



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

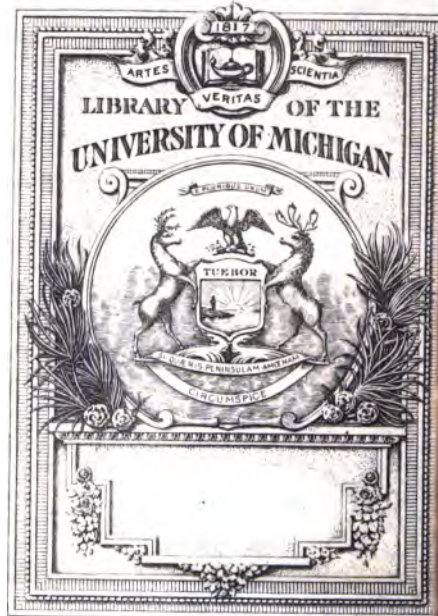
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

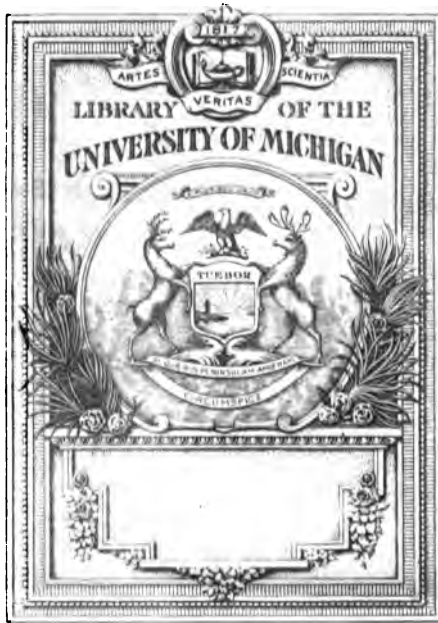
Über Google Buchsuche

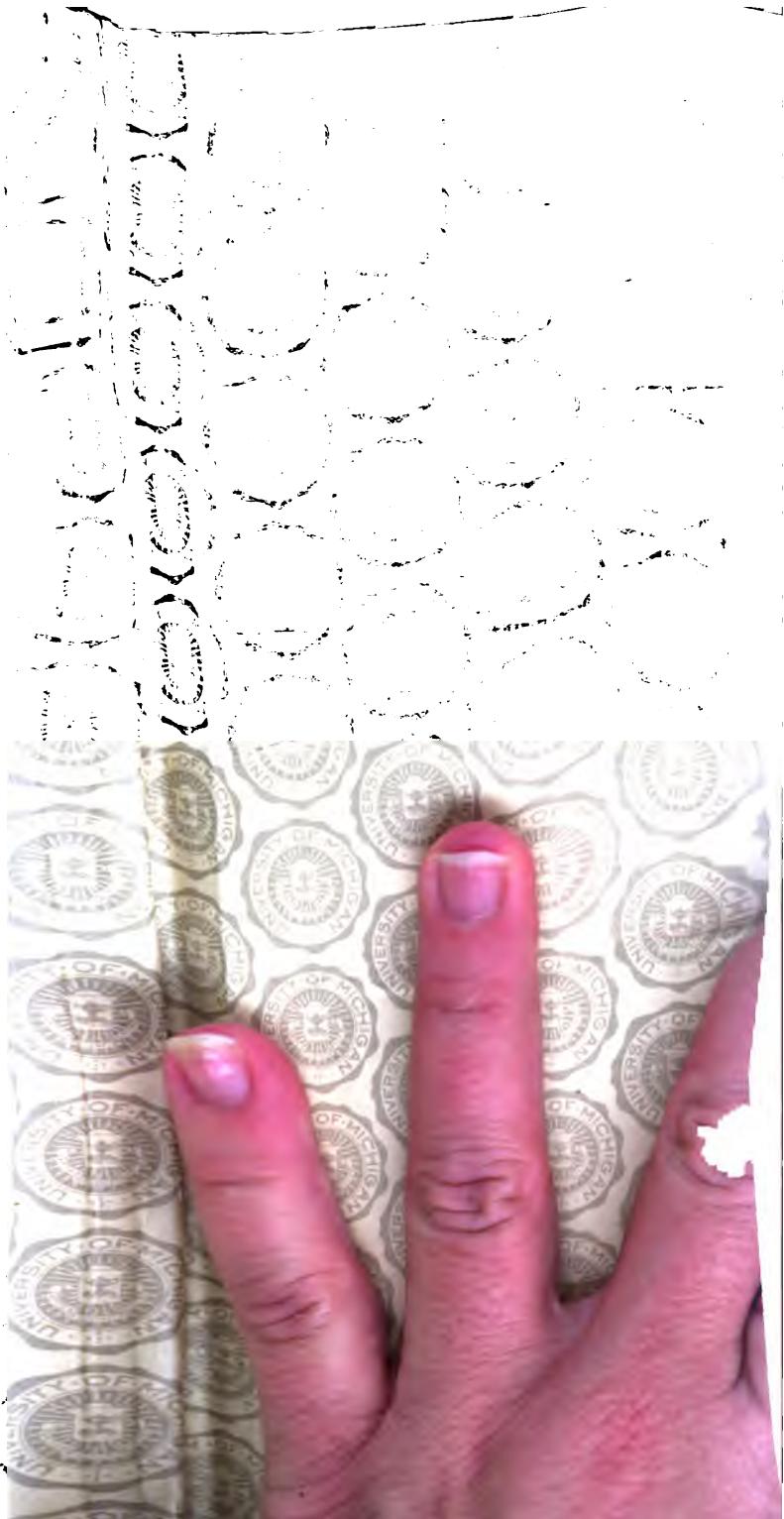
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

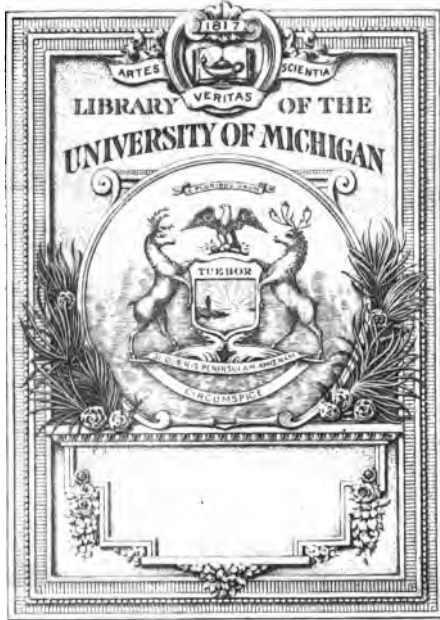














ARCHIV

f ü r

Philologie und Pädagogik,

Begründet von

M. Joh. Christ. Jahn.

Gegenwärtig herausgegeben

von

Prof. Reinhold Klotz zu Leipzig

und

Prof. Rudolph Dietsch zu Grimma.

Vierzehnter Band. Erstes Heft.

Leipzig, 1848.

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

Neue
JAHRBÜCHER
für
Philologie und Pädagogik,
oder
Kritische Bibliothek
für das
Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten

begründet von

M. Joh. Christ. Jahn.

Gegenwärtig herausgegeben

von

Prof. **Reinhold Klotz** zu Leipzig

und

Prof. **Rudolph Dietsch** zu Grimma.



Vierzehnter Supplementband. Erstes Heft.

Leipzig, 1848.

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

ARCHIV

für

Philologie und Pädagogik

Begründet

von

regch

Prof. Reinhold

und

Prof. Rudolph Diets

Vierzehnter Band. Erst

D



Neue
JAHRBÜCHER
für
Philologie und Pädagogik,
oder
Kritische Bibliothek
für das
und **Unterrichtswesen.**

in einem Vereine von Gelehrten

herausgegeben von

Christ. Jahn.

Verlag

Leipzig

Verlag

Heft.

ARCHIV

f ü r

Philologie und Pädagogik,

Begründet von

M. Joh. Christ. Jahn.

Gegenwärtig herausgegeben

von

Prof. Reinhold Klotz zu Leipzig

und

Prof. Rudolph Dietsch zu Grimma.

Vierzehnter Band. Erstes Heft.

Leipzig, 1848.

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

Neue
JAHRBÜCHER
für
Philologie und Pädagogik,
oder
Kritische Bibliothek
für das
Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten

begründet von

M. Joh. Christ. Jahn.

Gegenwärtig herausgegeben

von

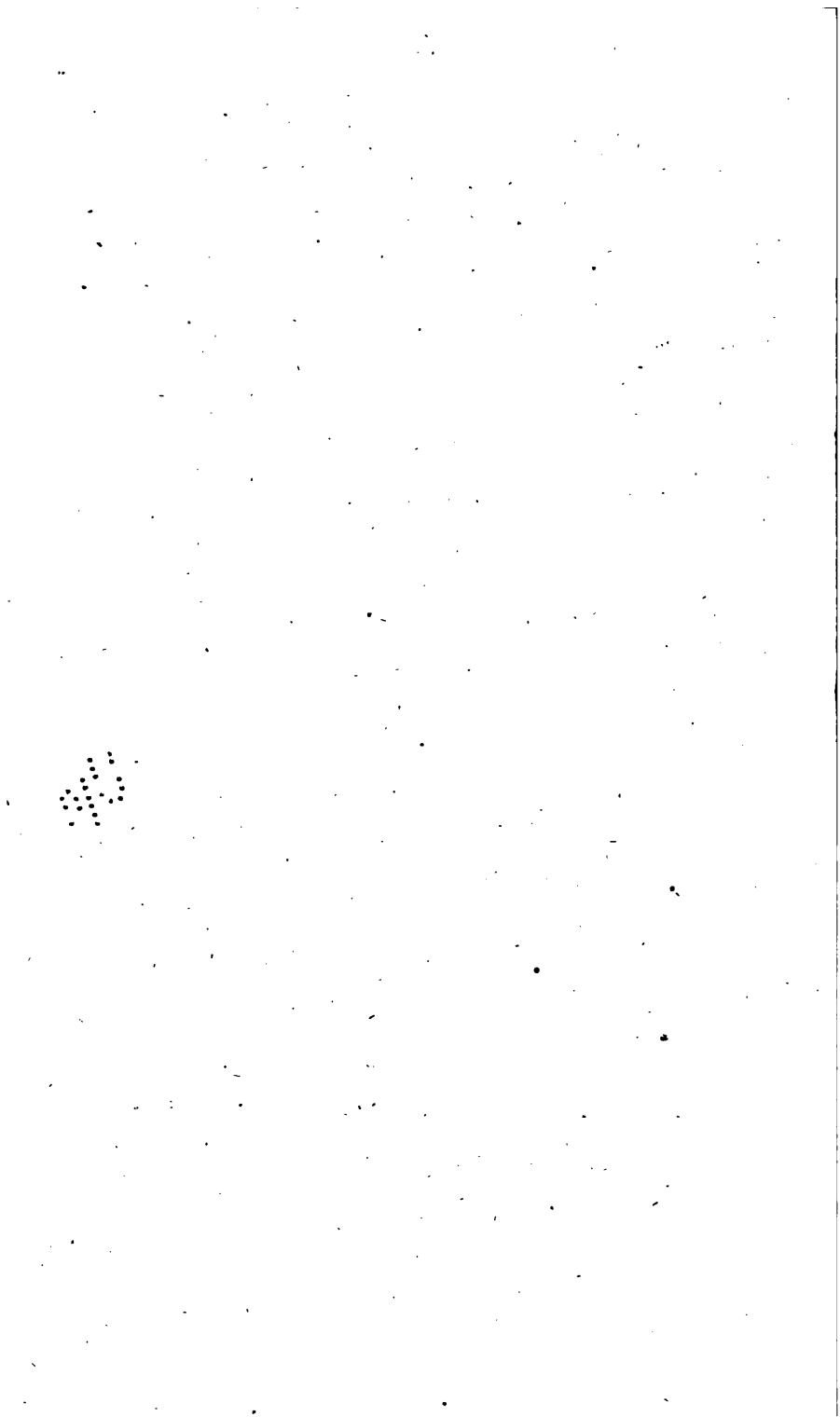
Prof. Reinhold Klotz zu Leipzig

und

Prof. Rudolph Dietsch zu Grimma.



Vierzehnter Supplementband



Annotationes in C. Sallustii Crispi Catilinam.

Scriptis

Dr. Carolus Winckelmann,

Subcoarrector Gymnasii Soliquellensis.

Cap. 1.

1—3, Sententia: Negotiis homines intentos esse decet; sed quod animus imperator, corpus servus magis est, eo rectius videtur ingenii quam virium opibus ad negotia collatis gloriam quaerere.

4. Prius paragraphi enuntiatum nescio an sic a Sallustio scriptum fuerit: *Nam illarum, sicuti divitiarum et formae, gloria fluxa atque fragilis est.* Ut nunc legitur, explicandum: Quibus rebus praeterea gloria paratur, divitiis et forma, eas non memoravi, quod earum gloria fluxa atque fragilis est. Quod dicere si voluisset Sallustius, omissurus posterius enuntiatum, *virtus clara aeternaque habetur*, in hoc non minus quam virium vel simile aliquid iis, quae posuit, additurus videtur fuisse. De sententia cfr. Iug. 2, 2. — *Fragilis et aeterna, fluxa et clara* inter se opponi putat Dietschius. At neque fluxae, i. e. instabiles, res sine claritate, i. e. lumine, sint necesse est, neque gloria fingi potest, quin sit clara. Itaque fluxa non minus quam fragilis existimandum est opponi vocabulo aeterna. — *Virtus clara aeternaque habetur*, i. e. qui virtutem habent, gloriam habent aeternam.

6. *Mature* cur additum sit, non intelligo: nam si quam rem facere consilium ceperis, ad consilium per se indigens interest, ut facias; ut mature facias, ad rem ipsam, si aliter aut non sit aut male futura, interest.

7. Ante ita hoc loco pariter atque 15, 4 ponendum est semicolon. — Non recte Fabrius: „*Alterum* steht in der Apposition oder Epexegeze zu *utrumque*, wie sonst oft *quisque* nach *omnes*, *multi* etc.“ Nam *utrumque* duo non conjuncta significat, sed alterum ab altero separata. Itaque *alterum* delendum videtur. Cfr. Iug. 18, 12: *Deinde utrique alteris freti* etc.

Cap. II.

1. *In terris*, i. e. toto terrarum orbe. Cfr. Liv. 26, 50: *nec ullum in terris populum hodie dici posse*. Mire fingit, antequam in Asia Cyrus, in Graecia Lacedaemonii et Athenienses urbes atque nationes subigerent, vitam hominum agitatam esse sine cupiditate. Atque magis etiam mirum est, quod iisdem temporibus bella fuisse non negat. Nam fuerunt bella, si certamen fuit, res militaris vine corporis an virtute animi magis procederet.

2. Verba *periculo atque negotiis* quum eam vim habeant, quasi priora bella sine periculo atque negotiis gesta sint, non video quomodo ferri queant.

3. *Mutari ac misceri*, i. e. mutari cum perturbatione. Opponuntur inter se *aequabiliter* et *aliud alio ferri, constantius* et *mutari ac misceri*. Nostro sermone dicas: dann würden sich die menschlichen Dinge mehr in gleichmässigem Gange und gleichartiger Verfassung erhalten, man würde weder ihren Gang in Unordnung noch Alles in einer regellosen Veränderung sehen.

4. Pro *his* scribendum *is*. Nam pertinet pronomen ad *quibus initio partum est*. Ad relativum autem enuntiatum *hic* a Sallustio non referri documento sunt eae formae, quas pro *is* pronominis formis a scribis poni solitas non esse constat. Eae enim formae quibus locis ad relativa enuntiatia pertinere indoctis possunt videri — Iug. 10, 3 (*hos*); 14, 23 (*has*); 24, 9 (*haec*) — cur non pertineant, vel mediocriter docti facile vident. Itaque *hic* recte scribi arbitror his locis: Cat. 5, 7, ubi de memoratis supra artibus se loqui et *his* pronomine et enuntiato relativo significat; 13, 1: *his*, i. e. qui in hac urbe sunt; 51, 8: *his*, i. e. quae nunc sunt; Iug. 31, 12: *hi*, i. e. de quibus loquor. Contra *is* pro *hic* scribendum videtur, praeter hunc locum, Cat. 10, 2; 20, 7; 22, 3; 50, 3; 50, 4; Iug. 14, 8; 17, 2; 18, 12; 23, 2; 49, 2.

7 et 8. Opponit inter se negotia quaedam servilia (cfr. 4, 1) et desidiosum otium hominum ventri atque somno debitorum, docetque hoc morti simile, illa servilia esse ita, ut serviant virtuti.

9. *Aliquo negotio cum quaerit* conjungit Dietschius. At *intentus* cur positum sit, non videbis, nisi cum *aliquo negotio* id construxeris. Quae constructio neque per se miri quicquam habet et confirmatur Iug. 44, 3; nam *expectatione intentos* et *negotio intentus* non ita inter se differunt, ut constructio altera alteri non sit similis. — *Praeclari facinoris aut artis bonae* ita interpretor, ut unam rem in aliquo negotio praeclare actam opponi putem universae ejusdem negotii bene exercendi rationi; ad quam interpretationem eo adductus sum, quod *aliquo* negotio suscepto utriusque rei fama quaeri posse dicitur.

Cap. III.

2. Cur *actorem* scribendum sit, Dietschius hoc affert: „Sententia postulat, ut scriptoribus rerum ii opponantur, qui in rebus

gerendis operam suam collocant, non qui consilia rerum gerendarum ineunt.“ Neque tamen docet auctoris vocabulum nisi ad consilia ineunda non pertinere. — *Facta dictis sunt exaequanda* qui interpretantur „verba rerum veritatem sequi debent, easque non aliter exponere, ac factae sunt“, verbi *exaequanda* vim non expriment. Quum facta dictis exaequantur, non id cavetur, ne alia omnino sint dicta atque facta, sed ne illa his sint minora. Hoc igitur loco dicitur cavendum esse, ne minus quam meruerint aut delicta reprehendantur aut virtutes laudentur. — Sequentia sic intelligo: dehinc quia plerique, quae delicta reprehenderis, malevolentia et invidia aucta putant; ubi de magna virtute et gloria memores, quas partes earum sibi quisque faciles factu putat, aequo animo accipit, superioribus partibus eas veluti fictas pro falsis ducit.

3. Verba *ibi que mihi multa adversa fuere non ita sequentibus explicat*, ut extremo demum capite, quae adversa sibi fuerint, dicat; nam fama atque invidia minora mala fuerant, quam quae miseriarum atque periculorum vocabulis (4, 1) possent appellari. Itaque proximis tantum, *nam pro pudore — vigeabant*, ea verba explicari putandum, ceteraque famae purgandae causa adjici. — Pudori, abstinentiae, virtuti audacia, largitio, avaritia opponuntur non singula singulis, sed universis universa; quod loquendi genus etiam 20, 8 habetur. — *Virtutem* dici eam, qua strenue res gerantur, intelligitur ex 54, 6: *cum strenuo virtute, cum modesto pudore, cum innocente abstinentia certabat*.

4. Verbis *ambitione corrupta* significat, qua causa factum sit ut *inter tanta vitia teneretur*, i. e. ut, quum tam malis moribus homines rempublicam administrarent, tamen ab ea se non removeret.

5. Scribendum: *ac me, quum a malis moribus dissentirem, nihilo minus honoris cupido eadem, quae ceteros, famam atque invidiam vexabat. A reliquis malis moribus scribi non posse probavit mihi Fabrius hoc argumento: „Auch konnte er sich, von dessen Widerwillen gegen das Böse er eben sprach, nicht theilweise als hominem malis moribus bezeichnen. Seine ambitio will er, wie das Folgende zeigt, nur als honoris cupido gedacht wissen.“* Ipse pro *reliquis scripsit reliquorum*. Quod Sallustius, si addere voluisset, non eo loco videtur positurus fuisse; nam cur efferendum reliquorum fuerit, prorsus non apparet. Itaque et *reliquis* et *reliquorum* deberi puto librariis. — *Eadem, qua Dietschium et Fabrium recte scripsisse nego* propterea, quod a malis moribus dissentientem sese Sallustius eadem, qua malis homines moribus, fama atque invidia vexatum esse non potest dicere. Quod honoris cupidinem eandem sibi, quam ceteris, fuisse dicit, quomodo accipiendum sit, discitur ex 11, 2.

Cap. IV.

1. *Bonum otium* id intelligendum esse, quod agendi opportunitatem habuerit; ex ea re apparet, quod conterere se id noluisse dicit socordia atque desidia.

2. *A quo incepto*, i. e. a qua re (non incepta, sed) incipienda. Priusquam ad rempublicam accederet, initium rerum scribendarum si fecisset, aliter scripsisset ea, quae sunt 3, 3. — *Malam* dicit ambitionem, quod ab incepto studioque se detinuerit. — Ah earum rerum spe metuque liberum sibi animum fuisse scribit, quas partium reipublicae studium habuerit. Quare interpretandum: von Hoffnung, Furcht, überhaupt von politischem Parteiwesen.

Cap. V.

Mores Catilinae aliter ac debuerint a Sallustio et Cicerone dici iudicat Drumannus libri notissimi vol. 5, pag. 391; „Bei Sallust und Cicero erscheint er als ein Scheusal, in dessen Nähe die Tugend wie die Pflanze unter dem Giftbaum erstirbt. Sie bedurften ein Grauen erregendes Bild, der Geschichtschreiber, weil das Leben dieses Einen die Entartung der Römer bekrunden, und der Redner, weil man verurtheilen und ihn bewundern sollte. Gewiss war Catilina bis zur tiefsten Tiefe gesunken; er stand hier aber nicht allein; die meisten Optimaten hatten dieselben Grundsätze und Gesinnungen, und würden bei gleicher Noth und bei gleichem Muth gehandelt haben wie er. Auch wird ihm Manches zur Last gelegt, ohne erwiesen zu sein; und auf der andern Seite ehrt man ihn wieder durch die Vermuthung, eine heftige Angst, als Folge seiner Frevel, habe an der Verschwörung Theil gehabt, er habe noch mit dem Gewissen gekämpft, nicht längst sich mit ihm abgefunden.“ Sallustium defendere facillimum. Hic quae aliena aut non comperta Catilinae crimini dederit, neque hoc loco Drumannus neque alibi docet; neque tamen per se ipsum probabile est talia crimini dedisse eum, qui scripserit 14, 7: *sed ex aliis rebus magis, quam quod cuiquam id compertum foret, haec fama valebat*, et 22, 4: *Nobis ea res pro magnitudine parum comperta est*. Plerosque optimates Catilinae similes fuisse neque silentio praetermittit (vide ipsum Drumannum pag. 443) neque potuit, si, omnes fere Romani quantum degenerassent, unius vita scribenda docere voluit. Quod dicit filii necati conscientia mentem Catilinae vastatam esse, si non compertum habuit, at certe non contra naturam finxit; ea enim neminem patitur tanto quasi somno teneri, ex quo nullius jam sceleris, ne talis quidem quale illud fuit, conscientia possit excitari.

1. *Lucius Catilina nobili genere natus fuit* recte Nonius atque multi codices conjungunt. Neque tamen ablativi *magna vi* — *praevoque* pro absolutis habendi — quam interpretationem satis refutavit Kritzius —, sed ex quo pendeant, *fuit* est intelligendum. Cfr. Iug. 95, 3; Cat. 25, 2; 54, 1. — *Malo et pravo* non partes vitiositatis singulas, sed universam alterum proprie, alterum per similitudinem a lineis ductam significant.

2. *Civilis* etiam ad *caedes et rapinae* referendum esse locus horum vocabulorum inter *bella intestina* et *discordia civilis* positorum indicat. Discordiamque dici potest a *rapinarum* causam.

Itaque interpretandum: Mord, Raub, überhaupt Zwietracht unter Bürgern.

6. *Pensi* Dietschius ait ab antiquioribus scriptoribus semper cum *nihil, quicumque* aut alio neutro ejusmodi conjunctum esse, ut, quin inde genitivus pendeat, non possit esse dubium. At Cat. 23, §: *prorsus neque dicere neque facere quicumque pensi habebat*, quem locum Dietschius non memorat, *quicumque* construitur cum infinitivis. Itemque *nihil* construitur Liv. 43, 7: *quibus nihil neque dicere pensi neque facere*, i. e. quibus non *pensi* neque dicere quicumque neque facere (cfr. Liv. 42, 36: *neminem eorum per Italiam ire licitum*, i. e. non licitum quicumque eorum per Italiam ire). Quare ego existimo *pensi* ubique ad praedicatum, quemadmodum Kritzius ad Cat. 2, 7 dixit, pertinere, et neutra illa Cat. 23, § et Liv. 43, 7, ex infinitivis pendere, reliquis locis cum *pensi esse, pensi habere* ita construi, ut aut subjecta objectave aut pro adverbis sint habenda.

Cap. VI

2. Non modo Trojanos, aed ne Aborigines quidem credibile est tam inter se ipsos fuisse dissimiles, ut alius alio more viverent. Illud autem fieri posse non videtur, ut singularis *aius* non ad singulos Trojanos Aboriginesque, sed ad universos utriusque gentis homines pertineat. Itaque ii codices sequendi, qui habent *alii alio*, i. e. Trojani alio, alio Aborigines. Pro *alii* si quis putet dicendum fuisse *alteri*, videat quae Kritzius ad 54, 1 recte disserat.

Cap. VII.

1. Sententia: Sed ea tempestate coeperunt homines se ingeniaque sua magis ostendere. — *Extollere se*, i. e. ex occulto se tollere in propatulum.

2. *Boni*, i. e. valentes ingeniis. Neque tamen recte Herzogius: „gute Köpfe“; nam neque mentes solas, sed totos animos, neque natos eos, sed usu auctos intelligendos esse quum universa sententia tum *virtus* vocabulum indicat.

4. *In castris, per laborem, usu*, i. e. in dem Lager, durch Anstrengung, überhaupt auf praktischem Wege. Cfr. 4, 2 et 5, 2. — *Lubidinem* interpretantur „voluptatem“. Quidni ipsam libidinem, i. e. impetum animi cupientis, intelligamus? Eam in re aliqua habere non minus recte dicitur quam ponere in re aliqua studium, curam, cogitationem, alla.

5. *Talibus viris*, i. e. viris tali disciplina per adolescentiam usis.

6. *Sic*, i. e. gloriae causa, non divitiarum neque honorum. — *Eas divitias* — *putabant*, i. e. gloriam tanti faciebant, quanti, ex quo pro gloriae cupidine ambitio atque avaritia invaserant, divitiae et fama honoresque aestimantur. — *Extrema* paraphrasi parte duae res dicendae erant, ab avaritia et ab ambitione veteres Romanos fuisse liberos. Quod de altera tantam re loquitur, ejus laudem

significat esse majorem. — *Honestae divitiae* quomodo *ingenti gloriae* opponantur, non videbis, nisi cum Fabio eas interpretatus eris „einen zum anständigen Leben hinreichenden Reichthum“.

Cap. VIII.

2. *Non existumo* scribendum, sed *aestumo*. Quantae Atheniensium res gestae fuerint, constituendi rationi vulgari opponit suam, qui non, quemadmodum illae scriptae sint, ita gestas eas esse cum vulgo putet, sed quantum scriptorum sit, quantum auctorum, discernat.

4. *Quantum verbis eam*, quod tres codices habent, vix dubium est quin a librario aliquo scriptam sit propter *virtus tanta habetur*. Reliqui vere codices vel *quantum verbis ea* vel *quantum ea verbis*. Quorum hoc illi praestat, siquidem, quum *ea* et *virtus* inter se opponantur, pronomen recte effertur.

5) Dicit Romanos caruisse iis opibus, quibus Atheniensium res auctae sint, i. e. artis opibus res extollentis.

Cap. IX.

1 et 2. Prima capitis verba, *igitur domi militiaeque boni mores colebantur*, quum toto capite illustrentur, post *colebantur* ponendum est punctum. Eodem signo opus est post *avaritia erat*, post *valebat*, post *certabant*.

5. *Beneficiis quam metu* Dietschius interpretatur „tam beneficiis quam metu“. At metu imperium agitare aequitatis certe documentum non est, neque iidem dici possunt metu imperium agitasse et accepta injuria ignoscere quam persequi maluisse. Idem dicit Sallustius, quod Livius, 26, 49: *qui beneficio quam metu obligare homines malit*.

Cap. X.

1. *Feras nationes* cum Dietschio interpretor „quasi jugi impatientes“, sed easdem intelligo incultas; neque enim nisi incultae nationes ferae dici videntur posse. Quod relinquitur hoc loco intelligendum, additur Ing. 80, 1: *genus hominum ferum incultumque*.

2. Pro *aliis* Kritzius ex Guelf. 5 scripsit *alias*, sententiamque putavit hanc esse; „Otium et divitiae, quae res *per se* non malae sunt, et tales, quae merito expetantur, tempore Romanis perniciosae fiebant; *alias* igitur optandae, *tunc* non optandae, sed oneri miseriaeque erant.“ Si tempore quodam otium et divitias oneri miseriaeque fuisse scriptum esset, tempore alio optanda ea dici oportebat. Nunc vero hominibus quibusdam scriptum est; itaque recte dicuntur optanda hominibus aliis, i. e. iis, qui sic habere scient, ut nihil oneris miseriaeque ex iis sint capturi. *Alias* inde ortum, quod pro *optandae alias* librarius aliquis *optanda alia* (cfr. Ing. 64, 1: *virtus, gloria atque alia optanda*) ita scripserat, ut e

et is litteris leviter radendo affectis, ubi I fuerat, a poneret. — *Oneri miseriaeque* Dietschius ita explicat, quasi veteribus illis Romanis otium et divitiarum, quum nihil periculi aut laboris haberent, injucunda fuisse dicantur. At jucundarum rerum usu malo dici illos vexatos esse satis apparet. Cfr. Iug. 41, 4.

3. Aliter verba igitur *primo pecuniae, deinde imperi cupido crevit* a Sallustio scripta fuisse patet ex 11, 1: *Sed primo magis ambitio quam avaritia animos hominum exercebat*. Videri potest scribendum esse *primo imperi, deinde pecuniae*. Sed quamvis propterea, quod §§. 4 et 5 prius de avaritia quam de ambitione disseritur, librarius aliquis ex *primo imperi, deinde pecuniae* fecisse *primo pecuniae, deinde imperi* putari possit; tamen quum 11, 1 *primo magis ambitionem quam avaritiam animos hominum exercuisse* dictum sit, idem jam ante memoratum esse nemo crediderit. Itaque *deinde* delendum censeo. Ad *primo* pertinet *post*, quod §. 6 positum est; postquam sententia verborum *primo pecuniae, imperi cupido crevit* iterum dicta est verbis *haec primo paullatim crescere*. Qua re non intellecta librarius aliquis *deinde* addidit. *Pecuniae ad divitiarum, imperi ad otium referendum*; nam ex otio imperii cupidinem natam esse Iug. 41, 4 sqq. docetur. Ex qua re haec duo apparent: asyndeton alterum alterius causam fuisse, et ut *pecuniae* ante *imperi* poneretur, verborum per chiasmum collocandorum consilio factum esse. — Post *crevit* ponendum est punctum.

Cap. XI.

2. Plerique codices *bonus et ignavus aequae*. Copula opus esse Fabrius, quia *gloriam, honorem, imperium ἀσυνδέτως* posita sint, Dietschius, quia oratio placide fluat, existimant. Elevatur Dietschiani vis argumenti verbis *gloriam, honorem, imperium ἀσυνδέτως* positis, Fabriani eo, quod contraria sententia eodem argumento potest firmari. Addit Dietschius dicendum esse: *bonus non minus quam ignavus*. Potest hoc verbis *bonus et ignavus aequae* significari (cfr. Cat. 51, 30: *juxta bonos et malos lubricose interficere*; Iug. 24, 5: *neque simul amicitiam vestram et regnum meum sperare*; 102, 5: *pariter te errantem et illum sceleratissimum persequi*); sed potest iisdem significari vel: *ignavus non minus quam bonus* (cfr. Cat. 51, 2: *neque quisquam omnium lubrici simul et usui paruit*; 58, 11: *non eadem vobis et illis necessitudo impendit*; Iug. 83, 1: *non in ejusdem potestate initium ejus et finem esse*; 85, 1: *non isdem artibus imperium a vobis petere et — gerere*; 85, 3: *bellum parare simul et aeriario parcere*; 85, 47: *consultor idem et socius periculi*; 106, 1: *obviam illis simul et praesidio missum*), vel: *bonus et ignavus sine discrimine* (cfr. Cat. 60, 4: *strenui militis et boni imperatoris officia simul exsequebatur*; Iug. 88, 2: *suorum et hostium res pariter attendere*; 94, 1: *ponderis gratia simul et offensa quo levius streperent*; 108, 3: *simul Romanos et Numidam spe pacis attinuisse*). Neque tamen ego *bonus, ignavus a*

bendum arbitror; nam apud Sallustium, quae hoc loquendi genus saepissime inveniatur, omnibus tamen locis praeter hunc et Iug. 72, 2, quibus duobus varietas scripturae habetur, copulam codices praebent omnes. — *Vera* proprie dici inde apparet, quod *vera* ~~est~~ et *dolis* atque *fallacis* inter se opponuntur.

3. Altera paragraphi parte hoc dicitur: Avaritia quasi venenis malis imbuta corpus animumque virilem effeminat, nam semper infinita et insatiabilis est, quippe quae neque copia neque inopia minuitur. — *Copia* ad res comparatas, *inopia* ad acquirendas pertinere putat Kritzius. At utrumque vocabulum pertinet ad res comparatas; nam quo quis pauciora habet, eo pauciora se acquisitorum potest sperare.

5. *Loca amoena* — *molliverant* a praegresso quod pendere voluit Dietschius. At *ἀσφόδέρως* poni non possunt nisi ea quae sint inter se paria; qualia non sunt quae Dietschius a quod pendere voluit, quippe quorum prius posterioris sit causa. Explicandum: Nam facile ea re (quod Sulla exercitum luxuriosae nimisque molliter habebat) factum erat ut loca amoena, voluptaria feroces militum animos mollirent.

8. *Sapientium* non recte Dietschius interpretatur „der sittlich Reinen.“ Dicuntur sapientes, quod rationi, non libidini parent; quae res quum faciat ne mores corrumpantur, sapientes corruptisque moribus homines inter se licet opponere.

Cap. XII.

1. *Virtus* hoc loco intelligenda est eadem atque Iug. 1, 3, ubi docetur eos, qui virtutis via ad gloriam grassentur, colere probitatem, industriam, aliasque artes bonas.

2. Non recte Dietschius: „in rapiendo, consumendo, sua parvi pendendo, aliena cupiendo, in pudore, pudicitia, divinis humanisque promiscuis nihil prorsus sibi curandum et moderandum putabant.“ Ac primum quidem quod dici juvenes existimat in rapiendo, consumendo, sua parvi pendendo, aliena cupiendo nihil prorsus sibi curandum et moderandum putasse, sententiam efficit non ipsa ista facinora, sed modum, quo facta sint, exprobrantem. Deinde quod adjectivo *promiscua* significari putat „sine discrimine“, adverbio *pariter* vel simili aliquo dicendum videtur fuisse. Hoc adjectivum eodem modo accepit Herzogius; quem praeterea miror verba *pudorem* — *habere* ita interpretari, quasi scriptum sit: *non pudorem, non pudicitiam, non divina atque humana promiscua, nihil pensi neque moderati habere*. Ceteri interpretes *promiscua* cum *habere* conjungunt, et „paria“ alii, alii „vitia“ interpretantur. Illi, quid scriptor velit, hi, quam vim *promiscuus* habeat, negligunt. Ego nescio an *promiscere* scribendum sit, ut haec sit sententia: pudorem, pudicitiam, divina atque humana ita perturbabant, ut ea statum suum non obtinerent. Cfr. Iug. 5, 2: *quae contentio divina et humana cuncta permiscuit*.

Cap. XIII.

2. Falluntur qui *honeste habere* explicant „in res honestas impendere“; nam in quas res dictum erat divitias impensas esse, per se non fuerunt inhonestae, neque „impendere“ convenit verbo *licebat*. Sententiae: denn während sie den Reichthum mit Ebrēn behalten durften, beeilten sie sich, ihn schmähhlicher Weise zu verbrauchen. *Honeste divitias habere licet*, ubi ad consumendas nulla honestatis ratio impulit; abutuntur iis per turpitudinem, qui nulla honestatis ratione impulsī eas consumunt.

3. *Antecipere* noli cum Kritzio interpretari „arte excitare“. Id neque in ipso inest neque verbo *opperiri* recte opponitur neque tale est, quale *dormire prius quam somni cupido esset*. Accedit quod imitatus esse Sallustius videtur Xenoph. Memor. 2, 1, 30, ubi de famo, siti, frigore antecapiendis haec leguntur: *πρὶν ἐπιθυμῆσαι πάντων ἐμπλάσαι, πρὶν μὲν κεινῆν ἐσθίουσα, πρὶν δὲ διψῆν πίνουσα, — ἵνα δὲ ἡδέως πίνης — τοῦ θέρους χιόνα περιθίουσα ζῆσις*. Tamen, sitim, lassitudinem ita antecapiebant, ut antequam esurirent, sitirent, lassi essent, pro esurientibus, lassis se gererent cibo, potione, quiete sumendis; frigus antecapiebant aestate nive visum refrigerantes.

Cap. XIV.

1. Post tanta plerique codices *tamque corrupta*, haud pauci *itaque tamque corr.*, alii *itaque et tam corr.*, alii *igitur et tam corr.*, pauci *itaque corr.*; in singulis sunt: *Itaque in tanta et tam corr. civitate*. — *Itaque in tanta civitate*. Quod primo loco posui, id omnes editores receperunt praeter Kritzium, qui edidit: *In tanta itaque* (i. e. et ita) *corrupta*. Ego existimo Sallustium scripsisse: *In tanta itaque* (i. e. et ita) *tam corrupta*. Antea primo memoraverat opes reipublicae civiumque maximas factas, eaque re mores corruptos esse; deinde quantum mores corrupti essent, disseruerat: *itaque nunc recte dicit civitatem tantam, quumque tanta esset, tam corruptis moribus fuisse Librarii, itaque idem atque igitur esse rati, alii vel itaque tamque vel itaque et tam vel igitur et tam fecerunt, unus, quum particulam itaque a Sallustio primo semper loco poni novisset, scripsit: Itaque in tanta et tam corrupta; ex quibus nata sunt reliqua.*

2. Plerique codices addunt *alea*, ita ut septem sedes habeat. Fuit quum id *ortam* putarem ex *aleator*, dici ratus aliud genus manu aliud ventre, aliud pene bona patria laceravisse. Post intellexi, si haec esset sententia, pro duobus vocabulis *impudicus, adulter* ponendum fuisse unum. *Itaque nunc credo verbis impudicus, adulter, ganeo* unum genus significari, idque manu, ventre, pene bona patria dici laceravisse.

3. *Manu quam lingua gravius est. Quem verborum si miraris, vide Cat. 12, 2: divina atque humana; 20*

atque ignobiles; 25, 2: *litteris Graecis atque Latinis*; 30, 4. (Iug. 31, 12; 30, 5): *honestataque inhonestata*; 51, 9: *fana atque domos*; Iug. 9, 4: *morbo atque aetate*. Adde id genus, in quo est Cat. 51, 12: *fama atque fortuna pares*. — *Flagitium, egestas, conscius animus*, i. e. eine Schandthat, (dnrch Schandthaten herbeigeführte) Armuth, überhaupt Schuldbewusstsein. Cfr. 4, 2; 5, 2; 7, 4. Quae res superioribus enuntiatis memoratae erant, flagitia egestasque ex iis nata et scelera, earum tertia in hoc enuntiato, quo superiora comprehenduntur, non, ut prima et altera, ipsa dicitur, sed una cum his significatur verbis *consciis animus*. — In extrema paragraphi parte et 37, 5 utrum *hi an ii* Sallustius scripserit, ita dubito, ut collatis his locis, 20, 4 et 37, 4, ii illum scripsisse tantum non certum mihi videatur.

4. *Par* ad alios, ad alios *similis* pertinere putant Kritzius Dietschiusque. Atque ille quidem, id quod fieri nequit, *que* particulae disjunctivam esse vim existimat. Hic, „Non offunderet *que*“, inquit „si pluralis positus esset: si qui — inciderant, pares similesque ceteris efficiebantur; sed in *si quis* inest; quicumque inciderant.“ At verba „si qui — inciderant, pares similesque ceteris efficiebantur“ eam interpretationem non admittunt nisi propter ipsum pluralem „pares similisque efficiebantur“. Quae Sallustius scripsit, ea ad plures ita pertinent, ut neminem non parem simul et similem dici putandum sit. Recte Fabrius: „er wurde gleich schlecht wie die Andern, und diese Schlechtigkeit äusserte sich auf dieselbe Art, wie bei jenen.“

5. *Aetate* quum ad utrumque adjectivum pertineat, videri potest scriptum a Sallustio fuisse *molles aetate et fluxi*. Sed similia sunt haec: Cat. 35, 6: *commendo tuaeque fidei trado*; 36, 5: *neque praemio inductus conjurationem patefecerat neque ex Catilinae castris quisquam omnium discesserat*; 52, 7: *Saepe numero, patres conscripti, multa verba in hoc ordine feci, saepe de luxuria atque avaritia nostrorum civium questus sum*; Iug. 63, 3: *natus et omnem pueritiam Arpini altus*.

Cap. XV.

2. *Adultum aetate* ex plurimis codicibus scribendum censeo. Quod sic dictum est, quemadmodum *pauci numero* dicitur, non quia etiam aliter ac numero paucitas esse possit, sed ut numerus efferratur. Major fuit caedis atrocitas, si nihil aliud Orestilla nisi aetatem privigni timerat. — Constructio verborum *pro certo creditur fecisse* minus bona Dietschio et Fabio videtur, negantibus satis recte dici *pro certo credor fecisse*; quod ego non video cur minus recte dicatur *quam pro certo credunt me fecisse*.

4. Verba *dis hominibusque infestus*, an aliter scripta a Sallustio fuerint, dubitandi caussas habent. Dativos esse *dis hominibusque* si putas, sententia postulat, ut contra grammaticorum rationem sic explices: quum *dis hominibusque infestus fuisset*; nam laesorum

conscientia deorum hominumque animum Catilinae exagitabat. Sin ablativos esse existimas, fieri non potest quin Kritizium sequaris interpretantem „a dis hominibusque exagitatus“: quae interpretatio prorsus non est probabilis; nam *loca infesta serpentibus* (Iug. 89, 5) ea sunt, non quibus mala a serpentibus immineant, sed a quibus propter serpentes mala immineant hominibus. Itaque nescio an scribendum sit *dis hominibusque infestis*, i. e. quum dii hominesque ei ob scelera essent infesti.

Cap. XVI.

1. *Multis modis* Catilina edocebat non singula scelerum genera, sed universam scelerum perpetratorum artem. Eam autem tot edocebat modis, quot scelerum imperabat genera. Itaque *multis modis* explicari patet §. 2.

2. Post *commodare* semicolon, post *habere* colon, post *imperabat* ponendum est punctum. Verba *fidem* — *habere* interpretanda: neque fidei fortunive eorum parcebat neque ipsos periculis objicere dubitabat.

3. Circumveniebat (i. e. malis artibus urgebat) alios, alios jugulabat. *Animus* et *malus* ad *circumvenire*, *manus* et *crudelis* ad *jugulare* pertinent. — *Gratuito*, i. e. sine fructu, quem, quum sontes ulcisceretur, ipsa ulciscendi voluptas habebat. Nam praegressa est haec sententia: Si sontes non habebat, insontes, quasi sontes essent, aggrediebatur.

4. *Plerique* Fabrius ad Iug. 6, 1 propter Cat. 28, 4 interpretatur „sehr viele“. At Sullani milites bellum civile illo loco nonnulli ex magnis rapinis nihil reliquum habentes suscepisse, hoc plerique largius suo usi exoptasse dicuntur.

Cap. XVII.

2. Ad *necessitudo* interpretes non *inerat* ipsum, sed *erat* ex eo sumtum referunt. At omnes necessitudines in hominibus dici possunt inesse: nam quod genus ab externis rebus oritur, ipsum non in illis rebus, sed in animi motibus inde ortis cernitur; ita ut hoc genus, si originem ejus spectes, hominibus esse, ipsum per se in hominibus inesse appareat.

5. *Aliqua* pro *alia aliqua* recte quidam ex plurimis codicibus scripserunt. Sed falluntur qui nihil discriminis esse inter *aliqua* et *alia aliqua* existimant. Illo duae generis partes, definita altera, altera indefinita, inter se opponuntur (Mangel oder irgend eine andere Noth); hoc una pars et definite significatur et indefinite (Mangel oder überhaupt irgend eine Noth), quasi dicas; aliqua necessitudo, velut inopia.

7. *Item* recte se haberet, si ita positum esset, ut referri posset ad verba *M. Licinium Crassum non ignarum ejus consili fuisse*. Nunc nescio an pro eo scribendum sit *ita*, ut dicantur fuisse *ita* ea tempestate crederent, *M. Licinium Crassum* etc. Cfr. 14

Cap. XVIII.

3. Drumannus pag. 413 sq. iudicat hoc loco memorari rem anno non 66, sed 64 factam, oblitus, quod ipse pag. 412 dixerat, absolutum esse Catilinam anno 65. Idem nos recte verba *prohibitum erat consulatum petere* ita intelligit, quasi petendi potestas Catilinae facta primo non esse, post esse dicatur. Dietschius delenda censet verba *quod intra legitimos dies profiteri nequiverit*. Sic autem disputat: quia post condemnatos P. Autronium et P. Sullam non nova petitio facta sit, sed ex illorum competitoribus creati sint L. Manlius Torquatus et L. Aurelius Cotta, *prohibitum erat consulatum petere* ita accipiendum esse, ut prohibitum fuisse Catilina putetur, non quominus anni 65 consulatum peteret, sed quominus de anni 64 vel 63 consulatu circumiret; ad eam vero rem illa verba nihil pertinere. At Q. Asconius Pedianus ad locum quendam Tullianae orationis in toga candida haec scripsit: *Paullo ante diximus Catilinam, quum de provincia Africa decederet petiturus consulatum, et legati Afri questi de eo in senatu fuissent, graves multas sententias de eo dictas esse. Itaque quum professus deinde esset Catilina petere se consulatum, L. Volcatius Tullus consul consilium publicum habuit, an rationem Catilinae habere deberet, si peteret consulatum; nam quaerebatur repetundarum. Catilina ob eam causam destitit a petitione. Ex his intelligitur, quum Catilina anni 65 consulatum se petere apud privatos homines professus esset, senatum, nisi ille a petitione destitisset, decreturum fuisse, ne apud consulem comitiis praefuturum profitendi ei potestas esset; ad quam rem ipsam referenda sunt verba quod intra legitimos dies profiteri nequiverit. Sed quum post condemnatos P. Autronium et P. Sullam nemini profitendi potestas fuerit, scripsisse Sallustius videtur: *poenas dederant post paullo quam Catilina. — Quod intra legitimos dies profiteri nequiverit, i. e. in so fern er (wenn er die Bewerbung nicht aufgegeben hätte) innerhalb der gesetzlich bestimmten Zeit sich nicht würde haben melden können. Coniunctivus is est, qui habetur in verbis quod sciam; perfectum ponitur propter orationem conditionalem (cfr. Liv. 24, 42: *haud dubium fuit, quin, nisi ea mora intervenisset, castra eo die capi potuerint*, quosque locos praeterea attulit Fabrius ad Liv. 22, 37, 2).**

6. *Rursus* — *trastulerant*, i. e. a Kalendis Ianuariis, retractum consilium caedis trastulerant in Nonas Februarias. Cfr. Iug. 62, 8: *rursus*, i. e. quum ad se redisset; 69, 1: *rursus*, i. e. ab ea opinione animis revocatis.

7. *Iam tum*, i. e. non posterioris demum temporibus conjunctionis. Fuerunt qui ex duobus superioris conjunctionis temporibus priori posterius opponi putarent. At *iam tum* temporis posteriori, priori *tum iam* opponitur; cfr. Cat. 19, 2: *iam tum* cum Liv. 5, 7: *tum iam*. Quo eodem modo *iam nunc* et *nunc iam* inter se differunt; cfr. Liv. 2, 54: *iam nunc* cum 5, 2: *Antea — Nunc*

jam. — Supra (§. 5) ut de consulum tantummodo caede Sallustius memoraret, ea re factum est, quod ibi de fascium corripendorum consilio, ad quam rem perficiendam illa potissimum caede opus fuit, mentionem facturus erat; hoc autem loco non consulibus modo, sed etiam plerisque senatoribus necem paratam esse scribit propterea, quod proxima paragrapho dicturus est conjuratorum consilium fuisse atrocissimum.

Cap. XIX.

2. *Verbis simul quia boni — formidolosa erat, cur praeterea senatus Pisoni provinciam non invitus dederit, ita docet, ut duas causae partes dicat: spem praesidii in Pisone futuri et metum potentiae Pompeji jam tum formidolosae. Eadem horum est ratio locorum: Iug. 48, 5; 64, 6. Sed Kritzius et alii quidem censent verbis et jam tum — erat rationem reddi, cur boni complures praesidium in Pisone putaverint; cuius rei causa fuit, quod illi Pisonem infestum inimicumque Pempejo cognoverant. Atque Kritzius hac interpretatione firmare sibi videtur, quod Iug. 24, 4 contra omnes, Iug. 47, 2 contra plurimos codices et jam pro etiam scripsit. Ego illis locis etiam retinendum arbitror. Alterum sic explico: Plura de Iugurtha scribere dehortatur me fortuna mea, quippe qui in manibus prope sim hominis mihi infestissimi, ita ut, si plura de illo scripserim ipseque ea acceperit, eo atrociora mihi ab illo sint futura; accedit (cfr. Iug. 80, 6: *Etiam antea Iugurthae filia Bocchi nupserat*) quod antea expertus sum etc. Alterius sententiam hanc esse existimo: ratus fore ut frequentiam negotiatorum et comitatum adjuvaret exercitus (i. e. ut militibus adjuvantibus frequentia negotiatorum plus valeret resque facilius comportarentur), idemque comportatis rebus praesidio esset.*

Cap. XX.

2. *Pro dominatio in permultis codicibus est dominationis. Negat Fabrius genitivum a Sallustio scriptum esse, quod in quibusdam ex iis codicibus, qui illum habeant, inventus sit pluralis fuissent. Ex qua re ego judico initio scriptum fuisse: spes magnae dominationis in manibus frustra fuissent. Accedit quod Sallustius, si spes magna, dominatio scripsisset, quum una res duobus his vocabulis significetur, non fuissent, sed fuisset scripturus videtur fuisse. — Per ignaviam non recte explicari „per ignavos homines“ satis docuit Kritzius. Dietschius: „Sententia est: neque mihi per ignaviam vestram liceret tantum facinus suscipere.“ At ejusmodi sententia, ut et „liceret“ et „vestram“ addantur, postulat. Scribendum videtur: per ignaviam, ut vana ingenia, incerta. Catilina, si dubiae ipsi virtus fidesque sociorum fuissent, ea re ad fidenter strenueque agendum impeditus non aliter nisi per ignaviam suscipere facinus potuit, eorum modo hominum, qui vana mente periculosas res malant per ignaviam suscipere quam omittere, Kritzius,*

Cortius scribendum conjecerat, scripsit *per ignava aut vana ingenia*; ex quo id, quod codices habent, quomodo natum sit, non apparet. — *Pro certis*, i. e. pro iis, quae non bona quidem, sed certa tamen habeo.

6. Quod pro *magis* in quibusdam codicibus est, *magis magisque* librarius aliquis scripsisse videtur ad augendam similitudinem, quae est inter hunc locum et 5, 7: *Agitabatur magis magisque in dies animus ferox*. Cfr. quae dixi ad hos locos: 49, 1; 51, 22; 52, 10 et 25 et 36; 53, 1; 54, 5. — Pro *nosmet ipsos* recte quidam ex Vat. A receperunt *nosmet ipsi*. Differunt autem inter se *nosmet ipsi* et *ipsi nosmet*. Nam si dicendum fuisset: non alii, sed ipsi nosmet vindicamus; ex locis a Dietschio ad 52, 2 congestis apparet Sallustium scripturum fuisse: *ipsi nosmet vindicamus*. Nunc scribere poterat: *nos vindicamus*. Sed ita si scripsisset, quod intelligi poterat, idem esse subjectum atque objectum efferens, exprimit.

11. *Etenim* bis tantum legitur apud Sallustium — alter locus est Iug. 85, 49 —, et utroque loco genus dicendi habetur oratorium.

12. Temporales enuntiationes *quam* — *vexant* concessivarum vim inde accipiunt, quod apodosim iis contrariam esse et ex particula *tamen* et ex ipsa sententia apparet.

15. Distinguendum vel: *Res, tempus; pericula, egestas; belli spolia magnifica*, vel: *Res tempus, pericula egestas, belli spolia magnifica*. Sententia: Hortentur vos ad agendum magis quam oratio mea primum rei temporisque opportunitas, deinde necessitudines, denique praemia victoribus futura magnifica. Eadem pluribus verbis dicta erant §§. 10—14; primum §. 10, alterum §. 11—13, tertium §. 14.

17. *Ipsa* vocabulo rem opponit imagini suae, quae ipsius audientiumque animis obversabatur.

Cap. XXI.

1. Extrema paragraphi parte quae ponatur interrogationes tres, earum primam altera et tertia explicant.

2. *Proscriptionem* Drumannus pag. 414 bonorum tantummodo ereptionem intelligit. At non est cur videri possit aliam Catilina atque Sulla constituisse proscriptionem.

3. Vel *cum ea se consule consulem* vel *cum eo se consulem consule* scribendum censeo; utramque enim scripturam quam sententiae satisfacere tum eam esse patet, ex qua codicum scripturae — *cum eo se consulem, cum eo se consule, cum eo consule se* — facillime oriri potuerint.

Cap. XXII.

2. *Dictitare* ejiendum recte iudicat Sellings. Quem Fabius frustra inopugnat: „Atque stände in diesem Falle erklärend im Sinne von „und zwar““. Doch ist auch diese Erklärung nicht

ganz ohne Härte, da man, wenn *atque* erklärend steht, erwartete, dass durch diese Konjunktion eine Erklärung von *aperuisse consilium suum*, nicht des Früheren angefügt wäre.“ Nam *fecisse* ad omnia verba pertinet, quibus dictum erat Catilipam, quum omnes ex ea potione degustavissent, consilium suum aperuisse. — Pro *alii alii tanti facinoris conscii* scribendum censeo *tanti facinoris conscii*, i. e. tanti facinoris sibi quisque conscii. Alius alii tanti facinoris conscii fuissent, si ex ea potione degustavissent singuli singulis praesentibus. Atque ita si degustavissent, non quod alius alii conscii essent, sed quod alius alium conscios haberent, fidos inter se eos futuros Catilina speravisset.

Cap. XXIII.

1. Recte Fabrius in editione altera ex plurimis codicibus scriptis a *senatu amoverant*. Docet enim praeter *senatu movere* inveniri etiam haec: *de senatu movere*, *senatu emovere*, *senatu amovere*. Sed fallitur, quod scripturam a *senatu moverant* ob eam causam, quia dicere a *senatu movere* non licuerit, posthabendam judicat. An de *senatu movere* dicere licuisse credibile est?

3. Et ante *minari* alii codices habent, alii non habent. Quod ut omittendum est, si *minari* et *agitari* infinitivi putantur historici, ita vix abesse potest, si et *polliceri* et *minari* et *agitare* cum coepit construuntur (cfr. Iug. 20, 7: *magno exercitu comparato bellum gerere coepit et aperte totius Numidiae regnum petere*). Hanc autem rationem illi praefero propterea, quod Sallustius, si ita construi verba noluisset, hoc ordine ea positurus videtur fuisse: *repente ferocius quam solitus erat agitare coepit: gloriens maria montisque polliceri, minari interdum ferro*.

Cap. XXIV.

1. *Comitiis habitis*, i. e. quum factum esset ut comitia haberentur, vel ad comitia populo convocato. Cfr. 43, 1: *concione habita*. Ne illis quidem aliter licet interpretari, qui *deklarantur* ad renuntiationem suffragiorum referunt; in ipsis enim comitiis non solum suffragia fiebant, sed etiam qui creati erant renuntiabantur. Sed dubito an ad renuntiationem declarandi verbum nullo loco pertineat, nisi ubi aliter accipi non possit (Cic. pro Mur. 1, 2: *eiusdem hominis voce et deklaratus consul et defensus*; 2, 3: *is potissimum consul, qui consulem deklaravit*). Nam pro creandi verbo manifesto ponitur locis huiusmodi: Iug. 63, 4: *per omnes tribus deklaratur*; Liv. 26, 22: *praerogativa Veturia juniorum deklaravit T. Manlium Torquatam et T. Otacilium*.

2. Ad Manlium si portata haec pecunia est, aut Faesulanus si fuit aut tunc Faesulas tamquam provinciam tenebat. At 59, 3 et 60, 6 Faesulano cuidam opponitur, ut ipse Faesulanus fuisse non videatur, atque 27, 1 dicitur postero demum anno, quam haec pe-

cutia Faesulas portata erat, in eam tamquam provinciam missus esse. Itaque vereor ne pro *ad scribendum sit per*.

Cap. XXV.

2. *Atque post viro omiserunt Orellius Dietschinsque, secuti Frontonem et cod. Bas. 1, qui tamen supra lineam particulam habet. Quod recte factum esse nego non tam propter 52, 20: sociorum atque civium, praeterea armorum atque equorum — nam cfr. quae dixi ad 20, 6 —, quam quia Sallustium, si semel tantum atque ponere voluisset, genere, forma, praeterea viro atque liberis scripturum fuisse probabile fit his locis: Cat. 12, 2; 20, 7; 51, 1 et 9; 52, 3 et 13; 59, 5; 61, 9; Iug. 51, 1.*

Cap. XXVI.

1. *His ad caput 24 recte refertur, siquidem caput 25 locum tenet παρενθρήνης. Similiter 50, 1 haec pertinet ad ea, quae 48; 3—6 dicta erant. — Ad nihilo minus Kritzius intelligit: „quamquam superiore anno repulsam tulerat“. Quod recte improbat Fabricius, quia nihil dictum sit, unde ea verba possint intelligi. Sed ipse erravit pariter. Redeundum ad Langii explicationem: „Quamquam tanta undique conjurationis subsidia comparaverat, quae petitioni ejus adversa potius, quam secunda esse debebant, nihilominus tamen etc.“ Quam frustra Kritzius impugnat, negans paratis conjurationis opibus potuisse Catilinam de petendo consulatu detereri; nam potuisse satis apparet ex 23, 5.*

3. *Quam Fulviae opera gratis Ciceronem usum esse minime probabile sit, per Fulviam cum effecerat conjungendum, ut multa pollicendo ad Fulviam non minus quam ad Curium possit referri.*

Cap. XXVII.

1. *Ubique, i. e. et ubi. Si unum vocabulum putatur, ipsum vi inferius est, quem superius. At quum alium et alio inter se vi paria sint, duo vocabula alterum ad alium ad alio alterum referre non licet, nisi par sit alterum alteri.*

2. *Pro item suspicor scribendum esse idem. Cfr. Cic. Epp. ad Fam. 13, 26: litterae, non quae te aliquid juberent. Idemque vocabulum restituendum videtur Iug. 100, 4: ipse armatus intensusque, item (scr. idem) milites cogeat. Cfr. Liv. 4, 26: siquidem cogi aliquid — consules — possent.*

Cap. XXVIII.

4. *Interea vocabulo significatur sequentia non post illam noctem facta esse. Post illam noctem factae res memorantur inde a 31, 5, praemissa paragrapho 4 propter ea, quae prioribus ejus capitibus paragraphis dicta erant.*

Cap. XXIX.

1. *Exagitatum, i. e. ex occulto in propatulum excitatum, velut si ferae e latebris excitantur. Kritzius non multum afuit quin scri-*

beret, quod in uno codice est, *exagitatum*. „Patet“, inquit, „*vulgatae* verba non aliter capi posse, nisi ut *Senatus* opponatur *volgus*, quum tamen sensus loci postulet, ut oppositio ad *refert* verbum pertineat.“ Sive *exagitatum* sive *exagitatam* scribitur, oppositionis ratio est eadem; opponitur consul vulgo, relatio rumoribus.

3. *Nullius* codices alii, alii *nulli*. Illud scribendum, siquidem sententia est: ohne diese Generalvollmacht von Seiten des Senats muss der Consul zu einem jeden dieser Dinge erst durch einen Volksbefehl bevollmächtigt werden.

Cap. XXX.

2. *Arma portari* Dietschius interpretatur „homines cum armis esse“, eodemque modo 42, 2 accipit *armorum atque telorum portationibus*. Non vidit obstare hoc loco *conventus fieri*, 42, 2 *nocturnis consiliis*; quae nondum capta fuisse arma indicant. Itaque explicandum: arma, quae caperentur, comportari.

7. *Pro cuiusque opibus senatus* non alius rei causa in decreto addidit, nisi ut potestate sua gladiatores contineret. Cfr. Cic. in Cat. 2, 12, 26. Similiter Caesar censuit Lentulum ceterosque in vinculis habendos per municipia, quae maxime opibus valeret (51, 43).

Cap. XXXI.

3. *Rogitare sine objecto positum* adeo mihi displicet, ut sic malim distinguere: *rogitare omnia, pavere*, i. e. quicquid acciderat, quid esset, cogitabant, eoque pavebant.

5. *Dissimulandi causa aut sui expurgandi recte ex multis codicibus* scripsit Dietschius. Sed fallitur, quod *dissimulandi* ita accipit, quasi Catilina, ne scelus ab adversariis sibi in senatu objectaretur, dissimulando efficere voluerit; nam neque id hoc verbo significari potest, et ita demum, si mentio conjurationis in senatu facta esset, dissimulare Catilinam voluisse ex iis, quae §. 7 dicta sunt, apparet. Sententia: um seine Schuld in Abrede zu stellen, oder wol gar sich rein zu waschen. — Pro *sicuti* nescio an *sicunde* scribendum sit, ut, qua condicione dissimulare aut se expurgare Catilina voluerit, dicatur; si quis se jurgio lacescivisset.

6. *Vocabulo luculentam*, quum *atque utilem reipublicae* adjectum sit, dici videtur vis orationis senatum movens. Cfr. talia, quale est *luculenta plaga*.

7. *Ut erat paratus ad dissimulanda omnia* non „pro dissimulatione sua, ad quam semper erat paratus“ (Kritzii verba sunt), sed sic est interpretandum: ut venerat in senatum ad dissimulanda omnia. — Paulo post quae codices habent, omnia *ex postulare patr. c.* (i. e. postulare, patres conscripti) orta esse vidit Gruterus. Quem Fabrinus frustra eo impugnat, quod negat in verbis *patres conscripti* eam vim, ut ante *ne* poni possint, inesse; nam hoc verborum ordine significatur Catilinam dixisse: non senatores eos esse

quos talia de se credere deceret. — *Beneficia in plebem Romanam* codices tenent omnes. Ad quod defendendum Dietschius hoc ait afferri posse: „Catilinam velle ostendere, sibi non opus esse perdita re publica; igitur dicendum fuisse ei, sibi nullam civitatis ordinem infensum esse; quare postquam mentionem fecerit patriciae suae gentis, jam beneficia in plebem commemorare, quo ei quoque ordini se carum esse ostenderet.“ Neque tamen ipsi haec defensio videtur probabilis. „At si quid video“, inquit, „nihil aliud agit Catilina, quam ut Ciceroni invidiam paret: quare opponit se, patricium, illi, homini novo; se, cui patrium sit, bene mereri de populo Romano, illi, cujus neque ipsius, neque majorum ulla exstent merita; se, qui vel propter gentis nobilitatem omnia bona sperare possit, illi, cui nisi deperdita re publica de nanciscenda potentia desperandum esse videatur.“ Quae disputatio ea re concidit, quod erat Cicero potentiam non perdita republica assecutus. Accedit quod beneficia rectius dicuntur patricii hominis in plebem quam civis in populum merita.

8. *Ad haec maledicta*, quamquam plurimi codices habent, tamen a Sallustio scriptum esse eo minus verisimile, quo probabilis est *ad haec ex ad hoc*, quod in reliquis codicibus est, quam hoc ex illo ortum esse. *Ad hoc* Fabrinus interpretatur „ad hoc maledictum“, Dietschius pro adverbio habet. Quod ille dictum putat, dicendum videtur fuisse vel: *Ad hoc maledictum alia quum adderet*, vel: *Ad hoc alia maledicta quum adderet*. Dietschii rationem sequendam censerem, si pro *adderet* scriptum esset *jactaret* vel simile verbum. Nunc vero nescio an commate post *ad hoc* posito interpretandum sit: Auf diesen Ausdruck hin (*inquilinus civis Romanus*) fielen ihm Alle, indem er weiter schimpfte, in die Rede.

Cap. XXXII.

1. *Multa antecapere* ex plurimis codicibus recipiendum docens Dietschius haec scripsit: „Optimum quidem fuisset, si omnia antecapisset; sed cum id sperare non posset, plus certe proficiebat, si multa antecaperet, quam si nihil.“ Quum scripsisset: „Optimum — non posset“, addere debebat vel: certe aliquid quam nihil antecapere malebat, vel: certe quam plurima antecapere volebat; quorum neutrum ad *multa* defendendum valere manifestum est.

Cap. XXXIII.

1. *Qui non ad nostra*, quo Dietschius Fabrinusque retulerunt, sed ad nos pertinet; nam verba qui — *expertes sumus* caussam continent verborum *nos arma cepisse, uti corpora nostra ab injuria tuta forent*. — In verbis *plerique patriae* (vel *patria*; nam aliud alii codices), sed *omnes fama atque fortunis expertes sumus* particula *sed* eam mihi iniecit suspicionem, ut scribendum putem: *plerique patria sede* (i. e. patrio solo), *omnes fama atque fortunis expertes sumus*. — Sequentibus verbis docetur, quomodo plerique patria sede, omnes

fama atque fortunis expertes sint facti. Sententia: nam neque cuiquam nostrum licuit patrimonium a majorum fenorum peste legis praesidio defendere, neque ubi amisso patrimonio non erat unde aes alienum solveretur, liberum corpus habere.

2—4. Docent legati opem miseris a senatu se sperare, quod saepe patres miseriti plebis inopiae ejus opitulati sint, saepeque ipsa plebs armata a patribus opem petiverit; simul negant dominandi studio factis secessionibus plebis suam similem esse, aut quicquam earum rerum se petere, quarum causa bella atque certamina praeter ea, quibus libertas petatur, sint omnia.

2. *Omnibus bonis*, i. e. iis optimatum omnibus, quibus bona erga plebem erat voluntas.

4. Ad bella atque certamina omnia mente addendum est: cetera. Nam ipse quoque Manlius certamen bellumque susceperat. Cfr. 52, 16: *si in tanto omnium* (i. e. omnium ceterorum) *metu solus non timet.*

Cap. XXXV.

1. *Grata mihi cum fides* constructum admodum languet. Neque minus languet *gratam* in Kritzii scriptura, *gratam in magnis meis periculis fiduciam*. *Grata cum re, mihi cum cognita* construenda: Deine auszeichneste, mir durch einen Liebesdienst offenbar gewordene Treue.

3, *Pro statum dignitatis*, quod omnes codices tenent, Kritzius scripsit *gradum dignitatis*, ratus dignitatem dici consularem. Quae dignitas si diceretur, non *gradum dignitatis*, sed vel *consularis dignitatis gradum* vel *altiozem dignitatis gradum*, neque *obtinebam*, sed vel *obtinui* vel *obtinueram* videntur ponenda fuisse. At dignitatem a Catilina dici eam, quam habuerit, et *obtinebam* indicat et apparet ex §. 4: *reliquae dignitatis conservandae.*

Cap. XXXVI.

1. Pronomine *ipse* opponitur Catilina epistolis, quas ab eo ex itinere missas esse dictum erat.

4. Ante *cui* punctum ponendum; nam cur imperium populi Romani eo tempore multo maxime miserabile fuerit, non proximis tantum verbis, sed omnibus, quae sunt usque ad 39, 6, explicatur.

5. *Plerosque* non ita accipiendum, quasi prope omnes cives tanta vis morbi inyasisset dicatur, sed interpretandum: permultos. Intelligenti animi sunt eorum, ex quibus nemo neque conjurationis indicium fecit neque ex castris Catilinae discessit; qui numerus, quum ad reliquos cives parvus esset, propter novitatem tamen rei fuit permagnus.

Cap. XXXVII.

1. Oratio sic est conformata, ut *aliena mens* erat et *Catilinae incepta probabat* similia inter se esse oporteat. Itaque ad *aliena* intelligendum: a republica. Quod Dietschius putat dici, „a recto

veroque iudicio abhorrebat“, id neque sententiae convenit et, si conveniret, non *aliena*, sed *alienata* vocabulo erat dicendum. — Qui *conscii conjurationis fuerant*, i. e. qui conscii conj. facti erant. Non recte Dietschius: „qui antea cum eo conjuraverant, cum clandestina consilia agitabat, nondum arma adversus patriam ceperat.“ Nam de solis illis accipi haec verba quum per se tum propterea non possunt, quod referenda sunt ad 36, 5.

2. *Id adeo more suo videbatur facere*, i. e. id usque eo, quod ita probabat, more suo videbatur facere. Extremam capituli paragraphum sic explici: quod malum popularium studiis fiebat, tanta vi, ut ii conturbari rempublicam quam minus valere ipsi mallent, multos post annos in civitatem reverterat. Iug. 65, 3 *adeo* ad si refero, quemadmodum saepe *ita* vel *sic* ad si pertinent. Iug. 110, 4 interpretor, quasi scriptum sit: Id sic experiri licet: arma — sume, utere, et quoad vives etc. Iug. 111, 1 *adeo*, quoniam idem mihi videtur atque: eo, quoniam.

3. *Turba — sine damno*, i. e. nam turba atque seditionibus sine ea cura aluntur, qua divites in illis anguntur, metuentes ne quid damni faciant; egestas enim a damno facile est libera. Non recte Kritzius: „egestas facile retinetur nullo ex ea re damno oriente.“ Nam qui odio suarum rerum mutari omnia student, manere in statu suo nolunt.

4. Post *praeceps* editiones pleraeque *ierat*, codices prope omnes *erat*. Dicendum est urbanam plebem ultra morem plebis §. 2 memoratum *progressam* fuisse; quod ipsum dicitur verbis *praeceps erat*, i. e. non studiosa modo novarum rerum erat, sed summo ad eas ferebatur impetu.

5. *Romam sicuti in sentinam confluxerant*, i. e. Romam confluenso quasi sentina facti erant. Cfr. Liv. 8, 11: *sarcinis utrumque in acervum conjectis*.

7. Ante eos punctum, post *alebat* ponendum semicolon.

Cap. XXXVIII.

3. Plerique codices *post illa tempora*, i. e. post illa tempora, quibus tribunicia potestas erat restituta. Cui explicationi pluralem non obstare quum ex aliis locis (39, 6; 42, 1) tum vero maxime intelligitur ex 49, 1, ubi *isdem temporibus* dictum est de die uno aut duobus.

Cap. XXXIX.

2. Pro *ceteros* omnes prope codices *ceterosque*. Cfr. Iug. 43, 5: *nostras opes contusae hostiumque auctae erant*. — Recte Fabrius: „Jene Machthaber schreckten die Andern, d. h. die, welche nicht mit zu ihnen gehörten, durch gerichtliche Untersuchungen, die nach ihrem Willen geführt wurden, damit diese Andern, wenn sie ein Staatsamt, das Volkstribunat, Konsulat u. s. w., bekleideten, nicht das Volk gegen sie aufregten.“ Sed fallitur, quod *plebem placidius tractarent* explicat „ita plebem tractarent, ut esset placidior“. Ad-

verbum nisi ipsum plebis regendae modum significare non potest. Dietschius ad animum regentium refert; qui ut minus infensus esset, non potuit effici terrendo. — In magistratu Dietschius interpretatur „in tribunatu“. At id ipsum Sallustius videtur scripturus fuisse, si alios praeter tribunos intelligi noluisse.

3. *Dubiis rebus*, i. e. quum paucorum potentia facta esset dubia. — Talia hac paragrapho dicuntur, ut, quin eorum ad ceterorum pertineat, dubium esse non possit. Propterea autem ii, qui eorum vocabulo significantur, nullo modo in hac paragrapho efferuntur, quod subjectum fuerant in proximae paragraphi enuntiato extremo, quo plebem in magistratu placidius tractarent; quod enuntiatum quum non primum, sed secundarium sit, licentia quaedam in hac re cernitur.

4. Sententia: Itaque si primo proelio Catilina superior aut aequa manu discessisset, populares vetus certamen cum magna reipublicae clade atque calamitate renovassent, eoque certamine finito victoribus defessis et exsanguibus qui plus posset imperium atque libertatem extorsisset.

5. Sententia: Quamquam plerique eorum, qui extra conjunctionem Catilinae inceptis favebant, primi proelii eventum expectabant; tamen complures ad illum initio, i. e. antequam proelium committeret, sunt profecti.

6. *Cujusque modi* Fabrius ad 22, 3 construxit cum *hominum*; quae constructio talis est, ut non appareat, neque cur *genus* positum sit neque cur ad id ipsum pertineat pronomen relativum.

Cap. XL.

1. Quamquam pauci tantum codices *posset* pro *possit* habent, tamen *si possit, impellat ex si posset, impellat* potius quam hoc ex illo a librariis factum videtur. Non recte Kritzius: „Praesenti, quod a verbis *negotium dat* pendet, jam praegresso, non potest ad imperfectum rediri, eoque relicto iterum praesens inferri.“ Neque enim verborum *requirat, posset, impellat* una constructio est omnium, sed *requirat et impellat cum negotium dat, posset cum impellat* construuntur. — *Eos* quum fieri non possit quin utroque loco ad eisdem pertineat, prioreque ad legatos referri manifestum sit; posteriore legatos pro civitate sua, quod ejus tamquam personam tenuerint, publice privatimque aere alieno oppressos dici putandum. Similiter Iug. 98, 5 reges ipsi pro militibus suis dicuntur effusi consedisse.

2. *Quem exitum tantis malis sperarent*, i. e. qua ratione se exituros tantis malis sperarent. De sententia cfr. §. 3: *rationem ostendam, qua tanta ista mala effugiatis*. Constructionem nemo mirabitur, qui verbalia substantiva cum eodem casu atque verba ipsa construi posse meminerit.

3. *E videt* pendet *queri, accusare, expectare*. Tertius infinitivus unde pendeat, verbum dicendi ex *queri* et *accusare* quidam sumunt. At quum tribus infinitivis, qui e *videt* pendeant, opus

primum et alterum positos, tertium non positum, sed ex illis sumendum esse minime videtur credibile.

5. *Neque aliena consili*, i. e. idonea ei consilio, quod tuto cum legatis volebat colloqui.

6. Quum auctoritas dicatur, quam sermo Umbreni non per se habuerit, sed additum acceperit; pro *sermoni inasset* scribendum censo *sermoni esset*. In simili sententia paullo post plurimi codices quo *legatis animus amplior esset* et 59, 1 omnes quo *militibus exaequato periculo animus amplior esset*.

Cap. XLI.

2. *Majores opes ad Allobrogum vel civitatem vel legatos pertinere* quidam putarunt. At quum Allobrogibus nullae prope essent, legati eorum majores potius quam aliquas opes civitati suae sibiive futuras esse non potuerunt sperare. Sperabant illi senatum, quum majores quam conjurati opes haberet, victoriam adepturum, ejusque consilia si opera sua juvarent, civitati suae neque periculi quicquam fore et certam spem praemiorum.

3. *Volventibus*, i. e. secum agitantibus. Kritzius: „quod quid sequerentur dubii haerebant“. At dubitandi vim *volvere* quum nusquam alibi tum minime hoc loco habet, quo finis dubitandi, qui ipsa dubitatione fieri non potuit,volvendo factus esse dicitur.

4. *Consilio*, i. e. legatorum consilio de republica bene merendi. Supra scriptum erat, postquam legati diu in incerto habuissent, quidnam consilii caperent, tandem vicisse fortunam reipublicae.

Cap. XLII.

2. *Cuncta simul agebant*, i. e. quae divisa temporibus tuto agere poterant, ea cuncta simul agentes effecerunt, ut suspicionem rei oriri esset necesse.

Cap. XLIII.

1. Verba quum *Catilina in agrum Faesulanum cum exercitu venisset* cum 32, 2 et 44, 6 pugnare Drumannus (pag. 483) Dietschiusque existimant. At nihil ex illis locis apparet aliud, nisi Catilinae Roma proficiscenti et Lentulo postea visum esse id tempus, quo ipse ad urbem accessisset, ad caedem et incendia faciendam fore aptissimum. Drumannus autem Dietschiusque putant, ne ea facinora fierent, priusquam Catilina ad urbem accessisset, inter ipsam et Lentulum convenisse: quod non convenisse intelligitur ex 56, 4 et 58, 4; altero enim loco Catilina, si Romae socii incepta patravissent, magnas se copias habiturum dicitur sperasse, altero ipse de ea spe loquens inducitur. — *Bellique gravissimi invidiam consuli imponeret*, i. e. bellique gravissimi invidiam consuli, qui optimus a civibus haberetur, imponeret, ut optimus ille haberi desineret. — Quum non hominum, sed catervorum negotia divisa fuerint, pro *quisque* scribendum videtur *quique*, i. e. quaeque multitudinis

pars. Singularis *exsequeretur* ita ponitur, pluralis in enuntiatis huiusmodi: *ceteri suo quisque tempore aderant*.

2. Quo non cum *tumultu* constructum, sed pro particula finali positum Dietschius putat; quasi *quo* ita positum ut ac non ut eo significet. — Coniunge *simul caede et incendio*, i. e. durch das Morden sowol als durch die Brandstiftung. *Aliter, necease est putes constitutum fuisse*, ut, quo tempore caedes et incendia fierent, conjurati ad *Catilinam* erumperent; quod post facta demum haec facinora futurum fuisse et ex re ipsa et ex verbis *caede et incendio percussis omnibus* intelligitur. Punctumque ante *simul* ponendum propterea, quod haec non ad divisorum negotiorum famam pertinent, sed cum iis coniungenda sunt, quae §. 1 dicta erant.

3. *Inter haec parata atque decreta* Fabrius comparat cum Liv. 25, 16: *Inter haec dicta*. At explicandum est alterum: per id tempus, quo haec parata decreta erant; alterum: dum haec dicit (*dicta* non participium est, sed substantivum). — Non minus duo tempora prolatata, id est non minus tria constituta esse pluralis *dies* indicat. Constitutorum temporum primum Sallustius huius capituli §. 1, ultimum Cicero in *Catil.* 3, 4, 10 et 3, 7, 17 memoraverunt. — *Languentibus aliis* cur adjectum sit, non videbis, si conjunxeris cum *si pauci adjuvant*. Sententia: er werde, wenn Einige mithelfen, trotz der Unlust der Andern einen Angriff auf die Kurie machen.

4. Qui verbo *erat* contra codices ejecto unum enuntiatum e duobus fecerunt, iis nemo assentietur, qui, ut prius enuntiatum, ita posterius non ad unam rem eam, quam conjurati agebant, pertinere, sed univarse dictum esse viderit; nam in moribus hominum scribendis asyndetorum usus est plurimus.

Cap. XLIV.

4. Non video, cur *Lentulus*, postquam dictus est *Vulturcius* ad *Catilinam* misisse, *ipse* ei litteras ad illum dedisse dicatur. Quare *ipsi*, quo *Vulturcius* legatis opponatur, scribendum existimo.

Cap. XLVI.

2. Ciceronem tum ingenti cura atque laetitia simul occupari potuisse negantem *Drummannum* (p. 491) quibus argumentis Dietschius refutavit, iis addo vitam Ciceronis ab ipso *Drummanno* ita scriptam, ut hoc fieri potuisse perquam sit probabile. — *Quid facto opus esset* explicari non potest nisi sic: quam ob rem facto opus esset. Scribendum *qui facto opus esset*, i. e. wie zu handeln nöthig wäre. Cfr. 45, 1: *uti facto opus sit*. *Quid pro qui* etiam 51, 25 pars codicum habet. — Pro *perdundae reipublicae* Fabrius in editione altera scripsit *reipublicas perdundae*. Recte, si hic ordo majori, ut ait, codicum firmatur auctoritate. Quod vulgatum ordinem deterio-rem putavit, non vidit in eo verba per chiasmum disposita esse; quod quo magis intelligas, finge haec scripta esse: *poenam illorum sibi oneri, impunitatem exitio reipublicae fore credebat*.

5. Falluntur qui in senatum delendum censent. Nam Lentuli dignitati praetoriae id datum est, ut a consule non modo in aedem Concordiae, sed in senatum ipsum perduceretur; reliqui a custodibus deducti sunt in aedis ejus partem a consultandi loco sejunctam. Neque credibile est Ciceronem, antequam senatores convenirent, domo sua egressum cum Lentulo esse. Quod si quis credat, quia eo. senatum advocat postea demum scriptum sit; eidem credendum, quia Flaccum — eodem afferre jubet post Vulturcium cum legatis introductis positum sit, post introductos Vulturcium et legatos, id quod minime probabile est, jussas esse litteras afferri. Quo autem tempore senatores conveniebant, in senatum et ipsi et consul dici possumt ivisse.

6. Quum Vulturcius quoque quas habebat litteras praetoribus tradiderit (47, 1; Cic. in Catil. 3, 3, 6 et 3, 5, 12), de verbis quas a legatis acceperat alterutrum judicandum, aut Vulturcii nomen intercidisse aut a legatis deberi librariis; quorum hoc mihi est probabilius.

Cap. XLVII.

1. *Nihil amplius scire quam legatos*, i. e. nihil amplius scire, quam scirent legati. Hoc Vulturcius dicere non potuit; non enim post legatos interrogatus est neque jussus eorum indicio, si quid praeterea sciret, adjicere. Quare nescio an *quam legatos* librarius aliquis, quo comparativum explicaret, addiderit. *Nihil amplius scire* interpretandum: nihil scire praeter ea, quae de itinere, de litteris, de consilio suo caussaque ejus aperuisset. — *Tantummodo* verbo *audire* Vulturcius addidit, ut hoc non scire, ut priora, sed tantummodo audisse indicaret.

Cap. XLVIII.

2. Extrema paragraphi verba interpretanda sunt: quippe quae omnibus copiis suis quotidie uteretur et corpora his coleret. Duo dicit: plebem, quum nihil haberet, quo non quotidie uteretur, si incendium factum esset, amittere sua facile potuisse omnia, eamque calamitatem eo atrocioram futuram fuisse, quod ad cultum corporis omnes eae copiae pertinuerint.

6. *Neque amplius potestatem faciundam, nisi de eo indicaret*, i. e. und ihm solle die Erlaubniss, Etwas anzuzeigen, nur noch in so weit erthilt werden dürfen, als er den angeben würde. Cfr. Cic. in Catil. 3, 5, 11: *Si quid de his rebus dicere vellet, feci potestatem*. Drumannus pag. 503: „er solle in Gewahrsam gehalten und nicht weiter gehört werden, wenn er nicht den Urheber seiner Lügen nenne.“ At neque *indicavisset* scriptum est neque *senatus*, quum hominem tantam rem mentitum esse judicasset, aliam ei indicandi potestatem nisi de auctore mendacii potuit facere.

Cap. XLIX.

1. Ordo ablativorum, qui cum *impellere* construuntur, in codicibus perquam est varius. Mihi videntur Catulus et Piso primo qua gratia apud Ciceronem valebant eum tentasse, deinde vertisse ad preces, denique adjunxisse pretium. Cfr. Iug. 15, 2: *gratia, voce, denique omnibus modis*. Quod Priscianus habet, *neque pretio neque gratia*, id scriptum existimo propter hos locos: Cat. 52, 23: *pecuniae aut gratiae* (i. e. pecuniae aut certe gratiae); Iug. 16, 1: *pretium aut gratiam* (i. e. pretium aut certe gratiam); 29, 3: *pretio aut gratia* (i. e. pretio aut etiam gratia). Cfr. quae attuli ad 20, 6. — Verbis *per Allobroges aut alium indicem* partes duas ita significantibus, ut non tam ipsae, quam genus earum intelligendum sit, recte dicitur quod dicendum est: per aliquem indicem. Dietschius aut per *alium indicem* defendit: „Ut nominaretur C. Caesar, duplici tantum modo effici potuit, aut per eos, qui indices fuerant, aut per alium indicem immissum, qualis fuerat L. Tarquinius.“ Quae defensio mihi probaretur, si pro *per Allobroges* scriptum esset *per Allobroges Volturciumve*.

3. *Res* de conditione, qua Caesar fuerit, accipit Dietschius; de qua accipere non licet, quum non sit additus genitivus neque nominis Caesaris neque pronominis ad eum pertinentis. Intelligenda est ea res ipsa, cujus illi Caesarem insimulabant. — Ad *opportuna* intelligendum: ad Caesarem in suspicionem vocandum.

4. *Seu periculi magnitudine seu animi mobilitate impulsus*, i. e. sive periculum magnum instare rati sive ingenio impulsus ad movendum tam facili, ut, quamquam periculum magnum instare non rebandur, tamen ad tantam iram accenderentur.

Cap. L.

3. *De his* hoc loco et §. 4 recte se haberet, si oratio esset directa: *Quid de his fieri placet, qui in custodiam sunt traditi?* (Was soll mit den uns beschäftigenden Gefangenen geschehen?) — *De his, qui in custodiis tenentur, supplicium sumendum decerno*. Nunc vero utroque loco scribendum est *de iis*. — *Sed eos paullo ante fecisse*. Ita senatum non in eodem conventu, id est Nonis Decembribus, sed ante diem tertium Nonas judicasse putat Drumannus p. 496, not. 6. Cui interpretationi quum verba *paullo ante* tum loci obstant omnes, quibus decretum ante diem tertium Nonas factum memoratur: Sallust. Cat. 47, 3; Cic. in Cat. 3, 6, 14; 4, 3, 5. Nonis senatum et de facto et de poena judicasse novimus ex orat. in Cat. 4, 3, 6. *Sed* interpretandum: *Sed ne quid omittam*.

4. Plusquamperfecta *decreverat, dixerat, censuerat* ad senatus consultum postremo factum referunt Kritzius Dietschiusque. At *censuerat* propterea ponitur, quod Nero locutus erat, quum Silanus in ejus sententiam iturum se dixit. *Decreverat* autem et *dixerat* si ad senatus consultum pertinerent, §. 4 *locutus erat* et 52, 1 *habuerat*

scribenda videntur fuisse. Quare *decreverat* cum Fabrio refero ad sententias a Caesare et Catone postea dictas. Ad easdem *dixerat* pertinere non potest, quum Caesaris oratione permotus Silanus in sententiam Neronis iturum se dixerit. Itaque quum non sit quo hoc plusquamperfectum referamus, fieri non potest quin *dixit* scribendum putemus.

Cap. LI.

2 et 3. Sententia: Nam haud facile animus, quid decerni debeat, quaerens, ubi illa officiant, usque eo prospicit, ut id, quod debet decerni, videat; neque quisquam omnium libidini (i. e. odio amicitiaeve aut irae misericordiaeve) parens, forte quod debet decerni vidit, id ipsum decernere libidine non prohibetur. Ubi enim feceris ut libere vi sua utatur ingenium, valet; si libido possidet, ea valet, animus est nec ipse per se quicquam valet.

4. Pro *qui reges* Arusianus Messus et codex Vatic. *quae reges*. Id vereor ne quis librarius propter alteram paragraphi partem scripserit; quae suspicio eo augetur, quod idem Arusianus Messus indicativum *consulerunt* habet. Vulgatam scripturam defendere mihi videor sic interpretans: Multos reges atque populos memorare possem, si ea, quibus docui quid fugiendum vobis esset, exemplis illustrare vellem; sed malo quid sequendum quam quid fugiendum sit disserere, itaque ea dicam, quae majores nostri etc.

7. Per zeugma *irae* cum *consulatis* construi Kritzio videtur, quia iis tantummodo, quae auxilio digna sint, consulatur. At consulitur iis quoque, quae digna putantur.

8. Noli interpretari: Nam si par factis eorum poena reperitur, novum consilium approbo; sin majus scelus est, quam cui par poena reperiri possit, etc. Ita intellecta haec verba non apparet quomodo convenient cum eo, quod dixerat Caesar providendum senatoribus esse, ne quid se indignum ira accensi decernerent. Sententia: Nam si dignam vobis poenam pro factis eorum reperitis, novum consilium approbo; sin magnitudini sceleris omnium ingenia sunt imparia, ut ad iram ea impulsivi poenam, quae digna vobis sit, reperire non possitis, etc. — Non *iis*, sed *his* scribendum: nam iis Caesar utendum censet, quae novo consilio sint contraria; quae et praesentia erant et legibus comparata.

9—11. Dicit plerasque orationes eo pertinuisse, non ut infestos conjurationi animos facerent, sed ut ira accederent; nam ea ne se accendi senatores patiantur, hortatur §§. 1—15.

11. *Non ad est* pertinet, *ita* interposito ad negandi vim augendam; idem enim his verbis aperte negatur, quo per simulatam affirmationem negatum erat verbis *scilicet* — *accendet*. Sic autem §§. 10 et 11 Caesar disserit: Quo illa oratio pertinuit? An ut vos infestos conjurationi faceret? At quem res tanta atque tam atrox non permovet, eum oratio non accendet; quem autem permovet, per

se ipse injurias conjuratione sibi paratas, si non gravius aequo habet, at certe non parvas existimat.

12. Non *alia aliis*, sed *aliis alia* scribendum. Nam quum ex hominum varietate licentiae varietas proficiscatur, illa hac est potior. Potius autem vocabulum a Sallustio in hoc loquendi genere prius poni intelligitur ex locis omnibus: Cat. 2, 10; 6, 2 et 5; 52, 1 et 28; 53, 1; 60, 5; Iug. 14, 15; 46, 4; 49, 4; 53, 8; 60, 1; 63, 5; 66, 3; 87, 1; 101, 2. Ex quibus locis ubi Cat. 2, 10 cum hoc loco, Iug. 66, 3 cum Iug. 14, 15 comparaveris, videri poterit altero loco *aliū aliud*, altero *alium alius* scribendum fuisse; sed illic itinera vel negotia, hic Vagenses potiores sunt propterea, quod utrorumque mentio in enuntiationibus facta erat prioribus. — *Pro pares sunt* (sind einander entsprechend) dici poterat *paria sunt* (sind einander entsprechende Dinge). Neque ullo loco, qui huic similis sit, ad plura substantiva generis feminini femininum genus Sallustius refert. Nam *similes* non sunt hi loci: Iug. 70, 2 et 73, 6. Cum his autem Iug. 38, 3 eam similitudinem habet, ut non dubitem quin ibi non *remorata sunt*, sed *remoratae sunt* Sallustius scripserit.

13. *Neque studere neque odisse, sed minime irasci decet*, i. e. quum et favere et odisse tum vero maxime irasci in ea dedecet. Cfr. 17, 6; 54, 5.

16. Si primum paragraphi enuntiatum opponeretur proxime sequenti, sic patet eam scribendam fuisse: *reipublicae studio dixisse, non gratiam aut inimicitias in tanta re exercere*. Nunc autem opponuntur inter se *Silanum studio reipublicae dixisse et sententia ejus aliena a republica nostra videtur* (§. 17), ut neget Caesar Silanum utilia reipublicae, quamquam voluerit, dixisse. Verba *neque — exercere* (und dass dieser Mann in einer so wichtigen Sache auch keine Gunst oder Feindschaft übe) addita sunt propter eam causam, quod fieri potuit, ut aliquis studio reipublicae diceret idemque gratiam aut inimicitias exerceret. Pertinet autem ad Lentulum ceterosque *inimicitias, gratiam* ad eos, quibus summo supplicio decernendo aliquis gratificari potuit. — *Eos mores eamque modestiam* codices habent plerique; pauci omittunt copulam. Cfr. Cat. 6, 3; 7, 1; 25, 5; 40, 4; 61, 1; Iug. 7, 4; 31, 2; 33, 4; 46, 8. Ex his duobus alterum, *eos mores*, ad *studio reipublicae dixisse*, utrumque ad *neque — exercere* pertinet.

18—42. Silani sententiam a reipublicae rationibus alienam esse sic docet: primum quod non cavendam a Lentulo ceterisque — quae res gladii educendi necessitatem impositura fuerit —, sed injuria eorum punienda sit (§§. 18 et 19); deinde quod periculum sit, ne id poenae genus, si in dignos decretum sit, ad indignos transferatur (§§. 20—36); denique quod ad indignos id ipsum poenae genus transferri majores viderint, ob eamque rem, ne quis civis verberaretur necareturque, legibus sanxerint (§§. 37—42).

19. Haud sperans fore ut nihil metuendum esse ab iis, qui capti tenebantur, senatores credant, eo artificio utitur, ut hanc spem simulet, dicens de metu disserere supervacaneum esse, et cur sit, unam tantum ex pluribus causis (*praesertim*) se proferre.

20—36. Sic fere disserit: si ipsi, qui puniendi sint, spectentur, Silani sententiam neque crudelem neque propterea, quod cum legibus pugnet, dignam esse quae reprehendatur; sed spectandos esse etiam alios, metuendumque ne id poenae genus, si in dignos decretum sit, ad indignos transferatur.

22. Item quo referatur, ex prioribus intelligendum; ut Porcia verberibus in cives animadverti vetat. Cfr. Iug. 31, 7, ubi intelligendum: ut Tib. Graccho occiso in plebem quaestiones habitae sunt. — In verbis *non animam eripi, sed exilium permitti jubent* zeugma haberi Kritzius putat, proprieque dicendum fuisse: „non animam eripi jubent, sed exilium permittant.“ Quasi vero dicere non liceat senatum Lentulo ceterisque, si abeundi potestatem fecisset, exilium fuisse permissurum. Sed an aliter haec verba initio scripta fuerint, dubitari potest, quum multi codices in *exilium* habeant. Atque ego quidem existimo Sallustium scripsisse *sed in exilium ire permitti jubent*, ex eoque *sed in exilium permitti jubent* casu natum, *sed exilium permitti jubent* consilio factum esse propter §. 40: *exilium damnatis permissum est* (cfr. quae attuli ad 20, 6).

23. Pro *an quia gravius est* scribendum censeo ac *quia gravius est*. Nam verbis qui *convenit in minore negotio legem timere* finguntur verba a Silano non addita duabus de causis, quia lex Porcia vetet, ac verberari quam necari sit levius. Quae causae conjungi non potuerunt, si priora sic scripta erant: *An quia lex Porcia vetat? — An quia gravius est verberari quam necari? — Sin quia levius est*. Horum enim alterum primo, tertium alteri primoque opponitur. Quam vero scripturam ego proposui, ea fit ut alterum et tertium inter se quidem opponantur, sed utrumque cum primo conjungatur.

25. *Tempus, dies, fortuna (reprehendet)*, i. e. tempus, dies, fortuna afferet talia, quae reprehendendi, si ex Silani sententia senatus decretum factum sit, causas habeant. Similiter dicimus tempus rem aliquam aperturum, quae eam aperiant tempus allaturum putantes.

26. Verbis *accidere et evenire*, quemadmodum 52, 4, sic hoc loco unum idemque significari recte existimant Sellingius et Fabrius. Sed falluntur, quod ob eam rem pro *accidet* scribendum censent *acciderit*. Ejusdem plane generis sunt Cat. 51, 43: *fecerit — facturum*; Iug. 22, 4: *facturum — prohibuerit*. Neque dissimile quod legitur Cat. 15, 2: *necato filio — fecisse*. Adde *ratus, arbitratus, usus, confisus* alia sic saepe posita, ut praesentis participiorum loco esse videantur. Quae omnia eodem modo explicanda sunt, quo explicavimus 24, 1: *comitiis habitis consules declarantur M. Tullius et C. Antonius*.

27. Quae codices inter exempla et orta habent — ex rebus, bonis, ex bonis rebus, ex rebus domesticis, ex domesticis rebus, ex bonis, ex bonis initiis, bonis ex rebus domesticis — nata videntur ex hac scriptura: bonis rebus domesticis ex bonis. Sententia: Nam ut omnia mala exempla, si bene respublica domi gerebatur, bona initio fuerunt, ita novum illud exemplum bonum est bonis rebus domesticis; sed ubi imperium — pervenit, ab dignis etc. Ut verba bonis rebus domesticis adderentur, enuntiatio omnia mala exempla ex bonis orta sunt aliter vera non futura et verborum ubi imperium — pervenit ipsis opponendorum consilium fecerunt. — Ignaros quomodo sententiae satisfaciat, prorsus non videns scribendum arbitror ignavos aut minus bonos, i. e. eos, quibus virtutis nihil sit aut certe minus, quam ut a malis artibus abhorreant. Cfr. 11, 2.

33. Dicuntur primo magna, postremo etiam parvae res dominis suis causa exitii fuisse.

36. Sententia: Si alio consule, cui, ut nunc Ciceroni, maxima potestas per senatum permissa sit, falso aliquos contra rempublicam consilia cepisse creditum erit, consulque hoc exemplum per senatus decretum ad indignos transferre coeperit, quis etc.

37. Majores neque consilii neque audaciae unquam eguisse non memorat, nisi ne illi propter inopiam earum rerum aliena instituta imitati videantur. — Neque illis, i. e. neque tamen illis. Qui consilio atque audacia valent, his fere obstat superbia, quominus aliena instituta imitentur.

40. Protasim alii post valere, alii post coepere putant desinere. Hanc rationem defendens Kritzius dicit omnia incommoda ex potentiorum injuriis orta protasi comprehendi. Quasi vero inde ortae sint eae res, quae dicuntur verbis respublica — valere. Dietschius eandem constructionem sic defendit: „Recte priora duo membra per et conjuncta sunt, hisque tertium ἀντιθέτως additum, cum illa unam efficiant, continentque res, quibus factum sit, ut innocentes circumvenirentur, alia hujusmodi fierent; igitur inter haec sit oppositio quaedam, quae ex sermonis legibus asyndeton admittit.“ At opponi inter se non possunt nisi paria; quae haec quidem non sunt, quippe ex quibus unum (quod respublica adolevit et multitudine civium factiones valuerunt) alterius sit causa.

41. Hanc ego codices alii, alii ego hanc. Quorum illud praefendum; neque enim potest Caesar, quam causam imprimis magnam se putare dicit, eam reliquis a se prolati non opponere, aut suam sententiam, qui novum illud consilium ob eam maxime causam capiendum non esse putat, opponere sententiae eorum, qui illud non alias od causas capiendum non esse, sed esse capiendam censebant. — Novum consilium quum id ipsum sit, de quo inde a §. 16 dictum erat; non νέον βούλευμα, sed τὸ νέον βούλευμα est interpretandum. Non omnia nova consilia a Caesare sperni quum ex his, quae §. 8 dixerat, tum inde patet, quod ipsius quoque sententia, exilium Lentulo ceterisque non permittens, consilium habet novum.

Cap. LII.

1. *Verbo alius alii varie assentiebantur*, i. e. alius cum alio idem se sentire dicebant, causas addentes varias. Quam interpretationem ex Catonis oratione adjuvare videntur haec: §. 2: *sententias nonnullorum*; §. 11: *Hic mihi quisquam mansuetudinem et misericordiam nominat?*

2. *Nonnullorum*, i. e. Caesaris (51, 18 sq.) et eorum, qui propterea, quod non cavendum a Lentulo ceterisque, sed injuria eorum punienda caset, cum illo se idem sentire dixerant.

3. *Verbis patriae, parentibus, aris atque focis opponuntur* inter se publica et privata, divina et humana.

5. *Sed per deos immortalibus conjungendum cum imperativis expergiscimini et capessite*. — *Cujuscumque modi sunt cum quae amplexamini* conjunxit Kritzius. Mihi sic interpretandum videtur: si ista nescio quas res amplexamini.

6. *Nostra cur et additum sit et post substantiva collocatum, inde apparet, quod, quum praegressorum verborum parti primariae (non agitur de vectigalibus) libertas et anima in dubio est, secundaria (neque de sociorum injuriis) nostra libertas et anima in dubio est opponi deberet, positum est enuntiatum ex utroque mixtum, libertas et anima nostra in dubio est*, i. e. libertas et anima eaque nostra in dubio est. Cfr. §. 12: *ex sociorum fortunis — in furibus aerari — sanguinem nostrum*.

7. *Ad multa verbi feci ex sequentibus sumendum est de luxuria atque avaritia nostrorum civium*. Cfr. quae attuli ad 14, 5.

8. *Utrum se dicit semper cavisse, ne quid delinqueret, an nihil umquam, quod deliquerit, sibi condonasse?* Illud dicere videtur Dietschio. At ea vox tantum laudis habet, quantum ne Cato quidem sibi potuit tribuere. Itaque *delicti gratiam facere* hoc loco et Iug. 104, 5 eodem sensu poni existimo.

10. *Cujus haec cumque* codices alii, alii *haec cujuscumque*. In illa scriptura *haec* ad *moribus* et *imperium* pertinet, ut inepte Cato dicat: quibus moribus vivimus, nostri an hostium futuri sint — imperium populi Romani nostrum an hostium futurum sit. In altera scriptura, si comma post *haec* posueris, aptissime Cato *haec* moribus et imperio opponens suas ceterorumque res dicet eas, quae ne una cum libertate aut anima amittantur, periculum esse §§. 5—10 docet. — Pro videntur Guelf. 6 et 9 sint. Id a librario aliquo scriptum esse propter §. 5: *cujuscumque modi sunt* eo magis probabile est, quod hi codices in iis sunt, qui illo loco conjunctivum habent. Cfr. quae attuli ad 20, 6.

11. *Post nominat interrogandi signum ponendum; constat enim quiquam in primaria enuntiatione non poni, nisi ea vim habeat negandi*. His verbis quidam existimant notari Caesarem. At is in oratione supra scripta non solum non est ad misericordiam adhortatus, sed etiam vacuos ab ea esse senatores dixit decere (51, 1).

Quod Dietschius putat Caesarem perstringi, quia 51, 12 sqq., ne justa ira senatores accenderentur, dehortatus sit; etiamsi Caesar ibi de „justa“ ira locutus esset, tamen ad eum locum haec verba referre eo minus liceret, quo plus interest, utrum invidiae vitandae causa aliquem, ne justa ira accendatur, dehorteris, an adhorteris ad mansuetudinem et misericordiam. Mihi videtur perstringi aliquis eorum, quos §. 1 dictum erat verbo alium alii varie esse assensos. — Ante quia semicolon, post vocatur comma ponendum, ut haec sit sententia: Jam pridem equidem nos vera vocabula rerum amisimus; nam quia etc. Verba quia — vocatur si cum praegresso enuntiato conjunxeris, non videbis, quam ob rem additum sit sequens enuntiatum, eo *respublica in extremo sita est*.

12. Pro *illi* ex plerisque codicibus scribendum *illis*. Nominativus videtur initio paragraphi ponendus fuisse: *Sint sane illi*. Dativum non posse non referri ad fures aerarii, quod Kritzius credit, ipse quoque crederem, si scriptum esset *sanguinem nostrum illis vel sanguinem illis nostrum*; nunc vero *illis* sociorum direptoribus et furibus aerarii patet opponi.

13. Extrema paragraphi verba sic videntur scripta a Sallustio fuisse: *divorsi ire itinere malos a bonis, loca tetra, inculta, foeda atque formidolosa habere*.

14. *Videlicet* addens significat eum Caesaris timorem, quia ipse metuendum ab illis quicquam esse negaverit, mirandum esse et notandum.

16. Pro *sin* et hoc loco et 58, 10 ex plerisque codicibus scribendum *si*, quod omnes codices habent 51, 3 et 52, 18. Sententia: *sin* vero omnibus ceteris tantopere credentibus periculum ab illis instare solus non credit, eo magis refert me mihi atque vobis timere. Quae sententia eo nititur, quod unus ab omnibus dissentiens eorum sententiam confirmare potius solet quam infirmare. Conjuratiois haud ignarum fuisse Caesarem tecte dici qui existimant, verba *in tanto omnium metu solus* recte esse addita non poterunt docere.

17. *Quare* delendum censeo: nam sive proxima verba, *eo magis refert me mihi atque vobis timere*, sive omnium praegressorum summam spectas, dixerat Cato a Lentulo ceterisque cavendum esse; cum qua sententia id, quod nunc dicit, per *quare* conjungere non potest.

20. Pro *nobis copia* Fabrius in editione altera ex quibusdam codicibus scripsit *copia nobis*, vulgato ordine ratus pronominis vim minui, substantivi augeri. At quum *nobis* et *illis* inter se opponantur, *copia* inter ea collocatum non ipsum effertur, sed ut *nobis* effertur efficit.

21. *Lubidinem* dicit eandem, de qua Caesar 51, 1—3 dissererat.

23. *Neque mirum* ad sequentia pertinet, quasi haec scripta sint: Neque mirum est quod dicam: ubi — servitis, eo fit etc.

24. Pro *ego haec* scribendum arbitror *haec ego*. *Haec* dicit ea, quibus §§. 17—23 docuerat graviter de Lentulo ceterisque sta-

tuentiam esse, ut exercitui Catilinae et omnibus conjuratis animis infirmaretur. Eam causam jam omittit, ipsosque per se gravi poena dignos esse demonstrat. — *Patriam incendere* si cum *conjuravere* conjungitur, constructio fit a Sallustii more aliena. Itaque explicandum: patriam incendiderunt, i. e. bellum, quo patria ardet, accenderunt. Quae ratio eo magis placet, quod, quantum illi inveniunt, docens Cato facta eorum quam consilia multo fecit aptius. — *Post etiam nunc* recte quidam ex plerisque codicibus addiderunt et *dubitatis*; neque enim inepte Cato cunctationem senatorum exagitans verbis significat duobus. Omissum autem alterum verbum a librario aliquo videtur propter §. 31: *vos de crudelissimis patriciis quid statuatis cunctamini?* Cfr. quae attuli ad 20, 6.

28. *Pro in maximis saepe* quidam codices *saepe in maximis*. At qui perstringuntur, illi, quum periculum instans videretur maximum, non tam saepe, quam in maximis periculis servata respublica potuit facere stulciam.

29. *Vigilando, agendo, bene consulendo*, i. e. durch Wachsamkeit, durch Thätigkeit, besonders durch tüchtiges Rathspflegen.

33. *Jam* additur propter *adulescentiae*. Dicitur adolescentia Cethegi cui ignoscatur indigna esse, quod jam adolescens eo impietatis, ut iterum patriae bellum inferret, processerit.

35. Maxime id agit, ut peccato, si Caesaris sententia vicerit, futuro locum non esse doceat. Quod sic docet: Si a ceteris hostibus minus periculi instaret, perque eam rem negligentius de his, quos teneamus, statueret liceret, facile paterer vos ipsa re corrigi, quoniam verba periculum ab his ipsis instare docentia contemnitis; sed auditur circumventi sumus. Simul Neronem, qui de ea re praesidiis additis referendum (50, 4), i. e. iudicium in aliud tempus proferendum, censuerat, impugnat verbis quod magis properandum est. — *Si, mehercule!* i. e. venit — eine Voraussetzung, unter der ich es wahrlich zugeben würde. —

36. *Ita censeo* ego ex plerisque codicibus scribendum; recte enim suam Cato sententiam Caesaris Neronisque sententias opponit. *Ita censeo*, quod est in octo Leidl., Bern. 1 et 2, a librario aliquo scriptum videtur propter 5f, 49: *ita censeo*. Cfr. quae attuli ad 20, 6. *Ita ego censeo* non habent nisi Bas. 1, Sen. 2, Heussii, Guelf. 4. — *Hicque*, i. e. et haec illorum pars, de qua nos nunc sententiam dicimus. *Itaque* si scribitur, accelerati illi cives dicuntur omnes; quod a sententia alienum est.

Cap. LIII.

1. *Senatus hoc loco non magis quam* lug. 15, 2, ubi pars codicum praeterea *senatus magna pars* habet, a Sallustio scriptum existimo. — *Alii* alios quomodo sententiae conveniat, ita non video, ut alii delendum arbitrer. Quod si deleveris, alios intelliges eos, qui aliter atque Cato censuerant. — *Alios timidos vocant*, i. e. qui aliter censuerant, eos arguunt timuisse, ne severa tantorum civium

poena sibi esset operi. — *Clarus atque magnus* codices alii, alii *magnus atque clarus*. Hoc a librario aliquo scriptum videtur propter Iug. 92, 1: *magnam atque clarum*. Cfr. quae attuli ad 20, 6. Per se quidem uterque ordo bonus. Etiam sic uterque bonus esset, si alterum adjectivum altero esset gravius; de qua re dixi ad 24, 3. Sed non est alterum altero gravius; nam clara et magna, quum genere inter se differant (altera enim ποιά, altera ποσά), non possunt inter se comparari. 3 et 4. Non recte Kritzius: „Non habebant Romani magnos exercitus, et copiarum vim, non perpetua fortuna gratia gaudebant, sed saepe ejus violentiam toleraverant, neque eloquentiae laude Graecos aut belli gloria Gallos aequabant; sed harum rerum loco iis paucorum civium egregia virtus fuit.“ Nam ἐρυνδέτας verba *facundia* — fuisse prioribus adjecta et *gloria belli*, non *belli gloria*, scriptum esse non vidit, neque mentem scriptoris inflexerit. Is tertia paragrapho multas atque magnas res a populo Romano gestas esse, quarta paucorum civium egregiam virtutem cuncta patravisse memorat; quumque minores quam fuissent Romanorum res gestas putari crederet, quibus verbis magnas eas fuisse docuerat, iis adjicit haec: Praeterea sciebam in multas populi Romani res gestas saevisse fortunam, id est minus eas a scriptoribus quam Graecorum, fama quam Gallorum res celebrari. Similiter 7, 7 et c. 8 primo memorat multa atque magna facinora a populo Romano edita esse, deinde ne minorā ea quam fuerint putentur, addit fortunae libidine factum esse, ut a scriptoribus populi Romani res minus quam Atheniensium celebrarentur.

5. Rursus sic intelligo; Ἄλλ' ἐπεὶ τρυφή τε καὶ ἀργεῖα οἱ μὲν πολῖται διεφθάρουσιν, τὰ δ' αὖ τῆς πόλεως καὶ. Ac sicuti effeta parentum pariter atque vitia sum sustentabat conjungo. Hoc igitur dici arbitrō: Sed postquam luxa atque desidia civitas ea facta est, ex qua magni viri haud facile existerent; respublica autem magnitudine sua imperatorum atque magistratuum vitia et quasi sterilia virtutum ingenia sustentans magnos viros minus desiderabat: multis tempestatibus etc.

6. *Memoria mea*, i. e. iis tempestatibus, quas non fando, ut superiores illas, sed videndo cognovi. Si scriptum esset *mea memoria*, quod non est cur scribi non potuerit, interpretandum esset: iis tempestatibus, quas non illi, qui ante me fuerunt, sed ipse videndo cognovi. Cfr. 33, 2: *memoria nostra*; 51, 32: *nostra memoria*. — Vel commū, quod est ante *divorsis*, delendum vel alterum addendum post *moribus*; nam verba *divorsis moribus* pro absolutis ablativis habenda, siquidem praegressis verbis *multis tempestatibus* — fuit non opponuntur nisi haec: *Sed memoria mea ingenti virtute fuerit viri duo*,

Cap. LIV.

2 et 3. His paragraphis docet aliam alii gloriam fuisse, quod rebus aliis aliis clarus sit factus. Quarum rerum hinc dici genera

non solum bis posita Caesaris et Catonis nomina indicant, sed etiam ex ipsis rebus intelligitur: nam Caesar, quum beneficium animum ac munificum, mansuetum et misericordem haberet, dabat subleuabat ignoscebat, miseris perfugium erat, omnibus se praebebat facilem; Cato autem, qua erat integritate atque severitate, nihil largiebatur, malis perniciēs erat, omnibus se praestabat constantem. Itaque sic distinguendum: *Caesar beneficiis ac munificentia magnus habebatur, integritate vitae Cato; ille mansuetudine et misericordia clarus factus, huic severitas dignitatem addiderat. Caesar dando subleuando ignocendo, Cato nihil largiundo gloriam adeptus est; in altero miseris perfugium erat, in altero malis perniciēs; illius facilitas, hujus constantia laudabatur.*

Reliquo capite docet aliam alii gloriam fuisse, quod studiosus gloriae Caesar fuerit, Cato non fuerit. Catonem studiosum gloriae fuisse directe negat, de Caesare talia scribit, quibus hoc studium ei fuisse fiat manifestum.

4. Cum *animum induxerat* non modo *laborare, vigilare*, sed etiam *neglegere* et *denegare* construenda. — *Negotiis amicorum intentum* coniungendum cum *laborare, vigilare*. Nam pro amicis laborasse Caesar ut dicatur, sententia postulat. Accedit quod pro *negotiis amicorum intentus sua neglegere* videtur scribendum fuisse vel *negotiis amicorum intentus esse sua neglegens* vel *negotiis amicorum intentus esse, sua neglegere*. — Pro dono scribendum *donum*, siquidem *dono dignum* non potest explicari: dignum, quod donaretur.

5. Pro *gloriam petebat* Dietschius et in editione altera Fabrius ex quibusdam codicibus scripserunt *petebat gloriam*. At *petebat* propter oppositum verbum efferendum, *gloriam* cur efferatur, nulla prorsus est causa. — Sequentia sic scribo: *eo magis assequeretur*. Ut omittam *illum, illam, illa, eum, eam, gloriam*, quorum aliud alii codices, quidam nihil habent; *sequebatur*, quod apud Augustinum est et in codice uno, a librario aliquo scriptum videtur propter 3, 1 et 12, 1. Cfr. quae attuli ad 20, 6. Assecutus esse gloriam dici non potest, si quis clarus factus est nullam viam, qua ad gloriam itur, ingressus. Sed Cato virtutis via ad gloriam peruenit. Sententia igitur: quo minus id agebat, ut ad gloriam perueniret, eo magis qua iibat via perueniebat.

Cap. LV.

1. Quum ante noctem supplicia sumta esse constet (Plutarch. Cic. 22), verbis *noctem, quae instabat, antecapere, ne quid eo spatio novaretur* hoc dici putandum: ante noctem, quae instabat, condemnatos necare, ne nocte eriperentur. — *Antecapere noctem*, i. e. facultatem nocte utendi futuram, antequam esset, adimere.

4. *Incultu* codices alii, alii *incultu*. Hoc a librario aliquo scriptum propter *tenebris, odore*. Qui a Sallustio id scriptum putarunt, non recte sic distinxerunt: *incultu, tenebris, odore*. Nam ille si scripsisset, hoc sensu posuisset: sed propter incultum tene-

bris terribilis, odore foeda ejus facies est. Quo eodem sensu accipiendum *inculta*, i. e. quum sit *inculta*.

Cap. LVI.

2. *Deinde* particula postulat, ut verbum ejus enuntiati, in quo ipsa est, respondeat praegressis *instituit* et *complet*; itaque pro *distribuerat* ex codice quodam Leid. scribendum *distribuebat*, quippe quod ita ponatur, quemadmodum, si semel tantum voluntarii venissent, ponendum erat *distribuit*. — Ante ac punctum ponendum, quum ea, quae §. 3 continentur, nisi verbis ac brevi — *habuisset* non opponantur.

Cap. LVII.

1. Scripserunt quidam de *Lentulo* et *Cethego* ceterisque. Eadem prope verba sunt 32, 2: *Cethego* atque *Lentulo* ceterisque et 48, 4: *Lentulus* et *Cethegus* aliique. Sed hoc loco nemo copulam inter *Lentulo* et *Cethego* in ullo codice invenisse se testatur. Itaque quum paucissimi codices ceteris, reliqui ceterisque habeant, scribendum de *Lentulo*, *Cethego* ceterisque. Qui de *Lentulo*, *Cethego*, ceteris scripserunt, falso putarunt ceteri et similia pluribus substantivis ἀσυνδέτως positis a Sallustio addi solere sine copula. Nam omnes codices copulam tribus tantum locis (Cat. 21, 2; Iug. 84, 4; 85, 29) non habent, decem habent (Cat. 10, 4; 13, 3; 32, 2; 39, 2; Iug. 3, 2; 19, 1; 43, 3; 64, 1; 85, 41; 103, 7); et undecimus adjici potest, Iug. 87, 2, ubi quum *que* particula patriam et parentes inter se connectat, verbis *libertatem*, *patriam*, *parentesque* tamquam duo ἀσυνδέτως dici putandum. Quare ubi duo codices addunt (Cat. 15, 1), omittenda, ubi unus (Iug. 1, 3) paucive praeter hunc locum, Cat. 52, 36; Iug. 36, 1; 37, 4; 66, 1; 86, 1) omittunt, addenda.

2. Recte Cortius judicasset scribendum esse: *At Q. Metellus Celer, qui — praesidebat, — existimabat, si cum tribus legionibus in agro Piceno praesidebat* interpretandum esset: tribus legionibus tutandum agrum Picenum acceperat. Nunc vero aliter id explicandum esse ex duabus rebus intelligitur, quod neque dativus, *agro Piceno*, scriptus est neque Metellus nisi ea potestate in agrum Picenum missus erat, uti pro tempore atque periculo exercitum compararet (30, 5). Sententia igitur: Metellus, quum Catilinam in Galliam perfergere conaturum existimaret, tribus legionibus comparatis in agro Piceno sedebat viam ei clausurus.

4. Neque tamen Antonius procul aberat, i. e. quamquam ita Catilinam iter fecisse supra (§. 1) dictum est, ut Antonium effugiasse videri possit, tamen hic non procul aberat. — Sequentibus verbis, quomodo Antonium non procul afuisse intelligendum sit, definitur, ut *utpote qui* interpretandum sit: in wie fern er. Aliquantum spatii inter Catilinam et Antonium interfuisse inde patet, quod hic cum exercitu propter numerum militum ad magna itinera facienda minus apto longiore via non fugiebat, sed fugientes sequebatur, ille neque

multis cum militibus et via non solum brevior, sed ne impedita quidem suis ad magna itinera facienda (§. 1) fugiebat. Itaque res ipsa docet non *expeditus*, quod in Fabr. 1 pr. man. et pro varia lectione in Fabr. 2 exstat, sed *expeditos* esse scribendum. Neque dubium quin, si *expeditos* non praecessisset, *fugientes* pro in fuga ponendum fuerit.

5. *Neque fugae neque praesidi ullam spem*, i. e. dass also weder Flucht noch Verstärkung irgendwie zu hoffen war. Ex urbe futuri praesidii spem, antequam ibi res adversae essent, Catilinae fuisse cognoscitur ex 56, 4 et 58, 4.

Cap. LVIII.

1. *Ante virtutem multi codices addant viris*. Quod ferri non posse nemo satis docuit. Nam ut Kritizium omittam dicentem inepta eam moliri, qui quos fortes jam cognoverit fortiores etiam facere studeat; Fabrius Dietschiusque negant viris virtutem, quam ipsi habeant, addi, i. e. afferri, posse. At viris virtus addi ita dicitur, ut intelligendum sit novam virtutis afferri partem. Cfr. 54, 2: *huic severitas dignitatem addiderat*, i. e. huic severitas partem dignitatis attulerat, quam non erat ceteris virtutibus adeptus. Neque tamen ego viris recipiendam censeo. Nam si receperis, interpretandum erit: Ich weiss, dass Worte Tapfern keine Tapferkeit bringen, und dass ein schlaffes Heer nicht in ein thatkräftiges und ein zaghaftes nicht in ein beherztes durch eine Rede des Feldherrn umgeschaffen wird. At Sallustius *neque* — *neque* nunquam aliter posuit, nisi ut vertendum sit: weder — noch. Itaque *avvδρως* verba *neque ex ignavo* — *fieri praegressis verba virtutem non addere* explicandi causas adjici puto. Cfr. Cat. 11, 3: (*Anaritis*) *semper infinita, insatiabilis est, neque copia neque inopia mixtaur.* Ing. 61, 1: *postquam videt frustra inceptum, neque oppidum capi neque Jugurtham nisi ex insidiis aut suo loco pugnam facere.* 85, 23: *majorum gloria posteris quasi lumen est, neque bona neque mala eorum in occulto patitur.* 85, 39: *quia parum scitis convivium exorno, neque histrionem ullum neque plaris preti coquum quam villicum habeo.*

2. *Opponentur inter se animo inest et in bello patere*, i. e. cerni in facinoribus belli faciendis. Dietschius *patere* explicat „usui esse“; quam vim hoc verbum, nisi tibi datus additus est, non habet.

3. *Quodnam dicit consilium? An manus eam hostibus conserendae?* At ejus consilii causam non aperit, quippe qui, quam ob rem manus conseri necesse sit, milites juxta secum omnes ajat intelligere. Neque ordo verborum *mei consilii* huic interpretationi convenit. Itaque tunc esse sententiam arbitror: simul uti causam aperirem, cum ego, contra atque imperatores facere solent, pauca tantummodo vos monere decrevissem. Cujus consilii causam aperit §§. 1 et 2.

4. *Ipsi (vel tibi) nobisque eadem codices omnes praeter Gwelf.*

2 et Bas. 2, qui praebent *ipsi cladem nobisque*. Hic ordo a Sallustii more alienus est, quippe qui per et copulatis vocabulis tantummodo tale aliquid, quod cum ipsis construat, per *que* copulatis nihil omnino interponat. Quod pro *ipsi* codices quidam habent *sibi*, indicio esse videtur olim praeter eam scripturam, quae nunc habetur, etiam hanc fuisse: *socordiā atque ignaviā Lentulus quantam sibi nobisque cladem attulerit*.

6 et 7. Sententia: Exercitus duo, unus ab urbe, alter a Gallia, obstant; itaque quoniam diutius in his locis esse, si maxime animus ferat, frumenti atque aliarum rerum inopia prohibet, quocumque ire placet, ferro iter aperiendum est.

8. *Mimineritis* — *portare*, i. e. memineritis hac pugna id agi, non solum divitias decus gloriam, sed etiam libertatem atque patriam utrum sitis an non sitis habituri.

9. *Commeatus* noli putare esse pluralem; nam eum huius vocabuli numerum Sallustius uno tantum loco, Iug. 28, 7, posuit, quum Iug. 75, 8 *commeatus spe amphiores* (alii enim alium commeatum portaverant) et Iug. 100, 1 *propter commeatus*, i. e. quod commeatus alius in alio oppido esset*), scribere posset aptissime.

10. Paucissimi tantum codices *in metu*. Vide quae dixi ad 52, 16. Non recte Diestachius: „Illum (*si paucissimus*) positur tantum, hoc (*si metu cesserimus*) pro conditione est, qua necessario quae dicit eventura sint. Quare cum haec condicionalia enuntiata sibi non contraria sint, quin si verum sit, minus dubitabis.“ In omni condicionali oratione, qua condicione necessario quod apodosi continetur eventurum sit, protasi dicitur; neque ulla enuntiata, quae idem subjectum contrariaque praedicata habeant, non sunt inter se contraria.

11. Sententia: Alia nobis atque illis necessitudo impendet; nobis enim pro patria, pro libertate, pro vita certantibus maxima, illis eo minor impendet, quod ipsorum nihil interest pro potentia paucorum pugnare. — *Pro potentia paucorum pugnare* codices alii, alii *pugnare pro potentia paucorum*. Hoc ordine effertur *paucorum*; quod non magis hoc loco efferendam est quam Iug. 3, 4: *potentiae paucorum decus atque libertatem suam gratificari*.

Cap. LIX.

2. *Rupes aspera* codices plerique, aliquot *rupes aspera*, pauci *rupem asperam*, unus *man. sec. rupes asperas*. Quod quidam ex *rupes aspera* fecerunt, *rupis aspera*, si scripsisset Sallustius, non *ab dextera*, sed *dextrae* positurus videtur fuisse. Scribendum *inter*

*) Quidam propter pro *causa* positum putantes comparaverunt hos locos: Cic. *Rep. ad Attic. 7, 5: Thronem etiam mirabiles utilitates mihi praebet, quum valeat, tamen propter humanitatem et modestiam male solvum, quam propter usum meum*; Iustin. 11, 7, 4: *Urbis potiundae non propter praedam cupido eum cepit*. Quorum alterum ego interpretor: tamen quod *humanitate et modestia insignis est, malo saluum, quam quod mihi est usui*; alterum: non quod *praedam praebitura esset*.

sinistros montis et ab dextera rupe aspera, i. e. inter sinistros montes et quae ab dextera rupe porrecta erant aspera.

3. *Centuriones omnis, lectos et evocatos*, i. e. centuriones omnes, quippe qui non temere, sed legendo et evocando centuriones facti essent. Qui *evocatos* interpretati sunt milites non necessitate legis, sed precibus imperatoris comparatos, duó non viderunt: Catilinae non magis fuisse evocatos milites quam lege comparatos, neque evocatos milites opponi potuisse gregariis.

Cap. LX.

5. *Ex lateribus ceteros aggreditur*, i. e. ex eo ipso loco, unde partem hostium averterat, ceteros a lateribus aggreditur. In dextrum cornu a dextro latere, in sinistrum a sinistro impetum factum esse quominus cum Drumanno putem, id prohibet, quod illis lateribus nullos fuisse aditus ex 59, 2 intelligitur.

Cap. LXI.

3. *Medios*, i. e. in media acie collocatos. Non recte Kritzius: „*medios* perruperat disjeceratque.“ Ac primum quidem *medios disjecerat* aliud, aliud „*medios* perruperat disjeceratque.“ Deinde cohortem praetoriam hostes in media acie collocatos non *medios* tantum, sed pluribus portibus perrupisse cognoscitur ex 60, 5: *alios alibi resistentis*.

Ist Plato auf Gymnasien zu lesen oder nicht?

Bekanntlich hat Köchly in seiner Schrift: über das Princip des Gymnasialunterrichts der Gegenwart u. s. w. (Dresd. u. Leipz. 1845*), die eben aufgeworfene, neuerdings mehrfach besprochene Frage verneinend beantwortet. „In noch höherem Grade“ (als nämlich Pindar) — heisst es daselbst S. 20 u. 21 — müssen wir Plato, als zu hoch und zu schwierig von den Schulen verbannen. Er kann überhaupt nur vom philosophischen Standpunkt aus gewürdigt werden; seine einzelnen Gespräche müssen als der Ausbau seines ganzen Systems begriffen werden. Dies auf der Schule zu thun, verbietet die Fassungskraft und das Alter der Jünglinge; auch hiesse das speciell den philosophischen Studien auf der Universität vor-

*) Vgl. meine Beurtheilung dieser Schrift in Gräfe's Pädagogischer Zeitung 1846, Nr. 1 ff.

greifen. Und dann: welcher Lehrer ist denn sogleich im Stande, den Plato wirklich zu verstehen? Weg daher mit dem Symposion, dem Phädrus u. s. w. Die Art und Weise, wie gerade diese Schriften auf den Schulen behandelt werden, ist wahre Barbarei. Was die Schüler von dem Plato verstehen, erscheint ihnen trivial und gewöhnlich, was ihnen nicht so erscheint, verstehen sie nicht.“ Also lautet Herr Köchly's Raisonement.

Wenn zuvörderst der Standpunkt, auf dem Herr Köchly in Betreff Plato's steht, der Schleiermacher'sche nämlich, dem zufolge die (als ächt anzuerkennenden) Schriften desselben „nur als der Ausbau“ eines im Geiste des Philosophen schon fertigen, oder doch in strenger Consequenz mit bewusster Erkenntniß des Ganzen, wie seiner Theile concipirten Systems, nicht als die Offenbarung der allmählig fortschreitenden Entwicklung Plato's erscheinen, nach K. F. Hermann's unumstösslicher Kritik für überwunden zu erachten ist: so wäre die *propositio minor* in Herrn Köchly's Syllogismus wenigstens erst demgemäss abzuändern; also nicht: „der Schüler der Prima eines Gymnasiums (denn von dem ist hier nur die Rede) soll den Schriftsteller, den er liest, in seiner ganzen individuellen Totalität auffassen, oder gar nicht lesen. Nun aber kann der Schüler den Plato nur dann verstehen, wenn er das in dessen gesammten Schriften, als den innerlich nothwendig zu einander gehörenden und auf einander bezogenen Theilen Eines organischen Ganzen, enthaltene System philosophisch erfaßt hat, was auf dem Standpunkt des Gymnasialschülers nicht möglich ist und ein Uebergriff in die philosophischen Disciplinen der Universität wäre. Folglich ist Plato nicht zu lesen“, sondern: „Nun aber können in Prima aus objectiven und subjectiven Gründen unmöglich die gesammten Werke der dreifachen Schriftstellerperiode Plato's in stetigem Fortgange von den ersten kleineren Sachen bis zu den höchsten Spekulationen gelesen werden. Folglich u. s. w.“ —

Doch davon ganz abgesehen: wir bekämpfen auch in dieser besonderen Beziehung, wie wir es in den oben citirten Nummern der Pädagogischen Zeitung im Allgemeinen gethan haben, die *propositio major*. Wenn wirklich das höchste Ziel der Lektüre der klassischen Schriftsteller auf Gymnasien das Verständniß derselben in ihrer individuellen Totalität wäre, dann dürfte man sich hier freilich an einen Geist, wie Plato, schwerlich wagen. Allein das müssen wir eben, mit Verweisung auf unsere Kritik des ganzen Standpunkts in der genannten Zeitung, wiederholt und aufs Entschiedenste in Abredè stellen.

Wir weisen vielmehr dem Plato eine nothwendige Stelle im Lektionsplane der Prima zu; aber das räumen wir Herrn Köchly gern ein, keine Schrift desselben aus seiner zweiten (Kratylus, Theätet, Sophist, Politicus, Parmenides) und dritten Schriftstellerperiode (Phädrus, Gastmahl, Phädo, Philebus, Republik, Timäus, Gesetze), sondern nur einize

aus der ersten und der Uebergangsperiode, (Alcibiades, Laches, Ion, Apologie, Krito, Euthyphro, Gorgias, Meno) und zwar so, dass diejenigen Dialoge, in denen Sokrates, eigenste Persönlichkeit den Mittelpunkt bildet (also eben die unterstrichenen drei, schon wegen der direkten geschichtlichen Beziehungen auf Sokrates Anklage und Verurtheilung) in jedem Cursus wiederkehrten. Für jene beiden Perioden lassen wir Herrn Köchly's Gründe gelten (— nur hätte er das Nichtverständniss des Lehrers lieber ganz aus dem Spiele lassen sollen —), für diese erste Periode nicht.

Diese kleineren Gespräche nämlich sind erstens nicht so schwierig, dass sie der ordentlich vorbereitete Primaner nicht verstehen könnte, so dass sich also ein subjectiver Grund, von der Fassungskraft der Schüler im Verhältniss zum Lehrstoff entnommen, hiergegen nicht erheben lässt. Sodann aber sprechen auch bestimmte positive Gründe für die Aufnahme.

Wir wollen hier nicht wiederholen, was schon anderwärts dafür geltend gemacht ist, dass Plato, als eine Persönlichkeit, in der sich die Strahlen des gesammten geistigen Lebens von Athen wie in einem Brennpunkte, vereinigten, dem Gymnasium, das einen grossen Theil seiner Bildung auf altklassischem Boden suche, nicht ganz fremd bleiben könne und dürfe; dass Plato's ächtattische Sprache, in der wir die geistige Blüthe seines Volkes in lebendiger Gestalt, wie in einem Kunstwerk schauen, auch schon dem Schüler in die Ohren klingen müsse, der eben an der Sprache der Hellenen seinen Geist zu bilden strebe; dass Plato's Dialektik endlich eine treffliche Zucht des jugendlichen Geistes sei. Dies und noch einiges Andere lassen wir als schon öfters und zur Genüge ausgeführt bei Seite, und beschränken uns darauf, einen anderen, unserer Ansicht nach nicht minder wichtigen Gesichtspunkt aufzustellen, von dem aus die Aufnahme der erwähnten Dialoge Plato's unter die Lehrgegenstände der Prima eines Gymnasiums nicht nur zu rechtfertigen, sondern vielmehr zu fordern ist.

Die philosophische Bedeutung Plato's, seine Stellung im Entwicklungsgange der griechischen Spekulation u. s. w., davon soll der Gymnasialschüler allerdings nichts hören; denn dies liegt wie ausser dem Fassungsvermögen desselben, so ausser dem Kreise der Gymnasialdisciplinen. Aber die bildende Kraft an der Seele des Schülers können schon jene früheren Gespräche Plato's in hohem Grade beweisen, dass sie ihn jede sophistische Geistesrichtung, was sie ist, wie sie sich gebärdet, wohin sie führt, klar und sicher erkennen lehren; ich sage, jede, denn wie die griechische Sophistik war, so ist jede andere im Wesentlichen noch heute. Die bestimmt ausgeprägten Züge, an denen wir den Sophisten aus jener Zeit erkennen, verrathen den Sophisten von gestern und heute noch immer. Damals, „wo jeder Glaube an das Walten einer höheren Macht zuletzt nur als mensch-

liche Erfindung zur Binschlichterung der freien Thatkraft galt, wo man in keiner menschlichen Ordnung mehr, als eine willkürliche positive Beschränkung der natürlichen Freiheit und das gerade Gegentheil von dem erblickte, worauf der Mensch durch seine Triebe angewiesen sei“, damals charakterisirte den Sophisten gerade so, wie heute, der schrankenlose Egoismus, der sich und nur sich als den Maassstab aller Dinge anerkannte, damals, wie heute, verrieth ihm der Wahn der alleinigen Berechtigung und Befähigung des Subjects als solchen, selbst ohne Beruf und Sachkenntniss über Alles zu entscheiden, wenn er das Leben und seine Thaten in lächerlicher Selbstverblendung und Eitelkeit nach der inhaltleeraten Subjectivität beurtheilte; damals, wie heute, war bei ihm jene grenzenlose Begriffsverwirrung und Anmassung zu finden, die was schwarz für weiss, was schlecht für gut und umgekehrt, auszugeben wagte.

Diesen Feind in seiner Einseitigkeit und Unwissenschaftlichkeit, in seiner Eigensucht und seiner Hoffart lernt man der Gymnasiallehrer vorerst aus seinem Plato kennen. Ein Zug nach dem anderen prägt sich ihm bei aufmerksamen Lesen ein, bis die Umriss des Bildes so scharf in seiner Seele stehen, dass er diese allzeitfertigen Weisheitsprediger, wo er ihnen auch begegnen mag, auf den ersten Blick erkennt. Er wird ihnen begegnen draussen im Leben, aber auch in sich, in der Tiefe seines eigenen Wesens und so in fremder Persönlichkeit seine eigene wiederfinden.

Dass aber dieser doppelte Gewinn, der dem Schüler einer Gelehrtenschule aus der Lektüre platonischer Dialoge unter der Leitung eines einsichtsvollen und kundigen Lehrers erwachsen kann, die Erkenntniss der sophistischen Geistesrichtung selbst an einem concreten Stoff, und das zum Bewusstsein kommen theilweiser eigenen Wesensgleichheit mit jenen Trägern sophistischer Weisheit, wie sie bei Plato erscheinen —, dass dies nicht gering auszuschiagen sei, wird derjenige nicht in Abrede stellen, der es sowol im Allgemeinen für einen Hauptzweck der Lektüre der alten Schriftsteller in der obersten Gymnasialklasse ansieht, theils das Organ, die Geister zu prüfen und zu scheiden, theils die Fähigkeit, sich selbst in einer fremden Persönlichkeit wieder zu finden, in den Schülern zu wecken und zu stärken; als auch behauptet, dass unsere Schüler einer Zukunft entgegengehen — und auf die Zukunft muss unser Blick gerichtet sein — für welche die Kenntniss eines Gegners, der ihnen steterlich auf verschiedenen Gebieten des Lebens begegnen wird, unstreitig eine höchst werthvolle Mitgabe ist.

Die Waffen zur Bekämpfung desselben werden freilich zum grossen Theil anderswoher zu holen sein. Indessen bietet doch auch hier Plato wenigstens so viel dar, als vom Standpunkt des griechischen Lebens überhaupt mit siegreicher Gewalt dagegen geltend gemacht werden kann. Der Schüler lernt doch in und mit

der Dialektik Plato's sowol im Einzelnen dessen Polemik, ihren Gehalt und ihren Fortschritt, als auch namentlich im Allgemeinen aus der ganzen Anlage der Dialoge in ihrer concreten, künstlerischen Gestaltung von Anfang bis zu Ende, die nicht genug zu beherzigende Wahrheit, dass jede Begriffsbestimmung eines lebendigen Ganzen, die als solche immer nur Eine Seite in ihrer Gesamtheit von den übrigen hervorzuhoben vermag, nothwendiger Weise unzureichend und falsch werden muss.

Ich darf diese Bemerkungen nicht schliessen, ohne die Ansicht des Herrn Gymnasialdirectors Schmidt aus Wittenberg zu berücksichtigen, der bekanntlich die obige Frage auf der 13. Versammlung des Vereins norddeutscher Schulmänner am 2. Okt. 1846 zum Gegenstand einer längeren Erörterung gemacht hat. Insofern stimmt Schmidt mit Vorstehendem überein, als er die Frage, wenn auch von einem anderen Standpunkte aus, aufs Entschiedenste bejaht, geht aber insofern weiter, als er ausser den kleinern Dialogen noch den Phädo als denjenigen Dialog bezeichnet, der sich vorzugsweise zur Behandlung in der ersten Klasse eines Gymnasiums eigne.

Ausgeschlossen aus dem Kreise der Schule sollen, nach Schmidt's Ansicht, vorerst alle die Dialoge bleiben, in welchen, wie im Kratylus, Theätet, Parmenides, Sophist, Politicus die Dialektik für sich in ihrer ganzen Schärfe und Verstandesdürre hervortrete. Dasselbe gelte auch von mehreren unter denen, in welchen freilich das spekulative Element von einem dramatischen getragen und belebt werde, deren Inhalt und Form aber über der Bildungsstufe des Gymnasialschülers hinausliege: die Republik, Timäus und Kritias. Aber auch gegen die meisten der nach dieser Ausscheidung noch übrig bleibenden Schriften lasse sich theils dasselbe, theils Anderes einwenden. Wie wichtig für die Entwicklung der Philosophie auch immerhin der Kampf sei, der in den drei Dialogen: Protagoras, Phädrus und Georgias gegen die Sophistik nach den drei Seiten der Ethik, Rhetorik und Politik geführt werde, so sei doch der Schüler ausser Stande das zu erkennen, und der Kampf habe für ihn kein Interesse. Im Protagoras gebe überdies die durchaus vorherrschende Ironie und Satire ein zu einseitiges Bild von Sokrates und lasse den Ernst der Sokratischen Philosophie zu sehr zurüctreten, ganz abgesehen davon, dass er wegen mangelnden Abschlusses keinen befriedigenden Eindruck gewähre. Im Phädrus sei die Einheit der den Dialog durchziehenden Ideen selbst für eine schon geübte Denkkraft nicht leicht zu erkennen, weil gerade der Hauptzweck in ein weit ausgesponnenes Bild verwebt sei, das die Sonderung des wahren Gehaltes von der Einkleidung schwierig mache. Der Inhalt des Georgias endlich greife zu tief in das politische Leben ein, um der Jugend verständlich sein und Interesse abgewinnen zu können; zugleich

herrsche darin eine solche Erbitterung gegen das athenische Volk, dass dies entweder nachtheilig auf den Enthusiasmus der Schüler für das Hellenenthum wirken oder sie mit Misstrauen gegen Plato erfüllen könne. — In der That ein höchst bedenkliches Motiv! Wir sind unseren Schülern vor allen Dingen strenge Wahrheit schuldig, und die gebietet unnachsichtlich, das hellenische Leben zu schildern, wie es wirklich war, und die Schattenseiten desselben feiger Weise nicht zu verschweigen. Ienen falschen Enthusiasmus sollen die Lehrer unserer Jugend nicht nähren, sondern durch gesunde Anschauung der Dinge von seinen Schlacken zu läutern suchen. —

So seien nur noch das Symposium und der Phädo übrig. Stelle man es nun als Zweck der Lektüre Platonischer Schriften auf Schulen hin, dass die Schüler sowol von der Wahrheit und Schönheit dieser Philosophie, als auch von der Person des Meisters, auf den sie zurückgeführt werde, dauernd erwärmt und begeistert werden sollten, so sei gewiss gegen beide Dialoge ihrem Geist und ihrer Tendenz nach nichts einzuwenden. Allein gegen das Symposium spreche, dass wegen der fortlaufenden längeren Reden eine Haupt-eigenthümlichkeit der sokratisch-platonischen Philosophie, die so viel gepriesene Mäentik dem Schüler nicht zur Anschauung komme; dann aber, dass die Geschlechtsliebe in einer Weise besprochen werde, dass es für unsere Jugend, die der Naivetät und Unbefangenheit jener Zeit entfremdet sei, leicht anstössig und gefährlich werden könne. Endlich aber, dass jene Liebe zu der Liebe und Begeisterung, mit welcher die Philosophie nach Erkenntniss strebe, und das Sinnlich-Schöne zu dem ewigen oder Urschönen in ein Verhältniss gebracht werde, welches seiner Tiefe und seiner Wahrheit nach dem jugendlichen Geiste durchaus unverständlich sei.

So bleibe nur Phädo übrig, und dieser eigne sich denn auch, sowol dem Inhalt als der Form nach, vorzugsweise zur Lektüre. Was jenen betreffe, so sei die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele besonders für die Jugend geeignet, weil diese schon von früh an damit vertraut sei und ein besonderes Interesse daran habe. Sie empfinde daher auch das Bedürfniss, oder dasselbe könne mindestens sehr leicht in ihr angeregt werden, jene Lehre auch vor der Vernunft gerechtfertigt zu sehen. Die Lösung des Problems aber, wie Plato sie im Phädo gebe, sei der Art, dass sie sowol mit hoher Bewunderung gegen ihn selbst, als mit Achtung gegen die Philosophie überhaupt erfülle. Der Dialog sei darum nicht blos als historisches Denkmal des ersten Versuchs zur philosophischen Begründung einer wichtigen Lehre von hohem Interesse, sondern eben so sehr deshalb, weil er in einer an sich abgeschlossenen Entwicklung Wahrheiten zum Bewusstsein bringe, welche sich für alle Zeiten als die schönste Grundlage der Unsterblichkeitslehre behaupten werden. In formeller Hinsicht aber empfehle sich der Dialog wegen seiner dramatischen Gliederung der Entstehung des Kampfes, des Kampfes selbst und der Lösung. Die zu Grunde liegende Idee trete

ausserdem in die engste Beziehung zum Individuum und gewinne so einen künstlerischen Charakter, sie erscheine als die in der Ueberzeugung von der Unsterblichkeit der Seele begründete Todesfreudigkeit eines Weisen, der eben auf dem Gange zum Tode begriffen sei.

So gern wir den Gründen beistimmen, die hier gegen die Aufnahme, besonders des Theätet, Kratylus, Parmenides, Sophistes, Politicus und des Symposiums u. s. w. geltend gemacht sind: so wenig sind wir durch das für Phädo Beigebrachte überzeugt worden. Was nämlich jenen materiellen Grund der Kenntniss der Beweise für die Unsterblichkeit der Seele betrifft: so haben wir hoffentlich nicht nöthig, ja es ist geradezu verwerflich, die Ueberzeugung unserer Schüler auf die platonische Beweisführung zu gründen. Denn wenn wir auch das bekannte: *Phaedo praeter titulum nihil continet veri*, allerdings für übertrieben halten: jedenfalls stehen uns andere, bessere Waffen zu Gebote, die es geradezu als thöricht erscheinen lassen, zu jenen seine Zuflucht zu nehmen. Wichtiger ist das von der formellen Vortrefflichkeit des Dialogs hergenommene Motiv. Doch reicht auch dieses nicht hin, um den Gegen Grund zu überwiegen, dass wie die Werke der zweiten und letzten Schriftstellerperiode Plato's überhaupt, so auch der Phädo eine viel grössere Reife des Verstandes, eine höhere Fähigkeit der Abstraction und Spekulation voraussetzt, als man diese — seltene Ausnahme abgerechnet — im Allgemeinen bei den Schülern einer Prima voraussetzen berechtigt ist; abgesehen davon, dass eine nur einigermaassen gründliche Behandlung des Dialogs eine ganz unverhältnissmässige Zeit in Anspruch nehmen würde.

Dass der „studirende Jüngling von Plato's Tiefe (und des Sokrates dialektischer Gewandtheit) nicht blos reden hören, sondern auch eine eigene Anschauung gewinnen solle“, ist gewiss eine wohlberechtigte Forderung: aber der studirende Jüngling und der Primaner sind doch nicht ganz gleich zu stellen; was man im engeren Sinne unter jenem versteht, soll dieser erst werden. Hüten wir uns ja, den Vorwurf, der schon von einsichtsvollen Männern unsern Gymnasien gemacht ist, zu verdienen, und die Pforten des Tempels, in die der Jüngling erst nach tüchtiger Prüfungszeit eintreten kann und soll, zu früh zu öffnen, ehe das Auge für die höhere Anschauung geübt, der Geist zu schwereren Aufgaben gereift ist. Zu diesen schwereren Aufgaben gehören aber die platonischen Werke der letzten Schriftstellerperiode ohne Ausnahme, auch der Phädo, dessen eigentliches Thema *περὶ ψυχῆς* (— über die Unsterblichkeit nur insofern, als diese eine Eigenschaft der Seele ist —) neben der schon erwähnten grösseren spekulativen Fähigkeit, zu seinem Verständniss auch eine Kenntniss der griechischen Philosophie im Allgemeinen und der platonischen insbesondere voraussetzt, wie sie die Schule mitzuthellen weder Zeit, noch Recht hat.

Hersfeld.

Dr. K. W. Piderit.

Das Bildungswesen in Deutschland in Beziehung zu dem westphälischen Frieden.

Von

M. Karl Gurlitt.

Wer sollte das zweite Jubeljahr und den zweiten Jubeltag des am 14/24. Oct. 1648 unterzeichneten westphälischen Friedens unbeachtet vorübergehen lassen! Am wenigsten dürfen es die Bildungsanstalten in Deutschland. Wer selbst die politische und kirchliche Wichtigkeit jenes Friedensschlusses, seine Bedeutsamkeit für Deutschland und Europa, seinen vielfachen Einfluss, insbesondere auch den durch den Frieden gebrachten Gewinn für das deutsche Bildungswesen nicht näher kennte, der müsste doch schon deshalb ihm einen hohen Werth beilegen, weil er einen blutigen verheerenden, Alles tief herabbringenden, in jeder Beziehung grauenvollen 30jährigen Krieg, wie ihn das cultivirte Deutschland vorher nie erlebt hatte, zu Ende führte. Fassen wir den Frieden von Münster und Osnabrück als ein Ganzes ins Auge: so sehen wir in ihm nicht nur ein politisches und kirchliches Grundgesetz der deutschen Nation*), sondern zugleich den ersten grossen Grundvertrag für Europa, die Stütze des Grundsatzes vom europäischen Gleichgewichte und die Richtschnur und Basis für spä-

*) Ihm gingen voran der Passauer Vertrag (1552) und Augsburger Religionsfriede (1555). Ein früheres kirchliches Grundgesetz sind die „Concordate der deutschen Nation“ (1448), über welche Manche sich nicht klar zu sein scheinen. Die eigentlichen C. d. d. N. sind die sogen. Fürstenconcordate, bestehend aus der Acceptationsurkunde der Baseler Concilschlüsse vom 26. März 1439 und den in 4 päpstlichen Bullen anerkannten Concordaten der Frankfurter Reichsversammlung vom Sept. 1446. Dagegen bewilligte Kaiser Friedrich III. dem päpstlichen Legaten Aeneas Sylvius Piccolomini die der katholischen Kirche Deutschlands so nachtheiligen aschaffenburgischen (Wiener) Concordate vom 19. März 1448, auch C. d. d. N. genannt. Trotz des Widerspruches der Reichsstände kamen letztere zur Geltung, und behielten sie, obgleich später die Kaiser in den Wahlcapitulationen verbindlich gemacht wurden, bei dem päpstlichen Stuhle dahin zu wirken, dass die Fürstenconcordate gehalten werden möchten. — Ein anderes Grundgesetz des deutschen kirchlichen Rechtes war das Wormser oder Calixtinische Concordat (1122), dessen wahrer Inhalt eigentlich nicht sicher zu ermitteln ist, wie Spittler gezeigt hat. Ausserdem waren deutsche Reichsgrundgesetze die weniger gekannten und doch für die Landeshoheit der deutschen Reichsstände so merkwürdigen Verträge zu Mersen a. d. Maas 851 und zu Koblenz 860, ferner 2 den geistlichen (1220) und weltlichen (1232) Reichsständen ausgestellte Urkunden Friedrichs II, dann die vorzugsweise sogenannte goldne Bulle.

tere diplomatische Verhandlungen *). Kein Friedensschluss, kein Völker- und Staatenvertrag hat so, wie der westphälische, eine neue Ordnung der Dinge begründet und so nachhaltig gewirkt; kein anderer ist so oft bekräftigt worden bei nachmaligen Friedensschlüssen und Verträgen; kein anderer Vertrag so europäisches, deutsches Reichs- und zugleich Landesgesetz in den einzelnen deutschen Staaten geworden.

Fasst man das grossartige Werk des denkwürdigen Friedensschlusses in besondern Beziehungen ins Auge: so wächst um so mehr die Wichtigkeit desselben vor den Blicken des Betrachters, von je mehr besondern Gesichtspunkten er es anschaut. Zwar fehlen auch solch einem Werke unter den Glanzpunkten die Schattenspunkte nicht ganz; aber Niemand darf um dieser Willen wünschen, dass es gar nicht möchte zu Stande gekommen sein. Rühmens- und Dankenswerthes gibt es weit mehr daran, als das ist, worauf der Tadel sich werfen mag, und auch das Getadelte verhält sich meistens ganz anders, als es aufgefasst wird. Der einzelnen Gesichtspunkte und Betrachtungsweisen des westphälischen Friedens gibt es mancherlei. Als Werk der Diplomatie betrachtet, muss er den Diplomaten wichtig sein. Sie bewundern in dem jahrelangen Fortleiten der Friedensverhandlungen bis zum Schlusse eine Riesenarbeit ihrer Vorgänger**), das erste grosse Werk einer neuen

*) Wie nothwendig war den alten Griechen nach ihrem peloponnesischen Kriege ein Friedensabschluss, der, wie der westphälische, für die Folgezeit in ihrer Politik brauchbare Anhaltspunkte aufgestellt hätte; aber das kluge Griechenland brachte kein solches Werk zu Tage. Hier einige Andeutungen zu einer Vergleichung zwischen dem peloponnesischen und dem 30jährigen Kriege. Wie in Griechenland auf Athens Sturz, so war es in Deutschland auf Oesterreichs Demüthigung besonders von Seiten Frankreichs abgesehen; aber Oesterreich trat als fortbestehende Grossmacht in den Frieden ein (wie auch 1748 bei dem Aachener Frieden, nachdem ebenfalls seine Vernichtung beabsichtigt worden war), wogegen Athen seine Hegemonie verlor und tief gedemüthigt wurde. Beide Kriege gleichen sich darin, dass sie mit Ereignissen begannen, welche mit ihrer nachmaligen Tendenz in keinem wesentlichen Zusammenhange standen. Wie Frankreich in die deutschen Angelegenheiten sich mischte, so Persien in die griechischen. In beiden Kriegen traten Männer von grosser Staatsklugheit auf, Perikles, Lysander und Alkibiades, Richelieu, Mazarin, Gustav Adolf, Oxenstierna, Wallenstein, Trautmannsdorf. Fast wäre Wallenstein, wie Alkibiades, aus Noth zum Feinde übergetreten. Wallenstein ward, wie Lysander, des Oberbefehls beraubt und bald wieder gebraucht. Doch vor der Thorheit Athens, eines unwissenden Gerbers Kleon Leitung sich hinzugeben, hat sich im 30jährigen Kriege jede Partei bewahrt.

**) Obgleich dieser Friede nicht bloss Werk der deutschen, sondern der europäischen Diplomaten war, so gebührt doch die Ehre, ihn zu Stande gebracht zu haben, vorzugsweise dem Grafen Maximilian v. Trautmannsdorf, einem Gesandten des Kaisers. Er und Dr. Volmer, welcher den einzelnen Friedenspunkten die nöthige Form gab, suchten mit Kraft und Gründlichkeit die Annäherungen der Fremden, und mit Milde und Geduld die Uneinigkeit und Eifersucht der Deutschen zu bekämpfen.

Staatskunst, und sehen zugleich hierbei den wichtigsten Wendepunkt für Diplomatie und Politik. Seitdem konnte Nichts von einiger Bedeutung in einem europäischen Staate vorgehen, ohne dass es ein Gegenstand staatskluger Erwägung bei den andern Staaten dieses Erdtheils geworden wäre, und öfters wurde Deutschland selbst Gegenstand und Schauplatz europäischer Staatshändel. — Die deutschen Fürsten sehen in dem westphälischen Frieden die reichsgesetzliche und europäische Anerkennung einer grössern Selbstständigkeit nach innen und aussen, deren Erwerb schon längst eingeleitet (durch die schon erwähnten Verträge zu Mersen und Koblenz u. s. w.), auch durch die kaiserlichen Wahlcapitulationen), durch die Kirchenverbesserung des 16. Jahrhunderts mit gefördert und durch den 30jährigen Krieg so weit gebracht worden war, dass die gesetzliche Feststellung nicht mehr vorenthalten, am wenigsten aber das alte Verhältniss zurückgeführt werden konnte*). Man sieht hier den letzten vorbereitenden Hauptschritt zu der souveraineté entière et absolue deutscher Fürsten, welche Napoleon bei der Stiftung des Rheinbundes aussprach, so wie die Säkularisation im westphälischen Frieden die spätere Durchführung der Säkularisation anbahnten, und die dabei zu Grunde liegende Maxime die Mediatisirung**) eingab. Uebrigens wuchs das Besitzthum der deutschen Fürsten

*) Dass dies unmöglich werden musste, dafür hatte auch 1640 Hippolytus a Lapide (Bogislaus Philipp Chemnitz [Chemnitz bedeutet Stein, und ausserdem ergeben die Buchstaben in Hippolytus den N. Philipp]) durch sein so grosses Aufsehn erregendes Buch gesorgt „De ratione status in imperio nostro Rom.-German.“ Des Verfassers Absicht war, den Wahn zu vernichten, dass das deutsche Reich eine solche Fortsetzung des ehemaligen römischen wäre, dass der Inhalt des Justinianischen Gesetzbuches noch dazu gebraucht werden könnte, dem deutschen Kaiser so eine Majestät und Hoheitsrechte, wie dem Justinian, beizulegen. Chemnitz behauptet, dass die wahre Majestät auf der gesammten Reichsversammlung, nicht allein auf der Person des Kaisers hafte. Mit solchen Grundsätzen beleuchtet er die Reichsverfassung, die Hoheitsrechte u. s. w., legt die bisherigen irrigen Vorstellungen der Staatsmänner dar und die Gebrechen der Reichsverfassung, und macht zur Abhülfe theils sehr radicale Vorschläge z. B. das österreichische Haus zu verjagen und dessen Länder zu confisciren. — Seit dem westphälischen Frieden war dem Hause Oesterreich, in welchem die Kaiserkrone wie erblich geworden zu sein schien, für immer die Aussicht abgeschnitten, dem Kaiserthume eine solche Stellung zu dem deutschen Reiche zu verschaffen, wie z. B. die französischen Könige zu ihrem Lande gewannen, und wie Karl V. und Ferdinand II. erstrehten. Der 30jährige Krieg war ja zum grossen Theile ein gegenseitiger Streit über den Versuch, eine absolute Kaisermacht zu gewinnen. Der Friede entschied darüber zum Vortheile der deutschen Reichsstände. Diesen gab er zwar nicht als etwas Neues die Landeshoheit, zu welcher sie seit langer Zeit herangewachsen waren, aber er drückte das Siegel darauf, und setzte dagegen dem Kaiser die engsten Schranken.

**) Bald nach dem Frieden schon wurde einigen Reichsstädten ihre Unmittelbarkeit durch weltliche und geistliche Fürsten ungerechter Weise geraubt.

zum Theil durch die Verfügungen des Friedens. — Deutschlands Völkerschaften, obgleich sie nachher manches harte Geschick wieder getroffen hat, muss man doch noch heute beglückwünschen, dass für sie die tragischen Scenen eines 30jährigen Kriegsschauspiels zu Ende gebracht wurden, und sie endlich in den Friedensstand übergehen konnten. Gewiss aus voller Seele presste sich ein „Gott Lob!“*) bei der Friedensbotschaft hervor. Mit welchen Gefühlen mögen damals christliche Gemeinden dem Rufe der Kirchenglocken gefolgt sein und mit ihren Seelsorgern des Jesaias (52, 7) Worte betrachtet haben: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen!***) Ein anderer nachhaltig wirkender Vortheil für die deutschen Völker liegt in den Bestimmungen des Friedens über das Religionswesen, wenn man sie nur immer ganz ohne Verletzung geehrt hätte***). Es handelte sich dabei um 3 Hauptgegenstände des Kirchenthums: freie Religionsübung, geistliche Stiftungen und geistliche Jurisdiction. Man hat hierbei zu beachten, dass das Verhältniss zwischen Lutheranern und Reformirten, und wieder zwischen beiden zugleich und Katholiken besonders bestimmt wurde †). Die Nichtbeachtung dieser Unterscheidung hat nachher Streitigkeiten und Ungerechtigkeiten herbeigeführt. Der westphälische Frieden unterscheidet sich von frühern gesetzlichen Bestimmungen über das Religionswesen auch merklich dadurch, dass er mehr auf das Volk Rücksicht nahm, während in frühern Gesetzen immer nur von den Reichständen die Rede war ††). Eine Folge der Beachtung des Volkes bei der Ordnung des Religionswesens war der Schutz durch Religionsreversalien, wie sie nachher die Unterthanen gewisser deutscher Länder bei der Glaubensänderung ihrer Fürsten erhalten haben. Dagegen hat es zum grossen Nachtheil den Völkern gereicht, dass der westphälische Friede Nichts über die innern Angelegenheiten der

*) Paul Gerhardt's vortreffliche Dichtung „Gott Lob! Nun ist erschollen das edle Fried- und Freudenwort“ findet sich ausser der Sammlung seiner Lieder in mehreren alten Kirchengesangbüchern.

**) Die allererste Friedenspredigt hielt am 15. Oct. a. St. 1648 Dr. Schuppins, Hofprediger Oxenstierna's (des Sohnes), nachher Pastor in Hamburg, über Ps. 126 zu Münster.

***) Böhmer: „Haec lex est basis et fundamentum primarium totius concordiae inter diversas religiones in imperio servandae, quae unica si recte observaretur, nullius amplius legis et declarationis foret opus.“

†) Zu dem bekannten Normaljahre 1624 kam man so, dass jede Partei von ihrem erst festgehaltenen Termine, die katholische von 1627, die protestantische von 1618, stufenweise Jahr für Jahr nachliess.

††) Auf dieser Unterscheidung beruht auch die unbefangene Beurtheilung der Vorgänge in Klostergrab und Braunau vor dem Ausbruche des 30jährigen Krieges. Wenn die dortigen akatholischen Unterthanen sich Kirchen bauten, so waren sie nicht in ihrem Rechte; denn nicht die kirchlichen Gemeinden, sondern nur der Herrn- und Ritterstand und die Obrigkeiten königlicher Städte hatten durch den Majestätsbrief das Recht, Kirchen zu bauen, erhalten.

deutschen Länder in Bezug auf Staats- und Kirchenverfassung festsetzen konnte*). Die Kraft und das Selbstbewusstsein der deutschen Völkerschaften lag einst vorzugsweise in den freien Reichsstädten. Die Zusicherungen des westphälischen Friedens**) waren ihnen günstig; allein die ehemalige Blüthe der Städte konnte nicht wieder aufgehen neben der Macht der Fürsten, und jene Macht, mit der die Städte einst dieser Trotz geboten hatten, war im Laufe des langen Krieges gebrochen worden, und die Fürsten hatten nicht mehr Ursache, eifersüchtig auf sie zu sein***). — Wir haben jetzt Staatsmänner, Fürsten und Völker in ihrer Beziehung zu dem westphälischen Frieden hervorgehoben und fügen die kurze Andeutung anderer einzelnen Anschauungsweisen des Friedens bei, um dann bei einer vorzugsweise zu verweilen. Der Protestant ehrt an dem Frieden die ihm vollständiger, als vorher, gegebenen und sicherer verbürgten bürgerlichen und Religionsrechte. Unter den Protestanten wieder denkt der einst sogar von den andern protestantischen Glaubensbrüdern verstossene Reformirte mit Dank daran, dass er seit 1648 auch als ein Kind des Hauses Aufnahme und Recht gefunden hat, obgleich nicht bald überall so, wie es der Friede beabsichtigte und die Liebe gebot†). — Mancher Katholik

*) Den mit Landeshoheit begabten Landesherrn stand es frei, ob sie es wagen wollten mit oder ohne Landstände zu regieren. Letztere gab es nicht einmal in jedem Reichslande, und auch da, wo sie waren, war das Volk eigentlich nicht durch sie vertreten, sondern sie wahrten bloss ihre eigenen persönlichen Rechte. Noch am wenigsten ungebunden konnten die durch ihre Domcapitel in Staats- und Kirchensachen beschränkten geistlichen Fürsten regieren. — Nach Aufhebung der katholischen geistlichen Jurisdiction über Protestanten (schon seit dem Augsburger Religionsfrieden 1555) hätten diese sich eine angemessene Kirchenverfassung schaffen sollen; allein sie überliessen die bisherigen bischöflichen Rechte den Landesherrn ihres Glaubens. Seitdem stellte ein protestantischer Landesherr ebenso, wie ein katholischer geistlicher Fürst, zweierlei Personen vor und vermengte leider oft, wie noch heute, bei der Ausübung seine doppelte Würde und daranhaftenden Rechte mit einander, gleich als ob er die kirchliche Würde vermöge seiner Landeshoheit hätte. Allein ihre kirchliche Würde haben die protestantischen Fürsten theils durch stillschweigendes Ueberlassen, theils durch ausdrückliche Uebertragung von Seiten ihrer Landschaften erhalten; daher schon der grosse Staatsrechtslehrer Pütter urtheilte, sie könnte ihnen auch wieder genommen werden.

**) Bestätigung der hervorgebrachten Regalien und des völligen Umfanges ihrer Hoheit und Gerichtsbarkeit, Ueinlösbarkeit der Reichspfandschaften, votum decisivum auf den Reichstagen anstatt des blossen v. consultativum, Aufrechthaltung der Handels- und Schifffahrtsfreiheit der Hanse.

***) Z. B. die Wahlcapitulation Karls V. enthielt die Forderung, „die grossen Gesellschaften der Kaufleute, die bisher mit ihrem Gelde regiert und ihres eigenen Willens gehandelt, mit der Reichsstände Rath gänzlich aufzuheben.“

†) Im Königr. Sachsen wurde erst 1811 die Parität der Reformation gesetzlich anerkannt.

mag. wol meinen, dass seine Kirche durch Säcularisationen, durch die Bestimmung des Normaljahres, durch Nichtausführung des Restitutionsedictes von 1629, überhaupt durch die Anordnungen über das Religionswesen verloren habe; allein das ist nicht der rechte Standpunkt der Betrachtung, welchen er da einnimmt. Er muss bedenken, dass doch die Protestanten durch die Friedensverhandlungen einen Theil von dem wieder verloren, was das Kriegsglück schon in ihre Hände gegeben hatte; dass später ohne Veranlassung der Protestanten weit mehr säcularisirt worden ist; dass der weltliche Schutzherr der katholischen Kirche, der Kaiser, die wegen der Satisfactionen und Compensationen vorgenommenen Säcularisationen gern zulies, wenn man nur nicht Stücken seiner Erbländer zur nöthigen Befriedigung und Ausgleichung beanspruchte; dass die andere Religionspartei ja nicht aus fremden Eindringlingen bestand, sondern aus Gliedern des deutschen Reiches und der deutschen Christenheit; endlich dass jede Partei sich freuen muss, dass sie neben der andern hat gleichberechtigt fortbestehen können, da ja jede der Gefahr ausgesetzt war, durch den Krieg völlig vernichtet, oder doch rechtslos zu werden. — Wer kirchlichen Sinn hat, stellt sich im Geiste mit Wohlgefallen vor, wie die Gotteshäuser sich wieder gefüllt haben von Menschen, welche während der Unruhe und Unsicherheit der Kriegszeit sich des Kirchenbesuches entwöhnt hatten; wie die hirtlosen Gemeinden wieder neue Führer gefunden haben; wie die zerstörten und besudelten Tempel neu gebaut, gereinigt und geschmückt worden seien. — Der Freund der gesetzlichen Ordnung preist den Frieden als den Anfang zur Wiederkehr der Achtung und Handhabung der Gesetze anstatt der Willkür und Gewalt des Soldatendespotismus. — Der Freund der Bildung erkennt in dem Frieden den Zeitpunkt der gegebenen Möglichkeit zu neuer Erhebung in Religiosität und Sittlichkeit, in Wissenschaft und Kunst. — Wer neben der geistigen die in blühendem Ackerbau und Handel liegende grosse materielle Kraft der Staaten beachtet, denkt sich, wie auf den sehr wohlfeil gewordenen Grundstücken der Ackerbau leichter, als alles Andere, was herabgekommen war, auflebte, und wie der Kaufmann und seine Güter wieder Sicherheit auf Strassen und Märkten genossen. — Der Freund der Vernunft sieht in den Friedensverhandlungen manchen schönen Sieg der Besonnenheit und Mässigung über Verblendung und Leidenschaft, aber wol nicht genug Sieg über die Selbstsucht, die keinen Sinn für das hatte, was zum allgemeinen Besten eines Reiches, wie das damalige deutsche war, diene. — Wer auf deutsche Ehre hält, tadelt, dass man sie nicht hoch genug hielt; dass 1900 Quadratmeilen Gebietes an Fremdlinge abgetreten wurden; dass sich Deutschland an einem Theil seiner Grenzen schützen machen liess und durch Entla-

*) Weil

aus dem Reicherverbande sich beide entfremdete. Mancher findet noch darin eine Schmach, dass Fremdlinge, Franzosen und Schweden, die Garantie des Friedens übernahmen*). — Der für Deutschlands Einheit Begeisterte meint den Riss beklagen zu müssen, welcher in sie dadurch kam, dass die einzelnen Fürsten selbstständiger nach innen und aussen wurden, und das nachmals schwer gebüßte Recht erhielten, für sich allein Bündnisse mit dem Auslande zu schliessen.

Unter den verschiedenen Anschauungsweisen bevorzugen wir jetzt eine und richten Blicke auf das Bildungswesen in Deutschland in Beziehung zu dem westphälischen Frieden.

1. Dem westphälischen Frieden verdankt ein grosser Theil der deutschen Bildungsanstalten sein jetziges Dasein. Seit jenem Friedensschlusse waren die von eingezogenen Kirchengütern gestifteten und dotirten Lehranstalten mehr durch ein Restitutionsedict in ihrem Bestehen gefährdet. Oeffentliche Bildungsanstalten sind zur Förderung und zum Gedeihen, zur Organisation und beaufsichtigenden Leitung des Bildungswesens unentbehrlich, so wie sie ein Maassstab sind, nach welchem man die Bildung eines Landes und Volkes erforscht. Viele derselben wurden seit der Reformation theils von Kirchengütern gestiftet, oder dotirt, theils so eingerichtet, dass sie Nutzen schaffen konnten. Melanchthons und Luthers Schriften bezeugen, wie bedacht man war, den Schulen eine nach den damaligen Ansichten gute Einrichtung zu geben und sie mit befähigten Lehrern zu versorgen. Melanchthons Briefe bieten hierzu manche Belege. Luther mahnte bei mehreren Gelegenheiten, besonders die Kloostergüter zum Nutzen des Schulwesens zu gebrauchen, aber auch eigne Mittel für die Jugendbildung zu verwenden. Nachdem er schon 1520 in der Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation“ der Verbesserung, welche Universitäten und andere Schulen bedurften, mit grossem Eifer gedacht hatte, schrieb er 1524 „An die Rathsherrn aller Städte deutschen Landes, dass sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen“, worin er nach Darstellung des Verfalles der Schulen**) bittet, dass man dabei nicht gleich-

lassen würden, hatten sie schon früher demselben alle Verbindlichkeit von ihrer Seite abgesagt. Schon von Ferdinand II. nahmen sie Schreiben mit der Aneide „Liebe Getreue“ nicht mehr an, sondern forderten den Titel „Celsi et Potentes Domini“ und „Vestra Celsitudo.“ — Die Schweizer hatten faktisch ihre Unabhängigkeit schon seit Maximilians I. Zeiten; es war aber darüber noch Nichts abgeschlossen worden.

*) Doch vom diplomatischen Standpunkte aus ist diese Garantie anders anzusehen, und ähnliche Fälle sind nachher mehrmals wiedergekehrt. Auch wären ja jene Auswärtigen nicht die alleinigen Garanten, sondern ebenso die einzelnen Reichsstände.

**) Hier einige Stellen aus jener Schrift: „Liebe Herrn, muss man jährlich so viel wenden an Büchsen, Wege, Stege u. dergl., damit eine Stadt zeitlich Friede und Gemach habe, warum soll man nicht viel mehr

mag. wol meinen, dass seine Kirche durch Säcularisationen, durch die Bestimmung des Normaljahres, durch Nichtausführung des Restitutionsedictes von 1629, überhaupt durch die Anordnungen über das Religionswesen verloren habe; allein das ist nicht der rechte Standpunkt der Betrachtung, welchen er da einnimmt. Er muss bedenken, dass doch die Protestanten durch die Friedensverhandlungen einen Theil von dem wieder verloren, was das Kriegsglück schon in ihre Hände gegeben hatte; dass später ohne Veranlassung der Protestanten weit mehr säcularisirt worden ist; dass der weltliche Schutzherr der katholischen Kirche, der Kaiser, die wegen der Satisfactionen und Compensationen vorgenommenen Säcularisationen gern zuließ, wenn man nur nicht Stücken seiner Erbländer zur nöthigen Befriedigung und Ausgleichung beanspruchte; dass die andere Religionspartei ja nicht aus fremden Eindringlingen bestand, sondern aus Gliedern des deutschen Reiches und der deutschen Christenheit; endlich dass jede Partei sich freuen muss, dass sie neben der andern hat gleichberechtigt fortbestehen können, da ja jede der Gefahr ausgesetzt war, durch den Krieg völlig vernichtet, oder doch rechtslos zu werden. — Wer kirchlichen Sinn hat, stellt sich im Geiste mit Wohlgefallen vor, wie die Gotteshäuser sich wieder gefüllt haben von Menschen, welche während der Unruhe und Unsicherheit der Kriegszeit sich des Kirchenbesuches entwöhnt hatten; wie die hirtlosen Gemeinden wieder neue Führer gefunden haben; wie die zerstörten und besudelten Tempel neu gebaut, gereinigt und geschmückt worden seien. — Der Freund der gesetzlichen Ordnung preist den Frieden als den Anfang zur Wiederkehr der Achtung und Handhabung der Gesetze anstatt der Willkür und Gewalt des Soldatendespotismus. — Der Freund der Bildung erkennt in dem Frieden den Zeitpunkt der gegebenen Möglichkeit zu neuer Erhebung in Religiosität und Sittlichkeit, in Wissenschaft und Kunst. — Wer neben der geistigen die in blühendem Ackerbau und Handel liegende grosse materielle Kraft der Staaten beachtet, denkt sich, wie auf den sehr wohlfeil gewordenen Grundstücken der Ackerbau leichter, als alles Andere, was herabgekommen war, auflebte, und wie der Kaufmann und seine Güter wieder Sicherheit auf Strassen und Märkten genossen. — Der Freund der Vernunft sieht in den Friedensverhandlungen manchen schönen Sieg der Besonnenheit und Mässigung über Verblendung und Leidenschaft; aber wol nicht genug Sieg über die Selbstsucht, die keinen Sinn für das hatte, was zum allgemeinen Besten eines Reiches, wie das damalige deutsche war, diente. — Wer auf deutsche Ehre hält, tadelt, dass man sie nicht hoch genug hielt; dass 1900 Quadratmeilen Gebietes an Fremdlinge abgetreten wurden; dass sich Deutschland an einem Theile seiner Grenzen schutzlos machen liess und durch Entlassung der Niederländer und Schweizer *)

*) Weil die Niederländer in ihrem Kampfe hilflos vom Reiche ge-

aus dem Reichsverbande sich beide entfremdete. Mancher findet noch darin eine Schmach, dass Fremdlinge, Franzosen und Schweden, die Garantie des Friedens übernahmen*). — Der für Deutschlands Einheit Begeisterte meint den Riss beklagen zu müssen, welcher in sie dadurch kam, dass die einzelnen Fürsten selbstständiger nach innen und aussen wurden, und das nachmals schwer gebüsste Recht erhielten, für sich allein Bündnisse mit dem Auslande zu schliessen.

Unter den verschiedenen Anschauungsweisen bevorzugen wir jetzt eine und richten Blicke auf das Bildungswesen in Deutschland in Beziehung zu dem westphälischen Frieden.

1. Dem westphälischen Frieden verdankt ein grosser Theil der deutschen Bildungsanstalten sein jetziges Dasein. Seit jenem Friedensschlusse waren die von eingezogenen Kirchengütern gestifteten und dotirten Lehranstalten mehr durch ein Restitutionsedict in ihrem Bestehen gefährdet. Oeffentliche Bildungsanstalten sind zur Förderung und zum Gedeihen, zur Organisirung und beaufsichtigenden Leitung des Bildungswesens unentbehrlich, so wie sie ein Maassstab sind, nach welchem man die Bildung eines Landes und Volkes erforscht. Viele derselben wurden seit der Reformation theils von Kirchengütern gestiftet, oder dotirt, theils so eingerichtet, dass sie Nutzen schaffen konnten. Melancthons und Luthers Schriften bezeugen, wie bedacht man war, den Schulen eine nach den damaligen Ansichten gute Einrichtung zu geben und sie mit befähigten Lehrern zu versorgen. Melancthons Briefe bieten hierzu manche Belege. Luther mahnte bei mehreren Gelegenheiten, besonders die Klostergüter zum Nutzen des Schulwesens zu gebrauchen, aber auch eigne Mittel für die Jugendbildung zu verwenden. Nachdem er schon 1520 in der Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation“ der Verbesserung, welche Universitäten und andere Schulen bedurften, mit grossem Eifer gedacht hatte, schrieb er 1524 „An die Rathsherrn aller Städte deutschen Landes, dass sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen“, worin er nach Darstellung des Verfalles der Schulen**) bittet, dass man dabei nicht gleich-

lassen wurden, hatten sie schon früher denselben alle Verbindlichkeit von ihrer Seite abgesagt. Schon von Ferdinand II. nahmen sie Schreiben mit der Anrede „Liebe Gemeyne“ nicht mehr an, sondern forderten den Titel „Celsi et Potentes Domini“ und „Vestra Celsitudo.“ — Die Schweizer hatten faktisch ihre Unabhängigkeit schon seit Maximilians I. Zeiten; es war aber darüber noch Nichts abgeschlossen worden.

*) Doch vom diplomatischen Standpunkte aus ist diese Garantie anders anzusehen, und ähnliche Fälle sind nachher mehrmals wiedergekehrt. Auch wären ja jene Auswärtigen nicht die alleinigen Garanten, sondern ebenso die einzelnen Reichsstände.

**) Hier einige Stellen aus jener Schrift: „Liebe Herrn, muss man jährlich so viel wenden an Büchsen, Wege, Stege u. dergl., damit eine Stadt zeitlich Friede und Gemach habe, warum soll man nicht viel mehr

gültig bleiben möge und gewisse Einwürfe widerlegt. — Der Augsburger Religionsfriede schon (1555) enthielt zwei den Lehranstalten günstige Punkte, nämlich, dass die eingezogenen Kloster- und Kirchengüter nicht restituirt werden sollten, und dass „einem jeden Reichsstande, unter dem geistliche Renten oder Güter gelegen, an denselben seine weltliche Obrigkeit vorbehalten sein sollte, und von den Gütern die nothdürftigen Ministerien der Kirchen, Pfarren und Schulen, die sie vormalig bestellt, auch ferner bestellt werden sollten, was Religion die seien“. Auch war für die Zukunft den Protestanten nicht verwehrt*), geistliche Güter, an welchen kein anderer Reichsstand ein Recht hatte, einzuziehen und zu verwenden. Aber im 30jährigen Kriege brachte das Kriegsglück der katholischen Partei das Restitutionsedict zu Tage. Nachdem es längere Zeit vorbereitet gelegen hatte, erschien es am 6. März 1629, und ihm zufolge sollten alle seit dem Passauer Vertrage (1552) von den Protestanten in Besitz genommenen Stifter, Klöster, Kirchen und deren Güter wieder herausgegeben werden. Man weiss aus neuerer Zeit, was für einen Eindruck gewisse Edicte und Ordonnanzen gemacht haben. Der Schrecken musste damals um so grösser sein, da es sich nicht bloß um Ideen und um geistiges Interesse, sondern auch um materielle Dinge handelte. Durch die gebotene Restitution verloren die protestantischen Reichsstände an Gebiet und Hilfsmitteln

wenden an die Jugend? — Wir haben jetzt die feinsten, gelehrtesten jungen Gesellen und Männer, mit Sprachen und aller Kunst geziert, welche so wohl Nutz schaffen könnten, wo man ihrer brauchen wolle, das junge Volk zu lehren. — Was hat man gelernt in hohen Schulen und Klöstern bisher, denn nur Esel, Klötz und Bloch werden? 20, 40 Jahre hat Einer gelernt, und hat doch weder Lateinisch, noch Deutsch gewusst. — Ja, sprichst du, was ist uns aber nütze, lateinisch, griechisch und hebräisch Zungen und andere freie Künste zu lehren? — Mich wundert, warum wir nicht auch einmal sagen: was sollen uns Seiden, Wein, Würze und ausländische Waare? — Lasst uns das gesagt sein, dass wir das Evangelium nicht wohl werden erhalten ohne die Sprachen. Sie sind die Scheide, darin das Messer des Geistes steckt — der Schrein, darin man dies Kleinod trägt u. s. w. — Wenn man der Schulen und Sprachen gar Nichts dürfte um der Schrift und Gottes willen: so wäre doch allein diese Ursach genugsam, die allerbesten Schulen für Knaben und Maidlin aufzurichten, dass die Welt, auch ihren weltlichen Stand äusserlich zu halten, doch bedarf feiner, geschickter Männer und Frauen.“ Die Bildung des weiblichen Geschlechts scheint jedoch Luther in grosser Beschränkung genommen zu haben, da er „wenigstens von einer Stunde des Tages“ zum Unterrichte der Mädchen redet.

*) Die Bestimmung des Friedens, aus welcher dies folgt, ist von den Katholiken anders gedeutet worden und wird selbst von Protestanten oft noch missverstanden, nämlich als ob bloß alle bis zum Passauer Vertrage eingezogenen Stiftungen den Protestanten wären zugesprochen worden. Allein dieser Termin galt bloß für die eingezogenen mittelbaren Stiftungen, z. B. Zugehöre einer reichsständischen Abtei oder andern Prälatur, welche in dem Gebiete eines andern Reichsstandes lagen, also nicht unmittelbar, wie die Abtei selbst, zum Reiche gehörten.

keln; ihre zu Administratoren der Stifter gemachten Prinzen büsst ihr reiches Einkommen ein; auch war ja ein nicht geringer Theil der Kloster- und Kirchengüter schon anderweit verbraucht. Uebrigens musste die evangelische Kirche an Ausdehnung verlieren, wenn die katholische mit Bischöfen und Mönchen dort wieder neu erstand, wo sie fast oder ganz aufgehört hatte zu sein. Einem grossen Theile der Bildungsanstalten Deutschlands aber stand in mehrfacher Beziehung ein empfindlicher Schlag bevor. Die Aufhebung einer Anzahl derselben war sicher, wenn das Restitutionsedict vollzogen wurde, weil dann die Stätten selbst, wo sie errichtet waren, ihrer ursprünglichen Bestimmung wiedergegeben wurden. Wirklich geschah dies z. B. in Württemberg, wo man bald zur Execution schritt, die zu Schulen umgewandelten Klöster zurücknahm und die Schulen aufhob. Eine andere Anzahl Bildungsanstalten, die vor der Reformation gegründet waren, wäre bei der weitem Ausführung des Edicts in katholische Hände gekommen und, wenn diese Anstalten auch fortbestanden, so wären sie doch für die Protestanten als Bildungsmittel verloren gewesen; aber auch für Deutschland insofern, als sie nun in weniger guten Händen weniger, als bisher, für die Bildung geleistet hätten*). Wieder andere, welche zwar den Protestanten verblieben wären, hätten doch die Mittel ihres Bestehens, weil sie von zu restituirenden Gütern dotirt waren, eingebüsst. Zum Glück eilte man nicht mit der allgemeinen Vollziehung des drohenden Edictes. Da trat ein wichtiger Wendepunkt im Kriege ein: Gustav Adolf erschien auf deutschem Boden und wurde so auch ein Genius für die in ihrem Bestehen durch das Edict bedrohten Bildungsanstalten. Aber mehrmals wendete sich nach seinem Tode das Kriegsglück der streitenden Parteien, und Niemand konnte mit Sicherheit vorhersagen, bei wem es zuletzt verharren, wem es völlig untreu werden, und welches das endliche Schicksal einer jeden Partei sein würde. Der Abschluss des seit Jahren unter fortdauerndem Waffenkampfe verhandelten Friedens entschied so, dass jede Partei um so mehr zufrieden sein konnte, je grösser die Gefahren und je schlimmer die Aussichten bald für die eine, bald für die andere gewesen waren. Von einer Restituierung, wie sie im Edicte geboten worden war, konnte jetzt nicht weiter die Rede sein, und so war auch die Gefahr für die durch das Edict

*) Sie wären zum Theil in jesuitische Hände vielleicht gekommen. Anstatt die, was man auch dagegen declamirte, allseitig wirkende klassische Bildung auf diesen Lehranstalten zu fördern, hätte man höchstens gute Mathematiker gebildet nach Art der in mathematischen und physikalischen Wissenschaften starken Jesuiten. — Man sehe sich vor, dass man unsere Gymnasien durch allmähliges Wegdrängen der klassischen Bildung nicht auf den Standpunkt der jesuitischen Bildungsanstalten bringe! Es ist merkwürdig, dass die, welche jetzt angeblich mit den Gymnasien vorwärts wollen, wie die, welche mit der Kirche rückwärts wollen, bei allem jetzt herrschenden Hasse gegen die Jesuiten, in Gefahr sind, Jesuitenthum zu stiften.

einst bedrohten Bildungsanstalten auf immer entfernt. Wäre es dagegen möglich gewesen, die Protestanten weniger günstig im Frieden zu bedenken: so würde man auch auf die Ausführung des Edicts zurückgegangen sein. Wie unsicher war, im Vergleich zu der festen Entscheidung des westphälischen Friedens, die Frist, welche in dem früher zwischen dem Kaiser und sächsischen Kurfürsten abgeschlossenen Prager Frieden (30. Mai 1635) gegeben war! In dem Prager Frieden war bestimmt worden, dass alle Stifter, welche nach dem Passauer Vertrage, und alle unmittelbaren Stifter, welche auch vorher eingezogen worden waren, noch 40 Jahre bleiben sollten; und wie sie am 12. Nov. 1627 gewesen waren, und dass es dabei später bleiben sollte, wenn nicht während der 40 Jahre eine andere Vergleichung stattfände. —

2. Hätte der westphälische Friede dem schon zu sehr in die Länge gezogenen Kriege nicht ein Ende gesetzt, so würde das Bildungswesen in Deutschland bald auf eine so tiefe Stufe herabgebracht worden sein, dass es sich nur spät und mit Mühe hätte erheben können, und daher nicht auf seiner jetzigen Stufe stehen würde. Was die Menschen auf höhere Stufen fördert und was sie beglückt, gedeihet nur im Schoosse des Friedens. Friedlose Zustände hemmen nicht nur den Fortschritt, sondern drängen auch, je länger, desto mehr die Menschheit in ihrer Entwicklung rückwärts. Im Gefolge solcher Kriege, wie der 30jährige war, der damit verbundenen Unruhe, Unsicherheit, rechtslosen Zustände, Verödung und Zerstörung der Bildungsanstalten, Entziehung der inneren und äusseren Mittel der Bildung muss endlich auch ein allgemeineres Verschwinden des Sinnes für Freuden, Genüsse und Vortheile der Bildung sich zeigen. Der geistige Standpunkt wird tief hinabgedrückt, jegliche Verwilderung nimmt überhand, und das gebildete Volk kann durch die Ungunst äusserer Verhältnisse zu Barbaren umgewandelt werden. Was war es, was Karls d. Gr. weise Veranstaltungen zur Bildung vernichtete? Es war solche Ungunst äusserer Verhältnisse. Und wenn auch in der Zeit, mit der wir uns bisher beschäftigt haben, die Anstalten zur Bildung allgemeiner und fester, als die des grossen Kaisers, begründet waren, als ein verhängnissvoller Zeitpunkt für sie eintrat, so konnte doch eine sehr lange Dauer der schlimmen Zeit auch die schlimmsten Folgen für die Bildung in Deutschland haben. Wie schwer fiel es schon während des Krieges den Städten bei ihrer grossen Bedrängniss, die ihnen zugehörenden Lehranstalten zu erhalten! Hätte nicht der Friede der äussersten Bedrängniss ein Ende gemacht, es würden bald viele Schulen ohne Lehrer gewesen sein. Es würden dann vielleicht wieder jene herumziehenden Lehrer und fahrenden Schüler aufgekommen sein, welche bis in das Reformationszeitalter gefunden wurden, und somit die frühere Verwilderung der Jugend*).

*) Ueber die fahrenden Schüler (Bacchanten und Schützen) ist le-

Hatte doch schon der Krieg Manchen, der in der Wissenschaft Vortreffliches leisten konnte, in seinen Forschungen gestört; Andere wieder abgehalten, sich der Wissenschaft zu widmen, welche unter andern Verhältnissen höhere Geistesbildung würden gesucht haben. Mussten doch Männer, deren Grösse wir noch heute anstaunen, darben, weil man ihnen die zugesagten Jahresgehälter nicht zahlte, wie Kepler*), und die Zahl der für Wissenschaft lebenden Männer würde bald eine sehr geringe geworden sein, wenn nach so langer Unterbrechung nicht Ruhe, Ordnung und Sicherheit Deutschland wiedergegeben worden wäre. Dann würde bei eingerissener Barbarei auch kein Gebrauch von dem gemacht worden sein, was innerhalb und ausserhalb Deutschlands während des Krieges noch in der Wissenschaft geleistet worden war. Denn während auf Erden Alles in Verwirrung war und kein Gesetz mehr galt, zeigte Kepler, wie Keiner vor ihm, die Gesetze und Bahnen der Himmelskörper. Nicht blos die grosse Entdeckung der elliptischen Bahnen machte er, sondern auch das Gesetz der Schwere, bei dessen Erwähnung man immer Newton's Namen nennt, war ihm schon nicht mehr unbekannt. Während die Staatskörper kränkelten, legte Helmont den Blutlauf im Menschenkörper dar. Während die Weltereignisse Aller Augen auf sich zogen und Manchen in seinen friedlichen Beschäftigungen störten, lebten Salmasius und Vossius ganz im klassischen Alterthume, so dass jener noch sterbend von römischen Kleidertrachten phantasirte, und dieser von seiner Gattin gefüttert werden musste, wenn sein Leib über dem anhaltenden Studiren nicht eingehen sollte — ähnlich dem Heimsius, welchem im tiefen Denken oft bei dem Essen der Löffel aus der Hand sank, und dem Scioppius, welcher, in griechischen Manuscripten vergraben, drei Tage hungerte. Während die weltlichen und kirchlichen Spannungen und Zwiste gegenseitig in einander griffen, verband Grotius in sich tiefe Wissenschaft des Staates und der Kirche, und ward ein Lehrer der Lehrer, wie der Staatsmänner und Könige**). Während die Menschheit noch vielfach verkehrte Wege

senwerth eine Abhandlung von Jacob Thomasius und Thomas Platter's Leben.

*) So hoch, als Kepler stieg,
 War nie ein Sterblicher gestiegen,
 Und starb in Hungersnoth.
 Er wusste nur die Geister zu vergnügen,
 Drum fliessen ihm die Körper ohne Brod. (Kästner).

Was hat der arme Späher,
 Der so, wie Kepler, unbelohnt
 Und hungrig bei den Sternen wohnt?
 Klug ist die Seele, welche näher
 Bei ihrem guten Magen wohnt. (Tiedge.)

***) In des gefallenen Gustav Adelf Zelte fand man Grotius berühmtes Buch „de jure belli et pacis“ aufgeschlagen.

nicht blos freiwillig ging, sondern auch von Jugend auf geführt wurde, lehrte Amos Comenius, wie man vom ersten Unterrichte an den Menschegeist durch Anschauungen leiten müsste; zeigte schon einen Weg, welchen erst die neuere Pädagogik mehr betreten hat. Wir erinnern uns noch an die für Philologen und Theologen merkwürdigen Namen Glassius, Lightfoot, die Buxtorfe, Capellus, Usser, Blondell, Walton, F. Spanheim, Morin, Sirmont, Petav u. a. m. Verloren würden vielleicht ihre Leistungen für uns gewesen sein, wenn der Friede ausgeblieben wäre und uns nicht vor dem Versinken in Barbarei bewahrt hätte. Wenn man zwar bedenkt, was die Deutschen schon erduldet haben, so scheint es, als ob in ihnen ein fast unverwüsthlicher Kern wohne, der sie weder in geistiger, noch materieller Hinsicht ganz sinken lässt; allein was vermag nicht die Allgewalt zu ungünstiger äusserer Verhältnisse von einer sehr langen Dauer! Wenn ein auf so grauenvolle Weise geführter Krieg, wie der 30jährige, Länder verwüstete und entvölkerte, ihre Bewohner entsittlichte, an den Bettelstab, zur Verzweiflung brachte, so dass viele derselben, nachdem sie ausgesogen und ausgezogen waren, entweder durch Wasser, Messer und Strick ihrem Leben ein Ende machten, oder bei den verwilderten Kriegsheeren eintraten, um nicht mehr als Wehrlose gepeinigt, grausam verstümmelt und gemordet zu werden*), und nun die Anzahl der Peiniger der schon genug gepeinigten Brüder vermehrten; wenn ein Einziger, wie Adam Pful in Banier's Heere, sich rühmen konnte, mit seiner Schaar 800 Ortschaften verbrannt zu haben; wenn in einer einzigen Nacht über 100 Stätte, Dörfer und Schlösser Böhmens in Flammen standen; wenn man in den meisten deutschen Ländern meilenweit nur wüste Wohnstätten fand; wenn selbst in volkreichen Städten ganze Strassen ohne Bewohner, und in vielen Häusern nur noch Wittwen und Waisen waren; wenn Fürsten zur Besoldung ihrer Diener den silbernen Besatz der sammetnen Reitkappen in den Rütchkammern abschneiden lassen mussten; wenn der Landesherg seinen Bürgern und Bauern Häuser, Aecker, Gärten, Weinberge wegnahm, um sie an die unzufriedenen Officiere seines Heeres anstatt rückständigen Soldes zu vergeben; wenn eine einzige Stadt einen Aufwand bestreiten musste, der jetzt oft dem ganzen Lande zu gross scheint; wenn eine einzige Stadt eine ganze Arme kleiden und mit allem übrigen Nöthigen versehen musste; wenn eine hohe Geldcontribution und eine grosse Lieferung die andere drängte, so dass man noch jetzt über die gemachten Anforderungen erschrickt — wenn man dieses Alles erwägt — und es ist noch nicht Alles — und dann den Fall setzt, Deutschland hätte auch nach so langer und schwerer Kriegszeit noch in den Friedensstand übergehen können, so ist es nur zu offenbar, dass es um seine Bildung,

*) Worte aus einer von dem damaligen Magistrate zu Berlin eingereichten Vorstellung.

Wissenschaft und Kunst würde geschehen gewesen sein, oder dass doch gewiss das Bildungswesen in Deutschland nicht auf seiner jetzigen Stufe stehen würde.

3. Wie demnach der westphälische Friede noch in Zeiten eine der drohendsten Gefahren abwendete, so war er zugleich der Zeitpunkt der gegebenen Möglichkeit, wieder für Bildung, Bildungsanstalten und Bildungsmittel Sorge zu tragen. Zwar waren in dieser, wie in anderer Beziehung tiefe Wunden geschlagen; die schwachen Kräfte und fast ganz geschwundenen Mittel der Staaten wurden auf vielfache Weise in Anspruch genommen; die Schätze waren nicht bloß erschöpft, sondern es drückte auch Schuldenlast; dazu kam, dass eine veränderte Weise, das Staatsregiment zu führen, weit mehr Aufwand, als früher, erforderte, und dass die jetzt im Bewusstsein der Landeshoheit mehr sich als Monarchen fühlenden Landesherrn, auch die kleinern, ihrer Würde einen königlichen Aufwand schuldig zu sein meinten, und die verschiedenen Stände der Unterthanen, wenigstens der Adel- und Bürgerstand, nach ihren Kräften das luxuriöse Geberden nachahmten, obgleich der Bürger sammt dem Bauer wegen der Immunität der andern Stände schon hinreichend am Staats- und Fürstenaufwande zu tragen hatten. Allein dennoch liessen es sich Fürsten und Obrigkeiten anlegen sein, ihre besondere Aufmerksamkeit auf Lehranstalten zu wenden. Hierbei zeigte sich zugleich ein Vortheil für deutsches Bildungswesen darin, dass Deutschland in eine Menge für sich bestehender Stadt- und Landesgebiete zerfällt war und dass der westphälische Friede keine Aenderung darin gemacht hatte (was Manche ihm vorgeworfen haben), sondern vielmehr durch Bestätigung der Landeshoheit den Fürsten und reichsstädtischen Magistraten feiern Spielraum vergönnt hatte. In einem unter einem Oberherrn vereinigten grossen Reiche, von dessen Kabinete oder Ministerium vorzugsweise die Anordnungen ausgehen, kann durchaus bei der besten Organisirungsform nicht allem Einzelnen die wahre Pflege gewidmet werden; die höhere Beaufsichtigung ist oft zu fern. Ganz anders ist es in einem kleinern Gebiete, wo der Oberherr selbst und die von ihm zuvörderst Beauftragten Alles mehr in der Nähe sehen. Daher brachte für geistige Entwicklung und Bildung der Deutschen die oft als Uebel nur angesehene landesherrliche Vielherrschaft keinen Schaden. Die vielen Herrn in Deutschland wetteiferten, zwar auch in unnützem Aufwande, aber doch auch in dem mit einander, was zum grossen Vortheile der Wissenschaft und Kunst gereichte. Eben weil Deutschland in eine Menge für sich bestehender Gebiete getrennt war, konnte in Wissenschaft und Kunst nicht so ein Tonangeben stattfinden, wie es von der einzigen Haupt- und Residenzstadt eines grossen Reiches auszugehen pflegt; die Bildung wurde freier und mannigfaltiger, wurde mehr vor feststehenden Formen, Einseitigkeit und Eintönigkeit bewahrt. Was nun seitdem der durch den westphälischen Frieden gegebenen

Ruhe es möglich machte, für die Bildung, namentlich für die Lehranstalten gethan wurde, das lehrt die Geschichte der einzelnen Landesgebiete und ihrer Lehranstalten. Es wird dies gewiss bei der bevorstehenden zweiten Jubelfeier des westphälischen Friedens in den einzelnen Lehranstalten vor die Seele gerufen werden, ebenso wie die Lehranstalten, welche die böse Zeit des Krieges erlebten, auf ihre einst erfahrenen Schicksale unter mancherlei Betrachtungen zurückblicken werden. So thaten es auch vor hundert Jahren, bei der ersten Jubelfeier, höhere und niedere Lehranstalten.

Darüber mögen noch einige Worte vergönnt sein mit der Nachweisung mehr ausführlicher Berichte. Die evangelischen Lehranstalten behandelten 1748 in ihren Einladungsschriften, Reden und Gedichten theils das Thema, welchen Vortheil für sie im Allgemeinen, oder für die Schulen einzelner Orte der Friede brachte; theils stellten sie die Geschichte einzelner Länder, Orte und Schulen aus der Zeit des 30jährigen Krieges dar, oder diesen Krieg überhaupt, oder sonst einzelnes Merkwürdige von ihm; theils schilderten sie das verdienstliche Mitwirken einzelner Fürsten und Congressesandten für die Stiftung des Friedens; theils nahmen sie den Inhalt des Friedens selbst, oder seinen mehrfachen Einfluss zu ihrem Gegenstände*). Aber manche Programme waren auch ganz der Feier

*) Rector Hecking zu Augsburg: *De insigni ex pace w. in rem scholasticam, praesertim Augustanam redundante usu.* Augsburg feiert jährlich am 8. August ein evangelisches Friedensfest; daher die Jubelfeier dort an diesem Tage und nicht am 24. October stattfand. J. G. Musäus, Inspector des Lycœum zu Meiningen; *Memoriae etc. indicit simul causas, cur praesertim scholae Evangelicorum diem festum illum sanctissimè prosequi debeant, breviter exponens.* Er nennt den Frieden: „*scholarum pilarum columnam et basin, in qua plerorumque Evangelicorum Gymnasiorum structura innitatur.*“ Direct. Schöffel's Progr. zu Hildesheim handelte von dem Nutzen des W. F. für alle Stände. Conrector Oertel's zu Neustadt a. d. Aisch Progr. enthielt in Versen die Gesch. d. 30jährigen Kriegs. Chladenius in: *Pacis w. saecularis memoria in Academia Vitemberg. celebr. bezeichnet den W. Frieden als die „unitas in magnis et necessariis.“* Rect. Rönberg zu Wismar: *Comm. philos. de officiis diversarum religionum erga se mutuis et naturalibus.* Brechenmacher. Rect. u. Inspect. d. evangel. Seminars zu Oettingen: *Comm. de conditione rerum Oettingensium Aug. Conf., quae belli tricennalis tempore fuit.* Rect. Dell's zu Biberach Rede von den Schicksalen der dasigen evangel. Gemeinde. Prof. Schwarz's in Altorf Progr. behandelte A's n. des Nürnbergischen Gebietes Kriegsschicksale. Rect. von Seelen in Lübeck: *De Dav. Glokino, reip. Lubec. ad pac. w. legato.* Prof. Müller's in der deutschen Gesellschaft zu Jena Rede: *Das Göttliche in dem W. F.* Rect. Stuss zu Gotha: *De arce Friedenstetniana, insigni pac. W. monumento und Comm. de vita et meritis Ge. Achatij Heheri, Ducis Ernesti Pii ad pac. w. legati n. Additamenta ad comp. de H.* Rect. Bidermann zu Freiberg: *De meritis domus Saxop. circa pac. w.* Wie das Jubelfest 1748 gefeiert wurde an den verschiedenen Orten und welche Schriften erschienen, darüber stehen die ausführlichsten Nachrichten in den Weimariſchen Act. Hist. Eccles. T. XII. p. 890—950, 727—788.

fremdartiger Stoffe, die man für jede andere Zeit hätte versparen können, gewidmet. Darüber muss man sich allerdings wandern, wie auch darüber, dass man sich nicht mehr auf Darstellung eines umfassenden Bildes der Zeit des 30jährigen Krieges und westphälischen Friedens entweder überhaupt in wissenschaftlicher Beziehung, oder in Bezug auf das Lehrwesen einliess. Wie mancherlei Vergleichen lassen sich auch anstellen zwischen den Zeiten von 1448, 1548, 1648, 1748, und von uns mit 1848! Wir wollen uns begnügen, nur mit einer kurzen Bezugnahme darauf zum Schlusse dieses Aufsatzes zu leiten.

In das Jahr der ersten Jubelfeier des westphälischen Friedens fiel auch ein für Europa und Deutschland politisch merkwürdiger Friedensschluss, der zu Aachen (18. Oct. 1748), durch welchen der österreichische Erbfolgekrieg sein Ende erreichte. Wenn das Jahr 1648 an eine glückliche Ordnung der Kirchenverhältnisse in Deutschland erinnert, so brachte dagegen das Jahr 1448 durch das missfällige Aschaffener Concordat die Vereitelung gefasster Hoffnungen auf eine ehrenhaftere Stellung der damaligen deutschen Kirche. Im Jahre 1648 lag die politische und kirchliche Freiheit Deutschlands in einer schweren Krisis. Auch jetzt, 1848, liegt Manches in der Krisis!

Wir wollen durch das Begehen der in dieses Jahr fallenden Jubelfeier die Krisis nicht verschlimmern. Deshalb dürfen die Protestanten die Friedensfeier nicht bloß einseitig vom kirchlichen Standpunkte aus auffassen*), ihr nicht so den Charakter einer Siegesfeier geben. Jeder Sieg, der von dem einen Theile gefeiert wird, hat für den andern einen verwundenden Stachel. Recht betrachtet, haben beide Kirchen durch den Frieden gewonnen. Der Protestant hat nicht allein Ursache, sich desselben zu freuen, der Katholik nicht Ursache, mit missgünstigen Blicken auf das Recht und den Besitzstand der Protestanten zu sehen. Erinnern wir uns, dass doch eigentlich nicht durch Kampf, Sieg und Unterliegen, sondern durch Verhandlung, durch gegenseitiges freiwilliges Zugestehen, nicht durch Abdringen; jedem Theile zugefallen ist, was ihm zu Theil wurde. Für Alle muss die Feier des westphälischen Friedensschlusses sein eine Feier des Weltfriedens nach grossen Stürmen, des Weltfriedens, der in neuer Zeit wieder begründet und verbürgt worden ist durch den heiligen Band**), nachdem Friede, wie

*) Deshalb ist auch nicht anzurathen, die Jubelfeier des westphälischen Friedens mit dem Reformationstage, in dessen Nähe sie fällt, zu verbinden, wie es an mehreren Orten 1748 geschah. Dadurch würde gleich die Anschauung des Friedenswerkes eine einseitige werden.

***) Acte d. heil. Allianz Art. 1: „Gemäss den Worten der heil. Schrift u. s. werden sie sich Hülfe leisten, um die Religion, den Frieden und die Gerechtigkeit zu beschützen.“ Art. 2: „Sich alle nur als Mitglieder derselben christlichen Nation betrachten.“ Hierzu vgl. Declaration des Aachener Congresses (15. Nov. 1818): „Die enge Verbindung der Monarchen bietet Europa das heiligste Unterpand seiner künftigen Ruhe. Die Souveräne erkennen als Grundlage des Bundes den unwandelbaren

nie vorher, gestört worden, und nachdem auch das, was der westphälische Frieden geordnet hatte, zum Theil verändert worden war, ohne dass doch Grundsätze jenes Friedens, namentlich auch hinsichtlich des Religionswesens, ihre Gültigkeit verloren hätten*). Es muss sein eine Feier des Friedens unter den Deutschen im Allgemeinen und im Besondern. Im Allgemeinen, weil Deutschland erlöst wurde von der Kriegsplage, unter welcher Fürsten und Völker, alle Menschenklassen ohne Unterschied des Standes und der Religion gelitten hatten sammt Allem, was in Staat und Kirche besteht und Bedürfniss zum Bestehen ist. Im Besondern sowohl hinsichtlich des Verhältnisses zwischen den damaligen Reichsständen, und zwischen ihnen und dem Reichsoberhaupte, als auch in Betreff des Verhältnisses zwischen den Kirchen. Jedem wurde seine Befugniß, jedem seine Pflicht gewiesen. Wie Nachbarn friedlich neben einander wohnen können, obgleich jeder nach seiner Weise in seinem Hause ordnet und schaltet, so konnten, wenn sie nur wollten, die deutschen Staaten und Kirchen seit dem Frieden friedlich neben einander leben. Dass die grosse, einst vereinigte christliche Familie sich getrennt hat, dass die Kinder der Mutter Kirche nach ihrer Weise mehrere besondere geistliche Hauswesen sich eingerichtet haben, das durfte und darf sie ebensowenig im Herzen einander entfremden, als die erwachsenen Kinder einer Familie einander fremd werden dürfen, nachdem jedes von ihnen seinen besondern Haushalt sich gegründet hat. Hat das eine ein Fest in seinem Hause, so nimmt das andere Theil, und sie freuen sich mit einander. Wie sollten sie sich nicht gemeinsam freuen bei einem Feste, welches nicht blos das eine Haus angeht? Und dieser Fall ist der unsrige bei der Jubelfeier dieses Jahres.

Entschluss, niemals von der strengsten Befolgung der Grundsätze des Völkerrechts abzugehen, weil die unverrückte Anwendung dieser Grundsätze auf einen dauernden Friedenszustand die einzige wirksame Bürgschaft für die Unabhängigkeit jeder einzelnen Macht und für die Sicherheit des gesammten Staatenbundes gewährt. Die Ruhe der Welt wird ihr immerwährendes Augenmerk sein.

*) Im Geiste des westphälischen Friedens nicht blos, sondern auch mit Beachtung einzelner Punkte ja sogar Ausdrücke (z. B. zwei Religionen, nicht drei zu sagen) sind die auf Religionsangelegenheiten sich beziehenden Artikel der deutschen Bundesacte und Wieneracte abgefasst. — Der bairische Minister des Innern erklärte 1839 den westphälischen Frieden für ein unantastbares Heiligthum und eine heilige Wahrheit.

Proben aus dem poetischen Hausschatze der Griechen

von

Johannes Minckwitz*).

I.

Chor aus Sophokles' Antigone über die Macht des Eros.

Strophe.

O Liebesgott, Sieger der Welt,
O Liebesgott, Spötter des Reichthums,
Auf rosigen Mädchenwangen
Ein spielender Traumgenosse!
Bald über Meer stürmest du, bald suchst du der Flur Landsitz;
Kein Unsterblicher flieht deine Gewalt je,
Kein irdischer Mensch entrinnt ihr; alle Gefangnen rasen.

Gegenstrophe.

Verderbenvoll reissest du selbst
In Schuld der Schuldlosen Gemüth hin:
So hast du gesponnen jetzo
Des Vaters und Sohnes Zwietracht!
Siegreichen Blicks waltet der holdseligen Braut Anmuth,
Hilft rathschlagen- und thront prangend im Richtsaal.
Süsskosend gewinnt das Schlachtfeld immer die hohe Kypris!

II.

Fünfte Scene aus Aristophanes' „Vögeln“.

Peisthetäros. Euelpides. Der *Wiedehopf* im Gebüsch, später
auch die *Nachtigall* hinter der Scene.

Wiedehopf (die *Nachtigall* rufend).

(Anapästensystem.)

Auf, Weibchen, verscheuch' von der Wimper den Schlaf
Und erschliesse den Born des geweihten Gesangs,
Den trauernd ergeußt dein göttlicher Mund,

*) Folgende Proben werden den poetischen Hausschatz der Griechen, den Herr Dr. Joh. Minckwitz seit längerer Zeit vorbereitet hat und in diesem Jahre im B. G. Teubner'schen Verlag zu Leipzig herauszugeben gedenkt, ohne unser Dazuthun dem gelehrten Publikum empfehlen, und die Red. wird später noch einige Proben aus der kleineren Gedichten der Griechen mittheilen.

Wenn den Itys du, mein unseliges Kind
Und das deine, beklagst mit dem thauigen Lied
Blondwölbiger Brust!

Von dem Ahornbusch steigt silbern empor
Der melodische Hall zu dem Throne des Zeus,
Wo goldenumlockt steht lauschend Apoll:
Und entzückt durch dein sehnsüchtiges Ach,
Greift jauchzend der Gott in die elfene Leir,
Der Olympier Chor hinreissend zu Tanz:
Von der Ewigen inbrünstig erschallt
Zu der Reigenmusik

Harmonische selige Klage!

(Flötenspiel. Eine Pause.)

Peisthetäros.

O himmlischer Zeus, wie wonnig singt das Vögelein;
Wie füllt es mit honigsüßem Laut den ganzen Hag!

Euelpides.

Heda!

Peisthetäros.

Was giebt es?

Euelpides.

Schweigst du bald?

Peisthetäros.

Warum denn das?

Euelpides.

Zu neuem Lustsang streckt den Hals der Wiedehopf.

Wiedehopf und Nachtigall (den Lockruf flötend).

Hohohohohohohohohohohopf!

O ihr, o ihr, zu mir, zu mir, zu mir,

Zu mir heran, mein Mitgefieder all', soviel

In fruchtschöner Au des Landmannes wohnt,

Sowol der Gerstenschmauser unzählige Schaar

Als das behende Geschlecht

Flinker Samenleser mit den holden Stimmchen!

Schwärmer in Furchen auch,

Die so fein ihr zwitschert um die Scholle, pfeifend

Freudigen Ton lustreich!

Tio, tio, tio, tio, tio, tio, tio, tio!

O Gesangschaar in den Laubzweigen des Epheu's,

Munteres Gartenvolk,

Und Gebürgwohner und Erdbeergast und Olivenfreund,

Nahet im Flug, meines Lieds achtend, eilvoll!

Trioto, trioto, totobrix!

Eil', o Schaar, welche moorfeuchten Thalgrund entlang

Scharfe Stechmücken sich fängt, Schaar der thauschönen Flur,
 Schaar in dem liebreizenden Feld Marathons, eilet
 Komm, buntfittiger Vogel du,
 Haselhuhn, Haselhuhn!
 Jegliche Stämme der brausenden Meerfluth,
 Die Halkyonen umtanzen im Wettflug,
 Kommet, die Kunde zu hören, die neueste!
 Alle Geschlechter berufen wir feierlich,
 Auf, langhalsiges Gefieder!
 Denn ein Greis kam her, sinnreich, voll Witz,
 Staatsklug sein Geist,
 Staatsklug sein Plan, sein Werkanschlag.
 Kommt denn, hört und rathet, Alle,
 Eilet, eilet, eilet, eilet!
 Torotorotorotorotix!
 Kikkabau, kikkabau;
 Torotorotorotorolilix!

III.

Sappho's Ode an Aphrodite.

Kind des Zeus, buntthronende Göttin Kypris,
 Ew'ge, stets trugvolle, vernimm, ich flehe!
 Nicht mit Trübsal, Kummer und Leid, o Hehre,
 Tödt' das Herz mir.

Komm herab, wenn anders du je zuvor auch,
 Meinen Ruf huldreich in der Ferne hörend,
 Kamst herab, dein väterlich Haus im güldnen
 Wagen verlassend,

Den du schnell anschirrtest! Und mit der weissen
 Flügel Sturmschlag trugen vom Himmel eilig
 Durch des Luftraums Mitte behende schöne
 Tauben dich nieder.

Jach erschien dein Wagen, und Zauberlächeln
 Auf dem liebreizstrahlenden Götterantlitz,
 Frugst du: welch' Unheil ich erfuhr, warum ich
 Brünstig emporrief,

Und wonach mit heissester Gluth verlangt mein
 Tobend Herz? „Wer wagt zu verschmähen deiner
 „Liebe ruhlos glimmenden Brand, was weinst du,
 „Süßeste Sappho?

„Wer dich flieht, soll bald dich verfolgend suchen,
 „Wer Geschenk' ausschlug, dich beschenken selbst bald;
 „Wer dich nicht liebt, soll dich in Eile lieben
 „Stürmischen Dranges!“

68 Proben aus dem poetischen Hausschatze der Griechen.

Komm herab auch jetzt, und verschench' der bahgen
Sorgen Angstbrut, stille die Fluth der Wünsche,
Welche mir durchbrandet das Herz, und hilf mir
Kämpfen die Leidschlacht!

IV.

Pindaros' erster Nemelscher Festgesang.

Dem Wagensieger Chromios aus Aetna (und Syrakus).

Strophe.

5 ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ
 - - - - - - - - - -
 ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ
 ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ
 ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ
 ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ
 ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ
 ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ

Epode.

ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ
ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ
ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ
ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ ὄ

Erste Strophe.

O Zweig des stolzen Syrakus,
Alpheios' Bett, Ortygia, heilige Stadt,
Artemis' reizender Sitz,
Des holden Delos Schwester, du weckst des Gesangs
5 Süßen Laut, sturmhufigen
 Rossen zu weih'n unerschöpfliches Lob, das Zeus dem Aetna-
 hort gefällt!
Chromios' Wagen heischt und Nemea gebeut, dass wir räsch
 anschirren siegsruhmschönem Werk preisherrlich Lied.

Erste Gegenstrophe.

Den Grund gelegt hat Götterhuld,
Die jenem Mann gab himmlischer Tugenden Zier
10 Segenumlachtes Geschick
 Ersteigt des Allruhms Zinne: die Muse gedenkt
 Hehren Wettkampflohnes gern.
 Streue denn wonnige Strahlen dem Eiland, welches einst Per-
 sephone'n
 Schenkte Zeus der Herr des Olymps, mit des Haupts Locke sanft
 zuwinkend ihr: prachtvoll mit hochaufschimmerndem

Erste Epode.

15 Städtekranz ausschmücken woll' er des fetten Sikeliens frucht-
 üppig Land;

Während er schuf den Gefilden ein rossstreitbares Volk; an-
 zündend gern
 Ehr'nen Kriegs Brautfackel und oft mit olympischer Oelbaum-
 zweige Goldlaubreif umhüllt.
 Manch stolzes Glück fand ich und that zielgerecht manch schö-
 nen Wurf;

Zweite Strophe.

Nun tret' ich, gastfreundholder Mann,
 Vor deine Festsaaalschwelle mit lieblichem Sang; 20
 Würzigen Mahles Genuss
 Harrt mein im Haus, das fröhlicher Zecher Gelag
 Oft belebt. Nicht mangeln dir
 Freunde, mit Wasser zu löschen den Rauchqualm, den der
 Missgunst Zunge dampft.
 Mögen Künste spielen unendliches Spiel: stets geziemt, schnur-
 grade Laufbahn hinzuzieh'n mannhaften Streits. 25

Zweite Gegenstrophe.

Denn Thaten sind die Frucht der Kraft;
 Rathschläge Weisheitsblumen, entsprossen dem Geist,
 Welcher das Künftige schaut.
 Agesidamos' Sohn, du bestätigetest
 Dieser Wahrheit Doppelsatz! 30
 Geizig im Haus zu vergraben des Reichthums üppig Füllhorn,
 lob' ich nicht,
 Nein, den Schatz mit Freunden zu theilen, gebiert Vollgenuss,
 pflanzt lichten Ruhm. Traun, nie verwelkt vielringender

Zweite Epode.

Männer Dankaussaat: Ich eile zu preisen des Herakles hoch-
 schimmernde
 Tugenden rauschenden Feiergesangs, aufweckend urvorzeitlich
 Wort
 Frohbewegt. Kaum sah und begrüßte des flammigen Tags-
 lichts Wunderschein Zeus' Sohn und rang 35
 Aus Mutterschoossdunkel sich kaum samt dem Zwillingbruder los,

Dritte Strophe.

Als sein im Safranwiegenbett
 Auch ward die goldthronprangende Hera gewahr.
 Drachen entsandte sofort
 Der Götter Fürstin, glühenden Zornes entbrannt. 40
 Durch des Schlaftsaals offnes Thor
 Schossen sie flugs in die weite Gemachschlucht, nach den
 Kindlein ausgestreckt
 Wüthentflamnte züngelnde Rachen; indes Jener hub aufrecht
 das Haupt, ablegend sein Kampfprobestück,

70 Proben aus dem poetischen Hausschatze der Griechen.

Dritte Gegenstrophe.

- Indem er mit allmächtigem
45 Faustpaar die zwo Giftschlangen ergriff am Genick;
Odem und Leben verliess
Im langen Stickkrampf ihren entsetzlichen Leib.
Doch der Frau'n hülfreiche Schaar,
Welche das Lager Alkmene's umstand, schlug allgewaltsam
Schreckgeschoss:
50 Bloss sie selbst, aufspringend mit nackendem Fuss aus der Bett-
statt, wehrte muthvoll ab der Pestbrut Raserei.

Dritte Epode.

- Schnell herbeilief rings, mit Waffengeklirr, des kadmeischen
Volks Fürstenschwarm.
Hoch in der Faust das gezogene Schlachtschwert schwingend
kam Amphitryon,
Durch ein Heer wildstürmender Qualen gepeitscht. Denn es
sticht selbsteigen Leid Jedweden tief;
Leicht aber wirft unser Gemüth fremden Unglücks Kummer ab.

Vierte Strophe.

- 55 Betäubt von süßem Woneschreck
Stand Jener da. Sein Auge ja schaute des Sohns
Riesige Heldengewalt,
Und Freudenbotschaft hatte der Ewigen Huld
Ihm ernengt aus Trauermähr.
60 Eilig befahl er zu rufen den Nachbar, Zeus des Weltherrn
rühmlichen
Weisen Zukunftsdeuter Teiresias: samt allem Volk that ihm
des Sohns Schicksale kund sein Seherwort.

Vierte Gegenstrophe.

- Wieviel des Festlands, zählt' er auf,
Wieviel des Meers ruchloses Gethüm er erlegt:
Manchen der Männer zugleich,
65 Der schiefen Trotzpfad wandle mit scheusslichem Hohn,
Tödtete nachmals seine Faust.
Denn an dem Tag, wo die Götter in Phlegra's weiter Flur
Gigantenschlacht
Liefernd ständen, schleif' er mit tausender Wurflanzen Windsbraut
auf des Erdreichs Grund des Feinds goldwallend Haar

Vierte Epode.

- Staubbefleckt. Doch endlich leb' er im heitrem Frieden hin-
fort, süsse Ruh
70 Ewig erlösend, unsäglicher Kampfmäh'n schönen Preislohn,
während ihn

Hebe grüsst als blühend Gemahl im gesegneten Haus: hoch-
 zeitlich Mahl anstehend dann
 An Vater Zeus' gastlichem Tisch, lob' er stets sein hehren
 Dach.

V.

Pindaros' erster Pythischer Festgesang.

Dem Wagensieger König Hieron aus Aetna (und Syrakus).

Strophe.

- - - - -
 - - - - -
 - - - - -
 - - - - -
 - - - - -
 - - - - -
 - - - - -

5

Epode.

- - - - -
 - - - - -
 - - - - -
 - - - - -
 - - - - -
 - - - - -
 - - - - -
 - - - - -

5

Erste Strophe.

Schatz Apollons, Schatz violbraunlockigen Musengeschlechts,
 Goldne Lei'r! Dein rauschender Klang weckt den lustanhe-
 benden wonnigen Festreigen;
 Schnell folgt deinem chortanzlenkenden
 Sanftbebenden lockenden Tonanschlag gehorsam die lauteinfal-
 lende Woge des Lieds.
 Auch des Blitzstrahls ew'gen Gluthbrand schleudernde
 Lanze verlöschest du. Zeus' Adler schläft, abspannend die dop-
 pelten Sturmwindflügel, der König der Luft, auf dem
 Zepher

5

Erste Gegenstrophe.

Eingenickt; sein Augenlied als liebliche Fessel umfing
 Tiefer Nacht glanzloses Gewölk, deckend rings sein wölbiges
 Haupt, und gelindfluthend
 Wallt sein Rücken, traumhaft schaukelnd sich
 Auf deinem melodischen Kahn. Ja, selbst des Kriegs rauher
 Hort lässt eiligen Schritts das Gewühl
 Grauser Wurfspießschlacht und neigt holdseligem

10

72 Proben aus dem poetischen Hausschatz der Griechen.

Jubel das Ohr; es berauscht Götter selbst dein mächtiges Zauber-
berggeschoss, das Phoibos beschwingt mit den kunst-
frohen Schwestern.

Erste Epode.

Jegliches aber, was Zeus hasst, fleucht entsetzt, wann jauch-
zend schallt

Fröhlicher Musen Gesang, auf vestem Land wie auf dem un-
endlichen Meer:

- 15 Scheu zurückweicht jener Gottfeind, welchen birgt Tartaros'
Grau'n,

Der hundertgehäuptete Typhon. Dieser lag
Einst im Schooss ruheller kilikischer Kluft; jetzt aber hüllt
Kym'scher Meerstrandsaum und Sikeliens Eiland
Seiner Brust dichtzottig Fell schwerwuchtend ein; ihn presst
der himmelbewachende Pfeiler zugleich,

- 20 Der Gebürgseisriese, der stets lichte Schneeerberger Aetna:

Zweite Strophe.

Welcher unnahbarer Gluthsee'n keusches verzehrendes Feu'r
Röchelnd ausspeit. Während des Tags giessen Abgrundströme
die brandige Fluth dunkeln

Rauchqualms; doch bei Nacht wirft donnernde

Felsstücke der wirbelnde Purpurflammenblitz auf des Meer-
schlunds krachende Decke hinaus.

- 25 Jener Unhold ist's! Er schnaubt hephästische
Grausige Strudel empor; ach, ein schreckhaft Wunder zu schau'n
und ein schreckhaft Wunder zu hören, wie dies wilde
Scheusal,

Zweite Gegenstrophe.

Unter Grundfelswand und Laubwaldkronen des Aetna gezwängt,
Rasend tobt, sein Rückengewölb' ausgestreckt auf stachelnde
zackige Bettkanten! —

Schenk' uns, Zeus, o schenk' uns deine Huld,

- 30 Der dieses Gebürg du bewohnst, fruchtschöner Au hehre Stirn!

Schütz' Aetna, der Aetnischen Höh'n

Neue Nachbarstadt: vom Bauherrn trägt sie schon

Blendende Zierden, genannt jüngst vom Herold, welcher des Hieron
Sieg ausrief in den pythischen Rennwagenschranken.

Zweite Epode.

Wann in die wogende See sticht Schiffervolk, grüsst stets zuerst
Freudig das Auge den Windhauch, der des Fahrzeugs Segel
begünstigend schwellt;

- 35 Denn er weissagt auch der Heimkehr schönes Ziel. Also verleiht
Der glückliche jetzige Strahl uns Zuversicht,
Auch in Zukunft prange mit Kränzen und Rosssieg jene Stadt,

Uuter festklanggrauschenden Mahlen beglückwünscht,
 Der du machtvoll thronst in Delos, Fürst Apollon, der du liebst
 den kastalischen Quell des Parnass,
 O gedenk stets dessen, gedenk' dieses mannreich stolzen Eilands! 40

Dritte Strophe.

Denn es fällt aus Götterschooss nur sterblicher Tugenden Frucht,
 Kraft der Weisheit, Stärke der Faust, Kunst und Wohlhau-
 zauber der Lippe. — Wofern jenen
 Mann nun preist das Loblied, fürcht' ich nicht,
 Dass über die Schranken hinaus gleichsam den erzspitzen Eis-
 speer wirbelnd entsende die Hand,
 Nein, den Feind blos schlag' ich sieghaff weiten Wurfs. 45
 Trage die Woge der Zeit gleich beglückt sein Boot und ge-
 segnet hinfort! Sanft spühle sie Kummer und Leid sei-
 ner Brust weg!

Dritte Gegenstrophe.

Dann erneut sein Geist das Bild all' jener Gefahren des Kriegs,
 Welche trug sein Heldengemüt, als ein Gott ruhinstrahlender
 herrlicher Macht Kleinod
 Darlich seinem Haus, kranzreichste Zier,
 Wie nimmer hellenische Hand flocht. Jetzt indess zog er gross-
 muthsvoll, philoktetischen Kampf 50
 Kämpfend, aus; liebkosend Wort abnöthiget
 Auch dem Gewaltigen oft herber Zwang. Einst holten, erzählt das
 Gerücht, gottgleiche Heroen den fusswunden Schützen,

Dritte Epode.

Pöas' Erzeugten, an Lemnos' fernem Strand. Sein Bogen warf
 Priamos' Burg in den Staub. Endziel der Mühsal schuf er
 dem Danaervolk,
 Nach des Schicksals hohem Rath, obwol er krank schleppte
 den Leib. 55
 Mag also dem Hieron auch zukünftighin
 Saften Windhauchs krönen ein helfender Gott jedweden
 Wunsch! —
 Muse, tön' auch nun in Deinomenes Prunksaal
 Edeln Rosswetzuges Preis. Sieht stets der Sohn doch hoch-
 entsücket den Erzeuger im Schmucke des Siegs.
 So erschleuss ihm, welcher das Volk Aetna's leukt, anmuthig
 Festlied! 60

Vierte Strophe.

Ihm gepflanzt hat diese Stadt sein Vater und Hyllische Norm
 Als Gesetzgrundsäule bestellt samt der Freiheit Göttergeschenk.
 Denn des Pamphylos
 Nachwuchs nebst dem Herakleidenstamm,

74 Proben aus dem poetischen Hausschatz der Griechen.

Wohnhaft an Taygetos' Hang, liebt allezeit Dorer Brauch, Aeginischen Gründungen hold.

- 65 Nach Amyklä heilumlacht klomm diess Geschlecht,
Pindischen Höhen entstürmt, siegt' und ward weissgäuligen
Tyndarosstammes wurflanzengefeierter glanzhehrer
Nachbar.

Vierte Gegenstrophe.

Schöpfer Zeus, lass allezeit längs Amenas' Fluthen ein solch'
Segenschicksal Fürsten und Volk lieblich ausflühen, leuchtend
in sonniger Pracht Klarheit!

- 70 Leicht schafft deine Huld, dass Aetna's Stern,
Der glänzend dem Sohne vorausstrahlt, gnadenreich führt die
Stadt friedfertig unschimmerte Bahn.

Höre, Zeus, mein brünstig Flehn, gib, Kronos' Sohn,
Dass der Phöniker und Tyrhener Schlachtschrei zahm sich ver-
berge daheim! Zeig' ihnen die klägliche Seeschmach
bei Kyme:

Vierte Epode.

Wo sie zermalmenden Arms angriff der Fürst Ortygia's,
Welcher die Jugend des Feinds aus schnellem Schüfheer warf
in die brandende See,

- 75 Hellas' Knechtschaft wehend. Frei prangt Hellas! Gern will
ich Athen

Ob Salamis feiern und Sparta's tapfres Volk,
Das die Feldschlacht focht an dem Fuss des Kithäron: ihrem
Muth

Sank der pfeilschusskundige persische Heerschwarm;
Doch zuerst rühmt mein Gesang, wie Hellas' Feind durch Hel-
denschläge der Deinomeniden erlag,

- 80 An dem glanzhellowogenden Bett Himera's schmachvoll zer-
schmettert.

Fünfte Strophe.

Fasse kurz dein Wort und straff anspannend die Senne des Lobs
Triff das Ziel; dann hemmst du den Schrei wacher Scheel-
sucht. Denn die betäubende Pomprede

Stürzt voll Bitterkeit manch stolzen Traum;
Weitstrahlender Segen der Nachbarn kränkt der Mithbürger
Herz durch heimlichen Stachel zumeist.

- 85 Doch dieweil Neid besser als Mitleid, o Fürst,
Pflege das Schöne getreu! Lenk' das Reich rechtliebenden
Steuers und schmied' auf wahren und redlichem Am-
bos die Zunge!

Fünfte Gegenstrophe.

Selbst ein Fünklein, welches absprüht, wird zum gewaltigen
Brand,

Weil es dir abstammte. Du bist Vieler Hausherr. Richtend
 unwacht dich ein Heer Zeugen.
 Standhaft wandle hin preiswerthen Pfad!
 Soll stets dich umtönen des Lobs klangwässer Schall, nicht zu
 karg dann schleuss die begüterte Hand; 90
 Nein, dem Seeschiffenker gleich, beut offen dein
 Segel dem schwellenden Wind! Fleisch das Netz, Freund,
 trügerisch lockenden Vortheils! Gräberumsäuselnden
 Nachruhmes Stimme

Fünfte Epode.

Prüft der Verblichenen Laufbahn unbestechbar, ihren Spruch
 Kleidend in Wort und Gesang. Traun, Kroisos' Huld strahlt
 ewig in freundlicher Pracht;
 Doch mit Abscheu folgt dem Bluthund, der im erzseugenden Stier 95
 Mord pflegte, dem Phalaris — untilgbarer Fluch:
 Nimmer schallt ihm friedlicher Lautemusik Festjubelgruss,
 Der zum Tanzreih'n kosende Jugend herbeiruft!
 Erster Preis ist süsse Wohlfahrt, zweites Glückstheil Ruhm:
 wenn Beides ein Sterblicher siegenden Laufs
 Dem Geschick abstritt und errang, dessen Stirn trägt höchsten
 Kranzschmuck. 100

Nachwort.

Es versteht sich von selbst, dass die Stücke, welche für diese
 Sammlung bestimmt sind, mit Anmerkungen begleitet werden, welche
 das Verständniss theils erleichtern, theils tiefer und gründlicher ma-
 chen sollen. Zwar ist das Werk für einen grossen Leserkreis be-
 rechnet und daher möglichste Klarheit erstrebt worden, damit der
 poetische Genuss ein unverkümmerter sei; doch werden auch die
 schärfsten Kritiker finden, dass der Verfasser überall die nämlichen
 strengen Grundsätze festgehalten hat, nach welchen er schon seit
 einer Reihe von Jahren auf diesem Felde arbeitete. Sie werden
 ohne Zweifel auch hierdurch zu allgemeinerer Anerkennung gelan-
 gen, weil sie dann Gelegenheit zu vielfältigen Vergleichen mit
 den Ansichten derer geben, die in früherer Zeit wie in unsern Ta-
 gen die antiken Schätze der deutschen Nation zu verdolmetschen
 sich angelegen sein liessen. Praktische Beweise wirken immer kräf-
 tiger und nachhaltiger als theoretische Salbadereien, die nicht sel-
 ten von solchen ausgehen, die eine bloß oberflächliche Kenntniss des
 beurtheilten Buches sich erworben haben.

Dr. Johannes Minckwitz.

Siebenter Gesang der Odyssee,

übersetzt von

Hermann Monje *).

- Also betete dort der erhabene Dulder Odysseus.
 Aber die Jungfrau fuhr in die Stadt mit der Stärke der Mäuler.
 Als sie darauf zu des Vaters gepriesenen Hause gelangt war,
 Hielt sie am vorderen Thor, und ringsher traten die Brüder,
 5 Schön wie unsterbliche Götter, heran; die lösten vom Wagen
 Schnell das Gespann und trugen hinein die Gewande der Jungfrau.
 Sie dann trat in das eigne Gemach. Die apeirische Greisin
 Zündete dort ihr ein Feuer, die Wärterin Eurymedusa,
 Die auf rudernden Schiffen vordem von Apeira gekommen.
 10 Ehrend erkor sie das Heer dem Alkinoos, weil er der König
 Aller Phäakier war, wie ein Gott beim Volke geachtet,
 Und sie erzog im Palaste die lilienarmige Jungfrau.
 Die nun zündete Feuer und rüstete drinnen das Spätmahl.

- Aber Odysseus machte sich auf und wandte sich stadtwärts.
- 15 Liebreich goss Athenäa verhüllende Nacht um den Helden,
 Dass nicht irgend mit Stolz ein Phäakier, welcher ihn träfe,
 Kränkende Reden erhüb' und dreist nach dem Namen ihn fragte.
 Als er die liebliche Stadt nunmehr zu betreten gedachte,
 Wandelte dort ihm entgegen des Zeus blauäugige Tochter,
 20 Tragend ein Wassergefäss, wie ein jugendlich Mädchen gestaltet.
 Vor ihm stand sie sodann, und Odysseus fragte sie also:

- Töchterchen, wolltest du nicht den Palast des Mannes
 mir zeigen,
 Der Alkinoos heisst und die Macht hier übet im Volke?
 Fremd ja komm' ich zu euch, nach vielerlei Noth und Gefahren,
 25 Fern von entlegenen Landen, und Niemand unter den Menschen
 Ist mir bekannt, die hier das Gebiet und die Veste bewohnen.

Und es begann Athenäa, des Zeus blauäugige Tochter:
 Gern ja, wandernder Vater, geleit' ich dich, wie du es
 wünschest,

- Nach dem Palast; nah wohnet dabei mein wackerer Vater.
 30 Geh nur schweigend den Weg so fort; Ich werde vorangehn.

*) Probe einer Gesamtübersetzung der Odyssee, welche sich meiner bei Sauerländer in Frankfurt a. M. 1846 erschienenen Bearbeitung der Ilias anschliessen wird. M.

Richte den Blick auf keinen Begegnenden, frag' auch Niemand;

Denn die Bewohner der Stadt sind nicht sehr gut zu den Fremden,

Auch nicht gastlich gesinnt, wenn Jemand anderswoher kommt. Stolz auf hurtige Schiffe, befahren sie schnell des Gewässers

35 Unabsehbaren Schlund; denn das gab ihnen Poseidon.

Schnell sind ihnen die Schiffe wie Fittiche, ja wie Gedanken!

Als sie ihn dieses gesagt, ging Zeus blauäugige Tochter Eilig voran; er folgte sogleich in den Spuren der Göttin.

Aber es sah ihn keiner der segelberühmten Phäaken,

40 Wie er die Stadt und das Volk durchwandelte, weil es die Göttin Wehrte, die schönumlockte gewaltige Pallas Athene,

Die mit dem Wundergewölk aus sorgender Huld ihn bedeckte. Und er betrachtete staunend die schwebenden Schiff' und die

Häfen,

Staunend den Markt für die Edlen des Volks, und die mächtigen Mauern,

Hoch und mit Pfählen geschützt, ein bewundernswürdiges

45 Bauwerk.

Als sie darauf den gerühmten Palast des Gebieters erreichten, Redete nun Athenäa, des Zeus blauäugige Tochter:

Dies ist, wandernder Vater, das Haus nun, welches zu zeigen

Du mich ersucht. Hier trifft du die zeusentsprossenen Fürsten

50 Schmausend am Mahl. Geh wacker hinein, und keine Verzagttheit Störe dich; denn der Beherzte gelangt bei jedem Beginnen

Immer am besten zum Ziel, auch selbst als Fremder im Ausland.

Nach der Gebieterin mußt du im Saal vor Allen dich umsehn.

Ruhmvoll heisst sie Arete und stammt von denselbigen Ahnen,

55 Die auch ihren Gemahl Alkinoos zeugten, den König.

Held Nausithoos wurde zuerst von dem Herrscher Poseidon

Und Periböa gezeugt; kein Weib glich dieser an Schönheit;

Unter Eurymedons Töchtern, des muthigen, war sie die jüngste.

Jener gebot vor Zeiten dem trotzigen Stamm der Giganten,

60 Aber er stürzte sich selbst und das frevelo Volk in Verderben.

Ihr nun hatte der Gott sich genadt; da gebar sie den Sohn ihm:

Held Nausithoos war's, der erhabene Fürst der Phäaken,

Der zwei Söhne gezeugt, den Alkinoos und Rhexenor.

Eben vermählt traf diesen Apollons silberner Bogen,

65 Als er noch sonlos war, und die einzige Tochter Arete

Liess er zurück. Die nahm Alkinoos dann zur Gemahlin,

Der sie verehrt, wie keine der Frau'n auf Erden verehrt wird,

Die als Gattinnen jetzt ihr Haus mit den Männern bewohnen.

So wird jene verehrt und bleibt stets herzlich geachtet,

Und den versammelten Gästen. Die Huld der Unsterblichen
schenk' euch

- 150 Leben und Heil! Es vererbe daheim einst Jeder den Kindern
Reichen Besitz und was ihn das Volk zur Ehre verliehen!
Doch mir gebet Geleit und führet mich bald in die Heimath;
Denn schon lange getrennt von den Meinigen leid' ich Be-
drängnis.

Also der Held; beim Feuer sodann in die Asche des
Heerdes

Setzt er sich hin. Doch Alles umher blieb schweigend und
lautlos.

- 155 Dann nahm endlich das Wort der ergrauete Held Echeneos,
Welcher der Aelteste war im Kreis der phäakischen Fürsten,
Trefflich im Reden geübt, an Erfahrung reich und an Ein-
sicht.

Dieser begann nunmehr und sprach mit verständigem Sinne:

Wahrlich, es ist nicht schön, Alkinoos, noch in der Ord-
nung,

- 160 Dass dort unten am Heerde der Fremdling sitz' in der Asche.
Die hier halten sich still, in Erwartung deines Bescheides.
Aufstehn heisse den Gast, und den silbergebuckelten Sessel
Biete zum Sitz ihm dar; und die Herolde lass in der Schale
Funkeloden Wein nachmischen, damit wir den Donnerer Zeus
noch

- 165 Opfern, der in der Noth ehrwürdige Fremde geleitet.
Aber die Schaffnerin reiche dem Gast nun Speise vom Vorrath.

Dieses vernahm des Gebieters Alkinoos heilige Stärke,
Fasste die Hand des bewährten erfindungsreichen Odysseus,
Hob ihn empor von dem Heerd und bot ihm den glänzenden
Sessel,

- 170 Wo sein Sohn, wie er winkte, der Held Laodamas, auf-
stand,

Welcher am nächsten ihm sass und theuer ihm war vor den
Andern.

Dann trug eine der Mägd' in prächtiger goldener Kanne
Wasser zum Waschen herein, und benetzt ihm gießend die
Hände

- 175 Ueber dem silbernen Napf, und die saubergeglättete Tafel
Rückte sie vor; Brod legte die Schaffnerin auf, die geebrte,
Bracht' auch mancherlei Speisen und spendete gern von dem
Vorrath.

Und nun ass er und trank, der erhabene Dulder Odysseus.
Aber zum Herold sprach des Alkinoos heilige Stärke:

- Mische, Pontonoos, Wein in der Schal' und Allen im
Saal hier
180 Reiche des Tranks zur Spende, damit wir dem Donnerer
Zeus noch
Opfern, der in der Noth ehrwürdige Fremde geleitet.

- Also der Fürst; da mischte Pontonoos lieblichen Festwein,
Schöpfte den Weihtrank ab und füllte rings die Pokale.
Als sie die Spende gethan und dann zur Genüge getrunken,
185 Nahm Alkinoos wieder das Wort und sprach zu den Gästen:

- Höret mich an, der Phäaken erhabene Fürsten und Pfleger,
Dass ich verkündige, was in der Brüst mein Herz mir gebietet,
Jetzt, nachdem ihr gespeist, geht heim und geniesset der Ruhe,
Früh dann wollen wir morgen in grösserer Füratenversammlung
190 Gastlich den Fremdling ehren im Saal; auch werde den Göttern
Glänzendes Opfer geweiht; dann werd' auch für die Entsendung
Alles besorgt, dass frei von Gefahr und Kummer der Fremdling
Ohne Verzug durch unser Geleit zum Lande der Väter
Glücklich und froh heimkehre, so weit auch jenes entfernt sei;
195 Dass auch während der Fahrt kein Leid und Uebel ihn treffe,
Eh er den heimischen Boden betritt: dort aber erduldet' er,
Was sein Loos ihm bestimmt, und die schicksalwebenden Mächte,
Als ihn die Mutter gebar, in den Lebensfaden gesponnen.
Kam er jedoch vom Himmel herab als einer der Götter:
200 Dann ist's freilich im Rath der Unsterblichen anders beschlossen.
Denn es erscheinen bei uns auch sonst ja immer die Götter
Sichtbar, wenn wir sie ehren mit glänzenden Festhekatonben,
Freuen sich unseres Mahls und setzen sich unter uns nieder.
Auch wann einsam gehend ein Wanderer ihnen begegnet,
205 Bergen sie nicht ihr Wesen, verwandt ja sind wir den Göttern,
Wie der Kyklopen Geschlecht und der trotzige Stamm der
Giganten.

- Und es begam entgegend der Rafterfinder Odysseus:
Nicht so denke von mir, Alkinoos! Siehe, mit nichten
Gleich' Ich einem Bewohner des allumfassenden Himmels,
210 Weder an Schönheit noch an Gestalt; nein sterblichen Menschen!
Wen ihr irgend gekannt, der unglückselig vor allen
Sterblichen war, dem darf ich gewiss mich vergleichen an Elend.
Ja, Ich hätte vielleicht noch mehr zu erzählen von Drangsal,
Wie ich es alles bereits nach göttlichem Rathe erduldet.
215 Aber so schwer es mich drückt, lässt nun mich des Mahles
geniessen.

Denn nichts Dreisteres giebt es fürwahr, als quälenden Hunger,
Der mit empfindlichen Zwang stets nöthiget, sein zu gedenken,
Auch den bekümmerten Mann, der Trübsal hegt in der Seele.

Mir ist wahrlich das Herz voll Trübsal; aber beständig
 220 Fordert er Speis' und Trank und verdrängt aus meinen Gedanken

Alles erduldet Leid, nur stets zur Sättigung mahnend.
 Ihr nun Alle betreibt's beim frühesten Schimmer des Morgens,
 Mich unglücklichen Mann zur heimischen Küste zu bringen.
 Was ich ertrug, gern lass ich das Leben noch, wenn ich
 zuvor nur

225 All mein Gut und die Knechte noch seh' und die ragende
 Wohnung!

Also der Held. Beifällig ermahnten sich alle Phäaken,
 Heimzugeleitet den Gast, der schlickliche Worte geredet.
 Als sie die Spende gethan und dann zur Genüge getrunken,
 Brachen sie auf und gingen zur Ruh ein Jeder nach Hause.

230 Er nur blieb in dem Saale, der herrliche Dulder Odysseus;
 Auch des Alkinoos Göttergestalt und die Fürstin Arete
 Sassen noch da, und des Mahles Geräth entfernten die Mägde.
 Und es begann Arete, die lilienarmige Fürstin,
 Da sie, die Kleidung schauend, den Rock und den Mantel
 erkannte,

235 Welche sie selbst gar prächtig gewirkt mit den dienenden Frauen;
 Deshalb fragte sie nun und sprach die beflügelten Worte:

Darnach muss ich zuerst nun selbst dich fragen, o Fremd-
 ling,

Wer und von wannen du bist. Wer gab dir diese Gewande?
 Sagtest du nicht, dich habe das Meer an die Küste verschlagen?

240 Und es versetzte dagegen der Rafterfinder Odysseus:
 Schwer, o Königin, wär' es, das Elend ganz zu erzählen,
 Das ich ertrug; denn vieles verhängten mir himmlische Götter.
 Dies nun will ich dir sagen, wonach du dich fragend erkundigst.
 Fernab liegt in der Oede des Meeres die ogygische Insel:

245 Atlas listige Tochter, die schönumlockte Kalypso,
 Wohnet daselbst, unsterblich und behr; kein Anderer naht ihr,
 Keiner vom Göttergeschlecht, kein sterblicher Erdebewohner.
 Aber allein mich armen Verlassenen führte das Schicksal
 Ihr an den Heerd, da Zeus mein Schiff mit dem flammenden
 Donner

250 Mitten in finsterner Oede des Meers mir traf und zerschellte.
 Damals fanden sie Alle den Tod, die bewährten Genossen;
 Mich nur, der ich den Kiel des beruderten Schiffes umfaßt hielt,
 Trug neun Tage die Fluth. Dann liessen mich Götter am
 zehnten

Mitten in dunkeler Nacht nach Ogygia kommen, dem Eiland,
 255 Wo die Unsterbliche wohnt, die schönumlockte Kalypso.

- Liebreich nahm sie mich auf und pflegte mich; ja sie gelobte,
 Mir unsterbliches Leben und ewige Jugend zu schenken.
 Doch es gelang ihr nie, mein Herz in der Brust zu bewegen.
 Dort durchlebt' ich das siebente Jahr; stets waren mit Thränen
- 260 Meine Gewande benetzt, die ambrosischen, die sie mir schenkte.
 Als nun aber das achte der kreisenden Jahre gekommen,
 Rieth sie mir selbst zur Fahrt und ermahnte mich, weil es
 Kronion
 Forderte, oder vielleicht ihr eigener Sinn sich geändert.
 Auf durchflochtenem Floss entliess sie mich; reichlichen Vorrath
- 265 Gab sie mir, Speis' und süßes Getränk und ambrosische Kleidung.
 Fahrwind sandte sie dann, der mild und freundlich mir wehte.
 Siebzehn Tage bereits durchsegelt' ich schnell das Gewässer;
 Endlich am folgenden Morgen erschienen mir schattige Berghöh'n
 Eures Gebietes von fern. Wie freut' ich mich tief in der Seele,
- 270 Ich unglücklicher Mann! Ach vieles noch sollt' ich erdulden,
 Was mir der Landumstürmer Poseidon zürnend verbängte.
 Wirbelnden Sturmwind rief er hervor und versperrte die Pfade;
 Furchtbar schwoh das unendliche Meer, und die tobende Brandung
 Ließ nicht länger im Floss mich angstvoll Seufzenden steuern.
- 275 Dies ward bald von den Stürmen zerschellt: da rang ich mich
 schwimmend
 Durch den gewaltigen Schlund und nahte mich eurem Gestade,
 Bis mich der reißende Wind und das wogende Wasser herantrug.
 Dort noch hätt' an der Küste die Fluth mich vertilgt, da ich
 ausstieg,
 Als sie an mächtige Klippen mich warf in der schaurigsten
 Gegend:
- 280 Aber ich schwamm answeichend zurück, und endlich gelangt' ich
 Vorn in den Strom. Hier schien mir die trefflichste Stelle
 zum Landen,
 Eben und ohne Geklipp; auch war hier Schutz vor dem Winde.
 Aufwärts rang ich mich nun an das Land, und die heilige
 Nacht kam.
- Aber ich trat zur Seite des himmelentquollenen Stromes
- 285 Unter ein dichtes Gebüsch und ruhete; trockenes Laub war
 Um mich gehäuft: da gab mir ein Gott anhaltenden Schlummer.
 So dort unter dem Laube, das Herz voll Kummer und Trübsal,
 Schlieff ich die Nacht und den Morgen hindurch und die Mitte
 des Tages.
- Helios barg sein Licht, und der labende Schlummer verfress mich.
- 290 Jetzo sah ich am Ufer die spielenden Mägde der Jungfrau,
 Die du gebarst; sie war wie der Göttinnen eine darunter.
 Hülflos rief sie an: da zeigte sie edle Gesinnung,
 Und wie Keiner es hofft bei Jüngeren, die ihm begegnen,
 Handelte sie, denn wenig Verstand zeigt immer die Jugend.

84 Siebenter Gesang der Odyssee. Uebersetzt von Herm. Monje.

295 Doch sie reichte mir Speise genug und funkelnden Wein,
Liess mich im Strom dann baden und gab mir diese Ge-
wande. —

Tren nach der Wahrheit hab' ich dir dies voll Kummer erzählt.

Ihm antwortete drauf Alkinoos, also beginnend:

Aber, o Gast, nicht schicklich bedachte mir dieses die Tochter,

300 Dass sie dich nicht mit den Mägden sogleich nach unserer
Wohnung

Führete, da du zuerst ihr selbst als Flehender nahtest.

Und es versetzte dagegen der Rafterfinder Odysseus:

Wende mir, Held, nicht dieses der trefflichen Tochter zum
Vorwurf!

Denn sie gebot mir selber, sogleich mit den Mägden zu folgen;

305 Aber ich weigerte mich aus Scheu und weil ich besorgt war,
Dass dein Herz sich darüber ereiferte, wenn du es sähest.
Leicht ja fahren wir auf, wir sterbliche Menschen auf Erden.

Ihm antwortete drauf Alkinoos, also beginnend:

Wahrlich, o Gast, mir wohnt in der Brust nicht diese Ge-
sinnung,

310 Dass ich um nichts aufbrause; denn stets ist Mässigung besser.
Wollte doch Vater Kronion und Leto's Sohn und Athene,
Dass ein Gemahl einst, edel wie du und von meiner Gesinnung,
Unserer Tochter vereint mein Eidam möchte genannt sein,
Wohnend in unserer Stadt! Gern gäb' ich dir Haus und Be-
sitzthum,

315 Wenn du von selbst hier bliebest. Mit Zwang soll aber dich
Niemand

Halten im Volk; nie möge Kronion solches gestatten!

Doch ich bestimm' auf morgen, damit du es weisst, die Ent-
sendung.

Magst du bis dahin ruhen, vom labenden Schlafe gefesselt.

Jene geleiten dich dann auf ruhigem Meere zur Heimath,

320 Bis du nach Hause gelangst und wohin dir's irgend gefiele,

Wäre das Land auch weiter entfernt, als selbst Euböa;

Denn sehr fern ist dieses, wie unsere Männer erzählen,

Die es gesehn, Rhadamanthys den goldumlockten geleitend,

325 Als er zum Tityos fuhr, dem gewaltigen Sohne der Gaa.

Dorthin fuhren sie aus, und schon an demselbigen Tage

Kamen sie ohne Beschwerde zum Ziel und wieder nach Hause.

Selbst auch wirst du erfahren, wie herrliche Schiffe wir haben,

Und wie geübt mein Volk das Gewog' aufwühlt mit dem Ruder.

Also der Fürst; froh hörte der herrliche Dulder Odysseus.

330 Betend begann er darauf und rief zum Vater Kronion:

Waltender Zeus, o möcht' es Alkinoos alles erfüllen,
Was er gesagt! Dann würd' in den nahrungspendenden Landen
Ewiger Ruhm ihn preisen, und Ich nach Hause gelangen!

- Also führten sie dort ihr Wechselgespräch mit einander.
335 Mägden befahl Arete, die lilienarmige Fürstin,
Nun sein Bett zu besorgen im Vorhaus, unten die schönen
Purpurlaken zu legen und Teppiche drüber zu breiten,
Auch dichtwollige Mäntel zur Deckung oben zu legen.
Jene verliessen den Saal, hellleuchtenden Kien in den Händen;
340 Aber nachdem sie geschwind ein behagliches Lager bereitet,
Kamen sie wieder zurück und mahneten so den Odysseus:

Geh nun ruhen, o Gast: dir ist dein Bette bereitet. —
Also die Mägd', und herzlich erwünscht war jenem die Ruhe.
Und nun schlummerte dort der erhabene Dulder Odysseus
345 Unter der tönenden Hall' in dem schön durchbrochenen Bette.
Auch Alkinoos legte sich ruhn in des hohen Palastes
Innerem Raum; ihm schmückte die fürstliche Gattin das Lager.

ΤΩΙ ΕΝ ΒΟΥΛΙΣΣΗΙ ΓΥΜΝΑΣΙΩΙ

ἐορτάζοντι ἐν ἔτει φάρσ'

τὴν Μουσῶν πρὸς ἑτῶν νόστιμον ἡμέραν,

διὰ ταύτης τῆς ἐπιστολῆς

χαίρειν λέγει

ΚΑΡΟΛΟΣ ΦΡΙΑΕΡΙΚΟΣ ΑΜΕΙΣ,

Διδακτῆς φιλοσοφίας καὶ Καθηγητῆς καὶ Διδάσκαλος ὁ
πρῶτος μετὰ τὸν ἐν Μυλοκίαις γυμνασιαρχόν, Ἐταῖρος τῶν
ἐν Σαξονικῇ Θουρίνῃ ἐξεταζόντων καὶ σωζόντων τὰ πατρίδος
μνημεῖα.

Βουδίσσης, πατρίδος γαίης, μέσον ἄστν ποτελθῶν
ὄρχον ἐκεί δενδρέων καλλικόμων ἐφορῆς.

ἔνθα καὶ ἐξ ὄρχου προέχει πύργος περιηγῆς
ὄρθός, τὸν τέκτων δεῖμα λίθοις στερεοῖς.

- 5 τοῦ δὲ χρόνος μὲν πολλὰ περιπλομένων ἐνιαυτῶν
λύσει, βροτῶν χερσὶν δ' αἰὲν ἄδικτος ἔην·
ἦτοι μὲν γὰρ Ἄρης πουλὺν χρόνον ἐνθάδ' ἔβαιεν
καὶ πολέμους ὄρσας φρονεῖον εἶχε καλόν.

- ταῦτα δ' ἰδοῦσ' αἰεὶ χαλεπῶς φέρε Παλλὰς Ἀθήνη,
 10 ἣδ' ἔφραεν χαλεπῶς Φοῖβος ὁ μουσαγέτης.
 τῷ δ' ἄρ' ὁ μουσαγέτης ἄνδρας φιλοῦς ὀρόθυγεν
 ἀντὶ ἐνυαλίου φροντίδος ἔγχεος ἄγειν.
 αἴψα δὲ Λουθῆρου τῶτ' ἀπ' ὀφθαλμῶν σπέεσσ' ἀγλύν
 τὴν μοναχῶν· ὁ δ' ἔπειτ' ἔξειδεν ὄξύτατον,
 15 μακρὴν δ' ὥπ' ἰβόησε βοὴν πᾶσαν διὰ γαίαν
 Γερμανῶν· φωνῆς δ' ἔκλυε θούρος Ἄρης
 ἐν κρατερῷ πύργῳ, μέγα δὲ στονάχησε φοβηθεῖς,
 ὅτι δέμας σοφίης ἔγχεϊ τρατὸν ἔχει.
 δὴ τότε καὶ πύργοιο θοῶς ἐξίσσυτο μακροῦ,
 20 ὦρωξεν δὲ πᾶσιν βαρβαρόφωνος Ἄρης.
 καὶ δὴ κουροτρόφος κρατεῖ μέγα Φοῖβος Ἀπόλλων
 καὶ Παλλὰς, καὶ ἔγεντ' ἐνθάδε γυμνάσιον.
 ὕψιστον δὲ θεῶν θεραπέυσων ἦλθε Μαλαίγχεσσαν
 ἡμερος ἐς κύκλιον μουσαγέτης προβολῆν.
 25 οὔτος δ' ἐξέτασιν ποιησάμενος τότε παίδων,
 μήδεα δ' ἀμπετάσας παιδοτρύβησι σοφῶ
 ἀντίκα μιλιχίοις ἔκισιν προσέειπε μαθητάς,
 βαπτίσταο σοφῶς ἔργα' λόγους τ' ἐνέπων,
 30 παιδείης δ' ἀγαθῆς φύλακ' ἔμμεναι ἠδὲ διδάγμα
 ἔφρασε Βοῦδίσσαν μάντις ἄριστος ἑών.
 ἐκ τοῦδ' ἐς πύργον πολλοὶ νέοι ἤλυθον αἰεὶ
 παιδοτρόφων ἀγαθῶν ρήματα δεξόμενοι.
 αὐτόθι πρῶτον μὲν θεῖον φιλέουσιν Ὅμηρον,
 ὃς πάνθ' Ἑλλήνων οὐρανὸν ἐντὸς ἔχει·
 35 εἶδ' ὑπὲρ οὐδὸν ἔβη Σοφοκλῆιος αἴψα κόθορνος,
 εὐ νοέμεν τι νέους εὐσεβέως προτρέπει.
 ἀφέλιμοι διδάχαι θεοεικέλου αἰσὶ Πλάτωνος
 αἰζηοῖς ἱερῆς ἀφαμένοις σοφίης.
 40 νεκτάρειον Λιβύιοι σέλας, Κικέρωνος ἀγαστή
 εὐεπίη θυμοῦς ἐμπνέει ἠδ' ἀπάγει.
 ὡς ἄρα Φοῖβος ἀναξ κελῶ δὴν πύργῳ ἔκιστεν
 Παλλὰς θ' ἢ σοφίης παντοδαπῆς μέλειται.
 Ἄρης δ' αὖ φθονερός πολέμους κίνησ' ἀλεγυνοῦς
 ἐκ πύργου Μούσας ἔμπαλιν ἐξελάσων.
 45 καὶ πρῶτον μὲν ὄρινε λίην πόλεμον πολύδακρον,
 ὃς πήμηνεν ἔτη τρεῖς δέκα Τευτονίην·
 πέμψε δὲ πρὸς τείχη Βουδίσσης δουροφόρων ἔξ
 ἔκπαρχον φοβερόν, — Γόλιξιος οὐνομ' ἔην —
 ὃς τήνδ' ἐξάπολιν καλερῶ πυρὶ πᾶσαν ἐνήψεν,
 50 γυμνάσιον δ' οὐ οἱ μόρσιμον ἦν πραθίσιν.
 αἶτα δ' Ἄρης ἐκ γῆς Γαλατῶν προκύλισε δαφοινῆς
 χερσὶ θοῶς πολέμου κύματα λευγαλίου.
 ἐξέλασεν δὲ δόμοιο κατ' ἄκρης γυμνασιάρχην
 Σίβελιν, ὅστ' ἤην ἤπιος εὖτε πατήρ.
 55 ὀπόθει δ' ἤσκησαν σπονδαίως γράμματα παῖδες,

- δῶμ' Ἄρειος θέρπεες βαρβαρόφανοι ἔχον.
 φεύγουσιν δὲ φίλαι Μούσαι καὶ Φοῖβος Ἀπόλλων
 ἐς τὸν Γερσδόρφου οἶκον ἐν ἀροπόλει.
 ἀλλ' οὐδ' ὡς Μούσας ἐκ δώματος εἶχε καλαιού
 60 ἐξεργεῖν ἐς αἰὲ Κύνριος αἰνός Ἀρης·
 ἤτοι μὲν γὰρ ἐπείγονται μάλα πάντες Ἄρηα,
 ἀντίπαλον Μουσέων, εἶρεται ἐπὶ σκοπέλω
 ἠλιβατῶ ἀλλυκίστῳ, ὅπου δὴν θυμὸν ἐρέχθει,
 ὥστε Προμηθεύς τις, κένθει καὶ καμάτῳ.
 65 αὐτὰρ Ἀπόλλων πύργον αἰεὶ προὔχοντ' ἐσάσασιν
 ἐν μέσῳ καὶ ἔην ἔκτοτε πυργοφύλαξ·
 ὕψι δὲ πυργιδίου κώδων χαλκίοστομος ἦεν,
 ὃς λιγυρῇ φωνῇ πρὸς τὸ μαθεῖν κάλεσεν.
 Καὶ δὴ κέκρουται γε διηκοσίους ἐνιαυτοῦς
 70 κώδων μικρὸς ἐκεῖ, καὶ γένος ἐκ γένεος
 αὐδὴν ἔκλυεν αἰὲν ἀπ' οὗ τὸ πρῶτον Ἀπόλλων
 εἰσανέβη πύργον γράμματα ψύόμενος.
 ἀλλὰ διηκοσίῳ ἐξελεθόντων ἐνιαυτῶν
 πᾶσιν ἑορτῇ νῦν ἤλυθεν ἰσοτάτη.
 75 οὐ μὲν ἰκοσμηθῆ πύργος πλεκτοῖς σφάρακσιν,
 οὐ δύναται στείβειν ἄνθεσιν εἰαρινοῖς,
 ἀλλ' ἄνδρες τε νέοι θ' οἱ παντοδαπῆσι τέχνησιν
 ἐξειδίχαθεν ἐκεῖ, κόσμος ἐς αἰὲν ἔων,
 σήμερον ἔρχονται σεμνῇ χαίροντες ἑορτῇ
 80 καὶ πάντ' ἐκ κραδίης εὐχετόωντ' ἀγαθὰ
 ἀνδρασίῳ τε διδασκαλικοῖς παισίῳ τε μαθηταῖς·
 πᾶς δὲ φέρει παιδρῶς σύμβολον εὐσεβίης.
 ὧδε δὲ τις κατὰ θυμὸν ἰδὼν εἰς οὐρανὸν αὐδᾶ
 „ὦ θεὸς αἰὲν ἔων, ὦ πάτερ οὐράνιε,
 85 „δὸς τόδε γυμνάσιον, τὸ σὺ πρῶτος ἀμφιβέβηκας
 „εἰσέτι νῦν, θάλλειν καὶ τὸν ἔπειτα χρόνον·
 „ὄλβον δὸς κείνῳ δι' Ἄνακτος, καὶ πρὸς ἀπάντων
 „ἀνθρώπων αἰεὶ δόξαν ἔχειν ἀγαθὴν.
 „εὐμουσον δ' ἤβην σώζοι δόμος, ἣδ' ἑρατεινῆς
 90 „εὐσεβίης τ' ἀρετῆς τ' ἀγλαὸν ἄνθος ἔχοι.
 „μηδέ ποτ' αὐτίς Ἄρης ἀμειλίχτου κτύπος ὄπλων
 „γράμμα φιλανθρώπων ἐξελάσειε τόπων,
 „ἀλλ' αἰεὶ κούρους ἐκπαιδεύοιεν ἐν αὐτῷ
 „σπουδαίους ἀγαθοὶ παιδοτροφῆσαι συνετῶς.“
 95 ὡς θυμὸς κέλεται μνήμων εὐεργεσιῶν
 σήμερον ἄμμι φέρειν χάματος ἀγγελίην.
 σήμερον εὐ χαίροντες ἑορτάζουσι μαθηταί·
 εἶθε καὶ ἑσομένους τοῦτ' ἔχοι εὐτυχίας.

Erläuterungen für fremde Leser.

V. 28. Otto's handschriftlicher Nachlass. S. 245: „Es wird zum Lobe der Schule angeführt, dass Melanchthon, als er im J.

- ταῦτα δ' ἰδοῦσ' αἰεὶ χαλεπῶς φέρε Παλλὰς Ἀθήνη,
 10 ἣδ' ἔφρασαν χαλεπῶς Φοῖβος ὁ μουσαγέτης.
 τῷ δ' ἄρ' ὁ μουσαγέτης ἀνόδας φίλους ὀρόθυνεν
 ἀντί' ἰνυαλλοῦ φροντίδος ἔγγος ἄγειν.
 αἴψα δὲ Λουθηροῦ τῶτ' ἀπ' ὀφθαλμῶν σπέσασ' ἀχλὺν
 τὴν μοναχῶν· ὁ δ' ἔπειτ' ἔξιδεν ὄξυζατον,
 15 μακρὴν δ' ὡς ἰβόησα βοὴν πᾶσαν διὰ γαίαν
 Γερμανῶν· φωνῆς δ' ἔκλυε θούρος Ἄρης
 ἐν κρατερῷ πύργῳ, μέγα δὲ στονάχησε φοβηθεῖς,
 ὅτι δέμας σοφίης ἔγχει τρατῶν ἔχει.
 δὴ τότε καὶ πύργουα θοῶς ἐξίσσυτο μακροῦ,
 20 ὦμαξεν δὲ πρῶτων βαρβαρόφωνος Ἄρης.
 καὶ δὴ κουροτρόφος κρατεῖ μέγα Φοῖβος Ἀπόλλων
 καὶ Παλλὰς, καὶ ἔγεντ' ἐνθάδε γυμνάσιον.
 ὕψιστον δὲ θεῖον θεραπεύσων ἦλθε Μελάγχρον
 ἡμέρος ἐς κύκλιον μουσαγέτης προβολῆν.
 25 οὗτος δ' ἐξέτασιν ποιησάμενος τότε παίδων,
 μήδεα δ' ἀμπετάσας παιδοτρίβησι σοφὰ
 ἀντίνα μελιχίους ἔπεισιν προσέειπε μαθητάς,
 βαπτίσασα σοφῶς ἔργα λόγους τ' ἐνέπων,
 30 παιδείης δ' ἀγαθῆς φύλακ' ἔμμεναι ἠδὲ διδάγμα
 ἔφρασε Βούδισσαν μάντις ἄριστος ἑών.
 ἐκ τοῦδ' ἐς πύργον πολλοὶ νέοι ἤλυθον αἰεὶ
 παιδοτρόφων ἀγαθῶν δῆματα δεξόμενοι.
 αὐτόθι πρῶτων μὲν θεῖον φιλέουσιν Ὀμηρον,
 ὅς πάνθ' Ἑλλήνων οὐρανὸν ἐντὸς ἔχει·
 35 εἰθ' ἀπὲρ οὐδὸν ἔβη Σοφοκλήϊος αἴψα κῆθορος,
 εὐ νοέμεν τε νέους εὐσεβέως προτρέπει.
 ἀφέλιμοι διδάχαι Θεοεικέλου εἰσι Πλάτωνος
 αἰζηοῖς ἑρῆς ἀψαμένους σοφίης.
 νεκτάρου Διβίλιου σέλας, Κικέρωνος ἀγαστή
 40 εὐεπιή θυμοῦς ἐμπνέει ἠδ' ἀπάγει.
 ὡς ἄρα Φοῖβος ἀναξέ κείνω δὴν πύργῳ ἔβαιεν
 Παλλὰς θ' ἣ σοφίης παντοδαπῆς μέλειται.
 Ἄρης δ' αὖ φθονερός πολέμους κίνησ' ἀλεγεινούς
 ἐκ πύργου Μούσας ἔμπαλιν ἐξέλασσαν.
 45 καὶ πρῶτων μὲν ὄρινε λίην πόλεμον πολύδακρυν,
 ὃς πήμηθεν ἔτη τρεῖς δέκα Τευτονίην·
 πέμψε δὲ πρὸς τειχὴ Βουδίσσης δουρυφόραν ἔξ
 ἵππαρχον φοβερόν, — Γόλιτος οὐνομ' ἔην —
 ὃς τήνδ' ἐξάπολιν καλεσῶ πυρὶ πᾶσαν ἐνήψεν,
 50 γυμνάσιον δ' οὐ οἱ μόρσιμον ἦν πραθεῖν.
 αἶτα δ' Ἄρης ἐκ γῆς Γαλατῶν προκύλισε δαφουινῆς
 χερσὶ θοῶς πολέμον κύματα λευγαλέου.
 ἐξέλασεν δὲ δόμοιο κατ' ἄρης γυμνασιάρχην
 Σίβειλιν, ὃςτ' ἔην ἥπιος εὐτε πατηρ.
 55 ἀπόθι δ' ἤσκησαν σπουδαίως γράμματα παῖδες,

- δῶμ' Ἄρειος θέραπες βαρβαρόφωνοι ἔχον.
 φεύγουσιν δὲ φίλαι Μοῦσαι καὶ Φοῖβος Ἀπόλλων
 ἐς τὸν Γερσδόρφου οἶκον ἐν ἀκροπόλει.
 ἀλλ' οὐδ' ὡς Μούσας ἐκ δώματος εἴχε καλαιού
 60 ἐξείργειν ἐς αἰὲ Κέρνιος αἰνὸς Ἄρης·
 ἤτοι μὲν γὰρ ἐπείγονται μάλα πάντες Ἄρηα,
 ἀντίπαλον Μουσάων, εἰσῆαι ἐπὶ σκοπέλω
 ἠλιβάτω ἀλικύστῳ, ὅπου δὴν θυμὸν ἐρέχθει,
 ὥστε Προμηθεὺς τις, κένθει καὶ καμάτῳ.
 65 αὐτὰρ Ἀπόλλων πύργον αἰεὶ προύχοντ' ἐσάωσεν
 ἐν μέσῳ καὶ ἴην ἔκτοτε πύργοφύλαξ·
 ὕψι δὲ πυργιδίου κώδων χαλκόςτομος ἦεν,
 ὃς λιγυρῇ φωνῇ πρὸς τὸ μαθεῖν κάλειεν.
 Καὶ δὴ κέκρουται γε δικασίους ἐνιαυτούς
 70 κώδων μικρὸς ἐκεῖ, καὶ γένος ἐκ γένεος
 αὐδὴν ἔκλυεν αἰὲν ἀφ' οὗ τὸ πρῶτον Ἀπόλλων
 εἰσανέβη πύργον γράμματα ψύόμενος.
 ἀλλὰ δικασίων ἐξελθόντων ἐνιαυτῶν
 πᾶσιν ἑορτῇ νῦν ἤλυθεν ἑστιάτη.
 75 οὐ μὲν ἰκοσμηθῆ πύργος πλεκτοῖς στεφάνοισιν,
 οὐ δύναται σιλλεῖν ἀνθεσὶν εἰαρινοῖς,
 ἀλλ' ἄνδρες τα νεοὶ θ' οἱ παντοδαπαῖσι τέχνησιν
 ἐξειδίαχθεν ἐκεῖ, κόσμος ἐς αἰὲν ἰών,
 σήμερον ἔρχονται σεμνῇ χαίροντες ἑορτῇ
 80 καὶ παντ' ἐκ κραδίης εὐχετόωντ' ἀγαθὰ
 ἀνδρασίην τε διδασκαλικούς παισὶν τε μαθηταῖς·
 πᾶς δὲ φέρει παιδρῶς σύμβολον εὐσεβίης.
 ὧδε δὲ τις κατὰ θυμὸν ἰδὼν εἰς οὐρανὸν αὐδᾶ
 „ὦ θεὸς αἰὲν ἰών, ὦ πάτερ οὐράνιε,
 85 „ὄδός τόνδε γυμνάσιον, τὸ σὺ πρῶτος ἀμφιβέβηκας
 „εἰσέτι νῦν, θάλλειν καὶ τὸν ἔπειτα χρόνον·
 „ὄλβον δὲς κείνῳ δι' Ἀνακτορ, καὶ πρὸς ἀπάντων
 „ἀνθρώπων αἰεὶ δόξαν ἔχειν ἀγαθῆν.
 „εὐμουσον δ' ἤβην σώζοι δόμος, ἡδ' ἑρατεινῆς
 90 „εὐσεβίης τ' ἀρετῆς τ' ἀγλαῶν ἀνθος ἔχοι.
 „μηδέ ποτ' αὐτίς Ἄρης ἀμειλίχτου κτύπος ὄπλων
 „γράμμα φιλανθρώπων ἐξελάσει τόπων,
 „ἀλλ' αἰεὶ κούρους ἐκπαιδεύοιεν ἐν αὐτῷ
 „σπουδαίους ἀγαθοὶ παιδοτροίβαι συνετώς.“
 95 ὧς θυμὸς κέλεται μνήμων εὐεργεσιῶν
 σήμερον ἄμμι φέρειν γασματος ἀγγελίην.
 σήμερον εὐ χαίροντες ἑορτάζουσι μαθηταί·
 εἶθε καὶ ἑσομένους τοῦτ' ἔχοι εὐνυχίας.

Erläuterungen für fremde Leser.

V. 28. Otto's handschriftlicher Nachlass. S. 245: „Es wird zum Lobe der Schule angeführt, dass Melanchthon, als er im J.

1559 Budissin besuchte, am Tage nach Johannis des Täufers in den Lehrsaal der Schule kam, in einer schönen Rede die Geschichte des Johannes erklärte und in derselben Budissin Custodem bonae disciplinae et humanitatis nannte.“ — V. 30. *μάντις κ. τ. λ.* Vgl. F. G. Fritsche Budissin im Jahre 1629. S. 8: „es hat immer der Budissiner sich den Ruhm der feinen Bildung erhalten“ u. s. w. — V. 39 *Λιβύω* mit Synizesis. — V. 48. F. A. Klien über den Zustand des Budiss. Gymnas. S. 8: „am verhängnissvollen 2. Mai 1634 hat der un-menschliche Kaiserl. Oberst Gölz die alte Sechsstadt Budissa bis auf wenige Gebäude durch Brand eingeäschert etc.“ Das *ἐξά-πολις* in modernisirter Bedeutung, wie V. 34 *οὐρανόν*. — V. 53 ff. Siebelis erzählt in s. Lebensbeschr. S. 29: „Im August 1813 warfen mich die Franzosen mit Hab und Gut über Hals und Kopf aus meiner Wohnung, und richteten sie nebst dem Gymnasium zu einer befestigten Caserne ein. Vom September an hielten wir auf dem Burglehn im Gersdorf-Weichaischen Gestiftshause Schule etc.“ V. 58 statt *ἐν ἀκροπό-λει* vielleicht mit neugeschaffenem Worte: *ἐς Γερσδόρφαϊον δῶμ' ἐν ἀκροκλισίῳ*, oder auch *ἐς Γερσδόρφον δῶμ' ἄκρον κεκλιμένον*. Doch übergenug! Man entschuldige gütigst diesen philosophischen Schulmeisterzwirn, der v. 60 ff. sogar den grossen Korseu und dessen Exil mit eingenäht hat, und überhaupt in allen seinen Fäden und Verschlingungen nur an dem Principe hängt, welches in den Worten der Einladungsschrift vom Stadtrath D. Klien S. 13 liegt, dass nämlich „der 14. December 1846, wie ihn Vorfahren in Pie-tät begingen, ein Tag dankbarer Rück Erinnerung werde.“

Mühlhausen, im Decbr. 1846.

Professor Dr. Ameis,
Prorector.

Bemerkungen

zu dem Lehrbuch der Theorie des lateinischen Stils von
Friedrich Adolph Heinichen.

Unter einer Theorie des lateinischen Stils versteht Hr. Hei-nichen S. 5 die Darstellung der Gesetze und Regeln, durch deren Beobachtung wir die Form unserer lateinischen Rede zu einem cor-recten und schönen Ganzen zu bilden haben. Aus dieser Erklä-rung ergibt sich für das vorliegende Buch zugleich die Anordnung

der gesammten Regeln, welche unter die Gesichtspunkte der Correctheit und Schönheit gebracht sind. —

Unter dem Abschnitt, welcher von der Correctheit handelt, theilt Hr. H. von S. 25 ab eine Anzahl von Wörtern und Wendungen mit, welche theils weil sie veraltet, theils weil sie erst in späten Zeiten ohne Noth an die Stelle klassischer getreten und nicht selten gegen die Analogie und Etymologie gebildet worden sind, nach der Ansicht des Hrn. Verf. vermieden werden müssen. Mehrere der von Hr. H. verworfenen Wörter hat Unterzeichneter bereits bei einer früheren Gelegenheit in Schutz genommen und begnügt sich deshalb auf seine früher mitgetheilten Bemerkungen (Jahrb. für Philologie und Pädag. Jahrg. 1846. S. 115 und die folg.) zurückzuweisen. Ueber *abesse* mit einem blossen, nicht zur Bezeichnung des Orts dienenden Ablativ vergl. Cic. ad Att. III. 15, 2. Unter *acquiescere* mit dem blossen Ablativ vergleiche ausser der von Hr. H. angeführten Stelle noch Cicero Tuskul. V. §. 74: *recordatione acquiescere praeteritarum voluptatum*. Für das von Hr. H. beanstandete *admonere aliquem ad aliquid* vergl. Cicero. Divin. II. §. 134.

Unter *cetera* (S. 30) als Adverbium ist dieser Gebrauch auf die Verbindung mit einem Adjectiv oder Adverb. zu beschränken. S. 34 kann unter *eripere* ausser der Verbindung mit dem Dativ noch der seltenere mit dem Ablativ und *a* gedacht werden. Vergl. Cicero pro Marcello §. 31 und Halm zu Cicero in Vatin. §. 29. Die von Hr. H. als unlateinisch bezeichnete Wendung *sibi fingere* kommt selbst bei Cicero vor. Vergl. de Fin. II. §. 23: *Nolim mihi fingere asotos*, Acad. §. 51: *sibi fingit aliquid et cogitatione depingit*. — S. 35 konnte die Verbindung *gratias habere*, wenigstens da, wo die Gleichmässigkeit des Ausdrucks zu Hilfe kommt, gestattet werden. Vergl. Cicero pro Marcello §. 23: *Maximas tibi omnes gratias agimus, majores etiam habemus*. Phil. III. §. 25: *Maximas vobis gratias omnes et agere et habere debemus*. Ueber den Gebrauch des Livius vergl. Fabri zu XXIII. 11, 12, und ausserdem XXIV. 37, 7. Ueber die Wendung *in gratiam* vergl. des Unterzeichneten Nachweisungen am angef. Orte S. 129. S. 36 wird der Gebrauch der Präposition *in* mit dem Accusativ zur Angabe eines Zweckes nicht erwähnt. Dieser Gebrauch musste dem Cicero abgesprochen und daher widerrathen werden. Ueber *se interficere* (S. 37) vergl. des Ref. Bemerkung am angef. Orte S. 132. S. 35 wird ein Verzeichniss der in der lateinischen Sprache völlig eingebürgerten griechischen Wörter gegeben und deren Gebrauch als statthaft bezeichnet. Dieses Verzeichniss lässt sich selbst aus den Reden Cicero's noch vervollständigen, der da, wo er von griechischen Zuständen spricht, nicht selten griechische Worte gebraucht. Zunächst konnte die Reihe der in die lateinische Sprache aufgenommenen griechischen Wörter mit *aër* eröffnet und über dieses auf Cicero N. D. II.

§. 91 hingewiesen werden. Als seltener gebrauchte griechische Wörter können aus Cicero's Reden noch folgende erwähnt werden. Actor et *acroama* pro Sestio §. 116, *acroama* von Sachen gebraucht, pro Archia poeta §. 20, *anagnostae* pro Sest. §. 110, *apothecae* in Vatin. §. 12, *authepsa* pro Rosc. Am. §. 133, *collybus* in Ver. III. §. 181, *dica* in Verr. II. §. 37, *embolia* pro Sestio §. 116, *idiotae* pro Sest. §. 110, *lectica octophoros* führt W. Freund im Wörterb. aus Cicero in Verr. II. §. 11 an, welches Citat in V. §. 27 zu verändern ist (*octophoron* ad Quint. fr. II. 10, 2), *panchrestum medicamentum* in Verr. III. §. 152, *pharmacopola circumforaneus* pro Cluent. §. 40, *planus improbissimus* pro Cluent. §. 72.

Unter *politicus* S. 57 wird als lateinischer Ersatz *civilis, publicus, ad rem publicam pertinens* empfohlen. Hier kann noch der Umschreibung für *πολιτικός* aus Cicero de Fin. V. §. 66: *quasi civile et popolare* Erwähnung geschehen. Die für *politicus* von Hr. H. aus Cicero angeführte Stelle: *philosophi politici, Philosophen, die sich mit der Staatskunst beschäftigen, berechtigt nicht zur Nachahmung, da Cicero einen griechischen Ausdruck unverändert einführt. Derselbe bezeichnet politische Thätigkeit durch rei publicae munera de Off. II. §. 9. S. 57 empfiehlt Hr. H. für praxis und practica die lateinischen Wörter *usus, vitae usus* und dergl. Hier konnte noch die Umschreibung *res. et usus* als Gegensatz zu *studium* Theorie, aus Cicero ad Fam. VI. 10, 5 erwähnt werden, aus welcher Stelle sich zugleich eine Ergänzung des von Hr. H. unter *theoria* Gesagten ergibt. Von S. 60 theilt Hr. H. ein Verzeichniss an sich klassischer Wörter und Redensarten mit, die aber von Späteren theils in einer bei den Alten nicht üblichen Bedeutung, theils mit fehlerhafter Construction gebraucht worden seien. Auch hier hat Ref. Einzelnes zu berichtigen gefunden, wie derselbe bereits früher die von Hr. H. beanstandete Verbindung *aliquid bene accipere* durch analoge Beispiele aus Cicero Phil. VII. §. 8, XII, 29, ad Fam. IX. 16, 5 geschützt hat. Dass *adesse* nicht gerade bloß von lebenden Wesen gebraucht worden ist, wie Hr. H. annimmt, lehrt Cicero Tusc. V. §. 62: *Aderant unguenta, coronae**). Als Ersatz für das in gewisser Verbindung von Hr. H. mit Recht verworfene *audientia* vergl. *accessiones* aus Cicero in Verr. II. §. 133, ferner Livius XXIV. 5, 5: *Hunc tam superbum apparatus habitumque (Hieronymi) convenientes sequebantur contemptus omnium hominum, superbae aures, contumeliosa dicta, rari aditus, non alienis modo, sed tutoribus etiam* ... Unter *celeber*, was von Personen gebraucht Hr. H. zu rasch zu verwerfen scheint, da so schon Livius XXVI. 27 geschrie-*

*) Es wird *adesse* sehr oft von leblosen Gegenständen gebraucht, doch immer in dem Sinne zur Seite stehen, zur Hand sein, nicht einfach vorhanden sein, s. mein Handwörterbuch der latein. Sprache unter *assum*.

ben hat, kann zur Bezeichnung der Berühmtheit auch *nobilis* aus Cicero Divin. II. §. 66 angeführt und die Zusammenstellung mit *clarus* als eine bei Cicero gewöhnliche empfohlen werden. S. 68 war unter *contentus* noch vor Wendungen wie die bei Livius vereinzelt dastehende *contentus agris possidendis* statt *contentus possessione agrorum* zu warnen. S. 70 vergleiche für *diserte*, in der von Hr. H. bezweifelten Bedeutung Livius XXI. 19, 3: *Quam in Lutatii foedere diserte additum esset. Disertissime* verbunden mit *placuisse* XXXIX. 28, 12. S. 71 konnte unter *exhibere* vor Wendungen wie *se exhibere auctorem* statt *se praebere auctorem* gewarnt werden, obgleich sich die erstere selbst bei Cicero pro Sestio §. 107 bis Madvig erhalten hat. Vergl. Halm z. d. St. Unter *facere* war die Verbindung mit einem Adverbium statt eines *Gen. pretii* zu missbilligen und die Wendung *parum id facio* bei Salust. Jug. 85, 31, wenn nicht als eine auf falscher Lesart beruhende statt *parvi id facio*, so doch jedenfalls als eine veraltete zu bezeichnen. Vergl. Dietsch zu d. St. und Madvig zu Cicero de Fin. S. 781 und 782. — S. 73 wird *humanissime* in Verbindungen wie *ab aliquo aliquid humanissime petere* von Hr. H. nach dem Vorgange Raschig's verworfen. Ref. hält die verworfene Verbindung durch die bei Cicero mehrmals vorkommenden Wendungen *humanissime scribere* und *humanissime rescribere* für hinlänglich geschützt. — Dass *invidia temporis* nicht eine ungewöhnliche Verbindung ist, wie Hr. H. S. 75 annimmt, geht hervor aus Cicero pro Cluentio §. 80, ad Fam. III. 10, 10. Auf derselben Seite ist der Druckfehler: *latior patens sensus* durch *latius p. s.* zu berichtigen. Unter *modus* missbilligt Hr. H. mit Recht *modus vitae* Lebensweise, Lebensart, und will statt dessen *ratio vivendi* gebraucht wissen. Aber auch Letzteres passt nicht, da es bei Cicero wenigstens: die Grundsätze des Lebens bezeichnet. Vergl. de Fin. V. §. 15: *Summum bonum si ignoratur, vivendi rationem ignorari necesse est.* Ueber den Unterschied von *vita* und *vitae genus* vergl. Bremi zu Nep. Paus. 1, 1. *Nobilis* edel im moralischen Sinne wird mit Recht von Hr. H. gemissbilligt und statt dessen unter *generosus* empfohlen. Aber auch dieses Wort darf nach Cicero's Vorgange nur mit einem mildernden Beisatze gebraucht werden. Vergl. Brut. §. 261; Tusc. II. §. 16; Lael. §. 29. *Popularis* in der Bedeutung leicht fasslich verwirft Hr. H. mit Recht, als lateinischer Ausdruck konnte dafür die Wendung *ad multitudinis intelligentiam accommodatus* empfohlen werden. Statt des unlateinischen *pro et contra* für und wider will Hr. H. in *atramque partem* gebraucht wissen. Dass aber auch die erste Wendung so gebraucht, dass jede der beiden Präpositionen ihren eigenen *Casus* regiert, nicht unlateinisch ist, geht aus Cicero de Orat. III. 145 hervor: *Pro omnibus et contra omnia disputare.* Unter *ratio* wird bemerkt, dass *ratio cogitandi* besser vermieden wird. Hier musste die widerrathene Verbindung wenigstens in der

Bedeutung: die Lehre vom Denken, oder die Logik nach Cicero's Vorgange als zulässig bezeichnet werden.

Zur Bezeichnung der Denkungsart dient *ingenium* oder nach Cicero Ver. V, §. 35: *mentes hominum et cogitationes*. Denk- und Handlungsweise ist nach Cicero de Orat. II, §. 182 durch *mores, instituta et facta* zu übersetzen. S. 89 ist statt *impatibilis* bei Cicero de Fin. II, §. 57 mit Madvig *impetibilis* zu schreiben.

S. 100 behauptet H. H., dass mit *legatus, praefectus, quaestor, heres* und einigen andern Substantiven in der Verbindung mit *esse* oder einem andern Verbum der Genitiv nicht vorkomme. Vergl. dagegen Cicero ad Fam. I. 9, 21: *Quintus... legatus est Caesaris*. Eben so *quaestor pro Sest.* §. 8, ad Att. VIII. 6, 1. Andere Beispiele führt P. Krebs an im Antib. 3. Aufl. S. 36 §. 71. Uebri- gens konnte der Dativ auch als der übliche Casus in der Abhän- gigkeit von *fautor sum* bezeichnet werden. Vgl. Cicero pro Plancio §. 78, pro Scauro §. 17. Unter demselben §. konnte H. H. mit grösserem Recht vor dem Gebrauch des Genitiv in Wendungen wie *mihī est nomen Caroli* warnen, wo es entweder *Carolo* oder *Caro- lus* heissen muss. Der Genitiv findet sich zuerst bei dem unklassi- schen Vellejus. Vergl. Reisig's Vorlesungen §. 345, S. 625. Der von Zumpt §. 421 aufgestellten Regel folgt selbst Sueton, bei dem der Nominativ an folgenden Stellen steht: Octav. 96, Claud. 10, Vesp. 2, de Gramm. 9 und 11; der Dativ dagegen: Caes. 59, Octav. 7, Tib. 39, Claud. 20. 26, Vit. 18. Der Con- struction mit dem Nominativ entspricht bei demselben die Wendung de Rhett. 1: *Eos sibi nomen imposuisse Latinos rhetores*. Auffal- lender ist die Verbindung im Leben des Claud. 24: *Gabinio Se- cundo... cognomen Chaucius usurpare concessit*, was mit Ovid. Met. I, 169 (Via) *lactea nomen habet* zusammengestellt werden kann. An beiden Stellen erscheint der Eigennamen als *indeclinabile*.

S. 103 lesen wir bei H. H. die folgenden Worte: *Adjectiva* und *adjectivische Participia* wie *bonus, eruditus, ingenuus, mortuus* u. a. kann man nicht wie im Deutschen, substan- tivisch für ein Guter, ein Gelehrter, ein Gebildeter, ein Todter u. s. w. setzen und noch viel weniger ein *Adjectiv* oder den Genitiv eines andern Substantivs damit verbinden, sondern man muss entweder ein Substantivum wie *homo, vir, femina, mulier* hinzufügen oder den concreten Pluralis wählen. Hier folgt H. H. der herrschenden, auch von Zumpt §. 363 getheilten Ansicht. Diese bedarf der Vervollständigung und Berichtigung. Zunächst nämlich kommt an nicht wenig Stellen der Singular und der Plural der *Ad- jectiva* selbst in denjenigen Endungen, an denen sich der Unter- schied des Geschlechts nicht erkennen lässt, mit substantiver Bedeu- tung vor. Vergl. Cicero p. Mur. §. 38, p. Mil. §. 62: *imperitorum*, p. Mur. 50: *miserorum*, p. Mur. 50: *integrorum et fortunatorum*, p. Mur. 59: *innocentium*, p. Sulla 17, p. Mur. 59: *calamitosorum*,

p. Mur. 47: tenniorum; ad Fam. I. 9, 17: alienioribus, p. Mur. 45: alienissimis, p. Sulla 49, ad Fam. IV. 13, 6: familiarissimis, de prov. cons. 21: inimicissimis, p. Balbo 61: inconstantis, p. lege Man. 39: pacato, Brut. 188: docti, de Orat. II. §. 186: valentis. Bei einer genaueren Vergleichung der hierher gehörigen Stellen findet man, dass die Adjectiva zunächst in zwei Fällen mit substantiver Bedeutung gebraucht worden sind, erstens da, wo der Zusammenhang die Beziehung auf Personen unzweifelhaft macht, sodann da, wo die Adjectiva schon vermöge ihrer Bedeutung auf bestimmte Classen von Wesen hinweisen. So ist z. B. *eruditus* und *eruditi* auch ohne weiteren substantiven Beisatz sogleich verständlich, da diese Adjectiva eben nur mit Rücksicht auf Personen gesetzt werden können. Was nun aber den Umstand betrifft, dass der Singular weit seltener als der Plural der Adjectiva mit substantiver Bedeutung gebraucht worden ist, so findet dieser in Folgendem seine Erklärung. Da nämlich der Singular z. B. *sapiens* eben so gut einen einzelnen Weisen, als die ganze Gattung der Weisen bezeichnen kann, so wird da, wo der letztere Fall eintritt, in der Regel der Pluralis des Adjectivums gesetzt. Nur in Verbindungen wie bei Cicero pro Balbo §. 61 (*Neque esse inconstantis puto, sententiam aliquam tanquam aliquod navigium atque cursum, ex rei publicae tempestate moderari*, de Orat. II. §. 333: *Nam et sapientis est, consilium explicare suum de maximis rebus, et honesti et disertis, ut mente providere, auctoritate probare, oratione persuadere possit*; wo der Genitiv des Adjectivums in Abhängigkeit von *esse* steht, hat sich der Singular des Adjectivums mit genereller Bedeutung festgesetzt. Was endlich die Behauptung betrifft, dass ausser den ganz gewöhnlich mit substantiver Bedeutung gebrauchten Adjectiven wie *amicus* andere mit einem Adjectivum oder einem Genitiv nicht verbunden werden dürfen, so ist auch diese zu berichtigen. Vergl. z. B. Cicero de Fin. II. §. 54: *de callido improbo*, welche Lesart der feine Kenner der ciceronischen Latinität Madvig aufgenommen hat. Vergl. ad Att. XII. 21, 5: *quod ipsum erat fortis aegroti accipere medicinam*; Lael. §. 54: *insipiente fortunato*.

S. 104 §. 34 kann zu den im concreten Sinne gebrauchten abstracten Substantiven aus Livius noch *nobilitas* statt *virii nobiles* (vergl. Fabri zu XXII. 40, 4), *custodia* statt *custodes* (vgl. Fabri zu XXIII. 16, 14) gerechnet werden. *Auctoritas* statt *vir auctoritate praeditus* hat Cicero pro Deiot. §. 30, pro Marc. §. 10, Phil. XII, 23 sich gestattet. Vereinzelt ist die Wendung in Catil. II, §. 5: *Exercitum collectum ex agrasti luxuria*.

S. 105 §. 35 lehrt H. H., dass man mit Eigennamen nicht unmittelbar Adjectiva verbinden darf, sondern zu diesen nach dem jedesmaligen Bedürfniss *vir*, *homo*, *mulier*, *urbs* setzen oder endlich *ille* zwischen das Nomen propr. und das Adjectivum einschieben muss. Hier musste zunächst die unmittelbare Verbindung derjenigen Adjectiva, welche als Cognomina gebraucht worden sind, wie *Sapiens*,

sophiques (Paris MDCCCXXVIII.) ineditam horum Scholiorum partem, francogallice a se versam, sub hoc titulo inseruit; *Olympiodore. Fragment du commentaire inédit du Gorgias*, pag. 378—400. Quemadmodum autem Finckhius, vir doctissimus, nuperrime editis Olympiodori in Phaedonem Scholiis, a Cousino in *Journal d. Savans* anni MDCCCXXXIV ea scriptiōne commendatis, quam Stabirius hisce Annalium Philologicorum Supplementis Vol. III. Fasc. II. p. 174—197 germanice versam inseruit, de republica erudita egregie meruisse censendus est, ita ego in lucem proferendis integris Scholiis, quibus idem philosophus Gorgiam, id est unum ex praestantissimis Platonis dialogis, explicuit, gratum humanitatis studiosis me facturum confido. Omnibus iam copia facta erit praeclarorum, quae huic commentario insunt, auxiliorum cum ad explicandum et emendandum Platonis Gorgiam, tum ad illustrandam universam philosophiae platonicae historiam, quae quidem auxilia ut quam plurimi in usus convertant suos opto. Utinam vero hoc in Gorgiam commentario praesertim proficiatur in melius intelligendis quibus divinus ille dialogus abundat saluberrimis praeceptis de civitatum pestibus et perniciousibus, quibus hodie quam maxime infestamur! Scribebam Bernae ineunte anno MDCCCXLVIII.

P. 3.1) ²⁾ Σχόλια σὺν Θεῷ εἰς τὸν τοῦ πλάτωνος γοργίαν ἀπὸ φωνῆς ὀλυμπιοδώρου, τοῦ μεγάλου φιλοσόφου: ~

Πολέμου καὶ μάχης φασὶ χρῆναι ᾧ σώκρατες ἰστέον, οὗ ὁ διάλογος περιέχει διαλεγόμενα πρόσωπα· καὶ διὰ τοῦτο καὶ οἱ λόγοι πλάτωνος, διάλογοι προσαγορεύονται, ὡς ἔχοντες πρόσωπα: καὶ ἄξιόν ζητῆσαι διὰ ποίαν αἰτίαν μεμφόμενος ἐν τῇ πολιτείᾳ, τοὺς κωμωδίας ἐπαγγελλομένους καὶ τραγωδίας καὶ ἐμβάλλων αὐτοὺς διὰ τὸ τοὺς μὲν τραγικούς αὔξειν τὸ ἐν ἡμῖν λυπηρόν, τοὺς δὲ κωμωδιοποιούς τὸ ἐν ἡμῖν φιλήδονον, αὐτοὺς μιμεῖται αὐτοὺς καὶ εἰσφέρει πρόσωπα, φημὲν· ὅτι³⁾ εἰς τὴν πολιτείαν πλάτωνος βδιώκομεν, εἶχον αὖν, καὶ πληγαῖς ὀμιλεῖν, οἱ κακοὺς εἰσηγούμενοι λόγους, ἐπειδὴ δὲ οὐχ οὕτως ζῶμεν, εἰσφέρονται μὲν πρόσωπα, οὐκ ἀνέλεγκτα δὲ, ὡς παρ' ἐκείνοις. ἀλλ' ἐλεγχόμενα καὶ ἐπιβραβεύόμενα. μέμφεται γὰρ τῷ γοργίᾳ, καὶ τῷ πάλλω καὶ τῷ καλλικλείῳ καὶ τῷ θρασυμάχῳ, ὡς ἀναιδεῖ καὶ μηδέποτε ἐρυνθριῶντι. ἐπαινεῖ δὲ τοὺς χρηστοὺς καὶ ἐμφιλοσόφως ζῶντας. ταῦτα μὲν οὖν περὶ τούτου. δεῖ δὲ ζητῆσαι πρὸ τοῦ διαλόγου: ⁴⁾ πρῶτον μὲν τὴν δραματικὴν διασκευὴν τοῦ διαλόγου: δεύτερον δὲ, τὸν σκοπὸν:

1) In suprema pagina haec adscripta sunt: „Tale exemplar graecum misi Hadriano Junio ad transferendum paucis exceptis quae hic in fine.“ Vide Praefationem. 2) Haec, excepta litera Σ, rubris scripta literis. 3) Leg. εἰ. 4) M. r. l. e. (id est: in margine lateris exterioris rubris literis haec annotata): τὰ πρὸ τοῦ διαλόγου ζητούμενα et ad πρῶτον — δεύτερον — τρίτον — τέταρτον — πέμπτον —: α β γ δ ε.

τρίτον τὴν διαίρεσιν αὐτοῦ: τέταρτον, καὶ τὰ πρόσωπα καὶ τὴν ἀναλογίαν τῶν προσώπων: πέμπτον, τὸ ὑπὸ τῶν πολλῶν ζητούμενον καὶ οὐκ ἄξιον⁵⁾ λόγου, οὐδὲ⁶⁾ ἠπορημένον παρὰ τοῖς παλαιότεροις, διὰ ποίαν αἰτίαν ὁ πλάτων περὶ γοργίου γράφει, μὴ ὄντος ἐν τοῖς αὐτοῖς⁷⁾ χρόνοις, ἀλλὰ πολλῶ διαφέροντος. ἢ μὲν οὖν διασκευὴ αὐτῆ: ⁸⁾ γοργίας ὁ λεοντίνος ἀπὸ λεοντίνων τῶν ἐν τῇ σικελίᾳ ἦλθε, πρεσβευόμενος πρὸς ἀθηναίους περὶ συμμαχίας. καὶ τοῦ πρὸς ⁹⁾ συρρακοσίους πολέμου, εἴ γε δὲ μετ' αὐτοῦ πᾶλλον, φηγορικῇ χαίροντα, ἔμειναν δὲ ἐν τῷ οἴκῳ τοῦ καλλικλέους δημαγωγοῦ τῶν ἀθηναίων. οὗτος δὲ ὁ καλλικλῆς, ἔχαιρε μὲν τοῖς δεινοῖς ῥήτορσιν. ἠδονὴν δὲ ἐποιεῖτο τοῦ βίου. καὶ¹⁰⁾ ἠπάτα τοὺς ἀθηναίους, τὸ δημοσθενικὸν ἐκείνο προάγων αἰεὶ. τί βούλει σθ ε. τί γράψω. τί ὑμῖν χαρίσομαι. ὁ τοίνυν γοργίας ἐπεδείξατο. καὶ οὕτως εἶλε τὸν ἀθηναίων δῆμον. ὡς τὰς μὲν ἡμέρας ἐν αἷς P. 4. ¹⁾ ἐπεδείκνυτο. ἐορτὰς ἀποκαλεῖν. τὰ δὲ κῶλα, λαμπάδας. ὄθεν ὁ σωκράτης ὄρων οὕτως ἀπατώμενον τὸν δῆμον, ὡς ἔχων²⁾ τὸ ἀγαθὸν ἐφηπλωμένον ἐπὶ πάντας τοὺς νέους. προαιρεῖται σώζειν αὐτῶν τῶν ἀθηναίων τὰς ψυχὰς, καὶ αὐτοῦ τοῦ γοργίου. οὐκ ἀπατήσῃ. οὖν. ἀλλὰ παραλαβὼν χαιρεφῶντα. οὐ καὶ ἡ κομωδία μέμνηται τὸν φιλόσοφον, ἀπεισιν εἰς τὸν οἶκον καλλικλέους. κακίαιε γίνονται ἐντευξίαι, καὶ θεωρημάτων κινήσεις. παρέλαβε δὲ τὸν χαιρεφῶντα καὶ οὐ μόνος αὐτὸς ἀπῆλθεν, ἵνα δειχθῇ πῶς ἐπιστήμονες γίνονται καὶ διαλέγονται. οὐκοῦν ἐν τούτοις ἢ διασκευὴ πληροῦται: ὁ δὲ σκοπὸς, ³⁾ ἄλλως ἄλλοις ἔδοξεν εἶναι. οἱ μὲν γὰρ φασὶν ὅτι σκοπὸς αὐτῶ, περὶ φηγορικῆς διελεχθῆναι. καὶ ἐπιγράφουσι γοργίας ἢ περὶ φηγορικῆς, κακῶς δέ. οὔτοι γὰρ ἀπὸ μέρους ⁴⁾ τὸν ὅλον χαρακτηρίζουσιν, ἐπειδὴ γὰρ γοργία διελέχθη περὶ φηγορικῆς ἐκ τούτου τὸν σκοπὸν ἐπορίσατο. καίτοι, οὐδὲ πολλοὶ εἰσὶν οἱ τοιοῦτοι λόγοι. ἄλλοι δὲ φασὶν, ὅτι περὶ δικαιοσύνης καὶ ἀδικίας διαλέγεται. ὡσάν, τῶν μὲν δικαίων εὐδαιμόνων ὄντων. τῶν δὲ ἀδίκων, ἀτυχῶν καὶ ἀθλίων. καὶ ὅσα ἂν⁵⁾, ἀδικός τις εἴη, τοσοῦτον ἀθλιώτερος. κᾶν ⁶⁾ παλωχρόνιον ἔχη τὴν ἀδικίαν, μᾶλλον ἀθλιώτερος. κᾶν ἀθάνατος δὲ ἦ, ἔτι πολλῶ μᾶλ-

5) M. 1 (i. e. manus prima) λόγον. 6) Initio vocabuli ras. (i. e. rasura) subest; leg. ἦπ —. 7) M. 2. l. e. post αὐτοῖς add. ἀπῆλθ. 8) M. r. l. e. διασκευῆ. 9) Leg. συρρακ. 10) Leg. ἦπ —.

1) M. r. p. s. (i. e. in margine paginae summae rubris literis haec adscripta:

ὄλη	ἔδλον
εἶδος	ἀθάκος (leg. ἄβανος)
ποιητικόν	τέκτων
παραδειγμα	ἐνώημα
ὄργανον	πρίων
τέλος	διολύγοθεν (i. διὸ λέγουσιν)

Quae omnia ad pag. 4. infimam referuntur. 2) Cod. m. 1. τὸ

β α
ἀγαθὸν ἐφηπλωμένον. 3) Leg. ἄλλος. 4) F. (i. e. fortasse legendum) τό. 5) Dirime: ἀδικός τις. 6) L. πο —.

struction die ungewöhnliche Construction veranlasst hat. Vergl. Cicero de Legg. II. §. 45: ad eam (terram) utendam, de Off. I. §. 48: quae utenda acceperis, Verrin. II. §. 46: omnia utenda et possidenda tradiderat; ad Quint. fr. II. 15, B, 3: suavitatis fruendae causa, Cato §. 57: ad quem fruendum, de Off. I. 106: ejus fruendae modum, II. §. 41: justitiae fruendae causa. Liv. XXIV. 13, 5: cupidus Tarenti potiundi, und §. 7: potiundae urbis spe. Vergleiche dagegen Cicero ad Fam. V. 21, 2: Utor eodem per-fugio, quo tibi utendum (esse) censeo, VII. 10, 2: Camino luculento utendum censeo.

Zu S. 145 b vergl. die Bemerkungen des Unterz. in diesen Jahrb. 1845, S. 447.

S. 147, wo über den Gebrauch des Abl. absol. auf Reisig's Vorlesungen verwiesen wird, kann ausserdem der Gebrauch des Ablat. absol. mit einem Substantiv oder Adjectiv als Prädikatsbegriff eben so wie die Häufung der Participia als selten bezeichnet und deshalb widerrathen werden. Was den ersten Fall betrifft, so erinnert sich Ref. bei Cicero nur das folgende Beispiel gefunden zu haben: *Dictatore Quintio dicto*. Vergl. IV. 2, S. 575 Orelli. In Betreff des zweiten Falls vergl. die Sammlungen des Unterz. im Jahrg. 1846, S. 63 dieser Blätter.

Von S. 150 ab bespricht H. H. den Fall, nach welchem zwei Substantiva vermittelt einer Präposition neben einander gestellt werden. Hier konnte der Verbindung litterae ab aliquo und epistola ab aliquo ohne vermittelnden Verbalbegriff als einer regelmässigen gedacht werden. Vergl. Cicero ad Att. I. 9, 1. 15, 2. III. 7, 1. 17, 1. 19, 1. 26, 1. IV. 2, 1. V. 6, 2. VII. 7, 1. 9, 1. 24, 1. I. 10, 1. 20, 1.

S. 153 §. 55 wird von dem Gebrauch der lateinischen Adverbia da, wo man im deutschen Substantiva mit Präpositionen setzt, so wie von dem Ablat. modi gesprochen. Hier konnte H. H. die adverbialisch gebrauchten Ablative: clamore, dolo, jure, injuria, more, ordine, ratione (via et ratione), silentio, vi speciell anführen und vor dem Gebrauch anderer Ablative, wie z. B. veritate warnen, da der letztere z. B. bei Cicero pro Sulla §. 14: qui consul insidias reipublicae consilio investigasset, veritate aperuisset, magnitudine animi vindicasset, nur durch Cicero's Vorliebe für Gleichmässigkeit der Construction geschützt wird. Sodann ist nach Madvig §. 257, Anm. 1 noch zu bemerken, dass cum nie bei dem Ablativ derjenigen Substantiva stehen darf, die selbst eine Art und Weise, eine Absicht oder eine Bedingung bezeichnen.

S. 156 und 157, wo von dem Gebrauch pronominaler Adverbien in Beziehung auf Substantiva männlichen und weiblichen Geschlechts, mögen diese Sachen oder Personen bezeichnen, die Rede ist, konnten die Beispiele nach den drei Gesichtspunkten, nach welchen die Adverbien 1) den terminus, a quo, 2) den terminus, ad quem, und 3) den terminus, in quo, bezeichnen, über-

sichtlicher geordnet werden. Endlich konnte noch derjenige Fall besprochen werden, nach welchem das deutsche Adverbium durch die Verbindung synonymen Verben im Lateinischen ersetzt wird. Vergl. fundere fugareque, völlig schlagen.

Von S. 158. §. 56 ab wird von dem Gebrauch der lateinischen Präpositionen gehandelt. Hier konnte nämlich in Betreff der Relativsätze bemerkt werden, dass die Präposition vor dem Relativum in der Regel fehlt, sobald diese vor demselben Casus des Demonstrativum steht und zu dem Relativsatz das Verbum des Demonstrativsatzes zu ergänzen ist. Vergl. Madvig zu Cicero de Fin. S. 71 und 98.

S. 164 lesen wir bei H. H. die folgenden Worte: Ebenso ist ferner zu beachten, dass das bloße Relativum im Lateinischen auch sehr oft da steht, wo wir ausser dem Relativum noch ein Demonstrativum setzen oder uns ganz anders ausdrücken müssen, um Schwerfälligkeit und Härte des Ausdrucks zu vermeiden. So in Sätzen wie: *Epicurus non satis politus est us artibus, quas qui tenent, eruditi appellantur.* Deutsch: von welchen diejenigen, die sie besitzen. Dass auch die deutsche Ausdrucksweise dem Lateiner nicht fremd ist, geht unter andern aus Cicero Phil. II. §. 17: quem, quia jure ei inimicus fui, doleo a te omnibus vitiis eum esse superatum, deutlich hervor.

S. 167. §. 66 wird vor der Zweideutigkeit des Ausdrucks gewarnt, und diese theils im Gebrauch einzelner Wörter, theils in deren Construction gefunden. Für den ersteren Fall erlaubt sich Ref. auf den bei Cicero seltenen, bei Livius dagegen häufigen Gebrauch der Neutra der Adjectiva im Plural mit substantiver Bedeutung in demjenigen Casus aufmerksam zu machen, in welchen das Geschlecht nicht zu erkennen ist. Vergl. Cicero N. D. II. §. 122: ut secernerent pestifera a salutaribus, de Fin. IV. §. 55: Sic consequentibus vestris sublatis prima tolluntur, p. Rosc. Am. §. 33: Haec aliis nefarius cumulant, N. D. I. §. 12: omnibus veris falsa quaedam adjuncta: an welchen Stellen indess die Zusammenstellung mit demjenigen Casus der Adjectiva, in welchen das sächliche Geschlecht erkennbar ist (pestifera, prima saec, falsa) das Geschlecht nicht zweifelhaft erscheinen lässt. Gleiches gilt von der Stelle de Fin. IV. §. 52: Quis .. potest istis, quae te, ut ais, delectant, brevis et acutis auditis, de sententia decedere? Häufiger und in freierer Anwendung finden sich ähnliche Verbindungen bei Livius z. B. I. 45. Anf.: Formatis omnibus domi ad belli et ad pacis usum, III. 23: omissis omnibus, VIII. 13; ebenso omnium als sächliches Geschlecht IX, 35, ganz gewöhnlich in der Wendung primum omnium, wie I. 1, XXIV. 10; daneben aber auch Anwendungen wie III. 37: taedio praesentium. Was den zweiten Fall betrifft, nach welchem der Grund der Undeutlichkeit in der Construction zu suchen, vergl. Madvig zu Cicero de Fin. S. 27

Zu der S. 169 b angeführten Art der Zweideutigkeit, über welche auch Madvig Sprachl. §. 222. Anm. 2 verglichen werden kann, gehören Stellen wie folgende Cicero's N. D. II. §. 26: *A Paulo litteris allatis cum idem constitisset dies, de Orat. III. §. 38: Eorum ... rationem non arbitror expectari a me, §. 97: non enim a me iam expectari puto ut, moneam: de Off. III, §. 116: Ab Aristippo Cyrenaici atque Anicerii philosophi nominati.* Unter 169 c kann in Betreff der Abhängigkeit des *a* mit einem Nomen im Ablativ im Gerundium noch derjenige Fall angeführt werden, da *a* der Gleichmässigkeit des Ausdrucks wegen gesetzt ist, wie bei Cicero pro Mur. §. 54: *locus perpuratus ab iis, qui ante me dixerunt, a me ... retractandus, pro Plancio §. 8, ad Fam. I. 9, 17.* Vergl. des Unterzeichneten Bemerkungen in den Jahrbüchern Band 44. S. 441 und 442. S. 171 wird gelehrt, dass die Lateiner im Allgemeinen zur Verhütung der Zweideutigkeit das Zusammentreffen mehrerer Participia in demselben Satze vermieden haben. Abweichende Stellen hat Verf. in den Jahrbüchern Band 48. S. 65 und folgende zusammengestellt. S. 174, wo von dem Streben des Lateiners nach möglichst scharfer Ausprägung des Gedankens gehandelt und auf Wendungen, wie: *animus alicujus emendare, wo der Deutsche kurzweg: Jemand bessern sagt, hingewiesen wird, konnte einzelner Ausnahmen dieser im Ganzen richtigen Regel gedacht werden.* Vergl. Cicero Tusc. IV. §. 65: *malevolus corrigendus, welche Stelle nebst andern aus Cicero Ph. Krebs im Antibarbarus unter corrigere anführt.* An andern Stellen scheint die Umschreibung mit *animus* vermieden zu sein wegen zu enger Begrenzung des Objects, z. B. Cicero pro Sulla §. 25: *te (nicht blos animus tuum) potentia mea movet, §. 40: me ab omnibus ceteris cogitationibus ad unam salutem reipublicae convertistis.* Auffallend ist die Stelle im Lael. §. 48: *ut et bonis amici quasi diffundatur et incommodis contrahatur, wo amicus statt des genaueren *Frons amici* als Subject zu ergänzen ist.* Ganz gewöhnlich ist die Verbindung: *frangere aliquem, wo man frangere alicujus animum erwartet.* Vergl. W. Freund im Wörterbuche unter *frangere.* Dass auch dem Griechen der mit dem Deutschen übereinstimmende Gebrauch nicht fremd ist, lehrt unter andern die folgende Stelle aus Xenoph. Cyr. 3, 52: *μέλλουσι τοιαῦτα διανοίαι ἐγγραφήσεισθαι ἀνθρώποις σὰτ ταῖς τῶν ἀνθρώπων ψυχαῖς.*

S. 174 vergleiche mit den von H. H. angeführten Stellen, in welchem *ad* mit seinem Substantivum zur nähern Bestimmung eines Adjectivums dient, aus Cicero de Orat. §. 146, pro Font. §. 33 und Fabri zu Livius XXI. 25, 6.

Seite 179. §. 70 handelt von dem Gebrauch des lateinischen Adjectivums da, wo der Deutsche das Adverbium setzt. Hier konnte zugleich auf den Gebrauch derjenigen Adverbia hingewiesen werden, welche Cicero wenigstens den entsprechenden Adjectiven vor-

gezogen hat. Diese sind *avide, studiosae, cupide*. Vergl. *Wesenberg Emendationes Ciceronis Tusculanarum disputationum, Part. II. S. 36.* Einzelnes betreffend hat *Cäsar evenire* überall mit dem *Adjectivum* verbunden. Vergl. *Schneider zu Caes. B. G. I. 31, 10.*

S. 181, wo die verschiedenen Arten, auf welche das deutsche man auszudrücken ist, angegeben werden, wird Genauigkeit in der Sonderung der einzelnen Verba vermisst. Die dritte Person des Plur. act. wird zunächst nur von Verben des Sagens und Meinens und ausserdem in der Verbindung mit *vulgo* gesetzt. Sonach steht ganz gewöhnlich *dicunt, narrant, tradunt, appellant, putant*. Vergl. *Madvig's Latein. Sprachlehre §. 485*, der auch die übrigen lateinischen Ersatzmittel für das deutsche man übersichtlich angibt. — Ueber den S. 182. §. 78 erwähnten Gebrauch des lateinischen *is*, nach welchem dieses einen bereits erwähnten Begriff nochmals dem Leser vorführt, vergl. *Madvig zu Cicero de Fin. Seite 650.*

Unter §. 74, wo von der Wiederholung desselben Substantivums gehandelt wird, konnte noch desjenigen nachlässigeren Gebrauchs gedacht werden, nach welchem dasselbe Substantivum in demselben Satze zweimal in verschiedener Bedeutung gesetzt ist. Vergl. *Cicero pro Balbo §. 29: Atqui ceterae civitates omnes non dubitarent nostros recipere in suas civitates; pro Rosc. Am. §. 5: His de causis ego huic causae patronus exstiti, de Off. II, §. 87: Res autem familiaris quaeri debet iis rebus, a quibus abest turpitudine.* Nach diesen Stellen dürfte auch die nachfolgende aus *Livius II. 18, 2: Parva ex re ad rebellionem spectare res videbatur*, ohne Anstoss sein.

Unter der Lehre von der Wortstellung, welche von Seite 186 ab behandelt wird, konnte als Ausnahme von der Regel, nach welcher *itaque* die erste Stelle des Satzes einnimmt, auf den Gebrauch des *Livius* und über diesen auf *Fabri zu XXI. 49, 9* hingewiesen werden.

Seite 192 konnten als Abweichungen von der übereinstimmend mit *Zumpt* aufgestellten Regel, die Wortstellung betreffend, selbst aus *Cicero* einzelne Stellen angeführt werden. Vergl. *de Off. II. §. 65: ad beneficii obstringendos homines*, wonach sich die von *H. H.* mit *Zumpt* verworfene Wortstellung: *ad molestia te liberandum* füglich ertragen lässt. Ähnliches findet sich auch bei *Livius* wie *XXXIX. 25, 8: praeter belli casibus amissos, XXVII. 32, 6: ad mercede auxilia conducenda*. Ohne Anstoss lesen wir bei demselben die Worte *II. 19, 8: ad dicto parendum*, die mit den Worten *Cicero's: in bella gerentibus* zusammenzustellen sind. Wie viel aber *Livius* dem Leser rücksichtlich der Wortstellung zumuthet, geht aus folgenden Beispielen hervor. *I. 29, 2: cursus per urbem armatorum*, wo *armatorum* zu *cursus* gehört,

XXIV. 10, 9: *aedes in campo Vulcani*, XXVII. 33, 4: *post projectionem ex Achaja regis*.

S. 193 wird nach Grotefend bemerkt, dass die Apposition, die im Deutschen vor dem Relativsatz steht, im Lateinischen gern in den Relativsatz gezogen wird. Hier konnte noch des mit dem deutschen Sprachgebrauch übereinstimmenden lateinischen in dem Falle gedacht werden, wo das Appositionswort nachdrücklich hervorgehoben wird. Vergl. Planc. bei Cicero ad Fam. X. 15, 3: In Isara, *flumine maximo*, quod in finibus est Allobrogum, ponte uno die facto, exercitum traduxi. Vergl. Fabri zu Livius XXIII. 27, 4. Aus den von Fabri angeführten Stellen geht zugleich hervor, dass Krüger in der Lateinischen Grammatik §. 551, 2 zu rasch urtheilt, wenn derselbe die Voranstellung des Appositionswortes vor den Relativsatz unlateinisch nennt. Von der S. 197 erwähnten regelmässigen Wortstellung *ferro ignique* weicht Livius XXX. 21, 10 ab, wo es heisst: *igni ferroque*.

Mit Uebergang des von H. H. ausserdem über die lateinische Wortstellung Gesagten geht Ref. zu dem zweiten Theile des vorliegenden Buches über, in welchem von der Schönheit des lateinischen Stils gehandelt wird. In diesem Abschnitt wird §. 105, S. 254 das Ebenmaass (Concinnität) und die Proportion besprochen und gelehrt, dass diese beiden Eigenschaften sich nicht nur im Bau der Sätze und Perioden, sondern auch in dem Gebrauch, der Verbindung und Construction einzelner Wörter, und dass aus Rücksicht auf Ebenmaass und Proportion selbst die besten Schriftsteller, namentlich Cicero, zuweilen Manches hinzufügen, was sonst für überflüssig zu halten sein würde, oder sich auch hier und da einer ansich harten Construction, Wendung u. dgl. bedienen. Hier kann mit der S. 255 aus Cicero pro Rosc. Am. §. 85 verglichene Stelle, in welcher der Druckfehler *implacatus* durch *implicatus* zu beseitigen ist, wegen Härte der Construction verglichen werden Cicero pro Mil. §. 10: *ad quam* (legem) non docti sed facti, non instituti sed imbuti sumus, Tusc. I. §. 1: *Philosophia Graecis et literis et doctoribus* percipi potest, vergl. R. Klotz zu der letzteren Stelle; ferner pro Marc. §. 31: *Arma ab aliis posita, ab aliis erepta sunt*. Ein Beispiel verletzter Concinnität bietet Cicero unter andern pro Sulla §. 51 dar: *Si est causa mihi ignota, cum Hortensio* communicata .. S. 263. §. 110, wo von dem Streben nach Kürze des Ausdrucks die Rede ist, konnte in Betreff der Auslassung des Pron. noch eines besondern Falles gedacht werden, nach welchem z. B. bei Livius pax steht mit einem folgenden durch *ut* eingeleiteten Satze, wo man *haec pax* erwartet. Vergl. XXIV. 1, 13: *Locrensibus jussu Hannibalis data pax, ut liberi suis legibus viverent*. Eben so ist von demselben *condicio* ohne pronominalen Beisatz gebraucht XXIII. 7, 1: *legati ad Hannibalem venerunt pacemque cum eo condicionibus fecerunt: Ne quis imperator magistratusve Poenorum jus ullum in civem Campanum haberet, neve*

civis Campanus invitus militaret munusve faceret Ueber den Gebrauch von *res*, da wo von einer bestimmten Sache die Rede ist, und man also *ea res* erwartet, vergl. Fabri zu XXIV. 9, 11. S. 265 rechnet H. H. die bei Cicero vorkommende Wendung: *qui inter se diligunt*, zu den Beispielen der präcisen Ausdrucksweise, ohne zu bedenken, dass: *qui se inter se diligunt*, geradezu unlateinisch sein würde, weil *se*, die Gegenseitigkeit ausschliessend, blos auf das handelnde Subject zurück zu beziehen sein würde. Die richtige Erklärung hat H. H. selbst S. 119 gegeben. Schliesslich konnte noch derjenigen Kürze des Ausdrucks gedacht werden, da das Neutrum eines Pronomen einmal als Nominativ gesetzt ist, und für das zweite Satzglied als Accusativ zu ergänzen ist. Vergl. Madvig zu Cicero de Fin. V. §. 26, und Dietsch zu Sal. lug. 14, 16. *Omnia, quae aut amisi aut ex necessariis adversa facta sunt* Ausserdem Livius XXIV. 18: 2: *Censores animum adverterunt ad castiganda vitia, quae, velut diutinis morbis aegra corpora ex se gignunt, nata bello erant*. Vergl. ausserdem Fabri zu XXI. 46, 10.

S. 276 b, wo die Ergänzung des affirmativen *dicere*, *jubere* u. s. w. bei vorausgehendem negativem Verbum, wie *negare*, *vetare* u. s. w. besprochen wird, kann der Vollständigkeit wegen nach Madvig zu Cicero de Fin. II. §. 25 bemerkt werden, dass diese Ergänzung zunächst da natürlich ist, wo im zweiten Gliede die negative Construction beibehalten wird, wie bei Cicero Tusc. V. §. 116: *Nostris Graecae fere nesciunt, nec Graecae Latini*; sodann wo die Rede im zweiten Gliede durch eine adversative Partikel eingeleitet wird. — Unter der Lehre von der Präcision, in wiefern sich diese im Gebrauch der Verba zeigt, konnte nach Madvig's Lateinischer Sprachlehre §. 447 noch der Auslassung der Verba, die geschehen, eintreffen bedeuten, in rasch fortschreitender Erzählung gedacht werden. — Besonders aber war die Auslassung der Verba, die eine Absicht bedeuten, da wo diese mit einer Abstimmung verbunden ist, als eine regelmässige zu bezeichnen. Vergl. Livius IV. 6: *Claudii sententia consules armabat in tribunos*, das Votum des Claudius beabsichtigte die Bewaffnung der Consuln gegen die Tribunen. Ebenso wird nicht selten *condemnare* von dem Ankläger, nicht von dem Richter gebraucht, z. B. Cicero pro Cluentio §. 9: *Corrupisse dicitur A. Cluentius iudicium pecunia, quo inimicum suum innocentem, Statium Albium, condemnaret*; pro Caecina §. 35, pro Rosc. Am. §. 32 (mit Osenbrüggens Nachweisungen) und R. Klotz zu Cicero's Reden Band I. S. 681. Nicht minder konnte auf den mit dem griechischen übereinstimmenden Gebrauch der Lateiner aufmerksam gemacht werden, nach welchem in der Abhängigkeit von einem Verbum des Beschliessens der einfache Infinitiv die Bedeutung des Sollens einschliesst. Vergleiche über den Gebrauch der Griechen Schömann zu Plut. Agis 15, 1: *δοσειν διαμάχασθαι*; *sibi videri proelio decertandum*. Am häufigsten findet sich ein solcher Infini-

tiv in der Abhängigkeit von *censeo*, *decerno*, *puto*. Vergl. Cicero de Legg. II. §. 26: *Patrum delubra esse in urbibus censeo*. Liv. II. 5, 1: *De bonis regibus, quae reddi ante conserant, res integra refertur ad patres*. Fabri zu Livius XXIV. 22, 5. Ueber *decerno* vergl. Fabri zu Livius XXIII. 38, 7. Ueber *puto* vergl. Cicero in Vatin. §. 20: *Rem publicam putasti deleri*, was Hermann richtig erklärt durch: *republicam putasti delendam esse* und mit dem griechischen *ἡξίους* statt *ῥοῦ δεῖν* zusammenstellt. Vergl. ferner Cicero ad Fam. VI. 12, 3: *Magno opere putavi angoris et doloris tui levandi causa pro certis ad te ea, quae essent certa, perscribi*. Zur Vervollständigung dessen, was S. 269 e von der Auslassung der im Deutschen üblichen Verba: *lassen*, *wollen*, *sollen*, *können* u. s. w. gesagt wird, erlaubt Un'erzeichneter auf Einzelnes, namentlich aus Cicero hinzuweisen. Für die Auslassung des *licere* vergl. Madvig zu Cicero pro Sest. §. 69. Was den Gebrauch des Coniunctivus mit der Bedeutung des Müssens und Sollens betrifft, so ist dieser Coniunctivus iussivus zunächst in zweigliedrigen Sätzen verständlich, von denen das erste Glied ein Verbum des Müssens enthält, worauf dann im zweiten Gliede der blosse Coniunctiv mit ähnlicher Bedeutung folgt. Vergl. Cicero in Verr. II. §. 57: *Quid debuit praetor facere? non in eum, qui accepisset, animadvertisset?* Vergl. Halm zu Cicero pro Sulla §. 25. S. 78.

S. 271, wo von dem Fehlen der Präposition die Rede ist, konnte zunächst bemerkt werden, dass vor der Apposition die Präposition nicht pflegt wiederholt zu werden. Ueber die scheinbare Ausnahme bei Cicero in Vatin. §. 10 vergl. R. Klotz zu d. St. Ueber den ähnlichen Gebrauch der Griechen vergl. Krüger's Griech. Sprachlehre §. 57, 9. Anm. 2. — S. 271. b kann in Betreff der Auslassung einer Coniunction noch derjenige Fall angeführt werden, da aus einem vorangehenden *ne* für einen folgenden Satz *ut* zu ergänzen ist, welcher dann mit dem S. 267 besprochenen Aehnlichkeit hat. Vergl. Madvig zu Cicero de Fin. S. 189.

S. 273 kann nachträglich die verbundene Nebeneinanderstellung von *tot tam* berücksichtigt werden. Vergl. Fabri zu Livius XXI. 9, 3. Unter der S. 278 in Betreff des Gebrauchs der Pronomina angedeuteten Präcision konnte noch desjenigen Falls Erwähnung geschehen, nach welchem der Deutsche zwei Relativsätze gebraucht, während sich der Lateiner mit einem begnügt. Vergl. Livius XXIII. 1, 9: *Aliquot... juvenes capti caesique sunt, inter quos et Hegeas cecidit, wo man erwartet: inter quos et Hegeas erat, qui cecidit*. Vergl. Fabri zu Livius XXIII. 1, 8.

Gleichzeitig konnte nach Grysar der Zusammenziehung zweier Relativsätze in einen da als einer regelmässigen gedacht werden, wo Zahl- und Rangverhältnisse bezeichnende Adjectiva mit *sum* zu verbinden sind, und darauf ein Relativsatz folgen sollte. Ref. erinnert sich bei Cicero nur die folgende abweichende Stelle

gefunden zu haben Brut. §. 57: *Quem vero exstet et de quo sit memoriae proditum, eloquentem fuisse et ita esse habitum, primus est M. Corn. Cethegus.* Zur Vervollständigung des S. 278 über den präzisen Gebrauch der Präpositionen Gesagten erlaubt sich Ref. auf folgende Stellen hinzuweisen. Ad mit seinem Substantivum als Stellvertreter eines Nebensatzes. Vergl. Cicero de N. D. I. §. 96: *ad similitudinem*, wenn es sich um die Aehnlichkeit handelt, de Legg. III. §. 19: *insignis ad deformitatem puer*, pro Deiot. §. 5: *quae mihi ad spem obtinendae veritatis gravissima sunt, ad motum animi et ad omnem impetum dicendi contentio-nemque leviora*, pro Lig. §. 4: *domo est egressus non modo nul-lum ad bellum, sed ne ad minimam quidem suspicionem belli.* Ante in ähnlicher Beziehung steht unter andern bei Cicero pro Sulla §. 56: *Sitius ... profectus est aliquanto ante furorem Catilinae et ante suspicionem hujus conjurationis* (bevor noch eine Ah-nung vorhanden war).

Ueber *contra* vergl. Salust. Jug. 29, 1: *Iugurtha contra timo-rém animi praemia sceleris adeptum sese videt*, 25, 6: *homines claros ... contra inceptum suum venisse*, welche Worte Dietsch folgendermaassen erklärt: *venisse, quo quae incepisset, impedirent.* Vergl. auch Schneider zu Cäsar. B. G. I. 8, 3. Ueber *de* vergl. Cicero p. Sestio §. 132. de Off. I. §. 47, pro Corn. Balbo § 45, und besonders Madvig zu Cicero de Fin. S. 444. Ueber *post* mit zu weit getriebener Präcision Dietsch zu Sallust. Jug. 5, 4. Pro Vergl. Fabri zu Livius XXII. 12, 12, Schneider zu Cä-sar B. G. III. 18, 3. Ueber den ähnlichen Gebrauch des griechi-schen *ἀντί* vergl. Krüger's Griech. Sprachl. §. 68. 14. Anm. 1. Sine. Vergl. Livius II. 29, 4: *In rixa, sine lapide, sine telo, plus clamoris atque irarum, quam injuriae fuerat.* XXII. 7, 5: *Captivis sine pretio* (ohne dass Lösegeld gezahlt wurde) *dimissis* XXV. 10 (Mitte): *Hannibal Tarentinos sine armis convocare jubet.* Cicero pro Sulla §. 33: *sine tumultu.*

§. 279. 7 wird von der im Lateinischen üblichen unmittel-baren Verbindung zweier Sätze, die nur mittelbar zusammen-hängen, gehandelt. Auch hier erlaubt sich Ref. beiläufig auf Ein-zelnes aufmerksam zu machen. Vergl. Cäsar B. G. I. 4, 2. *per eos, ne causam diceret, se eripuit.* Hier hängt *ne* von einem zu ergänzenden *cavit* ab, an dessen Stelle das die Folge bezeichnende *se eripuit* getreten ist. Vergl. Schneider z. d. St. Mit der von H. H. S. 280 angeführten Stelle aus Cicero, vergl. noch Cicero. Tusc. IV. §. 47: *Ita desinit (perturbationem), ut perturbatio sit aversa a ratione, contra naturam, animi commotio.* Sonach ist auch die von F. Q. Wolf mit Unrecht verdächtige Stelle der Rede pro Marc. §. 34: *Itaque sic tibi gratias ago, ut omnibus me rebus a te non conservato solum, sed etiam ornato, tamen ad tua in me unum innumerabilia merita, maximus hoc tuo facto cumulus acces-serit* (statt *ut maximum cumulum accessisse dicam*) ohne Anstoss.

Ueber adducor esse oder adducor ut sit statt adducor ut esse credam vergl. Ma d vig zu Cicero de Fin. S. 32 und ausserdem die reichhaltige Sammlung bei Stinner im Programm des Gymnasiums zu Oppeln für das Jahr 1845. Dass auch den Griechen die unmittelbare Verbindung des nur mittelbar Zusammenhängenden nicht fremd gewesen ist, geht unter andern aus Xenophon Cyrop. III. 3, 51 hervor. Ἡ καὶ δύναμις ἂν ... εἰς λόγος ἤθεις ... τὰς ψυχὰς τῶν ἀνουσάντων ... προτρέψαι ὡς χρῆ (adducere ut oporteat statt adducere ut oportere credant) ἐπαίνον .. ἔνεκα πάντα .. πόνον ... ὑποδύεσθαι.

Ueber das S. 282 berührte ἂν διὰ δυοῖν vergl. Halm's Nachweisungen zu Cicero pro Sulla §. 2 und besonders Schneider zu Cäsar B. G. II. 19, 1. 24, 2. Was die S. 282 und 283 erwähnte Wiederholung desselben Verbum, einmal mit der Negation, betrifft, so erlaubt sich Ref. auf seine Bemerkungen über den Antibarbarus von Philipp Krebs in den Jahrbüchern Band 44. S. 142—144 hinzuweisen.

Unterzeichneter schliesst seine Bemerkungen mit dem herzlichen Wunsch, dass der geehrte Herr Verfasser in denselben nur einen Beweis des lebhaften Interesses finden wolle, mit welchem derselbe diese neue Arbeit desselben begleitet hat.

Trzemesno, 3. Februar 1848.

Dr. Friedrich Schneider.

Olympiodori Philosophi Scholia in Platonis Gorgiam.

Ad fidem codicis Basileensis nunc primum edidit

Albert. Jahnius,

Bernas Helvetius.

P r a e f a t i o .

Codex manu scriptus, ex quo Olympiodori Scholia in Platonis Gorgiam nunc primum integra eduntur, in bibliotheca Basileensis publica asservatur, unde eum ante hos quatuor annos, officiosissime intercedentibus Rothio et Gerlachio, viris humanissimis, cum aliis libris manu scriptis exscribendum accepi. Quibus quidem viris quas pro eximia hacce erga me benevolentia gratias habeo, hoc loco publice ago quam maximas. In titulo exteriori codex ms. ita inscriptus est: „Olympiodori Commentarii in Platonis Gorgiam Alcibiadem Philebum. Albini de Ordine librorum Platoniorum Prolegomena. M. S. S. Graec: F. F. I. 8^b. Albinum temere neglexit Haenelius, qui in Catalogo Codd. Mss. inter codices Mss. Musei Faeschiani, nunc in Bibliotheca Basileensi depositos, hunc nostrum

p. 655 enotavit. Codicis folia binarum sunt paginarum, quarum recta tantum numero consignata est, ita tamen, ut eo numerus paginae versae simul comprehendatur, unde nos in hac editione utramque foliorum mss. paginam, et rectam et versam, singillatim numeris notandam curavimus. Desunt autem numeri in cod. ms. ab initio usque ad pag. 19, paginis summis a bibliopego abscissis, et ab illa pagina si retro numeres, prima contextus ms. pagina numero tertia erit; neque tamen quidquam eam praecedere potuisse res ipsa docet. A pag. 19 usque ad pag. 27 et ab hac usque ad pag. 39 numeri rursus abscissi sunt; in reliquis paginis usque ad pag. 208 numeri integri reperiuntur. Paginam scriptam primam, quam in serie numerorum tertiam esse dicimus, sex folia nuda et cruda unumque levigatum et lineatum praecedunt. Foliorum crudorum tertium rectum ista a manu rec. scripta habet: „Olympiodori Comment. in Platonis Gorgiam. Alcibiadem. et Philebum. Albini de Ordine Librorum Platoniorum Prolegomena fol. 71.“ In ima pagina prima, numero tertia, duo sigilla impressa, unum: „Bibl. Publ. Basileensis,“ alterum: „Museum Rem. Faeschii Basil.“ Horum a dextra ista sunt a manu rec. scripta; „R. Feschii. B.“ Post pag. 208 sequuntur tria folia vacua, levigata tamen et lineata, quorum in tertio recto ista scripta: $\chi\epsilon$ προηγῶν τῶν ἐμῶν πορημάτων. Ibidem in paginae summae parte dextra hic computus reperitur:

Procl. in	{	Timaeum.	
		Politiam.	
		Parmenidem.	
		Alcibiadem	16
		Cratylum	5
{	Theologia	36	
	Hermias in Phaed.	20	
Olympiodorus in	{	Gorgiam	24
		Alcibiadem	
		Phaedonem	17
		Philebum	
Theon Smyrnaeus	6		
Alcinous	2		
Damascius	34		

80

Sequuntur Olympiodori Scholia in Alcibiadem I. pag. 1—150. serie paginarum nova et foliorum singulorum binis paginis deinceps a numero 1 singillatim numeratis, ita tamen, ut paginae versae numerus non magis, quam in Scholiis in Georgiam, expresse notatus sit. Sunt autem Scholia in Alcibiadem I ab alia manu scripta, eaque satis diligente, sed minus perita. Annotationes in margine adiecta, quae quidem ab eadem manu profectae sunt, rubro liquore pictae. A pag. 89 sub init. alia manus eaque fugitiva, additis in margine annotationibus atramento scriptis, usque ad pag. 95 scri-

12) δημοκρατίαν ἐπὶ τὴν ἀριστοκρατίαν. εἰ δὲ τις εἴποι ὅτι οὐκ ἔβδυναντο, αὐτὸ τοῦτο λέγει, ὅτι οὐκ ἔβδυναν ἀληθεῖς καὶ συνηγορεῖ ἡμῖν. ὡς τε διαγονικοί ἦσαν, ἀναλογούντες φαρμακοπώλαις πρὸς ἰατρούς: τὸ αὐτὸ ἔρωτᾶν: ἐπεικῶς ὁ καλλιπλέης ἀποκρίνεται. ἵνα γὰρ μὴ δόξῃ ἀποφαινεσθαι ὑπὲρ ἄλλου, λέγει. ὅτι καλὸν ἔστιν αὐτὸν τὸν γοργίαν ἐρωτῆσαι. εἰ ἡδέως ἔχει διαλεχθῆναι:

13) καὶ γὰρ τοῦτο ἐν ἴσῃ τῆς ἐπιδείξεως αὐτοῦ: τὸ λέγειν ὅτι ὁ θέλων ἐρωτᾶτω, καὶ πρὸς πάντα ἀποκρίνομαι ἐτοιμῶς. ταῦτα δὲ διελέγοντο. εἰσιόντες ἴσω ἐς τὸν οἶκον τοῦ καλλιπλέους: ὃ χαιρεφῶν, ἔρου αὐτόν: ὡς εἰρήκαμεν, μέσην ἔχει τάξιν ὁ χαιρεφῶν. καὶ διὰ τοῦτο κελεύει τῷ χαιρεφῶντι, ἐρωτῆσαι τὸν γοργίαν: τί ἔρομαι: δεικνυσὶν ὁ χαιρεφῶν τὴν πρὸς τὸν διδάσκαλον αἰδῶ. οὐκ ἐρωτᾷ γὰρ τὸν γοργίαν προπετῶς. ἀλλὰ P.16. πρότερον μανθάνει παρὰ τοῦ σακράτους, τί ὠφείλει ἐρωτῆσαι; ὅστις ἐστίν: ἰστέον ὅτι ὁ ἄνθρωπος, καὶ πολυμερῆς καὶ ἀμερῆς ἐστίν. ἀμερῆς μὲν, κατὰ τὸ ὄνομα. ἄνθρωπος γὰρ 1) καλεῖται ἐν τινι ὄνοματι. πολυμερῆς δὲ, κατὰ τὸν ὀρισμὸν. ζῶν λογικόν, θνητόν. λέγει σὺν αὐτῷ ὅτι ἐρώτησον ὅστις ἐστίν. ἀπὸ τοῦ τίς τε καλεῖται καὶ τίνα ῥητορικὴν ἐπαγγέλλεται: ἰστέον δὲ ὅτι κατὰ τὸν ἀριστοτέλην. δεῖ πρότερον ζητεῖν 2) εἰ ὃν τί ἐστίν εἴτα τί ἐστίν. καὶ ὁποῖον 3) τί ἐστι. καὶ 4) διατί ἐστίν. τὸ οὖν εἰ ἐστίν, ἀγνωσμένον ἦν. λοιπὸν μάθε ὅστις ἐστίν. εἴτα λέγει ὁ χαιρεφῶν ὅτι πῶς λέγει. ἀπὸ τοῦ πῶς ἐρωτήσω τίς ἐστίν. ὁ σακράτης οὐκ ἔθος ἔχων παραδείγμασι 5) κερηθῆσθαι, εἰσθόσι πῶς ἀνάπτειν, λέγει. ὅτι ὡς περὶ εἰ δημιουργὸν ὑποδημάτων ἠρώτησας τίς ἐστίν, ἀπεκρίθη ἄν, ὅτι σκυτοτόμος, οὕτω καὶ τοῦτον ἐρώτησον τίς ἐστίν. λέγει τοίνυν ὁ χαιρεφῶν. ὅτι νῦν μανθάνω καὶ ἐρήσομαι. ἐντεῦθεν δὲ ἡθικὸν ἡμῖν θεώρημα παραδίδοται, συμβαλλόμενον πρὸς εὐδαιμονίαν. ποῖον τοῦτο, ὅτι οὐ δεῖ φήμας πιστεύειν. ἀλλ' αὐτὸν ἐκείνον περὶ οὗ ὁ λόγος ἐρωτᾶν. οἶον εἰ λέγοιεν μύριοι ἄνθρωποι. ὅτι ὅδε τις 6) διδωχούριζται, ὡς δις δύο γίνεται ρ, μὴ πιστεύσωμεν τῷ πλήθει. ἀλλ' ἐκείνον ἐρωτήσωμεν. εἰκὸς γὰρ ψεῦδος εἶναι. οὕτως οὖν καὶ νῦν μὴ πεισθῶμεν φησὶ καλλιπλεῖ. ἀλλ' αὐτόν ἐκείνον ἐρωτήσωμεν: εἰπέ μοι ἂ γοργία ἀληθῆ λέγει. εἶπεν ὅτι ἀληθῆ λέγει, θέλων καταιδῆσαι τὸν γοργίαν. ὅτι τὸσαῦτα ὑπέρογκα περὶ αὐτοῦ λέγουσιν. ὁ δὲ

12) i a m. 1. in eraso ei. 13) Haec licet punctis (:) inclusa, tamen non diductis literis exprimenda curavi; sunt enim non dialogi verba, sed paraphrasis illorum καὶ γὰρ αὐτῷ (αὐτὸ Olymp. legit) — ἐπιδείξεως.

1) Cod. καλεῖται: literis λλ, quae punctis subnotatae et transversa lineola deletae, λ a m. 1. superscriptum. 2) Inter ei et ὃν rasura. 3) L. τί ἐστίν. 4) L. διὰ τί —. 5) Litera κ a m. 2, ut videtur, in ras. 6) Cod. διδωχούριζται quemadmodum saepissime literis i et v duo puncta imposita habet. Id tamen cum non constanter neque ratione factum sit, nos ita exprimendis, nisi ubi sunt puncta διαίρεσεως, supersedere maluimus.

γοργίας ἢ οὐκ ἠδέσθη, ἀλλὰ ἀνάπτε το πάθος, λέγει γάρ. ⁹⁾ ὅτι ἀληθῆ λέγει. πρὸς ἅπαντα γὰρ ἀποκρίνομαι, καὶ οὐδέστι τί νέον, ὃ ὀφείλω ἐρωτηθῆναι. τοῦτο δὲ φθέγγεται. ὡς ἀποδυσκωτῶν πρὸς τοὺς ἀνθρώπους καὶ οἰονεὶ λέγων. ὅτι πάντα ἠρώτηθην καὶ πάντα ἐπελευσάμην. καὶ οὐκ ἔστι τι ⁹⁾ ὀλοικόν ὀφείλω ἐρωτηθῆναι: ἤπου ἄρα βραδίως ἀποκρίνη ὡ γοργία. ἄρα οὖν φησὶ βῆστα ἀποκρίνη ἡμῖν ὡ γοργία: ὃ δὲ, φησὶν. ὅτι πάρεστι τούτου πείραν λαβεῖν. ὃ δὲ πῶλος ὡς φιλότιμος, προπηδᾷ τοῦ ἰδίου διδασκάλου καὶ φησὶν. ὅτι μὰ τὸν δια ἐν βούλη, ἐγὼ σὶ διαλέγομαι. ἰστέον δὲ ὅτι εἰκὸς ¹⁰⁾ μὴ ὡς φιλότιμον. καὶ ¹¹⁾ καταφρονοῦν τὰ τοῦ ἰδίου διδασκάλου, τοῦτο λέγειν, ἀλλ' ἐπειδὴ P.17. τοῦ μὲν φιλοσόφου διδασκαλείου ἡγεῖτο μὲν ὁ σωκράτης. εἴπετο δὲ ὁ χαιρεφῶν. τοῦ δὲ ῥητορικοῦ ἡγεῖτο μὲν, ὁ γοργίας, εἴπετο δὲ ὁ πῶλος φησὶν. ὅτι σὺ ἐπόμενος ὢν, μὴ διαλέγου τῷ ἡγουμένῳ. ἀλλ' ἐμοὶ τῷ ἐπόμενῳ. δεῖ δὲ εἰδέναι. ὅτι οἱ μαθηταί, ὀφείλουσι παρόντων διδασκάλων τότε ἀποκρίνεσθαι, ὅταν κελύσωσιν οἱ διδάσκαλοι. καὶ ὅτε οἱ μὲν διδάσκαλοι μὴ πρόχειρα ἔχωσι τὰ μαθήματα, οἱ δὲ μαθηταί, καὶ πρὸς τοῦτοις δὲ καὶ τοῦτο ἰστέον. ὅτι ὁ σωκράτης τὸν χαιρεφῶντα ἐποίησεν ἐρωτῆσαι. ¹⁾ οὐχ ὡς μὴ ἀξίων αὐτὸς ἐρωτῆσαι, μαρὸν γάρ. ἀλλ' ὡς θέλων λαμπρῦναι τὸ διδασκαλείον αὐτοῦ ἅπαν. καὶ κορυμνίσαι, καὶ ζητῶν μανθάνειν, οἱοὶ τὲ εἶσιν οἱ μαθηταί αὐτοῦ, εὐρίσκων τί χρηστόν: γοργίας μὲν γάρ: ὃ γὰρ γοργίας καὶ ἀπειρηγένηται μοι δοκεῖ πρὸς ὑμᾶς, διαλέγεσθαι: τί δὲ ὡ πῶλε: τί οὖν ὡ πῶλε φησὶν ὁ χαιρεφῶν. κάλλιον τοῦ διδασκάλου ἀποκρίνη; ὃ δὲ πῶλος, οὔτε καὶ φησὶν. ὕβριζε γὰρ αὐτόν, οὔτε δὲ αὐτὸν, τὸ φιλότιμον μὴ θέλων καθελείν. ἀλλὰ μέσσην ἀπόκρισιν δίδωσι. λέγει γάρ, ὅτι εἴτε κρεῖττον εἴτε χεῖρον ἀποκρίνομαι, τί ζητεῖς. εἰ μὴ ἵνα ἀρκέσω σοὶ καὶ πρὸς πάντα τὰ λεγόμενα ἀπαντήσω: εἰ ἐτύγχανε γοργίας ἐπιστετήμων ὢν τῆς τέχνης: ἦπερ ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ ἠρόδικος: ἀρχεται ἐρωτᾶν, ἰστέον δὲ ὅτι δύο ἠροδίκους οἶδεν ὁ πλάτων. ἓνα τὸν ἀδελφὸν γοργίου ²⁾ τὸν λεοντίνον. καὶ ἄλλον ἠροδικὸν τὸν σηλυμβριανόν. μὴ οὖν εὐρίσκοντες ἐν τοῖς διαλόγοις, νομίσητε ἓνα ³⁾ εἶναι καὶ ταραχθῆτε. ἐπαυθῆα ποίησον περὶ τοῦ λεοντίνου φησὶ. λέγει οὖν ὅτι εἰ ἐπιστήμων ἦν ὁ γοργίας τῆς τέχνης τοῦ ἠροδίκου τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ ὃ ἐστὶ τῆς ἱατρικῆς, ἱατρὸς γὰρ ἦν, τί ⁴⁾ ἂν αὐτόν ἀνομάζομεν. ἄρα ⁵⁾ οὐχ ὡς ἦν ἐκεῖνος ἀντὶ τοῦ ἱατροῦ. φησὶ ὁ πῶλος. ὅτι πάντων γε ἱατροῦν οὖν αὐτόν φάσκοντες φησὶν ὁ χαιρεφῶν, καλῶς ἂν ἐλέγομεν, φησὶν ὁ πῶλος, καὶ. πάλιν φησὶν

7) L. οὐκ ἠδ. ut infra οὐκ ἔστι. 8) Post ὅτι m. 2. supra lin. add. καὶ. 9) L. δ λ. 10) Litera η et ὡς in ras. 11) L. καταφρονοῦντα τὰ τοῦ —.

1) L. οὐχ. ὡς —. 2) L. τοῦ λεοντίνου. 3) Literae η, quae h. l. et alias simillima literae κ, man. 2. distinctius η superimposuit. 4) In ras. ἂν, ut alias. 5) L. οὐχ ὡς.

ὁ χαιρεφῶν. ὅτι εἰ δὲ ἦς ⁶⁾ τέχνης ὁ παῖς ἀγλαοφῶντος ἀριστοφῶν λέγω. ἢ ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ ὁ πολύγνωτος φησὶ ἐμπειροσ ἦν. ⁷⁾ ὁ πολύγνωτος γὰρ ἦν ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ ὡς τὸ ἐπί-
 P.18. γραμμα δηλοῖ. ὅπου σὺν ¹⁾ εὐρίς τὸν ἀδελφὸν τοῦ ἀριστοφῶντος, τὸν πολύγνωτον νοεῖ, ²⁾ οὐκ ἂν ζωγράφον αὐτὸν ἐκαλέσασμεν, φησὶν ὁ πῶλος, ὅτι δηλονότι ζωγράφον. νῦν οὖν ἐπειδὴ τέχνης τινὸς ὁ γοργίας ἐπιστήμων ἐστὶ, τίνα ἂν καλοῦντες αὐτὸν, ὀρθῶς καλέσασμεν. ἰστέον δὲ, ὅτι ἀρμοδίως παρέλαβε τὰ δύο ταῦτα παραδείγματα, τὸ τῆς λατρικῆς καὶ τὸ τῆς γραφικῆς. ἐπειδὴ, διττῇ ³⁾ ἠῤῥητορικῇ. ἵνα ⁴⁾ τὴν μὲν ἀληθῆ ἠῤῥητορικῆν, ⁵⁾ ἀπεικασαὶ τῇ λατρικῇ. τὴν δὲ ψευδῆ καὶ συώδη, τῇ γραφικῇ.

Πρᾶξις σὺν θεῷ, γ: ~

⁷⁾ Ω χαιρεφῶν, πολλαὶ τέχνηαι: νεωτεροπροεπῶς ἀποκρίνεται ὁ πῶλος. τοῦ γὰρ χαιρεφῶντος προτρεψαμένου αὐτὸν διαλεκτικώτερον ἀποκρίνασθαι, αὐτὸς θεατρικῶς προσφέρει ⁶⁾ τὸν λόγον, καὶ οὐ μόνον τοῦτο, ἀλλὰ καὶ παρά ⁷⁾ θύρας ἀπαντᾷ. ὅπερ μάλιστα σκάπτει αὐτοῦ ὁ σωκράτης. ἐρωτησαντος γὰρ αὐτὸν τοῦ χαιρεφῶντος. τίς ἐστὶν ἡ τέχνη ἣν ἐπαγγέλλεται, αὐτὸς τὸ ὁποῖον τί ἐστὶν ἡ τέχνη λέγει. μὴ εἰδὼς τὴν τῶν προβλημάτων τάξιν τῶν τεσσάρων, ⁸⁾ μὴ δὲ τὴν τούτων μέθοδον, ⁹⁾ ἰστέον γὰρ ὅτι ὡς πολλάκις εἴρηται, ¹⁰⁾ τέσσαρες μέθοδοι εἰσὶ, πρῶτον μὲν, ἡ διαιρετικῆ. δεῖ γὰρ πρῶτον διαιρεῖν τὰ γένη εἰς τὰ εἶδη. καὶ ἄχρι τῶν ἀτόμων ἔρχεσθαι. οὕτως τὴν οὐσίαν διαιροῦμεν εὐτακτως. δεύτερος ἐστὶν, ἡ ὀριστικῆ. ἥτις λαβοῦσα τὰ ἀρμόζοντα ἐκάστω πρᾶγματα, ὄρον οἰκείον ἐπιτίθησι. καὶ ¹¹⁾ διατοῦτο ὄρισμὸς λέγεται. ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν ὄρων τούτων, τῶν περιοριζόντων τὰς πόλεις καὶ τὰ χώρια. ὁ δὲ ἀποδεικτικῆ λοιπὸν τὸν ὄρισμὸν λαβοῦσα, πρόεισιν ἐκ τῶν κοινῶν ἐννοιῶν καὶ ἀποδεικνυσι. ἡ δὲ ἀναλυτικῆ, ἀπὸ τῶν συνθέτων ἐκ τὰ ἀπλᾶ χωρεῖ, ὅλον φασὶν ὅτι ὁ λέγων λόγος ¹²⁾ ὁ σωκράτης ¹³⁾ περιπατεῖ. τὸ περιπατοῦν, κινεῖται. ὁ σωκράτης ¹⁴⁾ ἀρακινεῖται. σύνθετός ἐστιν.

6) Acutum in η m. 1. del. 7) M. r. in latere infimo: τὸ ἐπίγραμμα γράφει πολύγνωτος θάσιος γένος ἀγλαοφῶντος υἱὸς περφομένην λίλου πόλιν.

1) L. εὐρίσκεις. 2) L. οὐκ ἂν —. 3) L. ἡ ἠῤῥητορ. 3) Post τὴν rasura. 5) L. ἀπεικασῆ. 6) τὸν a m. 1 in ras. 7) L. ἄρα. ut infra recte scriptum. 8) L. μὴ δὲ.

9) M. r. l. περὶ τῶν διαλεκτικῶν μεθόδων.

διαρετικῆ
 ὀριστικῆ
 ἀποδεικτικῆ

ἀναλυτικῆ deinde ad πρῶτον — δεύτερος — ἡ δὲ ἀποδεικτικῆ — ἡ δὲ ἀναλυτικῆ a m. r. l. adscripta haecce:

α — β — γ — δ —

10) α in ras a m. 2 pro i scriptum. 11) L. διὰ τ. 12) Lacuna.

13) Gravis a m. 1. in i ante π a m. 2. deletus. 14) L. ἄρα κιν.

ἡ ἀπλοῦς. λέγομεν ὅτι σύνθετος. ἐκπροτάσεων γὰρ σύγκεται. αἱ δὲ προτάσεις, ἐξ ὀνομάτων καὶ ῥημάτων. ¹⁵⁾ τὰ δὲ ὀνόματα καὶ τὰ ῥήματα, καὶ αὐτὰ, σύνθετα ἐκ συλλαβῶν γὰρ. καὶ αὐτὰ σύνθετοι. ¹⁾ ἐκ στοι-P.19. χίων γὰρ. τὰ δὲ στοιχία ἀπλά. ταῦτα τοίνυν εἰρηται. ἵνα δείξωμεν ὅτι ὁ πῶλος ἀντὶ τῆς ὀριστικῆς, τῆ ἀποδεικτικῆ ἐχρήσατο. ἐρωτηθεὶς γὰρ τίς ἐστὶν ἡ τέχνη τοῦ γοργίου. ὁ ὀριστικῆς ἐστὶν ἴδιον. τὸ, ὁποῖον τί ἐστὶ λέγει. ὁ ἀποδεικτικῆς ²⁾ ὄν τυγχάνει. μέμφεται οὖν αὐτῷ ³⁾ διατόυτο. ἄλλως τε, καὶ διὰ τὰ παρῖσα καὶ ὁμοιοκατάληκτα κατακορῆ γὰρ ταῦτα κινύμενα. ἀηδεῖ-εἰσίν. εἰ καὶ τῆς εὐπερεοῦς ιδέας οἰονται ταῦτα εἶναι. οἶον ⁵⁾ παυσανίου δὲ παυσανίου οἶον καὶ τὰ τοιαῦτα. οὕτω γοῦν καὶ αὐτὸς νῦν ἐχρηται. φησὶ γὰρ ἐμπειρία, καὶ ἀπειρία. καὶ κατὰ τέχνην καὶ κατὰ τύχην. καὶ πάλιν ἄλλοι ἄλλων, ἄλλως. ταῦτα δὲ, ⁶⁾ ὁμοιοκατάληκτα. ἰστέον δὲ, ὅτι ὡς φησὶν ὁ σωκράτης, ταῦτα ⁷⁾ τὰ ῥήματα, ὡς ἐξ ⁸⁾ αὐτοσκεδίου λέγει. κατὰ ἀλήθειαν δὲ προσκεψάμενος ἦν. καὶ ἀπογραφάμενος ἐν χάριτι καὶ ἐμμελετήσας. δεῖ δὲ κακείνο εἰδέναι, ὅτι οὐ δὲ τὸ ὁποῖον τί ἐστὶν ἔσωσεν ὁ πῶλος. ἔδει γὰρ τὸ κατ' οὐσίαν εἰπεῖν. αὐτὸς δὲ τὸ κατὰ συμβεβηκὸς ἔλαβεν, ἐπήνεσε γὰρ τὴν ἠγορικὴν. ἐγκώμιον οὖν εἶπεν αὐτῆς, καὶ οὐ τὴν οὐσίαν ἐξήτησε. ⁹⁾ κακείνο δὲ ἠμαρτεν εἰρηκῶς. ὅτι ἡ ἐμπειρία ποιεῖ τὸν αἰῶνα ἡμῶν. ἀντὶ τοῦ τὸν χρόνον ἡμῶν πορεύεσθαι κατὰ τέχνην. ἀπειρία δὲ, κατὰ τέχνην. ἀπειρία δὲ, κατὰ ¹⁰⁾ τύχην. κακῶς οὖν εἶπε. δεῖ γὰρ εἰδέναι, ὅτι πέντε ταῦτα ἐστὶν. ¹¹⁾ αἰσθησις. μνήμη. πείρα. τέχνη. καὶ ἡ μὲν αἰσθησις, ὑποφαίνει ἡμῖν πάντα. λοιπὸν δὲ ἡ μνήμη κρατεῖ. εἶτα ¹²⁾ πείρα παραδίδωσι. ἐντεῦθεν, ἐμπειροὶ γινόμεθα. εἶτα τεχνίται. διαφέρει τοίνυν ἐμπειρία πείρας. ὅτι ἡ μὲν ἐμπειρία, καὶ ἐπὶ πράξεων λέγεται. ἡ δὲ πείρα, ἐπὶ τῶν κατὰ μέρος ¹³⁾ τεχνιτῶν. καὶ πάλιν, ἡ ¹⁴⁾ πείρα μὲν ἐστὶν, ἡ περὶ τὰ κατὰ μέρος καταγινόμενη. ἐμπειρία δὲ, ἡ περὶ τὰ καθολικώτερα. πάλιν δὲ ἐμπειρία μὲν ἐστὶν, ἡ τὸ ὅτι εἰδυῖα. τέχνη δὲ, ἡ καὶ τὸ διότι. κακῶς τοίνυν εἶπεν, ὅτι ἡ ἐμπειρία τὴν τέχνην ποιεῖ, εἴ γε χείρων ἡ ἐμπειρία. εἰ γὰρ τοῦτο, τὰ κρεῖττονα ἐκ τῶν χειρόνων γίνεται. καὶ ¹⁵⁾ ἄνω ποταμῶν ἔ-

15) L. τὰ δὲ —.

1) Spiritus super κ (sic) in ras. 2) L. ὄν —. 3) L. διὰ τ.

4) L. ἀηδὴ εἰσίν. 5) Respicit ad Plat. Conviv. p. 785, D. 7) ὁ post οἱ in ras. a m. 2. quae lineolam subduxit. 7) L. τὰ δ. 8) L. ἀτόσχ. 9) L. κακείνο. 10) ὑχ a m. 2. in ras. 11) Ad haec m. r. s. p.

α αἰσθησις

β μνήμη

γ πείρα

δ ἐμπειρία

ε τέχνη.

12) L. πείρα. 13) F. l. τεχνιτῶν. 14) L. πείρα. 15) M. r. l. παρομοία ἐπὶ τῶν ἀναπάντων γινόμενων. Cf. Arsenii Violetum p. 60 ibique Walz. annot. 45.

- ρῶν χωροῦσι πηγαί. ὡσαύτως οὐδὲ ἡ πείρα τὴν ἐμπειρίαν. τί οὖν ¹⁶⁾ οὐ-
 P.20. κἀπο πείρας ἐπὶ ἐμπειρίαν ἐρχόμεθα, καὶ ἀπὸ ἐμπειρίας ἐπὶ τέχνην.,
 φάμεν ὅτι, καὶ ὥστε συμβάλλεται μὲν ἡ πείρα πρὸς τὴν ἐμπειρίαν. καὶ
 ἡ ἐμπειρία πρὸς τὴν τέχνην. οὐ μὴν ποιητικὰ εἰσὶν αἷτια. τοῦτο δὲ
 γίνεται, ἐπειδὴ ἔχομεν τοὺς λόγους τοὺς γνωστικούς, καὶ ἀνα κινούμεν,
¹⁾ ὥσπερ οὖν τοὺς ²⁾ σπινθῆρας τοὺς παλαί ὑπὸ τέφρας κρυπτομένους.
 εἴ τις διαδήλους ποιήσει λαβῶν τὴν τέφραν, οὐ λέγεται πεποιη-
 κῆναι τὸ φῶς. ἀλλὰ δεδειχῆναι. καὶ ὁ λήμην ὀφθαλμοῦ καθαράς
 συνεβάλετο, ἐπεὶ ³⁾ οὐκ ἐποίησεν αὐτὸς τὸ πῶς. οὕτω καὶ οἱ ἐν
 ἡμῖν λόγοι. χρεῖαν ἔχουσι τοῦ ἀναμιμνήσκοντος. ἀναλογουμέν γὰρ,
 γεωμέτρῃ καθεδύοντι. ὥστε οὐκ ἔστι ποιητικὸν ἡ ⁴⁾ ἐμπειρία.
 πλήν εἰ καὶ ὁ πῶλος μὴ εἰδότης λέγει, ⁵⁾ δυνατόν τὴν ἐμπειρίαν
 ποιεῖν τέχνων, ὡς ἐπὶ τῆς γεωργίας. τῶν γὰρ γεωργουμένων. τὰ μὲν.
 ὑπὸ τοῦ παντός μόνου γίνεται. τὰ δέ, καὶ ὑπὸ τοῦ παντός ⁶⁾ μόνου
 γίνεται, καὶ ὑπὸ τέχνης. οἷον αἱ βοτάναι αὐτομάτως φυόμεναι,
 ὑπὸ μόνου τοῦ παντός, τὰ δὲ σπέρματα. καὶ ὑπὸ τοῦ παντός
 καὶ ὑπὸ τῆς ⁷⁾ ἐπιμελείας. πάλιν δὲ κἀναυθῆα ἡ ἐμπειρία καὶ
 ἡ ἐπιμελεία, συμβάλλεται τῇ τέχνῃ. ἄλλοι ἄλλων ἄλλως
 ἰδοὺ τὰ παρισάξοντα. ἐκάστων δὲ τούτων φησὶν, ἄλλοι ἄλλων
 ἄλλως μεταλαμβάνουσι. ⁸⁾ διὰ μὲν τοῦ ἄλλοι, ἐσήμανε τὰ με-
 ταλαμβάνοντα πρόσωπα διὰ δὲ τοῦ ἄλλων, τὰ πράγματα. διὰ δὲ
 τοῦ ἄλλως, τὸν τρόπον τῆς μεταλήψεως. τῶν δὲ ἀρίστων φησὶ
 πραγμάτων, οἱ ἀρίστοι ἄνδρες μεταλαμβάνουσι. τούτων τοίνυν
 τὸν ἀρίστον, καὶ ὁ γεωργίας ἐστὶ. καὶ μετέπει τῆς καλλίστης τῶν
 τεχνῶν καὶ ἀρίστης: καλῶς γε ὦ γεωργία φαίνεται πῶ-
 λος: ἐρωτήσαντος τοῦ χαιρεφώντος τὸν πῶλον, ⁹⁾ τίς ἐστίν. ἡ
 τέχνη ἣν ἐπαγγέλλεται ὁ γεωργίας, ὁ πῶλος παρὰ θύρας ἀπαντὰ
 λέγων. ὅτι θαυμαστή ἐστὶν ἡ δητορικὴ. καὶ θεατρικώτερον μᾶλ-
 λον ἢ διαλεκτικώτερον. ἐπεὶ οὖν ὁ πῶλος ἀτάκτως ἀπεκρίθη, ὁ
 σωκράτης. τὴν πρόνοιαν μιμούμενος τὴν τάττουσαν τὰ ἄτακτα.
 καὶ μηδὲν ἔωσαν ἄτακτον ἢ ἀόριστον, τάττει καὶ ἐπιπλήττει καὶ
 P.21. ἐπειδὴ οἶδεν ἡ ἐπιπλήξῃς σφόδρα, μῖσος ἀποτίκτειν καὶ ἀποστρο-
 φῆν, διὰ τοῦτο ¹⁾ οὐκ ἄρχεται ἀπὸ ἐπιπλήξεως. ἵνα μὴ ἀποση-
 τήσῃ ὁ γεωργίας, οὕτως δὲ ἐποίησε καὶ ἐπὶ τοῦ ἀλκιβιάδου. ἀλλὰ
 ἐπαινεῖ πρότερον καὶ λέγει, ὅτι καλῶς ὁ πῶλος παρεσκεύασται
 πρὸς λόγους. καὶ γὰρ κατὰ τὸ ἀληθές, δητορικῶς προήνεγκε τὸν
 λόγον, χρησάμενος παρίστοις τὴ καὶ ὁμοιοκαταλήτοις. καὶ ἐν
 αὐτῷ δὲ τῷ ἔλλεγχῳ, μίγνυσι ἐπιεικῆ ῥήματα ὁ σωκράτης, οὐκ εἶπε

16) L. οὐκ ἀπὸ —.

1) Attende exquisitas scintillarum et lippitudinis imagines. 2) Acu-
 tum in η prima, ut videtur, m. in circumflexum commutavit. 3) L.
 οὐκ ἐπ. 4) μ m. 1. supra lin. add. 5) ον a m. 1. in ras. in qua
 circumflexus supra lin. apparet. 6) Haec, quippe temere repetita, in
 Cod. transverso calamo deleta et punctis subnotata. 7) L. ἐπιβῆλλ.
 8) L. διὰ μὲν. — et infra διὰ δέ —. 9) L. τίς ἐστίν ἡ τ. sine
 puncto.

1) L. οὐκ ἄρχ. et ἵνα μὴ —. et infra οὐκ εἶπε —.

γὰρ ὅτι παρὰ θύρας ἀπήνησε τῷ χαιρεφῶντι. ἀλλὰ φησὶν ὅτι ὁ ὑπέσχετο αὐτῷ, οὐκ ἐποίησεν. ²⁾ ἐνταῦθα δὲ παραδίδεται ἡμῖν θεωρήματα ἠθικὰ μὲν, δύο, διαλεκτικῶν δὲ, ἕν. διαλεκτικῶν μὲν, ὅτι δεῖ αἰετὸς πρὸς τὰς ἐρωτήσεις ποιεῖσθαι τὰς ἀποκρίσεις. ἠθικὰ δὲ, πρῶτον μὲν. ὅτι δεῖ ὁ ὑπισχνεῖται τις ἐκπληροῦν καὶ μὴ ψευδεσθαι. δευτέρου δὲ, ὅτι τοῖς αἰδημονεστέροις δεῖ σπεύδειν ὁμιλεῖν. καὶ μὴ τοῖς ³⁾ ἀναιδεστέροις. οὕτω γοῦν καὶ ὁ σακράτης πρὸς τὸν γοργίαν ποιεῖται τὸν λόγον. ἔσας τὸ ἀναιδὲς τοῦ πάλου: τὴν καλοῦμένην ῥητορικὴν: τὴν ψευδώνυμον φησὶ καὶ ἔμπειριαν: τί δ' ἡ ὠσώκρατες. ὁ πῶλος τοῦτο λέγει: ὅτι δὴ ὁ πῶλε: τοῦτο φησὶ ὁ πῶλε. ὅτι ἐρομένου σε χαιρεφῶντος τις ἡ τέχνη ἦν ἐπαγγέλλεται γοργίας, σὺ τὸ, ὅποιατις ἐστὶν εἴπας. ἐγκωμιάζων αὐτὴν ὡς δὴ τινος σκώφαντος αὐτὴν. ὅρα τοίνυν πῶς καὶ ὁ πλάτων διακρίνει, καὶ πρὸς ἀριστοτέλους τὰ προβλήματα: οὐ γὰρ ἀπεκρινάμεν; τί οὖν ⁴⁾ οὐκ εἶπον ὅτι καλῆ, φησὶν ὁ σακράτης, ὅτι καὶ μάλα. ἀλλ' οὐκ εἶδε οὕτως τι ὅποιον τί ἐστιν ἀποκρίνασθαι. ἀλλὰ τίς καὶ οἶον τίνα δεῖ τὸν γοργίαν καλεῖν. ὡς περ οὖν ἐμπροσθεν συντόμως ἀπεκρίνου τῷ χαιρεφῶντι, ὅτι ἀπὸ τῆς ἱατρικῆς ἱατροῦ καλεῖται ὁ ἠρόδικος. καὶ ἀπὸ τῆς ζωγραφικῆς ὁ ζωγράφος. οὕτω καὶ νῦν εἰπέ τις ἡ τέχνη γοργίου: τῆς ῥητορικῆς ἢ ὠσώκρατες; ὁ γοργίας καλῶς ἀπεκρίθη. εἶπε γὰρ ὅτι τῆς ῥητορικῆς ἐπιστήμων ἡμῖν. ῥητορα τοίνυν ἔφη ὁ σακράτης χρῆσε καλεῖν; ὁ γοργίας λέγει ὅτι ναί. καὶ ἀγαθὸν ῥητορα ἀγαθὸν γὰρ εὐχομαι εἶναι ὡς ὠμηρος λέγει. ⁵⁾ ἰστέον τοίνυν, ὅτι δύο εἴδιν ῥητορικὰ. τοῦτ' ἀνὰ καὶ ⁶⁾ τὰ γένη καὶ τὰ εἴδη, καὶ αἱ ὁδοὶ διάφοροι. τῆς μὲν γὰρ γένος, ὁ τεχνίτης. τῆς δὲ ψευδοῦς, P.22. ἡ ἔμπειρία. πάλιν τῆς μὲν ἀληθοῦς τέλος, τὸ ἀγαθόν. τῆς δὲ ἄλλης, τὸ πείσαι εἴτε ¹⁾ κακόν ἐστιν εἴτε οὐ. καὶ πάλιν τῆς μὲν ἀληθοῦς ὁδός, τὸ εἰδέναι τὰς δυνάμεις τῆς ψυχῆς. τῆς δὲ ἄλλης, οὐ. καὶ τῆς μὲν ἀληθοῦς ὁδός. ἡ διδασκαλικὴ πίστις. τῆς δὲ ἄλλης, ἡ πιστευτικὴ, θέλει γὰρ καὶ ὁ γεωμέτρης πείσαι. ἀλλὰ ἀποδεικτικῶς, καὶ οὐ πιστευτικῶς ὡς ὁ ῥητορ ὡς περ οὖν ²⁾ ἡ ἱατρικὴ ³⁾ ὕγιαιναν ἐπαγγέλλεται δι' ἄλλων μέντοι καὶ ἄλλων βοηθημάτων οὕτω καὶ αἱ ῥητορικὰ, δι' ἄλλων καὶ ἄλλων ὁδῶν βαδίζουσι. δεῖ τοίνυν εἰδέναι

2) M. r. l. διαλεκτικῶν παράγγελμα εἰ infra ἠθικὰ παραγγέλματα.

3) πρὸς m. 2: οὐς m. 1. 4) L. οὐκ εἶπεν — et οὐκ εἶδε —.

4) Huc ista pertinent fol. 22. m. r. s. p.

ῥητορικῆς	γένος	τέλος	ὁδός	διδασκαλικὴ	πίστις
καὶ				ληκτικὴ	
ἀληθεῖς	τέχνη	ἀγαθόν	γνωσὶς	ψυχικῶν	δυνάμει- ων
(l.—ἡς)			τῶν		πιστευτι- κῆ
ψευδεῖς	ἔμπει- ρία	τῶν	ἀγνοία	τοῦτων	
		πείσαι			

5) L. τὰ γένη.

1) L. κακόν ἐστιν —. 2) Cod. ἡ ἱατρικὴ: ἔ supra li. a m. 1.

3) L. ὕγιαιναν.

- P.20. ῥῶν χωροῦσι πηγαί. ἀσάυτως οὐδὲ ἡ πείρα τὴν ἐμπειρίαν. τί οὖν ¹⁶⁾ οὐκ ἀπό πείρας ἐπὶ ἐμπειρίαν ἐρχόμεθα, καὶ ἀπὸ ἐμπειρίας ἐπὶ τέχνην, φάμεν ὅτι, καὶ ὥστε συμβάλλεται μὲν ἡ πείρα πρὸς τὴν ἐμπειρίαν, καὶ ἡ ἐμπειρία πρὸς τὴν τέχνην. οὐ μὴν ποιητικὰ εἰσὶν αἷτια. τοῦτο δὲ γίνεται, ἐπειδὴ ἔχομεν τοὺς λόγους τοὺς γνωστικούς. καὶ ἀνα κινούμεν, ¹⁾ ὥστε οὖν τοὺς ²⁾ σπινθῆρας τοὺς πάλαι ὑπὸ τέφρας κρυπτομένους. εἴ τις διαδήλους ποιήσει λαβῶν τὴν τέφραν, οὐ λέγεται πεποιηκέναι τὸ πῶς. ἀλλὰ δεδειχέναι. καὶ ὁ λήμην ὀφθαλμοῦ καθάρως συνεβάλετο, ἐπεὶ ³⁾ οὐκ ἐποίησεν αὐτὸς τὸ πῶς. οὕτω καὶ οἱ ἐν ἡμῖν λόγοι. χρεῖαν ἔχουσι τοῦ ἀναμυμνήσκοντος. ἀναλογοῦμεν γὰρ, γεωμέτρῳ καθεύδοντι. ὥστε οὐκ ἔστι ποιητικὸν ἢ ⁴⁾ ἐμπειρία. πλὴν εἰ καὶ ὁ πῶλος μὴ εἰδώς λέγει, ⁵⁾ δυνατόν τὴν ἐμπειρίαν ποιεῖν τέχνων, ὡς ἐπὶ τῆς γεωργίας. τῶν γὰρ γεωργομένων. τὰ μὲν ὑπὸ τοῦ παντός μόνου γίνεται. τὰ δέ, καὶ ὑπὸ τοῦ παντός ⁶⁾ μόνου γίνεται, καὶ ὑπὸ τέχνης. οἷον αἱ βοτάναι αὐτομάτως φύονται, ὑπὸ μόνου τοῦ παντός, τὰ δὲ σπέρματα. καὶ ὑπὸ τοῦ παντός καὶ ὑπὸ τῆς ⁷⁾ ἐπιμελείας. πάλιν δὲ κἀναυῦθα ἢ ἐμπειρία καὶ ἡ ἐπιμέλεια, συμβάλλεται τῇ τέχνῃ. ἄλλοι ἄλλων ἄλλως ἰδοὺ τὰ παρισάζοντα. ἐκάστων δὲ τούτων φησὶν, ἄλλοι ἄλλων ἄλλως μεταλαμβάνουσι. ⁸⁾ διαμὲν τοῦ ἄλλοι, ἐσήμανε τὰ μεταλαμβάνοντα πρόσωπα διὰ δὲ τοῦ ἄλλων, τὰ πράγματα. διὰ δὲ τοῦ ἄλλως, τὸν τρόπον τῆς μεταλήψεως. τῶν δὲ ἀρίστων φησὶ πραγμάτων, οἱ ἀριστοὶ ἄνδρες μεταλαμβάνουσι. τούτων τοίνυν τῶν ἀρίστων, καὶ ὁ γοργίας ἐστὶ. καὶ μετέχει τῆς καλλίστης τῶν τεχνῶν καὶ ἀρίστης: καλῶς γε ὦ γοργία φαίνεται πῶλος: ἐρωτήσαντος τοῦ χαιρεφῶντος τὸν πῶλον, ⁹⁾ τίς ἐστίν. ἢ τέχνη ἢ ἐπαγγέλλεται ὁ γοργίας, ὁ πῶλος παρὰ θύρας ἀπαντὰ λέγων. ὅτι θαυμαστή ἐστὶν ἡ ῥητορικὴ. καὶ θεατρικώτερον μᾶλλον ἢ διαλεκτικώτερον. ἐπεὶ οὖν ὁ πῶλος ἀτάκτως ἀπεκρίθη, ὁ σωκράτης. τὴν πρόνοιαν μιμούμενος τὴν τάττουσαν τὰ ἄτακτα. καὶ μηδὲν ἑώσαν ἄτακτον ἢ ἀόριστον, τάττει καὶ ἐπιπλήττει καὶ
- P.21. ἐπειδὴ οἶδεν ἢ ἐπιπλήξῃ σφόδρα, μῖσος ἀποτίκτειν καὶ ἀποστροφῆν, διὰ τοῦτο ¹⁾ οὐκ ἄρχεται ἀπὸ ἐπιπλήξεως. ἕνα μὲν ἀποστροφῆς ὁ γοργίας, οὕτως δὲ ἐποίησε καὶ ἐπὶ τοῦ ἀλιβιάδου. ἀλλὰ ἐπαινεῖ πρότερον καὶ λέγει, ὅτι καλῶς ὁ πῶλος παρεσκευάσται πρὸς λόγους. καὶ γὰρ κατὰ τὸ ἀληθές, ῥητορικῶς προήνεγκε τὸν λόγον, χρησάμενος παρίσοις τὲ καὶ ὁμοιοκαταλήκτοις. καὶ ἐν αὐτῷ δὲ τῷ ἐλέγχῳ, μίγνυσι ἐπεικῆ ῥήματα ὁ σωκράτης, οὐκ ἔπει

16) L. οὐκ ἀπό —.

1) Attende exquisitas scintillarum et lippitudinis imagines. 2) Acutum in η prima, ut videtur, m. in circumflexum commutavit. 3) L. οὐκ ἐπ. 4) μ m. 1. supra lin. add. 5) ον a m. 1. in ras. in qua circumflexum supra lin. apparet. 6) Haec, quippe temere repetita, in Cod. transverso calamo deleta et punctis subnotata. 7) L. ἐπιβάλλ. 8) L. διὰ μὲν. —. et infra διὰ δέ —. 9) ἕνα μὲν ἀποστροφῆς ἢ τὸ puncto.

1) L. οὐκ ἄρχ. et ἕνα μὲν —. et infr

γὰρ ὅτι παρὰ θύρας ἀπήντησε τῷ χαιρεφῶντι. ἀλλὰ φησὶν ὅτι ὁ ὑπέσχετο αὐτῷ, οὐκ ἐποίησιν. ²⁾ ἔνταυθα δὲ παραδίδεται ἡμῖν θεωρήματα ἠθικὰ μὲν, δύο, διαλεκτικὸν δὲ, ἓν. διαλεκτικὸν μὲν, ὅτι δεῖ αἰεὶ πρὸς τὰς ἐρωτήσεις ποιεῖσθαι τὰς ἀποκρίσεις. ἠθικὰ δὲ, πρῶτον μὲν. ὅτι δεῖ ὁ ὑπισχνεῖται τις ἐκπληροῦν καὶ μὴ ψεύδεσθαι. δευτέρου δὲ, ὅτι τοῖς αἰδημονεστέροις δεῖ σπεύδειν ὁμιλεῖν. καὶ μὴ τοῖς ³⁾ ἀναιδεστέροις. οὕτω γοῦν καὶ ὁ σωκράτης πρὸς τὸν γοργίαν ποιεῖται τὸν λόγον. ἔσας τὸ ἀναιδὲς τοῦ πῶλου: τὴν καλοῦμένην ῥητορικὴν: τὴν ψευδάνυμον φησὶ καὶ ἐμπειρίαν: τί δ' ἢ ὁ σώκρατες. ὁ πῶλος τοῦτο λέγει: ὅτι δὴ ὁ πῶλε: τοῦτο φησὶ ὁ πῶλε. ὅτι ἐρομένου σε χαιρεφῶντος τίς ἢ τέχνη ἦν ἐπαγγέλλεται γοργίας, σὺ το, ὅποια τίς ἐστὶν εἶπας. ἐγκωμιάζων αὐτὴν ὡς δὴ τινος σκώψαντος αὐτὴν. ὄρα τοίνυν πῶς καὶ ὁ πλάτων διακρίνει, καὶ πρὸς ἀριστοτέλους τὰ προβλήματα, ὅτι οὐ γὰρ ἀπεικρινάμεν; τί οὖν ⁴⁾ σκεῖπον ὅτι καλῆ, φησὶν ὁ σωκράτης, ὅτι καὶ μάλα. ἀλλ' οὐκ ἔδει οὕτως τί ὅποιον τί ἐστὶν ἀποκρίνασθαι. ἀλλὰ τίς καὶ οἶον τίνα δεῖ τὸν γοργίαν καλεῖν. ὥσπερ οὖν ἐμπροσθεν συντόμως ἀπεκρίνον τῷ χαιρεφῶντι, ὅτι ἀπὸ τῆς λατρικῆς ἱατρὸς καλεῖται ὁ ἠρόδικος. καὶ ἀπὸ τῆς ζωγραφικῆς ὁ ζωγράφος. οὕτω καὶ νῦν εἰπέ τίς ἢ τέχνη γοργίου: τῆς ῥητορικῆς ὡς σώκρατες; ὁ γοργίας καλῶς ἀπεκρίθη. εἶπε γὰρ ὅτι τῆς ῥητορικῆς ἐπιστήμων ἡμῖν. ῥήτορα τοίνυν ἔφη ὁ σωκράτης χρῆσε καλεῖν; ὁ γοργίας λέγει ὅτι ναί. καὶ ἀγαθὸν ῥήτορα. ἀγαθὸν γὰρ εὐχομαι εἶναι ὡς ὤμηρος λέγει. ⁵⁾ ἴστέον τοίνυν, ὅτι δύο εἰσὶν ῥητορικαί. τούτων καὶ ⁶⁾ ταγένη καὶ τὰ τέλη, καὶ αἱ ὁδοὶ διάφοροι. τῆς μὲν γὰρ γένος, ὁ τεχνίτης. τῆς δὲ ψευδοῦς. P.22. ἢ ἐμπειρία. πάλιν τῆς μὲν ἀληθοῦς τέλος, τὸ ἀγαθόν. τῆς δὲ ἄλλης, τὸ πείσαι εἶτε ¹⁾ κακόν ἐστὶν εἶτε οὐ. καὶ πάλιν τῆς μὲν ἀληθοῦς ὁδός, τὸ εἰδέναι τὰς δυνάμεις τῆς ψυχῆς. τῆς δὲ ἄλλης, οὐ. καὶ τῆς μὲν ἀληθοῦς ὁδός. ἢ διδασκαλικὴ πίστις. τῆς δὲ ἄλλης, ἢ πιστευτικὴ, θέλει γὰρ καὶ ὁ γεωμέτρης πείσαι. ἀλλὰ ἀποδεικτικῶς, καὶ οὐ πιστευτικῶς ὡς ὁ ῥήτωρ ὥσπερ οὖν ²⁾ ἢ λατρικὴ ³⁾ ὑγείειαν ἐπαγγέλλεται δι' ἄλλων μέντοι καὶ ἄλλων βοηθημάτων οὕτω καὶ αἱ ῥητορικαί, δι' ἄλλων καὶ ἄλλων ὁδῶν βαδίζουσι. δεῖ τοίνυν εἰδέναι

2) M. r. l. διαλεκτικὸν παράγγελμα εἰ infra ἠθικὰ παραγγέλματα.

3) πρὸς m. 2: οὐς m. 1. 4) L. οὐκ εἶπεν — et οὐκ ἔδει —

4) Huc ista pertinent fol. 22. m. r. s. p.

ῥητορικὸν	γένος	τέλος	ὁδός	διδασκαλική	πίστις
καὶ				λική	
ἀληθεῖς	τέχνη	ἀγαθόν	γνώσεις	ψυχικῶν	δυνάμε-
(l.—ης)			των	ων	πιστευτι-
ἢ					κή
ψευδεῖς	ἐμπει-	τάξαν-	ἀγνοία	τούτων	

3) Cod. ἢ λατρικὴ: ε supra li.

ὅτι ὡς περ ξίφος αὐτὸ καθ' αὐτὸ ⁴⁾ οὐκ ἔστιν, οὔτε καλὸν, αὔτε κακόν. πρὸς δὲ τὸν χρωμένον ἢ καλὸν ἔστιν ἢ κακόν, οὕτω καὶ ἡ ῥητορικὴ. αὐτὴ μὲν καθ' αὐτήν: οὐκ ἔστι καλὴ. πρὸς δὲ τὸν χρωμένον, γίνεται ἀγαθὴ. εἰδὼς οὖν τοῦτο ὁ γοργίας, λέγει. ὅτι ἀγαθὸς εἰμὶ ῥήτωρ. ἀντὶ τοῦ ἐγὼ ὡς δεῖ κέρχημαι αὐτῇ: οὐκοῦν καὶ ἄλλους σε φῶμεν: οὐκοῦν φησὶν ὁ σακράτης, καὶ ἄλλους τοιοῦτους δύνασαι ποιῆσαι. τοῦτο δὲ προκατασκευάζει, ὡς μέλλων κρήξειν αὐτοῦ εἰς τὴν ἀπόδειξιν, τοῦ ὅτι κακὸν μὲν, τὸ ἄδικον, καλὸν δὲ, τὸ δίκαιον. καὶ ὅτι τὸ μὲν ἄδικον, θέσει. τὸ δὲ δίκαιον, φύσει. εἰ γὰρ τὸ δίκαιον ἦν θέσει. ὁ αὐτὸς ⁵⁾ ἄν ἦν καὶ δίκαιος καὶ ἄδικος. καὶ θεοφιλὴς καὶ θεομισῆς. ὁ γὰρ παρὰ πέρσαις δίκαιος. ὁ κελύων μὴ γινῆσθαι ταῖς μητράσιν, παρ' ἡμῖν, ἄδικός ἐστι. καὶ ὁ παρ' ἡμῖν ἄδικος, παρ' ἐκείνοις δίκαιος. ⁶⁾ οὐκ ἄρα οὖν θέσει, ἀλλὰ φύσει. ὡς τελειότερον εἰρηται ἐν τῷ ἀλκιβιάδῃ. καὶ ὁ λέγων τὸ ἄδικον καλόν. τὸ δὲ δίκαιον κακόν, ἔοικεν ὡς φησὶν ὁ πλάτων ἐν τῷ φαίδρω. τῷ λέγοντι ὅτι ὁ ἵππος φαίνεται ἵππος, ἐπεὶ ὄνου ἔργα ἔχει. καὶ ὁ ὄνος ἵππου ἔργα ἔχει. ὁ τοιοῦτος γὰρ, τῷ μὲν ἵππῳ, ἀντὶ ⁷⁾ ὄνου χρησεται. τῷ δὲ ὄνῳ, ἀντὶ ἵππου. καὶ ἐκβαλὼν ἐν πολέμῳ τὸν ὄνον ὡς ἵππον, πειρασθήσεται πολλῶν κακῶν. καλῶς δὲ ἐπήγαγεν, οὐκοῦν καὶ ἄλλους δύνασαι ποιῆσαι. διότι ⁸⁾ ἐστὶ τῶν χαρκτηριστικῶν τῶν τὸν ἐπιστήμονα τὸ καὶ ἄλλους δύνασθαι ποιεῖν ἐπιστήμονας, ὡς καὶ ἐν τῷ ἀλκιβιάδῃ εἰρηται: τὸ μὲν ἐρωτῶν. τὸ δὲ ἀποκρινόμενος ⁹⁾, τῶν ἐρωτήσεων, αἱ μὲν, εἰσι διαλεκτικαὶ καὶ P.23. αἱ, τὸ ναὶ ἢ οὐ ἔχουσι μόνον πρὸς ἀποκρίσεις. αἱ δὲ πνευματικαὶ αἱ διὰ μακρῶν λόγων ἔχουσαι τὰς ἀποκρίσεις. φησὶν οὖν. ὅτι διατέλλου οὕτως ὁ γοργίας κατὰ ἐρώτησιν καὶ ἀποκρίσιν διαλεγόμενος. θανμαστόν γάρ τοῦτο. ἑαυτοῦ γὰρ κατήγορος γίνεται ὁ νεκώμενος. ἐν γὰρ τοῖς κατὰ ἀποτάδην λόγοις, φησὶν. ὅτι ¹⁾ οὐκ ἐγὼ τοῦτο εἶπον, ἀλλὰ σὺ συνεπέρανας: εἰσι μὲν ὁ σάκρατες: λέγει ὁ γοργίας ὅτι ὑπάρχουσι μὲν τινες τῶν ἐρωτήσεων, καὶ μακροῦ λόγου κρήζουσαι. ὅμως δὲ καὶ ἐν ταύταις, ²⁾ διαβραχάτου προαγῶν τὸν λόγον, οὕτω κεκόσμημαι. κατὰ ἀλήθειαν γὰρ θανμαστόν, τὸ, πολλὰ διόλιγων περιλαμβάνειν. τοῦτου μὲν τοῖς δεῖ ὁ γοργίας: ἔστιν ὅτε, καὶ τοῖς πάθεσιν εἰς ἀγαθὸν κερήμεθα. οἷον λέγει τις, ὅτι καλὸν ἢ ἡδονή. φημὲν ὅτι ναὶ καλόν. ἀλλὰ σκοπήσωμεν, ποῖα ἡδονή. οὐ γὰρ ἡ αἰσχρά. ἀλλ' ἢ πρὸς θεὸν ὀρώσα, καὶ πάλιν, ἔστι τις φιλότιμος, φημὲν ὅτι καλόν τὸ εἶναι φιλότιμον. ἀλλ' οὐ κατὰ τὸ σῶμα, ἀλλὰ κατὰ τὴν ψυχὴν. ὡς τε δεῖ σπεύδειν ὑπὸ ὀλέγων μὲν φιλεῖσθαι. σπανδαίων δὲ, ³⁾ ἢ περ ὑπο ⁴⁾ πολλῶν καὶ ἀτάκτων. οὕτως οὖν καὶ ἐνταῦθα. πάθος ὄντος τοῦ ἑαυτὸν ἐπαινεῖν τὸν γοργίαν καὶ λέ-

4) L. οὐκ ἔστιν, ut paulo inferius itidem. Ad sententiam cf. Plato conviv. p. 181, A. 5) Sic. 6) L. οὐκ ἄρα. 7) L. ὄνου. 8) post ι erasum est. 9) Pro ὑποστηγῆ duo puncta pone.

1) L. οὐκ ἐγὼ —. 2) L. διὰ βρ. 3) L. ἢ περ. 4) Alterum λ supra lin. a m. 1.

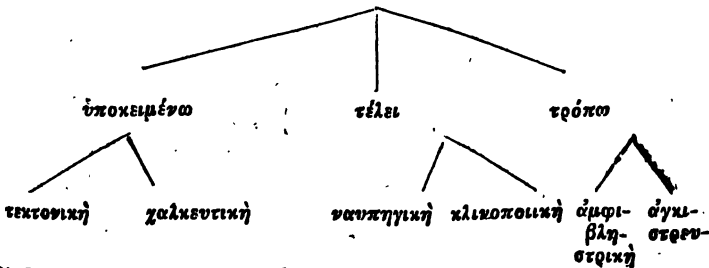
γειν ὅτι δι' ὀλίγων ἀποκρίνομαι. ὁ σοκράτης ἀποδέχεται καὶ λέγει, ὅτι ἐμοὶ τοῦτο ἐπίδειξον. χαρῆξή γὰρ δι' ὀλίγων ἀποκρινόμενος: ἀλλὰ ποιήσω: ἀλλὰ βραχὺ λόγος γενήσεται. καὶ οὕτω βραχὺ λόγος, ὡς φῆσαι σε, ὅτι οὐδενὸς τοιούτου ποτὲ ἤκουσας: ~

Πρῶξις σὺν Θεῷ, δ:

Φέρε δὴ ῥητορικῆς γὰρ φῆς ἐπιστήμων τέχνης εἶναι: σαφῶς εἰρηκότος τοῦ γοργίου ὅτι ῥητορικὴν ἐπαγγέλλομαι ὁ σοκράτης λοιπὸν τὴν ἐνέργειαν ἔρωτᾷ. ὅσπερ γὰρ τῆς λατρικῆς ἐνέργειά ἐστι τὸ ὑμᾶζειν. καὶ τῆς μουσικῆς τὸ μελλίζειν. καὶ τῆς τεκτονικῆς τὸ τεκταίνεσθαι, οὕτω καὶ τῆς ῥητορικῆς τὸ πείθειν. θέλει οὖν ὁ σοκράτης τοῦτο ἀκούσαι παρὰ τοῦ γοργίου. ἵνα εὐρεθῇ λοιπὸν ἡ ἀρχὴ τῆς πολιτικῆς εὐδαιμονίας. ὡς γὰρ εἴρηται σκοπὸς τοῦ διαλόγου, τὸ, περὶ τῶν ἠθικῶν ἀρχῶν τῆς πολιτικῆς εὐδαιμονίας διδάξαι. ὁ τοίνυν γοργίας, ^δ) παρὰ θύρας ἀπαντᾷ καὶ λέγει. ὅτι ἐνέργεια τῆς ῥητορικῆς, οἱ λόγοι. ἵνα δὲ γνῶμεν τί ἐστι τὸ λεγόμενον, προλάβωμεν ταῦτα. ¹) τῶν τεχνῶν, αἱ μὲν, τῶ ὑποκειμένῳ διαφέρουσι, ὡς τεκτονικὴ καὶ χαλκευτικὴ. αἱ δὲ τῶ τέλει μόνον, οἷον ναυπηγικὴ καὶ κλινοποιικὴ. ἀμφοτέραις γὰρ P.24. ξύλα ὑπόκεινται. τὸ δὲ τέλος, διάφορον. αἱ δὲ, τῶ τρόπῳ, ὡς ἀμφιβληστρικὴ καὶ ἀγκιστρευτικὴ. ἀμφοτέραις γὰρ θηρῶσι ἰχθύας. ἀλλ' ὁ τρόπος τῆς ἄγρας διάφορος. ἡ μὲν γὰρ, δι' ἀμφιβλήστρου, ἡ δὲ, δι' ἀγκιστρον. ζητεῖ τοίνυν καὶ ἐνταῦθα ὁ σοκράτης. τί δη ὑπόκειται τῇ ῥητορικῇ, οἷον ὅτι τὸ δίκαιον καὶ τὸ συμφέρον. καὶ τὸ ποιητικὸν αὐτῆς, καὶ τὸ τελικόν, οἷον τὸ πείσαι. καὶ πείσαι, ἄρα ἐπὶ ἀγαθῷ ἢ ἐπὶ φαύλῳ. καὶ τρόπον καὶ εἰ οἶδε τί ἐστι δίκαιον καὶ τί ἀδίκον. ὁ γὰρ μὴ εἰδὼς, ἑαυτὸν βλάπτει. αἰρεῖται γὰρ τὸ ἀδίκον ὡς δίκαιον. ἐρωτηθεὶς τοίνυν τὴν ἐνέργειαν ὁ γοργίας. οὐκ ἀποδίδοσι ταύτην. λέγει γὰρ λόγους ἔχειν τὴν ῥητορικὴν. ²) διττῶς οὖν. ἐστὶν ἐπιλαβέσθαι τοῦ γοργίου πρῶτον μὲν, ὅτι ἀντὶ τῆς ἐνεργείας, τὸ ὄργανον ἀποδέδωκεν. ὄργανα γὰρ τῆς ῥητορικῆς οἱ λόγοι. δεύτερον δὲ, ὅτι τὰ ἰδίως ὑπάρχοντα τῇ ῥητορικῇ ³) οὐκ εἶπεν.

5) Marg. lat. ext. a m. 2 atramento: παροιμία ἐπὶ τῶν διαμαρτανόντων τινὸς οἰομένων δὲ ἐπιτογχεῖν αὐτοῦ λεγομένη.

1) Huc ista pertinent in mg. s. p. a m. 2 atramento scripta: τί τέχνη διαφέρουσι



2) L. διττῶς.

3) L. οὐκ εἶπεν.

τικῆς ἰδίων ἢ τῶν ἱματίων ἐργασία. καὶ τῆς μουσικῆς ἰδίων. τὸ περὶ τὰ μέλη καταγίνεσθαι, οὕτω καὶ τῆς ῥητορικῆς ἔδει ἰδίον τι εἰπεῖν. τὸ γὰρ περὶ λόγους καταγίνεσθαι, ⁴⁾ οὕτω καὶ τῆς ῥητορικῆς ἔδει ἰδίον τι εἰπεῖν, τὸ γὰρ περὶ λόγους καταγίνεσθαι. καὶ γραμματικῆς ἐστὶ καὶ ἱατρικῆς. δεῖ τοίνυν εἰδέναι, ὅτι τὰ δύο αὐτῶ ⁵⁾ οὐκ ἐγκαλεῖ. ἀλλὰ μόνον ὅτι ἰδίως οὐκαποδέδωκε. παρέλιπε γὰρ τὸ εἰπεῖν, ὅτι ἀντι ἐνεργείας ὄργανον, εἶπεν. ἢ ὅτι ἀσαφές ἦν τοῦτο. καὶ παρήκε διὰ τοῦτο, ἢ ὅτι αὐτοῖς δὲ ὁργάνως, εἰς τοῦτο ἐπελάβετο ἑαυτοῦ, ἢ τὸ ἀληθέστερον, ἵνα μὴ πολλαῖς ἐπιπλήξουσιν αὐτῶν πλήξη, ἄξιον δὲ ζητῆσαι πόθεν ἦλθεν ὁργάνως, εἰς τὴν φαντασίαν τοῦ εἰπεῖν. λόγους ὑποκείσθαι τῇ ῥητορικῇ, φασὲν. ὅτι ἐπειδὴ μάλιστα αὕτη ⁶⁾ φροντίζει λόγων. καὶ ζητεῖ προομιλιῶν τάξιν, καταστάσεως, ἀγώνων καὶ τῶν τοιούτων. ἔδει οὖν αὐτὸν μὴ ἀπλῶς εἰπεῖν λόγους, ἀλλὰ τοιοῦςδε λόγους. ἰστέον γὰρ ὅτι οὐ μόνον διὰ λόγων πεῖθει, ἀλλὰ καὶ δια αἰγῆς.

P.25. ὥστε καὶ αἰγὴ ὑπόκειται αὐτῇ. λέγει γοῦν τὰδε δὲ σιωπῶν, ¹⁾ τί γὰρ χρῆ καὶ λέγειν. ὑπόκειται δὲ αὐτῇ καὶ ἀπόκρισις, ἔλκουσα πρὸς πειθῶ. οἷον ²⁾ ἀνδροτίων ὦ γῆ καὶ θεοί. ὥστε οὐχ ἀπλῶς λόγοι ὑπόκεινται: νῆ τὴν ἦρα: ἐπειδὴ τῶ ὄντι κατὰ τὰς ὑποσχέσεις βραχυλογία ἐχρήσατο, καὶ γὰρ μόνον εἶπεν, ἐπαινεῖ καὶ μετὰ ὄρκων. ἐπειδὴ εἰώθασιν οἱ ὄρκοι, πείθειν. καὶ ποιεῖν μένειν ἐπὶ τῶν αὐτῶν: ³⁾ ἰστέον δὲ ὅτι ἦρα ἐστὶν, ὁ ἀήρ ὁ καθαρὸς. καὶ ἀπλῶς ἡ λογικὴ ψυχή. ἦτις τὸ περιπέριον καὶ γαῶδες τῆς ἀλόγου ψυχῆς ἔασασα κάτω, φέρεται ἄνω καθαρὰ. ⁴⁾ ὄμνησιν οὖν κατ' αὐτῆς, ⁵⁾ ὡσᾶν ἐκκόπτων τὰ ⁶⁾ ἄλλογα πάθη, καὶ θέλων ψυχῆν λογικὴν καὶ νοερὰν χαρίζεσθαι. καὶ ἄλλως, ἐπειδὴ περὶ λόγων ἐστὶν ἡ ὁμιλία, οὐ δεῖ οὖν τὰ ἐν μύθων σχήματι λεγόμενα, οὕτως ἐπιπολαιῶς ἐκλαμβάνειν. καὶ γὰρ ἴσμεν καὶ ἡμεῖς, ἐν τὸ πρῶτον ⁷⁾ αἴτιον τὸν θεόν. οὐδὲ γὰρ πολλὰ πρῶτα. καὶ τοῦτο τὸ πρῶτον, οὐδὲ ὀνόματος ἔτυχε. τὰ γὰρ ὀνόματα, ἰδιότητων τινῶν εἶσι σημαντικά. εἰ δὲ ἐπὶ θεοῦ οὐκ ἔστιν ἰδιότης ὑπὲρ ἰδιότητα γὰρ ἐστὶν, οὐδὲ ὄνομα ὡ προσαγορεύεται, ἀμέλει λέγων τις ὕμνον εἰς τὸν θεὸν φησὶν; ¹⁰⁾ ὡ πάντων ἐπέκεινα. τί γὰρ πλείον ἄλλο σε μέλπω; πῶς σε τὸν ἐν ¹¹⁾ πάντεσιν ὑπείροχον, ὕμνοπολεύσω. πῶς σε λόγῳ μέλψαιμι, τὸν οὐδὲ νόσ περιληπτὸν, ¹²⁾ ἀλλοῦ δὲ δυνατόν ¹³⁾ ἐπαυτοῦ, τὸ ἄρρεν καὶ τὸ θῆλυ λεγέσθαι, ταῦτα γὰρ σύστοιχάαίσι. τὸ γὰρ ἄρρεν, ὡς περὶ τὸ θῆλυ λέγομεν. καὶ τὸ θῆλυ ὡς περὶ τὸ ἄρρεν. ἐκαὶ δὲ, οὐδὲν

4) Haec: οὕτω καὶ τῆς — — καταγίνεσθαι, librariorum in praegressu a posteriore καταγίνεσθαι ad prius καταγίνεσθαι relapso temere repetita in Cod. a. m. 2. parenthesis inclusa et lineola subducta notata sunt, tanquam delenda. 5) L. οὐκ ἔγκ. et οὐκ ἀποδ. 6) L. φροντίζει.

1) L. τί — — — λέγειν; 2) Demosth. Orat. in Androtion. sub fin. 3) M. r. l. περὶ ἦρας ἀλληγορία. 4) L. ὄμνησιν. 5) L. ὡς αὖν. 6) ἄλλογα. 7) L. αἰτίων. 8) L. οὐκ ἔ. Post ἰδιότης virgulam pone. 9) L. ὡ. 10) M. r. l. ἢ τὸν θαννάσιον τοῦτον ὕμνον. 11) L. πάντεσιν. 12) L. ἀλλ' οὐδὲ —. 13) L. ἐκ' αὐτοῦ, deinde σύστοιχά αἰσι. porro μεθ' ἡμᾶς, denique ἐν ἄμμον.

ούστοιγον αὐτῶ. ἐπεὶ οὖν εὐθέως μεθ' ἡμᾶς ἀποκόν ἔστιν εἰπεῖν τὸ θεῖον, διὰ τοῦτο ἄλλας δυνάμεις λέγομεν εἶναι. τὰς μὲν προσεχεῖς ἡμῖν, τὰς δὲ πόρρω. τὸ οὖν κάτω δεδέσθαι ὡς ἐνάκμονι κατὰ τὸν ποιητὴν τοὺς πόδας τῆς ἤρας, σημαίνει τὰ βαρυτάτα δύο στοιχεία. τὸ δὲ τὸν ἱκατόγγειρον ἐξῆφθαι τοῦ αἰθέρος, σημαίνει τὸ ἀεικίνητον. εἴγε αἱ χεῖρες, κινήσεώς εἰσιν αἷται. ὥστε τοὺς μύθους λαμβάνομεν, διὰ τὰ ἐπιμύθια. μὴ οὖν νόμιζε ἐκ ¹⁴⁾ παιδοποιίας εἶναι. εἰ γὰρ ἔστι παρ' αὐτοῖς παίδων σκορὰ, πῶς αἰέν, ἑόντες εἰσιν. ἢ γὰρ σκορὰ, τῶν ἀκμαζόντων ἔστιν. ὅπου δὲ ἀκμῆ, ἐκεῖ καὶ παρακμῆ. ὅπου δὲ παρακμῆ, ἐκεῖ καὶ φθορὰ. οὐδὲν οὖν ἐκεῖ σωματικόν, ὡς καὶ αὐτὸς ὁ ἔμπροσθ-Ρ. 26. κλῆς λέγει πρὸ πλάτωνος. φησὶ γάρ. ¹⁾ οὐδὲ γὰρ ἀνδρομέη κεφαλὴ κατὰ γυῖα κέκασται καὶ τὰ ἐξῆς: λέγει τοῖνον ὁ σωκράτης τῷ γοργία. εἰπέ ποῖαν ῥητορικὴν. ²⁾ ἐπαγγέλλη. καὶ τί ὑπόκειται τῇ ῥητορικῇ, ἵνα γινώμεν εἰ τὴν ἀληθῆ ῥητορικὴν προεσβεύης. ^{2b)} ὑπόκειται δὲ κατὰ μὲν τὸ δικανικόν, τὸ δίκαιον, καὶ τὸ συμφέρον, κατὰ δὲ τὸ πανηγυρικόν, τὸ καλόν καὶ τὸ αἰσχρὸν κατὰ δὲ τὸ συμβουλευτικόν, τὸ ἀγαθόν καὶ τὸ κακόν. προτροπὴν γὰρ καὶ ἀποτροπὴν ἔχει τὸ συμβουλευτικόν. ἔστι δὲ τῆς μὲν προτροπῆς τὸ ἀγαθόν. τῆς δὲ ἀποτροπῆς, τὸ κακόν. εἰρηκόνος τοῖνον τοῦ σωκράτους περὶ τι τῶν ὄντων ἔστιν ἐπιστήμη ἢ ῥητορικὴ, λέγει ὁ γοργίας. ὅτι περὶ λόγους. καὶ ὡς ἦδη εἰρηται, διττὴν ἔχει ἔγκλησιν ἢ ἀποκρίσις. ὁ τοῖνον σωκράτης ἐπειδὴ ³⁾ οὐκ ἐβούλετο ἀδοξῆσαι τὸν γοργίαν. ἀλλὰ ἀφελήσθαι φησιν. ὅτι ἐπειδὴ καὶ ἡ ἱατρικὴ περὶ λόγους τῶν καμνόντων καταγίνεται καὶ ἄλλαι πολλαί. διόπερὶ πολλοὺς λόγους καταγίνε. ἀλλὰ μὴν λέγειν γε ποιεῖ δυνατός: φησιν ὅτι ἄρα καὶ διδάσκειν δύναται ἄλλους λέγειν: οὐ καὶ περὶ ὧν: οὐκοῦν φησιν ὁ γοργίας περὶ ἐκείνων τῶν λόγων ποιητὴν ἐπιστήμην, περὶ ὧν καὶ λέγειν καὶ φρονεῖν ἐπαγγέλλη. εἰ δὲ τοῦτο, ὀρώμεν δὲ καὶ τὴν ἱατρικὴν καὶ λέγειν ⁴⁾ καὶ φρονεῖν ἐπαγγελλομένην περὶ τῶν καμνόντων, κακείνη περὶ λόγους καταγίνεται, καὶ ⁵⁾ οὐκ εἶ μόνη τῇ ῥητορικῇ: οὐκοῦν καὶ ἡ γυμναστικὴ: οὐ περὶ τῶν παιδοτριβῶν τούτων λέγει. ἀλλὰ περὶ τῶν πάσαι. ἢ μὲν γὰρ ἱατρικὴ, ἀπουσαν ⁶⁾ ὑγιεῖ ἀνεκαλεῖτο. ἢ δὲ γυμναστικὴ, τὴν παρούσαν ἐφύλαττε.

14) Sic; accentus post I.

1) Attende Empedoclis fragmentum. 2a) L. ἐπαγγ. et dele punctum ante ἐπαγγ.

2b) M. r. l. hoc σχῆμα habet:

δη	δικανικόν	δίκαιον	ἀδινον	ὄπο
το	πανηγυρικόν (l. πανηγ.)	καλόν	αἰσχρὸν	κ
δε	συμβουλευτικόν	ἀγαθόν	κακόν	ει
κῆς				μ
εἰ				ε
δη				ν
ι				α
				δ

3) L. οὐκ ἐβούλ. ὑγιεῖαν.

4) καὶ sup. lin. m. 1 add.

5) L. οὐκ εἶ.

6) L.

ὅτι ὡς περ ξίφος αὐτὸ καθ' αὐτὸ ⁴⁾ οὐκ ἔστιν, οὔτε καλόν, οὔτε κακόν. πρὸς δὲ τὸν χρώμενον ἢ καλόν ἐστὶν ἢ κακόν, οὕτω καὶ ἡ ρητορικὴ. αὐτὴ μὲν καθ' αὐτήν: οὐκ ἔστι καλὴ. πρὸς δὲ τὸν χρώμενον, γίνεται ἀγαθὴ. εἰδὼς οὖν τοῦτο ὁ γοργίας, λέγει. ὅτι ἀγαθὸς εἰμι ρήτωρ. ἀντὶ τοῦ ἐγὼ ὡς δεῖ κέρημαι αὐτὴ: οὐκ οὖν καὶ ἄλλους σε φῶμεν: οὐκ οὖν φησὶν ὁ σωκράτης, καὶ ἄλλους τοιοῦτους δύνασαι ποιῆσαι. τοῦτο δὲ προκατασκευάζει, ὡς μέλλων χρήζειν αὐτοῦ εἰς τὴν ἀπόδειξιν, τοῦ ὅτι κακόν μὲν, τὸ ἄδικον, καλὸν δὲ, τὸ δίκαιον. καὶ ὅτι τὸ μὲν ἄδικον, θέσει. τὸ δὲ δίκαιον, φύσει. εἰ γὰρ τὸ δίκαιον ἦν θέσει. ὁ αὐτὸς ⁵⁾ ἄν ἦν καὶ δίκαιος καὶ ἄδικος. καὶ θεοφιλὴς καὶ θεομισῆς. ὁ γὰρ παρὰ πέρσαις δίκαιος. ὁ κελεύων μίγνυσθαι ταῖς μητρᾷσιν, παρ' ἡμῖν, ἄδικός ἐστι. καὶ ὁ παρ' ἡμῖν ἄδικος, παρ' ἐκείνοις δίκαιος. ⁶⁾ οὐκ ἄρα οὖν θέσει, ἀλλὰ φύσει. ὡς τελειότερον εἰρηται ἐν τῷ ἀλκιβιάδῃ. καὶ ὁ λέγων τὸ ἄδικον καλόν. τὸ δὲ δίκαιον κακόν, ἔοικεν ὡς φησὶν ὁ πλάτων ἐν τῷ φαίδρω. τῷ λέγοντι ὅτι ὁ ἵππος φαίνεται ἵππος, ἐπεὶ ὄνου ἔργα ἔχει. καὶ ὁ ὄνος ἵππου ἔργα ἔχει. ὁ τοιοῦτος γὰρ, τῷ μὲν ἵππῳ, ἀντὶ ⁷⁾ ὄνου χρησιεταί. τῷ δὲ ὄνῳ, ἀντὶ ἵππου. καὶ ἐκβαλὼν ἐν πολέμῳ τὸν ὄνον ὡς ἵππον, πειρασθήσεται πολλῶν κακῶν. καλῶς δὲ ἐπήγαγεν, οὐκ οὖν καὶ ἄλλους δύνασαι ποιῆσαι. διότι ἔν ⁸⁾ ἐστὶ τῶν χαρκτηριστικῶν τὸν ἐπιστήμονα τὸ καὶ ἄλλους δύνασθαι ποιεῖν ἐπιστήμονας, ὡς καὶ ἐν τῷ ἀλκιβιάδῃ εἰρηται: τὸ μὲν ἐρωτῶν. τὸ δὲ ἀποκρινόμενος ⁹⁾, τῶν ἐρωτήσεων, αἱ μὲν, εἰσὶ διαλεκτικαὶ, P.23. αἱ, τὸ ναὶ ἢ οὐ ἔχουσι μόνον πρὸς ἀποκρίσιν. αἱ δὲ πνευματικαὶ, αἱ διὰ μακρῶν λόγων ἔχουσαι τὰς ἀποκρίσεις. φησὶν οὖν. ὅτι διατέλεσον οὕτως ὁ γοργίας κατὰ ἐρώτησιν καὶ ἀποκρίσιν διαλεγόμενος. θαυμαστόν γάρ τοῦτο. ἑαυτοῦ γὰρ κατηγοροῦς γίνεται ὁ νικώμενος. ἐν γὰρ τοῖς κατὰ ἀποτάδην λόγοις, φησὶν. ὅτι ¹⁾ οὐκ ἐγὼ τοῦτο εἶπον, ἀλλὰ σὺ συνεπέρανας: εἰσὶ μὲν ὡς σὺ κράτες: λέγει ὁ γοργίας ὅτι ὑπάρχουσι μὲν τινες τῶν ἐρωτήσεων, καὶ μακροῦ λόγου χρήζουσαι. ὅμως δὲ καὶ ἐν ταύταις, ²⁾ διαβαρητάτου προαγωγῶν τὸν λόγον, οὕτω κεκόσμημαι. κατὰ ἀλήθειαν γὰρ θαυμαστόν, τὸ, πολλὰ διόλιγων περιλαμβάνειν. τοῦτου μὲντοι δεῖ ὁ γοργίας: ἔστιν ὅτε, καὶ τοῖς πάθεσιν εἰς ἀγαθὸν κερήμεθα. ὅλον λέγει τις, ὅτι καλὸν ἢ ἡδονὴ. φημὲν ὅτι ναὶ καλόν. ἀλλὰ σκοπήσωμεν, ποῖα ἡδονὴ. οὐ γὰρ ἡ αἰσθηρὰ. ἀλλ' ἢ πρὸς θεὸν ὀρώσα, καὶ πάλιν, ἔστι τις φιλότιμος, φημὲν ὅτι καλόν τὸ εἶναι φιλότιμον. ἀλλ' οὐ κατὰ τὸ σῶμα, ἀλλὰ κατὰ τὴν ψυχὴν. ὡς τε δεῖ σπευδειν ὑπὸ δόλιγων μὲν φιλεῖσθαι. σπουδαίων δὲ, ³⁾ ἢ περ ὑπο ⁴⁾ πολλῶν καὶ ἀτάκτων. οὕτως οὖν καὶ ἐνταῦθα. πάθους ὄντος τοῦ ἑαυτὸν ἐπαινεῖν τὸν γοργίαν καὶ λέ-

4) L. οὐκ ἔστιν, ut paulo inferius itidem. Ad sententiam cf. Plato conviv. p. 181, A. 5) Sic. 6) L. οὐκ ἔρα. 7) L. ὄνου. 8) post ε erasum est. 9) Pro ὑποστιγμῇ duo puncta pone.

1) L. οὐκ ἐγὼ —. 2) L. διὰ βρ. 3) L. ἤπερ. 4) Alterum ἄ supra lin. a m. 1.

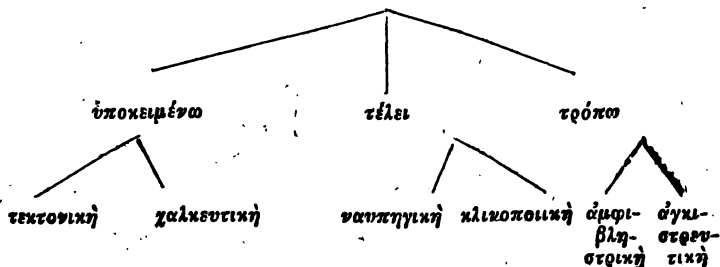
γειν ὄτι δι' ὀλίγων ἀποκρινομαι. ὁ σωκράτης ἀποδέχεται καὶ λέγει, ὅτι ἐμοὶ τοῦτο ἐπίδειξον. χαρῆξή γὰρ δι' ὀλίγων ἀποκρινόμενος: ἀλλὰ ποιήσω: ἀλλὰ βραχὺ λόγος γενήσομαι. καὶ οὕτω βραχὺ λόγος, ὡς φῆσαι σε, ὅτι οὐδενὸς τοιούτου ποτὲ ἤκουσας: ~

Πρᾶξις σὺν Θεῷ, δ':

Φέρε δὴ ῥητορικῆς γὰρ φῆς ἐπιστήμων τέχνης εἶναι: σαφῶς εἰρηκότος τοῦ γοργίου ὅτι ῥητορικὴν ἐπαγγέλλομαι ὁ σωκράτης λοιπὸν τὴν ἐνέργειαν ἐρωτᾷ. ὅσπερ γὰρ τῆς λατρικῆς ἐνέργειά ἐστι τὸ ὑγιαίνειν. καὶ τῆς μουσικῆς τὸ μελίζειν. καὶ τῆς τεκτονικῆς τὸ τεκταίνεσθαι, οὕτω καὶ τῆς ῥητορικῆς τὸ πείθειν. θέλει οὖν ὁ σωκράτης τοῦτο ἀκοῦσαι παρὰ τοῦ γοργίου. ἵνα εὐρεθῆ λοιπὸν ἡ ἀρχὴ τῆς πολιτικῆς εὐδαιμονίας. ὡς γὰρ εἰρηται σκοπὸς τοῦ διαλόγου, τὸ, περὶ τῶν ἠθικῶν ἀρχῶν τῆς πολιτικῆς εὐδαιμονίας διδάξαι. ὁ τοίνυν γοργίας, ⁵⁾ παρὰ θύρας ἀπαντᾷ καὶ λέγει. ὅτι ἐνέργεια τῆς ῥητορικῆς, οἱ λόγοι. ἵνα δὲ γνῶμεν τί ἐστὶ τὸ λεγόμενον, προλάβωμεν ταῦτα. ¹⁾ τῶν τεχνῶν, αἱ μὲν, τῶ ὑποκειμένῳ διαφέρουσιν, ὡς τεκτονικὴ καὶ χαλκευτικῆ. αἱ δὲ τῶ τέλει μόνον, οἷον ναυπηγικὴ καὶ κλινοποιικῆ. ἀμφοτέραις γὰρ ^{P.24.} ξύλα ὑπόκεινται. τὸ δὲ τέλος, διάφορον. αἱ δὲ, τῶ τρόπῳ, ὡς ἀμφιβληστροικῆ καὶ ἀγκιστροεντικῆ. ἀμφοτέραι γὰρ θηρῶσι ἰχθύας. ἀλλ' ὁ τρόπος τῆς ἄγρας διάφορος. ἡ μὲν γὰρ, δι' ἀμφιβλήστρου, ἡ δὲ, δι' ἀγκίστρου. ζητεῖ τοίνυν καὶ ἐνταῦθα ὁ σωκράτης. τί δὴ ὑπόκειται τῇ ῥητορικῇ, οἷον ὅτι τὸ δίκαιον καὶ τὸ συμφέρον. καὶ τὸ ποιητικὸν αὐτῆς, καὶ τὸ τελικόν, οἷον τὸ πείσαι. καὶ πείσαι, ἀρα ἐπὶ ἀγαθῷ ἢ ἐπὶ φανύλῳ. καὶ τρόπον καὶ εἰ οἶδε τί ἐστὶ δίκαιον καὶ τί ἀδικον. ὁ γὰρ μὴ εἰδῶς, ἑαυτὸν βλάπτει. αἰρεῖται γὰρ τὸ ἀδικον ὡς δίκαιον. ἐρωτηθεὶς τοίνυν τὴν ἐνέργειαν ὁ γοργίας. οὐκ ἀποδίδοσι ταύτην. λέγει γὰρ λόγους ἔχειν τὴν ῥητορικὴν. ²⁾ διττῶς οὖν. ἐστὶν ἐπιλαβέσθαι τοῦ γοργίου πρῶτον μὲν, ὅτι ἀντὶ τῆς ἐνεργείας, τὸ ὄργανον ἀποδέδωκεν. ὄργανα γὰρ τῆς ῥητορικῆς οἱ λόγοι. δευτερον δὲ, ὅτι τὰ ἰδίως ὑπάρχοντα τῇ ῥητορικῇ ³⁾ οὐκ εἶπεν. ὅπερ ἴδιον ὄρισμῶς. ὡσπερ γὰρ τῆς ὑφαν-

5) Marg. lat. ext. a m. 2 atramento: παρομίαι ἐπὶ τῶν διαμαρτανόντων τινὸς ολομένων δὲ ἐπιτογγάζειν αὐτοῦ λεγομένην.

1) Huc ista pertinent in mg. s. p. a m. 2 atramento scripta: τί τέχνη διαφέρουσιν



2) L. διττῶς. 3) L. οὐκ εἶπεν.

τικῆς ἴδιον ἢ τῶν ἑματίων ἐργασία. καὶ τῆς μουσικῆς ἴδιον. τὸ περὶ τὰ μέλη καταγίνεσθαι, οὕτω καὶ τῆς ῥητορικῆς ἴδει ἴδιον τι εἰπεῖν. τὸ γὰρ περὶ λόγους καταγίνεσθαι, ⁴⁾ οὕτω καὶ τῆς ῥητορικῆς ἴδει ἴδιον τι εἰπεῖν, τὸ γὰρ περὶ λόγους καταγίνεσθαι. καὶ γραμματικῆς ἐστὶ καὶ ἱατρικῆς. δεῖ τοίνυν εἰδέναι, ὅτι τὰ δύο αὐτῷ ⁵⁾ οὐκ ἐγκαλεῖ. ἀλλὰ μόνον ὅτι ἰδίως οὐκαποδέδωκε. παρέλιπε γὰρ τὸ εἰπεῖν, ὅτι ἀντι ἐνεργείας ὄργανον, εἶπεν. ἢ ὅτι ἀσάφες ἦν τοῦτο. καὶ παρήκε διὰ τοῦτο, ἢ ὅτι αὐτὸς ὁ γοργίας, εἰς τοῦτο ἐπελάβετο ἑαυτοῦ, ἢ τὸ ἀληθέστερον, ἵνα μὴ πολλαῖς ἐπιπλήξουσιν αὐτῶν πλήξη, ἄξιον δὲ ζητῆσαι πόθεν ἦλθεν γοργίας, εἰς τὴν φαντασίαν τοῦ εἰπεῖν. λόγους ὑποκείσθαι τῇ ῥητορικῇ, φασὲν. ὅτι ἐπειδὴ μάλιστα αὐτῇ ⁶⁾ φροντίζειν λόγων. καὶ ζητεῖ προομιλιῶν τάξιν, καταστάσεως, ἀγωνῶν καὶ τῶν τοιούτων. ἴδει οὖν αὐτὸν μὴ ἀπλῶς εἰπεῖν λόγους, ἀλλὰ τοιούτους λόγους, ἰστέον γὰρ ὅτι οὐ μόνον διὰ λόγων πείθει, ἀλλὰ καὶ δια σιγῆς.

P.25. ὥστε καὶ σιγῇ ὑπόκειται αὐτῇ. λέγει γοῦν τὰδε δὲ σιωπῶ, ¹⁾ τί γὰρ χάρις καὶ λέγειν. ὑπόκειται δὲ αὐτῇ καὶ ἀπόκρισις, ἔκκουσα πρὸς πειθῶ. οἷον ²⁾ ἀνδροτίων ὦ γῆ καὶ θεοί. ὥστε οὐκ ἀπλῶς λόγοι ὑπόκεινται: νῆ τῆν ἤρα: ἐπειδὴ τῷ ὄντι κατὰ τὰς ὑποσχέσεις βραχυλογία ἐχρήσατο, καὶ γὰρ μόνον εἶπεν, ἐπαινεῖ καὶ μετὰ ὄρκων. ἐπειδὴ εἰώθασιν οἱ ὄρκοι, πείθειν. καὶ ποιεῖν μένειν ἐπὶ τῶν αὐτῶν: ³⁾ ἰστέον δὲ ὅτι ἤρα ἐστίν, ὁ ἀῆρ ὁ καθαρὸς. καὶ ἀπλῶς ἢ λογικῇ ψυχῇ. ἦτις τὸ περιπέζιον καὶ γεῶδες τῆς ἀλόγου ψυχῆς ἔασασα κάτω, φέρεται ἄνω καθαρὰ. ⁴⁾ ὄμησιν οὖν κατ' αὐτῆς, ⁵⁾ ὡς ἂν ἐκκόπτων τὰ ⁶⁾ ἄλλογα πάθη, καὶ θέλων ψυχῆν λογικὴν καὶ νοερὰν χαρῆσθαι. καὶ ἄλλως, ἐπειδὴ περὶ λόγων ἐστὶν ἢ ὁμιλία, οὐ δεῖ οὖν τὰ ἐν μύθων σχήματι ἐγόμενα, οὕτως ἐπιπολαιῶς ἐκλαμβάνειν. καὶ γὰρ ἴσμεν καὶ ἡμεῖς, ἐν τῷ πρώτῳ ⁷⁾ αἴτιον τὸν θεόν. οὐδὲ γὰρ πολλὰ πρώτα. καὶ τοῦτο τὸ πρῶτον, οὐδὲ ὀνόματος ἔτυχε. τὰ γὰρ ὀνόματα, ἰδιοτήτων τινῶν εἶσι σημαντικά. εἰ δὲ ἐπὶ θεοῦ οὐκ ἔστιν ἰδιότης ὑπὲρ ἰδιότητα γὰρ ἐστίν, οὐδὲ ὄνομα ὃ προσαγορεύεται, ἀμέλει λέγων τις ὄνομα εἰς τὸν θεὸν φησὶν; ¹⁰⁾ ὦ πάντων ἐπέκεινα. τί γὰρ πλεόν ἄλλο σε μέλψω; πῶς σε τὸν ἐν ¹¹⁾ πάντεσιν ὑπεύροχον, ὑμνοπολεύσω. πῶς σε λόγῳ μέλψαιμι, τὸν οὐδὲ νόῳ περιληπτόν, ¹²⁾ ἀλλ' οὐδὲ δυνατόν ¹³⁾ ἐπαυτοῦ, τὸ ἄρρεν καὶ τὸ θῆλυ λεγέσθαι., ταῦτα γὰρ σύστοιχά εἰσι. τὸ γὰρ ἄρρεν, ὥσπερ τὸ θῆλυ λέγομεν. καὶ τὸ θῆλυ ὥσπερ τὸ ἄρρεν. ἐκεῖ δὲ, οὐδὲν

4) Haec: οὕτω καὶ τῆς — — καταγίνεσθαι, librario in praegressis a posteriore καταγίνεσθαι ad prius καταγίνεσθαι relapso temere repetita in Cod. a m. 2. parenthesi inclusa et lineola subducta notata sunt, tanquam delenda. 5) L. οὐκ ἐγκ. et οὐκ ἀπεδ. 6) L. φροντίζει.

1) L. τί — — — λέγειν; 2) Demosth. Orat. in Androtrion. sub fin. 3) M. r. l. περὶ ἤρας ἀλληγορία. 4) L. ὄμησιν. 5) L. ὡς ἂν —. 6) ἄλλογα. 7) L. αἴτιον. 8) L. ὅσα ἔ. Post ἰδιότης virgulam pone. 9) L. ὦ. 10) M. r. l. ἢ τὸν θαυμάσιον ταῦτον ὕμνον. 11) L. πάντεσιν. 12) L. ἀλλ' οὐδὲ —. 13) L. ἐπ' αὐτοῦ, deinde σύστοιχά εἰσι. porro μεθ' ἡμᾶς, denique ἐν ἡμῶν.

ούστοιχον αὐτῶ. ἐπεὶ οὖν εὐθέως μεθ' ἡμᾶς ἄποπόν ἐστιν εἰπεῖν τὸ θεῖον, διὰ τοῦτο ἄλλας δυνάμεις λέγομεν εἶναι. τὰς μὲν προσηγεῖς ἡμῖν, τὰς δὲ πόρω. τὸ οὖν κάτω δεδέσθαι ὡς ἐνάκμονι κατὰ τὸν ποιητὴν τοὺς πόδας τῆς ἥρας, σημαίνει τὰ βαρύτερα δύο στοιχεῖα. τὸ δὲ τὸν ἱκατόγχειρον ἐξῆφθαι τοῦ αἰθέρος, σημαίνει τὸ ἀεικίνητον. ἔγχε αἱ χεῖρες, κινήσεώς εἰσιν αἷται. ὥστε τοὺς μύθους λαμβάνομεν, διὰ τὰ ἐπιμύθια. μὴ οὖν νομίξει ἐκ ¹⁴⁾ παιδοποιίας εἶναι. εἰ γὰρ ἐστὶ παρ' αὐτοῖς παίδων σπορά, πῶς αἰέν, ἐόντες εἰσιν. ἢ γὰρ σπορά, τῶν ἀκμαζόντων ἐστίν. ὄπου δὲ ἀκμῆ, ἐκεῖ καὶ παρακμῆ. ὄπου δὲ παρακμῆ, ἐκεῖ καὶ φθορά. οὐδὲν οὖν ἐκεῖ σωματικόν, ὡς καὶ αὐτός ὁ ἔμπροσθ-Ρ. 26. κλῆς λέγει πρὸ πλάτωνος. φησὶ γάρ. ¹⁾ οὐδὲ γὰρ ἀνδρομέη κεφαλὴ κατὰ γυῖα κέκασται καὶ τὰ ἐξῆς: λέγει τοῖνον ὁ σωκράτης τῷ γοργία. εἰπέ ποίαν φητορικὴν. ²⁾ ἐπαγγέλλη. καὶ τί ὑπόκειται τῇ φητορικῇ, ἵνα γινώμεν εἰ τὴν ἀληθῆ φητορικὴν προσβύης. ^{2b)} ὑπόκειται δὲ κατὰ μὲν τὸ δικανικόν, τὸ δίκαιον, καὶ τὸ συμφέρον, κατὰ δὲ τὸ πανηγυρικόν, τὸ καλόν καὶ τὸ αἰσχρόν κατὰ δὲ τὸ συμβουλευτικόν, τὸ ἀγαθόν καὶ τὸ κακόν. προτροπὴν γὰρ καὶ ἀποτροπὴν ἔχει τὸ συμβουλευτικόν. ἔστι δὲ τῆς μὲν προτροπῆς τὸ ἀγαθόν. τῆς δὲ ἀποτροπῆς, τὸ κακόν. εἰρηκότος τοῖνον τοῦ σωκράτους περὶ τὶ τῶν ὄντων ἔστιν ἐπιστήμη ἢ φητορικῆ, λέγει ὁ γοργίας. ὅτι περὶ λόγους. καὶ ὡς ἦδη εἰρηται, διττὴν ἔχει ἔγκλησιν ἢ ἀπόκρισις. ὁ τοῖνον σωκράτης ἐπειδὴ ³⁾ οὐκ ἐβούλετο ἀδοξῆσαι τὸν γοργίαν. ἀλλὰ ἀφελήθηται φησίν. ὅτι ἐπειδὴ καὶ ἡ ἱατρικὴ περὶ λόγους τῶν καμνόντων καταγίνεται καὶ ἄλλαι πολλαί. διόπερὶ τοίους λόγους καταγίνεαι. ἀλλὰ μὴν λέγειν γε ποιεῖ δυνατός: φησίν ὅτι ἄρα καὶ διδάσκειν δύναται ἄλλους λέγειν: οὐ καὶ περὶ ὄν: οὐκοῦν φησίν ὁ γοργία περὶ ἐκείνων τῶν λόγων ποιητὴν ἐπιστήμην, περὶ ὄν καὶ λέγειν καὶ φρονεῖν ἐπαγγέλλη. εἰ δὲ τοῦτο, ὀρώμεν δὲ καὶ τὴν ἱατρικὴν καὶ λέγειν ⁴⁾ καὶ φρονεῖν ἐπαγγελλομένην περὶ τῶν καμνόντων, κακίην περὶ λόγους καταγίνεται, καὶ ⁵⁾ οὐκ εἶ μόνη ἢ φητορικῆ: οὐκοῦν καὶ ἢ γυμναστικῆ: οὐ περὶ τῶν παιδοτριβῶν τούτων λέγει. ἀλλὰ περὶ τῶν πάσαι. ἢ μὲν γὰρ ἱατρικῆ, ἀποῦσαν ⁶⁾ ὕγιει ἀνεκαλεῖτο. ἢ δὲ γυμναστικῆ, τὴν παροῦσαν ἐφύλαττε.

14) Sic; accentus post l.

1) Attende Empedoclis fragmentum. 2a) L. ἐπαγγ. et dele punctum ante ἐπαγγ. 2b) M. r. l. hoc σχῆμα habet:

φη	δικανικόν	δικαιον	ἀδιον	ὄπο
το	πανηγυρικόν (l. πανηγ.)	καλόν	αἰσχρόν	κ
φι	συμβουλευτικόν	ἀγαθόν	κακόν	ει
κῆς				μ
εἰ				ε
ση				ν
ι				α
				ι

3) L. οὐκ ἐβούλ. 4) καὶ sup. lin. m. 1 add. 5) L. οὐκ εἶ. 6) L. ὕγιαν.

νῦν δὲ, συγκίχονται ταῦτα: ὅτι ὁ σὼκράτης, ὁ γοργίας φησὶν. ὅτι 7) διατυτὸ τὰς ἄλλας ῥητορικὰς οὐ καλῶ. ἐπειδὴ ἐκείναι καὶ περὶ χειρουργίας. ἀντὶ τοῦ καὶ περὶ πράξεις καταγίνονται. αὕτη δὲ μόνη, περὶ λόγους μόνους, ψεύδεται δὲ, ὡς γὰρ εἰρήκαμεν οὐ περὶ λόγους μόνους καταγίνεται, ἀλλὰ καὶ περὶ σιωπῆν καὶ περὶ 8) ὑπόκρισιν. εἴτα λοιπὸν ὁ σωκράτης, 9) ἐπισικῶς διαρθροῖ τὸν λόγον. καὶ παραδίδωσι πάσας τὰς τέχνας ἐκ διαιρέσεως οὕτως:

P.27.

1) τῶν τεχνῶν

αἱ μὲν, περὶ ἔργα
μόνα, καταγι
νονται. ὡς ζω
γραφικῆ, ἀν
δριαντο
ποιικῆ:

ἡ δὲ, πε
ρὶ λόγους
ὡς ἡ δι
αλε
κτι
κῆ:

ἡ δὲ καὶ περὶ ἔργα
καὶ περὶ λόγους.
ὡς ἱατρικῆ.
γεωμετρί
α. καὶ ἀ
ριθμητικῆ:

αἱ μὲν, μᾶλλον
μὲν περὶ ἔργα.
ἤττον δὲ, περὶ
λόγους, ὡς περ
ἡ ἱατρικῆ:

αἱ δὲ, μᾶλλον
μὲν, περὶ
λόγους, ἤττον
δὲ περὶ ἔργα
ὡς ἀριθμη
τικῆ: γεωμε
τρία καὶ λογιστικῆ:

ἡ δὲ ἐξ ἴσου
ὡς περτευ
τικῆ:

περὶ ἔργα μὲν οὖν μόνα καταγίνεται, ζωγραφικῆ ἀνδριαντοποιικῆ καὶ αἱ τοιαῦται. περὶ λόγους δὲ μόνους, ἢ διαλεκτικῆ. περὶ λόγους δὲ καὶ ἔργα, ἱατρικῆ τε καὶ γεωμετρίας. καὶ ἀριθμητικῆ, καὶ ἡ λογιστικῆ. ἀλλ' ἡ μὲν ἱατρικῆ, πλείον μὲν, περὶ τὰ ἔργα. ἤττον δὲ, περὶ τοὺς λόγους. ἡ δὲ γεωμετρία καὶ ἡ ἀριθμητικῆ καὶ ἡ λογικῆ, πλείον μὲν, περὶ τοὺς λόγους. ἤττον δὲ, περὶ τὰ ἔργα: περτευτικῆ δὲ ἤτις διαφέρει τῆς κυβικῆς κατὰ τὸ σχῆμα, 2) ὁ γὰρ πεσσός, διεστηκῶς κύβος ἐστὶν ἐκ τριῶν τριγώνων πειριμετόμενος. ἐξ ἴσου ἔχει τὸ τε ἔργον, καὶ τὸν λόγον. ἅμα γὰρ τῷ

7) L. διὰ τοῦτο. 8) Accentum super i m. 1 del. 9) L. ἐπισικῶς.

1) Totum hoc schema rubris pictum literis. 2) M. r.l. (ἡ τί ἐστὶν πεσσός.

ρίπτειν τὰς φήρους. καὶ ἐπιλέγουσι τινα. ὁλον ³⁾ ε δ ἢ ⁴⁾ τρι-
 εκα ἢ τί τοιοῦτον. ⁵⁾ δεῖ εἰδέναι ὅτι διαφέρουσι, τῶ τὴν μὲν
 ἀριθμητικῆν, περὶ τὰ εἶδη τῶν ἀριθμῶν καταγινεσθαι. τὴν δὲ P. 28.
 λογιστικῆν, περὶ τὴν ὕλην. εἶδη δὲ ἀριθμοῦ, δύο. τὸ τε ἄρτιον
 καὶ ¹⁾ τὸ περιττόν. καὶ πάλιν τοῦ μὲν ἄρτιου, εἶδη τρία. τὸ τε
 ἀρτιακῆς ἄρτιον, τὸ ἄχρι μονάδος, διαιρούμενον, καὶ τὸ περισσάρ-
 τιον. τὸ ἐπιδεχόμενον μὲν πλείους διαιρέσεις, οὐ μὴν ἄχρι μο-
 νάδος. ἄρτιοπέριτον δὲ, τὸ μίαν μόνον διαίρειν διχομένον. τὸ
 δὲ περιττόν, καὶ αὐτὸ εἰς τρία. εἷς τε τὸ πρῶτον καὶ ἀσύνθετον.
 καὶ εἰς ἄλλα δύο. περὶ ὧν ἀκριβῶς ὁ νικόμενος παραδίδοσιν.
 ὕλη δέεστι, τὸ πλήθος τῶν μονάδων. ὁλον ὁ πολλαπλασιασμός. ὁ
 ἔστι τετρακίς δ. καὶ πεντάκις ε, καὶ τὰ τοιαῦτα. καὶ οὐ μόνον
 τοῦτο. οὕτω γὰρ ²⁾ ἀν ³⁾ ἢ εὐπέμβατος ἦν πᾶσιν, εἶγε καὶ οἱ
 μικροὶ παῖδες, ἴσατους πολλαπλασιασμούς. ἀλλὰ καὶ γλάφυρά τινα
 διδάσκει. ⁴⁾ ὡς ἐπὶ τῶν ἀνδριάντων. ἐν οἷς ἐπεγέγραπτο. ἔχων τὸν
 ἕξῃς καὶ τὸ τοῦ τρίτου τρίτον. καὶ ἐπὶ τοῦ β. κᾶν τὸν ἕξῃς.
 καὶ τὸ τοῦ πρώτου τρίτον. καὶ ἐπὶ τοῦ τρίτου. ὁκτῶ δ' ἐγὼ μᾶς,
 καὶ τὸ τοῦ μέσου τρίτον. καὶ ἐπὶ τῶν κρουσῶν τοῦ λέοντος τῶν
 εἰς τὴν δεξαμενὴν ἐμβαλόντων, καὶ περὶ ἄλλων μεθόδων. ὁ τοί-
 νυν σωκράτης φησὶν. οὐ πρὸς ἀδοξίαν τοῦ δήτορος ὀργῶν. εἰς
 ἑαυτὸν ἀναφέρει τὸν λόγον, ὃν εἶπε γοργίας. καὶ φησὶ ὅτι εἰ ἠρώ-
 τησέ με τίς περὶ τί καταγίνεται ἢ διαλεκτικῆ, εἶχον εἰπεῖν περὶ
 λόγους. ⁵⁾ εἰ δὲ εἶπε περὶ ποίους, ⁶⁾ ἔλεγον ἂν. ὡσαύτως καὶ ἐπὶ
 ἱατρικῆς καὶ τῶν ἄλλων. ὡσαύτως οὖν καὶ σὺ εἶπέ, περὶ ποίους
 λόγους καταγίνεται ἢ ῥητορικῆ: χειροῦ ῥήμα: ⁷⁾ οἱ περὶ τὰς
 λέξεις δεινοὶ, λαμβάνονται τῶν δύο λέξεων τοῦ τε χειροῦ ῥήμα-
 τος καὶ τῆς κωρώσεως, ὡς μὴ λεγομένων. κατὰ ἀλήθειαν γὰρ,
 οὐδὲ λέγονται. φημὲν οὖν. ὅτι ἐπειδὴ γοργίας ὁ λέγων ὡς ἀπέ-

3) Sic m. 1 in ras. 4) Sic. 5) M. r. l. inf. (ἢ τί διαφέρει
 ἀριθμητικῆ λογιστικῆ (l. — κῆς):

1) E regione verborum τὸ περιττόν — — ἀρτιακῆς in marg.
 lat. a ut β e regione insequentium ἄρτιον — — περισσάρτιον a m. 1
 atr. scriptum. Ceterum κῆς in ἀρτιακῆς — — ῥητορικῆς.

2) Sic Cod. a m. 1, eraso altero gravi accentu παραλήλω quem vulgo
 additum vidimus. 3) Del. ἢ et fort. leg. εὐπέμβατος.

4) M. r. lat. ἀνδριάντες πρώτος
 δεύτερος τρίτος
 σταθμῶς

15
 1

et deinceps inferius:
 λογογραφικῆ
 διαλεκτικῆ
 ἱατρικῆ
 ἀριθμητικῆ
 περυστικῆ.

5) Post et littera ε erasa videtur. 6) Sic m. 1 in ras. 7) (ἢ) ὅτι
 τὸ χειροῦ ῥήμα καὶ ἡ κωρώσις. οὐκ εἰρηναί.

κίνου προφέρει τὰς λέξεις ἔγχωριους οὐσας. λεοντίνος γὰρ ἦν, οὕτω καὶ ἐν τῷ φαίδωνι τὸν κέβητα ἔγχωρίω γλώττῃ κεχρημένον εἰσφέρει, λέγει γοῦν ⁸⁾ ἴτω ζεύς: καὶ γεωμετρικῇ: τελείαν ἀναγνώσιν ποιήσον ἕως ἐνταῦθα, καὶ οὕτως ἄρξαι ἐπὶ τῆς πεπτευτικῆς, ἵνα ἡ τὸ λεγόμενον, οὕτως καὶ πεπτευτικῇ γε. καὶ ἄλλα:

P.29. τέχνηαι ἐξ Ἰσοῦ ἔχουσι: καὶ τὸ κῦρος αὐταῖς διὰ λόγων: ἰδοὺ ἐπειδὴ σωκράτης ὁ λέγων ¹⁾ οὐκέτι κύρωσις ἀλλὰ πῦρος: καὶ ὑπολάβοι ἂν τις εἰ ²⁾ βούλειτο ³⁾ δυσχεραίνειν. ⁴⁾ εἴτις θέλει δυσχεραίνειν καὶ ⁵⁾ φιλονικεῖν, ὑπολάβοι ἂν σε τὴν ἀριθμητικὴν ἠθροικὴν λέγειν. ἐπειδὴ ⁶⁾ καὶ κείνη περὶ λόγους, ἐγὼ δὲ ⁷⁾ οὐκ ἠμάσαε τοῦτο λέγειν. δυνατόν δὲ ἐκ τούτων ⁸⁾ ἐν πρώτῳ σχήματι συλλογίσασθαι, οὕτως. ἡ ἀριθμητικῇ, τὸ κύρος περὶ λόγους ἔχει. ἡ περὶ τοὺς λόγους τὸ κύρος ἔχουσα. ἠθροικῇ ἔστιν, ἡ ἀριθμητικῇ ⁹⁾ ἄρα ἠθροικῇ ἔστιν. ὥς περ ἂν εἴ τις με ἔροίτο ὁρᾶς πῶς εἰς ἑαυτὸν ἀναφέρει τὸ ἀμάρτημα. διαφαίνεται οὖν ἐντεῦθεν τὸ ἠθος τοῦ σωκράτους: ¹⁰⁾ ὥς περ οἱ ἐν τῷ δῆμῳ συγγραφόμενοι: ¹¹⁾ πάλαι εἰ εἶχε τις ψήφισμα ἢ νόμον ἢ ἄλλο τι εἰπεῖν, ὁ κῆρυξ ἔλεγε τὸ τε ὄνομα αὐτοῦ. καὶ τὸν δῆμον καὶ τὸν πατέρα οἶον δημοσθένους δημοσθένους πατριεύς. εἰ τοίνυν πλείονα εἶχεν ἀναγνῶναι ψηφίσματα, ἐν τῷ ἀψηφίσματι, ὁ κῆρυξ ἔλεγε τὸ ὄνομα τοῦ γράψαντος. καὶ τοῦ πατρὸς τούτου, καὶ τοῦ δήμου. ἐν δὲ τοῖς λοιποῖς ψηφίσμασιν, ἵνα μὴ περιττολογῇ, ἔλεγε, τὰ μὲν ἄλλα ὁμοίως. ἀναγινώσκτω δὲ ἕτερον ψήφισμα. οὕτως οὖν καὶ ὁ σωκράτης φησὶν. εἰ δὲ πάλιν ¹²⁾ ἔροίτο μέ τις. ὅτι ¹³⁾ περὶ τίνος καταγίνεται ἡ λογιστικῇ, εἴποιμι τὴν τῶν κορύφων φωνήν. ὅτι τὰ μὲν ἄλλα τα αὐτὰ. ἰστέον γὰρ ὅτι περὶ ἢ ἡ ἀριθμητικῇ καταγίνεται, περὶ ταῦτα καὶ ἡ λογιστικῇ, περὶ τὸ ἄρτιον καὶ περὶ τὸ περιττόν. ¹⁴⁾ ἀλλ᾽ μὲν ἀριθμητικῇ, περὶ τὸ εἶδος αὐτῶν. ἡ δὲ λογιστικῇ, περὶ τὴν ὕλην: τῷ μὴ μόνον ¹⁵⁾ καθ'αὐτὰ ἀλλὰ καὶ πρὸς ἄλληλα πῶς ἔχει πλήθους ἐπισκοπεῖν: ὁ γὰρ πολλαπλασιασμός. ἡ πρὸς ἑαυτὸν γίνεται, ἡ πρὸς ἄλλα πρὸς ἑαυτὸν, ὅταν πολλαπλασιάσω τὸν ἄρτιον ἐπὶ ἄρτιον, ἢ περιττόν ἐπὶ περιττόν. πρὸς ἄλλα δὲ, ὅταν περιττόν ἐπὶ ἄρτιον. ἢ ἄρτιον ἐπὶ περιττόν. ¹⁶⁾ πρὸς ἄλλα δὲ καὶ εἰ περὶ ἀστρονομίας. τὴν μὲν ἀριθμητικὴν παρέλαβε, διὰ τὸ ἀκριβές, τὴν δὲ ἀστρονομίαν, διὰ τὸ τίμιον: καὶ ἡ λῆου καὶ σελήνης: τούτων ἐμνημόνευσεν. ὅτι τὲ φαστήρες εἶσι. καὶ ὅτι διὰ τῆς τούτων γνώσεως, καὶ τοὺς

P.30. ἄλλους γινώσκωμεν. καὶ ὅτι αἱ ἐκλείψεις αὐτῶν; δυσχερεῖς εἶσι

8) (ἡ τῆς ἴτω λέξιν, βιωτῶν (l. βοι-) οὐσας.

1) L. οὐκ εἶπε. 2) L. βούλειτο. 3) Cod. δυσχεραίνειν a m.

1. a a m. 1 supra prius ai posito et ai syllabae puncto sublin. notato.

4) L. εἴ τις. 5) L. φιλονικεῖν. 6) L. καὶ. 7) L. οἶμαι σε. 8) ἴν

a m. 2 supra ἐν m. 1ae deletum. 9) L. ἄρα. 10) L. ὥς περ.

11) M. r. lat. (ἡ τὸ ἀρχαῖον ἐν τοῖς ψηφίσμασιν

ἢ τοῖς ὁμοίοις τῶν κηρύκων ἔθος:

12) M. 1 gravem, m. 2 acutum habet. 13) L. περὶ τίνα. 14) Sic.

15) Sic. 16) Haec: πρὸς ἄλλα δὲ, a m. 2 inclusa, linea subnotata et in marg. ext. asterisco notata sunt.

πρὸς γινῶσθαι. καὶ ὅτι τῇ τούτων τροπῇ. ἀλλοιοῦται αἰσθητῶς πάντα τὰ τῆδε: τῶν περὶ τί ἐστίν: ἐπέφησι καὶ σὺ ὡς γοργία, τί ἐστὶ τοῦτο τῶν ὄντων, περὶ οὗ εἶσιν οἱ λόγοι οὗτοι οἷς ἡ ἱστορικὴ χρῆσθαι ἐπαγγέλλεται:

πρᾶξις σὺν θεῷ, εἰ:

Τὰ μέγιστα τῶν ¹⁾ ἀνθρωπιῶν πραγμάτων ὡς σώματα. παιδαγωγηθεὶς ὁ γοργίας ὑπὸ τῶν σεκρατικῶν παραδειγμάτων, ἐγγίξει πρὸς τὴν ἀλήθειαν. ὅμως καὶ αὐτὸς τὸ χαῦνον τοῦ πάλου μιμεῖται. καὶ ὡς περ ἐκείνος ²⁾ ἐνεκωμίασε τὴν ἱστορικὴν καὶ ³⁾ οὐκ ἀποδέδωκε τίς ἐστίν ⁴⁾ οὕτω, καὶ οὗτος οὐ λέγει περὶ ποίους λόγους καταγίνεται ἡ ἱστορικὴ. ἢ περὶ ποίων πραγμάτων ποιεῖται τοὺς λόγους, ἀλλ' ἐγκωμιάζει τὰ πράγματα. ⁵⁾ Ἰστέον δὲ, ὅτι οὐκ εἰδότεως προσφέρεται τὸν λόγον. ἐπεὶ κατὰ ἀλήθειαν καλῶς λέγει, μέγιστα εἶναι πράγματα ταῦτα καὶ ⁶⁾ ἄριστα τοῦ γὰρ ἀγαθοῦ καὶ τοῦ καλοῦ καὶ τοῦ δικαίου, οὐδὲν μείζον. τὸ μὲν γὰρ ἀγαθὸν ἀπὸ θεοῦ ἐπι πάντα ἐπέταται. ὡς καὶ ἐπὶ τὴν ὕλην αὐτὴν φέρεσθαι. εἰ γὰρ πρὸς δημιουργίαν συμβάλλεται, καὶ φαμέν αὐτὴν ἀγαθὴν εἶναι. τὸ δὲ καλόν, ⁷⁾ οὐκ ἐπὶ πάντα, ἢ γὰρ ὕλη ἀγαθὴ μὲν. οὐ καλὴ δὲ, αἰσχροῦ γὰρ, τὸ γὰρ καλόν, ἐπὶ τῶν εἰδῶν μόνων λέγεται. ἀμέλει εἶδος πρῶτον αἰσχροὺν καλοῦμεν, οὕτω γοῦν περὶ ⁸⁾ τοῦ θεοῦ ⁹⁾ ὁ ποιητῆς φησίν. ἀΐσχιστος δὲ ἀνὴρ ὑπὸ Ἴλιον ἦλθε. τὸ δὲ δίκαιον, ἐπὶ τῶν ἐμψύχων. καὶ τούτων οὐ πάντων, ἀλλὰ τῶν δυναμένων ἐκάστω τὰ πρὸς ἀξίαν νέμειν, ¹⁰⁾ οὐ δὲ ὅλως δὲ ἐπὶ τῶν ἀψύχων. οὐδεὶς γοῦν ¹¹⁾ λιμῶνα δίκαιον λέγει καὶ ἀπλῶς εἰρηται ἐν τῷ ἀλκιβιάδῃ, εἰ μὲν ἐπὶ τὰ ὄρατὰ πάντα ἐκτείνομεν ἑαυτούς. σκεκτιστρέφει τὰ γ ταῦτα. εἰ δὲ ἐπὶ τὰς πράξεις, καὶ. πᾶσα γὰρ ¹²⁾ ἀγαθὴ πρᾶξις, καὶ δικαία ἐστὶ καὶ καλὴ. καὶ πᾶσα καλὴ, καὶ ἀγαθὴ καὶ δικαία. καὶ πᾶσα δικαία, καὶ ἀγαθὴ καὶ καλὴ. μέμφεται οὖν τῇ ἀποκρίσει διττῶς. ὅτι τε ἀμφίβολός ἐστι, καὶ ὅτι ἀσαφής. δεῖ γὰρ εἰδέναι. ὅτι ὁ ὀρισμὸν ἀποδιδοῦς τινος, καὶ ἀναμφίβολον θέλει λέγειν, καὶ σαφῆ. ὡς γὰρ ἐν ἐτέροις φη-Ρ.31. σιν ὁ πλατων. δεῖ τὸν περὶ τινος σκοποῦντα, εἰδέναι τὴν ¹⁾ οὐσίαν αὐτοῦ. ἐπὶ τὸν ἀγνοοῦντα τὴν οὐσίαν τοῦ ζητουμένου, ἀνάγκη τοῦ παντός ²⁾ ἀμαρτεῖν οἷον ὁ ζητῶν τὴν ἀθανασίαν τῆς ψυχῆς, ὀφείλει πρότερον τὴν οὐσίαν αὐτῆς ζητῆσαι τὴν δὲ οὐσίαν, οἱ ὀρισμοὶ διδάσκουσι. θέλουσιν τοίνυν οἱ ὀρισμοὶ ὁμολογούμενοι εἶναι. ³⁾ ὡς ἂν ἀποδείξεως ἀρχαὶ γινόμενοι, ἀμφίβολος μὲν οὖν

1) Comma m. 1ae post ἀνθρ. recte deletum, a m. 2, ut videtur.

2) a m. 2. ut videtur, supra lin. add. Super a sribligo variorum accentuum a m. 1 et 2. 3) L. οὐκ εἰ. 4) Post ὡ ras. Ceterum virgula ante οὕτω, non post vocem ponenda. 5) Ἰστ. m. 1: Ἰστ. m. 2.

6) Post εἶρ. virgulam pone. 7) L. οὐκ ἐπὶ —. De materiae deformitate cf. Animadvvers. in Basil. I. p. 9. 8) L. τοῦ θ: 9) Iliad. α. 216 sq. 10) L. οὐδὲ —. 11) L. λιμῶνα. 12) ἀγαθὴ m. 1 ipsa correxit.

1) L. οὐσίαν. Ad sententiam m cf. Plat. Phaedr. p. 237, C. 2) Post ἀμαρτ. interpungendam, uti etiam post ζητῆσαι. 3) Sic.

ἐστιν. ὁ λόγος τοῦ γοργίου, ὅτι οὐ μόνον οἱ ⁴⁾ λόγοι αὐτοῦ μέγιστοι εἶσι καὶ ἄριστοι. καὶ γὰρ καὶ ὁ ἰατρός, τὸ αὐτὸ λέγει. ὅτι ἐγὼ περὶ μέγιστα πράγματα ἔχω. τί γὰρ μείζον ὑγείας. καὶ ὁ παιδοτρέβης δὲ φησὶ. ὅτι ἐγὼ περὶ ⁵⁾ μέγιστα ἔχω. τί γὰρ κρείττων κάλλους. καὶ ὁ χρηματιστῆς δὲ ἀσάυτως, τὰ χρήματα ἔπαινεῖ. καὶ ὁ μὲν ἰατρός καὶ ὁ γυμναστής, πρὸς τὸν γοργίαν μάχονται. οὐ γὰρ πρὸς ἑαυτούς. ἡ ὑγεία γὰρ, μετὰ κάλλους τινός καὶ ἀρμονίας. εἰ καὶ μὴ σωματικῷ κάλλους. ὁ δὲ χρηματιστῆς, καὶ πρὸς γοργίαν μάχεται καὶ πρὸς πάντας. οὕτω μὲν οὖν ἀμφίβολος, ἀσαφής δὲ, ὅτι οὐ διηρθρωσε τὰ πράγματα. ἀλλ' εἰς ἔπαινον ἐχώρησεν. ἰστέον δὲ ὅτι ⁶⁾ οὐκ αὐτὸς σκώπτει αὐτὸν. ἀλλ' ὡς ἀπὸ ⁷⁾ κατήλων τινῶν καὶ ἀνδρῶν ἐν συμποσίῳ ⁸⁾ εὐρισκομένων γράφει τὸν λόγον. εἴτα ἐπιθετὴ μὲντην σκολιῷ, δεῖ μνησθῆναι ἱστορίας. καὶ οὕτως ἀποδοῦναι τὴν ἐξήγησιν. ⁹⁾ δεῖ εἶδέναι ὅτι κάλαι ἡ μουσικὴ, περισιπούδαστος ἦν τὰ γὰρ πάθη ἐκλήλει. μουσικὴ δὲ, ἡ θεία καὶ ¹⁰⁾ οὐχὶ ἐκπτώσις. ὅτι γὰρ θεία ἦν, δηλοῦσι τὰ ἔχνη ¹¹⁾ τὰ ἔτι σαζόμενα. οὕτω γούν σάλπιγγος ἀκούοντες ¹²⁾ πρὸς πόλεμον ἐγειρόμεθα. καὶ αὐλῶν ¹³⁾ ἡ κίθαρρας, πρὸς ἡδονὴν. πάλοι οὖν ἦσαν μέλη ἱατρικὰ τῶν παθῶν, οὕτω γούν κἀμνοντες, ἀδοντες ἀνακωχῆν τοῦ κόπου ἐλάμβανον καὶ ἐν τοῖς ἱεροῖς δὲ, κρέποντα μέλη ἐλέγοντο. καὶ ἔρωτες ¹⁴⁾ δὲ ἐπαύοντο, ἐκ ¹⁵⁾ τοιῶν δὲ μελῶν. ¹⁶⁾ οὕτω γούν ὁ πυθαγόρας ἀπαντήσας νέω. ὄντι ¹⁷⁾ μετακίθαριζούσης κόρης καὶ γνούς ὡς φυσιογνωμονικός ὅτι φύσεώς ἐστι ¹⁸⁾ δεξιᾶς ὁ νέος καὶ δύναται ἀφελθῆναι, ἠλέησεν αὐτὸν. καὶ ἐπέτρψε τῇ κόρῃ. ¹⁹⁾ μεταστρέψαι τὸν αὐλὸν ἦτοι τὴν κιθάραν. καὶ ²⁰⁾ τοιῶσδε

P.32. χρησασθαι, καὶ μέλος κατεσκευάσεν εὐθέως, ¹⁾ ἀποπαῦσαι τὸν νέον τοῦ ἔρωτος. διὰ τοῦτο τοῖνον καὶ ὁ πλάτων, μουσικὴν ἐπέλεξε ζηλοῦν τοὺς ἐν πολιτείᾳ, ἀλλὰ μουσικὴν οὐ τὴν δημῶδη. ἀλλὰ τὴν κοσμοῦσαν ²⁾ τὴν ψυχὴν. ἔλεγεν οὖν φροντίζειν νοσημάτων, ἀπαγγελίας. ἀρμονίας. ἑυθροῦ. σχήματος, καὶ τῶν τοιούτων, νοσημάτων μὲν, ὡς μὴ τὰ ποιητικὰ ἄδειν. ὅτι ἀμίλλεις, Ἰσθναῶν καὶ λοπούμενος ἦν παρὰ τὰς ναῦς. ἀλλὰ τὰ κατακρατοῦντα τῶν παθῶν. οἶον ³⁾ τέτλαθι ὁ ἡ κρ ἀδίη καὶ κύντερον ἄλλο

4) ὅς α m. 1ae correxit m. 2 ut videtur. 5) L. μέγιστα. 6) L. σκώπτει αὐτὸν. 7) ἡ m. 1: ἡ m. 1 corr. 8) L. εὐρισκομένω. 9) Haec verba δ·εἰ εἶδέναι . . . σαζόμενα in Symbolis ad Philostrati Vit. Soph. p. 138 e Cod. Monac. 144 attuli, iisdemque simul cum insequentibus verbis usus sum in Animadverss. in S. Basil. I. p. 111 sq. ubi, ut in Symbolis l. c. his male scriptum θεία pro θεία. 10) L. οὐχ ἡ. De voc. ἐκπτώσις cf. Animadverss. in S. Basil. I. p. 37., ubi hoc loco usus sum; sed male illic quosque operae negligentia θεία scriptum est. 11) τὰ m. 1 supra fin. add. 12) L. πρὸς —. 13) Cod. Monac. καὶ ἡ. Idem in sqq. recte ἱατρικὰ sed male ἀνακωχῆν — κρέπον — κρέποντα — quae ego in Animadverss. in Basil. l. c. recte emendavi. 14) Scripturae compendium codicis Monac. in Anim. in Basil. l. c. representavi. 15) L. τοιῶσδε. 16) M. r. l. (ἡ τὰ περὶ πυθαγόρου καὶ οἶον εἰργάσασθε διὰ τῆς μουσικῆς ἐπιστήμης 17) L. μετὰ κιθ. 18) L. δεξιᾶς. 19) Cod. Monac. μεταστρέψαι. 20) L. τοιῶσδε.

1) Cod. Monac. ἀποπαῦσαν, recte. 2) M. 2. marg. int. atramento add. 3) τέτλαθι m. 2: τέτλαθι m. 1. marg. int. atr. Homer. Odys. v. 18.

ποτ' ἔλης. καὶ ἀπαγγέλλαν δὲ ἐκίλευε θείαν εἶναι, καὶ μὴ ἀσ-
 χρῶν. ὡσαύτως καὶ ἀρμονίαν καὶ θυθμόν κρέποντα. καὶ σχῆμα
 σεμνόν. ⁴) μάλιστα τοίνυν ἐν τοῖς συμποσίοις. μουσικῆς ἐπέχρηστο.
 ἐπειδὴ τὰ συμπόσια, οἷά τε ἦν εἰς κάθη κινήσαι. χορὸς οὖν ἐπι-
 νετο. καὶ εἰ μὲν ἀπὸ ἀριστερῶν ἐπὶ τὸ δεξιὸν μέρος ἐφέροντο, ἐκα-
 λεῖτο πρόοδος τὸ τοιοῦτον. εἰ δὲ ἐπὶ ἀριστερόν, ἔποδος. εἰ δὲ ἐπὶ
 τὸ μέσον, μέσθοδος. καὶ πάλιν εἰ ἐπὶ τὰ ὀπισθεν στραφόντες ἐπὶ
 τὸ δεξιὸν μέρος ἦσαν, στροφή ἐκαλεῖτο εἰ δὲ ἐπὶ τὸ μέσον μέσο-
 δος. εἰ δὲ ἐπὶ τὸ ἀριστερόν, ἀντιστροφή. τούτων μὲν οὖν καὶ
 τῆσφι χορὸς μὲμνηται. συμβολικὰ δὲ ταῦτα ἦσαν: ἐμιμοῦντο γὰρ
 τὰς οὐρανῶν κινήσεις. ἡ μὲν γὰρ ἀπὸ τῶν ἀριστερῶν εἰς τὰ
 δεξιὰ, δυτικὴ ἔστιν. ἡ δὲ ἀπὸ τῶν δεξιῶν ἐπὶ τὰ ἀριστερά, ἀνα-
 τολική. ὡσαύτως καὶ οἱ ἀρχόμενοι ἄδειν καὶ μεσοῦντες καὶ λέ-
 γοντες, τὴν γῆν ἠντιοντο. ἡ τις ἀρχὴ μὲν ἔστιν ὡς κέντρον. μέ-
 ση δὲ, διὰ τὴν θέσιν. τελευταία δὲ, ὡς ὑποσταθμὴ τοῦ παντός.
 ἐπεὶ τοίνυν ἐξέλιμπανε κατὰ μέρος ἡ μουσικὴ, μυρρίνας ἐπέχρηστο.
 καὶ ἐλαίμβανέ τις αὐτὴν. καὶ ἄδων οὐ παρεῖχε τῷ ⁵) μετὰ τούτων,
 ἀλλὰ τῷ κατὰ ἀντικρυ αὐτοῦ. εἶτα ἐκείνος τῷ πρώτῳ καὶ πάλιν
 ἐκείνος, τῷ δευτέρῳ. καὶ ⁶) σκολιὰ ἢ μετὰδοσις ἐγένετο. καὶ ⁷) ἐν-
 ταῦθα τὸ σκολιὸν μέλος εἴρηται: ἴστέον τοίνυν ὅτι μέλη ἔλεγον.
 καὶ ὁ μὲν ἰατρός ἔλεγεν., ὅτι μέγιστον τὸ ἔμὸν ἔργον. τίς γὰρ
¹) οὐκ ἄγαπᾷ ἔχειν ὑγίειαν. ὁ δὲ γυμναστής, περὶ κάλλους ἔ-
 φασκεν. ὁ δὲ χρηματιστής, περὶ χρημάτων..., ²) ὅτι ἄλλος δὲ, ὅτι
 καλὸν τὸ ἦβᾶν μετὰ φίλων. τοῦτο τοίνυν παραλιμπάνει. ὡς μὴ P. 33.
 χρησιμεῖον αὐτῷ, τοῖς δὲ τοῖσι πέχρηται. ὁ οὖν λέγει, ¹) τοιοῦτόν
 ἔστιν. ὅτι εἰρηκτότος σου ᾧ γοργία, ὅτι περὶ τὰ μέγιστα τῶν
 πραγμάτων καταγινομαι, ²) εἰποιοι ὁ ἰατρός. ὅτι ἀνέχη αὐτοῦ
 ταῦτα ³) λέγοντος, ψευδέται. ἐγὼ γὰρ, περὶ τὰ μέγιστα καταγινο-
 μαι. καὶ γὰρ καὶ σὺ καὶ γοργίας, μεῖζον ὑγίειας οὐκ ἔχετε. ὡσαύ-
 τως δὲ ⁴) τὸ ἴδιον αὐτοῦ ἔργον, ⁴) καὶ καὶ ὁ γυμναστής ἐπαινεῖσει.
 καὶ ὁ χρηματιστής, τὸ οἰκίον. ἐπεὶ οὖν ταῦτα λέγουσι. πειρῶ
 ἐκείνοις τε καὶ ἐμοὶ λέγειν σαφῶς ὑποκείμενον τῇ ῥητορικῇ. ὁ
 δὲ ἀποκρίνεται, ἔγγυς μὲν, τῆς ἀληθείας οὐ μὴν σαφῶς καὶ διη-
 θρωμένως, λέγει γὰρ ὅτι τὸ πείθειν ἔστιν, ⁶) ἐν τε δικαστηρίῳ
 δικαστῆς. καὶ ἐν βουλευτηρίῳ βουλευτῆς, καὶ ἐν ἐκκλησίᾳ ἐκκλη-
 σιαστῆς, ἰδοὺ οὖν, ὅτι ἀσαφῶς λέγει. πλὴν διὰ μὲν τοῦ δικυστη-
 ρίου, τὸ δίκαιον αἰνίττεται. διὰ δὲ τοῦ βουλευτηρίου τὸ συμφέρον.

4) M. r. l. (ἡ περὶ τῶν κατὰ μουσικῆν ἐν τοῖς χοροῖς κινήσεων, ὅπως τε ἐγίνοντο καὶ ὡς ἐκαλοῦντο. 5) Sic. 5) Circumflexum a m. 1 corr. M. r. l. (ἡ αἰτίαν δι' ἣν τὸ σκολιὸν μέλος οὕτως ἐκλήθη. 6) L. ἐντέθεν. 7) L. οὐκ ἄγαπᾷ. 8) ὅτι transverso calamo deletam et sub lin. punctis notatum a m. 2, quippe ex inseqq. petitum. 1) L. τοιοῦτόν —. 2) L. εἴποι μοι —. 3) L. λέγοντος; 4) Del. prius καὶ. 5) Fortasse supplendum ὁ ἰατρός —. M. r. lat.

ἰατρός	ὑγία
γυμναστής	κάλλος
χρηματιστής	χρηματα

6) L. ἐν τε.

διὰ δὲ τοῦ ἐκκλησιαστικοῦ, τὸ καλὸν. εἶπε δὲ καὶ τὸ φείθειν. ὃ ἐστὶ τὴν ⁷⁾ ἐνέργειαν καλῶς καὶ τοῦτο. ἐνέργειαν μὲν γὰρ θέλει ἔχειν, οὐ πάντως δὲ τὸ τέλος. οὕτω γοῦν καὶ ὁ ἱατρός, ὑγιάζει μὲν ἀντὶ τοῦ ἐνέργειαν ἔχει ὑγίαιας ⁸⁾ περιποιητικῆν. οὐ πάντως δὲ πάντα ἄνθρωπον ὑγιάζει, οὕτω καὶ ὁ ῥήτωρ, πείθει μὲν ἐπαγγέλλεται. οὐ πάντως δὲ τέλος, ἔχει τὸ πείσαι: τὸ πλουτεῖν ἂ δόλως: ὁ μὲν χηματιστής, οὐ θέλει πλουτεῖν ἀδόλως. ἀλλὰ μετὰ πολλῆς τυραννίδος. ἀλλ' ἐπειδὴ ὡς ἀπὸ τοῦ ποιητοῦ τοῦτο μέλος λέγοντος προσφέρει τὸν λόγον, τὸ ἀδόλως προσέθηκεν: εἰ δὲ αὐ⁹⁾ μετατοῦτο ὁ παιδοτριβῆς. τὸν παιδοτριβὴν μετὰ τὸν ἱατρὸν εἶπεν. εἶπε δὲ ὁ μὲν ἱατρός, περὶ τὰ στοιχισία ἀπὸ καθ' αὐτὰ καταγίνεται. ὁ δὲ παιδοτριβῆς, περὶ τὴν συνθεσιν αὐτῶν. καὶ τὴν τοιάνδε τῶν μορίων συνθήκην. καὶ τὸ κάλλος αὐτῶν; καταφρονῶν ἅπαντων: ἰδοὺ οὐκ ἔτι τὸ ἀδόλως προσέθηκεν. ἐπιδή αὐτὸς ὁ χηματιστής λέγει, ὅς πάντων καταφρονεῖ: ὁ πέρ ἐστιν ὡς σωκράτης: ὁ γοργίας ἀποκρίνεται καὶ φρονεῖ. ὅτι ἐκεῖνός μόνος ἐστὶ τὸ ἔργον, ὅπως τῇ ἀληθείᾳ μέγιστόν ἐστιν ἀγαθὸν καὶ αἴτιον.

P.34. ἅμα μὲν τῆς ἐλευθερίας τοῖς ἀνθρώποις. ἅμα δὲ, τοῦ ἄλλου ἄρχειν ἕκαστον ῥήτορα ἐν τῇ αὐτοῦ πόλει. ἰστέον δὲ ὅτι καλῶς λέγει. πῶς γὰρ ἐλευθερίας ἐστὶν αἴτιος, ὁ τὴν ἑαυτοῦ δουλείαν μὴ ἀποβάλλων, λέγω δὴ τὴν τῶν παθῶν. ὡς γὰρ εἰρηται ἐν ταῖς πολιτείας ὑπὸ τοῦ σοφοκλέους, ¹⁾ λυτῶντι κυνὶ καὶ ἀγρίῳ δεσπότῃ τὰ πάθη ἰοικασιν. ἢ οὖν ῥητορικῆ αὐτῆ καὶ πρὸς τὸ κακὸν δρῶσα, οὐ δύναται ἐλευθερίαν τίκτειν. ἄλλως τε οὐδὲ κρατεῖν πάντων, ἀλλὰ καὶ κρατεῖται. αἱ γὰρ τέχναι ἀλλήλων χρηζουσιν, ὡς τε ²⁾ εἰ καὶ ὁ ἱατρός πρᾶγμα ἔχων χρηζει τοῦ ῥήτορος, ³⁾ ἀλλὰ καὶ ὁ ῥήτωρ νοσῶν, χρηζει τοῦ ἱατροῦ καὶ παρακαλεῖ αὐτόν: καὶ τοι ἐν ταύτῃ τῇ δυνάμει: ἰδοὺ ὁ σοκράτης νῦν, δύναμιν αὐτὴν καλεῖ. προῖών δὲ, δείξει αὐτὴν μὴ οὖσαν δύναμιν. ἢ γὰρ δύναμις, αἰεὶ πρὸς τὸ ἀγαθὸν ὁρᾷ. λέγει οὖν αὐτῶ. ὅτι οὕτως ἐπαγγέλλη, ἔξεις πάντας δούλους καὶ τὸν ἱατροῦ καὶ τὸν παιδοτριβὴν καὶ τὸν χηματιστήν. εἰρηται δὲ, ὅπως ἀλλήλων αἱ τέχναι δέονται. ἐγὼ γὰρ εὔϊσθι ὅτι ὡς ἐμαυτὸν πεῖθω: ἔχει δεῖξαι, τὸν τρόπον τοῖς ⁴⁾ καταπεῦσιν καὶ ἀπόκρισιν προφορᾶς διττὸν. τὸν μὲν, πρὸς νύκην ὄρωντα, τὸν δὲ, πρὸς ἑῶσιν ἀληθείας. διαφέρουσι τοίνυν ἀλλήλων οὗτοι οἱ τρόποι κατὰ τὴν γνώσιν καὶ τὴν ζωὴν. ⁵⁾ καταμὲν ζωὴν. ὅτι ⁶⁾ ὁ μὲν, διὰ τὴν ἑῶσιν τῆς ἀληθείας, θέλοι καὶ ἐλέγχεσθαι καὶ μετὰ φιλίας ἀναχωρεῖν. ὁ δὲ πρὸς νύκην ὄρων, ⁴⁾ οὐθέλει ἐλέγχεσθαι. ἀλλ' εἰκὸς καὶ τύπτειν τὸν προσδιαλεγόμενον, καὶ τοὺς ἀκρατάς ἄ-

7) L. ἐνέργειαν. — 8) Gravis in περι erasus. 9) L. μετὰ τ. 10) M. r. l. (ἢ περὶ τίνα ὁ ἱατρός καὶ περὶ τίων (sic; 1. περὶ τίνα) ὁ παιδοτριβῆς (l. βῆς) καταγίνονται.

1) Vid. Plat. Republ. I, 329, C. et conf. Anim advers. in S. Basil. I. p. 27 sq. 2) Sic. 3) Supra lin. m. 1 add. 4) L. κατὰ π. 5) κατὰ μὲν. 6) ὁ m. 2. marg. ext. atr.: ἢ m. 1 in textu. 7) L. οὐ θ.

χθεσθαι. *)κατάδὲ τὴν γνώσιν, ὅτι θέλει μετὰ ἀγνοίας νικᾶν, ὁ πρὸς νίκην ὄρῳν. ὁ δὲ πρὸς εὐρεσίαν, πειράται μανθάνειν, παρακαλεῖ οὖν ὁ σωκράτης. ἐλέγχεσθαι μᾶλλον ἢ ἐλέγχειν. ὁ γὰρ ἐλεγχομενος, ὠφελείται. λέγει οὖν, ὅτι ἐγὼ ταύτης. *) εἰ μὴ τῆς πρῆξις. εἰπέ οὖν καὶ σὺ πρῶτος, εἰ προήρησαι οὕτως διαλεγθῆναι. ἵνα εἰ μὲν πείσεις, ἀκολουθήσω, τοῖς σοῖς δόγμασιν. εἰ δὲ ἐλέγξω καὶ πείσω, σὺ ¹⁰⁾ ἀκολουθήσεις τοῖς ἐμοῖς. ὁ γοργίας τοίνυν θέλων φυγεῖν τὴν συνουσίαν λέγει. ὅτι πολλοὶ εἰσιν οἱ θέλοντες ¹¹⁾ ἐρωτῆσαι με. καὶ δεῖ ἐκείνοις ἀπο-P.35. κριθῆναι ὡς ἐρωσίν. ἵνα μὴ ἀναχωρήσωσιν. ¹⁾ εἶτα ἐκείνων εἰπόντων. ὅτι ¹⁾ οὐκ ὀκνοῦμεν ἀλλὰ καὶ χαίρομεν ἐπὶ τῇ συνουσίᾳ. καὶ τῷ ὄντι προσφόρων λέγοντων τὸ οὐδεὶς κάμνει σοῦ ἀκροώμενος, αἰδεσθεῖς, συντίθεται ποιεῖσθαι. τὴν ἐρώτησιν καὶ τὴν ἀποκρίσιν. ἐπεὶ οὖν ὡς εἴρηται ἔχει ταῦτα εἰπεῖν. προλέγει αὐτῷ ὁ σωκράτης. ὅτι διὰ σαντοῦ λέγε τὰ ³⁾ ἀρέσκοντά σοι. καὶ ἐγὼ διέμαυτοῦ. διδάσκων ἐταυῦθα. ὅτι οὐ δεῖ προπηθᾶν τὸν διαλεγόμενον καὶ λέγειν, ὅτι οἶδα τι θέλεις εἰπεῖν, καὶ οὐκ ἔστιν οὕτως. ἐὰν γὰρ εἴπῃ τοῦτο καὶ ἄρξηται ἀνατρέπειν, ἐαυτὸν ἀνατρέπει, καὶ οὐ τὸν προσδιαλεγόμενον, λέγει γὰρ ὅτι ⁴⁾ οὐκ ἐγὼ τοῦτο εἶπον, ἀλλὰ σὺ: ὁ τὰ ποῖα τῶν ζώων γράφων: εἰ μὲν γὰρ μόνος ἦν ὁ ζεύξης, δηλονότι, αὐτὸς πάντα τὰ ζῶα ἔγραψε καὶ ⁵⁾ οὐκ ἔτι πρόσφορον ἐρωτῆσαι ὅποια ζῶα. νῦν δὲ ἐπειδὴ καὶ ἄλλοι ἦσαν ⁶⁾ ἐρωτῶντος ὅποια, ⁷⁾ οὐχ ἁμαρτάνει εἰπέ μοι οὖν καὶ σὺ, περὶ ποῖα τὴν πειθῶ ποιῆ. ἐπειδὴ ἔστι καὶ ἡ ἀριθμητικὴ. περὶ πειθῶ καταγινομένη. πείθει γὰρ, περὶ τῶν θεωρημάτων τοῦ τε ἀρίστου καὶ τοῦ περιττοῦ. δεῖ οὖν εἰδέναι ὅτι ἡ μὲν τῆς ἔρητοικῆς πειθῶ, πιστευτικὴ ἔστιν. ἡ δὲ τῆς ἀριθμητικῆς καὶ τῶν ἐπιστημῶν τούτων, διδασκαλική: ἀποκρίναί δὴ ὡ γοργία: ἐπειδὴ καὶ σοὶ ὡ γοργία δοκεῖ. ὅτι καὶ ἄλλων τεχνῶν ἔστιν ἡ πειθῶ θέλησιν εἰπεῖν. ποίας πειθοῦς ἡ ἔρητοικῆ τυγχάνει οὕσα δημιουργός:

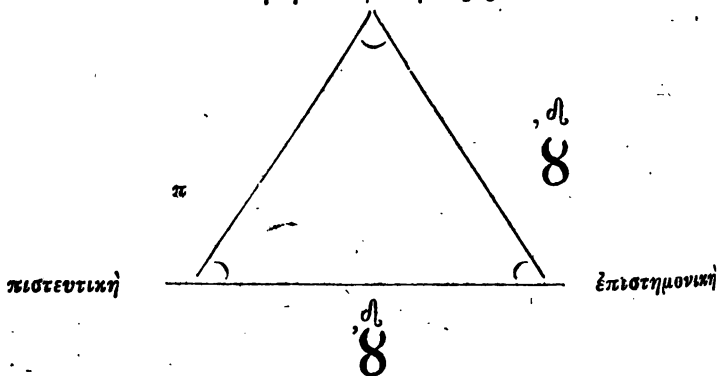
Ποῦτος οὖν Θεῶ ε:

Ταύτης τοίνυν τῆς πειθοῦς: παιδαγωγηθέντος τοῦ γοργίου. καὶ ἐρηκότος τὴν τε ἐνέργειαν τῆς ἔρητοικῆς ὅτι τὸ πειθῶ καὶ τὸ τέλος. ὅτι ⁸⁾ ἡπειθῶ καὶ τὸ ὑποκείμενον τῇ ἔρητοικῇ. νῦν ὁ σωκράτης ζητεῖ πόσοι τρόποι εἰσὶ τῆς πειθοῦς. ὡς γὰρ λέξει αὐτὸς ὁ σωκράτης τῆς πειθοῦς, ἡ μὲν ἔστι διδασκαλική, ἡ δὲ πιστευτικὴ. καὶ ἡ μὲν διδασκαλική, αὐτοκίνητος τέ ἐστι καὶ τῶν βλεπόντων. ἡ δὲ πιστευτικὴ, ἑτεροκίνητος τε καὶ τυφλάττους ἐοικυῖα. οἷον τὸν ἐπιστήμονα ἐὰν τις ἐρωτήσῃ εἰ ἡ ψυχὴ ἀθάνατος. οὐχ ἑτεροκίνητος φέρεται. καὶ λέγει ὅτι ναὶ ἀθάνατος. πλάτων γὰρ καὶ ἀριστοτέλης, οὕτω δοξάζει. P.36. ἀλλὰ πειράται, αὐτοκίνητος ὄκοθεν τὰς ἀποδείξεις προβάλλεσθαι. ἡ δὲ πιστευτικὴ, ἑτεροκίνητος ἔστιν ἄλλοις πιστεύουσα. καὶ

8) L. κατὰ δὲ —. 9) L. εἶμι —. 10) ε supra lin. m. 1. add. 11) L. ἐρωτ.

1) L. εἶτα. 2) L. οὐκ ὄκν. 3) L. ἀρέσκοντά σοι —. 4) L. οὐκ ἐγὼ —. 5) L. ὅσα ἦν. 6) L. ἐρωτῶντας. 7) L. οὐχ ἁμ. 8)

εἰ μὲν ἀγαθὸν εἴη τὸ πρᾶγμα περὶ οὗ ἑτέρω πιστεύει. ἔοικε τυφλῷ ὀδηγουμένω 1) ὑποβλέποντος. εἰ δὲ φαῦλον εἴη τὸ δόγμα καὶ ἑτεροδόξως φέροιο πρὸς αὐτὸ, ὁμοιοῦται τυφλῷ ὑπὸ τυφλοῦ ἀγομένω. ὥστε τοίνυν δεῖ εἰδέναι. ὅτι ἡ μὲν πιστευτική, καὶ περὶ τὰ ἀληθῆ καὶ περὶ 2) ταψευδῆ καταγίνεται. ἡ δὲ μάθησις ὁ ἔστιν ἡ διδασκαλική, περὶ μόνα τὰ ἀληθῆ. ἔστιν οὖν ἐν δευτέρω σχήματι συλλογίσασθαι οὕτως ἡ πιστευτική, ἀληθῆ καὶ ψευδῆ δοξάζει. ἡ ἐπιστημονική ἀληθῆ καὶ ψευδῆ οὐ δοξάζει,



ἡ πιστευτικὴ ἄρα, ἐπιστημονικὴ οὐκ ἔστι. λέγει τοίνυν ὁ γοργίας. ὅτι περὶ πειθῶ καταγίνομαι, ὁρῶσα πρὸς πλῆθος. ὥστε ἐκ τριῶν 3) δείκνυται, ὅτι τῆ 4) πιστευτικῆ ἐρηγῆτο ὁ γοργίας. 5) πρῶτον μὲν, ἐκ τῆς ποιότητος τῶν προσώπων. ὅτι πρὸς ἰδιώτας καὶ δημοκρατίαν ἔλεγε. καὶ οὐ πρὸς ἀριστοκρατίαν, δεύτερον, ἐκ τῶν μεγίστων πραγμάτων. ὅτι πρᾶγματα μέγιστα ἰδιῶται ἤκουον. τρίτον ἐκ τοῦ χρόνου. ὅτι ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ ἔλεγον. πρὸς κλεψύδραν γὰρ ἔλεγον. εἰ τοίνυν καὶ πρὸς ἰδιώτας περὶ μεγίστων πραγμάτων ἔλεγον. καὶ ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ ἐπειρῶντο πείθειν, 6) οὐκ ἐπιστημονικῆ. 7) εἰκόσ μὲν γὰρ ἔστι καὶ ἰδιώτας πεισθῆναι, ἀλοῦκέν ὀλίγῳ χρόνῳ, δυνατόν αὐτοὺς ἐπιστήμονας γενέσθαι. ἀλλὰ 8) πλείονας χρόνῳ. ὥστε P.37.9) οὐκ ἔσκει διδασκαλικὴν πειθῶ. ἄξιον δὲ ἀπορῆσαι, διὰ τί μεμφομένη τῆ ὁηγορικῆ, ὡς μὴ οὕση 1) διδασκαλικῆ. εἰ γὰρ αἱ ἀποδείξεις καὶ αἱ ἐπιστήμαι τῶν καθόλου εἰσίν. αὕτη δὲ περὶ τὰ καθέκαστα καταγίνεται, εἰκότως οὐκ ἔστι διδασκαλικῆ. ἀλλὰ πιστευτικῆ. φημὲν, ὅτι καὶ οἱ περὶ τὰ καθέκαστα καταγινομένοι. οὐ δύναται κερχῆσθαι συλλογισμοῖς. οἱ δὲ συλλογισμοί, οὐ δύναται ἐκ δύο μερ-

1) L. ὑποβλ. 2) L. τὰ ψ. 3) M. 1 ex gravi in ei circumflexum fecit addito acuto. 4) ἡ m. 2: ὅ m. 1. 5) Hic ad πρῶτον margo lat. exter. a m. 1 atr. ᾧ postea ad δευτέρον β̄ habet. eraso ad τρίτον γ. 6) Fort. leg. οὐκ ἐπιστημονικῶς. 7) M. l. inter. atr. m. 2 εἰ κοσμεῖν ita ut κοσμεῖν linea transversa deletum sit. 8) L. πλείονος. 9) οὐκ ἔσκει.

1) M. 1 ex gravi circumflexum fecit addito acuto.

πῶν προτάσεων εἶναι. ἀλλὰ πάντως ἢ μία καθολικὴ θέλει εἶναι. οἷον ὁ δεῖνα κλέπτης. πᾶς ²⁾ κλέπτης, ἄδικος. ἰδοὺ ἢ καθόλου. ὁ δεῖνα ἄρα ἄδικος. ἔδει οὖν καὶ αὐτούς, καθολικῆ προτάσει κετηρησθαι. ³⁾ οὐκ ἠδύναντο δὲ, ἐπειδὴ πρὸς ἰδιώτας ἔχοντες, οὕτω ποιοῦνται τοὺς λόγους: καὶ περὶ τούτων ἄ ἔστι δίκαιά τε καὶ ἄδικα: δικαίων καὶ ἀδικῶν μόνον ἐμνημόνευσεν. εἰσας τὸ καλὸν καὶ τὸ συμφέρον. ἐπειδὴ μάλιστα ἢ ῥητορικῆ, περὶ τὸ δίκαιον καὶ ἄδικοον καταγίνεται: καὶ ἔγωγοι ⁴⁾ ὑπόπτειον: ἦδη εἰρήκαμεν, ὅτι οὐ δεῖ τὸν προσδιαλεγόμενον προαρπάξιν καὶ λέγειν τῷ ἄλλω. ὅτι οἶδα τί θέλεις εἰπεῖν. ἐπεὶ εἰ ⁵⁾ θαλήσοι ἐλέγξαι, ἑαυτὸν ἐλέγχει καὶ οὐκ ἄλλον. ὃ οὖν λέγει ὁ σωκράτης, τοῦτο ἔστιν. ὑπάπτειον καὶ ἦδειν ὅτι τοῦτο ἔχεις εἰπεῖν, ἀλλοῦ προεῖπον. ἵνα καὶ σὺ φυλάξῃς μοι τοῦτο, καὶ μὴ προαρπάξῃς τὰ ἐμα. οὐ γὰρ ⁶⁾ διάσῃ ταῦτα λέγω, ἀλλὰ βούλομαι τὸ μέλλον καλῶς περανθῆναι: καλεῖς τί μεμαθηκέναι: ἀρχεται ἐντεῦθεν διαιρεῖν τὴν πειθῶ. εἰς τε τὴν πιστευτικὴν, καὶ εἰς τὴν διδασκαλικὴν-πρότερον γὰρ διαιρεῖ. εἶτα ἀποδείκνυσιν. ἐπειδὴ δὴ ἐκ τῆς διαιρέσεως αἱ ἀποδείξεις. ἰστέον δὲ, ὅτι δύναται καὶ διττὴ εἶναι ἢ πειθῶ ὡς ἦδη εἴρηται. δύναται καὶ τριττὴ, ἐὰν λάβωμεν καὶ τὴν ὑπὲρ ἀπόδειξιν πίστιν. τὴν ἀπὸ τῶν κοινῶν ἐννοίωσιν ὀρμωμένην. τὴν λέγουσιν τὰ τῷ αὐτῷ ἴσα, καὶ ἀλλήλοισ ἴσα. καὶ ἐὰν ἴσοις ἴσα προσεθῆ, τὰ ὅλα ἔστιν ἴσα: καλῶς γὰρ οἶει: ὁ μὲν γοργίας ἔλαβεν αὐτὸ οὕτως ἔχον. ὁ δὲ σωκράτης, ἀποδείκνυσιν αὐτό,· πίστις ψευδοῦς καὶ ἀληθοῦς: ἰδοὺ μία πρότασις τοῦ συλλογισμοῦ: τί δὲ ἐπιστήμη ἔστιν: ἐναυθθα ἢ ἐτέρα πρότασις ἢ λέγουσα. ὅτι ἢ ἐπιστήμη, ¹⁾ οὐκἔστι καὶ ἀληθοῦς P.38. καὶ ψευδοῦς: ²⁾ δῆλον ἄρα, ὅτι οὐ ³⁾ ταυτὰ εἰσιν: τὸ συμπέρασμα. ὅτι οὐκἔστιν ἢ πιστευτικὴ, καὶ ἐπιστημονικὴ: ⁴⁾ ἄνευ τοῦ εἰδέναι: τὸ εἰδέναι, ἀντὶ τῆς ἐπιστήμης παραλαμβάνει, καὶ ὡς ἀριστοτέλης ἐν τοῖς ἀποδεικτικοῖς φησιν. ἐπειδὴ τὸ εἰδέναι καὶ τὸ ἐπιστασθαι. ⁵⁾ ταυτόν ἐστι. μὲνησο οὖν τοῦτο, ἐπειδὴ μέλλομεν χρειαῖν τούτου ἔχειν: ⁶⁾ οὐκ ἄρα διδασκαλικὸς ὁ ῥήτωρ: οὐκἔστιν οὗτος διδασκαλικὸς φησιν, ἀλλὰ πιστευτικὸς. τοῦτο δὲ γίνεται, ἐπειδὴ σύγχυσις ἔστι. δεῖ γὰρ εἰδέναι ὅτι περὶ τοῦ αὐτοῦ πράγματος, δυνατόν φροντίζει καὶ τὸν πολιτικὸν καὶ τὸν ῥήτορα καὶ τὸν καθέκαστα τέχνητην, κατὰ ἄλλο καὶ ἄλλο. ἀλλ' ὁ μὲν πολιτικὸς, κελύει ὅτι δεῖ ἱατρὸν εἶναι ἐν τῇ πόλει καὶ ἱατρὸν χειρουργόν, ἵνα ⁷⁾ τοὺς τέκταμη ἔπειτῆ πια φάρμακα πάσση-λοιπὸν ὁ ῥήτωρ πείθει μόνον. καὶ ὡς περὶ ὁ ἱατρὸς διαφόροις βοη-

2) τ erasum. 3) οὐκ ἦδ. 4) ὑπάπτειον. ut infra scriptum.
 5) οἱ in ras. a m. 1. 6) L. διὰ σέ —.
 1) οὐκ ἔστι —. Huic negligentiae generi notando posthac supersedebo.
 2) δῆλον γὰρ οὐκ ἔστι, σὺ ταυτόν ἔστιν edd. vulgg. pag. 454, D.
 3) Super α in ατ rasura. 4) pag. 454, E. 5) L. ταυτόν ἐστι. 6) σὺ δ' ἄρα 455, A. 7) Leg. ἐκτάμη et ἐπὶ τ' ἦπια φ. π. ex Hom. Iliad. λ, 515.

Θήμασι κέχρηται πρὸς τὰ διάφορα πάθη, οὕτω καὶ ὁ ρήτωρ πρὸς τὰ καθέκαστα, ἄλλως καὶ ἄλλως πείθει. ἑτέροις μὲν γὰρ λόγοις, πείθει λατρὸν. ἄλλοις δὲ, ἀρχιτέκτονα. λοιπὸν πεισθέντος τοῦ λατρου, οὐκέτι ὀφείλει τί λέγειν ὁ ρήτωρ ἕνεκεν λατρικῶν λόγων, ἀλλ' ὁ λατρός. ἐπεὶ οὕτω συγχυσις ἔσται. ἀμέλει αὐτὸς ὁ γοργίας λέγει. ὅτι καὶ λατρῶν, λατρικώτερός εἰμι. τοῦ γὰρ ἀδελφοῦ ἤροδίκου μὴ δυνθέντος πείσαι τὸν κάμνοντα δέξασθαι φάρμακον, ἐγὼ ἔπεισα, λατρὸν δὲ ὅτι οὐ δεῖ οὕτως. οὐ δὲ γὰρ ἐπιστήμη λατρικὴ ἔπεισεν. εἰ οὖν λατρός ἐπαγγέλλεται εἶναι, ἔσται καὶ ὁ ἀρχιτέκτων καὶ οἰκοδόμος. καὶ σύγχυσις ἔσται. δεῖ οὖν τάξιν εἶναι. οὕτω γοῦν καὶ ὁ δημοσθένης ρήτωρ ὢν, σύγχυσιν ἐποίησεν εἰπὼν. ὅτι δεῖ ἐν μακεδονία πολεμῆσαι. οὐ ρήτορος γὰρ τοῦτο, ἀλλὰ στρατηγοῦ. οὗτος γὰρ λέγει ποῦ τε δεῖ πολεμῆσαι καὶ πῶς, ὡς περὶ ὁ ἀρχιτέκτων, ποῦ τε δεῖ λιμένα εἶναι ἢ τείχος, καὶ ποῦ οὐ χρῆ. δεῖ οὖν ἕκαστον, ἐπὶ τῶν οἰκείων βαθμῶν μένειν. τὸν λατρὸν ἐπὶ τῶν λατρικῶν ἔργων. τὸν ἀρχιτέκτονα, ἐπὶ τῶν ἀρχιτεκτονικῶν. τὸν μουσικόν, ἐπὶ τῶν ἔργων τῶν ἰδίων, ἵνα μὴ μόνον P.39. ἀρμονίας ὁ ἔρτι κιθάρας φροντίζη. ἀλλὰ καὶ νοημάτων καλλίστων. ἐπειδὴ πρὸς ἀνθρώπους ἢ μουσικῇ, καὶ οὐ πρὸς ἄλογα. καὶ γὰρ τὰ ἄλογα, ἤδονται μέλει. ἀμέλει οἱ ποιμένεες μέλες κέχρηται, ἔγειροντι πρὸς νομῆν τὰ πρόβατα. καὶ κάλιν ἄλλω προσκαλομένῳ αὐτὰ. καὶ φέροντι εἰς ἓνα τόπον. δεῖ οὖν μὴ οὕτως ἀπλῶς ²⁾ ἀσκεῖν, μουσικῆν ἀλλὰ καὶ ³⁾ τανούηματα ἀστεία εἶναι. καὶ μήτε μυθώδη ἃ περὶ θεῶν λέγονται. μήτε μὴν οἷα ⁴⁾ περὶ ἡρώων δεκρύντων. ὅπου γε οὐδὲ περὶ αὐτῶν ἀνθρώπων χρῆ λέγειν ἄσματα, ὅτι τε κρῆ ἐσθίουσι καὶ πίνουσι οἶνον. ταῦτα γὰρ ἀρμόζει, τοῖς δικῆν βοσκημάτων ζῴσι. πανταχού οὖν ἕκαστος τοῦ οἰκείου ἔργου φροντίζειτω, καὶ μὴ ἀρπαζέτω τὰ ἄλλου. ἐπεὶ σύγχυσιν ἀνάγκη γίνεσθαι. ⁵⁾ ἐγὼ γὰρ τοι οὐδὲ αὐτός πω δύναμαι: ποιεῖ ἑαυτὸν συμφορόμενον ὁ σωκράτης, ἵνα προσκαλέσθαι εἰς διαλεκτικὴν συνουσίαν τὸν γοργίαν: καὶ ⁶⁾ εἰ μὲν οὖν νόμισον: ἐν τοῖς προλαβοῦσιν εἴρηται. ὅτι τοῖς πάθεσιν ἔστιν ὅτε κερημέθαι ἐν καιρῷ πρὸς τὸ συμφέρον. οὕτω γοῦν ἀνωτέρω, τὸ βραχυλογῆσαι ἤτησεν αὐτὸν ὁ σωκράτης. καὶ νῦν οὖν τῷ φιλοτίμῳ αὐτοῦ εἰ συμφέροντι κέχρηται, φησὶ γοῦν. ὅτι εἰσὶν ἐνταῦθα. οἱ βουλόμενοί σου ἀπροάσασθαι. ἐγὼ οὖν τῶν μαθητῶν ἡγεμῶν γίνομαι. καὶ ὑπὲρ αὐτῶν ἔρωτῶ σε. εἰκὸς γὰρ ⁷⁾ αὐτὸς αἰσχύνονται ἔρωτῆσαι σε. ὑπέμουν οὖν ἔρωτῶμενος, νόμισον καὶ ὑπέκλεινον ἔρωτᾶσθαι. καὶ τοιαῦτα τινα: ⁸⁾ τί ἡμῖν γενήσεται ὃ γοργία εἰάν σοι συνῶμεν: ἄρα περὶ τίνων ἔχομεν δυνατοὶ γενέσθαι τῇ πόλει συμβουλευθεῖσαι. ἄρα περὶ δικαίου μόνου καὶ ἀδίκου, ἢ

1) εἰ m. 1, ἢ supra lin. m. 1. 2) εἰν a m. 1 in ras. 3) L. τὰ ν. 4) Homerus notat, ut in seqq. ὅτι τε κρῆα κτῆ. 5) ἐγὼ μὲν γὰρ τοι οὐδ' vulg. 455, B. 6) ἐρῆ οὖν 455, C. 7) L. ἀπτοί —. 8) Haec, licet punctis (:) inclusa, nihil sunt nisi paraphrasis verborum dialogi 455, D.

καὶ περὶ ὧν ὁ σωκράτης ἔλεγε πειρῶ σὺν ᾧ γοργία ἀποκρίνεσθαι. ἔμοιγε καὶ αὐτοῖς. ὄρα τοίνυν ἦθος σωκρατικόν. ὅτι καὶ μαθητὴν⁹⁾ ἑαυτὸν ἀποκαλεῖ, τὴν ὠφέλειαν ἀσπαζόμενος:

Πρᾶξις σὺν Θεῷ ζ':

10) Ἀλλ' ἔγω σοι πειράσομαι ᾧ σωκράτης: ἐπαρθεῖς ὁ γοργίας τῶν σωκρατικῶν λόγων, ἀποκαλύπτειν ὑπισχνεῖται τῷ σωκρατεὶ πάντα τὰ μυστήρια τῆς ρητορικῆς. λέγει οὖν, ὅτι τὴν δύναμιν τῆς ρητορικῆς σαφῶς ἀποκαλύπτω σοι. καὶ ἰδοὺ δύναμιν P. 40. αὐτὴν ἐκάλεσεν. ἡ δὲ δύναμις ἐφ' ἐκάτερα ἐπιχειρεῖ. ἐπὶ τε τὸ ἀγαθὸν καὶ τὸ κακόν. τὸ δὲ ἐφ' ἐκάτερα ἐπιχειροῦν, οὐκ ἔστιν ἀγαθόν. τί οὖν, ἔχοντες ἐκ τοῦ θεοῦ τὸ αὐτοκίνητον, οὐκοφειλομεν αἰεὶ ἀγαθὸν ἔχειν, φάμεν. ὅτι αὐτὸς μὲν, τὸ¹⁾ αὐτοκίνητον δέδωκε καὶ οὐκ ἔστιν αἴτιος ἡμῶν ἀμαρτανότων. δέδωκε δὲ ἡμῖν καὶ κοινὰς ἐνοσίας. καθ' ἃς ὀφείλομεν κρινόντες παραβάλλειν τὰ πραττόμενα. καὶ μὴ διαπράττεσθαι τὸ χεῖρον, οὕτως οὖν καὶ ὀφθαλμοὺς ἐπ' ἀγαθῷ δέδωκεν ἡμῖν. ἀλλ' ἡμεῖς ἐπὶ κακῷ ἴσθιν, ὅτε χρωμέθα αὐτοῖς. οὕτω γοῦν καὶ ὁ ἀλέξανδρος, ἀκολάστοις ὀφθαλμοῖς ἐθεάσατο τὴν ἑλένην. ἴστέον δὲ ὅτι καὶ ἀπολογεῖται ὑπὲρ τῆς ἰδίας τέχνης ὁ γοργίας. δεῖ γὰρ εἰδέναι. ὅτι εἰς τὸ ἄργος ἀπῆλθεν ὁ γοργίας. καὶ οὕτως ἀπεχθῶς εἶχον ἐκείνοι πρὸς αὐτὸν, ὅτι καὶ ποιῆν ὑπέβαλον τοὺς φοιτῶντας, παρ' αὐτῷ. λέγει οὖν, ὅτι οὐ δεῖ μισεῖν τοὺς διδασκάλους τῆς ρητορικῆς. ὥσπερ γὰρ ὁ²⁾ παιδοτρύβης καὶ ὁ³⁾ παγκρατιαστής καὶ ὁ διδάσκων ὄπλος μάχεσθαι. οὐκ εἰσὶ⁴⁾ μεμπταῖοι. ἀλλ' οἱ μαθόντες καὶ κακῶς αὐτοῖς κερημένοιο, οὕτω καὶ ὁ διδάσκαλος τῆς ρητορικῆς οὐκ ἔστιν αἴτιος, ἀλλ' οἱ μανθάνοντες καὶ κακῶς αὐτῆ χρωμένοιο. φάμεν δὲ ὅτι καὶ οἱ διδάσκοντες αὐτὴν, αἰτιοὶ εἰσιν. εἰ γὰρ ἔλεγον ὅτι μὴ χρῆσι τῷ κακῷ, ἀμεμπτοὶ ἦσαν. νῦν δὲ οὐ παραγγέλλουσιν αὐτοῖς. οὐδέ⁵⁾ παρήγγελον δὲ ἀγαθοὶ ἦσαν. ἐπειδὴ ἐπιστημονικῶς οὐκ ἔλασιν τὰ πραγματά. ὅτι δὲ οὐ παραγγέλλουσιν ἀγαθῷ χρῆσθαι, δῆλον ἐκ τοῦ καὶ ἀσύστατα, λέγειν τὰ ζητήματα τῶν

9) Hic in marg. ext. atr. a m. 2 latine scriptum est Hucusque. 10) 455, D.

1) Lenis a m. 1 transversa linea ita notatus, ut asper significari videatur. 2) Mg. lat. ext. m. 1 atr. ἀλείπτῃς γυμναστής: 3) M. r. l. ext. m. 1. ὁ παγοράτιον (l. παγοράτιον) ἀγωνιζόμενος, ἔστι δὲ τοῦτο ἄγων τῆς (l. τῆς) ἐξαιτουῦς (l. ἐξ ἀτ.) πάλης καὶ εὐτελουῦς πυγμῆς συγκείμενος, καὶ δη¹ μὲν ἡ πάλη. πυγμη δὲ τὸ πρὶν ἐκκεῖσθαι οὕτως. εἰς στεροφίον ὁ ἔστι στερογγύλον, ζωνάριον, ὃ τίσσασας τῶν δακτύλων ἐπιβιβάζοντο. καὶ ὑπερέβαλον (qz supra lin. atr. a m. 2.) τοῦ στεροφίον τοσοῦτον (gravis super to a m. 2. del. atr.), ὅσον εἰ συνάγοιτο (sic) πρὸ εἶναι. ἐπιβιβάζοντο δὲ ὑπὸ σειρᾶς. ἦν καθάπερ ἐριεγμὰ ἐβίβλητο ἐκ τοῦ πρῆξος. συνὶ δὲ αὐτοῦ μεθέστηκε. ζῖνος γὰρ τῶν ποικίλων βίωσιν (l. βο-) ἐφόντες (sic), ἕματα ἐργάζονται πνευτικόν ὄζον καὶ πορεβάλλονται. ὁ δὲ γρ ἀντιχειρὸς οὐ συλλαμβάνει τοῖς δακτύλοις τὸ πλῆττειν, ὑπὲρ συμμετρίας τῶν τραυμάτων, ὡς μὴ πᾶσα ἡ χεῖρ μάχοιτο. ταῦτα φιλόστατος ἐκ τῶν περὶ γυμναστικῆς: 4) L. μεμπτέοι. 5) L. παραγγέλλον.

ἴσων γερωῶν ἀξιούμενοι. ὥστε μάτην μεγαλαυχεῖ, φαρμακῶν τὰ τῶν κατὰ μέρος τεχνιτῶν, φησὶ γοῖν. ὅτι ἡμεῖς περὶ νεωρίων πείθομεν καὶ περὶ ἄλλων πραγμάτων, καὶ κἀμνοντας δέξασθαι φαρμακα. ἰστέον γάρ, ὅτι οὐκίδιον τοῦτο δητόρων, ὁ μὲν γὰρ πολιτικός, κελεύει εἶναι ἱατρὸν. ὁ δὲ ῥήτωρ πείσαι ὀφείλει μόνον. ὁ δὲ καταμέρους τεχνίτης, λοιπὸν ὡς βούλεται κατασκευάζει: ὅ) λέγεται ταῦτα ὡ γοργία περὶ θεμιστοκλέους, : παλαιότε-
P.41 ρος ὁ θεμιστοκλῆς τοῦ σακράτους. ὅθεν καὶ τὸ λέγεται εἶπεν. ὁ δὲ περικλῆς τῶν αὐτοῦ χρόνων ἦν, ὡς ἐν τῷ ἀλιβιάδῃ μέμνηται. διάμεσον δὲ τείχος λέγει, ὃ καὶ ἄχρι νῦν ἔστιν ἐν ¹⁾ Ἑλλάδι. ²⁾ ἐν τῇ μουνηχία γὰρ ἐποίησε καὶ τὸ μέσον τείχος. τὸ μὲν, βάλλον ἐπὶ τὸν ³⁾ πειραιά, τὸ δὲ, ἐπὶ φάληρα. ἵνα εἰ τὸ ἐν καταβληθῇ, τὸ ἄλλο ὑπηρετοίῃ ⁴⁾ ἄχροι πολλοῦ: ταῦτα καὶ θαυμαζῶν ὡ γοργία ⁵⁾ πάλιν ἐρώτῳ: δαιμονίαν αὐτὴν καλεῖ. οὐκῆταιν ἄλλῃ ⁶⁾ σκώπτων. ⁷⁾ λαμβάνεται γὰρ καὶ ἐπὶ ὕβρεως. ἰστέον γάρ, ὅτι τὰ αἰδία, αἰεὶ ἀγαθὰ καὶ οἱ ἄγγελοι ὅθεν οὐ λέγομεν ἄγγελον κακόν. ἡ δὲ τοῦ ἀγαθοῦ καὶ τοῦ κακοῦ διαίρεσις, ἀπὸ τῶν δαιμόνων ἤρξατο γίνεσθαι. κακοὶ γὰρ οἱ δαίμονες. δαιμονίαν οὖν, ἀντὶ τοῦ κακῆν. εἰ δὲ τις εἴποι ὅτι καὶ εἰ σκώπτει διατὶ θαυμάζει αὐτὴν, εἰπέ. ὅτι καὶ ἐπὶ κακοῦ τὸ θαυμάζειν παραλαμβάνεται: εἰ πάντα γε εἰδείης: ᾤθη ἐκείνος ὅτι κατὰ ἀληθείαν ἐπήνεσεν αὐτὴν. καὶ φησὶν. ὅτι εἰ πάντα ἤδεις τῆς ῥητορικῆς, μάλιστα ἂν αὐτὴν ἐπήνεσας: φημὶ δὴ καὶ εἰς κόλιν. ἀπὸ τοῦ μερικοῦ παραδείγματος, ἐπὶ τὸ καθόλου ἀνεῖσιν: καὶ ὑπισχνεῖται πάντα ἀνθρώπων πείθειν: εἰ δέοι λόγῳ διαγωνίζεσθαι; καλῶς τὸ λόγῳ. ἐν γὰρ τοῖς ἔργοις, οὐκῆται. οὐδὲ γὰρ ὁ ῥήτωρ οἶδε, ποῖον δεῖ καθάρσιον δοθῆναι; ⁸⁾ ἐν τῷ πλήθει: καλῶς ⁹⁾ τῷ ἐν πλήθει. ¹⁰⁾ ὡσαῦν πρὸς ¹¹⁾ ἀπεδευτούς ἀνθρώπους καὶ ¹²⁾ συρφετὸν πολὺν ἔχων. ¹³⁾ ἐν τοῖς πλήθεισιν; ἰδοὺ πάλιν πρὸς πλήθος λέγειν. ἐπαγγέλλεται. ἔμβραχυν δὲ ἀντὶ τοῦ σύντομον:.

πρᾶξις δὴν θεῶ, ἡ:

Οἶμαι ὡ γοργία: ὁ ἀνωτέρω εἰρήκαμεν, τοῦτο ἔνταῦθα βούλεται εἰπεῖν. ἐπειδὴ γὰρ ἐλέγξει αὐτὸν προειρηται, ἵνα μὴ λοπηθῇ ἐλεγχομένος, πρότερον διορίζεται τὸν τρόπον τῆς συνουσίας. καὶ φησὶν, ¹⁴⁾ ὅτι διττός ἐστιν. ὁ μὲν πρὸς ἀληθείας εἴρεσιν

6) 455, E.

1) Alterum λ a m. 1 supra lin. 2) M. r. lat. ext. m. 1. τόπος τοῦ πειραιῶς (l. πειραιῶς) ἀπὸ μουνηχίας ἀθηνᾶς, ἤτης (l. ἤτης) οὕτως ὀνομάσθη (l. ἄν.) ἀπὸ μουνηχίου τοῦ παντακλήους: 3) L. πειραιῶ. 4) ἄχροι. 5) L. κάλαι, 456, A. 6) L. σκώπτων. 7) ἡ ὅτι καὶ ἐπὶ ὕβρεως τὸ τοῦ δαίμονος ὄνομα λαμβάνεται. 8) 456, C. 9) L. τὸ -. 10) Sic. 11) L. ἀκαιοδ. 12) M. r. lat. ext. m. 1. ἀγνωστῶδης δηλος. ἡ λόγος, ἡ ἔξ ἀνεμον συλλεγόμενος κόπρος καὶ φρυγανῶδης. 13) 457, A. 14) Huc et ad sqq. pertinent ista fol. 42 supr. mg. r. lat. ext. m. 1. τρόποι συνουσίας ὁδὸς κατὰ ζωὴν ἀληθῆς πρὸς εἴνοιαν

ὄρων, ὁ δὲ, πρὸς νίκην. δεῖ τοίνυν εἰδέναι. ὅτι οἱ τράποι οὗτοι, καὶ τῇ ὁδῷ καὶ τῷ τέλει, κατὰ τε τὴν γνῶσιν καὶ τὴν ζωὴν διαφέρουσιν. ἐν μὲν τῇ ὁδῷ, κατὰ τὴν ζωὴν. ὅτι ὁ μὲν πρὸς ἀλήθειαν ὄρων, μετὰ εὐνοίας προβάλλεται τοὺς λόγους. ὁ δὲ ἕτερος, πρὸς μάχην. κατὰ δὲ τὴν γνῶσιν, ὅτι ὁ μὲν ἀλήθειαν ἀσπαζόμενος, πρὸς ὠφέλειαν οἰκείαν ὄρα. ὁ δὲ ἄλλος, πρὸς μάχην καὶ κατάλυσιν. κατὰ δὲ τὸ τέλος, ἐν ζωῇ μὲν, διαφέρουσι. ὅτι οἱ μὲν P.42. πρὸς ἀλήθειαν ὄρωντες, βεβαιοτάτην φιλίαν κτησάμενοι, ἀπέρχονται. οἱ δὲ πρὸς νίκην μαχόμενοι καὶ τύπτοντες ἀλλήλους, ὡς καὶ τοὺς ἀκροατὰς ¹⁾ δυσχεραίνειν καὶ μέμφεσθαι ἑαυτοῖς, διότι ὄλως ἠκροάσαντο. φησὶν οὖν. ὅτι ἐλεγχθῆναι τε καὶ ἐλέγξαι προήρηται. ἐλεγχθῆναι μέντοι μάλιστα, εἴπερ κακῶς λέγω, ἐπειδὴ κρείττον τὸ ὠφελείσθαι. καὶ γὰρ ὁ ἰατρὸς ὑγιάζεσθαι μᾶλλον προήρηται, ἢ ὑγιάζειν, ἐλέγξαι δὲ, κακῶς αὐτὸν λέγοντα ²⁾ ἀσεβῆς γὰρ περιιδεῖν. εἰ γὰρ οἱ ἰατροὶ τὰς κακοχημίας τῶν σωμάτων ἐκμοχλεύουσι, πολλῶ μᾶλλον οἱ φιλόσοφοι τὰς μοχθηρὰς τῆς ψυχῆς δόξας, ἐκκαθαίρουσι σπυδουσι. πρὸς ταῦτα τοίνυν ἀποφυσγεῖν θέλων ὁ γοργίας φησὶν. ἀλλοί παρόντες εἰκὸς οὐ λόγων ἐρωσὶν. ἀλλὰ πραγμάτων. καὶ δεῖ φροντίσαι καὶ αὐτῶν, καὶ ἀπολύσαι αὐτούς, εἴτα ἐπειδὴ εἶπε τοῦτο, θόρυβος ἐγένετο λεγόντων τῶν παρόντων, ὅτι χαιρομεν ἀκούοντες. ὁ τοίνυν χαιρομένων λέγει, ὅτι θέλουσι καὶ οἱ παρόντες πάντες, κάγω ἀκούσαι. εἴτα ὁ καλλικλῆς φησὶν. ὅτι ἡδέως ἔχω πᾶσαν τὴν ἡμέραν ἀκροάσασθαι. ἐπεὶ οὖν εἶπον ταῦτα, καὶ ἄκαν διὰ τὴν ἀισχύνην, ὁμολογεῖ χαιρεῖν τῷ ἐλέγχεσθαι. καὶ λοιπὸν προβάλλονται τοὺς λόγους. καὶ ἔρχονται εἰς τὴν συνουσίαν, καὶ ἐλέγχει αὐτὸν: ³⁾ ὁ ῥθῶς λέγειν ἢ μὴ σαφῶς: τὸ μὲν ὁ ῥθῶς, περὶ τὴν διάνοιαν θεωρεῖται. τὸ δὲ σαφῶς, περὶ τὴν φράσιν: οὐ πᾶν ἀκόλουθα λέγειν: ὄρα ἡθος θεῖον τοῦ σωκράτους. οὐκ εἶπε γὰρ ὅτι ἀνακόλουθα καὶ ⁴⁾ ψευθεῖ λέγεις. ἀλλὰ οὐ πᾶν ἀκόλουθα. τῷ μετρίῳ κολάζων τὸ δριμύ τῆς ἐγκλήσεως: ἢ ἄλλον ἀπαλλάξαι: ὁ γὰρ μὴ ἑαυτὸν πρότερον καθάρας, ἄλλον οὐκ ἂν ποτε καθάροι: ὅσον δόξα ⁵⁾ ψευδῆς: τοῦτο, καὶ ἐν τῷ θειότητῳ λέγει, οὐδὲν γὰρ χεῖρον ψευδοῦς δόξης. καὶ εἰ μὲν περὶ ὀνόματα ἦν μόνον ἢ δόξα ἢ ψευδῆς, οὐδὲν ⁶⁾ μέγαλν μαινεται. εἰ δὲ περὶ μέγιστα πράγματα. κακῶν καμπολλων αἰτία γίνεται: ⁷⁾ ἴσως μὲντοι χρὴ ἐννοεῖν καὶ τὸ τῶν παρόντων: φιλαύτου γὰρ ἐστὶ τὸ ἑαυτοῦ μόνου φρον-

φιλόνομος

πρὸς μάχην

1

2

ὁδὸς κατὰ γνῶσιν

τε κατὰ ζωὴν

τε κατὰ γνῶσιν

πρὸς ὠφέλειαν

φιλία

ἐπιστήμη

πρὸς βλάβην.

υβρις.

πειθῶ

1) s in γε supra lin. a m. 1 pro ai. 2) Hic nonnihil deesse videtur. Sequentia verba si γὰρ — — ἀκρίδοσι e cod. Monac. in Animadvvers. in S. Basil. I p. 29 attuli, ut translatum usum verbi ἐκμοχλεύειν illustrarem. Cf. infra pag. 117. 3) 457, D. 4) L. ψευδῆ. 5) L. ψευδῆς. 6) L. μέγα λυμ. 7) 458, B.

P.43. εἶπεν, καὶ μὴ καὶ τῶν παρόντων. δεῖ γὰρ σπεύδειν πάντας ἀφελείσθαι: ἀποτενοῦμεν: μὴ φησὶ ἐκτείνωμεν τὸν λόγον. καὶ εὐρεθῶσιν οἱ παρόντες μηδὲν ἀφελούμενοι: τοῦ μὲν θοοῦ βου: φησὶν ὁ χαιρεφῶν ὡς γοργίας τε καὶ σωκράτης. ὡς οἶμαι ¹⁾ ἀκούεται τοῦ θοοῦ βου, πῶς θέλουσι πάντες ὑμῶν ἀκούσαι: ἐμοὶ ²⁾ γοῦν καὶ αὐτῶ μὴ γένοιτο ³⁾ τοιαύτη ἀσχολία: ὡς φιλόσοφος ὁ χαιρεφῶν ⁴⁾ ἤδει καὶ ἤθελεν ἀκροάσασθαι τῶν τοιούτων λόγων: ⁵⁾ οὐκοῦν εἶπότε ⁶⁾ ἤσθην: οὐκ εἶπεν ὁ καλλικλῆς ὅτι ἀφελήσθην; ἀλλ' ἤσθην. σημαίνων αὐτοῦ τὸ φιλήδονον: αἰσχρὸν δ' ἢ τὸ λοιπὸν ὡς σωκράτης: λοιπὸν ὁ γοργίας φησὶν. ὅτι εἰ θέλουσι πάντες ἀκροάσασθαι, αἰσχρὸν τὸ μὴ διατεχθῆναι. ὑπεσχόμην γὰρ, πρὸς ἅπαντας ἀποκρίνεσθαι. θέλοντων οὖν αὐτῶν ἀνάγκη ὁ ὑπεσχόμην ποιῆσαι. παραδίδοται τοίνυν ἐναυθῶν, ἡθικὸν θεώρημα. ὅτι δεῖ τὸν ὑποσχόμενον τε, ποιῆσαι αὐτὸ καὶ μὴ ψεύσασθαι. ἀλλὰ πάντως εἰς πέρας ἐνέγκαι.

πρᾶξις σὺν Θεῷ δ':

"Ἀκούε δ' ἢ γοργίας ⁷⁾ θαυμάζων ἐν τοῖς λεγομένοις: ἀκούσας ὁ σωκράτης τοῦ γοργίου ἀνακόλουθα ῥήματα, ἐπιπλήττει αὐτῶ. προφέρεται δὲ οὐκ ἐπαχθῶς τὸν ἔλεγχον ἀλλὰ πρῶτος καὶ ἐπεικῶς. οὐκ εἶπε γὰρ ὅτι ὑβρίζω ἢ καταγινεσκω, ἢ ἄλλο τι τοιοῦτον, ἀλλὰ θαυμάζω ἐν τοῖς λεγομένοις ὑπὸ σοῦ. ἴσως ⁸⁾ γὰρ τοῦ σου ὀρθῶς λέγοντος, ἐγὼ κακῶς ἐνόησα. ἀξίον οὖν ἐστὶν εἰπεῖν. πῶς μὲν ἠδύνατο ὁ γοργίας καλῶς λέγειν, ὁ δὲ σωκράτης μὴ καλῶς νοεῖν. πῶς δὲ ὁ μὲν γοργίας ἠδύνατο μὴ καλῶς λέγειν. ὁ δὲ σωκράτης καλῶς λαμβάνεσθαι, εἶπεν, ὅτι ὁ ῥήτωρ, περὶ τῶ δικαίου τε καὶ τῶ ἀδικοῦ καταγίνεται. κάλλιν ἔφη ὑποκατιῶν, ὅτι δύναμιν ἔχει ἢ ῥητορικῆ, ἐφ' ἑκάτερα ῥέπουσα καὶ ἐπὶ τὸ ἀδικον καὶ ἐπὶ τὸ δίκαιον. ἀλλὰ τοῦ ἀδικοῦ καταφρονεῖ. εἰ τοίνυν περὶ τὸ ἀδικον καὶ τὸ δίκαιον ἔχει ἡ ῥητορικῆ, οἷδε τὴν φύσιν αὐτῶν, ὁ δὲ εἰδῶς τὴν φύσιν αὐτῶν, οὗτος ἐπιστήμιον ἐστίν. ὁ δὲ ἐπιστήμιον ἀμεταθέτως ἔχει, αἱ γὰρ δόξαι εἰσὶν αἱ δραπέτιδες, οὐκ αἱ ἐπιστήμαι. ὁ δὲ ⁹⁾ ἀμετάπιστος, αἰεὶ ἐκείνο διώκει, οὗ ἐστὶν ἐπι-

P.44. στήμων. ὥστε καὶ ἡ ῥητορικῆ, αἰεὶ προσαγκαλλίζεται τὸ δίκαιον. πῶς οὖν καὶ ἐπὶ τὸ κακὸν ῥέπει. οὕτως μὲν οὖν, ἐλέγχεται κακῶς λέγων. ἀλλ' ἴσως ἐκείνος, καλῶς μὲν, λέγει. ὁ δὲ σωκράτης ¹⁾ ἄλλος νοῶν ἐλέγχει. δύναται γὰρ λέγειν. ὅτι τί οὖν ἐπειδὴ καὶ ²⁾ ὄρκος προτέτακται τῶν λατρικῶν ὁ κελύων φθόρια μὴ διδοσθαι. καὶ παρέχουσι τινες καταφρονούντες, ἥδη ἀνατέτραπται ἢ λατρικῆ, ὥστε εἰ καὶ εἰσὶ τινες ἐπὶ κακῶ κερημένοι τῇ ῥητορικῇ οὐκ ὀφείλει αὕτη εὐθύνεσθαι. ³⁾ φάμεν πρὸς τοῦτο. ὅτι οὐχ ὡς περ ἐκεῖ αὐτὸ τοῦτο προκεκήρυκται, ὅτι οὐ δεῖ φθόρια διδοῦναι, οὕτω καὶ οὐ προλέγεις, ὅτι μηδεὶς ἐπὶ κακῶ χρησεται. καὶ γὰρ

1) L. ἀκούετε. 2) L. ἤδη. 3) δ' οὖν vulg. 4) τος. vulg. 5) οἷδ' vulg. 6) L. ἤσθην. 7) L. ἢ θαυμάζω. 8) L. γὰρ τοῦ σοῦ.

9) L. ἀμετάπιστος. 1) L. ἄλλως. 2) Hippocratis quod fertur iuramentum respicit. 3) M. r. lat. ext. ἴσως nullo praegresso ἀπορίας signo.

οὗτος αὐτός ἐστιν ὄρος τῆς φηγορικῆς, ὁ κλειύων δύναμιν αὐτὴν εἶναι τεχνικὴν, τοῦ περὶ ἕκαστα πιθανοῦ λόγου. ὥστε δέδεικται διὰ πάντων, ὅτι ἀνακολούθως ἐφθίγγετο. λοιπὸν τοίνυν, διττὸν προφέρει τὸν ἄλλογον. τὸν μὲν, ἐκ τῶν πραγμάτων, ὡς μάθησόμεθα προκείμενος τοῦ λόγου., τὸν δὲ ἐξ αὐτοῦ τοῦ τρόπου τῆς ἀποκρίσεως. καὶ ὁ ἐκ τοῦ τρόπου, διττός ἐστιν. ὁ μὲν, ἐντροπικὸς. ὁ δὲ, ἀποδεικτικὸς. καὶ ὁ ἐντροπικὸς μὲν ἐστίν, ὁ το ἀπαίδευτον μόνον καὶ οὐ καλὸν δεικνύς, οὐ μὴν ἐναντίον. ὁ δὲ ἀποδεικτικὸς, καὶ αὐτὸ τὸ ἐναντίον ἐξ ἀντιφάσεως. ὅτι ὅλως οὐκοῖθε τὸ δίκαιον. τὸν δὲ ἐντροπικὸν ἐπιτίθειαι, μεταλήψει χρησάμενος. ὁλον τι λέγω. εἶπεν ὁ γοργίας, ὅτι ἐν πλήθει λέγω. καὶ ὅτι καὶ τῶν καθήκαστα τεχνιτῶν, μείζων εἰμι. οὕτω γοῦν τοῦ ⁴⁾ ἀδελφοῦ μου ἠροδίου μὴ πείσαντος τὸν κάμνοντα λαβεῖν φάρμακον, ἐγὼ ἔπεισα. ἐροῦμαι μὲν οὖν αὐτὸν. ὅτι τί οὖν ἰατροῦ ⁵⁾ κρείττον εἶ; λέγει ὅτι οὐ. οὐ γὰρ οἶδα ἰατρικὴν, ἀλλὰ ἔπεισα. ὁ δὲ ἰατρὸς ἐπιστήμων ἐστίν. ναὶ ἢ οὐ. ἐροῖ ὅτι ναί. ἔπεισας τοίνυν σὺ, ἢ ἀδελφός σου ἐν πλήθει. τὸ δὲ πλήθος, ἀπαίδευτον. πλήθος δὲ λαμβάνεις, καὶ αὐτὸν τὸν κάμνοντα. εἰ γὰρ ⁶⁾ ἤδει ἰατρικὴν ἐπιστήμην, ἐπεισθῆν ἂν τῷ ἰατρῷ, εἰ οὖν σὺ οὐκοῖσθα ἢ γοργία ἐπιστήμην ἰατρικὴν. ὁ δὲ ἰατρὸς ⁷⁾ οἶδεν, ἔπεισας δὲ μᾶλλον αὐτὸ τὸ πλήθος. ὁ ἴσκει τοὺς οὐκ εἰδότες, δῆλον ὅτι συνάγεται τοῦτο. ὡς ὁ μὴ εἰδὼς τοῦ P. 45. εἰδότες. ἐν οὐκ εἰδότεσι. πολὺ πιθανώτερος. ἔδει οὖν, οὕτως εἰπεῖν. ὁ δὲ σωκράτης, οὐκ ἄρχεται ἀπὸ τοῦ μὴ εἰδότες. ἵνα μὴ ἐν δῶ τῇ συνουσία ὁ γοργίας ὡς ὑβριζόμενος, ἀλλὰ ἀπὸ τοῦ πλήθους ἤρξατο, εἶτα ἤλθεν ἐπὶ τὸν ἰατρὸν εἰδότες, καὶ οὕτως ἐπὶ τὸν μὴ εἰδότες μὲν, πείσαντα ¹⁾ δὲ ἀμίλει ἐν μὲν τοῖς προτάσειν, οὕτως προάγει τὸν λόγον, ἀπὸ τοῦ πλήθους ἀρχάμενος. ἐν δὲ τῷ συμπεράσματι, ἀπὸ τοῦ μὴ εἰδότες. οὕτω μὲν ὁ ἐντροπικὸς, προφίγγεται λόγος, ὁ δὲ ἀποδεικτικὸς τοιοῦτός ἐστιν. οἱ φηγορὸς ἐρχόμενοι πρὸς σέ, εἰδότες τὰ δίκαια ἐρχονται πρὸς σέ, ἢ οὐκ εἰδότες, εἰ μὲν μὴ εἰδότες, θέλουσιν ἀφιληθῆναι. εἰ δὲ εἰδότες, ἄρα τὰ μὲν δίκαια ἴσασιν αὐτοὶ ὅτι φύσει εἶσι. τοὺς δὲ λόγους οἷς χρῆσονται περὶ αὐτῶν θέλουσι μαθεῖν, ἢ τοὺς μὲν λόγους ἴσασι, τὰ δὲ δίκαια θέλουσι μαθεῖν. εἰ μὲν γὰρ μηδὲν ἴσασι. μαθεῖν δὲ θέλουσι παρὰ σοῦ, διδάξον αὐτούς, εἰ δὲ τὰ δίκαια μὲν ἴσασι. τοὺς δὲ λόγους οὐ, διδάξον τοὺς λόγους. εἰ δὲ τὰ δίκαια θέλουσιν αὐτὰ, διδάξον. ταῦτα δεῖ γὰρ περὶ πάντων, τὰ ὑποβεβλημένα τῇ τέχνῃ εἶδέναι. νῦν δὲ ὀρώμεν, ὅτι οὐδὲν τούτων διδάσκεται ὁ ἐρχόμενος. πανταγοῦ γὰρ οἰεσθε, τὸ δίκαιον εἶσαι εἶναι, ὥστε οὐδὲ ὅλως περὶ δικαίων ποιεῖσθαι τοὺς λόγους. καὶ ὁ μὲν γοργίας δίδωσιν, ὅτι περὶ δίκαια ἔχομεν. ὁ δὲ πῶλος ἀγανακτεῖ καὶ λέγει. ὅτι κακῶς ἢ γοργία εἶπας, ὅτι περὶ ταῦτα μόνον. καὶ γὰρ καὶ περὶ ἄλλα, πῶς δὲ ἐλάττει τὸν πῶλον, ἐν ἐκείνοις τοῖς λό-

4) L. ἀδελφοῦ μου. 5) L. κρείττων. 6) ἢ a m. 1 in ras. 7) cf a m. 1 in sc. scriptum.

1) Post δὲ punctum pone.

Arch. f. Phil. u. Paedag. Bd. XIV. Hft. I.

γοις μαθησόμεθα: ²⁾ οὐ διδάσκοντα, ἀλλὰ παίδοντα: καὶ μὴν καὶ ὁ διδάσκων, πείθει. ἀλλ' ἄλλο μὲν διδάσκων, μετὰ ἐπιστήμης. ὁ δὲ ῥήτωρ ὁ ψευδής, αὐτὸ τοῦτο πείσαι θέλει. ψευδής ³⁾ δὲ αἰσῶν, ἐκαστὴ καὶ ἐν φαίδρω ἐπαινεῖ τὴν ἀληθῆ ῥητορικῆν. καὶ ἐν τούτῳ τῷ διαλόγῳ: οὐκ οὖν τὸ ἐν ὄχλῳ τοῦτο ἐστίν: ἰδοὺ ἀπὸ τοῦ ὄχλου ἤρξατο, καὶ οὐκ ἀπὸ τοῦ μὴ εἰδότος: οὐκ εἰδὼς ἄρα: ὅρα ὅτι νῦν συμπεραίνων, ἀπὸ τοῦ μὴ εἰδότος ἤρξατο: οὐκ οὖν πολλὴ ἡ φαστῶνη: μεγάλη οὖν ἡδονὴ τὸ μὴ

P.46. τέχνην εἰδόντα καὶ μὴ μαθόντας τὰς ἄλλας, μὴ εἶναι ἐλαττονα τῶν δημιουργῶν. ταῦτα μὲν ὁ γοργίας, δεῖ δὲ εἰδέναι. ὅτι οὐ δὲ ἰνοῦς, ἀνευ ἡδονῆς ἐστίν, οὐδὲ καθ'αυτὴν ἡ ἡδονή, καλὸν τι ἐστίν. ¹⁾ ὁ μὲν γὰρ καθ'αυτὴν. αἰσχρὰ τις ἐστὶ καὶ πρὸς καλίαν ὀρώσα. ἢ δὲ μετὰ τῶν λόγων, καλλίστη. καὶ κάλιον ὁ νοῦς ἀνευ ἡδονῆς. ἀγλευκῆς ἴσκι, δεῖ οὖν αὐτὸν ἔχειν ἡδονὴν θείαν. ὅτι δὲ ²⁾ ἔχειν, ἄλλον. ἐκ τοῦ εὐρίσκοντος ἡμᾶς θεωρημὰ τε, ἡδῶσθαι. ὡς καὶ κηῖσθαι καὶ δοκεῖν καὶ χροῶν ἀρίστην φέρειν: ἐάν τι ἡμῖν πρὸ λόγου ἢ νῦν: ἀντι τοῦ ἐάν ἡμῖν χρῆσιμον ἢ τὸ ὑπὲρ λόγον ζητήν. ³⁾ ἄρα τυγχάνει καὶ παρὶ τὸ δίκαιον: τοῦ ἀποδεικτικτοῦ ἐπιχειρήματος ἄρχεται, λέγων. ὅτι ἄρα περὶ τὸ ἀδικαὶ καὶ τὸ δίκαιον οὕτως ἔχων τυγχάνει ὁ ῥήτωρ ὡσπερ καὶ ὁ ἱατρός καὶ αἱ ἄλλαι τέχναι. οὐκ εἰδὼς μὲν τί ἐστὶν ἀγαθὸν ἢ τί κακόν. ἢ τί δίκαιον, ἢ ἄδικον. κείθω δὲ ἔχων αὐτῶν ὡς τε δοκεῖν εἰδέναι μὴ εἰδὼς, ἢ ἀνάγκη εἰδέναι. καὶ δεῖ ⁴⁾ προεπιστάμενον αὐτόν, οὕτως εἰθεῖν πρὸς σέ, ὡς μέλλοντα μαθήσεσθαι ῥητορικῆν. εἰ δὲ μὴ οἶδας σὺ ὁ τῆς ῥητορικῆς διδάσκαλος, τούτῳ μὲν, οὐδὲν διδάξεις αὐτόν, οὐ γὰρ σὸν ἔργον. ποιήσεις δὲ, ἐν τοῖς πολλοῖς δοκεῖν εἰδέναι αὐτόν τὰ τοιαῦτα. ἢ τὸ παραπαν οὐδὲν δυνήσῃ αὐτὴν διδάξαι, ἐάν μὴ ⁵⁾ προείδη περὶ τούτων τὸ ἀληθές ἢ ἀπλῶς εἰπέ μοι, πῶς πάντα ἔχει, καὶ πρὸς ⁶⁾ τοῦθ' οὗτος ὡς εἶπες πρὸ ὀλίγου, ἀποκάλυψόν μοι πάντα τὰ τῆς ῥητορικῆς: ἀλλ' ἔγω μὲν οἶμαι ὡς σὺ κεραιεῖς: ἀμφιβόλως τε καὶ μεταδειλίας προφέρει τοὺς λόγους, καὶ ἀμαθῶς. ἰδοὺ γὰρ εἶπεν ὡς οἶμαι. τοῦτο δὲ ἀμφιβάλλοντος, καὶ ἐάν τύχη δειλιαστοῦ. τῇ γὰρ τύχῃ ταῦτα ἀνατίθεται, κελίον ⁷⁾ μὲν ἐπιστήμης ἔχων. καὶ ταῦτα παρ' ἐμοῦ μαθ' ἴσεται: ⁸⁾ ἰθὺς πῶς ἀμαθῶς. φησὶ γὰρ καὶ ταῦτα ὡς ἐν παράγω, ἐρῶ. καίτοι πρὸ πάντων, δεῖ τὰ ὑποβεβλημένα τῇ τέχνῃ περὶ ἧς ὁ λόγος, εἰδέναι:.

πρᾶξις σὺν θεῷ, ἰ:.

⁹⁾ Ἐξ ἡ δὲ καλῶς γὰρ λέγεις: ἐντεῦθεν ἄρχεται τοῦ δεικνύοντος ἡλέγχον, τοῦ ἀποδεικτικτοῦ λέγω, τοῦ εἰς ἀντίφασιν φέροντος

2) 488. E. 3) δὲ a m. 1 supra lia.

1) L. ἢ 2) L. ἔχει. 3) Acutum super α et juxta I a sinistra m. 1 del. 4) In οε litera s m. 1ae in rasura acutus, ut videtur. 5) Juxta acutum a dextra rasura. 6) Gravem super w m. 1 in circumflexo commutavit addito acuto ('). 7) Super μὲν a. m. 1. a: super ἴσεται. item a m. 1 β. 8) L. ἰθεῖ —.

τοῦ λόγου, ἰστίον δὲ, ὅτι ἔστι δίκαιον, ἀγαθόν, καλόν. καὶ τὸ P.47. ἀγαθόν, ἐξηγήσεται ἐπιπάντα, ἕκαστω οὖν προσώπῳ, προσηκόντως ἠφώρισεν ὁ πλάτων τὸν λόγον. ἐπειδὴ γὰρ εἰσι τινες τὸ δίκαιον, καὶ ἀγαθόν καὶ καλόν εἶναι λέγοντες. ἕτεροι δὲ, καλόν μὲν, οὐκ ἀγαθόν δὲ, ἄλλοι δὲ, οὔτε ἀγαθόν οὔτε καλόν. ὁ μὲν γοργίας αἰς ἐπιεικῆς, τὸ δίκαιον, καὶ ἀγαθόν καὶ καλόν λέγει. ὁ δὲ πῶλος καλόν μὲν, οὐ μὴν ἀγαθόν. ὁ δὲ καλλικλῆς, ¹⁾ καταφιλήθονον τὸ ἑαυτοῦ ζῶν, οὔτε ἀγαθόν οὔτε καλόν αὐτὸ λέγει. ὁ μὲν οὖν γοργίας, λέγει ἐπιστήμονα εἶναι τὸν βήτορα, τῶν δικαίων. ὁ δὲ πῶλος, οὐδὲ τοῦτο δίδωσιν. ἄρχεται τοίνυν συλλογιστικῶς οὕτως. ὁ ῥητορικῶς, ἐπιστήμων ἔστι τῶν δικαίων. τοῦτο γὰρ ὁ γοργίας ἠμολόγησε καταρχῆς, ὕστερον δὲ ἔφη, ὅτι καὶ ἐφικατέρα ἐπιχειρεῖ. ὁ οὖν ῥητορικῶς, ἐπιστήμων τῶν δικαίων. ὁ ἐπιστήμων τῶν δικαίων, βούλεται τὸ δίκαιον. ἐβουλόμενος τὰ δίκαια. δίκαια πράττων, ἄδικος οὐκἔστιν, ὁ ἄρα ῥητορικῶς, ἄδικος οὐκἔστιν τούτων τῶν προτάσεων. αἱ μὲν ἄρα αἰμολόγηται. αἱ δὲ μεταξὺ δύο ἀμφιβάλλονται. ὅτι μὲν γὰρ ὁ βήτορ ἐπιστήμων ἔστι τῶν δικαίων, αὐτὸς ὁ γοργίας δέδωκεν. ὅτι δὲ καὶ ὁ δίκαια πράττων, ἄδικος οὐκἔστι πάντες ὁμολογοῦσι, πῶθεν λοιπὸν θῆλον, ὅτι ἐπιστήμων τῶν δικαίων, τὰ δίκαια βούλεται. ἰστίον ὅτι νεότερον ἔστι τὸ δίκαιον. τὸ μὲν, ἐν δόξῃ θεωρούμενον. τὸ δὲ ἐν πραγμασίαις, τὸ δὲ, ἐν ἐπιστήμῃ. ἐν δόξῃ μὲν, ὡς ὅταν δοξάζωμεν ὅτι τὸ δίκαιον καλόν ἐπὶ πλέον ἔχοντες τοῦ ὅτι ²⁾ μόνου γνωῶν, καὶ μεταπειθόμενοι πολλάνις. αἱ γὰρ δοξαὶ θεραπευτικῆς εἰσιν. ἐν πραγμασίαις δὲ, ὡς ὅταν ἐπιεικῆς μὲν τις ἦ, καὶ βουλόμενος δίκαιος εἶναι. ἀναγκασθῆ δὲ πολλάνις ἀπελθεῖν πρὸς τὰς θύρας τῶν δικαιοσύνητων, καὶ παρακαλέσαι αὐτὸν ἀδικήσαι. ἐν ἐπιστήμῃ δὲ ἔστι, τὸ εἰδέναι πὸ ὅτι καὶ τὸ δίδόναι, καὶ δυσσεκνίπτως ἔχειν μηδέποτε μεταπεισθῆναι, ὁ οὖν ἐπιστήμῃν ἔχων τοῦ δικαίου, οἶδε τὴν φύσιν αὐτοῦ. ὁ δὲ εἰδὼς τὴν φύσιν αὐτοῦ, οὐδέποτε ἀποστήσεται αὐτοῦ ἀλλὰ εἰ διαίξει αὐτὸ καὶ προσεγκαλίεσται. μηδέποτε ἀμάρ-P.48. τημα ποιῶν, μήτε ἐκούσιον μήτε ἀκούσιον. καὶ ἐπειδὴ παρὰ τὸ ἀκούσιον γεγονότα, ἰστίον ὅτι ὁ πλάτων, πάντα τὰ ἀμαρτήματα ἀκούσια λέγει. ¹⁾ τί οὖν. οὐκἔστι καὶ ἐκούσια. ²⁾ φημὲν ὅτι καὶ. ³⁾ ἀλλὰ ἀκούσια λέγει, ἐπειδὴ πάντως χρεια ψευδοῦς προτάσεως. ἵνα γίνηται τὸ ἀμαρτήμα. τὸ δὲ ψεῦδος, περὶ τὴν μείζονα πρότασιν γίνεται. οἷον ὀρέσσης λέγει. ⁴⁾ ὅτι ἡ μήτηρ ἐφόβουσε τὸν πατέρα, πᾶσα φονεύσασα ἴδιον ἄνδρα, φονεύεσθαι ὀφείλει. φονευθήσεται ἄρα ἡ μήτηρ. ἰδοὺ διὰ τὴν μείζονα πρότασιν ἤμαρ-τεν. εἰ γὰρ καὶ πᾶσα φονεύεται φονεύουσα. ἄλλοῦ γὰρ ἰδίον υἱοῦ. ἐπεὶ οὖν ψεύδεται ἡ πρότασις, διὰ τοῦτο ἀκούσιως ἡμαρ-

1) Sic. 2) Sic.

1) M. r. lat. ext. m. 1 ἀπορία ἐσπένδιο.

2) M. r. lat. ext. m.

1 λέσις item compendio. 3) M. r. lat. ext. m. 1. (ἡ διήν αἰτίαν ἀπαύτου, ἐκούσιως ἀμαρτάνων λεγόμεθα.

4) M. r. s. p. m. 1:

φονεύεται ὅφ' ἐτέρων τὸν ἄνδρα ἐφόβουσε ἡ τοῦ ὀρέσσης μήτηρ

τηνείναι λέγεται. επειδή ἐκονάως περιπίπτουμιν τῷ ψεύδει. οὐδεὶς γὰρ ἐκὼν θέλει τὸ ψεῦδος, εἶπε πάντες ἀληθείας ἐρωμεν. ὁ οὖν ἐπιστήμων τοῦ δικαίου, δίκαια βούλεται. επειδή οἶδε τὴν φύσιν τῶν δικαίων. εἰ δὲ δίκαια βούλεται, ἐπιστήμων γενόμενος, δῆλον ὅτι καὶ πράξει αὐτὰ, ὥστε κακῶς προήλθεν ὁ συλλογισμός. εἰ δὲ τοῦτον, δέδεικται ἢ ἀντίφασις. εἰ γὰρ τὰδίκαια οἶδεν ⁵⁾ ὁ ῥήτωρ, οὐδέποτε ἀδικήσει. σὺ δὲ ἔλεγες ὅτι δύναται καὶ ἀδικεῖν. ὅπερ ἄτοπον. δεῖ δὲ προσέχειν τῇ τάξει τοῦ συλλογισμοῦ. εἶπε γὰρ. ὁ ῥήτωρ ἐπιστήμων ἐστὶ τῶν δικαίων. ἰδοὺ ἀπὸ ἐπιστήμης ἤρξατο. πάλιν ἔφη. ὅτι ὁ ἐπιστήμων τῶν δικαίων, βούλεται τὰ δίκαια. ὅρα δευτέραν τὴν ἔξιν, τὸ γὰρ βούλεσθαι, ⁶⁾ ἄξιας ἐστίν, εἶτα λέγει. ὅτι ὁ βουλάμενος, τὰ δίκαια πράττει, τὴν ἐνέργειαν δαικνὺς ἐπαγαγὼν δὲ, τὸ, ὁ τὰ δίκαια πράττων, οὐδέποτε ἀδικεῖ, τὴν στέρησιν εἶπε. τάξις οὖν πολλή. ἔστι γὰρ πρώτη ἐπιστήμη. εἶτα ἔξις καὶ ἐνέργεια. καὶ τελευταία ⁷⁾ στέρησις ⁸⁾ ἄρα γὰρ διὰ ποίαν ἔννοιαν ὁ γοργίας ἦλθεν εἰς τὸ εἰπεῖν ὅτι καὶ ἐπιστήμων ἐστὶν ὁ ῥήτωρ τῶν δικαίων. καὶ ὅτι δύναται καὶ ἀδικεῖν, φασὶν. ὅτι τὸ μὲν ὅτι ἐπιστήμων ἐστίν, ἐκ τῆς κοινῆς ἔννοιαις ἔλαβε. τὸ δὲ ὅτι δύναται καὶ ἀδικεῖν, ἐξ ἀγνοίας ⁹⁾ ὥστε ἐντεῦθεν εἰς ¹⁰⁾ ταῦτα ἐξηγήθη ὁ γοργίας καὶ περιέπεσε τῇ ἀντιφάσει. ἄξιον δὲ ζητήσαι, P.49. διὰ ποίαν αἰτίαν ὁ μὲν ἱατρός παραβαίνων τὸν ὄρκον καὶ διδούς φθόρια, οὐκ ἔγκαλεῖται ὡς μὴ ἱατρός, ἀλλ' οὐδὲ ἦττον ἱατρός ἐστίν. ὁ δὲ ῥήτωρ περὶ τὸ ἀδικον καταγιγόμενος, σκώπεται, φασὶν. ὅτι ὁ ἱατρός περὶ σῶμα ἔχει, οὐ πάντως ὅτι φροντίζει καὶ τῆς ψυχῆς. τὸ δὲ δίκαιον, τῆς ψυχῆς ἐστίν. τί δὲ ψυχῆς τιμωτέρον. οὐ δεῖ οὖν τὸ τῆς ψυχῆς προδιδόναι. ἰστέον δὲ, ὅτι δυνατόν καὶ ἐκ τοῦ ἐναντίου συμπεράναι, καὶ εἰπεῖν. ὁ ῥήτωρ, ἐπιστήμων τοῦ ἀδίκου. ὁ ἐπιστήμων τοῦ ἀδίκου, ἀδίκῃ βούλεται, ὁ ἀδικῃ βουλούμενος, ἀδικῃ διαπράττεται. ὁ διαπραττόμενος ἀδικῃ, οὐκ ἐστὶ ποτὲ δίκαιος. ὁ ἄρα ῥήτωρ, οὐδέποτε δίκαιός ἐστίν. ἀλλὰ φασὶν, ὅτι δύναται ὁ ῥήτωρ εἰδέναι τὸ δίκαιον, οὐχ ἵνα χρῆσται. ἀλλ' ἵνα φύγη αὐτό, καὶ μὴ ἀγνοῶν περὶ πέση: οὕτω θαυμάσας καὶ ἠγησάμενος: ὅρα μετὰ τὸν ἔλεγγον. οὐδὲν ὑβριστικὸν ῥῆμα ἢ ²⁾ πλεκτικὸν προσφέρει ὁ σωκράτης. ὅπερ εἰκὸς ἄλλον εἰπεῖν ἐπαιρούμενον. θαυμάσας γὰρ μόνον φησὶ. μὰ τὸν κύνα ἢ γοργία: ³⁾ συμβολικῶς τοῦτο. ὁ γὰρ κύων, ⁴⁾ συμβουλὸν ἐστὶ τῆς λογικῆς ζωῆς. ὡς εἴρηται ἐν ταῖς πολιτείαις. ἔχει τί ὁ κύων φιλόσοφον, τὸ διακριτικόν, διακρίνει γὰρ τοὺς ⁵⁾ οἰκίους ἀπὸ τῶν ἀλλοτρίων, ἀμείλει ὑπὸ μὲν τῶν οἰκείων, ἀνέχεται τύπτεσθαι. ὑπὸ δὲ τῶν ἀλλοτρίων, οὐδαμῶς ἀλλὰ πρὸς θυμὸν ἐγείρε

5) L. ὁ ῥήτωρ. 6) L. ἄξιας ἐ. 7) Post στέρησις punctum, in sqq. post ἦλθεν comma ponendum. 8) M. r. lat. ext. m. 1 ἐπορία comprehendit. 9) M. r. lat. ext. m. 1 λύσις compendio. 10) In τα super r rasura.

1) 461, A. 2) L. πληκτ. 3) (ἢ τοῦ κυνὸς ἔκαινον ὁποῖοι. 4) L. σύμβολ. 5) Sic: a m. 1 super oi rasura.

τοῦ λόγου, ἰστέον δὲ, ὅτι ἔστι δίκαιον, ἀγαθὸν, καλὸν, καὶ τὸ P.47. ἀγαθὸν, ἐφήπλοται ἐπιπάντα, ἐκάστω οὖν προσώπῳ, κερπόντως ἠφώρισεν ὁ πλάτων τὸν λόγον. ἐπειδὴ γὰρ εἶσι τινες τὸ δίκαιον, καὶ ἀγαθὸν καὶ καλὸν εἶναι λέγοντες. ἕτεροι δὲ, καλὸν μὲν, οὐκ ἀγαθὸν δὲ, ἄλλοι δὲ, οὔτε ἀγαθὸν οὔτε καλὸν. ὁ μὲν γοργίας ὡς ἐπιεικής, τὸ δίκαιον, καὶ ἀγαθὸν καὶ καλὸν λέγει. ὁ δὲ πῶλος καλὸν μὲν, οὐ μὴν ἀγαθὸν. ὁ δὲ καλλικλής, ¹⁾ καταφιληθόνον τὸ ἑαυτοῦ ζῶν, οὔτε ἀγαθὸν οὔτε καλὸν αὐτὸ λέγει. ὁ μὲν οὖν γοργίας, λέγει ἐπιστήμονα εἶναι τὸν φήτορα, τῶν δικαίων. ὁ δὲ πῶλος, οὐδὲ τοῦτο δίδωσιν. ἀρξεται τοίνυν συλλογιστικῶς οὕτως. ὁ φητορικὸς, ἐπιστήμων ἰστέ τῶν δικαίων. τοῦτο γὰρ ὁ γοργίας ἠμολόγησε καταρχάς, ὕστερον δὲ ἔφη, ὅτι καὶ ἐφέκατρα ἐπιχειρεῖ. ὁ οὖν φητορικὸς, ἐπιστήμων τῶν δικαίων. ὁ ἐπιστήμων τῶν δικαίων, βούλεται τὸ δίκαιον. ὀβουλόμενος τὰ δίκαια. δίκαια πράττων, ἀδικος οὐκἔστιν, ὁ ἄρα φητορικὸς, ἀδικος οὐκἔστιν τούτων τῶν προτάσεων. αἱ μὲν ἄρα, ἠμολογηταί. αἱ δὲ μεταξὺ δύο ἀμφιβάλλονται. ὅτι μὲν γὰρ ὁ φήτορ ἐπιστήμων ἰστέ τῶν δικαίων; αὐτὸς ὁ γοργίας δέδωκεν. ὅτι δὲ καὶ ὁ δίκαια πράττων, ἀδικος οὐκἔστι πάντες ὁμολογοῦσι, πῶθεν λοιπὸν θῆλον, ὅτι ἐπιστήμων τῶν δικαίων, τὰ δίκαια βούλεται. ἰστέον ὅτι εὐτεὺς ἰστέ τὸ δίκαιον. τὸ μὲν, ἐν δόξῃ φηροῦμενον. τὸ δὲ ἐν προαιρέσει, τὸ δὲ, ἐν ἐπιστήμῃ. ἐν δόξῃ μὲν, ὡς ὅταν δοξάζωμεν ὅτι τὸ δίκαιον καλὸν ἐπὶ πλείον ἔχοντες τοῦ ὅτι ²⁾ μόνου γυνῶσι, καὶ μεταπειθόμενοι πολλάνικς. αἱ γὰρ δόξαι δραπέτιδές εἰσιν. ἐν προαιρέσει δὲ, ὡς ὅταν ἐπιεικής μὲν τις ἦ, καὶ βουλόμενος δίκαιως εἶναι. ἀναγκασθῆ δὲ πολλάνικς ἀπειθεῖν πρὸς τὰς θύρας τῶν δικαίων, καὶ παρακαλέσαι αὐτὸν ἀδικῆσαι. ἐν ἐπιστήμῃ δὲ ἰστέ, τὸ εἶδέναι τὸ ὅτι καὶ τὸ διότι, καὶ δυσσεβήτως ἔχειν μηδέποτε μεταπεισθῆναι, ὁ οὖν ἐπιστήμην ἔχων τοῦ δικαίου, οἶδε τὴν φύσιν αὐτοῦ. ὁ δὲ εἰδὼς τὴν φύσιν αὐτοῦ, οὐδέποτε ἀποστήσεται αὐτοῦ ἀλλὰ εἰ διώξει αὐτὸ καὶ προσαγκαλίσσεται. μηδέποτε ἀμαρ- P.48. τήμα ποιῶν, μήτε ἐκούσιον μήτε ἀκούσιον. καὶ ἐπειδὴ παρὰ τὸ ἀκούσιον γεγόναμεν, ἰστέον ὅτι ὁ πλάτων, πάντα τὰ ἀμαρτήματα ἀκούσια λέγει. ¹⁾ τί οὖν. οὐκἔστι καὶ ἐκούσια., ²⁾ φαρμὲν ὅτι καί. ³⁾ ἀλλὰ ἀκούσια λέγει, ἐπειδὴ πάντως χρεῖα ψευδοῦς προτάσεως. ἵνα γένηται τὸ ἀμαρτήμα. τὸ δὲ ψεῦδος, περὶ τὴν μείζονα πρότασιν γίνεται. οἷον ὀρέστης λέγει. ⁴⁾ ὅτι ἡ μήτηρ ἐφόνευσεν τὸν πατέρα, πᾶσα φονεύσασα ἴδιον ἄνδρα, φονευσθῆαι ὀφείλει. φονευθήσεται ἄρα ἡ μήτηρ. ἰδού. διὰ τὴν μείζονα πρότασιν ἤμαρτεν. εἰ γὰρ καὶ πᾶσα φονεύεται φονεύουσα. ἀλλοῦ ἤ καὶ ἰδίου υἱοῦ. ἐπεὶ οὖν ψεύδεται ἡ πρότασις, διὰ τοῦτο ἀκουσίως ἤμαρ-

1) Sic. 2) Sic.

1) M. r. lat. ext. m. 1 ἀπορία ἐσπερδίο. 2) M. r. lat. ext. m. 1 λύσις item compendio. 3) M. r. lat. ext. m. 1. (ἡ δὲ ἴν' αὐτῶν ἀκούσιος, ἐκούσιος ἀμαρτῶν λεγόμεθα. 4) M. r. s. p. m. 1: φονεύεται ὑφ' ἑτέρον τὸν ἄνδρα ἐφόνευσεν ἢ τοῦ ὀρέστη μήτηρ

τηνείναι λέγεται. επειδή ἐκουσίως περιπίπτομεν τῷ ψεύδει. οὐδεις γὰρ ἐκὼν θέλει τὸ ψεῦδος, εἶπε πάντες ἀληθείας ἐρωμεν. ὁ οὖν ἐπιστήμων τοῦ δικαίου, δίκαια βούλεται. επειδή οἶδε τὴν φύσιν τῶν δικαίων. εἰ δὲ δίκαια βούλεται, ἐπιστήμων γενόμενος, δῆλον ὅτι καὶ πράξει αὐτὰ, ὥστε καλῶς προῆλθεν ὁ συλλογισμὸς. εἰ δὲ τοῦτον, δέδεικται ἢ ἀντιφάσις. εἰ γὰρ τὰ δίκαια οἶδεν ⁵⁾ ὁ ῥήτωρ, οὐδέποτε ἀδικήσει. σὺ δὲ ἔλεγες ὅτι δύναται καὶ ἀδικεῖν. ὅπερ ἄτοπον. δεῖ δὲ προσέχειν τῇ τάξει τοῦ συλλογισμοῦ. εἶπε γὰρ. ὁ ῥήτωρ ἐπιστήμων ἐστὶ τῶν δικαίων. ἰδοὺ ἀπὸ ἐπιστήμης ἤρξατο. πάλιν ἔφη. ὅτι ὁ ἐπιστήμων τῶν δικαίων, βούλεται τὰ δίκαια. ὅρα δευτέραν τὴν ἔξιν, τὸ γὰρ βούλεσθαι, ⁶⁾ ἀξιώσις ἐστίν, εἴτα λέγει. ὅτι ὁ βουλάμενος, τὰ δίκαια πράττει, τὴν ἐνέργειαν δεικνύς ἐπαγαγὼν δὲ, τὸ, ὁ τὰ δίκαια πράττων, οὐδέποτε ἀδικεῖ, τὴν στέρησιν εἶπε. τάξις οὖν πολλή. ἔστι γὰρ πρώτη ἐπιστήμη. εἴτα ἔξις καὶ ἐνέργεια. καὶ τελευταία ⁷⁾ στέρησις ⁸⁾ ἄρα γὰρ διὰ ποίαν ἔννοιαν ὁ γοργίας ἦλθεν εἰς τὸ εἰπεῖν ὅτι καὶ ἐπιστήμων ἐστὶν ὁ ῥήτωρ τῶν δικαίων. καὶ ὅτι δύναται καὶ ἀδικεῖν, φησὶν. ὅτι τὸ μὲν ὅτι ἐπιστήμων ἐστίν, ἐκ τῆς κοινῆς ἔννοιας ἔλαβε. τὸ δὲ ὅτι δύναται καὶ ἀδικεῖν, ἐξ ἀγνοίας ⁹⁾ ὥστε ἐντεῦθεν εἰς ¹⁰⁾ ταῦτα ἔξηνέθη ὁ γοργίας καὶ περιέπεσε τῇ ἀντιφάσει. ἄξιον δὲ ζητήσαι, P. 49. διὰ ποίαν αἰτίαν ὁ μὲν ἱατρός παραβαίνων τὸν ὄρκον καὶ διδοὺς φθόρια, οὐκ ἐγκαλεῖται ὡς μὴ ἱατρός, ἀλλ' οὐδὲ ἦττον ἱατρός ἐστιν. ὁ δὲ ῥήτωρ περὶ τὸ ἀδικεῖν καταγιγόμενος, σκώπεται, φησὶν. ὅτι ὁ ἱατρός περὶ σῶμα ἔχει. οὐ πάντως ὅτι φροντίζει καὶ τῆς ψυχῆς. τὸ δὲ δίκαιον, τῆς ψυχῆς ἐστίν. τί δὲ ψυχῆς τιμωτέρον. οὐ δεῖ οὖν τὸ τῆς ψυχῆς προδιδόναι. ἴσθιν δὲ, ὅτι δυνατόν καὶ ἐκ τοῦ ἐναντίου συμπερῆναι, καὶ εἰπεῖν. ὁ ῥήτωρ, ἐπιστήμων τοῦ ἀδίκου. ὁ ἐπιστήμων τοῦ ἀδίκου, ἀδίκῃ βούλεται, ὁ ἀδικῃ βουλούμενος, ἀδικῃ διαπράττεται. ὁ διαπραττόμενος ἀδικῃ, οὐκ ἐστὶ ποτὲ δίκαιος. ὁ ἄρα ῥήτωρ, οὐδέποτε δίκαιός ἐστιν. ἀλλὰ φησὶν, ὅτι δύναται ὁ ῥήτωρ εἰδέναι τὸ δίκαιον, οὐχ ἵνα χρήσεται. ἀλλ' ἵνα φύγη αὐτὸ, καὶ μὴ ἀγνοῶν περὶ πέση: οὕτω θαυμάσιος καὶ ἠγησάμενος: ὅρα μετὰ τὸν ἔλεγχον. οὐδὲν ὑβριστικὸν ῥῆμα ἢ ²⁾ πλεκτικὸν προσφέρει ὁ σακράτης. ὅπερ εἰκὸς ἄλλον εἰπεῖν ἱπαιρόμενον. θαυμάσιος γὰρ μόνον φησὶ. μὰ τὸν κύων ἢ γοργία: ³⁾ συμβολικῶς τοῦτο. ὁ γὰρ κύων, ⁴⁾ σύμβουλον ἐστὶ τῆς λογικῆς ζωῆς. ὡς εἶρηται ἐν ταῖς πολιτείαις. ἔχει τί ὁ κύων φιλόσοφον, τὸ διακριτικόν, διακρίνει γὰρ τοὺς ⁵⁾ δίκαιους ἀπὸ τῶν ἀλλοτρίων, ἀμέλει ὑπὸ μὲν τῶν οἰκείων, ἀνέχεται τύπτεσθαι. ὑπὸ δὲ τῶν ἀλλοτρίων, οὐδαμῶς ἀλλὰ πρὸς θυμὸν ἐγείρε-

5) L. ὁ ῥήτωρ. 6) L. ἔξωσις ἔ. 7) Post στέρησις punctum, in seq. post ἦλθεν comma ponendum. 8) M. r. lat. ext. m. 1 ἀπορία comprehendit. 9) M. r. lat. ext. m. 1 ἴσως compendit. 10) In τὰ super r. rasura.

1) 461, A. 2) L. πληκτ. 3) (ἢ τοῦ κυνὸς ἔκαινον ὀνομασίαν) 4) L. σύμβολ. 5) Sic: a m. 1 super oi. rasura.

ται. ἐπει οὖν ἡ λογικὴ ζωὴ, διακρίνει τὰ κατὰ ἀπὸ τῶν αἰσθητῶν. διὰ τοῦτο συμβολικῶς τὴν ζωὴν ταύτην, τῷ τοῦ κυνὸς ὀνόματι προσηγόρευσεν. ἔτι δὲ καὶ ἐπειδὴ ὁ σαρκράτης ἀποδεικτικῆ μεθόδῳ τὰ παρὰ τοῦ γοργίου συγκεχυμένως εἰρημένα διακρίνει. καὶ τὸ ἀληθὲς συνπεύρανε, διὰ τοῦτο τοῦ κυνὸς ἐμνήσθη ὡςτε ἰκανῶς διασκέψασθαι ⁶⁾ πεπληρωταὶ ἕως ἐνταῦθα τὰ περὶ τοῦ γοργίου, ἢ μᾶν ἐπισκοπομένων: ἰδοὺ πῶς ποιιῆται τὴν εὐρεσιν:.

[Fortsetzung folgt.]

Uebersetzungsproben

des in Heiligenstadt verstorbenen

Prof. und Dr. jur. et phil. *K. F. Wunderlich.*

Karl Friedrich Wunderlich wurde den 18. December 1768 zu Schwarzburg-Sondershausen geboren. Er war der Sohn des dortigen Kabinetaths Johann Gottlieb Wunderlich. Schon in frühester Jugend entwickelte er vielseitige Talente, vorzüglich zeigte er eine entschiedene Neigung zum Zeichnen und zur Musik. Kein Opfer erschien dem Vater zu gross, die Entwicklung der herrlichen Anlagen des geliebten Sohnes zu fördern. Zu diesem Zwecke übergab er die Erziehung desselben dem Hofrath Jenichen, einem vielseitig gebildeten Manne, der früher Erzieher in einer gräflich Lynarschen Familie gewesen war.

Jenichen verliess des Kabinetaths Haus, als sein Zögling das elfte Lebensjahr erreicht hatte, und ging mit demselben nach Leipzig und Dresden. Hier verweilten sie abwechselnd sieben Jahre. Mit eisernem Fleiss widmete der junge Stadirende seine Zeit den schönen Künsten und Wissenschaften. Als Vorstudium zur Malerei studirte er Anatomie. Musik trieb er in den Erholungsstunden; sein Haupt-Instrument war Violoncell, worauf er mit anerkannter Virtuosität spielte. Auch den ernstesten Wissenschaften widmete er sich, wie er denn von dem Enthusiasmus jener Zeit beseelt schon damals wie später eifrig kantische Philosophie studirte.

Im achtzehnten Jahre kehrte der Jüngling reich an Anschauungen und Kenntnissen in das väterliche Haus zurück, aber bleich und hager von Gestalt, denn die Tage waren ihm nicht lang genug gewesen, um alles das Schöne in sich aufzunehmen, was Leipzig

6) Pro: comma pone, uti post γοργίον: pro commate.

und Dresden ihm geboten hatten. Seine schwankende Gesundheit erlaubte nicht, dass er die schon längst beschlossene Reise nach Italien zu seiner letzten Vollendung unternehmen konnte. Zu seiner Erholung ging er auf einige Zeit nach Ballenstädt, um bei Schrötel Unterricht zu nehmen, welcher zu damaliger Zeit ein geschätzter Künstler auf dem Violoncell war. Den übrigen Theil seiner Zeit füllte er mit Lesen und Uebersetzen der alten Schriftsteller aus, und je länger er sich dieser Beschäftigung hingab, desto lieber wurde sie ihm, so dass endlich in ihm der Wunsch erwachte, sein Leben der Malerei nicht allein, sondern auch dem Studium griechischer und römischer Litteratur zu widmen. Jedoch ging er auf Anrathen seines Vaters im Jahre 1790 noch nach Jena, um dort Jura zu studiren, 1792 promovirte er als Doctor der Philosophie und Doctor Juris, hierauf ging er nach Erfurt, und wurde dort Sekretair der Universität, Actuar der Juristen-Fakultät und Mitarbeiter des Spruch-Kollegiums, und später Professor dasselbst. Erfurt war weniger durch eine grosse Zahl Studenten, als durch sein Spruchcollegium berühmt. Noch im Jahre 1792 verheirathete er sich mit Sophie Katharina Strecker, Tochter des Regierungs- und wirklichen Hofraths zu Erfurt, und Präsidenten der Grafschaft Blankenhain, Johann Alexander Strecker. Hier lebte er in angenehmen Dienst- und glücklichen Familien-Verhältnissen. Doch sollte diese schöne, ungetrübte Zeit nicht von langer Dauer sein. Im Jahre 1802 wurde Erfurt von Preussen occupirt; der König liess die Universität Erfurt nach und nach eingehen; diese Bestimmung entzog der Universität Erfurt sämtliche Studenten und die Bearbeitung fremder Spruchsachen. Die Mitglieder der Universität verloren hierdurch den grössten Theil ihrer Einnahme, und noch ehe der Staat dieselben für ihre Verluste entschädigte, wurde Erfurt von den Franzosen besetzt. Verluste und Kriegsbeschwerden aller Art stürmten in vollem Maaße auf den jungen Ehemann und Professor ein; zu einer immer kleinern Summe schwand sein ohnedem nur kleines Vermögen zusammen, und immer trüber und hoffnungsloser ward der Blick in die Zukunft für denselben. Da fasste er den Entschluss, sich von Erfurt und seinen vielen wahren und warmen Freunden loszureissen, um an einem fremden Orte, wenn auch kein Glück, doch wenigstens Lebensunterhalt zu finden. Denn sein Glücksstern war für ihn leider schon 1802 durch die Entfernung von Dalberg untergegangen, Er genoss dieses geistreichen Mannes liebevolle Zuneigung und in dessen Nähe den Umgang hochgebildeter Männer. Wie ganz anders hätten sich seine Verhältnisse gestaltet, wenn Dalberg im Besitze des Landes blieb. Im Jahre 1810 ging er nach Heiligenstadt und nahm Dienste bei dem damaligen Praefecten Herrn von Bülow. Dieser war ein Universitätsfreund von ihm und gedankt sei es diesem eillen Manne, dass er durch seine freundschaftliche und achtbare Behandlung den durch schweres Missgeschick aus der Heimath Vertriebenen aufzu-

nichten sich bemühet. Als nun die Zeit kam, wo Deutschland seine Fesseln abgestreift und die meisten Menschen in ihre frühern Verhältnisse und alten Rechte wieder eintraten, da hoffte auch der Professor Wunderlich die seinigen zu erlangen. Allein man machte demselben den Vorwurf, dass er seine Dienste und Ansprüche zu Erfurt freiwillig aufgegeben, mithin keine Entschädigung zu verlangen habe. Durch diese Entscheidung in seiner Hoffnung auf 4000 Thlr. Entschädigung und 750 Thlr. Pension getäuscht, sah er sich genöthigt, in Geschäfte der Verwaltung einzutreten, die weder seinem Geist noch Körper zusagten. Seit 1828, wo er sich pensioniren liess, lebte er wieder auf, denn von da an standen die nie aus den Augen verlorenen Dichter der Griechen und Römer ihm treu zur Seite. Er begann nun mit ungetheilter Kraft und unermüdetem Eifer die schon beendigten Uebersetzungen zu feilen und abzurunden, angefangene abzuschliessen. Selten dürfte wohl die Erscheinung in dem ganzen Gebiete der Uebersetzungs-Litteratur sein, dass ein Mann mit so völliger Hingebung, so rastlosem Eifer sich ein halbes Jahrhundert hindurch poetischen Nachbildungen widmete, ohne zu deren Veröffentlichung Anstalten zu treffen. Es erklärt sich dies zum Theil aus der Strenge, die er gegen sich übte, vorzüglich aber aus der Gesühe, welche ihm die Thätigkeit selbst bereitete. So hat er denn bis an seinen Tod, welcher den 31sten März 1846 nach kurzem Krankenlager erfolgte, mit einer in so hohem Alter seltenen Frische, Heiterkeit und Lebhaftigkeit des Geistes an seinen Uebersetzungen fortgearbeitet und dieselben grösstentheils zum Abschluss gebracht, so dass sie dem Druck übergeben werden können. Es sind die *Argonautica* v. *Valerius Flaccus* (irrhümlich als edirt bezeichnet in Hoffmanns Handbuch der Bücherkunde), die *Silvae* und *Thebais* v. *Statius*, die *Paralipomena* v. *Quintus Smyrnaeus*, die *Dionysiaca* v. *Nonnus* u. a. Die ausgehobenen Proben werden besser, als ich es vermag, darthun, wie der sel. Verfasser poetisches Talent und seinen Geschmack mit gründlichem Verständniss der Originale und genauem Studium des deutschen Wortvorraths verband.

Des Caesars Valerius Flaccus Argonautik.

Erster Gesang.

Göttersöhne zuerst durch wegsame Fluten besing' ich
 Und den prophetischen Kiel, der muthig des Scythischen Phasis
 Ufer verfolgt, und mitten den Lauf durch rollende Berghöhn
 Brechend, zuletzt hinsank an den flammengestirnten Olympus.
 5 Phöbus, begeistere mich, wenn, vertraut der Seherin Kumb's,
 Wölbung bewahrt mein züchtiges Haus; wann die Stirne ver-
 dienter

- Lorbeer umgrünt. Und o Du, dess Rahm ob dem offenen
Weltmeer
Herrlicher prangt, nachdem Kaledonia's Ozean deine
Segel geführt, der zuvor die Frygeriuler befeindet.
- 10 Vater, entnimm mich dem Volk und dem nebelumschleierten
Erdreich,
Gnad', o Heiliger, mir, der die preisslichen Thaten verlebter
Helden besingt. Dein Spross wird Iduma's Zertrümmerung
künden,
(Denn er vermag's) und den Bruder, geschwärzt von Soly-
merstaube,
Wie er Fackeln verstreut, und wüthet auf jeglichem Thurne.
- 15 Jener wird Götterverehrung dir dann, und Tempel dem Volke
Ordnen, wann du ein Vater bereits herstrahlst von des Poles
Jeglichem Theil. Denn nicht Cynosura ist Tyrierbarken
Sührer hinfort zu beachten, noch Helice Grajerpiloten:
Ob du Zeichen gewährst, ob Dich zum Führer der Meerfahrt
- 20 Gräcia, Sidon und Nilus vertraut. Jetzt fördere heiter
Unsern Beginn, dass dies Lied der Latier Städte durchhalle.
Pelias lenkte schon früh Hämonia's Staaten mit Obmaocht,
Lange der Völker Schrecken und Furcht: Ihm flossen die
Ströme
Alle gesamt ins Ionische Meer: ein glücklicher wandt' er
- 25 Othrys und Hämus Gebirg mit der Schaar und den untern
Olympus.
Aber dem bangen Gemüth gab weder des Bruders Erzeugter
Einige Rast, noch der Himmlischen Drohn: denn dass dieser
des Königs
Untergang, war von Sehern verkündigt, und von der Thiere
Grausem Bescheid an Altären bestärkt: selbst schrecket des
Mannes
- 30 Glänzenden Ruhm, und die, dem Tyrann unfreudige, Tugend.
Drob zu begegnen der Furcht und den Aesoniden zu tilgen
Fähret er fort; und erwägt des Todes Zeiten und Wege.
Aber nicht Fehden erblickt er, noch Scheusal' umher in der
Grajer
Städten. Schon barg die Schläfen mit Kleonäischen Rachen
- 35 Hercules sich: längst ward der Arkader Sieger von Lernas
Schlang', und schon ihre Gehöre den beiden Stieren gebrochen.
Endlich gefällt Meerweit und des weiten Pontus Entscheidung.
So nun tritt er den Jüngling, im Blicke Ruh und von Stirn
nicht.
Fürchterlich, an: giebt Miene und Gewicht den ersonnenen
Worten:
- 40 Sage den Kriegszug mir, glorreich vor Thaten der Väter,
Zu, und gebrauche des Muths. Wie aus unsern Kretheus
Geschlechte

Phrixus der Heimath Altären entflohen sei, hast du vernommen,
 Ihn hat der wilde Aetes, der Scythischen Oed' und des Phasis
 Wohnner (o Schmach dem erhabenen Sol!) bei gastlicher Becher
 45 Klang, und unter der Feier erschrockener Tische gemordet,
 Weder der Götter noch unser gedenk. Nicht meldet uns Fama
 Solches allein. Ihn selbst, den so grauses besetzenden Jüngling,
 Selbst, wann später Schlummer die matten Glieder mir fesselt,
 Schau ich oft: und klagend erregt mich stets sein zerfleischer
 50 Schatten, mit Helle zugleich, der Gottheit des mächtigen Meeres.
 Dauerte Kraft, wie sie einst mir war; längst hättest du Kolchis
 Büßen gesehen, und hier das Haupt und die Waffen des
 Königs.

Aber durch Jahr' erstumpfte die Glat, und noch ist mein
 Sohn nicht

Reif der Obergewalt und zu Werken des Kriegs und Meeres.
 55 Doch du Edler, der Sorge schon hegt und Männergesinnung,
 Geh' und rette das Vliess von Nefeles Widder der Grajer
 Kuppel zurück, und zeige so grosser Gefahren dich würdig.
 Also ermahnt er den Jüngling, und näher dem Ton des Ge-
 bieters

Schweigt er, gewiss, dass im Scythischen Meer die Cyani-
 schen Felsen

60 Schmetterten; aber verhehlt, dass ein schrecklicher Drache des
 Vliesses

Hütete; den, ob er Hundert der Zungen schwinget, des Königs
 Tochter mit Zauber und Schmäusen dem dunkeln Schauer-
 entruftet,

Und von gestrigem Gift blauschimmernde Honige darreicht.
 Bald enthüllt sich der Trug, und dass den Mann nicht das
 Goldvliess

65 Kummere; sondern dass Hass in entsetzliche Fluten ihn zwingt:
 Aber wie so doch vermöcht' er durch Kunst der gebotenen
 Kolchis

Endlich zu nah? Jetzt wünscht er des Schwebenden Sohlen-
 befiedrung,

Perseus, oder den Wagen, wie der, nach der Sage, den grausen
 Drachen gezähmt, der zuerst unkundige Fluren mit Ceres

70 Schon vertraut, und die Eiche mit bräunlicher Aehre verbannt
 hat.

Ach, was Raths? den Wankelmuth des dem greisen Tyrannen
 Feindlichen Volks, und die einst sich Aesons erbarmenden Väter
 Anfehn? oder auf Junos Verein und die streitbare Pallas
 Trauend, siegen vielmehr und bestehn die gebotenen Sunde;

75 Ob nach bewältigter Flut sich Ruhm zu erheben so grossem
 Werke vermag? Nur du durchflammst ihm Geist und Em-
 pfindung,

Gloria! jugendlich schaut er Dich und ledig des Alters,

- Wie an Phasis Borde du stehst, und den Jünglingen zurufst.
Endlich den wankenden Geist und zerrütteten Busen ihm kräftigt
- 80 Religion: und fromm zum Gestirn ausbreitend die Hände:
Allgebieterin, spricht er, du die, als Jupiter stürmend
Mit schwarzwolkigem Guss einst trübte den blänklichen Aether,
Durch den geschwollenen Enipeus ich selbst im Sturz des
Gewitters
- In das Gefild und Sichere trug: nicht schienst du mir hehres
- 85 Wesens bevor, bis dass ich mit donnerndem Wink von dem
Gatten
Wiedergeheischt, und von plötzlichem Schreck ergriffen, dich
schaute:
- Gib den Phasis und Scythia mir: und Pallas, o Jungfrau
Rette mich Du, dann spend' ich das Vliess als neuerer Tempel
Weihegeschenk: der Vater wird Halse mit goldenen Hörnern
- 90 Spenden der Glut, und mit schneeiger Heerd' umziehn die Altäre.
Siehe, die Göttinnen hörten's, und schleuniges Flugs durch
den Aether
Eilten sie beide gesondertes Pfads. An Thespia's Mauern
Fliegt Tritonia rasch' zu ihrem geliebtesten Argus.
Diesen heisst sie bauen ein Schiff, und mit Stahle sich Waldung
- 95 Füllen, und wandelt auch selbst, ihm gesellt, in Pelions Schatten.
Aber durch Argolis rings und der Maceter Städte verbreitet
Jen': es versuche der Ahnen noch nie erkundeten Süden
Aeons Sohn: schon rage der Kiel, und heisch' ob der Ruder
Stolz, die zurück er trag', und durch Thaten zur Ewigkeit
hebe.
- 100 Alles verlangt, so der Führer bereits durch Ruhm und Gefechte
Kundbare Schaar wie die, so in erster Blüte der Jugend
Nur der Versuch anlockt, und der Thatenfülle noch mangelt.
Aber welcher die Flur und der Pflug unschuldig Gewerb' ist,
Diese anmuthend besingen durch Hain und Strassen des Kieles
- 105 Reizendes Lob in offenem Licht erschauete Fannen,
Waldgöttinnen zugleich und hochgehörnete Ströme
Schau, der Tirynter von selbst, rasch her von Inachischer
Argos
Flieget er: dem die Geschosse, von Arkadergifte durchflammt
Sammt dem schmeidigen Bogen der Kuab' an freudigen Schultern
- 110 Hylas, trägt: zwar strebet er selbst; doch noch ist die Hand
nicht
Fähig der Last noch der Keule gerecht. Zerrüttet am Geist folgt
Beiden Saturnia nach und erneut die gewohnten Klagen:
Dass doch nicht ganz umher sich der Ausbund Grajischer Jugend
Stürzt' in neue Geschicke: dass lieber unser Eurystheus
- 115 Solches verhängt! Platzregen und Dunkel und grausamen Dreizack
Hätt' ich dann selber gezückt, und den Strahl des weigernden
Gatten.

- Diesen auch wünschet' ich nicht zum Gefährten oder zur Stütze
Unseres Kiels; noch dass es mir ziem' Herkulischem Beistand
Je zu vertraun, und soviel dem stolzen Helfer zu schulden.
- 120 Sprach's; und wandte den Blick auf Hämônia's Wogen her-
nieder
Alles tummele von Männergewühl, zugleich auch den Wald
rings
Schaut' sie entrückt, und wie laut vom kundigen Beile der
Meerstrand
Halt, und die Fichten bereits mit schwanker Säge zerleget
Thespiä's Spross; sieht spünden die Seit', und zähes Gebälke
125 Mählich erweichen an langsamer Glut; und die Ruder gefertigt,
Pallas die Arm' auswählen dem segeltragenden Mastbaum.
Als sie nun atand, ein Gebäu nicht dem langen Meere darch-
wegsam,
Argo, und rings das geschmeidige Wachs durchdrungen der
Fugen
Zarteste, fügt sie zuletzt der Gemälde farbigen Schmuck zu.
130 Hier entragt ungehofft der Tyrrhenische Fisch auf dem Rücken
Thetis zu Peleus Gemache, dem Bräutlichen: rasch durch den
Meerschwall
Eilt der Delphin: doch sie, das Gewand vor die Augen gehüllet,
Seufzet, dass keinen Achilles vor Jupiter gross sie gebähre.
Ihr mit Panope folgt die verschwisterte Doto, zugleich auch
135 Folgt, die der Wogen sich freunt, Galatea mit nackenden Armen,
Eilend zur Grott': und es ruft vom Sikulerstrand der Cyklop
nach.
Drüben war Glut, und das Lager von laubigen Zweigen, auch
Schmäuse,
Wein', und neben der Brant, umruht von des Meeres Gewalten,
Aeakus Sohn: Sanft rührt nach Bechern Chiron die Laute.
- 140 Andernwärts Pholoe dann, und bethört vom Rausche des Iacchus,
Rhöthus, und plötzlicher Kampf um dich, Atracische Jungfrau:
Humpen flogen und Tisch' und geschwungene Götteraltäre,
Becher auch, auch trefflich an Kunst Vorlebhender. Bester im
Wurfstahl
Ward hier Peleus erkannt, im Schwerdt' dort Aeson voll
Rachwuth.
- 145 Schwer trägt Nestorn besiegt auf unwillfäbrigem Rücken
Monychus: Aktorn durchbohrt der Klanis brennender Eichschaft:
Nessus entfleucht auf dunkeltem Ross: und gelehnt auf den
Teppich
Schirmt mit ledigem Gold sich Hyppasus mitten die Schläfer.
Dies, obzwar von den Männern bestaunt, schreckt Aesons Er-
zeugten:
- 150 Wehe, so spricht er bei sich: weh' unseren Eltern und Kindern!
Also auf diesem Floss schickt man uns willige Seelen

- Stürmen zum Kampf? auf Aeson allein wird toben das Meer
nun?
- Und ich soll nicht den Jüngling, in gleiche Gefahr nicht Akastus
Ziehn? nein, sichere Fahrt soll wünschen der hässigen Barke
- 155 Pelias selbst, und die Wogen mit unseren Müttern erleben!
Ihm, der solches ermisst, kömmt Zeus Wehrträger im Aether
Links daher, der ein Lamm mit mächtigen Klauen gepackt hält.
Aber von fern aus den Hürden verfolgt lautschreiend der Hüter
Zitternde Schaar und der Hunde Gebell: flugs rafft sich der
Räuber
- 160 Luftwärts, und flieht das Gewog der Aegäischen Tiefe hinüber.
Aesons Erzeugter empfängt die Schau, und fröhlich betritt er
Pelias stolzen Palast. Hier eilt ihm des Königs Sprössling
Zärtlich zuvor, in Umarmung den' Bruderbusen umschlingend.
Aber der Fürst: nicht Entarteten gleich; wie du wähest,
Akastus,
- 165 Komm' ich her zu klagen zu dir: dich unserm Bund zu gesellen
Ist mein Begehrt: Denn nicht dünkt Telamon, Kanthos und Idas,
Noch der Tyndarische Knabe der Helle Vlieses mir werther.
O wie viel nun des Landes, wie viel zu erkunden des Himmels
Ist uns vergönt! zu welchem Gebrauch nicht öffnen das
Meer wir!
- 170 Jetzo vielleicht dünkt schwierig das Werk: doch wenn fröhlich
das Schiff nun
Wiederkehrt, und Iolkos mir schon, die theure, zurückgibt;
Wie, ach! wirst Du voll Reue dann unsere Beschwarnisse hören,
Wie nicht seufzen, wenn all' die gesehenen Völker ich schildre:
Länger nicht trug der König den Mann. O genug dem Ent-
schlossennen,
- 175 Sprach er, wozu du ihm rufst; nicht wirst Du, Theurer, uns
muthlos
Glauben, noch dass wir getroster dem vaterländischen Reiche
Trauen denn dir; wenn in deinem Geleit ich der Tapferkeit erste
Ehren mir pflücken darf, und dem Ruhm zuwachsen des Bruders.
Siehe, damit nicht des Vaters, des allzusorgsamens Furcht mich
- 180 Hindere, täusch' ich den Sichern durch List; und flugs den
Bereiten
Nah ich, sobald der Kiel den Bord des Gestades zurücklässt.
Sprach's und jener vernahm den Entschluss und Verheissung
Freudiges Muths, und wandte die gierigen Schritte zum Ufer.
Aber der Minyer Schaar auf des Führers Gebot und Belehrung,
- 185 Nimmt auf die Schultern den Kiel, vorwärts und gestrenget
das Knie dann,
Rennt sie hinab, und dringt in den Sund. Nicht gebracht,
wie sie stöhnten,
Seemannsruf, noch der mit Gesait sanft schmeichelnde Orphens-
Froh dann bauen Altäre sie auf. Dich, Herrscher der Wasser,

- Ehrt man zumeist: dir sinkt in blaulichen Binden am Strande,
 190 Auch der Zephyre und Glaukus ein Farr, und Thetis die Stärke,
 Rasch von Ancäus gefällt. Wie Er, kein Anderer sicher
 Hälse gemästeter Rinder mit tödtender Axt zu durchschmettern.
 Selbst der Pokale dann drei darsprengend dem Vater des Meeres
 Spricht der Aesonier also: o der du die schäumenden Beiche
 195 Winkend durchbebst, und die Lande gesammt umfahst mit der
 Salzflut,
 Höre mein Flehn. Ich weiss, dass aus allen Völkern ich einzig
 Unverstattete Bahnen versuch', und Stürme verdiene:
 Doch nicht aus eignem Gelust: nicht Berg' anjetzt zu gesellen.
 Trachtet mein Geist, noch den Blitz von Olympus Höhen zu
 fodern;
- 200 Neige nicht Pellas Bitten dein Ohr, Er sann mir so herben
 Auftrag aus, mir Kolchis Gefahr und die Trauer der Meinen.
 Jenen will Ich... Nur du mit nicht abgünstigen Wogen
 Wolle empfahn dies Haupt und die fürstenbelastete Erle.
 Also betet und häuft er mit fettiger Spende die Flamme.
- 205 Als nun die Loh' ihr Gehär, das dichte Geweide durchdringend,
 Hoch aufschwang und erklohm des Stiers aufzuckende Fibern;
 Siehe, da schwenkt hochheilig und ganz des Gottes am Strande
 Mopsus, grässlich zu schau'n, Stirnbind und das hoch in die
 Lüfte
 Steigende Haar sammt dem Lorbeer umher. Spät folget die
 Red' ihm,
- 210 Rede, entsetzlich den Männern, und rings achweigt alles dem
 Seher:
 Wehe, was nehm' ich gewahr! kaum kundig unsres Beginns,
 Schau, berufet Neptunus des Meeres Gottheiten und grossen
 Rathsverein; sie brausen, und streng das Gesetz zu behaupten
 Mahnen sie all'. So, Juno, so halt den Busen des Bruders
- 215 Brünstig umstrickt: und o du, verlass die Barke nicht, Pallas;
 Jetzt, jetzt beuge die Drängung des Ohms. Sie wichen und
 nahmen
 Gütig das Schiff in die Flut. Durch welcher Schicksale Wechsel
 Ring' ich zum Ziel! Warum kränzt Schilf dem reizenden Hylas
 Plötzlich das Haar? woher ihm die Urn' und den schneigen
 Gliedern
- 220 Das meerblaue Gewand? woher die Wunden dir, Pollux?
 Welch ein Feuer, iö, aus der Stiere geschwollenen Nüstern!
 Helme steigen empor, und Lanzen rings aus den Furchen,
 Jetzt, jetzt Schultern sogar. Wie schrecklichen Kampf um das
 Vliess her
 Seh' ich entbrannt? wer trennt mit gefittigten Schlangen die
 Lüfte,
- 225 Tiefend von Mord? was würgt ihr Stahl? o entreiss ihr die
 Kleinen,

Armer Aesonier: schau, Ehlager auch seh' ich zerlodern.
Lange durch Umschweif hatte die Minyer samt dem Gebieter
Jener geschreckt: allein der Phöbische Idmon dagegen,
Weder den Männern durch Blässe, noch hochaufsträubendes
Haupthaar

230 Fürchterlich, sondern der Schickungen voll und des ruhigen
Phöbus,

(Er, dem der Zeuger verliehn Anzeichen der Ewigen ahndend,
Vorusehn, ob Flammen, ob schlüpfrige Fibern der Nähe,
Ob er die Lüfte befrug, erfüllt mit sichrom Gefieder)
Sang den Genossen und Mopsus nun so: Wie der Schauer

Apollo

235 Und die Flamme mich lehrt, so seh' ich des drängenden Müh-
sats

Mancherlei zwar, doch was alles der Kiel abharrend besieget.
Dauert, erhabene Seelen, denn aus, und ringt zu der Eltern
Süsser Umarmung zurück. Dem Verkünder entrolleten Thränen,
Weil er sich Argos bereits in der Glut verschlossen gefunden.

240 Kaum war solches gesagt; so fügt der Aesonische Herzog
Dieses hinzu: dieweil ihr der Oberrn Beschliessungen schauet,
Weil, o Genossen, dem Werk so grosse Hoffnung verliehn
ward;

Sei von euch auch geweiht der Muth und die Kräfte der Väter.
Nicht ja bleibet die Bosheit des Thessalerkönigs mir schuldbar,

245 Noch sein Betrug; denn ein Gott, ja ein Gott bei günstiger
Vorschau

Ordnet es. Selber ja hat der Verkehr mit dem eigenen Himmel
Zeus gewollt und der Menschen so grosse Bemühungen mischen,
Wandelt, o Männer, mit mir, und siegt in bezweifeltm
Schicksal,

Dessen Gedächtniss ergötzt', und unsre Enkel befeure.

250 Aber die Nacht nunmehr, die uns am Gestade herabsinkt,
Bringt, o Genossen, sie froh bei Spiel und süßem Gespräch hin.
Alles gehorcht. Rings lagert die Jugend auf schwellendem
Meergras

Sammt dem muskelerhabnen Tyrinthier. Diesser zugleich dann
Reichen den Spiessen entzognes Geweid', und aus Körben des
Brottes.

255 Jetzt auch war Chiron genaht, des Berges Scheitel enttrabend,
Und fern zeigt' er dem Vater den schreienden Zögling, Achilles.
Rasch, wie der Knabe den Pelous beim kundigen Laut sich
erheben

Sah, und gewaltiges Schritts entgegen breiten die Arme,
Hüpft er hinan, und lang um den theueren Nacken ihm
hing er.

260 Nicht die Pokale des Mahls, aufschäumend von kräftigem Fest-
wein,

- Locken, nicht fesseln ihn selbst die betrachtungswürdigen Bild-
werk?
- Aktes Metalls. Nur die Helden bestaunt, und die hohen Ge-
spräche
- Saugt er, und dreht das Gesicht dem Herculischen Löwen ent-
gegen.
- Peleus aber umschlingt und herzt das Söhlein voll Inbrunst,
265 Und aufschauend zum Pol: wenn Peleus mit ruhiger Flat euch
Laufen soll, wenn, spricht er, ihr tragende Winde begehret;
Dann, o ihr Obern, erhaltet dies Haupt; das übrige, Chiron,
Schenke mir Du. Denn Dich, der Kampf und Drometen ihm
schilderst,
- Lerne der Kleine bewundern; von dir geleitet ein Jäger
- 270 Trag er Knabengeschoss' und eile zu unserm Wurfstahl.
Allen nunmehr göhlt heisser das Herz: durchsteuern den Ab-
grund
- Wollen sie hohes Muths. Man gelobt sich Phrixus noch fernes
Vliess, und die Wiederkehr der goldgedoldeten Argo.
- Sol nun sank, und vergnügt entführten der Minyer Kreise
- 275 Ganz die Wogen den Tag. Rings streut man am krümmen-
den Meerstrand
- Feuer umher, die noch nicht die Land' nachwiesen dem Segler.
Hier mit süsser Gitarre verbringt der Thracische Barde
Tönend die Nacht; wie Phrixus, die Schläf' umgürtet mit
Binden,
- Stund, und von Wolken bedeckt die ungerechten Altäre
- 280 Fliehend den Inoiden Learchus Athamas nachliess
Wie der goldene Widder in jammernde Wogen den Jüngling
Eintrug, und wie Helle mit festumschlungenem Gehörn sass.
Sieben Aurora der Weg' und sieben vollbrachte der Schatten
Luna am Pol; und die ferne von keinem Meere getrennt
schien,
- 285 Sestos begann zu verlassen die Zwillingschwester Abydos.
Hier blieb Aeolus Sprossen, um ewig allda zu beharren,
Helle zurück: ach, umsonst Stiefmuttertücken entrissen!
Zwar nach dem feuchten Vliess noch lang mit ermatteten Armen
Reicht sie, aber die Last der durstig saugenden Kleider
- 290 Schlürft das Gewog' und dem schlüpfrigen Gold entgleiten die
Hände,
- Phrixus, o welch ein Schmerz, da durchbebt vom raffenden
Meerschwall,
- Du auf den rufenden Mund absahst der kläglichen Jungfrau,
Sahest die äussersten Händ und ihr wogendurchlodern des Haupt-
haar?
- Jetzt geendigt war Trunk und Spiel, und auf ruhigen Polstern
- 295 Schwiegen sie sanftgestreckt: nur allein von der ruhenden
Menge

- Gab sich der Fürst nicht dem Schlummer besiegt: Ihn betrachten und fesseln
 Stets die wache Alcimede nur, und der alternde Aeson,
 Thränendes Blicks: und Iason mit trosteinflössendem Zuspruch
 Richtet sie liebreich auf, und sänftigt die stürmenden Busen.
- 300 Drauf, da vom lastenden Schlummer die Augen bewältigt sanken,
 Schien des bekränzten Kiels hellfunkelndes Göttergebilde
 Also ermahmend dem Helden zu nah: Dodonische Eiche
 Bin ich, und Dienerin Zeus, des Chaoniers. Meere durchwandern
- Werd' ich mit Dir. Nicht hat mich den schicksalredenden
 Wäldern
- 305 Jano entwarzeln gekonnt, als nur nach verheissenem Himmel.
 Zeit nun ists, auf, brich den Verzug: dass mitten im Meer wir
 Segeln, eh' noch Gewölk herführt der trügliche Aether.
 Jetzt schon entsage der Furcht, den Obern und mir dich vertrauend.

[Fortsetzung im zweiten Heft.]

Berichtigungen.

In dem Aufsätze des Dr. C. Böttger über Martianus Capella Bd. XIII Hft. 4 sind einige Druckfehler stehen geblieben, von welchen wir folgende zu corrigiren bitten:

- | | |
|---|--|
| p. 592. 16 v. u. Passow. — | p. 605. 25 v. u. Zinzerling. — |
| p. 595. 5 v. o. erscheint uns eine..
(so ist wegzulassen.) | — 6 v. u. Guarinus. — |
| p. 595. 17 v. u. ist von der Philo-
sophie... | p. 607. 15 v. u. Joanne. — |
| p. 597. 8 v. u. Thoyth (st. Moyth). — | — 12. 13. Uebersetzern. — |
| p. 598. 14 v. u. viel (st. viel —). | p. 608. 4 v. u. Kreise. — |
| — 24 v. o. Tisias. | — 10 v. u. Guelferbytanus. — |
| — 6 v. u. das (für dass). | p. 609. 18 v. o. Vonck. (Ebenso p.
611. 16 v. u.) |
| p. 600. 5 v. u. qu'il. | p. 610. 12 v. o. Nam fruge vera.. — |
| p. 601. 2 v. o. Eratine. — Terpsis. — | p. 611. 19 v. o. Fugis jugabo (nicht
Jugis). |
| p. 602. 15 v. o. kennt, Venus die
helde. — | p. 614. 4 v. o. ἰσνάμει — |
| p. 602. 19 v. o. im Grunde des Her-
zens, (statt „im Herzen“). | — 9 v. o. Medial line |
| p. 603. 19 v. u. praktischen .. | — 1 v. o. δῖο |
| p. 604. 16 v. u. nun (statt nur.) | p. 616. 14 v. u. die Wörter repli-
catus... |
| p. 605. 25 v. o. Cauchianus. — | p. 619. 8 v. u. nach XV (für Rom). |
| | p. 621. 8 v. u. up to the middle. |

1. The first part of the document discusses the importance of maintaining accurate records of all transactions and activities. It emphasizes that this is crucial for ensuring transparency and accountability in the organization's operations.

2. The second part of the document outlines the various methods and tools used to collect and analyze data. It highlights the need for a systematic approach to data collection and the importance of using reliable sources of information.

3. The third part of the document discusses the challenges and limitations of data collection and analysis. It notes that while data is essential for decision-making, it is not always easy to obtain or interpret, and there are often significant costs associated with data collection.

4. The fourth part of the document provides a detailed overview of the data collection process, from identifying the data needs to the actual collection and analysis of the data. It includes a flowchart illustrating the steps involved in the process.

5. The fifth part of the document discusses the importance of data security and privacy. It emphasizes that organizations must take appropriate measures to protect their data from unauthorized access and ensure that it is used in a responsible and ethical manner.

6. The sixth part of the document provides a summary of the key findings and conclusions of the study. It highlights the importance of data in decision-making and the need for organizations to invest in data collection and analysis capabilities.

7. The seventh part of the document discusses the implications of the findings for future research and practice. It suggests that further research is needed to explore the effectiveness of different data collection methods and to develop more robust and efficient data analysis techniques.

8. The eighth part of the document provides a list of references and sources used in the study. It includes a variety of academic journals, books, and online resources that provide additional information on the topics discussed in the document.

9. The ninth part of the document provides a list of appendices and supplementary materials. These include additional data, charts, and tables that provide more detail on the findings and analysis presented in the main text.

10. The tenth part of the document provides a list of contact information for the authors and other relevant parties. This includes email addresses, phone numbers, and website URLs that can be used to reach the authors for further information or inquiries.

11. The eleventh part of the document provides a list of acknowledgments and thanks. This includes a list of individuals and organizations that provided support, assistance, and resources during the course of the study.

12. The twelfth part of the document provides a list of other relevant documents and resources. This includes a list of related research papers, books, and reports that provide additional context and information on the topics discussed in the document.

ARCHIV

f ü r

Philologie und Pädagogik.

Begründet von

M. Joh. Christ. Jahn.

Gegenwärtig herausgegeben

von

Prof. Reinhold Klotz zu Leipzig

und

Prof. Rudolph Dietsch zu Grimma.

Vierzehnter Band. Zweites Heft.

Leipzig, 1848.

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

Neue
JAHRBÜCHER
für
Philologie und Pädagogik,
oder
Kritische Bibliothek
für das
Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten

begründet von

M. Joh. Christ. Jahn.

Gegenwärtig herausgegeben

von

Prof. Reinhold Klotz zu Leipzig

und

Prof. Rudolph Dietsch zu Grimma.



Vierzehnter Supplementband. Zweites Heft.

Leipzig, 1848.

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS DEPARTMENT

PHYSICS 311

1954

PROFESSOR OF PHYSICS

CHICAGO, ILL.

1954

De locis quibusdam, qui sunt in Ciceronis libris de Legibus.

Adolescens olim cum versarer Berolini, litterarum studio flagrans multum laboravi ac sudavi inter famem propter famam. — „O fallacem hominum spem et inanes nostras contentiones!“ Etenim jam tertius decimus hic est annus, cum urbe illa, Musarum sede, non sine lacrimis relicta Neosedni dego, Pomeraniae urbe, ubi hucusque id mihi imprimis munus traditum fuit, ut puerulos docerem, quomodo *Musa et amandi ac nutriendi* vocabula flecterentur. Inter ejusmodi negotia, quae per tantum temporis spatium animum atque ingenium fatigare facile possint (est enim sextus decimus hic annus, quo fungor munere magistri), subsicivis quibusdam temporibus, quantum fieri potuit, ad recreandum animum litteris operam navavi. Itaque cum quondam Ciceronis libros de Legibus legerem, multa mihi, ut in diligenti lectione fieri solet, annotavi, quae aliter aut explicanda aut emendanda viderentur. Earum annotationum magnam partem praemisi nuper annalibus gymnasii Neosednensis: „Emendationes in Ciceronis libros de Legibus a. 1842.“ Sed cum ejusmodi scriptionum ea fere sors sit, ut sepositae ignorentur, cumque sedulo opera danda sit, ut antiquitatis monumenta, quippe quae a multis quotidie legantur, ad veram et integram formam revocentur: non inutilem rem acturum me putavi, si locos aliquos corruptos denuo tractarem, siquidem Joannes Bakius, novissimus horum librorum editor, cujus labor utilissimus est, haud ita pauca reliquisset, de quibus dicendum esse videretur. Ac nunc quidem paucos tantum locos eligam, de quibus disputem, alios in aliud tempus rejiciens. Ceterum si commentatio mea non prorsus displicuerit vel etiam aliis corruptos locos rectius emendandi ansam dederit, non exiguum mihi laboris fructum percepisse videbor.

I, 9, 26. *Ipsum autem hominem eadem natura non solum celeritate mentis ornavit, sed etiam sensus tamquam satellites attribuit ac nuntios: et rerum plurimarum obscurarum necessarias intelligentias enudavit, quasi fundamenta quaedam scientiae, figuramque corporis habilem et aptam ingenio humano dedit.* Sic ediderunt Ernestius et Orellius. Saepius de intelligentiis istis Cicero in his libris loquitur

lib. I, c. 9 extr., c. 10. §. 30, c. 16. §. 44, c. 22 extr. coll. Academ. II, 10. §. 30. de Fin. III, 10. V, 21. Longum est, omnes lectiones variantes et conjecturas maximam partem inanes asferre. Orellio tamen legendum videtur: *et rerum plurimarum obscuras nec satis** intelligentias inchoavit*. Jure longe plurimi editores praetulerunt lectionem *obscuras*; quomodo enim *obscurarum* recte refertur ad *rerum plurimarum*? Contra intelligentiae, in animis impressae, obscurae sunt sive inchoatae; sic I, 9 extr.: *ex prima et inchoata intelligentia*, 10 §. 30 *inchoatae intelligentiae*. Post v. *nec satis* Orellius opinatur excidisse *enucleatas*, vel *enodatas*, vel *aperatas*, vel *illustratas*, vel *claras*, quae sunt doctorum virorum suspensiones. At tum, nisi fallor, Cicero naturae aliquid exprobraret, id quod fieri omnino nequit. Mihi quidem verba *nec satis* corrupta videntur, et orta ex altera lectione *necessarias*, quam multi probantur et receperunt. Unus codex habet etiam *necessitas*. Verum de his vocabulis non potest esse tanta controversia, quanta de mendoso verbo *enudavit*. Codices omnes vel *enudavit*, quod est *ἀπαξ λέγόμενον*, recteque ab interpretibus damnatur, vel *enodavit*. Gulielmiius conjecit *enucleavit*, sed utrumque et *enodavit* et *enucleavit* falsum est, quippe cum obscurae hae intelligentiae, ut monet Orellius, insitae natura et ingenitae, progressu demum temporis enucleentur sive enodentur ac perficiantur. Itaque Cic. I, 22 extr.: *quasi adumbratas intelligentias . . . , quibus illustratis*, et in Top. c. 7. de notione: *ea est insita et ante percepta cujusque formae cognitio, enodationis indigens*. Davisius vult *adumbravit*, sed nimis haec conjectura a litterarum similitudine recedit, et addendum fortasse fuit *quasi* vel *tanquam*, ut cap. 22: *quasi adumbratas intelligentias*, et de Fin. V, 22 §. 61: *a natura tanquam adumbrantur*. Translate *adumbrare* sine v. *quasi* legitur pro Coel. c. 5. Tusc. III. 2. in Verr. III, 33. de leg. agr. II, 9. de orat. II, 47. III, 4. Orat. c. 14, quanquam de rebus aliis sermo est. Sed saepius metaphorae ejusmodi vocabulo carent, ut Cic. de legg. I, 12. §. 33. *tanquam igniculi*, in Tusc. vero III, 1. §. 2. de eadem re simpliciter *igniculos*. Orat. c. 13. *de oratoris quasi incunabulis*, de orat. I, 6. *ab incunabulis* sqq. Orat. cap. 41: *quasi silvam vides*, de orat. II, 15. §. 65. *infinita silva*, sine v. *quasi*. Sed redeamus ad rem. Aurati conjecturam *inchoavit* (Grut. tamen et Dav. adscribunt Gul. Cantero lib. I. Nov. Lectt. c. 4) recepit Lamb., et praestantissimum judicant praeter ceteros Orellius et Madygius in Emendatt. in Cic. libros philos. p. 10, qui addit, hoc vocabulum in codd. perpetuo fere scribi *incohare*, ut emendatio prope ad codd. lectionem accedat. Diomede teste, I pag. 361 ed. Putsch., Verrius Flaccus et Suetonius Tranquillus probarunt *incohare*, derivantes verbum a *coko* i. e. mundo. Fateor, conjecturam esse maxime speciosam, sed nihilominus eam falsam esse sine ulla dubitatione confirmaverim. Ac viri docti nihil aliud docuerunt, nisi posse scribi *inchoavit*; Ciceronem vero ita scripsisse, nemo argumentis evicit; ego vero con-

jecturam parum probabilem esse ostendam. Legitur quidem *inchoare* de intelligentiis §. 44 (coll. §. 27 et 30, ubi tamen invenies participium), sed non addito adjectivo. Sic etiam de Fin. V, 21. §. 59, nec ullo, quod sciam, loco, ubi Cicero *inchoandi* verbum usurpavit, substantivo adjectivum addidit. Hoc neglexit etiam Bakius, correctionem *inchoavit* appellans rectissimam; nimirum quod nostro loco habes adjectivum *obscuras*, nihil est, nisi *inchoatas*. Itaque si scripsisset Cicero *inchoavit*, hoc diceret: *inchoatas intelligentias inchoavit*; quo quid potest esse absurdius? Simillimus autem locus est in Tusc. V, 21: *ingenuitque (natura) sine doctrina notitias parvas rerum maximarum*. Jam vero quid faciamus mendoso verbo *enodavit* vel *enudavit*? Equidem sic scripserim: *et rerum plurimarum obscuras et (vel etiam sed) necessarias intelligentias donavit*. Mutatio exigua est. Finge librarium pro *donavit* scripsisse

dodavit suprascripta littera *n* (*dodavit* pro *dodavit*), et habes ortum lectionum corruptarum. At quis tandem, inquires, verbum facillimum intellectu corrumpet? Ego vero ex centum locis, quos in promptu habeo, unum attulis contentus ero: lib. II, c. 10. §. 24 extr. certissima lectio *amnis* mera conjectura nititur; codd. fere *manibus*. Nihilominus *amnis* minime est voc. difficile ad intelligendum. Sed si locum; ut modo proposui, restitueris, enumerantur res quattuor, quibus natura hominem instruxerit, et quater illud dandi vel largiendi vocabulum expressum est; nam praecedit *ornavit*, *attribuit*; sequitur *dedit*. Vide, quomodo orationem variet, neque omittendum est, *donavit* multo melius convenire verbis *ornandi*, *attribuendi*, *dandi*, quam illud *inchoavit*. Etiam *obscuras* h. l. consulo dixit, cum §. 27 et 30 sit *inchoatae*, et §. 59 quasi *adumbratas*.

I, 11. §. 31. *Nec solum in rectis, sed etiam in pravitatibus, insignis est humani generis similitudo*. Jure Mosero non satisfacit illud *rectis* substantive positum, oppositumque substantivo *pravitatibus*. Bakius autem, qui lectionem dicit integerrimam, docetque (id quod nemo oppugnavit) recte *prava rectis* opponi, Moseri sententiam prorsus non perspexit. Codices nonnulli exhibent *pravis actibus*, quod tamen parum convenit loci sententiae. Fortasse legendum est *pravis affectibus*. De iisdem enim rebus disserens Cic. Tusc. II, 18, 43: *rectae animi affectiones*; ibid. V, 16, 47: *animi affectus*.

I, 18, 49. *Ubi illa sancta amicitia, si non ipse amicus per se amatur toto pectore, ut dicitur? qui etiam deserendus et abjiciendus est, desperatis emolumentis et fructibus. Quo quid potest dici immanius? Paulo post c. 19. §. 51: quid immanius libidine? Quid tandem est omnium immanissimum? Negō, Ciceronem tam brevi interjecto spatio plane idem judicare potuisse de rebus prorsus diversis. Accedit, quod illud vix dici potest immane, et si appellari ita potest, cogitari tamen possunt, quae sint etiam immaniora. Miror, neminem adhuc apertum mendum animadvertisse. Tu lege: inhu-*

manius. Sic de amicit. c. 13: *alios autem dicere ajunt multo etiam inhumanius, praesidii adjumentique causa, non benevolentiae neque caritatis amicitias esse expetendas.* Conferri possunt de Fin. III, 19, 64. pro Plancio c. 33. §. 81: *nihil porro tam inhumanum, tam immane, tam ferum.* Pro Deiot. c. 12 recte, opinor, immanitas (al. inhumanitas) opponitur humanitati; praecesserat enim immoderata inhumanitas, ut immanitas sit apta gradatio; ibid. c. 9 versus inmanis. Itaque verba, quae sunt in orat. pro Deiot. nihil videntur facere ad loci nostri lectionem vulgatam defendendam. Locum nostrum ita corrigendum esse, jam ante hos sex annos (in Emendatt. in Cic. lib. de Legg.) docueram, cum in manus venit editio Bakiana. Mirandum est, ne hunc quidem interpretem quidquam de his verbis disseruisse, cum tamen pag. 150 enotaverit ex Lagom. 10 inanius et ex s immanius, cui vocabulo suprascriptum

humanus

est minutis litteris humanius (sic immanius). Paulo post §. 51. verba quid immanius libidine maxime sincera sunt, et repudianda est et correctio insanius, et Eliensis codicis lectio infamius, quam quidem satis superque refutavit Moserus.

I, 19, 50. *Ac nimis istorum philosophorum pudet, qui nullum vitium vitare, nisi judicio ipso notatum, putant.* Davisius, licet vitium vitandum putant usitatus esse dicat, tamen omnium codd. lectionem vitare defendit allatis exemplis ex libris Columellae. Sed est hoc contra omnem morem Ciceronis; eadem verba, quae ex Colum. II, 22 citantur: *tam otii, quam negotii rationem reddere majores nostri censuerunt,* Cicero sic expressit pro Planc. c. 27. §. 66: *Clarorum virorum atque magnorum non minus otii, quam negotii rationem exstare oportere.* Wytttenbachius vult vitandum, sed depravationis causa tum non intelligitur. Schuetzio ante v. putant excidisse videtur rectum, quae quidem allucinatio potius est, quam emendatio. Dubium non est, quin verbum vitare corruptum sit, idque Moserus et Orellius ut desperatum vocabulum incluserunt, alii etiam ejici voluerunt, quo vulnus non tam sanatur quam obtegitur. Bakius conjecit: *qui nullum flagitium in verbis, nisi vitium ipsum vitandum putant.* Putabam quondam latere adjectivum aliquod, memor verborum Eonii in Ciceronis Lael. cap. 6. *vita vitalis,* sed verissimam nunc mihi invenisse videor emendationem vitare. Correctio lenissima est et sententia optima, ab interpretibus jam efflagitata: *nullum vitium putant vitium cet.* Hanc conjecturam jam dudum proposueram, cum Car. Zumptius, vir eruditissimus, in censura editionis Bakianae (Berlin. Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik. August 1842) suspicatus est: *qui nullum vitium vitari, nisi vitio ipso vitiatum, putant.*

II, 5, 11. *Quae sunt autem varie et ad tempus descripta populis, favore magis, quam re, legum nomen tenent.* Ciceroni ipsum Ciceronem lubet opponere, de Legg. I, 15. init.: *Etiamne, si quae leges sint tyrannorum? Si triginta illi Athenis leges imponere volu-*

issent, aut si omnes Athenienses delectarentur tyrannicis legibus, num ideo hae leges justae habentur? Facile perspicitur, quae varie sint et ad tempus descripta populi, i. e. quae cum divina mente et lege principe et ultima non congruant, ea non posse favore legis nomen tenere. Quae injusti tyranni describunt, ea terrore potius vel timore vel pavore legis nomen tenent; contra quae sanciantur, justis reges, ea re vera ac jure meritoque, non favore leges dicuntur. Eodem cap. §. 13. Tullius scribit: *Quid? quod multa perniciose, multa pestifera sciuntur in populis, quae non magis legis nomen attingunt, quam si latrones aliqua consensu sup sanxerint?* Cf. lib. II cap. 6 init. Non respexit Cicero ad certam quandam legem, sed generalis est sententia. Possit in mentem venire errore, sed EA MORE pro FAVORE procul dubio praestat. Sententia haec est: divina mens summa lex est, ad ejusque normam hominum leges conformandae sunt; ad divinam et principem legem scriptae leges sunt exprimendae. Sunt quidem pravae leges (varie et ad tempus descriptae), sed eae legum nomine indignae, quippe quae a summa illa lege abhorreant; nihilominus tamen legum nomen tenent, quod, quae certo quodam modo composita et sancta sunt, leges nominari solent. Ita Cicero §. 11: *quaeque ita composita sanctaeque essent, eas leges videlicet nominarunt.* Cf. lib. I, c. 6. §. 19: *Sed quoniam in populari ratione omnis nostra versatur oratio, populariter interdum loqui necesse erit, et eam legem, quae scripto sancit quod vult aut jubendo aut vetando, ut vulgus, appellare.* Imprimis compara locos hos: lib. II, cap. 4: *Videamus igitur rursus, priusquam aggrediamur ad leges singulas, vim naturamque legis, ne, quum referenda sint ad eam nobis omnia, labamur interdum errore sermonis, ignoremusque vim sermonis ejus, quo jura nobis definienda sunt.* Tum §. 9: *Sed ante quam ad populares leges venias, vim istius caelestis legis explana, si placet: ne aestus nos consuetudinis absorbeat et ad sermonis morem usitati trahat.* Similiter II, 17 §. 43: *opinionibus vulgi rapimur in errorem, nec vera cernimus.* Adde de rep. I, 33: *Ceteras vero res publicas ne appellandas quidem putant iis nominibus, quibus illae sese appellari velint.* Ibidem III, 35: *Sed errore quodam fallimur ita disputando, quo loco de Schuetzii conj. cum Mosero in scribendum est pro ita. Si Cicero scripsisset favore, hoc necessario audiremus, quod a Ciceronis sententia plane abhorret: „populus bene scit, omnes leges cum lege aeterna consentire debere, easque, quae cum lege principe non consentiant, legum nomine indignas esse. Nihilominus ea, quae varie et ad tempus descripta sunt, favore leges appellat.“* At vero Quintus et Atticus, qui in his libris populum repraesentant (III, 4 §. 11: *discedite, et tabellam jubebo dari*), non jam sciunt, sed docentur demum a Cicerone, leges ad divinae legis normam conscribendas, easque, quae a summa lege abhorreant, legum nomine indignas esse. Itaque Quintus ait II, 6 init.: *praecclare intelligo: nec vero jam aliam esse ullam legem puta non modo*

habendam, sed ne appellandam quidem cet. Iam locum ex altera parte adspice. Opponuntur inter se *favor* et *res*. Concedam, posse haec sibi opponi, ut *re sit re vera, sicuti in orat. Philip. VII, 4: specie — re et veritate.* At proprie *favor* opponitur *iuri*, qua cogitatione motus, opinor, Davisius coniecit: *favore magis quam jure leg. n. t.,* quam emendationem probavit Ernestius, Goerenzium ingeniosam appellat, neuter tamen in textum recepit. Facere autem non possum, quin mirer Goerenzium, qui conjecturam ingeniosam appellat, at vulgatam dicit meliorem. Nae iste ingeniosi nihil aliud sensit, nisi praecedenti littera *m* ex *re* facile fingi posse *jure!* Cicero *rem* opponit *errori* de rep. I, 34, 51. Explicavit autem Goerenzium *favore* primum *inani studio*, deinde pejus *opinione*, secutus fortasse Turnebum, qui annotaverat: *suffragio et assensu et opinione hominum* Sed tam ambiguis ac lubricis interpretationibus *rem* isti quidem de manibus torquent, et acre iudicium conantur fallere. Denique ipsum vocabulum *favoris*, num aptum sit an corruptum, ubique apud Ciceronem accurate videndum est, quum Quintilianus dicat VIII, 3 §. 34: *Favorem et urbanum Cicero nova credidit; nam et in epistola ad Brutum: Eum, inquit, amorem, et eum, ut hoc verbo utar, favorem in consilium advocabis cet.* Forcellini ait, *favorem* saepissime et proprie dici de studio ac plausu spectantium in theatro vel circo, ac fortasse novum vocabulum Ciceroni visum esse pro propensione, amore, voluntate, studio: Itaque in orat. pro Rosc. Com. c. 10 (habita a. 677) *favor* sine ulla veniae petitione legitur; *Quod studium et quem favorem secum attulit in scenam Panurgus?* Porro invenitur *favor* in orat. pro Sestio c. 54. §. 116 (habita a. 697): *sed, si leve est, homini gravi leve est; ei vero, qui pendet a rebus levissimis, qui rumore, et, ut ipsi loquuntur, favore populi tenetur et ducitur: plausum immortalitatem, sibi mortem videri necesse est.* Eo loco Manutius Quintiliano assentitur: verba ut *ipsi loquuntur* Ciceronem quasi se excusantem addidisse; ait tamen Lucretium poetam multis ante annis hoc verbo usum esse lib. VI v. 47. Iam Quintiliano obloquitur O. M. Muellerus ad orat. pro Sestio. Recte censet, verba *ut ipsi loquuntur* testimonii loco adjecta esse; turpe esse, favore populi teneri ac duci; sed istos ipsos fateri, sed ita sentire, et nihil nisi favorem multitudinis a se expeti: hac enim ipsa voce homines illos uti. Obloquitur Quintiliano etiam Doederlinus, qui in synonymorum verborum collectione tom. IV pag. 106 sqq. locum ab ipso Fabio citatum ita interpretatur, ut dicat, amari semper honestum esse, contra *favori*, ut hoc quoque loco, saepenumero turpe; voluisse Ciceronem se excusare, quod *favorem* fecerit synonymum vocabulum v. *amoris*. Ego vero hoc dico, nostro loco de Legg. *favorem* esse prorsus alienum, et vocabulum hoc apud Ciceronem non pluribus, quod sciam, locis occurrere, quam quos modo landavi. Voc *urbanum*, de quo plane idem statuit Quintilianus, saepius, ut lexica docent, sine veniae petitione legitur, etsi addita est in ep. Fam. III, 8. §. 3: *te hominem non*

solum sapientem, verum etiam, ut nunc loquimur, urbanum non arbitrarer genere isto legationum delectari. Conjecturam ea more, quam memini non displicuisse quondam Aug. Boekio et Car. Zumptio, magistris quondam optimis, cum aliis quibusdam in hos Legum libros, non expositis emendandi rationibus, jam olim attuli in Vitis et fragmentis veterum historicorum Romanorum pag. 211 (Berol. a. 1833) et in libello nimis rudi et inchoato: *Geschichte d. Röm. Literatur.* Erster Abschnitt, enth. d. Anf. d. ep. Poesie (Berlin, 1835) pag. 90. Bakius locum videtur sanam habuisse; sic enim annotavit: „*Favorem* appellat, ut rei levitatem notaret: cf. pro Sext. 64 §. 115.“ — Admodum simile mendum, litterarumque pu- sillam corruptionem detexit Purgold in Brut. c. 77: *ut plena esset animi et terroris oratio*, ubi rectissime videtur conjecisse FERVORIS. Idem vir optime, meo quidem iudicio, restituit de opt. Gen. orat. c. 6: *in acie versatur cum ferro*; Orat. c. 27: *oratio quum sedate placideque labitur*; Orat. cap. 40. §. 138: *ut minetur, vel minuetur* pro vulg. *ut medeatur*, quam conj. Orellius ne nominavit quidem. Atque huic quidem mendo simile est illud, quod legitur adhuc in Orat. c. 19 §. 64: *nihil mirabile*, ubi retinendam puto lectionem Aldinae *nihil miserabile*, quoniam sermo est de affectibus. Ac de miserationibus, quibus uti debeat orator, multa Cicero dicit in Orat. c. 37 et 38. cf. de orat. II, 47 §. 196*).

II, 8, 19. *Constructa a patribus delubra in urbibus habent.* Cum hoc loco comparanda est legis interpretatio II, 10. §. 26: *Nam a patribus acceptos deos ita placet coli, si huic legi paruerint ipsi.* *Patrum delubra esse in urbibus censeo: nec sequor magos Persarum, quibus auctoribus Xerxes inflammasse templa Graeciae dicitur, quod parietibus includerent deos cet., a quibus verbis, ut disputatio recte procedat, capiamus exordium.* *Patrum* Davisius interpretatur *deorum*, locis ex Servio allatis. At *patres* commune *deorum* epitheton fuit, univarse autem dii ita non appellantur. Lamb. conj. *deorum*, Schuetzius eorum pro *patrum*. Qui defendunt verba *patrum delubra*, explicant *constructa a patribus delubra*, ut legitur in ipsa lege cap. 8. Sed hoc et poeticum est et in explicatione legis nimis ambiguum; deinde Cicero non vetabat, ne nova exstruerentur. Itaque ex Wyttenbachii et Orellii conj. scribendum est: *paruerint ipsi patres.* *Delubra* cet. Vocabulum *patrum* contra omnium librorum auctoritatem abjiciendam esse censet Bakius pag. 514. Jam revertamur ad locum nostrum. Verba *in urbibus* contra codices inseruerat Turnebus cum editoribus insequentibus; neque injuria. Infra enim ait §. 26: *delubra esse in urbibus censeo*, et quae sequitur in ipsa lege agro-

*) Si recte memini, Meyerus et Orellius in edit. secunda ediderunt *miserabile*, sed eorum libri nunc non sunt ad manus. Ceterum in hoc opidulo cum malis caream libris, sequos iudices rogo, ne segre forant, si forte, quae legenda et citanda erant, non citavi. Etenim litterarum studium fortunae iniquitatibus nondum est plane extinctum, nec possum manus a scribendo abstinere.

rum mentio, verba illa efflagitat, ut hoc dicat legislator: „habento delubra in urbibus, luci vero et Larum sedes in agris.“ Sed aut fallor, aut pro a patribus corrigendum fuit in urbibus, ut esset: *constructa in urbibus delubra habento*. Nec vero sum audacior, quam Turnebus, qui cum editoribus praeter Gruterum omnibus, verba ista contra libros msc. inseruit. Quamquam nunc quidem video apud Bakium pag. 177, ex γ 124. 126 *delubra in urbibus* enotari, ita ut hi libri exhibeant: *constructa a patribus delubra in urbibus*. Omnem vim esse in v. in urbibus, manifesto cognoscitur ex legis interpretatione. Hoc ait: „delubra esse debent in urbibus, quod quidem displicet Persis, qui parietibus omnino non includendos deos putant, totumque mundum templum deorum arbitrantur. Sed auget hoc pietatem in deos, quum dii easdem urbes, quas nos, incolunt, affertque haec opinio religionem utilem civitatibus.“ Jam vero ut §. 26 *patrum* mentio aliena est, sic etiam hoc loco verba a patribus necessario sunt expellenda. Etenim si dii alienigenae publice adsciscuntur, id quod probavit legislator, num possunt iis construi delubra a patribus? An quomodo apte intelliguntur verba lectionis a Turnebo conglutinatae? Sic, opinor, interpretabuntur: „Habento ac servanto in urbibus delubra, quae constructa sunt a patribus.“ Alia ergo delubra in urbibus non sunt nisi ea, quae a patribus constructa sunt? Apparet, *patrum* mentionem etiam hoc loco esse alienissimam, et repugnare cum sententia legislatoris, qui non vetat ne nova delubra aedificentur. Car. Feldhügelius (N. Jahrb. für Philol. u. Paedag. XI. Supplementband, IV. Heft. März 1846 pag. 528 sqq.), alios codices secutus, ita suspicatus est: *Privatim colunt, quos rite a patribus adscitos acceperint. In urbibus delubra habento, lucos in agris habento et Larum sedes*. Et II, 10, 26 eidem *patrum* ortum videtur ex oportere (oprè): non enim dicendum esse, ubi esse delubra censeret, sed ubi censeret, esse oportere.

II, 11, 28. *Bene vero, quod Mens, Pietas, Virtus, Fides consecratur manu: quarum omnium Romae dedicata publice templa sunt: ut, illa qui habeant — habent autem omnes boni, — deos ipsos in animis suis collocatos putent*. Codices manu sine sensu, quamquam explicant cum Turnebo: „quod in consecratione templorum manu postis tenebatur.“ Gaerenzius etiam contendit, Ciceronem brevius distinctiusque templa dedicandi ritum exprimere non potuisse, quam verbis *consequatur manu*. Hoc quidem ridiculum est. Recte Cicero dixit de rep. III, 9, 15: *frumentum manu quaerere*, sed est res longe diversa, nec erit, opinor, quisquam, qui his verbis nitatur, corruptamque nostram scripturam conetur defendere. Schuetzius v. manu delevit, eaque est facillima emendandi ratio; sed vulnus non est immedicabile. Dav. *susp. consecratur; jam diuque harum omnium*; Wyttenb. conj. *consecratur, neque harum omnium*, de quibus disputare vix operae pretium est. Tu scribe *humana*. Sic syllaba hu excidit supra I, 18¹, 49 *immanius pro inhumanus*. Con-

jecturam nostram satis firmant verba sequentia: ut, *illa qui habent; habent autem omnes boni; et mox: virtutes enim* (scilicet hominum), *non vitia consecrari decet.* Supra c. 8. §. 19: *ast olla, propter quae datur homini adscensus in coelum, Mentem, Virtutem, Pietatem, Fidem: earumque laudum delubra sunt: neve ulla vitiorum sacra sollemnia obeunto.* De rep. I, 7: *propius ad decorum numen virtus accedat humana;* III, 9, 14: *delubra magnifica humanis consecrata simulacris.* Quod ait de consecratione hominum atque virtutum humanarum, cf. de N. D. II, 23. 24. 31. coll. de legg. I, 22, 59: *qui se ipse norit cet.* Ceterum ne Bakius quidem haec corrupto loco medicinam attulit. Ipse hanc conjecturam jam antea in Emendat. in Cic. lib. de Legg. proposui; proposuit etiam C. F. Feldbuegelius in dissertatione critica de Cic. libris de Legibus, quae legitur in program. ed. Zizae a. 1841. Miro quodam casu accidit etiam ante hos septendecim annos, ut vix edito libello de Suetonii fontibus (Berol. 1831), traderetur mihi dissertatio Schweigeri, qui eodem fere tempore de fontibus Tranquilli disputavit. Sed ne quis hanc suspicionem ex dissertatione illa depromptam opinetur, jam quinquennio ante communicaveram eam cum O. M. Muellero, gymnasii Coeslinensis rectore, magistro quondam optimo, qui litteris ad me datis conjecturam comprobavit. Atque *humana* scribendum esse pro *manu* contendit etiam C. Zumptius in censura editionis Bakianae.

In eadem paragrapho praecul dubio corruptus est locus: *quod si fingenda nomina.* Quae enim adhuc appellata sunt nomina, quaeque Cicero paulo post appellat, ea sunt vetustissima a Romanis jam dudum consecrata, non nova et a Cicerone demum ficta vel excogitata. Itaque *fingendi* vocabulum a loci sententia plane abhorret. Hoc intelligens Rathius apud Moserum pag. 496 pro FINGENDA conjecit *consecranda*, quod verbum semel legitur §. 27, ter §. 28. Exponit Cicero, quae nomina consecranda sint, quae repudianda. Itaque quum sermo sit non de novis, sed de vetustis ac notis nominibus, quorum ex numero Cicero alia probat, alia rejicit, scribendum iudico ELIGENDA. Ita etiam corruptionis causa intelligitur. Ceterum *factio* nominum quid tandem ad religionem?

II, 21, 52: *Placuit P. Scaevolae et Coruncanio, pontificibus maximis cet.* Orellius mihi praeoccupavit conjecturam meam, *suppicatus et Ti. Coruncanio.* Animadvertisse enim mihi videor, si duorum vel etiam plurium hominum nomina proferuntur, additurque aliquod epitheton, imprimis quod dignitatem virorum declarat, ut *pontif. max., coss. cet., tum aut nullum aut omnes praenomine vocandos esse.* Sic infra III, 9, 20: *D. Brutum et P. Scipionem consules,* et ita sexcenties. Jam Bakius ita edidit, cum cod. B. exhibeat *et hii.* Aliquos Ciceronis et aliorum scriptorum locos simili modo corruptos obiter correxi in Vit. et fragm. v. hist. R. p. 232 et nuper in dissertatione, qua Philippicam quartam Ciceroni dero-

gavi: N. Jahrb. f. Phil. u. Paedag. XIII. Supplementb. II. Heft a. 1847 p. 307.

II, 25, 64. *Postea, quum, ut scribit Phalereus, sumptuosa fieri funera et lamentabilia coepissent, Solonis lege sublata sunt.* Hoc loco mihi pro codicibus contra editores disputandum est. Codd. *posteaquam*, pauci *postquam*, unus apud Bakium *posteaquam*. Manutius ex descriptione *postea quom* factum esse putat *posteaquam*, de ejusque sententia multi ediderunt *postea quum*, ut Moserus ait, ratione grammatica permoti coactique, quae *posteaquam* cum conjunctivo poni vetet. Etiam Bakius Manutio obtemperandum esse putat. Ego hanc rationem grammaticam ignoro, codicumque lectionem sinceram esse dixerim. Cic. ep. Fam. II, 19: *posteaquam mihi ... scriberetur*, ubi Manutius item locum corrumpit, de conj. scribens *postea quum*. Indubitata scriptura est in loco illo notissimo pro leg. Man. cap. 4: *qui posteaquam maximus aedificasset ornassetque classes cet.* Alios locos, ubi variant libri msc., citavit Goerenzius. Accedit, quod Charisius p. 203 et Diomedes p. 388 *antequam* et *postquam* et cum indicativo et cum subjunctivo conjungi docent, ejusque rei discrimen aliquod afferunt. Nimirum particulam *postquam* (et sic etiam *antequam*) non divisam, indicativis jungi: divisam conjunctivis. Quod quanquam falsum est, tamen apparet, *postquam* etiam cum conjunctivo junctum fuisse. Ac difficile fuerit, causam asserere, cur haec particula aliter sit construenda, quam *antequam* et *praequam*. Cf. Ruddimanni instit. Gram. lat. ed. Stallb. II, 311. Is tamen in eo erravit, quod citat Cic. ep. Fam. VII, 3: *postquam non potuerim*: ibi enim est oratio indirecta.

II, 27, 68. *Exstrui autem vetat sepulcrum altius, quam quod quinque homines quinque diebus absolverint, nec e lapide excitari plus, nec imponi, quam quod capiat laudem mortui, incisam ne plus quattuor herois versibus.* Platonis verba, quae Cicero transtulit, leguntur de Legg. XII. p. 958. Steph., p. 211. Bipont., unde transcribamus: *χώρα δὲ μὴ χωνύναι ὑψηλότερον πέντε ἀνδρῶν ἔργον, ἐν πένθ' ἡμέραις ἀποτελούμενον. λίθινα δὲ ἐπιστήματα μὴ μείζω ποιεῖν ἢ ὅσα δέχεσθαι τὰ τοῦ τετελευτηκότος ἐγκώμια βίου, μὴ πλείω τετραῶν ἡρωϊκῶν στιχῶν.* Pro v. *plus*, quod est *post v. excitari*, codices exhibent *PRIVS*. *Plus* est infelix conj., nam hoc voc. mox recurrit. Dav conj. *amplius*, quod habet Ambr. γ apud Bakium, sane melius, et Bakio aliisque probatur; Orellius in codd. lectione latere opinatur *procerius*; fortasse scribi potest *MAIVS*, quod proxime ad librorum msc. scripturam accedit; Plato habet *μείζω*. Quae sequuntur verba apud Platonem *μὴ πλείω*, Cicero convertit *ne plus*. Vocabulum *excitari*, si vera lectio est, pro *exstruendo*, *locando*, quae verba reperies in Cic. or. Phil. XIV, 12, 13, 14, apud Ciceronem, quod sciam, aliis locis non invenitur. *Excitantur* autem columellae, *imponuntur* mensae et labella, ut ait Turnebus, apud Platonem vero hoc discrimen non est, ut idem interpretes optimus admonet. Itaque intellige: „nec e lapide quidquam

excitari⁶⁶ cet. Quum Plato habeat *ποσειδῶν*, suspicetur fortasse aliquis *factitari*, at Cicero non verbum e verbo expressit.

Scipii Neosedini mense Martio a. 1848.

Augustus Krause.

Uebersetzungsproben

des in Heiligenstadt verstorbenen

Prof. und Dr. jur. et phil. *K. F. Wunderlich*.

Des Cajus Valerius Flaccus Argonautik.

Erster Gesang.

[Fortsetzung.]

- Sprachs; doch jener in Angst, auch bei freudiger Götterscheinung,
- 310 Sprang von dem Lager empor, Auch Tithonia, kränselnd die Meerflut,
Trug die Genossen zugleich dem verjüngten Phöbus entgegen.
Rings um die Bänke nun wühlt's. Theils Hörner dem ragenden Mastbaum
Strecket man aus: theils werden im oberen Strudel die Schaufeln Vorgeprüft, weil Argus das Tau vom Vorderkastell zieht.
- 315 Lauter nun wächst der Mütter Geseufz, selbst tapferen Vätern Schwindet das Herz, und schluchzend in langen Umarmungen hängt man.
- Aber vor allem Gejammer erscholl Alcimedé's Wehruf:
Rasend hetäubt sie soweit das weibliche Trauergeheule,
Als dem Idäischen Bux vorgällt das Mavortische Heerhorn.
- 320 Uns, beginnt sie, o Sohn, unwürdigem Mühsal bestimmt, uns Trennet man nun, nicht war ja für solches in Muth sich zu fassen
Vor gegönst; denn Kriege dir nur und Lande befahrt' ich.
Anderen Göttern war sonach zu flehn. Führt Dich mir des Schicksals
Wille zurück, ist die Flut bangzagenden Müttern versöhnbar.
- 325 Dann zwar kann ich das Licht und die lange Furcht noch ertragen;
Doch wenn es anders Fortuna verhängt; so erbarm dich der Eltern
Gütiger Tod, da noch Furcht und nicht Schmerz herrscht.
Weh' mir, wie hätt' ich

Kolchis befürchten gesollt, und das Vliess des entragenen
Phrixus?

Welche Tage fortan, wie grausam durchhärmete Nächte

330 Ahn' ich im Geist! wie oft bei des Strands dumpfhallenden
Schlägen

Werd ich voll Angst hinstarren vor Scythias Pol' und Ge-
wässern;

Ja, undankbar um Dich, selbst unserer Heiteren misstraun!
Gib mir den Scheidekuss und dem Ohr unvergessbare Worte
Lassend, drücke schon jetzt mit der süßen Hand mir die Augen.

335 Also jammert Alcimede laut. Doch Aeson beherzter
Hub so redend den Muth: o wenn noch Kraft mich beseelte,
Wie sie mir war, da ihn, der den zierlichen Kumpen mir drohte,
Mit nicht leichterem Gold die Hand, den Pholus gebändigt!
Erster hätt' ich die Waffen gelegt in das eherne Meerschiff,

340 Und voll Freude den Kiel mit erschüttertem Ruder gehoben
Aber es wirkten des Vaters Gelübd', und die waltenden Götter
Hörten mein Flehn. Denn viel ja der Könige schau' ich in
unsrer

Eben', und dich, ihr Haupt: nur solche pflegt' ich zu führen,
Solchen zu folgen: ach, nun noch den Tag (o Jupiter geb' es!)

345 Jenen nur noch, wo ich dich mit des Scythischen Königs und
Meeres

Siegen gekrönt, und die Schultera umstrahlt vom entführten
Gold-Vliess

Wieder empfah', und meine den Thaten des Jünglings nach-
stehn

Sprachs, und Iason hielt die gesunkene Mutter am Busen
Zärtlich gestützt, und den Greis mit gewaltigem Nacken en-
pfing er.

350 Und nun war es vollbracht: die die West' und Barke gesänmet,
Ach, die Umarmungen, löst der dritte Ruf der Dromete.
Jegliches Segelers Bank, und jegliches Ruder benamt man.
Telamon drauf wählt links die Flut, und das andre Gewässer
Giebt dem höhern Alciden Geschäft: die übrige Jugend

355 Theilet man. Rasch Asterion auch, den der Mutter entsanken
Hegt' im Zwillingsgeström der bebüschte Vater Kometes,
Dort wo Apidanus Kraft ein trägerer spüret; Enipeus:
Dann strengt Talaus sich, und Leodokus dränget des Bruders
Rücken mit streifendem Hest, die das edele Argos hervortrug.

360 Dann auch nahete Idmon gesandt, obschon ihn Gevögel
Warnete; doch Schmach war' es dem Mann, Zukünftiges fürchten.
Auch des Naubolus Spross steigt hier in die kreisende Meer-
flut,

Iphitus: auch der Neptunier bricht hier Vatergewoge,
Der an rauschender Psamathe haust, und Tamaros allstets

365 Offnes Gebirg', Ephemus: Von Pellas sanftem Gestad' auch

Sicher im Speer, Denkalion kam; und rühmlich Amphion
Im nahkämpfenden Stahl, die zugleich einst Hypso geboren,
Und sie zu sondern nicht wusste, die Aehnlichen, oder nicht
wollte.

370 Klymenus ferner, die Brust vom gewaltigen Ruder erschüttert,
Zieht mit Iphiklus, dem Bruder, das Schiff, auch grass mit der
Fackel

Bald in deine Geklipp', o Kaphareus, drängend die Grajer
Nauplius, und der den Blitz von Zeus nicht geschleudert, Oileus,
Seufzen du wirst, wann der Sohn durch Kuboische Flut dir
dahinrauscht:

Auch der, als von der Last des Erymanthischen Unthiers
375 Schwitzt' Amphitryons Sohn, in Tegeischer Wohnung ihn aufnahm,
Cépheus; Amphidamas auch; doch der Bruder höher bejahret,
Wünscht durch Ancäus vielmehr des Phrixus Vliess zu erlangen.
Auch mit bewahrtem Gelock, Eurytion, hüllend den Nacken,
Das, wann er kehrt, sein Vater wird scheeren am Aoneraltar.

380 Dich auch raffet, o Nestor, der Ruf des Thessalerschiffes
Jetzo ins Meer; der einst von Mycenische'n Segeln erhellte
Fluten nicht wird; nicht die tausend noch wartenden Steuern
bewundern

Auch der Prophet, und Phöbus, des Zeugers, nicht eitles Vertrauen,
Mopsus; dem rings am den Purpurkothurn reich wallend, ein
lichter

385 Mantel die untersten Füsse berührt und die Stirn der mit Binden
Prangende Helm, und den Kegel des Helms Pencischer Lorbeer.
Ja, in Hercules Reich' erhebt nicht minder sich Tydeus,
Samt Periklymenus, Neleus Geschlecht: den die kleine Methone,
Ellis, an Rossen behend', und die flutandringende Aulon

390 Mit Faustgurten gesehn entgegenere Antlitze brechen.
Du auch, Päantier, strebst mit dem Ruder zur Phrixischen Kolchis;
Zweimal Lemnos zu sehen bestimmt; der du, jetzt ob des
Vaters

Lanze berühmt, deueinst Herkulische Pfeile wirst regen.

Diesem zunächst folgt Bates aus Attika's Fluren, der reiche;

395 Denn unzählbare Bienen verschleusst und dunkelt den Tag er
Stolz mit langem Gewölk, indem er die Zellen voll Nektars
Oeffnend, der Könige Schwarm einlässt in den süßen Hymettos.
Da auch folgst und trägst die eignen Geschick', o Phalerus,
Schildernde Wehr: denn es wickelt, entschläpft dem ledigen
Baume,

400 Dreifach den Kleinen und vierfach mit funkelndem Rücken ein
Drach' ein:

Fern steht ängstlich der Vater und spannt den bezweifelten Bogen.
Dann führt anderes Graun darbildende Wehr Eribotes,

Auch, in der Schwächer Vertrauen und der hehren Gattin, nicht
Peleus

- Mangelte. Aber Dein Speer glänzt hell vom erhabenen Vorschiff,
 405 Aeakus Sohn! so weit aufragend vor andern Lanzen,
 Als er die Ornen zuvor auf Pelion's Scheitel besieget.
 Aktors Sohn auch verlässt den Spross in der Grotte des Chiron,
 Dass er dem trauten Achilles zugleich ein Gespiel der Gittarre
 Saiten ersänn', und ein Knabe zugleich Spiellanzen verschnelle:
 410 Lern' ein Reiter den Rücken des gütigen Meisters besteigen.
 Auch, den nicht das Gerücht mit Lyäus Sippschaft getäuschet,
 Phleias, lang abwallend nach heimischer Sitte sein Haupthaar.
 Nicht den Ancäus auch zagst der Flut zu vertrauen die Mutter,
 Welchen sie trug vom Herrscher des Meers. Nicht minder
 auch eilet
- 415 Sicheres Muthes Erginus, Neptunus Spross in die Wogen:
 Welcher des Meers Heimtück' und der Nacht-glanzhelles Ge-
 stirn kennt,
 Und wen Aeolus selbst aus verschlossenen Grotten wird senden;
 Denn nicht die Lenkung der Kiel', noch Tiphys den Pol zu
 vertrauen
- Fürchte, sein Angesicht von der stätigen Bärin ermattet.
 420 Sieh, Stierhäute, bedeckt mit wundengebender Bleilast,
 Trägt der Lakon: und die Arme zum mindesten leer in die
 Winde
- Auszustreun, und dass Pagasa's Kiel den Oebalischen Zögling
 Schauete, wie er im Spiel gefahrlos feire den Meerstrand.
 Aber mit Thessalerzaum kunstfertiger Gänle zu tumeln,
 425 Lässt, indess er Helle's, der zagenden, erforschet,
 In Amykläischem Grase den Cyllaros Kastor sich weiden.
 Jen' umzittert zugleich, gluthell der Tánarischen Beize
 Purpur; ein Werk, ansehnlich im Doppelgewirk, das die Mutter
 Selber vollbracht: zwier thürnten Taygetos sich und belaubte
- 430 Waldungen: zwier Eurotas, ergossen in bildsamen Goldlahn.
 Jeglichen trägt sein Zelter, aus schneigen Fäden gewoben,
 Und von beider Brust erhebt sich der Schwan des Erzeugers.
 Aber dir lös't das Gewand, das gesammelte, jetzo die Spange,
 Zeigt die gewaltigen Schultern entblöst, und die Wölbung der
 stolzen
- 435 Brust, ringsher, Meleager, dem Herkules ähnlich gemuskelt.
 Drauf zahlreiches Geschwader, Cyllenische Sprösslinge: sicher
 Von rückprallender Senn', Aethalides, Pfeile zu schnellen,
 Plötzliche: du mit dem Schwert wohlkundig den Feind zu
 durchwandeln,
 Eurytis: auch durch des Vaters Beruf nicht den Minyern un-
 werth,
- 440 Der die Botschaft des Führers den Völkern meldet, Eckion.
 Aber nicht kehren, o Iphis, durch deine Arme wird Argo,
 Bang, ach, wird sie dich Schnellen verlassen in Scythia's Sande,
 Und das in deiner Reih' einst mangelnde Ruder bejammern.

Dich auch, Admetus, gewährt, die solch ein Hirte beseligt,
 445 Pherä's fruchtbare Flur: denn es büsst in deinen Gefilden
 Delius, weil sein Geschoss unerwünscht den Steropes fällt.
 Ach, wie oft hat die Schwester, den Fröhner in kundigen
 Wäldern

Treffend, geweint, wann Kühlung Ossäischer Eichen er athmet',
 Und der Böbeis Gesümpf ihm entstellte das liebliche Haupt-
 haar!

450 Hoch auch steigt dem Gebänk', und dreht den Nereus ein Rudrer
 Kanthus, den einst wildfremdes Geschoss in Aeäischen Staub
 wälzt:

Aber ihm ruhet indess seitan des stattlichen Rundes
 Zier, das Abas der Zeuger geführt: die goldene Wölbung
 Schneidet Euripus Geström, Chalcidischen Ufern entfliehend:

455 Und halbbändige Wölf' auflenkend am hohen Gezäume,
 Steigst du, Neptunus, empor vom austerreichen Gerästum.
 Dir, Polyphemus, jedoch auf Palladischer Fichte gekehret,
 Uebrigst annoch vor der Stadt zu berühren des Iedernden Vaters
 Reste, wie lang' auch die Diener der Pflichten letzte verzögert,

460 Wenn du erscheinst. Jetzt eilt meerab mit kürzerem Ruder,
 Und der letzte sofort nimmt Idas die äusserste Bank ein.
 Aber zu grossem Beruf bewahrt man Lynceus, den Bruder;
 Welchen Arene gebahr, dass die Erd' einbrechen er könne,
 Und durchdringendes Blicks selbst Styx, die verborgene, fassen,
 465 Mitten wird der aus der Flut die Land' anzeigen dem Steurer,
 Und Leitsterne dem Kiel; und wenn Jupiter schattend den
 Aether

Rings entstellt, wird allein die Nebel Lynceus durchgleiten.
 Selber auch fei'rt das Geschlecht der Cekropischen Orithyia,
 Dass mit Zetes der Bruder die zitternden Rakten verwalte.

470 Auch nicht der Bänke Obsorg' ist Geschäft dem Odrisier Orpheus,
 Noch bezähmt er mit Rudern die Flut: nach dem Liede die
 Schaufeln

Lehret er gehn, um nimmer im oberen Strudel zu zwisten.
 Auch dem Iphäklus erlässt das Meer und der Jünglinge Arbeit
 Aeosns Sohn, den lass vom Alter Phylace sandte,

475 Nicht zum Gehilfen des Werks; nein kühn die Schaar zu er-
 muntern,

Und mit dem Lobe der Ahnen, der trefflichen, sie zu entflammen;
 Dir betraut ist, o Argus, dein Schiff: gewitzigt durch Pallas
 Huld, beut dich der Thespier Stadt: dir fiel es, dass nirgend
 Heimliche Flut einschlürfe der Kiel: und was Wunden die
 Wog' ihm

480 Spaltete, schnell sie mit Pech und mit schmeidigem Waehs zu
 umziehen.

Schlummerlos hängt Tiphys am Arkader Bärengestirne,
 Hagnia's Sohn; der glücklich den trägen Sternen Gebrauch gab,

- Und nach der Leitung des Himmels den Lauf zu richten der
Meerfahrt.
Sich, durch des schrägen Gebirgs Abkürzungen sah der Ge-
bieter,
- 485 Gierig und froh des Betrugs, wie in Hast hereilet Akastus,
Grausenhaft im Geschoss, und amblitz von der Tartsche Ge-
flacker.
Rasch, wie sich jener sofort durch Männer und Schild' in das
Meerschiff
Eingedrängt, durchhaut mit funkelndem Stahle das Strandseil
Aesons Sohn. Gleichwie, wann dem Forst' und des Wildes
verheerten
- 490 Lauben der Waidmann plötzlich entflucht, und das Ross, das
den Reiter
Fürchtende, spornt: an die Brust die noch zarten Tiger sich
drückend,
Die er mit List bangzgend geraubt, da die grausame Mutter
Eben die Jungen verliess, um im nahen Amosus zu jagen.
Jetzt, wie die Bark' abstösst, umstehn rings Mütter den Meer-
strand:
- 495 Schanend der Segel Geflimm und der Männer Tartschen ver-
folgend
Funkelnd im Sonnenstrahl: bis die Meerflut über den Mast
stieg,
Und unermessliche Ferne das Schiff den Augen entrücket.
Als von ätherischer Burg der Grajer schönstes Beginnen
Jupiter sah, und des Werks grossmächtigen Bau sich erheben,
- 500 Letzet er sich: denn nicht lobt er die Ruh der Saturnischen
Herrschaft,
Auch die Oberen freun sich gesamt, und es schauen des
Weltalls
Folgezeit; und fortan gemehrete Pfade die Parzen.
Aber als Vater nur nicht um des Scythischen Sohnes Versuchung
Unverzagt, entströmt Sol dieserlei Rede dem Bosen:
- 505 Herrscher der Welt, du, dem mein Tag, in kreisendem Jahrlauf,
Soviel Wechsel vollbringt und erneut: ist solches dein Wille?
Soll nun der Grajische Kiel, von dir geführt und beschirmt gehn,
Oder geziemet auch mir gerechter Klagen Erhebung?
Dessen besorgt, und dass nimmer ein Heer den Sohn mir
beneide,
Hab' ich nicht Macht des mittleren Lands, noch des reicheren
Erdstrichs
- 510 Frevele Fluren erkiest: (mag edlere Teucer beherrschen,
Lybia's Fürst, und des Pelops Geschlecht) nur wildernde Gauen.
Die Du mit Frost heimsuchst, und gefesselte Ströme bewohn' ich,
Weich' er aus diesen auch selbst und zieh' er sich ehreberaubet
Weiter zurück: doch starr in Gewölk und der Dinge nicht kundig

- 515 Stehet die Sone darob und wehrt selbst unseren Glut,
 Was jen' wilderndes Land, was hindert der dunkle Phasis
 Einen der Ström' umher, und mein Sohn so entlegene Völker?
 Wie doch verdienten die Minyer dies? und besitzt er der Grajer
 Vliess durch Gewalt? selbst hat er dem flüchtigen Phrixus der
 Kriegsmacht
- 521 Hülfe versagt; und erschien kein Rächer an Ino's Altären:
 Sondern, nachdem er den Mann durch des Reichs Theilgab'
 und der Tochter
 Ehe geweiht, erblickt er nun Enkel aus Grajischem Saamen:
 Und ruft Eidame her und blutbefreundete Lande.
- 525 Wende denn, Vater, so Schiff als Zwist: und mit unserer
 Kränkung
 Öffne nicht jenen die Flut, g'nug kennt ja des vorigen
 Jammers
 Padus Gehölz, und die Schwestern, beim Anblick weinend des
 Vaters.
 Wild erbraust und schüttelt sein Haupt der Schlachtengebieter,
 Der schon das Vliess sich geheftet erblickt: doch Pallas ver-
 sucht,
- 530 Brach mit Saturnia nun um beider Klag' in Geseufz aus.
 Jupiter drauf: uralt und von uns geordnet erfolgt dies
 Alles nach festem Plan, und seit dem Laufe der Dinge
 Also verhängt: denn noch war unseres Blutes auf Erden
 Nirgend zu schaun, da ich Schicksale gab; und schon übt' ich
 des Rechtes
- 535 Macht hier, als ich für Säklen der Erde Throne gegründet.
 Aber auch meiner Sorgen Geheimnisse will ich entfalten:
 Jene Landschaft vorlängst, die zur Flut der magdlichen Helle,
 Und bis zum Tanaïs hin vom unendlichen Earus herabsteigt,
 Woget an Rossen und blühet an Volk: ihr entgegen zu heben
- 540 Waget nicht gleichen Muth, noch den Ruhm in Kriegen zu
 schmälern
 Irgend ein Heer: so Ich, so hegte das Schicksal die Orte.
 Aber es nahet der äusserste Tag, und von Asia's Falle
 Wenden wir uns, denn es fordern schon ihre Zeiten die Grajer;
 Meine Eichen deshalb, Dreifüsa' und die Geister der Ahnen
- 545 Sandten die Schaar in die Flut: der Pfad ist durch Wogen ge-
 bahnet,
 Und durch Stürm', o Bellona, dir nun: auch ist ja das Vliess nicht
 Solcher Erbitterung werth, noch der um des Mädgleins Ent-
 führung
 Nähere Schmerz: doch (fester besteht der Entschliessungen keine
 Meinem Gemüth) bald wird vom Phrygischen Ida ein Hirt nahn,
 550. Welcher Geseufz' und ähnliche Zorn', und für Gaben den Grajern
 Gaben bringt. Kriegsflotten sofort ausströmen der Freier
 Schlachten! der Winter viel Mycene weinen vor Troja,

- Viel auch wirst Du der Edlen, der Göttersöhn' und der Starken
Fallen sehen, und grossen Verhängnisse Asia weichen.
- 555 Dann ist der Danaer Ziel gesetzt: und andere Völker
Pfleg' ich hierauf. Rings öffnen sich Berg' und Wälder und
Landseen,
Sammt den Kastellen des Meers: nur Furcht und Hoffnung
soll aller
Gottheit sein: ja Ort' und irdische Grössen erschütternd,
Forsch' ich die Völker dann selbst, den vor allen die dauerndste
Macht ich
- 560 Gönnen, und wo ich gesichert entäusserte Zügel will lassen.
Drauf nun wandt' er den Blick auf Aegons Fluten und schauend
Hercules Kraft und der Leda Geschlecht, spricht also der
Herrscher:
Strebt zu den Sternen, ihr Männer: mich selbst hat der Him-
mel dem Weltall
Erst nach des grausen Iapetus Kampf und Phlegräischem Mühsal
- 565 Vorgesetzt: und auch euch hab' ich rauh und beschwerlich des
Himmels
Pfade bestellt. So, schaut, nur nach so vollendetem Erdkreis
Kehrte mein Liber zurück, und nach irdischen Mühen Apollo.
Sprachs, und die Wolken entlang mit gewaltiger Furche be-
zeichnend,
Schwang er durchs Leere die Fackel hinab: die nahe dem
Meerschiff
- 570 In zwiefältige Richtung getheilt, die Tyndarischen Söhne
Grad anfog: urschnell auf beider Stirnen gesenket,
Haftet sie sanft geschmiegt, und ergoss unschädlich ein Flämm-
chen
Purpurnes Scheins, dereinst dem Segler in Noth zu erleihen.
Boreas, welcher indess grimmvoll von Pangäischer Felsburg
- 575 Die der offenen See vertrauten Segel erpähet,
Eilt gen Aeolia flugs und zu den Tyrrhenischen Grotten.
Da rings stöbnt vor des Gotts wildraffenden Schwingen die
Waldung:
Ceres erliegt: und es schwärzt ob des Fluges Gewalt sich der
Abgrund.
Fern im Trinakrischen Meer, an Pelorus fliehenden Vorberg,
580 Ragt ein der Flut graunvolles Geklipp: so hoch in den Aether
Aufgethürmt, als tief in die untersten Wogen versenket.
Auch das benachbarte Land nicht kleiner an Klippen und
Felshöhn
Schauet man: jenes ist Akamas Sitz und des nackten Pyrakmon;
Dieses der Wolken und Stürm' und schiffezerschellender Wetter
- 585 Aufenthalt: von hier in Land und unendlichen Abgrund
Führet ein Weg: von hier einst pflegten den Pol sie zu mi-
schen

- Sammt dem zerrütteten Meer. Denn noch waren nicht Aeolus jene
 Unterthan, da des fremden Oceanus Strömung von Kalpe
 Lybia riss, da erschüttert Oenotria Sikulergrenzen
 590 Weinend verlor, und Wogen der Berghöhn Mitte durchdrangen:
 Bis der Allwaltende selbst sich den zagenden Winden vom Aether
 Donnernd erhob, und den König verlieh, der der grausamen
 Rotte
 Achtung geböt'. In dem Berg' hemmt Stahl und die Mauer
 von dopplen
 Quadern der Stürme Gewalt. Und wenn er die brausenden
 Rachen
 595 Zähmen nicht kann, so entschleusst Ausgäng' und Verschluss
 der Gebieter
 Selbst, und das wilde Getös mit gestatteter Pforte zu stillen.
 Ihn von erhabenem Thron stört itzt des Boreas Botschaft:
 Was von Pangäischer Burg, o Aeolus, sah ich des Frevels!
 Gräcia's Jugend bestieg ein Gebäu, das mit Stahl sie erfindsam
 600 Schuf und zähmet vergnügt mit gewaltigem Segel die Meerflut:
 Und nicht darf ich die Sand' aufrütten vom untersten Abgrund.
 Ha, wer war ich, da mich noch Band und Kerker nicht schlossen!
 Daher der Männer Muth, und der Trotz ob des Kieles Er-
 richtung,
 Weil sie beherrscht den Boreas sehen. Lass senken die Grajer
 605 Und ihr verwegenes Floss: nichts rühren mich selber die Meinen,
 Dämpfe nur Du der Sterblichen Drohn, indem nur der nächste
 Thessalerstrand, und die Segel nicht andere Lande noch sahen.
 Sprachs; da brausen gesamt inwendig die Stürm', und die
 Meerflut
 Fordern sie. Jetzo das Thor, das in heftigem Wirbel ge-
 schwungen,
 610 Sprengt des Hippotes Spross. Froh stürzen die Thracischen Rosse
 Aus dem Verschluss: wie der West, so der Nacht gleichfarbig
 an Schwingen,
 Sammt der Schauer Getümmel, der Süd; auch das Haar von
 Orkanen
 Straubig und gelb sein Haupt von umziehendem Sande, der
 Ostwind,
 Führten Gewitter herauf; und in dumpfen Zuge zum Strande
 615 Raften so all die gekrümmte Flut: nicht erschüttern des Drei-
 zacks
 Reiche sie blos: zugleich stürzt rings aufdonnernd der Aether
 Feurig herab, und alles am düsteren Himmel umdrängt Nacht.
 Flugs sind die Ruder den Händen entschellt; und gewandt
 auf die schräge
 Stirn, empfängt der Kiel lautkrachende Schläg' an den Blanken:
 620 Und wie über den Mast, den dröhnenden, flattern die Segel,

- Rafft sie Orkan. Wie jetzt erschrecken die Mißyer hochauf,
 Als sie flackern die düsteren Pol', und leuchtende Fackeln
 Stürzen sahn vor das zagende Schiff, und als die getauchte
 Raa mit dem linken Horn aufbob die zerleczende Woge!
- 625 Sturm nicht, glauben sie, wüth' und der Wind' entkerkerte Rotte,
 Nein, unkundig, so arte das Meer; und mit basgem Gemarmel:
 Ja, dies war es, wesshalb die verbotene Flut mit Getakel
 Je zu entweihen die Väter gescheut! kaum dass wir die Anker
 Lichteten; sieh' und wie Aegan sich auftosend emporhebt!
- 630 Rollen in diesem Gewog die Cyanischen Klippen zusammen?
 Oder erharrt uns Arm' ein noch bängeres? Lasset des Meeres
 Hoffnung, ihr Land', und entsagt wie vor den geheiligten Fluten!
 Solches öftern rufen sie, weinend so trägem Tod zu erliegen:
 Nutzlos siehet nun Keul' und Geschoss der Heldenbeherzte,
- 635 Edle Amphitryonid': angstbebend rufen sich andre.
 Lebewohl, und drücken die Händ' und ermatten sich küssend:
 Als mit Einmal die Erl ringsher in kläglichem Anblick
 Spaltete, und in den Leck, den gewaltigen, schlürfte der
 Meerschwall.
 Dahin schleudernd und dort zerpeitscht bald Eurus das Schiff nun,
 640 Bald mit Gekrach raubts Notus dem Zephyrus; Brandungen
 rings auch
 Strudelten: als Neptunus auf dreigespaltener Lanze
 Plötlich sein bläuliches Haupt aus dem Meer hob. Ob auch
 Pallas,
 Ob auch, sprach er, die Schwester, mein Herz einschläfernd
 durch Thränen,
 Diesen entführt: doch es kommen nur Pharisch' und Tyrische
 Kiele,
- 645 Wähnend nun sei es erlaubt ... Viel werd' ich vom Notus zer-
 raffter
 Segel nun schau'n, und von Jammerschrei durchhalleté Wogen!
 Nicht mein Orion sei mehr, noch der Stier wuthvöll durch die Plias
 Neuer Vertilgungen Grund. Du, Argo, bringest der armen
 Völker Verderb: und mit Recht wird Dir o Tiphys, der Mütter
- 650 Kein' Elysiums Ruh' und die Manen der Seligen wünschen.
 Jener sprachs, und Flut und zerrüttete Küsten, der Vater,
 Sänftigend, scheucht' er den Notus hinweg: dem die blauliche
 Brandung,
 Schwer auch mit triefendem Schosse die Wog' und die Güsse
 von weitem
 Folgend, vereint hinstreben zur Flut der Aeolischen Pforte.
- 655 Wolkenledig erglänzet der Tag, den Himmel entschliesset
 Iris, und heim zu den Gipfeln der Berghöhn zogen die Wolken,
 Ebbender Flut, nun ragte der Kiel, den vom untersten Strudel
 Thetis und Nereus, der Schwäher, mit mächtigen Armen em-
 porhub.

- Darob umhüllte, der Führer mit hehrem Gewand sich die Schultern,
- 660 Und nahm Aesons Schale zur Hand: die einstmal Salmones, Froh des Geschenks als Letzte verließ und mit Golde den Köcher Aufzog: denn noch raset' er nicht, wie er Jupiters Waffen Mit vierklüftigem Holz nachahmt', und ihn, der auf Athos Oder auf Rhodope stürmt', und der traurigen Pisa Gebirgswald
- 665 Selbst nachehrernd verbrannt, und die reizenden Fluren von Elis. Hieraus sprengt' er dem Meere des Weins, und also begann er: Götter, die ihr die Wogen und stimmenvollen Gewitter Bändiget, und inwendig dem Himmel gleiche Gewalt übt: Du auch Vater der Sund', und des Chors zweileibiger Götter
- 670 Ob Zufall jenes Dunkel nur war; ob die Achae gedreht ward, Dass so stünde der Oberen Werk; und im Wechsel zu schwellen Artet dem Meer; ob des plötzlichen Schiffs ungewohnte Bildung Dich und der Waffen und Männer zu grauser Erbitterung antrieb: Sei, was ich büsste, genug; und deine Gewalten, o Herrscher,
- 675 Lass sie fortan mir gnädiger sein. Gib, dass ich dem Lande Diese erstatt', und die Schwelle der heimischen Thür zu umfahen. Dann, wo immer des Orts, sei deinem Altare der Ehren Schönste gezollt, und indem du auf Rädern furchtbar und Rossen Stehst, soll der Zügel Umwältung dir, Vater, der mächtige Triton
- 680 Hälter dir sein; ja so dein Bild rings, unsere Städte, durchprangen. Sprachs. Da schwangen mit Ruf sie Beifall deutend die Hände Freudig empor. Also wann in Hürden und Aernten der Götter Eiferer Zorn einfällt, und der Kalaberfluren Verwüster, Sirius, strömt ein Gewühl unwissender Ländner zum alten
- 685 Hain, wo fromme Gelübde der Priester den Zagenden vorspricht. Siehe, wie lindes Flugs jetzt Zephyrus nieder sich senke, Schauen sie; ledig der Zügel entfleucht die gehölete Fichte, Spaltet das Salz, und entspeit dreizahnigem Erze den Meer-schaum;
- Tiphys lenkt, und still dem Waltenden sitzen die Diener.
- 690 Gleich wie um Zeus, des erhabnen, Thron rings alles gebückt steht, Und gewärtig des Gotts, Platzregen und Wind' und Gestöber, Donner und Lenchtungen auch, und Ström' annoch in den Quellen.
- Aber noch mehr denn Kummer durchbebt itzt Furcht der Gebieter, Und sein Unheil ahnender Geist; weil selbst er des Königs
- 695 Spross nicht verschont, und mit List grausam nur Akastus ent-führend, Alles dem Mord sonst frei, und den Vater mitten im Argwohn Liess, und den Hülftentblössten mit keinen Waffen umheget. Während ihn selbst die Ferne nun sichere, stürz' auf jene Ganz die Wuth. Und nicht Eitles besorgt, noch Künftigem zagt er.

- 700 Pelias rast graunvoll, und erblickt die feindlichen Segel
Hoch von der Burg: doch nicht, wo die Glut ausschütten er
könne.
Nichts frommt Muth, nichts frommet Gewalt. Von den Wogen
umschanzet
Tobet die Schaar, und es blinkt von Geschoss und Fackeln die
Salzflut.
So, da Dädalus einst dem erzumrasselten Strande
- 705 Hoch sich entschwang, den Gefährten mit kürzeren Schwingen
zur Seite,
Tobt', als das neue Gewölk bereits die Häuser zurückliess,
Minos nichtige Schaar, erschlafften die Reisigen alle
Eitel den Blick, und es kehrte mit vollen Köchern Gortyna.
Ja, im Thalamos selbst und im Kindergemach des Akastos
- 710 Drückt er, niedergestreckt, auf des Jünglinges Spuren und
Tritte
Eitel den Mund, mit zerrauftem Gehär aufsammelnd die Stapfen:
Dich auch rühret vielleicht schon jetzt des bekümmerten Vaters
Bildniss, spricht er, o Sohn, und die Seufzer unserer Trübsal.
Schon, ach, siehst du Verrath und tausend Versuchungen grauses
- 715 Todes umher. Wohin, o ich Armer, wohin nun dir folgen?
Nicht gen Scythia steuert der Unmensch, noch zu des Pontus
Mündungen; nein, den Liebe gefälschtes Lobes geblendet,
Wehe, dich Jüngling zerfleischt zur Marter unseres Alters
Jetzt der Barbar. Wenn Sund' hochragenden Kielen durch-
wegsam
- 720 Däuchten, wie hätt' ich nicht selbst so Jüngling' als Flott' ihm
gewähret?
O mein Haus, o umsonst auf den Sohn gestützte Penaten!
Also der Greis, und alsbald in Zorn und drohender Rachwuth
Fürchterlich: Ja, auch hier sind Wunden dir, Räuber, sind Thränen,
Und ein theurer Vater. Und flugs im hohen Palaste
- 725 Tobet er auf und ab, und der Thaten grässlichste wälzt er.
Als zu den frevlen Bistonen die grausamen Hörner Thyoneus
Wandt', und schon unselig von tausend Bethörungen Hämas
Seufzten und Rhodope's Waldgebirg, flohn, Gattinn und Söhne,
Schaudernd die Hallen entlang, einst gleiche Wuth des Lykurgus.
- 730 Heiliges drauf dem Tartarischen Zeus und den Stygischen Manen
Trug Alcimede dar, angstvoll um den trauten Erzeugten;
Ob von gebanneten Schatten sie mehr vospähe der Zukunft.
Auch ihn selbst, den Genossen des Grams, und der Gleiches
im Herzen
Fürchtet, den Aeson führt, jedoch freiwillig, die Gattia.
- 735 Sieh, in den Gruben erharscht des verborgenen Phlegethons gnüige
Ehre, das Blut, und es ruft mit grauem Tumult die betagte
Zauberin modernder Ahnen Geschlecht und der grossen Plejone
Enkel zugleich. Da hob bei des Bannspruchs Lauten sein hargres

- Antlitz empor, und Sohn und Schnur in Bekümmerniss schauend,
 740 Sprach, nach gesprengetem Blnt, also der verkündende Kretheus:
 Tilge die Furcht, er flieget im Meer: und je näher er annaht,
 Siehet schon mehr und mehr vielfältige Wundererscheinung
 Aea bestürzt, und Orakel erschüttern die trotzige Kolchis.
 Wie, ach, geht er durch Schickungen ein! wie wallt er, der
 Völker
- 745 Graun! bald wird er im Stolz auf Scythia's Töchter und Siegsraub
 Wieder bahn. Selbst wünscht' ich die Erdlast dann zu durch-
 brechen.
 Aber entsetzliche That, und Bruderwaffen, dir grollend,
 Rüstet der Fürst, und entbrannt in des Zorns unbändigen
 Gluten;
 Und nicht raffst du dies Leben, und fliehst die dienstbaren
 Glieder?
- 750 Geh, du bist mein, schon ruft dich der Seligen stille Versammlung,
 Aeolus schon auch, der Ahn, geheime Fluren umschwärmend.
 Wehmuthsvoll indess von der Diener letztem Gewimmer
 Bebbe das Haus, und der König, so trug's die Sage die Stadt
 durch,
 Samml' unzählbare Schaaren und schon den Berufnen gebiet' er.
- 755 Flammenhelle Altäre, die Priesterin, Hain und Gewand auch
 Rafft sie in Hast, und geschreckt ob der Eil umschaut sich Aeson.
 Was nun zu thun. Wie ein Leu in der Männer dichter Um-
 zinglung
 Lange säumt, und gähnend sich Wang' und Auge verenget;
 Also umrängeten Zweifel den Mann: ob den friedsamem Stahl er
 760 Fassen soll', und ein Greis die Tracht unmännliches Alters:
 Oder empören die Väter des Reichs, und den wankenden Pöbel.
 Aber die Hände gestreckt und am Busen hangend, die Gattinn:
 Mich' auch, rufet sie, nimm zu jegliches Schicksals Gefährtinn
 Auf, nicht länger zu sein, noch den Sohn zu schauen begehrt' ich
- 765 Ohne dich Lebenssatte; die, als er dem Meere die ersten
 Segel vertraut, so heftigen Schmerz noch zu tragen vermochte.
 Also spricht sie bethrünt; und jetzt umschauet sich Aeson,
 Wie er durch Tod vorkomme dem Dräun, wie wählen der Endé
 Würdigstes soll; denn rühmlichen Tod scheint Haus und Er-
 zeugter,
- 770 Scheinen des Aeolus Stamm und gekämpfte Schlachten zu heischen.
 Auch vor den Augen ihm schwebt der andre noch kindliche
 Sprössling,
 Den er erhabenen Muth und tapfere Thaten zu lehren
 Wünscht, und noch dermaleinst des Vätertodes zu denken.
 Drum wird das Opfer erneut. In der Nacht uralter Cypressen
- 775 Stand wußtvoll, und fahl von ringsumziehender Bräune
 Annoch der Stier: sein Gehörn von blaulichen Binden durch-
 flochten,

Straubig die Stirn von der Eibe Gehär; selbst krankend, ent-
athmet,

Und unduldsam des Orts und in Angst vor gesehenem Schatten.
Diesen hatte, sich eigends, nach Sitte des grässlichen Volkes,

780 Zu Dis spätem Gebrauch die Thessalerin sorgsam bewahret,
Dich, dreidoppelte, süht sie sofort, und beschwört bei der
Gluten

Letzter die Hause der Styx, indem sie den wirksamen Bann nun
Rückwärts tönt; denn bevor nicht entfährt die Schemen der
schwarze

Ferge hinab, und voran stehn all' um die Schlünde des Orkus.
785 Jenen, den sie zur Zeit des grausenerweckenden Opfers
Uebrig schauete, stellt sie dem Tod' und redet ihr Letztes,
Selbst mit der Hand das Gehörn des verdammten Stieres be-
rührend:

Ihr, die ihr Zeus Gebot und nicht unthätig des Lichtes
Pfade vollbracht, durch Versammlungen mir und durch Kriege
bekannte

790 Namen, hoch durch Ruhm grossmächtiger Enkel geheiligt:
Vater auch Du, den Schatten entbannt, um unseres Hinschieds
Zeuge zu sein, und der Obern vergessene Schmerzen zu dulden;
Gib mir Bahn zu dem friedlichen Sitz'; und es sammle dies
Opfer,

Vorgesandt, mich an eurem Enthalt. Und die du, o Jungfrau,
795 Zeus die Sündigen nennst, und gerechtes Blicks auf uns her-
schaust;

Rachgöttinnen auch ihr, du Recht, und der Wüthnisse graue
Mutter, o Straf', enteilt in des Königes schuldbares Obdach,
Und tragt Fackeln der Wuth. Wild raffe das frevele Herz ihm
Heiliges Graun. Nicht wahn' er nur meines Sohnes gepasste
800 Waffen und Barke sich nahn: Kriegsflotten und Pontische Fahnen,
Und um die schnöde Verletzung des Ufers zürnende Herrscher
Bild' er sich vor und stets angstvoll in die Wogen entlauf er,
Rufend nach Wehr; spät schliess' ihm der 'Tod Ausgä'ng' und
gesuchte

Zufluchtsort, und entschlüpfen nicht könn' er unseren Flüchen:
Nein, allstündlich der Schaar Heimkunft, und von Golde be-
schimmert

805 Seh' er den Pfad. Ich selbst im Triumph will Antlitz und
Händ' ihm

Jauchzend entgegen heben. Wenn dann noch nimmer gewagt auch,
Nimmer entfaltet ein Gräul, wenn ein Loos unerschollenes
Todes

Uebrig ist, o so gebt Unheil dem trüglichen Alter,
Schmähliches, und unehrsamen Tod. Nicht durch Mavors
noch Kriegswehr

810 Sei er zu fallen, gewürdigt, noch je, ich fleh' es, durch meines

Sohnes Schwert; nein, selber die Hand der Treuen und Lieben,
Selbst sie zerraff' und zerstücke den Greis; und seine Gebeine
Decke kein Grab. So nehme sich unser Geschlecht an dem
König

Sühnung, so alle die Edlen, die, ach, ins Meer er gesandt hat.
815 Nahe gestellt, und den Kelch, aufdampfend von schwarzer
Verwesung,

Rührte mit grässlicher Hand der Furien Aelteste selber:
Jene tranken voll Gier des in Schalen gefangenen Blutes.
Siehe, da scholl's: und es brachen mit Lärm, die grause Gebote
820 Trugen, herein, und Schwerter, gezückt auf Königsbefehle.
Aber schon halbentseelt, die Augen sterbend gebrochen,
Und auf wogendem Kleid' Blutström' ausspeien die Alten
Schauen sie: darum wirst Du, der Ding' unerfahrener Knabe,
Zart, wie du bist, und blass vom gesehenen Tode der Eltern,
825 Grausam zerhauen und den Deinen gesellt. Fern schanderte

Aeson,

Als er verschied, und entrug den kundigen Geist in die Wolken.
Unter unserem Angel, getrennt von den oberen Dingen,
Ruht des Tartarischen Vaters Gehöft. Nicht würd' es des Poles
Trümmersturz' annahn, ob Zeus die zerrüttete Schöpfung
830 Lösen wollt', und der Masse des Ursprungs alles erstatten.
Hier mit unendlichem Schlunde das Chaos: fähig die Stoffe,
Müde der Last, zu verschlingen, und selbst das stürzende Weltall.
Ewiglich stehn zwö Pforten allda: die ein' ist beständig
Offen nach hartem Gesetz und König' und Völker empfängt sie;
835 Aber nicht darf man die andre eröffnen oder berühren;
Selten nur thut sie sich auf, wenn am Basen etwa ein Führer
Kundbare Wunden tragend, der Helm' an der Wohnung und
Räder

Festigte, auch wer emsig der Sterblichen Sorgen verscheuchet,
Biederkeit ehrt', und ferne der Furcht und fremd dem Gelust
blieb:

840 Oder in Binden sich naht, und züchtiger Kleidung ein Priester.
Diese führet gesamt auf schwebender Sohl' und die Fackel
Schüttelnd des Atlas Sprössling hinab. Rings strahlt von des Gottes
Flamme der Pfad: bis dass sie der Seltsen Wälder und Lustaun
Und die Fluren erreicht, wo Sol und ganz durch das Jahr hin,
845 Dauert der sonnige Tag, auch Reihn und Chöre der Männer,
Lieder zugleich, und wonach den Völkern jetzo nicht lüftet.
Siehe, zu diesen Sitzen und ewigen Mauern, der Vater,
Leitet er Sohn und Schnur; lehrt, welche Straf' in der linken
Pforte des Pelias harrt und zeigt in welcherlei Eingang.

850 Wundernd schau'n sie so grosses Geräusch und der Menge
Getümmel,

Auch die Ort' und der Tugend noch unterirdische Ehren.

Quintus Smyrnaeus Paralip. lib. V.

Als sie die Dämpfe gesamt, die mannigfachen, vollendet,
Jetzt auch die himmlischen Waffen des grossgesinnten Achil-
leus:

Stellte Thetis, die hoh', in den Kreis dar. Stattlich umher rings
Glänzten der Bildungen viel, die erfindsames Geistes Hephästos

5 Künstlich geprägt auf dem Schilde des muthigen Aeakiden.
Dies nun war's, was er schuf auf dem gottgefertigten Werke:
Himmel zugleich und Aether, und sammt der Erde die Meerflut,
Auch die Wind' und die Wolken, sowie den Mond und die
Sonne

Schaute man, anderswo Andres. Geprägt auch waren die
Sterne

10 Alle, soviel am Gewölbe des rollenden Himmels sich umdrehn,
Und darunter ergoss sich die allumgebende Dunstluft,
Welch' in Schwärmen umher langschnäblige Vögel durchflogen,
Völlig, als ob sie lebendig im Hauch des Windes sich hüben.
Rings war auch Tethis geprägt und Oceanos tiefes Gewoge,

15 Drein sich reissend ergoss die Flut lantrauschender Ströme,
Wie sie nur, anderswo andre, der Erde Lande durchrollen.
Weiter denn waren auch Löwen auf ragenden Bergen gebildet,
Grausenvoll', und Schakale, verwegenes Muthes; auch ergrimmt
Bär' und Pardel in Schaar und mit diesen Eber des Waldes,

20 Stürmischer Kraft, die unter des Racheus schrecklichen Kiefern
Grimm mit Getöse sich wetzten die wundenbringenden Hauer.
Jäger auch standen dahinter, die Kraft anhetzend der Hunde;
Andre mit Steinen sodann und kräftig geschwungenen Spiessen
Warfen, als gegengewandt arbeitende, gleichwie beseelet,

25 Krieg' auch waren darauf, manntilgende, sowie Getümmel
Schwieriger Kämpfe geprägt; gemordet sanken die Streiter
Mit den Roasen vermischt, und rings wie mit häufigem Blute
Schienen die Fluren getränkt auf dem unverwüstlichen Schilde.
Auch war die Furcht und der Schrecken zu sehen und voll
Jammers Enoy

30 Ganz die Glieder umher mit vergossenem Blute besudelt,
Eris, die Tilgerin auch, und Erinnyen, störriges Sinnes:
Jene die Männer ermunternd, dass keck sie zu grauem Ge-
fecht sich

Naheten; diese die Loh' austilgender Flammen verhauchend.
Rings auch liefen die Keren, die grausamen, deren Getümmel

35 Graulich des Todes Gewalt durchschaltete; aber zur Seit' ihm
War die Fehde geprägt, die amtosete, welcher allseitig
Tröpfelnd so Schweiss als Blut von den Gliedern zu Boden
herabfloss.

Auch die Gorgonen ersah man, die frevelen, welchen am Haupte
Drachen, grasser Gestalt, um die Locken waren gebildet,

40 Schrecklich, mit Wuth anzügelnd. Ein nicht zu glaubendes
Wunder

Stellten die Bildungen dar, da sie Männern Schauer erregten:
Denn sie erschienen begabt, Lebendigen gleich, mit Bewegung.
Dies denn waren gesammt die Grauschensale des Krieges;
Aber gesondert prangten die reizenden Werke des Friedens.

45 Rings die unzählbaren Stämme der arbeitseligen Menschen
Wohnten in Städten voll Schmuck und in allen wandelte Dike.
André waren mit Andreem beschäftigt. Lieblich mit Früchten
Standen die Felder beschwert, und es spross das dunkle Erdreich.
Weiter auch steil und rauh auf dem gottgebildeten Werke

50 Hob sich der Tugend Berg, der geheiligten, dem auf der Jähe
Selbst auch stand, mit den Füßen gestützt auf den Wipfel
des Palmbaums,

Sie, die erhabene, den Himmel Berührende. Rund um ihn
her auf

Sah man die Wege gesamt von häufigen Klippen verschränket,
Leichtern Zugang wehrend den Sterblichen, weil ja die Meisten

55 Wieder zurück sich wenden, geschreckt von dem mühsamen
Pfade,

Und den heiligen Weg im Schweiss nur Wenig' erklimmen.
Mäher auch waren darauf, in weiten Ordnungen schreitend,
Mit neuschärfigen Hippen Beeiferte, und bei den Händen
Viele der Garbenbinder. Zur grossen erhob sich die Arbeit.

60 Stier' auch sah man, den Nacken alltets vom Joche belastet:
Andere zogen Geschirr, dem ährenprangende Garben
Lasteten, andere wandten das ledige Feld mit dem Pflug um,
Welchen es hinter den Hufen erdunkelte. Ihnen im Rücken
Folgten Jünglinge nach, stiertreibende Stachel gefasst

65 In umwechselnder Hand, und es schien unendlich die Arbeit.
Flöten auch waren und Zithern um lustige Schmausgelage,
Tanz' auch unter dem Fuss huldblühender Mädchen gebildet,
Welche nicht anders sich übten, als ob lebendig sie wären.
Neben der Tanzenden Chor und der festlichfrohen Ergötzung

70 Tauchte, noch Schaum um das Haar, empor aus wogender
Salzflut

Kypris, die holdgekränzte, die Himeros flatternd umschwebte,
Anmuthreich mit dem Chor schönlockiger Heldinnen lächelnd.
Weiter auch sah man die Töchter des grossgesinneten Nereus
Aus weitbahniger Flut die traueste Schwester geleitend

75 Hin zu Pelens Vermählung, des streitbaren. Alle vereint auch
Lagen die Götter zum Schmaus' auf Pelions ragenden Gipfeln.
Rings auch reichlich getränkt' und blumenspriessende Anger
Schaute man, schön mit Geblüm dichtwucherndes Grases ge-
schmücket.

Triften und Quell' erschienen mit silberhellem Gewässer.

80 Schiff' auch fuhren umher, wegbringende, über dem Meere.

- Ander' in schräger Richtung gewendete, andre' gerad' aus
Nehmend den Lauf, und es schwoll um sie her die tückische
Brandung,
Hastig bewegt. Auch Schiffer voll Schreckens, anderswo andre,
Zagten bedroht bei des Sturmes Herannah, gleichwie in
Wahrheit;
- 85 Senkend die schimmernden Segel, dem drohenden Tod zu
entfliehen;
Andere sassen am Ruder beschäftigt, und um die Schiffe,
Rasch von den Rudern gedrängt, schäumt hell der dunkle
Abgrund.
- Auch frohlockend zugleich mit den Ungeheuern der Salzflut
War Poseidon geprägt und ein Zug sturmfüssiger Gäule
- 90 Fuhr, als eilten sie wirklich, ihn schwebend über die Meer-
bahn,
Mächtig von goldener Geißel beschleuniget; und wo sie sprangen,
Sank die Brandung zurück und bahnten sich sanft des Gewoges
Wallungen. Rechts und links, im häufigen Schwarm um den
König,
Jubelten, dicht versammelt, Delphin' in üppiger Freude,
- 95 Schmeichelnd dem Herrscher der Flut, und rings im stürmen-
den Meerschwall
Schienen sie Schwimmenden ähnlich, wiewohl nur aus Silber
geformet.
Dann auf dem Schild auch war noch vielfaches Andre gebildet
Von der göttlichen Hand des erfindungsreichen Hephästos.
Alles bekränzte zuletzt des tiefen Okeanos Strömung,
- 100 Denn sie erschien auf dem Rand als das Aeusserste, welches
den ganzen
Schild umlaufend hielt und gesamt die Bildungen einschloss.
Diesem zur Seite dann ruhte die Wacht des gewaltigen Helmes.
Drauf war Kronion gebildet, dem heftig zürnenden ähnlich,
Wie er im Himmel stand und sich rings die Unsterblichen mühten,
- 105 Zeus Beistand zu gewähren im Kampf mit den grausen Ti-
tanen,
Die schon des Feuers Gewalt umgürtete. Donnergeschosse
Sonder Zahl, den Wolken vergleichbar, stürmten gewaltsam
Himmelherab, denn Zeus bewies unbezwingbare Stärke.
Jene jedoch, nicht anders als brennten sie, schöpften nach
Athem.
- 110 Diesem zur Seite gelehnt war die schöne Wölbung des Panzers,
Demantfest, unzerbrechlich, der wohl anschloss dem Peliden.
Auch die Schienen erglänzten, die mächtigen, welche nur einzig
Leicht dem Achilleus waren, wie schwer auch sonst an Gewichte.
Nah auch glänzte des Schwertes, des unhemmbaren, Gefunkel,
- 115 Das schmuckvoll mit goldnem Gehenk und mit silberner Scheide
Prangende, welchem der Griff ringsum mit des Elfenbeins

- Köstlichen Platten belegt, helleuchtende Schimmer umhergosa.
 Und bei diesem dann lag der weithinragende Wurfsppeer
 Pelias, schier zu vergleichen der hochgewipfelten Tanne,
 120 Frisch von Morde noch athmend, sowie vom Blute des Hektor.
 Drauf vor dem Volke begann die dunkelgeschleierte Thetis
 Also mit göttlicher Rede, voll innigen Harms um Achilleus:
 Weil nach vollendeten Kämpfen die Preis' allsämmtlich
 vertheilt sind,
 Trete hervor, wer den Leichnam beschirmt und der Danaer
 bester,
 125 Ihm will nun ich die hehr' und stattliche Rüstung zu tragen
 Ehrend verleihn, woran sich die Ewigen selber ergötzen.
 Jene sprach's, da erstanden, um hadernde Worte zu
 wechseln,
 So des Laërtes Sohn, wie des trefflichen Telamon Sprosse,
 130 Aias, welcher an Kraft vor den Danaern allen hervorschien,
 Aehnlich dem funkelnden Stern am hellumleuchteten Himmel,
 Hesperos, welcher am hellsten erglänzt vor allen Gestirnen:
 Diesem gleich, trat Aias alsbald vor die Waffen Achilleus
 Von Idomeneus sie und dem Sohn des Neleus erwartend
 135 Und von ihm selbst, Agamemnon, dem sinnigen, denn er vermeinte,
 Sie ja wüsst'n genau des Gefechts ruhmwürdige Thaten.
 Also vertraut' auch diesen den Ausspruch gänzlich Odysseus
 Weil sie die weisesten waren und trefflichsten aller Argeier.
 Nestor jedoch zu Idomeneus drauf und den hohen Atriden,
 140 Beider Wunsche gemäss, sprach also, fern von den Andern:
 O ihr Liebes, anheut bereiten fürwahr uns ein grosses
 Und unerdulbares Weh die seligen Uranionen,
 Da sich Aias, der stark', und der kluge Laërtiade
 Hefstig zu ungestümem und schrecklichem Hader erheben,
 145 Denn wemjetzo von beiden auch Gott die Palme verleihn mag,
 Hoch wird der sich erfreun, doch Schmerz den Andern er-
 greifen,
 All' im Danaerheere beschuldigend, aber vor allen
 Uns am meisten, und wird nicht hinfort mit uns wie vor Zeiten,
 Wollen im Kampfe noch stehn, denn dem Volk wird es hef-
 tiger Schmerz sein,
 150 Wess sich der Zorn von beiden bemächtigt, weil sie vor allen
 Helden ja weit vorwalten, im Krieg der, jener im Rathe.
 Darum gehorchet mir jetzt, dieweil ich höher bejahrt bin,
 Nicht um ein Weniges nur, und zugleich mit den Jahren sich
 Einsicht
 Paart, denn viel ja erfuhr ich des Guten sowohl wie des Bösen.
 155 Immer behauptet im Rath der Greis voll Erfahrung den Vorzug
 Vor dem jüngern Manne, da grössere Kenntniss ihm beiwohnt.
 Sei's der verständigen Troer darum, zu entscheiden den
 Wettstreit

- Aias, dem göttlichen Held, und dem kriegserfahrenen Odysseus,
 Wer von beiden den Leichnam des Peleiden hinwegriss
- 160 Aus dem gefährlichen Kampf, denn der speererworbenen Troer
 Sind ja viele bei uns in des Jöchs neulastender Drangsal,
 Welch' in gerechtem Spruch urtheilen über sie werden
 Keinem zu einiger Gunst, da sie all' Achaier gemeinsam
 Hassen mit gleichem Groll, der schweren Drangsale denkend.
- 165 Sprach's; ihm erwiderte drauf der Schwinger des Speers
 Agamemnon:
 Würdiger Greis, o wie Du ist von uns doch keiner be-
 rathen
 Rings im Danaerheer, nicht Jüngling oder Betagter,
 Der du erklärst, entbrennen in schrecklichem Zorn den Ar-
 geiern
 Werde der Mann, der von Beiden anitz nach der Ewigen
 Rathschluss
- 170 Unterliegt, denn es streiten die trefflichsten gegen einander.
 Siehe, dasselb' auch hat mir das Herz gedacht in dem Busen,
 Dass wir das Endurtheil den Speererworbenen vertrauten,
 Drob wer gekränkt sich fühlt, nur verderbliche Thaten ersinne
 Den kriegskundigen Troern, doch uns nicht treffe sein Rachzorn.
- 175 Jener sprach's, und die Andern im Geist von gleicher
 Gesinnung,
 Weigerten öffentlich sich des unwillkommenen Ausspruchs.
 Jetzt denn, weil diese versagten, da liessen vor ihnen sich
 nieder
 Troja's gepriesene Söhn', obschon sie Gefangene waren,
 Um aufrichtig das Recht und den kriegerischen Zwist zu ent-
 scheiden.
- 180 Aber Aias sofort voll Erbitterung brach in die Wort' an:
 O Odysseus, du schnöder, was reizt das Herz dir ein
 Dämon,
 Frech zu eifern mit mir um unbezwingbare Stärke?
 Prahst du, der Feinde Schwarm verdrängt von Achilleus zu
 haben,
 Als er im Staube lag und rings umstürmt von den Troern
- 185 Dazumal, als jenen ich schreckliche Morde bereitet,
 Aber du bang hinzagtest? denn Dich gebar ja die Mutter
 Furchtsam und sonder Stärk' und um so viel schwächer denn
 ich bin,
 Als der Hund im Vergleich mit dem graunvollbrüllenden Löwen:
 Denn nicht trägst Du im Busen ein feindabharrendes Herz ja,
- 190 Nein, da sinnst nur stets auf Betrug und frevele Werke.
 Weisst du nicht mehr, wie vordem, da zu Ilios heiliger Veste
 Du zu folgen gelobt mit dem übrigen Heer der Argeier
 Und dich sodann, da du floh'st und mitzugehen versagtest,
 Atreus Söhne geholt? o wärst du doch nimmer gekommen!

- 196 Denn nur auf deinen Rath blieb Pöas herrlicher Sprössling
 Fern in der heiligen Lemnos zurück, wie heilig er seufzte.
 Und nicht diesem allein ersannst du traurige Kränkung,
 Nein, Palamedes auch selbst, dem Göttlichen, brachtest den
 Tod du,
 Der doch an Tapferkeit weit und klingem Rath dir vorging.
- 200 Nun auch wagtest du mir voll Frechheit Fehde zu bieten,
 Weder zurück noch denkend an Wohlthat, weder mich etwas
 Achtend im Geist, den weit vorzüglichern, der in der Schlacht dir
 Jüngst das Leben erhielt, da Schreck dich gelähmt ob der
 Feinde
 Ueberfall, und da Andre bereits dich einsam gelassen
- 205 In des Gefechts grauenvollem Gewühl und du selber auch
 flohest.
 Hätt' in jenem Getümmel doch mir auch die muthige Mannkraft
 Zeus hochher vom Aether gelähmt, auf dass dich die Troer
 Mit zweischneidigen Schwertern alsbald in Stücke zerhauen,
 Ihren Hunden zum Frass! Drum solltest du nicht dich er-
 dreisten
- 210 Mir zu Kampf dich zu stellen, auf deine Verschlagenheit tranend.
 Elender, sprich, da an Stärke du weit vor Andern zu ragen
 Prahlst, was hältst du die Schiff' in der Mitte doch? ward dir
 des Muths nicht
 So viel, dass Du wie ich die hurtigen Schiffe zu äusserst
 Hinführst? Doch dich kam ja die Furcht an! Nicht auch das
 Feuer
- 215 Hast du den Schiffen entwehrt, nur ich, unerschrockenes Herzens,
 Warf dem Brand mich entgegen und Hektors, welcher mir
 auswich
 Ueberall in der Schlacht, doch vor dem du immer erbebst.
 Hätte doch solchen Preis in dem Kampf' uns jemand gestellet,
 Als das Gefecht um Achilleus, den todten, fürchterlich lobte,
- 220 Dass du aus Feinden mich dann und des Streits graunvollem
 Getümmel
 Diese Rüstung voll Pracht zum Gezelt hintragen gesehen,
 Sie und Achilleus zugleich, den streitbaren. Aber anjetzo,
 Schlaun Worten vertrauend, erfrest du dich mächtiger Thaten.
 Nicht ja ward dir die Kraft in die unbesiegbaren Waffen
- 225 Dich des Peleiden zu hüllen, des streitbaren, oder die Lanze
 Wohl mit der Hand zu schwingen; doch wir sind jene gesammt
 wohl
 Passend, und mir auch gebührt es, die herrliche Rüstung zu
 tragen,
 Mir, der des Gottes Geschenk, das köstliche, nicht ja verunehrt.
 Aber warum stehn wir mit feigen Worten uns streitend
- 230 Ueber des Aeakiden, des trefflichen, prangende Rüstung,

Welcher von uns der best' in der mannvertilgenden Schlacht sei?
Denn als kriegerischen Preis der Tapferkeit, nicht des Geschwätzes,

Hat sie je angestellt die silberfüssige Thetis.

Nur allein vor Gericht sind den Menschen Worte vonnöthen:

235 Denn ich weiss, wie Du weit an Adel und Stärke mir nachstehst,

Da das Geschlecht ich leite, woher auch Achilleus der grosse.

Also der Held, und alsbald mit Bitterkeit gegen ihn über Sprach des Laërtes Sohn, arglistige Ränke bewegend:

Aias, du nichtiger Spchwätzer, wozu soviel doch der Worte!
240 Taugenichts, wie du sagst, ein Frevler nur und ein Schwächling

Soll ich denn sein, und weit dir voranzustehen, mich brüsten
So an Rede, wie Rath, die der Menschen Stärke vermehren.

Siehe, des Bergs hochragenden Fels, wie fest er auch sein mag,
Trennen blos mit Verstand auf den Höhen steinhauende Männer

245 Sonder Beschwer; mit Verstand gehn Schiffer über des Meeres
Sturmumdonnerte Flut, auch wenn sie brandend emportobt,

Jäger bezwingen durch Kunst den übergewaltigen Löwen
Gleich wie den Pardel und Eber und andere Wildesgeschlechter.

Stiere, trotziges Muths, beschwert mit lastendem Joche

250 Blos mit Klugheit der Mensch. Durch Vernunft wird Alles
vollendet.

Stets ist in jedem Geschäft vor dem ungewitzigten Manne

Sowie im Rathverein der Vielerfahne der bessere.

Darum, den wohlbedachten, hat mich der Sohn des Oeneiden

Als Genossen aus Allen erwählt, mit ihm zu den Wachten

255 Hinzugehn; und gemeinsam vollführten ein mächtiges Werk wir.
Auch ihn selbst den gepriesenen, den tapfern Sprössling des

Peleus

Hab ich zum Krieg den Atreiden vereinigt. Ja auch im Fall er

Eines anderen Helden im Heer der Argeier bedurfte,

Weder dann deiner Hände bedient er sich, noch auch des
Räthes

260 Eines Andern im Volk, nein, ich nur von allen Achaiern

Führt' allein ihn hin, mit schmeichelnden Worten ermahnend,

In der Jünglinge Kampf: denn als mächtige Stärke den
Männern

Zeiget sich Rede, von Klugheit gemässigt; aber des Leibes

Kräfte sind sonder Erfolg, und die ragende Grösse des Mannes

265 Führt zu nichts, wofern ihr nicht kluger Rath sich gesellet.

Aber es haben mit Stärke sowie mit verständigem Sinne

Mich die Götter begabt, und zum Heil der Achäer geschaffen.

Nicht du hast, wie du sagst, mich Flichenden neulich gerettet

Aus der Feinde Gewalt, denn ich floh nicht, sondern ich
hielt dort

270 All' anstürmende Troer beherzt auf, ob sie auch stürmten

- Mit graunvoller Gewalt, und vielen mit nervigten Händen
 Hab' ich das Leben gelös't. Was du rühmst, ist also nicht
 Wahrheit,
 Denn nicht du warst Schützer im Kampfe mir, nein, für dich
 selber
 Standst Du auf Hülfe bedacht, dass Keines Speer dich durch-
 bohre,
275 Wenn du dem Treffen entflöbst. Die Schiffe zog ich ins
 Mittel,
 Nicht, weil der Feinde Gewalt ich befürchtete, nein, um das
 Beste
 Stets mit beiden Atreiden in diesem Krieg zu berathen,
 Du zwar stelltest die Schiff' an das Aeusserste, aber nach-
 dem ich
 Mit schenseligen Streichen mich selber gänzlich entsettelte,
280 Ging ich getrost in die Feste von Ilios, dort zu erforschen,
 Welche Beschlüsse man fass' ob des jammerbringenden Krieges.
 Nicht vor dem Speer des Hektor erzittert' ich, nein auch ich
 selber
 Rüstete mich mit den Ersten, bereit mit jenem zu fechten,
 Als der Kräfte Vertrauen die Tapfern sämmtlich hervorrief.
285 Ja, ich hab' um Achilleus fürwahr weit mehr denn du selber
 Feinde gefällt, und entrissen dem Leichnam sammt dem Ge-
 schmeide.
 Nicht auch vor deiner Lanz' erzittert' ich, wenn nicht mit
 Schmerzen
 Jetzt noch die grausame Wunde mich ängstigte, die ich im
 Kampfe
 Für die Waffen alhier und den todten Achilleus empfangen.
290 Mir auch wurde wie ihm erlauchtes Geblüt von Kronion.
 Jener sprach's, und ihm gab der tapfre Aias zur Antwort:
 O Odysseus, du Träger, du furchtsamster aller Achaier,
 Weder ich selbst sah damals dich fechtenden, noch auch ein
 andrer
 Danaer, als sich die Troer den hingetilgten Achilleus
295 Kühn zu entwaffnen bestrebten, doch mit Lanz' und mit
 Mannkraft
 Löst im Gefecht dort Andern die Knie' und Andere scheucht' ich,
 Stets sie drängend mit Macht; und in heftigem Schrecken
 entflohn sie,
 Kranichen oder auch Gänsen vergleichbar, welche der Adler
 Jählich bestürmt, wann sie weidend auf räumiger Flur an
 dem Bach gehn:
300 So auch, fürchtend mein Schwert und meinen stürmenden
 Speer flohn
 Jene nach Troja zurück, vor dem Untergang sich zu retten.
 Und ob dir die Kraft auch zurück kam, dennoch mir nah nicht

- Wagtest mit Feinden du Kampf, nein, weitfern warest du selber
 Unter andern Geschwadern, und kämpfetest nicht für den
 Leichnam
- 805 Des gottähnlichen Manns, wo der Streit am heftigsten tobte.
 Sprach's; ihm erwiederte drauf verschlagenes Muthes
 Odysseus:
 Aias, ich glaube fürwahr nicht geringer zu sein denn du
 selber
- Weder an Geist, noch an Kraft, wiewohl du herrlich erglänzt,
 Aber am Geiste ja bin ich bei weitem dir vorzusetzen
- 310 Rings im Argeier Heer, und dir gleich an Kräften des Leibes
 Oder auch trefflicher noch, was wohl den Troern bekannt ist,
 Welche voll Angst mir beben, auch wenn sie von fern mich
 erblicken.
- Selber ja meine Stärk' erfubrest du, gleichwie die Andern
 Da du im Ringekampf, dem beschwerlichen, heftig dich mühtest,
- 315 Als vordem an dem Mahl des im Streit gefallenen Patroklos
 Peleus muthiger Sohn hochherrliche Preise gestellet.
 Also der rühmliche Sohn des göttergleichen Laërtes.
 Aber die troischen Männer entschieden den bitteren Hader
 Beiden sofort, und ertheilten den Sieg und die göttlichen Waffen
- 320 Ah' einmüthiges Spruchs dem kriegserfahrenen Odysseus.
 Hooh erfreut war diesem das Herz, doch die Völker erseufzten,
 Sieh, und des Aias Kraft, kalt startte sie. Plötzlich umfing ihn
 Geistumdunkelndes Weh, entsetzliches. Ganz in dem Körper
 Kochte das purpurne Blut, und die schwarze Galle ergoss sich
- 325 In das mit Leber verflochtne Geweid hin. Grass um das
 Herz rings
 Wölkte sich Gram, und bitter, die unntersten Vesten des Hirnes
 Jählich durchdringend, ergriff selbst Schmerz des Gehirnes
 Umhüllung,
 Wirrend des Mannes Verstand. Den Blick zu Boden geheftet,
 Stand er, wie regungslos. Doch es führten voll banger Besorgniss
- 330 Ihn die Genossen hinab zu den wohlgeschnäbelten Schiffen
 Viel zusprechend mit Frost, und sieh', den letzten der Pfad' itzt
 Wandelt' er, ungewollt, denn dicht ihm folgte die Moera.
 Als zu den Schiffen hierauf und dem weiten Meer sich
 zerstreuet
- Argos Volk, verlangend nach Speise sowohl wie nach Schlummer,
- 335 Jetzt auch tauchete Thetis hinab in die mächtige Meerflut
 Und mit ihr die Töchter des Nereus. Schwärmend um diese
 Schwammen die Ungeheuer, die nährt die salzige Brandung.
 Heftig zürnten die Nymphen dem schlaugesinnten Prometheus,
 Eingedenk, wie auf seine Verkündigung einst der Kronide
- 340 Selber, wiewohl sie geweigert, dem Peleus Thetis vermählet.
 Drum sprach jetzo vor ihnen Kymothoë heftig entrüstet:

Götter, wie würdige Strafe doch dieser Frevler geduldet
 In hartfesselndem Zwang, denn ein mächtiger Adler zer-
 fleischt' ihm

Die stets wachsende Leber, sein innerstes Leben durchwüthend.

345 Also Kymothoë's Wort zu den finsterlockigen Schwestern.
 Aber Helios sank, und Schatten umzog die Gefilde,
 Während die Nacht einbrach, und die Stern' am Himmel er-
 schienen.

Sanft ruht' Argos Volk in den langgeschnäbelten Schiffen
 Von ambrosischem Schlummer bewältiget und von des Weines
 350 Lieblicher Kraft, den aus Kreta, des edlen Idomeneus Herrschaft,
 Schiffer herübergeführt durch die hochauftosende Meerflut.
 Aber Aias voll Zorn auf die Danaer, dacht' im Gezelte
 Weder des Spätmahls noch, des erfreulichen, weder umfing ihn
 Schlummer, sondern er legte voll Wuth sein Panzergeschmeid an,
 355 Nahm das geschliffene Schwert, und erwoh Graunvolles im
 Geiste :

Ob er mit Glut einäschern die Schiff' und die Danaer sämmtlich
 Würgen sollt', ob allein mit dem jammerbringenden Schwerte
 Flugs in Stücke zerbaun den ränkevollen Odysseus.

Und sowie er's erwoh, so hätt' er es schleanig vollführet,
 360 Wenn nicht Tritonis alsbald ihm des Tollwahns Blendung ge-
 sendet :

Denn sie war in der Seele besorgt um den Dulder Odysseus,
 Wohl gedenkend der Opfer, die jener allstets ihr geweiht.

Darum wandte die Kraft des gewaltigen Telamoniden

Jene von Argos Volk. Und sieh, er ging wie die Windsbraut,

365 Graulich zu schau'n, die schwer mit verderblichen Stürmen be-
 laden,

Welche Schiffern den Schauder des kalten Entsetzens daher
 führt,

Wann der Plejaden Chor in Okeanos kreisende Strömung,

Um zu entfliehn, abtaucht vor dem weitgepriessnen Orion,

Rings die Lüfte durchbraust und das Meer von Orkanen em-
 por tobt :

370 Dieser vergleichbar stürzt' er, wohin die Glieder ihn trugen.

Wild rings stürmet' er um, zu vergleichen dem trotzigen
 Raubthier,

Welches die Krümmen durchtobt des klippenschluchtigen
 Bergthals,

Gischenden Schaum um den Rachen, und viel des Schreckli-
 chen trachtet

Hunden oder auch Jägern, die ihm die Jungen vertilget,

375 Vor aus der Höhle gezogen; umher rings rennet es rastlos,

Ob es im Bergwald wo die geliebten Kinder erblicke:

Wenn dann Einer begegnet dem wuthentflammten Unthier,

Traun, dem kreiset sodann der letzte von seinen Tagen;

- Denn bald wird er entflammen die Schiff', und alle gesamt uns
 In den Zelten ermorden, der schwer um die Waffen ergrimte.
 O dass Thetis um diese nicht Wettstreit hätte geordnet
- 420 Oder Laertes Sohn mit dem weit vortrefflichern Mann nicht
 Zwist zu beginnen gewagt mit unverständiger Seele!
 Drum trifft jetzo uns Leid und Jammer, ein böser Dämon be-
 drängt uns:
 Denn ein Hort vor der Gefahr nach dem Falle des Aeakiden
 War nur allein die Stärke des Aias noch; aber auch diesen
- 425 Tilgten die Götter hinweg, uns Böses häufend auf Böses,
 Dass wir nun allzumal in schnöder Endigung büssten.
 Ihm antwortete drauf der Schwinger des Speers Aga-
 memnon:
 Nicht doch, o Menelaos, zu sehr im Herzen dich grämend,
 Zürne mir jetzt dem berathnen Gebieter der Kephalener,
- 430 Denn nicht dieser hat Schuld, dieweil nicht selten er waltet
 Uns zu Nutz und Gedeihn, doch den Feinden zu mächtigem
 Schaden.
 Also redeten diese voll Traurigkeit unter einander.
 Aber es bargen die Schäfer sich fern am Strome des Xanthos
 Angstvoll unter den Myrthen, entsetzlichem Tod zu entrinnen.
- 435 Sowie Hasen in Angst vor dem raschen Adler sich ducken
 Unter dichtem Gebüsch, wenn er nah schon, fürchterlich schreiend
 Hiehin und dahin flattert mit weitgespreiteten Schwingen:
 So auch, anderswo andre, erzitterten sie vor dem Starken.
 Endlich dann blieb er stehn vor dem niedergeschmetterten
 Widder,
- 440 Und mit grausem Gelächter begann er also zu reden:
 Ha! nun lieg' in dem Staube, den Hunden und Vögeln
 ein Raubmahl,
 Denn dich schützten ja selbst nicht Achillens preisliche Waffen,
 Derentwegen du, Thor, mit dem weit vorzüglichern strittest!
 Liege denn, Hund! nicht werden in Lieb umarmend dich
 weinen
- 445 Jugendgemahl und Erzeugter in unersättlicher Trauer,
 Auch die Eltern dich nicht, den du nimmer fortan, wie sie
 hofften,
 Stütze des Alters wirst sein, dieweil fern ab von der Heimath
 Vögel nunmehr und Hunde dich Hingetilgten verschlingen!
 Also sprach er im Wahn, der erfindungsreiche Odysseus
- 450 Lieg' ihm unter den Todten, mit häufigem Blute besudelt.
 Doch jetzt streifte Tritonis hinweg von Augen und Seele
 Jenem die blendende Wuth, die nach grausen Vernichtungen
 lechzte.
 Plötzlich flog sie zurück an der Styx unholde Gewässer,
 Wo die Erinnyen wandeln, die raffenden, welche beständig
- 455 Quälende Angst zusenden den übermüthigen Menschen.

- Aias darum, wie am Boden die Schaf' er zuckend erblickte,
 Staunte mit ganzer Brust, denn er merkt', es sei leidige Täu-
 schung,
 ihm von den Göttern gesandt, und rings an den Gliedern
 erschlafft' er,
 Hefig erschüttert das Herz, das muthige, sieh' und sofort nicht
 460 Wusst' er von düsterm Gram vorwärts zu wandeln noch rück-
 wärts,
 Sondern er stand, der Klippe vergleichbar, die auf Gebirghöhn
 Noch weit tiefer im Boden, denn alle die übrigen, wurzelt.
 Aber sobald in die Brust ihm Besinnung wieder zurückkam
 Seufzt' er kläglich empor, und jammerte, also beginnend:
 465 Weh' mir, o weshalb bin ich so sehr den Göttern ver-
 hasst doch,
 Die mich der Sinne beraubt, und verderbliche Wuth mir ge-
 sendet,
 Dass ich die Schafe getödtet, die keinen Verdruss mir bereitet.
 Hätte doch meine Hand sich am schändlichen Blut des Odysseus
 Rächen gedurft, da er mich in grausames Elend gestürzt hat,
 470 Er, der verworfenste Mann. O erduldt' er die Qualen der Seele,
 Wie der Erianyen Schaar sie den frevelgesinneten Menschen
 Strafend ersieht, verhängen auch sie den andern Achaiern
 Unheilbringende Kämpf' und vielbetränete Jammer,
 Und dem Atreiden auch selbst, Agamemnon, dass er zurück
 nicht
 475 Wohlbehalten gelange, sowie zu kommen er hoffet.
 Doch was hilft es mir besserm noch unter Frevlern zu weilen?
 Schwinde das sämtliche Heer der Danaer, schwinde dies Leben,
 Lang mir verhasst! denn dem Guten nicht lohnet man, son-
 dern der schlechtre
 Ist nur stets der geehrt' und der liebere, sowie Odysseus
 480 Hoch die Argeier verehren, doch herzlos gänzlich vergessen
 Jegliches, was ich gethan und erlitt dem Volke zu Liebe.
 Also sprach er, und stieß, der tapfere Telamonide
 Flugs das Hektorische Schwert in die Kehle sich. Plötzlich
 hervor ihm
 Brach mit Gezische das Blut, und er selber sank in den
 Staub hin,
 485 Gleichwie Typhon, den Zeus mit dem Donnerstrahle verbrennet.
 Rings, da der mächtige fiel, ersenfte die dunkle Erde.
 Häufig herbei nun eilten die Danaer, als sie ihn liegen
 Sahen im Stanbe des Felds, denn zu nahen ihm wagte zuvor sich
 Keiner, weil Schreck sie alle zurück hielt, die ihn erblickten.
 490 Plötzlich warfen sie rings um den Todten sich, und mit den
 Häuptern
 Vorwärts zu Boden gestreckt, bedeckten sie dicht sich mit
 Staube.

- Und bis zum göttlichen Aether erscholl der Jammeraden Wehruf.
 Wie wann Männer hinweg von den wolletragenden Schafen
 Zarte Lämmerchen trieben, sich anzubereiten die Mahlzeit,
 495 Und mit Heftigkeit dann stets unter Blöken die Mütter
 In dem Gehöfde aufspringen, beraubt der noch saugenden Kinder:
 Also jammerten jen' auch damals heftig um Aias
 Rund umher. Laut scholl der schattige Ida vom Nachball,
 Auch die Gefild' und die Schiff' und die weithinwogende Meerflut,
 500 Aber es trachtet um ihn flugs Tod sich Teukros zu geben,
 Schrecklichen. Doch es entrissen das grosse Schwert ihm die
 Andern.
 Jammererfüllt drum warf er sofort bei dem Todten sich nieder.
 Häufig Thränen vergiessend, und kläglicher noch denn ein
 Knäblein,
 Welches neben dem Heerde, bestreuet die Schultern mit Asche,
 505 Nieder vom Haupt, voll Schmerz den Tag der Verwaisung be-
 weinet,
 Wann die Mutter ihm starb, die als vaterlosen ihn aufzog:
 So auch heulete jener, da dort ihm der Bruder entseelt lag;
 Rings um den Todten sich wälzt, und so nun rief er mit
 Wehmuth:
 Aias, du hochbeherzter, was hat den Geist dir geblendet,
 510 Dass du kläglichen Mord und Vernichtung selbst dir bereitet?
 Etwa, damit die Troer nun ihrer Noth sich erholten
 Und die Argeier verkämen, nach deinem Falle nicht dauernd?
 Denn Vertraun wird nicht, wie vormals, wenn sie erliegen,
 Ihnen im Krieg noch bestehn, denn ein Bollwerk warst du vor
 Unheil.
 515 Nun nicht dünkt mir, da hier du gefallen bist, baldige Heimkehr
 Freude noch, nein, ich verhoff' allhier auch selber zu sterben,
 Dass mit dir mich gemeinsam die nährende Erde bedecke:
 Denn nicht gräm' ich so sehr um die Eltern mich, ob sie noch
 leben
 Und mit Königsgewalt noch über Salamis herrschen
 520 Als um dich, den entseelten, weil du ja Zierde mir warest.
 So schwer seufzend der Hekl. Auch die herrliche senfzte,
 Tekmessa,
 Sie, des Aias Vermählte, des trefflichen, die er, wiewohl nur
 Sclavin sie war, doch wie Gattin geehrt hielt, und sie zu aller
 Oberherrin erhob, wie ausgestattete Frauen
 525 Jen' im Palaste beherrschen, vereint mit den Gatten der Jugend.
 Diese, liebend umfangen von seinen nervigten Armen,
 Bracht' Eurystakes ihm, in Allem ähnlich dem Vater.
 Doch den noch zarten hatte sie heim im Lager verlassen.
 Sie nun warf mit Gesensz bei dem lieben Todten sich nieder,
 530 Drückend die Glieder in Staub, und den reizenden Leib sich
 entstellend,

Hob sie Klagegeschrei, die Seele voll schmerzlicher Trauer:
Wehe mir Elenden nun, da du hinstarbst, nicht mir getödtet
Durch feindselige Hand in der Feldschlacht, mein, durch dich
selber.

Darum ist Gram mein Theil, unerdulbarer. Nicht ja be-
sorgt' ich,

535 Deines Schutzes beraubt, den Tag des Elends in Troia
Je zu erschauern: doch Alles vernichteten grausam die Keren.
Hätte doch hiebevorn mich die nährende Erde verschlungen,
Eh' ich erblickt dein graues Verhängniss. Nimmer noch hat mir,
Nimmer ein grösseres Leid die innerste Seele bewältigt,

540 Selber nicht, da du zuerst mich weit von der theueren Heimath
Und von den Eltern entführtest sammt andern gefangenen
Weibern,

Als ich betrübt wehklagte, dass mir, die ich vormal erhabne
Mächtige Königin war, der Tag des Frohnes gekommen.
Aber um Heimath weder, die theuere, noch um verlorne

545 Eltern traur' ich so sehr als um deine frühe Beraubung,
Darum, weil du mir Armen, was irgend erfreulich war, sannest,
Zur einmüthigen Gattin mich auskorst, und mir gelobtest,
Nächstens zu Salamis Fürstin, der prangenden, mich zu erheben,
Wenn du von Troia gekehrt. Doch nicht vollzog es der Gott uns,

550 Sondern du schwandst aus dem Blick der Lebendigen, und dich
berührt nicht

Kummer um mich und den Sohn, der sich nun des Vaters
nicht freun wird,

Noch auch zu deiner Herrschaft emporgehn, sondern den Andre
Künftig zur Knechtschaft ziehn: denn wenn ihnen der Vater
dahin starb,

Werden nicht selten die Kinder den Händen schlechterer Men-
schen

555 Anvertraut, denn ein Leben voll Gram ist in herber Verwaisung
Allen bereit, und es häuft sich von anderswo anderes Uebel.
Auch mich Arme wird bald der Tag des Frohnes entrafen,
Da du vor mir hinschiedst, der mir immerdar wie ein Gott war.

Sprach's; ihr versetzte darauf gewogenes Sinns Agamemnon:

560 Wahrlich, o Weib, niemand wird hinfort zur Slavinn dich machen,
Weil noch Teukros dir lebt, der treffliche, und auch ich selber;
Nein, wir werden vielmehr der Geschenke viele dir bringen,
Ehrend als Göttin so dich, wie den Sohn, wie wann er noch lebte,
Aias, der göttliche Held, der die Macht einst war der Achaier.

565 Möcht' er doch einst ganz Hellas in Trauer haben versenket,
Jetzt, da er fiel durch eigene Hand, denn nimmer von Feinden
Hätt', auch ein mächtiges Heer, ihn mit Ares vermocht zu be-
zwingen.

Also der Held voll tiefer Bekümmerniss. Rings um ihn
her auch

Seufzte betrübt das Volk, und es hallte der Hellespontos
 570 Klagend zurück, denn alle durchdrang unmässige Trauer.
 Schmerz auch selber ergriff den erfindungsreichen Odysseus
 Um den getödteten Mann, und sein Herz von Jammer belastet,
 Sprach er sofort also zu den tiefbetrübten Achaïern:

O ihr Lieben, wie zeigt sich von allen Uebeln doch keines
 575 Schlimmer denn Zorn, der die Menschen zu schädlichem Ha-
 der verleitet,

Welcher auch jetzo zur Wuth den gewaltigen Aias empört hat,
 Dass er im Geist mir hastig ereiferte. Möchten doch niemals
 Troia's Söhne den Sieg im Streit um die Waffen Achilleus
 Zugesprochen mir haben, den rühmlichen, drob in der Seele
 580 Jetzo der tapfere Sprosse des Telamon, grass in Zerrüttung
 Fiel durch eigene Hand. Nicht ich bin seiner Erbitterung
 Ursach, nein, das Geschick, das grausame, das ihn vertilgt hat:
 Denn wofern mir irgend das Herz in dem Busen geweissagt,
 Dass es sein Geist zu erdulden nicht fähig sei, weder dann
 selber

585 Hätt' ich mit ihm ob des Sieges gewettkämpft, noch auch der
 andern

Danzer Einem vergönnet, der mit ihm zu rechten begehret,
 Nein, ich hätte die Waffen, die gottverliehenen, erhebend,
 Ihm freiwillig gelassen, und wenn er noch Andres verlangt.
 Nicht ja, dass er so sehr dem Zorn hingeben sich würde,

590 Hab' ich nachher auch gedacht, da ich weder mit ihm um die
 Gattin,

Noch um die Stadt mich bekämpft, noch um andres grosses
 Besitzthum,

Sondern weil Streit nur war um die Tapferkeit, der zu Gefallen,
 Stets bei verständigen Menschen erfreulicher Eifer in Brauch ist.
 Er drum, stark wie er war, durch bösliche Fügung des Schicksals
 595 Hat er gefehlt. Nicht ziemt es, dem Zorn das Herz zu ergeben,
 Denn der besonnene Mann soll, treff' ihn auch Böses in Obmass,
 Dulden mit starkem Geist und nie dem Jammer erliegen.

Also der preisliche Sohn des göttergleichen Laërtes,
 Aber nachdem sie der Klag' und des bittern Harms sich ge-
 sättigt,

600 Jetzt sprach Neleus Sohn zu den immer noch herzlich betrübten:
 Freunde, wie sind doch die Keren so unbarmherziges Sinnes,

Denn jäh haben sie Leid auf verderbliches Leid uns gehäufet,
 Da sie Aias getilgt und die hohe Kraft des Achilleus,
 Viel' auch der andern Achaïer, sowie Antilochos selber,

605 Den ich zeugt. Doch es ziemet sich nicht, im Kriege Gefalle
 Für und für zu beweinen, und unduldsames Gemüths sein,
 Nein, zu vergessen den Gram, den entnervenden. Schickli-
 cher ist es,

Jetzo ihm zuzubereiten, was Abgestorbenen gebühret,

- Scheitergerüst und Mal, und der Gruft sein Gebein zu vertrauen.
 610 Nicht ruft Klage den Todten zurück, nicht kann er, bewusst sich,
 Unter uns sein, nachdem ihn die grausamen Keren entseelet.
 Also mit Troste der Greis; und die göttergleichen Gebieter
 Kamen in Eil zusammen, das Herz voll grosser Betrübniß.
 615 Gross nun, sowie er war, hinab zu den hurtigen Schiffen,
 Trugen ihn viele gestrengt, und hüllten Leinengewand um,
 Als sie von Blut ihn gesäubert, das rings die gewaltigen Glieder
 Angetrocknet umgab mit Waffengeschmeid' und mit Feldstaub.
 Drauf vom Idagebirg' entführt unendliche Waldung
 Jüngere Schaar, und eilt' in Beschäftigung rings um den Leich-
 nam.
- 620 Viel dann häuften um jenen des Holzes sie, viel auch der Schafe
 Und knnstreicher Gewand' und stattlicher Farrngeschlechter,
 Auch Streitrosse zugleich, auf hurtigen Füßen frohlockend,
 Und hellfunkelndes Gold, und unzählbare Waffen der Männer,
 Die der gepriesene Held vormals Erschlagenen abzog;
 625 Weiter dann Bernstein auch, durchsichtigen, der, wie sie sagen,
 Thräne von Helios Töchtern, des allerleuchtenden Gottes,
 Ist, die um Phaethon jene, den frühentrissenen, vergossen,
 Weinend in bitterem Gram an des grossen Eridanos Strome,
 Und die Helios drauf, dem Sohn zu ewigen Ehren,
 630 Wandelnd zu Bernstein schuf, den Menschen ein herrliches
 Kleinod:
 Dessen auch streuet' anjetzt auf das räumige Brandgerüste
 Argos Volk, dass es Aias, den preislichen Helden, im Tod' auch
 Ehrete. Dann um ihn selbst rings stellten sie, heftig ersauzend,
 Köstliches Elfenbein und verlangenerregendes Silber,
 635 Einer zugleich, mit Schmeere gefüllt, und jegliches Andre,
 Was man Köstliches preis't und zu glänzenden Schätzen ge-
 zählt wird.
 Endlich mit raffender Glut entflamnten sie. Schnell aus dem
 Meer her
 Wehete Hauch, von Thetis erwecketer, rasch zu verbrennen
 Aias, des mächtigen, Leichnam, der gänzlich die Nacht und
 den Tag durch
- 640 Loderte neben den Schiffen, umfacht vom Athem des Windes.
 Gleichwie weiland von Zeus wehbringendem Donnergesschosse
 In das unendliche Meer Ekelados wurde gestreckt
 Unter Trinakrias Insel, dass ganz der Grund ihr entbraunte,
 Oder auch wie der Alkide den Leib zu raffern der Flamme
 645 Lebend gereicht, in Verzweiflung von Nessos Truge gestürzt,
 Als er die That vollbracht, denn ringsum seufzte der Oeta
 Unter des Lebenden Brand, doch es mischt' in den Aether
 sein Geist sich,
 Lassend den trefflichen Mann, und selbst auch ward er der
 Götter

- Einer, als seinen Leib die bekümmerte Erde geborgen:
 650 So dort lag in der Flamme, des Schlachtgetümmels vergessen,
 Aias zusamt den Waffen. Rings stand das Volk an dem Meer-
 strand
 Dichte gedrängt. Der Troer war Freud' und der Danaer Weh-
 muth.
 Drauf, da die traurige Glut den gewaltigen Körper verzehret,
 Löschte mit Wein man eilig den Brandschutt, doch sein Ge-
 bein ward
 655 Wohl in goldner Urne verwahrt, und ein ragendes Mahl ihm
 Rings von Erde gehäuft, unfern dem Rhöteischen Vorland.
 Schnell zerstreuten hierauf zu den hurtigen Schiffen sich jene,
 Tief im Herzen betrübt, denn sie ehrten ihn gleich dem Achilleus.
 Schwarz her eilte die Nacht, den Sterblichen Schlummer zu
 bringen;
 660 Spätkost nahm man drum, und harrete der dämmernden Frühe,
 Nur ein Weniges zwinkend mit abgemüdeten Wimpern;
 Denn sie sorgten im Herzen, voll Angst, es möchten die Troer
 Nun einbrechen bei Nacht, da der Telamonide gefallen.

**Von der Wissenschaft und Pädagogik geforderte Anordnung
 und Behandlung der mathematischen Disciplinen für Gelehr-
 tenschulen unter Bezug auf den neusten k. sächs. Lehrplan
 und seine methodischen Vorschriften.**

Wäre der enge Verband der materiellen mit den immateriellen Interessen der Völker durch die Sache selbst auch nicht erwiesen und durch die Geschichte der Kultur der Länder und ihrer Bevölkerung in zahllosen Thatsachen begründet, so gäbe er sich deutlich genug aus den allseitigen Bewegungen und Fortschritten der Industrie zu erkennen, weil letztere ohne Anwendung der wissenschaftlichen Forschungen zu derjenigen Stufe nicht gelangt wäre, auf welcher sie bereits steht und zu keinen weiteren Fortschritten berechtigen würde. Das Industriesystem und die Bestrebungen nach seiner Vervollkommnung durchdringen alle socialen Verhältnisse und machen sich in den Wissenschaften aller Art geltend. Ihre Forderungen an diese werden dringlicher und ausgedehnter, greifen in die schriftliche und mündliche Behandlungsweise der verschiedenen wissenschaftlichen und unterrichtlichen Fächer ein und berühren die Anstalten, in welchen zu den verschiedenen Berufsarten des öffent-

lichen Lebens die heranwachsende Jugend vorbereitet und ausgebildet werden soll, um so näher und gewaltiger, als ohne gründliche und umfassende Entwicklung des Herzens und Geistes, ohne vielseitige Kenntniss und tüchtige Bildung kein wahrer und sicherer Fortschritt der Völker und Staaten möglich ist.

Es musste zu einem Kampfe zwischen den beiden Hauptrichtungen der Gesellschaft, der wissenschaftlichen und praktischen, der humanistischen und realistischen und zwischen den Anstalten für beide, dort den gelehrten, humanistischen, hier den technischen, realistischen, kommen. Der Streit zwischen dem Humanismus und Realismus zieht sich schon fast 40 Jahre durch die gesellschaftlichen Kreise und verpflanzt sich jetzt aus den beiderlei Anstalten in die Lehrzweige selbst. Aus dem Kampfe gingen mächtige Forderungen an eine Reform der seit lange bestandenen Gelehrtenschulen und ihrer Lehrzweige hervor. In keinem deutschen Staate blieben jene unbeachtet; überall suchte man zu ändern, zu verbessern, den Bedürfnissen anzupassen und den Forderungen zu entsprechen. Bisher vernachlässigte Fächer, z. B. Mathematik und Geographie, suchte man zu heben und zu erweitern, und ausgeschlossene Lehrzweige z. B. den naturwissenschaftlichen Unterricht in das System aufzunehmen.

Die Bearbeitung der Lehrstoffe und das Mathematische ihres Behandlungslinies blieb nicht unberührt. Die Literatur und zahllosen Lehrbücher über die verschiedenen Unterrichtsweige unter den mancherlei oft wunderlich gesuchten Titeln, Versprechungen und Lobpreisungen geben Belege hierfür. Sieht man von den sprachlichen, geschichtlichen und geographischen Versuchen ganz ab und hält den mathematischen Unterricht im Auge, so erhält man in Betreff der Bearbeitung und Methodik reichen Stoff zu Betrachtungen, wozu für erstere die Leitfäden, Lehr- und Handbücher, für letztere die mancherlei Lehrpläne in den Gelehrtenschulen der deutschen Staaten veranlassen. Obgleich die Mathematik eine völlig absolute und in ihrem Stoffe von der theoretischen Seite abgerundete in allen Disciplinen durchaus consequente Wissenschaft ist, so erfährt sie doch eine von ihrem Wesen oft sehr abweichende Bearbeitung, machen sich für ihren Unterricht verschiedene Methoden geltend, ordnet man ihre Disciplinen in den einzelnen Lehrplänen mannigfach und verkennt man die pädagogischen Anforderungen für beide Gesichtspunkte fast ganz. Hierin liegt ein Hauptgrund der häufig beklagten Erfolge, der vielen geringschätzenden Ausfälle gegen ihr Studium (welche man sogar auf die sie betreibenden Lehrer und deren Charaktere überträgt) und des Miskredites, in welchem der mathematische Unterricht bei vielen Gelehrten und Nichtgelehrten steht, wenn nicht die materiellen Vortheile ihn als nothwendig und wichtig darstellen und sein Bethätigen absolut fordern.

Die Schuldträger dieser Verhältnisse genauer zu bezeichnen, ist nicht Absicht dieses Aufsatzes, weil er alsdann eine zu grosse

Ausdehnung erlangen würde und in die verschiedenartigen Bearbeitungen der für den Unterricht an Gelehrtenschulen erforderlichen mathematischen Disciplinen eingehen müsste. Dagegen stellt er das wissenschaftlich-pädagogische Gefüge und die methodische Durchführung jener unter Bezug auf den zur öffentlichen Kenntniss gebrachten Lehrplan für den mathematischen Unterricht in den Gelehrtenschulen des Königreichs Sachsen durch die Verordnung des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichtes vom 29. Okt. 1847 dar und knüpft an dasselbe Betrachtungen, welche beweisen werden, dass derselbe für die Gymnasien einerseits zu viel Stoff aufnimmt, welchen weder Zeit, Art und Bestimmung der Anstalten, noch Fassungskräfte, Anstrengungen und Bildungszwecke der Jünglinge bewältigen können, andererseits in der innersten Anordnung der Disciplinen zu viele Missgriffe und dem Charakter der beiden Haupttheile widersprechende Bestimmungen enthält, als dass die wohlgemeinten und lothenswerthen Absichten der obersten Behörde, nämlich eine möglichst umfassende geistige Ausbildung und vollständige Erzielung des formellen Nutzens, wozu das mathematische Studium berechtigt und welcher von Niemand beanstandet werden kann, wenn mit der Wissenschaft eine zweckmässige Methode ihres Vortrages und eine durchgreifende Beachtung der pädagogischen Principien verbunden wird, erreicht werden sollen. Dieser Lehrplan liefert zugleich einen Beweis, wie viel dergleichen einseitige Verordnungen zum Vereiteln der Erreichung des formellen Nutzens und zum Verfehlen des Erfolges beitragen, wofür auch noch andere Staaten zum Belege dienen können.

Die Mathematik erwächst aus den Betrachtungen an den in der Zeit und im Raume vorhandenen Grössen, und zerfällt hiernach in die Lehre von den gezählten und ausgedehnten Grössen, Arithmetik und Geometrie, deren jede aus einem streng logischen und absolut consequenten Gefüge von Disciplinen besteht, wovon jede nachfolgende durch die vorhergehende vorbereitet und begründet wird, daher auch in dieser Ordnung behandelt werden muss und durchaus nicht unterbrochen und zerstückelt werden darf. Gegenstand der Arithmetik sind die besonderen und allgemeinen Zahlen in Betreff ihres Bildens, Veränderens, Vergleichens und Beziehens. Gegenstand der Geometrie die räumlichen Grössen nach einer, oder nach zwei, oder nach drei Ausdehnungen für gerade oder allseitig gekrümmte Richtungen.

Die Betrachtungen des Zahlenbildens beruhen auf dem Charakter- und Stellenwerthe und beziehen sich blos auf die besonderen Zahlen, die Zahlensysteme, wovon das Decimalsystem das gebräuchliche, daher das zu betrachtende und jede andere Berührung von Systemen als Spielerei zu vermennen ist. Das Zahlen-Anschreiben und Aussprechen beherrscht die ganze Sache, welche für die allgemeinen Zahlen verschwindet. Das Verändern besteht in einem Vermehren oder Vermindern, für deren jedes die Betrachtungen eine

dreifache Modification auffinden, für ersteres das bekannte Addiren, Multipliciren und Potenziren, für letzteres das Subtrahiren, Dividiren und Radiciren, woraus die sechs möglichen Veränderungsarten als Operationen erwachsen, welche ein so festes und absolutes inneres Gefüge haben und so eng mit einander verbunden sind, dass es unglaublich erscheinen muss, ihren Unterricht zu trennen und mehrfach stückweise zu bethätigen und doch geschieht es ziemlich allgemein sowol in Lehrbüchern, als in den Vorschriften für den arithmetischen Unterricht. Das Addiren wiederholt sich im Multipliciren und dieses mit jenem im Potenziren; eben so verhält es sich mit den drei Verminderungsarten. Die gewöhnliche Annahme von sogenannten vier Species und das völlige Trennen des Potenzirens und Radicirens von den vier ersten Veränderungsarten ist ein Missgriff, welcher nicht allein zum Vereiteln des formellen Gewinnes, sondern auch zu dem vielfach beklagten geringen Erfolge des arithmetischen Unterrichtes in allen Arten von Schulen sehr viel beiträgt. Das gründliche Durchschauen und vollständige Beherrschen des dem Verändern der Zahlen anheimfallenden Gebietes von Seiten der Schüler wird erschwert, in den seltneren Fällen mit klarem Bewusstsein der Gründe erfasst und durch Selbstthätigkeit zum unverbrüchlichen Eigenthum gemacht.

Aus diesen Veränderungsarten in ganzen Zahlen, wovon die gebrochenen Zahlen absolut entfernt zu halten sind, folgen dieselben in letzteren als gemeinen, Decimal- und Kettenbrüchen ohne alle Unterbrechung. Jedes Losreissen der Theorie der einen Bruchart von der anderen wirkt nachtheilig, stört den Zusammenhang und zieht ein bruchweises, daher mechanisches Erlernen nach sich, welches wegen des Mechanismus weder gründlich sein, noch übet werden kann.

Aus den Veränderungsarten selbst gehen die zusammengesetzten Zahlen als formelle Summen und Differenzen, Produkte und Quotienten, als Potenz- und Wurzelgrößen in reeller und imaginärer Form hervor, mit welchen, als Zahlengrößen, dieselben sechs Operationen vorzunehmen sind, wie in ganzen oder gebrochenen Zahlen. Wie aus einem Gusse müssen diese Veränderungsarten an Potenzgrößen mit ganzen und gebrochenen Exponenten, an reellen und imaginären Wurzelgrößen entwickelt werden, um der wechselseitigen Umformung und Verwandlung in einander so recht Meister zu werden und mit aller Leichtigkeit und Sicherheit die Schüler sich bewegen zu sehen. Die speciellere systematische Behandlung, der pädagogisch-methodische Takt der Durchführung wird später berührt, um die Gesichtspunkte, unter welchen die Zahlen sich betrachten lassen, nicht zu sehr zu trennen.

Das dritte Gebiet der Zahlenlehre besteht in dem synthetischen Vergleichen, woraus die Gleichungslehre, einfache und zusammengesetzte nebst unbestimmten Aufgaben, entsteht. Die Theorie ist von den Aufgaben streng, aber unter keiner Bedingung die zusam-

mengesetzte Gleichungslehre von der einfachen zu trennen, wie es ziemlich allgemein geschieht.

Den vierten Gesichtspunkt, unter welchem die Zahlen betrachtet werden, bildet das einfache und zusammengesetzte Beziehen der Zahlen mittelst der Verhältnisse und Proportionen, Logarithmen und Progressionen. Diese in dem Begriffe „Beziehen“ ihre Hauptidee findenden Disciplinen bilden wieder ein streng abgeschlossenes, auf den zwei vorhergehenden beruhendes Gebiet der Zahlenlehre, und können nur unter grossem Nachtheile für das Erfassen ihrer einzelnen Gesetze und ihres inñeren Zusammenhanges, zugleich aber auch mit dem Verluste fast alles formellen Nutzens und aller geistigen Übung getrennt werden, wie auch hier in den meisten Lehrbüchern und Lehrplänen geschieht.

Als specielle, rein auf dem analytischen Vergleichen, auf dem Wesen des Analysirens beruhende Disciplin tritt die Combinationslehre mittelst der Permutationen, Combinationen und Variationen nebst einzelnen Anwendungen hervor. Sie hat mit dem eigentlichen Verändern und synthetischen Vergleichen der Zahlen nichts gemein, hängt aber mit dem Beziehen der Zahlen, ohne auf ihren Grössenwerth Rücksicht zu nehmen, zusammen, und wird am füglichsten nach demselben entwickelt.

Diese vier Hauptideen der Zahlenlehre haben mittelst ihrer Nebenideen als einzelnen Disciplinen ein theoretisches und praktisches Feld. Ersteres muss durchgreifend behandelt, in allen Einzelheiten durchforscht und zur vollständigen Kenntniss aller Gesetze gebracht sein, bevor es für den materiellen Nutzen bebaut, d. h. das praktische Feld betreten werden soll. Der Unterricht kann entweder alle vier Ideen an ihren Disciplinen ohne alle Anwendung, also rein theoretisch, entwickeln und ein völlig systematisch-wissenschaftliches Gebiet der Zahlenlehre darstellen, und sodann in demselben Zusammenhange und Ideengange die Anwendungen der Gesetze auf praktische Rechnungsfälle oder nach jedem einzelnen Gebiete die wichtigeren, ihm zugehörigen praktischen Beziehungen folgen lassen. Jedes Verfahren hat seine Vortheile und einzelnen Gesichtspunkte, für welche und nach welchen jenes zu bethätigen ist. Ich möchte mich für das erste Verfahren entscheiden, um einmal das gesammte Gebiet der theoretischen Entwicklungen nicht zu unterbrechen, das andermal dem Unterrichte in der Geometrie umfassend vorzuarbeiten, die in diesem anzuwendenden arithmetischen Gesetze einfach und leicht für diese zu benützen und nicht nöthig zu haben, während jenes die eine oder die andere arithmetische Disciplin einschalten zu müssen, wie es in so manchen Lehrbüchern geschieht und viele Lehrpläne an Anstalten es nothwendig machen. Ich mache nur auf die einfachen Gleichungsgesetze, auf die Proportionslehre u. dgl. aufmerksam, um Belege für die berührten Missgriffe zu erhalten.

In Betreff der methodisch-pädagogischen Durchführung dieser arithmetischen vier Hauptlehren muss in der Einleitung jeder allgemeine, entweder das Ganze oder einen Theil desselben beherrschende und veranschaulichende Begriff umfassend entwickelt, für das Zahlenbilden der Charakter- und Stellenwerth der Ziffern für die einzelnen, ganzen und gebrochenen, positiven und negativen und für die allgemeinen Zahlen die bildliche Bezeichnung dargelegt, für das Verändern aber jede Modification nach dem Wesen der für sie nothwendigen Zahlen, des Charakters des Modificirens selbst und der daraus entstandenen neuen Grössen genau erklärt und das formelle von dem reellen Wesen scharf unterschieden werden, damit der Uebergang zu dem Vergleichen der Grössen recht deutlich hervorleuchtet. Dieses Vergleichen geht entweder aus dem wirklichen Bilden und Verändern der Zahlen und dem Uebergehen in neue Grössen hervor und heisst, weil das Resultat aus der formellen Operation absolut abgeleitet erscheint, analytisch oder aus dem Gleichstellen zweier Ausdrücke in der Absicht, eine noch unbekannt Grösse, wovon die Gleichheit an und für sich abhängt, ihrem Werthe nach zu bestimmen, und heisst synthetisch. Das erstere ist das Mittel und der absolute Boden für das Bilden und Entwickeln des Veränderns aller Zahlenarten (der einfachen und zusammengesetzten, der ganzen und gebrochenen, der positiven und negativen u. s. w.) und des Darlegens der Gesetze, welche jede Bildungs- und Veränderungsart ausmachen oder bethätigen helfen; es führt überall da zum Ziele, wo aus einem Ausdrucke ein anderer direkt abgeleitet wird. Das Letztere bildet die eigentliche Gleichungslehre als selbstständigen Gesichtspunkt der Zahlenlehre. Aus dem Verändern und Vergleichen geht endlich das Beziehen von zwei oder vier oder vielen Zahlen, das Verhältniss, die Proportion, der Logarithme und die Progression hervor.

Diese einleitende Uebersicht von den arithmetischen Disciplinen und die vollständige Erklärung aller wesentlichen Begriffe macht die Schüler mit dem Wesen jener und mit ihrer consequenten Entwicklung, mit den absoluten Merkmalen der Begriffe und mit den durch ihre Verbindung zu Sätzen entstehenden durch eigene Geisteskraft abgeleiteten Hauptwahrheiten, allgemeinen Grundsätzen, recht vertraut, enthält die Möglichkeit eines wahrhaft wissenschaftlichen Unterrichts, erweckt Liebe für die Sache und legt den sicheren Grund für den günstigen Erfolg, worin der Hauptzweck alles Unterrichtes liegt. Verfehlt es der schriftliche oder mündliche Vortrag an der Bethätigung einer solchen lebendigen Uebersicht und an der Hervorhebung der allgemeinen Grundsätze, so erweckt er in seinem Fortschritte weder Lust und Liebe zum Betreiben der Wissenschaft, noch Kraft zur Selbstthätigkeit, noch weckt und übt er den Scharfsinn und Verstand, noch die produktive Kraft der Schüler, noch legt er einen guten Grund für die Erreichung der materiellen Zwecke.

Die Uebersicht selbst muss auf den aus den Gesetzen des Denkens sich ergebenden Satzarten, nämlich auf dem Wesen der Wort- und Sacherklärungen und den aus der Verbindung der in den Erklärungen niedergelegten absoluten Merkmalen zu Wahrheiten hervorgehenden Grundsätzen beruhen, damit die übrigen Wahrheiten, welche zunächst aus jenen zu begründen sind, als Lehrsätze klar erfasst, die aus letzteren hervorgehenden Folgesätze leicht übersehen, den Forderungssätzen einfach entsprochen, die Aufgaben vollständig gelöst und ihre Richtigkeit bewiesen, die Zusätze endlich näher erläutert und vervollständigt werden können.

Ihr folgen die theoretischen Entwicklungen der jeder Disciplin zukommenden Gesetze, denen wieder das umfassende Erklären der Haupt- und Nebenbegriffe der ganzen Disciplin und das Zusammenstellen der hierin liegenden, bloß die Verbindung der Merkmale der Begriffe zu absoluten Wahrheiten enthaltenden Sätze vorausgeht, um für das Begründen der wichtigsten Lehrsätze sichere Anhaltspunkte zu gewinnen und den Schülern die Mittel zum selbstthätigen Vorwärtsschreiten in die Hand zu geben. Da z. B. das Bilden der Zahlen mit den einfachen und zusammengesetzten, positiven und negativen Zahlen unter Nachweisung der Nichtigkeit sogenannter einstimmigen und entgegengesetzten Grössen bekannt gemacht hat, so entwickelt der Vortrag in reinen ganzen positiven und negativen Zahlen alle Gesetze der Addition und Subtraktion, der Multiplication und Division, der Potenziation und Radikation, geht zu denselben Operationen in gebrochenen Zahlen über und lässt nirgends eine Lücke, sondern legt in stetem Zusammenhange nach den obigen Angaben die Gesetze der sechs Operationen für Potenzen mit ganzen und gebrochenen Exponenten, für reelle und imaginäre Wurzelgrössen dar. Das Potenziren führt dort einfach zu dem Binomial- und Polynomialsatz von ganzen Zahlen, welcher bei dem Potenziren von Summen oder Differenzen in Potenz- und Wurzelgrössen eine ausserordentliche Fruchtbarkeit von Uebungen und Verstandeskräftigungen enthält. Das Losreissen jenes und sein Verweisen in die Combinationslehre verstösst gegen die mathematische Consequenz und verräth ein Verkennen des inneren Zusammenhanges der arithmetischen Disciplinen. Der streng logische Unterricht lässt ihn bei dem gewöhnlichen Potenziren nicht bloß für ganze, sondern auch für gebrochene Exponenten entwickeln und bietet beim Wurzelausziehen oder auch Potenziren der Formen $\sqrt{a \pm x} = (a \pm x)^{\frac{1}{2}}$ oder $\sqrt[3]{a^2 \pm a^3} = (a^2 \pm a^3)^{\frac{1}{3}}$ u. s. w. so reichen Stoff zu analytischen Uebungen dar, dass nichts weiter darüber zu sagen ist, als es erscheine unbegreiflich, wie man in Lehrbüchern und Lehrplänen so grosse Missgriffe und Verstösse gegen eine streng wissenschaftliche Consequenz, wie sie die Arithmetik fordert, begehen kann. Kaum ein oder das andere Lehrbuch ist frei von solchen Fehlern, wie ernste und wissenschaftliche Beurthei-

lungen, welche nicht etwa erkauf und erhandelt, oberflächlich oder gar erlogen sind, jedem Unparteiischen beweisen.

Ich glaube (ohne maassgebend zu behaupten), dass nach Beendigung des gesammten Gebietes des Veränderns der Zahlengrößen aller Art der rechte Ort für die Combinationslehre, aber nicht für die figurirten Zahlen und höheren arithmetischen Reihen ist, weil diese beiden Disciplinen zum Beziehen, jene aber zum analytischen Vergleichen der Zahlen gehören, dass also der Lehrplan für die k. sächsischen Gelehrtenschulen, wie sich weiter unten ergeben wird, für seine wohlgemeinte Absichten Fehler enthält und von denjenigen Individuen, welche dem Ministerium die Anordnung siegreich mittheilten, übel berathen wurde, wie sich bei späteren Nachweisen deutlich zeigen wird. Die figurirten Zahlen und höheren arithmetischen Reihen gehören zum Beziehen der Zahlen, können also von diesem durchaus nicht getrennt werden, wie in dem Plane sowol für diese als auch für die meisten mathematischen Disciplinen der Fall ist. Ich verspare jedoch die Bezeichnung der Mischgriffe in berührtem Lehrplane bis nach der Angabe desselben und bis zur vollendeten Darlegung aller in das System des mathematischen Unterrichts an Gelehrtenschulen gehörigen Disciplinen, woraus sich ergeben wird, dass jener in Betreff der Arithmetik zu wenig, in Betreff der Geometrie aber zu viel verlangt. Ich berühre für jenen Fall die Funktionslehre, welche als selbstständige Disciplin der Analysis nicht übersehen sein sollte, da sie mit verschiedenen Disciplinen, welche der Lehrplan fordert, eng zusammenhängt, ja ein Ganzes bildet und für goniometrische Entwicklungen der ebenen und sphärischen Trigonometrie maassgebend hervortritt.

Der Unterricht in der Geometrie als wissenschaftliche Betrachtung der ausgedehnten Grössen geht vom Punkte als irgend einem gedachten oder gezeichneten Merkmale aus, lässt aus dessen Bewegung nach einer und derselben Richtung die gerade und nach der in jedem Augenblicke veränderten Richtung die krumme Linie hervorgehen, versinnlicht die dreifache Richtung jeder geraden Linie, die horizontale, vertikale und schiefe, lässt aus der Vereinigung von je zwei dieser Richtungen im Anfangspunkte den rechten und die schiefen Winkel, in sich die Nebenwinkel und aus ihrem Schneiden die Vertikalwinkel, aus ihrem stets gleich weit entfernten, nebeneinander fortlaufend die Parallelen und aus dem Schneiden der letzteren durch eine dritte Linie die Winkelarten an diesen hervorgehen.

Er lässt drei, vier und mehr Linien entweder an ihren Anfangspunkten sich vereinigen und 2, 3, $n-1$ Theilwinkel, oder sich in einem Punkte schneiden und wieder Vertikalwinkel oder in gleichem Abstände von sich fortlaufen und Parallelen oder in 3, 4 und viel Punkten schneiden und die eckigen Flächen, das Dreieck, Viereck und Vieleck als Figuren entstehen und lässt endlich den Endpunkt einer geraden Linie um ihren feststehenden Anfangspunkt

so lange herum bewegen, bis sie in sich zurückkehrt und gelangt zu dem Kreise. Alle Grössen betrachtet er blos nach den anschaulichen Elementen ohne jede Einmischung von theoretischen Gesetzen und gibt hierdurch den Schülern einen Ueberblick von allen räumlichen Grössen nach einer und zwei Ausdehnungen. Schon hier macht er recht klar, in wiefern bei allen Gebilden entweder blos eine Ausdehnung mittelst der Linien und Winkel, oder zwei Ausdehnungen mittelst der eigentlichen Grösse zu betrachten, daher in der Theorie jedes blos auf Linien und Winkeln beruhende Gesetz fern zu halten ist von den eigentlichen Flächen, d. h. Grössengesetzen, woraus eine Scheidung der theoretischen Entwicklungen entsteht, welche allein im Wesen der räumlichen Grössen von einer und zwei Ausdehnungen begründet, von diesem absolut bedingt ist und die alleinige Möglichkeit eines fruchtbaren Unterrichtes enthält. Statt Bethätigung dieser absolut nöthigen Auscheidung der sämtlichen Linien- und Winkelgesetze von den Flächengesetzen vermischt man diese gegen alle pädagogische Forderungen der Einfachheit und Consequenz auf eine heillose Weise und schneidet man sich die Möglichkeit des Ueberganges vom Einfachen zum Zusammengesetzten, der Erzeugung von Selbstthätigkeit bei den Schülern und der sicheren Erreichung des formellen und materiellen Nutzens grösstentheils ab. Man vernichtet die Consequenz des Vortrages und den Aufbau eines Systems aus eigener Kraft der Schüler.

Nach dieser vollständigen Uebersicht der räumlichen Grössen von einer und zwei Ausdehnungen, womit vielleicht zweckmässig die anschauliche Darlegung der Grössen von drei Ausdehnungen, der Körper, nach ihren Merkmalen, Beschaffenheiten, Arten und Konstruktionen der Netze verbunden und das ganze Gebiet der elementar-räumlichen Grössen in den Anschauungen den Schülern vor die Seele geführt wird, beginnt der streng theoretische Unterricht mit wiederholten, aber wissenschaftlichen Begriffserklärungen unter Angabe der aus den Merkmalen der Linien, Winkeln und Flächen (Figuren) hervorgehenden allgemeinen Wahrheiten, sogenannten Grundsätzen, für die Begründung der umfassendsten, oft eine ganze Disciplin beherrschenden Lehrsätze und Aufgaben und für die allseitige Anwendung derselben durch die Schüler. Es handelt sich von der geraden Linie anfangend bis zum Kreise nur von den ganz allgemeinen Grundsätzen, welche wegen ihres elementaren und absoluten Charakters, wegen ihres die Merkmale der Begriffe enthaltenden und die Erklärungen selbst als Wahrheiten ausprechenden Wesens von jedem Schüler erfasst und überall angewendet werden.

Hierin verfehlen es die meisten Lehrbücher, deren viele dergleichen absolute Wahrheiten zu Lehrsätzen machen, sie indirekt (weil sie direkt gar nicht bewiesen werden können) zu begründen versuchen und dafür nur wieder die Merkmale der Begriffe ange-

ben, diese also erklären und diese Erklärung für einen Beweis ausgeben, was gegen alle gesunde Logik verstösst, z. B. das Schneiden zweier Geraden in einem Punkte, die Abhängigkeit der Winkelgrösse von der Schenkelrichtung, die Gleichheit aller Rechten, die Gleichheit aller Radien und Durchmesser, aller Quadranten desselben Kreises u. s. w.

Die zwei Gesetze für Neben- und Scheitelwinkel beherrschen die ganze Winkellehre. Ihnen folgt die Theorie der Parallelen, als eine rein auf Richtung der Linien und Gesetzen der Winkel beruhende Lehre, welche mit dem Dreiecke oder Parallelogramme, womit man sie häufig verbindet, durchaus nichts gemein hat, wol aber für viele Gesetze dieser Figuren angewendet wird. Welches Unwesen man mit dieser Theorie treibt, beweisen die vielerlei Lehrbücher; sie lässt sich einfach und direkt begründen, bedarf daher jener Nothbehelfe von indirekten Beweisen durchaus nicht, wie ich mich anderwärts, die Darstellung selbst bethätigend, schon öfters ausgesprochen habe. Entweder ist die Parallelität zweier Geraden gegeben und jedes Gesetz für die drei Hauptwinkelarten direkt zu begründen oder eines von diesen gegeben und die Parallelität nebst den zwei anderen zu beweisen. Alle übrigen Gesetze stellen sich entweder als Folgesätze oder nach der Konstruktion einer mit einer andern durch einen Punkt gehenden Parallelen als Zusätze dar. Die ganze Theorie erhält hierdurch einen für sich bestehenden Charakter, bildet ein selbstständiges Ganze und ein wissenschaftliches System, was durch Vermengung mit dem Dreiecke oder Parallelogramme (welches letztere ja erst durch die Parallelität der Gegenseiten sein eigenthümliches Wesen erhält) nicht der Fall ist.

Der Unterricht geht zum Dreiecke über, unterscheidet an diesen Seiten, Winkel und Flächengrösse, theilt es nach jenen zwei Rücksichten ein, fragt nach der Bestimmung seines Wesens, nach der Zahl und Beschaffenheit der es bestimmenden Elemente, leitet hieraus die Bestimmungsfälle ab, überzeugt die Schüler von der Uebereinstimmung zweier Dreiecke aus der Gleichheit der Bestimmungsstücke, von dem unbedingten Zusammenhange der gleichen Beschaffenheit mit der Congruenz, und versinnlicht die absolute Wahrheit, dass die Congruenz und Aehnlichkeit der Dreiecke (der Figuren überhaupt) einzig und allein von Linien und Winkeln abhängig, keine von der ändern zu trennen und durchaus mit keinen Flächensätzen zu verbinden ist, wie in fast allen Lehrbüchern und darnach geordneten Lehrplänen geschieht. Umfassende Erklärungen führen zur Kenntniss der Bestimmungsfälle, und diese zu den fünf Lehrsätzen von der Congruenz zweier Dreiecke in direktem Zusammenhange und zu allen hiervon abhängigen Linien- und Winkelgesetzen des Dreiecks. Mit ihnen ist die Parallelität der homologen Seiten und Gleichheit solcher Winkel, aber auch die Proportionalität jener, als drei wissenschaftlichen Merkmalen der Aehnlichkeit, also diese Theorie selbst eng verbunden. Die Tren-

nung der letzteren von jener und die Zusammenstellung mit den Flächengesetzen verstösst nicht bloss gegen das Wesen der Sache selbst, sondern gegen die Logik, erschwert das lebendige Verständnis, das klare Durchschauen und das selbstthätige Vorwärtsschreiten der Schüler durch eigene Kraft. Es wird keine Liebe zur Wissenschaft erzeugt und kein günstiger Erfolg erzielt. Der Vortrag schreckt ab, bleibt dunkel und bringt weder formelle noch materielle Früchte. Die Zerreiſung des organischen Baues rächt sich durch Ueberdruss und Ekel an der Beschäftigung mit räumlichen Grössen und gibt gerechte Ursache zu Klagen über nutzlose Plage der Schüler und solche Verschwendung der kostbaren Zeit. Diese verderblichen Fehler finden sich in den meisten Lehrbüchern und liegen auch dem sächsischen Lehrplane zum Grunde, weswegen ich mir für den geometrischen Unterricht die beabsichtigten Zwecke nicht verspreche. Nach demselben Ideengange, wie das Dreieck, werde auch das Viereck mit seinen Arten, das Vieleck und der Kreis betrachtet. Die Erklärungen der allgemeinen und besonderen Begriffe, der Eintheilung, Bestimmungsstücke für die Natur der fraglichen Figur, die Bestimmungsfälle, Congruenz- und Ähnlichkeitsfälle mit allen zugehörigen Linien- und Winkelgesetzen bilden für jede Figur ein Ganzes und erleichtern den Schülern die Uebersicht nach allen Beziehungen. An diese Darstellungen reiht sich der Kreis nach seinen Linien- und Winkelgesetzen, nach den Konstruktionen der regelmässigen Figuren in und um ihn, den Berechnungen einer Seite und ihrer Umfänge, der zwischen ihnen liegenden Peripherie und des Verhältnisses zwischen dieser und dem Durchmesser als Schluss der gesammten Lehre von einer Ausdehnung an räumlichen Grössen. Wie sehr auch gegen diesen, absolut in der Natur jener liegenden, daher absolut bedingten, Ideengang gefehlt wird, braucht nicht speciell nachgewiesen zu werden: Fast alle Lehrbücher für Schulen liefern Belege dafür. Die vielen Zerstückelungen und Inconsequenzen bieten weitere Gründe für unerfreuliche Erfolge des geometrischen Unterrichtes und für die Klagen seines schweren Verstehens, für Verdross der Schüler an ihm und für die häufigen Klagen über Mangel an Kenntniss dar.

Jene Berechnungen, womit die Nachweisungen über Messbarkeit oder nicht Messbarkeit von Linien sich verbinden lassen, führen unbedingt zur Grössenbestimmung der Grundlinie und Höhe der Parallelogramme und Dreiecke und hierdurch zur eigentlichen Berechnung der Grösse dieser und aller anderen übrigen Figuren mit Einschluss des Kreises, beginnen also die eigentliche Planimetrie und führen zu ausserordentlich vielen Verhältnissen und Gesetzen der Figuren. An sie reiht sich die rein räumliche Vergleichung der Figuren mit allen hierzu gehörigen Gesetzen, die Verwandlung und Theilung derselben und die grosse Anzahl von Aufgaben, deren Auflösungen und Beweise die Anwendung von sehr vielen Sätzen

erfordern, also eine sehr fruchtbare Uebung für die Schüler gewähren.

Wie sehr alle diese eigentlichen Flächengesetze in den Lehrbüchern zerstückelt, wie viele ohne allen Zusammenhang dargeboten, oder mit heterogenen Gegenständen verbunden werden und wie viel diese Missgriffe zu dem geringen Gedeihen des Unterrichtes beitragen, sagen wieder die Lehrbücher und Lehrpläne, die Klagen über schwachen Erfolg und die Unlust des grösseren Theiles der Schüler an der Beschäftigung mit der mathematischen Wahrheit. Solche Missgriffe lassen kein consequentes Uebergehen vom Einfachen zum Zusammengesetzten, kein streng logisches Ableiten von Wahrheiten aus bereits vorgetragenen, kein Aufbauen von Systemen aus den Wahrheiten der Disciplinen durch eigene Kraft der Schüler zu und machen letztere mit ihrem eigenen Wissen nicht vertraut. Sie erzeugen in den meisten Fällen ein gewisses Misstrauen zu sich selbst und ein stetes Schwanken.

Wurde die Anschauung der Körper nicht schon bethätigt, so beginnt der Unterricht mit ihr ohne Kleinlichkeitskrämereien, wie es hier und da geschieht. Den umfassenden Anschauungen der Netze folgen die wissenschaftlichen Begriffserklärungen nebst Grundsätzen, die Hauptgesetze von den Lagen der Linien zu Ebenen und der letzteren zu andern Ebenen und sodann die Betrachtungen an den Körpern selbst hinsichtlich ihrer Schnitte und ihres Verhaltens, ihrer Oberflächen- und Grössen-Berechnung. Die prismatischen Körper, eigentlichen Prismata, Parallelepipeda und Cylinder, fordern die erste, umfassende Behandlung, weil von ihnen der Vortrag zu den pyramidalischen, Pyramiden und Kegel, und von diesen zur Kugel übergeht. Die umfassende Erklärung des eigentlichen Prisma stellt es als Körper von zwei congruenten Grundflächen und so vielen Seitenflächen: Parallelogrammen dar, als die Grundfläche Seiten hat. Diese zwei Merkmale machen es zum Prisma d. h. zu dem, was es ist, können also nicht durch Lehrsätze ihm vindicirt werden. Legt nun der Vortrag dar, wie der Körper aus sehr vielen übereinander gelegten, der Grundfläche congruenten Flächen gebildet erscheint und die Zahl jener die Höhe des Körpers, also das Maass der Grundfläche und das der Höhe den Körper selbst bestimmt, so überzeugt er die Schüler ganz einfach von der Wahrheit, dass der prismatische Körper von dem Produkte aus den Maassen beider Elementargrössen abhängt.

Dieser allgemeine Satz bildet die Grundlage für das Verhalten aller prismatischen und pyramidalischen Körper, weil die letzteren vermittelst des bekannten Schnittes eines dreiseitigen Prisma's auf erstern zurückgeführt werden. Nun lässt sich die Kugel als eine Pyramide darstellen, welche zur Grundfläche die Kugeloberfläche und zur Höhe den Kugelradius hat, mithin ergeben sich aus jenem Hauptsatze für die Schüler die Gesetze des Verhaltens aller elementaren

Körper, worin ein äusserst fruchtbares Feld zu selbstständigen Uebungen liegt, welches die Schüler aus eigener Kraft bebauen und für welches sie das ganze System von Sätzen aufstellen. Die ganze Darlegung verfährt analysirend, schreitet von Gesetz zu Gesetz vorwärts, lässt die Schüler überall selbst entwickeln und erzeugt ein völliges Beherrschen des Stoffes. Wie viel Gelegenheit zu Uebungen sowol hier als bei Berechnungen der Oberflächen und des Inhaltes der Körper gegeben ist, braucht nicht erst bezeichnet zu werden. Auch hier begeht man entweder durch Zerstückelungen der Disciplinen oder durch zu grosse Weitschweifigkeit oder durch häufige Inconsequenzen viele Fehler, welche zur Erschwerung des Verständnisses, zur Unfruchtbarkeit des Unterrichtes, zur Vereitelung der formellen Bildungszwecke und zu mehrseitigen Klagen beitragen. Ich übergehe alle weiteren Nachweisungen, da es anderwärts offen und unumwunden geschehen ist, und wende mich zu dem besagten Lehrplane selbst hin.

Mit diesen arithmetischen und geometrischen Disciplinen lässt sich der Unterricht an Gelehrtenschulen abschliessen, wenn bei einem vierjährigen Kursus von je drei Wochenstunden in jeder Klasse derselbe ertheilt werden soll. Sie bieten den Schülern sowol für die Erzielung der formellen Ausbildung als auch für die zu den meisten Lebensverhältnissen nöthigen Kenntnisse und für weitere mathematische Studien zu besonderen Berufsfächern eine hinreichende Vorbereitung und wissenschaftliche Grundlage dar, welche sie in den Stand setzt, aus eigener Kraft durch Privatstudien sich mit den höheren mathematischen Disciplinen vertraut zu machen, oder eigene Vorträge über sie an Universitäten vollständig zu benutzen, mit Leichtigkeit in diesen sich zu bewegen und mit Bewusstsein aller Gründe in das Wesen der Disciplinen einzudringen. Hierzu gehört die Geometrie nebst Anwendung auf ebene und sphärische Trigonometrie, die Lehre von den Kegelschnitten und anderen Curven und die sogenannte constructionelle Geometrie von Seiten des geometrischen Gebietes. Von Seiten des arithmetischen die oben berührte Funktionslehre, die Differenzial- und Integralrechnung, welche beide unter keiner Voraussetzung auf die Gelehrtenschulen gehören. Für vier Wochenstunden in jeder Klasse würde ich die Geometrie nebst dem Wesentlichsten aus der sphärischen Trigonometrie hereinziehen, aber die analytische Geometrie ausschliessen, da sie sowol die Zeit beeinträchtigt und die Fassungskräfte der Schüler mehrfach übersteigt, als für die formelle Ausbildung denjenigen Grad von Wichtigkeit nicht erreicht, welchen die übrigen geometrischen Disciplinen besitzen.

Der sächsische Lehrplan für den mathematischen Unterricht stützt sich auf Klassen mit wöchentlich 4 Stunden in halbjährigen Abstufungen; die letzte Klasse umfasst $1\frac{1}{2}$ Jahr, also 3 Semester.

I. Für die unterste Klasse schreibt er vor:

1. Wiederholung der Rechnungsarten, Primzahlen, Primfakto-

ren, grösstes und kleinstes gemeinschaftliches Maass, Anfang der Proportionslehre in Anwendung auf Regel de Tri, gemeine und Decimalbrüche:

2) Wiederholung des aus der Geometrie (wahrscheinlich in der Anschauungslehre) Erlernten, die Lehre von Winkeln, Congruenz der Dreiecke nebst den damit verbundenen Sätzen und Aufgaben; die Lehre von den Parallelen und Parallelogrammen.

Für die 2te (nächst höhere) Klasse (III) Tertia.

1. Wiederholung der Decimalbrüche, Berechnung der Quadrat- und Cubikwurzeln, weitere Ausführung der Proportionen mit praktischen Rechnungen; Elemente der Buchstabenrechnung, Verbindung der allgemeinen Zahlen durch die 4 ersten Rechnungsarten; die entgegengesetzten Zahlen, Potenzrechnung mit positiven und negativen ganzen Exponenten, Multiplication und Division allgemeiner Polynome; Begriff der analytischen und synthetischen Gleichung, Auflösung der Gleichung des ersten Grades mit einer Unbekannten, Aufgaben dafür.

2. Lehre von der Gleichheit der Figuren, pythagoreischer Lehrsatz und das damit zunächst Verbundene; Umwandlung und Theilung der Figuren; die Sätze vom Kreise in Verbindung mit geraden Linien, Winkeln und Figuren; Aehnlichkeit der Dreiecke, Vierecke und von Proportionen im Kreise.

II. Für die nächst höhere, 3te (II) (Secunda).

1. Allgemeine Potenzlehre, Potenzen mit gebrochenen Exponenten, imaginäre Zahlen, die Lehre von Logarithmen, Progressionen und Anwendung auf Zinseszins- und Rentenrechnung, Gleichungen des 1. Gr. mit mehr Unbekannten, reine und unreine quadratische Gl., Aufgaben hierfür.

2. Erster Theil der Stereometrie als Lage der Linien und Ebenen, Projektionen von Linien und Figuren, Einiges aus der beschreibenden Geometrie, Dreikantige Ecke, Congruenz körperlicher Dreiecke; — Wiederholung der Aehnlichkeit von Figuren und der Proportionen im Kreise, Anmessung der Figuren, Kreisberechnung, geometrische Aufgaben nach analytischer Methode der Alten und durch Gleichungen.

IV. Für die letzte, höchste Klasse (I) (Prima).

1. Niedere Analysis, Combinationslehre, binomischer Lehrsatz, figurirte Zahlen, arithmetische Reihen; — Gleichungen des 2. Gr. mit mehr Unbekannten; allgemeine Sätze der höheren Gleichungen; — Kettenbrüche, unbestimmte Gleichungen des 1. Grades.

2. Goniometrie, ebene Trigonometrie; — 2. Theil der Stereometrie, sphärisches Dreieck; eigentliche Körperlehre; Einiges aus der sphärischen Trigonometrie; — Elemente der analytischen Geometrie, Coordinatenmethode, Gleichung der geraden Linie, Kegelschnitte.

Nach Erforderniss der Umstände darf der Lehrer diese Verbindung des arithmetischen und geometrischen Lehrpensums verän-

dern, die perspektivische Projektion und beschreibende Geometrie in Secunda weglassen und in Prima von den höheren Gleichungen absehen, eine Wochenstunde auf Arithmetik und 3 auf Stereometrie verwenden. Für arithmetischen und geometrischen Unterricht sollen stets 2 aufeinander folgende Wochenstunden und diese so viel als möglich auf die Vormittagsstunden bestimmt werden. Die Reihenfolge der Lehrsätze ist zwar dem Ermessen der Lehrer anheimgestellt, aber die Vermeidung einer zu künstlich systematischen Anwendung wird gefordert.

Hält man die Anordnung der arithmetischen Disciplinen gegen meine obigen Angaben nach den vier Hauptideen des Bildens, Veränderens, Vergleichens und Beziehens der Zahlen, so erkennt man in jener eine rathlose Verwirrung und Trennung der organisch und streng logisch zusammenhängenden, sich bedingenden Lehren und so viele Missgriffe, welche unmöglich eine Gymnastik des Geistes und Erwerben derjenigen Kenntnisse und Fertigkeiten erzielen, welche für die Berufsarten der Schüler nothwendig sind: Sie widerstreben dem wahrhaft wissenschaftlichen Unterrichte; lassen die Schüler den innern Zusammenhang der Sätze nicht erkennen, diesen nicht überschauen; erwecken Abneigung gegen, statt Liebe für die Sache; machen das Aufbauen des Systems von Sätzen jeder der berührten vier Hauptideen oder Disciplinen durch die Schüler unmöglich, weil der Lehrer ein Zerstückeln derselben befolgen muss, und können höchstens ein mechanisches Abrichten unter ungeheurer Anstrengung und Plage der Schüler erzwingen, welche die mühsam erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten sehr bald wieder vergessen lässt: Sie machen den wichtigsten und wirksamsten Theil der heuristischen Methode unmöglich, die Schüler des formellen Nutzens für die geistige Entwicklung verlustig und setzen der Erreichung der beabsichtigten Zwecke unbeniegbare Hindernisse entgegen.

Das Wurzelausziehen soll früher gelehrt werden, als das Potenziren und doch enthält das Letztere die Gründe für das Erstere, indem das Potenziren die Zusammensetzung der Zahlen aus einzelnen Gliedern veranlicht, in welche das Radiciren sie wieder zerlegt und von der Zahl abzieht: Der consequente Vortrag bildet z. B. nach den Gesetzen des Potenzirens von $36^2 = (3046)^2 = 30^2 + 2 \cdot 30 \cdot 6 + 6^2 = 900 + 360 + 36 = 1296$ die letzte Zahl und entwickelt das Zerlegen derselben in ihre drei Bildungsglieder, welche von jener abzuziehen sind. Wie soll ein lebendiges und mit Bewusstsein der Gründe verbundenes Durchschauen der Gesetze und des praktischen Verfahrens möglich werden, wenn ein Wurzelausziehen ohne vorheriges, gründliches Entwickeln des Potenzirens zu bethätigen ist? Alle mechanische Abrichterei fällt weg, wenn nach dem Potenziren einer eintheiligen Zahl, was ja nur in dem Anschreiben des Exponenten besteht und nach den Hauptgesetzen der Potenzgrößen die Potenziation des Binomiums und Polynomiums auf dem Wege der gewöhnlichen Multiplication entwickelt, aus etwa 6

bis 8 Potenzen des Binomiums $a + b$ sowohl das Gesetz der Exponenten beider Binomialtheile, als auch das der Coefficienten der Glieder aus jenen abgeleitet und mittelst dieser die bekannte Binomialformel von $(a + b)^n$ dargelegt wird. Ich übergehe die Entwicklung selbst, weil sie anderwärts bethätigt ist und bemerke bloß, dass der consequente Vortrag in 8 bis 10 Stunden das ganze Gebiet des einfachen Potenzirens zum klaren Verständnisse der Schüler bringt und ihnen für das Radiciren eine sichere Grundlage gibt; dass der gediegene Unterricht, die geistig-tüchtige Entwicklung des Potenzirens als Operation alle Gesetze darbietet, welche zur Behandlung des Binomialsatzes für ganze und gebrochene, positive und negative Exponenten erforderlich sind; dass sich die Formeln für die Polynomien daraus ergeben und die Schüler von 14 und mehr Jahren mit freudigem Selbstvertrauen in den Entwicklungen sich bewegen; dass diese die Gesetze für die 2., 3. und höheren Potenzen des Binomiums aus eigenen Kräften ableiten und die Gesetze für das Ausziehen dieser Wurzeln sich selbst bilden.

In Quarta soll der Anfang mit der Proportionslehre gemacht und diese in Tertia vollendet werden. Ist schon diese Unterbrechung einer kurzen, eng geschlossenen Disciplin für das klare und übersichtliche Erfassen der Gesetze und ihres Wesens nachtheilig und der mathematischen Consequenz entgegen, so erwachsen noch grössere Nachtheile aus den Thatsachen, dass die Disciplin zum Beziehen der Zahlen gehört, die sämmtlichen Gesetze des Veränderens, also auch des Potenzirens und Radicirens voraussetzt und auf den Gesetzen der einfachen synthetischen Gleichungen beruht, dass ohne vorherige Entwicklung jener Theorien die Proportionslehre gar nicht vollständig behandelt, aus drei Gliedern das 4. und zu zwei das Mittelglied nicht einmal gründlich bestimmt und weder das Theoretische noch Praktische mit Bewusstsein der Gründe vorgetragen werden kann. Bei solchem Unterrichte in der Proportionslehre ist der Vortrag in der Geometrie freilich genöthigt, eine Wiederholung und Vervollständigung jener zu bethätigen und an einem ganz unreechten Orte zu ergänzen, was Sache der Arithmetik ist. Bekanntlich bleibt eine geometrische Proportion richtig, wenn man alle Glieder zu derselben Potenz, oder aus ihnen dieselbe Wurzel zieht; erfordert die Bestimmung der geometrischen Mittleren die Kenntniss des Quadratwurzelausziehens u. dgl. Zudem bildet die Verhältniss- und Proportionslehre die Grundlage der Logarithmen- und Progressionslehre; warum also diese eng verbundenen Disciplinen ihres engen Verbandes und ihrer absoluten Begründung berauben? Durch welches Denkgesetz lässt sich dieses, zumal in der absolut consequenten Mathematik, rechtfertigen? Wie kann man ohne offenbare formelle und materielle Nachtheile dieser ihre Evidenz entziehen? Solche Missgriffe sind recht geeignet, den günstigen Erfolg des Unterrichts zu vereiteln, Unlust in seinem Betreiben zu erzeugen und alle früher bezeichneten Verderben zu rechtfertigen.

Das ganze Gebiet des Veränderns der Zahlen, also alle für die Quarta und Tertia vorgeschriebenen arithmetischen Disciplinen beruhen auf dem Begriffe und Wesen des analytischen Vergleichens und doch soll jener erst am Schlusse des 2. Jahres gegeben werden! Wie sollen die Schüler aus den gegebenen Rechnungsarten, Potenzrechnungen u. s. w. die Resultate ableiten, wenn ihnen das Wesen der analytischen Vergleichung, ihr Hauptgesetz, im abgeleiteten Ausdrücke dieselben Grössen zu enthalten, wie im angegebenen und ihr Grundzweck, eine angedeutete Operation zu entwickeln, die neue, veränderte Grösse und mit dieser das Operationsgesetz selbst zu bestimmen, noch unbekannt ist? Die analytische Vergleichung hat mit der synthetischen nichts als die Gleichheitsidee gemein, ist im Zwecke von dieser ganz verschieden, die Grundlage des Bildens und Veränderns der Zahlen und mit dem Wesen beider Ideen so eng verbunden, dass dieses ohne jene nicht bestehen kann. Schon das Zählen der Kinder, 1 und 1 gibt 2, 2 und 1 gibt 3 u. s. w., also noch mehr jedes höhere Bilden und jedes Verändern von Zahlen, beruht auf ihr, findet das alleinige Mittel in ihr und ist ohne sie nicht zu bethätigen. Die Nachtheile der späten Forderung der Begriffsentwicklung leuchten von selbst ein.

Die Unterbrechung der synthetischen Gleichungen des 1. Grades mit einer Unbekannten von denen mit 2 und mehr Unbekannten mittelst Aufgaben, Potenz- und Wurzelgrössenlehre u. s. w. widerspricht dem Wesen der Sache, beeinträchtigt das Verständniss, erschwert die Uebersicht und lässt den Zusammenhang nicht erkennen. Noch ungeeigneter ist die Vorschrift für den Vortrag der Progressionen vor den quadratischen Gleichungen, da mehrere Formeln jener auf den Gesetzen letzterer beruhen. Die ganze Gleichungslehre ist überhaupt zu sehr zerstückelt, als dass aus ihrem Unterrichte nach diesen Anordnungen die erwarteten Früchte erfolgen können; sie ist bis in die Prima gezogen und gegen allen inneren Zusammenhang auf eine Weise zersplittert, welche in den Forderungen des mathematischen Wissens und der Pädagogik keine Rechtfertigung finden kann. Das Einmischen der Combinationslehre und des binomischen Lehrsatzes, der figurirten Zahlen und höheren arithmetischen Reihen und Kettenbrüche zwischen quadratische Gleichungen mit einer und mehr Unbekannten nebst unbestimmten Aufgaben findet noch geringere haltbare Gründe, stört den logischen Ideengang sehr und führt zu vielen Zerstreuungen im Vortrage, welchen die Wiederholungen nicht ganz begegnen können. Zugleich macht das Verfahren gegen die mathematische Consequenz miss-träuisch und erregt bei den Schülern und Nichtkennern eine gewisse Scheu vor der vielfach belobten und doch nicht verwirklichten Consequenz im Entwickeln der Disciplinen. Die Lehre von den Kettenbrüchen hat mit den unbestimmten Gleichungen höchstens das gemein, dass sie für Bestimmung der verschiedenen relativen Werthe sich anwenden lässt. Nun sind aber auch die Verhältnis-

zwischen zwei Größen, die Näherungswerte für das Wurzelausziehen u. dgl. mittelst der Partialbrüche jener zu bestimmen, und diese Disciplinen in den drei vorherigen Klassen vorgetragen; warum also ist die Lehre von Kettenbrüchen von der Lehre der gemeinen und Decimalbrüche getrennt und nicht mit jener verbunden, um die Partialbrüche für besagte Darstellungen anzuwenden?

Bei vier Wochenstunden in jeder Klasse lassen sich während drei Stunden der drei ersten Halbjahre alle für Quarta und Tertia und noch mehrere für Secunda vorgeschriebenen arithmetischen Disciplinen nach dem oben bezeichneten Gesamtgebiete des Veränderns der ganzen und gebrochenen, einfachen und zusammengesetzten, positiven und negativen, Potenz- und Wurzelzahlen und des Vergleichens mit Einschluss der höheren Gleichungen und unbestimmten Aufgaben möglichst umfassend und vollständig entwickeln. Die 1. Stunde verbleibt für den Beginn des geometrischen Unterrichtes, für die Anschauungslehre, für die Gesetze der Winkelparallelen und des Dreieckes nach seinen wichtigeren Linien- und Winkelgesetzen, wofür in Tertia zwei Wochenstunden eintreten, die zwei andern dagegen den arithmetischen Disciplinen verbleiben. In ihr wird noch die Proportionslehre nach ihrem ganzen Umfange und ihren Anwendungen vollendet, um die Lehre von proportionalen Linien der Figuren durch sie zu begründen und auf sie zu beziehen. In Secunda setzt der Vortrag die Lehre vom Beziehen der Zahlen als Logarithmen, Progressionen, höheren arithmetischen Reihen fort, vollendet sie möglichst umfassend in Theorie und Praxis, und rundet hierdurch den ganzen arithmetischen Unterricht nach den früher bezeichneten vier Hauptideen ab, um den Schülern eine klare und wohlbegründete Uebersicht zum vollen Bewusstsein zu bringen. In Prima wiederholt der Vortrag während einer Stunde manche in den andern Klassen schon in ganzer Ausdehnung wiederholte Disciplinen wegen ihres Zusammenhanges mit der Combinationslehre, mit dem aus dieser folgenden Binomial- und Polynomialsatze u. dgl. schliesst daran die Elemente der Functionenlehre und bereitet die Schüler sowohl für die höhere Analysis, als für manche analytische Disciplinen der Geometrie vor. Jene drei Wochenstunden in Quarta, diese zwei in Tertia und eine in Secunda und Prima reichen vollkommen hin, alle berührten Disciplinen der Arithmetik hinsichtlich der Theorie möglichst umfassend und gründlich, hinsichtlich der Praxis aber ausführlich und möglichst nutzbringend zu entwickeln und zum unverbrüchlichen Eigenthume der Schüler zu machen. Erreicht der Lehrer unter diesen fakultativen Umständen die formellen und materiellen Zwecke nicht, so befolgt er entweder eine ungeeignete Methode oder fehlt ihm selbst die erforderliche Kenntniss und Gewandtheit, den Schülern die volle Herrschaft über alle Materien zu verschaffen.

Der geometrische Unterricht soll nach dem Lehrplane schon in der untersten Klasse mit zwei Wochenstunden beginnen. Diese

Vorschrift ist unpassend und fehlerhaft, weil die Schüler für die Entwicklung der geometrischen Beweise eine gewisse Festigkeit im analytischen und synthetischen Vergleichen sich verschafft und einen gewissen Fond erworben haben müssen, womit sie fortzuschreiten können. Eine Wochenstunde reicht für die Anschauungslehre, für die wissenschaftliche, umfassende Begriffserklärung und für die Versinnlichung der aus letzterer sich ergebenden Grundsätze, für die Theorie der Winkel und ihrer Maasse, der Parallelen und ihrer Winkelgesetze, für die Erklärung der Dreiecke nach Seiten und Winkeln, der Bestimmungsstücke und Bestimmungsfälle nebst deren Anwendung auf die Congruenz völlig hin. Da nun das analytische und synthetische Vergleichen schon bei den Gesetzen der Neben- und Vertikalwinkel seine Anwendung findet, so muss es völliges Eigenthum der Lernenden sein. Das im Lehrplane für die unterste Klasse vorgeschriebene erleidet nur darin eine Abänderung, dass die Lehre von den Parallelogrammen mit den Parallelen verbunden und die Lehre letzterer hinter die Lehre von den Dreiecken geschoben ist. Die Parallelenlehre beruht allein auf Richtungen der Linien und Gesetzen der Winkel, hat also mit der eigentlichen Figur als Fläche nichts gemein. Das Parallelogramm gehört in die Lehre vom Vierecke, ist eine besondere Art des letzteren, hat mit ihm mancherlei gemein und hängt in den Bestimmungen und Eigenschaften von demselben vielfach ab.

Für die 2. Klasse, Tertia, schreibt der Plan ein rathloses Gemisch von geometrischen Disciplinen vor, welches weder Zusammenhang hat, noch wechselseitige Begründung zulässt. Wodurch soll z. B. die Gleichheit der Figuren begründet sein, da die Schüler noch nicht belehrt sind, in wiefern die Grösse des Parallelogrammes und Dreieckes (also auch mittelbar jeder anderen eckigen Figur und selbst des Kreises) von dem Maasse der Grundlinie und dem der Höhe, alsd von dem Produkte beider Maasse abhängt? Wie soll die Verwandlung und Theilung der Figuren klar erfasst werden, bevor die Inhaltsbestimmung und räumliche Vergleichung umfassend und bewusstvoll entwickelt ist? Was haben die Sätze im Kreise, so weit sie Linien- und Winkelgesetze betreffen, mit der Aehnlichkeit der Dreiecke und Vierecke, was die Proportionen der Linien im Kreise mit den Flächen selbst gemein? Diese und viele andere Fragen sind, wenn man das Wesen der Linien- und Winkelgesetze im Auge hat und die Charaktere der Flächengesetze damit vergleicht, wenn man die Forderungen der Wissenschaft und Pädagogik auf einander bezieht, gar nicht gründlich zu beantworten. Sie lassen jeden Sachkenner, welcher unparteiisch und verständig die Sache betrachtet, in Dunkelheit und den Lehrer selbst in Bezug auf den Erfolg seines Unterrichtes völlig im Stiche. Ich verweise auf meine obigen und anderwärts schon mehrfach angegebenen Ansichten und Darlegungen und überlasse das Urtheil und die Untersuchungen über ihre theoretische und praktische Durch-

führung, über den aus ihnen erzielten formellen Gewinn für die Geistesbildung und materiellen Nutzen für die Berufssphären jedem Sachkenner. Ein Vergleich zwischen beiden Forderungen mag entscheiden.

Zugleich ist der für diese Klasse vorgeschriebene Stoff von den Schülern nicht vollständig zu bewältigen. Denn es handelt sich zuerst von dem umfassenden Gebiete der Proportionalität der durch parallele Linien in einem Dreiecke entstandenen Segmente, der homologen Linien in zwei Dreiecken, der Aehnlichkeit letzterer und von allen damit verbundenen Linien- und Winkelgesetzen; von eben diesen Materien beim Vierecke, Vielecke und Kreise, von der Konstruktion und Berechnung der Seiten und Umfänge der regulären Vielecke in und um den Kreis und von der Bestimmung des Verhältnisses zwischen Durchmesser und Peripherie nebst Länge der letzteren und ihrer einzelnen Bögen. Erwägt man noch, dass in der unteren Klasse weder für die Bestimmungsgesetze des Viereckes nebst Parallelogrammes die Bestimmungs- und Congruenzfälle, noch für diese Fragen beim Vielecke Vorsorge getroffen ist, daher diese Materien unberührt geblieben, aber doch höchst wichtig und ausgedehnt sind, so wird man meine obige Bemerkung gegründet und die Zeit in der 2. Klasse, Tertia, nicht ausreichend finden. Die Secunda bietet sowol für diese, als auch für die vorgeschriebenen stereometrischen Disciplinen die erforderliche Zeit und Gelegenheit. Zugleich mache ich von der Erlaubniss im Lehrplane, die perspektivische Projektion und beschreibende Geometrie wegzulassen, Gebrauch und verweise manche stereometrische Disciplinen in die letzte Klasse, in welcher durch Uebergang der analytischen Geometrie, der Coordinatensysteme u. dgl. hinreichende Zeit für dieselben geboten ist. Jedoch selbst die vorgeschriebenen Disciplinen in ihren Elementen gründlich und tüchtig zu entwickeln, wird dem gewandten und tüchtigen Lehrer eine Aufgabe sein, und um so sichereren Erfolg gewähren, als demselben ein gewisser Spielraum gelassen ist und er subjektiv verfahren kann. Die goniometrischen und trigonometrischen Disciplinen verursachen weder den Schülern wegen Verständniss und Zeit, noch weniger dem Lehrer wegen Vorkenntnisse und geistiger Kraft jener auch nur die geringste Schwierigkeit. Die vier Wochenstunden in jeder Klasse reichen vollkommen hin, alle berührten Disciplinen nicht bloß theoretisch zu vollenden, sondern auch mehrfach zu wiederholen und durch Vorlegung von nicht vorgetragenen Lehrsätzen und Aufgaben praktisch und zum völligen Eigenthume der Schüler zu machen.

Mit vollem Rechte und aus pädagogischen Gründen warnt die Verordnung vor Uebereilung des Unterrichtes; aber die gebotene Beschränkung auf die möglich kleinste Anzahl von systematischen Hauptsätzen darf nicht Grund der Verhinderung jener sein, sondern muss in dem methodischen Verfahren selbst liegen, welches jene Beschränkung durch wirkliche Aufnahme von vielen, jedoch maassge-

beiden, Sätzen in so fern verwirklicht, als es für jede Disciplin nach den aus den Begriffs-Zergliederungen letzterer absolut sich ergebenden Grundsätzen die umfassendsten, allgemeinsten und überall anwendbaren, meistens eine ganze Disciplin oder ein System von Sätzen deraelben beherrschenden Lehrsätze voranstellt, aus Grundsätzen die Schüler selbst von ihnen sich überzeugen, oder sie dieselben nach der Entwiklung und aus der Begründung selbst aufstellen, also durch ihre eigene Kraft und Selbstthätigkeit zu ihrem Eigenthume machen lässt und als es sodann alle aus diesen einfachen und elementaren Sätzen direkt sich ergebenden Wahrheiten in kurzen und bestimmten Folgesätzen ihnen beifügt. Die Begründung desselben liegt in der des Lehrsatzes, dessen Beweis die Schüler vielleicht mit einer oder der anderen leichten Modification der Hülfssätze mit wahrer Lust und Liebe wiederholen, weil sie sich hieran zeigen und üben, selbstständig bewegen und erkräftigen können; weil sie ein fruchtbares und ihrem Geiste völlig offenes Feld vor sich haben und dieses freudig zu bebauen vermögen; weil sie die Instrumente hierzu in ihrer völligen Gewalt haben und hieraus jene Liebe hervorgeht, welche die Schüler für die Wissenschaft gleich im Anfange erhalten und nähren, den Erfolg des Unterrichtes sicher und fest begründet, in den weiteren Disciplinen, welche in den entwickelten ihre Grundlage haben, mit Sicherheit und Leichtigkeit selbstthätig vorwärts zu schreiten. Ich rechne zu diesen Folgesätzen besonders noch die Umkehrungen der Lehrsätze selbst und deute für die vielen Fehler, welche man gegen dieses Verfahren begeht, blos auf die grosse Anzahl von Lehrbüchern, welche man in der neueren Zeit unter den verschiedenartigsten Verprechungen und Lobhudeleien herausgegeben hat. Welcher Unfug hierin getrieben wird und wie wenig man die pädagogischen Forderungen an den mathematischen Vortrag berücksichtigt, liegt in jenen gedruckt vor.

Mit dieser Anordnungsweise der Lehrsätze und Folgesätze ist nicht blos die heuristische Methode, welche im Lehrplane sehr empfohlen wird, sondern auch ihr grösster Erfolg und die Selbstthätigkeit der Schüler mittelst sogenannter Diarien für das Eintragen von schriftlichen Notizen während des Unterrichtes und mittelst Arbeitsbücher für häusliche Aufgaben eng verbunden. Auf sie beziehen sich die dem Lehrplane beigefügten Forderungen über die Befolgung der Methode, wobei in ächt pädagogischem Sinne vorgeschlagen wird, ein ausführliches Lehrbuch einzuführen, welches die Schüler während des Unterrichtes durchaus nicht, aber zu Hause möglichst zu Vorbereitungen, Repetitionen und eigenen Ausarbeitungen gebrauchen sollen. Die Schüler sollen beim Vortrage die Figur zeichnen, die Glieder des Beweises in ihre Hefte eintragen und dadurch in steter Aufmerksamkeit und Thätigkeit erhalten werden. Auf diese und keine andere Weise überzeugt sich der Lehrer von dem steten Arbeiten der Schüler aus eigenen Kräften, wenn er

zugleich während der ganzen Lehrstunde, wenn nicht alle, doch die meisten Schüler zum Entwickeln auffordert. Bethätigt er dieses für ihn freilich sehr anstrengende Verfahren nicht, so schreibt der grösste Theil der Schüler die Angaben mechanisch nach und hat weder geistigen noch materiellen Gewinn. Zugleich darf die berührte Ausführlichkeit des Lehrbuches nur auf die möglichst umfassenden Erklärungen aller Begriffe und die hierin liegenden Grundsätze, auf die vollständigen Beweise der Hauptsätze und die einfache und absolute Befügung ihrer Umkehrungen der Folgesätze ohne alle Beweise, sodann auf die genaue Entzifferung der Hauptaufgaben mit ihren Konstruktionen und Beweisen, und auf die bestimmte Angabe der Zusätze nebst kurzer Andeutung ihrer Begründung, wenn sie Behauptungen, oder ihrer Konstruktion, wenn sie Forderungen enthalten, ausgedehnt sein. Die Zahl jener Hauptsätze und dieser Hauptaufgaben ergibt sich aus dem wissenschaftlichen Systeme selbst schon als mässig. Dagegen ist die der Folgesätze und Zusätze möglichst zu erweitern. Mittelst ihrer Bethätigung allein wird es möglich, aber auf keine andere Weise, die in den Vorschriften für die Methode bezeichneten Erwartungen und Erfolge, Zwecke und Absichten verwirklicht zu sehen.

Statt weiterer Bemerkungen über die Art der Bethätigung der heuristischen Methode und über die Gewinnung der erfreulichsten Früchte wähle ich aus den beiden Haupttheilen der Mathematik einige Materien aus und stelle sie in ihrer organischen Entwicklung dar. Vollständige Erklärungen der Begriffe, Dignand, Exponent, formelle und reelle Potenz, Quadrat, Cubus, 4. und 11. Potenz, Potenziren, Wurzel, Radikand, Radikatur, Wurzelausziehen (Radiciren) und Wurzelgrösse, Potenzgrössen mit ganzen und gebrochenen Exponenten, reele und imaginäre Wurzelgrössen nebst Eintheilung nach Dignanden und Radikanden oder Exponenten, Monomium, Binomium und Polynomium, Reduktionsart des letzteren auf ein Binomium und allgemeine Grundsätze aus den zu umfassenden Wahrheiten verbundenen Merkmalen dieser Begriffe und aus ihrem Wesen führen einfach zur Bildung von Potenzgrössen, zur Begründung der Gesetze für ihre Addition und Subtraktion, Multiplikation und Division, Potenziation und Radikation, indem z. B. aus der Analyse von $a^3 = a \cdot a \cdot a$ und $a^2 = a \cdot a$, also ein Schüler $a + a = a \cdot a + a \cdot a = a^2$, ein anderer aber auch 5 aus der Summe der Exponenten 3 und 2 und ein dritter das Gesetz findet, wenn man gleichartige Potenzgrössen zu multipliciren hat, so addirt man ihre Exponenten, welches ein 4ter für $x^4 + x^3 = x^{4+3} = x^7$, ein 5ter für $a^{-3} + a^{-2} = a^{-(3+2)} = a^{-5}$, ein 6ter für $a^s + a^r = a^{s+r}$ und endlich ein 7ter für $Ka^s + Ca^r = K \cdot Ca^{s+r}$ anwendet und ein 8ter vollständig also ausspricht. Für gleichartige Potenzgrössen multiplicirt man ihre etwaigen Coefficienten und addirt ihre Exponenten. Ein 9ter bis 12ter Schüler entwickelt das Gesetz für die Division,

ein 13ter bis 15ter stellt einige Folgerungen in Zeichen und Worten dar; ein 16ter bis 17ter entwickelt das Gesetz für jede Grösse in der Nullpotenz = 1 und ein 18ter bis 20ter das für jede Potenzgrösse mit negativem Exponenten. 4 bis 6 andere Schüler befassen sich mit einzelnen Modificationen als Folgerungen, Forderungen oder Behauptungen zur Uebung, wodurch an diesem System von Lehrsätzen für Potenzgrössen 25 bis 30 Schüler während einer Stunde zu selbstständiger Entwicklung aufgefordert wurden und keiner sicher war, nicht augenblicklich zum Fortfahren und Beweisen seiner Aufmerksamkeit und Selbstthätigkeit, seines Erfassthabens der Wahrheiten und seines Eindringenseins in den Vortrag aufgerufen zu werden.

Für das Potenziren eines Binomiums in der folgenden Stunde sind die Schüler im Besitze aller erforderlichen Kenntnisse; der 1. erklärt die etwa vorkommenden Begriffe; der 2. wiederholt die nothwendigen Lehrsätze und-Gesetze; der 3. zeigt die Wahrheiten für

$$(a + b)^0 = 1 \text{ und } (a + b)^1 = a + b$$

und der 4. analysirt

$$(a + b)^2 = (a + b)(a + b) = a^2 + 2ab + b^2;$$

der 5. zerlegt

$$(a + b)^3 = (a + b)(a + b)(a + b) = (a^2 + 2ab + b^2)(a + b) \\ = a^3 + 3a^2b + 3ab^2 + b^3;$$

der 6. entwickelt

$$(a + b)^4 = a^4 + 4a^3b + 6a^2b^2 + 4ab^3 + b^4$$

und so analysirt der 7. und 8. aus jeder vorhergehenden Potenz die nachfolgende; der 9te überblickt, dass letztere stets ein Glied mehr als jene, also die n^{te} Potenz $(n + 1)$ Glieder hat; der 8te erkennt das Beginnen der reellen Potenz vom 1ten Binomialtheile mit der verlangten Potenz und das Abnehmen in jedem folgenden Gliede um 1, also das Erscheinen der Nullpotenz im letzten Gliede; der 11. sieht den 2. Binomialtheil mit der Nullpotenz im 1. Gliede beginnen und in jedem folgenden Gliede um 1 zunehmen, bis er im letzten Gliede auf der verlangten Potenz erscheint; der 12. verbindet das abwechselnde, gleichförmige Ab- und Zunehmen beider Binomialtheile und sieht, dass die Summe beider Exponenten der verlangten Potenz gleich ist; der 13. sieht den Coefficienten des 2. Gliedes stets gleich dem Exponenten des 1. und den jedes folgenden Gliedes bis zu einer gewissen Zahl wachsen und dann in derselben Ordnung sich wiederholend fallen und der 14. hebt hervor, dass jene höchste Zahl bei ungeraden Potenzen sich wiederholt. Der 15. findet entweder von selbst oder durch leise Andeutung vom Lehrer, dass je zwei Coefficienten der vorhergehenden Potenz in ihrer Summe den dem letzten entsprechenden der folgenden geben und der 16. erkennt, dass man aus jeder vorhergehenden Potenz die zunächst folgende nach Coefficienten und Exponenten leicht entwickeln kann. Allein der 17. und mit ihm jeder andere Schüler

kann z. B. aus der 7. nicht die 9., aus der 8. nicht die 10. Potenz bilden u. s. w.; durch leises Hindeuten des Lehrers auf die Entstehung der Coefficienten aus dem Produkte des Coefficienten des vorhergehenden Gliedes in den Exponenten des 1. Theils desselben Gliedes getheilt durch den Exponenten des 2. Theiles bestimmt der 18. den Coefficienten des 3., der 19. den des 4. und der 20. den des n^{ten} Gliedes, wenn er den Coefficienten des n^{ten} Gliedes mit dem Exponenten des 1. Binomialtheiles in ihm multiplicirt und das Produkt durch den Exponenten des 2. Theiles in genanntem Gliede dividirt. Der 21. wiederholt alle Darstellungen und der 22. wendet ihre Gesetze auf eine besondere, z. B. die 6. Potenz a^n und sieht sie mit dem früher gefundenen Resultate übereinstimmen. Der 23. beginnt die Entwicklung der Formel für $(a+b)^n$ bis zum 3. oder 4. Gliede, der 24. analysirt das 5., ein anderer das 6. und ein anderer mündlich ein oder das andere folgende und ein anderer endlich das Schliessungsglied, worauf ein letzter, etwa schwacher Schüler die ganze Formel wiederholt.

In einer anderen Stunde lässt der Lehrer die ganze Entwicklung noch einmal kurz wiederholen, mehrere Schüler auf besondere Potenzen anwenden, sie für $a-b$ modificiren, auf den negativen Exponenten übertragen und die gesammte Darstellung eine ansehnliche Reihe von Schülern an verschieden abgeänderten Fällen wiederholen, einüben und neben den aufgerufenen allen anderen Schülern jene zum geistigen Eigenthum machen. In der 3. Stunde wiederholen die schwächeren Schüler das ganze System und in der 1. bis 6. Stunde sieht der Lehrer den Binomialsatz mit ganzen positiven und negativen, selbst gebrochenen Exponenten, wenn er diese nicht versparen will, zum vollständigen Eigenthume aller Schüler gemacht. Schöne und aufmunternde Uebungen bieten die Analysen der Ausdrücke $(a+b)^2 + (a-b)^2$; $(a+b)^3 + (a-b)^3$; $(a+b)^4 + (a-b)^4$ dar.

In der nächsten Stunde bereiten einige Schüler durch Wiederholung der wichtigeren Begriffe der Trinomien und Polynomien nebst ihrer Reduction auf ein Binomium und der wichtigen Gesetze der 2., 3. oder höheren Potenzen des letzteren die Potenzirung des Polynomiums vor und der 3. entwickelt:

$$(a+b+c)^2 = (a+s)^2 = a^2 + 2as + s^2 = a^2 + 2a(b+c) + (b+c)^2 = a^2 + 2ab + 2ac + b^2 + 2bc + c^2 = a^2 + b^2 + c^2 + 2ab + 2ac + 2bc;$$

der 4.:

$$(a+b+c+d)^2 = (a+b+r)^2 = (a+s)^2 = a^2 + 2as + s^2 = a^2 + 2a(b+r) + (b+r)^2 = a^2 + 2ab + 2ar + b^2 + 2br + r^2 = (a^2 + 2ab + 2a(c+d) + b^2 + 2b(c+d) + (c+d)^2) = a^2 + 2ab + 2ac + 2ad + b^2 + 2bc + 2bd + c^2 + 2cd + d^2; = a^2 + b^2 + c^2 + d^2 + 2ab + 2ac + 2ad + 2bc + 2bd + 2cd$$

der 5. findet aus der zusammenstellenden Vergleichung dieser Re-

sultate, dass die Quadrirung eines Polynomiums nach folgenden zwei Gesetzen erfolgt. Man erhält:

1) die Quadrate aller einzelnen Glieder (Theile).

2) zweimal jeden Theil multiplicirt mit jedem folgenden Theile.

Der 6. und 7. entwickeln hiernach $(a + b + c + d + e)^2$ und der 8.—10. $(a + b + c + d + e + \dots + x)^2$

Der 11. wiederholt die Gesetze für die Cubirung eines Binomiums; der 12. entwickelt

$$\begin{aligned} (a + b + c)^3 &= (a + s)^3 = a^3 + 3a^2s + 3as^2 + s^3 = a^3 \\ &+ 3a^2(b + c) + 3a(b + c)^2 + (b + c)^3 = a^3 + 3a^2b + 3a^2c \\ &+ 3a(b^2 + 2bc + c^2) + b^3 + 3b^2c + 3bc^2 + c^3 = a^3 + 3a^2b \\ &+ 3a^2c + 3ab^2 + 6abc + 3ac^2 + b^3 + 3b^2c + 3bc^2 + c^3 \\ &= a^3 + b^3 + c^3 + 3a^2b + 3a^2c + 3b^2c + 3ab^2 + 3ac^2 + 3bc^2 \\ &\quad + 6abc \end{aligned}$$

Der 13. bis 16. entwickeln nach derselben Zerlegung und Verbindung $(a + b + c + d)^2 = a^2 + b^2 + c^2 + d^2 + 3a^2b + 3a^2c + 3a^2d + 3b^2c + 3b^2d + 3c^2d + 3ab^2 + 3ac^2 + 3ad^2 + 8bc^2 + 3bd^2 + 3cd^2 + 6abc + 6abd + 6acd + 6bcd$

Der 17. vergleicht diese Resultate und hebt das Gemeinsame und Unterscheidende hervor; der 18. entdeckt die Zahl und Abschnitte der Gesetze und beginnt die Entwicklungen von $(a + b + c + d + e)^2$, welche ein 19ter bis 20ter vollendet, worauf der 20. die maassgebenden Gesetze angibt und mit dem 22. bis 23 findet.

Für die Cubirung eines Polynomiums bestehen die Gesetze:

- 1) die Cubi der einzelnen Theile (Glieder);
- 2) das dreifache Quadrat jedes Theiles mit den noch folgenden Theilen;
- 3) das Dreifache jedes Theiles mal dem Quadrate jedes folgenden Theiles;
- 4) das sechsfache Produkt je zweier Theile mit den stets noch folgenden Theilen.

Der 24. bis 26. oder 28. entwickelt hiernach

$$(a + b + c + d + e + \dots + x)^2.$$

Auf ähnliche Weise entwickeln 6 bis 8 Schüler die 4. Potenz des Trinom's, Quadrinom's und gewinnt die ganze Schülerzahl in 8 bis 10 Stunden eine genaue und gründliche Kenntniss von dem gesammten Gebiete des Potenzirens und der Gesetze der einzelnen Potenzen als Grundlage für das Radiciren und Potenziren der irrationalen Wurzelgrössen-Binomien, Bruchpotenzen und imaginären Grössen, für die Ableitung der unendlichen Reihen und spätere Behandlung der Funktionen. Die Combinationslehre gibt lehrreiche Gelegenheit, den Binomialsatz wiederholt von einer anderen Seite zu betrachten und ihm einen neuen Zusammenhang zu verschaffen.

Man kann solche Analysen angedeuteter Potenziationen oder Radikationen für Summen oder Differenzen in Potenz- und Wurzelgrössen nicht aufmerksam und umfassend, vielseitig und sorgfältig genug üben lassen, weil sie mit ausserordentlichen Vortheilen

für die Kräftigung des Geistes, für die formelle Ausbildung überhaupt verbunden sind und das Meiste zur Erzeugung von Lust und Liebe, von Selbstständigkeit und Selbstvertrauen beitragen. Sie bereiten zur klaren Erkenntniss des Unterschieds zwischen der Analysis und Synthesis, des wahren Charakters der synthetischen Gleichungen vor und fordern von dem Geiste des Jünglings eine andere Bethätigungsweise als die letzteren, welche daher auch eine veränderte Behandlungsweise nöthig machen, wie der Vortrag selbst zu erkennen gibt. Denn nach Erklärung ihres Wesens und Zweckes, ihrer Eintheilung und Werthe für die Unbekannten, der Verbindungsweisen dieser mit bekannten Grössen und der Lösungsweisen jener Verbindungen, der drei möglichen Gegensätze und ihrer Charaktere lässt der Lehrer alle Merkmale eines Gegenstandes zu bestimmten Wahrheiten, Grundsätzen, verbinden, die Schüler die allgemeinsten angeben und sodann die sechs Auflösungsgesetze für die sechs Verbindungsarten als Lehrsätze beweisen, einzelne Schüler die Gesetze selbst wiederholen, an einzelnen, einfachen Beispielen bethätigen und dieselben sich zum klaren Verständnisse bringen.

Diese sechs Gesetze bilden die Grundlage der Lehre von den synthetischen Gleichungen und enthalten das Verfahren für die Auflösung der letzteren, wofür der Lehrer drei Gesichtspunkte, nämlich das Einrichten, bestehend in dem Wegbringen aller Bruchformen mittelst Multiplication aller übrigen Gleichungsglieder mit dem Nenner, das Ordnen, bestehend in dem Zusammenbringen der unbekanntten Glieder auf die eine (wo die meisten Unbekannten stehen) und der bekannten Glieder auf die andere Seite und endlich das Reduciren, bestehend in dem Ausführen aller angedeuteten Operationen, erklärt und die Schüler in den Stand setzt, jede einfache Gleichung für eine Unbekannte auf die Form $Cx = B$. d. h. Coefficient mal der Unbekannten gleich einer bekannten, ganzen oder gebrochenen, einfachen oder zusammengesetzten, positiven oder negativen Zahl, zubringen, um nach dem Gesetze für die Auflösung der Multiplications-Verbindung $x = \frac{B}{C}$ zu erhalten. Lässt der Lehrer diese Gesichtspunkte an Gleichungen bethätigen, so sieht er die Schüler sich selbst in den Stand setzen, alle einfachen und rein höheren Gleichungen mit einer Unbekannten anzulösen und für Gleichungen mit zwei und mehr Unbekannten die erworbene Fertigkeit anzuwenden. Während dort der Lehrer mehr vortragend verfuhr, lässt er hier die Schüler selbst arbeiten, ruft er für eine Gleichung oft 2—4 Schüler, welche stets mit der Feder in der Hand die Auflösungen in ihren Heften bethätigen, auf und erhält er alle in stets gespannter Aufmerksamkeit, jeder hat die Freude, die Schüler wetteifern und sich gerne aufgerufen zu sehen.

Aehnlich verfährt er bei den verschiedenen Methoden für die Auflösung der Gleichungen mit zwei und mehr Unbekannten; er

lässt einen Schüler den relativen Werth einer Unbekannten aus der 1. Gleichung und einen anderen denselben aus der 2. entwickeln, einen 3. den Grundsatz für zwei einer gemeinsamen 3. gleiche Grössen anführen und dessen Stattfinden darthun, also nach ihm einen 4. jene beiden relativen Werthe derselben Unbekannten vergleichen, den Zweck des Verfahrens hervorheben, ihn selbst dasselbe „Comparation“ nennen, und deren Wesen im Zusammenhange wiederholen, worauf ein 5. den absoluten Werth der noch vorhandenen Unbekannten bestimmt und mittelst dieser die von ihr abhängige, andere Unbekannte berechnet. Ein 6ter wiederholt die ganze Darstellung, und ein 7ter drückt sie in Worten aus, d. h. hebt die Gesichtspunkte für das Bethätigen der Comparationsmethode hervor, welche ein 8ter, schwacher Schüler, wiederholt und an einem Beispiele anwendet. Eine gleiche Anzahl von Schülern beschäftigt er an der Substitutionsmethode, welche jene auf dieselbe Weise zu ihrem Eigenthume machen, wobei er vorzüglich auf Kürze und Bestimmtheit des Ausdruckes sieht und zugleich das Sprachstudium fördern hilft. Die indirekte, in der Addition und Subtraktion von zwei Gleichungen zur Wegschaffung einer Unbekannten bestehende Methode, welche man mit Unrecht ziemlich allgemein „Elimination“ nennt, nimmt eine gleiche Schülerzahl in Anspruch und beschäftigt mittelst dieser wechselseitigen Thätigkeit stets die gesammte Schülerzahl, welche aus eigener Kraft das System von Gesetzen für die direkte und indirekte Auflösungsweise sich aufbaut, eben hierdurch den unverwischbaren Besitz sich sichert und mit den materiellen Vortheilen die formellen verbindet. Doch ich übergehe das Entwickeln anderer arithmetischer Disciplinen nach der heuristischen Methode und wende mich zu einigen geometrischen Beispielen.

Die umfassenden Erklärungen des Dreieckes nach Seiten und Winkeln, der Zahl und Beschaffenheit seiner Bestimmungsstücke, der in der Gleichheit dieser bestehenden Congruenz, des Aussenwinkels u. dgl. führen zu verschiedenen Grundsätzen, mittelst deren die Congruenz- und Winkelgesetze als Hauptlehrsätze bewiesen, die Hauptaufgaben für Konstruktion von Lothen, Halbierung von Linien u. dgl. gelöst und begründet werden. Der Lehrer lässt die Schüler ein gleichschenkeliges Dreieck und von dessen Spitze ein Loth nach der Grundlinie ziehen: der 1. aufgeforderte Schüler deutet auf die zwei entstandenen Dreiecke hin, wovon jedes einen gleichen Schenkel zur Seite hat; der 2. bezeichnet das beiden Dreiecken gemeinsame Loth und wegen dieses Lothes an dem Vereinigungspunkte in der Grundlinie 2 rechte, daher gleiche Winkel; der 3te zeigt das Vorhandensein von zwei rechtwinkligen Dreiecken, deren Hypothenusen und eine Cathete wechselseitig gleich, welche also congruent sind; der 4. stellt den Lehrsatz auf: „Wenn von der Spitze des gleichschenkeligen Dreieckes ein Loth nach der Grundlinie gezogen wird, so entstehen zwei congruente, rechtwinklige Dreiecke; der 5. folgert hieraus die Gleich-

heit der Winkel an der Grundlinie, der 6. die Halbierung der letzteren und der 7. die des Winkels an der Spitze; der 8. stellt die hierin liegenden sechs Wahrheiten übersichtlich zusammen und der 9. zeigt die Abhängigkeit je vier Wahrheiten von den zwei anderen; der 10. stellt den Lehrsatz mit zwei anderen Bedingungs-wahrheiten auf, beweist eine 3. und der 11. folgert die drei anderen; der 12. deutet durch diese Anführung des Lehrers auf die vorhandene Gleichheit von zwei Linien in einem Dreiecke und auf die gefolgerte Gleichheit der ihnen entsprechenden Winkel und spricht den Folgesatz aus: „In jedem Dreiecke entsprechen gleichen Seiten gleiche Winkel;“ der 12. kehrt den Folgesatz um und beweist ihn zur Abwechslung; der 13. spricht den Satz bedingungsweise aus und überträgt ihn auf ein Dreieck von drei gleichen Seiten; der 14. folgert: „Ein Dreieck von drei gleichen Seiten müsste auch drei gleiche Winkel haben und der 15 kehrt diese Wahrheit um; der 16. entwickelt das Gesetz für die Berechnung des Winkels an der Spitze im gleichschenkeligen Dreiecke, der 18. bestimmt die Grösse eines spitzen Winkels im gleichschenkelig-rechtwinkligen und der 19. die des gleichseitigen Dreieckswinkels; der 20. folgert die Gleichheit der durch Verlängerung der gleichen Seiten abwärts entstandenen Aussenwinkel und der 21ste die Wahrheit, dass im gleichschenkeligen und gleichseitigen Dreiecke Winkel an der Grundlinie spitz sind: der 22. bis 24. wiederholen alle bisher dargelegten Wahrheiten zur vollständigen Uebersicht und verschaffen allen Schülern ein abgerundetes System von Folgesätzen, welche zu einem Hauptlehrsatz gehören.

Zwei bis 4 Schüler entwickeln das Gesetz für das Verhalten des Peripheriewinkels zu dem auf gleichem Bogen stehenden Centriwinkel nach der dreifachen Lage; der 5. spricht es als Lehrsatz aus, der 6. zeigt das Maass des Centriwinkels in dem Bogen, worauf er steht und der 7. eruiert, dass dieser halbe Bogen das Maass des zugehörigen Peripheriewinkels ist; der 8. spricht absolut aus, dass jeder Peripheriewinkel den halben Bogen, worauf er steht, zum Maasse hat; der 9. und 10. folgert, dass auf demselben oder auf gleichen Bögen stehende Peripheriewinkel gleich sind; der 11., dass Peripheriewinkel sich verhalten wie ihre Bögen; der 12. weist nach, dass jeder mit seinen Schenkeln auf den Endpunkten des Durchmessers stehende Peripheriewinkel ein rechter ist; der 13., dass jeder auf einem kleineren Bogen als dem Halbkreise stehende Peripheriewinkel ein spitzer und der 14., dass jeder auf einem grösseren Bogen stehende Peripheriewinkel ein stumpfer ist.

Der eigentlichen Vergleichung der Flächen muss nach meiner Ueberzeugung und nach der absoluten Forderung der Wissenschaft und Pädagogik die Berechnung selbst vorausgehen. Alsdann lässt der Lehrer nach den vollständigen Erklärungen über Gleichheit der Flächen, deren Abhängigkeit von Parallelogrammen u. s. w. zwei

Parallelogramme auf derselben Grundlinie stehen und gleiche Höhe haben, zwischen Parallelen liegen veranschaulicht die hierfür drei möglichen Lagen, lässt sie die Schüler zeichnen und ohne Aussprechung des Lehrsatzes 3 bis 6 derselben die Gleichheit von den je zwei Parallelogrammen beweisen, worauf der 7. den Lehrsatz selbst ausspricht und jeder Schüler nach der genetischen Entwicklung sich vollständig und mit Bewusstsein aller Gründe eigen macht. Der 8. veranschaulicht, dass die beiden Parallelogramme bei verschiedenen Gestalten doch gleiche Flächengröße, aber keine Congruenz haben; der 9. veranschaulicht den Unterschied zwischen Gleichheit und Congruenz; der 10. hebt die gemeinsamen und unterscheidenden Merkmale hervor und der 11. gibt einen Ueberblick aller genommenen Gesetze; der 12. und 13. erörtert, wie sich nach der dreifachen Lage ein anderes von bekanntem Winkel verwandeln, aus dem Quadrate oder Rechtecke eine Raute oder Rhomboide und umgekehrt machen lässt; der 14. entwickelt für zwei Parallelogramme p und P von den Grundlinien g und G nebst Höhen h und H , die Gleichungen $p = g \cdot h$ und $P = G \cdot H$ und der 15. die Proportion $p : P = g \cdot h : G \cdot H$, welche der 16. in dem Lehrsatz (oder Gesetze) ausspricht: Zwei Parallelogramme von verschiedenen Grundlinien und Höhen verhalten sich wie die Produkte aus diesen Bestimmungsgrößen. Der 17. nimmt für beide gleiche Grundlinien, d. h. $g = G$, an, und folgert $p : P = h : H$, was der 18. in dem Lehrsatz darstellt: „Wenn zwei Parallelogramme gleiche Grundlinien aber verschiedene Höhen haben, so verhalten sie sich wie letztere; der 19. erklärt dieses Gesetz nach seinem logischen Sinne, und der 20. erkennt, dass der 19. diesen Sinn nicht recht auffasste (was ich aus vielfacher Erfahrung kenne), stellt ihn also unter leiser Zurechtführung des Lehrers richtig und vollständig dar; der 21. nimmt bei verschiedenen Grundlinien gleiche Höhen $h = H$ an und folgert $p : P = g : G$, was der 22. in einem Lehrsatz darstellt, den der 23. nochmals ausspricht und zur Abwechselung rein theoretisch entwickelt, d. h. vollständig beweist; der 24. setzt Gleichheit der Grundlinien, $g = G$ und Höhen $h = H$ voraus und findet $p = P$, d. h.: „Zwei Parallelogramme von gleichen Grundlinien und Höhen sind flächengleich. Der 25. setzt $p = P$ also $g \cdot h = G \cdot H$, und folgert $g : G = H : h$, was der 26. in dem Lehrsatz ausspricht: „Wenn zwei Parallelogramme gleich sind, so verhalten sich ihre Grundlinien verkehrt wie ihre Höhen und der 27. näher erläutert, wofür der Lehrer sicher behülflich sein muss. Der 28. kehrt den Lehrsatz um, beweist ihn nöthigen Falles und überlässt dem 29. das Auffinden der Bedingungen, unter welchen zwei Parallelogramme gleich sind, und dem 30. bis 31. die übersichtliche Darstellung aller entwickelten Gesetze, welche verschiedene Schüler als Lehrsätze aussprechen und als Ausnahmen beweisen. Aehnliche heuristische Entwicklungen bieten alle anderen geometrischen Disciplinen dar, welche ich jedoch

nicht weiter bespreche, weil ich glaube, die mitgetheilten Beispiele reichen vollkommen hin, meine Angaben zu belegen.

Unter wiederholter Hinweisung auf meine einleitenden Mittheilungen über Anwendung des mathematischen Unterrichtes an Gelehrtschulen und den k. sächsischen Lehrplan, auf meine Beispiele über Befolgen und Bethätigen der heuristischen Methode er suche ich jeden ruhig und besonnen urtheilenden Sachkenner um unbefangene Prüfung und sachgemässere Entwicklung und Bethätigung des mathematischen Unterrichtes, für welchen mir die oberste Behörde des öffentlichen Unterrichtes nicht gut berathen zu sein scheint. Ich bin zwar Ansländer für Sachsen, habe aber die gute Sache im Auge, welche, als eine absolut bestimmte, durch Wissenschaft und Pädagogik begründete, überall und ewig eine wahrhaft richtige und sich selbst charakterisirende bleibt, und werde jeder unbefangenen und wissenschaftlich begründeten Entgegnung mit Vergnügen zu Gebot stehen.

Prof. Dr. Reuter.

Olympiodori Philosophi Scholia in Platonis Gorgiam.

Ad fidem codicis Basileensis nunc primum edidit

Albert. Jahnus.

[Fortsetzung.]

P.50.

Πραξις σὺν Θεῷ, ἰά'

Τί δὲ ὁ σώκρατος: ἐπιστήμονος ἀνδρὸς ἔργον ἐστὶ, τότε τὰ ψευδῶς ὑπολαμβάνόμενα ἐκκόπτειν, δίκην μοχθηρῶν χυμῶν ἐνοχλοῦντα τῇ ψυχῇ, καὶ τὸ ὑψηγεῖσθαι τὸ ὄντως ποιητικὸν αἰτιαν, ὑποβεβλημένων ἐκάστω πραγμάτων, οὕτω τοίνυν κἀνταῦθα τίς μὲν οὐκ ἐστὶ τῆς πολιτικῆς εὐδαιμονίας ποιητικὴ αἰτία ἔδειξεν, ὅτι ¹⁾ γῆ ῥητορικῇ. λοιπὸν δὲ ἐντεῦθεν εἰσηγεῖται τίς ἐστίν. ἔδει γὰρ πρότερον εἰπεῖν. τίς οὐκ ἐστίν; εἶθ' οὕτως τίς ἐστίν. ὅτι δὲ οὐκ ἐστίν ἢ ῥητορικῇ. ἔδειξε διὰ συλλογισμῶν τοιούτων. ὁ ῥήτωρ κατὰ τὸν γοργίαν, ἐπιστήμων ἐστὶ τῶν δικαίων. ὁ ῥήτωρ πάλιν κατὰ τὸν γοργίαν, δύναται ἀδικεῖν. τίς ἄρα ἐπιστήμων, ²⁾ δέικναι ἀδικεῖν. μερικὸν γὰρ συνάγεται. ἐπειδὴ ἐν τρίτῳ σχήματι ἐστίν. εἶτα τὸ συμπέρασμα τούτου τοῦ συλλογισμοῦ. ἀρχὴ γίνεταί ἐτέρου συλλογισμοῦ. ἐν πρώτῳ σχήματι, ἔχοντος οὕτως. τίς ἐπιστήμων, δύναται ἀδικεῖν. ὁ δυνάμενος ἀδικεῖν, ἐπιστήμων οὐκ ἐστὶ. τίς ἄρα ἐπιστήμων, ἐπιστήμων ³⁾ οὐκ ἐστίν. ὅπερ ἀτοπον. ἐπεὶ τολνν ταῦτα εἴρηται, ὁ πῶλος τῇ μὲν ἀπὸ τῆς κοιλῆς ἐννοίας λη-

1) L. σὺν ἢ 2) L. δύν. 3) x a m. 2 delecto x quod m. 1 ad
ἐστίν insequentis lineae novae retulerat..

φθίσει προτάσει ὑπὸ τοῦ γοργίου, οὐ συγχαρεῖ. τῆ λεγούσῃ, ὅτι ὁ ρήτωρ ἐπιστήμων ἐστὶ τῶν δικαίων. κοινή γὰρ ἔννοια. ὅτι θέλει τὰ ὑποβεβλημένα ἑαυτῆ εἰδέναι, ἐκάστη γάρ. τῆ δὲ ἑτέρα τῆ κατῶς δοθείσῃ ὑπὸ τοῦ γοργίου. ὅτι δύναται καὶ ἀδικεῖν, τίθεται, καὶ ἐκ ταύτης βούλεται ἀνασκευάζειν τὸν λόγον. καὶ ἀπλῶς ἰστέον. 4) ὅτι παρὰ τῶν δημιουργῶν ἐστὶ τρία ταῦτα. ἀγαθόν, ὡς καὶ οἱ ποιηταὶ μαρτυροῦσιν λέγοντες, θεοὶ δωτηῆρες ἐάων. καὶ γνῶσις. ὅθεν εἴρηται, θεοὶ δέ τε πάντα ἴσασι καὶ δύναμις. ἐπειδὴ θεοὶ δέ τε πάντα δύνανται ἐντεῦθεν οὖν ἐστὶ διαλέγεαι καὶ τοὺς λέγοντας. ὅτι ἡδύνατο μὲν ὁ θεὸς ποιῆσαι τὸ κακόν, οὐκ ἔβουλήθη δὲ, ἢ φθαρτὸν τὸν κόσμον. ἰστέον γὰρ ὅτι οὐ δυνάμεώς ἐστὶ τὸ κακόν. ἀλλὰ ἀδυναμίας. εἰ οὖν ὁ θεὸς οὐκ ἔχει ἀδυναμίαν, πῶς κακόν ἡδύνατο ποιῆσαι, διατὶ γὰρ φασὶ φθαρτὸς οὐκ ἔστιν ὁ κόσμος, ἐπειδὴ ἀγαθὸς ὁ θεός. ἀγαθὸν δὲ, περὶ οὐδενὸς ἐγγίνεται φθόνος. ἄλλως τε καὶ ἐνέργειαι εἰσὶν ἐκεῖ χωρὶς δυνάμεων. ἰστέον οὖν ὅτι ὁ μὲν γοργίας, ὡς πρὸς τῶν 1) τῶ τέλει ὦν, τὰ γ ἐπὶ τῆς ρητορικῆς λαμβάνει. λέγει γὰρ καὶ P.51. ἀγαθὸν τὸν ρήτορα. οὕτω γοῦν εἶπε περὶ ἑαυτοῦ, ὅτι ἀγαθὸς εἰμι ρήτωρ. καὶ τὴν δύναμιν, ἔφη γὰρ ὅτι δύναται ἀδικῆσαι. καὶ τὴν γνῶσιν δὲ, ἔφη γὰρ ὅτι ὁ ρήτωρ ἐπιστήμων ἐστὶ τῶν δικαίων, ὁ δὲ πῶλος ἀτελέστερος, τῶ μὲν ἀγαθῷ καὶ τῆ δυνάμει τίθεται. τῆ δὲ ἐπιστήμῃ, οὐ. ὁ δὲ καλλικλῆς, τῷ ἀγαθῷ μόνω τίθεται, κατὰ τὸ φιλήδονον τὸ ἑαυτοῦ. νομίζων πᾶν ἀγαθὸν ἡδονὴν εἶναι. καὶ πᾶσαν ἡδονὴν ἀγαθόν. πῶς δὲ ἐλέγξει αὐτὸν μαθησοῦμεθα. ἰστέον δὲ, ὅτι νῦν πρὸς τὸν πῶλον ποιεῖται τὸν λόγον. ὁ γὰρ πῶλος ἔφη ὅτι σύ τε ὦ σῶκράτης, κακουργῶς ἐχρήσω τῆ ἐρωτῆσει. ὁ τε γοργίας ἐρυθρίασας, κακῶς δέδωκεν ὅτι ἐπιστήμων ἐστὶ τῶν δικαίων. καὶ ἔβλαψεν αὐτὸν ἢ αἰσχύνῃ, παρὰ τὸ ποιητικόν. αἰδῶς ἢ τὰ ὑδραε μέγα σίγεται. ἐπεὶ ἐγὼ λέγω, ὅτι δύναται ἀδικεῖν: πρὸς ταῦτα, ὁ σωκράτης οὐ τραχύνεται, ἀλλ' ἐπειδὴ οἶδεν ὅτι ὡσπερ ἐν μιᾷ ψυχῇ. τὰ μὲν, ἄνωθεν ἐστὶ τὰ ἀγαθὰ. τὰ δὲ κάτωθεν. τὰ πάθη. οὕτω καὶ ἐν τῷ πῶλῳ τὰ πάθη σφριγᾶ. αὐτὸς τὰ ἄνωθεν ἀγαθὰ μιμούμενος, ἐπιστρέφει πρὸς ἑαυτὸν τὸν πῶλον, καὶ καταψύχει αὐτοῦ τὰ πάθη. φησὶ γὰρ. ὅτι ὦ πῶλε διὰ τοῦτο καὶ υἱὸς ποιοῦμεν καὶ ἐτέρους κτώμεθα. ἵνα ἡμᾶς ὕστερον γηράσαντας, ἀναμνησκῶσι. καλῶς οὖν ποιεῖς καὶ σύ, ἐπιστρέφων καὶ ἀναπαλαίων ταῖς προτάσεσιν. 2) ἀναθίσθαι γὰρ ἐστὶ, τὸ ταῖς προτάσεσιν ἀναπαλαῖσαι. θέσις γὰρ ἐστὶν ἡ πρότα-

4) M. r. lat. s. p. fol. sequentis 51. a m. 1 haec habet istuc per-tinentia:

ἐν τῷ δημιουργῷ	ἐν τοῖς ἐποποιεῖς
ἀγαθόν	θεοὶ δωτηῆρες ἐάων
γνωστικόν	θεοὶ δέ τε πάντα ἴσασι
δυνατὸν	θεοὶ (infra lin. add. δέ τε) πάντα δύναται.

1) Dele τῶ. 2) M. r. lat. ext. m. 1. (ἢ τί τὸ ἀναθίσθαι ση-μαίνει.

εις. ὡς καὶ ὁ ὄρισμός τοῦ συλλαγισμοῦ δηλοῖ λέγων. ὅτι συλλογισμός ἐστίν, ἐν ᾧ τεθέντων τιῶν, ²⁾ ἔτρου τι ἐξ ἀνάγκης συμβαίνει. γυμνάσωμεν τοίνυν τὰς προτάσεις ἀνωθεν. καὶ ἔλεγον ὡς βούλει. Ἐν μόνον χαριζόμενοι, τὸ πικύρασθαι μὲν, τοῦ θιατροῦ καὶ μακροῦ λόγου. καταπεύσιν δέ., καὶ ἀπόκρισιν, ⁴⁾ καὶ ἀπόκρισιν. ὡς καὶ ὁ γοργίας ποιήσασθαι τὴν συνουσίαν, πρὸς ταῦτα ὁ πῶλος φησὶν ὅτι, τί οὖν ⁵⁾ οὐκ ἔξεστί μοι πλείονα λέγειν, πάλιν πρὸς τοῦτο χαριέντως ὁ σακράτης φησὶν. ὅτι αἰσχρὸν εἰ

P.52.οἱ μὲν ἀθηναῖοι παρὰ πάντας τοὺς Ἕλληνας ἐπιτρέπουσι πολλὰ λέγειν, ἐγὼ δὲ ἐν ἀθήναις ὄντα, κωλύσω λέγειν. πλὴν ἔξουσίαν ἔχεις πολλὰ λέγειν. ἐγὼ ¹⁾ δὲ σου, οὐκ ἀκούσω. μάλιστα δὲ καὶ ὑβρίζει τοὺς ἀθηναίους, ὡς ὅλον τὸν ²⁾ ἐνιαυτὸν δίκαις σχολάζοντας, διὰ τὸ χαίρειν τῷ φιλοδίκῳ. ³⁾ οὕτω γοῦν καὶ οἱ κομμοδιοποιοὶ σκώπτοντες τοὺς ἀθηναίους, φασίν. ὅτι οἱ μὲν τέττιγες δύο μόνους ἢ τρεῖς μῆνας ἄδουσιν. οἱ δὲ ἀθηναῖοι, ὅλον τὸν ἐνιαυτὸν δίκαις λέγουσιν. λέγει τοίνυν τῷ πῶλῳ. ὅτι εἰ βούλει διαλεχθῆναι. ἢ ἐρώτησον καὶ ἀποκρίνομαι, ἢ ἐρωτῶ. τοῦτο δὲ ποιῆσαι θαρρῶν ταῖς ἀποδείξεσιν. ὁ δὲ, οἰόμενος, ὅτι ἐρωτῶν κρείττων ἔσται τοῦ ἐρωτωμένου, προστρέχει εἰς τὸ ἐρωτῆσαι. οὐκ εἰδὼς ὅτι ὁ μὲν ἐρωτῶμενος εἰ καὶ ἀγνοήσει συγγνώμης τυγχάνει. ὡς ἂν τοῦ ἐρωτῶντος μὴ διαστελλομένου εἰκὸς τὰς ὁμωνυμίας ἢ τί τοιαῦτον. ὁ δὲ ἐρωτῶν καὶ ὁ πταίων. ἀσύγγνωστός ἐστίν. εἴ γε τὰ οἰκεία προενεργεῖν οὐ δύναται. ἐμέλει καὶ αὐτὸς ὁ οὗτος πῶλος, κακῶς ἐρωτᾷ. τὸν γὰρ σακράτην κελεύει ἀποκρίνασθαι. τίς ἢ ῥητορικῆ. καίτοι ὁ σακράτης οὐ ῥητορικῆν ἐπαγγέλλεται. ὅμως ὁ σακράτης, φιλοσόφως ἀποκρίνεται. ἐπειδὴ γὰρ τὸ τί καὶ ἐπὶ γένους λαμβάνεται, ὡς ὅταν εἰπωμεν τί ἐστίν ὁ ἄνθρωπος, τὸ ζῶον μόνον θέλοντες ἀκούσαι. καὶ ἐπὶ ὄρισμοῦ δὲ, ὡς ὅταν μετὰ τοῦ γένους καὶ τὰς ⁴⁾ διαφορὰς θελήσωμεν ἀκούσαι, ὅταν ζῶον λογικὸν θητόν: λέγει οὖν αὐτῷ, ὅτι ἔστιν ὃ ἐρωτᾷς με. ⁵⁾ πότερον ἴνα ἀποκριθῶ σοι ὅτι τέχνη ἐστίν, ἢ ὅτι τέχνη τοιαύδε. ὅτι δὲ ἢ μὲν τις αὐτῆς ἐστὶ τέχνη. ἢ δὲ, ἐμπειρία. καὶ ὅτι καὶ αὕτη ἢ ἐμπειρία δύναται καὶ τέχνη εἶναι καὶ οὐκ ἔστιν, ἐν ἄλλῃ θεωρεῖα μαθησόμεθα: ἴσως τῆς ὁμολογίας: μὴ θέλων ἢ ὁμολογήσαι, τὸ ἴσως λέγει. ὡς ἀμφιβάλλων καὶ λέγων, ὅτι ἴσως ἐκ ταύτης τῆς ὁμολογίας, ἐναντίον τί συνέβη. καὶ πάλιν, ἐναντίον τί φησὶν, σμικρῶν τοὺς λόγους, καὶ μηδὲν αὐτοὺς οἰόμενος εἶναι. τοῦτο δὲ γέγονεν, ἐπειδὴ ἐκακούρησας ἀγαθῶν τοιαῦτα ῥήματα. τίς γὰρ οὐκ αἰσχύνεται λέγων, ὅτι δίκαια οὐκ ἐπίσταμαι. παθῶν τοῦτο γοργίας συγκατέθετο. ἀγροικία οὖν ἐστίν, εἰς τοῦτο φέρειν τοὺς λό-

3) Acutum super ὁ manus l. del. 4) Haec: καὶ ἀποκρ. inclusa et sub lin. punctis notata, quippe temere repetita. 5) x m. 1. add. delete x, ad ἔξεστί μοι insequentia lineae a m. 1 pertracto.

1) Gravem m. 1. acuto correxit. 2) L. ἐνιαυτῶν. 3) M. r. lat. ext. m. 1. (ἢ ὅτι ἢ (l. οἱ) ἀθηναῖοι ὡς φιλοδίκιοι διαβάλλονται. 4) Acutum m. 1ae cadem, ut videtur, m. graeci correxit. 5) Litterae θ m. 1. r. inscripsit.

γους: 1) ὃ κάλλιστε πᾶλε: κάλλιστον αὐτὸν εἶπεν, ἐπειδὴ P.53.
 2) τὸ κάλλιε τῆς ιδέας χάρει, τὰ πάρισα καὶ ὁμοιοκατάληκτα 3) ἀγαπῶν: ἔάν καθέρξης: ὡςπερ θηρίον, ἀποκλείων τὴν μακρολογία καὶ θεατρικὴν ἐπίδειξιν: δαιμῶ 4) μὲν τῶν παθούσιν: ἀεὶ ἀπὸ τῶν παρὰ τοῖς ἀθηναίοις, λαμβάνεις παρρησίαν τοῦ λέγειν. πάνυ βιάζῃ ἐνταῦθα μόνος ὢν καὶ μὴ λέγων. ἐξουσίαν οὐκ ἔχεις λέγειν. ἀλλοῦ κακούσομαι. καὶ γὰρ ἐγὼ τούτου ἐξουσίαν ἔχω: 5) ἔλεγγετε καὶ ἐλέγχου: ὄρα πάλιν τὸ μέτριον ἤθος τοῦ φιλοσόφου, καὶ ἐκτῆς τάξεως τῶν λέξεων: φῆς γὰρ δήπου 6) ποικιλία καὶ σὺ: οὐ δεῖ πρὸς τὸν τυχόντα ποιεῖσθαι τὰς σπουδαίας. διὰ τοῦτο οὐκ ἔχει. ὅτι οὐκ εἶ τῶν τυχόντων. λέγεις γὰρ καὶ σὺ ἐπίστασθαι, ἃ καὶ γοργίας. ὥστε διαλέξομαι σοι: οὐκοῦν καὶ σὺ κελεύεις: οὐκοῦν καὶ σὺ ἕκαστον ἐρωτᾷν σε κελεύεις, ἵνα 7) ἀποκριθῆς πρὸς πάντα ἃ βούλεται τις: καὶ μοι ἀποκριναί: ἰδοὺ προκαταλείπει τὴν ἐρώτησιν: ἄρα ἐρωτᾷς: ἰδοὺ ὁ σωκράτης ὁρίζει τὸ τί καὶ φησὶν. ἄρα ἐρωτᾷς με τί ἐστὶν ἡ ῥητορικὴ, ἢ τίς τέχνη ἐστίν; ὁ δὲ πῶλος φησὶν. ὅτι καὶ ποία τέχνη ἐστίν. ἃ δὲ σωκράτης φησὶν, ὅτι εἰ δεῖ τὸ ἀληθὲς εἰπεῖν πρὸς σέ, οὐδὲ μίαν ἔμοιγε δοκεῖ:

πρᾶξις σὺν Θεῶ, ἰβ:

Ἠρᾶγμα ὃ φῆς σὺ ποιῆσαι: εἰρηκότος τοῦ πάλου ὅτι εἰπέ μοι σωκράτης τί ἐστὶν ἡ ῥητορικὴ, αὐτὸς ἐρώτησιν ἐρωτᾷσει συνῆψε καὶ εἶπεν. ὅτι οὐκ ἔστι τέχνη, ἵνα τοίνυν γινώμεν πῶς τε τέχνη 8) ἐστὶ: καὶ πῶς οὐ, σκοπήσωμεν. εἰδὶ γὰρ λόγοι 9) κατασκευάζοντες. οἱ μὲν οὐκ κατασκευάζοντες εἰσὶν οὗτοι. 10) δεῖ τοὺς τῆς τέχνης ὄρους εἰπεῖν. καὶ εἰ ἀρμόζουσιν ἐπὶ τῆς ῥητορικῆς, δῆλον ὅτι τέχνη ἐστὶ. κλεάνθης τοίνυν λέγει: ὅτι τέχνη ἐστίν, ἕξις ὁδῶ πάντα ἀνούουσα. ἀτελής δὲ σὶν οὗτος ὁ ὄρος. καὶ γὰρ ἡ φύσις, ἕξις τίς ἐστίν, ὁδῶ πάντα ποιοῦσα. ὅθεν ὁ χρύσειπος προσθεῖς τὸ μεταφαντασιῶν, εἶπεν. ὅτι τέχνη ἐστὶν ἕξις ὁδῶ 11) προνοῦσα μετὰ φαντασιῶν. ἡ τοίνυν ῥητορικὴ, ὑποπίπτει τῶν P.54.
 1) ὄρος τούτου. ἕξις γὰρ ἐστὶν ὁδῶ καὶ τάξει προνοῦσα. οὕτω γοῦν ὁ ῥήτωρ προοιμίους πρότερον κέρηται. εἶτα προκαταστάσει. καὶ μεταστάσει καὶ τοῖς ἕξῃς. τάξιν ἀσπαζόμενος. 2) ζήνων δὲ φησὶν ὅτι τέχνη ἐστὶ σύστημα ἐκ καταλήψεων συγγεγυμνασμένον, πρὸς

1) 461, C. 2) L. τῶ. 3) π in ras. a m. 2. ut videtur. 4) L. μέντ' ἄν —. 5) s in τε a m. 2, ut videtur superinductum literis αε sub lin. lineola notatis. 6) Del. που: 462, A. 7) ἦ a m. 2 in ras. 8) Gravis a m. 1, deleto ∞. Post i rasura, eraso ∞ ut videtur. 9) Post κατασκ. m. 2 in mg. lat. ext. atr. add. ὅτι τέχνη ἐστὶν καὶ εἰσὶ οἱ ἀνασκευάζοντες. 10) Hac pertinent ista m. r. lat. ext. m. 2 ὅτι ἡ ῥητορικὴ τέχνη ἐστὶν, ἀπόδειξις: ∞ 11) Inter i et ου litera δ m. 1ae cruce inducta a m. 2, ut videtur.

1) L. ὄρω. 2) M. r. lat. ext. m. 1. ἦ τὸν τοῦ ζήνωνος τῆς τέχνης ὁρισμόν.

ρία. ἐν δὲ τῇ ζωῇ, ἢ κολακεία. εἰ μὲν οὖν ἐπάλληλα ἦσαν ταῦτα ἢ τε ἐμπειρία καὶ ἡ κολακεία, καλῶς ἂν ἀμφότερα ἅμα παραλαμβάνομεν, ὡσπερ τῶν ἀνθρώπων, ὑπὸ τὸ ζῶον καὶ τὴν οὐσίαν, ἐπειδὴ καὶ τὸ ζῶον οὐσία, ἐπειδὴ δὲ διάφορά εἰσι, πᾶς ¹⁾ ἅμα. ὅτε δὲ ὑπὸ τὸ αὐτὸ ²⁾ αὐτὸ γένος οὐκ εἶαι δῆλον, οὐδὲ γὰρ ἡ ἐμπειρία, πάντως καὶ κολακεία. οὕτω γὰρ ὁ ἐμπειρικός λατρός καὶ καίει καὶ τέμνει, μὴ πρὸς κολακείαν ὄρων. οὐδὲ ὁ κολαξ, ἐμπειρικός ἐστιν. ἀμέλει ἐκείνως φερόμενος, ἔστιν ὅτε καὶ μισαῖται καὶ ἐκβαίλλεται. καὶ γίνασκε θαυμαστὸν θεώρημα. ὅτι τασούτων φίλος κρείττων κόλακος, ὅσον τὸ ἀγαθὸν τοῦ ἡδέος. ³⁾ ὁ μὲν γὰρ φίλος, διὰ τὸ ἀγαθόν, καὶ λυπηῖσαι ἀνέχεται. ὁ δὲ κόλαξ πρὸς τὸ ἡδὺ βλέπων, βλάπτει τὸν πλησιάζοντα,

⁴⁾ ἡ κολακεία θεωρεῖται



εἰς σοφιστικὴν ῥητορικὴν ⁴⁾ ὑποποιητικὴν κομμωτικὴν: αὕτη τοίνυν ἡ κολακεία. ἢ περὶ ψυχῆν θεωρεῖται, ἢ περὶ σώμα. καὶ εἰ μὲν περὶ σώμα, ποιεῖ τὴν ὑποποιητικὴν καὶ τὴν κομμωτικὴν, κολακεύει γὰρ ὁ τὰ ὄψα ποιῶν, τὸ ἡδὺ μνηστεύμενος τῷ ἐσθίουτι, καὶ βλαβερόν ἢ ὠσαύτως καὶ ἡ κομμωτικὴ, τὸ κάλλος τῶν P.56. τριῶν φυλάττουσα. εἰ δὲ περὶ ψυχῆν, ποιεῖ τὴν σοφιστικὴν τε καὶ τὴν ῥητορικὴν. εἰ τοίνυν τοῦ πολιτικοῦ. τὸ μὲν ἐστὶ ¹⁾ νομοθετικόν. τὸ δὲ, δικαστικόν, τὸ μὲν νομοθετικόν, ὅμοιον τῇ γυμναστικῇ. φυλάττει γὰρ τοὺς καλῶς κειμένους νόμους, ὡσπερ ἐκείνη τὴν ὑγίαν. τὸ δὲ δικαστικόν, τῇ λατρικῇ. ἐπανορθοῦται γὰρ τὰ πλημμεληθέντα, ὡσπερ ἐκείνη τὰ παραφύσιν ἵπαι τὰ καταφύσιν ἄγει. ἰστέον οὖν ὅτι τὴν μὲν νομοθετικὴν, ἀποδύεται ἡ σοφιστικὴ. τὴν δὲ δικαστικὴν, ἢ ῥητορικὴν. ὥστε ἔστι συναγαγεῖν καὶ εἰπεῖν. ²⁾ ὅτι ῥητορικὴ ἐστὶν, ἐμπειρία κολακικὴ περὶ τὴν ψυχῆν, τῆς πολιτικῆς μορίου τοῦ δικαστοῦ εἶδωλον. ταῦτα τοίνυν περὶ τῆς δημῶδους εἴρηται ῥητορικῆς. ἢ γὰρ ὄντως ³⁾ ῥητορικὴ, ἢ τῶ πολιτικῷ ἀκολουθοῦσα, θεία ἐστὶν. ἢν ἀδύνατον κατορθῶσαι τινα, μὴ πρότερον φιλοσοφῆσαντα. ⁴⁾ πρᾶγμα δ' φησὶ σὺ: δευτέρησαντος τοῦ πάλου. ὅτι μετὰ τὸ γένος τῆς ῥητορικῆς ὃ ἐστὶ τῆς τέχνης, εἶπε τὰς διαφορὰς, ὁ σωκράτης λέγει. ὅτι οὐ τίθημι τὸ γένος. οὐδὲ γὰρ τέχνην λέγω τὴν ῥητορικὴν, ἀλλ' ἐμπειρίαν, εἴτα

1) L. ἅμα. 2) αὐτὸ transverso calama deletum et sub lin. punctis notatum. 3) M. r. lat. m. 1:

(ἢ τὴν διαφορὰν φίλου καὶ κόλακος:

4) Totum hoc schema rubris literis pictum. 5) L. ἄψοπ.

1) M. atr. lat. int. m. 2 περὶ addit, frustra. 2) M. r. lat. ext. m. 1. ὁ κατὰ πλάτωνα τῆς δημῶδους ῥητορικῆς ὁρισμός: 3) L. ῥητορ. 4) 462, B.

τι τέλος εὐχρηστον τῶν ἐν τῷ βίῳ. πίπτει τοίνυν καὶ ὑπὸ ³⁾ τοῦ-
 τον τὸν ὄρισμόν ἢ ῥητορικῇ. ἔσχε γὰρ καὶ σύστημα. καὶ κατε-
 λήφθη. καὶ συνεγυμνάσθη, καὶ πρὸς τέλος χρησίμων ὄρα πρεσβευ-
 ονται γὰρ οἱ ῥήτορες ὑπὲρ πόλεων καὶ τῶν τοιούτων. ὥσπερ δη-
 μοσθένους, ὥσπερ πύθων, ὥσπερ αἰσχίνης, καὶ οἱ τοιοῦτοι: ὥστε
 τέχνη ἐστὶ, φαμὲν τοίνυν, ὅτι εἰ μὲν κατὰ ταῦτα χαρακτηρίζονται
 αἱ τέχναι, τέχνη ἐστίν. ⁴⁾ εἰ δὲ προσθίημεν τὸ καὶ θέλειν εἰδέ-
 ναι τὴν τέχνην τὰ ⁵⁾ ὑποβλήμενα αὐτῇ. καὶ τοὺς λογισμοὺς καὶ
 αἰτίας ἀποδιδόναι ὧν ποιεῖ, οὐκέστι τέχνη. οὐδὲ γὰρ τὰ δίκαια
 οἶδεν. οὐδὲ αἰτίας ἀποδίδωσιν. ὡς δὲ καὶ αὐτὸς ὁ πλάτων ἐχει
 εἰπεῖν, τέχνη οὐ καλεῖται πᾶν ὃ ἂν ἢ ἄλογον. πρῶγμα. οὕτω
 γοῦν καὶ ὁ μὲν λατρός ἐχει τέχνην, ὡς εἰδὼς λόγον ἀποδοῦναι.
 ὁ δὲ ἐμπειρικός οἶον ⁶⁾ οἰκίτης αὐτοῦ. ἢ τις ἄλλος τὰ κατὰ χεῖρα
 ἐπιστάμενος, οὐκέτι. ἐπειδὴ αἰτίαν οὐκ ἀποδίδωσιν. ἀλλὰ οὐδὲ τοὺς
 λόγους ἐπίσταται ὁ ῥήτωρ, περὶ ὧν ⁷⁾ σπεύδει πείσαι. εἰ δὲ καὶ
 οἶδεν αὐτοὺς, οὐκέτι τελικοὶ ἀλλοθρανικοὶ. καὶ πάλιν. ἢ παιδῶ,
 οὐκέτι δίκαια, ἀλλὰ ἄδικος. ἄλλως τε, ἢ τέχνη, κανὼν θέλει
 ἔχειν ἀσφαβῆ, διὸ τὰ ὑποβεβλημένα αὐτῇ φυλάττει. ἢ δὲ ῥητο-
 ρικῇ, διασφείρει τὸν ἴδιον κανόνα. κανὼν δὲ αὐτῆς, ὁ δικαστής.
 σπεύδει οὖν ἀπατήσασα αὐτὸν, ἐλειυολογουμένη. ὡσαυτως καὶ νό-
 μους παραβαίνει, κατὰ ῥητὸν καὶ διάνοιαν. λέγουσα, ὅτι ἢ δι-
 ἀνοια ἄλλη ἐστὶ τοῦ νόμου. οὕτω μὲν οὖν ἐστὶ τέχνη, καὶ οὐκ-
 ἐστίν. ἐπειδὴ δόσωκράτης σποραδικῶς ἀποδέδωκε τὸν ὄρισμόν
 τῆς ῥητορικῆς, δεῖ ἡμᾶς συναγαγεῖν αὐτὸν, καὶ εἰπεῖν οὕτως.,
 ὅτι ἐστὶ τρία ταῦτα. ⁸⁾ ἐπιστήμη. τέχνη. ἐμπειρία. καὶ ἐπιστήμη
 μὲν τέχνης διαφέρει, τῷ ὑποκειμένῳ. ὅτι τῇ μὲν ἐπιστήμῃ, αἰδία
 P.55. καὶ ἀπταιστα ὑπόκειται ὡς τῇ γεωμετρία. τῇ δὲ τέχνῃ, θευστὰ
 καὶ ἄλλοτε ἄλλως ἔχοντα. καὶ διὰ τοῦτο, τῶν ὡς ἐπιτοπολὸν αἱ
 τέχναι. πάλιν τέχνη ἐμπειρίας διαφέρει. ὅτι ἢ μὲν τέχνη, ὥσπερ
 καὶ ἢ ἐπιστήμη ἀποδίδωσι τὰς αἰτίας. ἢ δὲ ἐμπειρία, οὐ. τού-
 των οὕτως ἔχόντων, ἰστέον ὅτι ἐστὶν ἐπιτήδευσις ἐν τῇ ψυχῇ.
 ἐπιτήδευσις δὲ λέγεται, παρὰ τὸ ἐπιτηδείως ἔχειν τὸ δὲ τι ποιῆ-
 σαι. δεῖ τοῖ νυν εἰδέναι. ὅτι τῆς ψυχῆς δυνάμεις δύο. αἱ μὲν
 γνωστικαί, αἱ δὲ, ζωτικά, καὶ ὀρεκτικά. γνωστικαὶ μὲν οὖν εἰσι,
 νοῦς. διάνοια. δόξα. φαντασία. αἰσθησις. ὀρεκτικά δὲ, θυμὸς.
 ἐπιθυμία. βούλησις. ἐν μὲν οὖν τῇ γνώσει, θεωρεῖται ἢ ἐμπει-

3) M. 2. ὅν ex ou efficit. 4) M. r. lat. ext. m. 1. ὅτι οὐκ ἐστὶν ἢ ῥητορικῇ τέχνῃ. 5) L. ὑποβεβλημένα. 6) ἢ a m. 1, ut videtur, in l cuius duo puncta supersunt. 7) Circumflexum m. 1 in acutum mutavit. 8) Huc pertinet σχῆμα istud folio 55 med. r. lat. ext. m. 1.

γνώσις	ὀποκειμένα
ἐπιστήμη	αἰδία ὡσαύτως ἔχοντα
τέχνη	θευστὰ ἄλλοτε ἄλλως ἔχοντα
ἐμπειρία	θευστὰ ἄλλως ἔχοντα
τρόποι	
μετὰ αἰτίας	
μετὰ αἰτίας	
ἀνευ αἰτίας	

ρία. ἐν δὲ τῇ ζωῇ, ἡ κολακεία. εἰ μὲν οὖν ἐπάλληλα ἦσαν ταῦτα ἢ τε ἐμπειρία καὶ ἡ κολακεία, καλῶς ἂν ἀμφοτέρω ἅμα παρελαμβάνομεν, ὡς περὶ τὸν ἄνθρωπον, ὑπὸ τῶ ζωῶν καὶ τῆν οὐσίαν, ἐπειδὴ καὶ τῶ ζωῶν οὐσία, ἐπειδὴ δὲ διάφορά εἰσι, πᾶς 1) ἅμα. ὅτε δὲ ἦν τὸ αὐτὸ 2) αὐτὸ γένος οὐκ εἰαὶ δὴλον, οὐδὲ γὰρ ἡ ἐμπειρία, πάντως καὶ κολακεία. οὕτω γένν ὁ ἐμπειρικός ἰατρός καὶ καὶ καὶ τέμνει, μὴ πρὸς κολακείαν ὄρῶν. οὐδὲ ὁ κόλαξ, ἐμπειρικός ἐστίν. ἀμέλει ἀπειρῶς φερόμενος, ἔστιν ὅτε καὶ μισεῖται καὶ ἐκβάλλεται. καὶ γίνωσκε θαυμαστὸν θεωρημα. ὅτι τασούτων φίλος κρείττων κόλακος, ὅσον τὸ ἀγαθὸν τοῦ ἡδέος. 3) ὁ μὲν γὰρ φίλος διὰ τὸ ἀγαθόν, καὶ λυπῆσαι ἀνέχεται. ὁ δὲ κόλαξ πρὸς τὸ ἡδὺ βλέπων, βλάπτει τὸν πλησιάζοντα.

4) ἡ κολακεία θεωρεῖται

περὶ ψυχὴν

περὶ σῶμα:

εἰς σοφιστικὴν ῥητορικὴν 4) ὀψοποιητικὴν κομμωτικὴν: αὕτη τοίνυν ἡ κολακεία. ἡ περὶ ψυχὴν θεωρεῖται, ἡ περὶ σῶμα. καὶ εἰ μὲν περὶ σῶμα, ποιεῖ τὴν ὀψοποιητικὴν καὶ τὴν κομμωτικὴν, κολακεῖ γὰρ ὁ τὰ ὄψα ποιῶν, τὸ ἡδὺ μνηστευόμενος τῷ ἐσθίου, καὶ βλαβερὸν ἢ ὡσαύτως καὶ ἡ κομμωτικὴ, τὸ κάλλος τῶν P.56. τρεχῶν φυλάττουσα. εἰ δὲ περὶ ψυχὴν, ποιεῖ τὴν σοφιστικὴν τε καὶ τὴν ῥητορικὴν. εἰ τοίνυν τοῦ πολιτικοῦ. τὸ μὲν ἐστίν 1) νομοθετικόν. τὸ δὲ, δικαστικόν., τὸ μὲν νομοθετικόν, ὁμοιον τῇ γυμναστικῇ. φυλάττει γὰρ τοὺς καλῶς κειμένους νόμους, ὡς περὶ ἐκείνη τὴν ὑγιάν. τὸ δὲ δικαστικόν, τῇ ἰατρικῇ. ἐπανορθοῦται γὰρ τὰ πλημμεληθέντα, ὡς περὶ ἐκείνη τὰ παρασύσιν ἐπεὶ τὰ καταφύσιν ἄγει. ἰστέον οὖν ὅτι τὴν μὲν νομοθετικὴν, ἀποδύεται ἡ σοφιστικὴ. τὴν δὲ δικαστικὴν, ἡ ῥητορικὴ. ὡς τε ἐστὶ συναγαγεῖν καὶ εἰπεῖν. 2) ὅτι ῥητορικὴ ἐστίν, ἐμπειρία κολακικὴ περὶ τὴν ψυχὴν, τῆς πολιτικῆς μορίου τοῦ δικαστοῦ εἶδωλον. ταῦτα τοίνυν περὶ τῆς δημῶδους εἴρηται ῥητορικῆς. ἡ γὰρ ὄντως 3) ῥητορικὴ, ἡ τῶ πολιτικῷ ἀκολουθοῦσα, θεία ἐστίν. ἦν ἀδύνατον κατορθῶσαι τινα, μὴ πρότερον φιλοσοφήσαντα. 4) πρᾶγμα δὲ φησὶ σὺ: ἀρωγῆσαντος τοῦ πάλου. ὅτι μετὰ τὸ γένος τῆς ῥητορικῆς ὁ ἐστὶ τῆς τέχνης, εἰπὲ τῶς διαφορᾶς, ὁ σωκρατῆς λέγει. ὅτι οὐ τίθημι τὸ γένος. οὐδὲ γὰρ τέχνην λέγω τὴν ῥητορικὴν, ἀλλ' ἐμπειρίαν, εἶτα

1) L. ἅμα. 2) ἀπὸ transverso calamo deletum et sub lin. punctis notatum. 3) M. r. lat. m. 1:

(ἢ τὴν διαφορὰν φίλου καὶ κόλακος:

4) Totum hoc schema rubris literis pictum. 5) L. ὀψοπ.

1) M. atr. lat. int. m. 2 περὶ addit, frustra. 2) M. r. lat. ext. m. 1. ὁ κατὰ πλάτωνα τῆς δημῶδους ῥητορικῆς ὁρισμός: 3) L. ῥητορ. 4) 462, B.

πρὸς ἀλήθειαν ὁρῶν ὁ σωκράτης καὶ οὐ πρὸς μάχην, οὐ λέγει ἄντικρυς ὅτι ἐμπειρία ἐστίν. ἀλλὰ φησὶν ὅτι πρᾶγμα ἐστὶν ἡ ῥητορικὴ, ὃ σὺ ^{b)} φης. ὁ γὰρ πᾶλος ὡς ἔγνωμεν ἄνω, ἐμπειρίαν ἀνόμασε λέγων. ὅτι ἐμπειρία ποιεῖ τὸν αἰῶνα ἡμῶν πορεύεσθαι κατὰ τέχνην. εἰ τοίνυν ἡ ἐμπειρία τῆς τέχνης ἐστὶ ποιητικὸν αἴτιον. τὸ δὲ ποιητικὸν κρείττον τοῦ ἀποτελέσματος, ἐμπειρίαν ἄρα δεῖ καλεῖν τὴν ῥητορικὴν καὶ ἐμπειρίαν τινά. καὶ γὰρ ἡ ὀψοποιητικὴ. καὶ ἡ κομμωτικὴ, ἐμπειρίαι, ἀλλοῦ τοιαῦται. ἐμπειρία τοίνυν ἐστὶ χάριτος καὶ ἡδονῆς. χαρίζεται γὰρ ἡ ῥητορικὴ, τὰ ἡδέα. οὕτω δὲ καὶ ἡ ὀψοποιητικὴ ἀναφαίνεται καὶ ἡ κομμωτικὴ. καὶ γὰρ αὗται ἐμπειρίαι, τὸ ἡδὺ ^{c)} χαριζόμεναι. ἡδὺ δὲ παρέχει ἡ ῥητορικὴ, τὸ πρὸς κακίαν ὁρῶν. οὐ γὰρ τὸ ὄντως, ἐκείνο γὰρ, μετὰ τοῦ νοῦ ἐστὶ. σύνθετος γὰρ ἡμῶν ὁ βίος, ἐκ τε τοῦ νοῦ καὶ P.57. τῆς ἡδονῆς. ^{γ)} οὕτε γὰρ ὁ νοῦς ὡς εἴρηται ¹⁾ ἀγλευκῆς καθ'ἑαυτὸν θέλει εἶναι. οὕτε ἡδονὴ ἀνευνοῦ. ἐπεὶ οὖν ἔχοντες τὸ ἀνεμπόδι-
στον ²⁾ ἡδόμεθα. ὅσω ἂν εἴη τὸ ἀνεμπόδι-στον. τὸ σούτω πλέον ἡδόμεθα. ἐπεὶ οὖν ὁ νοῦς ἄυλος ὢν. ἀνεμπόδιτος πάντη, αἰετὴν ἡδονὴν. ἀπλήν ἔχει. πρὸς ἡδονὴν οὖν ὁρᾷ ἡ ῥητορικὴ. εἰ δέτις εἴποι. καὶ μὴν ὁ δημοσθένης, διαβάλλει τοὺς πρὸς ἡδονὴν ὁρῶν-
τας καὶ λέγοντας, τί βούλεσθε, τί γράψω. τί δὲ ὑμῖν χαρίσματα, εἰπέ πρὸς αὐτὸν. ὅτι τὰ πάθη πολλά ἐστίν. ἐστὶ γὰρ πάθος φιλό-
τιμον. ἐστὶ πάθος κολακικόν. ἐστὶ πάθος ἀκόλαστον. εἰ οὖν καὶ τὸ κολακικόν πάθος οὐκ εἶχεν ὁ δημοσθένης, ἀλλοῦν ἡδονὴν φιλο-
τιμίαν εἶχε. καὶ ἄλλως ἀναστρεφόμενος ἐν δημοκρατία, πῶς οὐκόλαξ ἦν, ἀριστοκρατίας ἀμελῶν. ὁ μὲν οὖν σωκράτης, λέγει τὰ δύο, ὅτι χάριτος ἔχει ἡδονὴν. ὁ δὲ πᾶλος, κακούργως καὶ ³⁾ ἀπει-
δυντως, τὸ μὲν ἡδονῆς, παραλιμπάνει. τὸ δὲ χάριτος, λαμβάνει καὶ συλλογίζεται. ὅτι ἡ ῥητορικὴ, χαρίζεται. πᾶν τὸ χαριζόμενον, ἀγαθόν ἐστίν. ἡ ῥητορικὴ ἄρα, ἀγαθόν ἐστὶ. πρῶτον μὲν οὖν τὸ ἕτερον τῆς προτάσεως λαβῶν, κακῶς ποιεῖ. ἔπειτα, τὴν μείζονα προτάσιν τὴν λέγουσαν, ὅτι πᾶν τὸ χαριζόμενον καλόν ἐστὶ, παρα-
λαμβάνει. μῆτε τοῦ σωκράτους τοῦτο δεδωκότος, μῆτε τοῦ πᾶλου αὐτὸ κατασκευάσαντος. καὶ πάλιν ἑαυτὸν παραλογίζεται. εἰρηκότος γὰρ τοῦ σωκράτους ὅτι ἡ ῥητορικὴ ἐμπειρία ἐστίν. ἡ ⁴⁾ ὀψοποιη-
τικὴ ἐμπειρία ἐστίν, ἐκείνος συνάγει ὅτι ἡ ῥητορικὴ ὀψοποιητικὴ ἐστίν. ἐν δευτέρῳ σχήματι, ἐκ δύο καταφατικῶν ὄντος τοῦ συλλο-
γισμοῦ. εἰδὼς ὅτι οὐ τὰ ὑπὸ τὸ αὐτὸ ἀναγόμενα, ἡδὴ καὶ αὐτὰ εἶσιν. οὐδὲ γὰρ ἐπειδὴ καὶ ἄνθρωπος καὶ ἵππος, ὑπὸ τὸ αὐτὸ ἀνάγονται τουτέστι τὸ ζῶον, ἡδὴ καὶ ταυτὸν ἐστὶν ἄνθρωπος καὶ ἵππος. ὥστε οὐδὲ ⁵⁾ ὀψοποιητικὴ καὶ ῥητορικὴ ταυτὸν, εἰ καὶ ἐμ-
πειρίαι ἀμψώτεραι: ἐν τῷ συγγράμματι: εἰ μὲνησθε, ἐλέγομεν. ὅτι οὐκ εἶπεν ὁ πᾶλος ἐξ αὐτοσχεδίου τοὺς λόγους τοὺς ἀνωτέρω,

5) Sic m. 1 deleto ∞. 6) Acutum super i in qi m. 1 delevit. 7) M. r. lat. s. p. m. 1. (ἡ) ὅτι ὁ νοῦς οὐδ'οφείλει ἀνευ ἡδονῆς ὑπάρχειν.

1) Gravis a. m. 1 in ∞ positus. 2) Asper a. m. 1 in ras. 3) L. ἀπαιδ. 4) M. 1 asperum in lenem commutavit. 5) L. ὀψοπ.

ἀλλ' ἂν αὐτοὺς προγράψας καὶ μελετήσας. αἰνιττόμενος οὖν λέγει. ὅτι ἐνέτυχον τῷ συγγραμμάτι ἕνα γῆχος: ⁶⁾ εἰ μὴ τι σὺ ἄλλο λέγεις: ὁρᾷς ὅτι περὶ τῆς δημῶδους ῥητορικῆς ἐστὶν ὁ λόγος., φησὶ P. 58. γὰρ. ὅτι ναὶ ἔμπειριαν αὐτὴν λέγω εἰ μὴ τι σὺ ἄλλο λέγεις. ἀντὶ τοῦ εἰ μὴ περὶ τῆς ¹⁾ ἀληθινῆς διαλέγει: ²⁾ ἔρου νῦν με: προτρέπεται αὐτὸν ἐρωτᾶν, καὶ ὁ σωκράτης λέγει αὐτῷ τὰς ἐρωτήσεις, ἃς ³⁾ ἀφείλη ἐρωτῆσαι αὐτὸν τὸν σωκράτην. καὶ βλέπει ὅτι ἀνωτέρω θέλων ἠγεῖσθαι. καὶ μὴ ἀξίων ἐρωτᾶσθαι, νῦν οὐδὲ δύναται ἐρωτῆσαι. ἀλλ' ἐκ τοῦ σωκράτους τὰς ἐρωτήσεις λαμβάνει: ⁴⁾ ἀλλὰ τί φασί: τοῦ σωκράτους ἐστὶ τοῦτο λέγοντος. ὅτι εἰπέ μοι σὺ ᾧ πῶλε. ἀλλὰ τί ἐστίν: ταυτὸν ἄρα ἐστίν, ἰδοὺ πῶς ⁵⁾ κακῶς συμπεραίνει. οὐκ ἐστὶ γὰρ ταυτὸν. ⁶⁾ εἰ καὶ τῆς αὐτῆς ἐπιτηδεύσεως μούριόν ἐστι, τῆς ἔμπειρίας. ⁷⁾ μὴ ἀγροικότερον. ὁ μὲν καλλικλῆς ὡς ἀλογίαν πᾶσαν νοσῶν, οὐκ ἐρουθριά ἀλλὰ παρόντος τοῦ σωκράτους, ὑβρίζει τὴν φιλοσοφίαν ὡς μαθησόμεθα. ὁ δὲ σωκράτης ὡς θεῖος, οὐχ οὕτως. ἀλλὰ διὰ τὸ φιλομαθῆς τοῦ γοργίου φησίν. ὅτι ἀγροικόν ἐστι γοργίον παρόντος, διασύρει τὴν ῥητορικὴν. οὐ γὰρ οἶδα ποίαν πρεσβεύει. καὶ οἰηθῆσεται με ⁹⁾ διακαωμωθεῖν τὸ ἑαυτοῦ ἐπιτηδεύμα. ὥστε τι μὲν πρεσβεύει, οὐκ οἶδα. μούριον δὲ ἐστὶν ἡ ῥητορικὴ οὐδενὸς τῶν καλῶν, αἰσχρὰ γὰρ ἐστὶ, τὸ γὰρ καλόν, πρὸς τοῦ ἀγαθοῦ καὶ τοῦ εἶδους. ἀμέλει καὶ τὰ ἀκαλλέστερα τῶν εἰδῶν, αἰσχρὰ φαμέν, αἰσχιστος δ' ἄνῃ ῥ ὑπὸ Ἰλιον ἦλθεν. ἐπειδὴ παρηγάμεν ῥῆσιν, ἐκδώμεθα αὐτῆν: τί δὴ ᾧ πῶλε ἤδη πέπυσαι: μήπω δεδειγμένον τί ἐστὶ ῥητορικὴ, ὁ πῶλος ἐρωτᾷ τὸ ὅποιον τί ἐστι. μέμφεται οὖν αὐτῷ ὅτι ἄλλο ἐρωτᾷς, τούτου μὴ δειχθέντος. καὶ ἐντεῦθεν ἀναφαίνεται ἡ τάξις, τῶν τισσάρων προβλημάτων: ¹⁰⁾ τί νος ᾧ σωκράτης: τίνος τῶν οὐ καλῶν ἐστίν, εἰπέ ᾧ σωκράτης.

πράξις σὺν Θεῷ, ιγ.

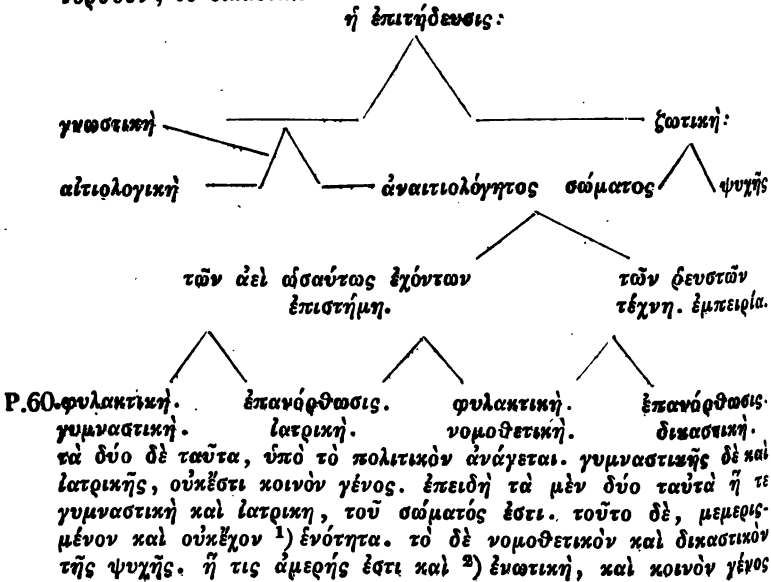
Δοκεῖ τοίνυν μοι: ἐνταῦθα τὸν καθολικὸν ὄρον τῆς ῥητορικῆς βούλεται ἀποδοῦναι ὁ σωκράτης; εἴτα λαμβάνει δύο γένη. τὸ μὲν προσεχές. τὸ δὲ πόρρω. ὥσπερ γὰρ τοῦ ἀνθρώπου δύο γένη εἰσὶν. ἀλλὰ τὸ μὲν, προσεχές ὡς τὸ ζῶον. τὸ δὲ πόρρω ὡς ἡ οὐσία, οὕτω καὶ ἐπὶ τῆς ῥητορικῆς. προσεχές μὲν, λαμβάνει P. 59. τὴν κολακίαν, πόρρω δὲ, τὴν ἐπιτηδευσίν. ¹⁾ ἴστέον τοίνυν ὅτι ὁ κολακικός, τρία ταῦτα θέλει ἔχειν. ²⁾ στοχαστικόν. δεινόν. ἀνδρείον. στοχαστικόν μὲν, ἵνα στοχάζηται, τῆς φύσεως τοῦ κολακισμοῦ ποιοῖς χαίρει. ἱναῦτοῖς κέχρηται. δεινόν δὲ, ἵνα εἰδῆται

6) 462, C: leg. μὴ τι —.

1) A m. 1 η syllabae λη in i scriptum videtur. 2) L. ἐροῦ. 3) L. ἀφείλει. 4) 462, D. 5) Alterum κ a m. 2 in deleto λ manus primae. 6) εἰ a m. 1 in η. 7) 462, E. 8) κ a m. 2 additum correcto. insequentis lineae κέρρουθριά in quo κ cruce deletum prius ρ transversa linea et punctis sub lin. notatum. 9) L. διακαωμωδ. 10) 463, A.

1) M. r. lat. ext. m. 1 (ἦ εἰς ἂν ὁ κολαξ ὑπέστημεν. 2) M. atr. lat. int. m. 2. α' β' γ'.

τὰς ὁδοὺς. δι' ὧν ὀφείλει ἐπι τὸ κολακεύειν ἵναί. ἀνδρείον δὲ, ἵνα ἡμμένῃ καὶ μὴ χάνω φρονήματι κεχρημένος, ἀπαυαρωρεῖ. ἐπεὶ οὕτως καὶ φωραταί. ἐπεὶ τοίνυν πλείους εἰσὶ ³⁾ κολακεία, δεῖ εἰπεῖν, ποία κολακεία ἐστὶν ἡ ῥητορικὴ. θάλλοντες τοίνυν τοῦτο εὐρεῖν, ⁴⁾ ὀφείλωμεν λαβεῖν τὰ τε ὑποκείμενα τοῖς κολακίαι. καὶ ⁵⁾ τὰς ἕξεις δι' ὧν ἐρχόμεθα ἐπὶ τοῦτο. ἰστίον τοίνυν ὅτι ἡ ἐπιτήδευσις, ⁶⁾ διττὴ ἐστίν. ἡ μὲν, γνωστικὴ. ἡ δὲ, ζωτικὴ. καὶ ἡ γνωστικὴ, ἢ τὰς αἰτίας παραδίδωσι. ἡ οὐ. καὶ ἡ τὰς αἰτίας ἀποδιδούσα. ἢ τῶν αἰεὶ καὶ ἀσάντως ἔχοντων, ἢ τῶν θευστῶν. ἀλλ' ἢ μὲν περὶ τὰ αἰεὶ καὶ ἀσάντως ἔχοντα. καλεῖται ἐπιστήμη. ἢ δὲ περὶ τὰ θευστῶν, τέχνη. ἢ δὲ μὴ τὰς αἰτίας ἀποδιδούσα, ἔστιν ἐμπειρία. πάλιν ἢ ζωῆ. ἢ περὶ τὸ σῶμα, ἢ περὶ τὴν ψυχὴν ἐξετάζεται. καὶ περὶ τὸ σῶμα, ἢ τὸ ἀγαθόν, ἢ τὸ ἡδὺν, καὶ περὶ τὴν ψυχὴν ὁμοίως. καὶ περὶ τὸ σῶμα. ἢ τῷ φυλάττειν αὐτὸ ἄναινον, ἢ τῷ νοσοῦν ἐπανορθοῦσθαι. καὶ τὸ μὲν ἐπανορθοῦσθαι. λατρικῆς ⁷⁾ ἀγαθόν. τὸ δὲ φυλάττειν, γυμναστικῆς. ὅτι γὰρ οὐ φυλάττει ὁ ἱατρός, αὐτὸ τὸ ὄνομα δηλοῖ. λατρικὴ γὰρ λέγεται, ὅλον λατρικὴ τις οὐσα. ἄσπετα μὴ ἐπειδὴ νῦν συγκεχυμένα εἰσὶν, οἰηθῆς ταυτὸν εἶναι γυμναστικὴν καὶ λατρικὴν. περὶ δὲ τὴν ψυχὴν, τὸ μὲν φυλάττειν ⁸⁾ αὐτήν, ἐστὶ τὸ νομοθετικόν. τὸ δὲ ἐπανορθοῦν, τὸ δικαστικόν.



3) L. κολακεία. 4) L. ὀφείλωμεν. 5) M. atr. lat. int. hoc signum habet .∴ quod quo pertineat in textu nullam vestigium profert. 6) διττὴ ἔ. 7) Sic m. 1 in οὔ. 8) ἢ a m. 2 in οὔ.
 1) Asper a m. 1 in leni. 2) L. ἐν.

ποιούσα, ἐπιδέχεται τὰ αὐτῇ ἀρμόζοντα. ³⁾ ποῖαι τοίνυν εἰς
 ἕξεις μιμούμεναι ταύτας καὶ πρὸς τὸ φαινόμενον ἀγαθὸν ὁρῶσαι,
 ὃ ἔστι τὸ ἡδύ. πᾶν γὰρ πάθος. ἀπὸ ἐκπτώσεως γίνεται. ὑποκει-
 νόμενον τὸ ἀγαθόν. ⁴⁾ ὑποδύεται τοίνυν. τὴν μὲν γυμναστικὴν,
 ἢ κομματικὴν. καὶ γὰρ αὕτη ⁵⁾ τὴν ὄρεξιν ἀνακινεῖ. ἀλλὰ ἄτῃ πρὸς
 τὸ ἡδύ ὁρῶσα. καὶ πολλάκις ἐν μόριον ὅλον τὸ ἄκρον τῆς γλωτ-
 τῆς εἰς ⁶⁾ ὄρεξιν φέρει. τὸ δὲ ὅλον σῶμα ἀντιτρέπει. κάλιν ἐπὶ
 τῆς ψυχῆς. τὴν μὲν νομοθετικὴν ὑποδύεται ἢ σοφιστικὴ, ἐπειδὴ
 καὶ αὕτη περὶ τὰ καθόλου καταγίνεται. οὕτω γοῦν καὶ πρωταγόρας
 σοφίζεται. ὅτι οὐδὲν ἔστι ψεῦδος, ἀλλὰ πάντα ἀληθῆ ἔστι. καὶ
 ὅτι ἡ αἰσθησις, ἐπιστήμη ἔστιν. ἢ δὲ ῥητορικὴ, ὑποδύεται τὴν
 δικαστικὴν. ἐπειδὴ περὶ τὰ μερικὰ καταγίνεται. ⁷⁾ ἔσται τοίνυν ἢ
 ῥητορικὴ, ἐπιτήδευσις ἐμπειρικὴ κολακικὴ τῆς ψυχῆς. τοῦ πολιτι-
 κοῦ μορίου εἰδωλον τοῦ δικαστικοῦ. τοῦ μὲν οὖν δικαστικοῦ πρὸς-
 κείται, ἐπειδὴ ἔστι καὶ τὸ νομοθετικόν. τῆς δὲ ψυχῆς, πρὸς ἀν-
 τιδιαστολήν τοῦ σώματος. ⁸⁾ κολακικῆς δὲ, πρὸς ἀντιδιαστολήν.
⁹⁾ τοῦ σώματος, κολακικοῖ δὲ, πρὸς ἀντιδιαστολήν τοῦ ἀγαθοῦ:
¹⁰⁾ ὃ δὲ οὐκ εἶναι τὴν ἀμέλει καὶ μέλει τοῦ παρόντος.
 φασμὲν, ὃ μάγικος τεχνίτης ἔστιν: οὐ γὰρ δίκαιον ὃ πῶλε:
 ὡς περ ἐν τοῖς πράγμασι θεωρεῖται τὸ δίκαιον, οὕτω καὶ ἐν τοῖς
 λόγοις. φησὶν ὅτι οὐ δίκαιον ἔστι, πρὶν μαθεῖν τὸ τί ἔστιν τὸ
 ὁποῖον τί ἐστιν, ἔρουναν: ἄρα οὖν μάθεις, ἀποκρινάμενον:
 ἐπιτήδεις ἀσαφέστερον ὃ σαρκράτης ἀποκρίνεται. θέλον γινῶναι εἰΡ. 61.
¹⁾ ὠφελείται τι ὃ πῶλος. εὐρίσκεται δὲ, μηδὲν πλέον κατορθώσας:
²⁾ ἀλίσχρον ἔγωγε: ποικίλαι μὲν εἰσὶν αἱ λύσεις τῶν παθῶν.
 μία δὲ ἔστι καὶ αὕτη, τὸ ἐνδιδόναι τοῖς πάθεσι. καὶ λοιπὸν ὃ
 κόρος παυεῖ. οὕτω καὶ ἐπὶ γέλωτος ἀμέτρον, ποιοῦμεν πολλάκις.
 ἐπεὶ οὖν ἐπρατεῖτο ὃ πῶλος τῷ πάθει τῷ ³⁾ ἀντί τοῦ τί ἐστιν.
 ἐρωτᾶν τὸ, ὁποῖον τί ἐστιν. ἐνδίδωσιν αὐτῷ ὃ σαρκράτης. καὶ λέ-
 γει. ὅτι ἀλίσχρον, ἀποπληροῦν αὐτοῦ τῆν ἐρώτησιν. ⁴⁾ δεῖ δὲ εἰ-

3) L. ποῖαι. 4) Huc ista pertinent m. r. lat. ext. m. 1 fol. 61
 ante med. ψ περὶ τὰ καθόλου περὶ τὰ μερικὰ
 υ νομοθετικὴ. δικαστικὴ.
 ζ σοφιστικὴ. ῥητορικὴ.
 ης γυμναστικὴ. ἱατρικὴ.
 σ κομματικὴ. ὀφποιητικὴ (l. ὄφ.)
 ω

ματος
 5) Hic m. atq. lat. ext. m. 2. ista addit: τὸ παρὸν κάλλος τῶν τριχῶν
 διαφυλάττει διὰ τῶν ἀλλοτριῶν χρωμάτων. τὴν δὲ ἱατρικὴν ἢ ὀφποιη-
 τικὴν. καὶ γὰρ αὕτη. 6) L. ὄφ. 7) M. r. lat. ext. m. 1. ὃ κατὰ
 κλάτωνα τῆς δημῶδους ῥητορικῆς ὄρισμός: 8) ἦς a m. 2 in oi. 9)
 Haec verba: τοῦ σώματος ἀντιδιαστολήν, quippe temere repetita
 uncis inclusa et transverso calamo deleta sunt. 10) 463, D.

1) L. ὄφ. 2) 463, D. 3) L. ἀντι — 4) Huc ista pertinent
 m. r. lat. s. p. m. 1 ἀγαθὸν κακόν
 καλὸν ἀλίσχρον
 δίκαιον ἀδικον

δέναι, ὅτι τρία εἶσι ταῦτα. ἀγαθόν. δίκαιον. ⁵⁾ καλόν. καὶ ἐπὶ μὲν τῶν πράξεων, ἀντιστρέφουσιν. ἐπὶ δὲ τῶν πραγμάτων, οὐ. ἀλλὰ τὸ μὲν ἀγαθόν, ἐπὶ πλεόν ἀπάντων. τὸ δὲ καλόν, μεταυτό; εἶτα τὸ δίκαιον. ὥστε καὶ εἴ τι μὲν καλόν, τοῦτο καὶ ἀγαθόν. οὐκ-
 ἔτι δὲ εἴ τι ἀγαθόν. τοῦτο καὶ καλόν. ἰδοῦ γὰρ ἡ ὕλη ἀγαθῆ
 μὲν, ἐπειδὴ συνεισφέρει τῇ γενέσει τί καὶ συντελεῖ. οὐ ⁶⁾ καλεῖ
 δὲ, ἀλλὰ καὶ αἰσχρὰ, ἐπεὶ τοίνυν τῷ μὲν ἀγαθῷ ἀντίκειται τὸ
 κακόν. τῷ δὲ καλῷ τὸ αἰσχρόν. ἐπὶ πλεόν δὲ τὸ ἀγαθόν τοῦ κα-
 λού, δηλονότι τὸ κακόν ἀντικείμενον τῷ ἀγαθῷ ἐπιπλέον ὄντι,
 ἐπ' ἕλαττον ἔσται. τὸ δὲ αἰσχρόν, ἐπιπλέον. ὅθεν εἴ τι μὲν κακόν,
 πάντως καὶ αἰσχρόν, οὐκ ἔτι δὲ αἰσχρόν, πάντως καὶ κακόν. οὐ-
 τως οὖν ἡ ὕλη αἰσχρὰ μὲν ἔστιν. οὐ κακῆ δὲ, ἐπεὶ οὖν τοῦτο
 οἶδεν ὁ σωκράτης, διὰ τοῦτο εἶπεν ὅτι τὰ γὰρ κακὰ, αἰσχρὰ
 καλῶ: ⁷⁾ μὰ τὸν δία ᾧ σώκρατες: ὡς φιλομαθῆς ὁ γοργίας
 φησὶν, ὅτι ἐγὼ, οὐκοῦδα τί λέγεις ᾧ σώκρατες, θέλησον οὖν με-
 τ' ἐμοῦ διαλεχθῆναι, ⁸⁾ εἰ κακῶς λέγει: μίαν μὲν οὕτως ὀνο-
 μάσαν οὐκ ἔχω: εἴρηται γὰρ ὅτι γυμναστικῆς καὶ λατρικῆς, κοι-
 νὸν γένος οὐκ ἔστιν. ἐπειδὴ παρελίπομεν τινὰ ἀνωτέρω, δεῖ αὐτὰ
 εἰπεῖν. ἰστέον ὡς ὅτε ἐλέγομεν, ὅτι τρία ταῦτα ἔχει ὁ κόλαξ στοι-
 χεῖα. ⁹⁾ ὥσπερ τοῦ πολιτικοῦ ὡς εἴρηται ἐν ταῖς πολιτείαις. τοῦ
 φιλοσόφου ἔχοντος ἤθος. τὸ εὐμαδῆς, τὸ μὲν μνημονευτικόν, τὸ
 πρὸς τὰ καθολικὰ ὄραν ταῦτα γὰρ τὰ τρία θέλει ἔχειν ὁ φιλο-
 σοφῶν:

πρᾶξις σὺν Θεῷ, ἰδ':

- P.62. 1) Τεττάρων δὲ τούτων οὐσῶν: ²⁾ ἤδει εἰρήκαμεν τὸν
 ὀρισμὸν τῆς ῥητορικῆς, καὶ τίς, τίνα ὑποδύεται. βούλεται οὖν
 ἐντεῦθεν περὶ τῆς κολακείας εἰπεῖν. ὅτι αὕτη εἰς τέσσαρα διαιρε-
 θεῖσα, ὑποδύεται ἄλλα. ἡ μὲν γὰρ ὀψοποιητικῆ, τὴν λατρικὴν.
 ἡ δὲ ³⁾ κομμωτικῆ, τὴν γυμναστικὴν. ⁴⁾ ὥσπερ γὰρ ὁ γυμναστής
 διπίζων τὸ ἐν ἡμῖν ἔμφυτον θερμόν. ἀνθεῖν ⁵⁾ ποιεῖ τὴν ⁶⁾ εὐ-
 χροίαν ἐν τῷ παντὶ σώματι. οὕτω καὶ ἡ κομμωτικῆ, σπεύδει ἀλ-
 λοτρίω κόσμῳ καὶ χρώμασι κοσμεῖν τὰς τρίχας. καὶ ταῦτα μὲν τὰ
 εἰδῶλα, περὶ τὸ σῶμα. τὰ δὲ, περὶ τὴν ⁷⁾ ψυχὴν εἰσιν ὡς εἴρηται.
 ἡ τε σοφιστικῆ καὶ ἡ ῥητορικῆ. ἡ μὲν σοφιστικῆ, ὑποδυομένη
 τὴν νομοθετικὴν. ἡ δὲ ῥητορικῆ, τὴν δικαστικὴν. λέγει τοίνυν
 τὴν κολακευτικὴν, αἰσθάνεσθαι καὶ στοχαζέσθαι τίσι χαιρεῖ ὁ κολα-
 κευόμενος, οὐ γινώσκειν. γινῶσιν γὰρ οὐκ ἔχει. εἴ γε αὕτη, πρὸς
 τῷ νόῳ ἔστιν. οὐ γνοῦσα οὖν. ἀλλὰ στοχαζομένη καὶ αἰσθανομένη,
 ἐνεργεῖ. ἰστέον δὲ ὅτι τοσοῦτον διαφέρει ὡς φησὶν ἀριστοτέλης.

5) Gravem super α m. 1 del. 6) ς post $\epsilon\dot{\iota}$ transverso cal. del. Leg. καλῆ —. 7) 463, D. 8) Hic m. atr. lat. ext. m. 2 ista addit: ὁ δὲ ἐλέγξει. ἰδοῦ μέτριον ἤθος ὅτι θέλει καὶ ὑπὸ πάλου διαλεχθῆναι.
 9) M. r. lat. ext. m. 1. (ἡ) $\epsilon\dot{\xi}$ ὡν συνέστημεν ὁ πολιτικὸς φιλόσοφος:
 1) 464, C. 2) L. ἡδῆ. 3) Alterum μ a m. 1. supra lin. 3) περὶ supra lin. a m. 1, ut videtur: in textu τε (ὄσπερ) transverso calamo delotum et sub lin. lineola notatum. 4) ν additum, sed sub lin. puncto notatum. 5) $\sigma\iota$ supra lin., in textu ι . 6) Gravis acuto correctus.

φίλος κόλακος, ὅσον τὸ ἀγαθὸν τοῦ ἡδέος. ὁ μὲν γὰρ φίλος, καὶ λυπεῖ διὰ τὸ ἀγαθὸν. ὁ δὲ κόλαξ, καὶ βλάπτει διὰ τὸ ἡδύ. καὶ λέγει ⁷⁾ κρητήριον διακρίνον τὸν τε φίλον καὶ τὸν κόλακα. φησὶ γὰρ ὅτι προβαλοῦ ἐναντία. καὶ εἰ μὲν τὸ ἔν, ⁸⁾ ἀπὸ δέξεται τὸ δὲ ἔτερον οὖν, φίλος ὁ τοιοῦτος. εἰ δὲ ἀμφοτέρω, κόλαξ. οἷον τί λέγω., εἰπέ ὅτι εἰς προάστειον ἀπελθεῖν, καὶ ἴδε τί λέγει. εἰ μὲν εἶποι ὅτι ναί. καὶ ⁹⁾ γὰρ ἐστὶν ἐνταῦθα πολλὴν καὶ τῶν ¹⁰⁾ ἐπιτηδίων τὴν ἀφθονίαν εὐρεῖν. καὶ τῶν ἀέρων εὐκрасίαν, εἰπέ σὺ ὅτι ἀληθῶς ταχα οὐκᾶπειμι. ¹¹⁾ πολλῇ γὰρ ἐστὶν ἐνταῦθα θερμοασία, καὶ τῶν ¹²⁾ ἐπιτηδείων οὐκαπολαύομεν. εἰ μὲν οὖν ἐναντιωθῆ κατὰ κράτος καὶ εἶποι ὅτι δεῖ πάντως ἀπελθεῖν, ὁ τοιοῦτος φίλος ἐστίν. εἰ, δὲ πάλιν εἶποι ὅτι ἀληθῶς καλῶς λέγεις οὐ δεῖ ἀπελθεῖν. καὶ γὰρ ἔχομεν ἀσχολίας καὶ τὰ τοιαῦτα. γίνωσκαι κόλακα ¹³⁾ καὶ τὸν τοιοῦτον, πρὸς τὸν λόγον τοῦ κολακευομένου βλέποντα: ¹⁴⁾ ὡς εἰδῆται ἐν παισίν: ὡς τε φησὶν εἰ ἀνοήτων θεάτρον συγκροτήσομεν. καὶ ἐπὶ αὐτῶν κρινοῦμεν ἰατρὸν καὶ ¹⁾ ὄψο-P.63. ποιοῦντα, ὁ μὲν ἰατρὸς ἐξοστρακισθῆσεται ὑπὸ τῶν παιδῶν. τὰ γὰρ. παιδία καὶ φρίττουσι τὸν ἰατρὸν, ὡς πολλὰς καὶ ἀστίαν ἐπιτάττοντα. ὁ δὲ ²⁾ ὄψοποιός, φιληθήσεται αἰς πρὸς τὸ ἡδύ ὄρων. εἶπε δὲ ἡ ἐν παισίν ἢ ἐν ἀνδράσιν. ἐπειδὴ καὶ ἀριστοτέλης φησὶν. ³⁾ ὅτι ἡ ἄνοια γίνετα ἢ παρὰ τὴν ἡλικίαν ὡς ἐπὶ τῶν παιδῶν, ταῦτα γὰρ ἀνόητα διὰ τὴν ἡλικίαν, ἢ διὰ τὸν λογισμόν ὡς ἐπὶ τῶν τελείων μὲν ἀνδρῶν. ἀπαιδεύτων δὲ, ἐφ' ὧν ἐστὶν εἰπεῖν. ὅτι δις παιδῶ ἐδει γενέσθαι ἕκαστον. ἵνα ἐν τῷ δεδιέναι κατετρέβετο: ⁴⁾ καὶ αἰσχρὸν φημὶ εἶναι: ἐκσυλλογισμοῦ δεικνυται ὁ κόλαξ αἰσχρὸς. οὕτως. ὁ κόλαξ πρὸς τὸ ἡδύ βλέπει. ὁ πρὸς τὸ ἡδύ βλέπων, ἐκκαλεῖται τὸ πάθος. ὁ ἐκκαλούμενος τὸ πάθος, ἐπίπροσθεν ἑαυτοῦ ἄγει τὸ πάθος. ὁ ἐπίπροσθεν ἑαυτοῦ ἄγων τὸ πάθος, ἐπίπροσθεν φέρει τὸ πάθος τοῦ λογισμοῦ. ὁ ἐπίπροσθεν φέρων τὸ πάθος τοῦ λογισμοῦ, ἐπίπροσθεν φέρει τὴν ὕλην τοῦ εἶδους. ὁ ἐπίπροσθεν φέρων τὴν ὕλην τοῦ εἶδους, αἰσχρὸς ἐστίν. ἢ γὰρ ὕλη, αἰσχρὰ. ὁ κόλαξ ἄρα αἰσχρὸς. ἵνα δὲ μὴ τις ἡμᾶς εἰρη-ἀσυλλόγιστόν τι ποιῆσαι διὰ ⁵⁾ τὸ σούτου συμπεράναντες τὸ ζητούμενον, φάμεν. ὅτι δυνατὸν διὰ προσυλλογισμῶν τὰς πάσας προτάσεις κατατεμόντας, οὕτως ἐπιστημόνας τοῦτο συμπεράναι. ἰστέον δὲ, ὅτι πρὸς τὸν πῶλον προάγει τὸν λόγον τοῦτον. καὶ φησὶν,

7) L. κριτ. 8) L. ἀποδέξ. 9) Gravem m. 1 del. 10) L. ἐπιτηδείων. 11) L. πολλῇ —. 12) πὶ supra li. a m. 2 add. 13) καὶ transverso calamo del. et sub li. punctis notatum quippe ex κα in κόλακα ortum. 14) 464, D.

1) L. ὄψ. 2) ὄψ. 3) M. r. lat. ext. m. 1:

ἢ ἄνοια

παρὰ τὴν
ἡλικίαν

παρὰ τὸν
λογισμόν:

4) 464, E. 5) L. τοσοῦτου.

δέναι, ὅτι τρία εἰσὶ ταῦτα. ἀγαθόν. δίκαιον. ⁵⁾ καλόν. καὶ ἐπὶ μὲν τῶν πράξεων, ἀντιστρέφουσιν. ἐπὶ δὲ τῶν πραγμάτων, οὐ. ἀλλὰ τὸ μὲν ἀγαθόν, ἐπὶ πλεόν ἁπάντων. τὸ δὲ καλόν, μετὰ αὐτό; εἶτα τὸ δίκαιον. ὥστε καὶ εἴ τι μὲν καλόν, τοῦτο καὶ ἀγαθόν. οὐκ ἔτι δὲ εἴ τι ἀγαθόν. τοῦτο καὶ καλόν. ἰδοῦ γὰρ ἡ ὕλη ἀγαθῆ μὲν, ἐπειδὴ συνεισφέρει τῇ γενέσει τί καὶ συντελεῖ. οὐ ⁶⁾ καλεῖ δὲ, ἀλλὰ καὶ αἰσχροῦ, ἐπεὶ τοίνυν τῷ μὲν ἀγαθῷ ἀντίκειται τὸ κακόν. τῷ δὲ καλῷ τὸ αἰσχρόν. ἐπὶ πλεόν δὲ τὸ ἀγαθόν τοῦ καλοῦ, δηλονότι τὸ κακόν ἀντικείμενον τῷ ἀγαθῷ ἐπιπλέον ὄντι, ἐπ' ἕλαττον ἔσται. τὸ δὲ αἰσχρόν, ἐπιπλέον. ὅθεν εἴ τι μὲν κακόν, πάντως καὶ αἰσχρόν, οὐκ ἔτι δὲ αἰσχρόν, πάντως καὶ κακόν. οὕτως οὖν ἡ ὕλη αἰσχροῦ μὲν ἔστιν. οὐ κακῆ δὲ, ἐπεὶ οὖν τοῦτο οὐδὲν ὁ σωκράτης, διὰ τοῦτο εἶπεν ὅτι τὰ γὰρ κακὰ, αἰσχροῦ καλῶ: ⁷⁾ μὰ τὸν δία ὃ σῶκράτης: ὡς φιλομαθῆς ὁ γοργίας φησιν, ὅτι ἐγὼ, οὐκοῦδα τί λέγεις ὃ σῶκράτης, θέλησον οὖν μετέμεινον διαλεχθῆναι, ⁸⁾ εἰ κακῶς λέγει: μίαν μὲν οὕτως ὄνομασαν οὐκ ἔχω: εἴρηται γὰρ ὅτι γυμναστικῆς καὶ ἰατρικῆς, κοινὸν γένος οὐκ ἔστιν. ἐπειδὴ παρελίπομεν τινὰ ἀνωτέρω, δεῖ αὐτὰ εἰπεῖν. ἰστέον ὡς ὅτε ἐλέγομεν, ὅτι τρία ταῦτα ἔχει ὁ κόλαξ στοιχεῖα. ⁹⁾ ὡσπερ τοῦ πολιτικοῦ ὡς εἴρηται ἐν ταῖς πολιτείαις. τοῦ φιλοσόφου ἔχοντος ἡθος. τὸ εὐμαθῆς, τὸ μὲν μνημονευτικόν, τὸ πρὸς τὰ καθολικὰ ὁρᾶν ταῦτα γὰρ τὰ τρία θέλει ἔχειν ὁ φιλοσοφῶν:

πρᾶξις σὺν Θεῷ, ἰδ':

- P.62. ¹⁾ Τεττάρων δὲ τούτων οὐσῶν: ²⁾ ἤθει εἰρήκαμεν τὸν δρισμὸν τῆς ῥητορικῆς, καὶ τίς, τίνα ὑποδύεται. βούλεται οὖν ἐνευθεῖν περὶ τῆς κολακειᾶς εἰπεῖν. ὅτι αὕτη εἰς τέσσαρα διαίρεθῆσα, ὑποδύεται ἄλλα. ἡ μὲν γὰρ ὀψοποιοιτικῆ, τὴν ἰατρικὴν. ἡ δὲ ³⁾ κομμωτικῆ, τὴν γυμναστικὴν. ⁴⁾ ὡσπερ γὰρ ὁ γυμναστῆς ὑπὸ τῶν ἐπιπέπων τὸ ἐν ἡμῖν ἔμφυτον θερμόν. ἀνθεῖν ⁵⁾ ποιεῖ τὴν ⁶⁾ εὐχροίαν ἐν τῷ παντὶ σώματι. οὕτω καὶ ἡ κομμωτικῆ, σπεύδει ἀλλοτρίω κόσμῳ καὶ χρώμασι κοσμεῖν τὰς τρίχας. καὶ ταῦτα μὲν τὰ εἰδῶλα, περὶ τὸ σῶμα. τὰ δὲ, περὶ τὴν ⁷⁾ ψυχὴν εἰσιν ὡς εἴρηται. ἢ τε σοφιστικῆ καὶ ἡ ῥητορικῆ. ἡ μὲν σοφιστικῆ, ὑποδουμένη τὴν νομοθετικὴν. ἡ δὲ ῥητορικῆ, τὴν δικαστικὴν. λέγει τοίνυν τὴν κολακευτικὴν, αἰσθάνεσθαι καὶ στοχαζέσθαι τίσι χάλρει ὁ κολακευόμενος, οὐ γινώσκων. γινῶσιν γὰρ οὐκ ἔχει. εἴ γε αὕτη, πρὸς τῷ νόῳ ἔστιν. οὐ γνοῦσα οὖν. ἀλλὰ στοχαζομένη καὶ αἰσθανομένη, ἐνεργεῖ. ἰστέον δὲ ὅτι τοσοῦτον διαφέρει ὡς φησὶν ἀριστοτέλης.

5) Gravem super $\bar{\alpha}$ m. 1 del. 6) s post $\epsilon\bar{\iota}$ transverso cal. del. Leg. καλῆ —. 7) 463, D. 8) Hic m. atr. lat. ext. m. 2 ista addit: ὁ δὲ ἐλέγει. ἰδοῦ μέτριον ἡθος ὅτι θέλει καὶ ὑπὸ πάλιν διαλεχθῆναι. 9) M. r. lat. ext. m. 1. (ἡ ἔξ ὧν συνέστημεν ὁ πολιτικὸς φιλόσοφος: 1) 464, C. 2) L. ἡδῆ. 3) Alterum μ a m. 1. supra lin. 3) περ supra lin a m. 1, ut videtur: in textu τε (ὡστε) transverso calamo deletum et sub lin. lineola notatum. 4) ν additum, ac sub lin. puncto notatum. 5) $\bar{\omega}$ supra lin., in textu i. 6) Gravis acuto correctus.

φίλος κόλακος, ὅσον τὸ ἀγαθὸν τοῦ ἡδέος. ὁ μὲν γὰρ φίλος, καὶ λυπεῖ διὰ τὸ ἀγαθὸν. ὁ δὲ κόλαξ, καὶ βλαπτει διὰ τὸ ἡδύ. καὶ λέγει ⁷⁾ κρητήριον διακρίνον τὸν τε φίλον καὶ τὸν κόλακα. φησὶ γὰρ ὅτι προβαλοῦ ἔναντία. καὶ εἰ μὲν τὸ ἔν, ⁸⁾ ἀπὸ δέξεται τὸ δὲ ἔτερον οὐ, φίλος ὁ τοιοῦτος. εἰ δὲ ἀμφοτέρω, κόλαξ. οἶον τί λέγω., εἰπέ ὅτι εἰς προάστειον ἀπελθεῖν, καὶ ἴδε τί λέγει. εἰ μὲν εἴποι ὅτι ναί. καὶ ⁹⁾ γὰρ ἔστιν ἐνταῦθα πολλὴν καὶ τῶν ¹⁰⁾ ἐπιτηδείων τὴν ἀφθοσίαν εὐρεῖν. καὶ τῶν ἀέρων εὐκрасίαν, εἰπέ σὺ ὅτι ἀληθῶς ταχα οὐκ ἄπειμι. ¹¹⁾ πολλὴ γὰρ ἔστιν ἐνταῦθα θερμασία, καὶ τῶν ¹²⁾ ἐπιτηδείων οὐκαπολαύομεν. εἰ μὲν οὖν ἐναντιωθῆ κατα κράτος καὶ εἴποι ὅτι δεῖ πάντως ἀπελθεῖν, ὁ τοιοῦτος φίλος ἔστιν. εἰ δὲ πάλιν εἴποι ὅτι ἀληθῶς καλῶς λέγεις οὐ δεῖ ἀπελθεῖν. καὶ γὰρ ἔχομεν ἀσχολίας καὶ τὰ τοιαῦτα. γίνωσκε κόλακα ¹³⁾ καὶ τὸν τοιοῦτον, πρὸς τὸν λόγον τοῦ κολακευομένου βλέποντα: ¹⁴⁾ ὡςτεῖδέοι ἐν παισὶν: ὡςτε φησὶν εἰ ἀνοήτων θείατρον συγκροτήσομεν. καὶ ἐπὶ αὐτῶν κρινοῦμεν ἰατροὺν καὶ ¹⁾ ὄψο-P.63. ποιοῦντα, ὁ μὲν ἰατρός ἐξοστρακισθήσεται ὑπὸ τῶν παιδῶν. τὰ γὰρ παιδία καὶ φρίττουσι τὸν ἰατρον, ὡς πολλάκις καὶ ἀστίαν ἐπιτάττουσα. ὁ δὲ ²⁾ ὄψοποιός, φιληθήσεται ὡς πρὸς τὸ ἡδύ ὄρῶν. εἶπε δὲ ἢ ἐν παισὶν ἢ ἐν ἀνδράσι. ἐπειδὴ καὶ ἀριστοτέλης φησὶν. ³⁾ ὅτι ἢ ἀνοία γίνεται ἢ παρὰ τὴν ἡλικίαν ὡς ἐπὶ τῶν παιδῶν, ταῦτα γὰρ ἀνόητα διὰ τὴν ἡλικίαν, ἢ διὰ τὸν λογισμόν ὡς ἐπὶ τῶν τελείων μὲν ἀνδρῶν. ἀπαιδευτῶν δὲ, ἐφ' ὧν ἔστιν εἰπεῖν. ὅτι δις παῖδα ἔδει γενέσθαι ἕκαστον. ἵνα ἐν τῷ δεδιέναι κατετρέβετο: ⁴⁾ καὶ αἰσχρὸν φημὶ εἶναι: ἐκσυλλογισμοῦ δεικνυται ὁ κόλαξ αἰσχρὸς. οὕτως. ὁ κόλαξ πρὸς τὸ ἡδύ βλέπει. ὁ πρὸς τὸ ἡδύ βλέπων, ἐκκαλεῖται τὸ πάθος. ὁ ἐκκαλούμενος τὸ πάθος, ἐπίπροσθεν ἑαυτοῦ ἄγει τὸ πάθος. ὁ ἐπίπροσθεν ἑαυτοῦ ἄγων τὸ πάθος, ἐπίπροσθεν φέρει τὸ πάθος τοῦ λογισμοῦ. ὁ ἐπίπροσθεν φέρων τὸ πάθος τοῦ λογισμοῦ, ἐπίπροσθεν φέρει τὴν ὕλην τοῦ εἶδους. ὁ ἐπίπροσθεν φέρων τὴν ὕλην τοῦ εἶδους, αἰσχρὸς ἔστιν. ἢ γὰρ ὕλη, αἰσχρὰ. ὁ κόλαξ ἄρα αἰσχρὸς. ἵνα δὲ μὴ τις ἡμᾶς εἴπη. ἀσυλλόγιστόν τι ποιῆσαι διὰ ⁵⁾ τὸ σούτου συμπεράναντες τὸ ζητούμενον, φημὲν. ὅτι δυνατὸν διὰ προσυλλογισμῶν τὰς πάσας προτάσεις κατατεμόντας, οὕτως ἐπιστημόνως τοῦτο συμπεράναι. ἰστέον δὲ, ὅτι πρὸς τὸν πῶλον προάγει τὸν λόγον τοῦτον. καὶ φησὶν,

7) L. κρητ. 8) L. ἀποδέξ. 9) Gravem m. 1 del. 10) L. ἐπιτηδείων. 11) L. πολλή —. 12) πὶ supra li. a m. 2. add. 13) καὶ transverso calamo del. et sub li. punctis notatum quippe ex κα in κόλακα ortum. 14) 464, D.

1) L. ὄψ. 2) ὄψ. 3) M. r. lat. ext. m. 1:

ἢ ἀνοία

παρὰ τὴν
ἡλικίαν

παρὰ τὸν
λογισμόν:

4) 464, E. 5) L. τοσούτου.

ὅτι αἰσθρὸν φησὶ ὡς πῶλε. ἐπειδὴ ἀπὸς ἄνω καὶ κάτω. ⁵⁾.....
 μαθεῖν ὅποιον τί ἐστίν ἢ φηγορικῆ. ἔρα δὲ τὸ φιλόσοφον ἤθος
 τοῦ σωκράτους. πρὸς μὲν τὸν γοργίαν ὡς ἐπαικῆ, διδασκαλικῶς
 διαλέγεται. πρὸς δὲ τὸν πῶλον ὡς προπετῆ, ἀγωνιστικῶς: ⁷⁾ τέ-
 χνην δὲ αὐτῆν: ἰδοῦ βοᾷ μὴ εἶναι ταύτην τῆν δημόδιον φηγορι-
 κὴν τέχνην, ὡσαύτ, μὴ εἰδυῖαν τὰ ὑποβεβλημένα αὐτῇ πράγματα.
⁸⁾ μὴ δὲ λόγον παρέχουσαν. οὐκ ἔστι γὰρ τέχνη ἐκεῖνο, πᾶν ὃ ἄν,
 ἢ ἄλογον: τούτων δὲ πέρι εἰ ἀμφισβητεῖς: ἐπειδὴ ἀπο-
 φαίνεται ὁ σωκράτης, θέλει δεῖξαι ὅτι διὰ τὰς ἀποδείξεις ἀπο-

P.64. φαίνεται καὶ φησὶν, ὅτι εἰ κακῶς λέγω, θέλω ὑποσχεῖν λόγον:

¹⁾ κακοῦργός τε: κακοῦργος μὲν, ὡς κακοποιητικῆ. ²⁾ ἀπατηλῆ
 δὲ, ὡς πρὸς τὸ ἠδὺ βλέπουσα. ³⁾ ἀγεννῆς δὲ, διὰ τὸ μαλθακὸν
 καὶ οὐ σταθμρὸν. ἀνιεύθερος δὲ, διὰ τὸ ἀνδραποδώδες: ⁴⁾ σχή-
 μασιν καὶ χρώμασιν: ἢ γὰρ κομμωτικῆ, κελύει καὶ σχημα-
 τος καὶ χρώματος καὶ τοῦ λεῖου ⁵⁾ τοῦ προσώπου καὶ αὐτοῦ τοῦ
 βλέμματος φροντίζειν. οὕτω κακείνος ⁶⁾ ἔφη, τῷ σχηματι, τῷ βλέμ-
 ματι, τῇ φωνῇ. ταῦτα οὖν ἀσκεῖται ἢ κομμωτικῆ: ⁷⁾ εἰδέλω σοι
 εἰπεῖν ὡς περ οἱ γεωμέτραι: γεωμετρικῆ ἀναλογία ἐστίν, ὡς
 τόδε πρὸς τόδε, οὕτω τόδε πρὸς τόδε. ἀντὶ τοῦ ὡς κ πρὸς ι,
 οὕτω καὶ ὁ πρὸς β. φησὶν οὖν ὅτι γεωμετρικῆ ἀναλογία ἐπὶ τού-
 των θέλω χρῆσασθαι, διὰ τὸ σαφές. δεῖ τοίνυν εἰδέναι. ὅτι ἢ
 τὰ εἶδωλα πρὸς τὰ εἶδωλα ⁸⁾ παραβάλλει. ἢ τὰ παραδείγματα πρὸς
 τὰ παραδείγματα. ἢ τὰ παραδείγματα πρὸς τὰ εἶδωλα. καὶ ἢ τὰ
 τοῦ ⁹⁾ σώματος πρὸς τὰ εἶδωλα, πρὸς τὰ παραδείγματα αὐτοῦ τοῦ σώματος,
 ἢ πρὸς τὰ παραδείγματα τῆς ψυχῆς. ἢ τὰ εἶδωλα τῆς ψυχῆς,
 πρὸς τὰ παραδείγματα αὐτῆς ¹⁰⁾ τῆς ψυχῆς, ἢ πρὸς τὰ παραδεί-
 γματα τοῦ σώματος. οἷόν τι λέγω. εἰσι ψυχῆς παραδείγματα, τὸ
 νομοθετικὸν καὶ τὸ δικαστικὸν. σώματος δὲ, ἢ λατρικῆ καὶ ἢ γυ-
 μναστικῆ. πάλιν ψυχῆς μὲν εἶδωλα σοφιστικῆ καὶ φηγορικῆ. σώ-
 ματος δὲ, ¹¹⁾ ὀψοποιητικῆ καὶ κομμωτικῆ, πῶς οὖν εἶδωλα πρὸς
 εἶδωλα παραβάλλομεν. ἐὰν εἴπω ὅτι ὡς ἐστίν ὀψοποιητικῆ πρὸς
 φηγορικῆν. οὕτω κομμωτικῆ ¹²⁾ πρὸς σοφιστικῆν. ἰδοῦ γὰρ εἶδωλα
 πάντα. καὶ τὰ μὲν σώματος. τὰ δὲ, ψυχῆς. παραδείγματα δὲ πρὸς
 παραδείγματα, ὡς γυμναστικῆ πρὸς νομοθετικῆν, οὕτως λατρικῆν
 πρὸς δικαστικῆν. πάντα γὰρ παραδείγματα. καὶ τὰ μὲν, σώματος.
 τὰ δὲ, ψυχῆς. παραδείγματα δὲ πρὸς εἶδωλα, ὡς γυμναστικῆ
 πρὸς κομμωτικῆν, οὕτως λατρικῆ πρὸς ὀψοποιητικῆν. γυμναστικῆ
 μὲν γὰρ καὶ λατρικῆ, παραδείγματα. ὀψοποιητικῆ δὲ καὶ κομμω-
 τικῆ, εἶδωλα. πάντα δὲ, τοῦ σώματος. ἐὰν δὲ εἴπω ὡς νομοθε-
 τικῆ πρὸς σοφιστικῆν, οὕτω δικαστικῆ πρὸς φηγορικῆν, ἔλαβον

6) Lacunula. 7) 465, A. 8) L. μηδὲ.

1) 465, B. 2) Gravis a m. 1 in ∞. 3) e a m. 1 in repetito γ.
 4) 465, B. 5) τοῦ add. m. attr. lat. int. m. 2. 6) Hic nonnihil
 deesse videtur. 7) 465, B. 8) Alterum 1 supra lin. a m. 1. 9) τοσ
 a m. 2 in m. atr. lat. int. 10) L. τῆς. 11) L. ὄψ. ut statim post.
 12) L. πρὸς ut statim post et paullo inferius.

μὲν ¹⁾ καὶ οὕτως, τὰ μὲν, παραδείγματα, τὰ δὲ, εἰδῶλα. ἅλλα πάντα ψυχῆς. ^{2a)} ἐπεὶ τοίνυν μακρὸν διατούτων ἐποιήσατο τὸν λόγον, ἀπολογεῖται καὶ φησὶν. ἐπειδὴ ὡ ^{2b)} παύλε σὺκένους τὰ λεγόμενα, ἤναγκάσθησαν πλατῶναι τὸν λόγον. ὡς εἴ γε ἰσόεις, σὺκάν, ἐρήκονα. ὥστε καὶ σὺ εἰ μὲν νοήσω. μὴ μηκύνῃς. εἰ δὲ μὴ δυνηθῶ παρακολουθῆσαι, ἔκτεινον τὸν λόγον. ³⁾ ἄτε δὲ ἔγγυς ὄντων φέρονται: ⁴⁾ σύγχεσις γὰρ γίνεται σοφιστικῆς καὶ ῥητορικῆς. οὕτω γοῦν καὶ ὁ γοργίας σοφιστῆς ὧν, ἑαυτὸν ῥήτορα ἐποίει: ἄξιον δὲ ζητῆσαι. διατὶ ⁵⁾ σοφιστικὴ μὲν καὶ ῥητορικὴ συγχεῖνται, κομμοτικὴ δὲ καὶ ⁶⁾ ὄψοποιητικὴ, οὐ. φαμέν, ὅτι ἡ ὄψοποιητικὴ καὶ ἡ κομμοτικὴ, εἰδῶλά ἐστι σώματος. εἰ οὖν σῶμα αὐτὰς διεγίνωσκε, ^{6a)} σύγχεσις ἂν, καὶ αὐτῶν ἐγίνετο. πῶς γὰρ τὸ σῶμα τὸ κρατούμενον τοῖς ἐξ αὐτῶν πάθεισιν εἶχε διακρίναι. νυνὶ δὲ ἐπειδὴ σώματος μὲν ἐστὶν εἰδῶλα. ἡ ψυχὴ δὲ ἐστὶν ἡ διακρίνουσα, διὰ τοῦτο οὐ συγχεῖνται, τῆς ψυχῆς διοριζούσης. ῥητορικὴ δὲ καὶ σοφιστικὴ, τῆς ψυχῆς εἰδῶλα. εἰ οὖν ψυχῆ ἡ πάσχουσα, πῶς ἔχει διακρίναι, κατακρατηθεῖσα καὶ ἀνδραποδισθεῖσα. ὥστε διὰ τοῦτο ἡ ⁷⁾ σύγχεσις: ⁸⁾ πρὸς δικαιοσύνην: ἀντὶ τοῦ πρὸς δικαστικὴν: πρὸς αὐτὸ τοῦ ἀναξαγόρου: ὁ ἀναξαγόρας, ⁹⁾ ὁμοιομερείας ἐπέεσβεε. καὶ ὄρων ὅτι πάντα ἐκ πάντων γίνονται. μὴ δυνάμενος τῇ ἀναλύσει ¹⁰⁾ προσχεῖν, ὡς τὸ πάντα ἐν πᾶσιν εἶναι, καὶ ἔρασκεν. ἦν ἄρα ὁμοῦ πάντα χρήματα φησὶν οὖν. ὅτι εἰ τὸ σῶμα ἔκρινε τὰ τοῦ σώματος, ἦν ἅπαν ἐν πᾶσιν. ἀντὶ τοῦ ¹¹⁾ σύγχεσις ἐγίνετο. ταῦτα δὲ λέγω σοὶ ὡ πῶλε, ἐπειδὴ ἔμπειρος εἰ τῶν ἀναξαγόρου λόγων: ἰστέον γὰρ, ὅτι ὁ μὲν γοργίας, ¹²⁾ ἐμπεδόκλειος ἦν. ὁ δὲ πῶλος τοῖς δόγμασι ¹³⁾ ἀναξαγόρου ἔχαιρεν: ¹⁴⁾ ὁ μὲν οὖν ἐγὼ φημί: νῦν ἄλλον ὀρισμὸν ἐκ τῶν εἰδῶλων ἀποδίδωσι. λέγων, ὅτι ῥητορικὴ ¹⁵⁾ ἐστὶν, ἀντίστροφος ὄψοποιεῖα περὶ ψυχῆν. ὁ γὰρ ἐστὶ ὄψοποιεῖα ἐν σώματι, τοῦτο ῥητορικὴ ἐν ψυχῇ. ἰστέον δὲ ὅτι περὶ τῆς δημῶδους λέγει. ἐπεὶ ἐν τῷ φαιδρῷ, τὴν ἀληθῆ, τῇ λατρικῇ ἀντίστροφον λέγει: ἴσως ^{P.66.} μὲν οὖν ἄτοπον, ἰδοῦ ἀπολογεῖται διατὶ μακρῶ λόγῳ ἐχρήσατο, τὴν βραχυλογίαν φιλεῖν ἐπαγγελάμενος: ¹⁾ καὶ νῦν ταύτη τῇ ἀποκρίσει: εἰ ἔχεις φησὶ τι ποτὲ χρῆσασθαι ταύτη τῇ ἀποκρίσει καὶ ἐναντιωθῆναι, χρῶ καὶ πειρῶ ἀντιλέγειν. ὁ μὲν οὖν ἐγὼ

1) καὶ m. atr. m. 1, ut videtur. lat. int. 2a) Ad praegressam disputationem m. r. lat. s. p. m. 1:

ψυχῆς	παραδείγματα.	εἰδῶλα.	ψυ
σῶ	νομοθετικὴ.	σοφιστικὴ.	χῆς
μα	δικαστικὴ.	ῥητορικὴ.	σῶ
τα:	γυμναστικὴ	κομμοτικὴ.	μα
	λατρικὴ.	ὄψοποιεῖα.	τα:

2b) L. πῶλε. 3) 465, C. 4) L. σύγχεσις, ut paulo post. 5) ix sup. lin. a m. 2. 6) L. ὄψ. 6a) L. σύγχεσις. 7) γ super lin. a m. 1. 8) 465, C.

9) ρ m. 2dae, ut videtur in v. 10) In verbis προσχ. ὡς τὸ aliquid vitii latet. 11) Supra lin. η a m. 2, ut videtur (v infra lin. puncto notatum). 12) i a m. 2 additum. 13) Tertium α a m. 2.

sup. lin. 14) 465, D. 15) Sic, sine leni.

1) 466, A.

φημι: ὁ πλάτων ²⁾ ἐνταῦθα, κατακόρως τῷ ἀττικῷ σχήματι ἐχρηται. τῷ καλουμένῳ ἀμερίστῳ. ἀμερίστον δὲ ἔστιν, ὅταν πολλοὶ μὲν ³⁾ λέγονται μὲν σύνδεσμοι. μηδαμοῦ δὲ, ὁ δὲ: ⁴⁾ ὁ μὲν οὖν ἐγὼ φημι: ἰδοὺ ὄς ⁵⁾ μὲν σύνδεσμος, ἴσως μὲν οὖν ἄτοπον: ἰδοὺ ἄλλος μὲν, καὶ οὐδαμοῦ ὁ δὲ: ἄξιον μὲν οὖν μοι συγγνώμην: ἰδοὺ ἄλλος μὲν. τινὲς δὲ γράφουσιν, ἄξιον μὲν τοι. κακῶς δὲ, δεῖ γὰρ ἄξιον μὲν οὖν γράψαι. εἰ μὲν οὖν καὶ ἐγὼ σου: ἰδοὺ καὶ ἄλλος μὲν σύνδεσμος.

πραῖς σὺν Θεῷ, ἰε:

⁶⁾ Τί οὖν φησὶ κολακεία δοκεῖ σοι: ὁ σκοπὸς ὡς εἴρηται τοῦ διαλόγου ἔστιν, ἐπισκέψασθαι τὰς ἠθικὰς ἀρχὰς τῆς πολιτικῆς εὐδαιμονίας, εἴρηται τοίνυν. ὅτι διαμέν τῶν προλαβόντων, τὸ ποιητικὸν αἴτιον ἀποδέδοται. διὰ δὲ τούτων, τὸ εἰδικὸν ζητοῦμεν, ἐπεὶ γὰρ εἴρηται τί οὐκ ἔστιν ἡ ῥητορικὴ, ἔδει εἰπεῖν καὶ τί ἔστιν, ἐπεὶ τοίνυν κολακείαν αὐτὴν εἶπεν ὁ σωκράτης, ὁ πᾶλος ἐναντιοῦται. ⁷⁾ ἀλλὰ δεῖ εἰδέναι ὅτι ἡ ἐναντιώσις τῶν συλλογισμῶν, τρίτῃ ἔστιν. ἡ γὰρ ταῖς προτάσεσιν ἐναντιούμεθα, ἡ τῷ σχήματι. ἢ εἰ ⁸⁾ μὴ δὲ ταῖς προτάσεσι μὴ δὲ τῷ σχήματι δυνάμεθα ⁹⁾ ἐναντιοθῆναι. ἕτερον τρόπον ἀνασκευαστικὸν ζητοῦμεν. οἷον εἰ μὲν εἴποι τις ὅτι ¹⁰⁾ ὁ ἄνθρωπος λίθος ¹¹⁾ ἵππος. ὁ ἄρα ἄνθρωπος ἵππος, ταῖς προτάσεσιν ἐναντιούμεθα ὡς ψευδέσιν. εἰ δὲ εἴποι τις. ὅτι ὁ ἄνθρωπος ζῶον. ὁ ἵππος ζῶον, ὁ ἄνθρωπος ἄρα ἵππος, ἐνταῦθα αἱ μὲν προτάσεις ἔρρονται, ἀληθεῖς γὰρ. καὶ γὰρ ἡ λέγουσα ὅτι ὁ ἵππος ζῶον, καὶ ἡ λέγουσα ὅτι ὁ ἄνθρωπος ζῶον. τὸ δὲ σχῆμα ¹²⁾ ἔστι, τὸ ψευδές. ἐν γὰρ δευτέρῳ σχήματι, ἀμφότεραι καὶ καταφατικαί, εἰ δὲ καὶ τὸ σχῆμα καλῶς ἔχοι καὶ αἱ προτάσεις μὴ

P.67.¹⁾ ψευδεῖς ὦσιν, ἔδει τότε ἐτέρως ἀνασκευάζειν. ὥσπερ καὶ ἀριστοτέλης ἐν ταῖς φυσικαῖς ποιεῖ. διατὸν ἀποροῦσι, διὰ τούτων ἐπιλύων καὶ ἐλέγχων τὰ σοφίσματα αὐτῶν, οὕτω τοίνυν καὶ ἐνταῦθα ὁ πᾶλος. μήτε τῶν προτάσεων δυνηθεῖς ἐπιλαβέσθαι μήτε τοῦ σχήματος, διὰ ἄλλων ἀνασκευάζειν πειράται. προέρχονται τοίνυν οἱ συλλογισμοὶ τοῦ πάλου οὕτως. εἰ ὁ κόλαξ φαῦλος νομίζεται ἐν ταῖς πόλεσιν, ὁ δῆτωρ δὲ φαῦλος οὐ νομίζεται ἐν ταῖς πόλεσιν, ὁ δῆτωρ ἄρα. οὐκόλαξ. λαμβάνεται τοίνυν ὁ σωκράτης τῆς ἐλάττωνος προτάσεως τῆς ἀποφατικῆς, καὶ λέγει, ὅτι οὐ μόνον δείκνυμι. ὅτι

2) ἡ' τὸ ἀμερίστον σχῆμα, ὁποῖον. E regione huius lineae m. atr. lat. int. . . nullo signo in textum respondente. 3) ὁ μ. 2 in o.

4) 465, D. 5) Ego hanc ut reliquas particulas μὲν ab Olympiodori oratione distinguendas curavi. In cod. μὲν h. l. nibil distinctionis habet, in inseqq. μὲν supra lin. notatum, accentu deleto in secundo et postremo, omisso in tertio nec nisi — supra μὲν posito, uti in ἄ factum. 6) 466, A. 7) M. r. lat. ext. m. 1. (ἢ ὅτι ἡ τῶν συλλογισμῶν ἐναντιώσις, τρίτῃ (sic; l. τρίτῃ) ἔστιν: 8) L. μῆδὲ, bis. 8) L. ἐναντιοθῶ. 10) Marg. lat. ext. m. 1 atr. ad lineam quae incipit a verbis ὁ ἄνθρωπος λίθος numerum α' ad ὁ ἄνθρωπος ἄρα ἵππος numerum β' ad καὶ καταφατικαί cet. numerum γ' adscriptum habet. 11) M. atr. lat. ext. m. 2 ὁ λίθος. 12) ν post i erasum.

1) L. ψευδεῖς.

²) φαῦλος νομίζονται οἱ ῥήτορες ἐν τῇ πόλει, ἀλλ' ὅτι ὄλως, οὐδὲ γινώσκονται αὐτὸ τοῦτο ὡς ῥήτορες ἐν πόλει. εἶτα ὁ πῶλος τοῦτο κατασκευάζει δι' ἐτέρων προτάσεων. οὕτως. ὁ ῥήτωρ, μεγάλη δύναται. ὁ μεγάλη δυνάμενος, φαῦλος οὐ νομίζεται. ὁ ἄρα ῥήτωρ, φαῦλος οὐ νομίζεται πάλιν κἀνταῦθα τῆς ἐλάττονος λαμβάνεται ὡς δεῖξαι, καὶ λέγει. ὅτι οἱ ῥήτορες μεγάλη οὐ δύναται, πάλιν ὁ πῶλος κατασκευάζει τοῦτο, οὕτως. ὅτι οἱ ῥήτορες, ἀβούλονται ποιούσιν, οἱ ποιούντες ἀ βούλονται, μεγάλη ³) δύναται. οἱ ῥήτορες ἄρα, μεγάλη δύναται. πάλιν λαμβάνεται τῆς ἐλάττονος, ὅτι ἀ βούλονται, οὐ ποιούσιν. εἶτα πάλιν κατασκευάζει τοῦτο ὁ πῶλος, οὕτως. οἱ ῥήτορες τὰ ⁴) ἑαυτοῖς δοκοῦντα ⁵) ποιούντες, ἀ βούλονται ποιούσιν. οἱ ῥήτορες ἄρα, ἀ βούλονται ποιούσιν. ἐνταῦθα, τῆς μείζονος λαμβάνεται, ὅτι οὐχ' ἀ δοκεῖ ⁶) αὐτῆς, ταῦτα καὶ βούλονται. πρὸς τοῦτο, οὐκ ἔτι οὐδὲν ὁ πῶλος λέγει. ἄξιον δὲ ζητήσαι, πῶς οὐκ εἰσὶν εὐδαίμονες οἱ ῥήτορες ἐν ταῖς πόλεσιν. ὁρῶμεν γάρ, ὅτι οὐ φαῦλως εἰσὶ. καὶ γὰρ νόμων κρατοῦσι καὶ ἀρχόντων. καὶ πάντων φαρμῶν. ὅτι πρόσθε τί εἶπεν ὁ σωκράτης. ὅτι φαῦλοί εἰσιν ἐν ταῖς πόλεσιν ταῖς ὄντως, οὐκ ἐν ταῖς ὀλοπολιτείαις καὶ στασιοποιταῖς, ἀλλ' ἐν ταῖς εὐτάκτοις, ἀμέλει καὶ αὐτὸς ἔφη. ὅτι αὕτη, πόλις μὲν οὐκ ἔστι. πόλις δὲ εἰσὶν ἀντὶ τοῦ ⁷) πλήθους ἄτακτον. οὐχ' ἐνόητος, ἀλλὰ δια-P.68. φωνία. ὥστε ἐν τῇ ὄντως πόλει, οὐ νομίζονται οἱ ῥήτορες. εἴ γε καὶ ἐν αὐτοῖς ταῖς ἀτάκτοις, τὸ ἀκριβέστερον ἀπροαητηριον τὸ τοῦ ἀρείου πάγου ἀπῆλλακτο τῆς τοιαύτης ¹) ῥητορικῆς. οὐδὲ γὰρ προοίμια ἐκεῖ ἐλέγοντο. οὐ δὲ ἄλλο τι περιττόν; ὥστε καλῶς εἶπεν ὅτι φαῦλος νομίζονται. πάλιν, πῶς μεγάλη οὐ δύναται. δεῖ ²) ὁμολογούμενον λαβεῖν τοῦτο. ὅτι ἡ δύναμις. πρὸς τοῦ ἀγαθοῦ ἔστιν. ὡς καὶ αὐτὸς ³) ὁ πῶλος οἶεται. ἡ δὲ ἀποδυναμία, πρὸς τοῦ κακοῦ. ἀμέλει οὐδὲ δεῖ λέγειν. ὅτι ἡ δύνατο μὲν ὁ θεὸς κακωποιῆσαι, οὐκ ἐβουλήθη δὲ. ὄλως γὰρ οὐδὲ δύναται ἔχειν ταύτην τὴν κακοποιὸν δύναμιν. μᾶλλον δὲ ἀδυναμίαν. ἡ γὰρ οὐσία αὐτοῦ ἐν τῇ ἀγαθότητι ἔστιν. ὥστε καὶ ἡμεῖς δύναμιν ἔχομεν. καθόσον ὅπως δῆποτε ἀγαθὸν μετέχομεν. ὁ οὖν κακὸν τί ποιῶν, οὐ λέγεται ἔχειν δύναμιν. εἰ οὖν εἴη τις τύραννος νοσῶν. καὶ μὴ βούλοιο ἄψασθαι αὐτοῦ ἱατροῦν ἀλλὰ ⁴) φρονεῖν, ⁵) αὕτη ἀδυναμία μᾶλλον ἔστιν ἢ δύναμις.

2) L. φαῦλοι 2) ὡ post a supra lin. a m. 1. 4) ὡ del. m. 1. ut videtur. 5) M. atr. lat. int. inf. m. 2 addit ista, quae propter ὁμοιοτέλετον in textu male commissa: οὔσι, οἱ τὰ ἑαυτοῖς δοκοῦντα ποι. 5) ποι. 6) L. αὐτοῖς. 7) Gravem m.1, ut videtur, in ∞ mutavit, sed leg. πλήθος ἄτακτον.

1) Super q̄ rasura. Gravis super η acuto correctus ita ut Λ prodeat. 2) Super ὡ rasura. 3) ὁ a m. 2, ut videtur, in rasura. 4) L. φρονεῖν. 5) M. r. lat. ext. m. 1 haec isto loco male collocata habet, quae ad paginam supremam pertinent: ἀρείος πάγος δικαστήριον ἀθήνησιν. ἐδίκαζε δὲ φόνον αἰ (sic; leg. καὶ) τραύματος ἐκ προνοίας, καὶ πυρκαϊᾶς καὶ φαρμάκων ἐάν τις ἀποκτείνῃ δούς. τετάρτη φθίνοντος καὶ τρίτης καὶ δευτέρας ἐκάστων μηνῶς ἐφεξῆς. καὶ ἐπαύθηρος (l. ὑπαύθηρος) ἐδίκαζοντο. ἐκλήθη δὲ οὕτως, ἐπειδὴ φωνικός ὁ ἀρχῆς, ἡ ὅτι ἐπηξεν ἐκεῖσε τὸ δόρον οὗτος, ἐν τῇ πρὸς ποσειδῶνα ὑπὲρ ἀλιγορθεῖου δικ. η. ὅτε ἀπέκτεινεν αὐτῶν, βιασάμενον ἀλιύπην, τῆς αὐτοῦ καὶ ἀργαῶλου (l. ἀγλαῶρου) τῆς κέρυκος (l. κέρυκ.)

ἀσκούτως καὶ ⁶⁾ εἰ ⁷⁾ ἀνιάτρωδῶς τέμνον φλεβότομον. ἢ ἀμούσῳ
 χρῆσθην κινθάρων. ἢ μεταγχολῶντι ξίφος ὄξυ, οὗτοι οὐ λέγονται
 ἔχειν δύνανται, ἀλλὰ ἀδυναμίαν. ἐπειδὴ οὐδὲν χρησιῶν ποιούσιν.
 οὕτω καὶ ⁸⁾ ἢ ῥήτορες καὶ ἐπὶ κακῷ τῇ δυνάμει κεχηρημένοι, οὐ
 λέγονται δύνασθαι. ἀλλὰ μάλλον ἀδυναμίαν ἀσκούσι. πῶς τοίνυν
 πάλιν ἀδοκοῦσι, οὐ ⁹⁾ βούλονται δεῖ εἰδέναι. ὅτι πάντες, αὐτο-
 φυῶς τοῦ ἀγαθοῦ ἐφιενται. ἀμέλει καὶ αὐτὰ τὰ ἄγνακα. οὕτω
 γού'ν καὶ ἢ βῶλος διὰ τὸ οἰκείον ἀγαθόν τὸ ἐκ τοῦ τόπου. ἐπιεί-
 γεται κάτω καὶ ὁ σπινθῆρ. ὁ οὖν τύραννος ἢ ὁ κλέπτης. ἢ τις
 ἕσρος, ὡς ἀγαθῷ τῷ κακῷ κέχρηται. καὶ δοκεῖ μὲν ἀγαθόν ποι-
 εῖν. οὐ βούλεται δὲ, τοῦτο. τὸ γὰρ φαινόμενον ἀγαθόν διασκε-
 ἀμέλει τοσοῦτον, ὅτι οὐ ¹⁰⁾ βούλεται τοῦτο. ὅτι εἰ χαλιναγωγῆ-
 θείη, ἐπιστρέφει ἐπὶ τὸ ὄντως ἀγαθόν οὐκ ἄρα οὖν ἂ δοκοῦσι,
 ταῦτα καὶ βούλονται. καὶ οἱ ῥήτορες οὖν κακοῖς ἐπιχειροῦσι. καὶ
 οὐχ' ἀδοκοῦσι ταῦτα καὶ βούλονται. πρὸς τοῦτο τοίνυν μηδὲν
 ἔχων εἰπεῖν ὁ πῶλος. πρῶτον μὲν σχετιάζει καὶ λέγει, ὅτι ναι,
 P.69. ταῦτα τολμῶς λέγειν, τί οὖν, οὐχ' ὅτις οἴεται, τοῦτο καὶ βούλεται,
 λοιπόν δὲ ἄξιον ἀποδεικνύειν τὸν σωκράτην. καὶ ὁ πάλαι μὴ ἀξι-
 ῶν ἐρωτᾶσθαι, νῦν ἐρωτᾶται ὑπὸ τοῦ σωκράτους, καὶ ἀποκρίνε-
 ται: ¹⁾ τί οὖν φησὶ κολακεία δοκεῖ σοι εἶναι, τὰ ἥδη
 τεθεωρημένα βούλεται εἰπεῖν. καὶ ὅτι οὐ τροφή καὶ χρήματα καὶ
 τὰ τοιαῦτα, ἐστὶν εἰδικὸν αἴτιον τῆς πολιτικῆς εὐδαιμονίας, ἀλ-
 λ' ὅτι αἱ ἀρεταί. καὶ ὅτι οὐχ' ὅτις οἴεται ἕκαστος, τοῦτο καὶ βούλεται.
 ὡς περὶ γὰρ ὁ ἀσῶς ²⁾ ἢ βούλεται μὲν φονεῦσαι τὸν ἀγαμέμνονα καὶ
 τὸν ὄδυσσεα. μαδείης δὲ καὶ ἔλθων κατὰ τῶν ποιμνίων, ἐδόκει μὲν
 αὐτοὺς φονεῦν. κατὰ ἀλήθειαν δὲ οὐκ ἐποίησε ἂ βούλετο, καὶ
 ὡς περὶ ὁ θέλων μὲν λατρευθῆναι, μὴ ἔχων δὲ τοῦν λατρεῖν. ἀλλ'-
 ὕδαρ παράκαιρὸν λαμβάνων. τὰ μὲν δοκοῦντα ἑαυτῷ ποιεῖ, οὐχ' ἂ
 βούλεται δὲ, βούλεται μὲν γὰρ ὑγίειαν. οὐ προσγίνεσθαι δὲ αὐτῷ
 ὑγίεια. ἀλλὰ καὶ αὐξεται ὁ πυρετός, οὕτω καὶ ὁ ῥήτωρ. τὰ μὲν
³⁾ δοκοῦν ἑαυτῷ πράττει, οὐχ' ἂ δὲ βούλεται. τὸ γὰρ δοκεῖν, ἀδύ-
 ναμίας ἐστὶ. καθόλου οὖν δέδεικται ὅτι οὐχ' ὅτις ἑαυτῷ δοκοῦντα
 πράττει, ἂ βούλεται πράττει. ἰστέον δὲ κάκεινο. ὅτι καὶ ἢ τυραν-
 νίς, ὄχλοκρατίαν λέγεται. καὶ οὐκ ὄντως πολιτεία. ἐπειδὴ ἔχει καὶ
 ὁ τύραννος, πλήθος παθῶν ἐνοχλοῦν αὐτῷ. ὁ δὲ πλήθος παθῶν
 ἔχων. πολλῶν ⁴⁾ ἀνθρώπων φανύλων χείρων ἐστὶ. τί γὰρ δεινότε-
 ρον, πάθους ἐνοχλοῦντος ἡμῶν τῇ ψυχῇ. ἰστέον τοίνυν ὅτι ὁ πῶ-
 λος, τῶν συλλογισμῶν τὰς προτάσεις λαμβάνει. ⁵⁾ ἐστὶ γὰρ ὅτι
 δύο ἅμα λαμβάνει καὶ μέμφεται αὐτῷ ὁ σωκράτης. δεῖ γὰρ μίαν
 ἐκάστην ἰδία προφέρειν. ἵνα καὶ ὁ ἀποκρινόμενος. οἶδε ⁶⁾ πρὸς

6) Super ei aliquid erasi. 7) Leg. ἀνιάτρω δ. 8) L. of. 9) L. βούλονται; 10) Gravis acuto ita correctus; ut circumflexus male nunc apparet.

1) 466. A. 2) Asper leni correctus a m. 2 ut videtur. Ceteram leg. ἢ βούλετο. 3) L. δοκοῦντα. 4) cod. ἀνοῶν deleto o a m. 2 ut videtur. 5) i a m. 1 in ras. 6) L. πρὸς —.

τέλος ὃν ἀγαθόν. πάντα ἡμῖν πονεῖται. ἕνεκα δὲ του, οὐκ ἔστιν οὐδέποτε. εἰ γὰρ τὸ ἕνεκά του. παραλαμβάνομενον. χειρόν ἐστιν P.71. ἐκείνου οὐ ἕνεκα παραλαμβάνεται, ἔσται χειρόν τινος ὅπερ οὐθεμιτόν ἄλλως τε, εἰ ἔσται καὶ οὐ ἕνεκα καὶ ἕνεκά του, δύο ἔσονται τινα, δυάς δὲ, οὐ θεωρεῖται ἐκεῖ. εἰ δὲ ἦν ἴσως πάλιν, ἔσται κρείττον τὸ ἐνώσαν. ὅπερ ἄτοπον. οὐ ἕνεκα ἄρα ἐστὶ μόνως. ἕνεκα δὲ τοῦ μόνως, ἢ ὕλη. ἕνεκα γὰρ τῶν εἰδῶν, ἢ ὕλη παραλαμβάνεται. οὐ δὲ ἕνεκα, οὐκ ἔστιν. εἰ γὰρ κρείττον τὸ οὐ ἕνεκα. τοῦ ἕνεκά του, χειρόστη δὲ ἢ ὕλη. πῶς δύναται οὐ ἕνεκαί ναι. τὰ δὲ μέσα πάντα, ἐπαμφοτερίζει. οὕτω γοῦν καὶ τὰ σώματα καὶ οὐ ἕνεκά εἰσι, καὶ ἕνεκα του. ὡς μὲν πρὸς τὴν ὕλην παραβαλλόμενα, οὐ ἕνεκα. ὡς δὲ πρὸς τὴν ψυχὴν, ἕνεκά του. καὶ ἐπὶ τῶν πράξεων δὲ, τὰ τρία θεωρεῖται. ἢ μὲν γὰρ εὐδαιμονία, μόνως οὐ ἕνεκα. τὸ δὲ φλεβότομον καὶ τὸ φάρμακον, ¹⁾ μόνως ²⁾ ἕνεκά του. δεῖ τοίνυν εἰδέναι. ὅτι τὸ τέλος ἐστὶ, τὸ ³⁾ οὐ ἕνεκα. τὸ δὲ τέλος ἀγαθόν. καὶ τοῦτο βουλόμεθα πράττειν. ὁ ἄρα πράττων ἂ βούλεται, τὸ οὐ ἕνεκα πράττει; εἰ δὲ τις εἴποι ὅτι τί οὐν ⁴⁾ οὐ βουλόμεθα καὶ κακόν, εἶπε. ὅτι οὐ κυρίως. ἀλλ' ἐπειδὴ τὸ ἀγαθόν ἢ φαινόμενον ἐστὶν ἢ ὄντως. ἔστιν ὅτε τοῦ φαινομένου ἐπιθυμοῦντες, νομίζομεν τὸ ὄντως ἀγαθόν διώκειν. ὥστε τὸ οὐ ἕνεκα κυρίως τὸ ἀγαθόν ἐστίν. ὅτι δὲ ὡς εἴρηται μόνως οὐ ἕνεκα τὸ πρῶτον αἴτιον, δηλοῖ καὶ ὁ ὕμνος ὁ λέγων ἐκ σ' οὐ πάντα πέφυκε. σὺ ⁵⁾ δ' οὐ δ' ἐνα οὐ ἕνεκα μόνως. δέδεικται τοίνυν ἵνα δείξῃ ὅτι τὸ οὐ ἕνεκα ἀγαθόν ἐστὶ, λέγει ὅτι τὸ οὐ ἕνεκα. ἐφετόν ἐστὶ, τὸ ἐφετόν ἀγαθόν. ἐστὶ τὸ ἄρα οὐ ἕνεκα, ἀγαθόν. ὅτι δὲ τὸ ἐφετόν ἀγαθόν ἐστὶ, δῆλον ἐκ τοῦ ἐπίσθαι ἡμᾶς. αὐτοφωῶς τοῦ ἀγαθοῦ. ὅθεν καὶ ὁ ἀριστοτέλης ἐφαινεῖ τοὺς λέγοντας. ἀγαθόν εἶναι οὐ πάντα ἐφίεται. πόθεν τοίνυν δῆλον, ὅτι τὸ οὐ ἕνεκα ἐφετόν ἐστὶ καὶ ἀγαθόν, πάλιν ⁶⁾ διαίρουσιν λαμβάνει τοιαύτην. ⁷⁾ τῶν πραγμάτων, τὰ μὲν εἰσὶν ἀγαθὰ, ὡς εὐδαιμονία. καὶ πλοῦτος δὲ, ὡς ὁ πῶλος οἶεται. τὰ δὲ κακὰ, ὡς τὸ ληστεύειν καὶ τὰ τοιαῦτα. τὰ δὲ, μέσα. καὶ τὰ μέσα

1) L. μόνως. 2) M. r. lat. ext. m. 1 add. οὐ ἕνεκα. ὡς δὲ πρὸς τὴν εὐδαιμονίαν; sed m. atr. m. 2 lat. ext. ibid. add. ἕνεκάτου (l. ἕνεκά του). ἢ δὲ ὕγεια ἐπαμφοτερίζει ὡς μὲν γὰρ πρὸς τὸ φλεβότομον καὶ τὸ φάρμακον μόνως. deinde istis a m. r. scripta: οὐ ἕνεκα etc. etc. ita sunt annexa ut in verbis ἕνεκάτου ad textum transeatur: omnibus subscriptum κείμενον i. e. contextus. Atque supplementum res ipsa postulat et confirmant ista m. r. lat. s. p. m. 1:

ἐπὶ πράξεων

οὐ ἕνεκα
ἕνεκά του καὶ οὐ ἕνεκα
ἕνεκά του.

εὐδαιμονία
ὕγεια
φλεβότομον:

3) Post οὐ a m. 1 § deletur. 4) A m. 1 sup. lin. 5) L. δ' οὐδενός —. et πέφυκε pro πέφυκε. 6) K. διαίρουσιν.

7) Ad inseq. pertinent ista fol. seq. (72) m. r. s. p. m. 1.

ἀγαθόν
ποτὲ ἀγαθόν. ποτὲ δ' οὐ.
οὐδέτερον,
κακόν:

εὐδαιμονία
πλοῦς
ξύλον, ἢ τί τοιοῦτον
ληστεία:

ἢ ποτὲ μὲν καλὰ εἰσι, ποτὲ δὲ, κακὰ. δύναται γὰρ καὶ ἐπαγαθὰ
 τις πλεῦσαι, θέλων εὖξασθαι, ἢ τί ἕτερον εὐσεβῆσαι. δύναται καὶ P.72.
 ἐπι κακῶ, ἕνα ληστεύσει καὶ ἀπατήσῃ. ἢ οὐδὲ κακὰ οὐδὲ ἀ-
 γαθὰ, ὡς το ξύλον καὶ ὁ λίθος καὶ τὰ τοιαῦτα, αὐτὰ γὰρ κα-
 θ'αὐτὰ, οὔτε ἀγαθαίεσιν οὔτε κακὰ, ἀλλὰ πρὸς τὸν ¹⁾ περη-
 μένον. ἰστέον τοίνυν ὅτι τὸ κακὸν ἐπὶ τῶν πράξεων θεωρεῖται.
 τὸ γὰρ μὴ ἔχον πρᾶξιν, οὔτε ἀγαθὸν ἄν, κληθεῖη, οὔτε κακὸν,
 δεῖ τοίνυν εἰδέναι, ὅτι τὸ μὲν ἀγαθὸν. οὐνεκα ἴσται. δι' αὐτὸ γὰρ
 καὶ ἀναγινώσκωμεν, καὶ ἐκμανθάνομεν. καὶ ἀποδημοῦμεν. καὶ πᾶν
 ὅτιοῦν ποιοῦμεν. τὸ δὲ κακὸν. οὐδὲ ἕνεκά του. οὐδὲ οὐ ἕνεκα.
 ὅτι μὲν οὖν οὐκ ἔστιν οὐ ἕνεκα, δηλον. ²⁾ μόνως γὰρ τὸ ἀγαθὸν
 τοιοῦτον. ὅτι δὲ οὐδὲ ἕνεκά του. ἐντεῦθεν ἔστιν ἐλεῖν. τὸ ἕνεκά
 του, δι' ἄλλο παραλαμβάνεται. τὸ δὲ κακὸν, οὐ μόνον οὐ φέρει ἐπὶ
 τὸ ἀγαθόν, ἀλλὰ καὶ πολὺ διίστησιν. ³⁾ ὥστε οὐδὲ ἔστι τὸ κακὸν.
 τὰδὲ μέσα, ἀμφοτέρωθεν δέχονται. οἶον ⁴⁾ τὸ πλεῖν καὶ τὰ τοιαῦτα.
 ὥστε τὸ οὐ ἕνεκα, ἀγαθὸν ἔστιν. εἰ δὲ τοῦτο, βουλόμεθα δὲ πάντα
 τὰ ἄν ἕνεκα, ὁ πράττων ἄρα βούλεται, ἀγαθός ἔστι. τούτων οὐ-
 τως εἰρημένων, δεῖ συμπεράναι. ὅτι οἱ ῥήτορες, μεγάλα οὐ δύ-
 νανται. ἔστι τοίνυν ⁵⁾ πρῶτος μὲν συλλογισμὸς οὗτος. οἱ ῥήτορες,
⁶⁾ ἀποκινῦσά τε καὶ χρήματα ἀφαιροῦνται, καὶ προσηλακίξουσι.
 οἱ ταῦτα ποιοῦντες, ⁷⁾ τὸ πρᾶγμα ποιοῦσι, ὃ καὶ εὐ καὶ κακῶς
 πέφυκεν. οἱ ποιοῦντες εὐ καὶ κακῶς, ἐπιστήμης καὶ νοῦ ἀμοι-
 ροῦσι. δεύτερος δὲ οὗτος ὑποθετικὸς. οἱ ῥήτορες εἰ ἀδικοῦσιν,
 ἐπιστήμη καὶ νῶ ⁸⁾ οὐ κέχρηται, οἱ ῥήτορες ἄρα ἀδικοῦσι. τρίτος δὲ
 ἔστι ἐν δευτέρω σχηματι, οὗτος. οἱ ῥήτορες κακῶς πράττουσιν. οἱ ἂ
 βούλονται ποιοῦντες κακῶς οὐ πράττουσιν. οἳ ἄρα ῥήτορες, οὐ ποιοῦ-
 σιν ἂ βούλονται. τέταρτος συλλογισμὸς, ἐν τρίτῳ σχηματι. οἱ ῥήτορες,
 δοκοῦντα ἑαυτοῖς ποιοῦσιν. οἱ ῥήτορες, ἂ βούλονται οὐ ποιοῦσι,
 πέμπτος συλλογισμὸς. οἱ ῥήτορες, ἂ βούλονται οὐ ποιοῦσιν, οἱ
 μὴ ποιοῦντες ἂ βούλονται, μεγάλα οὐ δύναται. ταῦτά ἔστιν
 ἀβούλεται διὰ τούτων εἰπεῖν: ¹⁾ πλούτου γὰρ ἕνεκα πλέου-P.73.
 σιν: τοῦτο διὰ τὸν πῶλον, οἰόμενον ἀγαθὸν αὐτὸν εἶναι, ὥστε
 οὐ ἕνεκά ἔστι, διὰ τοῦτο γὰρ πλέουσι. τὸ δὲ πλεῖν, ἕνεκά του
 τυγγάνει ὄν: ²⁾ ἄρα οὖν ἔστι τὶ τῶν ὄντων: ἐντεῦθεν ἢ δευ-
 τέρα διαίρεσις ἄρχεται, ἢ περὶ τοῦ ἀγαθοῦ: ³⁾ τὰ γὰρ ἀγαθὰ
 βουλόμεθα ὡς φῆς σύ: τὸ ὡς φῆς σύ εἶπεν, οὐχ ὡς αὐτὸς
 μὴ, δεχόμενος. ὅτι τὰ ἀγαθὰ βουλόμεθα. ἀλλ' ὅτι καὶ αὐτὸς ὁ
 πῶλος, ἀμολόγησε τοῦτο. διατοῦτο οὖν τὸ ὡς σύ φῆς, ἀντὶ
 τοῦ ὡς καὶ σύ ὁμολογεῖς: ⁴⁾ τί οὐκ ἀποκρίνη: ὄρων ὁ πῶ-

1) ἢ a m. 1 esse videtur pro nescio qua litera. 2) ᾠ a m. 2 esse videtur pro ο. 3) L. ὥστε οὐδὲ ἔστι τὸ κακὸν. Cf. Animadvers. in S. Basil. M. I. p. 14. 4) Sic; l. τὸ —. 5) E regione huius lineae m. atr. lat. ext. m. 1 α et deinceps ad δεῦτερος — τρίτος — τέταρτος — πέμπτος β ᾱ ε τέταρτος ε. 6) L. ἀποκινῦσάσι. 7) τὰ a m. 2, ut videtur, transverso calamo inductum et sub lin. punctis notatum. 8) Cod. οὐκ ἐχρηται: sed lenis a m. 2, ut videtur, recte deletus

1) 467, D. 2) 467, E. 3) 468, C. 4) 468, D.

λος ὅτι τὸ συμπέρασμα λοιπὸν ἐγγίζει, ⁶) ὀκνηρότερον διελέγετο. εἰς τῷ ἤττάσθαι μέλλων ὀμιλεῖν. διὰ τοῦτο οὖν λέγει αὐτῷ ὅτι σὺκ ⁶) ἀποκρίνη., ⁷) οὐκοῦν εἴπερ ταῦτα ὁμολογοῦμεν, τὸ συμπέρασμα ἐξ οὗ λοιπὸν δέικνυται. ὅτι οἱ μὴ ποιοῦντες ὁ βούλονται, οὐδὲ μεγάλα δύνανται.:

πραῖξις ἐν Θεῷ, ἐξ:

Ὡς δὴ σὺ ᾧ σώφρατες οὐκ ἂν, δέξαι οὐδέξιναί σοι: ἰδιωτικόν ἐστι καὶ ἀνθρώπων ἐν ⁸) τριώδοις ἀνατεθρομμένων, τὸ μὴ ἔχοντά τινα ἀντειπεῖν πρὸς τὰ λεγόμενα, εἰς τὴν ζωὴν ἀνατρέχων. καὶ φάσκων. ὅτι τί οὖν, σὺ τοιοῦτος εἶ. ὅλον κελύειν ⁹) λέγειν. δεῖ γὰρ εἶδέναι. ὅτι κἂν αἰσχροῦς ἢ σωκράτης κἂν μοχθηρὸς δεῖ τοῖς λόγοις προσέχειν τοῖς παρὰ τοῦ, εἰ τὰς ἀποδείξεις ἔχουσι. γρη γὰρ αἰεὶ ἐπὶ τὰ καθόλου φέρεσθαι, καὶ τῶν μερικῶν καταφρονεῖν. ¹⁰) ἀμέλει καὶ ἐπικτητος κελύει, ἐν ταῖς ¹¹) ἐντεύξει μὴ πολλὰ ὀμιλεῖν, ἀλλ' ἄλλα καὶ ἀναγκαῖα. καὶ μηδὲν περὶ βρωμάτων ἢ ποτῶν, μὴ δὲ ἐπαινεῖν τινα ἢ λαιδορεῖν. ταῦτα γὰρ πάντα, οἷδε ποιεῖν καταφρόνησιν μὲν τῶν καθόλου. σπουδὴν δὲ τῶν παθέκαστα. μεμπτός οὖν ἐστὶ καὶ πῶλος λέγων σωκράτη. ὅτι οὐ δοκεῖ σοι καλὸν εἶναι ἀποκτινύναι καὶ ἀρπαξέειν, λέγει τοῖσιν ὁ σωκράτης. πῶς λέγεις ἀποκτινύειν δικαίως, ἢ ἀδίκως; ὁ πῶλος πρὸς τοῦτο φησὶν ¹²) ὅτι εἴτε ¹³) δικαίως εἴτε ἀδίκως, ζηλωτὸς ἐστὶν ὁ φονεύων. πρὸς τοῦτο ὁ σωκράτης φησὶν. εὐφήμι ὁ πῶλε. δεῖ γὰρ εἶδέναι ὅτι τέσσαρά εἰσι ταῦτα. ὁ ¹⁴) δικαίως φονεύων ὁ ἀδίκως φονεύων. ὁ δικαίως ἀποκτινύμενος. ὁ ἀδίκως ἀποκτινύμενος. ¹) πρῶτος μὲν οὖν ἀθλιώτατός ἐστιν, ὁ ἀδίκως φονεύων. διὰ τὸ, ἐπειδὴ ἑαυτὸν τε ἀδικεῖ, καὶ ὄν φονεύει. καὶ πρότερον ἑαυτὸν ἀδικεῖ. ἴστέον γὰρ ὅτι τὰ αἰεὶ ταῦτα. ψυχῆ. σῶμα. χρήματα. ταμὲν οὖν χρήματα, οὐδὲ ἐν λόγῳ τιθεσθαι δεῖ, ἄστε οὐκ ἔστιν ἀθλιος ἢ ὁ κένης, ἢ ὁ ἀπολέσας χρήματα. οὐδὲ γὰρ συντικτόμεθα αὐτοῖς. οὐδὲ συναπερχόμεθα, μᾶλλον οὖν ταῦ σώματος φροντιστέον, ἢ τῶν χρημάτων. καλὴν ἐπεὶ τῆς ψυχῆς ὄργανον τὸ σῶμα, πολλῶ μᾶλλον ἐπιμελητέον ψυχῆς. ὁ ταῖσιν ἀδίκως τί ποτ' ὦν, ὑποστρωάννους τὸν λογισμὸν τοῖς πάθεσι. καὶ ταράττει τὴν ἑαυτοῦ ψυχὴν. ὁ δὲ πάσχων τοῦτο, ἑαυτὸν ἀδικεῖ. ἐπεὶ οὖν μέγιστον πάθος, διὰ τοῦτο καὶ ἀθλιώτατός ἐστι. δευτέρος ἐστὶν μετὰ τούτων ἀθλιος, ὁ ²) δικαίως φονευόμενος. αὐτῆρος δέστιν. ἐπειδὴ ὁ μὲν πρῶτος εἰς τοῦτο ἤλθεν, εἰς τὸ ἀδίκως ποιῆσαι τι καὶ αἰεὶ ἀπὸ τῆς υγιείας ἐπὶ τὴν νόσον ὀδεύει, τὸ παραφύσιν ἀσπαζόμενος. ὁ δὲ δικαίως ³) φονευόμενος, εἰ καὶ ἄξιος ἦν. ἀλλ'

5) Lenis a m. 2 in aspero: η a m. 2 in littera o. 7) η a m. 2 in eraso ei. 7) 468, D. 8) L. τριώδ. 9) L. λέγειν: 10) M. r. lat. ext. m. 2. (ἢ τὴν περὶ ἐντεύξεως ἐπιμητέον διάταξι: 11) Acutus a m. 1 in ras. 12) L. ὅτι. 13) Acutus super de a m. 1. 14) Item.

1) E regione huius lineae lat. ext. m. atr. 1 α ut infra ad δευτέρον et ad τρίτον β et γ. 2) Acutum super de m. 1 del. 3) pro υ in textu β a m. 1: v a m. 1 supra lineam.

οὐκ ἰατρύεται καὶ ἐπὶ τὸ κατὰ φύσιν ἐπανέρχεται. τρίτος ἄθλιός ἐστιν, ὁ ἀδίκως φονευόμενος. ἰατέον γὰρ ὅτι οὐκ ἔστιν ἐν τῷ παντὶ ἀταξία. ἀλλὰ πρόνοια τὰ πάντα ὄρα. ὥστε κἂν δοκεῖ ἀδίκως φονεύεσθαι, ὁ δημιουργὸς οἶδεν τὴν τάξιν αὐτοῦ. ἐπεὶ οὖν ἐπεπλημμέλητο αὐτῷ ἐν τῇ προβοιῇ, ⁴⁾ διατοῦτο ἀπεκτάνθη. ὥστε ⁵⁾ ἢ μὲν φονεύσας αὐτὸν κακῶς ἐποίησεν, ἀδίκως φονεύσας. οὗτος δὲ, κατὰ ξίαν τέθνηκε. τρίτος δ' ἔστιν, ἐπειδὴ ἀδίκως δοκεῖ φονεύεσθαι. ἀμέλει φέρεται. ὅτι εἰπέ τις τῷ ⁶⁾ σακράτη. ὅτι μὴ γὰρ λυποῦμαι ὅτι ἀποθνήσκεις, ἀλλ' ὅτι ἀδίκως. ὁ δὲ σακράτης εἶπεν αὐτῷ. τί οὖν, ἤθελεις ἵνα ⁷⁾ δικαίως; ὥσπερ οὖν ἄγροικος εἰσελθὼν εἰς δικαστήριον. καὶ ὀρῶν τοὺς μὲν, γερῶν τοὺς δὲ, κολάσεως ἀξιουμένους. καταγνώσεται μὴ μαθῶν τὴν αἰτίαν δι' ἣν τοῦτο γίνεται. γνοὺς δὲ ἐκάστου τὰς πράξεις ἀποδέξεται, οὕτω καὶ ἡμεῖς. ἐπειδὴ μὴ ἴσμεν τὴν ἀξίαν δι' ἣν τέθνηκε, μεμφόμεθα. εἰ τοίνυν εἰδείμεν ὅτι κατὰ ἀξίαν ἕκαστος ἀπολαμβάνει, οὐκ ἂν, P. 75. φθενγξαίμεθα ποτε τὸ τραγικὸν τὸ ¹⁾ λέγον. τοῖ μῶ γὰρ εἰπεῖν μὴ ποτοτοῦ κείσιν θεοὶ. κακοὶ γὰρ εὐτυχοῦντες ἐκπλήττουσιν με: ὁ οὖν λέγει ὁ ἐπίκτητος. ὅτι ὥσπερ ὁ μέλλων ὑποκρίνασθαι δράμα. ὀφείλει καλῶς ὑποκρίνασθαι. Ἰναεῦδοκιμήσῃ, οὕτω τὸ πιστευθὲν σῶμα. καλῶς δεῖ διοικεῖν, κατὰ ξίαν μὲν γὰρ δέδοται, τὸ σῶμα. χρηρὴ δὲ ἡμᾶς αὐτοκινήτους ὄντας, τὴν προαίρεσιν ἐπὶ τὸ ἀγαθὸν ἔχειν. ἐπεὶ κολάσεως ἀξιούμεθα. καὶ ἀντικαταλλαττόμεθα. καὶ λαμβάνομεν τὰ χθόνια ἀντὶ τῶν οὐρανίων. καὶ τὸ ὀμηρικὸν παρχομεν τὸ τοῦ γλαυκῦ. χρῶσεα χαλὸ κείων. τετάρτην τάξιν ἔχει ὁ δικαίως φονεύων, ὅς ἐστι, καὶ ἀξήλωτος. τί γὰρ ἐστιν ἀξήλωτος. ἀξήλωτός ἐστιν, ὃν οὐ δεῖ ζηλοῦν, οὔτε οὖν τὸν δικαίως φονεύοντα δεῖ ζηλοῦν, οὔτε τὸν ἄθλιον. ἀλλὰ τὸν μὲν ἀθλιώτατον, ὡς πάθεισιν ἀνηκέστοις δουλεύοντα. τὸν δὲ δικαίως φονεύοντα, ὡς ὄλος εἰς τοῦτο ἐρχόμενον, καὶ γὰρ αὐτὸς εὐχεται μὴ ἰλθεῖν εἰς τοῦτο ὥσπερ οὖν καὶ ὁ ἰατρός. εὐχεται μὲν, μηδέποτε γυναῖκα δυσχερεῖ πάθει ἀλῶναι. ἀλούσαν δὲ αὐτὴν μητρῴω πάθει, ἐμβρυοτομεῖ. ἀξήλωτον οὖν τοῦτο, εἶγε οὐδὲ αὐτὸς ἤθελεν εἰς τοῦτο ἰλθεῖν.

²⁾ ἔξις

ἐνέργεια

αἰρετὸν



φρευκτὸν

³⁾ δεῖ γὰρ εἰδέναι, ὅτι δύο ταῦτά ἐστιν. ἔξις καὶ ἐνέργεια. καὶ πά-

4) Sic; l. δια τ. 5) L. δ. 6) L. σακράται. 7) M. 1 sup. lin. add. καὶ, recte.

1) Sic m. atr. lat. int. m. 2: textus m. 1 λέγομεν (f. λεγόμενον).

2) Hoc schema rubro colore pictum. 3) Ad haec et inseq. m. r. s. p. m. 1.

ἔξις καὶ ἐνέργεια αἰρετῆ.

ἀμφω φρευκται.

ἔξις φρευκτῆ ἐνέργεια αἰρετῆ.

ἔξις αἰρετῆ ἐνέργεια φρευκτῆ.

πολιτικός.

ἀθλιώτατος.

κενόδοξος.

ἀξήλωτος.

λιν ἢ ἕξις. ἢ εὐσύστροφός ἐστι καὶ αἰρετή, ἢ ἀσύστροφος. καὶ
 φευκτὴ. ὁμοίως καὶ ἡ ἐνέργεια. ἢ καὶ ἡ ἕξις καὶ ἡ ἐνέργειά εἰσιν
 αἰρεταί, ἢ ἀμφοτέραι εἰσι φευκταί. ἢ ἡ μὲν ἕξις ἔστιν αἰρετή. ἢ
 δὲ ἐνέργεια, φευκτὴ. ἢ ἡ μὲν ἐνέργεια αἰρετή. ἢ δὲ ἕξις, φευκτὴ.
 ἀλλεὶ μὲν ἀμφοτέραι ὡσιν αἰρεταί, ποιοῦσι τὸν πολιτικόν. ὅστις
 εὐνομεῖσθαι βούλεται τὴν τὴν πόλιν καὶ ὁ μόνος αὖ πάντας
 ἔχειν, ὡς μηδένα φονεύειν. καὶ οὗτός ἐστιν ὁ ζηλωτὸς. εἰ δὲ ἀμ-
 φοτέροι ὡσι φευκταί, ποιοῦσι τὸν ἀθλιώτατον τὸν ἀδίκως ἀπο-
 κτιννύντα. εἰ δὲ ἡ μὲν ἕξις εἴη φευκτὴ. ἢ δὲ ἐνέργεια αἰρετή, γί-
 νεται ἡ κενοδοξία. ταύτης γὰρ ἡ μὲν ἕξις, οὐχ αἰρετή. ὅτι διὰ τὸ
 ἀγαθὸν οὐ γέγονεν. ἀλλὰ διὰ δόξαν ἀνθρώπινην. ἢ δὲ ἐνέργεια
 καλὴ, διότι ἀπλῶς ἐργάζεται. δεῖ οὖν φεῦγειν τὴν κενοδοξίαν,
 1) ὅς καὶ 2) ὁ ἐπικτήτος φησὶν. ὅτι κρατήσας τοὺς ἀνδριάντας καὶ
 διψήσας. ἔκπιε καὶ πτύσον, ἵνα κατήσῃ τοῦ πάθους τῆς δίψης.
 μηδενὶ δὲ εἰπῆς. ἐπεὶ τοῦτο πρὸς δόξαν ὄρα. ὥστε οὐ δεῖ λέγειν
 ἐγὼ νηστεύω. ἐγὼ σωφρονῶ. εἰ δὲ ἡμῖν ἕξις εἴη αἰρετή. ἢ δὲ
 ἐνέργεια φευκτὴ. γίνεται ὁ δικαίως φονεύων. ἡμῖν γὰρ ἕξις αἰ-
 ρετή. οὐδὲ γὰρ ἤθελεν ἐλθεῖν εἰς τοῦτο. ἢ δὲ ἐνέργεια φευκτὴ.
 τί γὰρ εἶχε ποιῆσαι, ὥσπερ καὶ ὁ ἱατρὸς ὁ τῇ ἐμβροτοτομῇ γρω-
 μενος. οὐ δεῖ οὖν τοῦτον ζηλοῦν. ἀλλὰ τὸν πολιτικόν, τὸν δὲ ἄ-
 θλιον, εἰλεῖν. ἔλθωμεν δὲ ἐπὶ τὸ προκείμενον καὶ εἰπωμεν. ὅτι
 3) μεμπταῖος ὁ πῶλος, οἰόμενος τὰς ἀποδείξεις μὴ εἶναι ἀληθεῖς,
 εἰ ἡ ζωὴ μὴ ὑπάρχοι ἀξία. οὐ δεῖ γὰρ ἐπὶ τὰ καθέκαστα κατα-
 εἶναι, ἀλλὰ τούτων μὲν καταφρονεῖν. τῶν δὲ καθόλου ἀντιλαμ-
 βάνεσθαι. ὡς αὐτὸς τε κελεύει 4) πλάττων καὶ ἐπικτήτος. 5) ὅς
 φησὶν ὅτι ἐντεῦξίς ποιοῦμενος. μὴ συνεχῶς φθέγγου. καὶ φθην-
 γόμενος δὲ, περὶ ἀναγκαίων. μὴ περὶ βρωμάτων ἢ πομάτων ὅτι
 ἐγὼ σήμερον τόδε ἔφαγον ἢ ἔπιον. 6) μὴ δὲ σκώψῃς ἢ 7) ἐπα-
 νέσῃς τινὰ συνεχῶς. ἐπειδὴ ταῦτα πάντα μερικὰ ὄντα, κωλύει σε
 ἐπὶ τὰ καθόλου ἀναβαίνειν: ὅστις ἀποκτείνουσι, ὃν ἂν
 δόξῃ αὐτῶ: ὅρα πως τεταραγμένως ἐρωτᾷ. τοῦ γὰρ σωκράτους
 εἰπόντος περὶ τῶν ἀδίκως ἀποκτιννύντων, αὐτὸς καθόλου ἔλαβε
 τοῦτο καὶ ἐρωτᾷ αὐτόν. ὅτι τί οὖν ὅς ἂν, ἀποκτείνῃ δικαίως
 ἄθλιός ἐστιν, ὁ δὲ σωκράτης φησὶν ὅτι οὐ. πῶς γὰρ: 8) ἡ ποῦ
 ὄγε ἀποθνήσκων: λέγει ὁ σωκράτης. ὅτι 9) ὁ ἀποθνήσκων,
 ἦτιον ἄθλιός ἐστιν, ἢ ὁ φονεύων ἀδίκως. ὁ δὲ πῶλος. τὸ ἐναν-
 τιον μᾶλλον, ἄθλιον λέγει τὸν ἀποθνήσκοντα ἀδίκως, ἢ τὸν ἀπο-
 κτιννύντα. καὶ ἐντεῶθεν ἀναφαίνεται τὸ θεύρημα, τὸ κελεῖν ἀδι-
 κῆσθαι μᾶλλον ἢ ἀδικεῖν. ὁ μὲν γὰρ ἀδικῶν ἔτερον, πρότερον
 ἑαυτὸν ἀδικεῖ. ἐπειδὴ ὡς εἴρηται ταράττεται ἡ ψυχὴ, καὶ ὑποστρω-
 νύσιν ἑαυτὴν τοῖς πάθεσιν, ὁ δὲ ἀδικούμενος καὶ γενναίως φέρων,

1) L. ὡς. 2) M. r. lat. m. 1. (ἢ τὸ τοῦ ἐπικτήτου λόγον:
 3) L. μεμπταῖος. 4) L. πλάτων. 5) M. r. lat. ext. m. 1. καὶ τοῦτο
 ἐπικτήτου. 6) L. μηδὲ —. 7) ἢ a m. 1 sup. Lin. pro *σε* in textu.
 8) m. 2 ex aspero lenem effecit, relicta cauda asperi. 9) ὁ a m. 1
 sup. lin.

καὶ μὴ ταραττόμενος, ἀλλὰ καταφροῦν. οὐδὲ ἀδικεῖσθαι λέγεται, εἶγε οὐδὲ ἐταράχθη. οὐδὲ ἠδίκησέ τινα: ¹⁾ εἰς τὸ τυραννεῖν γὰρ λέγεις, ὅπερ ἐγὼ λέγω: τὸ εἰπεῖν εἰ λέγεις τὸ τυραννεῖν ὅπερ ἐγὼ, ἐδήλωσεν ὅτι ἐστὶ τυραννὶς ἀγαθόν. φημὲν οὖν, ²⁾ ὅτι ὡςπερ ἡ βασιλεία ὁμώνυμον πρᾶγμα ἐστίν, οὕτω καὶ ἡ τυραννὶς. ὡςπερ γὰρ ἡ βασιλεία ἡ νόμους ἀρίστους τίθησι, καὶ λέγεται ὄντως βασιλεία. ἡ μοχθηροῦς, οὕτω καὶ ἡ τυραννὶς ἀνατρέπει τοὺς νόμους. ἀλλῆ μὲν τοὺς κακῶς κειμένους ἀνατρέπουσα τυραννὶς, ἐστὶν ἀγαθὴ. περὶ ἧς εἶπεν ἐν τῇ πολιτείᾳ. ὅτι χρεια εὐφροῦς καὶ εὐμαθοῦς καὶ μνήμονος, καὶ νέου τυράννου. ἡ δὲ τοὺς καλῶς κειμένους ἀνατρέπουσα, κακίστη ἐστίν: ὧ μακάριε: φησὶν ὁ σοκράτης. ὅτι ἀλάβου μου τοῦ λόγου. οὕτως ἔχων ὑπὸ μάλης ἐγγεῖριδιον καὶ λύχνον. λέγω σοι ὅτι δύναμις μοι ἐστὶ καὶ τυραννὶς θαναμασία, δύναμαι γὰρ πλήθους ὄντος ἐν ἀγορᾷ, πάντας φονεύσαι. καὶ ἔτι ἐμπροῆσαι τὰ νεώρια. καὶ τὰς τριήρεις καὶ τὰ πλοῖα. καὶ ἀπλῶς καὶ ἱμάτια κατασχίσαι. καὶ κεφαλὰς ἀνδρῶν λαβεῖν δύναμαι. εἰ οὖν ἀπιστοῦντι σοι πρὸς τούτων, δείξαιμι τὸ τε ἐγγεῖριδιον καὶ τὸν λύχνον. εἰποις ἂν ὅτι τοῦτό ἐστι τὸ μέγα δύνασθαι. οὕτω γὰρ ἔαον πάντας φονεύειν. καὶ ἀπάντας ³⁾ κἀν. εἰ δὲ εἴπω διατὶ οὐ μέγα δύναμαι, εἰποις ἂν. ἐπειδὴ ὁ τοιαῦτα πράττων, βλάπτεται καὶ φονεῦεται ὑπὸ δικαστικῆς κατακρινόμενος ψήφου. πῶς οὖν ⁴⁾ εἰ ταῦτα οὕτως ἔχει, καλὸν ἡγήτῃ τὸ ἀποκινῦναι: ⁵⁾ ὅτι ἀναγκαῖον τοῦτο πράττοντα ζημιόσθαι: ζημιόσθαι ζημίαν οὐ χρημάτων, ἀλλὰ ἀπωλείας. εἰ οὖν αὕτη ζημία κακῆ, πολλῶ πλέον ἢ τῆς ψυχῆς. τὴν μὲν γὰρ τοῦ ἄρχοντος ὀργὴν, δυνατὸν διὰ χρημάτων δόσεως θωπεύσαι. πολλὰ γὰρ κλέψας εἰ ⁶⁾ ὀλίγα δῶς, οὐδὲν ὑπομένεις. τὴν δὲ τῆς ψυχῆς, οὐδεὶς συγχωρήσει. καὶ οὐ λέγω ὅτι δεῖ ἐνθυμῆσθαι τὰ μέλλοντα γίνεσθαι ὑπὸ γῆν δικαιοσύνην. ἀλλὰ καὶ νῦν μεγίστη ἐστὶ συμφορὰ τῆς ψυχῆς ταραττομένης. δεῖ οὖν μὴ ἀδικεῖν, ἀλλὰ τὴν ψυχὴν ἔχειν σώφρονα. οὐ γὰρ τὰ χρήματα, ὀρθὴν πολιτείαν χαρὶ- P.78. ζεται. οὕτω γοῦν δύναται καὶ πένης ἄριστα διάγειν. οὔτε κάλλος σώματος, καὶ γὰρ ¹⁾ ἐλωβομένοι ἄνθρωποι. καὶ ἀσχοιοὶ τὴν θῆαν, ἄριστα διαγούσιν, εἰ κάλλος ἔχοιεν ψυχῆς: ²⁾ εἰ δὲ μὴ, κακὸν καὶ μικρὸν. εἰ δὲ μὴ ἔπηται ἀφέλιμον, οὐκ ἔστι μέγα καὶ ἀγαθόν. ἀλλὰ κακὸν καὶ μικρὸν:

πρᾶξις σὺν Θεῶ, ιη:

³⁾ Σκεψώμεθα δὲ: δεῖ διαρθρῶσαι, τάτε ἡδὴ ⁴⁾ προαποδεδηγμένα καὶ τὰ ⁵⁾ δειχθησόμεθα. ἰστέον δούν. ὅτι εἰρηται ὡς δεῖ ζητεῖν. τί τὸ εἶδος τῆς πολιτικῆς εὐδαιμονίας. ἰδείξαμεν οὖν,

1) 469, C. 2) M. r. lat. ext. m. 1. (ἦ, ὅτι λέγεται τις ἀγαθὴ τυραννὶς: 3) εἰ a m. 1 in γ: 4) i ex v dimidiam partem eraso. 5) 470, A. 6) L ὀλ.

1) L. λελωβημ. 2) 470, D. 3) 470, B. 4) L. προαποδεδειγμένα. 4a) L. δειχθησόμενα.

ὅτι οὐκ ἔστιν ἡ ζητορικὴ. εἶτα ὁ πῶλος ἔφη. ὅτι πᾶς ὁ ταδ-
κοῦντα πράττων καὶ ἂ βούλεται πράττει. ἀπέδειξεν ὁ σωκράτης,
ὅτι οὐ. οὐδὲ μεγάλα δύναται, ὁ τὰ δοκοῦντα πράττων, καὶ τοῦ
πῶλου εἰπόντος ὅτι τί οὖν ἀπλῶς ὁ τὰ δοκοῦντα πράττων ἂ βού-
λεται οὐ πράττει; ἐνταῦθα τοίνυν δεδωκότος τοῦτο τοῦ πῶλου
ζητεῖται ποία ἔστι, τὰ ἀφέλιμα. ὁ μὲν γὰρ σωκράτης λέγει τὰ δι-
καια ὁ δὲ πῶλος τὰ ἄδικα. ⁵⁾ καὶ γὰρ ἄλλος ἄλλο οἰεῖται τὸ ἀ-
φέλιμον. ὁ μὲν γὰρ καθ' ἡδονὴν ⁶⁾ ζῶν ὡς ὁ καλλικλῆς τὸ ἡδὴ λέ-
γει ἀφέλιμον. ὁ δὲ κατὰ τὸ ἀδικον ὡς ὁ πῶλος τὴν ἀδικίαν. ὁ
δὲ κατὰ τὴν ἀναιδειαν ταύτην, ὡς ὁ ⁷⁾ θρασύμαχος δεῖξει τοίνυν
ὁ σωκράτης γραμμικαῖς ἀνάγκαις, ὅτι ὁ δίκαιός ἐστιν εὐδαίμων:
καὶ ὁ μὴ ἔχων δικαιοσύνην, οὐκ ἔστιν εὐδαίμων. Ἰστέον τοίνυν,
ὅτι διαπατόνος τοῦ λόγου τούτου, δειχθήσεται. τί μὲν ἐστὶν ἀφέ-
λιμον, τί δὲ οὐκ ἀφέλιμον. λέγει τοίνυν ὁ σωκράτης, ὅτι πᾶς δι-
καιος ὁ εὐδαίμων. ἰστέον δὲ, ὅτι ἡ καθολικὴ καταφατικὴ δύναται
ἀνατραπῆναι καὶ ὑπὸ ἐνός μερικοῦ ἄλλως ἔχοντος. οἷον τί λέγω.
φημί ὅτι πᾶσα ψυχὴ ἀνθρωπίνη, ἀθάνατος. εἰ τοίνυν ἐπὶ ἐνός
ἀνθρώπου δειχθῆ ἄνητη, ἀνατρέπεται τὸ καθόλου. ἐπεὶ δὲ οὐ
P.79. δύναται. δειχθῆναι, ἔρωται. ὡσαύτως δὲ καὶ ἐπὶ τῆς καταφάσεως
τῆς λεγομένης, ὅτι παντὸς τριγώνου, αἱ δύο πλευραὶ τῆς λοιπῆς
μειζονέες εἰσιν. ἀνατρέπεται δὲ πολλὰκις, ὡς ἐπὶ τῆς λεγομένης κα-
ταφάσεως. ὅτι πᾶν ζῶον τὴν κάτω γένυν κινεῖ. ὁ γὰρ κροκόδει-
λος τὴν ἄνω κινῶν, ἀνατρέπει ¹⁾ τοῦτο. οὕτω τοίνυν ²⁾ κἀνταῦθα
³⁾ εἰρηκότως τοῦ σωκράτους. ὅτι πᾶς δίκαιος εὐδαίμων. ὁ πῶλος
ζητορικῶς καὶ ψευδῶς, ἐκπαρδείμματος πειροτάτα ἀνατρέψαι. ὡς-
περ ⁴⁾ δὲ ὅταν εἴπω ἀνθρώπου νεκρὸν ⁵⁾ ψευδός ἐστιν. εἰ γὰρ
νεκρός ἐστιν οὐκ ἀνθρώπος, οὕτω καὶ ὅταν εἴπω δῆτωρ γινώσκει τὸ
ψεύδος. λέγει γοῦν, ὅτι ψευδῆ φάσκων πάντα δίκαιον εὐδαίμων
εἶναι, καὶ κατασκευάζει τοῦτο διάσυλλογισμοῦ ἐν τρίτῳ σχήματι
οὕτως. ὁ ἀρχέλαος, ἄδικος. ὁ ἀρχέλαος, εὐδαίμων. τίς ἄρα ἀδικός
εὐδαίμων. ἐνταῦθα τοίνυν. τῆ μὲν μᾶ, ἐξ ὑποθέσεως συγχαρῆ
τὴν δὲ ἐτέραν κατασκευάζει. φησὶ γὰρ, ὅτι εἰ ἄδικός ἐστιν, ὡς ἐ-
φής ἀρχέλαος, ἀδύνατον, οὐκ ἔστιν εὐδαίμων. φησὶν οὖν ὁ πῶλος,
τί οὖν εὐδαίμων σοι δοκεῖ εἶναι, ἢ ἄθλιος. ἀποκρίνεται ὁ σω-
κράτης καὶ λέγει, ὅτι οὐκοῦδα. οὐ γὰρ πῶ συγγέγονα τῷ ἀνδρὶ
διὰ τοῦτο διδάσκων ἡμᾶς ⁶⁾ ὡς οὐ δεῖ τοῖς λεγομένοις πεῖθεσθαι

5) Ad haec et inseqq. m. r. s. p. m. 1.

πρόσωπα.	ἀφέλιμα.	ζῶαι.
σωκράτης.	δικαία.	καταδικαιοσύνην (l. κατὰ δ.)
πῶλος.	ἄδικα.	κατὰ ἀδικίαν.
καλλικλῆς.	ἡδὴ.	καθ' ἡδονήν.
θρασύμαχος.	ἀναιδῆς.	κατὰ ἀναιδειαν.

6) Extrema vocola in ras. 7) Post θρασυμ. punctum pone.

1) ∞ in ' . 2) ᾱ in θα sup. lin. a m. 1. 3) L. εἰρηκότως.

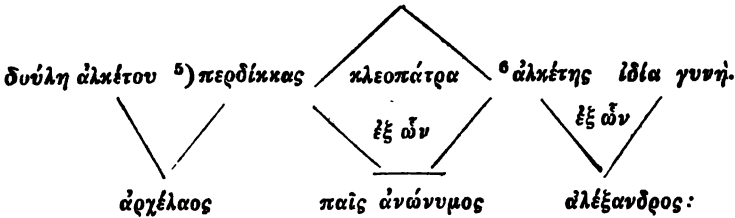
4) ε̄ m. 2. in ι. 5) L. ψευδός ε̄.

6) M. r. lat. ext. m. 1.

(ἢ ὅτι σὲ θεόν λόγοις εἰ μὴ τι εἶρα (sic. leg. πείρα) πιστεύειν:

τί γὰρ εἰ οἱ λέγοντες, ἢ διατήν περὶ ἡμᾶς εὐνοίαν, ἢ διὰ τὴν περὶ ἡμᾶς ἀπέχθειαν, ἢ ⁷⁾ ἐπαινοῖεν ἢ σκωπτοῖεν. δεῖ οὖν ἀναμένειν καὶ ⁸⁾ πείραν λαμβάνειν, καὶ οὕτως ἀποφαίνεσθαι. φησὶ δὲ πρὸς τοῦτο ὁ πῶλος, τί οὖν, οὐδὲ ὁ ⁹⁾ μέγας βασιλεὺς δοκεῖ σοι εὐδαίμων εἶναι. κρατῶν ἀπάντων ὡς φησὶν ἐκείνος μέχρι χειλιδόνων καὶ κυανέων; ὁ δὲ σακράτης λέγει, ὅτι οὐδὲν περὶ τούτου ἀποφαίνομαι. οὐ γὰρ οἶδα ὅπως ἔχει παιδείας ἢ δικαιοσύνης. οὐ γὰρ ὁ κρατῶν πάντων εὐδαίμων. ἀλλ' ὁ τὰ δύο ταῦτα ἔχων, κἂν εἰ πενέστερος ἴσῃ. ἐπιστήμην τε καὶ δικαιοσύνην. ἰστέον γὰρ ὅτι ὁ ἄνθρωπος ὡς δέδεικται, οὐδὲ τὰ χρήματά ἐστιν. οὐδὲ τὸ σῶμα. οὐδὲ τὸ συναμφοτέρον ψυχῆ καὶ σῶμα. ἀλλὰ ψυχῆ μόνως, καὶ ψυχῆ, οὐ πᾶσα. οὐδὲ γὰρ ἡ ἄλογος. οὐδὲ ἡ ἐξ ἀλογίας καὶ λόγου. ἀλλὰ μόνῃ ἢ λογικῇ. ἡ οὖσα αὐτὸ τὸ αὐτό. οὐκοῦν ἐπειδὴ ψυχῆ ἐστὶ λογικῇ, τῆς δὲ ψυχῆς διτταὶ αἱ δυνάμεις. αἱ μὲν, γνωστικαὶ. αἱ δὲ, ὀρεκτικαὶ. καὶ δεῖ διαμεν τῆς ἐπιστήμης. τὰς γνωστικὰς ἀσκεῖν. καὶ διὰ τῆς δικαιοσύνης τὰς ὀρεκτικὰς, ἄλλως οὐδ' ἔστιν. εὐδαιμονίσαιμιν, εἰ μὴ διὰ τούτων τῶν δύο. ταῦτα μὲν οὖν περὶ τούτων. ὁ δὲ πῶλος, ρητορικώτερον ἐκίθηται τὰ κατὰ τὸν ἀρχέλαον, καὶ φησὶ, ὅτι οὐ παλαιὰ διηγῆματα φέρων, ἀνατρέπω σε. τὸ γὰρ παλαιὸν. ἀνανταγωνίστω εὐνοία τετιμηται. ἀλλὰ νεώτερόν κέρημαι, τῷ τοῦ ἀρχελαίου. ¹⁾ δεῖ τοίνυν εἰδέναι, ὅτι γεγόνασι δύο ἀδελφοί, ²⁾ περδίκκας καὶ ἀλκίτης. καὶ ὁ περδίκκας ἔγημε δούλην τοῦ οἰκείου ἀδελφοῦ, καὶ ἐποίησεν ἐξ αὐτῆς νόθον υἱὸν τὸν ἀρχέλαον. ἐκ δὲ ³⁾ νομίμης ἄλλης γυναικός, ἄλλο παιδίον. οὐ τὸ ὄνομα, οὐ φέρεται.

⁴⁾ ἀδελφοὶ ἄμφω:



ὁ δὲ ἀλκίτης, ἐποίησεν υἱὸν ἀλέξανδρον. ὁ τοίνυν ⁷⁾ περδίκκας, εἶχε τὴν τυραννίδα. τεθνηκότος δὲ, ὁ ἀρχέλαος ὁ ἐκδούλης ὧν τοῦ θείου αὐτοῦ, ἀντὶ τοῦ παραδοῦναι τὴν ἀρχὴν τῷ δεσπότῃ τε καὶ θεῷ.

7) οἱ a m. 1 supra εἰ deletum. 8) L. πείραν.
 9) M. r. lat. ext. m. 1.
 μέγαν βασιλεία τὸν (a m. 1 in corr. τῶν) τῶν περισσῶν λέγει:
 1) M. r. lat. ext. m. 1.
 (ἢ τὰ περὶ ἀρχελαίου τοῦ μακεδόνης ἱστοροῦμενα: (λ. ἱστ.)
 2) Alterum x sup. lin. a m. 2. et statim post item. 3) Gravem super
 ὁ m. 1 del. 4) Totum hoc schema rubro colore scriptum. 5) Super
 ē rasura: super i accentus in rasura. Alterum x cum compendio as sup-
 per lin. a m. 1. 6) λ super lin. a m. 2 atr. 7) x a m. 2

καλίσσας εἰς ⁸⁾ δεῖπνον καὶ μεθύσας, ἐφόνευσε τὸν τε θεῖον αὐτοῦ καὶ τὸν υἱὸν αὐτοῦ τὸν ἀλέξανδρον, ⁹⁾ θεῶν ὄπιν οὐκ ἄλεγαν. λαβίων δὲ καὶ τὸν γνήσιον τοῦ πατρὸς παῖδα ἐπατάτη, εἰς φρεῖα ἔριψε. καὶ εἶπε τῇ κλεοπάτρα. ὅτι γῆν αὐτὸν ἔβαλε κάτω. τοιαῦτα οὖν λέγων περὶ αὐτοῦ ὁ πῶλος, κατέλωρονειαν φησίν. ὅτι ¹⁰⁾ ἄθλιός ἐστιν οὗτος κατασῆ. καὶ μὴν εὐδαίμων τοσοῦτων ἀξιωθεὶς ἰστέον δὲ, ὅτι εἰ καὶ ἦν πάντα κατὰ τάξιν ποιήσας, καὶ μηδένα φρονεύσας ὁ ἀρχέλαος, ἦν δίκαιος, ἐπειδὴ ἀφείλετο αὐτῷ ταῦτα ποιῆσαι: ¹¹⁾ τίνα ὄρον ὀρίζη: οὐχ ὀρισμὸν λέγει. ἀλλὰ ¹²⁾ περιγραφὴν καὶ διορισμὸν: σὴ μὲν οὖν ᾧ σώκρατες: μὴ δυνάμενος ἀποκριθῆναι, ἀξιοὶ τὸν σωκράτην ἀποκριθῆναι: χαλεπὸν τέσεε ἐλέγξει: κατέλωρονειαν. φησὶ γὰρ ὅτι ὅαυτα καὶ παῖς **P.81** σε ἐλέγξει, κακῶς λέγοντα. οὐ γὰρ τὸ δίκαιον. ἀλλὰ τὸ ἄδικον εὐδαίμονα ποιεῖ. ὁ δὲ σωκράτης, οὐκ ὀργίζεται ἀλλὰ ἤθος ἔχων φιλόσοφον, λέγει. ὅτι καὶ παιδί ἐλέγχοντι, χάριν ἔχω. καὶ ευεργέτην ἀποκαλῶ τὸν ἐπιστρέφοντα: ¹⁾ καὶ ²⁾ ἀπαλλάξεις φλυαρίας: διατὶ εἶπε φλυαρίας. καὶ μὴν οὐκ εἶπε πολλὰ. ³⁾ φερὲν, ὅτι φλυαρίαν καλεῖ πᾶν τὸ περιττὸν ὃ τί ποτε εἶ. οὕτω καὶ ἐν τῷ φαιδῶνι. φησὶν οὖν ὅτι περιττῆς καὶ μοχθηρᾶς δόξης ἀπαλάττων με, καλῶς ποιεῖς: ὄρα ἄρχοντα., ἐπειδὴ τὸ ὄραν ἀντὶ τοῦ ἀκούειν εἶπεν ὁ πῶλος, λέγει ὁ σωκράτης, ὅτι εἰ καὶ μὴ ὄρω ἀλλοῦν ἀκούω γε. καὶ ὁ πῶλος δὲ κατεχρήσατο ⁴⁾ αἰσθήσεων. ⁵⁾ ἄνδρα καὶ γυναῖκα: κατοῦδὲν γὰρ διαφέρει γυνὴ ἀνδρός, εἰ μὴ κατὰ τὰ παιδουργὰ μόρια. ὥστε πολλάκις. καὶ κρεῖττον ἢ πολιτεύσοιτο γυνὴ ἀνδρός, καὶ οὕτω κρεῖττον. ὥστε καὶ ἀνδρῶσθαι καὶ ἀποθανεῖν. δεῖ γὰρ καταφρονεῖν θανάτου, καὶ μὴ οἰεσθαι ὅτι μόνος καλὸς θάνατος, ὁ ⁶⁾ ὑπὲρ πυρετοῦ γινόμενος. ⁷⁾ οὕτω γοῦν καὶ ὁ φιλόσοφος πλωτίνος. εἰρηκότος τινὸς ὅτι ὁ δεῖνα ἐσφάγη καὶ οὐ φυσικῶ θανάτῳ τέθνηκεν, ἐφθέγγατο. ἢ τῆς μικρολογίας. ὅτι οἴονται οἱ ἄνθρωποι τὸν τοιοῦτον θάνατον, κάκιστον εἶναι: ⁸⁾ ἀλλὰ μὴν δὴ πῶς οὐκ ἄδικος: λοιπὸν κατέλωρονειαν προαγει τὸν λόγον: ⁹⁾ δεσπότην καὶ θεῖον: ¹⁰⁾ τὸν πατέρα ἠβουλήθησαν πάσαι, θεὸν καλέσαι. καὶ διὰ ¹¹⁾ το

8) ~ in ras. a m. 1. 9) Homericum, ex Iliad. π. 388. 10) postea insertum, a m. 1, ut videtur. 11) 470, B. 12) Gravem (περὶ) m. l del.

1) 470, C. 2) ἀπαλλάξεις vulg.

3) M. r. lat. ext. m. 1.

ὅτι φλυαρία πᾶν τὸ περιττὸν (τρον sup. li. add. m. 1.)
παρὰ κλάτη (l. κλάτωνι):

4) L. αἰσθήσεων. 5) 470, E. 6) L. ὄπο —.

7) M. r. lat. ext. m. 1.

(ἢ τὸν πλωτίνον οἶα περὶ τοῦ διασφαγῆς (l. διὰ σφ.) θανάτου λέγει.

8) 471, A. 9) 471, B.

10) M. r. lat. ext. m. 1.

(ἢ εἰ man. atr. 2, ut videtur gravem posnit)

περὶ πατρὸς καὶ θεῖον φησίν:

11) L. τὸ —.

δύσφημον, τὸν ἀδελφὸν ἀνόμασαν θεῖον. ἐξ αὐτοῦ εἰς ¹²⁾ ἔνοιαν τοῦ πατρὸς ¹³⁾ ἐρχόμενος: ¹⁴⁾ ἡλικιωτὴν: παρὰ τοῦ. ἡλικος τὸ ἡλικιωτῆς. ὅθεν καὶ λέγεται ἡλιξ ἡλικα ¹⁵⁾ τέρηη: ἔλαθεν ¹⁶⁾ αὐτὸν ἀθλιώτατος γενόμενος: κατεῖρωνεῖαν πανταχοῦ προφέρει τὸν λόγον: παῖδα ὡς ¹⁷⁾ ἐπατέτη: προσέθηκε τὸν ἀριθμὸν τῶν ἐτῶν, ἵνα δείξῃ ὅτι οὐδὲν προαδικήσαντα τὸν παῖδα, ἐφόνευσε. τί γὰρ ἦδει ἢ ¹⁸⁾ ἡδύνατο, ἐπατέτης ὦν: καὶ ἴσως ἔστιν ²⁰⁾ ὅστις ἀθηναίων: κατεῖρωνεῖαν καὶ τοῦτο. ὅτι ἔστιν ὅστις ἀπὸ σοῦ ἀρξάμενος, θέλει ἄλλος μᾶλλον γενέσθαι ἢ ἀρχέλαος:.

πρᾶξις σὺν Θεῶ, ιθ':

¹⁾ Καὶ καταρχὰς ὡ πῶλε τῶν λόγων: ἀποφηνάμενου P. 82. τοῦ σωκράτους ὅτι ὁ ἄδικος καὶ κακοδαίμων ἐστίν, ὁ πῶλος λαμβάνεται. καὶ ῥητορικῶς καὶ ψευδανύμως συλλογιζόμενος φησίν. ὅτι οὐ πᾶς ἄδικος κακοδαίμων. εἰ ἄρα γὰρ τις ἄδικος κακοδαίμων, καὶ οὐ πᾶς. ἰδοὺ γὰρ ἀρχέλαος ἄδικος μὲν ἐστίν, οὐ κακοδαίμων δὲ καὶ λέγει, ὅτι μαρτυράς σοι φέρω λέγοντας, ὅτι οὐκ ἔστι κακοδαίμων. λοιπὸν ὁ σωκράτης φησίν. ὅτι συλλαβὸν τὴν ὑπόθεσιν, ἀνάγκασόν με ἀποδεικτικοῖς ²⁾ λόγοις ὁμολογήσαι, ὅτι ἔστι ³⁾ τις ἄδικος εὐδαίμων. ἐπεὶ ψευδομαρτυροῦσιν, οὐ δεῖ πιστεύειν. οὐδὲν γὰρ ἐστίν ἢ τῶν πολλῶν μαρτυρία, εἰ μὴ ἀποδείξεις ⁴⁾ εἰ προῖσταμένη. ὡς γὰρ εἶπε καὶ ἐν τῷ ἀλκιβιάδῃ. εἰ μὴ σὺ σαυτοῦ λέγοντος ἀκούσεις, ἄλλω λέγοντι μηδέποτε πιστεύσεις. ἐπεὶ τοίνυν ἦν ὁ πῶλος εἰρηκῶς. ὅτι καὶ ἀθηναῖοι θέλουσιν εἶναι τοιοῦτοι υἱὸς ἀρχέλαος, οὕτω μαρτυροῦσιν ὅτι εὐδαίμων ἐστὶ, φησίν ὁ σωκράτης. ὅτι εἰ ἀθηναῖοι πάντες. εἴτε ὄλος ὁ οἶκος ⁵⁾ περικλέους καὶ οἱ ἄλλοι πάντες. καὶ οὐ μόνον οἱ ἀθηναῖοι ἀλλὰ καὶ ξένοι εἶπασί μοι, οὐκ ἂν πιστεύσω ἄνευ ἀποδείξεως. διδασκόμεθα τοίνυν ἐντεῦθεν, μὴ ἀπλῶς πείθεσθαι ἄνευ ἀποδείξεως, ⁶⁾ διδασκόμεθα τοίνυν ἐντεῦθεν, μὴ ἀπλῶς πείθεσθαι ἄνευ ἀποδείξεως, κἂν βασιλεὺς, κἂν στρατηγός, κἂν ⁷⁾ ἄλλο τις τῶν ἐν μείζουσιν ἀξιομάτων εἴη ὁ μαρτυρῶν. δεῖ τοίνυν, μὴ τοῖς πολλοῖς πιστεύειν. οὕτω γὰρ εἰ πιστευσοίμεν τοῖς πολλοῖς, ἐσόμεθα καὶ ἡμεῖς πρᾶξομεντες, ὅτι ὁ ἥλιος ποδιαίός ἐστι. καὶ μὴν πολλῶ μείζων ἐστὶ ⁸⁾ τῆς γῆς. ὥστε οὐ δεῖ ἐκείνους πιστεύειν. ἀλλὰ ταῖς τῶν ἀστρονόμων ἀποδείξεσιν. ὅτι γὰρ ἀληθεῖς εἰσὶν αἱ αὐτῶν ἀποδείξεις. φανερὸν ἐκ τοῦ προλέγειν τὰς ἐκλείψεις καὶ μὴ σφάλλεσθαι, ἀλλὰ πάντως ἐκβαίνειν. οὐχ ῥῆ

12) L. ἔνοιαν. 13) L. ἐρχόμενοι. 14) Lenem m. 1. in asperum mut. 15) L. τέρηαι. 16) ἑαυτὸν vulg. 17) Super a rasura: 471, C. 18) Comma post hoc voc. manus 1 del. 19) L. ἡδ. 20) L. ὅστις.

1) 471. D. In seqq. λαμβάνεσθαι i. q. ἐπιλαμβάνεσθαι i. e. reprehendere. Vid. Bekker Spec. Philostr. p. 52. 2) F. l. λόγοις. 3) Acutum super i m. 1 del. 4) L. ἡ. 5) Gravis super i erasus. 6) Haec didasc. usque ad ἀποδείξ. propter ὁμοιοτέλετον temere repetita, uncis inclusa et transverso calamo deleta sunt. 7) L. ἄλλος. 8) τοῖς m. 1 corr.

οὖν ὀφθαλμοῖς ἀλόγοις πιστεύειν. ἀλλ' ὄμματι ψυχῆς ἀκριβεῖ τε
καὶ ἐπιστήμονι. οὐ μόνον δὲ δείκνυσιν ὁ σωκράτης. ὅτι ὁ ἄδικος
P.83. ἄθλιος καὶ κακοδαίμων ἐστίν, ἀλλ' ὅτι καὶ εἰ ὡς δύο τύραννοι.
ὡν ὁ μὲν, αἰεὶ ἀδικεῖ. ἀρπάζων χρήματα. ἀποκτινύς, οὐδέποτε
δὲ ἀδικεῖται. ὁ δὲ ἕτερος καὶ ἀδικήσας κἄν ἀδικηθῆ. καὶ ἴδη φο-
νευόμενα μὲν τὰ ἑαυτοῦ τέκνα. σφαττομένην δὲ τὴν ἑαυτοῦ γυ-
ναῖκα. καὶ πάντα τὰ αὐτοῦ ἀρπαζόμενα, ὁ τύραννος ὁ καὶ πά-
σχων, ἤττον ἀθλιώτερός ἐστι. τοῦ ¹⁾ μόνως ἀδικούντος. καὶ ὥσπερ
ὁ μαινώμενος μὲν. συνδιεμέμενος δὲ καὶ μὴ δυνάμενος αἰτοπὸν τι
διαπραΰσασθαι, ἤττον ἄθλιός ἐστι τοῦ ²⁾ μαινομένου μὲν μὴ συν-
δεδεμένου δὲ, ἀλλὰ πρᾶττοντος βλαβερά τινα. δεῖ οὖν προσεῖναι
τοῖς ³⁾ παρέσχουσι δίκας, καὶ τοῖς. οὐ. ἐπεὶ πάσχουσι ἐκείνοι. ὁ
πάσχων οὐκ ἐλαφθημένοι τινὰ. ἐπὶ κλίην ὄρωντες χρυσῆς.
καὶ ἠμυρισμένοι ἐσθῆτα σφηκίην, ἣ γούν ἀλλήττινα πολυ-
τελῆ. ὥσπερ γὰρ ἐκείνον διὰ τὸ κεκρύφθαι τὸ πάθος ὑπὸ τῆς
περιβολῆς τοῦ ἔξωθεν κόσμου, οἴομεθα μέγαν τινὰ καὶ ἀλαβήρον
εἶναι, μὴ δυνάμενοι θεωρησαί τὸ τῆς ψυχῆς πάθος. ὥστε καὶ
τοῦ ἀδικούντος καὶ τοῦ πάσχοντος τυράννου ἀθλίων ὄντων,
μᾶλλον ἄθλιός ἐστιν ὁ ἀδικῶν, ἤττον δὲ, ὁ πάσχων. ἐπειδὴ ὁ
μὲν αἰεὶ ποιῶν, ἐν τῷ παραφύσει ἐστίν. ὁ δὲ πάσχων λατρεύεται.
λατρευόμενος δὲ, ἤττον ἄθλιος. καὶ εἰ λατρεύεται, πῶς ἄθλιος.
φαμέν. ὅτι ἄθλιός ἐστιν ἐπειδὴ ὄλωσ εἰς τοιαύτην ἤλθεν ἀξίαν,
ὥστε παθεῖν. ἀθλιώτατος δὲ ἐκείνος, ὁ ἀδικῶν καὶ κολάζων, ⁴⁾ ὁ
ἀδίκως αὐτὸς ποιεῖ. ὁ μὲν γὰρ ἀδικούμενος ἀδίκως. εἰ καὶ δο-
κεῖ ἀδίκως κολάζεσθαι, ⁵⁾ οὐκ ἀδίκως πάσχει. ἐπειδὴ οὐδὲν
ἀδικον ἐν τῷ παντὶ, ἀλλὰ πάντως ⁶⁾ προημαρτέ τι, ὁ ⁷⁾ οὐκ ὄντων
ἄθλιος δὲ, ὁ ἀδικῶν. διότι ἀδίκως ὅσον τὸ ἐφεάυτω, κολάζει αὐ-
τὸν. εἰ δὲ τις εἴποι. καὶ διατὶ ὁ θεὸς ⁸⁾ τὸν δὲ τινα ποιῶν, κολάζει
αὐτὸν ὡς προημαρτηκότα. καὶ τῷ κολάσαντι ἐπιφέρει κολάσεις αὐτῷ
ὡς ἀδίκως κολάζονται. αὐτὸς γὰρ ἐκέλευσεν αὐτὸν, κολάσαι ἐκείνον
ὡς προημαρτηκότα, φαμέν πρὸς τοῦτο. ὅτι δέδοται ἡμῖν, τὸ αὐτο-
P.84. προαίρετόν τε καὶ αὐτεξούσιον. ἤδει οὖν ὁ θεὸς μέλλοντος αὐτοῦ
τοῖς ἐπαγαθῷ δοθεῖσι πάθεισιν, ἐπὶ κακῷ κερηθῆσθαι. καὶ ὄργανον
αὐτῷ κακῷ κέρηται, διὰ τοῦ τὸν προημαρτηκότα λατρεύων. ἀ-
θλιώτατος δὲ ἐστίν. ὅτι ὄλωσ κακῷ ἐχρήσατο τοῖς πάθεισιν. ὥσπερ
οὖν ὁ πολιτικός ἄρχων. ἔχει ὑπ᾿ αὐτὸν τὸν δῆμιον καὶ κέρηται
αὐτῷ ὄργανον εἰς τὸ φονεύειν. εἰ δὲ γινῶ ὅτι δημίου πικρότερον
τὴν ἐποίησε κολάζει αὐτὸν, οὕτω καὶ ὁ δημιουργός. δέδωκε μὲν τὰ
πάθη αὐτῷ, ἵνα ἐπ' αὐτῷ χρησῆται τῷ θυμῷ. καὶ τῇ ἐπιθυμίᾳ.
ἐπειδὴ δὲ ὑπὲρ τὸ δέον ἐχρήσατο κολάζει αὐτὸν. εἰ δὲ τις εἴποι,
πῶς οὖν ἀδικῶν. οὐδὲ ¹⁾ φορτικὸν ὑπομένει. ἀλλὰ τὸ ἐναντίον.
καὶ παρρησιάζεται καὶ πλουτεῖ καὶ ἀρπάζει πάντα καὶ τιμᾶται,

1) ὡ supra lin. et in textu pro ὁ m. 1ae. 2) αἰ pro εἰ in μέσοι
m. 1ae corr. m. 2. 3) L. παρέχουσι. 4) F. l. δ — 5) L. οὐκ
ἀδίκως. 6) η in fine m. 1 add. ita ut προημαρτέντι efficiatur. 7) L.
οὐκ ὄντων. cum puncto. 8) L. τόνδε τ.

1) ὁ a m. l in ras.

εἰπέ. ὅτι πρὸς τὸ ²⁾ συμφέρον ἀφορῶν ὁ θεὸς, καιρὸν ζητεῖ. ὡς περ γὰρ ὁ λατρός ἐπιχυθέντά τινα οὐκευθέως λαταί. ἀλλὰ ναμένει ἀρχὴς ἂν, ἰδὴ πεπηγὸς τὸ ὕγρον καὶ ὁ χρόνος τῆς ἀναβολῆς πρὸς ἀφέλειαν ὁρᾷ οὐ πρὸς βλάβην, οὕτως καὶ ὁ θεὸς εἰς πρὸς πλείονα σωφρονισμὸν. εἰ οὖν τις εἴποι. ὁ δεῖνα ἀδικῶν καλῶς πράττει, ³⁾ μὴ ταύτην εὐδαιμονίαν ἠγήσῃ, ⁴⁾ ἀλλὰ ⁵⁾ λέγει. ἢ ὅτι ἐν τῇ ⁶⁾ προβιοτῇ ἦν εὐπράξας καὶ διὰ τοῦτο γερῶν ἀξιοῦται, ἢ ὅτι οὐκ ἔστιν αὐτῇ ὄντως εὐδαιμονία, ἀλλὰ πάντως συμβήσεται τι μοχθηρὸν αὐτῷ. ὅτε οἶδε ⁷⁾ συμφέριν: ⁸⁾ ἐγὼ δέ σε ἐπήνεσα: κατὰ ἀλήθειαν γὰρ, ἐπήνεσεν αὐτοῦ τὴν συνθήκην τῶν λόγων, καὶ τὸ ὕψος τῶν διηγηματικῶν τοῦ ἀρχελάου λόγων. σκώπτει δὲ αὐτὸν, ὡς μὴ εἰδότα διαλεχθῆναι. καὶ τοῦ ὡς μὴ ἐπιστάμενον διαλεκτικὴν καὶ ἀποδεικτικὴν θεωρίαν: καὶ νῦν ἄλλο τι: ἀντὶ τοῦ ὁ λόγος ὁ ⁹⁾ ὑποσοῦ νῦν δηθείς, πρὸς ἄλλο ¹⁰⁾ τι ἔστι καὶ οὐ πρὸς τὸ ὑποσοῦ ἀνωτέρω εἰρημένον. ὅτι καὶ παῖς θύναται με ἐλέγξει ταῦτα λέγοντα: ¹¹⁾ ὁ ὑπὸ πολλῶν: καλῶς τὸ ὑπὸ πολλῶν, καὶ οὐχ ὑπὸ πάντων. οὐ δυνατὸν γὰρ τελείως πάντας ψευδομαρτυρεῖν, οὐ γὰρ ἐκλέλοιπε τὸ ἀγαθόν: ἐν τῷ διονύσω. οὕτως ἦσαν λαμπροί. ὅτι ἐν τῷ ἱερῷ Ἰσραηλ. θέλει οὖν δεῖξαι, ὅτι ὅπως ἂν, ὡςί τινες λαμπροί, οὐ δεῖ ἀβασα-P.85. νίστως αὐτοῖς πιστεύειν. ¹⁾ ἢ περικλήους ὄλη οἰκία: οὐκ ἔπει περικλήα, ἀλλ' ἢ περικλήους ὄλη οἰκία, ἐπειδὴ αὐτὸς ἐτεθνήκει: οὐ γὰρ με συναναγκάζεις: ἰδοὺ ἀνάγκην καλεῖ, τὴν ἀποδεικτικὴν ²⁾ πίστην: ἐκβάλλειν με ἐκ τῆς οὐσίας: ἐπειδὴ ἐν τοῖς δικαστηρίοις περὶ οὐσιῶν καὶ χρημάτων καὶ τῶν τοιοῦτων ἐδικάζοντο, διὰ τοῦτο εἶπεν οὐσίαν. κυρίως δὲ ὁ σωκράτης οὐσίαν λέγει τὴν ἀλήθειαν: ³⁾ οὐ δῆτα ὃ πῶλε ἀλλὰ ἀδύνατον: ἐπειδὴ ἔκτεν ὁ πῶλος. ὅτι οὐ χαλεπὸν ἔστι τὸ ⁴⁾ ἐλέγξει σε, ὁ σωκράτης φησίν. ὅτι χαλεπὸν γὰρ ἔστιν, ἐπειδὴ καὶ ἀδύνατον. ὁ μὲν γὰρ πῶλος, κατεῖρωσίαν ἔλεγε χαλεπὸν, ἀντὶ τοῦ εὐχερῆς. ὁ δὲ σωκράτης εἰς τὸ ἐναντίον ἄγει τὸν λόγον, καὶ λέγει. ὅτι χαλεπὸν τὸ ἐλέγξει ἐπειδὴ ἀδύνατον: ⁵⁾ φίλον γὰρ σε ἠγοῦμαι. ὁ σωκράτης φίλον ἠγείται τὸν πῶλον, οὐχ ὡς τὰ αὐτὰ αὐτῷ προσβέουσα, ἀλλ' ὡς ἀνθρωπὸν αὐτὸν φιλεῖ διὰ τὴν εὐνοίαν: ⁶⁾ ἀλλ' ἔστι τοῦτο ἐκείνου χαλεπώτερον: πάλιν κατεῖρωσίαν, ὅτι μᾶλλον τοῦτο δύναμαι ἐλέγξει: τὸ γὰρ ἀληθές, οὐδέποτε ἐλέγχεται: ⁷⁾ ὁ γὰρ ἀλήθεια, οὐδέποτε ὑπὸ ⁸⁾ ἐλέγχου σαλεύεται. ἀλλὰ εἰ μένει ⁹⁾ ἐπὶ τῶν οἰκείων βῆθρων σταθερά: σὺ ἠγῇ

2) L. συμφέρον. 3) M. r. lat. ext. m. 1 ψευδῆς (l. — ἦς) ἀπολογία: 4) M. r. l. e. m. 1. 1. αὐτῇ ἀληθῆς: 5) L. λέγε. 6) L. λέγε. 7) ἐ in φέ postea illatum, a m. 2, ut videtur. 8) 471, D. 9) L. ὑπὸ σοῦ. Gravis in ὄ ερασus. 10) τ a m. 1 in s et videtur scriptum fuisse ἄλλος ἔστι —. 11) 472, A.

1) 472, B. 2) L. πίστιν. 3) 473, B. 4) ai sup. li. a m. 1 pro deleto τ. 5) 473, A. 6) 473, B. 7) L. δ —. 8) Male copulata ἐλέγχουσα l. m. 1 hincola diremisse videtur. 9) ἐπὶ m 1 in ἐπει.

οἶόν τε εἶναι: τὰ ¹⁰⁾ ἦδει εἰρημένα πλατυκάτερον ἀνακεφαλαι-
οῦται ὁ σωκράτης. πρῶτον μὲν, διὰ τὴν μνήμην. δευτέρου δέ,
καὶ διὰ τὸν πῶλον, ἵνα ἔξει νοῆσαι τὰ παρὰ τοῦ σωκράτους. καὶ
προσκορῆ αὐτῷ γένηται, καὶ μὴ ¹¹⁾ μέλλη ἔξ ἄν οὐκείπειν ὁ σω-
κράτης παραλογίζεσθαι. καὶ γὰρ ἐν τοῖς προλαβοῦσι πολλακίς ἂ
μὴ δέδωκεν ὁ σωκράτης, ὁ πῶλος ¹²⁾ ὡς δεδομένα ἔλαβεν, ἀναγ-
κάζεται οὖν τὰ αὐτὰ λέγειν, ἵνα γινῶ ὁ πῶλος ἀκριβῶς τὰ παρ-
αὐτοῦ διδομένα καὶ μὴ παραλογίζηται ἑαυτὸν. οὐ γὰρ τὸν σω-
κράτην, λαμβάνων προτάσεις, ἄς σωκράτης οὐχὲ μολογεῖ:

πρᾶξις σὺν Θεῷ, κ:

P.86. Πῶς λέγεις: τοῦ σωκράτους εἰρηκότος ὅτι ὁ ἀδικήσας καὶ
παθῶν ¹⁾ ἦττον ἄθλιός ἐστι. τοῦ ἀδικήσαντος μὲν, μὴ παθόντος
δὲ, ὁ πῶλος εἶπε κατεῖρωνελαν. ὅτι χαλεπὸν ἐστίν ²⁾ ἐλέγξασε.
καὶ ὁ σωκράτης τῷ παρῴπνοιαν χρησαμένος, ἔφη, ὅτι οὐ χαλε-
πὸν ἀλλὰ ἀδύνατον. λοιπὸν ³⁾ ὁ πῶλος ἄρχεται, τοῦ ἀλόγους μὲν
τυράννου τὰς ⁴⁾ συμφορὰς διηγείσθαι, ἐνθυμηματικῶς. αὐξῶν αὐ-
τὰς καὶ τῷ μεγέθει καὶ τῇ διαφορᾷ. τοῦ δὲ ἀδικήσαντος μὲν μὴ
ἀλόγους δὲ τὴν πρᾶξιν ⁵⁾, καὶ φησιν. ὅτι πῶς λέγεις. τοῦτον μὲν
τοιαῦτα πᾶσχοντα εὐδαιμόνα, τὸν δὲ φυγόντα κακοδαίμονα. καὶ ἰστέον,
ὅτι ὁ μὴ εἶπεν ὁ σωκράτης, ⁶⁾ συνεπέρανεν. οὐκείπει γὰρ αὐτὸν
εὐδαιμόνα, ἀλλ' ἦττον, ἄθλιον, καὶ ἄξιον ζητησῆαι. διατὶ μὴ ὡς-
πέρ ἐστίν ἐπὶ τοῦ κακοῦ κρείττον κακὸν καὶ ἦττον. ὡς καὶ ⁷⁾ ποι-
ητής φησι. κακὸν δὲ ⁸⁾ κε φέρτερον εἶη, οὕτω καὶ ἐπὶ τοῦ
εὐδαιμόνου λέγομεν, καὶ ἦττον εὐδαιμών, λέγομεν τοίνυν. ὅτι ἡ
εὐδαιμονία, τὸ μέγιστον ἀγαθόν ἐστίν, ἐπὶ δὲ ταῦ μεγίστου, τὸ
μᾶλλον καὶ ἦττον χάραν οὐκἔχει. εἶτα ὁ πῶλος, τοῦ σωκράτους
ἐλεγχθῆναι βουλομένου, τοὺς πολλοὺς ἀνθρωπῶπος εἰς μαρτυρίαν
καλεῖ, κακῶς γε ποιῶν. δεῖ γὰρ ἀποδεικτικῶς συλλογίζεσθαι, καὶ
μὴ ἀπὸ τοῦ ὄχλου. ⁹⁾ θεῖοι τοίνυν λόγοι παραδίδονται καὶ ἐπωδαὶ
μέγισται, δυνάμεναι κατευνάσαι ἡμῶν τὰ πάθη καὶ εἰπεῖν αὐτοῖς.
μένετε ἀτρέμας ἐν δεμνίοις. λέγει τοίνυν ὁ σωκράτης. ὅτι ἐγὼ
οὐκείμι τῶν πολιτικῶν, ἀντὶ τοῦ τῶν πολλῶν. ἀμέλει καὶ πάσαι
ἀριθμῶν τὰς ψήφους ἐγελαίμην. ¹⁰⁾ ἰστέον γὰρ ὅτι δέκα φυλῶν

10) L. ἦδη. 11) ἦ sup. li. a m. 1 in deleto ei. 12) sup. li. a
m. 1 ut videtur.

1) L. ἦττον. 2) L. ἐλέγξαι σε. 3) M. atr. l. e. m. 2 add. οὐν.
4) Circumflexum in gravem m. 1 mut. 5) Lacuna? 6) ἔ in πεί in
ras. 7) L. ὁ x. scil. Homerus Iliad. φ, 105. unde scr. κακῶν. 8) ἔ
sup. li. a m. 1 quae antea καὶ scripserat: accentus in δὲ non correctus.
9) Ad illustrandum translatum κατευνάξω, de quo cf. infra p. 136. haec
verba: θεῖοι usque ad δεμνίοις ex Cod. Monac. 144 in Animadvss. in S.
Basil. M. I. p. 27 attuli, ubi doletis accentibus ab opera male positus,
scrib. μέγισται, δυνάμεναι —. Parodiam Euripidis, quae inest verbis
μένετε ἀ. ἐν δ, ibidem indicavi. 10) Hic, ubi in textu a m. rubra (S)
m. r. l. e. m. 1. ἰστέον. ὅτι παρὰθηναίοις (sic; l. παρ' ἀθην.) ὁ ἐναν-
τὸς ΤΝδ] ἡμερῶν ἦν. κατὰ σελήνην ἀγόμενος, δωδεκάκις γὰρ τὰ κθ
ἢ τν δ], δέκα δὲ οὐσῶν φυλῶν, αὶ μὲν πρῶτα (l. πρῶται) δ] ἀνὰ 15

οὐσῶν παρὰ τοῖς ἀθηναίοις καταφυλὰς ἐκρυτάνευον. οἱ οὖν
 11) τῆς φυλῆς, καὶ τὰς ψήφους ἠρίθμουν. πόσαι μὲν, αἱ λευ-
 καί, πόσαι δὲ, αἱ μέλαιναι. ὁ οὖν σωκράτης φησὶν, ὅτι πάσαι
 ἐγὼ ὦν ἐπὶ τῶν ψήφων, τοσοῦτον κατεφρόνουν τούτων, ὅτι
 οὐδὲ ἦδειν πόσαι μὲν αἰλευκαί, πόσαι δὲ, αἱ μέλαιναι. καὶ
 12) λοιπῶν κατεγέλων μου, ὡς 1) ὡς μὴ θέλοντος τῷ πλήθει δια-P.87.
 λέγεσθαι. καὶ ἄξιον ζητῆσαι τί δήποτε λέγει ὅτι οὐ διαλέγομαι
 τῷ πλήθει. καὶ μὴν ἐν τῷ κλειτοφῶντι, διαλέγεται αὐτῷ λέγων.
 ὅτι ἄνθρωποι 2) ποῦ 3) φέρεσθαι, λέγομεν οὖν. ὅτι 4) ἔστι καὶ
 παραινетиκῶς διαλεχθῆναι. οὐ διαλέγεται οὖν 5) ἀποδεικτικῶς.
 ἀλλὰ παραινетиκῶς. οὐ δύναται δὲ οἱ πολλοὶ 6) ἀκοῦσαι ἀποδεί-
 ξεως, ἐπειδὴ περὶ ἔν τι οὐκ ἔχουσιν. ἀλλ' ἄλλος ἄλλον ἔχει δόξαν,
 πῶς οὖν δυνατὸν ἀποδείξει μὴ οὐση, περὶ ἔν χρῆσασθαι. λέγει
 τοίνυν ὁ πῶλος. ὅτι ἄμεινον ἔστιν ἀδικεῖν μόνον καὶ μὴ ἀδι-
 κείσθαι. πρὸς ὃ 7) φῆς ὁ σωκράτης, ὅτι καὶ σὺ ὡ πῶλε καὶ πάν-
 τες ἴστε οὐκ ἐγὼ μόνος, ὅτι κρεῖττον τὸ ἀδικεῖσθαι τοῦ ἀδικεῖν.
 καὶ ἄξιον ζητῆσαι. διὰ τι εἶπε τοῦτο. καὶ μὴν ὁ πῶλος ἔφη, ἀδι-
 κεῖν μᾶλλον ἢ ἀδικεῖσθαι. φάμεν, ὅτι πάντες κατὰ κοινήν ἔν-
 νοιαν τὸ ἀγαθὸν διάκομεν. εἰ τοίνυν φησὶν ὡ πῶλε καὶ σὺ καὶ
 πάντες οἱ κατασὲ. ἀκολουθήσω σοι ταῖς κοιναῖς ἐννοίαις, τὸ ἀγα-
 θὸν προσαγκαλλίσουται. καὶ βουληθεῖη σε ἀδικηθῆναι μᾶλλον, ἢ
 ἀδικῆσαι: 8) μορμολυτῆ αὐ: ἔκλυτον ποιεῖ, διὰ 9) τοῦτο εἰ-
 πείν ὅτι μορμολυτῆ. ἀντὶ τοῦ ὡς παιδίον φοβῆ, καὶ οὐ θέλεις
 ἐλέγχειν. ἄρτι δὲ ἔμαρτύρου, ἀντὶ τοῦ μαρτυράς μοι ἀθη-
 ναίους ἔφερες: τί τοῦτο ὡ πῶλε γελᾷς: ἐγέλασεν ὁ πῶλος
 ἐπὶ τούτῳ, λέγει οὖν ὁ σωκράτης, ὅτι μὴ καὶ ὁ γέλως, ἄλλος ἔ-
 λεγχός ἐστι, καὶ διὰ τοῦ γέλωτος ἐλέγχεις. 10) ἴστέον γὰρ ὅτι γορ-
 γίου ἐστὶ παρὰ γέγμα. ὅτι εἰ μὲν ὁ ἐναντίος σπουδαῖα λέγει. γέλα
 καὶ ἔκκρούεις αὐτὸν, εἰ δὲ ἐκείνος γελᾷσθαι σπουδαῖα λέγοντος,
 σύντεινον σαυτὸν ἵνα μὴ φανῆ αὐτοῦ ὁ γέλως. καὶ ὁ πῶλος οὖν
 ὡς μαθητῆς τοῦ γοργίου, ἐγέλασεν: ἃ οὐδεὶς ἄν, φή-
 σει ἐν ἀνθρώπων: ἰδοὺ ἐπὶ τὸν πολὺν ἄνθρωπον φέρει
 τὴν μαρτυρίαν: ἕνα μὲν παρέχεσθαι μάρτυρα ἐπί-
 σταμαι. ἰδοὺ τὸ ἐπίσταμαι: ἵνα δείξῃ ὅτι ἐπὶ πολλῶν, ἐπι-
 στημονικῶς οὐ δυνατόν διαλεχθῆναι. εἰς δὲ μάρτυς ἀκολουθῶν
 ταῖς κοιναῖς ἐννοίαις, μέγας ἐστίν. 11) οὕτω γούν καὶ ὁ ἠράκλει-
 τος ἔλεγεν. εἰς ἕμοι ἀντὶ πολλῶν. καὶ λέγω τοῦτο καὶ

ἡμέρας ἐλάβανον. αἱ δὲ λοιπαὶ ἔξ, ἀπὸ λῆ ὡς ὁμοῦ συνάγεσθαι τὰς
 τν θ, ὁ ἀριθμὸς σὺν τῶν ἡμερῶν ἐκάστης φυλῆς, κρυπταῖα ἐλέγετο,
 καὶ οἱ καταστῶν διοικούντες, κρυπταῖς (l. κρυπταῖς), ἢ τὸν ἀριθμὸν
 ὄντες, τὸ δέκατον μέρος τῆς τῶν φ βουλῆς: 11) ἢ α m. 1 in ὁ de-
 leto: post ὁ ista; τοῖς scriptum fuit. 12) L. λοιπῶν —.

1) Del. ὡς. 2) L. κοί. 3) L. φέρεσθε. 4) L. ἔστι. 5) Gravem
 in ὁ m. 1 del. 6) Comma post ἀκοῦσαι m. 1 del. 7) L. φησὶν —.
 8) In — υπτῆ vestigia variae correctionis a m. 1, ut videtur. Quid prius
 scriptum fuerit, non liquet. 9) L. τοῦ 10) M. r. l. e. m. 1. (ἢ
 τῆς παυροργίαν γοργίου τῆν ἐν ταῖς διαλέξεσιν: 11) M, r. l. e. m. 1.
 (ἢ τὸν ἠρακλείτου λόγον. τὸν εἰς ἀντὶ πολλῶν:

P. 88. κ α ρά π ε ρ σ ε φ ό ν η ὤ ν : ¹⁾ ἔ γ ω δέ γ ε ο ὔ τ ε ἔ μ ε : ἔ π ε ι ²⁾ π ο λ λ ῶ λέ γ ει αὐ τῶ, ὅ τ ι οὐ δέ σὺ οὐ δέ ἄ λ λ ο ς ἀ δ ι κ εῖ ν θέ λ ει. ἵ να σ υ ν τ ο ν ω σ ι τ ρ ο ς ὁ π ῶ λ ο ς γ ε ν ὀ μ ε ν ο ς, ἀ γ α π ῆ σ η τ ὁ τ ε λ εῖ ω ς π ρ ο ς δ ι α λ ε ῖ χ θ ῆ ναι τῶ σ ω κ ρ ά τ η ι :

π ρ ᾶ ξ ι ς σὺ ν θ ε ῶ, κ α :

³⁾ Λέ γ ει δ ῆ μ ο ι ἵ να εἰ δ ῆ ς : τὸ π ρ ο κ ρ εῖ μ ε ν ὄ ν ἔ σ τ ι, δ ι α τ ῶ ν τ ῶ ν τ ᾶ δ ῦ ο π ρ ο β λ ῆ μ α τ α ἃ εἶ π ε ν ὁ σ ω κ ρ ά τ η ς, ⁴⁾ κ αὶ κ α τ α σ κ ε υ ᾶ σ α ι τ ῶ ν δέ π ρ ο β λ ῆ μ ᾶ τ ω ν τὸ μ ἑ ν π ρ ῶ τ ο ν ἔ σ τ ι ν, ὅ τ ι κ ρ εῖ τ τ ο ν τὸ ἀ δ ι κ εῖ σ θ α ι, τ οῦ ἀ δ ι κ εῖ ν. τὸ δέ δ ε ῦ τ ε ρ ο ν, ὅ τ ι τ ῶ ν ἀ δ ι κ οῦ ν τ ῶ ν ὁ μ ῆ δ ι δ ο ῦ ς δ ῖ κ η ν. π ο λ λ ῶ ἀ θ λ ω ῖ ὄ τ ε ρ ὄ ς ἔ σ τ ι τ οῦ δ ι δ ὄ ν τ ο ς. τὸ π ρ ὐ τ ε ρ ο ν οὖ ν τ ῶ ς κ α τ α σ κ ε υ ᾶ ζ ει. τ οῦ τ ο δέ δ εῖ κ ν ν τ α ι ὡ ς εἴ ρ η τ α ι ἔ ν τῶ ἀ λ κ ι β ι ᾶ θ ῆ, ἔ κ τ ῶ ἐ π ι τ ῶ ν π ρ ᾶ ξ ε ω ν, ἀ ν τ ι σ τ ρ ῆ φ ε ι ν τὸ τ ὀ δ ι κ α ι ο ν κ αὶ τὸ κ α λ ὄ ν κ αὶ τὸ ἀ γ α θ ὄ ν, ὁ μ ἑ ν οὖ ν π ῶ λ ο ς ὅ π ω ς δ ῆ π ο τ ε ἀ κ ο λ ο υ θ ῶ ν τ αῖ ς κ ο ι ν αῖ ς ἔ ν ν οῖ α ι ς, τὸ μ ἑ ν δ ῖ κ α ι ο ν κ α λ ὄ ν λέ γ ει. οὐ κ τ ι δέ σ υ γ γ ρ α φ εῖ ὅ τ ι τὸ κ α λ ὄ ν ἀ γ α θ ὄ ν, ἀ λ λ ᾶ π ρ ὄ ς τ οῦ τ ο δ ι α μ ᾶ χ η τ α ι ὁ δέ κ α λ λ ι κ λ ῆ ς, οὐ δ ε μ ι ᾶ π ρ ο τ ᾶ σ ει σ υ γ γ ρ α φ εῖ, λέ γ ει τ οῖ ν ο ν ὁ π ῶ λ ο ς ὅ τ ι τὸ δ ῖ κ α ι ο ν, κ α λ ὄ ν ἔ σ τ ι ν. ἀ μ ἑ λ ει κ αὶ ἔ λ ε ο ῦ μ ε ν τ οὓ ς ἀ δ ι κ οῦ μ ἑ ν ὄ ν τ ο ς αἰ σ χ ρ ὄ ν τὸ ἀ δ ι κ εῖ ν. οὐ κ τ ι δέ κ αὶ ἀ γ α θ ὄ ν δ υ ν ᾶ μ ε ν ο ς γ ῆ ρ ὁ δ ῖ κ α ι ο ς χ ρ ῆ μ α τ α ἀ φ ε λ ῆ σ θ α ι. κ αὶ ⁵⁾ π ᾶ μ π ο λ α κ ε ρ δ ᾶ ν α ι, ὡ ς δ ῖ κ α ι α, π ρ ᾶ τ τ ω ν, οὐ δ ἔ ν κ ε ρ δ ᾶ ν ει ⁶⁾ ὁ δέ σ ω κ ρ ά τ η ς π α ν τ α χ οῦ λέ γ ει ὅ τ ι ἐ π ι τ ῶ ν π ρ ᾶ ξ ε ω ν, π ᾶ ν δ ῖ κ α ι ο ν κ α λ ὄ ν. κ αὶ π ᾶ ν δέ κ α λ ὄ ν ἀ γ α θ ὄ ν. κ αὶ π ᾶ ν ἄ ρ α δ ῖ κ α ι ο ν ἀ γ α θ ὄ ν. ὡ ς τ ε κ αὶ ἐ π ι τ ῶ ν ἔ ν α ν τ ῶ ν, τὸ αὐ τ ὸ ἔ σ τ ι, κ αὶ π ᾶ ν ἄ δ ι κ ο ν αἰ σ χ ρ ὄ ν. κ αὶ π ᾶ ν αἰ σ χ ρ ὄ ν κ α κ ὄ ν. κ αὶ π ᾶ ν ἄ ρ α ἀ δ ι κ ο ν, κ α κ ὄ ν. τ α ῦ τ α μ ἑ ν ⁷⁾ οὗ τ ο ς. ὁ δέ κ α λ λ ι κ λ ῆ ς μ ῆ δέ εἰ εἰ σ ι κ ο ι ν α ι ἔ ν ν οῖ α ι εἰ δ ὄ ς. οὐ δ ἔ τὸ δ ῖ κ α ι ο ν κ α λ ὄ ν λέ γ ει οὐ δ ἔ τὸ κ α λ ὄ ν ἀ γ α θ ὄ ν. κ αὶ ὡ ς ἀ λ ο γ ι α ν ν ο σ ῶ ν, ἔ κ τ ῶ ν ἀ λ ο γ ο ν φ ἑ ρ ει τ ᾶ π α ρ α δ εῖ γ μ α τ α λέ γ ω ν. ὅ τ ι π α ν τ α χ οῦ ὁ ἰ σ χ υ ρ ὄ τ ε ρ ο ς, ὀ φ ῖ λ ει ⁸⁾ π λ ε ο ν κ ε τ εῖ ν, τ ὄ ν ἀ σ θ η ν ἑ ὄ τ ε ρ ο ν κ αὶ κ α τ α κ ρ α τ εῖ ν αὐ τ οῦ. οὐ τ ω γ οῦ ν κ αὶ ἐ π ι τ ῶ ν ἀ λ ο γ ω ν, τ ᾶ ἰ σ χ υ ρ ὄ τ ε ρ α κ ρ α τ εῖ τ ῶ ν ἀ σ θ η ν ἑ ὄ τ ε ρ ω ν κ αὶ β ο η θ οῦ σ ι ν ⁹⁾ αὐ τ οῖ ς. ὁ γ οῦ ν λέ ω ν, οὐ δ ῖ κ α ι ο ς, μ ῆ δ ε σ θ ῖ ω ν τ ᾶ ἀ σ θ η ν ἑ ὄ τ ε ρ α αὐ τ οῦ. φ η σ ῖ ν οὖ ν ὅ τ ι οἱ ἀ σ θ η ν ἑ ὄ τ ε ρ ο ι.

P. 89. κ α τ α γ ο η τ εῖ ο ῦ σ ι κ αὶ ἀ π α τ ῶ σ ι τ οὓ ς ἰ σ χ υ ρ ὄ τ ε ρ ο ς. κ αὶ λέ γ ο υ σ ι ν αὐ τ οῖ ς, ὅ τ ι τὸ δ ῖ κ α ι ο ν κ α λ ὄ ν, τὸ ἀ δ ι κ ο ν αἰ σ χ ρ ὄ ν. τὸ κ α λ ὄ ν, ἀ γ α θ ὄ ν. τὸ αἰ σ χ ρ ὄ ν, κ α κ ὄ ν. ἵ να π ο ι ῶ σ ι δ εῖ σ θ α ι αὐ τ ῶ ν ἔ κ τ ῆ ς τ ο ι α ῦ τ η ς κ ο λ α κ εῖ α ι, τ οὓ ς ἰ σ χ υ ρ ὄ τ ε ρ ο ς, τ α ῦ τ α μ ἑ ν, ὁ κ α λ λ ι κ λ ῆ ς. ἰ σ τ ῶ ς δέ ἐ ξ ε λ ῆ γ η τ α ι, μ α θ η σ ὄ μ ε θ α ἔ ν τ οῖ ς π ρ ὄ ς αὐ τ ὄ ν λ ὄ γ ο ι ς. ἰ σ τ ῶ ς δέ ὅ τ ι ὁ σ ω κ ρ ά τ η ς, ἔ ν ι οὐ δ ῖ δ ω σ ι π ᾶ ν τ α ς τ οὓ ς λ ὄ γ ο ς, ἔ κ εἰ οὕ τ ω ς τ ᾶ ἔ ν α ν τ ι α ἔ μ ἑ λ λ ε ν π ρ ε σ β ε ῦ ε ι ν. ἀ λ λ ᾶ τ ὄ ν μ ἑ ν γ ο ρ γ ι α ν, ὑ π ο τ ῖ θ η τ α ι δ ε χ ὄ μ ε ν ο ν τ ᾶ τ ρ ι α. τ ὄ ν δέ π ῶ λ ο ν, τὸ ἔ ν ὅ τ ι π ᾶ ν δ ῖ κ α ι ο ν κ α λ ὄ ν. τ ὄ ν δέ κ α λ λ ι κ λ ῆ α λέ γ ο ν τ α, ὅ τ ι οὐ δ ἔ ν ἀ λ η θ ῆ ς, ¹⁾ ἔ π ε ι τ οῖ ν ο ν σ υ γ

1) 474, B. 2) L. πολὺ —. 3) 474, C. 4) καὶ punctis sub linea notatum. 5) Sic; leg. κάμπολυ. 6) Ante ὁ δέ interpretandum. 7) L. οὔτος. 8) Delendum comma post πλεονεκτεῖν. 9) L. αὐτοῖς. 1) Ad haec m. r. s. p. m. 1. ἔξιν ἀγαθὸν καλὸν κάλιον (l. καλλ.) στερήσεις κακὸν αἰσχρὸν αἰσχρον

κρετικαῖς φωναῖς κέχρηται. ²⁾ λέγων κάκιον και αἴσχιον, δεῖ ταῦτα εἰς τὰ ἀπλᾶ μεταλαμβάνειν εἰς τὸ κακὸν και τὸ αἴσχρὸν και ἐπὶ αὐτῶν ποιῆσαι τὸν λόγον. και οὕτως, ἐπὶ τῶν συγκριτικῶν κάλιν ξετάσαι. ἀλλ' ἐπειδὴ στερήσεις εἰσὶν αὐταί. τὸ τε κακὸν και τὸ αἴσχρὸν, δεῖ ἐπὶ τῶν ἔξεων πᾶν γυμνάσαι, ἐπὶ τε τοῦ καλοῦ και τοῦ ἀγαθοῦ. ἵνα ἀπὸ τοῦ καλοῦ και τοῦ ἀγαθοῦ, ἔλθωμεν ἐπὶ τὸ κακὸν και τὸ αἴσχρὸν. και οὕτως ἐπὶ τὸ κακίον και τὸ αἴσχιον. τὸ οὖν καλὸν, διττὸν ἐστίν. ἢ τὸ, πρὸς ἡδονὴν ὄρων, ἢ τὸ, πρὸς τὴν χρείαν. ὅλον λέγω καλὸν οἶκον, τὸν ἔχοντα μὲν μάρμαρα θαυμαστά και πολλὴν εὐπρέπειαν, μὴ μέντοι αὔρας ἔχοντα. οὗτος πρὸς ἡδονὴν μὲν λέγεται καλὸς, οὐ μὴν πρὸς τὴν χρείαν. εἰ δὲ τὸ ἐναντίον εἴη ^{2a)} ἀπρεπής ³⁾ μὴ δεχόμενος δὲ πνεύματα, ⁴⁾ καλὸν μὲν και οὕτως λέγεται. ἀλλ' οὐ ⁵⁾ πρὸς ἡδονὴν. ἀλλὰ πρὸς τὴν χρείαν. εἰ δὲ ἀμφοτέροις κενόςμηται, τότε καλὸς. και πρὸς ἡδονὴν και πρὸς χρείαν, ὡσαύτως και ἐπὶ παιδός, και ἐπὶ τῶν ἄλλων εἰ μὲν γὰρ εὐπρεπής μόνον εἴη ⁶⁾ οἰκίτης, οὐκ εὖνους δὲ, πρὸς ἡδονὴν μόνον καλός ἐστιν. εἰ δὲ εὖνους μὲν, ἄμορφος δὲ, πρὸς χρείαν καλός. ⁷⁾ και ἀπλῶς ὡς φησὶν ὁ σακράτης. και ἐπὶ σωμάτων ⁸⁾ ἐστὶ τοῦτο εὐρεῖν. και ἐπὶ χρωμάτων. και ⁹⁾ ἐπι φωνῆς. και ἐπὶ ἐπιτηδεύματων. και ἐπὶ νόμων. και ἐπὶ μαθημάτων. και ὅρα τὴν τάξιν, πρότερον μὲν γὰρ τὰ σώματα εἶπεν. εἶτα τὰ χρώματα. ἃ ἐν σώματι μὲν ἐστὶν ἀσώματα δὲ. τούτων δὲ τὰ μὲν, ἀπλῶς ἡδέα, τὰ δὲ και πρὸς χρείαν, ὡς ἐπὶ ὀφθαλμίας. καλὸν P.90. γὰρ τότε, τὸ μέλαν χρῶμα. εἶτα μετὰ τὰ χρώματα, αἱ φωναί, και ¹⁾ δεῖαί εἰσι και ὠφέλιμοι. τοῦτο γὰρ ἐστὶ τὸ χρεῶδες ²⁾ ἡδέει αἱ μὲν, ὡς αἱ τῶν τραγωδῶν, ὠφέλιμοι δὲ, ὡς αἱ παραινετικαὶ αἱ παύουσαι πάθη τὰς φωνάς δὲ μετὰ τὰ χρώματα, ἐπειδὴ αὐταί και ψυχῆς εἰσι. λοιπὸν τὰ ἐπιτηδεύματα και νόμοι. ἢ γὰρ ψυχῆ. εἰ μὲν πρὸς τὰ καταδεέστερα ἑαυτὴν δῶ. και φροντίση αὐτῶν. ποιεῖ τούς νόμους. εἰ δὲ πρὸς ἑαυτὴν, τὰ μαθήματα. ³⁾ ταῦτα γὰρ, τὴν ψυχὴν ἡμῶν ὠφελει. και ὁ εἶπεν ὁ πλάτων, ἵνα μηδὲν ἄλλο ὠφελούη ἡμᾶς μέγιστον ὠφελῆσαι, ἢ ὁ τὴν ψυχὴν ὀξύτεραν ποιεῖ. δεῖ δὲ εἰδέναι, ὅτι και πρὸς τὸν βίον ὠφελουσί. ἢ γὰρ γεωμετρία καταξιώσασα εἰς ὕλην ἔλθειν. ποιεῖ τὴν μηχανικὴν. ἦτις εὐδοκιμεῖ. και ⁴⁾ κέρδη ἔχει ἐκ τῶν γινομένων ἔργων. τὸ οὖν καλὸν, ἢ πρὸς ἡδονὴν ἐστίν, ἢ πρὸς χρείαν. ἴστέον δὲ, ὅτι τὸ ὄντως καλὸν, αἰ ὠφέλιμον και πρὸς ἡδονὴν ἄριστον ὀρά. διατοῦτο γὰρ και καλὸν ἐρηται ὡς φησὶν ἐν τοῖς νόμοις, ὡς ἐράςμιον και καλοῦν πάντας πρὸς ἑαυτὸ. ἐν προθύροις γὰρ ἐστὶ

2) 474, C. 2a) in ἡ m. 1. ē male. 3) L. μὲν —. 4) L. καλός —. 5) L. πρὸς —. 6) Cod. ὅκ —: supra l. m. 1 ol ante κ inserit. 7) M. atr. l. ext. m. 2 add. εἰ δὲ ἀμφοτέρω ἔχει και πρὸς ἡδονὴν και πρὸς χρείαν καλός. 8) L. ἐστὶ. 9) L. ἐπὶ —.

1) L. ἡδ. 2) L. ἡδέεται. 3) M. r. l. e. m. 1. (ἢ ὅσα διετηγόχαμεν οἱ περὶ τὰ μαθήματα ἐσχολακότες τῶν περὶ τοὺς νόμους καταγινομένων (l. καταγιν.)): 4) ἡ a m. 2, ut videtur; super ἡ rasura.

5) το αγαθῶ, ὑπὲρ πάντα ὄντως. ὥστε ὡς πλησιάζον τὸ καλὸν τῷ αγαθῷ, ἐράσμιόν ἐστι καὶ ἡδονὴν ἔχει ἀρίστην. περὶ ἧς ὁ πλάτων φησὶ περὶ τῆς μουσικῆς. λέγει γάρ, ὅτι μουσικῆ, ὀφείλει ὀρθῶ λόγῳ κεχηρῆσθαι, εἰ δὲ μὴ 6) εἰ ὀρθὸς λόγος, ἔστω ἡδονὴ οὐκ ἄτακτος ἀλλὰ συμμαμένη ὀρθὸν λόγον, ἐπεὶ τοίνυν τὸ καλὸν ἢ ἡδὴ ἐστὶν ἢ ἀφέλιμον. 7) δεῖ εἰδέναι ὅτι τὸ ἐναντίον αὐτῷ τὸ αἰσχροδόν, ἢ λυπηρόν ἐστιν ἢ τὸ συναμφοτέρον. ὥστε ἐπειδὴ τὸ ἀδικεῖν ὡς ὁμολογεῖς ὡ πᾶλε αἰσχροδόν ἐστι, δηλον ὅτι λυπηρόν ἐστὶν ἢ βλαβερόν, ἢ τὸ συναμφοτέρον. ἀλλὰ μὴν λυπηρόν οὐκ ἔστιν. οὐ γὰρ διὰ τὸν ἀδικούντα λυπούμεθα. ἀλλὰ διὰ τὸν ἀδικούμενον. ἀλλοῦ δὲ τὸ συναμφοτέρον, ὅπως γὰρ εἰ οὐκ ἔστι λυπηρόν, οὐδὲ τὸ συναμφοτέρον, λείπεται οὖν βλαβερόν εἶναι. τὸ ἀρὰ ἀδικεῖν, βλαβερόν. τὸ δὲ βλαβερόν, κακίον. καὶ κακὸν ἄρα τὸ ἀδικεῖν. ἄξιον δὲ ζητῆσαι. πῶς λέγει ὁ σωκράτης ὅτι ὁ μὲν ἀδικῶν λυπεῖ, ὁ δὲ ἀδικούμενος λυπεῖται. καὶ λύπης, ἐστὶν ἄξιον τί οὖν. εἰ εἰ σπουδαῖος λυπεῖται. φημὲν, ὅτι ἄλλο ἐστὶ ζητεῖν τί αὐτὸ καθ' αὐτὸ, καὶ ἄλλο κατασυμβεβηκός. ἴδου γὰρ τὴν γραμμὴν λέγω. καὶ 1) ἔχειν πέρατα τὰ σημεῖα, καὶ μὴν ἔχειν. τὴν μὲν γὰρ γραμμὴν τὴν κατεῦθ' ὅθ' λέγω ἔχειν τὴν δὲ κυκλοφορικὴν, οὐκ ἔχειν. εἶπε οὐδὲ ἀρχὴν ἔχει ὁ κύκλος. ὥστε ὅταν λέγω μὴ ἔχειν αὐτήν, οὐχ ὡς γραμμὴν ἀπλῶς ἐξετάξω. ἄλλως ποιούτῃ εἰχουσαν, ὡς τοιάδε γραμμὴν. ἐπεὶ ἡ γραμμὴ, ἔχει. οὕτως οὖν καὶ νῦν, 2) ἢ μὲν ἀδικεῖται ὁ ἀδικούμενος λυπεῖται. ἢ δὲ σπουδαῖος 3) κατακρατῶν τῶν παθῶν, οὐ λυπεῖται. ὥστε ὁ ἀδικούμενος. ὡς ἀδικούμενος λυπεῖται. οὕτω γὰρ οἱ μὴ σπουδαῖοι λυποῦνται. καὶ ἄλλως, αὐτὸς ὁ σωκράτης εἶπεν. ὅτι καλὸν μῆτε ἀδικεῖν μῆτε ἀδικεῖσθαι, εἰ δὲ ἄρα, κρεῖττον τὸ ἀδικεῖσθαι τοῦ ἀδικεῖν. ἀποδείξαντος τοίνυν τοῦ σωκράτους τοῦτο., ὁ πῶλος ἀρχεται 4) ὀκνεῖν καὶ καταπίπτειν. λέγει τοίνυν αὐτῷ ὁ σωκράτης. ὅτι μὴ ὀκνήσῃς καὶ πάθῃς τὸ τῶν παιδίων. τῶν εἰς ἰατροῦς μὲν φοιτῶντων δια τὸ ἰαθῆναι, κλασάντων δὲ. ἀλλὰ θάρρη, καλὸν γὰρ ἔστι τὸ ὀφληθῆναι σε. καὶ μὴ προσέχειν τοῖς πολλοῖς καὶ τῇ τούτων μαρτυρία. διατοῦτο γὰρ καὶ ἔλεγόν σοι προμικροῦ. ὅτι κἀγὼ καὶ σὺ πάντες ἴσμεν. ὅτι κρεῖττον τὸ ἀδικεῖσθαι τοῦ ἀδικεῖν, ἔάν προσέχωμεν ταῖς κοιναῖς ἐννοιαῖς 5) ὁ τοίνυν πῶλος μὴ θέλων ὁμολογῆσαι τὸ ἀληθές. ἀλλὰ μὴν μῆτε δυνάμενος ἀνατρέψαι. φησὶν. ὅτι οὗτος μὲν ὁ λόγος ὁ νῦν παραδοῦ εἰρημένος, δεικνυσθε τοῦτο. 6) εἰσὶ δὲ ἄλλοι λόγοι, οἱ ὀφειλοντές σε ἀνατρέψαι. ἰστέον δὲ, ὅτι ἀδύνατον εὐρεθῆναι. ἐπειδὴ τὸ ἀληθές, οὐδέποτε, ἐλέγχεται. καὶ

P.91.

5) L. τοῦ. 6) L. ἦ. 7) M. r. l. e. m. 1: ὅτι καὶ τὸ αἰσχροδόν, δεῖττον. Ad haec et inseqq. pertinent ista a. m. atr. s. p. m. 2.

καλὸν
ἡδὴ
ἀφέλιμον
αἰσχροδόν
λυπηρόν
βλαβερόν

1) a m. 1 ut videtur, et in ω. 2) L. ἦ. 3) Gravem super a in κατὰ m. 1 del. 4) Asperum m. 1 corr. 5) Ante ὁ interpungendum. 6) et a m. 1 sup. li.

καλῶς γε νῦν ὀρίξῃ: ἐπειδὴ ὁ σωκράτης τὸ καλὸν ἠδονῇ ὠρί-
 σατο, ὡῆθη ὁ πῶλος ὅτι ἠδονῇ τῇ καταύτον ἀτάκτω, καὶ ἀποδέ-
 χεται. ὁ δὲ σωκράτης, τῇ ἀρίστῃ λέγει: οὐκοῦν τὸ αἰσχρὸν:
 εἰ τὸ καλὸν τῷ αἰσχρῷ ἐναντίον. τὸ δὲ καλὸν, ἢ ἡδὺ ἢ ἀφέλιμον.
 καὶ τὸ αἰσχρὸν, ἢ λυπηρὸν ἢ βλαβερὸν. ἔστι γὰρ τόπος ὁ λέγων.
 εἰ τῷ ἐναντία τὸ ἐναντίον, καὶ τῷ ἐναντίῳ τὸ ἐναντίον. ἀλλ' ὡς P.92.
 ἀνατρέψει τις λέγων. ὅτι ἰδὸν τῷ ἀθλητῇ ἡνόςος ἦταν παρέχει.
 εἰ δὲ τῇ νόσω ἐναντίῳ ἢ ὑγίεια τῇ δὲ ἦττη ἢ νίκα. ἢ ὑγίεια ἄρα
 νίκην αὐτῷ παρέξει. καὶ μὴν οὐ πάντως νικᾷ ὑγιαίνων. φαιμέν
 πρὸς τοῦτο. ὅτι εἰ καθ'αὐτὸ λάβοις τὴν νόσον ποιουσαν τὴν ἦτ-
 ταν πάντως καὶ ἢ ὑγίεια νίκην ποιήσει. νῦν δὲ μετὰ τῆς νόσου
 καὶ τὸ ἰσχυρότερον εἶναι τὸν ἀντιπαλαίοντα, συνεργεῖ εἰς τὴν ἦτ-
 ταν. ὥστε ἀληθῆς ὁ τόπος οὗτος: 1) ἄλλοῦ κ' ἂν, δεξιὰ μὴν
 ἀντι τοῦ πῶς ἔχω δεξασθαι. οὐδὲ γὰρ κ' ἂν ὑπὸ τούτου τοῦ λόγου
 πεισθεῖη τις ἄλλος ἀνθρώπων. εἰσι γὰρ λόγοι οἱ ἀνατρέποντες καὶ
 ἐναντιούμενοι, ἰστίον δ' ὅτι οὐκ ἔστι λόγος ἐναντιούμενος. ἐπειδὴ
 οὐδὲ τῷ ἀγαθῷ ἔστιν ἀγαθῷ 2) ἀντίκειται. ἀγαθὸν δὲ, ἀγαθῷ, οὐ-
 δέποτε: ὅρῳ οὖν ὡ πῶλε: ὅρῳ οὖν ὅτι πολλῶν κρείττων ἔστιν
 ὁ ἔλεγχος ὁ ἐξ ἡμῶν αὐτῶν, καὶ οὐχ ἓκ τῶν πολλῶν. ἀρκεῖς
 γὰρ μοι σὺ ὑπὲρ πάντας ὁμολογῶν:

πρᾶξις σὺν Θεῷ, κβ:

Καὶ τοῦτο μὲν ἡμῖν οὕτως ἐχέτω. δύο προβλήματα
 προεβάλετο ὁ σωκράτης. ἓν μὲν τὸ λέγον, ὅτι κρείττον τὸ ἀδι-
 κείσθαι τοῦ ἀδικεῖν ἕτερον δὲ, τὸ λέγον. ὅτι τῶν ἀδικούντων ὁ
 πάσχων καὶ παρέχων τιμωρίαν, ἦττον ἀθλιώτερός ἐστι τοῦ ἀδι-
 κούντος μὲν μηδὲν δὲ ὑπομένοντος, ἀλλ' αἰ ἀδικούντος. τούτων
 τοίνυν τὸ μὲν πρότερον, δέδεικται. νῦν δὲ, τὸ δεύτερον κατασκευ-
 ἀζεται. ὅτι ὁ ἀδικήσας καὶ διατοῦτο δικαίως κολαζόμενος, ἦττον
 ἀθλιός ἐστιν. ὠφειλεῖται γὰρ 3) λαμβάνει τοίνυν τὸ ποιῶν καὶ
 πάσχον, καὶ λέγει, ὅτι ὡς ποιεῖ τὸ ποιῶν, οὕτω πάσχει τὸ πά-
 σχον. εἰ σφοδρῶς 4) καιοὶ τὸ κάον, σφοδρῶς καιεται τὸ καιόμενον.
 εἰ διὰ βᾶθους καιοὶ, διαβάθους καιεται. εἰ ἐπιπολῆς, κἀκείνο ἐπι-
 πολῆς. ἐπὶ τοῦ ποιῶντος τοίνυν πρότερον γυμνάζει τὸν λόγον.
 καὶ οὕτως ἐπὶ τὸ πάσχον μεταβαίνει, ἐπειδὴ αἰ ἀποδείξεις ἐκ τῶν
 αἰτίων λαμβάνονται, καὶ οὐκ ἐκ τῶν αἰτιατῶν λέγει τοίνυν. ὅτι
 ὁ δικαίως κολάζων, καλῶς ποιεῖ. τοῦτο γὰρ καὶ σὺ ὁμολογεῖς ὡ P.93.
 πῶλε, ὅτι τὸ δίκαιον καλόν, ὁ δικαίως σὺν κολάζων, καλῶς ποι-
 εῖ. οὐκοῦν καὶ ὁ δικαίως κολαζόμενος, καλῶς κολάζεται. τὸ δὲ
 καλὸν ἢ πρὸς ἠδονὴν βλέπει. ἢ πρὸς ἀφέλειαν, ἢ πρὸς τὸ συναμ-
 φότερον. ἀλλὰ μὴν ἡδὺ οὐκ ἔστι τῷ κολαζομένῳ, τὸ κολάζεσθαι.
 οὐδὲ μὴν τὸ συναμφότερον, ὅπουγε ὄλωσ οὐδὲ ἡδὺ. λείπεται ἄρα

1) 475, E. 2) M. atr. l. e. m. 2 add. ἔστιν ἀγαθὸν ἐναντίον, κακὸν μὲν γὰρ κακῷ καὶ κακὸν ἀγαθῷ: dele autem in textu illa: ἔστιν ἀγαθῷ aut saltem hoc posterius in ἀγαθῶν commuta, quo facto duobus prioribus additamentis vocabulis carere poteris. 3) Post γὰρ interpun-
 gendum. 4) οἱ a m. 1, ut videtur, in rasura scriptum.

ἄφελιμον εἶναι. ὁ ἄρα δικαίως κολαζόμενος ἀφελείται. εἰ δὲ ἀφελείται, ἤττον ἐστὶν ἄθλιος, ἰάσεως γὰρ ἀξιοῦται. λοιπὸν ἔτι δεῖξαι ὅτι ἀφελείται. οὐκἀφελειαν χρημάτων. οὐκἀφελειαν σώματος. ἀλλὰ ψυχῆς ἀφελειαν. δεῖξει τοίνυν πάλιν δι' ἑτέρας θεωρίας, ὅτι ἡ μέγιστη ἀφελεια, περὶ ψυχὴν θεωρεῖται. ἐπειδὴ καὶ τὸ μέγιστον πάθος περὶ ψυχὴν, δεῖ τοίνυν δεῖξαι. ὅτι ὁ δικαίως κολαζόμενος, λέγεται κολάζεσθαι. ὁ γὰρ ἀδίκως, οὐ δὲ κολάζεσθαι ἂν λεχθεῖη, κόλασις γὰρ λέγεται, παρὰ τὸ κολουεῖν τῶν παθῶν. ¹⁾ ὁ οὖν ²⁾ δικαίως κολαζόμενος διὰ τὰ πάθη, ἐπειδὴ κολουεῖται τῶν παθῶν λέγεται κολάζεσθαι. ὁ δὲ μὴ ἔχων πάθη. ἀλλ' ἀδίκως ὑπομένων ³⁾ τί οὐ λέγεται κολάζεσθαι. ὅπως γὰρ ⁴⁾ οὐκ ἔσχε πάθη καὶ τί ἔχει κολουθῆναι ἄξιον δὲ ⁵⁾ ἀπορῆναι πᾶσι φησὶν ὁ σωφράτης, ⁶⁾ ὅτι ὡς δρᾶ τὸ δρῶν, οὕτω καὶ τὸ πάσχον ⁷⁾ πάσχει ὁ ρῶμεν. εἰ γὰρ ὑβρίση ⁸⁾ τίς σπουδαῖον, ἢ μὲν ὑβρις ἔδρασεν. οὐδὲν δὲ ἔπαθεν αὐτὸ. καταφρονεῖ γὰρ. οὕτω γὰρ ὑβριζέ τις τὸν διογένην. καὶ φησὶν αὐτῷ ἄλλος. ὦ διογενε. ὑβριζε σε ὁ ἄνθρωπος. ὁ δὲ ἔφη. ⁹⁾ ἐγὼ οὐκ ὑβρίζομαι, οὐδὲ γελοῖμαι. τί οὖν λέγομεν, ὅτι κατὰ ἀλήθειαν, οὐκ ἔδρασεν ἢ ὑβρις. ἐπεχείρησε μὲν γὰρ ¹⁰⁾ ὑβρίσει. ἐπειδὴ δὲ ψευδῆ ὑβρίζεν, οὐκ ἠδυνήθη δράσαι, εἰς γὰρ τὸν συνειδότη ἐαυτῷ τὰς ἐπαγομένας ¹¹⁾ ὑβρις, δρᾶ ἢ ὑβρις καὶ τότε πάντως πάσχει ὁ δικαίως ὑβριζόμενος. εἶπε μὴ ἀναίσθητος ¹²⁾ εἶ. εἰ γὰρ ἀναισθητεῖ, κἂν δικαίως ὑβρίζηται, οὐ πάσχει. εἰ δὲ τις εἴποι. ὅτι εἰ αἰσχρὸν μὲν ἐπολιτευσάτο τις κατέκρινον δὲ τὸν χρόνον καθ' ὃν ὑβρίζεται ¹³⁾ ἢ σωφρόνως διακείμενος, πάσχει ἢ οὐ. ἀκουσάτω, ὅτι οὐ πάσχει. ὁ μὲν γὰρ ὑβρίζων, τὰ

P.94. πρότερον προχθέντα ἐλέγχει. ὁ δὲ ὑβριζόμενος, οὐ πάσχει. εἰδὼς ὅτι ἐν μεταμελείᾳ γενόμενος οὐκ ἔτι ὁμιλεῖ τοῖς κακοῖς; ἀνάγκη τίεστι καὶ πάσχον: ¹⁾ ἴστέον ὅτι ὁ ἀριστοτέλης ἐν ταῖς κατηγορίαις, δύο τρόπους τοῦ πρὸς τι χαρακτηριστικούς λέγει. ἑνα μὲν, ὅτι πρὸς τι ἐστὶ. τὸ, ἑτέρου τινὸς λεγόμενον. οἷον τὸ ἀριστερόν, πρὸς τι δεξιόν, ἀριστερόν λέγεται, καὶ ὁ δούλος πρὸς δεσπότην, ²⁾ λέγεται δούλος, δευτέρον δὲ, ὅτι ³⁾ τὸ πρὸς τι, πρὸς ἕτερόν ἐστιν. οὐ γὰρ λέγεται. εἰ γὰρ ⁴⁾ εἴπομεν λέγεται, συμπεριλαμβάνονται καὶ οὐσίαι, καὶ γὰρ κεφαλῆ, τινὸς λέγεται κεφαλῆ. τὸ δὲ ἐστὶ πρὸς ἕτερον. κυρίως ἐπὶ τοῦ πρὸς τι, τινὲς τοίνυν τῶν ἐξηγητῶν τὰ πλάτωνος μὴ νοήσαντες, λέγουσιν ὅτι ἀπὸ πλάτωνος τὸν πρῶτον

1) M. r. l. e. m. 1 (ἢ παρατὶ γίνεται κόλασις. 2) M. atr. lat. m. 2 ad sup. lin. ἀδίκως, male. 3) L. εἰ —. 4) x in extrema linea a m. 2 deleto x ante ἔσχε et linea conjunctionis post αὐ positā. 5) L. ἀπορῆν. 6) 476, D. 7) L. πάσχειν. 8) L. εἰ —. 9) M. r. l. e. m. 1 (ἢ τὸ (l. τὸν) διογένηος περὶ τοῦ ὑβριζαντός λόγον: 10) L. ὑβρίσαι. 11) L. ὑβρις. 12) L. ἦ. 13) ἢ sic Cod.; m.

atr. l. e. m. 2 ad text. εἶ.

1) M. atr. l. x. m. 1. ᾱ et infra ad δευτέρον — β̄. 2) Super λεγ. β̄ et super δ̄. ᾱ a m. 2. 3) τὸ sup. lin. a m. 1. 4) De verbis εἰς. λέγ. non liquet.

τρόπον λαβεν. ὁ γὰρ πλάτων, κατὰ τὸ λέγεται χαρακτηρίζει τὰ πρός τι. καὶ οὐ κατὰ τὸ ἔστι. σκοπήσατε οὖν. ὅτι ἔστι μὲν καὶ ἐξ ἄλλων πολλῶν πιστώσασθαι, ὅτι οὐ τοῦτο οἶεται. ἀλλὰ πρὸ ἀριστοτέλους, κατὰ τὸ ἔστιν αὐτὸς λαμβάνει. μάλιστα δὲ καὶ τῶν ἐνταῦθα λεγομένων. ⁶⁾ οὐκέτι γὰρ ὅτι εἰ ἔστι τὸ ποιοῦν, ἀνάγκη καὶ τὸ πάσχον λέγεσθαι. ἀλλὰ ἀνάγκη εἶναι καὶ τὸ πάσχον. ἵνα ἢ τὸ ποιοῦν, πάσχοντες ποιοῦν. ὥστε ⁶⁾ ἔσχε ἐντεῦθεν, τοῦτό σοι ποριζόμενον. ⁷⁾ κακίας ἄρα ψυχῆς ἀπαλλάττεται: δέδεικται τοίνυν. ὅτι πρὸς ⁸⁾ ὀφείλειαν κολάζεται, ὁ δικαίως κολαζόμενος τὴν γὰρ τῆς ψυχῆς κακίαν ἐκκόπτει, ὁ κολάζων τὸν ⁹⁾ τοιοῦτον. εἰ δὲ διδοὺς τιμωρίαν. δικαίως ἴσται, πῶς οὐκ ἂν, ἦτονα αὐτὸν ἄθλιον καλέσομεν, τοῦ μηδὲν ὅλως πάσχοντος, ἀλλ' αἰ ἀδικούντος ἄλλου:

πραῖξις σὺν Θεῷ κγ:

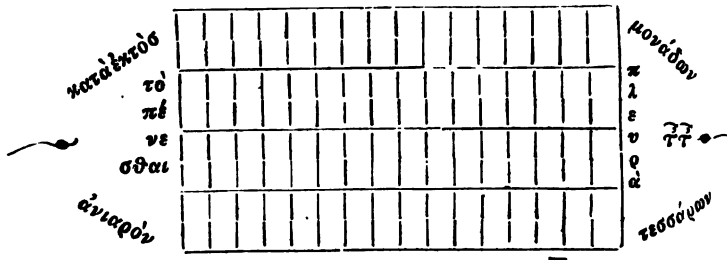
Ἄρα οὖν τοῦ μεγίστου ἀπαλλάττεται: ἔδειξε διατῶν προλαβόντων, ὅτι μείζον ἔστιν ἀδικούντά τινα δίδοναι δίκας, ἢ μὴ δίδοναι. ἐντεῦθεν τοίνυν βούλεται δεῖξαι ποῖον ἔστι τὸ μέγιστον κακόν, οὗ ἀπαλλάττεται, ὁ παρέχων δίκας ¹⁰⁾ λέγω τοίνυν. ὅτι ἐκεῖνα λάβωμεν, οἷς τὰ κακὰ ὑπάρχει. καὶ εὐρίσκωμεν τὸ ζητούμενον. ¹¹⁾ ἔστι τοίνυν τρία ταῦτα. τὰ ἐκτός το σώμα, ἢ ψυχῆ. περὶ μὲν οὖν τὰ χρήματα, κακὸν θεωρεῖται, ἢ πενία. περὶ δὲ, P.95. τὸ σῶμα, νόσος. ἀσθένεια, αἰσχος. νόσος μὲν, τῶν τεσσάρων στοιχείων σασιαζόντων. ἀσθένεια δὲ, τῶν ὁμοιομερῶν οὐκέτι ἔχονταν. αἰσχος δὲ, τῶν ὀργανικῶν κακῶς συντεθέντων. περὶ δὲ τὴν ψυχὴν, ἀδικία καὶ τὰ τοιαῦτα, ἄρα τοίνυν, τί μέγιστον κακόν ἔστι τούτων καὶ καπιζόμενον, παθήμων καὶ ἀποστρεφῆς ἀξιούμενον. ἄρα πενία, οὐδαμῶς, καὶ γὰρ παρέχουμεν τοῖς δεομένοις, καὶ ἐλεοῦμεν αὐτούς. ἀσάυτως καὶ τοὺς νοσοῦντας, ἰάσεως ἀξιούμεν. μόνους δὲ τοὺς ἐν κακία ψυχῆς ζῶντας, ἀποστρεφόμεθα καὶ κακοὺς ¹⁾ νομίζωμεν. ὥστε μέγιστον κακόν ἔστι, τὸ περὶ τὴν ψυχὴν: ἐπεὶ οὖν περὶ τὴν ψυχὴν βλάπτεται ὁ ἀδικῶν μὲν. μὴ παρέχων δὲ δίκην, μέγιστον ἔχει κακόν. ὥστε βλαβερόν τὸ μὴ δίδοναι δίκην. εἴτα ἐπειδὴ τὸ μέγιστον, ²⁾ πολὺ πλάτος ἔχει. ἢ γὰρ ἦττον μέγιστον. ἢ πολλῶν, ζητεῖ πῶς μέγιστον βλαβερόν καὶ λέγει ὅτι ἄφατον βλαβερόν ἔστι. πιστοῦται δὲ οὕτως τοῦτο. ἰστέον, ὅτι ἐὰν λάβωμεν παραλληλόγραμμον ξδ. ἀριθμῶν. ὡς τὴν μίαν πλευρὰν εἶναι ισ. τὴν δὲ ἑτέραν δβ, πάντως ὅσω μείζων ἔστιν ἢ πλευρὰ ἢ τῶν ισ τῆς πλευρᾶς τῶν δβ, τοσοῦτω καὶ ἢ ἐλάττων, ἔλλειπει τῆς μείζονος καὶ τοῦτο καθόλου ἀληθές. ὥσπερ γὰρ τὰ ισ ὑπερέχει τῶν δβ ἰβ.

5) M. r. l. e. m. 1. (ἢ ὅτι καὶ πλάτων κατὰ (sic) τὸ τὸ εἶναι (sic) τὰ πρὸς τι χαρακτηρίζει: 6) L. ἔχ. 7) 477, B. 8) L. ὡφ. 9) ~ h. l. ut saepe alias nihil aliud est nisi appositio. 10) Ante λέγω interpungendum. Ceterum cod. 1ξ. 11) M. r. l. e. m. 1 (ἢ ὅτι τρία περὶ α (l. β) τὰ κακὰ πέφικεν ὑπάρχειν.

1) L. νομίζομεν. 2) M. r. l. e. m. 1. (ἢ ὅτι τὸ μέγιστον ἄπερθετικόν ὃν πολὺ πλάτος ἔχειν φησι.

οὕτω καὶ τὰ δὲ τῶν ις ἐλλείπει ιβ. ἐπεὶ τοίνυν τὸ ἀδικεῖν ἀσχιόν ἐστι τὸ δὲ ἀσχιον. ἢ ἀνιαρόν ἐστιν ἢ βλαβερόν. ἄρα οὖν τὸ ἀδικεῖν τοῦ πένεσθαι καὶ τοῦ τέμνεσθαι καὶ τῶν τοιούτων ἀνιαρώτερόν ἐστιν. οὐδαμῶς. οὐ δὲ ὅλως. χαίρει γὰρ ὁ ἀδικῶν. 3) κατὰ ψυγὴν

τὸ ἀδικεῖν βλαβερώτατον ~



P.96. ὅν, οὐ δυναμέθα παραβαλεῖν τὸ βλαβερόν καὶ εἰπεῖν, ὅτι ἢ πολλῶ ἢ ὀλίγω, ὥστε εἰ μὴ ἔστιν ἀνιαρόν, ἄφατόν ἐστι βλαβερόν τὸ ἀδικεῖν. τὸ δὲ ἄφατον βλαβερόν μέγιστον κακόν ἐστιν. ὁ ἄρα ἀδικῶν, μέγιστον κακόν ποιεῖ. ὥσπερ τοίνυν ἀποφέροντες τοὺς πενομένους, παρὰ 1) χρηματιστικὴν τέχνην ἵνα λάβωσί τι, καὶ τοὺς καμνοντάς παρὰ ἰατρικὴν, οὕτω καὶ τοὺς ἀδικούντας ἀπαγομεν. πρὸς τοὺς τιμωρομένους πρὸς τὴν ἀξίαν τῶν πεπραγμένων. εἰ δὲ τοῦτο, ἀπαλλαγῆσται καὶ ἔσται ἤττων ἄθλιος. ὥστε καὶ ἐντεῦθεν ἔστι δεῖξαι. ὅτι οὐ δεῖ δυσχεραίνειν ἐπὶ τοῖς ἀδικούσι μὲν, πλουτοῦσι δὲ, οὐ γὰρ ὁ βίος οὗτος ζηλωτός ἐστιν. 2) ἀμίλι καὶ σωκράτης φησὶν. ὅτι καλὸν μὲν ἔστι μηδένα μισεῖν, ἀλλὰ πάντας ἔνωσιν 3) ἔχει. εἰ δὲ ἄρα μισεῖς τινα, καὶ ὄρας αὐτὸν ἀδικούντα καὶ χρηματίζοντα, καὶ πάντα τὰ πρὸς τρυφήν ἔχοντα, εὐξαι μὴ δοῦναι αὐτὸν δίκην. κατὰ ἀλήθειαν γὰρ ἀθλιώτερος γίνεται, εἰ δὲ φιλεῖς αὐτὸν, πειρω. ἢ γὰρ φαινομένη τρυφή, πολλῶν αὐτῷ κακῶν αἰτία γίνεται. καὶ προσεχε πῶς θεϊότατα κατασκευάζοι, τὸ μέγιστον κακὸν εἶναι τὴν κακίαν τῆς ψυχῆς. τινὲς γὰρ θέλοντες ἡμᾶς ἐπὶ τὸ ἀγαθὸν ἰλθεῖν, ἐπειδὴ ἴσασι ὅτι εὐκόλως ἐπὶ τὸ κακὸν νεύομεν, ἀποτρέπουσιν ἡμᾶς ἀπὸ τῆς τῶν πολλῶν ἀδοξίας. λέγουσι γὰρ, ὅτι μὴ ἀδικήσης. μὴ φονεύσης. ἐπεὶ 4) ἀδοξῆς. ἀλλὰ μὴν καὶ ἀπὸ τῶν νόμων πιστοῦνται λέγοντες. ὅτι εἰ ποιήσεις κακόν, οἱ νόμοι καλοῦσι σε πρὸς τιμωρίαν. ἀλλὰ μὴν καὶ ἀπὸ τῶν ὑπὸ γῆν δικαιοτηρίων. λέγουσι γὰρ ὅτι ἔστι πρὸς φλεγέθων. καὶ ἀχέρων καὶ κωνυτῶς, καὶ μέλλεις ἐν τούτοις κολάζεσθαι. ἰστέον τοίνυν, ὅτι τινὲς ταῦτα ἀνατρέπουσι λέγοντες. ὅτι ναὶ καὶ ἀδικεῖν, ὥστε καὶ γνωρίζεσθαι καὶ ἀδοξεῖν, κακόν. δεῖ

3) Haec verba et quae circa figuram rubr. literis minusculis scripta. 1) σι sup. lln. a m. 2. 2) M. r. l. e. m. 1. (ἢ τὴν σωκράτους περὶ τὸ μισεῖν διάταξιν: 3) L. ἔχειν. 4) L. ἀδοξήσεις.

οὐν οὕτως ἀδικῆσαι, ὡς μὴ καταγνωσθῆναι. ἀλλ' ἐπὶ τῷ πονηρῷ, δοκεῖν χρηστόν τι διαπραττέσθαι. ὥστε οὐδὲ νομοῖς ὑποπίπτομεν, μετὰ μηχανῆς ἀδικοῦντες καὶ πάλιν φασιν. ὅτι πόθεν δῆλος, ὅτι εἰσὶν ὑπὸ γῆν δικαιοτήρια. τίς ἀπήγγειλε, τίς ἤλθεν ἐκεῖθεν εἰ δὲ ἄρα καὶ εἰσὶ κατὰ ἀλήθειαν, ἀργυροῖδιον μικρὸν παρέχονεν τοῖς δεομέ-P.97. νοῖς πρὸς ἀφοσίωσιν. καὶ οὐκ ἐτι πάσχοιεν παρά τοῦ θεοῦ. ὁ τοίνυν πλάτων εἰδὼς τὰς τοιαύτας μωρὰς ἀντιθέσεις, δι' ἄλλων καὶ οὐ διὰ τούτων πισιτοῦται θαυμαστῶς. λέγει γὰρ ὅτι δι' αὐτὸ τὸ ἡμέτερον ἀγαθόν, σπεύσωμεν ἐκκόψαι τὴν κακίαν. καὶ λαμβάνει τὴν νόσον, καὶ φησιν, ὅτι τὴν ὑγίαν διώκομεν. καὶ ἐκκόπτομεν τὴν νόσον, ¹⁾ διατι. μὴ δια' ἄλλο τι, ἢ δι' ἡμᾶς αὐτοὺς ἵνα ὑγιαίνωμεν. ἀμέλει τοῖς παισὶ μόνον καὶ τοῖς παιδαριώδη νοῦν ἔχουσιν ἀνθρώποις, φάμεν, ὅτι ἐὰν μὴ θελήσεις ²⁾ χειρορρηγθῆναι, ἀποθανεῖν ἔχεις. ἐπεὶ οἱ εὐφρονοῦντες, ἀφ' ἑαυτῶν ἔρχονται εἰς τὸ πᾶν ὅτι οὐκ ὑπομείναι ἔνεκεν τῆς ὑγίειας. οὕτω τοίνυν κἀνταῦθα. ὑποθώμεθα μῆτε δικαιοτήρια εἶναι, εἰ καὶ ὅτι ἀποδέδεικται ἐν τῷ φαίδωνι, μῆτε νόμους, τῆς ἀδοξίας. μῆτε ἄλλοτι οὐν εἶναι, οὐκ ὀφείλομεν δι' αὐτὸ τὸ ἀγαθὸν ἀρετὴν διώκειν. εἰ γὰρ καὶ μὴδὲν ὑπομείναι ὁ ἀδικῶν. ἀλλ' οὐκ αὐτὸ, τοῦτο ἢ ἀδικοῦσα ψυχὴ ἐν τῷ παράφύσιν ἔστιν αἴτιον. καὶ ἀρκεῖ αὐτῇ τοῦτο προσμέγιστον κακόν. ὥστε δι' αὐτὸ τὸ τῆς ψυχῆς ἀγαθόν, ³⁾ ὀφείλομεν αἰεὶ ἀρετὴν ⁴⁾ διαίκα. ἢ γὰρ κακία, ἡμᾶς, αὐτοὺς βλάπτει. ἐν τῷ παράφύσιν γὰρ ἔσμεν: ⁵⁾ ἐν χρημάτων κατασκευῇ ἀνθρώπου κακία. ἐπειδὴ κυρίως ⁶⁾ κακία, ἐπὶ ψυχῆς λέγεται. νῦν δὲ ἐπὶ χρημάτων ἔλαβεν τὸ ὄνομα, οὐκ ἠρκέσθη τῷ εἰπεῖν χρημάτων. ἀλλ' ἐπηγάγε τοῦ ἀνθρώπου, ἵνα δείξῃ ὅτι οὐ το σούτων χρημάτων, ὅσον ἀνθρώπου, ταυτὸν δὲ εἰπεῖν. ⁷⁾ ψυχῆς ἔστιν ἢ κακία: δίκη δὲ ἀκολασίας καὶ ἀδικίας, ⁸⁾ οὐκ ἀλλ' ἡ δὲ ὄνι γε, ὡς φησιν ὁ σὸς λόγος: ἀντὶ τοῦ ὡς καὶ σὺ ὠμολόγησας. οὐ γὰρ λέγει ἐγὼ σὺ τίθημι, ἀλλὰ σὺ φῆς. δέχεται γὰρ καὶ αὐτός τοῦτο. οὐκ ἀντιλέγει δὲ ὁ πᾶσι, ἀλλ' ὁμολογεῖ οὕτως ἔχειν. ὥστε τὸ ⁹⁾ διδόναι δίκην κάλλιστον. ἐπειδὴ ἀπαλλάττεται τοῦ βλαβεροῦ, καὶ ἰατρύεται τὴν ψυχὴν. εἰ οὐκ ἀπὸ καλῶν ἀπολαύει ὁ πένης χρηματισάμενος. καὶ ὁ κάμνων ὑγιάνας, πολλὰ πλέον ψυχῆν ἐπὶ τὸ κρεῖττον φέρων, γερῶν μεγίστων ἀξιοῦται, εἰ δὲ τις εἴποι. διατι οὐκ ὄν νοσοῦντα ἰατρύομεν. ἔδει γὰρ εἶναι αὐτόν, ἵνα τιμωρηθῇ ἐφ' οἷς ἐπλημμέλησε, λέγομεν. ὅτι καὶ γὰρ ὁ P.98. πολιτικός, κελεύει τοὺς κακοὺς μὴ ἰᾶσθαι. ὁ μέντοι ἰατρὸς σωματῶν φροντίζων, ἰᾶται αὐτόν, τὸ τοῦ σώματος ἀγαθόν ὄραν, ἄλλως τε καὶ ἐν αὐτῷ τῷ νοσεῖν, δίκας δίδωσιν. καὶ δεῖ αὐτόν καὶ ἐπιμελείας ἀξιοῦσθαι. δεῖ οὐκ πανταχοῦ ἐπιστρέφειν πρὸς τὸ ἀγαθόν. καὶ εἰ ¹⁰⁾ ἀδικήσωμεν, ¹¹⁾ ὀφείλομεν σπεύδειν ἐπὶ τὸ κρεῖττον

1) cod σ_{χ} in textu sed m^{tr.} lat. int. m. 2 (ad notam in textu ..) ..

διὰ τί. 2) γη a m. 2 sup. li. 3) post ὅτι fort. addendum εἰσὶν —. 4) L. ὄφ. 5) L. διώκειν. 6) 477, B. 7) Post a rasura. 8) L. ψυχῆ. 9) 477, E. 10) m. 2 atr. super διδ. β̄ super δίκην γ̄ super κάλλ̄ ᾱ posuit.

1) L. ἀδικήσωμεν. 2) L. ὄφ.

φέρεσθαι. οὕτω γὰρ καὶ ἀθλητῆς καταπίπτων. ἐλαίω κρηγεμένος καὶ γυμναζόμενος, κάλιν νικητῆς γίνεται. δεῖ οὖν καὶ ἡμᾶς διδόναι δίκας πλημμυλοῦντας. ἴνα ³⁾ ἰατρευθέντες, ἐπιγυώμεν τὸ ἀληθές. καὶ φεισώμεθα τοῦ μεγίστου πάθους. ⁴⁾ τί οὖν τοῦτων κάλλιστόν ἐστιν: εἰρηκῶς ὅτι κρεῖττον ἀδικοῦντα δοῦναι δίκην ἢ μὴ δοῦναι. νῦν ἐκ τοῦ ⁵⁾ ἀφαιρετοῦ κατασκευάζει καὶ φησιν. ὅτι ὡσπερ οἱ παῖδες ἢ οἱ παιδαριώδη νοῦν ἔχοντες. οὐκ ἀνέχονται διὰ τὸ ἀφαιρέσονον. ποιεῖν φάρμακον ἢ τιμηθῆναι. καὶ μεγίσταις συμφοραῖς περιπίπτουσι. οἱ δὲ θαρρήσαντες καὶ παθόντες ἴωνται, οὕτω καὶ ἐνταῦθα. οἱ μὲν δόντες δίκην, ἰατρευονται. οἱ δὲ μὴ δόντες ἐν τῷ ⁶⁾ παραφύσιν εἰσίν., ἄξιον δὲ ἀπορήσαι τοῦτο. εἰ τις ἐξαρχῆς ⁷⁾ ἀρχιτέλους εὖ πολιτεύσεται. ⁸⁾ ἕτεροι δὲ καταρχᾶς μὲν ἔτι νεάων ἀσμενῶς διαγάγοι. ὑστερον δὲ ⁹⁾ ἐπιστρέφωι καὶ θείαν ἀσκήσει πολιτείαν. ἄρα ἀμφοτέροι ὁμοίως εἰσίν εὐδαίμονες, ἢ οὐ. φάμεν, ὅτι ἡ αὐτῆ μὲν, εὐδαιμονία ἐστὶ. πλην τῷ μὲν ἐξ ἀρχῆς εὖ βιώντι, κλέων. τῷ δὲ ὑστερον, οὐχ οὕτως: δεῖ τοίνυν σπεύδειν μὴ ἀδικεῖν. εἰ δὲ ἄρα ¹⁰⁾ ἀδικήσωμεν, ὀφείλομεν σπουδᾶσαι ¹¹⁾ δοῦναι δίκην. εἰ γὰρ ἀτάλαττονται τοῦ σωματικοῦ πάθους οἱ τιμηθέντες καὶ κἀντες καὶ κίοντες φάρμακον, πολλῶ πλέον οἱ καθάραντες τὴν ψυχὴν, ὁ τοίνυν ὅλως μὴ ἀδικήσας, ἐκείνος εὐμοιρός ἐστι καὶ εὐδαίμων. ὁ δὲ ὅλως ἀδικήσας καὶ δούς δίκην, εὐδαίμων ¹²⁾ μὲν ἢ εὐμοιρός οὐ λέγεται. ἦττον δὲ, ἀθλιος. ἀντιστροφος τοίνυν ἐστίν, ἢ δικαστικῆ τῆ ἰατρικῆ. ὡσπερ γὰρ ¹³⁾ ἐκείνη σώματα ἰᾶται, οὕτως αὕτη ψυχάς:

P.99. ¹⁴⁾ καὶ ἰατρικὴ γίνεται πονηρίας ἢ δίκης ἰδοῦ τὴν δικαστικὴν ἰατρικὴν ψυχῆς ἐκάλεσεν: ¹⁾ δευτερος δὲ που τὸ δευτερον, δεῖ μὴ πρὸς τὸ ἄνω εἰρηγεμένον εὐδαιμονέστερος ναῆσαι. ἐπεὶ ἔσται καὶ ὁ διδοὺς δίκην εὐδαίμων, ἀλλὰ ἦττον. μὴ οὖν πρὸς τὸ ἄνω. ἀλλὰ δευτέρω τῆ τάξει ἀντὶ τοῦ οὐ τοιούτος ἀλλὰ ἀθλιος μὲν. ἦττον δὲ ἀθλιος, τοῦ μὴ δόντος δίκην: ²⁾ καὶ ἀρετὴ σώματος: ἰδοῦ τὴν ὑγείαν σώματος ἀρετὴν ³⁾ καλεῖ καὶ οὐψυχῆς: ⁴⁾ ἄρα αἰσθάνη, τὰ συμβαίνοντα: ἰδοῦ ἐντεῦθεν ἀριστοτέλης ὠφελήθη καὶ εἶπεν. ὅτι συλλογισμός ἐστι, λόγος. ἐν ᾧ τεθέντων τινῶν, τὸ ἕτερον ἐξανάγκης συμβαίνει, ὅρα γὰρ πῶς εἶπεν ἄρα αἰσθάνη τὰ συμβαίνοντα. ἀντὶ τοῦ παρηκολούθησας τῷ συμπεράσματι: εἰ σοὶ γε ἄλλως δοκεῖ: τοῦτο ὁ πῶλος λέγει. ὅτι εἰ δοκεῖ σοι καὶ ἄλλως συλλογίσασθαι, λέγει. λοιπὸν οὖν ὁ σοκράτης ἀνακεφαλαιούται τὰ λεχθέντα, ἴνα μείνη τὰ δογματὰ ἐν τῇ μνήμῃ. ὅρα δὲ ὅτι εἰς μαρτυρίαν οὐκ ἦλθον οἱ πολλοὶ ἄνθρωποι, ἀλλ' ἀνάγκη τῆς ἀποδείξεως εὔρε τὸ ἀληθές: οὐκοῦν ἀποδείξεεται: πανακράτους οὖν τὸ ἀληθές ἀνεφάνη

3) Sic m. atr. l. e. m. 2; cod. ἰατρευόμενοι. 4) 478, B. 5) Sic m. 1. sup. lin.; in textu ai puncto sub lin. notatum. 6) Gravem in parā m. 1 del. 7) i in rasura. 8) L. ἕτερος. 9) L. ἐπιστρέφωι. 10) L. ἀδικήσωμεν. 11) M. atr. l. int. m. 1. δοῦναι add. 12) Sic. 13) M. l acuto ~ corr. 14) 478, D.

1) 478, E. 2) 479, B. 3) L. καλεῖ. 4) 479, C.

καὶ ἂ προχειρισάμεθα ἐξ ἀρχῆς ὡς ὅτι πόλις, ἀποδέδεται καὶ δη-
λων ὅτι εἴτε ἀρχέλαος. εἴτε ἄλλος ὄστισόν ἀδικήσει ὅτι μὴ παρ-
χων δίκην, ἄθλιος ἔσται. καὶ εἰ ἀθάνατον ὑποθῆ τὸν ἀρχέλαον,
ἔτι μᾶλλον ἄθλιος ἐμμένων. ἐπειδὴ αἰδίως βλάπτεται ὡς εἰρηται
ἐν τοῖς νόμοις.

πρᾶξις σὺν Θεῷ, καθ' :

7) Ἐλεν, ἐζητεῖ τὸ ἐξ ἀρχῆς, τί τὸ ποιητικὸν αἰτιον τῆς πο-
λιτικῆς εὐδαιμονίας, ὁ σωκράτης τοῖνυν ἔλεγε, ὅτι οὐκῆν ἢ φηγορικῆ.
ὄγοργίας ἔφασκεν, ὅτι ναι; εἴτα λέγει ὁ σωκράτης. ὅτι ἐπιστημὴν
ἔστιν ὁ φήτωρ τῶν δικαίων, ἢ οὐ. καὶ ἀπεδείχθη, ὅτι οὐκῆστι.
δῆδωκε τοῖνυν ὁ γοργίας, ὅτι οὐκῆστι ὀφείλων εἶναι. ὁ πῶλος λοι-
πόν λέγει., ὅτι κακῶς συνεχώρησεν ὁ γοργίας. ὅτι δεῖ πάντως
ἐπιστημὴν εἶναι τὸν φήτορα τῶν δικαίων. ἐντεῦθεν καὶ τὸ εἰδι-
κὸν ἐζητήθη καὶ ἐδείχθη ταδίκαια, εἰδικὰ αἴτια ὄντα. πάντα τοῖ-
νυν ὁ σωκράτης ἀπέδειξε. καὶ ὅτι αἰρετώτερον μᾶλλον ἀδικεῖσθαι, P.100.
ἢ ἀδικεῖν. καὶ ὅτι ὁ διδούς δίκην τοῦ μὴ διδόντος, πολλῶ ἀ-
θλιώτερος. νῦν τοῖνυν ὁ σωκράτης βούλεται δεῖξαι. κακοποιὸν τε
καὶ ἀπεμφαίνουσαν καὶ ματαίαν. κακοποιὸν μὲν, ὅτι συνηγορεῖ
τοῖς ἀδικούσι. καὶ ἀπολογεῖται ὑπὲρ αὐτῶν κέρδους χάριν. τοὺς
δὲ δικαίους, μισεῖ καὶ κατ'αὐτῶν λέγει. ἀπεμφαίνουσαν δὲ, ὅτι εἰ
εἴχε λογισμὸν προῖστάμενον, ὄφειλεν ὁ φήτωρ. τοῖς μὲν φίλους
καὶ ἑαυτὸν καὶ τοὺς γονέας ἀδικούντας, κρίνειν καὶ κατηγορεῖν
αὐτῶν ἵνα ἰατρευθῶσι. τοὺς δὲ ἐχθροὺς, 1) οὐ γὰρ δεῖ, μὴ κρίνειν
μὴ δὲ κατηγορεῖν αὐτῶν 2) καὶ μὴ ἰατρευοῖντο. ὥστε καὶ ἐντεῦθεν
ἔχεις ὅτι οὐ δεῖ νομίζειν τοὺς ἀδικούντας καὶ κερδαίνοντας δεξι-
ῶς πράττειν οὕτω γοῦν εἰσι τινες λέγοντες, ὅτι ὁ δεῖνα, εὐτυχεῖ
ἀδικῶν καὶ οὕτως ἀδικῶν, κακῶς οὐδέποτε ἔπταισεν οὐδὲ προσέ-
κοψε. μὴ οὖν ταῦτα 3) λέγετε, ἀλλεῖ ἄρα μισεῖτε αὐτούς, 4) εὐ-
χεσθαι ἵνα 5) μείνοιεν κερδαίνοντες καὶ μὴ δοῖεν δίκην. οὐ γὰρ
ἰατρευοῦνται. οὕτω γοῦν φησὶν ὁ φιλόσοφος ἀμμώνιος. 6) ὅτι τῷ
διδασκάλῳ πρόκλῳ ἔλεγέ τις λυπούμενος. ὅτι ὁ δεῖνα σκαῖός ὢν,
7) καλῶς πράττει. καλῶ δυστυχεῖ. καὶ ἀπεκρίθη αὐτῷ ὁ φιλόσο-
φος πρόσκλος ὅτι εἰ ἐχθρόςσοι ἔστι, πανηγυρίζει ἕως οὐ βλέπης
αὐτὸν μὴ διδόντα δίκην. ὥστε ἢ φηγορικῆ, παντὸς ἐστέρηται ἀγα-
θοῦ. εἴης μῆτε ὑπὲρ τῶν δικαίων λέγει τί ὁ φήτωρ, μῆτε ἀμαρτά-
νοντα ἑαυτὸν δίδωσι πρὸς δίκην. μάταιος δὲ ἔστιν ὁ φήτωρ, μη-
δὲν 8) ὀρθῶν ἐργαζόμενος. ἄξιον δὲ ζητῆσαι πῶς λέγει ἐνταῦθα.

5) L. πόλις. 6) μὴ in ras. 7) M. r. l. e. m. 1. τὸ εἶν συγ-
κατάθεσιν δηλοῖ τῶν εἰρημένων καὶ συναφῆν πρὸς τὰ μέλλοντα. δηλοῖ
καὶ τὸ ἄγε δη!

1) M. atr. l. e. m. 2. add. εἰ ἄρα ἔχοι ἐχθροὺς. 2) M. a. l. e.
m. 2. add. ἀλλὰ καὶ ὑπεραπολογεῖσθαι αὐτῶν ἵνα μείνοιεν ἰαλ τῶν αὐτῶν.
3) Cod. in extrema linea lege. quod fortasse est λέγεται. 4) L. εὐ-
χεσθε 5) L. μείναιεν. 6) M. r. l. e. m. 1. (ἢ τῆν πρὸς τὸν ἑμα-
σητικὸν (τι m. 2. atr. sup. lin.) ἦνδρα τοῦ φιλοσόφου πρόσκλου ἀπολογία.
7) L. καλῶς.

ὅτι δεῖ τῶν γονέων καὶ τῶν ⁹⁾ ἀμαρτανόντων κατηγορεῖν, ἵνα δοῖεν δίκας· καὶ μὴν ἐν τοῖς νόμοις κελεύει τοὺς παῖδας ὑποτάττεσθαι, καὶ ἀδικουμένους· λέγει γὰρ ὅτι ἡ φύσις, οὐκοῦδεν ἀγαθὸν ἢ κακὸν πατέρα, ἀλλὰ ἀπλῶς πατέρα ὥστε δεῖ τιμᾶν τὸν πατέρα κἂν ἀδικῇ· καὶ πάλιν φησὶν, ὅτι εἰ ἀδικεῖ σε ὁ ἀδελφός σου, μὴ ἐνθυμοῦ ὅτι ἀδικεῖ σε· ἀλλ' ὅτι ἀδελφός ἐστι, φαρμὲν. ¹⁰⁾ ὅτι ἐνταῦθα κατηγοροῖεν λέγει, τὴν πρὸς τὸν λόγον· ὥσπερ γὰρ ἑαυτῶν κατηγοροῦμεν τῷ λόγῳ λέγοντες, ¹¹⁾ πῆ παρέβην, τί δὲ ἔρεξα, καὶ τὰ τοιαῦτα· οὕτω καὶ πατρός· καὶ ἀδελφοῦ κατηγορήσων· οὐκ ἐν δικασταῖς ἀλλὰ τῷ λόγῳ λέγων τῷ πατρὶ μετὰ ἐπιεικείας· ὦ πάτερ, μὴ πράξωμεν τόδε, ἄδικον γὰρ ἐστὶ· καὶ μὴ λυπηρὸν τι ἀπαντήσῃ ἡμῖν· πείθειεν οὖν θελεῖ· εἰ δὲ μὴ δυνηθῆς· παραχώρει· δεῖ τοίνυν εἰδέναι, ὅτι τῶν ἀνθρώπων· οἱ μὲν, ἀμαρτανόουσιν· οἱ δὲ οὐχ ἀμαρτανόουσι καὶ τῶν ἀμαρτανόντων, οἱ μὲν, ἐπιστάνουσιν, οἱ δὲ, οὐκ ἐπιστάνουσι καὶ τῶν ἐπιστανόντων· οἱ μὲν, εἰς ἑαυτοὺς ἀναφέρουσι τὴν αἰτίαν, καὶ μέμφονται ἑαυτοῖς· οἱ δὲ, εἰς ἄλλους· οἱ μὲν οὖν μηδὲ ὅλους ἀμαρτανόντες, θεοὶ εἰσιν· οἱ δὲ ἀμαρτανόντες τε καὶ ἐπιστάνοντες, ἐκταμέτρον τοῦτοιοῦ ἀθλιώτατοι· ὅσοι δὲ ἐπιστάνουσιν· καὶ ἐπιστάνοντες εἰς ἑαυτοὺς ἀναφέρουσι τὴν αἰτίαν, ἤττον ἀμαρτανόουσιν· οἱ δὲ εἰς ἄλλους, μᾶλλον ¹⁾ ἀμαρτανόουσιν ²⁾ θεία λέγοντες αἴτια εἶναι τῆς ἀμαρτίας, ὡς ἐκεῖνος ἔφη· ἀλλὰ ζεὺς καὶ μοῖρα καὶ ³⁾ ἔροφος οἷτις ἐριννύς· ὥστε δεῖ ἑαυτῷ μέμφεσθαι καὶ πάλιν ἐπιστρέφειν ἐπὶ τὸ κρεῖττον· οὕτω γούν κακεῖνος εἶπεν· ἀλλ' ἐπεὶ αἰσάμην φρεσὶ λευγαλέησι πιθήσας, ἄψ ἐθέλω ἀρῆσαι· ἐκ πάντων τοίνυν δέδεικται, ἄχρηστος οὐσα ἡ ἠθροική· ⁴⁾ ὅπου ὡς τάχιστα δώσει δίκην· ἰδοὺ ἀνίτιτται τὸν λόγον· μάλιστα γὰρ ὁ λόγος, θᾶττον ἐπιρραπίζει καὶ ἀπάγει· ὁ γὰρ ⁵⁾ δικαστῆς ἔστιν, ὅτε καὶ εἶα καὶ οὐκ ἐπιστρέφει· ⁶⁾ καὶ ἀνίτατον· διατὶ ἀνίτατον, τί οὖν αἰεὶ κολάζεται ἀπαλαττόμενος, καὶ μὴν οὐκαλιωνία ἢ κόλασις· εἴγε βούλεται ὁ θεός ἐπὶ τὸ ἀγαθὸν ἡμᾶς φέρεσθαι· τὸ δὲ αἰεὶ δίκας διδόναι, ἐν τῷ παρὰ φύσιν, ἐστὶ, τὸ δὲ παρὰ φύσιν, κακόν· ἄλλως τε εἰ ἐπιστρέφομεν, ἵνα λοιπὸν νήψωμεν· εἰ τοίνυν αἰεὶ κολαζόμεθα, μάτην ἢ κόλασις· πῶς τοίνυν λέγεται αἰωνία ἢ ὑπὸ γῆν κόλασις, ἐν τῷ μύθῳ μαθησόμεθα, ὅτι περιλοδοὶ τινές εἰσιν ἄς καλεῖ αἰῶνα· καὶ ⁷⁾ ταύτας δεῖ ὑπομείναι· καὶ οὕτως ἰατρειθῆναι· εἴπερ τὰ πρότερον· ἀνὴρ τοῦ εἰ αἰ προτάσεις ὠμολογήθησαν ἀληθεῖς εἶναι, πάντως ἔκονται ἀληθῆ συμπεράσματα· μύσαντας· ὥσπερ οἱ ἀφερέπονι μὲν, **P.102.** δόντες δὲ ἑαυτοὺς διὰ τὸ ἰαθῆναι τοῖς ἰατροῖς, μύουσι τοὺς ὀφθαλμοὺς ἵνα μὴ ὀρῶσι πῶς τέμνονται, οὕτω δεῖ καὶ τοὺς μέλλον-

9) M. a. l. i. m. 2 add. ἀδελφῶν. 10) M. r. s. p. m. 1. (ἡ ὀπως χοῆ προσάγεσθαι πατράσιν ἢ ἀδελφοῖς ἀμαρτανόειν ἐπιγομένους (l. ἐπειγ.) διὰ τῶν λόγων: 11) πῆ a m. 2 in textu, in quo vacuum spatium fuit.

1) σιν in rasura. 2) L. θεία. 3) L. ἔροφος. 4) 480, A. 5) L. δικαστῆς —. 6) 480, B. 7) — cutum mut.

τας τῶν παθῶν ἀπαλλάττεσθαι. μύειν καὶ ἀνέχεσθαι: 1) ἄτοπα μὲν: αἰσχύνεται τελείως ὁμολογῆσαι, καὶ φησὶν, ὅτι ἄτοπα μὲν λέγεις. ὅμως τοῖς προωμολογημένοις ἀκόλουθα ταῦτα. ὄρα τοίνυν νεῦρα ἀποδείξω; ἔὰν μόνον μὴ ἀντός: φησὶν ὅτι εἰ δέ 2) ἔστι τις ἐχθρός σου. μὴ ἀδικῆ δέ 3) σε, ἀλλὰ ἄλλον τινα, μὴ θελήσης αὐτὸν δοῦναι δίκην. ἀλλὰ καὶ βοηθήσον αὐτῷ εἰ δύνασαι. ἵνα ἔτι πλέον τιμωρηθῆ. τί οὖν ἀδικούμενος ἀδικεῖσθω, οὐ. πρῶτον μὲν γὰρ μᾶλλον ὁ ἐχθρός ὡς δέδεικται ἀθλιοῦται, ἢ ὁ ἀδικούμενος. ἔπειτα δὲ, δεῖ τῷ ἀδικουμένῳ λάθρα λέγειν, ὅτι μὴ πείθου αὐτῷ. ἰστέον δὲ, ὅτι θειότερον τι αἰνέσσεται. φησὶ γὰρ, ὅτι εἰ σέτις ἀδικεῖ. ἀντὶ τοῦ τὴν ψυχὴν σου εἰ λυκεῖ πάθη. κατηγήρησον αὐτῶν καὶ ἔκκοψον αὐτά. εἰ δὲ ἄλλους τινὰς ἀδικεῖ ὁ ἀδικῶν. 4) ἀντὶ εἰ τῶν ἐκτός χρημάτων ἢ τινος τοιούτου στερεῖ σέ τις, ῥᾶον φέρε ὅπως μὴ ἀποθανεῖται. ἀθάνατος γὰρ μένων, μᾶλλον τῇ κακίᾳ δουλοῦται: 5) οὐ μεγάλη τίς μοι: τὸ οὐ μεγάλη εἶπεν, ἐπειδὴ οἶδεν ὅτι καὶ ἡ ῥητορικὴ κατὰ τὸ σπάνιον ὑπὲρ δικαίου ποιεῖ εἰ καὶ μὴ 6) πρῶτως ἀλλὰ διάσυμβεβηκός. ἢ διακέρδος. ἢ δι' ἄλλο τι:

πρᾶξις σὺν Θεῷ, κα:

Ἐπεὶ μοι ὃ χαιρεφῶν: ὡςπερ ἐν τοῖς πρὸς γοργίαν λόγους τοῦ ποιητικοῦ αἰτίου τῆς πολιτικῆς εὐδαιμονίας διασκαμμένου. ὁ λόγος ἐξήτησε τὸ εἰδικόν, καὶ ἐν τῷ πρὸς πῶλον ἀπεδόθη ὅτι τὸ δίκαιον ἔστιν, οὕτως ἐνταῦθα καταρχὰς μὲν τὸ εἰδικόν παραλαμβάνει, δεικνύσι δὲ τὸ τελικόν. ἐπειδὴ ὁ καλλικλῆς τὴν ἡδονὴν ἐτίθειτο τὴν αἰσχρὰν. αὐτός δὲ ἡδονὴν τὴν νοερὰν καὶ πρὸς τὸ Θεῖον ἐκκαλοῦσαν. εἰκότως τοίνυν ταύτη τῇ τάξει ἐρηγήσατο τῶν προσώπων, ἐπειδὴ οὐκ ἐδύνατο ἔν πρόσωπον, πάντα ταῦτα ἐναντία ὄντα πρεσβεύειν. ὅθεν τοῦ γοργίου εἰρηκότος. ὅτι θέλει ὁ ῥήτωρ ἐπιστημῶν εἶναι τοῦ δικαίου. καὶ ἐλεγχθέντος καὶ μηκέτι δυναμένου τὸ ἐναντίον εἰπεῖν, ὅτι οὐκοῦν οὐ θέλει ἐπιστημῶν εἶναι. ὁ πῶλος τοῦτο λέγει,· εἶτα πάλιν τοῦ πῶλου θέντος ὅτι τὸ δὲ P. 103. καιον καλόν ἔστιν, ὡσαῦν, πλησιάζοντος ὀπωσοῦν δήποτε ταῖς 1) κοιναῖς ἐννοίαις, ὁ καλλικλῆς πόρρω πὸν ὦν λέγει. ὅτι ψευδός. οὐκ ἔστι γὰρ τὸ δίκαιον καλόν, ἀλλὰ τὸ ἄδικον. ἐπεὶ τοίνυν κατακεκράτηται ταύτη τῇ νόσῳ, πλείονων χρεῖα ἐνταῦθα λόγων καὶ πλείονος 2) μοχλίας. ὁ καλλικλῆς τοίνυν αἰεὶ παιδιώδη βίον καὶ αἰσχρὸν ζῶν, ἐρωτᾷ τὸν χαιρεφῶντα ὡς μέσον ὄντα. ὅτι ἄρα καί τις ὀσωκράτης, ἢ σπουδάζων ταῦτα λέγει, ἐμφυλοσόφως τοίνυν. ὁ χαιρεφῶν, ἀποκρίνεται καὶ λέγει, ὅτι ἐγὼ νομίζω, ὑπερφυσῶς αὐτὸν σπουδάζειν, ὑπερφύσις γὰρ εἰσιν οἱ λόγοι, ὅμως

1) 481, E. 2) L. ἔστι τις. 3) ε in rasura. 4) L. ἀντὶ τοῦ —. 5) 481, B. 6) Acutum m. 1 pro ∞ posuit.

1) ε ante κοιν. m. 2 del. uti etiam acutum super ol, posito ∞ in ai. 2) Attende μοχλίας sive mavis μοχλίας vocem translate usurpatam, nimirum eodem modo, quo ἐμφολετεῖν de abigendis corporis vel animi morbis dici supra vidimus p. 42.

δὲ παρέστιν ὁ σωκράτης καὶ ²⁾ ἐρώτα εἰ σπουδάζει. ὁ καλλικλῆς λέγει, ὅτι μὰ τοὺς θεοὺς, ἐπιθυμῶ μαθεῖν. καὶ ὄρα πάλιν πῶς εἶπεν ἐπιθυμῶ, κατὰ τὸ φιλήθοσον ζῶν, λέγει τοίνυν ὁ καλλικλῆς, ὅτι εἰ ταῦτα καὶ σπεύδων λέγει, ἀνατίτραπται ἡμῶν ὁ βίος, μηκέτι ἀδικούντων καὶ κερδαινόντων. ὥστε ⁴⁾ εἴεται τοῦτο εἶναι καλὸν τὸ ἀδικεῖν. καὶ ⁵⁾ οὐκοῦδεν ὅτι ὁ βίος ἔπεινου ἀνατίτραπται, οὐ γὰρ ὁ σώφρων ἐπεὶ τοίνυν εἶπεν ὁ καλλικλῆς, ὅτι ὁ σώφρατος σπουδάζεις ἢ παίζεις, δείκνυσιν ὁ σωκράτης ὅτι σπουδάζει. καὶ ἴνα τοῦτο πιστωσῆται, φησὶν. ὅτι εἰ μὴ εἴχομεν οἱ ἄνθρωποι κοινὰ πάθη, οὐκᾶν, ἄλλοι τὰ ἄλλων ἔγνωρίζον. οἷον εἰ μὴ ἐκπύρεξέ τις, ἄλλον βλέπων πυρρῆσσοντα, οὐκ ⁶⁾ ἦδει ὅτι ⁷⁾ κάμνη. εἰδῶς δὲ ἐκ τῆς πείρας, μανθάνει. καὶ ἔτι σαρφέτερον τοῦτο ἔστιν, ἐπὶ φωνῆς. εἰ γὰρ μὴ ⁸⁾ ἦδει μὲν τὰς ἀλλήλων φωνάς, οὐκᾶν, ἔγνωρίζομεν. εἰ γὰρ ἕκαστος ἰδίαν φωνὴν εἶχεν, οὐδὲν ἐνοοῦμεν. οὕτως ὁ ἑλλάδι ⁹⁾ φωνὴν κερημέτος. καὶ ταύτην μόνην εἰδῶς, οὐ νοεῖ τὴν τῶν αἰγυπτιῶν, λέγει τοίνυν ὁ σωκράτης τὸ καλλικλεῖ. ὅτι εἰ μὴ ¹⁰⁾ ἔχομεν κοινὰ πάθη. οὐκᾶν, ἦδειμεν τὰ ἀλλήλων. τί οὖν ἔστι κοινὸν πάθος, σωκράτους καὶ καλλικλέους; ¹¹⁾ ἰστέον δὲ ὅτι καὶ ὁ σωκράτης ἐρώτα εἶχε, καὶ ὁ καλλικλῆς ¹²⁾ ἠρώτων τοίνυν καὶ προσώπου καὶ πράγματος, πρᾶγμα μὲν οὖν ἦν P.104: σωκράτους, ἢ φιλοσοφία. ταύτην γὰρ εἶχεν ἐρωμενον. προσώπου δὲ, ὁ ἀλιβιαδῆς καὶ οἱ τοιοῦτοι. ὡσαύτως καὶ ὁ καλλικλῆς ἐρώτα εἶχε τοῦ τε δήμου τῶν ἀθηναίων. ἐθάπτει γὰρ αὐτὸν, καὶ μισροκίου τινός, ¹⁾ ὃ ὄνομα κῆριον, δήμος. οὗτος δὲ ὁ δήμος ἦν, πυριλάμπους. σὺ μὲν οὖν ὡ καλλικλεῖς ἀθέλουσιν ²⁾ ἅπαντας οἱ ἐρώμενοι, ποιεῖς. ἀμέλει καὶ εἰ ἔλεγές τι παρὰ τῷ δήμῳ τῶν ἀθηναίων ἢ τῷ δήμῳ τῷ πυριλάμπους καὶ ἦσθου ὅτι οὐκ ἀρέσκονται αὐτῷ, καὶ δὴ ταῦτα νοσῶν καὶ μηδενὸς φειδόμενος, ὅμως ³⁾ μετήεις, καὶ τὰ ἀρέσκοντα αὐτοῖς ἔλεγες. ἐγὼ δὲ τῷ μὲν ἐνὶ ἐρωμένῳ τίθῃμι καὶ τὰ ἀρέσκοντα αὐτῷ ποιῶ καὶ οὐδέποτε ἀφίσταμαι. τίς δὲ ἔστιν οὗτος, ἢ φιλοσοφία. τὸ δὲ ἕτερον ὃ ἔστι τῶν ἀλιβιαδῆν, ἔστιν ὅτι καὶ ⁴⁾ ἀποστρέφομαι, μὴ θέλοντα ἐπιστρέψαι. ὥστε σὺ μὲν, πᾶσι τὰ ἀρέσκοντα ποιεῖς. ἐγὼ δὲ, τὰ μόνη τῇ φιλοσοφίᾳ, οὐκ ἐγὼ οὖν εἶπον ἃ εἶπον, ἀλλὰ αὐτῇ. ταυτὸν δὲ ἔστιν εἶπειν πάλιν ἢ ἀλήθεια. ἢ δὲ ἀλήθεια, αἰεὶ σπουδάζει. καὶ οὐδέποτε παίζει ταύτην οὖν ἔλεγξον εἰ δυνηθείης. ἰστέον ⁵⁾ δὲ ὅτι ὁ σωκράτης

8) M. 2 acutum male del. et ∞ in a pesuit. 4) L. οἶ. 5) si a m. 1 in ras. 6) ἢ a m. 1 sup. si quod transverso calamo deletum et sub linea puncto notatum. 7) L. κάμνη. 8) L. ἦδειμεν. 9) L. φωνῆ. 10) L. εἴχομεν. 11) Ad haec et inseqq. paginae sequentis ista pertinent paginae sequentis supremae m. r. m. 1.

ἐρώτητες, πράγματα, σωκράτης, σπουδαῖον ἄνδρα, φιλοσοφία, καλλικλῆς: δήμος πυριλάμπους: δήμος ἀθηναίων:

12) Ante ἦρων interpungendum.

1) L. οἶ. 2) L. ἅπαντες. 3) L. μετήεις. 4) ai a m. 2 additum videtur. 5) δὲ add. m. atr. l. int. m. 2.

ως εἴρηται καὶ ἐν τῷ ἀλκιβιάδῃ. καὶ τελειότερον ἐν τῷ φαίδρῳ, ἐνθεος ἦν ⁶⁾ ἔραστῆς. ⁷⁾ διαφέρει δὲ ὁ ἐνθεος, τοῦ φορτικοῦ. ὅτι ὁ μὲν ἐνθεος, τὴν ψυχὴν ὁρᾷ καὶ πάντα ποιεῖ, πρὸς τὸ ἐπιστρέφει τὸν ἐρώμενον πρὸς τὸ ἀγαθόν, ὁ δὲ φορτικός εἰ ⁸⁾ δὴ τὰ ληθῆς εἰπεῖν, μισεῖ οὐκερᾷ. θέλει γὰρ τὸν ἐρώμενον, ψυχῆς μὲν, ἀμελεῖν. τοῦ δὲ σωματικοῦ κάλλους φροντίζειν. τοῦ γὰρ σώματος ἔρᾷ. θέλει οὖν αὐτὸν καὶ πένητα εἶναι. ἵνα ἐνδεῆς ᾖν. πᾶν ὅτι οὖν ποτήσῃ. θέλει δὲ αὐτὸν, καὶ ἀπολιν εἶναι. καὶ ἄνευ πατρὸς καὶ μητρὸς, ἵνα σχῶ καιρὸν ὅτε βούλεται ἐντυγχάνειν αὐτῷ. πότερὸν σε φῶμεν: τινὰ τῶν βιβλίων ἔχει τὸ φῶμεν, τινὰ οὐ. εἰ μὲν οὖν μὴ ἔχει, οὐ δεῖ αὐτὸ προσυπακοῦειν. ⁹⁾ ἴσταται γὰρ καὶ ἄνευ αὐτοῦ ὁ λόγος. εἰ δὲ ἔχει ἔτι πλέον σαφῆς τὸ λεγόμενον: τοῖς μὲν, ἄλλῳ τι. τοῖς δὲ ἄλλο: προσυπάκουε τὸ κοινὸν ἄλλοις πρὸς ¹⁰⁾ ἄλλο: αἰεὶ ἢ νῦν ἐμοῦ ἀκούεις; ἰδοὺ τὸ αἰεὶ καὶ πάλιν ἐν παντὶ τῷ βίῳ, οὕτως ἀμετάθετον πρᾶγμα ἢ ἐπιστήμη. ἀμέλει ἐν τοῖς ὑποκάτω εἰπόντος τοῦ καλλικλέους ὅτι: P.105. αἰεὶ τὰ αὐτὰ λέγεις ὡς σῶκράτης, φησὶν ὁ σωκράτης, καὶ γὰρ οὐ μόνον τὰ αὐτὰ λέξω, ἀλλὰ καὶ περὶ τῶν αὐτῶν. πολὺ ἤττον ἐκβλητός: γράφεται καὶ ἐκβλητός. καὶ ἔμπληκτος. ἀπλῶς δὲ λέγει ὅτι ὁ ἕτερος ἐρώμενος. ἀντὶ ὁ ἀλκιβιάδης ἦ ¹⁾ τίς τοιούτος, πολλάνκις ἔμπληκτος ἐστὶ παρῆμοι καὶ ἐκβαλλόμενος. ὁ δὲ ἕτερος ἐρώμενος, ἀντὶ ἢ φιλοσοφία, αἰεὶ τιμᾶται παρῆμοι. καὶ ἂ κελεύει φθέγγομαι: ὁ μὲν γὰρ κλεινῆτος: ἀντὶ ὁ ἀλκιβιάδης. ἄλλοτε, ἄλλοις χαίρει λόγοις: ἢ δὲ φιλοσοφία, αἰεὶ τῶν αὐτῶν ἐφέται λόγων ἀληθῶν γε ὄντων; παρῆσθα δὲ καὶ αὐτὸς: καὶ σὺ αὐτὸς παρῆς, κινουμένων τῶν λόγων τῶν πρὸς πᾶλον. εἰ οὖν δύνασαι ἐλέγξαι, ἐλεγξον: τὸν αἰγύπτιον θεὸν: ²⁾ ἤδη εἰρήκαμεν ὅτι τὸ διακριτικὸν ³⁾ τῆς λογικῆς ψυχῆς, ἐνδεικνύται διατοῦ κυνός: αἰγύπτιον δὲ εἶπεν, ἐπειδὴ μάλιστα πάντων. οἱ αἰγύπτιοι τοῖς συμβόλοις ἐκέχρητο. οὐ σοὶ ὁ μολογήσει καλλι- κλῆς, ὡς ⁴⁾ καλλικλῆς; φησὶν ὅτι εἰ ἀνέλεγκτον ἔασεις τὸν λόγον ὡς καλλικλῆς. καὶ μὴ θελήσεις ζητηθῆναι τοὺς λόγους, οὐδέποτε σοὶ συμφωνήσει ὁ καλλικλῆς. ἀντὶ τοῦ οὐδέποτε σαυτὸ συμφωνήσεις. ἀλλ' ⁵⁾ ἐν ἅπαντι τῷ βίῳ διαφωνήσεις τυφλωτῶν κάλλιον δὲ γε λύρας ⁶⁾ χορδᾶς διαφωνῆσαι. καὶ μὴ ποιεῖν ἀρμο-

6) Super η prope gravem rasura. 7) M. r. l. e. m. 1. (ἢ διαφορὰ τοῦ ἐνθέου καὶ φορτικοῦ ἔραστοῦ: Atque huc quoque pertinent quae in cod. fol. 105 m. r. l. e. med m. 1 temere posuit:

ἔραστῃ, ἐρώμενα. ἔργα τούτων.
ἐνθεος, ψυχή. ἐπιστροφή πρὸς τὸ ἀγαθόν.
φορτικός, σῶμα. φροντὶς τῶν χειρῶν.

8) L. δεῖ. — Ceterum fons istorum in Lysiae oratione amatoris apud Platonem in Phaedro. 9) L. ἴσταται. 10) L. ἄλλους.

1) L. εἰς vel τις. 2) M. r. l. e. m. 1. (ἢ τίνα λέγει. τὸν αἰγύπτιον θεὸν καὶ ὅτι τὸν κυνᾶ: 3) ης in ras. 4) L. καλλικλῆς. Alterum ἢ super lin. a m. 1. 5) Lenis ex aspero effictus; super ἐν ras., et infra linea erasa, etiam extra lineam post ἅπ. in l. e. aliquid erasum. 6) L. χορδᾶς —.

νίαν, ἢ γούν χορόν διαφανῆσαι. καὶ μὴ ψυχὴν αὐτὴν ἑαυτῇ μάχεσθαι καὶ διαφανεῖν. μέγιστον γάρ τοῦτο κακόν: ἐμὲ ἐμαντῶ, ἄποπον ἐμὲ ἐμαντῶ μὴ συμφανεῖν, ἀλλ' ἐναντία λέγειν:

πραῖξις σὺν Θεῷ κς:

- Ἔσώκρατες δοκεῖ μοι νεανιεύεσθαι: ὅτι καλλικλῆς δύο ταῦτα αἰτιάται τοῦ σωκράτους, τὴν τε προαίρεσιν καὶ τὴν γνώσιν. τὴν μὲν προαίρεσιν, ὅτι κακούργως προφέρεται τοὺς λόγους. καὶ ἐπιτηδες τοιαῦτα ἔρωτᾷ, εἰς ἃ οὐ δύναται ὁ ἔρωτῶμενος τὰ δοκούντα αὐτῷ ἀποκριθῆναι, διὰ τὸ αἰσχύνεσθαι τοὺς παρεστῶτας. οὕτω γούν ἐπὶ τοῦ γοργίου ἐποήσας ὁ σωκράτης καὶ ἠρώτησας αὐτόν, εἰ δεῖ ἐπιστήμονα εἶναι τὸν δικαίων τὸν ῥή-
- P.106.τορα. ἵνα ἐρυθριάσας τοὺς παρεστῶτας, εἴπη ὅτι ναὶ δεῖ. ἰδοὺ κε γὰρ τοῖς πολλοῖς ἄποπον εἶναι, τὸ μὴ εἰδέναι τὸν ῥήτορα τὰ δίκαια. ὁ τοίνυν πῶλος καλῶς ποιῶν, εἶπεν, ὅτι κακῶς σοι 1) συνεχώρισεν. εἶτα πάλιν εἶπας τῷ πῶλῳ ἔφη ὅτι δοκεῖ σοι τὸ δίκαιον καλὸν εἶναι. ὁ δὲ, πάλιν ἐρυθριάσας, δέδωκε τοῦτο καὶ εἶπεν. ὅτι τὸ ἄδικον αἰσχρὸν ἐστίν. οὕτω μὲν τῆς προαιρέσεως λαμβάνεται. τῆς δὲ γνώσεως, 2) οὕτως. ἴστέον ὅτι ὁ συλλογισμὸς, τὸ ἐλάχιστον ἐκ δύο προτάσεων ἐστίν. αἱ δὲ προτάσεις, θέλουσι μὴ πάντῃ διαφέρειν. ἐπεὶ οὐδὲν γίνεται: οὐδεὶς γὰρ λέγει. ὅτι ἡ ψυχὴ ἀθάνατος ὁ κόσμος αἰδίδιος. ἡ ψυχὴ ἄρα αἰδίδιος. ἐπειδὴ αἱ προτάσεις κατὰ πάντα διαφέρουσι. θέλουσιν οὖν κατὰ τι κοινωνεῖν. οἷον ἵνα εἴπῃς. ἡ ψυχὴ αὐτοκίνητος, τὸ αὐτοκίνητον αἰδίδιον. ἡ ψυχὴ ἄρα αἰδίδιος καὶ πάλιν δεῖ εἰδέναι. ὅτι ὁ μέσος ὄρος θέλει μὴ ὁμώνυμος εἶναι. ἐπὶ παραλογισμῷ αἴτιος γίνεται. οἷον ἂν εἴπω ὁ 3) κύκνος λευκός, τὸ λευκὸν χρῶμα. λέγομεν οὖν. ὅτι αἱ μὲν προτάσεις ἀληθεῖς. τὸ δὲ συμπέρασμα οὐ συνάγεται ἀληθές, ἐπειδὴ ἡ μὲν ἐλάττων πρότασις, τὸ μετέχον ἔχει. ὁ γὰρ κύκνος, μετέχει τοῦ λευκοῦ ἢ δὲ μελῶν, τὸ μετεχόμενον. τὸ γὰρ εἰπεῖν τὸ λευκὸν χρῶμα, τὸ μετεχόμενον λέγει ἀντὶ τοῦ λευκότητος. εἰσὶ δὲ τοιαῦτα καὶ ἄλλα πολλὰ. οἷον ἂν εἴπω. οὗτος αἴας ἐστίν. ὁ αἴας ἑμονομάχησεν ἔκτορι. 4) καὶ πάλιν, ἂν εἴπω οὗτος 5) ἀνδρίας ἐστίν. ὁ ἀνδρίας ἀνθρωπος, οὗτος ἄρα ἀνθρωπος ἐστίν. ἰδοὺ τοίνυν ἡ ὁμωνυμία πλανᾷ, λέγει τοίνυν ὁ καλλικλῆς. ὅτι ὁ σωκράτης γνώσιν οὐκ ἔχεις, ἀλλὰ παραλογίζῃ. ὅτι μὲν γὰρ τὸ ἄδικον αἰσχρὸν καὶ τὸ αἰσχρὸν κακόν. ἀληθές, τὸ δὲ συμπέρασμα, ψευδὸς. ὅτι τὸ ἄδικον κακόν, δεῖ γὰρ εἰδέναι φησὶν ὁ καλλικλῆς. ὅτι τὸ μὲν ἄδικον, αἰσχρὸν ἐστὶ κατὰ τὸν νόμον ἐπεὶ οὐ κατὰ τὴν φύσιν, τὸ δὲ αἰσχρὸν, κακὸν τῇ φύσει ἐστίν. ὥστε παραλογίζῃ. τὸ μὲν ἀπὸ τοῦ νόμου λαμβάνουν. τὸ δὲ, ἀπὸ τῆς φύσεως.
- P.107.λέγει τοίνυν. ὅτι τὸ ἄδικον τοῖς τοὺς νόμους ἐκπεμόνοις. αἰσχρὸν ἐστίν. ἵνα μὴ ἰσχυρότεροι τῶν ἀσθενεστέρων κρατῶσι. διὰ τοῦτο γούν οἱ ἀσθενεῖς, γοητεύουσι καὶ παρακαλοῦσι τοὺς ἰσχυροῦς

1) L. συνεχώρισεν. 2) Circumflexum acuto correxit m. 1 uti o litera ω. 3) v in ras., a m. 2, ut videtur. 4) M. a. l. e. m. 2 add. οὗτος ἄρα ἑμονομάχησεν ἔκτορι. 5) L. ἀνδρίας —.

καὶ λέγουσι. ὅτι οὐ δεῖ ἀδικεῖν, ἵνα ποιῶσιν κελίους μὴ ἀδικεῖν. ἐπεὶ ἡ φύσις τοῦτο οἶδε καλόν. οὕτω γοῦν καὶ ἐν τοῖς ἀλόγοις ζώοις ὁρώμεν. ὅτι τὸ ἰσχυρότερον τοῦ ἀσθενέστερου πλέον ἔχει, κατεσθίει γοῦν τὰ ἀσθενέστερα, τὰ αὐτῶν ἰσχυρότερα, καὶ ἐντεῦθεν ζῆ. ταῦτα μὲν ὁ καλλικλῆς ἄλογα φέρων εἰς παράδειγμα ἀλογία συζῶν. καὶ μὴ εἰδῶς ὅτι οἱ καταῦτον καὶ ἀλόγων χείρους εἰσὶν. ἐκεῖνα μὲν γὰρ, ἄχρι κόρου ἐσθίει μόνον. οἱ δὲ θηριαδοεῖς, καὶ καταῦτον ὄντες ἄνδρες οὐδέποτε κορέννυνται ἀδικούντες. λοιπὸν δὲ καὶ τοῦτο ἀγνοεῖ. ὅτι τὰ μὲν ἄλογα, τοῦ εἶναι μόνον ἐφίενται. καὶ διατοῦτο τοῖς ἀσθενέστεροις ἐπιτίθενται διὰ τὸ ζῆν. οἱ δὲ ἄνθρωποι ὑπερφύεις τι ἔχουσι. καὶ οὐκ ὀφείλουσι τὰ χείρονα μιμῆσθαι. ἀλλὰ τὰ κρείττονα καὶ ζῆν νοεῶς. πρόκειται τοίνυν τῷ σωκράτει δεῖξαι. ὅτι συντρέχει ὁ χρηστὸς νόμος τῇ φύσει. ἰστέον γὰρ ὅτι θεοῦθεν ἄμφω παράγεται. καὶ ὁ νοῦς καὶ ἡ φύσις, συνυπαρχουσιν ἀλλήλοις. καὶ μείζων ἔστιν ὁ νοῦς. νόμος δὲ ἔστιν ὁ νοῦς. διατοῦτο γὰρ καὶ νόμος λέγεται. ἀντὶ τοῦ ὁ διανεμῶν ἐκάστω τὰ πρὸς ἀξίαν. ὥστε οὐ δεῖ σκώπτειν τοὺς εὐ κειμένους νόμους. οὐ γὰρ δεῖ βιάζεσθαι τὸν ἀσθενέστερον. τί οὖν, οὐ δεῖ τὸν ἰσχυρότερον, πλέον τι ἔχειν τοῦ ἀσθενεστέρου: φαμέν, ὅτι καὶ. ἀλλὰ πλέον οὐ προσότητι ἀλλὰ ποιότητι. ὡς εἶναι ἀληθὲς τὸ τοῦ ἡσιόδου. νῆπιον οὐδὲ ἴσασι βῶσιν πλέον ἤμισυ παντός, τὸ γὰρ ἤμισυ δίκαιον ὄν, τοῦ φαύλου καὶ ἀδίκου, τῷ μὲν πρὸς ἑλάττω, τῷ δὲ ποιῶ πολλῶ μείζον. δεῖ οὖν πλέον ἔχειν τὸν ἰσχυρότερον, αὐτὸ τοῦτο. τὸ δύνασθαι μὲν ἀδικεῖν, μὴ ἀδικεῖν δὲ. ἀρκεῖ γὰρ τοῦτο τὸ ἀγαθὸν αὐτῷ, εἰς τὸ δύνασθαι πλέον αὐτοῦ. ὁ γὰρ ἀδικῶν, οὐ δύναται δεσπόζειν. πῶς γὰρ δουλεύον μυρίας δεσπότηαις τοῖς πάθεισι, καὶ ἄλλως, ὅρα πηλλικόν ἐστὶ τὸ δίκαιον ὅτι αὐτῷ οἱ ἀδικούντες οὐ δύναται ἀδικῆσαι ἄνευ τοῦ δίκαιου. εἰ μὴ γὰρ οἱ ἀδικούντες πρὸς ἀλλήλους τὸ δίκαιον φυλάξουσιν, οὐδ' ἄν ποτε δυνήθειεν ἄλλους ἀδικῆσαι. ἔσονται γὰρ μαχόμενοι καὶ P.108. οὐδὲν ποιήσουσι. λέγει τοίνυν ὁ καλλικλῆς τῷ σωκράτει. ἐμοὶ εἶπας ὡς τὰ δοκοῦντα τῷ δήμῳ ποιῶ, μὴ εἰδῶς ὅτι σὺ εἰ δημηγόρος. σὺ γὰρ ἀρέσκοντα τῷ δήμῳ ¹⁾ ποιῶ. μὴ εἰδῶς ὅτι σὺ εἰ δημηγόρος. σὺ γὰρ τὰ ἀρέσκοντα τῷ δήμῳ ποιεῖς: ἐκεῖνα ἑρωτῶν, ἃ τοῖς πολλοῖς καὶ ἀσθενέσιν ἀρέσκει. ὅθεν ²⁾ ἄγαμαι μὲν τὸν πῶλον. ἐφοῖς ἠλεγξέ σε εἰρηκότη. ὡς δεῖ ἐπιστήμονα εἶναι ³⁾ τῶν ῥήτορα τῶν δίκαιων. πάλιν δὲ οὐκ ἄγαμαι. ὅτι καὶ αὐτὸς ἠρῶθριάσε καὶ συνέθετο ὡς τὸ δίκαιον καλόν ἐστι, καὶ οὐκ εἶπε τὰ δοκοῦντα αὐτῷ: συμπεσθίεις: ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν ἀλόγων ζῶων τῶν συμποδιζομένων ἐπὶ τὸ σφαγῆναι: ἐδῖω καθεῖς: ἀντὶ τοῦ ἐδίωκες: ὅπερ κάκιον τοῦ ἀδικεῖσθαι: τὸ ἀδικεῖσθαι φύσει αἴσιον καὶ κάκιον ὡς σωκράτες. τὸ δὲ, ἀδικεῖν, καλόν. ^{3a)} ἰστέον τοίνυν ὅτι ταῦτα μὲν ὁ καλλικλῆς. εἰ δὲ ἀδικεῖται

1) Haec: ποιῶ . . usque ad δήμῳ, quippe temere repetita, in cod. a m. 2 ut videtur parenthesi inclusa et transverso calamo deleta et insuper ab utroque latere cruce notata. 2) α post γ in ras. a m. 1, ut videtur. 3) L. τὸν —. 3a) Attende verba philosopho christiano prorsus digna!

δὲ παρέστιν ὁ σωκράτης καὶ ⁸⁾ ἐρώτα εἰ σπουδάζει. ὁ καλλικλῆς λέγει, ὅτι μὰ τοὺς θεοὺς, ἐπιθυμῶ μαθεῖν. καὶ ὄρα πάλιν πῶς εἶπεν ἐπιθυμῶ, κατὰ τὸ φιλήθορον ζῶν, λέγει τοῖνυν ὁ καλλικλῆς, ὅτι εἰ ταῦτα καὶ σπεύδων λέγει, ἀνατίθεται ἡμῶν ὁ βίος, μηκέτι ἀδικούντων καὶ κερδαινόντων. ὥστε ⁴⁾ εἴσται τοῦτο εἶναι καλὸν τὸ ἀδικεῖν. καὶ ⁵⁾ οὐκοῦδεν ὅτι ὁ βίος ἐκείνου ἀνατίθεται, οὐ γὰρ ὁ σώφρων ἐπεὶ τοῖνυν εἶπεν ὁ καλλικλῆς, ὅτι ὁ σωκράτης σπουδάζεις ἢ παιζεις, δείκνυσιν ὁ σωκράτης ὅτι σπουδάζει. καὶ ἵνα τοῦτο πιστώσῃται, φησὶν. ὅτι εἰ μὴ εἴχομεν οἱ ἀνθρώποι ποινὰ πάθῃ, οὐκᾶν, ἄλλοι τὰ ἄλλων ἔγνωρίζον. οἷον εἰ μὴ ἐπύρεξέ τις, ἄλλον βλέπων πυρέσσοντα, οὐκ ⁶⁾ ἤδει ὅτι ⁷⁾ κάμνη. εἰδὼς δὲ ἐκ τῆς πείρας, μανθάνει. καὶ ἔτι σαφέστερον τοῦτο ἔστιν, ἐπὶ φωνῆς. εἰ γὰρ μὴ ⁸⁾ ἤδει μὲν τὰς ἀλλήλων φωνάς, οὐκᾶν, ἔγνωρίζομεν. εἰ γὰρ ἕκαστος ἰδίαν φωνὴν εἶχεν, οὐδὲν ἐνοοῦμεν. οὕτως ὁ ἑλλάδι ⁹⁾ φωνὴν κερημένως. καὶ ταύτην μόνην εἰδὼς, οὐ νοεῖ τὴν τῶν αἰγυπτίων, λέγει τοῖνυν ὁ σωκράτης τὰ καλλικλεῖ. ὅτι εἰ μὴ ¹⁰⁾ ἔχομεν ποινὰ πάθῃ. οὐκᾶν, ἤδειμεν τὰ ἀλλήλων. τί οὖν ἐστὶ κοινὸν πάθος, σωκράτους καὶ καλλικλέους.

P.104. ἰστέον δὲ ὅτι καὶ ὁ σωκράτης ἐρώτα εἶχε, καὶ ὁ καλλικλῆς ¹¹⁾ ἤρων τοῖνυν καὶ προσώπου καὶ πράγματος, πρᾶγμα μὲν οὖν ἦν σωκράτους, ἢ φιλοσοφία. ταύτην γὰρ εἶχεν ἐρώμενον. πρόσωπον δὲ, ὁ ἀκκιβιάδης καὶ οἱ τοιοῦτοι. ὡσαύτως καὶ ὁ καλλικλῆς ἐρώτα εἶχε τοῦ τε δήμου τῶν ἀθηναίων. ἐθώπευε γὰρ αὐτόν, καὶ μισρακίου τινός, ¹⁾ ὃ ὄνομα κύριον, δῆμος. οὗτος δὲ ὁ δῆμος ἦν, πυριλάμπους. σὺ μὲν οὖν ὦ καλλικλεῖς ἀθέλουσιν ²⁾ ἅπαντας οἱ ἐρωμενοί, ποιεῖς. ἀμέλει καὶ εἰ ἔλεγές τι παρὰ τῷ δήμῳ τῶν ἀθηναίων ἢ τῷ δήμῳ τῷ πυριλάμπους καὶ ἤσθου ὅτι οὐκ ἀρέσκοντα αὐτῶ, καὶ δὴ ταῦτα νοσῶν καὶ μηδενὸς φειδόμενος, ὅμως ³⁾ μετήεις, καὶ τὰ ἀρέσκοντα αὐτοῖς ἔλεγες. ἐγὼ δὲ τῷ μὲν ἐνὶ ἐρωμένῳ τίθῃμι καὶ τὰ ἀρέσκοντα αὐτῷ ποιῶ καὶ οὐδέποτε ἀφίσταμαι. τίς δὲ ἐστὶν οὗτος, ἢ φιλοσοφία. τὸ δὲ ἕτερον ὃ ἐστὶ τὸν ἀκκιβιάδῃ, ἔστιν ὅτι καὶ ⁴⁾ ἀποστρέφομαι, μὴ θέλοντα ἐπιστρέψαι. ὥστε σὺ μὲν, πᾶσι τὰ ἀρέσκοντα ποιεῖς. ἐγὼ δὲ, τὰ μόνῃ τῇ φιλοσοφίᾳ οὐκ ἐγὼ οὖν εἶπον ἅ εἶπον, ἀλλὰ αὐτῇ. ταυτὸν δὲ ἔστιν εἶπεν πάλιν ἢ ἀλήθεια. ἢ δὲ ἀλήθεια, αἰεὶ σπουδάζει. καὶ οὐδέποτε παύσει ταύτην οὖν ἔλεγξον εἰ δυνήθειας. ἰστέον ⁵⁾ δὲ ὅτι ὁ σωκράτης

8) M. 2 acutum male del. et ∞ in α posuit. 4) L. οἱ. 5) of a m. 1 in ras. 6) ἢ a m. 1 sup. et quod transverso calamo deletum et sub linea puncto notatum. 7) L. κάμνει. 8) L. ἤδειμεν. 9) L. φωνῆ. 10) L. εἴχομεν. 11) Ad haec et inseqq. paginae sequentis ista pertinent paginae sequentis supremae m. r. m. 1.
 ἐρωτες, πρόσωπα, πράγματα,
 σωκράτης, σπουδαῖον ἄνδρα, φιλοσοφία,
 καλλικλῆς: δῆμος πυριλάμπους: δῆμος ἀθηναίων:

12) Ante ἤρων interpungendum.
 1) L. αἱ. 2) L. ἅπαντες. 3) L. μετήεις. 4) ai a m. 2 additum videtur. 5) δὲ add. m. atr. l. int. m. 2.

ὡς εἶρηται καὶ ἐν τῷ ἀλκιβιάδῃ. καὶ τελειότερον ἐν τῷ φαίδρῳ, ἐνθιος ἦν ⁶⁾ ἔραστῆς. ⁷⁾ διαφέρει δὲ ὁ ἐνθιος, τοῦ φορτικῆς. ὅτι ὁ μὲν ἐνθιος, τὴν ψυχὴν ὁρᾷ καὶ πάντα ποιεῖ, πρὸς τὸ ἐπιστρέφειν τὸν ἐρώμενον πρὸς τὸ ἀγαθόν, ὁ δὲ φορτικός εἰ ⁸⁾ δὴ τάληθες εἰπεῖν, μισεῖ οὐκ ἐρα. θέλει γὰρ τὸν ἐρώμενον, ψυχῆς μὲν, ἀμελεῖν. τοῦ δὲ σωματικοῦ κάλλους φροντίζειν. τοῦ γὰρ σώματος ἐρα. θέλει οὖν αὐτὸν καὶ πένητα εἶναι. ἵνα ἐνδεῆς ᾖν. πᾶν ὅτι-οῦν ποτήρησι. θέλει δὲ αὐτὸν, καὶ ἀπολιν εἶναι. καὶ ἄνευ πατρὸς καὶ μητρὸς, ἵνα σῶν καιρὸν ὅτε βούλεται ἐντυγχάνειν αὐτῷ. πό-τερόν σε φῶμεν: τινὰ τῶν βιβλίων ἔχει τὸ φῶμεν, τινὰ οὐ. εἰ μὲν οὖν μὴ ἔχει, οὐ δεῖ αὐτὸ προσυπακοῦειν. ⁹⁾ ἴσταται γὰρ καὶ ἄνευ αὐτοῦ ὁ λόγος. εἰ δὲ ἔχει ἔτι πλέον σαφές τὸ λεγόμενον: τοῖς μὲν, ἄλλῳ τι. τοῖς δὲ ἄλλο: προσυτάκουε τὸ κοι-νὸν ἄλλοις πρὸς ¹⁰⁾ ἄλλο: αἰεὶ ἢ γῦν ἐμοῦ ἀκούεις: ἴδου τὸ αἰεὶ καὶ πάλιν ἐν παντὶ τῷ βίῳ, οὕτως ἀμετάθετον πρᾶγμα ἢ ἐπιστήμη. ἀμέλει ἐν τοῖς ὑποκάτω εἰπόντος τοῦ καλλικλέους ὅτι P.105. αἰεὶ τὰ αὐτὰ λέγεις ὡς σωκράτης, φησὶν ὁ σωκράτης, καὶ γὰρ οὐ μόνον τὰ αὐτὰ λέξω, ἀλλὰ καὶ περὶ τῶν αὐτῶν. πολὺ ἦττον ἔκβλητος: γράφεται καὶ ἔκβλητος. καὶ ἔμπληκτος. ἀπλῶς δὲ λέγει ὅτι ὁ ἕτερος ἐρώμενος. ἀντὶ ὁ ἀλκιβιάδης ἢ ¹⁾ τίς τοι-οῦτος, πολλὰκις ἔμπληκτος ἐστὶ παρεμῆμοι καὶ ἐββαλλόμενος. ὁ δὲ ἕτερος ἐρώμενος, ἀντὶ ἢ φιλοσοφία, αἰεὶ τιμᾶται παρεμῆμοι. καὶ ἂ κελεύει φθέγγομαι: ὁ μὲν γὰρ κλεινήϊος: ἀντὶ ὁ ἀλκιβιάδης. ἄλλοτε, ἄλλοις χαίρει λόγοις: ἢ δὲ φιλοσοφία, αἰεὶ τῶν αὐτῶν ἐφέ-ται λόγων ἀληθῶν γε ὄντων: παρῆσθα δὲ καὶ αὐτὸς: καὶ σὺ αὐτὸς παρῆς, κινουμένων τῶν λόγων τῶν πρὸς πᾶσιν. εἰ οὖν δύνασαι ἐλέγξει, ἔλεγξον: τὸν αἰγύπτιον θεὸν: ²⁾ ἤδη εἰρή-καμεν ὅτι τὸ διακριτικὸν ³⁾ τῆς λογικῆς ψυχῆς, ἐνδεικνύται διὰ-τοῦ κυνός: αἰγύπτιον δὲ εἶπεν, ἐπειδὴ μάλιστα πάντων. οἱ αἰγύ-πτιοι τοῖς συμβόλοις ἐκέχρητο. οὐ σοὶ ὁμολογήσει κάλλι-κλῆς, ὡς ⁴⁾ καλλικλῆς; φησὶν ὅτι εἰ ἀνέλεγκτον ἔασεις τὸν λόγον ὡς καλλικλῆς. καὶ μὴ θελήσεις ζητηθῆναι τοὺς λόγους, οὐ-δέποτε σοὶ συμφωνήσει ὁ καλλικλῆς. ἀντὶ τοῦ οὐδέποτε σαυτο-συμφωνήσεις. ἀλλ' ⁵⁾ ἐν ἅπαντι τῷ βίῳ διαφωνήσεις τυφλώτων κάλλιον δὲ γε λύρας ⁶⁾ χορδᾶς διαφωνῆσαι. καὶ μὴ ποιεῖν ἀρμο-

6) Super η prope gravem rasura. 7) M. r. l. e. m. 1. (ἢ δια-φορὰ τοῦ ἐνθίου καὶ φορτικῆς ἔραστοῦ: Atque huc quoque pertinent quae in cod. fol. 105 m. r. l. e. med. m. 1 temere posuit:

ἐραστῆι,	ἐρώμενα.	ἔργα τούτων.
ἐνθιος.	ψυχῆ.	ἐπιστροφή πρὸς τὸ ἀγαθόν.
φορτικός.	σῶμα.	φροντὶς τῶν χειρῶν.

8) L. δεῖ. — Ceterum fons istorum in Lysiae oratione amatorica apud Platonem in Phaedro. 9) L. ἴσταται. 10) L. ἄλλους.

1) L. τίς vel τίς. 2) M. r. l. e. m. 1. (ἢ τίνα λέγει. τὸν αἰγύπτιον θεὸν καὶ ὅτι τὸν κύνα: 3) ης in ras. 4) L. καλλικλῆς. Alterum

λ super lin. a m. 1. 5) Lenis ex aspero effictus; super ἐν ras., et in- fra lincola erasa, etiam extra lineam post ἄπ. in l. e. aliquid erasum.

6) L. χορδᾶς —.

νίαν, ἢ γούν χορὸν διαφωνῆσαι. καὶ μὴ ψυχὴν αὐτὴν ἑαυτῇ μάχεσθαι καὶ διαφωνεῖν. μέγιστον γὰρ τοῦτο κακόν: ἐμὲ ἑμαυτῶ, ἄτοπον ἐμὲ ἑμαυτῶ μὴ συμφωνεῖν, ἀλλ' ἐναντία λέγειν:

πρῶξις σὺν Θεῷ κς:

Ἦ σωκράτες δοκεῖ μοι νεανιεύεσθαι: ὅτι καλλικλῆς δύο ταῦτα αἰτιᾶται τοῦ σωκράτους, τὴν τε προαίρεσιν καὶ τὴν γνῶσιν. τὴν μὲν προαίρεσιν. ὅτι κακούργως προφέρεται τοὺς λόγους. καὶ ἐπίτηδες τοιαῦτα ἐρωτᾷ, εἰς ἃ οὐ δύναται ὁ ἐρωτώμενος τὰ δοκούντα αὐτῷ ἀποκριθῆναι, διὰ τὸ αἰσχύνεσθαι τοὺς παρεστῶτας. οὕτω γούν ἐπὶ τοῦ γοργίου ἐποίησας ὡς σωκράτες καὶ ἠρωτήσας αὐτόν, εἰ δεῖ ἐπιστήμονα εἶναι τῶν δικαίων τὸν ἠ-
P.106.τορα. ἵνα ἐρυθριάσας τοὺς παρεστῶτας, εἶπη ὅτι ναὶ δεῖ. ἰδοὺ κε γὰρ τοῖς πολλοῖς ἄτοπον εἶναι, τὸ μὴ εἰδέναι τὸν ἠήτορα τὰ δίκαια. ὁ τοίνυν πῶλος καλῶς ποιῶν, εἶπεν, ὅτι κακῶς σοι ¹⁾ συνεχώρισεν. εἶτα πάλιν εἶπας τῷ πῶλῳ ἔφη ὅτι δοκεῖ σοι τὸ δίκαιον καλὸν εἶναι. ὁ δὲ, πάλιν ἐρυθριάσας. δέδωκε τοῦτο καὶ εἶπεν. ὅτι τὸ ἄδικον αἰσχρὸν ἐστίν. οὕτω μὲν τῆς προαίρεσεως λαμβάνεται. τῆς δὲ γνώσεως, ²⁾ οὕτως. ἰστέον ὅτι ὁ συλλογισμὸς, τὸ ἐλάχιστον ἐκ δύο προτάσεων ἐστίν. αἱ δὲ προτάσεις, θέλουσι μὴ πάντῃ διαφέρειν. ἐπεὶ οὐδὲν γίνεταί: οὐδείς γὰρ λέγει. ὅτι ἡ ψυχὴ ἀθάνατος ὁ κόσμος αἰθιός. ἡ ψυχὴ ἄρα αἰθιός. ἐπειδὴ αἱ προτάσεις κατὰ πάντα διαφέρουσι. θέλουσιν οὖν κατὰ τι κοινωνεῖν. οἷον ἵνα εἶπης. ἡ ψυχὴ αὐτοκίνητος, τὸ αὐτοκίνητον αἰθιόν. ἡ ψυχὴ ἄρα αἰθιός καὶ πάλιν δεῖ εἰδέναι. ὅτι ὁ μέσος ὄρος θέλει μὴ ὁμωνυμῶς εἶναι. ἐπὶ παραλογισμῷ αἴτιος γίνεταί. οἷον ἐὰν εἶπω ὁ ³⁾ κύκνος λευκός, τὸ λευκὸν χρῶμα. λέγομεν οὖν. ὅτι αἱ μὲν προτάσεις ἀληθεῖς. τὸ δὲ συμπέρασμα οὐ συνάγεται ἀληθές, ἐπειδὴ ἡ μὲν ἐλάττων πρότασις, τὸ μετέχον ἔχει. ὁ γὰρ κύκνος, μετέχει τοῦ λευκοῦ ἢ δὲ μελίζων, τὸ μετεχόμενον. τὸ γὰρ εἶπεν τὸ λευκὸν χρῶμα, τὸ μετεχόμενον λέγει ἀντὶ τοῦ λευκότητος: εἰσὶ δὲ τοιαῦτα καὶ ἄλλα πολλὰ. οἷον ἐὰν εἶπω. οὗτος αἴας ἐστίν. ὁ αἴας ἑμονομάχησεν ἔκτορι. ⁴⁾ καὶ πάλιν, ἐὰν εἶπω οὗτος ⁵⁾ ἀνδρίας ἐστίν. ὁ ἀνδρίας ἀνθρώπος, οὗτος ἄρα ἀνθρώπος ἐστίν. ἰδοὺ τοίνυν ἡ ὁμωνυμία πλανᾷ, λέγει τοίνυν ὁ καλλικλῆς. ὅτι ὁ σωκράτες γνῶσιν οὐκ ἔχεις, ἀλλὰ παραλογίξῃ. ὅτι μὲν γὰρ τὸ ἄδικον αἰσχρὸν καὶ τὸ αἰσχρὸν κακόν. ἀληθές, τὸ δὲ συμπέρασμα, ψεῦδος. ὅτι τὸ ἄδικον κακόν, δεῖ γὰρ εἰδέναι φησὶν ὁ καλλικλῆς. ὅτι τὸ μὲν ἄδικον, αἰσχρὸν ἐστὶ κατὰ τὸν νόμον ἐπεὶ οὐ κατὰ τὴν φύσιν, τὸ δὲ αἰσχρὸν, κακόν τῇ φύσει ἐστίν. ὥστε παραλογίξῃ. τὸ μὲν ἀπὸ τοῦ νόμου λαμβάνων. τὸ δὲ, ἀπὸ τῆς φύσεως.
P.107.λέγει τοίνυν. ὅτι τὸ ἄδικον τοῖς τοὺς νόμους ἐκθεμένους. αἰσχρὸν ἐστίν. ἵνα μὴ ἰσχυρότεροι τῶν ἀσθενεστέρων κρατῶσι. διὰ τοῦτο γούν οἱ ἀσθενεῖς, γοητεύουσι καὶ παρακαλοῦσι τοὺς ἰσχυροὺς

1) L. συνεχώρισεν. 2) Circumflexum acuto correxit m. 1 uti o littera ω. 3) * in ras., a m. 2, ut videtur. 4) M. a. l. e. m. 2 add. οὗτος ἄρα ἑμονομάχησεν ἔκτορι. L. ἀνδρίας —.

καὶ λέγουσι. ὅτι οὐ δεῖ ἀδικεῖν, ἵνα ποιῶσιν ἐκείνους μὴ ἀδικεῖν. ἐπεὶ ἡ φύσις τοῦτο οἶδε καλόν. οὕτω γοῦν καὶ ἐν τοῖς ἀλόγοις ζώοις ὁρῶμεν. ὅτι τὸ ἰσχυρότερον τοῦ ἀσθενέστερου πλέον ἔχει, κατεσθίει γοῦν τὰ ἀσθενέστερα, τὰ αὐτῶν ἰσχυρότερα, καὶ ἐντεῦθεν ζῆ. ταῦτα μὲν ὁ καλλικλῆς ἄλογα φέρων εἰς παραδείγμα ἀλογία συζῶν. καὶ μὴ εἰδὼς ὅτι οἱ καταῦτόν καὶ ἀλόγων χείρους εἰσὶν. ἐκεῖνα μὲν γὰρ, ἄχρι κόρου ἐσθίει μόνον. οἱ δὲ θηριαδαίς, καὶ καταῦτον ὄντες ἄνδρες οὐδέποτε κορέννυνται ἀδικούντες. λοιπὸν δὲ καὶ τοῦτο ἄγνοεῖ. ὅτι τὰ μὲν ἄλογα, τοῦ εἶναι μόνον ἐφίπνυται. καὶ διατοῦτο τοῖς ἀσθενέστεροις ἐπιτίθενται διὰ τὸ ζῆν. οἱ δὲ ἄνθρωποι ὑπερφυῖς τι ἔχουσι. καὶ οὐκ ὀφείλουσι τὰ χείρονα μιμῆσθαι. ἀλλὰ τὰ κρείττονα καὶ ζῆν νοεῶς. πρόκειται τοίνυν τῷ σωκράτει δεῖξαι. ὅτι συντρέχει ὁ χρηστός νόμος τῇ φύσει. ἰστέον γὰρ ὅτι θεόθεν ἄμφω παράγεται. καὶ ὁ νοῦς καὶ ἡ φύσις, συνυπαρχοῦσιν ἀλλήλοις. καὶ μείζων ἔστιν ὁ νοῦς. νόμος δὲ ἔστιν ὁ νοῦς. διατοῦτο γὰρ καὶ νόμος λέγεται. ἀντὶ τοῦ ὁ διανέμων ἐκάστω τὰ πρὸς ἀξίαν. ὥστε οὐ δεῖ σκώπτειν τοὺς εὐ κειμένους νόμους. οὐ γὰρ δεῖ βιάζεσθαι τὸν ἀσθενέστερον. τί οὖν, οὐ δεῖ τὸν ἰσχυρότερον, πλέον τι ἔχειν τοῦ ἀσθενεστέρου: φημὲν, ὅτι καὶ. ἀλλὰ πλέον οὐ ποσότῃ ἀλλὰ ποιότητι. ὡς εἶναι ἀληθὲς τὸ τοῦ ἡσιόδου. νῆπιον οὐδὲ ἴσασιν ὅσω πλέον ἤμισυ παντός, τὸ γὰρ ἤμισυ δίκαιον ὄν, τοῦ φαύλου καὶ ἀδίκου, τῷ μὲν ποσῶ ἕλαττον, τῷ δὲ ποιῶ πολλῶ μείζον. δεῖ οὖν πλέον ἔχειν τὸν ἰσχυρότερον, αὐτὸ τοῦτο. τὸ δύνασθαι μὲν ἀδικεῖν, μὴ ἀδικεῖν δὲ. ἀρκεῖ γὰρ τοῦτο τὸ ἀγαθὸν αὐτῷ, εἰς τὸ δύνασθαι πλέον αὐτοῦ. ὁ γὰρ ἀδικῶν, οὐ δύναται δεσπόζειν. πῶς γὰρ δουλεύων μυριοῖς δεσπότησι τοῖς πάθεσι, καὶ ἄλλως, ὅρα πηλίκον ἔστι τὸ δίκαιον ὅτι αὐτῷ ὁ ἀδικοῦντες οὐ δύνανται ἀδικῆσαι ἄνευ τοῦ δίκαιου. εἰ μὴ γὰρ οἱ ἀδικοῦντες πρὸς ἀλλήλους τὸ δίκαιον φυλάξουσι, οὐδ' ἄν ποτε δυναθεῖεν ἄλλους ἀδικῆσαι. ἔσονται γὰρ μαχόμενοι καὶ P.108. οὐδὲν ποιήσουσι. λέγει τοίνυν ὁ καλλικλῆς τῷ σωκράτει. ἐμοὶ εἴπας ὡς τὰ δοκοῦντα τῷ δήμῳ ποιῶ, μὴ εἰδὼς ὅτι σὺ εἰ δημηγόρος. σὺ γὰρ ἀρέσκοντα τῷ δήμῳ ¹⁾ ποιῶ. μὴ εἰδὼς ὅτι σὺ εἰ δημηγόρος. σὺ γὰρ τὰ ἀρέσκοντα τῷ δήμῳ ποιεῖς: ἐκεῖνα ἐρωτῶν, ἃ τοῖς πολλοῖς καὶ ἀσθενέσιν ἀρέσκει. ὅθεν ²⁾ ἄγαμαι μὲν τὸν πῶλον. ἐφ' οἷς ἤλεγξέ σε εἰρηκότα. ὡς δεῖ ἐπιστήμονα εἶναι ³⁾ τῶν δήτορα τῶν δικαίων. πάλιν δὲ οὐκ ἄγαμαι. ὅτι καὶ αὐτὸς ἠρῶθριάσα καὶ συνέθετο ὡς τὸ δίκαιον καλόν ἐστι, καὶ οὐκ εἴπε τα δοκοῦντα αὐτῷ: συμπεσθισθεῖς: ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν ἀλόγων ζώων τῶν συμποδιζομένων ἐπὶ τὸ σφαγῆναι: ἐδιώκαθε: ἀντὶ τοῦ ἐδίωκε: ὅπερ κάκιον τοῦ ἀδικεῖσθαι: τὸ ἀδικεῖσθαι φύσει αἴσιμον καὶ κάκιον ᾧ σώκρατες. τὸ δὲ, ἀδικεῖν, καλόν. ²⁾ ἰστέον τοίνυν ὅτι ταῦτα μὲν ὁ καλλικλῆς. εἰ δὲ ἀδικεῖται

1) Haec: ποιῶ . . usque ad δήμῳ, quippe temere repetita, in cod. a m. 2 ut videtur parenthesi inclusa et transverso calamo deleta et insuper ab utroque latere cruce notata. 2) α post γ in ras. a m. 1, ut videtur. 3) L. τὸν —. 3*) Attende verba philosopho christiano prorsus digna!

νίαν, ἢ γούν χορὸν διαφωνῆσαι. καὶ μὴ ψυχὴν αὐτὴν ἑαυτῇ μάχεσθαι καὶ διαφωνεῖν. μέγιστον γὰρ τοῦτο κακόν: ἐμὲ ἔμαντώ, ἄτοπον ἐμὲ ἔμαντῶ μὴ συμφωνεῖν, ἀλλ' ἐναντία λέγειν:

πρᾶξις σὺν Θεῷ κς:

- Ἔω σὺ κράτες δοκεῖ μοι νεανιεύεσθαι: ὅτι καλλικλῆς δύο ταῦτα αἰτιᾶται τοῦ σωκράτους, τὴν τε προαίρεσιν καὶ τὴν γνώσιν. τὴν μὲν προαίρεσιν, ὅτι κακούργως προφέρεται τοὺς λόγους. καὶ ἐπίτηδες τοιαῦτα ἔρωτᾶ, εἰς ἃ οὐ δύναται ὁ ἐρωτώμενος τὰ δοκοῦντα αὐτῷ ἀποκριθῆναι, διὰ τὸ αἰσχύνεσθαι τοὺς παρεστῶτας. οὕτω γούν ἐπὶ τοῦ γοργίου ἐποήσας ὡς σωκράτης καὶ ἠρώτησας αὐτόν, εἰ δεῖ ἐπιστήμονα εἶναι τῶν δικαίων τὸν ῥή-
- P.106.τορα. ἵνα ἐρυθρίασας τοὺς παρεστῶτας, εἶπη ὅτι ναὶ δεῖ. ἔδοκε γὰρ τοῖς πολλοῖς ἄτοπον εἶναι, τὸ μὴ εἰδέναι τὸν ῥήτορα τὰ δίκαια. ὁ τοίνυν πῶλος καλῶς ποιῶν, εἶπεν, ὅτι κακῶς σοι ¹⁾ συνεχώρισεν. εἶτα πάλιν εἶπας τῷ πῶλῳ ἔφη ὅτι δοκεῖ σοι τὸ δίκαιον καλὸν εἶναι. ὁ δὲ, πάλιν ἐρυθρίασας. δέδωκε τοῦτο καὶ εἶπεν. ὅτι τὸ ἄδικον αἰσχρὸν ἐστίν. οὕτω μὲν τῆς προαιρέσεως λαμβάνεται. τῆς δὲ γνώσεως, ²⁾ οὕτως. ἰστέον ὅτι ὁ συλλογισμὸς, τὸ ἐλάχιστον ἐκ δύο προτάσεων ἐστίν. αἱ δὲ προτάσεις, θέλουσι μὴ παντὴ διαφέρειν. ἐπεὶ οὐδὲν γίνεται: οὐδεὶς γὰρ λέγει. ὅτι ἡ ψυχὴ ἀθάνατος ὁ κόσμος αἰθιός. ἡ ψυχὴ ἄρα αἰθιός. ἐπειδὴ αἱ προτάσεις κατὰ πάντα διαφέρουσι. θέλουσιν οὖν κατὰ τι κοινῶν εἶναι. οἷον ἵνα εἶπης. ἡ ψυχὴ αὐτοκίνητος, τὸ αὐτοκίνητον αἰθιόν. ἡ ψυχὴ ἄρα αἰθιός καὶ πάλιν δεῖ εἰδέναι. ὅτι ὁ μέσος ὄρος θέλει μὴ ὁμώνυμος εἶναι. ἐπὶ παραλογισμῷ αἴτιος γίνεται. οἷον ἔαν εἶπω ὁ ³⁾ κύκνος λευκός, τὸ λευκὸν χροῶμα. λέγομεν οὖν. ὅτι αἱ μὲν προτάσεις ἀληθεῖς. τὸ δὲ συμπέρασμα οὐ συνάγεται ἀληθές, ἐπειδὴ ἡ μὲν ἐλάττων πρότασις, τὸ μετέχον ἔχει. ὁ γὰρ κύκνος, μετέχει τοῦ λευκοῦ ἢ δὲ μείζων, τὸ μετεχόμενον. τὸ γὰρ εἰπεῖν τὸ λευκὸν χροῶμα, τὸ μετεχόμενον λέγει ἀντὶ τοῦ λευκότητος: εἰσὶ δὲ τοιαῦτα καὶ ἄλλα πολλὰ. οἷον ἔαν εἶπω. οὗτος αἴας ἐστίν. ὁ αἴας ἑμονομαχῆσεν ἔκτορι. ⁴⁾ καὶ πάλιν, ἔαν εἶπω οὗτος ⁵⁾ ἀνδρίας ἐστίν. ὁ ἀνδρίας ἀνθρωπος, οὗτος ἄρα ἀνθρωπος ἐστίν. ἰδοὺ τοίνυν ἡ ὁμώνυμιά πλανᾷ, λέγει τοίνυν ὁ καλλικλῆς. ὅτι ὁ σωκράτης γνώσιν οὐκ ἔχεις, ἀλλὰ παραλογίζῃ. ὅτι μὲν γὰρ τὸ ἄδικον αἰσχρὸν καὶ τὸ αἰσχρὸν κακόν. ἀληθές, τὸ δὲ συμπέρασμα, ψευδός. ὅτι τὸ ἄδικον κακόν, δεῖ γὰρ εἰδέναι φησὶν ὁ καλλικλῆς. ὅτι τὸ μὲν ἄδικον, αἰσχρὸν ἐστὶ κατὰ τὸν νόμον ἐπεὶ οὐ κατὰ τὴν φύσιν, τὸ δὲ αἰσχρὸν, κακὸν τῇ φύσει ἐστίν. ὥστε παραλογίζῃ. τὸ μὲν ἀπὸ τοῦ νόμου λαμβάνων. τὸ δὲ, ἀπὸ τῆς φύσεως.
- P.107.λέγει τοίνυν. ὅτι τὸ ἄδικον τοῖς τοὺς νόμους ἐκθεμένοις. αἰσχρὸν ἐστίν. ἵνα μὴ ἰσχυρότεροι τῶν ἀσθενεστέρων κρατῶσι. διὰ τοῦτο γούν οἱ ἀσθενεῖς, γοητεύουσι καὶ παρακαλοῦσι τοὺς ἰσχυροῦς

1) L. συνεχώρισεν. 2) Circumflexum acuto correxit m. 1 uti o li-
tera ω. 3) v in ras., a m. 2, ut videtur. 4) M. a. l. e. m. 2 add.
οὗτος ἄρα ἑμονομαχῆσεν ἔκτορι. 5) L. ἀνδρίας —.

καὶ λέγουσι. ὅτι οὐ δεῖ ἀδικεῖν, ἵνα ποιῶσιν ἐκείνους μὴ ἀδικεῖν. ἐπεὶ ἡ φύσις τοῦτο οἶδε καλόν. οὕτω γοῦν καὶ ἐν τοῖς ἀλόγοις ζώοις ὁρώμεν. ὅτι τὸ ἰσχυρότερον τοῦ ἀσθενεστέρου πλέον ἔχει, κατεσθίει γοῦν τὰ ἀσθενέστερα, τὰ αὐτῶν ἰσχυρότερα, καὶ ἐντεῦθεν ζῆ. ταῦτα μὲν ὁ καλλικλῆς ἄλογα φέρων εἰς παραδειγμα ἀλόγια συζῶν. καὶ μὴ εἰδῶς ὅτι οἱ καταῦτον καὶ ἀλόγων χείρους εἰσὶν. ἐκεῖνα μὲν γὰρ, ἄχρι κόρου ἐσθίει μόνον. οἱ δὲ θηριαῖδες, καὶ καταῦτον ὄντες ἄνδρες οὐδέποτε κορέννυνται ἀδικούντες. λοιπὸν δὲ καὶ τοῦτο ἄγνοεῖ. ὅτι τὰ μὲν ἄλογα, τοῦ εἶναι μόνον ἐφιένται. καὶ διατόυτο τοῖς ἀσθενεστέροις ἐπιτίθενται διὰ τὸ ζῆν. οἱ δὲ ἄνθρωποι ὑπερφυῆς τι ἔχουσι. καὶ οὐκ ὀφείλουσι τὰ χείρονα μιμῆσθαι. ἀλλὰ τὰ κρείττονα καὶ ζῆν νοεῶς. πρόκειται τοίνυν τῷ σακράτει δεῖξαι. ὅτι συντρέχει ὁ χρηστός νόμος τῇ φύσει. ἰστέον γὰρ ὅτι θεόθεν ἄμφω παράγεται. καὶ ὁ νοῦς καὶ ἡ φύσις, συνυπάρχουσιν ἀλλήλοις. καὶ μείζων ἔστιν ὁ νοῦς. νόμος δὲ ἔστιν ὁ νοῦς. διατόυτο γὰρ καὶ νόμος λέγεται. ἀντὶ τοῦ ὁ διανέμων ἐκάστω τὰ πρὸς ἀξίαν. ὥστε οὐ δεῖ σκώπτειν τοὺς εὐ κειμένους νόμους. οὐ γὰρ δεῖ βιάζεσθαι τὸν ἀσθενέστερον. τί οὖν, οὐ δεῖ τὸν ἰσχυρότερον, πλέον τι ἔχειν τοῦ ἀσθενεστέρου: φαμέν, ὅτι καὶ. ἀλλὰ πλέον οὐ προσότητι ἀλλὰ ποιότητι. ὡς εἶναι ἀληθὲς τὸ τοῦ ἡσιόδου. νῆπιον οὐδὲ ἴσασιν ὅσω πλέον ἡμισυ παντός, τὸ γὰρ ἡμισυ δίκαιον ὄν, τοῦ φαύλου καὶ ἀδίκου, τῷ μὲν ποσῷ ἕλαττον, τῷ δὲ ποιῶ πολλῷ μείζον. δεῖ οὖν πλέον ἔχειν τὸν ἰσχυρότερον, αὐτὸ τοῦτο. τὸ δύνασθαι μὲν ἀδικεῖν, μὴ ἀδικεῖν δὲ. ἀρκεῖ γὰρ τοῦτο τὸ ἀγαθὸν αὐτῷ, εἰς τὸ δύνασθαι πλέον αὐτοῦ. ὁ γὰρ ἀδικῶν, οὐ δύναται δεσπόζειν. πῶς γὰρ δουλεύον μυρίους δεσπότης τοῖς πάθεισι, καὶ ἄλλως, ὅρα πηλίκον ἔστι τὸ δίκαιον ὅτι αὐτῷ οἱ ἀδικούντες οὐ δύνανται ἀδικῆσαι ἄνευ τοῦ δικαίου. εἰ μὴ γὰρ οἱ ἀδικούντες πρὸς ἀλλήλους τὸ δίκαιον φυλάξουσιν, οὐδ' ἂν ποτε δυναθεῖεν ἄλλους ἀδικῆσαι. ἔσονται γὰρ μαχόμενοι καὶ P.108. οὐδὲν ποιήσουσι. λέγει τοίνυν ὁ καλλικλῆς τῷ σακράτει. ἐμοὶ εἴπας ὡς τὰ δοκούντα τῷ δήμῳ ποιῶ, μὴ εἰδῶς ὅτι σὺ εἰ δημηγόρος. σὺ γὰρ ἀρέσκοντα τῷ δήμῳ ¹⁾ ποιῶ. μὴ εἰδῶς ὅτι σὺ εἰ δημηγόρος. σὺ γὰρ τὰ ἀρέσκοντα τῷ δήμῳ ποιεῖς: ἐκεῖνα ἐρωτῶν, ἃ τοῖς πολλοῖς καὶ ἀσθενέσιν ἀρέσκει. ὄθεν ²⁾ ἄγαμαι μὲν τὸν πῶλον. ἐφ' οἷς ἤλεγξέ σε εἰρηκότα. ὡς δεῖ ἐπιστήμονα εἶναι ³⁾ τῶν ἐήτορα τῶν δικαίων. πάλιν δὲ οὐκ ἄγαμαι. ὅτι καὶ αὐτὸς ἠρῶθριάσα καὶ συνέθετο ὡς τὸ δίκαιον καλόν ἐστι, καὶ οὐκ εἶπε τὰ δοκούντα αὐτῷ: συμποδισθε εἰς: ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν ἀλόγων ζῶων τῶν συμποδιζόμενων ἐπὶ τὸ σφαγήναι: ἐδιδῶκα θεις: ἀντὶ τοῦ ἐδίωκεις: ὅπερ κάκιον τοῦ ἀδικεῖσθαι: τὸ ἀδικεῖσθαι φύσει αἴσιμον καὶ κάκιον ᾧ σάκρατες. τὸ δὲ, ἀδικεῖν, καλόν. ²⁾ ἰστέον τοίνυν ὅτι ταῦτα μὲν ὁ καλλικλῆς. εἰ δὲ ἀδικεῖται

1) Haec: ποιῶ . . usque ad δήμῳ, quippe temere repetita, in cod. a m. 2 ut videtur parenthesi inclusa et transverso calamo deleta et insuper ab utroque latere cruce notata. 2) α post γ in ras. a m. 1, ut videtur. 3) L. τῶν —. 3^a) Attende verba philosopho christiano prorsus dicenda!

τις περὶ τὰ ἐκτὸς ἢ τὸ σῶμα, οὐκ ἔστι κακόν. οὐδὲ γὰρ συνεγεν-
νήθημεν τούτοις ὥστε τὰμῃ ἐφ' ἡμῖν ἀπολλύντες, οὐκοφίλο-
μεν, ἄχθεσθαι. εἰ δὲ ἀδικοῖτο ἡ ψυχή, κάκιστον. καὶ δεῖ τότε
σπεύδειν, ταύτης ἀπαλλαγῆναι τῆς ἀδικίας. φροντίσωμεν οὖν
τοῦ σωθῆναι τὴν ψυχὴν. εἰδότες ὡς τὰ χρήματα καὶ τὸ σῶμα,
οὐδὲ συμβάλλονται. ποιήσωμεν οὖν ὃ εἶπεν ἐκεῖνος. αὐτὸν
4) μὲν μεσάωσα τί μοι μέλει ἀσπίς ἐκείνη ἐξέρετω, μά-
την οὖν ὁ καλλικλῆς τοιαῦτα φθέγγεται. ὅρα δὲ δύναμιν τοῦ σω-
κράτους, πάντας γὰρ τοὺς ὑπὲρ ἀδικίας λόγους, ἐν μέσῳ φέρι.
καὶ πάντας ἐλέγχει. ἵνα μηδὲν ἀνέλεγκτον μείνη ὀφείλον ταράξει
ἡμᾶς. ἀλλὰ πάντα κατακράτος λυθήσεται: φανυλότεροι ὄντες:
οὐ κάκιστοι ἀλλὰ ἀσθενέστεροι: ξέρξης περὶ τὴν ἑλλάδα:
οἶτεν ὁ καλλικλῆς, δίκαια πεπραχέναι τὸν ξέρξην. ὅτι δὲ ἀδικία
καὶ 5) πολλῆς ἔχρησαστο, δηλον ἐκ τοῦ ἀμοιβᾶς αὐτὸν ἀξίας εἰω-
κέναι, τῶν αὐτοῦ ἀθεμίτων πράξεων: καὶ γοητεύοντες: οὐ-
τος τὸ γοητεύειν ἐνύλωσ ἔλαβεν. 6) ἐπεὶ ἔστι καὶ ἐνθέως γοητεύ-
P.109.σαι. οὐκ ἔστι γούν δεῖ γοητεύειν λόγοις. καὶ κατὰ ψυχὴν τὰ πάθη.
ἀποσεισάμενος καὶ διαρρηξίας ἀληθείας μὲν, οὐ φροντί-
ζει ὁ καλλικλῆς, πάνυ δὲ δητορικῶς διαγίνεται ἐπαίρων τὸν λόγον:
ἀνεφανῆ δεσπότης ἡμέτερος: πῶς δεσπότης ὁ πάθισι δου-
λεύων. ὥστε κάκιστος δούλος μᾶλλον ἔστιν. ἢ περ δεσπότης 1) οὗτος:
δοκεῖ δὲ μοι καὶ πίνδαρος: ἀπὸ ποιητῶν ὁ καλλικλῆς πι-
στοῦται. ὅτι οἱ ἰσχυρότεροι κρατοῦσι τῶν ἀσθενεστέρων, 2) οὐκ-
δότως δὲ φθέγγεται. δεῖ γὰρ εἰδέναι κατὰ ποίαν ἔνοιαν ταῦτα
λέγουσι. ἐπεὶ καὶ οἱ μῦθοι αὐτοὶ, ἔχουσι 3) ἀλλοτὶ κεκρυμμένον
οὕτω γούν καὶ ὁ πίνδαρος νόμον λέγει. τὸν ὄντως νόμον καὶ γὰρ
ἡρακλῆς οὐκᾶδικος. ἀλλὰ προσεκκόπτων τὰ πάθη. οὐ γὰρ ἐβιάσαστο
τὸν γηροσύνην. καὶ ἄνευ τοῦ πρίασθαι τὰς βοῦς ἔλαβε βία. ἀλλὰ
τῶν ἀδικῶς ἐχόντων 4) ἀφηρεῖτο προφέρει δὲ καὶ ἀπὸ ἀντίοτης
τοῦ δράματος εὐριπίδου, λάμβια διάφορα, προτρεπόμενος τὸν σω-
κράτην μὴ φιλοσοφεῖν. ἀλλὰ μᾶλλον τὸν πολιτικὸν βίον ζῆν, καὶ
λέγει αὐτῷ. ὅτι τὸ μειράκια 5) παιδίαν μεταχειρίζεσθαι φιλοσο-
φίαν, ἔπεινω. τὸ δὲ γέροντας μὴ καταφρονεῖν, μωρόν: 6) ἰστέον
ὅτι δεῖ αἰεὶ μὲν μεταδιώκειν τὴν φιλοσοφίαν καὶ νέον ὄντα, διὰ
τὸ κατευνάζεσθαι τὰ πάθη, ἀνθεὶ δὲ ὁ λόγος. δεῖ οὖν αἰεὶ ἔχειν
τὴν φιλοσοφίαν προστάτιν, ἐπειδὴ αὕτη 7) τῆς ὀμηρικῆς ἀθηνᾶς
ποιεῖ, 8) ἀχλὴν ἀποσκεδανῦσα. ἰστέον δὲ ὅτι ἐπειδὴ αἰεὶ χορήσις
ἔχουσι 9) λέξεις ποιητικᾶς, διὰ τὸ τοῦ λόγου πεζόν, ἀμείβει λέξεις,
καὶ οὕτω προφέρει τὸν λόγον: ἐὰν γὰρ καὶ πᾶν εὐφύης
ἢ: τοῦτα πάντα, οὐκ εἰς τὸν σωκράτη ἀποτείνόμενος λέγει, ἀλλ' εἰς

4) L. μὲν μ' ἐσ. 5) L. πολλῆ —. 6) Attende quae Olympio-
dorus de verho γοητεύειν, in bonam partem interdum dicto, recte annotavit.
1 L. οὐ vel ὁ τοιοῦτος quod posterius habet m. atr. l. int. m. λ.
2) Lenis super e in ei a m. 1 del. 3) L. ἀλλό τι. 4) η a m. 2 pro
litera nescio qua. 5) M. 2 ex i ei effect. Dicit aliquid. 6) M. r.
l. e m. l. ὅτι κατὰ πᾶσαν ἡλικίαν δεῖ μετὰ δίκαιον (l. μεσαδ.) σοφίαν:
7) L. τὰ τῆς —. 8) L. ἀχλὸν —. 9) L. λέξεις.

τὸ κοινὸν αὐτὰ φέροι: ἵνα μὴ λυπήσῃ φησὶ αὐτὸν: καὶ τὴν ἡθου-
νήν τε: καὶ ἀληθεύει καὶ ψεύδεται. ἡθονὰς μὲν γὰρ τὰς κατὰ-
τὸν λόγων, ἀληθεύει. τῶν γὰρ τοιούτων κατὰ τὸ ἀληθές, ἄπει-
ρος ἢ φιλοσοφία. τῶν δὲ θείων καὶ πρὸς ἀρετὴν ἀγούσων, μά-
λιστα πάντων ἔμπειρός ἐστι: καταγέλαστοι γίνονται: καὶ γὰρ
θέλουσιν ὑπὸ τῶν ἀνοήτων καταγελασθαι. ¹⁰⁾ οὕτω γούν καὶ ὁ θαλῆς
περιπατῶν. καὶ τὸν τοῦν εἰς τὸν οὐρανὸν ἔχων καὶ ἀστρονομῶν, εἰς P. 110.
τέλμα ἐνέπεσε. καὶ φησὶν αὐτῷ θρηῆσσα γυνή. ὅτι οὗτος τὰ κατὰ γῆν
οὐκ ὀδε. καὶ τὰ ἐν οὐρανοῖς θέλει εἰδέναι. δεῖ τοίνυν τῶν τοιούτων
ἀμελεῖν: κἂν κατὰ κόρησιν καταξώσιν ἡμᾶς. πρὸς δὲ τὸ θεῖον ἀνατεί-
νειν ἑαυτούς: καὶ ἐλευθέριον: ἐλευθέριον. ἐπειδὴ τὸ κατὰ φύσιν
αὐτῶ ποιεῖ. τὸ δὲ κατὰ φύσιν, καλόν. τὸ δὲ καλὸν ἐλευθέριον:
¹⁾ φεύγοντι τὰ μέγα τῆς πόλεως: καὶ φεύγει καὶ σὺ φεύγει
ὁ φιλόσοφος: ¹¹⁾ ὁ μὲν οὖν θεωρητικὸς, αἰεὶ φεύγει πρὸς τὸ θεῖον
ὄρων, ὁ δὲ πολιτικὸς. εἰς ἀξίους ἔχη πολιτας, μένει καὶ θυμύ-
ξει αὐτούς. εἰ δὲ μὴ εἰσὶν ἀξιοί, κατὰ ἀληθειαν ἀναπαύει. καὶ
τειχίον ἑαυτῶ ποιήσας καθέζεται. φεύγων τὴν τρικυμίαν τῆς πό-
λεως. οὕτω γούν καὶ ὁ σωκράτης καὶ ὁ πλάτων ἐποίησαν. μέγας
τοίνυν σωκράτης γέγονεν οὕτως, ὡς καὶ τὸν πύθιον ἀπόλλωνας
μαρτυρησάαι αὐτῶ: ἀριπραπέϊς γίνεσθαι: ἰστέον ὅτι καὶ ὁ
ποιητῆς, οἶδε ῥήτορα καλόν. ἐπηγάγε γὰρ αἰδοῖ μελιχίη.
ᾧστε δὴ ἀναστρέφεσθαι, μετὰ τῶν ἀγαθῶν τε καὶ καλῶν, ἰστέον
γὰρ ὅτι τὸ μὲν δικάσαι ὑπὲρ καλοῦ τὸ συμφέρον, οὐδὲν μέγα. τὸ
δὲ ποιῆσαι τινα ἀγαθόν τε καὶ καλὸν μέγιστον: πρὸς τὸν ἀμ-
φίωνα: ὁ ἀμφίων οὗτος, μουσικὸς ἦν, ὁ οὖν ζῆθος ὁ ἀδελφὸς
αὐτοῦ, ἔλεγεν αὐτῶ. ὅτι φίλον τὴν ²⁾ λύραν. καὶ κέρησο ὄπλοισ.
κἀγὼ οὖν λέγω σοι. ὅτι φίλον τὴν φιλοσοφίαν καὶ ἐπὶ τὴν πόλιν
δούρο καὶ δικαίς: μεираκιώδει τινὶ διαπρέπεις: ὁρᾷς πῶς
τοῦ εὐρωπίδου γυναικῶδει εἰρηκότος, ³⁾ αὐτὸ μεираκιώδει εἶπε:
καὶ οὐτᾶν ⁴⁾ δικαίς βουλαῖσι: ὁ εὐρωπίδης εἶπε. καὶ οὐ-
κἂν ἀσπίδος κῦτει προσομιλήσεις. οὗτος δὲ φησὶ. ⁵⁾ δι-
καιε ⁶⁾ σχολάζει ᾧ σωκράτης: εὐνοία γὰρ ἐρῶ τῆσῃ: κατὰ
ἀληθειαν ὁ καλλικλῆς ὡς εὐνοῶν ἔλεγεν. ἀλλ᾽ σωκράτης κελύει
αὐτὸν σκοπῆσαι, εἰ τῶ ὄντι ἢ εὐνοία αὕτη. ἐπαφελῆς ἐστίν,
οὕτω καὶ ἐν τῶ ⁷⁾ κριτία, πρὸς τὸν κριτῶνα φησὶ: πραγμάτων
δὲ εὐμουσίαν: ἐκεῖνος εἶπε τῶ ἀμφίω, ὅτι πολέμων δὲ εὐμου-
σίαν ἄσκει. οὗτος δὲ φησὶ, πραγμάτων: ⁸⁾ ἐξ ὧν κενοῖσι: παύ-

10) M. r. s. p. m. 1 (ἢ τὰ περὶ τοῦ θαλοῦ καὶ ὅτι τὰ κατὰ τὸν οὐρανὸν τοῖς ὄμμασι διαθῶν, ἐμπέπτως τέλματι, καὶ τοῦ (l. τὸν) ἐπὶ τῇ πτώσει αὐτοῦ τῆς γυναικὸς λόγον: historia notissima ex Platonis Theaetete.

1) 485, D. 1*) Ad illustrandum translatum φεθμύζειν haec usque ad θυθυμύζει αὐτοῦς ex Cod. Monac. 144 fol. 124 attali ad Marcum Eagenicum De Hominis Imbecillitate p. 73 in diario, quod inscribitur: Zeitschr. f. d. histor. Theol. 1845, Fasc. IV. Insequencia πλατωνικαῖτατα, ex Polit. VI. 496, D. quo Noster pag. 160 med. et 181 med. rursus respicit. 2) λν a m. 1 sup. lin. 3) L. αὐτὸς —. 4) L. δικαίς. 5) L. δικαίς. 6) L. σχολάζει. 7) L. κριτῶνα. 8) L. ἐξ.

P.111.σαι τούτων, ἐξ ὧν ἐν κενοῖς καὶ μεταλοῖς ¹⁾ κατηκοίσεις οἴκοις. οὐδὲν γὰρ, ἐκ τούτων κερδανεῖς, ἰστέον δὲ, ὅτι δεῖ καὶ σωμάτων καὶ χρημάτων καταφρονεῖν, διὰ τὴν τῆς ψυχῆς ἀφέλειαν καὶ εὐδαιμονίαν, ἀμέλει καὶ ὁ ἐπίκτητος φησιν. ὅτι εἰ παιδίον φιλεῖς, λογίζου ὅτι ἄνθρωπον φιλεῖς ἵνα εἰ ²⁾ ἀποθάνει ἀποθάνοι, μηδὲν λυπηθῆς ³⁾ μὴ δὲ ταραχθῆς. καὶ χύτρα δὲ κλασθῆ, ἐκθυμοῦ, οὐ χύτρα ἦν. μὴ οὖν εἴπης, ὅτι ὦ οἷα χύτρα ἐκλάσθη. ἐπὶ μηδενὶ οὖν ταραχθῆς. ἀλλὰ θάον φέρε, ⁴⁾ στομούμενος μᾶλλον ἐκ τούτων ⁵⁾ καὶ βίος καὶ δόξα: βίον ἐνταῦθα καλεῖ τὸν πλοῦτον.

πρᾶξις σὺν Θεῷ κζ:

Ἐἰ χρυσὴν ἔχων ἐτύγχανον τὴν ψυχὴν: τῇ συνίθει ⁶⁾ ἀφέλεια ὁ σωκράτης κεργημένος, φησὶ πρὸς τὸν καλλιλέα. οὐ οὐ λυποῦμαι ταῦτάσου λέγοντος, ἀλλὰ καὶ πάνυ χαίρω θέλω γὰρ σε πᾶν ὁ ἄν ἔγης εἰπεῖν. ἵνα ἢ ἐλέγξης, ἢ ἐλεγχθῆς. ἀπόρει οὖν ὁ θέλεις. ἰστέον γὰρ ὅτι οὐκ ἀποροῦσι ἢ οἱ ὑπὲρ ἡμᾶς. οἶον τὰ θεία, ἢ οἱ παντάπασι μηδὲν εἰδότες, ^{6a)} ὥσπερ οὖν πυρλόν, πυρλῶ παρατριβόμενον. πῶς ἀνάπτει, οὕτω καὶ ἀπορία ἀπορία παρατριβόμενη, εὐρέσεως αἰτία γίνεται. λέγει τοίνυν ὁ σωκράτης. ὅτι εἰ ἔχον χρυσὴν ψυχὴν, εἶχον ζητηῆσαι τὴν λίθον, ἣτινι βασιλεύουσι καὶ κρινουσι τὸν καλὸν χρυσόν. ἐπεὶ οὖν οὐκ ἔστι χρυσή, ἀλλὰ λογική, πολλῶ μᾶλλον ζητῶ τὸν ὀφείλουτα καθάρα αὐτήν ⁷⁾ κειβόθλευμένην. καὶ ἰδοὺ πῶς οἰκείως. τὸν μὲν καλλιλέα ὡς στερεόμινον καὶ σκληρόν τῷ ἦθει λίθῳ ἀπέκασεν, ἑαυτὸν δὲ χρυσῶ καθάρῳ. καὶ ἴον μὴ ποιοῦντι. διαγὰρ τοῦτο κἀκείνος εἶπε χρυσέω ἐν δαπέδῳ. διὰ τὸ καθαρὸν. δεῖ οὖν πάντας τοὺς λόγους ἐκθέσθαι, ἵνα τὸ ἀληθὲς ὀφθῆ. λέγει τοίνυν αὐτῷ ὁ σωκράτης. ὅτι ἐπειδὴ φίλος μοι εἶ, μὴ ἀπατήσημε. ἀλλὰ ἔλεγον εἰ δύνασαι. οἶδα δὲ, ὅτι ⁸⁾ εὐνοεῖς μοι. ἐπειδὴ οἶδα ὅτι τέσσαρες ἔταιροι γεγονῶτα πάλαι, καὶ ⁹⁾ ἐλέγτε πρὸς ἀλλήλους. ὅτι μέχρι πόσου φιλοσοφοῦμεν, καὶ οὐκ ἀπεγόμεθα καὶ λοιπὸν πολιτικοὶ γινόμεθα. ταῦτα οὖν, καὶ πρὸς ἐμὲ εἶπας, καὶ δῆλον ὅτι καμὲ φιλῶν, τούτοις ἐχρήσω τοῖς

P.112.λόγοις· δεῖ τοίνυν εἰδέναι. ὅτι διὰ τούτων ὁ σωκράτης, κενόνα ἡμῖν παραδίδωσι, διακριτικὸν τοῦ συμβούλου. λέγει τοίνυν ὅτι σύμβουλος, θέλει τὰ τρία ταῦτα ἔχειν. ¹⁾ ἐπιστήμην εὐνοίαν. παρρησίαν. εἰ οὖν ἐπιστήμην μὲν ἔχοι. εὐνοίαν δὲ μὴ, οὐκ ἂν, συμβουλευσοί μισῶν τὰ δέοντα. οὕτω γοῦν καὶ ἰατρός, μισῶν τὸν κάμνοντα οὐκ ἐάσεται. καὶ πάλιν, εἰ ἔχοιμεν ἐπιστήμην καὶ εὐνοίαν, μὴ μέντοι παρρησίαν, οὐκ ἂν, συμβουλευσοί. οὕτω γοῦν βασιλεῦσιν, οὐ συμβουλευσοῖσιν, ἐπειδὴ οὐ θαρροῦσι. φησὶν οὖν ὁ σωκράτης. ὅτι ἐπειδὴ ἔχεις ἐπιστήμην ὡς οἶει. καὶ μαρτυροῦσὶ

1) L. κατοικήσεις; m. r. l. e. m. 1 ἐξ ὧν κενοῖσι ἐγκατοικήσεις δέμοις. 2) Deleto ἀποθάνει. 3) L. μηδὲ —. 4) De translatō verbī usu vid. Animadversas. in Basil. I p. 127. Cf. infra p. 155 med. pag. 171 sup. 5) Ante καὶ duo puncta adde. 6) F. I. ἀφέλεια. Acutus in rasura. 6a) Platonium, ex Polit. IV, 435, A. 7) Inter v et μ rasura. 8) εν in ras.; super ο ras. 9) ε in xs sup. lin. a. m. 1: textus ai habet, lineola notatum sub. lin.

1) 487, A: m. r. l. e. m. 1. ((ἢ τὰ τρεῖς στοιχεῖα τοῦ ἀγαθοῦ συμβούλου.

σοι οἱ ἀθηναῖοι. καὶ ἰδοὺ τὸν πολὺν ἄνθρωπον φέρεי μαρτυροῦντα αὐτῷ. ἔχεις δὲ καὶ εὐνοίαν φιλεῖς γὰρ. ὠσέντως δὲ καὶ παρηγοσίαν, εἰ καὶ μὴ κυρίαν ἀλλὰ ἄλογον. ἀναίδειαν γὰρ ἔχεις εἴ γε ἐγκαλεῖς γοργία τε καὶ πῶλον ὡς αἰσχυνθεῖσιν, ἐπεὶ οὖν ἔχεις τὰ τρία, γενοῦ σύμβουλος. καὶ ἔλεγξον εἰ κακῶς, φρονῶ. ²⁾ ἐπεὶ τοίνυν διὰ τὰ τρία ταῦτα τὰ μέγιστα ἀμαρτάνομεν. ἢ διὰ τὸ ἔχειν διάστροφὸν δόξαν, ἢ διὰ θυμὸν, ἢ ³⁾ δι' ἐπιθυμίαν. ἐλήλεγκται δὲ τὸ διάστροφον ἦθος, ἐν τοῖς πρὸς γοργίαν λόγοις, τὸ δὲ θυμοειδὲς, ἐν τοῖς πρὸς πῶλον. νῦν οὖν δεῖ ἐλεγχθῆναι τὸ ἐπιθυμητικόν, ἵνα ⁴⁾ τελίως πιστεῦσωμεν τῇ ἀληθείᾳ. καὶ πλησίον ὅσον οἶον τέ ἐστι γενόμεθα τῶν κοινῶν ἐννοιῶν. ὅρα δὲ μεγίστην σοφίαν τὸ εὖ σωκράτους. ἃ γὰρ ἔδει τὸν καλλικλείην ποιεῖν, εἰς ἑαυτὸν ἀναφέρει ἵνα οὕτως ⁵⁾ ἐπιστρέψῃ αὐτὸν, λέγει γὰρ, ὅτι ὦ καλλικλείης. εἰάν με ⁶⁾ ποίσης φρονεῖν ὡς σύ. οὐ μόνον λόγοις ἔχω συγκαταθέσθαι. ἀλλὰ καὶ ἔργοις ἔχω τοὺς λόγους ⁷⁾ παραδοῦναι. οὐ δεῖ γὰρ ἄχρι λόγων ⁸⁾ ἴστασθαι, ἀλλὰ τὰ πραγματὰ ζητεῖν. ὅπου γε καὶ αὐτοὺς τοὺς λόγους, διὰ τὰ ἔργα τὰ χρηστά παραλαμβάνομεν. ὡςτε οὖν εἰ καὶ γὰρ σε ⁹⁾ ποίωσιν ὦ καλλικλείης, αἰεὶ πράττεαι συγκατατίθῃ. καὶ μὴ μόνον λόγοις, ἐπεὶ τοίνυν ὁ καλλικλείης, ἔλαβε τοὺς κρείττους καὶ τοὺς βελτίονας καὶ τοὺς ἀμείνονας πλείονα δύνασθαι, λέγει. ὅτι εἰπέ μοι ταῦτα τὰ ὀνόματα. πότερον διάφορά εἰσιν, ἢ ταυτὸν τι ἐστὶ ταῦτα πάντα. καὶ ἀπλῶς, πότε-P.113. ρον καταδύναμιν λαμβάνεις ταῦτα τὰ ὀνόματα. ἀντὶ τοῦ κατὰ φύσιν ὅτι εἰ ¹⁾ σχυροὶ εἰσιν, ἢ κατ'ἐπιστήμην. καὶ τέως λαμβάνει κατὰ δύναμιν, καὶ λέγει. ὅτι ²⁾ πάντας τούτους, ἰσχυροὺς καλῶ. πλέκεται τοίνυν, τοιοῦτος συλλογισμὸς. τὸ δίκαιον, καλὸν ἐστὶ καὶ ἀγαθὸν παρὰ τοῖς πολλοῖς. οἱ πολλοὶ, τοῦ ἑνὸς ἰσχυρότεροι. οἱ ἰσχυρότεροι, κρείττους καὶ ἀμείνονας καὶ βελτίους. τὸ δίκαιον ἄρα, καλὸν καὶ ἀγαθὸν ἐστὶ παρὰ τοῖς κρείττοις καὶ ἀμείνοσι. ταῦτα τέως ἀρκέσει ἡμῖν: ποιὸν ποτε χρὴ εἶναι τὸν ἄνδρα: δίκαιον ἢ ἄδικον: καὶ τί ἐπιτηθεύειν: ἐπιστήμην ἢ οὐκἐπιστήμην: καὶ μέχρι τοῦ: ἄρα ἐν νεότητι μόνον ὡς φησὶν ὁ καλλικλείης, ἢ ἄχρι γῆρας, : ὅτι οὐδέκων ἐξ ἀμαρτάνω: ἰδοὺ ἀκούσια λέγει τὰ ἀμαρτήματα, ἐπειδὴ ἀκούσιον τὸ ψεῦδος παραλογιζόμεθα οὖν ἑαυτοὺς, ψευδόμενοι κατὰ τὴν καθολικὴν πρότασιν: βλάκα εἶναι: ἀντὶ τοῦ χαῦνον τῇ προαιρέσει. τὸ δὲ βλάξ ⁴⁾ ὄνομα, γέγονεν ἀπὸ τοῦ μαλακοῦ. ⁵⁾ ἢ οὖν μάλαξ τίς. εἶτα εἶχεν εἶναι μάλαξ. ἀλλ' ἐπειδὴ τὸ μ μετα τοῦ λ οὐ συμπλέκεται, ἐγράπη εἰς τὸ β καὶ γέγονε βλάξ. ἴστέον δὲ, ὅτι δεῖ εἰδέναι

2) Acutum gravi del. m. 1. 3) Apostrophum m. 2 add.; voculae δι in extrema linea positae copulandi signum in cod. male adiectum a m. 1, ut videtur; ante lenem in ἐπιθ. ras. 4) L. τελείως. 5) η a m. 1 sup. lin.; εἰ in linea, sub lin. punctum. 6) L. ποιήσης. 7) Gravi in οα erasus. 8) L. ἴστασθαι. 9) L. ποιήσω.

1) L. ἰσχ. 2) Super π, a m. 2 α et sup. τ β. 3) M. a. l. i. hoc signum habet ∴ nullo vocabulo addito. 4) ο in πo a m. 2 in eraso α. 5) post ζ rasura, in qua lenis; sed leg. ἦν.

P.111.σαι τούτων, ἐξ ὧν ἐν κενοῖς καὶ ματαλοῖς ¹⁾κατηκοίσεις οἴκοις. οὐδὲν γὰρ, ἐκ τούτων κερδανεῖς, ἰστέον δὲ, ὅτι δεῖ καὶ σωμάτων καὶ χρημάτων καταφρονεῖν, διὰ τὴν τῆς ψυχῆς ἀφέλειαν καὶ εὐδαιμονίαν, ἀμέλει καὶ ὁ ἐπίκτητος φησίν. ὅτι εἰ παιδίον φιλεῖς, λογίζου ὅτι ἄνθρωπον φιλεῖς ἵνα εἰ ²⁾ἀποθάνει ἀποθάνοι, μηδὲν λυπηθῆς ³⁾μη δὲ ταραχθῆς. κἂν χύτρα δὲ κλασθῆ, ἐκθιμού, οὐ χύτρα ἦν. μη οὖν εἴπης, ὅτι ὧ οἷα χύτρα ἐκλάσθη. ἐπὶ μηδενὶ οὖν ταραχθῆς. ἀλλὰ θῶον φέρε, ⁴⁾στομούμενος μᾶλλον ἐκ τούτων ⁵⁾καὶ βίος καὶ δόξα: βίον ἐνταῦθα καλεῖ τὸν πλοῦτον.

πραῖξις σὺν Θεῷ κζ:

Ἐἰ χρυσὴν ἔχων ἐτύγχανον τὴν ψυχὴν: τῇ συνήθει ⁶⁾ἀφελεία ὁ σωκράτης κεκημένους, φησὶ πρὸς τὸν καλλικλέα. ὅτι οὐ λυπούμεθα ταῦτάσου λέγοντος, ἀλλὰ καὶ πάνν χαρῶ θέλω γὰρ σε πᾶν ὁ ἂν ἔχης εἰπεῖν. ἵνα ἢ ἐλέγξης, ἢ ἐλεγχθῆς. ἀπόρρι οὖν ὁ θέλεις. ἰστέον γὰρ ὅτι οὐκ ἀποροῦσι ἢ οἱ ὑπὲρ ἡμᾶς. οἶον τὰ θεῖα, ἢ οἱ παντάπασι μηδὲν εἰδότες, ^{6a)} ὡς περ οὖν πυρίον, πυρίῳ παρατριβόμενον. πῶς ἀνάπτει, οὕτω καὶ ἀπορία ἀπορία παρατριβόμενη, εὐρέσεως αἰτία γίνεται. λέγει τοίνυν ὁ σωκράτης. ὅτι εἰ εἶχον χρυσὴν ψυχὴν, εἶχον ζητῆσαι τὴν λίθον, ἣτινι βασανίζουσι καὶ κρινουσι τὸν καλὸν χρυσόν. ἐπεὶ οὖν οὐκ ἔστι χρυσή, ἀλλὰ λογική, πολλῶ μᾶλλον ζητῶ τὸν ὀφείλοντα καθάρααι αὐτήν ⁷⁾κεκιβδηλευμένην. καὶ ἴδου πῶς οἰκείως. τὸν μὲν καλλικλέα ὡς στερεῆμιον καὶ σκληρόν τῷ ἦθει λίθῳ ἀπέκασεν, ἑαυτὸν δὲ χρυσῶ καθαρῶ. καὶ ἴδον μὴ ποιοῦντι. διαγὰρ τοῦτο κἀκεῖνος εἶπε χρυσῆ ἐν δαπέδῳ. διὰ τὸ καθαρὸν. δεῖ οὖν πάντας τοὺς λόγους ἐκθέσθαι, ἵνα τὸ ἀληθὲς ὀφθῆ. λέγει τοίνυν αὐτῶ ὁ σωκράτης. ὅτι ἐπειδὴ φίλος μοι εἶ, μὴ ἀπατήσης με. ἀλλὰ ἔλεγξον εἰ δύνασαι. οἶδα δὲ, ὅτι ⁸⁾εὐνοεῖς μοι. ἐπειδὴ οἶδα ὅτι τέσσαρες ἐταῖροι γεγονότες κάλαι, καὶ ⁹⁾ἐλέγετε πρὸς ἀλλήλους. ὅτι μέχρι πόσου φιλοσοφοῦμεν, καὶ οὐκ ἀπερχόμεθα καὶ λοιπὸν πολιτικοὶ γινόμεθα. ταῦτα οὖν, καὶ πρὸς ἐμὲ εἶπας, καὶ δῆλον ὅτι καμὲ φιλῶν, τούτοις ἐχρήσω τοῖς

P.112.λόγοις· δεῖ τοίνυν εἰδέναι. ὅτι διὰ τούτων ὁ σωκράτης, κανόνα ἡμῖν παραδίδωσι, διακριτικὸν τοῦ συμβούλου. λέγει τοίνυν ὅτι σύμβουλος, θέλει τὰ τρία ταῦτα ἔχειν. ¹⁾ἐπιστήμην εὐνοίαν. παρρησίαν. εἰ οὖν ἐπιστήμην μὲν ἔχει. εὐνοίαν δὲ μὴ, οὐκ ἂν, συμβουλευέσσι μισῶν τὰ δέοντα. οὕτω γοῦν καὶ ἱατροῖς, μισῶν τὸν κάμνοντα οὐκ ἔασται. καὶ πάλιν, εἰ ἔχομεν ἐπιστήμην καὶ εὐνοίαν, μὴ μέντοι παρρησίαν, οὐκ ἂν, συμβουλευέσσι. οὕτω γοῦν βασιλεῦσιν, οὐ συμβουλευέουσιν, ἐπειδὴ οὐ παρροῦσι. φησὶν οὖν ὁ σωκράτης. ὅτι ἐπειδὴ ἔχεις ἐπιστήμην ὡς οἶει. καὶ μαρτυροῦσθαι

1) L. κατοικήσεις: m. r. l. e. m. 1 ἐξ ὧν κενοῖσι ἐγκατοικήσεις δέμοις. 2) Deleto ἀποθάνει. 3) L. μηδὲ —. 4) De translatō verbi usu vid. Animadversas. in Basil. I p. 127. Cf. infra p. 155 med. pag. 171 sup. 5) Ante καὶ duo puncta adde. 6) F. l. ἀφελεία. Acutus in rasura. 6a) Platoniceum, ex Pollt. IV, 435, A. 7) Inter ε et μ rasura. 8) sv in ras.; super o ras. 9) s in xs sup. lin. a m. 1: textus ai habet, lineola notatum sub. lin.

1) 487, A: m. r. l. e. m. 1. ((ἢ τὰ τρία στοιχεῖα τοῦ ἀγαθοῦ συμβούλου.

σοι οἱ ἀθηναῖοι. καὶ ἰδοὺ τὸν πολὺν ἄνθρωπον φέρει μαρτυροῦντα αὐτῷ. ἔχεις δὲ καὶ εὖνοιαν φιλεῖς γὰρ. ὡσαύτως δὲ καὶ παρησῖαν, εἰ καὶ μὴ κυρίαν ἀλλὰ ἄλογον. ἀναίδειαν γὰρ ἔχεις εἰ γε ἔγκλεις γοργία τε καὶ πῶλον ὡς αἰσχυνθεῖσιν, ἐπεὶ οὖν ἔχεις τὰ τρία, γενοῦ σύμβουλος. καὶ ἔλεγξον εἰ κακῶς, φρονῶ. ²⁾ ἐπεὶ τοίνυν διὰ τὰ τρία ταῦτα τὰ μέγιστα ἀμαρτάνομεν. ἢ διὰ τὸ ἔχειν διάστροφόν δόξαν, ἢ διὰ θυμόν, ἢ ³⁾ δι' ἐπιθυμίαν. ἐλήλεκται δὲ τὸ διάστροφον ἦθος, ἐν τοῖς πρὸς γοργίαν λόγοις, τὸ δὲ θυμοειδὲς, ἐν τοῖς πρὸς πῶλον. νῦν οὖν δεῖ ἐλεγχθῆναι τὸ ἐπιθυμητικόν, ἵνα ⁴⁾ τελίως πιστεῦσωμεν τῇ ἀληθείᾳ. καὶ πλησίον ὅσον οἶον τέ ἐστι γενώμεθα τῶν κοινῶν ἐννοιῶν. ὅρα δὲ μεγίστην σοφίαν τοῦ σωκράτους. ἃ γὰρ ἔδει τὸν καλλικλέα ποιεῖν, εἰς ἑαυτὸν ἀναφέρει ἵνα οὕτως ⁵⁾ ἐπιστρέψῃ αὐτόν, λέγει γὰρ, ὅτι ὦ καλλικλείς. εἰάν με ⁶⁾ ποίσης φρονεῖν ὡς σύ. οὐ μόνον λόγοις ἔχω συγκαταθέσθαι. ἀλλὰ καὶ ἔργοις ἔχω τοὺς λόγους ⁷⁾ παραδοῦναι. οὐ δεῖ γὰρ ἄκρι λόγων ⁸⁾ ἴστασθαι, ἀλλὰ τὰ πραγματά ζητεῖν. ὅπου γε καὶ αὐτοὺς τοὺς λόγους, διὰ τὰ ἔργα τὰ χρηστὰ παραλαμβάνομεν. ὥστε οὖν εἰ κἀγὼ σε ⁹⁾ ποίσω ὦ καλλικλείς, αἰ πράττε ἃ συγκατατίθη. καὶ μὴ μόνον λόγοις, ἐπεὶ τοίνυν ὁ καλλικλῆς, ἔλαβε τοὺς κρείττους καὶ τοὺς βελτίονας καὶ τοὺς ἀμείνονας πλείονα δύνασθαι, λέγει. ὅτι εἰπέ μοι ταῦτα τὰ ὀνόματα. πότερον διάφορά εἰσιν, ἢ ταυτὸν τι ἐστὶ ταῦτα πάντα. καὶ ἀπλῶς, πότε-P.113. ρον καταδύναμιν λαμβάνεις ταῦτα τὰ ὀνόματα. ἀντὶ τοῦ καταδύναμιν ὅτι εἰ ¹⁾ σχυροὶ εἰσιν, ἢ κατ' ἐπιστήμην. καὶ τέως λαμβάνει κατὰ δύναμιν, καὶ λέγει. ὅτι ²⁾ πάντας τούτους, ἰσχυροὺς καλῶ. πλέκεται τοίνυν, τοιοῦτος συλλογισμὸς. τὸ δίκαιον, καλὸν ἐστὶ καὶ ἀγαθὸν παρὰ τοῖς πολλοῖς. οἱ πολλοὶ, τοῦ ἐνὸς ἰσχυρότεροι. οἱ ἰσχυρότεροι, κρείττους καὶ ἀμείνους καὶ βελτίους. τὸ δίκαιον ἄρα, καλὸν καὶ ἀγαθὸν ἐστὶ παρὰ τοῖς κρείττοις καὶ ἀμεινοσι. ταῦτα τέως ἀρκέσει ἡμῖν: ποιόν ποτε χρὴ εἶναι τὸν ἄνδρα: δίκαιον ἢ ἄδικον: καὶ τί ἐπιτηδεύειν: ἐπιστήμην ἢ οὐκ ἐπιστήμην: καὶ μέχρι τοῦ: ἄρα ἐν νεότητι μόνον ὡς φησὶν ὁ καλλικλῆς, ἢ ἄκρι γήρως, : ὅτι οὐχέκων ἐξαμαρτάνω: ἰδοὺ ἀκούσια λέγει τὰ ἀμαρτήματα, ἐπειδὴ ἀκούσιον τὸ ψεύδος παραλογίζομεθα οὖν ἑαυτοὺς, ψευδόμενοι κατὰ τὴν καθολικὴν πρότασιν: βλάκα εἶναι: ἀντὶ τοῦ χαῦνον τῇ προαιρέσει. τὸ δὲ βλάξ ⁴⁾ ὄνομα, γέγονεν ἀπὸ τοῦ μαλακοῦ. ⁵⁾ ἢ οὖν μάλαξ τίς. εἶτα εἶχεν εἶναι μλάξ. ἀλλ' ἐπειδὴ τὸ μ̄ μετὰ τοῦ ἰ οὐ συμπλέκεται, ἐτράπη εἰς τὸ β̄ καὶ γέγονε βλάξ. ἰστέον δὲ, ὅτι δεῖ εἰδέναι

2) Acutum gravi del. m. 1. 3) Apostrophum m. 2 add.; voculae δι in extrema linea posita copulandi signum in cod. male adiectum a m. 1, ut videtur; ante lenem in ἐπιθ. ras. 4) L. τελίως. 5) η a m. 1 sup. lin.; εἰ in linea, sub lin. punctum. 6) L. ποιήσης. 7) Gravi in ra erasus. 8) L. ἴστασθαι. 9) L. ποιήσω.

1) L. ἰσχ. 2) Super π. a m. 2 ἄ et sup. τ β̄. 3) M. a. l. i. hoc signum habet. ∴ nullo vocabulo addito. 4) ο in vo a m. 2 in craso α. 5) post ζ rasura, in qua lenis; sed leg. ἦν.

ἡμᾶς καὶ τὸ τέλος ὃ ἐστὶ τὸ ἀγαθόν, καὶ τὴν ὁδὸν τὴν ἀγούσαν
ἐπὶ τὸ τέλος: ἐξ ἀρχῆς δέ μοι, ἀναλαμβάνει τὰ εἰρημὰ παρα
τοῦ καλλικλέους καὶ λέγει. ὅτι τί σοι βούλονται τὰ ὀνόματα τοῦ
κρείττονος καὶ τῶν λοιπῶν. καὶ πλέκεται ὡς εἰρημὰ συλλογισμός:
ἢ ἔστι βελτίω μὲν εἶναι. ἤττω δὲ ἢ οὐκ
ἐστὶ ταυτὸν. ἀλλὰ δύναται βελ-
τίων μὲν τις εἶναι. ἤττων
καὶ ἀσθενέστερος. ταῦ
τα οὖν δια
σάφη
σον
μοι
καλῶς:

P.114. *πραξις οὖν Θεῶ, κη:*

1) Ἀλλ' ἐγὼ σοι σαφῶς λέγω ὅτι ταυτὸν ἐστὶν: ὡς εἰ-
ρηται περὶ 2) αὐτὰ τὰ ὀνόματα αὐτοῦ ἐλάβετο καὶ εἶπεν: ὅτι πῶς
λέγεις τὸν 3) καλλίωνα καὶ κρείττονα. ἄρα κατὰ τὴν ῥώμην, ἢ κατὰ
τὴν 4) ἀνδρείαν. καὶ ταύτην μετὰ 5) ἐπιστήμης, ἢ ἄνευ ἐπιστή-
μης. πρότερον οὖν κατὰ τὴν ῥώμην λαμβάνει. καὶ συλλογίζεται.
ὅτι εἰ τὸ δίκαιον καλὸν καὶ ἀγαθὸν παρὰ τοῖς πολλοῖς. οἱ δὲ πολ-
λοι, τοῦ ἑνὸς ἰσχυρότεροι. οἱ δὲ ἰσχυρότεροι βελτίους καὶ ἀμεινους.
οἱ δὲ ἀμεινους καὶ βελτίους κατὰ φύσιν, τὸ ἄρα δίκαιον, κατὰ φύσιν
πρὸς τοῦτο τοῖσιν ἀγανακτεῖ ὁ καλλικλῆς, καὶ ὑβρίζει τὸν σακρά-
την. ὅτι φλυαρεῖς καὶ λέξεις 6) θυρᾶς. 7) οὐκ ἐίδει γὰρ ὅς λαβέσθαι
μου, κακῶς εἰπόντος μίαν λέξιν οὐ γὰρ τοὺς ἰσχυροὺς λέγω. καὶ πρῶ-
τον μὲν ὁ σακράτης, οὐ φλυαρεῖ. ἀλλὰ τὸ ἐναντίον καὶ πρὸς ἀγαθὸν
ἔλπει. ἔπειτα δὲ φαίνεται ἀπαιδευτος ὁ καλλικλῆς. ὁμολογῶν κατὰ
δεδωκέναι λοιπὸν ὁ σακράτης φησὶν. ὅτι μὴ οὖν, οὐ τοῦτο ἤθελες εἰ-
πεῖν, ἤδειν γὰρ καγὰ, ὅτι 8) οὐκ ἤθελε τοῦτο εἰπεῖν. καὶ διὰ τούτων
τῶν λόγων. ἅμα μὲν ὑβρίζει αὐτὸν. ἅμα δὲ καὶ μέγιστον ἦθος ἰν-
δεικνύεται. φησὶ οὖν αὐτῷ ὁ σακράτης. ὅτι μὴ ἄρα. τοὺς φρονίμους
θέλεις, ὁ δὲ, φησὶν ὅτι ναὶ τοῦτο ἤθελον εἰπεῖν. καὶ ἰδοὺ πάλιν
οὐδὲν ἴδιον φθέγγεται. ἐπεὶ οὖν τοῦτο εἶπε, φησὶν ὁ σακράτης.
ὅτι οἱ φρονιμοὶ εἰσὶν οἱ κρείττους καὶ ἀμεινους, πλέον οὖν θέ-
λουσιν ἔχειν κατ' αὐτὸ τοῦτο τὸ φρονεῖν, πλέον τῶν ἄλλων. οἷον
εἰ ὑπάρχει λατρός εἰς. μετὰ ἀνιάτρων πολλῶν, φρονίμος ἔσται εἰ
εἰς. καὶ προσταττέτω, τοῖς μὲν, βόεια κρέα. τοῖς δὲ, ἄλλα. ἄρα
εἰ εἴη ἀσθενής. θελήσει πλέον τῶν ἄλλων φαγεῖν ἵνα νοσήσῃ, οὐ-
δαμῶς. ὡςτε οὐ 9) τούτῳ ἐστὶ τὸ πλέον. ἀλλὰ πλέον ἔχει κατὰ τὴν
φρονήσιν. καὶ πάλιν ὁ ὑφαντής τῶν μὴ εἰδότην, τοῦτο πλέον
ἔχει τὸ εἰδέναι. οὐ γὰρ τὸ πολλὴν ἐσθῆτα φορεῖν. ἐπεὶ οὕτως καὶ
καταγλασθήσεται, πολλὰ ἅμα ἐνδυσάμενος. ὡσαυτως καὶ ὁ σκυ-
P.115. *τοτόμος. εἶτα πρὸς ταῦτα ὁ καλλικλῆς λέγει. ὅτι τί γὰρ ἐγὼ κατὰ*

1) Acutum in ἐγὼ m. 1 ex gravi effinxit. 2) L. αὐτὰ —. 3)
Alterum ἰ super lin. a m. 1. 4) Acuto m. 1 circumflexum correxit.
5) στή sup. lin. a m. 1. 6) L. θυρᾶς. 7) L. οὐκ ἐδ. 8) η α m. 2,
ut videtur, in litera nescio qua; acutus in ras. Ceteram leg. ἤθελες.
9) L. τοῦτό δ.

τοῦτο λέγω αὐτοὺς πλέον ἔχειν. κατὰ τὸ φορεῖν ἢ ἐσθίειν; οὐ.
 ἀλλὰ κατὰ τὸ, χρήματα ¹⁾ ἀφαιρεῖσθαι, καὶ τὰ τοιαῦτα. παρακαλεῖ
 οὖν αὐτὸν ὁ σωκράτης εἰπεῖν τελείως τὰ ἀρεσκοντα αὐτῶ, καὶ
 οὕτως ἐλέγχει. ἰστέον δὲ ὅτι εἶπεν αὐτῶ ὅτι μὴ τοὺς φρονίμους
 λέγεις, ἐπειδὴ πάντες ἄνθρωποι σπεύδουσι φρονήσεως ἀντιποιεῖ-
 σθαι διὰ τὸ συμφέρον αὐτοῖς. ἀσάυτως καὶ σωφροσύνης. εἰ οὖν
 ἦν εἰρηκῶς δικαίους, ὁ καλλικλῆς εὐθέως ἀπεστρέφετο. πλέκει
 τοίνυν συλλογισμόν ὁ σωκράτης. συλλογισμόν, τοιοῦτον, τὸ τὸ πλέον
 ἔχον τοῦ προσήκοντος, βλαβερόν καὶ ἀίσιχρόν παρὰ τοῖς φρονίμοις
 νομίζεται. τὸ παρὰ τοῖς φρονίμοις νομιζόμενον, παρὰ τοῖς κρείτ-
 τοσι καὶ ἀμείνοσι, νομίζεται. τὸ παρὰ τοῖς κρείττοσι καὶ ἀμεί-
 νοσι νομιζόμενον, κατὰ φύσιν· ἐστὶ, τὸ ἄρα δίκαιον νόμῳ ²⁾ ὧν
 κατὰ φύσιν ἐστίν, ἀσάυτως καὶ ἐκ τοῦ ἐναντίου. τὸ, τὸ ἄδικον
 ἔχον, καλὸν καὶ ἀγαθόν, παρὰ τοῖς οὐ φρονίμοις νομίζεται. τὸ
 παρὰ τοῖς οὐ φρονίμοις νομιζόμενον, παρὰ σοῖς κρείττοσι καὶ ἀμεί-
 νοσιν οὐ νομίζεται. τὸ μὴ παρὰ τούτοις νομιζόμενον, οὐδὲ παρὰ
 τῇ φύσει. τὸ ἄρα ἄδικον νόμῳ μὴ ὄν, οὐδὲ παρὰ τῇ φύσει, ἐστὶ.
 ταῦτα μὲν οὖν περὶ τῶν συλλογισμῶν, ἐπειδὴ δὲ τοῖς παραδεί-
 γμασι κέχρηται τοῖς τοῦ ἱατροῦ καὶ τοῦ ὕφαντος καὶ τοῦ σκυτοτό-
 μου, λέγει αὐτῶ ὁ καλλικλῆς, ὅτι αἰεὶ τὰ αὐτά μοι λέγεις, ὁ δὲ
 σωκράτης φησὶν. ὅτι καὶ περὶ τῶν αὐτῶν, οὐ μόνον τὰ αὐτά.
 οὕτως αἱ ἀποδείξεις ἀσφαλεῖς εἰσιν. ὁ τοίνυν καλλικλῆς, προστίθησι
 τῷ φρονίμῳ καὶ τὸ ἀνδρεῖον, ὅτι τοὺς φρονίμους καὶ ἀνδρείους, λέ-
 γων κρείττονας καὶ βελτίονας, λέγει οὖν ὁ σωκράτης. ὅτι ἰδοὺ πῶς
 ἐναντίοι ἐσμέν. ἐγὼ μὲν γάρ, περὶ τῶν ³⁾ αὐτῶν καὶ τὰ αὐτά λέγω. σὺ
 δὲ, ἄλλοτε ἄλλα. παραλίγου μὲν γάρ ἔλεγες. μόνον τοὺς φρονίμους;
 νῦν δὲ καὶ τοὺς ἀνδρείους. ἀκριβῶς οὖν εἰπέ μοι καὶ διορίσαι τίνας
 λέγεις μοι: ⁴⁾ πάλαι ⁵⁾ τοπάξω φησὶν ὁ σωκράτης. ὅτι ⁶⁾ εἰκάσο
 σε τοῦτο θέλειν εἰπεῖν, ἀλλοῦ δύνασαι ἀκριβῶσαι. πόθεν δὲ ἦδει ὁ σω-
 κράτης. ὅτι ἤθελεν εἰπεῖν, ὅτι ταῦτά ἐστιν. ἐπειδὴ ὅπως ἂν τι κα-
 P. 116.
 ταβαπτισθῇ τῷ κακῶ, οὐ δύναται μὴ ὅπως οὖν δη ποτε ἔνοιαν
 ἔχειν τῶν κοινῶν ἔνοιῶν: ἀποφαιτῆσω παρασού, . εἰ καὶ
 εἰρωνεύεται. ἀλλοῦν, καὶ ἀληθεύει. διδάσκει γὰρ αὐτὸν μὴ τρα-
 χύν εἶναι, ἀλλὰ πρᾶον. εἶτα τοῦ καλλικλέους εἰπόντος ὅτι κατέ-
 ρωνεῖαν ταῦτα λέγεις, φησὶν ὁ σωκράτης. ὅτι ¹⁾ οὐ μὰ τὸν ζῆ-
 θον, ὄμνουσι δὲ κατὰ τοῦ ²⁾ ζῆθου ὡς παίζων. ἐπειδὴ ὁ καλλικλῆς
 ἄνω τὸν ἀμφίωνα καὶ τὸν ζῆθον φέρων, εἰρωνεύετο αὐτὸν λέγων.
 ὅτι ψυχῆν γενναίαν ἔχεις: ³⁾ ἀθρόοι: καλῶς τὸ ἀθρόοι, ἀπὸ
 τοῦ ἄμα πάντες. ἐπειδὴ δύναται πολλοὶ μὲν εἶναι. μὴ ἀθρόοι
 δὲ καὶ ἄμα: ⁴⁾ ἀλλὰ καὶ ἀνδρεῖοι: ἰδοὺ προσέθηκε τὸ ἀν-
 δρεῖον νῦν: σὺ τε ἐμοῦ κατηγορεῖς καὶ ἐγὼ σοῦ: σὺ μὲν
 γὰρ κατηγορεῖς μου, ὡς τὰ ⁵⁾ αὐτά λέγοντος. ἐγὼ δὲ, ὅτι οὐ τὰ

1) L. ἀφαιρῶ. 2) L. ὄν —. 3) ἀπὸ τῶν add. m. atr. l. int. m. 2.
 4) 489, D. 5) Super o te et post ω ras. 6) Leg. εἰκάσω.
 1) 489, E. 2) Acutum m. l. circumflexo substituit. 3) 490, B.
 4) 491, B. 5) ἀπὸ α ante ἀσά positum transverso calamo et punctis
 Arch. f. Phil. u. Paedag. Bd. XIV. Hft. 2. 19

290 Der Gymnasialunterricht auf den deutschen Gymnasien.

αὐτὰ λέγεις. ἀλλὰ ἄλλοι τε ἄλλα. ὥστε ἀγαθὲ ὅ) ἀκριβοῦς εἶπε, τίνας λέγεις τούτους:

sub lin. deletum. 6) Gravem acuto m. 1. ita conjunxit, ut ^ i. e. circumflexus efficiatur, quod saepius factum in posterum annotare superer-
debo.

[Fortsetzung folgt.]

Der Gymnasialunterricht auf den deutschen, besonders den preussischen Gymnasien in seiner Einheit, Religiosität und Zeitgemässheit,

besprochen von

Dr. theol. *Fr. Teipel*,

Oberlehrer am königlichen Gymnasien in Coesfeld.

§. 1.

Ziel der Bildung.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, dass der Unterricht auf die gleichmässige Ausbildung aller Seelenkräfte gerichtet sein muss. In der That nimmt der Lehrplan für die preussischen Gymnasien hierauf ausgezeichnete Rücksicht. Während Gesang, Schreiben und Zeichnen neben der Naturbeschreibung das Empfindungsvermögen bilden und den äussern Sinnen Gewandtheit, Sicherheit, feinen Takt und Empfänglichkeit fürs Schöne mittheilen sollen, äussern die letztern zugleich einigen Einfluss auf die Phantasie, welche durch den Unterricht im Deutschen und durch geeignete Lektüre, sowie durch geschichtlichen und geographischen Unterricht in angemessener Weise noch weiter geübt werden muss. Das Gedächtniss erhält durch den Unterricht in den Sprachen, zumal den fremden, in der Geschichte und der Geographie seine Stärkung, der Verstand durch sprachliche und mathematische Beschäftigung, insbesondere durch Anleitung zu freien Aufsätzen, seine Schärfe und Folgerichtigkeit, die Vernunft wird, um von der Religion einstweilen ganz abzusehen, in den Anfängen der Aesthetik und in der philosophischen Propädeutik entwickelt und gehoben und durch Geschichtsvortrag und Lektüre erhalten ihre Ideen Füllung, das Gemüth wird durch die Erklärung und Lesung älterer und neuerer klassischer Dichtungen und Reden erleuchtet, erwärmt, geläutert und veredelt, insbesondere aber ist dasselbe durch die von dem Unterrichte nicht zu trennende Erziehung vor schädlichen Eindrücken zu bewahren und dem Reinigungsprozesse

zu unterwerfen. Eben diese Erziehung, besonders die strenge Forderung geregelter Fleisses soll dann auch den Willen stärken, der auch schon durch Vorhaltung grosser Charaktere in der Geschichte, durch Einsicht in den Gang der Natur und in das ewige Gesetz Gottes Halt und Bestand gewinnt. Wird nun noch durch körperliche Uebungen für das leibliche Gedeihen gesorgt, so ist kein Theil des Menschen von dem Kreise der Erziehung ausgeschlossen. Fragt man, weshalb die verschiedenen Kräfte auf solche Weise gebildet werden sollen, so lässt sich die Antwort geben, dass der Mensch auf solche Weise erst seinen Vorzug vor den Thieren recht behaupten und seine volle Menschenwürde in Besitz nehmen lerne, und es wäre hiermit die Humanität¹⁾ als Ziel der Bildung bezeichnet und solchen Bestrebungen der Name Humanitätsstudien oder humanistische Studien zugeeignet. Somit wäre der Bildung in der Humanität ihr Mittel- und Einheitspunkt angewiesen, und jeder Gegenstand würde sich in dem Maasse für jugendliche Studien eignen, als er die zarten Seelen über das Thierische und Bewusstlose mehr zu erheben vermag. Schwerlich kann sich von dieser Seite ein Fach mehr empfehlen, als das Studium der christlichen Religion. Sie weiset den Knaben an, ein aufmerksamer Beobachter der Natur zu sein und in jedem Grashälmechen eben sowohl als in der ungezählten Schaar der Sterne Gottes Allmacht und Weisheit zu bewundern; sie übergibt dem Gedächtnisse die leicht behältlichen, kernhaften Sprüche der Bibel, von denen er bei den Glaubenslehren und bei den Hauptsittenlehren regelmässig den einen oder andern auswendig behalten soll; sie schützt des Knaben Phantasie vor lähmenden und befleckenden Einflüssen und setzt sie in belebende Thätigkeit, damit er auf ihren Schwingen sich zum Himmel erhebe unter die Schaaren derer, die gekrönt sind nach bestandnem heissen Kampfe und errungenem Siege, oder damit er, wie auf seinem Sterbebette, wie hintretend vor Gottes allentscheidendes Endgericht, oder wie stehend unter dem Kreuze seines Erlösers, seine Sünden bereue; sie gibt dem Verstande in seiner Begriffe, Urtheile und Schlüsse bildenden Thätigkeit Richtmaass, Stoff und anziehende Beschäftigung und lehrt ihm Beschei-

1) Wir haben Recht, das Wort im weiten Umfange zu verstehen und nicht auf die alte Literatur zu beschränken. So sagt Cic. Verr. 5, 28: *Syracusani, homines periti et humani, qui non modo ea, quae perspicua essent, videre, verum etiam occulta suspicari possent etc.*; Gell. n. A. 13, 16: *Qui verba Latina fecerunt, quique his probe usi sunt, humanitatem non id esse voluerunt, quod vulgus existimat quodque a Graecis φιλαδοξία dicitur ... sed humanitatem appellaverunt id propemodum, quod Graeci παιδείαν vocant, nos eruditionem institutionemque in bonas artes dicimus, quas qui sinceriter cupiunt appetuntque, hi sunt vel maxime humanissimi.* Er führt zum Belege ein Beispiel aus Varro an, der da sagt: *Praxiteles, qui propter artificium egregium nemini est paulum modo humaniori ignotus, und erklärt das Wort humaniori durch eruditiori doctiorique, qui Praxitelem, quid fuerit, et ex libris et ex historia cognoverit.*

denheit, indem sie zeigt, dass in seiner Fassungskraft die höchsten Wahrheiten nicht aufgehen; sie erhebt die Dämmerungen der Vernunft zur vollendeten Gewissheit und leitet sie ein in die Ideen des Schönen, Guten und Wahren, in die Idee Gottes, des Urquells aller Vollkommenheit und erfüllt uns so, den Durst nach Wahrheit verstärkend, mit Verlangen nach jenem Lande, wo unser Wissen nicht mehr Stückwerk ist, wo wir Gott nicht mehr durch einen Spiegel, sondern von Angesicht zu Angesicht schauen; sie erwärmt das Gemüth und bildet seine Anlage für Achtung und Liebe, für Freude und Zorn und gibt ihm Tiefe und nachhaltige Kraft; sie regelt, stärkt und stählt den Willen und bringt Einheit in die Begehungen und Verabscheuungen des Gemüthes; sie schützt selbst den Körper vor manchem vergiftenden Pesthauche und gibt ihm den Frieden und die Verklärung einer schönen Seele. Aber wir sehen überhaupt nicht ein, wie man bei diesem Humanitätsprincipe als einem in sich abgeschlossenen stehen bleiben könne. Erfasst sich nämlich der Mensch in seinem Bewusstsein als ein veränderliches, abhängiges Wesen, so muss ihn seine Vernunft, die einen Grund für dies ihr Bewusstsein verlangt, auf seinen Schöpfer, auf den Unabhängigen hinweisen, da die pantheistische Anschauung ihr nicht genügen, sondern nur zumuthen kann, sich müde und todt zu jagen, ohne den Grund des Daseienden zu erjagen, und erfasst er sich gar als Geist, und stellt er sich als solchen nothwendig der Natur (Physis) gegenüber, so ist durch diesen Dualismus sicherlich dem Pantheismus der Eingang verwehrt, da Geist von Natur wesentlich, nicht blos der Stufe nach verschieden, unmöglich aus dieser sich entwickelt haben kann¹⁾, und er sieht die Fabel von einem bewussten, erst in den endlichen Subjekten zum Bewusstsein kommenden Weltgeiste für nichts anderes als eine Fabel an, die ihm die gute Lehre gibt, dass der Mensch stolz in die Kraft und Consequenz seines Denkgeistes sich vertiefend, den gesunden Menschenverstand und eine unbefangene schlichte Ansicht von der Welt leicht verlieren kann, und dass er, indem er in einem solchen Sinne an's Wort der Schlange glaubt: „Ihr werdet wie Götter werden!“ Zeugniß von der Schwäche der menschlichen Vernunft ablegt. Der Menscheng Geist also findet über sich einen Schöpfergeist, die Lichtkraft in ihm weist ihn auf ein Urlicht hin, sein Herz ist, je reiner und edler es sich fühlt, desto mehr an eine Ur liebe festgebannt, seine Selbstmacht weiss sich von einer in ihrem

1) Herbart läugnet mit Unrecht den wesentlichen Unterschied zwischen Mensch und Thier (Kurze Encykl. S. 141), da im Thiere kein Bewusstsein von Recht und Unrecht, keine die frühern Jahrhunderte überbietende Erfindungsgabe, keine wesentliche Abweichung von den Gewohnheiten früherer Jahrh., überhaupt kein Denkvermögen sich kund gibt. Die Affen können Knoten lösen, aber keinen schlingen. Mit der Willkür der Unwissenheit schreibt L. Schefer: „Denn sei ein Mensch auch noch so gut und gross, Mit Mühe nur vergleicht sich erst der beste Den heiligen Thieren göttlich durch den Gott.“

Selbstbesitze stehenden Urkraft abhängig. So findet er erst Grund, und Würde seiner Erkenntniss, wogegen der Pantheist auf eine unendliche Reihe endlicher Erzeugnisse hinweisend, selbst gesteht, dass er den ersten Ring, der die Kette trage, nicht zu fassen vermöge und nichts Weiseres zu kennen und zu ahnen im Stande ist, als den Menschen; so erst findet er Begeisterung zu wirken, da er an dem Plane und Rathe des allweisesten Vatergeistes mitzuarbeiten sich berufen sieht; so erst empfängt er Trost im Leiden und die Kraft, alle Schmerzen willig zu ertragen, weil sie vom Vater kommen, demüthig, weil sie mehr oder minder wohl verschuldet sind, getrost und selbst freudig, weil sie zu Gott führen, muthig und standhaft, weil Gott sie gewogen und nicht zu schwer gefunden hat. So ist also beim Hinblicke auf einen persönlichen Gott dasjenige, was wir Humanität nennen, eben dasjenige, was uns Gott ebenbildlich macht, und da unsere Vernunft Einheit, stätige Begründung und Vollendung unserer Kenntniss fordert, so werden wir also eine Bildung und Wissenschaft, die sich bei Betrachtung des Menschen abschliesst und von Gott abzieht, abweisen und für ungenügend erachten müssen. Noch mehr! Wir erkennen uns nicht allein als abhängige Wesen und werden dadurch auf den Schöpfer hingewiesen, der das Leben in sich selbst hat (Joh. 5, 26), sondern wir erkennen uns auch als gebildet etc. Nun kann aber die erste Bildung nicht aus einem bewussten Urgrunde, sondern muss von einem denkenden Wesen, einem Geiste ausgegangen sein, an dem unser Geist erwachte. Zwar hat der Mensch die Lichtkraft, aber sie muss in ihm geweckt werden, wie der Stahl den Funken in dem Steine weckt. Somit wird also alle Bildung auf Gott als ihren Urheber zurückgehen müssen, d. h. alle Bildung muss religiös und, wenn man das Wort nicht missverstehen will, geschichtlich sein. Wir hätten also einen Mittel- und Einheitspunkt aller Bildung, unter welchem Namen wir hier Erziehung und Unterricht begreifen, gefunden, und wir werden demnach die Religionslehre in ihrem ganzen Umfange als diesen Brenn- und Strebepunkt anerkennen müssen. Den oberflächlichen Einwürfen, dass das Alphabet und die Arithmetik keine Confession, d. h. keine Religion kennen, werden wir weiter unten begegnen¹⁾.

§. 2.

Nothwendigkeit einer nähern Bestimmung der Bildungsobjekte.

Wenn wir oben das Studium der Natur und der Produkte des Menscheingeistes, beide in Verbindung mit dem göttlichen Wirken

1) S. §. 2 u. 26. Schon Quint. inst. 1, 1 extr. sagt: *Il quoque versus, qui ad imitationem scribendi proponuntur, non otiosas velim sententias habeant, sed honestum aliquid monentes. Prosequitur haec memoria*

als Gegenstand der Bildung bezeichnet haben, so wird gegen diese allgemeine Fassung kaum jemand Widerspruch erheben. Gehen wir aber auf Elementarschulen und höhere Schulen (Gymnasien, Realschulen etc.) näher ein, so wird der Streit mehrköpfig sich erheben. Was aber die Elementarschulen angeht, die wir hier übergehen dürfen, so ist es vor allem ihre Aufgabe, sich nicht zu weit vom Mittelpunkte, d. i. der Religionslehre, zu entfernen, weil ihnen nicht so viele Wege und Kräfte zu Gebote stehen, ihre Centripetalkraft zu erproben, als den höhern Anstalten. Es sei also nicht allein die Religion im Allgemeinen die leitende Idee, sondern auch der Inhalt ihrer Lektüre auf diesen Schulen vorzugsweise religiös, d. i. biblische Geschichte und Religionslehre. Man fürchte nicht, die Kinder dadurch gegen religiöse Einwirkung abzustumpfen, die Religion hat in der Hand des geschickten Lehrers solche Kraft, dass sie nicht so leicht ihre anregende und belebende Wirkung auf Geist, Herz und Willen verlieren wird. Nur wenn man überzeugt ist, dass die helle Geschichte in ziemlichem Umfange und mit tiefer Einprägung gefasst wird, gehe man zu anderer Lektüre über, welche vaterländische Geschichte, geographische und physikalische Gegenstände und Proben verschiedener Stilarten umfassen mag. Auch das Schönschreiben, das Rechnen, die Sprachübungen und Aufsätze mögen, jedoch ohne Manier und frömmelnde Kleingeisterei, zur Hebung des sittlichen und religiösen Sinnes beitragen durch geschickte Wahl des in jenen Fächern vorgeführten Stoffes. Sage z. B. zu einem Kinde, es solle die jährlichen Sonn- und Feiertage zu 60 anrechnen und annehmen, jemand weihe an jedem dieser Tage 3 Stunden dem andächtigen Kirchenbesuche und der häuslichen Erbauung; lass es nun 10 Jahre für die Kindheit, für Krankheiten und sonstige Störungen und gerechte Entschuldigungen abziehen und dann ausrechnen, wie viel Jahre ein 70jähriger Greis auf solche Weise ausschliesslich seinem Gotte und seinem Seelenheile von dieser dem weltlichen Getreibe entzogenen Zeit gewidmet habe, es wird über das Ergebniss: „1 Jahr 85 Tage“, staunen und auch wol die Ueberzeugung gewinnen, dass es regelmässig nicht weniger am Sonntage leisten dürfe.

§. 3.

Griechische und römische Literatur als Gegenstände des Gymnasialunterrichts.

A. Zweckmässigkeit.

Wir haben in der Ueberschrift dieses §. einen Gegenstand bezeichnet, den wir gegen eine Menge Widersacher vertheidigen müs-

in senectutem, et impressa animo rudi usque ad mores proficiet. Etiam dicta clarorum virorum et electos ex poetis maxime locos ediacere inter lusum licet. Ist's auch erlaubt, einen Bibelspruch zu nehmen? Was ist's, wenn man in der Geographie den Delailama den Papst nennt?

sen. Betrachten wir unsere Gegner schärfer, so werden sie sich wol in zwei gesonderten Heerlagern befinden. Es sollen nämlich die klassischen Studien entweder durch die Beschäftigung mit den Naturwissenschaften, zu denen auch Psychologie gerechnet wird¹⁾, und mit der neuern Literatur oder durch Lektüre der Kirchenväter verdrängt oder doch sehr beschränkt werden. Von jenen Gegnern stellen einige die neue Literatur, andere die Naturwissenschaften in den Vordergrund. Unsere Entscheidung gegen sie stützt sich auf folgende Gründe:

1) Es ist immer eine herrliche Sache um den geschichtlichen Sinn gewesen, in unserer Zeit aber, wo eine auflösende Verdächtigung beglaubigter Ereignisse fast alle Vergangenheit unsicher und den geschichtlichen Boden unter den Füßen uns wankend machen will, oder eine sogenannte positive Kritik Vermuthungen auf Vermuthungen häuft und sie uns, mit einigen Thatsachen durchwoben, als eine Geschichte zu verkaufen sucht, ist es doppelt Pflicht, denselben zu pflegen. Dieser historische Sinn nun wird vorzüglich durch das historische Sprachstudium gepflegt. Man hat Quellschriften gelesen, man weiss, was man ihnen verdankt, wie sorgfältig sie verfahren, und wie schwer es hält, ihr Zeugniß zu entkräften, man hat Liebe für historischen Besitz erworben, weiss, was man ihm verdankt und trägt bewusster Weise einen Schatz sicherer Geschichte davon. Mögen auch unter Philologen der Hypothesen genug sein, der redliche, nüchterne Alterthumskundige kommt, je länger er forscht, zu desto sicherer Anerkennung der historischen Gewissheit, und wir können aus Erfahrung das Doppelte bezeugen, dass der gewissenhafte nicht theologische Sprachkundige manche aus Parteiinteressen erhobene Schwierigkeiten theologischer Schriftsteller ungläublich findet, und dass der nicht klassisch Gebildete durchaus unbegründete Annahmen behauptet, die er irgendwo gelesen hat und nicht weiter zu verfolgen weiss, während der klassisch Gebildete von vorn herein überzeugt ist, dass sie nicht beglaubigt sein können. Dass durch das Studium der griechischen und lateinischen Literatur aber dieser Sinn gepflegt werden soll, rechtfertigt sich zur Genüge dadurch, dass wir aus der Vergangenheit der Griechen und Römer mehr wissen, als von andern alten Völkern, dass ihre Geschichte für uns wichtiger und an sich übersichtlicher und anschaulicher ist.

2) Die Zeit des Heidenthums muss von dem Christen in Geist und Gemüth aufgenommen werden. Nicht umsonst fordert uns die Kirche auf, im Advent uns in den Un- und Aberglauben, die Trostlosigkeit und Sündennoth des Heidenthums hineinzuversetzen, alles dieses als die Schuld und das Unglück der Menschheit, also auch als unsern Jammer zu fühlen und aus diesem Bewusstsein heraus einem göttlichen Helfer und Heilande herzlich entgegenzuseufzen.

1) Jahrb. der Medizin von Dr. Schmidt 1847. B. 53 N. 3.

Es ist nun von dem grössten Nutzen, dass die Gebildeten das Heidenthum aus den Schriften der begabtesten Männer desselben kennen lernen, dass sie einsehn, wohin der Mensch, von Gott sich losreissend, der erziehenden Hand Gottes sich entwindend, auf eigenen Füssen stehend und nach seinem eigenen Kopfe gehend, gelange, und zu welchem schauervollen Abgrunde er komme, wenn er das, was in seiner gottentfremdeten Natur liegt, aus sich hervorentwickelt; dass sie gestehen, die Menschenvernunft habe Jahrtausende hindurch in Millionen und Millionen von Menschen unter den verschiedensten Einflüssen der Gegend, der Erziehung und Beschäftigung über die höchsten Angelegenheiten des Lebens nachgedacht, und obwol die spätern die Erfahrungen und die ganze Er rungenschaft ihrer Vorfahren sich aneignen konnten, so sei sie doch nicht weiter gekommen, als wir im Platonismus, Stoicismus, Epicureismus vor Augen sehn; dass sie Gottes Führungen bewundernd und die Weisheit und Liebe des himmlischen Vaters darin erkennend mit dem h. Paulus ausrufen mögen: „Gott hat Alle in Ungläubigkeit verschlossen, damit er sich, Aller erbarme“¹⁾. Solche Kenntniss kann man sich nicht durch die Schilderung eines Dritten aneignen, sie muss in tausend kleinen Zügen und Eigenthümlichkeiten allmählig dem Bewusstsein eingebildet und eingepägt werden, sie lässt sich nicht einmal durch das Lesen von Uebersetzungen jener Schriften recht erwerben, da auch hier das eigenthümlichste Gepräge und die treffendste Zeichnung oft verwischt würde. Ich erinnere fürs Latein nur an den Begriff von *honestum*. Das Wort bezeichnet eigentlich das, was Ehre in sich trägt, wird aber für das sittlich Gute, für das, was seiner Natur und seiner selbst wegen erstrebt werden muss, was allen Tugenden gemeinsam ist, gebraucht²⁾; so geht also die Anschauung der Tugend von der Anschauung der Ehre aus, für Demuth hat aber weder die lateinische noch die griechische Sprache ein Wort. Andererseits gibt der Begriff der Mannheit (*virtus*) den der Tugend, während bei den Griechen der Ausdruck *καλοκαγαθία* der Bezeichnung des sittlich Guten eine eigenthümliche Färbung gibt. Zudem sehen wir im Heidenthum, besonders bei den Griechen und Römern, Künste und Wissenschaften zu einer bewunderungswürdigen Höhe erblüht, und doch fehlen die höchsten Ideen z. B. von Gott, von der über die ganze Welt ausgebreiteten Gottesfamilie der Menschheit, von Reinigkeit, Jungfräulichkeit, Feindesliebe, unerschöpflicher Versöhnlichkeit, Demuth, fehlt die nur in wahrer Gotteskenntniss und Gottesliebe zu erreichende Ruhe der Seele, fehlt Sinn und Begeisterung für gotteswürdige Sittlichkeit. Je mehr einer die Kunst und Wissenschaft der alten Völker hat erproben können, desto mehr kann er also auch einsehn, dass diese Güter den Menschen nicht

1) Röm. 11, 32.

2) Cic. de fin. 2, 14, 44: 5, 13, 65; de off. 1, 5.

genügen, und dass es ein Nothwendiges gibt, welches allem andern vorgeht, d. i. die im Glauben thätige Liebe (Gal. 5, 6). Und hatten die Männer, welche tiefere Blicke thaten, die Kraft, dem Guten zu folgen?!)

3) Die formale Bildung, welche in den Kunstwerken und wissenschaftlichen Erzeugnissen der heidnischen Welt liegt, soll nach dem Plane Gottes als Erbtheil uns zufallen, und es wäre Undank gegen Gottes Vorsehung, wenn wir dasselbe zurückweisen wollten. (Vrgl. August. de doctr. christ. 2, 40. Clem. Alex. str. 1 p. 286; Basilius, Origenes u. A. weiter unten!) Wir wollen den Naturwissenschaften ihren formal bildenden Werth nicht absprechen, aber einmal lässt sich doch mit Recht bezweifeln, ob es eben so bildend ist, sich in Naturprodukte, als in Geistesprodukte zu vertiefen, da der Geist ja die Natur bewältigen muss; dann gibt es bis jetzt so manche Kämpfe und sich aufhebende Ansichten unter den Hauptsprechern dieser Wissenschaft, dass man wenigstens darin eine durchgebildete Ruhe erst erwarten muss, ferner sind jetzt noch so manche Meinungen unter denselben, die der gläubige Christ zurückweisen muss, dass man, wenn man ihr grosse Ausdehnung gebe, Einbusse des Kostbarsten fürchten dürfte, was es auf Erden gibt. So ruhet auf der Abstammung des Menschengeschlechtes von einem Paare die Erbsünde und die Erlösung. Zuletzt wollen wir zwar im Allgemeinen formale Bildung haben, aber zugleich wollen wir Männer erziehen, welche gute Redner, mehr oder minder feine Kenner dichterischer Erzeugnisse, treffliche Meister der Sprache werden mögen. Und deshalb nähren wir sie mit den herrlichen Reden, den bewunderungswürdigen Gedichten, den gediegenen Geschichtswerken des Alterthums. Wir längnen nicht, dass es einen vortrefflichen Arzt geben könne, der kein Latein und Griechisch gelernt habe, aber wenn er tiefer in die neuern Sprachen eindringen will, wenn er mit denjenigen, die er behandelt, oder die der gesellige Verkehr ihm zuweist, über wissenschaftliche Gegenstände mehr als oberflächlich sprechen mag, so kann er einiger klassischen Bildung nicht entbehren. Das blosse Nützlichkeitsystem, welches nur das, was im später zu ergreifenden Fache Nutzen bringt, behandelt haben will, glauben wir von vorn herein abweisen zu dürfen. Schon Aristoteles (Polit. 8, 2 f.) behauptet, dass es freien und hochgesinnten Gemüthern nicht angemessen sei, überall das Nützliche im Auge zu haben. Man hält uns entgegen, dass der

1) Corn. Nepos epist. ad Cic.: Tantum abest, ut ego magistrum esse putem vitae philosophiam beataeque vitae perfectricem; ut nullis magis existimem opus esse magistrum vivendi, quam plerisque, qui in ea disputanda versantur. Video enim magnam partem eorum, qui in schola de pudore et continentia praecipiant argutissime, eosdem in omnium lubricum cupiditatis vivere. Und wie weit war's mit manchen Schändlichkeiten gekommen, wenn man sie ohne Scham öffentlich aussprach! Man denke an das vomere post coenam (Cic. Deiot. 7, 21).

Gebrauch des Lateins im Mittelalter aus Bedürfniss hervorgegangen und es die alleinige Sprache aller Gebildeten gewesen sei, aber abgesehen davon, dass diese Behauptung schon deshalb nur zum Theile richtig ist, weil nicht allein volksthümliche Dichtungen, sondern auch Predigten in der Landessprache vorhanden waren, können wir dann nur die glückliche Fügung preisen, die unsere Väter eine so weise Anordnung treffen liess. Denn sie lasen damals Virgil, Horaz, Cicero, und es war also nicht blos um irgend einige Bekanntschaft mit dem Latein zu thun. Und behauptet man¹⁾, dass die Beschäftigung mit einer der neuern Sprachen, z. B. der französischen, als formelles Bildungsmittel eben so zureichend sei, weil diese geistige Thätigkeit den Reiz der Neuheit habe, und weil die Literatur der Franzosen Geisteswerke von wahren, edlen und umfassendem Inhalte in schöner, manchfacher und einfacher Darstellung in hinlänglicher Auswahl und Vollständigkeit aufweisen könne, so wollen wir auch dem Studium der neuern Sprachen seine bildende Kraft keineswegs abstreiten, glauben aber, dass bei den guten Schriftwerken christlicher Völker der Inhalt meistens zu tief und reich, die Ideen zu gefüllt, und deshalb auch oft die Darstellung zu schwer ist, als dass die gewünschte Dürftigkeit, klare Einfachheit und überschauliche Gliederung sich herausstelle. Zudem ist weder die französische, noch die englische Sprache eine, wir möchten sagen naturwüchsige, man kann den einfachen, sinnlichen Bedeutungen der Wörter, dem malenden, die Phantasie anregenden Elemente in ihnen nur vermittelst der lateinischen und deutschen Sprache beikommen und sie entbehren so eines Theiles der belebenden Kraft. Wer die romanischen Sprachen wissenschaftlich betreiben will, der kann unmöglich des Lateins entbehren, weil man in ihm die Quelle jener findet.

4) Unsere ganze Wissenschaft ist eine geschichtlich gewordene, und sie ist in ihrer ganzen Vollendung und in ihrem tiefsten Grunde nur durch Kenntniss der lateinischen und griechischen Sprache und durch Beschäftigung mit der einschlägigen Literatur zu erwerben. Der gebildete Mann kann das überlieferte Material und die dafür ausgeprägten Benennungen nicht abweisen, eben weil er uns nicht als neu und abgeschnitten Dastehende anschauen kann. Man klagt so oft über diejenigen, welche das Alte beibehalten wollen, obwohl sie den Geist, der früher in ihm waltete, nicht zurückbeschwören können; sind wir nicht berechtigt, über diejenigen zu klagen, welche den noch vorhandenen und überlieferten Geist verkennen und sich wie neugeschaffen geben wollen. Wem wird es vernünftiger Weise einfallen, den so manchfache fremdartige Elemente enthaltenden Sprachschatz des Deutschthums umgestalten zu wollen? Was haben unsere strengsten Puristen erreicht? Vorliebe zum Alten kann fehler-

1) Dressler in den Supplementheften zu den N. J. von Jahn u. Klotz v. J. 1847. Bd. 13. Hft. 3.

haft sein, aber das Gegentheil ebenfalls. Und verbanne die Worte, ist nicht das Kolorit der Darstellung für alte Wahrheiten, mögen sie im religiösen, im juristischen, im philologischen, im medicinischen oder im historischen Gebiete auftreten, auch ein dem Originale entsprechendes? Vom protestantischen Standpunkte aus begreifen wir ohnehin nicht die Beseitigung der griechischen und lateinischen Sprache, man müsste vielmehr darauf halten, dass auch die Gebildeten wenigstens hebräisch lernten, damit sie im Stande seien, die Urkunden unserer h. Religion auch in der Ursprache zu lesen. Für den Katholiken ist aber die lat. Sprache die gewöhnliche Kirchensprache, und er wird ihr schon deshalb nicht entzogen wollen. Und hat der Gebildete denn nicht auch Drang, geschichtliche Thatsachen aus dem Quelle selbst zu erforschen? Um Kritik und Quellenstudium, um tiefe, wissenschaftliche Kenntniss der Theologie, Rechtsgelehrsamkeit, Medicin und Geschichte wäre es mit der Verbannung der alten Sprachen von unsern Gymnasien geschehen.

5) Vielseitigkeit ist kein leeres Wort. Wenn es nun Ziel des Sprachunterrichts ist, dass der Schüler an der Formbildung und insbesondere der Ableitung und Zusammensetzung der Wörter, an der grammatischen Fügung und der Unter- und Ueberordnung der Satzglieder und Sätze dem Inhalte der in der Sprache verkörperten Gedanken gegenüber erkenne, wie ein Volk für seine Anschauungen, Gedanken, Gefühle und Entschlüsse seine geistigen Kräfte gebrauche, so müssen wir hierfür den romanischen Sprachen die Naturfrische, Ursprünglichkeit, Phantasiefülle und strenge Absonderung und Folgerichtigkeit im Vergleich mit der lat. und griech. Sprache bestreiten. Mit zwei eigenthümlich kräftigen Völkern diesen Prozess durchmachen, muss aber der Anschauung eine Beweglichkeit und Vielseitigkeit geben, die sonst nicht leicht zu erreichen ist. Dass die in der Sprache fassbar gewordenen Gedanken so naturkräftiger Völker, die man allerdings von ihrem Standpunkte aus beurtheilen muss, die Vielseitigkeit fördert, möchten wir den gegen die klassischen Sprachen eingenommenen Freunden der Naturwissenschaft zu bedenken geben¹⁾.

1) Eine Abhandlung in der Cotta'schen Vierteljahrschrift: „Die klassische Philologie in ihrer Stellung zur Gegenwart“ Jahrg. 1843. Nr. 23, die sich auf den Standpunkt allgemeiner Geisteskultur stellt und das auszusprechen sucht, was man das Bewusstsein der gegenwärtigen Zeitbildung nennen kann, wähnt, es stehe jetzt misslich mit der Philologie, das Publikum sei gleichgültig gegen die klassischen Studien; die Philologen klammerten sich nur an den starken Pfeiler ihres Alters, und der Gewohnheit, die Vertheidiger brächten nur die alten verbrauchten Tiraden von Undank, Neuerungssucht, Unverstand, von materiellen Interessen, von der Trefflichkeit der formalen Bildung, von der ewig gültigen Klassizität der alten Auktoren vor. Wir können dem gelehrten Verf. versichern, dass wir in dem böotischen Westphalen von einem Kaufmanne gehört haben, er möge nicht gern einen Lehrling haben, der nicht bis zu einer gew-

§. 4.

Fortsetzung.

Aber wir müssen uns nunmehr gegen das zweite Heerlager unserer Gegner wenden. Der Trappistengeneral Buthilier wollte den Mönchen das Studium überhaupt, insbesondere das Studium der Klassiker verbieten, Mabillon widerlegte ihn aber in seinem *Traité des études monastiques* und auf eine Erwiderung antwortete er durch die Schrift: *Reflexions sur la reponse de Mr. l'Abbé de la Trappe*¹⁾. Zu unserer Zeit hat Parisis, Bischof zu Langres, sich gegen den Gebrauch der alten klassischen Schriftsteller in den Collegien seiner Diocese erklärt, und es gibt auch in Deutschland Männer, welche ähnlicher Ansicht sind. Zwingli setzte alle ausgezeichneten Heiden z. B. Numa Pompilius u. A., in Verbindung mit dem Logos non incarnatus, sed incarnandus, und glaubte nicht allein von den Heiden, dass sie selig werden könnten, sondern von ausgezeichneten Männern wie Sokrates auch, dass sie es geworden seien. Melanchthon²⁾ kennt in der Heidenwelt nur die äussere Maske und

Stufe hin Latein gelernt habe. Dagegen preiset eine Stimme im Janus: „Ueber preuss. Gymnasialwesen in den letzten 30 Jahren“ Jahrg. 1845 Hft. 10 die alte strenge Schule mit ihrer Gediegenheit in der sittlichen und wissenschaftlichen Bildung. Der Verf. wolle aber bedenken, dass sich die alte Zeit nicht wie durch einen Zauberschlag zurückbeschwören lässt, und dass wir jetzt mehr Fächer aufnehmen müssen, als damals waren. Mehr sind wir mit demselben Verf. einverstanden, wenn er im Janus 1845 H. 22 die Uebung im mündlichen Vortrage zu sehr vermisst, über lange Einleitungen und übergründliche Kommentare zu den Auktoren etc. etc. klagt. Eine Abh. der neuen Jahrb. der Geschichte und Politik 1845 will Annäherung der Gymnasien und Realschulen; der philol. Unterricht gehe zu weit. Auch wir sind zum Theile solcher Meinung. Mayer sagt (Pädagog. Revue B. 10 S. 26): Unsere gelehrten Schulen beschäftigen die Jugend 8—9 Jahre mit 2 der köstlichsten Sprachen und Literaturen. Kann nun ein Unterricht die rechte Qualität haben, der bei der Mehrzahl derer, die ihn genossen, zur Folge hat, dass 1) objektiv blutwenig gelernt, 2) subjektiv eine sehr zweideutige Bildung erworben, und 3) was das Interesse betrifft, ein gründlicher Abscheu vor allem, was an die griechisch-lateinischen Studien und ihren Gegenstand nur erinnert, gewonnen wird?³⁾ Der Verf. spricht ins Blaue hinein. Herr M. komme nach Westphalen, und wir wollen ihm kath. Geistliche zu Dutzenden zeigen, die für sich noch klassische Studien pflegen, oder auch über ihren Beruf hinaus Knaben in die höhern Klassen des Gymnasiums, selbst auf Prima bringen. Köchly klagt über den Missbrauch philol. Gelehrsamkeit, eingepfuscht zwischen die Zeilen der Klassiker. Wir bedauern solchen Missbrauch, wo er immer besteht. Der Direktor Freese will das Griech. und Lat. für erst sehr beschränkt, später ganz aufgehoben wissen, letzteres gewiss sehr mit Unrecht. —

1) De la nécessité d'introduire dans les classes de littérature l'étude de grands écrivains latins et grecs, que le christianisme a produit. Bruxelles 1846 —

2) Loc. theol. ed. Ang. p. 22: Vides, quam profunda sit et imper-scrutabilis malitia cordis humani. Et sophistas nostros non pudet, docere satisfactiones ac philosophicas virtutes. Esto fuerit quaedam in Socrate constantia, in Xenocrate castitas, in Zenone temperantia: tamen quia in

Larve der Tugend, hervorgegangen aus äussern Rücksichten, z. B. aus Ehrgeiz und Selbstgefälligkeit, aus Eigensinn und Sorge fürs Wohlsein der eignen Person und des Vaterlandes. Es ist daher leicht einzusehen, dass jener sich aus dem Studium der Alten grössern Gewinn versprechen konnte, als dieser. Luthers Ansicht erballet aus folgendem Ausspruche (22, 2055 W.): „Wäre Prudentius zur Zeit Virgilii gewest, so wäre er über Horatium gelobt worden, den doch Virgilius gelobet hat. Ich wollte sehr gern, dass Prudentii Gesänge in den Schulen gelesen würden, aber die Schulen fahen jetzt an, heidnisch zu werden, und die heilige Schrift wird ausgetrieben“. Indem wir nun solchen Gegnern gegenüber auf die formelle Bildung, welche uns die Klassiker zuführen, besonders aufmerksam machen und ihnen zu bedenken geben, dass wir in den Zeiten der materiellen Interessen vor allem auf Läuterung des Geschmacks und auf Bildung und Sicherung eines höhern geistigen Taktes und Gefühles dringen sollten, fügen wir zu den oben entwickelten Gründen noch folgende hinzu:

1) Die griechischen und lateinischen Schriftsteller enthalten manche Goldkörner echter Weisheit. Einmal haben auch die Heiden aus der Uroffenbarung ein Erbgut der Wahrheit mit hinübergenommen, dann ist ja das Ebenbild Gottes im Menschen zwar geschwächt und verdunkelt, aber nicht erloschen. Ist es nun nicht sehr bildend und im Glauben befestigend, wenn wir dessen beim Lesen inne werden? Sagt den Schülern, die Erschaffung des Menschen, der Umgang Gottes mit den Sterblichen, der glückliche Zustand vor der Sünde, das Verderbniss des ganzen Geschlechtes und sein Herabsinken in eine unglücklichere Lage, die Sündfluth, das Gefühl einer dem Menschen anklebenden Sünde, das Sehnen nach

animis impuris fuerunt, imo quod amore sui, ex philautis, eriebantur istae virtutum umbras, non debent pro veris virtutibus, sed pro vitis haberi. Tolerans fuit Socrates, sed amans gloriae aut certe placens sibi de virtute. Fortis fuit Cato, sed amore laudis. Effundit autem ejusmodi virtutum umbras deus in gentes, in impios quosque non aliter, atque formam, opes et similia dona largitur. Et hanc externam virtutis personam ac larvæ miratur sola humana ratio . . . Pseudotheologi nostri falsi caeco naturæ judicio commendarunt nobis philosophica studia. Quantum in Platone tumoris est et fastus! Neque facile fieri mihi posse videtur, quin ab illa Platonica ambitione contrahat aliquid vitii . . . Schon der Assyrier Tattian, Justin's Schüler, der später in gnostische Irrthümer verfiel und in einseitiger Ascetik befangen, Haupt der Enkratiten wurde, eifert gewaltig gegen alle vorchristliche Wissenschaft, giesst besonders über das Griechenthum die Fluth seines Tadels aus und scheint sich die Aufgabe gestellt zu haben, die innere Leerheit in Hohlheit, so wie den grenzenlosen Hochmuth des griechischen Lebens und Denkens scharf hervorzuheben. Auch Hermias ist ähnlicher Ansicht, die heidnische Philosophie für eine Gabe der Dämonen erklärend. — Dem Melancthon und dem Calvia, der da sagt (inst. l. 2 c. 3 fol. 93), aus der verderbten Natur des Menschen gehe nichts als Verdammliches hervor, stehen die Jansenisten nahe mit dem Wahne, dass selbst die Tugenden der Heiden Laster und alle ihre Handlungen Sünden seien.

einem Erlöser und Aehnliches sei auch in der Heidenwelt übereinstimmend mit unsern h. Urkunden zu finden: macht das solchen Eindruck, als wenn der Jüngling es in seinen Einzelheiten unter verständiger Erklärung gelesen hat? Ferner wird der Einfluss, den das israelitische Volk auf die Heidenwelt hatte, immer zu gering angeschlagen. Musste der Aufenthalt der Israeliten in Aegypten nicht die Kunde ihrer Lehre und ihrer eigenthümlichen Institutionen im Lande selbst und in der Umgegend verbreiten? Der unter so grossen Wundern bewirkte Auszug aus Aegypten, sollte er keinen Eindruck gemacht haben? Bei Josua 2, 9 ff. sagt Rahab zu den Kundschaftern: „Ich weiss, dass euch Jehova das Land gegeben hat, und dass ein Schrecken vor euch auf uns gefallen ist, und dass alle Bewohner des Landes verzagen vor euch. Denn wir haben gehört, dass Jehova vor euch die Gewässer des Schilfmeeres trocken gelegt hat, als ihr auszoget aus Aegypten, und was ihr den beiden Königen der Amoriter gethan habt, dem Sichon und dem Og, dass ihr sie vernichtetet. Wir haben es gehört und siud verzagt in unsern Herzen, und es erhebt sich kein Muth mehr vor eurem Angesicht, denn Jehova, euer Gott ist Gott oben im Himmel und unten auf der Erde“, Und das. 9, 9 sprechen die Gibeoniten zum Heerführer Israels: „Aus einem sehr fernen Lande sind deine Knechte gekommen um des Namens Jehovas, deines Gottes willen, denn sie haben seine Kunde vernommen und alles, was er in Aegypten gethan hat, und alles, was er gethan hat den beiden Königen der Amoriter etc.“ Unmöglich können ihre Kämpfe mit den Amalekitern, Kananitern, Amoritern, Moabitern, Midianitern, den 5 Königen der Philister, ihre Verbindung mit Phönizien und Aegypten besonders unter Salomo ohne Kenntniss ihrer dem Polytheismus so scharf entgegenstehenden Gottesverehrung gelassen haben. War nicht Bilam aus Pethor in Mesopotamien (5 M. 23, 4) ein Prophet und ein Verehrer Jehovas, und weissagte er nicht unter den Heiden und gegen dieselben? Wie begeistert spricht Achior, Feldoberster der Ammoniter im chaldäischen Heere über die Juden und ihren Gott! vgl. Judith 5, 2 ff. Flüchteten nicht wol manche vor den siegreichen Waffen der Israeliten nach Kleinasien, den Inseln und Griechenland? Und wenn die Propheten ihre Strafgericht und Drohung enthaltenden Weissagungen eben sowol gegen Heiden als Juden, gegen Abend- als Morgenland richten (vergl. Jes. 17 ff. Dan. 8), mussten nicht die Völker an den über die Juden ergehenden und vorherverkündeten Züchtigungen die Wahrheit der ihnen bevorstehenden Vorhersagungen erkennen und Jehova fürchten lernen? Haben wir nicht in der Busse, die Ninive auf die Predigt des Jonas that, den vollgültigen Beweis, dass auch die Heiden vor dem Gotte der Juden Ehrfurcht und Schen hatten? Und wirkten die Propheten nicht Wunder an und unter Heiden? Naaman, Hauptmann des Syrerkönigs wird durch Elisäus vom Aussatze gereinigt (4 Kön. 5), der König Israels vereitelt die Rathschläge des von Sy-

rien, weil ihm der Prophet die geheimen Anschläge jenes mittheilt, ja der Mann Gottes führt die, so ihn aufheben und ins syrische Lager bringen sollen, ins Lager von Israel, lässt sie bewirthen und abziehn (4 K. 6, 8 ff.), und in Damaskus verkündet er die Zukunft (das. 8). Vermehrte nicht Elias das Mehl im Behälter und das Oel im Krüglein einer Wittwe zu Sarepta im Phönizierlande wunderbar, und erweckte er nicht ihren Sohn vom Tode? Der Aufenthalt Abrahams in Aegypten und des Moses in Midian, sowie die Verbindung des letztern mit der Tochter des Jethro gehört auch hierher. Jethro opfert Jehova (2 M. 18, 12). Dann musste die assyrische und babylonische Gefangenschaft nicht allein auf die Besiegten, sondern weil sie vorher verkündigt war, auch auf die Sieger Eindruck machen; und der Verkehr der siegreichen Völker mit den unterjochten musste die reichsten Folgen haben. Männer wie Tobias und Daniel sammt seinen Freunden konnten nicht ohne mächtigen Einfluss bleiben, und das wunderbare Wirken der israelitischen Propheten konnte seinen Eindruck nicht verfehlen. Was lässt Nebukadnezar bekannt machen? „Gelobt sei der Gott Schadrachs, Meschachs und Abednegos, der seinen Engel gesandt und seine Knechte errettet hat, die auf ihn vertrauten und des Königs Gebot nicht hielten, sondern ihren Leib hingaben, weil sie keinem Gotte dienen und keinen anbeten wollten, als allein ihren Gott! so sei nun dies mein Gebot: Wer unter allen Völkern, Stämmen und Zungen den Gott Schadrachs, Meschachs und Abednegos lästert, der soll umkommen und sein Haus soll einem Morasthaufen gleich gemacht werden; denn es ist kein anderer Gott, der also erretten kann, wie dieser.“ (Dan. 3, 28 f.) Und wiederum sagt er (4, 31 f.): Nach Verlauf der Zeit erhob ich, Nebukadnezar, meine Augen gen Himmel, und der Verstand kehrte in mich zurück. Alsdann habe ich den Allerhöchsten angebetet und den Lebendigen mit Lob und Preis erhoben, dessen Herrschaft ewig ist und dessen Reich fortwährt in die ewigen Ewigkeiten. Alle Bewohner der Erde sind vor ihm nichts, er handelt nach seinem Willen im Himmel und auf Erden und niemand kann ihn hindern oder seine Werke tadeln. Da aber meine Besinnung wiederkehrte, wurde die königliche Macht, Ehre und Würde mir wieder gegeben ... deshalb lobe, ehre und preise ich Nebukadnezar den Himmelskönig, dessen Werke alle gut und dessen Wege gerade sind, und der die Stolzen demüthigen kann.“ — Und nun die Juden unter Macedonien, Aegypten und Syrien, die Treue jüdischer Märtyrer, die Begeisterung der Makkabäer, die wunderbare Hilfe, die Bibelübersetzung der LXX! An den Weisen des Morgenlandes haben wir wieder einen unlängbaren Beweis, dass die Verheissungen Gottes auch den Heiden bekannt geworden waren, und dabei ist es unverkennbar, dass der Orient auf den Occident nicht ohne grossen Einfluss geblieben ist, da beide in mannfachem Verkehr standen. Ueberhaupt war die Verbindung zwischen dem Ori-

dem Occidente nicht bloß auf den Handel beschränkt. Antimenidas, Bruder des Dichters Alcäus, diente im Heere des Nebukadnezar und wurde bei seiner Rückkehr nach Griechenland von seinem Bruder, der gleichfalls in Aegypten gewesen war, gefeiert. Ist es zu bezweifeln, dass er Ninive, Jerusalem und andere Städte des Orients gesehn und manchfache Nachricht von da mitgebracht habe? Nechao II. schenkte dem Milesischen Apollo das Kleid, das er 607 in der gegen den jüdischen König Josias, den Freund des Jeremias bei Megiddo gelieferten Schlacht und bei der Eroberung Jerusalems getragen hatte. Und wie manche griechische Schriftsteller hatten wol mit den Priestern und Weisen des Orients verkehrt! Und wenn Gott auch zu Aegypten und zu Assur sprach: „Mein Volk bist du!“ (Jes. 19, 25) musste solche Sprache nicht weiter sich verbreiten? Endlich muss man auch dem Bibelworte, Christus sei das von Anfang der Welt geschlachtete Opferlamm, seine Kraft nicht rauben wollen, und der Katholik steht mit seiner hierher gehörigen Erklärung in den Fusstapfen der h. Väter, wie unten erhellen wird. So erweckte denn Gott auch in der Heidenwelt grosse Männer, welche den äussern Rechtszustand nicht allein, sondern auch das religiöse und sittliche Gefühl schärften, damit nicht allein klar werde, der Mensch könne sich selbst nicht helfen, sondern auch eine Ahnung des Bessern, ein Sehnen nach höherer Wahrheit und gottinniger Sittlichkeit nebst der Fähigkeit, das Höhere zu verstehen und zu durchdringen, bestehen bleibe. Lykurg, Solon, Numa, Buddha, Confucius, Zoroaster, Charondas, Zaleucus nicht allein, sondern auch Sokrates, Plato, Aristoteles, Cicero, Seneca waren solche Männer. Ueber Cicero sagt Erasmus in der Vorrede zu den Tusculanischen Untersuchungen: „Ich fühle mich beim Lesen des Cicero, besonders seiner Gedanken über ein tugendhaftes Leben, jedesmal so ergriffen, dass ich nicht zweifeln kann, auch das Herz, aus dem jene Gedanken hervorgingen, wurde von einem göttlichen Geiste getrieben. Ich kann mich von dieser Ansicht um so weniger trennen, je mehr ich die unermessliche und unschätzbare Gnade des ewigen Gottes bei mir bedenke, die einige nach ihrem beschränkten Verstande mit so engen Grenzen umschliessen wollen. Freilich darf kein menschliches Urtheil sich anmassen zu bestimmen, wo Cicero's Segel jetzt sein mag, doch werde ich gewiss denjenigen nicht widersprechen, welche die Hoffnung äussern, dass er an der Ruhe der Seligen Theil nehme¹⁾.“ Daran ist nicht zu

1) Luther sagt im Catech. maj. p. 503: *Quiconque extra christianitatem sunt, sive Turcae, sive Judaei aut falsi etiam christiani et hypocritae .. in perpetua manent ira et damnatione.* Vgl. Aegid. Hunn. de lib. arb. opp. 1, 478; Quenst. 1, 376; confess. Aug. a. 2, 10. Doch sagt Calov 5, 267 (*system. loc. theol.*) von den Ungetauften: *Hos divino judicio relinquimus, totusque est Deus qui solus .. Misericordiae divinae immensae praedjudicare vel metas ponere nostrum non est.* Wir haben uns über diese Frage weitläufiger verbreitet in unserm Werke: *De pec-*

zweifeln, dass er an einem über alles Denkbare grossen und guten Gott glaubte, und was er von der Unsterblichkeit der Seele, von dem verschiedenen Zustande und den Vergeltungen des künftigen Lebens dachte, wie hoch er den Werth eines guten Gewissens schätzte, das geht aus so vielen seiner Bücher deutlich hervor... Wenn bei den Juden vor der Offenbarung des Evangeliums eine noch unentwickelte und undeutliche Erkenntniss göttlicher Dinge zur Seligkeit hinreichte, warum sollen wir zweifeln, dass einen Heiden, der nicht einmal das Mosaische Gesetz kannte, eine noch mangelhaftere Kenntniss doch zum Ziele führen konnte, besonders wenn er sich dabei eines tadellosen, nicht bloß rechtschaffenen, sondern selbst frommen Lebens befeissigte“. Er glaubt dann, dass es sich mit der durch die Staatsgesetze befestigten herrschenden Gewohnheit entschuldigen lasse, wenn Cicero gegen seine Ueberzeugung den falschen Göttern geopfert habe. Entschuldigen freilich, aber nicht rechtfertigen. Es hätte jedoch auch bemerkt werden sollen, dass die Tugenden der Heiden schon deshalb nicht auf der wahren Höhe stehen, weil ihnen fast ganz das Inkarnat der Demuth fehlt. Herrlich spricht sich über Cicero auch der h. Augustinus aus. „Im schwachen und zarten Alter,“ sagt er in seinen Bekenntnissen B. 3 Kap. 4, „las ich die über die Beredtsamkeit handelnden Bücher, da ich mich in ihr aus einer verwerflichen, auf gefallsüchtiger Eitelkeit beruhenden Absicht auszuzeichnen wünschte. Nach gebräuchlichem Lehrgange war ich zu einem gewissen Buche des Cicero gekommen, den wegen seiner Sprache fast alle bewundern, nicht so wegen seines Herzens. Jenes Buch aber enthält seine Ermahnung zur Philosophie und heisst Hortensius. Dieses Buch nun veränderte meine Gesinnung und wandte mein Flehen zu dir selbst, o Gott, und gestaltete anders meine Wünsche und Begierden. Alle eitle Hoffnung widerte mich plötzlich an, und mit unglaublicher Gluth des Herzens sehnte ich mich nach unsterblicher Weisheit, und ich fing an, mich zu erheben, damit ich zu dir zurückkehrte... Ich las das Buch nicht, um die Redekunst zu lernen und nicht die Weise des Ausdrucks, sondern der Inhalt machte auf mich so tiefen Eindruck. Wie brannte ich, o Gott, wie brannte ich, dem Irdischen zu enteilen, und ich wusste nicht, was du mit mir vorhabest! Bei dir ist ja die Weisheit. Liebe zur Weisheit aber heisst auf Griechisch Philosophie und dazu entflammte mich jene Schrift. Einige verführen durch die Philosophie, mit grossen schmeichelnden und ehrenvollen Namen ihre Irrthümer schminkend und ausputzend, und fast alle solche, aus jener und der frühern Zeit werden in dem Buche angeführt und beleuchtet, und es offenbart sich dort jene heilsame Ermahnung deines Gei-

cati natura ejusque in mortiferum et non mortiferum dividendi ratione. Coesfeldiae 1837. p. 42—47.

Archiv f. Phil. u. Paedag. Bd. XIV. Hft. 2.

stes, gegeben durch deinen guten und frommen Diener: „Hütet euch, dass euch niemand täusche durch Philosophie und eitle Verleitung!“ (Koloss. 2, 8). Und du, Licht meines Herzens, weist es, dass mir diese Worte deines Apostels damals noch nicht bekannt waren, daran erfreute ich mich damals bei jener Ermahnung allein, dass ich aufgefordert, entzündet und entflammt wurde, nicht diese oder jene philosophische Schule, sondern die Weisheit selbst, wie sie auch immer sein möge, zu wählen und zu suchen und zu erringen und festzuhalten und innig zu umklammern, und das allein hemmte bei diesem Eifer, dass der Name Christi dort vermisst wurde.“ Noch höher vielleicht als den Cicero stellt Erasmus den Plutarch. In der Vorrede der Apophthegmen sagt er: „Unter den griechischen Schriftstellern ist keiner besonders in Betreff der Sittlichkeit ehrwürdiger oder lesenswerther, als Plutarch“, und in einer andern Stelle: „Nächst der h. Schrift habe ich nichts Ehrwürdigeres gelesen, als diesen Schriftsteller“¹⁾. Der h. Justinus hält dafür, dass der Logos auch vor dem Christenthum schon seine Wirksamkeit begonnen habe, und er trägt kein Bedenken, diejenigen, welche nach ihrer durch den Logos erleuchteten und gestärkten Vernunft²⁾ lebten, unter die Christen zu zählen, wie den Sokrates, den Heraklitus, den Abraham (Apol. ed. Paris. 1615, p. 83; vgl. p. 48; 51; 56; 82). Nach Clemens von Alexandria ist Plato der Attische Moses (strom. 1, 251) und es sind die Schriften desselben nicht ohne Erleuchtung von oben zu Stande gekommen, ja wo immer Herrliches in der Geschichte anweht, ist es ein Hauch des Unendlichen (Coh. p. 5. sq.). In der That sind selbst jene Tugenden, welche im Heidenthum unerhört³⁾ waren, z. B. Demuth in einzeln Anklängen vorhanden. Corn. Nepos sagt von Timoleon (3): „Nichts Uebermüthiges oder Ruhmsüchtliches ging je aus seinem Munde hervor, und wenn er sein Lob gepriesen hörte, so sagte er nie was anders, als er sage und erweise deshalb den Göttern seinen grössten Dank, dass sie, da sie Sicilien wieder hätten aufrichten wollen, ihn vornehmlich als Führer hätten gebrauchen wollen.“ Die Worte des Macrus Aurelius (1, 17) sind zu merkwürdig, als dass sie nicht hier erwähnt zu werden verdienten. „Ich danke den Göttern“, sagt er, „dass sie mir ehrliche Eltern, gute Lehrer, gute Diener, gute Freunde und was man sonst Gutes wünschen mag, gegeben haben; ferner, dass sie mir die Kraft verliehen haben, nichts zu thun, was ihnen hätte zuwider sein können, obgleich ich öfters geneigt gewesen bin, dergleichen bei

1) Vgl. Erhard, Geschichte des Wiederaufblühens wissenschaftlicher Bildung — Magdeburg 1830, B. 2, S. 528.

2) *οὐ μὲν ἄ λόγον βίωσαντες.*

3) Demuth blühte heran, auf christlichem Boden entsprossen, Lieblich zu schaun und zart, mild wie balsamischer Hauch.

„Ha, welch Unkraut!“ rief voll Staunen der heidnische Weise. Trüb ist menschlicher Blick, wenn ihn nicht Christus erhellt.



vorkommenden Gelegenheiten zu vollbringen. Ich sehe es aber als eine besondere Wohlthat der Götter an, dass sich die Gelegenheit hat verlieren müssen, die mich so unglücklich hätte machen können; auch bin ich ihnen dafür Dank schuldig, dass ich meine Jugend unbefleckt erhalten habe. So ist es ebenfalls eine Wirkung der göttlichen Gnade, dass ich einem Fürsten und Vater gehorcht habe, der mich von allem Hochmuth heilen und mir zeigen konnte, ein Kaiser könne auch ohne Leibwache und Gepränge leben, ... dass ich mich bestrebt habe, zu ergründen, wie man sein Leben am meisten der Natur gemäss führen könne. Es ist also nicht aus Ermangelung des göttlichen Beistandes, Eingebens oder Rathes geschehn, wenn ich ein solches Leben nicht geführt habe; es ist meine eigne Schuld, wenn es noch jetzt nicht geschieht, und es kommt einzig und allein daher, weil ich den göttlichen Lehren nicht gehorche, den Erinnerungen nicht folge“. Mag vielleicht mancher etwas von Selbstgefälligkeit durchklingen hören, so findet man doch bei vielen Christen solche Demuth und solche Dankbarkeit nicht. Betrachten wir einmal die Stellung des weiblichen Geschlechts. Sie ist ein wunder Fleck im Heidenthume, und doch finden wir auch hier ausgezeichnete Ausnahmen¹⁾. Tacitus sagt von der Ehe des Agricola (vit. agr. 6): „Sie lebten in bewunderungswürdiger Eintracht, sich wechselseitig schätzend und einander vorziehend.“ Cornelia, die Mutter der Gracchen, wurde so von ihrem Manne Tib. Sempronius Gracchus geliebt, dass er, als zwei Schlangen, die eine

1) Jacobs (Vermischte Schriften Th. 4) hat das Verdienst, die Ansicht, welche Griechen und Römer von der Ehe, und die Achtung, welche sie vor dem weiblichen Geschlechte hatten, in einem günstigeren Lichte gezeigt zu haben, als die allgemeine Meinung bis dahin jenen Völkern zugestand, und es liesse sich noch manches nachtragen, wie wir, wenn auch in geringem Umfange, oben gethan haben. Doch ist unter den stimmfähigen Schriftstellern wol kein Zweifel, dass er durch Verhüllung der Mängel idealisirt, und wir bedauern seine Erfahrungen, wenn er S. 213 meint, die christliche Welt könne sich in den ehelichen Verhältnissen einer grössern Reinheit keineswegs rühmen. Er bedenkt dabei sicherlich nicht, dass er bald nachher sagt, es sei dem Manne in Griechenland nicht verboten gewesen, neben der rechtmässigen Gattin Sklavinnen und Mägde als Beischläferinnen zu haben. Unangenehm berührt uns obendrein die Polemik gegen Kirchenväter, welche aus einer, wenn auch unnöthigen, doch achtenswerthen Scheu, das zu tadeln, was die h. Schrift nicht tadelt, sich hie und da mit allegorischen Deutungen herauzuhelfen, oder mit Hinblick auf Evas Sünde individuell gefärbte Urtheile über das Weib aussprechen. Ungehörig ist auch der Vergleich mit Schändlichkeiten, die unter Christen, namentlich in einzelnen Ländern vorkommen, denn die stehen da als Sünde und Schande gebrandmarkt, wo war das in solcher Weise im Heidenthume? Und dann, erzählt es Alcibiades nicht als ganz was Besonderes, dass er von Sokrates aufgestanden sei, wie ein Sohn von seinem Vater? Hatte man von Geschlechtsverhältnissen und geschlechtlicher Liebe auch nur Ahnung der Idee, die Hirscher nach den Grundsätzen des Christenthums in s. Moral B. 3 entwirft? Kannte man jungfräuliche Reinigkeit in ihrer Würde? Uebrigens s. Encykl. v. Ersch etc. Artikel Ehe S. 388 fgg.

männlichen, die andere weiblichen Geschlechtes, in sein Haus geschlichen waren, und der Haruspex gesagt hatte, wenn man jene loslasse, werde Cornelia, wenn diese, er selbst schleunig sterben, das Männchen vor seinen Augen tödten, dass Weibchen frei gehen liess (Val. Max. 4, 6, 1).“ Die Beredtsamkeit der Gracchen soll besonders durch ihre Mutter Cornelia gefördert sein, deren sehr gelehrte Sprache durch ihre Briefe auch auf die Nachwelt gekommen ist, und die Tochter des Laelius erreichte, wie man sagt, die Beredtsamkeit des Vaters, und die von der Tochter des Quintus Hortensius vor den Triumvirn gehaltene Rede liest man nicht allein zur Ehre des Geschlechts“ (Quint. inst. 1, 1). Diejenigen Frauen, welche nach dem Tode ihres Gatten nicht wieder heiratheten, standen in besonderer Ehre, in der zweiten Ehe fand man irgend ein Zeichen der Unenthaltbarkeit (ib. 2, 3). Auch Aristoteles meint (de mor. 8, 14), dass zwischen Mann und Frau Freundschaft überwaltet, und dass sie nicht blos zur Erzeugung der Kinder, sondern auch anderer Lebensverhältnisse wegen zusammen leben und in ihren Eigenthümlichkeiten einander ergänzen sollen. Mann und Frau sollen in der Ehe mit einander in Einklang stehn, wie zwei Töne (Plut. t. 2 p. 139 d; 750). Die Ehe wird als ein göttliches Institut angesehen, und die Eheleute sollen Diener Gottes in den Kindern hinterlassen (Plat. legg. 8 p. 841 d; 6 p. 773 etc.), Leiter des Ganzen sollen die Männer sein, die Frau aber soll die zweite Rolle spielen (Menandr. reliquiae p. 169 ed. Meineke). Odysseus wünscht der Nausikaa (Od. 6, 180):

„Mögen die Götter dir schenken, so viel dein Herz nur begehret
Einen Mann und ein Haus und Fried' euch gewähren und Eintracht!
Selige! Nichts ist wahrlich so wünschenswerth und erfreuend,
Als wenn Mann und Weib, in herzlicher Liebe vereinigt,
Rubig ihr Haus verwalten, dem Feind' ein kränkender Anblick,
Aber Wonne dem Freund'! Und mehr noch geniessen sie selber“.

Vgl. Eur. Med. 14; Xenoph. Oecon. Die Lacedämonier nannten die Frau „Herrin“ (*δέσποινα*) und die Frauen hatten nicht allein im Hause grosse Gewalt, sondern hatten auch auf Staatsgeschäfte grossen Einfluss, wie dies denn auch in Athen gewesen sein soll (Aug. de civit. dei 17, 9). Auch bekümmern sie sich um die Erziehung. „Sobald ein Knabe versteht, was Andere sagen, wetteifern Ammen und Mütter, der Pädagog und der Vater selbst, ihn nach Möglichkeit gut zu machen“ spricht Protagoras bei Plato (Prot. p. 325. C), und Chrysippus will, dass die Kinder zum Guten gewöhnen sollen (Quint. inst. 1, 1). Und wie sehr wird die kindliche Liebe fast überall eingeschärft! (Xen. memor. 2, 2; Il. 9 453; Dionys. Hal. 2, 26). Nicht minder jene Gesetze, auf welchen die öffentliche Sicherheit beruht. „Die Staaten verbieten“, sagt Xen. Cyr. 1, 2, 2, „ihren Bürgern zu stehlen und zu rauben, mit Gewalt in ein Haus einzudringen, jemand widerrecht-

lich zu schlagen, die Ehe zu brechen, der Obrigkeit ungehorsam zu sein, und was dergleichen mehr ist.“ Zu beachten ist aber namentlich bei jenen höhern Tugenden, dass diese erhabenen Ideen in der Regel nur bei wenigen gottbegabten Männern hervortreten, dann, dass auch diese, weil nicht im Lichte voller Offenbarung stehend, aus menschlicher Kurzsichtigkeit die fürchterlichsten Fehlgriffe thun können. Plato, der so erhabene Ideen überhaupt, und besonders über die Ehe hat, kann doch in seinem Staate Gemeinschaft der Weiber einführen wollen, und Cicero, der über die Beweggründe zur Tugend so reine Grundsätze vortragen kann, lässt diese bald wieder mit dem Ehrgeize zusammenfallen.

2) Wenn in den Classikern Gedanken vorkommen, die der Wahrheit gar nicht oder doch nicht allseitig entsprechen, so macht das auf den Knaben und Jüngling wenig Eindruck, weil er eben weiss, dass sie keine Christen sind. Es kann aber auch in den Kirchenvätern derselbe Fall vorkommen, und es wäre vielleicht nicht ohne schädlichen Einfluss, wenn man gegen sie polemisiren müsste. Eben so könnte es im jugendlichen Gemüthe nachtheilige Spuren hinterlassen, wenn man mehrfach ihren Ausdruck, ihre Zerlegung des Stoffes, kurz ihre sprachliche und sachliche Einkleidung zu tadeln gezwungen würde.

3) Welche Kirchenväter und welche Werke derselben soll man denn lesen? Etwa Lactantius? Kann man sein Hauptwerk auch nur verstehen, ohne das ganze volle Heidenthum zu kennen? Das Werkchen des Hieronymus über die berühmten christlichen Schriftsteller? Wer es kennt, hält es nicht für eine geeignete Jugendlectüre, da es der Sache nach zu viel voraussetzt und auch oft zu trocken ist. Auch gegen jede griechische Schrift der Kirchenväter werden sich triftige Ausstellungen dieser Art machen lassen. Und wo hätte man christliche Geschichtschreiber, wo Dichter des Alterthums, die den heidnischen das Gleichgewicht halten könnten! Lässt sich nicht bei den Kirchenvätern, welche die musterhafteste Darstellung haben, die Nachahmung der Classiker leicht nachweisen und würde man sich nicht deshalb schon oft veranlasst fühlen, auf diese zurückzugehen? Endlich wird man doch nicht immer religiöse Schriften lesen und erklären wollen. Und würden diese auch für Knaben und Jünglinge passen? Man sagt, es gebe viele Homilien mit fasslicher Schrifterklärung, aber wie oft kommen typische und mystische Beziehungen, Anspielungen und Erklärungen darin vor, die in einem solchen Alter eher verwirren, als erbauen und der erleuchteten religiösen Erkenntniss sogar schaden können.

4) Warum wollen wir nicht nach katholischer Weise dem alten Gange uns anschliessen? Warum die gewichtigsten Stimmen der erleuchtetsten Lehrer des christlichen Alterthums gering achten? Denn a) diese heben es immer rühmend hervor, wenn christliche Schriftsteller zugleich mit den classischen Schriften sich vertraut gemacht hatten. Von dem Apologeten Miltiades sagt Hieronymus (ep.

83 ad Magn.): „Er schrieb auch ein herrliches Werk gegen die Heiden, von dem man nicht weiss, ob man in ihm die weltliche Gelehrsamkeit (*eruditionem saeculi*) zuerst bewundern soll oder die Kenntniss der h. Schrift“, und von Aristides, einem Philosophen aus Athen, der gleich Justin auch nach seiner Bekehrung noch seine Gelehrtenkleidung beibehielt, sagt er an demselben Orte: „A., ein sehr beredter Mann, reichte eine Schutzschrift für die Christen bei Hadrian ein, durchwoben mit den Lehrsätzen der Philosophen“, und den Hippolytus, Bischof von Porto, rechnet er (ep. 70 ad Magn.) unter die Zahl jener Kirchenschriftsteller, von denen man ungewiss sei, ob man mehr ihre wissenschaftliche Bildung oder ihre theologische Kenntniss bewundern müsse. Eusebius schreibt (Kg. 7, 22) von Anatolius: „Er war aus Alexandria gebürtig und nahm seiner Gelehrsamkeit, seiner griechischen Bildung und seiner philosophischen Kenntniss wegen den ersten Rang unter den bewährtesten Männern unserer Zeit ein. Denn er hat es in der Arithmetik, Geometrie, Astronomie, Logik, Physik und in den rhetorischen Künsten auf das Höchste gebracht, weshalb ihn auch die Bürger Alexandrias gebeten haben sollen, eine Schule der Aristotelischen Philosophie in ihrer Stadt zu errichten.“ Von Pierius berichten Eusebius und Hieronymus, dass er eben so sehr durch Beredtsamkeit und philosophische Bildung, als durch Schriftkenntniss sich ausgezeichnet habe. Von dem Märtyrer Philoromus und dem Bischofe Phileas hebt wiederum Eusebius (8, 9) ihre philosophische Bildung rühmend hervor. Heisst es nicht vom h. Isidor von Sevilla, er habe eine allseitige Kenntniss des griechischen und lateinischen Schriftenthums besessen, und ersieht man sie nicht auch immer noch aus seinen Werken? Rühmt man es nicht am h. Fulgentius, dass er in der griechischen und römischen Literatur, wie in der grammatischen Wissenschaft unterrichtet gewesen sei (vit. s. Ful. Rusp. Gall. bibl. Röm. 11 p. 384)? Wird nicht Poppo, ein Baier von Geburt und Bischof von Brixen, als Papst Damasus II, reich an wissenschaftlicher Bildung (*literarum scientia dives*, Benzo-Höfler: Die deutschen Päpste 1 S. 271) genannt? Nennt nicht Johann von Tritenheim den Lambert von Aschaffenburg „einen in den göttlichen Schriften eben so sehr gelehrten, als in weltlichen Wissenschaften wohl unterwiesenen Mann“? (Chron. Hirsang. ad ann. 1058) Wird nicht von Lanfrank, dem spätern Erzbischof von Canterbury, dem gewandten Dialektiker, gerühmt, Gott habe durch ihn die freien Künste wieder Kraft und sehr reges Leben empfangen lassen? Lobt man's nicht am h. Dominikus, dass er als Jüngling zu Valencia so glänzende Fortschritte in den gelehrten Studien gemacht habe? Hebt nicht Johann, Abt von Victring in Kärnthen (1314—1347), es von dem Abt Engelbert hervor, dass er ein *vir magnae litteraturae* gewesen sei? Und sagt er nicht von Otto, Herzog von Oesterreich, und Herzog Albrecht, sie seien den höhern Wissenschaften ungewöhnlich zugethan gewesen, und man habe deshalb geglaubt,

sie müssten dem geistlichen Stande geweiht sein? (Fontes rerum Germanicarum, herausg. von J. F. Böhmer, Stuttg. 1843 p. 393. 391)? War nicht der Kardinal Julian Caesarini, ein geborener Römer, den Aeneas Sylvius einen durch Sitten und Gelehrsamkeit ausgezeichneten Mann nennt (de concil. Basil. p. 152), nach der Angabe des berühmten Nikolaus von Cusa in der Vorrede zu seiner Schrift: „Ueber die gelehrte Unwissenheit“ mit allen lateinischen Schriftstellern, die je geblühet haben, und mit den griechischen ینگleichen bekannt?

b) Man ersieht hieraus schon, dass es denen zu besonderem Verdienste angerechnet wurde, welche, sei es von formeller, sei es von materieller Seite, ihre Bekanntschaft mit den Werken der heidnischen Vorzeit zur Vertheidigung, Aufhellung oder eindringlichen Schilderung der christlichen Wahrheit gebrauchten. Clemens von Alexandria sagt: „Einige Menschen, die von ihren trefflichen Anlagen eine hohe Meinung haben, wollen sich nicht der Philosophie oder Dialektik widmen, ja nicht einmal der Naturphilosophie, sondern begehren nur den Glauben allein und ungeschmückt zu besitzen, mit eben so viel Grund, als wenn sie Trauben von einem Weinstocke zu pflücken erwarten, den sie ungepflegt gelassen haben. Und wie bei dem Ackerbau oder der Arzneiwissenschaft derjenige als der Gebildetste gilt, der sich auf die mannigfaltigste Anzahl von Kenntnissen, die zum Bauen oder zum Heilen nützlich sind, verlegt hat, so müssen wir den für den am besten Gebildeten halten, der alle Dinge in Beziehung mit der Wahrheit setzt, der aus der Geometrie, der Musik, der Grammatik und der Philosophie alles sammelt, was zur Vertheidigung des Glaubens dient. Der Kämpfer aber, der sich nicht wohl eingeübt hat, wird gewiss verachtet werden“. Er macht besonders auch darauf aufmerksam, dass man durch wissenschaftliche Bildung den Inhalt des Glaubens sich tiefer aneignen könne. „Von allem Schönen ist der Urheber Gott“, sind seine Worte. „So wie wir behaupten, dass man auch ohne Wissenschaften gläubig seine könne, so gestehen wir auch, dass es nicht möglich sei, den Inhalt des Glaubens zu verstehen, ohne etwas gelernt zu haben“ (strom. I p. 286 f. ed. Paris. 1629). Der h. Gregor von Nyssa lobt Basilius eben wegen der Anwendung seiner grossen Gelehrsamkeit (de vita Mosis Greg. Nyss. Opp. T. I. 209. ed. Paris. 1638), „Viele, schreibt er, bringen der Kirche profane Gelehrsamkeit als Gabe dar; unter diesen war der grosse Basilius, der, da er in seiner Jugend die Beute Aegyptens erfasst und Gott geweiht hat, mit ihrem Reichthume den Tabernakel der Kirche schmückte.“ Der h. Hieronymus erläutert die Schrift aus der heidnischen Philosophie und der Geschichte und sagt (prol. in Daniel): „Um die letzten Abschnitte des Daniel zu verstehen, ist vielfach die griechische Geschichte nöthig, ... des Diodor, des Hieronymus, des Polybius, Posidonius ... Wenn ich bisweilen gezwungen werde, mich der weltlichen Wissenschaft zu erinnern und

etwas davon zu erwähnen, was ich bei Seite setzte, so ist das nicht dem Willen, sondern so zu sagen der Noth zuzuschreiben, damit ich beweise, dass das, was von den h. Propheten viele Jahrhunderte vorher geweißt ist, in den Schriften der Griechen, Lateiner und anderer Völker enthalten sei.“ Vgl. auch adv. Jovinian. l. II. ed. Mart. tom. II p. 2 p. 20. Im Comment in Eccles. t. II. p. 726. bemerkt er zu den Worten: „Ich sammelte mir Silber und Gold und die Schätze der Könige“ Folgendes: Unter den Schätzen der Könige können wir die Lehre der Philosophie und die weltlichen Wissenschaften begreifen, die der Prediger durch seinen Fleiß versteht und so die Weisen in ihrer Schlaueit zu Schanden macht. Auch Rhabanus Maurus sagt, er habe zur Erklärung der Bücher der Makkabäer den Josephus Flavius und die historischen Werke der Heiden benutzt. Tertullian schreibt (de testim. an. c. 1.): „Eine grosse Wissbegierde und noch weit grösseres Gedächtniss ist nöthig, wenn Jemand aus den anerkanntesten Schriften der Philosophen und Dichter oder aller Meister der weltlichen Gelehrsamkeit und Weisheit die Zeugnisse für die christlichen Wahrheiten aussuchen will. Einige, bei denen in Betreff der alten Literatur die Mühe der Wissbegierde und die Treue des Gedächtnisses ausreichte, haben bei uns dergleichen Bücher verfasst.“ Vgl. c. idol. 10. Lactantius (institt. div. 5, 4) sagt, er habe sich gegen die Angriffe von heidnischer Seite zur Herausgabe seines Werkes entschlossen, obwol schon Tertullian und Cyprian die christliche Wahrheit vertheidigt hätten. Denn jener widerlege mehr, als er belehre, dieser spreche nur vom positiv christlichen Standpunkte aus. Man müsse aber mit manchen Menschen vom untersten Grunde anfangen. Denn wie das Kind wegen der Zartheit seines Magens gediegne und starke Speise nicht fassen könne, sondern durch Milch und weiche Kost genährt werde, bis es bei zunehmenden Kräften Stärkeres geniessen könne: so müsse man solchen auch menschliche Zeugnisse, nämlich die der Geschichte und der Philosophie bieten, um sie durch ihre eignen Gewährsmänner zu widerlegen, weil sie für göttliche Aussprüche noch nicht fähig wären. Er meint, es sei gut, wenn auch andere gelehrte und beredte Männer seinem Beispiele folgten, und wir möchten fragen, ob man nicht auch noch in unserer Zeit sich oft auf einen solchen Standpunkt stellen müsse. Der h. Bernhard schreibt in der 35. Rede über das hohe Lied (t. 3 p. 62 ed. Colon. 1641): „Ich möchte vielleicht in der Herabsetzung der Wissenschaft zu scharf sein, die Gelehrten gleichsam zu tadeln und das Studium der Wissenschaften fern zu halten scheinen. Das sei fern! Ich weiss sehr wohl, wie sehr der Kirche ihre gelehrten Männer genützt haben und nützen, theils die Gegner zu widerlegen, theils die Einfältigen zu unterweisen. Ferner habe ich gelesen: „Weil

du die Erkenntniss von dir verwirfst, werde auch ich dich verwerfen, dass du nicht mehr mein Priesterthum verwaltest. Es gibt Leute, die Kenntniss erwerben wollen, um zu erbauen, und das ist Liebe. Und es gibt wieder welche, die solche erwerben wollen, um erbauet zu werden, und das ist Klugheit.“ Mit Recht sagt daher Erasmus¹⁾: Als Vorbereitungswissenschaften gehören zum Studium der Theologie, hauptsächlich die lateinische, die griechische und die hebräische Sprache. Zur Bildung eines gelehrten Theologen ist demnächst ausser der Dialektik und Rhetorik auch eine ausgebreitete Belesenheit in den classischen Profanschriftstellern nothwendig, um sich die zur gründlichen Erklärung der h. Schrift oft nothwendige Kenntniss der Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Mathematik und anderer Wissenschaften zu erwerben. Auch das Studium der Dichter ist nicht zu widerrathen, denn von ihnen lernt man das Herz erwärmen und rühren, woran mehr gelegen ist, als an trockenem Verstandesbegriffen, wie sie die Dialektik oder vielmehr Sophistik gibt, die alles kalt und leblos lässt. Dieses Studium der allgemeinen Wissenschaften macht die alten Theologen einen Origenes, Basilus, Chrysostomus, Hieronymus so reichhaltig im Verhältniss zu den neuern, die, wenn sich bei jenen ein goldener Strom ergiesst, kaum einem schwachen, trüben und seines Ursprungs unwürdigen Bächlein gleichen.“ — Es machen ferner

c) die erleuchteten Väter auch darauf aufmerksam, wie alle wahre Wissenschaft an sich ihren Werth habe. „Ich glaube“, sagt Gregor von Nazianz, „dass alle Männer von gesundem Verstande darin übereinstimmen müssen, dass die Wissenschaft für das höchste der irdischen Güter zu halten sei. Ich spreche nicht blos von der edlen Wissenschaft, welche die unsrige ist, und welche, alle äusserliche Anmuth verschmähend, sich ausschliesslich auf das Werk der Erlösung und die Schönheit der geistigen Ideen wendet, sondern auch von jener Gelehrsamkeit, die von aussen ist, und die einige unverständige Christen als falsch und gefährlich, und die Seele von Gott abkehrend verwerfen.“ Nach der Bemerkung, dass der Missbrauch solcher Wissenschaft durch die Heiden ihren Werth nicht schmälere, fährt er fort: „Was gefährlich daran ist, das meiden wir. Aus der Literatur der Heiden nehmen wir Christen das an, was sich mit reinen Untersuchungen über das Wesen der Dinge beschäftigt; was aber zu den Dämonen hinführt, was zum Irrthum und zum Abgrund des Verderbens hinleitet, das wollen wir verwerfen. Ja es trägt die heidnische Literatur viel zur Gottesfurcht (*εὐσέβειαν*) bei, indem wir aus dem Schlechtern das Bessere erkennen und schätzen lernen, und indem wir ihre Schwäche zur Stütze und Stärke unserer Lehre machen. Daher

1) Ratio seu methodus compendio perveniendi ad veram theologiam — s. Erhard a. a. O. 2 S. 551.

muss man die Gelehrsamkeit nicht tadeln, weil Einige sie zu tadeln belibben; im Gegentheile muss man die, welche so denken, für thörichte und unwissende Männer halten, welche wünschen, dass alle Menschen so wären, wie sie, damit sie in der Menge verborgen blieben, und niemand ihren Mangel an Bildung entdecken könnte (oratio 20 (43 ed. Caill.) funebr. in laud. Basil. M.). Und der h. Augustin (de doct. christ. 2, 49): „Wenn die sogenannten Philosophen, vorzüglich die Platonischen, etwa Wahres und mit unserm Glauben Uebereinstimmendes gesagt haben, so müssen wir sie nicht allein nicht scheuen, sondern auch von ihnen als unrechtmässigen Besitzern es für unsern Gebrauch zurückfordern. Wie nämlich die Aegypter nicht allein Götzenbilder und schwere Lasten hatten, die das Volk Israels verabscheuete und floh, sondern auch goldene und silberne Gefässe und Kleidung, welche jenes Volk bei seinem Auszuge aus Aegypten für sich wie zu einem bessern Gebrauche heimlich nahm, nicht aus eigener Machtvollkommenheit, sondern auf den Befehl Gottes, da die Aegypter selbst ihnen ohne ihr Wissen¹⁾ das liehen, wovon sie keinen guten Gebrauch machten; so haben auch alle Lehren der Heiden nicht nur erheuchelte und abergläubische Dichtungen und schwere Lasten überflüssiger Anstrengung, welche jeder von uns, der unter der Führung Christi aus dem Bunde mit den Heiden tritt, verabscheuen und vermeiden muss, sondern sie enthalten auch die freien Künste, welche besser passen zum Dienste der Wahrheit und gewisse sehr nützliche Sittenregeln, und selbst über die Verehrung des einen Gottes findet sich einiges Wahre bei ihnen. Dieses ihr Gold und Silber, wenn man so sagen soll, das sie sich nicht selbst verschafft haben, sondern gleichsam aus gewissen Bergwerken der göttlichen Vorsehung, die sich überall verbreitet, herausgegraben ist, und das sie verkehrt und ungerecht zum Dienste der Dämonen missbrauchen, muss der Christ, da er sich geistig von ihrer bedauerlichen Gesellschaft trennt, ihnen entwenden und zum rechten Gebrauche der Verkündigung des Evangeliums benutzen. Auch ihr Kleid, d. i. ihre der menschlichen Gesellschaft angemessene Einrichtungen, deren wir in diesem Leben nicht entbehren können, darf man zum christlichen Gebrauche herübernehmen und behalten. Was haben denn viele gute und gläubige Christen anders gethan? Sehen wir nicht, mit wie viel Gold und Silber und Kleidung beladen Cyprian, der anmuthige Lehrer und selige Blutzeuge aus Aegypten auszieht? Und wie viel hatte Lactantius! Wie viel Victorinus, Optatus, Hilarius! Wie viel, um von den noch Lebenden zu schweigen, unzählige Griechen! Dasselbe hatte vorher schon der treueste Diener des Herrn, Moses, gethan, von dem geschrieben steht, „dass er in aller Weis-

1) Ueber 2 Mos. 8, 21 u. 12, 35 f., s. de peccati natura etc. S. 24. Wir halten mit Augustin nur das für wahre Wissenschaft, was dem Christenthume entspricht, wenigstens ihm nicht widerspricht.

heit der Aegypter unterrichtet gewesen sei.“ Besonders beachtenswerth ist die Aeusserung des tief gebildeten Vorstehers der Alexandrinischen Katechetenschule, Clemens. „Alle, sagt er (str. 1, 13), Griechen und Ausländer, sowol die, welche einen bedeutenden, als die, welche einen unbedeutenden Theil des Wortes der Wahrheit sich angeeignet haben, mögen hervortreten, denn sie stimmen wie Glieder oder wie Gattungen oder wie Arten zusammen. Mag die höchste Saite der untersten entgegen sein, beide bilden doch eine Harmonie. Paarzahl unterscheidet sich freilich von der Unpaarzahl, aber in der Arithmetik kommen doch beide vor. So ist's auch mit den Figuren, dem Kreise, dem Dreiecke, dem Vierecke und allen andern unter sich verschiedenen Figuren. Ja in der ganzen Welt bewahren alle Theile, wenn sie auch unter sich verschieden sind, die Verbindung und den Zusammenhang, worin sie zum Ganzen stehn. So hat denn auch die griechische und ausländische Philosophie ein von der ewigen Wahrheit abgerissenes Theilchen, nicht aus der Mythologie des Bacchus, sondern aus der Theologie des ewigen Wortes sich zu eigen gemacht; wer aber das Getheilte wieder zusammensetzt und Eins daraus macht, der wird gefahrlos das vollkommene Wort, die Wahrheit betrachten.“ Eine sehr beherzigenswerthe Wahrheit, dass nämlich durch die Offenbarung der Gebrauch der Vernunft nicht überflüssig werde, dass auch sie ehrwürdige Kenntniss enthalte, und dass der ächte Rationalist im Christenthume zugleich Offenbarungsgläubiger und der wahre Gläubige zugleich Rationalist sei, lernen wir aus den apostolischen Constitutionen¹⁾. Sie betrachten das natürliche oder Vernunftgesetz als das erste oder ursprüngliche, das positive als das Mittel, wodurch jenes sich entwickeln, aufhellen und befestigen soll (S. B. 1, 6: 2, 5; 6, 19 ff). In der Vernunft hat der Mensch die Fähigkeit, die Dinge zu erkennen und über sie zu urtheilen, in ihr trägt er seit der Schöpfung den Samen der Gotteserkenntniss in sich (7, 33; 8, 12); durch sie ist Gott allen vernünftigen Geschöpfen bekannt und alle finden ihn, die ihn mit aufrichtigem Herzen suchen (8, 16). Die Vernunftanlage gehört zur Wesenheit des Menschen, denn als Gott ihn schuf, schuf er ein lebendes Wesen mit Vernunft (8, 37. 41). Daher der oft wiederholte Dank für die Vernunftanlage, selbst nach der h. Opferfeier (8, 9. 12. 16. 37. 41). In den Clementinischen Recognitionen wird den Wissenschaften das Amt zugewiesen, als Hülfskenntnisse die Offenbarungslehre zu begründen und zu vertheidigen, „Hat jemand,“ heisst es 10, 42, „aus der h. Schrift die unverletzte und feste Regel der Wahrheit empfangen, so wird es nicht unangemessen sein, wenn er auch von der allgemeinen Bildung und den freien Künsten, die er vielleicht in der Jugend betrieb, zur Behauptung des wahren Lehrsatzes etwas hinzufügt,

1) Vergl. Tüb. Q. 1829. H. 4. S. 660.

so jedoch, dass er, sobald er das Wahre gelernt hat, das Falsche und Entstellte vermeidet. Der Verfasser der pseudoisidorischen Decretalen hat diese Stelle in dem vierten Briefe des Clemens aufgenommen, und da jener wol ohne Zweifel zur Zeit Karls des Kahlen im fränkischen Reiche lebte, so sieht man, welche Ansicht dort damals gelten mochte. Etwas weitherziger ist der Ausspruch des Johannes von Damaskus († nach 754): „So gross ist die Gnade der h. Schrift, dass sie nicht erschöpft werden kann. Wenn wir auch etwas Nützlichendes aus den Profanschriftstellern (*παρά τῶν ἕξωθεν*) entnehmen können, so hindert uns nichts es zu thun, wenn wir nur gute Wechseler sind, die das echte und reine Gold aufhäufen, das unechte aber verwerfen¹⁾. Was gut und schön gesagt ist, lasst uns so aufnehmen, dass wir ihre lächerlichen Gottheiten und ihre ungereimten Fabeln den Hunden vorwerfen. Wir werden aus ihnen selbst gegen sie Waffen genug erhalten können“ (de orthod. fide l. 4 c. 17).

Cyrrillus zeigt gegen Kaiser Julian (l. 5 p. 179 ed. Spanh.), dass die classischen Wissenschaften an und für sich den Menschen nicht glücklich machen, gesteht aber, dass Geometrie und Astronomie und die übrigen Wissenschaften den, der darin bewandert sei, auf die Stufe eines berühmten und beneidenswerthen Menschen erheben. Gerbert, der nachherige Papst Sylvester II. († 1003) schätzte die heidnischen Schriftsteller hoch und erklärte, dass die Philosophie, welche er aus den Werken Cicero's und anderer Lateiner schöpfte, mit der Kunst recht zu leben und recht zu sprechen, innig verbunden sei (ep. ad Ottonem Caesarem bei Höfler a. a. O. 1, S. 86). Und schon vor ihm hatte ein Mann von den umfassendsten Kenntnissen, dem mannigfachsten Einflusse und der gediegensten Kraft, Rhabanus Maurus im 3. Buche seines Werkes über die Unterweisung der Geistlichen alles dargestellt, was auch in den wissenschaftlichen und künstlichen Werken der

*) Gegen die Vernachlässigung der h. Schrift und den Missbrauch der Classiker sprechen sich allerdings die Kirchenschriftsteller aus. Theophylact sagt (comment. in ep. ad Ephes. c. 6 p. 416): „Willst du, dass deine Söhne dir gehorchen, so unterrichte sie in der h. Schrift. Es ist wahrlich zu deinem Nutzen, dass deine Kinder die Schrift hören, denn sie werden daraus lernen: Ehre deinen Vater und deine Mutter. Willst du so in heidnischen (*ἑλληνικοῖς*) Reden deinen Sohn erziehen, aus denen er alles Schlechteste lernt, aber nicht in göttlichen Reden“. Nicolaus von Cusa sagt in einer Rede: „Ich fürchte, es möchten die Ueberlieferungen der Menschen, nämlich der freien Künste und der Rechtswissenschaften ein Mittel sein, durch welches Satan nicht nur die Menschen ergreift, dass sie keinen Geschmack am Worte Gottes finden, sondern dass auch der oben hingessäte Samen Unkraut sei, durch welches die Einfalt des Glaubens und dessen Früchte verdrängt werden. Nicht ohne Ursache waren diese Kenntnisse von Anfang an von den ersten Christen verabscheut (?), jetzt findet man an ihnen mehr Geschmack, als an dem Evangelium, da des Glaubens Glut erkaltet

Heiden dem Kleriker nützlich sei¹⁾. Auch zu Deventer hatte Gerard der Grosse, welcher dem Studium der Wissenschaften ergeben und in den freien Künsten und vielen Zweigen der Kenntnisse ganz besonders unterrichtet war, zwar von Geometrie, Arithmetik, Rhetorik, dialektischer Grammatik, Dichtern und Astrologen nicht viel wissen wollen, aber doch Socrates, Plato und Seneca nicht verschmäht, weil ihre moralischen Grundsätze sowohl für die eigene Person, als auch zur Unterweisung Anderer nützlich und heilsam sein können (Thom. Kemp. vit. G. M. 1, 2.) — Und lieben es nicht

d) sehr viele Kirchenschriftsteller nach Möglichkeit im classischen Gewande zu erscheinen? Der gelehrte Bernard Adelman von Adelmansfelden schrieb²⁾ 1484: „Wenn einige die Kenntniss der classischen Literatur für einen blossen Anstrich erklären, so scheinen sie mir darin gar nicht so sehr zu irren. Denn so wie die Maler dem Gegenstande, welcher eine Farbe erhalten soll, erst eine gewisse Grundlage geben müssen, um hernach die Blumen, sei es von Purpur oder irgend einer andern Farbe, kunstmässig aufzutragen, eben so müssen wir auch, wenn wir uns einer unvergänglichen Bildung für irgend ein Lebensverhältniss erfreuen wollen, uns erst mit jenen, zur allgemeinen Geistesbildung gehörigen Kenntnissen sättigen, und dann zu den übrigen fortzuschreiten, gleichsam wie man sich gewöhnt, zuerst das Bild der Sonne im Wasser anzusehen, und dann zum wahren Lichte den Blick zu erheben. So machten es Hieronymus, Augustinus, Ambrosius, Gregorius, Basilius, Ensebius, Athanasius, Chrysostomus, Lactantius und alle christliche Gelehrte, bis zu den Zeiten des h. Bernard, der bei unsern Vorfahren in so grossem Ansehen stand. Dagegen weiss ich, dass viele, die man aber nicht Weisheitsfreunde, sondern Dunstfreunde, nicht Lehrer der h. Schrift, sondern der Finsterniss, nicht Rechtsgelehrte, sondern Rechtsverkehrer und Gesetzverdrehler nennen sollte, sogar den Namen der Dichter ver-

ist. Hieronymus ist mit sich und mit Andern unzufrieden, weil sie auch in spätern Jahren die Classiker lieben und vielleicht mehr als die Bibel; Gregor von Naz. tadelt darob den Bruder des h. Basilius (ep. 43 oder 11). Gregor von Nyssa erzählt im Leben seiner Schwester Macrina, dass die Mutter diese vor der Lesung der heidnischen Dichter behütet; sie aber besonders mit dem Buche der Weisheit und den Psalmen bekannt gemacht habe. Aus besondern Zeitverhältnissen möchte es entspringen, wenn das 4. conc. Carthag. can. 16 sagt: *Episcopus gentillum libros non legat*. Die Constitutionen sagen 1, 6 ebenfalls, man solle sich von den heidnischen Büchern fern halten, man habe an der Bibel genug. Uebertreibung ist, wenn Ambr. de off. m. 1, 1. 23 von Geistlichen sagt: *Quae in scripturis s. non reperimus, ea quemadmodum usurpare possumus?* Vergl. Tert. de proscr. 7; de anima 2.

1) In der Vorrede heisst es: *Tertius liber docet, quomodo omnia, quae in divinis libris scripta sunt, investiganda atque discenda, nec non et ea, quae in gentiliis studiis et artibus ecclesiastico vero utilia sunt.*

2) S. Erhard a. a. O. 2, 167. —

wünschen und öffentlich erklären, dass sie nur mit unzünftigen Scherzen und den Possen der heidnischen Götter umgingen, und daher, nach Platons Rath, aus allen Städten vertrieben und ausgerottet werden sollten. Aber wenn man auch diesen Lästerern zugibt, dass unter den Dichtern solche sind, die sich in muthwilligen und unzünftigen Possen gefallen; sind es darum alle? Keineswegs! Wenn wir also beim Lesen der Dichter den Bienen nachahmen, welche nicht alle, sondern nur die honigreichen Blumen besuchen, einige ganz aussaugen, andere aber unberührt lassen, so werden wir uns auch nicht mit allen Dichtern beschäftigen, sondern nur mit denen, welche Tugenden und grosse Thaten preisen; und ihre Zahl ist doch die grössere; diesen also werden wir nachahmen, sie verehren, mit allem Eifer studiren, und endlich alle zwar lesen, aber (mit dem Apostel zu reden), nur das Gute behalten. Doch was bedarf es vieler Worte? Ich könnte jenen Schwätzern sowol mit den Aussprüchen unserer Väter, als mit Vernunftgründen und Beispielen aus der weltlichen Geschichte reichlich und weitläufig beweisen, wie nützlich, wohlthätig und nothwendig jene Studien für alle sind, wenn ich nicht fürchten müsste, indem ich mit jenen spreche, wie es ihrer würdig ist, etwas zu sagen, was meiner unwürdig ist.“ Diese Grundfarbe höherer Bildung, geschmackvoller Darstellung, anziehender Vergleichung, trefflicher Anspielung, geschickter Vertheilung lassen gerade die gefeiertsten Kirchenschriftsteller so gern durchblicken. Der h. Ambrosius ahmt, besonders in seinem Werke über die Pflichten der Geistlichen durchgehends Cicero nach, namentlich schweben ihm die Bücher desselben „über die Pflichten“ fast beständig vor der Seele, und an einer andern Stelle sagt er, er nehme von den Gegnern Beispiele, um sie zu widerlegen, und er citirt dabei einen Vers aus dem Homer (t. 3 in evang. Luc. 7, 9). Wie Basilius d. G., wie Chrysostomus ihre classische Bildung benutzen, wird man beim Lesen ihrer Werke bald inne. Und ist nicht Prudentius der fortwährende Nachahmer des Horaz? Ist nicht Sidonius Apollinaris voll von Bewunderung dieses Lyrikers und des schwungreichen Pindar? (Epp. 8, 11. L. 9. Cp. 13 ad Tonant. Carm. 23, 450). Anita Faltonia Proba war in einem solchen Grade mit den Dichtungen des Virgil vertraut, dass sie um 400 nach Ch. ein Gedicht: *Deprecatio ad deum*, welches die h. Geschichte des A. und N. T. zum Gegenstande hat, aus lauter einzeln ganzen und halben Versen des Dichters zusammensetzte. Portius Meropius Paulinus († 431 als Bischof zu Nola) bewährt in seinen Dichtungen seine Bekanntschaft mit den überlieferten classischen Mustern der heidnischen Zeit, und auch bei Coelius Sedulius, der gegen die Mitte des 5ten Jahrhunderts lebte, bei Venantius Honorius Clementianus Fortunatus, der als Bischof von Poitiers um 600 n. Ch., bei Eugenius dem Jüngern, der als Bischof von Toledo im J. 657, und bei Theodulphus, der als Bischof von Orleans 821 starb, lässt

sich diese noch erkennen. — Und wie voll von Citaten aus griechischen und römischen Classikern sind die Kirchenväter! Man blättere nur in den Werken eines Clemens von Alexandria, Lactantius, Augustinus, Hieronymus u. A. Pseudo-Hieronymus sagt (t. 9 ad amic. aegrot. p. 20), obwol er für die Behauptung, Gott prüfe uns, um uns zu stärken, viele Beweise aus der h. Schrift nehmen könne, so wolle er doch auch zu einem Beispiele aus der Welt greifen, denn es schade nicht, das Fremde in so fern zu gebrauchen, als es das Unsrige sei. Dionysius, Bischof von Alexandria, den schon seine Zeitgenossen wegen seiner Verdienste um die Kirche den Grossen nannten († 264), spricht in einem Briefe an seine christlichen Brüder (Euseb. Kg. 7, 22) von der Pest, die damals auf den Krieg gefolgt war, und alsbald fällt ihm ein Ausdruck aus der Rede des Perikles bei Thucydides II, 64 ein, und er bezeichnet mit diesem die Krankheit als ein Ereigniss, das allein mächtiger war, als jemand unter allen vermuthen konnte. Beruft sich nicht der h. Paulus Apg. 17, 28 auf Aratus und andere griechische Dichter, Tit. 1, 12 auf Epimenides und 1 Kor. 15, 33 auf Euripides, wie Sokrates (Kg. 3, 14) und Nicephorus 10, 26 glauben, oder auf Menander, wie Hieronymus (ep. 84 ad Magn. und ep. 8 ad Demetr.) behauptet? Der h. Bernardus (apol. de vit. et mor. relig. c. 11. t. 4 p. 30) führt einen Vers aus dem Persius (sat. 2, 68) an, Gaufried, sein Biograph, mehrere aus Virgil (l. 1. c. 6: l. 2. c. 2) und der Verfasser der bei den Werken des h. Bernard befindlichen *vitis mystica* mehrere aus Lucan, Horaz und Ovid; Jodokus Badius citirt in seinem Leben des Thomas von Kempen den Horaz, Virgil, Cicero und Lucan; Franziscus Tolensis den Juvenal, Ovid, Seneca; Cäsarius von Heisterbach führt Verse aus Seneca, Ovid, Virgil, Claudian an, und die katholischen Kanzelredner aus dem 14.—16. Jahrhundert, ja auch noch später, lassen häufig in ihren Predigten neben der Bibel — auch Sittensprüche alter Klassiker hören. Der schon genannte Abt von Victring bekundet gelegentlich seine Bekanntschaft mit dem Alterthume durch Anführung von Stellen der Alten, wie denn a. a. O. p. 284 vier Verse aus Petronius stehen. Gregor von Nazianz unterlässt es nicht, den Euripides zu citiren, da er den Gregor von Nyssa vom Studium der Rhetorik abmahnen und zum Studium der h. Schrift zurückrufen will (t. 3. ep. 11. ad Greg. Nyss. p. 21 ed. Caill.).

(Fortsetzung folgt im dritten Hefte.)

Miscelle XI.

Bei dem grossen Eifer, mit welchem die alten Römer den Land- und Gartenbau betrieben, mussten sich in ihrer Sprache frühzeitig stehende Formeln zur Wiedergabe der einzelnen landwirthschaftlichen Vornahmen und Verrichtungen der Gärtnerei bilden. Solche Ausdrücke sind von den Sprachforschern, als welche von jenen Verrichtungen selbst weniger Kenntniss zu nehmen gewohnt waren, häufig nicht gleich richtig aufgefasst worden. In diese Kategorie gehören z. B. die bei den lateinischen Schriftstellern über Land- und Gartenbau wiederholt vorkommenden Wendungen: *bipalio terram (solum) vertere, agrum bipalio subigere, bipalio non alto convertere novale, solum ad bipalium defodere, seminario solum bipalio praeparare etc.*, die, wenn schon von den Auslegern der *Scriptores rei rusticae* zum Theil richtiger erklärt, doch bis auf die neueste Zeit in den Wörterbüchern seltsam genug gedeutet worden sind. Zu ihrem Verständnisse gehört es zunächst, die Bedeutung des Wortes selbst, was eben nur in jenen Formeln vorkommt, festzustellen. Hier erklären nun die Lexikographen *bipalium* für doppeltes Grabscheit, Doppelspaten, und J. G. Schneider selbst, der doch zu *Colum. de arb.* 1, 5. p. 674 richtiger, als die Uebrigen, jene Ausdrücke beurtheilt hatte, liess noch immer im *Index scriptor. rei rust.* p. 119 drucken: *bipalium instrumentum fossionis et ipsa fossio a pala*. Die Sache ist nicht so, *bipalium* hat nie ein Werkzeug zum Graben bedeutet, nirgends findet sich bei den Alten ein Werkzeug mit Namen *bipalium* erwähnt oder beschrieben — ja der Unterzeichnete möchte geradezu bezweifeln, ob je ein Ding, was man füglich Doppelspaten nennen könnte, in der Gärtnerei vorgekommen sei —, vielmehr ist *bipalium*, von *pala*, der Doppelspatenstich, wodurch bekanntlich das sogenannte Rajolen in der Gärtnerei bewirkt wird. Mit dieser Bedeutung kann man leicht alle jene Wendungen in Ordnung bringen. Der einfache Spatenstich geht regelmässig einen Fuss, der Doppelspatenstich zwei Fuss tief in den Boden. Das gleiche Verhältniss findet sich auch bei den alten Schriftstellern als zu ihrer Zeit üblich bezeichnet, wie bei *Colum. r. r.* 11, 2, 17. *ut solum in altitudinem trium pedum defodiatur operis LXXX — vel ad bipalium, cui est altitudo duorum pedum, operis XL. Col. ibid.* 11, 3, 11. *Satis erit non alto bipalio, id est minus quam duos pedes, ferramento novale converti*; wovon auch nicht wesentlich verschieden ist, wenn es heisst *Colum. de arb.* 1, 5. *Ipsum autem agrum — sat erit bipalio vertere, quod vocant rustici sestertium. Ea repastinatio altitudinis habet plus sesquipedes, minus tamen, quam duos pedes, und Id. r. r.* 3, 5, 3. *isque (ager) bipalio prius subigi debet, quae est altitudo pastinationis, cum in duos pedes et semissem convertitur humus. u. d. Plin. h. n.* 17, 21 (35), 159. *Solum apricum — bidente pastinari debet ternos pedes alto bipalio*, woselbst die ausdrückliche Angabe, dass es *alto bipalio* geschehen müsse, das Maass etwas höher bestimmt. Darnach leuchtet nun von selbst ein, dass die Wendung *bipalio solum (terram) vertere* b. *Cato r. r.* 6, 3. *Varro r. r.* 1, 37, 5. *Colum. de arb.* 1, 5. einfach bedeutet: den Boden mit Doppelspatenstich umgraben, oder rajolen, dass ferner eben so zu fassen sei: *agrum bipalio subigere* b. *Ca. r. r.* 46, 1. *Colum. r. r.* 3, 5, 3. und was dergleichen mehr ist, dass aber auch die gar sehr im Argen waren, welche b. *Liv.* 3, 26, 9. in der Erzählung von Cincinnatus lesen wollten: *Fossam fodiens bipalio innisus*, was, bei richtiger Auffassung des Wortes *bipalium*, reiner Unsinn wäre.

R. Klotz.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS DEPARTMENT

PHYSICS 309

LECTURE 10

STATISTICAL MECHANICS

LECTURE 10

STATISTICAL MECHANICS

LECTURE 10

ARCHIV

f ü r

Philologie und Pädagogik.

Begründet von

M. Joh. Christ. Jahn.

Gegenwärtig herausgegeben

von

Prof. Reinhold Klotz zu Leipzig


und

Prof. Rudolph Dietsch zu Grimma.

Vierzehnter Band. Drittes Heft.

Leipzig, 1848.

Druck und Verlag von B. G. Teubner.



Neue
JAHRBÜCHER
für
Philologie und Pädagogik,
oder
Kritische Bibliothek
für das
Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten

begründet von

M. Joh. Christ. Jahn.

Gegenwärtig herausgegeben

von

Prof. Reinhold Klotz zu Leipzig

und

Prof. Rudolph Dietsch zu Grimma.



Vierzehnter Supplementband. Drittes Heft.

Leipzig, 1848.

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

Der Gymnasialunterricht auf den deutschen, besonders den
preussischen Gymnasien in seiner Einheit, Religiosität und
Zeitgemässheit,

besprochen von

Dr. theol. *Fr. Teipel*,

Oberlehrer am königlichen Gymnasium in Coesfeld.

[Fortsetzung].

e) Die ehrwürdigen Väter lehrten selbst die freien Künste in ihren Schulen und wünschten, dass gerade die Jugend darin unterrichtet werde, wie es bei ihnen selbst im zarten Alter geschehen war. „Malchion“, sagt Eusebius, Kg. 7, 29, „war ein kenntnisreicher Mann und namentlich Vorsteher der zu den griechischen Unterrichtsanstalten gehörigen Sophistenschule zu Antiochia, aber auch zugleich wegen der ausserordentlichen Reinheit seines Glaubens an Christus einer Priesterstelle bei der dortigen Gemeinde für würdig erachtet.“ In Alexandria übertrug Origenes dem Herakles, „der neben sonstiger Gelehrsamkeit auch in der Theologie bewandert und in der Philosophie keineswegs ein Fremdling war“, die Unterweisung der Anfänger, da er auch die schönen Wissenschaften in den Kreis seines Unterrichts zog, überzeugt, dass durch allseitige Ausbildung des Geistes mancher Verirrung vorgebeugt und der Wahrheit ein anziehender Reiz und eine grössere Wirksamkeit verliehen werde (Euseb. 6, 15. 31. 18). Origenes trug nicht allein die Systeme der verschiedenen Philosophen im Allgemeinen vor, sondern er erklärte auch deren Schriften und begleitete sie mit Anmerkungen (vgl. ep. ad Gregor. n. 2: Philocal. 13), und wie der h. Gregor der Grosse (l. V. in lib. reg. c. 3) meint, der Teufel suche aus Schamhaftigkeit die Menschen von dem Studium der classischen Literatur abzuhalten, damit sie mit den weltlichen Wissenschaften unbekannt, in die Tiefe der geistlichen nicht hineindringen könnten: so bewog auch der selbst bei den Heiden berühmte Vorsteher der Alexandrinischen Katechetenschule viele minder Gebildete zur Erlernung der gewöhnlichen Schulwissen-

schaften, indem er ihnen vorstellte, dass dieselben zum Verständniss und zur Erklärung der h. Schrift sehr förderlich seien. So konnte sich dann ereignen, dass Anatolius, an dieser Schule gebildet, selbst bei seinen heidnischen Mitbürgern in so hohem Ansehen stand, dass sie ihn zum Vorstande einer Schule der Aristotelischen Philosophie ansersehen hatten (Euseb. Kg. 7, 32). Der h. Chrysostomus ging zugleich mit Basilius, Evagrius, Theodor und Maximus, den spätern Bischöfen von Mopsuestia und Seleucia in Isauria (Sozom. 8, 2) und andern christlichen Jünglingen in die Schule des heidnischen Rhetors Libanius¹⁾. Der h. Augustinus wirft geradezu die Frage auf, ob christliche Jünglinge in den Künsten und Wissenschaften der Heiden unterrichtet werden sollten; und indem er jene Zweige ausnimmt, welche dämonischem Einflusse zu unterliegen scheinen, z. B. die Zauberkunst, fordert er ausdrücklich, dass alle andern von der Jugend bis zu einem hinreichenden Grade mit Fleiss und Anstrengung erlernt werden, weil sie nicht allein im wechselseitigen Verkehr der Menschen nothwendig, sondern auch zum tiefern Verständniss der Offenbarung höchst nützlich seien. Und zählt er es nicht gleichsam mit zur Christenverfolgung, dass Julian den „Christen verbot, die freien Künste zu lehren und zu lernen?“ (de civit. Dei 18, 52). Julian meinte, die Heiden liessen sich mit ihren eigenen Waffen schlagen, wenn sie den Christen die Kenntniss des classischen Alterthums gestatteten (Socr. h. e. 1, 12. 16. Theodoret. 4, 26. 3, 7; Greg. Naz. or. 4, 5 ed. Cail.; Ann. Marcell. 22, 10. 25, 4). Porphyrius schreibt gerade die Gewandtheit des Origenes im Kampfe gegen die Heiden und in Auslegung der h. Schrift seiner Kenntniss der griechischen Philosophie zu (Euseb. Kg. 6, 19). Gregor von Nazianz hatte in Palästina's, sein Bruder Cäsarius in Alexandria's Schulen die freien Künste gelernt (ib. or. 7, 6 sq.). Der h. Hieronymus nennet, wie sehr er auch die Geistlichen tadelt, welche die Evangelien und die Propheten vernachlässigen und dafür Komödien lesen, die verliebten Worte der Hirtengedichte singen und den Virgil nicht aus den Händen lassen, doch die Beschäftigung mit ähnlichen Schriftstellern bei Knaben ein Werk der Nothwendigkeit (ep. 142 an Damas.), und spricht sich sehr stark gegen diejenigen aus, welche einzig die Unwissenheit für Heiligkeit halten, indem sie behaupten, Schüler der Fischer zu sein, als wenn sie deshalb heilig wären, wenn sie nichts wüssten (ep. 15 ad Marcell.). Wie eifrig man in den ersten Jahrhunderten die freien Künste studirte, folgt unwidersprechlich daraus, dass Origenes für das Schriftstudium nur einen gleichen Eifer fordert. „Wenn du willst, sagt er, dass dein Sohn die schöneren Wissenschaften erlerne, so sorgst du dafür, dass er von allen Hindernissen frei ist, Lehrer etc. versorgt da ihm? Wer

¹⁾ Hieron. schreibt (in Ezech. c. 40): dum essem Romae puer et liberalibus studiis erudirer, solebam cum ceteris ejusdem aetatis diebus dominicis sepulchra apostolorum et martyrum circumire

von uns wendet sich also zum Studium des göttlichen Gesetzes? Wer gibt sich darnm solche Mühe? Wer sucht mit solchem Eifer und solcher Thätigkeit die Kenntnisse der göttlichen Dinge, als der menschlichen?“ (Orig. in exod. 34 hom. 12). Der h. Athanasius (t. 1 p. 685 ad imperat. Constant. apol. Colon. 1686) fordert seine Gegner auf, in der h. Schrift zu forschen, und fügt zur Begründung der Aufforderung in Bezug auf den Kaiser hinzu: „Er ist ein Verehrer der Wissenschaft (φιλόλογος).“ Vorzüglich wichtig ist uns hier der h. Basilius. Er entwickelt in seiner Rede über den rechten Gebrauch der heidnischen Schriftsteller für die Jugend (hom. 24. t. 1) folgende Grundsätze: „Wenn eine wirkliche Verwandtschaft zwischen den christlichen und heidnischen Lehren Statt findet, so muss ihre Kenntniss nützlich sein; wo nicht, so trägt doch die zur Vergleichung derselben gewonnene Erkenntniss ihres Unterschieds nicht wenig zur Befestigung der bessern bei“ (Uebersetzung von Nüsslin, Mannheim 1839. S. 4). „Was die Dichter betrifft, so muss man bei ihrer grossen Mannigfaltigkeit nicht ohne Unterschied auf alle achten, sondern wenn sie uns edler Männer Thaten oder Reden schildern, dann müssen wir sie bewundern und preisen und ihren Vorbildern so ähnlich als möglich zu werden suchen; wenn sie aber auf schlechte Menschen zu reden kommen, so muss man vor solchen Darstellungen mit verstopften Ohren nicht minder fliehn, als Odysseus nach jener bekannten Erzählung vor den Gesängen der Sirenen that. Denn die Gewöhnung an schlechte Reden ist ein Weg zur Sache selbst. Darum müssen wir die Seele mit aller Aufmerksamkeit vor den bösen Eindrücken bewahren, welche sie mit dem Wohlgefallen an den Reden, wie jene, welche das Gift mit dem Honig einsaugen, unvermerkt in sich aufnehmen könnte. Wir werden also die Dichter nicht billigen, wenn sie Schmähler oder Spötter, Buhler oder Trunkenbolde darstellen, noch wenn sie die Glückseligkeit nach den vollen Tischen und den ausgelassenen Liedern bemessen. Am allerwenigsten werden wir ihnen Gehör geben, wenn sie etwa von den Göttern sprechen, zumal wenn sie von denselben reden, als wären ihrer viele, die nicht einmal unter sich einig sind. Lebt ja bei ihnen der Bruder mit dem Bruder, der Vater mit den Söhnen in Unfrieden, und führen ja diese wieder mit ihren Erzeugern unangekündigte Kriege. Ihre Vergehungen in der Ehe, ihre Liebesereignisse, ihre öffentlichen Verbindungen, zumal die des Zeus, des höchsten und Oberhauptes, wie sie selbst sagen: diese Handlungen, die wir von unvernünftigen Geschöpfen nicht, ohne zu erröthen, erzählen könnten, wollen wir den Männern auf der Bühne überlassen. Dieselbe Bemerkung habe ich auch über die Geschichtschreiber zu machen, zumal wenn sie für die Ergötzung der Leser schreiben. Auch die Kunst der Redner in Büchern wollen wir nicht nachahmen..., sondern wir wollen uns vielmehr jene ihrer Darstellungen zu Herzen nehmen, in denen sie die Tugend loben

und das Laster tadeln. (S. 5). Alsdann spricht Basilius die beherzigenswerthen Worte (S. 7): „Möget ihr euch also nach dem vollen Sinne des Bildes von den Bienen mit jenen Schriften beschäftigen. Sie gehen nicht an alle Blumen ohne Unterschied, noch weniger wollen sie diejenigen, nach welchen sie fliegen, ganz hinwegtragen, sondern nur so viel, als für ihr Geschäft dienlich ist, daraus entnehmend, lassen sie das Uebrige unversehrt. Darum werden auch wir, wenn wir weise sind, das uns Nützliche und der Wahrheit Verwandte aus den Schriften entnehmen, das Uebrige unbeachtet lassen, und wie wir beim Pflücken der Rosen die Dornen meiden, so werden wir auch aus jenen Schriften nur das Nützliche ernten, vor dem Schädlichen uns hüten.“ Also gerade die Jugend soll sich mit den classischen Schriften beschäftigen, weil sie für das erste Studium der h. Schrift noch unreif ist und sie mindestens einen „Schattenriss der Tugend“ daraus entwerfen kann. Und wie Origenes das „Studium der weltlichen und philosophischen Wissenschaften zum Schriftstudium für unentbehrlich hält (Eus. Kg. 6, 18), so sagt Basilius (reg. fus. 15): „Die weisesten Männer haben mit Recht dafür gehalten, dass Niemand die h. Schrift verstehen könne, welcher der weltlichen Gelehrsamkeit unkundig sei.“ Wie aber in den Klosterschulen des h. Basilius, die der h. Chrysostomus so dringend empfahl, so wurden auch in denen des h. Benedictus die Classiker gelesen und erklärt. Der h. Augustin, welcher 596 mit 39 Gefährten vom Papst Gregor gesandt, in England landete, fragte bei diesem später an, wie er den geistlichen Stand erziehen solle, und er erhielt die Antwort, er solle der Weise folgen, die er in Rom gesehn habe. Im J. 678 gingen Adrian, Afrikaner von Geburt, wohlbewandert in der lateinischen und griechischen Sprache und Theodor, gebürtig aus Tharsus in Cilicien, nicht allein mit den beiden genannten Sprachen, sondern auch mit den andern menschlichen und göttlichen Wissenschaften vertraut, der letztere als Erzbischof von Canterbury, auf Veranlassung des Papstes Vitalian nach England. Unter Theodor blüthete die Schule von Canterbury, in der er selbst nebst Adrian Griechisch, Latein, Astronomie vortrug und die h. Schrift erklärte (Beda, Kg. 4, 1. 2. 21; 5, 8). Beda versichert, die Zöglinge der englischen Klosterschulen hätten die lateinische und griechische Sprache wie ihre Muttersprache reden können. Dass aber der Unterricht auf die Kenntniss der Classiker gegründet war, geht schon daraus hervor, dass Beda in seiner Grammatik und Metrik eben aus Cicero, Livius, Virgil u. a. die belegenden Beweise und Beispiele entnimmt. Alkuin, geb. 755 wurde in der Schule zu York, welche unter dem Erzbischof Egbert in den Jahren 712—766 am meisten blüthete, unterrichtet; es wurden aber dort die freien Künste gelehrt¹⁾. In einem Gedichte

1) Anonym. vit. Alcuini ap Froben. p. LXI: Ex nobilium filijs grex scholasticorum, quorum quidam artis grammaticae rudimentis, alii disci-

lobt²⁾ Alkuin den Unterricht Aelberts und erwähnt dabei ausdrücklich Homer und andere griechische Schriftsteller; auch rühmt er die durch Kanbalds Mühe mit den besten griechischen und lateinischen Schriften der Classiker bereicherte Bibliothek der Anstalt! Vom h. Cadron, der sich durch seine Kenntniss der alten Literatur einen grossen Ruf erworben hatte, sagt sein Biograph:³⁾ „Was immer der Dichter gesungen, der Redner gesprochen, der Philosoph gedacht hat, ist von ihm durchforscht, und durch ganz Schottland hat er seinen Mitknechten getreulich das Korn der Weisheit gespendet.“ Später ermunterte der h. Einsiedler Nert den berühmten Alfred zur Anlegung von Schulen für alle Künste und Wissenschaften. Wenn es von Gallien bei einem alten Schriftsteller heisst,⁴⁾ vor Karl dem Grossen sei dort kein Streben nach den freien Künsten gewesen, so ist dies nur mit Einschränkung richtig, denn Klosterschulen, auch für Laien, hatten in Gallien wol so lange bestanden, als die Klöster selbst (Greg. Tur. hist. 6, 36. vit. patt. c. 20). Der grosse Kaiser setzte den Alkuin über die Schule an seinem Hofe (schola Palatina). In den von diesem Gelehrten verfassten Schulbüchern der Grammatik, Rhetorik, Dialektik etc. finden wir wieder die Menge Stellen aus Virgil, Horaz, Terenz u. A. In den Klosterschulen zu Reichenau, Zürich, St. Gallen und Hirsau wurden im 9., 10. und 11. Jahrhundert Virgil, Ovid, Homer u. a. classische Schriftsteller neben den patristischen gelesen⁵⁾. Karl der Grosse hatte selbst anbefohlen, man solle die Erlernung der Wissenschaft nicht versäumen, sondern sich mit demüthigem und gottgefälligem Streben wetteifernd zu unterrichten suchen, damit man die Geheimnisse der göttlichen Schriften leichter und richtiger enthüllen möge. Auf den Blättern der h. Schrift fanden sich Tropen und ähnliche Ausdrücke, und es sei nicht zu zweifeln, dass jeder sie um desto schneller geistig auf fasse, je vollkommner er überhaupt in den Wissenschaften unterrichtet sei⁶⁾. Aehnlich spricht⁷⁾ die Synode von Chalons an der Saone 813. Von Fulda, wohin sich Servatus Lupus wandte, um Abschriften der Classiker zu erhalten (s. Bach's Fuldaer Programm über Rhab. Maurus S. 7.) berichtet Tritheim, man habe damals nicht allein in der h. Schrift, sondern auch in der ganzen Litera-

plis erudiebatur artium jam liberalium, nonnulli divinarum scripturarum.

2) Mabillon acta ord. s. Benedicti saec. 3 p. 2 p. 510. 512.

3) Ib. saec. 5. Vit. s. Cadr. §. 2. —

4) Monach. Ergolism. ad. ann. 789: Ante ipsum dominum regem Carolum in Gallia nullum studium fuerat liberalium artium.

5) Hefele in der Tüb. Quartalschrift 1838. H. 2. S. 213 ff.

6) Schannot. hist. Fuld. c. pr. p. 82; Mabill. annal. t. 1. p. 260.

7) Dominus imperator Carolus praecipit, episcopi scholas constituent, in quibus et literaria solertia disciplinae et sacrae scripturae documenta discantur, et tales ibi erudiantur, quibus merito dicatur: Vos estis sol terrae.

tur der Profanwissenschaft vollständig unterrichtet¹⁾. Von Ludwig dem Deutschen sagt Regino a. 876 (Pertz 1, 588), er sei nicht allein in den weltlichen, sondern auch in den geistlichen Kenntnisszweigen unterrichtet; Bruno, Bruder Otto III, der in der bischöflichen Schule zu Utrecht gebildet war, hatte sich mit allem bekannt gemacht, was in der griechischen Beredtsamkeit von einiger Bedeutung war, hatte alles mit seinen Lehrern durchforscht, was Geschichtschreiber, Redner, Dichter und Philosophen Neues und Grosses enthalten. An den Hof berufen, um die Schola Palatina zu ordnen, führte er auf seinen Reisen, die er mit Kaiser Otto machte, Classiker und die Bibel mit sich, jene das Mittel, diese den Zweck seines Studiums nennend²⁾. Und wie stand es um die Paderbörner Schule? „Dort blühte unter Meinwerk (1009—1036) manchfacher Betrieb der Wissenschaften; dort gab es Musiker und Dialektiker, dort glänzten Rhetoriker und berühmte Grammatiker, dort beschäftigten sich die Lehrer der Künste mit dem trivium, verwandten allen Eifer auf das quadrivium. Dort strahlten die Mathematiker und Astronomen hervor, dort hatte man Physiker und Lehrer der Geometrie. Da blühte der grosse Horaz und Virgil; Crispus Sallustius und der feine Statius, und es war für alle angenehme Beschäftigung, auf Verse, Vorgelesenes und angenehme Lieder seine Aufmerksamkeit zu richten“ (vit. Meinw. l. 2 bei d. Bolland.) In diesen Schulen erstarkten, wie es an derselben Stelle heisst, „die Jünger der himmlischen Miliz, Hanno, Erzbischof von Köln, Tritherikus, Bischof von Münster und viele andere, welche später tüchtige Arbeiter im Weinberge des Herrn geworden sind.“ Einen Blick in die Schulen Spaniens und Galliens lässt uns besonders die Geschichte Gerberts, des nachherigen Papstes Sylvester II thun. „Zur Zeit Adalberts, des Metropolitens von Rheims († 988), blühte die Zucht der Mönche sehr, da der hierin sehr erfahrene Bischof dazu mahnte und anrieth. Und damit er seinem Adel in allem entspräche, suchte er die Söhne seiner Kirche in den höhern Wissenschaften (liberalibus studiis) mit Nutzen zu unterrichten. Da er hierüber bei sich nachdachte, wurde ihm von Gott selbst Ger-

1) S. Lannoy & scholis celebr. Carol. M. c. 8: Mos erat in Fuldensi coenobio his temporibus, monachos non solum in scripturis sacris instituire, sed etiam in omni saecularis scientiae literatura ad plenum erudira. Wenn bei den Schriftstellern des Mittelalters schlechtweg „der Dichter, der Philosoph, der Redner“ genannt wird, so sind ohne Zweifel die Classiker zu verstehn. Unter den freien Künsten begreifen sie Grammatik, Rhetorik, Dialektik (trivium), und Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie (quadrivium). S. Eccehardi Minimi lib. de vita Notk. Balbuli c. 2 u. 7 cel' Goldast. rer. Alam. t. 1 p. 228—230. Francf. 1651. Es ist aber schon nachgewiesen, dass namentlich das trivium auf die lat. und griech. Classiker sich grossentheils bezog. Darnach ist auch der Ausdruck „weltliche Wissenschaften“ zu verstehn.

2) S. sein Leben bei Surius 11. Octob.

bert, ein Mann von grosser Geistesfähigkeit und Beredsamkeit zugesandt. Dieser, ein Aquitanier von Geschlecht, wurde im Kloster des h. Bekenners Gerold vom Knabenalter an erzogen und in der Grammatik unterrichtet. Um diese Zeit kam Borellus, ein spanischer Grosser, zum Kloster, um dort seine Andacht zu verrichten, antwortete dem Abte auf seine Fragen, dass in Spanien wissenschaftliche Anstalten blüheten, nahm den Gerbert mit und übergab ihn dem Bischof Hatto in den Unterricht, bei dem er vorzüglich in der Mathematik Fortschritte machte. Durch den wissenschaftlichen Ruf des Archidiakonus der Rheimer Kirche angezogen ging er nach Rheims. Hier trug er nun einer zahlreichen Schaar von Jünglingen „die Einleitung des Porphyrius nach der Uebersetzung des Rhetorikers Victorinus, das Aristotelische Buch der Kategorien vor und gab ihnen Unterricht über Dolmetschung und Erklärung, führte sie in Cicero's Topika und die 6 Bücher Commentare vom Consul Manilius ein, machte sie mit den logischen Disciplinen bekannt, erklärte ihnen und las mit ihnen die Dichter Maro, Statius, Terenz, die Satyrker Juvenal, Persius und Horaz und den Historiographen Lukan.“ Es ist dann von der Arithmetik, Astronomie, Geometrie etc. die Rede, und es wird erzählt, dass die Zahl der Schüler täglich zugenommen, und der Ruf eines solchen Lehrers sich durch Gallien, Deutschland und Italien verbreitet habe¹⁾. Auch der glaubensinnige Anselm spricht zu Gunsten unserer Heiden. Er schreibt (l. 1. ep. 55) an den jungen Mönch Moritz, er solle das Studium Virgils und anderer Classiker unter seinem Lehrer zwar mit Vorsicht, aber auch mit Fleiss und Ausdauer so lange fortsetzen, bis er sich eine gewisse Leichtigkeit des Verständnisses angeeignet hätte. 1215 wurde gar auf dem Concile im Lateran den Collegien an Kathedralen und in Metropolen zur Pflicht gemacht, Schulen und Lehrer zu halten und die Kleriker ihrer Kirche und die armen Schüler in der Grammatik und den schönen Wissenschaften (*humaniores literas*) unterrichten zu lassen, auch einen Theologen anzustellen, der die h. Schrift und die höhern Wissenschaften (*superiores scientias*) vortrage²⁾. Die Concile von Vienne und Basel wollen das Sprachstudium wieder belebt haben, tadeln aber keinesweges die Lectüre der Classiker. Ganz ausgestorben war die letztere nimmer. Hariger, Abt zu Laubes citirt in seinem zu Ende des 10. Jahrhunderts verfassten *gestis pontiff. Tungrens. Trajectens. et Leodiensium den Cicero*; Johannes von Salisbury spricht für die Classiker³⁾; Nicolaus von

1) Richer bei Höfele a. a. O. 1 S. 292.

2) Schaten. *annal. Paderborn.* 1. p. 681 (can. XI).

3) S. Wisemann, „Zusammenhang der Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung mit der offenbarten Religion.“ übersetzt von Hansberg S. 514. Ueberhaupt müssen wir auf dieses Werk, unsere Abhandlung im Katholikon: Die katholische Kirche und die classischen Studien 1944

Cues brachte, als er 1489 der Gesandtschaft an die Griechen zugesellt war, mehrere gelehrte Griechen, namentlich den nachmaligen Cardinal Bessarion nebst Manuscripten der griechischen Classiker mit nach Rom. Alexander Hegius benutzte später die von ihm in Cues bei Trier gegründete Bibliothek¹⁾, und Jourdain sagt (Geschichte der Aristotelischen Schriften im Mittelalter, übersetzt von Stahr, S. 56): „Anstatt einen Zweifel daran zu hegen, dass im 13. Jahrhundert das Griechische im Abendlande getrieben worden, sollte man sich lieber wundern, dass dies nicht in einem noch höhern Grade geschehen sei, da es so viele Mittel und so zahlreiche Beweggründe gab, sich mit dem Studium desselben zu beschäftigen“. Wie viele Uebersetzungen römischer und griechischer Schriftsteller haben wir schon im 15. und im Anfange des 16. Jahrhunderts! Man wird nach Allem diesem zugestehen, dass die Erklärung der Classiker auf den Gymnasien die kirchliche Tradition für sich habe, und dass das Eifern gegen dieselbe nicht vom kirchlichen Geiste ausgehen könne. Haben ja die verehrungswürdigsten Männer der Vorzeit sie in Deutschland, England und in andere Länder eingeführt, wo sie keine besondern Orts- und Zeitverhältnisse dazu veranlassen konnten²⁾.

§. 5.

F o r t s e t z u n g .

Methode.

Einen Grund für ihr verwerfendes Urtheil entnehmen einige Gegner der classischen Studien der Einrede, dass die Erklärung jener vortrefflichen Schriftsteller mehr dazu diene, die Feinheiten der Grammatik, der Prosodik, der Metrik einzuüben, als in den Geist derselben einzuführen. Es ist zu bedauern, wenn einzelne Lehrer sich solcher Missgriffe schuldig machen. Freilich soll der Schüler den Sinn des gelesenen Stückes nicht errathen, sondern ihn in der fremden Gestalt, in welche er eingekleidet ist, in sich aufnehmen, aber dazu genügt eine gar wenig Zeit räubende grammatische Analyse und Erklärung. Welche Thorheit, für Unterscheidungen, Ausnahmen und Feinheiten, welche andere eben so tüchtige Sprachforscher vielleicht gar nicht einmal anerkennen, die Aufmerksamkeit des Schülers in Anspruch zu nehmen! Wir halten

Nr. 41, und Karl: Ueber die alten und die neuen Schulen, Mainz 1846 zurückweisen.

1) Wir dürfen hierüber, so wie über manche sonstige Einzelheit auf unsere Abhandlung: „Kenntnis der Bibel im Mittelalter mit besonderer Rücksicht auf die Minnesinger im katholischen Magazin Bd. 4 Hft. 1. Münster bei Koppenrath verweisen.

2) In der Schrift: „Die Emancipation der Schule von der Kirche in ihrer geschichtlichen Entwicklung betrachtet“ von E. A. Lillie, Collaborator an der Gelehrtenschule in Kiel 1848, wird es S. 105 als unprotestantisch bezeichnet, wenn sich im Interesse des Religiösen eine Verachtung des classischen Alterthums als des verführerischen Heidenthums geltend machen wolle.

es nicht einmal für nöthig, dass gerade alle Sprachformen zur genügenden Erklärung kommen. Wie Manche haben schon wol in Herders Cid die Stelle gelesen, welche uns den Helden in seinem Anzuge am Hochzeitstage vor Augen zaubert und sich der herrlichen Plastik gefreuet, ohne daran zu denken, dass der Dichter jetzt das Imperfectum, dann das Präsens, darauf wieder das Imperfectum, dann das Präsens, darauf wieder das Imperfectum gebraucht hat! Soll nun gleich der Schüler in dem Nachmessen der Form im Verhältniss zum Gedanken seine Kraft üben und erweitern, so sieht man doch leicht ein, dass mitunter zum richtigen und ästhetischen Verständnisse und Genusse des Inhalts dies nicht nöthig ist. Streiten wir ja bisweilen selbst darüber, ob dort der Conjunctiv oder der Optativ, das Perfect oder das Imperfect schärfer, malerischer, der antiken Anschauung angemessener sei. Wir haben in unserer Recension des Werkes von Köne: Ueber die Sprache der römischen Epiker in der Darmstädter Zeitschrift für Alterthums- und Gymnasialwissenschaft 1841 uns stark genug gegen die Theorie der Versnoth ausgesprochen, aber wenn wir, um wiederum ein Beispiel aus Herders Cid zu nehmen, bei der Beschreibung der Ximene lesen: „Kleidung, die von Schultern zu den Füßen barg und zeigte ihren Wuchs“ so nehmen wir keinen Anstand zu sagen, nach Gebrauch und Ebenmaass hätte auch vor „Schultern“ der Artikel stehen müssen. Wenn wir daher für die Schule einiges kurz abgemacht, anderes vielleicht ganz übergangen, wünschen, so fürchten wir nicht, dass man uns des Leichtsinns zeihe, der das Sprachgefühl und den vollendeten Takt der geschicktesten Meister verkenne; wir haben bei verschiedenen Gelegenheiten unsere Achtung vor der Form und unsere Schätzung des schriftstellerischen Genius ausgesprochen, aber auch gezeigt, dass die Regeleien der Grammatiker oft willkürliche Grillen sind. Einiges soll überhaupt dem durch fortgesetzte Lektüre zu erwerbenden Sprachtakte und innern Gefühle überlassen werden. Aber viel soll gelesen und von demselben Schriftsteller gelesen werden. Und der Gedankengang soll vermittelt, die eigenthümliche Anschauung erörtert, die nöthigen geschichtlichen und örtlichen Erläuterungen sollen beigebracht, die dem Ganzen zu Grunde liegenden Ideen sollen hervorgehoben und in der Lebendigkeit und Naturfrische, der Schönheit und Anmuth, der Tiefe und Erhabenheit ihrer Darstellung vorgelegt werden. Diese Ideen sollen aber, und hiermit erwidern wir andern Gegnern der classischen Studien, diese Ideen sollen nach den Grundsätzen des Christenthums beurtheilt und gemessen werden. Wie oft wird der Selbstmord im Heidenthume gerechtfertigt¹⁾! Wie vieles hielten selbst die Stoiker für erlaubt²⁾. Es ist allerdings eine grosse Gefahr für die Jugend,

1) S. de peccati natura etc. p. 129.

2) ib. p. 128 sq.

wenn die sittlichen und religiösen Sätze des Heidenthums so idealisirt werden, als ob eine Belehrung, sittliche Hebung, Schuldtilgung und Begnadigung von oben her nicht nöthig gewesen wäre. Andererseits verrieth es Mangel an Tiefe und an philosophischem Sinne, wollte man nicht nach dem echten Kerne oder doch dem Keime der höhern und ewigen Wahrheit forschen, der auch in der Mythe, der Sage, den religiösen Gebräuchen, der Spekulation der heidnischen Vorwelt oft enthalten ist. Wir haben schon erinnert, dass wenigstens ein Rest der Uroffenbarung zu allen Völkern übergegangen sei, und dass es sich nicht absehen lasse, einen wie weit reichen Einfluss die Israeliten auf andere Völker gehabt haben; eben so haben wir schon bemerkt, dass auch in dem gefallenem Menschen das Ebenbild Gottes nicht ganz erloschen sei, und wir können hieraus leicht erkennen, dass, wengleich die Ideen Gottes selbst in dem erleuchtetsten endlichen Geiste nicht aufgehen, sondern einen starken Rest hinterlassen, doch auch ein Widerschein des göttlichen Lichtes bei den Heiden nicht gelengnet werden darf. Wie sehr wir deshalb auch aller willkürlichen Hineindeutung, aller Uebertreibung und grundlosen Vergeistigung von Herzen gram sind, so begrüßen wir doch von Herzen die tiefen Forschungen eines Lasaulx und geistesverwandter Gelehrter, sollten wir auch nicht immer in allen Einzelheiten einstimmen können, und wir freuen uns der beredten Empfehlung, welche dieser Richtung durch Lutterbeck¹⁾ geworden ist.

Bei alle dem nun wird der Lehrer beim Unterrichte in der classischen Literatur herausstellen müssen:

1) dass das Menschengeschlecht im Heidenthume statt der reinen Gottserkenntniss, die es im Anfang hatte, den Polytheismus gewählt und die Kurzsichtigkeit seiner Vernunft und die Schwäche seines Geistes darin bewiesen hat, dass es einmal die nahestehenden Ursachen auffallender Erscheinungen vergötterte oder doch hinter sie eine Gottheit stellte, statt zu erkennen, dass über denselben einer stehe, der auch sie in seiner Hand halte, und dass es ferner die Harmonie und Ordnung in der Welt erklären zu können glaubte, wenn es auch eine Menge Götter annehme. Zwar ist es wahr, dass Zeus schon bei Homer vor allen hervorragt, und dass von spätern geistreichen Dichtern und Philosophen reinere Vorstellung von der Gottheit gewonnen wird²⁾, aber in der Volksreligion lässt sich das letztere weniger nachweisen, denn sind

1) Die Entgegnung von Reichardt über die christliche Wiedergeburt der classischen Philologie (Jahrb. d. Gegenwart Oct. S. 807—33) kennen wir nur aus Anführung.

2) S. Winiewski im Museum des rheinisch-westfälischen Schulmännervereins B. 1 H. 1 S. 32 ff. Auch in der Odyssee, die in Bezug auf den Götterglauben über der Ilias steht, weiss indess Ulysses kaum, ob ihm Athene und Zeus als Vertheidiger genügen, und Athene und Zeus werden willkürlich als Beherrscher auch der Götter dargestellt, willkürlich wenigstens in Bezug auf Athene. (Od. 16, 260 ff.)

auch nach ihr alle Götter geboren, selbst Zeus nicht ausgenommen. Und mögen die Philosophen auch Gott unentstanden nennen, wie Thales, Anaxagoras, Plato, sie nehmen neben ihm eine ebenfalls unentstandene Materie an und fallen so von neuem in Polytheismus. Und wurden nicht die reinern Grundsätzen huldigenden Philosophen von den Vertretern der Volksreligion verfolgt, wie Anaxagoras, der den *νοῦς* in die Philosophie einführte, die Sonne aber für einen feurigen Stein, den Mond für Erde erklärte, die Augurien und Zeichen natürlich deutete und den homerischen Mythen einen allegorischen Sinn unterlegte? Unterlag nicht Euripides mehrfacher Gefahr, von der Klage der Gottlosigkeit getroffen zu werden? Und doch, wie stand es auch unter dem Volke mit dem Glauben, wenn die Athenischen Gesandten den Meliern, die im Vertrauen auf ihre Götter sich vertheidigen wollten, deutlich zu erkennen gaben, es komme hier nicht auf die Götter, sondern auf die Macht an (Thucyd. 5, 105). Und drangen sie nicht den Unglauben an ihre Schutzgötter den Besiegten mit der That auf, da hier Landesgottheit gegen Landesgottheit stand? Wie stand es zu Cicero's Zeit mit dem Volksglauben, wenn selbst Träger und Wächter des Heiligthums einander wegen ihrer gottesdienstlichen Verrichtungen verlachten?

2) So verdunkelt war die Vernunft ohne Offenbarung und so zerrüttet das Herz, dass man keinem Gotte der Liebe und Wahrheit die höchste Weltregierung zuschrieb, sondern ein blindes Verhängniß, ein trostloses: „Es kann einmal nicht anders sein“ über alle Götter, selbst über Zeus stellte. Bei Homer legt Zeus die Loose des Schicksals auf die Wage, um zu erfahren, ob die Achäer, ob die Troer siegen werden, ob Achilles oder Hector erliegen soll (Il. 8, 69; 22, 209 ff.), und vielleicht kann er das Geschick, welches den Tod seines Sohnes Sarpedon beschlossen hat, abwenden, vielleicht auch nicht, wenigstens wagt er es nicht (Il. 16, 432—461). Ueberhaupt ist im Homer die Vorstellung von dem Verhängniß nicht mit entschiedener Klarheit durchgeführt, und bisweilen scheint es mit dem Willen des höchsten Gottes zusammenzufallen, bisweilen steht es als kalte Nothwendigkeit über demselben. So ist dem Zeus als Schicksalslenker (*Μοιραῖετος*) nicht so sehr Entscheider des Schicksals, sondern Vollzieher dessen, was das Verhängniß unabänderlich bestimmt hat (Paus. Phoc. 24, 4). Bei Aeschylus im gefesselten Prometheus V. 946 ff. drohet Hermes dem trotzigem Titanen, dass er ihn mit dem Donner erschlagen werde, wenn er dem Zeus nicht sein Schicksal enthülle, denn er hatte erfahren, dass aus einer Verbindung des Zeus ein neuer Gott hervorgehen werde, der seinen Vater an Macht übertreffe und ihn vom Throne stosse. Pindar (Isth. 7, 60 ed. Dissen.) hat fast denselben Mythos. Zeus und Poseidon streiten mit einander um ihre Vermählung mit der Thetis, denn beide sind in Liebe zu ihr entbrannt; aber die ewige Einsicht der Götter lässt sie nicht zur Ehe, da sie

den Götterspruch hörten. Denn Themis sagte, es sei vom Schicksal bestimmt, dass die Meeresgöttin, wenn sie den Zeus oder seinen Bruder heirathe, einen Sohn gebären werde, der gewaltiger sei, denn der Vater. Thetis wird deshalb dem sterblichen Peleus gegeben und gebiert den Achill¹⁾. Von den Stoikern brachten einige das Fatum mit dem göttlichen Wissen und Willen in Verbindung, andere nicht (Plot. Ennead. I. 1, 3). Chrysipp nennt das ewige Gesetz, welches das Leben und die Pflichten regelt, Jupiter oder die verkärgnisssvolle Nothwendigkeit²⁾. Bei Virgil beklagt sich Juno, dass ihr das Schicksal die gänzliche Vernichtung der Trojaner verbiete (Aen. 1, 39), und obwohl ich keine Stelle finde, aus der hervorgehe, dass Jupiter selbst dem Schicksale gehorche, so ist der Dichter doch weit davon entfernt, dasselbe als den weisen und liebevollen Willen des höchsten Gottes darzustellen; vielmehr sagt Juno, sie habe den Turus beschützt so weit, als das Glück es erlaubt und die Parcen es gestattet hätten (12, 147) und sie bittet Jupiter um etwas, was unter keinem Gesetze des Schicksals stehe (12, 819). Bei Ovid aber bekennt Jupiter (Met. 9, 435):

„Mich auch beherrscht das Geschick; wenn das ich zu wenden vermöchte,
Würde mein Aeacus nicht von der Last der Jahre gebeugt sein,“ —
und wiederum (das. 15, 812):

Jupiter sprach: Zu bewegen das unabwendbare Schicksal Wagest du, Tochter, allein? Geh selbst in der strengen Geschwister Wohnungen, dort erkennst du die ungeheuer gebaute Kanzlei der Geschick' aus Erz und gediegenem Eisen: Die nicht prallenden Sturz des Gewölks noch zornige Leuchtung, Noch ein anderes Verderb' in sicherer Ewigkeit fürchtet. Dort auch siehst du gehau'n in unvergänglichen Demant Schicksale deines Geschlechts. Ich las und behielt sie im Geiste. Merke denn auf! Nicht seist du hinfort ankündig der Zukunft.“

Vgl. 786.³⁾

3) So umhüllt war in diesen höchsten Angelegenheiten ihr geistiger Blick und so sinnlich und sündig ihr Gemüth, dass sie nach den Gelüsten ihres Herzens ihre Götter mit allen Schwächen und

1) Vgl. Apollod. 3, 13. Luc. dial. dor. 16; Ovid. met. 11, 121; Hyg. fab. 34.

2) Cic. de n. d. 1, 15: fatalem necessitatem. Vgl. Ammian. Marc. 23, 5: Nulla vis humana vel virtus metuisse unquam potuit, ut quod proscripsit fatalis ordo, non fiat, wo freilich die Einwirkung Jupiters nicht ausgeschlossen ist.

3) Aug. de civ. dei 5, 1: Ea dicunt esse fortuita, quae vel nullas causas habent, vel non ex aliquo rationabili ordine venientes, et ea fatalia, quae praeter dei et hominum voluntatem cujusdam ordinis necessitate contingunt.

Fehlern der Menschen bekleideten, ja Menschen selbst in die Reihen der Götter erhoben. Vom psychologischen Standpunkte aus ist es unbestreitbar, dass sich der Mensch, wenn sich ihm nicht eine unantastbare Auctorität und eine unverletzliche Majestät entgegenstellt, seine religiösen Ideen nach dem Vorderbisse seines Herzens gestalten, und dass diese so allmählig gestalteten Grundsätze hinwiederum auf sein praktisches Leben den höchsten Einfluss ausüben. So ist's gar unter Christen, denen allerdings jene unantastbare Auctorität und jene unverletzliche Majestät sich entgegenstellt. Dass die Mythologie auf die Sittlichkeit verderblichen Einfluss hatte, kann kein Kenner des Alterthums bezweifeln. Meleager (epigr. 10: 14. 40. ed. Graeff.) beruft sich zur Entschuldigung seiner Knabenliebe auf die Götter, da ja Zeus den Ganymedes, Apollo den Kyrissos und den Kinyras, Poseidon den Pelops entführt habe. Bei Aristophanes (Wolken 1073) sagt ein Schutzredner der Unsittlichkeit:

„Wirst du im Ehebruch selbst ertappt, auch dann noch hast du Einwand;
 „Was hab ich Böses gross gethan?“ Wirf deine Schuld auf Zeus hin;
 „Auch der erlag der Liebespein und schöner Weiber Reizen; —
 „Und du, nur so ein Sterbeling, willst stärker sein, denn jener?“

In Aeschylus' *Remeniden* machen die Erinnyen V. 640 (ed. stereot.) gar auf die Bemerkung Apollo's, dass nach dem Willen des Zeus der Vatermord eine schwerere Sünde sei, als der Mördermord, die merkwürdige Aeusserung:

„Des Vaters Loos zieht Zeus nach deinem Worte vor,
 „Doch hand' er selbst den greisen Vater Kronos fest;
 Wie dies mit jenem, steht es nicht im Widerspruch?“ —

Apollo weiss nicht viel darauf zu antworten. Er legt den Erinnyen einen Schimpfnamen bei und sagt, das sei nicht so schlimm als ein Mord; vielmehr könne man Fussbande lösen. Mag nun auch die Lösung des Kronos alterer Titanen Hauptthat des „befreiten Prometheus“ gewesen sein, so verliert doch durch die Versöhnung des Vaters und Sohnes der Mythos vom Sturze des Kronos nicht das sittlich Anstössige. Uebrigens kommen der Entschuldigungen schöner Unsittlichkeit mit dem Beispiele der Götter noch manche vor. Bei Athenäus 13, 20 beruft man sich zur Beschönigung der Knaben- und Mädchenliebe auf den Vorgang der Amorä, die den Kephalos und Kleitos, der Demeter, die den Iason, und der Aphrodite, die den Aschios und Aeneas ihrer Schönheit wegen entführt hätten. Mit einer grauenhaften Sophistik, die sich auf das Beispiel des Saturnus, des Oceanus, des Jupiter, des Aeolos, Jupiters Sohn (Odyssee 10, 7) beruft, sucht Byblis bei Ovid (metam. 9, 498) Blutschande zu entschuldigen, und derselbe Dichter gedenkt (trist. 2, 287) der von den Göttern zu fürchtenden Verderbniss mit

reichen Belegen. Jense berüchtigte: Ego humanio/hoc non facerem (Ter. eunuch. 3, 6, 34) und die grässliche Entschuldigung bei Martial. ep. 11, 44 stehen leider nicht vereinzelt da. Wir verweisen für das Weitere auf Arnob. 5, 29 und die Anm. Besnards in seiner Uebersetzung; Tert. apol. 15. Minuc. Felix 25, 12 u. s. f. Wir stimmen nicht mit Philastrius (de haeres. §. 60) überein, dass die mythischen Götter in der Absicht erfunden seien, um Schandthaten und Gräuel auszuüben und bei einem solchen Gottesdienste eine ungemessene Zügellosigkeit im Sündigen zu geniessen; aber die Sophistik des Herzens schleicht unbemerkt. Ebenwerth ist das Urtheil Seneca's (de vit. beat. 26, 5), aber er irret ohne Zweifel, wenn er zu verstehen gibt, das Volk hätte an die dem Göttern Schandthaten zuschreibenden Mythen nicht geglaubt. Nicht ohne Ursache polemisirten Dichter und Philosophen gegen manche Mythen, erklären sie für Lügen oder deuten sie allegorisch. So Pindar, Xenophanes, Plato u. A. Wir haben es schon hervorgehoben, dass einzelne Persönlichkeiten von Gott erweckt, den Volksglauben überwunden hatten, aber es verräth wenig geschichtlichen Sinn, solche Aeusprüche über Gebühr verallgemeinern zu wollen. Hätten die Mythen nicht im Volke gelebt, so würden die epischen und dramatischen Dichter wenig Anklang gefunden haben.

4) So niedrig stand bei aller ihrer Cultur ihr Urtheil in den wichtigsten Dingen, dass sie a) Partikulargöttheiten anheim gegeben, die Barbaren gering achteten, b) das weibliche Geschlecht nicht in seiner Würde erkannten, und c) ihre Mitbrüder als Sklaven missbrauchten.

Aristoteles meint im Buche vom Staate, dass die Barbaren gar nichts Geistiges, von Natur zum Herrschen Geeignetes erhalten hätten, weshalb auch ihre Gemeinde aus Sklaven und Sklavinnen bestehe und die Dichter mit Recht sagten, dass die Griechen zum Beherrschen der Nichtgriechen bestimmt seien, da Barbar so viel sei, als Sklave von Natur¹⁾. Isokrates bezieht im Panegyrikus den Namen mehr auf Gesinnung und Bildung, als auf Abstammung, und Dionysius von Halikarnaas tritt der Meinung derer entgegen, welche die Römer für Barbaren erklären, da sie ja nach Tugend gestrebt hätten! Also auch in den erleuchteten Denkern keine Anerkennung des Menschen als solchen. Im Judenthume findet sich Vorbereitung zu der Ueberzeugung und Gesinnung, welche die Menschheit als eine Familie betrachtet. Die Edomiter lässt Moses als Brüder begrüßen (4. M. 20, 14, vergl. 5. M. 28, 7), die Fremdlinge, die unter den Juden sind, sollen dasselbe Recht und dieselben Gesetze haben als die Einheimischen (2. M. 12, 49; 3. M. 24, 22), ja sie sollen, wenn diese Jehova untreu werden, über sie steigen von Stufe zu Stufe und sie beherrschen (5. M. 28, 43 f.);

1) Homer kennt den Namen Barbar als Bezeichnung des Nichthellenen noch nicht. Vergl. Thuc. 1, 3.

Jehova schafft den Witwen und Waisen Recht und hat die Fremdlinge lieb, ihnen Speise gehend und Kleidung, deshalb sollen auch die Juden die Fremdlinge lieb haben, da sie ja selbst Fremdlinge waren im Aegyptenlande (5. M. 10, 18; Ps. 146 (14), 9) und sollen sie nicht bedrücken (2. M. 22, 21; 3. M. 19, 38), und ihr Recht nicht beugen (5. M. 24, 17; Zach. 7, 10) bei der Androhung des Fluches (5. M. 27, 19), vielmehr soll man sie bei gewissen Festlichkeiten einladen (5. M. 16, 11). Sie wissen, wie es dem Fremdlinge zu Muth ist (2. M. 28, 9). Für Fremdlinge soll man auf dem Felde eine Garbe (5. M. 24, 19) und im Weinberge Beeren zurücklassen (3. M. 19, 10). Den Aegyptier soll Israel nicht verachten, weil es Fremdling in dessen Lande gewesen ist (5. M. 23, 7). So hatte denn das Gebot: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. (3. M. 19, 18) im Mesaismus grosse Ausdehnung. Ferner fordert Gott auch von den Heiden Rechenschaft und strafte sie nach ihrer Verschuldung (1. M. 25, 16); ihnen drohet, sie ermahnt er, unter ihnen wirkt er Wunder durch seine Propheten, wie wir oben sahen. Und auch Aegypten und Assur soll sein Volk werden (Jes. 19, 25), und alle Völker der Erde sollen ihn erkennen (Jes. 2, 3; 9, 2 ff.; 60, 65; 66, 18), und beglückt werden durch einen Sprossen aus dem Stamme Abrahams (1. M. 12, 3; 18, 18; 22, 18; 26, 4; 28, 14; Ps. 72, 17¹⁾); ja die Heiden werden ein Gott erwählt, ein Theil der Juden aber verstossen werden (Jes. 65, 1; 2, 8). Die Juden sind das priesterliche Volk, und sollen als Vermittler auf der Erde dastehen unter den Völkern, gleich dem Priester in der Gemeinde; der unter den Juden wohnende Fremdling darf aber Opfer darbringen gleich ihnen, und am Paschafest Theil nehmen (4. M. 9, 14). Jehova ist also Beglucker und Richter aller Völker, ja er gebrauchte die Heiden zur Züchtigung Israels, wie er einst das jüdische Volk als Vollzieher seiner Strafgerichte gegen die kanaanitischen Stämme gebraucht hat. Jer. 27, 6 heisst es: Ich (Jehova) habe alle jene Lande in die Hand meines Knechtes Nebukadnezar, des Königs von Babylon, gegeben; Esch. 80, 24: „Die Arme des Königs von Babylon will ich stärken und ihm mein Schwert in seine Hand geben“, und Jes. 10, 5: Assur, Ruthe meines Zornes etc.

b) Bei den Juden stand das Weib höher, als im Allgemeinen bei den Heiden. Der König Samuel (Spruch. 31, 10 ff.) sagt: „Wer wird ein braves Weib finden. Kostbarer als Korallen ist ihr Werth. Ihres Mannes Herz vertraut auf sie, und Gewinn wird ihm nicht mangeln. Sie thut ihm Liebes und kein Leidens ihr Lebenlang. Sie suchet Wolle und Flachs und arbeitet nach dem

1) Die Uebersetzung und Erklärung, welche Gesenius in seinem Lesebuche giebt, wird weder durch den Geist der Sprache, noch durch Parallelstellen erfordert, und ist gegen den Zusammenhang und die exegetische Tradition.

Wohlgefallen ihrer Hände; sie ist wie das Schiff des Kaufmanns, von Ferne bringt es seine Nahrung her. Sie steht auf vor der Morgenlammerung und gibt Speise ihrem Hause und Arbeit ihren Dirnen. Sie sinnt auf einen Acker und erlagt ihn, und pflanzt einen Weinberg von der Frucht ihrer Hände. Sie gurlet mit Kraft ihre Lenden und stärkt ihre Arme. Sie merkt, dass ihr Handel förderlich ist, und ihre Leuchte erlöscht nicht in der Nacht. Sie streckt ihre Hand nach dem Rocken aus und ihre Finger fassen die Spindel. Sie breitet ihre Hand aus dem Elenden und reicht ihre Hände dem Armen. Sie fürchtet für ihr Haus nicht vor dem Schnee, denn ihr ganzes Haus ist doppelt bekleidet. Decken fertigt sie sich selber; Byssus und Purpur ist ihr Kleid. Berühmt ist in den Thoren ihr Mann, da er sitzt bei den Aeltesten des Landes. Sie macht einen Rock und verkauft ihn, und einen Gürtel übergibt sie dem Krämer. Glanz und Schmuck ist ihr Gewand, und sie lacht der kommenden Tage. Sie öffnet ihren Mund, Weisheit verkündend und holdselige Lehre ist auf ihrer Zunge. Sie sieht auf den Fortgang ihres Hauses und isset ihr Brot nicht in Trägheit. Ihre Söhne erheben sich und preisen sie; ihr Mann verherrlicht sie. Viele Töchter handeln brav, du ubertiffst sie alle. Täuschung ist Liebreiz und Bitelkeit ist Schönheit; aber ein Weib, das den Herrn fürchtet, das soll man loben.“ Und Sprüchw. 5, 18 heisst es, nachdem er vor den Verlockungen der Buhleria gewarnt ist: „Freue dich des Weibes deiner Jugend! Lieblich ist sie wie eine Hündin und holdselig wie ein Reh; ihre Zärtlichkeit möge dich sättigen und ihre Liebe dich erfreuen.“ Vergl. 6, 24 ff.; 7; Sirach 23; 22 ff. Wir fügen noch einige Aussprüche dieser Art hinzu: „Ein holdselig Weib erwirbt sich Ehre, und die Gewaltigen erraffen Reichthum. Ein schönes Weib sonder Verstand ist wie eine Sau mit einem Nasenringe von Gold. Ein tugendsam Weib ist eine Krone ihres Mannes, ein schlechtes aber ist wie ein Knochenfresser in seinem Gebelne. Weise Weiber erbauen das Haus, die Narrin aber reisst es nieder mit ihrer Hand. Haus und Güter sind Erbtheil von den Vätern, aber ein verständig Weib kommt von Jehova. Scheide dich nicht von einer verständigen und frommen Frau, die du gewonnen hast in der Furcht des Herrn; denn die Anmuth ihrer Schamhaftigkeit ist besser als Gold. Hast du Töchter, so bewahre ihren Leib und zeige ihnen nicht Verhatschlung. Berathe deine Tochter; so hast du ein grosses Werk gethan, und gib sie einem verständigen Manne. Hast du ein Weib nach deinem Wohlgefallen, so lass dich nicht von ihr wenden. Eine kluge Tochter wird ihrem Manne ein Erbtheil bringen, aber eine schlechte gereicht ihrem Vater zur Schmach, und welche wild ist, die gereicht dem Vater und dem Manne zur Unehre und wird von Beiden verachtet. Drei schöne Dinge gibts, die Gott und den Menschen wohlgefallen: Eintracht der Brüder

Liebe der Nachbarn und Uebereinstimmung zwischen Mann und Frau: Wohl dem, der ein tugendhaftes Weib hat, denn die Zahl seiner Jahre wird verdoppelt! Ein thätiges Weib ist ihrem Manne eine Freude, und erfüllet seine Lebensstage mit Frieden! Ein tugendhaftes Weib ist eine gute Gabe und wird dessen Theil, der Gott fürchtet! Ist deine Tochter nicht schamhaft, so halte sie in Zucht; damit sie nicht Gelegenheiten finde, Böses zu treiben. Verhüte ihre zuchtlosen Blicke! Ein holdstellig Weib erfreuet ihren Mann und erfrischt sein Herz. Ein wohlgezogenes Weib ist ein Geschenk Gottes; eine verständige und verschwiegene Frau ist nicht zu bezahlen. Nichts ist liebenswürdiger als eine schamhafte und treue Frau. Keim Werth ist zu vergleichen mit einem keuschen Weibe. Wie die Sonne, der Welt aufgehend, am hohen Himmel Gottes, so ist ein gutes Weib eine Zierde in ihrem Hause. Eine schöne Gestalt im beständigen Alter ist wie die glänzende Lampe auf dem heiligen Leuchter. Eine standhafte und beständige Frau ist wie goldene Säulen auf silbernem Grunde. Eine schöne Frau erheitert ihren Mann und übertrifft alle seine Wünsche. Wenn ihr Mund voll ist von Milde und Mitleid, so findet man des Mannes gleichen nicht. Wer ein gutes Weib besitzt, bringt sein Gut zum Wachstume; er hat Hilfe und eine Säule, auf die gestützt er anzuhen mag. Wo kein Zaun ist, wird das Gut verwüdet; und wo keine Hausfrau ist, da geht es dem Hauswirthe, als ginge er in der Irre! Und welche würdige Bestimmungen über Ehe unter Verwandten und fleischliche Verunreinigungen, insbesondere gegen Hurerei und Ehebruch, über Unterscheidung der Geschlechter durch Kleidung, Ehescheidung, Eifersucht des Mannes, Untreue der Verlobten, Eunuchen und feile Kaben, Geschlechtskrankheiten und die in die Ehe zu bringende Jungframschaft, und welche schwere Strafen gegen die Uebertreter der hierher gehörigen Gesetze? Welche idyllische Scene schildert uns die Brautwerbung des Eliezer für Isaak (1. M. 24) und wie odet erscheint uns Rebekka! Wie rein und herrlich ist das Behalten des Moses vor den Töchtern Balaaks in Midian (2. M. 2, 15 ff.) und Jacobs vor der Tochter Labans! (1. M. 29). Welch ein werthständiger, entschlossener, ja gottbeseelter Geist und Sinn in Abigail! (1. Sam. 25, 36. 16 ff. 30). Welche Weisheit und Entschlossenheit in der Flucht von Thekoa, die den David abhülft von der Verfolgung Abimelechs! (2. Sam. 14, 1—20). Den Jonathan und Meirah Gehülft rettet ein Weib (2. Sam. 17, 19 ff.). Den Abimelech tödtet ein Weib im Verteidigungskampfe (Richt. 9, 53); eine weise Frau in der Stadt Abah fordert den Feldobersten Jamb,

1) Sprüchw. 11, 16. 22, 12, 4; 14, 1; 19, 14; Sirach 7, 21. 26 bis 28; 22, 4 f.; 25, 1—2; 26, 1—3. 13 f.; 16—24; 36, 24—27.

2) 8. M. 18; 19, 29; 20, 18 ff.; 21, 9; 2. M. 20, 14 ff.; 22, 16—19; 5. M. 22, 5. 13 ff.; 23, 1 f. 17 f.; 4. M. 12, 15 ff.

der die Stadt belagert, zur Unterredung auf, bewegt ihn unter der Bedingung, dass Seba ausgeliefert werde, zum Abzug, und setzt es bei ihren Mitbürgern durch, dass das Haupt des Seba dem Joab über die Mauer zugeworfen wird. Ueberhaupt nehmen die Frauen Theil an Wehe und Wohle des Vaterlandes, und wie sie den Sieg durch Gesang verherrlichen, so fasten and beten sie im Busskleide zur Zeit der Gefahr (2. Makk. 13, 19; Judith 4, 7.) und drängen sich mit Klagen zur Obrigkeit (Jud. 7, 18). Debora ist Prophetin und Richterin in Israel; die Kinder Israels kommen zu ihr hinauf vor Gericht, und sie zieht mit aus gegen die Kanaaniter und stimmt nach errungenem Siege und nach dem durch Jael, die Frau Hebers bewinkten Tode Sisseras (Richt. 4; 4. 5. 8. 10. 21.) das erhabene Triumphlied an, das wir Richt. 5 lesen. Ziehen nicht Weiber aus allen Städten Israels zu Gesang und Reigen dem siegreichen Saul entgegen mit Pauken und Trompeten, um ihm und David ein Siegeslied zu singen (1. Sam. 18, 6 ff.) wie dem Jephtha seine Tochter? (Richt. 11, 34). Und Debora ist nicht die einzige Prophetin; auch Hulda weissagt dem Könige Josia (2. K. 22, 14), auch durch Mirjam, des Moses Schwester, redet der Herr (4. M. 12, 2), und sie singt dem Herrn einen Triumphgesang und begleitet denselben mit Paukenschall, und alle andern Weiber folgen ihr (2. M. 15, 20 ff.); auch Anna, Phauuels Tochter heisst Prophetin; und sie redet vom Heilande zu allen, die zu Jerusalem auf die Erlösung warteten (Luk. 2, 36. 38), und die vier Töchter des Diacons Philippus zu Cäsarea weissagten (Apg. 21, 9); war ja ausdrücklich den israelitischen Töchtern die Prophetie verheissen (Joel 3, 1; Apg. 2, 17). Nach dem hebräischen Texte war auch Noadjä (Nehem. 6, 14) eine Prophetin. Falscher Prophetinnen muss es genug gegeben haben (Ezech. 11, 17 f.). Wie herrlich ist das Siegeslied der Judith (16, 2—21)! Und welche Gebetsinnigkeit, welches Vertrauen in einer Frau, wie Anna, der Mutter Samuels (1. Sam. 1) und wie begeistert und gottbeseelt ihr Hochgesang (Das. 2)! Wie leuchtet dieser Gebetsgeist und diese prophetische Wissenschaft und diese Vertraulichkeit mit dem Geiste und Worte der Bibel in der Judith (9, 1 ff.; 13, 6 ff.), der Mutter des Vorläufers und in der des Herrn selbst hervor (Luc. 1; 25. 42—56)! Welche Frauen wären Maria, die zur den Füßen Christi sass, seine Lehre hörend, und Martha, die Schwestern des Lazarus! Und welche Glaubenstreue, welche unerschrockene Gotteskraft in der Mutter der Makkabäischen Brüder! (2. Makk. 7, 25)! Welche Dankbarkeit und Sorgfalt in Anna, der Schwiegermutter des jungen Tobias, und welche sinnige Ermahnung an die neuvermählte Tochter, „dass sie wolle ihres Mannes Eltern ehren wie

1) Mit Recht sagt Josephus (contra Ap. 1), erzählend, dass viele eher den Tod erduldet, als ein Werk gegen das Gesetz zugelassen hätten: „Wer von den Griechen hat solches gelitten?“

ihre eigenen Eltern, ihren Mann lieben; das Gesandte sorgfältig leiten und sich selbstnützig halten“ (8, 17; 10, 13). Und welches reine Herz in einer Susanna, die lieber unschuldig sterben, als wider den Herrn sündigen will, und einer Sara (Tob. 8, 4 ff.). Welche erhabene Idee gibt uns das Buch Tobias von der Ehe (8)! Salomo geht seiner Mütter entgegen, verneigt sich vor ihr und lässt sie zu seiner Rechten sitzen (1. K. 2, 19). Wie geehrt sind die Frauen der Patriarchen und andere Frauen selbst bis zu ihrem Begräbnissel (1. M. 49, 31, Tob. 14, 12, 14). Moses gedenkt seiner Mutter Jochebed (2. M. 6, 20; 4. M. 26, 59) and oft werden die Frauen und Mütter bei Geschlechtsbezeichnungen erwähnt (1. M. 11, 29; 22, 20 ff; 36 u. s. w.). Rebekka nimmt ihre Amme mit (1. M. 24, 59; 35, 8), ihr Tod wird erwähnt; die Zärtlichkeit einer Amme gegen den Säugling ist sprüchwörtlich (4. M. 11, 12), so wie anderwärts Mutterliebe (Jes. 49, 15.) und Liebe zwischen Braut und Bräutigam (Jes. 62, 4; 5; vergl. Sätzch 16, 2). Dass auch die Mädchen gebildet und besonders im Gesetze Gottes unterrichtet wurden, besagt ausdrücklich Dan. 13, 2 f. (Vulg.), wo es heisst: Joakim nahm eine Frau mit Namen Susanna, die Tochter des Helkias, die sehr schön und gottesfürchtig war, denn ihre Eltern, welche gerecht waren, unterrichteten ihre Tochter nach dem Gesetze Moses. Und wenn Paulus 2. Tim. 3, 15 schreibt: „Weil du von Kind auf die h. Schrift weisst, so kannst du diese unterweisen zur Seligkeit“, so ist nach 1, 5 kein Zweifel, dass ihm seine Mutter Eunike und seine Grossmutter Lois im Gesetze unterwiesen haben, da diese im Glauben wohl unterrichtete Jüdinnen, der Vater aber kein Heide war. So waren also die Mädchen auch von den Vorschriften 5. M. 6, 7—9; 2. M. 13, 9, 16 (vergl. Joseph. antt. 4, 8, 12; c. Ap. 2; 18) wenigstens nicht ganz ausgeschlossen. Sagen ja die Rabbinen, dass die Frauen von den 613 zu beobachtenden Geboten 64 negative und 86 positive angehen (Buxtorf, syn. Jud. 1680 p. 40 sq.). Dabei versprechen sie der Frau, die das Gesetz lernt, Belohnung von Gott (das. 141). Alle Sabbathe las man in den Synagogen das Gesetz und seit Antiochus Epiphanes auch die Propheten vor (Apg. 13, 15; 17, 21; Vitringa de syn. vet. p. 1015 und 1020), doch hielten fromme Juden auch Montags und Donnerstags Synagoge (Hartmann: Die enge Verbindung des A. T. mit dem N. Hamburg 1831 S. 377, 372). Auch diente die Synagoge zu öffentlichen Schulen (Vitr. p. 134). Esra liess Männern und Weibern das Gesetz vor (Nehem. 8, 1), und da er zur Buase und Beobachtung der Gebote ermahnt, hat sich eine grosse Menge von Männern und Weibern und Kindern versammelt (Esr. 10, 1); die Susannin verlangt von ihrem Manne eine Eselin und einen Knecht, um vom Propheten Elisäus die Wiederbelebung ihres Söhnchens zu erfahren; ihr Mann, der ihre Absicht nicht kennt, fragt: „Weshalb willst du zu ihm? Es ist

doch heute weder Neumond noch Sabbath.“ Lässt sich nicht daraus schliessen, dass an Sabbathen und Neumonden nicht allein Männer, sondern auch Frauen zum Gebete und zur Belehrung und Erbauung in die Wohnung des Propheten kamen? (2. K. 4, 21). „Eine gute Frau thut ja ihren Mund auf in Weisheit und auf ihrer Zunge ist bitterselige Lehre“ (Sprüchw. 30, 26). Auch den Heiland begleiteten auf seinen Reisen mehrere Frauen (Luc. 8, 2—3; 23, 49. 55; Matth. 27, 55 f. Marc. 16, 10 f. 15, 41), und die Apostel ebenfalls (1. Kor. 9, 5), und nicht allein Männer, sondern auch Weiber eilten zu seinen Ptedigten (Matth. 16, 38), und empfingen, im gewöhnlichen Bethause zusammenkommend, Unterricht von Paulus und Lucas (Apg. 16, 13). Bei Jer. 44, 25 redet Gott neben den Männern auch die Weiber an: Waren ja auch Frauen zum Tempeldienste bestimmt und standen dem Herrn geweiht unter den Befehlen der Priester (2. M. 38, 8; 1. Sam. 2, 22), und wirkten ja andere zu heiligen Zwecken (2. M. 35, 25—26). Der Frau des Manoach erscheint, wie Maria, der Engel und verkündet ihr die Geburt ihres Sohnes Simson, gibt ihr Vorschriften über seine Erziehung und verheisst ihr durch ihn Israels Befreiung vom Joch der Philister (Richt. 13). Um den bedeutenden Einfluss, den die Frauen auf die jüdische Geschichte gehabt haben, zu erkennen, genügt es schon, sich einerseits an Rahab, Esther und Judith, andererseits an Athalja, Jetsabel und andere zu erinnern. Welche wichtige Rolle spielt erste in der Besitznahme Palästina's! (Jos. 2; 6, 22 f.) Und welche Wirksamkeit und welche Entscheidung bei Esther und Judith¹⁾. Uebrigens wurde die unverheirathete Jungfrau stille in der Zurückgesagenheit gehalten. In der schon angeführten Stelle, 2. Makk. 3, 19 heisst es, die von den Jungfrauen, so sonst nicht unter die Leute gingen (αὶ παύκλιστοί) seien unter die Thore, auf die Mauer, in die Fenster hervorgetreten; 3. Makk. 1, 18 werden sie ἀνώρουοι genannt. Ammon (2 Sam. 13, 2) weiss bei seinem unreinen Gelüste selbst zu seiner Schwester nicht zu kommen, weil sie eine Jungfrau ist, und muss verschmitzte Pläne dazu gebrauchen. Der h. Hieronymus sagt zu Jes. 7: ἄβυτ' wird nicht jedes Mädchen, sondern mit Nachdruck eine abgesonderte und unter Verschluss gehaltene Jungfrau genannt, welche niemals den Blicken der Männer bloss stand, sondern mit grosser Sorgfalt der Eltern bewahrt wurde. Doch scheint dies von den frühern Zeiten weniger zu gelten. Die Tochter Labana und wol alle Mädchen der Stadt Nacher kommen

1) „Viele Frauen, gekräftigt durch die Gnade Gottes, vollbrachten viel Männliches ... die selige Judith ging aus der Stadt aus Liebe zum Vaterlande ... und es übergab der Herr den Holofernes in die Hand eines Weibes. Nicht minder bot die im Glauben vollendete Esther sich der Gefahr dar, um Israel zu retten.“ Clem. R., I, ep. ad Cor. 55. „Wegen ihres Glaubens und ihrer Gastfreundschaft wurde Rahab gerettet. Sehet, Geliebte, nicht allein der Glaube, sondern auch die Prophezeiung ward dem Weibe zu Theil.“ (Das, 12).

zum Bräunen, Wasser zu schöpfen und Elizey erwartet es nicht anders (1. M. 24, 11. 13. 15); die 7 Töchter des Priesters in Midias, der wol den Israeliten an Sittes und in der Religionsverehrung gleich (2. M. 18, 10), tranken sich Brunnen ihres Vaters Schafe, und ihr Vater meint, sie hätten den dienstfertigen Mosee zur Einkehr bei ihm einladen sollen (2. M. 2, 16. 20); Rahel, die Tochter Labads, tötet die Schafe und trinkt sie, und Jakob, der ihr, hernukommend, beim Trinken geholfen hat, küßt sie (1. Mos. 29, 10); zu Sants Zeit noch gingen die Mädchen der Stadt hinaus, Wasser zu holen (1. Sam. 9, 11); Dinah, die Tochter Jakobs, ging aus, die Töchter des Landes zu sehen (1. Mos. 34, 1); die Schwester des Moses beobachtet den ungesetzten Knaben und kolt ihm später seine Mutter als Amme; die Tochter Jophtas zog ihrem Vater entgegen und gab später mit ihren Gespiellinnen auf die Berge, ihr Loos zu beweisen; und es wurde eine Gewohnheit in Israel, dass die Mädchen jährlich auf vier Tage das Andenken der Tochter des tapfern Richters feierten (Richt. 11, 34. 37. 40). Der Prophet (Jerem. 81, 13) spricht von einer Zeit, wo die Jungfrau des Reigens sich freuen wird, und die Jünglinge und Greise zumal; die Töchter Silos zogen in so grösser Zahl an einem Feste des Herrn zum Reigen hinaus, dass die Benjämiter sich 200 davon räuben konnten (Richt. 21, 21 ff.); beim Siegesfeste im befreiten Bethan singen und springen Frauen und Jungfrauen (Judith 15, 16). Sie sind überhaupt vom öffentlichen Leben nicht ausgeschlossen. 1. Makk. 2, 27 heisst es: „Die Fürsten traworten, und die Aeltesten, die Jungfrauen und die Jünglinge sahen jämmerlich aus und die Schönheit der Frauen wachte sich.“ Vergl. Klagel. 1, 18; Judith 4, 8. Endlich wollen wir noch die Töchter Zelopheads und des Gesetzes über die Erbtöchter gedenken:

2) Die Sklaverei sucht selbst Aristoteles zu rechtfertigen, indem er in seinem Bücke von dem Staate darzutun strebt, dass die Sklaven eben deshalb durch Körperkraft, ihre Herren aber durch Geisteskraft ausgezeichnet sein, dass jene dienen, diese herrschen sollten. Von den Werkzeugen, die man zur Haushaltung nöthig habe, seien einige leblos, andere belebt; letztere, so nicht sich selbst angehört, sondern lediglich Eigenthum des Herrn sein und zwar Vernunft fühlten, aber nicht hätten, seien Sklaven. Homer glaubt, Zeus nehme jeden die Hälfte des Verstandes, welche er für die Knechtschaft bestimme. Unter den Griechen zeichneten sich die Athener durch Menschlichkeit gegen die Sklaven aus, unter den Römern gab es auch in den verderbten Zeiten rühmliche Ausnahmen von grausamer Behandlung, z. B. bei dem jüngern Plinius und Seneca. Dass an den Satharnien und einigen andern örtlichen Festen den Sklaven zeitweilige Freiheit und durch Asyle Schutz gewährt würde, soll ebenfalls nicht verschwiegen werden¹⁾.

1) Wie ganz anders im Christenthume! Oehn. Rom. ep. 1 c. 55 sagt: „Wir wissen, dass viele unter uns sich in Bande begeben haben, damit

Fragen wir nun, wie das Loos dieser Menschen bei den Hebräern war. Die Knechtschaft, wie Chrysostomus (hom. 29 in Genes. 40; in ep. 1 ad Cor. n. 5; 22 in ep. ad Ephes n. 2) und Augustinus (de c. d. 19, 19) unter Hinweisung auf 1 M. 9, 28 lehnen, durch die Sünde entstanden, war bei den Hebräern durch Gesetze sehr gemildert. Ein verarmter Hebräer, der sich verkaufte, durfte nicht als Leibeigener, sondern musste als Tagelöhner und Gast behandelt werden, auch durfte er im 7. Jahre seines Dienens und im Jubeljahre frei mit seinem mitgebrachten Weibe abziehen; hatte er in der Knechtschaft vom Herrn ein Weib erhalten, so blieben Weib und Kinder dem Herrn. Es kam aber vor, dass auch der Knecht freiwillig blieb, was der Herr jedoch nur öffentlich vor den Priestern annehmen dürfte. Ähnliches galt von den Mägden (3 M. 25, 39 ff.; 2 M. 21-2 ff.; 5 M. 16, 12). Da die fremden Sklaven durch die Beschneidung unter die Verehrer des wahren Gottes aufgenommen werden mussten (1 M. 17, 12), so durfte auch ihnen walmenachliche Behandlung nicht versagt werden, obwohl sie für Leibeigene galten (3 M. 25, 44). Ferner hatten alle Sklaven am Sabbathe und an den Feiertagen Ruhe (2 M. 20, 10; 5 M. 5, 14), speiseten bei gewissen Festlichkeiten mit der ganzen Herrschaft (5 M. 16, 11; 12, 17 f.); bestimmte Misshandlung bringt dem Knechte die Freiheit und zieht dem Herrn Strafe zu (2 M. 21, 20-27). Ueberdies dürfen Knechte und Mägde ohne Zweifel von dem essen, womit sie sich beschäftigten (5 M. 25, 4; Hiob 24, 10-11, vgl. 1 Kor. 9, 9; 1 Tim. 5, 18) und konnten Eigenthum erwerben, sich loskaufen (3 M. 25, 49), der Magd musste der Herr zu einer Verbindung helfen etc. Der Herr grüsst die Knechte mit den Worten: „Jehova sei mit euch!“ und sie antworten ihm: „Es segne dich Jehova“ (Ruth 2, 4). Auf Menschenraub und Seelenverkäuferei war Todesstrafe gesetzt (2 M. 21, 16), ein Satz, der nachher mit Beschränkung auf Hebräer wiederholt wird (5 M. 24, 7). Hiob, der Jehova verehrt, fragt (31, 13): „Hab ich gering geschätzt das Recht meines Knechtes und meiner Magd, wenn sie Streit hatten wider mich?“

5) Dass auch der Polytheismus seine verschiedenen Stufen habe, und dass hier Thier-, dort Stern- und dort wieder Bilderdienst sei, muss anerkannt, und es darf das beklagenswerthe Verderbniß der Menschen, das wir hier finden, nicht durch Allegorisation verwischt

sie Andere löseten. Viele gaben sich in Knechtschaft hin, und das Leiden Anderer hinnehmend halfen sie diesen fort;“ Lactant. inst. d. 5, 15 schreibt: „Da wir alles Menschliche nicht nach dem Geiste abmessen, so haben wir, obwohl die leibliche Lage eine verschiedene ist, keine Sklaverei, sondern im Geiste halten wir sie für Brüder und nennen sie so, der Religion nach sind sie uns Mitknechte.“ [Der Gedanke ist aber erst von Seneca ep. 47, 1. entlehnt. R. Klotz.] Ambr. de off. m. 2, 15, 70 und 2, 28 spricht sich über Loskaufung Gefangener selbst nicht ohne Verhässlerung von Kirchengeräthen herrlich aus.

werden. Schoell (histoire de la littérature Grecque 3 p. 251) und Kreuzer (Symbolik und Mythologie der alten Völker, besonders der Griechen Th. 1. S. 118 Ausg. 3) eifern so sehr gegen die Kirchenväter, welche das System des Euhemeros bei ihren Kämpfen gegen das Heidenthum zu Grunde gelegt hätten, obwohl dieser Vorwurf, wie wir im „Allg. Religions- und Kirchenfreunde“ Nr. 63 und 64 1843 zeigten, nur theilweise wahr ist: muss man nicht auch gegen die eifern, welche die Bildervergötterung leugnen wollen, oder kann man nach Ps. 115. (113) 4; 135 (134), 16; Jes. 44, 12—20; 46, 6 f.; Jer. 10, 3 ff.; Habak. 3, 18; Weish. 18, 11—19; 14, 8; Apg. 17, 29 daran zweifeln? Wasem vielleicht diese Schriftsteller, abgesehen von ihrem sonstigen Ansehen, nicht in der Lage, das wahre Verhältnisse der Abgötterei zu erkennen? Freilich sind die Semitischen Götzenculte mitunter unglücklich schenallieher, als die griechischen und römischen. Hier ist auch der Ort, wo gegen den Pantheismus, den wunden Fleck unserer Zeit, gelegentlich vom Raziher gearbeitet werden kann.

6) Endlich ist auf die Ungewissheit in Betreff der höchsten Angelegenheiten, auf die Thöseligkeit beim Gefühle der Schuld und der Sünde, auf die sittliche Ohnmacht u. A. hinzuweisen. Ach, die Erinyen!

§. 6.

Fortsetzung.

C. Vorherereitung durch grammatischen Unterricht.

Wollen wir durch die Ueberschrift auch andeuten, dass wir der lateinischen und griechischen Grammatik nicht eine solche Selbstständigkeit zugestehn, dass sie als geistige Gymnastik ohne besondere Rücksicht auf die Lektüre grossen Spielraum fordern dürfte, d. h. wollen wir auch lateinische und griechische Grammatik der Lektüre and nicht die Lektüre der Grammatik wegen betreiben wissen, so sind wir doch auch von einer so fast mechanisch die Sprache einübenden und einschulenden Manier weit entfernt. Wir behandeln die deutsche Sprache in solcher Weise, dass dadurch eine gewisse allgemeine Sprachanhängung in dem Schüler entsteht, dass dadurch ein Stückwerk von einer philosophischen Grammatik sein geistiges Eigenthum wird; der Unterricht in den fremden Sprachen, braucht dann nur im Bau dasjenige Fachwerk zu ändern, in dem sie vom Deutschen abweichen. Man wolle nicht glauben, dass dadurch ein geist- und systemloses Regulwerk entstehe; Lehrer und Schüler befinden sich immer im wohlbekanntem und wohlgefügten Gebäude. Was die untern Klassen: Sexta und Quinta angeht, so muss ihre Grammatik nichts mehr enthalten, als was die Schüler ganz und gar auswendig lernen sollen, und es müssen die Regeln so faßlich und verständlich ausgedrückt werden, dass der Lehrer nicht zur Erklärung derselben eine andere Fassung wählen muss. S. unsere Reg. der Ludwigschen Vorachule und der Burchardschen Grammatik in den Jahr-

sehen N. Jahrbuch, 1840, B. 28, H. 2. Ferner ist das sinnliche Element bei den Anfängern stark hervorzuheben, um das Anschauungsvermögen, die Denkf- und Urtheilskraft mit dem Gedächtnisse zugleich zu üben und die Organe für die fremde Sprache zuzurichten. So schreibt der Lehrer den Kleinen die Declinations- und Conjugationsformeln an die Tafel und lässt derartige Uebungen von den Schülern sauber in Hefte schreiben; er lehrt sie hierbei die Aehnlichkeit und Verschiedenheit der Formen unter sich, der Formen verschiedener Declinationen und Conjugationen aufzufinden, dieselben mit dem Deutschen vergleichen und vorkommende Fälle unter schon bekannte Sprachgesetze subsumiren; er lässt bald durchdecliniren: *pater* des Vater, *frater*, ein Bruder, bald *pater bonus* die guten Vater, bald *fratres fideles trene* Brüder oder *poetae mali* schlechte Dichter, stellt ein *legam*, *legas* etc. ein *amabo* und *docedo* neben *legam* und *audiam*, ein *emam*, ich werde kaufen neben *emor*, ich werde gekauft, bringt so die Veränderungen der Wörter von der äussern Anschauung aus zur innern, macht die Formunterschiede durch angemessene Nachkümungen und durch vorgesprochene und zu bildende kleine Sätze synthetisch und analytisch lebendig, wie er dann vor allem auch die Rückübersetzung nicht verabsäumt. Und damit das Ohr und die Zunge thätig geübt werden, liest er vernehmlich und ausdrucksvoll Latein vor, d. h. Sätze, welche die Schüler theils übersetzen, theils auswendig lernen sollen, lässt es laut mit, dann nachlesen, wieder lesen und abermals lesen, besonders auch im Chor, nicht nur, damit alle thätig seien, sondern zugleich, damit auch die ungebildeten Kinder im Silben-, Wort- und Satzaccent, in dem Ausdruck jedes einzeln Buchstabens nicht in der Beachtung der Quantität sich nach der Aussprache des mitsprechenden Lehrers oder der vorstehenden Mitschüler wie mit fortgerissen bilden. Was das laute Memoriren angeht, so ist es allerdings sehr wichtig; leider bleibt es, wenn der Schüler es für sich zu Hause thun soll, nurzu oft ein frommer Wunsch; soll es aber unter Aufsicht des Lehrers geschehen, so ist zumal bei einer grössern Schülerzahl Unordnungen unvermeidlich. Was die Memorirübungen betrifft, so sind wir von ihrem Nutzen überzeugt; wenn wir gleich nicht glauben, dass dem wichtigen Lehrer die Methode derselben so ängstlich vorgeschrieben werden müsse. Uebrigens liegt nicht Obs in dem völligen Auswendigwissen einzelner Sätze mit Verstandes und Fähigkeit zur Erklärung das Befruchtende solcher Memoria und Sprechübungen, sondern sie sind vor allem so zu handhaben, dass der Schüler mit dem Stoff die Form zugleich selbstthätig reproducirt, also nicht sowohl aus dem Gedächtnisse das Angewonnene einfach wiedergibt, als vermittelt des Gedächtnisses das Verstandene wiederschafft. Durch diese Bearbeitung werden auch einzelne Sätze wenigstens zum grossen Theile lebendiges und Leben weckendes Besitzthum des Schülers, und indem der Stoff solcher Sätze das Edelste und Vortheil-

lichte aus dem Denken und Leben des römischen Volkes enthält, lebt der Schüler, so viel es bei ihm zu erreichen ist, das Leben des Volkes nach seiner edeln Seite gleichsam mit, eine Bildung, wozu, wie wir wiederholt bemerken, die Geschichte nicht hinreicht. Um unsere Weise der Erläuterung solcher Sätze anschaulich zu machen, wählen wir den einfachen Satz: *Romulus Romam urbem condidit*. Setzen wir, der Schüler beherrsche ihn, so fragt der Lehrer: *Quis Romam urbem condidit?* Schüler: *R. R. u. c. I.* *Quid Romulus urbem condidit?* Sch. *R. u. B. u. L. Quam urbem R. c. Sch. R. u. R. u. L. A. quo R. u. c. est?* Sch. *A. B. R. u. c. est. L. Quid a R. cond. est?* Sch. *B. u. etc. L. Quae a. a. R. u. est. etc.* — Und wiederum in der Phrase: *Cicero non consulis creverunt* — fragt der Lehrer: Was heisst: „zum Consul?“ Sch. *Consulam. L.* Gib den Satz passivisch, Sch. *C. c. creatus est. L.* Was heisst: zum Consul? Sch. *Consul? L.* Was heisst: *Ad. Consulam est.* Sch. *Ich gehe a. K. L.* Was heisst: „Zum Consul?“ Sch. *ad. con.* Die Verwandlung direkter Reden in indirekte und umgekehrt bieten sich von selbst dar. Dem Satze: *Solus aempuligam duabus rebus contineri dicit, praemio et poena*, entnehme ich die Frage: *Quibus oder quot rebus republica continetur?* u. s. w. Obwol nun oben-erwähnt wahr ist, dass bei einzelnen Sätzen besser für Durchsichtigkeit und Ueberschaulichkeit ihres Baues gesorgt werden kann, als das bei zusammenhängendem Inhalte möglich ist, so kann man doch mit Recht daran zweifeln, ob es nicht für Anseignung der Fertigkeit im Latein weit besser wäre, wenn der Memorirstoff nur aus dem im Jahre gelehrten Classikern genommen würde. Wenn die Schüler Nepos und Caesars übersetzen und meist geschichtlichen Stoff ins Latein übertragen, dabei aber Sätze nicht allgemeinen Inhalts, Sentenzen, Lebensregeln u. dergl. auswendig lernen: Wie oft hat man wol bei der Lectüre oder Correctur der schriftlichen Arbeiten Gelegenheit, auf die Memorirübungen zurückzukommen, wenn man nicht auf höchst unfruchtbare Weise an manchen einzelnen Wort erinnern will, allenfalls auch hinlänglich an eine syntactische Regel? Dass die Memorirübungen bis zu den obersten Classen fortzuführen, scheint uns sehr zweckmässig. Eben da wird erst die Lectüre und die schriftliche Composition vielfach Gelegenheit bieten, von dem Schatze des Gedächtnisses selbständigen Gebrauch zu machen. — Auch für die übrigen Classen muss die lateinische Grammatik unsere Erwähnung verdienen. Eine Ausführlichkeit, wie sie die für die mittlern Classen besetzte Grammatik von Siberi und Meiring hat, genügt unsern Anforderungen. Die Regeln sollen denn eben so oft wiederholt werden, dass auch der schwächste Ober-

1) Wir haben schon 1838 (N. Jahrb. von Jahn etc. Bd. 24. Hft. 2.) in unserer Recension der 3. Ausg. der Zumpt'schen Grammatik behauptet, dass dieses in mehrfacher Hinsicht ausgezeichnete Buch über die Zwecke des Gymnasiums hinausgehe, sind aber jetzt noch entschiedener in dieser Ansicht.

drus lesen die Schüler mit grossem Vergnügen, und die Fabelwelt entspricht ihrer geistigen Entwicklung und ihrem Gesichtskreise. Vom Prosodischen und Metrischen werden nur wenige Hauptpunkte mitgetheilt, der Hauptsache nach muss der eben nicht leichte Vers durch Zusammenlesen eingeübt werden. Diesen Schriftstellern folgen auf Untertertia Caesar und Ovid in seinen Metamorphosen; beide werden auf Obertertia fortgesetzt. Wir möchten den Sallust nicht gern ganz übergehen, weil sich in ihm eine Seite des Römerthums viel zu kräftig ausspricht. Livius, Cicero, Virgils Aeneis und Horaz in Auswahl folgen dann. Dass man missgelegte, die Lusternheit aufregende Stücke übergehen oder schon in den Ausgaben auslassen müsse, wie sich das namentlich bei Horaz und Ovid als durchaus nothwendig darstellt, ist eine so dialektische Wahrheit, dass der Widerspruch höchstens als eine durch den Gegensatz zu grosser Aengstlichkeit hervorgerufene Lächerlichkeit erscheinen könnte. Welcher Vater würde nicht, wenn er ein im Ganzen für seine Kinder geeignetes Stück ihnen vorlieset, eine unpassende Situation übergehen und mit psychologischem Takte darüber berichten das Nöthige ergänzen, oder selbst einen schädlichen Ausdruck abändern! Die rhetorischen Schriften des Cicero und einige philosophische bieten zu grosse Schwierigkeit, weshalb wollte man sie wählen, da man ohnehin Auswahl genug hat? Für das Griechische ziehn wir weit engere Gränzen. Wir behandeln Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften, Mathematik und besonders deutsche Sprache und Literatur in extensiverer und intensiverer Weise, als man es früher that; woher soll die Kraft kommen, wenn wir nicht in der classischen Bildung die Schranken enger ziehn! Es ist doch nur Selbsttäuschung, wenn wir bei den vielen Fächern so weit in einzelnen Gegenständen bringen wollen, wie diejenigen, welche wenige Fächer hatten; oder es muss körperliche und geistige Frische heissen. Zudem ist die formbildende Kraft der genannten Unterrichtsgegenstände nicht so gering anzuschlagen, und was hierdurch gewonnen wird, kann ja auf der andern Seite nachgelassen werden. Wir möchten demnach als Forderung der Abiturientenprüfung genügendes Verständnis des Xenophon und Homer bezeichnen wünschen. Die Anabasis, die Oxyrhädie und die Memorabilien sind so mannigfaltig in ihrem Inhalt, dass durch die sehr lange Beschäftigung mit einem Schriftsteller keine Abspannung entsteht. Die Odyssee und die Iliade aber, das Nöthige und das Heldentum des griechischen Volkes, können in ihrer jugendlichen Frische und ihrer anziehenden Naivität nie ermüden. Es muss so möglich sein, von diesen beiden Schriftstellern bedeutende Partien zu lesen und das Zurückbleibende durch Privatlectüre ergänzen zu lassen, und die Jünglinge müssen sich so in ihnen heimisch fühlen. Betrachten wir die hohe Genialität, welche gerade in Plato und Sophocles sich kräftig und thätig erweist, so können wir es nur bedauern, dass wir unzers Erachtens unsere Schüler die Geistes-

werke solcher Männer nicht vorlegen können, aber ist nicht gleiche Genialität in Demosthenes und Pindar? Oder sollen wir auch gar den Aristophanes hinzunehmen? Wir fürchten, dass bei der Menge unserer Unterrichtsgegenstände das Lesen vieler Stücke aus vielen Schriftstellern recht nachtheilig wirke, da die Seele nirgends recht Ruhe gewinnt, sich mit Bewunderung festsetzt und in der Anschauung erstarrt. Wie können da unsere jungen Freunde zu festen und klaren Charakteren heranreifen! Es ist jetzt ein Drang in der Welt, der von dem eben aufkeimenden Wunsche sogleich nicht allein die Blüte, sondern sogar die Frucht zu sehen und zu genießen begehrt, der vieles lernen will ohne Beharren, und der den Jüngling dazu verleitet, das ganze Gymnasium in ein paar Jahren durchfliegen zu wollen; diesem krankhaften Drange wird eben durch Beharren bei einem Schriftsteller und durch den thatsächlichen Beweis, dass aus ihm noch immer Tüchtiges zu lernen sei, auf eine höchst wohlthätige Weise begegnet. Zudem beachte man, dass erst lange Zeit dazu gehört, ehe ein Schüler sich in einen Schriftsteller hineinlieset, ihn recht versteht, und namentlich zu seinen höhern Vorzügen mit klarem Blick hinaufschaut. Seneca sagt in seinem 2ten Briefe an den Lucilius: „Siehe einmal darauf, ob nicht jenes Lesen der vielen Bücher und der mannigfachsten Schriften etwas mit einem flüchtigen und unstäten Wesen gemein habe. Man muss bei bestimmten grossen Geistern ausdauern und auslernen, wenn man etwas gewinnen und für immer in der Seele bewahren will. Wer überall ist, ist nirgends. Die auf Reisen leben, werden viele Gastfreunde haben, keine wahren Freunde. Dasselbe muss denen begegnen, welche sich an keinen grossen Geist vertraulich anschliessen, sondern alles in Hast und Eile abmachen!“

1) Das Betreiben unserer Gegenstände neben einander, die ihrer Natur nach ganz verschieden sind, wie z. B. Mathematik und Geschichte, erleichtert das Studium. Quint. sagt (inst. 1, 12) von denen, welche Verwirrung und Ermüdung von der Beschäftigung mit so vielen Gegenständen fürchten: *Non satis perdiscunt, quantum natura humani ingenii valeat, quae ita est agilis et velox, sic in omnem partem, ut ita dixerim spectat, ut ne possit quidem aliquid agere tantum unum etc.*

(Schluss im nächsten Hefte.)

Olympiodori Philosophi Scholia in Platonis Gorgiam.

Ad fidem codicis Basileensis nunc primum edidit

Albert. Jahnus.

[Fortsetzung.]

πραξις σὺν θεῷ, καθ'.

Τί δὲ αὐτῶν ὡς ἐταίρει; ἐπειδὴ ἀσαφῶς προεβάλλοντο καὶ ἀδιορθρωτάως τὰ ὀνόματα. καὶ οἱ δύο ἔλεγον φρόνιμον καὶ ἀνδρείον καὶ ὅτι τὸ πλεόν ἔχουσιν οἱ φρόνιμοι καὶ ἀνδρείοι. καὶ ἄλλως μὲν ὁ σωκράτης τὸ φρόνιμον καὶ ἀνδρείον ἐνόει καὶ τὸ πλεόν ἔχειν ἄλλως δὲ ὁ καλλικλῆς, θέλει ὁ σωκράτης ἀγαγεῖν αὐτὸν ἐπὶ τὴν ἑτέραν ἀρετὴν τὴν σωφροσύνην φημι. εἶτα ἐπειδὴ εἶχεν ἀνιᾶσθαι καὶ ὁ καλλικλῆς, οὐκ ἐνθέως ἄρχεται ἀπὸ αὐτῆς, ἀλλὰ πρότερον λέγει αὐτῷ. ὅτι τὸν ὁ ἄρχοντα τίνος δεῖ πρότερον. ἑαυτοῦ ἄρχειν, ἢ οὐ. ὁ τοίνυν καλλικλῆς, οὐ νοεῖ τί αὐτῷ λέγει, ἀλλὰ φησὶν. ὅτι ὁ ἢ τοῦτο, ὁ ἂντί, ὁ τοῦ λέγεις; πάλιν φησὶν. ὅτι δεῖ ἑαυτοῦ ἄρχειν, ἢ οὐ. καὶ πάλιν οὐ νοεῖ. εἶτα πάλιν ἔρωσά. ὁ δὲ, ὑπενόει ὅτι λέγει αὐτῷ, ὅτι ἑαυτοῦ ἄρχειν ὀφείλει τὸν μὴ ἔχοντα πατέρα. ἀλλὰ αὐτεξούσιον ὄντα, καὶ πάντα τὰ δοκοῦντα κραττοῦντα. ὡς τοίνυν οὐ νοεῖ, φησὶν. ὅτι ἀποκαλύπτω σοι καὶ λέγω, ὅτι ἑαυτῷ λέγω ἄρχειν, τὸν τῶν ἐπιθυμιῶν τῶν ἰδίων καὶ τῶν ἀκόλαστων ἡδονῶν κρατοῦντα, καὶ ὄντα σώφρονα. καὶ ἐντεῦθεν ἀνακαίεται τὸ τελικὸν αἴτιον. ὅτι κατὰ μὲν τὸν

P.117. καλλικλέα, ἢ ἡδονὴ ἐστὶν ἢ αἰσχρὰ. τί δὲ τὸ τέλος κατὰ σωκράτην, μαθησομεθα, λέγει τοίνυν ὁ καλλικλῆς. ὅτι σώφρονα καλεῖς τῶν ἡλιθίων. τοῦτο δὲ λέγει, ἐπειδὴ παρακαίεται τῇ ἀρετῇ δύο καίαι. αὐτὸς οὖν ὡς ἀκόλαστος τοὺς σώφρονας ἡλιθίους ἔλεγον. ὁ σωκράτης δὲ λέγει, ὅτι οὐ τούτους καλῶ. λοιπὸν ὁ καλλικλῆς, ἄρχεται κατὰ τῆς σωφροσύνης λέγειν. ὅτι οἱ μὴ ἔχοντες χρήματα, ἵνα δῶσιν ἐν αἰσχραῖς ἡδοναῖς, οὕτω λέγουσι τὴν σωφροσύνην καλὴν. ἐπεὶ οἱ ἔχοντες ἀποστρέφονται αὐτήν. οὕτω γοῦν βασιλέων υἱοὶ καὶ δυνασταί. εἰ ἡθελον ἢ νόμους εὐλαβεῖσθαι τοὺς κελεύοντας μὴ μοιχεύειν. ἢ λόγους ἢ ψόγους καταύτων, οὐκ ἔξω ὡς ἡθελον. ἔστι δὲ νόμος μὲν ὁ ἔγγραφος. λόγος δὲ καὶ ψόγος, ἄγραφοι. δεῖ οὖν ἡδονῆς ἀντιποιεῖσθαι καὶ τοῦ ἔχειν. ἐρη δὲ νείας βασιλέων καὶ οὐκ αὐτοὺς τοὺς βασιλέας, ἐπειδὴ οἱ παῖδες ὡς νέοι ἀτακτοῦσιν. ἰστέον τοίνυν ὅτι παρακαλεῖ τὸν καλλικλέα πάντα ἐκθέσθαι τὰ ὑπὲρ αἰσχρῆς ἡδονῆς, ἵνα μὴδὲν ἀνέλκυσται μένη. ἄξιον δὲ ζητῆσαι. εἰ δὲ ἀποδέχσθαι τοὺς ὁμολογούντας περὶ τῶν ἑαυτῶν κακῶν, ἢ οὐ. λέγομεν τοίνυν ὅτι εἰ μὲν ὡς με-

7) L. ἄρχοντά τίνος. 8) ἢ a m. 1 postea illatum. 9) Gravem m. 1 in acutum mut. 10) Post του ras.

ταμειόμενος λέγει καὶ θέλον ἐπιστρέψαι. ὀφειλομένον χάριεν ὅτι
 1) δημοσιεύουσι τὰ κακὰ, ἵνα 2) ἐκμοχλευθῶσι. οὕτω γὰρ καὶ ὁ
 ἰατρός χάριεν ἔξω φερομένης τῆς ὕλης καὶ λέγει. εὖγε ὅτι ἔξω
 ἤνελθη. εἰ δὲ καὶ ἀποδείξεις πειρωμέναι λέγειν ὑπὲρ αὐτῶν, δεῖ
 ἐπιστομίζειν. ὁ τοίνυν σωκράτης, ποιεῖ τὸν καλλικλέα πάντα εἰπεῖν.
 ἵνα καὶ ἐπιστομίση αὐτὸν καὶ διδάξῃ. ἔλθχει τοίνυν αὐτὸν ἐκ
 τινῶν ἕξ ἐπιχειρήσας τριῶν μὲν, ἐνδόξων. τριῶν δὲ, πραγμα-
 τειωδεστέρων. καὶ τῶν ἐνδόξων ἢ μὲν πρώτη, ἐκ τῆς τῶν πολλῶν
 δόξης λαμβάνεται. ἢ δὲ δευτέρα, ἐκ τῶν ποιητῶν. ἢ δὲ τρίτη, ἐκ
 τῶν πυθαγορείων. τῶν δὲ πραγματειωδεστέρων, ἢ μὲν πρώτη, ἔξ
 εἰκότος τινὸς ὡς μαθησόμεθα, ἢ δὲ δευτέρα, ἐκ τοῦ ἀπαιμαίνον-
 τος, ἢ δὲ τρίτη, ἔξαποδείξεως καὶ αὐτῆ ἢ κατεῦθῦ, ἢ τῇ εἰς
 ἀδύνατον ἀπαγωγῇ. ἢ μὲν οὖν τῶν ἐνδόξων πρώτη, ἔστιν αὐτῆ-
 οἱ πολλοὶ μακάριον λέγουσι, 1) τὴν μηδεὶνός θεόμενον. ὁ δὲ μη-
 118. δινός δεόμενος, οὐχάρπαζει. οὐκάδικεῖ. ἀλλὰ κρατεῖ πάντων τῶν
 αἰσχυρῶν. ὁ ἄρα μακάριος, 2) δικαίος ἐστὶ καὶ εὐδαίμων. 3) πρὸς
 τοῦτο ὁ καλλικλῆς λέγει ὅτι οὐκοῦν καὶ οἱ λίθοι ὡς μὴ δεόμενοι,
 εὐδαίμονές εἰσιν. ἀφυῶς δὲ λαμβάνεται. ἐκείνο γὰρ μὴ δέεσθαι
 λέγεται. ἢ ὁ ἔχει πολλὰ καὶ οὐ δαίται, ἢ τὸ πεφυκὸς μὴ δέχεσθαι.
 4) μὴ μέντοι δεχόμενον. ἔτι δεόμενον. οὐδέως γούν τὸν κύνα
 γραμματικὸν λέγει, ἐπειδὴ οὐδὲ πέφυκεν. οὕτως οὖν τὸν λίθου
 οὐδέως λέγει δέεσθαι, ἐπειδὴ οὐ πέφυκε. 5) δεύτερον πιστεύεται
 ἐκτοῦ εὐριπίδου. ἐπειδὴ καὶ ὁ καλλικλῆς τῷ εὐριπίδῃ ἐχρήσατο
 καὶ φησὶν. ὅτι ὁ εὐριπίδης λέγει. 6) ὅτι τὸ μὲν ζῆν, κατθανεῖν
 ἐστὶ. τὸ δὲ κατθανεῖν, ζῆν. ἐνταῦθα γὰρ ἐχρησμένη ἡ ψυχῇ, ὡς
 δίδωσι ζωὴν τῷ σώματι, καὶ μεταλαμβάνει ἀζωίας τινός. κακὸν
 δὲ τοῦτο. χωριζομένη οὖν, τῷ ὄντι ζῆ. τέθνηκε γὰρ ἐνταῦθα,
 ἀζωίας μετέχουσα. ὡςτε κακῶν αἴτιον γίνεται τὸ σῶμα. δεῖ οὖν
 κατακρατεῖν αὐτοῦ. ἢ δὲ 7) πυθαγόρειος ἐπιχείρησις, συμβουλευτικὴ
 ἐστὶ. λαμβάνει γὰρ μυθάριον καὶ λέγει. 8) ὅτι ἡμεῖς οἱ ἐνταῦθα
 τεθνήκαμεν καὶ ἔχομεν τάφον. ἐστὶ δὲ ἐκεῖ ἄσθς καὶ δύο πίθοι,
 ὁ μὲν εἰς τετραήμερος. ὁ δὲ εἰς, 9) ὑγίεις. οἱ μὲν οὖν ἐνταῦθα τε-
 λεσθῆντες, ἐν τῷ ὑγίει εἰσιν. οἱ δὲ μὴ μνησθέντες καὶ τελεσθῆντες
 παράγουσι ὕδωρ εἰς κόσπινον, 10) ἐπιβάλλειν εἰς τὸν τετραήμερον
 πῖθον. 11) ἀνήκεστα οὖν πάσχουσιν οὗτοι. πρῶτον μὲν γὰρ, πῶς
 δύνανται διὰ τοῦ κωαίνου ἀγωγεῖν τὸ ὕδωρ. ἔπειτα δὲ, οὐδὲ 12) ἐφ'
 τοῦτο δυνατὸν ἦν, ὁ πῖθος ἐγμιζέτο διαρρέων. δεῖ τοίνυν, μὴ

1) οὐ sup. l. m. a m. 2 ut videtur. 2) De ἐκμοχλ. cf. p. 42 annotata.
 1) L. τὸν.— Tangst vulgarem loquendi usum, quo μακάριοι opulenti di-
 cantur. 2) L. δίκαιος ἔ. 3) M. r. l. e. m. 1. (ἢ τίνα τὰμῃ θεό-
 μενα λέγονται: 4) L. μὴ—. 5) M. atr. l. e. m. 2 β. 6) ἢ τὸ
 εὐριπίδου περὶ τοῦ ζῆν ἐχρησμένη: huc pertinent ista post insequentem
 notam marginalem temere posita a m. 1 m. r. l. e. τίς δοῖδεν εἰ τὸ ζῆν
 μὲν ἐστὶ κατθανεῖν τὸ κατθανεῖν δὲ ζῆν, κατὰ νομίματα. 7) γ a m.
 2 in u. 8) ἢ τὸν πυθαγόρειον μύθον τὸν ἀναιτόμενον τὴν ἐνταῦθα
 ζωὴν τῆς θμετέρας ἔ ψυχῆς (voluerat ζωῆς): 9) L. ὑγίης—. 10) L.
 ἐπιβάλλ. 11) η a m. 2 in rasura. 12) L. εἰ.

αἰῶνας ἐν τῷ 13) φαινόμενω τούτῳ. ἀλλήλικῶν τι μὲν ἔστι τὸ τεθνήσκειν ἡμᾶς. τίς δὲ ὁ τάφος. καὶ τίνες οἱ μεμνημένοι. καὶ τίνες οἱ μὴ μεμνημένοι. καὶ τίνες οἱ πῖθοι. ὁ τε 14) ὕγιᾶς καὶ ὁ τετρημένος καὶ τί τὸ ὕδαρ. καὶ τί τὸ κόσμινον. ἀλλὰ ταῦτα μὲν, ἐνθά παραλειφθῶ θεωρία, ἀναγινωσκέσθω δὲ, ἡ λέξις: ἢ τοῖς ἐχθροῖς: οὐδὲν γὰρ ἢ τοὺς φίλους εὐεργετοῦσιν. ἢ τοὺς ἐχθροὺς 15) ἀμύρονται οἱ θέλοντες δίκαιοι εἶναι. δεῖ οὖν λαμβάνειν φησί, καὶ ταῖς ἡδοναῖς χαρίζεσθαι:

πραῖξις σὺν Θεῷ, λ:

P.119. Φημι ταῦτα: ἤδη εἰρηται ὅτι τὸ τελικὸν αἴτιον ζητεῖται τῆς εὐδαιμονίας. θέλομεν οὖν δεῖξαι ὅτι οὐχὶ κατὰ καλλικλέα ἡδονὴ ἔστι τὸ τέλος, ἀλλὰ τὸ ἀγαθόν. Ἔξ οὖν εἰρηται ἐπιχειρήσεις τίθησι. καὶ εἰρηται ἤδη, αἱ β'. λοιπὸν δεῖ τὴν 1) πνυθαγορίαν εἰπεῖν, ἀναπτύξωμεν οὖν τὸν μῦθον. 2) ἰστέον ὅτι τεθνήσκειν λεγόμεθα, 3) ἐπειδὴ ἡ ψυχὴ ἀζώας μεταλαμβάνει. τὸν δὲ τάφον ὃν περιφέρομεν, τί ἐστίν, αὐτὸς 4) ἐξηγεῖται. λέγει γὰρ τάφον, τὸ σῆμα. σῆμα δὲ, τὸ σῶμα. ἄδην δὲ λέγει, τὸ ἀφανές. ὅτι ἐν ἀφανεί ἴσμεν, τῆς ψυχῆς δουλωθείσης τῷ σώματι. πῖθους δὲ λέγει τὰς ἐπιθυμίας ἢ παρὰ τὸ σπεύδειν πληροῦν τὰς ἐπιθυμίας, ὥσπερ καὶ τοὺς πῖθους. ἢ παρὰ τὸ ἀναπεθεῖν 5) ἡμᾶς αὐτούς, ὅτι καλὸν ἢ ἐπιθυμία. εἰς μὲν οὖν τὸν ὕγιᾶ, εἰσὶν οἱ τετελεσμένοι, ὃ ἐστίν οἱ τελείαν ἔχοντες γνῶσιν. οὗτοι γὰρ πεπληρωμένοι ἔχουσι τὸν 6) πῖθον. ἀντὶ τοῦ τελείαν τὴν ἀρετὴν ἔχουσιν. οἱ δὲ μὴ τετελεσμένοι ἀντὶ τοῦ οἱ μηδὲν τέλειον ἔχοντες, τοὺς τετρημένους ἔχουσιν. ἐπειδὴ 7) ἡ ἐπιθυμία δουλεύοντες αἰεὶ πληροῦν θέλουσι καὶ μᾶλλον ἐκκάονται. καὶ διατοῦτο τετρηπημένους ἔχουσι τοὺς πῖθους, ὡσᾶν μηδέποτε ἐμπιπλάμενοι. κόσμινον δὲ ἐστίν ἡ λογικὴ ψυχὴ μεμιμμένη τῇ ἀλόγῳ. 8) ἰστέον γὰρ 9) ὅτι ἡ ψυχὴ κύκλος καλεῖται. διὰ τὸ αὐτὴν ζητεῖν; αὐτὴν ζητεῖσθαι, αὐτὴν εὐρίσκειν. αὐτὴν εὐρίσκεισθαι ἢ δὲ ἄλογος εὐθείαν μιμεῖται. ἐπειδὴ πρὸς ἑαυτὴν οὐκέτι 10) στρέφει ὥσπερ κύκλος. ἐπεὶ τοῖσιν ἔστι

13) *o a m. 2 in sribligine quadam.* 14) *Graviè a m. 1 in ∞.*
 15) *L. ἀμύν.*

1) *L. πνυθαγόρειον.* 2) *M. r. l. e. m. 1. ἀναπτύξις τοῦ πνυθαγορείου μύθου:* 3) *Ad insequentia pertinent ista m. r. s. fol. 120 m. 1. ἡμεῖς οἱ ἐναυθα τεθνηκότες.* 4) *ψυχὴ ἀζώας μεταλαβούσα.*
 τάφος. *σῶμα.*
 ἄδης. *ἀφανές.*
 πῖθοι. *ἐπιθυμία.*
 οἱ εἰς τὸν ὕγιᾶ ὄντες. *οἷτα τετελεσμένοι κατὰ τὴν ἐπιθυμίαν καὶ γνῶσι (sic.)*
 οἱ εἰς τὸν τετρημένον ἀνελούστες. *οἱ ἀτέλεστοι καὶ μηδέποτε ἐμπιπλάμενοι.*
ἡ λογικὴ ψυχὴ κύκλικῶς κινουμένη ὀρεστον φρένας:
 κόσμινον. *ἢ λογικὴ ψυχὴ κύκλικῶς κινουμένη ὀρεστον φρένας:*
 ὕδαρ. *ἢ λογικὴ ψυχὴ κύκλικῶς κινουμένη ὀρεστον φρένας:*
 4) *M. a. l. i. in hoc signum . . . habet sine vocabulo.* 5) *L. ἡμᾶς.*
 6) *Juxta ∞ a dextra rasura.* 7) *L. of.* 8) *M. r. l. e. m. 1. (ἢ ὅτι ἡ λογικὴ ψυχὴ κύκλος μιμεῖται, ὡς εἰς ἑαυτὴν (sic.) ἐπιστρέφουσα, ἢ δ᾿ ἄλογος εὐθείαν, ὡς ἀνεπίστροφος:* 9) *Λ in textu ante ψυχῆ: Λ ὅτι m. a. l. e. m. 2 add.* 10) *M. a. l. i. in hoc signum habet | . . . sine vocabulo.*

τὸ 11) κόσκινον κυκλοτερές, λαμβάνεται εἰς τὴν ψυχὴν. ἐπειδὴ δὲ
 ὑπέστρωται ταῖς εὐθείαις ταῖς ἐκ τῶν ὁπῶν γινομέναις, λαμβάνε-
 ται καὶ εἰς τὴν ἀλογον. εἶσιν οὖν τὰ ἐν μέσῳ τῶν ὁπῶν, 12) εὐ-
 θεΐαι. διὰ οὖν τοῦ κόσκινου, σημαίνει τὴν λογικὴν, ὑπεστρωμέ-
 νην τῇ ἀλόγῳ. ὕδωρ δὲ ἐστὶ, τὸ χευστὸν τῆς φύσεως, 13) ὡς γὰρ
 ἔφη ὁ ἠρακλείτος. ψυχῆς ἐστὶ θάνατος, ἢ ὕψρασία. ταῦτα μὲν οὖν
 ἔχει τὰ σύμβολα ὥστε δεῖ καλῶς πολιτευεσθαι. τοὺς δὲ τοιοῦτους
 μύθους, οὐ πᾶν ἀτόπους καλεῖ, ὡς πρὸς τοὺς ποιητικὸς πάρα-P.120.
 βάλλων ἐπειδὴ ἐκείνοι μὲν βλάπτουσιν. οὗτοι δὲ ἀφελούσι τοὺς
 εὐφροναῦντας. οὐκαρτέσεται τοίνυν ὁ καλλικλῆς τοῦτοις. καὶ λοι-
 πὸν ἄρχειται εἰς τὰς πραγματειώδεις, καὶ ἀπὸ τίνος εἰκόνας ἄρχει-
 ται: φησὶ γὰρ. ὅτι ἴστωσαν δύο ἄνθρωποι ἔχοντες πίδαχους. δυσ-
 πόριστά τινα βάλλοντες εἰς αὐτοὺς. ἰστέον δὲ ὅτι σχεδὸν τὸ αὐτὸ
 ἐστὶ τὸ ἐπιχειρημα τοῦτο., τῷ πυθαγορείῳ. διὰ τοῦτο γὰρ καὶ εἴ-
 πεν ὁ σωκράτης ὅτι τοῦ αὐτοῦ γυμνασίου ἄκουε λοιπὸν, δυσπό-
 ριστά δὲ βάλτωσαν. ὅσον γάλα καὶ μέλι καὶ οἶνον καὶ τὰ τοιαῦτα,
 κάλιν, ὁ μὲν εἰς πίδαχος, ἔστω ὕγιης. ὁ δὲ ἔτερος, τετροχημένος. ἄρα
 τίς μᾶλλον κáινει. ὁ ἔχων τὸν πεπληρωμένον, ἢ ὁ ἔχων τετροχημέ-
 νον μὲν. θλιβόμενος δὲ καὶ μεταβάλλων καὶ ἀγοράζων πλειονα.
 ἰστέον ὅτι ὁ ἔχων πεπληρωμένον, χαιρεὶ καὶ ἀναπαύεται. ὁ δὲ ἄλ-
 λος, μοιθεῖ. δυσπόριστά δὲ ἔφη, ἐπειδὴ ταῦτα τῶν ἐκτός ἐστι, τὰ
 δὲ ἐκτός δυσχερῶς κτάμεθα. τὴν δὲ ἀρετὴν ἐφ' ἡμῖν οὐσαν θάτ-
 τον λαμβάνομεν, φανοτάτη γὰρ ἐστίν. οὕτω γοῦν ἐν τοῖς μετὰ τὰ φν-
 σικά ὁ ἀριστοτέλης φησὶ. ὅτι τὰ θεῖα καὶ φανότατά ἐστι καὶ ἀφανῆ.
 μὲν τῇ οἰκείᾳ ἐνεργείᾳ. ἀφανῆ δὲ, ἡμῖν τυφλώττουσιν. ὥσπερ οὖν ὁ
 ἥλιος ἀεὶ φανότατός ἐστι. ταῖς δὲ νυκτερίσι διὰ τὸ ἀνεπιτηδεῖον
 αὐτῶν ἀφανῆς ἐστίν, οὕτω καὶ ἡμῖν νυκτερίσιν οὐσιν, ἀφανῆ
 τὰ θεῖα. ἢ πίδαχει τοίνυν οὐδὲ οὕτως, ὃ θέλει. λοιπὸν τὰ ἀπεμ-
 φαιλοῦντι κέρχεται. καὶ φησὶν. ὅτι ἐπειδὴ τὴν ἡδονὴν εὐδαιμονίαν
 λέγει, οἱ ψωριπῶντες, εὐδαιμονές εἰσιν. οὗτοι γὰρ κνώμενοι ἡδον-
 ται. ὁ καλλικλῆς τοίνυν πρὸς τοῦτο 2) φησὶν. ὅτι δημηγόρος εἰ ᾧ
 σωκράτης. τὰ τοῖς πολλοῖς ἀρέσκοντα λέγεις. οὗτοι γὰρ, οὐκάν, εἴ-
 ποειν τοὺς τοιοῦτους εὐδαιμονας. ἐπεὶ τοίνυν δοᾷ ὁ σωκράτης τὸν
 καλλικλῆα ἀναίδειαν πολλὴν νοσοῦντα, οὐκάνηχεται αἰσχυνθῆναι.
 ὡς εἰδὼς ὅτι ἔστιν, ὅτε βλάπτει. ἔφη γὰρ ἐκείνος. 3) αἰδῶς ἡ-
 τὰ ἂν ὁδὸς μέγα σίνεται. ἀλλὰ καὶ τῶν αἰσχρῶν ἀναγκάζεται
 ἄπτεσθαι, προσδοκῶν παιθεῖν. λέγει τοίνυν ὅτι οὐκοῦν καὶ ὁ τῶν
 κιναιδῶν βίος, εὐδαιμων ἐστίν, ἐπειδὴ πρᾶττοντες 4) αἰσχρῶς, ἡ-
 δονται. καὶ μὴν καὶ θεινοὶ εἰσιν οἱ τοιοῦτοι καὶ αἰσχροὶ καὶ α-P.121.
 θλιοι. θεινοὶ μὲν, ἀντὶ τοῦ μεγάλως 1) κακοί, ὡς 2) πεπτωκότες τοῦ
 ἀγαθοῦ. αἰσχροὶ δὲ, ὡς πρὸς τῇ ὕλη ὄντες, ἄθλιοι δὲ, ὡς μὴ

11) κιν α m. 2., ut videtur, in ras. 12) L. εὐθείαι. 13) ἢ
 τὸν ἠρακλείτου παρὶ φυχῆς λόγου. ψυχῆς θάνατος ὕψρασις (sic.) γενέσθαι:
 1) Post ἀφανῆ. Λ m. a. 1. i. m. 2 add. Λ φανότατα. recte. 2) ἢ
 α m. 2., ut videtur, in litera nescio qua. 3) Asperum leni correxit m. 2.,
 ut videtur. 4) ὡς α m. 1 in ds.
 1) οἱ α m. 1 in ras. 2) L. ἐκπεπτ.

ἔχοντες ἐπιπὶδα σωτηρίας. ἐπεὶ τοίνυν οὐδὲ ἐκ τούτου κείθεται, ἀναγκάζεται λοιπὸν ἑτέρα ἀποδείξει κεκρησθαι. λέγει γὰρ ὁ καλλιπλῆς. ὅτι ταυτὸν ἔπει παρέμοι, τὸ ἡδὺ καὶ τὸ ἀγαθόν. ὕστερον τοίνυν ἔχει εἰπεῖν οἱ τίς ἡδονὴ ἀγαθόν ἐστιν, ἐπεὶ οὐ πᾶσα. καὶ λοιπὸν ἀποδείξει ἔχει ὁ σωκράτης, ποία μὲν ἡδονὴ ἀγαθόν ἐστι, ποία δὲ, οὐ: σικελικὸς: οἷον ἐμπροσθεν, πυθαγόρειος γὰρ ἦν οὗτος ὑπῆρχε δὲ, ἀκραγαντίος. ⁴⁾ ἀκράγας δὲ, τῆς σικελίας. ⁵⁾ διὸ ἀπιστίαν τε καὶ λήθη: ἀπιστίαν μὲν, τῷ ⁶⁾ μὴ δὲ ὅπως παραδέχασθαι, λήθη δὲ, τῷ παραδέχασθαι μὲν, ἐκλιανθάνεσθαι δὲ: τοῦτο ἀληθὲς ἴστατον εἴρηκας: ὅτι μυθολογίαι, καὶ μύθοις οὐ πιστεύω: ⁷⁾ χαράδριον: ἢ (ῥῶον λέγει, ὃ ἐσθίει καὶ εὐθίως ἐκκρίνει, ἢ αὐτὰ τὰ κοῖλα τῶν πετρῶν, ⁸⁾ ἃ δέχεται τὸ ὕδωρ καὶ ἀποβάλλει ὃ οὐκ πληρῆ ἔχων, θεοῦ ⁹⁾ οἰσῆ: ὁ καλλιπλῆς δὲ, οἶεται λίθου βίον αὐτὴν ζῆν: μὴ ἀπαισχύνῃ: ἀντὶ τοῦ μὴ αἰσχυνθεῖς, ἀλλὰ λέγει πάντα τὰ ἐνοχλοῦντασι: ὃ τῶν ¹⁰⁾ κιναιδῶν βίος: ἱατρὸν μιμῆται, μὴ αἰσχυρόμενον ¹¹⁾ ἐμβροουκίαν προῆσαι. ἀλλὰ διὰ τὸ συμφέρον, ἀπτόμενον καὶ ὧν οὐ θέμις ἐστίν: ἵνα δὴ μοι μὴ ὁμολογούμενος: γράφεται καὶ ἀνομολογούμενος καὶ μὴ ὁμολογούμενος. ἀλλ' εἰ μὲν ἀνομολογούμενος, ἀποφαίνεται ὅτι ἵνα μὴ ὁμολογήσω ἑμαυτῷ, ταυτὸν λέγων ἡδὺ καὶ ἀγαθόν, εἰ δὲ μὴ ὁμολογούμενος, ἡθικῶς προβάλλεται. ὅτι εἰς ταῦτά με φέρεις φησὶν ὁ σωκράτης, ἵνα μὴ ὁμολογήσω ταυτὸν ἡδὺ καὶ ἀγαθόν μάλλον. δὲ τὸ ἀποφανεσθαι, κάλλιον. ἀμφίλει φησὶν ὁ σωκράτης. ὅτι ἐναντία σωτῶ λέγεις. εἶπας γὰρ σὺ, ὅτι δεῖ τὰ δοκοῦντα λέγειν. πῶς οὖν πρὸς ἀντιπάθειαν ταῦτα φησὶν. ὁμολογήσασιν οὖν, πῶς οἶε τὸ ἡδὺ ταυτὸν εἶναι τῷ ἀγαθῷ. εἰ μὲν γὰρ τῷ ὄντι οὕτως ἔχεις, δεῖ ἐλέγχειν. εἰ δὲ οὐχ οὕτως ἔχεις, ἀλλὰ μόνον λέγεις, οὐ χρεῖα ἐλέγχου. ἢ γὰρ προαιρέσεις ἐλέγχεται, οὐ τὸ λεγόμενον. αὐ τοίνυν ὀρθῶς: εἰ κείνα μὴ πρεσβεύω ἃ λέγω, οὐδὲ ἐγὼ καλῶς ποιῶ:

πρᾶξις σὺν Θεῷ λα:

P.122. Ἄλλω μακάριε ἄθρει: τοῦ ¹⁾ ἔκτου διειρηγήματος ἐφαπτόμεθα. ὃ δαιμόνιον ἐστι, τὸ μὲν, κατεῦ'θου. τὸ δὲ, διὰ τῆς εἰς αἰθέρατον ἀπαγωγῆς. τί οὖν ἔλεγε ὁ καλλιπλῆς. δύο ταῦτα, ὅτι τὸ ἡδὺ καὶ τὸ ἀγαθόν ταυτὸν ἐστι. καὶ ὅτι ἡ φρόνησις καὶ ἡ

4) M. r. l. e. m. 1. πόλις σικελίας ἐπὶ ἀκράγαντος ποταμοῦ, ἐξ ἧς ἄρτος τῆ, καὶ δλίμπος (sic) ὁ μελοποιὸς ἐγένετο: 5) 492, C. 6) L. ῥηδῆ—. 7) Super zar. hoc signum ~ rubr. et m. r. s. p. m. 1.

8) ὄρνις τίς, δεῖ ἅμα τῷ ἐσθίειν, ἐκκρίνει. εἰς δὲ ἀποβλέψαντες εἰς λόγος οἱ ἱατρῶν (sic) ῥῶον ἀπαλλάττονται. ὁφθαλμοὶ καὶ ἐγκυπιοσιν αὐτοῦ οἱ κιναιδῶν, ἵνα μὴ προκίνα ἐνφελῶν (sic) οἱ κίνηνοι καὶ μιν καλύπτει μῶν χαράδριον περῆς (sic), οὐτως ἰππῶν:

8) Hoc punctum in cod. ante lineae initium. 9) Nio pqua mihi haeret.

10) M. r. l. e. m. 1. ἀστέρας μαλακῶν καὶ κιναιδῶν ἢ πόρνη καὶ ἡ ἀσχυρόνη, ἀπὸ τοῦ ὀρθῶν τῆς παγῆς (l. l.) ὃ καὶ κιναιδῶν καλεῖται:

11) Addenda vox lexicis.

1) L. ἔκτου.

ἀνδρεία, ἕτεροι τὲ εἰσὶν ἀλλήλων, καὶ ἕτεροι τοῦ ἀγαθοῦ, ὅτι γὰρ ἐρωτῶν ὥστε τὴν φράσησιν τῆς ἀνδρείας, δῆλον ἐκ τοῦ μνησθῆναι αὐτὸν φρονησεως ἀνωτέρω. καὶ πάλιν ὕστερον ἐπαγαγεῖν τὴν ἀνδρείαν. ἀνατρέψαμεν ταύτην ὅτι οὐκ ἔστι ταυτὸν τὸ ἡδὺ τῷ ἀγαθῷ προλαβόντες λῆμμα τοῦτο, ὅτι τὰ ἐναντία ἐν τῷ αὐτῷ ἅμα οὐ συνίστανται. καὶ ὅτι ἅμα οὐκ ἀπαγοίονται. οὐ γὰρ ἅμα ²⁾ ὄγρια καὶ νόσος ἀπογίνεσθαι. τούτων τοίνυν οὕτως εἰρημίνων, ἰστίον; ὅτι ἡδονὴ γίνεται, ἐκ προηγησαμένης λύπης. εἰ τοίνυν σφοδραὶ εἴη ἡ λύπη; σφοδραὶ καὶ ἡ ἡδονή. εἰ μετρία, μετρία. οὕτω γούν ὀρωμεν ὅτι εἰ πάνν διψῶμεν, πάνν ἡδόμεθα πίνοντας. ἐν τῷ πίνειν τοίνυν, ἀμφοτέρω θεωρεῖται. ἢ τὴν ἡδονὴν καὶ ἡ λύπην. ὅτι δὲ ἀμφοτέρω θεωρεῖται, δῆλον. εἰ γὰρ ³⁾ ἀναγκαιώσομεν πρὸ καιροῦ ἑαυτοὺς, αἰσθανόμεθα τῆς λύπης πάλιν. εἰ δὲ ἐμπλήσομεν ἑαυτοὺς, γίνεται ἡμῖν τὸ λεχθὲν, ⁴⁾ πῖον τότε ἀπείοντό τε δίψαν. εἰπάμεν τοίνυν οὕτως τὰ ἐναντία οὐτε ἅμα ⁴⁾ συνίστανται; οὐτε ἅμα ἀπογίνονται. ἢ ἡδονὴ καὶ ἡ λύπη, ἅμα συνίστανται. καὶ ἅμα ἀπογίνονται ἡδονὴ ἅρα τῆ λύπην, οὐκ ἔστιν ἐναντία. εἰ τοίνυν ἡ ἡδονὴ καὶ ἡ λύπη ἅμα συνίστανται. ἔστι ⁵⁾ δὲ τῷ μὲν ἡδῶ ταυτὸν τὸ ἀγαθόν. τῷ δὲ λυπηρῷ τὸ κακὸν ὡς σὺ δέδασκας, ἔσονται καὶ τὸ ἀγαθόν καὶ τὸ κακὸν ἅμα συνιστάμενα. ὅπερ ἄτοπον, ἐναντίον γὰρ τὸ ἀγαθὸν τῷ κακῷ, εἰ δὲ τις εἴποι, ὅτι ἄλλοι κείσιν ἐναντία. τὰ γὰρ ἐναντία εἰδοποποιημένα θέλει εἶναι. ὡς τὸ λευκὸν καὶ τὸ μέλαν. τὸ δὲ κακὸν οὐκ εἰδοποποιήται, ἔτι μᾶλλον τὸ ἄτοπον τοῦ καλλικλέους ἀυξήσει ὁμοίως γὰρ ἔστι στέρησις τὸ κακόν, οὐδέποτε οὖν μετὰ τῆς οἰκείας ἕξως εὐρεθήσεται. ὡς τὸ ⁶⁾ ἐληλεγκται ὁ καλλικλῆς. εἰ δὲ τις εἴποι. ὅτι διὰ τί λέγεις ὅP.123. σῶκατασ, ἅμα αὐτὰ συνιστάσθαι τὴν τε ἡδονὴν καὶ τὴν λύπην, καὶ μὴν προγίνεται ἡ λύπη; εἰπέ πρὸς αὐτόν, ὅτι ἀγνοεῖς ὡς ἄλλο ἔστιν εἰπεῖν εὐρίστασθαι, προγίνεσθαι. προγίνεται μὲν οὖν ἡ λύπη. λοιπὸν δὲ ἅμα θεωροῦνται. πάλιν δὲ εἰ ἀπορήσοι τις. ὅτι πῶς λέγεις μὴ εἶναι ἐναντίαν τὴν ἡδονὴν τῆ λύπην. καὶ μὴν ἐν τῷ φαιδῶνι τοῦτο εἴρηκας, εἰπέ πρὸς αὐτόν. ὅτι οὐδὲ ἐπεί τοῦτο εἶπεν. ἀλλὰ ἐναντία μὲν ἔλαβε τὴν γένεσιν καὶ τὴν φθορὰν. τὸ κατὰ φύσιν καὶ τὸ παρὰ φύσιν. τὴν δὲ ἡδονὴν καὶ τὴν λύπην, αὐτὰς μὲν, οὐκ ἐναντίας. ὁδοὺς δὲ τῶν ἐναντίων. ὡς οὖν ὁδοὶ ἐναντίων, καλοῦνται ἐναντία. ἐπεὶ οὐκ εἰσὶν ἐναντία, εἰ δὲ πάλιν εἴποι τις. ὅτι πῶς λέγεις ὅτι τὰ ἐναντία ἅμα ἐν τῷ αὐτῷ οὐ συνίστανται. καὶ τοι ἐν τῷ φαιῷ ἔστι τὸ λευκὸν καὶ τὸ μέλαν. καὶ ἐν τῷ γλιαρῷ τὸ θερμὸν καὶ τὸ ψυχρὸν, εἰπέ. ὅτι τὰ ἐναντία ἅμα οὐ συνίστανται, ἅμα. ἀλλὰ κολαζόμενων τῶν ἀκροτήτων. ἐν οὖν τῷ φαιῷ καὶ τοῖς ¹⁾ τοιούτοις ἐκολάσθησαν αἱ ἀκρότητες.

2) L. ὄγρια. 3) L. ἀναγκαιώσομεν. et ἐμπλήσομεν. De verbo ἀναγκαιώσομεν cf. annot. p. 13 med. 4) L. πῖον ε' ex Homero Iliad. 2, 2. 4*) ai a m. 2 in o, ut videtur. 5) δε in ras. 6) γκ a m. 2. in x: post ται novam voc. κηται transverso calamo inductam et sub lin. punctis notatam.

1) notiois m. 2 sup. lin. add.

καὶ οὐκ ἀνέμενον ἄρα τὰ ἐναντία. οὕτω μὲν οὖν περὶ τούτου. εἰδόμενον δὲ λεγὸν ἐπὶ τὸ ἥτιον. καὶ δεῖξωμεν πῶς οὐκ ἔστιν ἄλλη ἢ φρόνησις παρὰ τὴν ²⁾ ἀνδρείαν, ἢ αἱ δύο παρὰ τὸ ἀγαθόν. ἐπεὶ γὰρ λέγεις διαφόρους εἶναι τὰς τὴν δύο πρὸς ἀλλήλας καὶ πρὸς τὸ ἀγαθόν, ὑποκείσθωσαν δύο ἄνθρωποι. ὁ μὲν εἰς δειλός, ὁ δὲ ἥτιος ἀνδρείος. καὶ ἴστωσαν ἐν τῇ πόλει πολέμιοι, θέλοντες ὁ ἀνταῖον τοὺς πολλίτας. ἀναχωρεῖτωσαν τοίνυν οἱ πολέμιοι. ἄρα ἀναχωρόντων αὐτῶν, τίς μᾶλλον ἤδεται, ὁ ἀνδρείος, ἢ ὁ δειλός. λέγει τοίνυν ὁ καλλικλῆς. ὅτι ³⁾ ἢ παραπλησίως, ἢ μᾶλλον ὁ δειλός. συλλογίζεται τοίνυν οὕτως. ὅτι ὁ δειλός καὶ ἀνδρείος, ὁμοίως ὡς φῆς ἤδονται. οἱ ὁμοίως ἠδόμενοι, ὁμοίως πρὸς τῇ ἡδονῇ εἰσίν. οἱ δὲ ὁμοίως πρὸς τῇ ἡδονῇ ὄντες, ὁμοίως πρὸς τῷ ἀγαθῷ εἰσίν. οἱ δὲ ὁμοίως πρὸς τῷ ἀγαθῷ ὄντες, ὁμοίως ἀγαθοὶ εἰσίν. ἔστι δὲ ὁ δειλός κακός, ὅτι ὅλως δειλίαν νοσεῖ. ὁ δὲ ἀνδρείος, ἀγαθός, ὁ κακός ἄρα ἔστι ὁμοίως ἀγαθός τῷ ἀγαθῷ. ὅπερ ἄτοπον. ἄλλως τε ὡς μὲν ⁴⁾ δειλός, κακός ἐστιν. ὡς δὲ ἠδόμενος, ἀγαθός. ὁ P.124. αὐτὸς ἄρα καὶ κακός ἐστι καὶ ἀγαθός. ὅπερ ἄτοπον. εἰ δὲ μᾶλλον ἤδεται ὁ δειλός, ἔτι μᾶλλον τὸ ἄτοπον ἀνξηθήσεται, ὁ γὰρ μᾶλλον ἠδόμενος, μᾶλλον πρὸς τῇ ¹⁾ ἡδονῇ ἐστιν. ὁ μᾶλλον πρὸς τῇ ἡδονῇ ὢν, μᾶλλον πρὸς τῷ ἀγαθῷ ἐστιν. ὁ μᾶλλον πρὸς τῷ ἀγαθῷ ὢν, μᾶλλον ἀγαθός ἐστιν. ὁ ἄρα ²⁾ ὁ δειλός, μᾶλλον τοῦ ἀνδρείου ἀγαθός ἐστι. καὶ κακός δὲ ἐστιν, ὡς δειλός. ὁ κακός ἄρα τοῦ ἀγαθοῦ, μᾶλλον ἀγαθός ἐστι. καὶ ὁ αὐτὸς ἔστι καὶ κακός, καὶ μᾶλλον ἀγαθός. ὅπερ ἄτοπον. ἐκ πάντων τοίνυν δέδεικται, ὅτι ἀρετῆς δεῖ ἐπιμελεῖσθαι. καὶ τὴν ἐκ ταύτης ἡδονὴν λαμβάνειν. λοιπὸν δὲ ὁ καλλικλῆς τίθεται, ὅτι οὐ πᾶσαν ἡδονὴν δεῖ λέγειν ἀγαθὴν. καὶ ὁ σωκράτης ἀποδείκνυσαι, ποία μὲν ἡδονὴ ἐστὶν ἀγαθὴ. ποία δὲ, κακὴ: ³⁾ φέρε δὴ ὅπως μεμνησόμεθα: ἐπειδὴ οἶδε τὸ ἄστατον αὐτοῦ, διατοῦτο ἀναλαμβάνει καὶ ἐρωτᾷ αὐτόν, εἰ βούλεται συνθέσθαι: ⁴⁾ οἴμαι δὲ γε, οὐδὲ καλλι- κλῆς, φησὶν ὁ σωκράτης. ὅτι οὐδὲ σὺ ὡ καλλικλῆς ταῦτα ὁμο- λογεῖς. εἰ γὰρ γνῶς τίς εἰ. καὶ ἀναδράμῃς ἐπὶ τὰς κοινὰς ἐννοίας, παύσασθαι ἔχεις τῆς δόξης ταύτης: αὐτὸ λέγω τὸ ⁵⁾ πεινῆν, ἵνα εἰ πεινῆ, ἔξετασθήσεται ὡς πεινῆ. εἰ γὰρ πεινῆ τις μέλλον πολυτελεῶς ἐσθίειν ὄρφους τυχόν καὶ ἰσιπούς καὶ τὰ τοιαῦτα, οὐκ ἀναισθήτως αὐτῷ ἢ πεινῆ: αἰσθάνη οὖν τὸ συμβαίνον: ἰδοὺ καὶ αὐτὸς πρὸ ἀριστοτέλους, τὸ συμβαίνειν ἐπισυλλογισμοῦ εἶπεν: εἴτε ψυχῆς εἴτε σώματος βούλει: ἐπειδὴ οὐδὲ μόνως σώμα- τός ἐστιν. ἄζων γὰρ τοῦτο οὐδὲ ψυχῆς ἀσώματος γὰρ. ἀλλὰ τοῦ συναμφοτέρου, διατοῦτο ⁶⁾ φησὶν ἐστὶν ὅς ἂν ἢ πρόκειται

2) m. 1 ∞ acuto correxit.
tur, in η.

3) L. η—.

4) a. m. 1, ut vide-

1) L. ἡδονῆ. 2) Del. ὁ. 3) 495, D. 4) 495, E. 5) m. 2
sup. lin. i pro si. et sic quater in seqq. M. a. l. e. m. 1 ad πεινῆν Λ
add. Λ καλῶς ἀπὸ τὸ πνεῖν. 6) Acutus in craso gravi.

νῦν ζητεῖν: 7) ἀλλὰ ἀκίχη: 8) ἀκκω 9) γέγονα γυνή τις μορφή
καὶ ἀσότης., φησὶν οὖν ὁ σακράτης. ὅτι εἶσθα τί λέγω. ἀλλὰ
ἀκκίχη. ἀντὶ τοῦ ἀλλὰ προσποιεῖ, μορφίαν καὶ τὸ μὴ εἶδέναι:
μὴ δα μῶς ὡ καλλικίχης: ὁ γοργίας θέλων τὸ ἀφαιληθῆναι
καὶ ἔτι ἐλεγχθῆναι τὸν καλλικίχα, ἵνα μὴ αὐτὸς εἴη μόνος ἐλη-
λεγμένος, παρακαλεῖ τὸν καλλικίχα ὅτι μὴ παύσῃ. ἀλλὰ μείνον
ἵνα εἰδῶμεν τί συμπέραναιεν. ὁ τοίνυν ὁ καλλικίχης, φησὶν. ὅτι P.125.
ἀεὶ σμικρὰ τοιαῦτα καὶ εὐτελεῖ ἔρωτᾷ ὁ σακράτης., ὁ γοργίας
παλιν φησὶν. ὅτι καὶ τί πρὸς σέ, οὐ γάρ σῃ. ἔστιν αὕτη ἡ τιμή.
ἀλλεῖτε κακῶς ἔρωτᾷ εἴτε καλῶς, οὐδὲν πρὸς σέ:

πρῶξις οὖν Θεῶ, λβ:

Πάσαι τοι σοὺ ἀκροῶμαι ὡ σακράτης: ἰστέον 1) ὅτι
διὰ τῶν προλαβόντων ἀπεδείχθη, ὅτι οὐ πᾶσα ἡδονὴ ἀγαθόν ἐστι.
τοῦ 2) καλλικίχους λέγοντος, ὅτι πᾶσα ἡδονὴ ἀγαθόν ἐστι. πέ-
πονθε τοίνυν τὸ ὁ καλλικίχης ὑπὸ τῶν σακρατικῶν λόγων, εἰλοῦ πρῶ-
γνωμότως φέρεται: ἀλλὰ φησὶν ὅτι παλίων ἤλεγρον, ὅτι πᾶσα
ἡδονὴ ἀγαθόν ἐστιν. ἐπεὶ τίς οὐκ οἶδεν, ὅτι τινὲς μὲν ἡδονὰ
ἀγαθαίεσι. τινὲς δὲ, κακαί. ἔπει τοίνυν τοῦτο οὕτως ἔχει. καὶ
τινὲς μὲν ἀγαθαί εἰσι. τινὲς δὲ, κακαί. δεῖ ζητηθῆναι τέχνην τὴν
δυναμένην διακρίνειν τὴν ἀγαθὴν ἡδονὴν ἀπὸ τῆς κακῆς, ἴδωμεν
τοίνυν τὰς ἄλλας τέχνας πῶς διακρίνουσι. καὶ οὕτως εὐρίσκομεν
καὶ ἐπὶ τούτων. ἡ τεκτονικὴ, ἔχει ὄργανον τὸ διακρίνον τὸ καμ-
πύλον ἀπὸ τοῦ εὐθέως. ἀσαύτως καὶ ἡ οἰκοδομικὴ, ὄργανον ἔχει,
καθὸ κορμὴ καὶ τάτσι τὸ ἔργον. οὐκ οὖν καὶ ἐνταῦθα, χρεια ὄρ-
γάνων διακριτικῶν τῆς ἀγαθῆς καὶ τῆς οὐκἀγαθῆς ἡδονῆς. ὅσο
δὲ ταῦτάεστι. τάξις καὶ κόσμος. ἀλλ᾽ μὲν τάξις, τῆς δικαιοσύνης
ἐστίν. ὁ δὲ κόσμος, τῆς σαφροσύνης, 3) εὐρίσκομεν ταῦτα. σκοπὸς
τοίνυν ἐστὶν ἐν τοῖς ἐφεξῆς, διδάξαι τίς ἐστὶν ἡ πολιτικὴ εὐδαι-
μονία. εἴτα τοῦ καλλικίχους μνησθέντος τῶν τεσσάρων ἐκείνων,
περικίχους, θεμιστοκίχους. μιλιτιάδου. καὶ κίμωνος, καὶ λέγοντος
ὅτι 4) τιοῦν. οὔτοι οὐκ εἰσὶ πολιτικοί. φησὶν ὅτι οὐ. καὶ καλῶς
5) ἀποφαινεταί. καὶ μάνη ὁ ἀριστείδης πολλοὺς φληνάφους λόγων
καταβάλλει. καὶ ἐκεῖνα διὰ πολλῶν λόγων λέγει περὶ αὐτῶν, ἃ

7) 794, A. 8) Ad ἀκκω cet. pertinet m. a. l. e. m. 1.

(ῆ; et ad signum ~ rub. super ἀκκω m. r. s. p. m. 1. ταύτην καὶ
ἀπὸ τοῦ ἰστέου καθελομένην δοιμάτιον, ἀμφιέασθαι φησὶν
(sic) ἡμέτερον. εἰς τε τὸ κάτοπρον βλέπουσαν, πρὸς τὴν
παρὰ τῆς ἐμφανίαις ἀπὸ γινωμένην, ὡς ἐτίμα προσκαλλεῖν
(m. 2 atr. 1 in x posuit et alterum 1 del.) γυναικί, μέσηται
ταύτης ἡρμπατος ἐναθηνᾶς (super a ante θ lenis a m. 2. atr.)
γυναίς. καὶ ἀμφίς, ἐν τῷ ὁμοτόμῳ ἀπὸ τῆς δοιμάτι.

9) ye in ras.

1) δὲ ante δτι transverso calamo deletum et sub lin. punctis notatum.

2) M. 2 prius λ ad κα exeuntis lineae adscripsit et in initio sequentis del.

3) 2 in textu, et m. atr. l. e. m. 2 2 οἰκοῦν. διὰ δικαιοσύνης καὶ
σαφροσύνης. 4) τι m. 2 textui add. sine accentu. 5) M. atr. l. i.
m. 2 ante vetai in incunte linea hoc signum ✱ apposuit.

πρὸ αὐτοῦ ὁ πλάτων αὐτὸς εἶπεν. ἀμέλει καλῶς εἰπέ τις τῶν
 ἐξηγητῶν. ⁶⁾ ὅτι ἂ ὁ πλάτων, κακῶς εἶπε περὶ αὐτῶν, ταῦτα ὁ
 ἀριστεῖσθης διατὸ πλῆθος τῶν λόγων, ἀμφίβολα ἐπόησε. λέγει
 γὰρ καὶ αὐτὸς. ὅτι ἔβωσαν τὴν πόλιν ἀλλοτρήσαν πολιτικοὶ. καὶ
 P.126. φέρεי παραδειγμα τὴν λατρικὴν. φησὶ δὲ ὁ φιλόσοφος ἀμμῶνιος.
 ὅτι λαβῶν ¹⁾ ἀφορμὰς ἐκτοῦ τετάτου τῶν πολιτικῶν, τρανώσαι
 ἐλπίσω τὸ δόγμα τοῦτο. ἔστι δὲ τοιόνδε. ²⁾ ἰστίον ³⁾ ὅτι τριττὴ
 ἔστιν ἡ λατρικὴ. ἢ μὲν ψευδῶνυμος. ἢ δὲ, ἀληθῆς. ἢ δὲ, μέση.
 ψευδῶνυμος μὲν, ἢ πρὸς κολακείαν ὁρῶσα, καὶ τὴν ἐπιθυμίαν
 τοῦ κέρνοντος ἐμπικλώσα. καὶ εἰ εἶποι ⁴⁾ τυχὸν ὅτι ἐτρόγαλα θέ-
 λω φαγεῖν, λέγει δὲ ὁ λατρός κἄν βλάβη αὐτῶν. ὅτι καὶ δέσποτα
 φάγε. μάλιστα, εἰ ⁵⁾ μέλλοι μεταῦ τοῦ ἐσθῆεν, ἀληθῆς δὲ ἔστιν
 ἡ ἀρχοντικὴ καὶ μηδενὸς φειδομένη. ἀλλ' εἴτε ἀρχοντας ὁρῶν εἴτε
 βασιλεῖς, ἐμπικλήτουςα καὶ λέγουσα. ὅτι εἰ μὴ ποιήσης τὰ προσ-
 τασσόμενα, οὐκ εἴτε σε ὁρῶ. ἢ μέση δὲ ἔστιν, ἢτις πρὸς κολακείαν
 πᾶν οὐχ ὁρᾷ. ἀλλοῖδε τὰ ἀφελούντα. μὴ μέντοι μὴ δὲ πρὸς τὸ
 ἀληθῆς ὁρῶσα καὶ μὴ ἀναγκαιζούσα κατὰκόρας. ἀλλὰ πρὸς ἀπαξ
 μὲν λέγουσα τὸ συμφέρον. λοιπὸν δὲ καταπίπτουσα. ἀμέλει εἶτι
 ἀπαντήσοι λυπηρὸν ὕστερον φησὶ. ὅτι τί ἔστιν ⁶⁾ οὐκ ἐλεγὸν σοι
 μὴ ⁷⁾ ποιήσης τὸδε, ⁸⁾ οὕτως τοῖνον καὶ ἡ ἠητορικὴ τριττὴ ἔστιν.
 ἢ μὲν ψευδῶνυμος, ἢ πρὸς κολακείαν ὁρῶσα. ὡς ὅταν εἶπη. τί
 βούλεσθε. ⁹⁾ τί γράψω. τί ὑμῖν χαρίσμαι, ἢ δὲ ἀληθῆς, ἢ καὶ
 συνέριθος τῇ πολιτικῇ. ἢ δὲ, μέση, ἢ ἀποστρεφόμενη μὲν τοὺς
 κολάπας, ἢς ἦν καὶ δημοσθένης. διαβάλλει γὰρ τοὺς κολακεύοντας.
 μὴ μέντοι μὴ δὲ αὐτὴ πρὸς τὸ ἀληθῆς ὁρῶσα. τούτης τοῖνον τῆς
 μέσης, ἦσαν. οἱ τέσσαρες ἐκείνοι. ἔσωζον μὲν γὰρ τοὺς πολιτας.
 τὴν δὲ ὄντως σωτηρίαν καὶ εὐζωίαν, ¹⁰⁾ οὐκ ἐχαρίζοντο αὐτοῖς.
¹¹⁾ ὁμοιοῦντο οὖν, τοῖς ¹²⁾ κίμμενταροῖς. ὡς περὶ γὰρ ¹³⁾ ἐκείνοι
 ἔχουσι μὲν βοτάνας καὶ ἄλλα βοηθήματα. οὐκ ἴσασι δὲ χρῆσθαι
 ἀλλὰ διακονοῦσι τοῖς λατροῖς, οὕτως καὶ οὗτοι οἱ τέσσαρες διακονικὸί
 ἦσαν, φυλάττοντες μὲν τὴν σωτηρίαν. μὴ εἰδότες δὲ ἐπὶ τὸ καλὸν
 ἀγεῖν καὶ ψυχὴν σώσαι. εἰ δὲ τις εἶποι. ὅτι τί οὖν. κακῶς ἐπόησαν

6) M. a. l. e. m. 1 (ἢ nude.

1) L. ἀφορμὰς.— 2) M. r. l. e. m. 1. ᾱ (sic) ὅτι τριττὴ ἔστιν ἡ λατρικὴ: ad haec et insuq. tota hac pagina m. r. s. p. m. 1 ista habet:

εἶχται	λατρικὴ	ἠητορικὴ.
ἀληθῆς	πρὸς ἀφῆσαν ὁρῶσα,	πολιτικὴ.
μέση	πρὸς ἀμψα,	συναμφορῶτος.
ψευδῆς	πρὸς κολακείαν,	κολακευτικὴ.

3) δὲ post ἔστ. m. 1 del. 4) ὁ m. 2. in εζ. 5) καὶ sup. lin. m. 2

add. 6) m. 2 litteram u deletam initio sequentis lineae ad ὅδ in extrema praegrassa linea restitit. 7) η in σης m. 1 sup. Ma.; in textu sz.

8) ὅτι καὶ ἡ ἠητορικὴ τριττὴ ἔστιν: et infra:

ᾱ
β̄
γ̄

9) ε in σδς m. 2, ut videtur, super lineam, deleta ai in textu et punctis sub lin. notato. 10) L. σὺν εζ. 11) L. ᾱμ. 12) Attenda post-rioris Graecitatis vocabulum. 13) ε in ο α m. 1, ut videtur, in c.

σώζοντες; και μὴν χρεια σωτηρίας, ἵνα σωζόμενοι ἀφελῶνται. οὐ P.127.
 γὰρ τὸ μὴ ὄν ἀφελείται. ἀλλὰ τὸ ὄν και σωζόμενον, εἶπε, ὅτι
 χρεια μὲν τῆς σωτηρίας, ¹⁾ ἵνα σωζόμενοι ἀφελῶνται. οὐ γὰρ τὸ
 μὴ ὄν ἀφελείται. ἀλλὰ τὸ ὄν και σωζόμενον, εἶπε. ὅτι χρεια μὲν
 τῆς σωτηρίας τῶν σωμάτων, ἀλλοῦ τούτης μόνης. ἀλλὰ πρὸ ταύ-
 τῆς, τῆς ὄντως τῶν ψυχῶν σωτηρίας. ὅτι γὰρ οὐδὲν ²⁾ χρῆστον
 ἐποιοῦν, ὅρα ἐν τοῦ ἐν δημοκρατία αὐτοὺς εἶναι. και μηδέποτε
 ἀριστοκρατίαν πεποιηκέναι. ³⁾ δεῖ τοίνυν μὴ θυνάμενός τινα
 θυθμίξειν ⁴⁾ τοὺς ἀρχομένους, ἀπαναχωρεῖν και μὴ μέταν μετα-
 τῶν. ὅμοιον γὰρ εἰ μένοντες πάσχουσι, τοῖς ἑαυτοὺς ἐν μέσῳ
 πολλῶν και δεινῶν θηρίων βάλλουσι, και θύλουσι ⁵⁾ κατασφραγίσαι
 αὐτά. ταυτά ἐστὶν ἃ μέλλει λέγειν διὰ τῶν μελλόντων: πάλαι
 τοι σοῦ ἀκρωμαί τῶ σώκραιτες: ὡς εἴρηται ἐπειδὴ ὁ καλ-
 λικλῆς ἔρη. ὅτι πρὸς καιζων σοι ταυτά δέδωκα, και οἶδα ὅτι
 τῶν ἡδονῶν τινὲς μὲν εἰσὶν ἀγαθὰ. τινὲς δὲ κακὰ, διὰ τούτο
 τοίνυν ὁ σωκράτης φησί. ὅτι ναί μῆκετι καιζῆς. ἀλλὰ ζήτησον
 τέχνην διακριτικῆν τοῦ ἀγαθοῦ και τοῦ ἡδέος. και δειξάμεν εἰ
 τῶ ὄντι οἱ τέσσαρες ἐκείνοι ἄνδρες, πολιτικοὶ ἦσαν. ὁφθαζονται
 γὰρ μὴ ὄντες πολιτικοί, ἀλλὰ διακομικοί και ἐπιθυμίας προ-
 τρεπτικοί. ἐπειδὴ δὲ ἄχθονται οἱ ἑταίροις πρὸς ταυτά τὰ ὀνόματα,
 εἰπωμεν τί εἰσιν. ἰστέον ὅτι διακομικὰ καλοῦνται, ἐπειδὴ μιμουῦνται
 τοὺς πιμενταρίους. ὥσπερ γὰρ ἐκεῖνοι διακομοῦσι τοῖς ἱατροῖς,
 οὕτω και οὕτω διακομοὶ ἦσαν τῶν πολιτικῶν, αὐτοὶ μὴ ὄντες
 πολιτικοί. πῶς ⁶⁾ γὰρ ἦσαν πολιτικοί, οἱ ἐν δημοκρατία ὄντες
 τεταραμένη πολιτεία. και κληρατικῶς και κατὰ τύχην ἀρχοντας
 ἔχουσα, και μὴ ὀρθοῦς ἄνδρας ⁷⁾ μὴ δὲ ἐν ἀριστοκρατία, ἐν ἣ
 καλεύει ὁ πλάτων διαίμουσι καὶ γυμναστικῆς και τῶν μαθημά-
 τῶν φέρεσθαι. και ⁸⁾ ἵνα ἴδιον μῆδὲν ἔχασιν, ἀλλὰ τρέφονται
 ἀπὸ τῶν ἀριστοκρατιομένων. και ἵνα οἱ μὲν ἀρχοντες τοὺς ἀρχο-
 μένους, τρεφῆς λέγομεν. οἱ δὲ ἀρχόμενοι, τοὺς ἀρχοντας σωτήρας.
 θεῖον γὰρ ἐμμοῦντο ἀρεστοὶ ὄντες και σώζοντες τὴν πόλιν. και
 οὐκῆν ἀδικον θεῖους αὐτοὺς ὄντας κατεῖναι εἰς τὰ τῆς πόλεως P.128.
 πράγματα. ἣ γὰρ πόλις ἦν αὐτοὺς ποιήσασα ταυτούτους, και ἔδει
 τροφεία τῇ πόλει ἀποδοῦναι. διὰ τούτο οὖν, διακομοὶ ἐλέγοντο,
 πάλιν ὅταν ἀκούσασιν ἐπιθυμίας αὐτοὺς εἶναι προιτραπτικούς, οὐκ-
 ἐπιθυμίας φαμὲν αἰσθηῶς. ἀλλὰ μόνον σωματικῆς. ὥσπερ γὰρ οἱ
¹⁾ ὕφανται και οἱ ὑποδημάτων τεχνίται. ἐπιθυμίας ἀντιποιοῦνται
 οὐκαὶσχηρῶς ἀλλὰ και ἀναγκαίως. ²⁾ χρῆζόμεν γὰρ ἐσθῆτος και

1) Haec: ἵνα σωζ... σωτηρίας parenthesi inclusa et transverso ca-
 lamo inducta. 2) v m. 2 add.
 3) ἢ ὅτι δεῖ τὸν ἀρχοντῆ μὴ ἀφελούντα
 τοὺς ἀρχομένους, ἀφίστασθαι πρὸς ἀρχῆς;
 4) τοῦς ἀπὸ τοῦς transverso calamo deletum et sub lin. punctis notatum.
 5) L. κατασφίξ. 6) γὰρ add. m. a. l. e. m. 2. in textu tantum hec
 signo posito Λ. 7) L. μῆδὲ—. 8) Lemem m. 2 corr.
 1) Acutum super α del, m. 2, a qua gravis in α. 2) Circumflexum
 m. 1. acuto corr.

ὀποδημάτων. σωματικῆς δὲ ὄρας καὶ οὐ ψυχικῆς, οὕτω καὶ οἱ ἄνδρες οὗτοι ἔσονται τῆν πόλιν, ἐν τοῖς πολέμοις. καὶ ἐπιθυμίας σωματικῆν ἐχορήγουσιν. οὐδαμοῦ δὲ ψυχῆς ὠφέλιμα ἐγίνετο. τῆ μίση οὖν λατρικῆ ³⁾ εἰμοίοντο. ὁ μὲν γὰρ ὄντως πολιτικός, οὐδέποτε πρὸς ἡδονὴν ἐστὶν, ἀλλὰ εἰ τὰ ἀληθῆ λέγει πᾶν λυπηρὰ ἤ, καὶ οὐδέποτε κρύπτει τὸ λυπηρὸν. οὗτοι δὲ οἱ ἄνδρες, ἔστιν ὅτε μὲν ἔλεγον τὰ λοπούνητα. ἔστιν ὅτε ⁴⁾ δὲ καὶ γὰρ ὁ δημοσθένης φησὶ. τέθνηκε φίλιππος, οὐ μάδια, ἀλλὰ ἀσθενεῖ. καὶ διὰ τοῦτο ἐλίπησε τοὺς ἀθηναίους, ἐπὶ τὸ χρηστόν αὐτοὺς φέρον. ἀλλὰ φαίνεται πάλιν ἐν ἄλλοις, μὴ λυπᾶν· διὰ τοῦτο τοῖνυν φημὲν ὅτι οὐκ ἤσαν πολιτικοί, ἀλλὰ διακονικοὶ καὶ ἐπιθυμίας προτρεπτικοί. οὐ δεῖ γὰρ σωμάτων μόνον φροντίζειν, ἀλλὰ μάλιστα ψυχῆς. ἡ γὰρ εὐδαιμονία τῆς ψυχῆς ἐστίν, οὐ τοῦ σώματος. χεῖρ οὖν τὸ ἀγαθὸν αἰεὶ προσεγκαλέσθαι. καὶ ταῦτα μὲν τὰ παρὰ πλάτωνος καὶ ὁ ἀριστοτέλης δὲ ἐν τοῖς ἡθικοῖς φησὶν. ὅτι ⁵⁾ ὁ ἡ εὐδαιμονία, ἡ μὲν, κοινὴ ἐστίν. ἡ δὲ, ἰδία καὶ ⁶⁾ κατ'ἐξαιρέτων. κοινὴ μὲν ἦτις καὶ τοῖς ἄλλοις ζώοις ὑπάρχει. ὅλον ἡ τῆς ὑγείας καὶ τῆς ἰσχύος καὶ τῶν τοιούτων. ⁷⁾ κατ'ἐξαιρέτων δὲ, ἡ μόνους ἀνθρώποις ὑπάρχουσα. λογισμὸν ἔχουσα, καθὴν χωριζόμεθα ἀπὸ τῶν ἀλόγων ζώων; αὕτη δὲ ἐστίν, ἡ τοῦ ἀγαθοῦ ἐπιειμένη. ταῦτην τοῖνυν θέλει ἔχειν ὁ πολιτικός. ὥστε ἀριστοκρατίαν ποιεῖν καὶ μὴ εἶναι ἐν δημοκρατίᾳ: καὶ μοι ὡς περ ⁸⁾ παιδῶν χεῖρ: τὰ γὰρ παιδία, εἰώθησι παιζεσθαι οὐ δεῖ σε οὖν οὕτω μοι προσεῖναι: ⁹⁾ κατὰ τὸν παλαιὸν λόγον, τὸ παρὸν εὖ ποιεῖν: παροι-
P.129. μῖα ἐστὶ λέγουσα. τὸ παρὸν εὖ τίθει. διὰ τοῦτου δὲ σημαίνεται, ὅτι τὰ ἐκ τῆς τύχης διδόμενα, κόσμοι. μάλιστα δὲ τοῦτο λέγεται. ὑπὸ τῶν κυβερόντων. ἐὰν γὰρ ἀριθμὸς νικητήριος πέσῃ. εἴη δὲ καὶ τεχνίτης ὁ κυβερῶν, θαυμαστὸς νικᾷ. εἰ δὲ ἡ τύχη μὲν παρέχοι τὰ δεξιὰ. ὁ δὲ δεχόμενος ἄτεχνος ὦν μὴ εἰδείη χεῖρ-
σασθαι, οὐδὲν χρηστόν ἀποβαίνει. καὶ ἐκείνου ἔνεκα, δεῖν πάντα τὰ ἄλλα πράττεσθαι: ἴσθον γὰρ ὅτι τὸ ἀγαθόν. ¹⁾ οὐκ ἔστιν ἔνεκά του, ἀλλὰ οὐ ἔνεκα μὲν γὰρ του, ἐστίν ἡ ὁδὸς ἡ ἄγουσα ἐπὶ τὸ τέλος. οὐ δὲ ἔνεκα, αὐτὸ τὸ τέλος. τὸ οὖν ἀγαθόν, οὐ ἔνεκά ἐστιν: ἐκ τρίτων: τὸν γοργίαν καὶ τὸν πῶλον, ὡς ἔνα λαμβάνει. ἐπειδὴ ²⁾ καταλέλυται ὁ πρὸς αὐτοὺς ³⁾ ἄγων. ἔστιν οὖν ὁ γοργίας καὶ ὁ πῶλος, ὡς εἶς. ἔστιν ὁ καλλικλῆς. ἔστιν ὁ σωκράτης. ἴδου τρεῖς: ἄρα οὖν παντὸς ἀνδρός ἐστὶ: τοῦτο φησὶν. ἐπειδὴ ὁ πῶλος ἔλεγεν, ὅτι παντὸς ἀνδρός ἐστίν εἰδέναι, ποῖα ἀγαθὰ ἐστὶ καὶ ποῖα ἡδέα. φησὶν οὖν. ὅτι ἄρα παντὸς ἀνδρός ἐστίν ἐκλέξασθαι, ἡ οὐ: ἀλλὰ χρεῖα τέχνης: ⁴⁾ καὶ πρὸς ⁵⁾ φίλον ἢ καλλικλείς: ἐπὶ τὸν ἔφορον τῆς φιλίας

3) L. ὁμοίονται. 4) L. δ' οὐ. 5) Del. 6) F m. 2 in ras. 7) " a m. 2, ut videtur. 8) ai m. 1 sup. lin., in texta s puncto sub lin. notatum. 9) 499, C.

1) m. 2 x sequentis lineae huc adponit. deletum in altera linea. 2) M. a l. i. add. Λ ἡδῆ (Λ etiam in. textu). 3) L. ἀγῶν —. 4) 500, B. 5) L. φίλου.

φέρει αὐτόν. ἵνα εἰδῶς ὅτι θεός ἐστιν ὁ τῆς φιλίας προστάτης, μὴ πάλιν παίξῃ. ὁ γὰρ παίξων εἰς φίλον, τὸν προστάτην ταύτης θεὸν παίζει: μήτε αὐτὰ παρ' ἑμοῦ. οὕτως ἀποδέχου αἰς παίζοντος, οὐ δεῖ γὰρ ὡς ἑκείνος φησὶν, παρὰ τὰ σπουδαῖα τοῖς γελοίοις παίξωιν. καὶ μάλιστα νῦν ὅπου χρεία ζητῆσαι, πῶς ἡμῖν βιωτέον. εἰ τῷ ὄντι καθ' ἡδονὴν, ἢ οὐ: ⁶⁾ τὰ τοῦ ἀνδρος ⁷⁾ δύη. ταῦτα πράττοντα: τοῦτο πρὸς τὸ εἰπεῖν ἀνωτέρω τῶν καλλιπλέα. ὅτι δεῖ ἐκεῖνα πράττειν, ἃ γοργίλας καλεῖται. φησὶν οὖν ὁ σωκράτης. ὅτι δεῖ εἰδέναι τὸν βίον, ἐφ' ὃν ἐπιλομεν εἰθεῖν. εἴτε ἐφ' ὃν ὁ ἀνήρ οὗτος κελύει, εἴτε ἐφ' ὃν ἡ φιλοσοφία προτρέψει. εἰρηκῶς δὲ τὰ τοῦ ἀνδρος δὴ ταῦτα, ἔμφρασιν εἰρωνείας διὰ τοῦ δὴ δέδωκε πολλήν: ⁸⁾ διαίρεσθαι διελομένους: ἰστίους ὅτι τινα τῶν πραγμάτων πλείονα μὲν. ⁹⁾ ἔχουσι ὀνόματα. ἔν δὲ, πρᾶγμα. ὡς τὸ μέροφ καὶ βροτός καὶ ἀνθρωπος. καὶ ἀπλῶς τὰ πολυώνυμα. φησὶν οὖν. ὅτι δεῖ πρότερον διελεσθαι τὰ ὀνόματα, καὶ ¹⁰⁾ εἰδῆναι ¹⁾ εἰ ταῦτα ἐστὶν ἢ διάφορα, καὶ οὕτω λοιπὸν ζητῆ- P.130.σαι τὸ πραεῖμενον: δεῖ δὲ εἰδέναι, ὅτι ταυτὸν ἐστὶ πολιτικός. καὶ ἀριστοκρατικός, καὶ βασιλεύς: ²⁾ οὐδὲν διαριθμησαμένην: ἀντι τοῦ διακρίνασα. ³⁾ ἀπὸ τοῦ ἀριθμοῦ δὲ εἴρηται, τὸ διαριθμησαμένην. ἐπειδὴ καὶ οἱ ἀριθμοὶ διακρίνονται ἀπ' ἀλλήλων ἢ πρὸς ἡδονὴν. ⁴⁾ ἄρῳσα ἱατρικῆ, μόνον σπεύδει ἀρῆσαι. καὶ πῶς ἵνα ἀρεσθῇ. ὁ δὲ ⁵⁾ κάρμων τῷ ζωμῷ. ἐπεὶ οὐ μέλει αὐτῷ, εἴτε βλάψοι, εἴτε μὴ: οὐκ ἔγωγε. ἀλλὰ ξυγχαρῶ: συγχαρῶ τοῖς λεγομένοις ⁶⁾ παρὰ σου. καὶ περαινῶ ⁷⁾ θέλεις ὁ βούλει:.

πρᾶξις σὺν Θεῷ, λγ:

Πρότερον δὲ περὶ μὲν μιαν ψυχὴν: ἡδὴ ⁸⁾ ἡμῖν εἴρηται ὅτι χρεία τεχνῶν, πρὸς τὸ διακρίναι τὸ ἀγαθὸν ἀπὸ τοῦ ἡδέος. ἐρωτᾷ τοίνυν ὁ σωκράτης τὸν καλλιπλέα ὅτι ποῖαι εἰσὶ τέχναι πρὸς ἡδονὴν ὀρῳσαι, καὶ ⁹⁾ πείαι πρὸς τὸ ἀγαθόν. καὶ ἀρχεται ἀπὸ τῶν πρὸς ἡδονὴν ὀρῳσῶν. καὶ τούτων ἀπὸ τῆς ἀληθικῆς, ὡς πόρρω οὕσης τοῦ λόγου. πόρρω δὲ λόγου καλοῦμεν τὴν ἀλύτηκὴν. ἐπειδὴ πρῶτον μὲν οὐ κίρηται λόγῳ. ὡςπερ ἡ καθαρωδία. ἐκείνη μὲν γὰρ, δύναται καὶ κρούειν ταῖς χερσὶ τὰς χορδὰς, καὶ ἄδειν μέλος. αὕτη δὲ τὸ στόμα κατὰ τοῦ ἀλοῦ βαλοῦσα, λόγον οὐ προσφέρειται. ἄλλως τε δὲ καλεῖται πόρρω λόγου, ¹⁰⁾ ὅτι ἡ μὲν ἀληθικὴ, δύναται καὶ ἄλογα ζῶα κινήσαι. ἡ δὲ καθαριστικὴ, οὐ. ἀλλὰ μόνα τὰ λογικά. λέγει τοίνυν, ὅτι αὕτη πρὸς ἡδονὴν ὀρᾷ.

6) 500, C. 7) L. δὴ. — 8) 500, D. 9) L. ἔχουσι. 10) Λ supra. H. m. 1, hoc signo Λ infra lineam posito.

1) M. r. l. e. m. 2 (ἢ τὴν περὶ τῶν πολυωνύμων διάταξιν: 2) 501, A. 3) M. r. l. e. n. 2 τί σημαίνει τὸ ἀριθμησαμένην: 4) M. a. l. i. m. 2 ad Λ in textu haec habet: Λ ὄν. 5) M. 2 atr. super lin. ὁ ad signum Λ infra lin. Sic ὁ bis supra repetitum. 6) L. παρὰ σου. 7) Sic m. 1 sup. lin., in lin. si quod puncto sub lin. notatum. 8) L. ἡμῖν. 9) L. ποῖαι. 10) M. r. l. e. m. 2 ὅτι ἡ μὲν ἀληθικὴ (l. — κὴ) καὶ τῶν ἄλλων (m. a. l. sinistr. ad signum ~ in textu ~ ἀλόγων) κινήτικῃ, ἢ δὲ καθαριστικῃ, τῶν λογικῶν μόνων: ~

ἀσώτως καὶ ἡ καθαρστικῆ. καὶ ἡ ποιητικῆ, δεῖ δὲ εἰδέναι, ὅτι ἡ ¹¹⁾ ποιητικῆ γίνεται, δημηγορία, ὅπερ γὰρ λέγει καὶ ὁ ἰσοκράτης, λάβε τῆς ποιητικῆς τὰ μέτρα καὶ τὸν ¹²⁾ ἀριθμὸν, καὶ μίνας δημηγορία ἡ κέρχεται οἱ δημαγωγοὶ. δημαγωγούς δὲ καλῶ τοὺς ῥήτορας, ἐπειδὴ αὐτοὶ τὸν δῆμον ἀγοῶν ὅπη βούλονται. ¹³⁾ τῆς δὲ ῥητορικῆς ἡ μὲν ἐστὶ διδασκαλικῆ, καθ' ἣν αὐτοὶ οἱ σοφισταὶ διδάσκουσιν. ἡ δὲ, ἐργασμένη, ὡς ἡ τῶν δικολόγων. λέγει τοίνυν. ὅτι αὐτοὶ αἱ τέχναι ἡ πρὸς τὰ καθέκαστα λαμβάνονται, ἡ πρὸς τὰ καθόλου, καὶ ἡ πρὸς ἄνδρας P.131 μόνους, ἡ καὶ πρὸς γυναῖκας. καὶ ἡ πρὸς δεσπότης μόνους, ἡ καὶ πρὸς δούλους, ἡ μὲν οὖν ἀνλητικῆ, καὶ πρὸς ἄνδρας γίνεται καὶ πρὸς γυναῖκας, καὶ πρὸς πολλοὺς ἀνθρώπους καὶ πρὸς ἕνα. καὶ πρὸς δούλους καὶ πρὸς ἐλευθέρους. ἡ δὲ δημηγορία, πρὸς ἄνδρας μόνους, οὐ γὰρ εὐρίσκονται γυναῖκες ἐν συλλόγῳ. οὐ περιμὲν τῶν ἐστὶ ψυχῆν τὸ διακρίνει τὸ ἀγαθὸν ἀπὸ τοῦ ἡδύς. ἀλλὰ περὶ πλείους. φησὶν οὖν ὁ σωκράτης. ὅτι οὐκ ἴσται τίς, ὅς τὸ ἀγαθὸν διώκει ἐν τῇ πόλει. ὁ ¹⁾ καλλικλῆς δὲ λέγει, ὅτι καὶ γήγονασιν οἱ τέσσαρες ἐκείνοι ἄνδρες. καὶ ὁ μὲν καλλικλῆς, ἀρχεται ἀπεριθμῆσθαι αὐτοὺς ἀπὸ τοῦ θεμιστοκλέους. πολλὰ δὲ δεδωκότος τῇ πόλει καὶ ποιήσαντος τὸ ζῦλονον ταῖος. λέγει δὲ ἐπὶ τὸν περικλέα ὡς γνωρίζων τῷ σωκράτει· ἐμῆμνητο γὰρ ὁ σωκράτης τοῦ περικλέους. τὸν μὲν γὰρ θεμιστοκλέα, οὐ κατέλαβε. τὸν δὲ περικλέα ναί. ὁ μὲντοι σωκράτης οὐ κέρχεται ταύτη τῇ τάξει. ἀλλὰ ²⁾ ἀπὸ περικλέους ἀρχεται, ἵνα ἀπὸ τῶν κωρυπτερόων κολάσεων, λήξῃ ἐπὶ τὰς βαρύτερας. τοῦ μὲν γὰρ περικλέους, κλοπῆς κατηγορήσαν. ἰδοὺ πῶς κούφη ἡ ἔγκλησις. τὸν δὲ κίμωνα. ³⁾ ἐξωστράκισαν. τὸν δὲ θεμιστοκλέα ⁴⁾ ἐπέχειρισαν μὲν συλλαβεῖν, ὅτε ⁵⁾ ἠτοιμάσαντο καὶ αὐτὸν οἱ λακεδαιμόνιοι μηδίξιν μετὰ τοῦ ⁶⁾ ποναανίου. μὴ δυνηθέντων δὲ αὐτῶν τοῦτο ποιῆσαι, φυγὰς γενόμενος ὁ θεμιστοκλῆς περὶ τὸν βασιλέα τῶν περσῶν, ἑαυτῷ ἀπεχρήσατο αἵματι ταυρεῖω χρυσάμενος. ὅθεν καὶ ὁ κωμικός περὶ τούτου φησὶν. ὁ θεμιστοκλέους θάνατος, αἰρετώτερος. λέγει δὲ ἐπὶ τὸν μιλιτιάδην, ὡς βαρύτεραν ὑπομείναντα νόλασιν. ἐν δεσμοῖς γὰρ αὐτὸν ἀπέθεντο σφοδροῖς, ὡς καὶ ἀποθανεῖν αὐτὸν δεσμώτην ὄντα. φησὶν οὖν ὁ σωκράτης. ὅτι διαπύτου οὐκ ἐγένοντο ὄντως ⁷⁾ πολιτικοί. ἐπειδὴ κακῶς αὐτοῖς ὁ δῆμος ἐκέρχεται. δια-

11) L. ποιητικῆ —; 12) L. ἀριθμ. 13) M. r. l. e. m. 2. ὅτι τῆς ῥητορικῆς ἡ μὲν, διδασκαλικῆ. ἡ δὲ, ἐργαστικῆ:

1) L. καλλικλῆς. 2) M. r. l. e. m. 1. περὶ τῶν ὁ δημαγωγῶν, ἱστορία: 3) (rub.) m. r. l. e. m. 1. κοινῆ πᾶς ὁ δῆμος, ὅσους ἐφηφίετο. καὶ τὸ ἔργον ἐμαλεῖτο ὁστρακισμοῦ. καὶ τὸ καθὸς ὁστρακισμὸς. ἐγένετο δὲ, ὅταν, περιγοιωσάντες τι μέρος τῆς ἀγορᾶς, ἔδει φέρειν εἰς τὸν περιγοισθέντα τόπον, ἀθηναίων τὸν βουλεύμενον ὁστρακῶν. ἐγγραμμῆνον τὸννομα τοῦ μέλλοντος ἐξωστρακίσσεται. ὅταν δ' ἐξαικισθῆται (sic) γένοιτο τὰ ὁστρακα, τοῦται (sic) φέρειν ἐκέρχ. οὕτως (sic) κατεγγραμμῆνον, ἀλλ' ὡς τῆς πολιτείας βαρύτερος, δι' ἀρετῆς φθόνον μᾶλλον, ἢ διὰ κακίας φθόνον: 4) L. ἐπεχειρήσαν. 5) L. ἠτοιμάσαντο. 6) Super an ras. 7) τι m. 1 sup. lin. ad Λ inf. li.

κονικοί οὖν ἦσαν, ἐπειδὴ διακόνουσι τῷ δήμῳ, καὶ ἐπιθυμίας ἦσαν παρασκευασταί. ἐπιθυμίας δὲ, οὐκ αἰσχροῦς. ἔστι γὰρ καὶ καλὴ ἐπιθυμία. οὕτω γούν ὁ νοσῶν ἐπιθυμεῖν ὑγείας. ἐπιθυμοῦμεν γὰρ τῶν μὴ παρόντων. εἰ δὲ τις εἴποι ὅτι πῶς οὖν ὁ ὑγαίνωντες ἐπιθυμοῦσιν ὑγείας: καὶ μὴν πάρεσσι, λέγει. ὅτι ἐπι- P.132.
θυμοῦσιν, ἵνα μείνη καὶ μὴ ἀπαναχωρήσῃ. ὥστε λέγει ὁ σωκράτης, ὅτι οὐδὲ ἀληθεῖς ἦσαν ῥήτορες. οὐδὲ τῆς κολακικῆς, ἀλλὰ τῆς μέσης. μέμνησθε οὖν, ὅτι οὐδ' αὐμοῦ κόλακας αὐτοὺς λέγει. ἀλλὰ τὸ ἐναντίον φησὶν, ὅτι οὐκ ἦσαν κόλακες, ὥστε συνοφαντοῦσιν τὸν πλάτωνα εἰρηκότες, ὅτι κόλακας αὐτοὺς ἀποκαλεῖ. ἰστέον δὲ ὅτι τὴν τραγωδίαν καὶ τὴν κωμωδίαν, ἐξέφερε τῆς ἑαυτοῦ πολιτείας ὁ πλάτων. διατὶ μὲν οὖν τὴν κωμωδίαν, δῆλον ¹⁾ ἐπειδὴ γραῶδῃ εἰσφέρει μυσθάρια. τὴν δὲ τραγωδίαν, ἐπειδὴ τὰ πάθη ἡμῶν ἐκκαλεῖται, καὶ τὸ λυπηρὸν τὸ ἐν ἡμῖν αὖξει. οἱ δὲ θέλοντες εἰσφέρεισθαι. πρῶτον μὲν, ἐπειδὴ ἤρωικὰ πράγματα μιμεῖται. ἔπειτα, ἐπειδὴ οὐκ ἐὰν ἐν ἡμῖν μένειν τὰ πάθη φλεγμαίνοντα, ἀλλὰ προκαλεῖται αὐτὰ καὶ ἐκβάλλει. ὅτι δὲ λύπης ἐστὶν ἀνάμειστα, ἔφη τίς. ²⁾ ὅτι εἰ μὴ κλαύσουσιν οἱ θεώμενοι, οὐδὲν ἐποίησεν ἡ τραγωδία. ἀξίον δὲ ἀπορῆσαι: πῶς ἔφη ὁ πλάτων ἐν τούτοις, ὅτι ἡ τραγωδία ἡδονὴν ποιεῖ. καὶ μὴν ὡς εἴρηται, λύπην γεννά- φραμὲν, ὅτι ἔστι καὶ ἐν λύπῃ ἡδονή. οὕτω γ' οὖν γυναῖκες εἰ θρηνοῖεν διὰ ποβολὴν τέκτων, ³⁾ λυποῦνται εἰ τις αὐτὰς ⁴⁾ κωλύσει. ⁵⁾ ἡδονται οὖν θρηνοῦσαι. ἡ οὖν τραγωδία, λύπην μὲν, ποιεῖ. ἐπεὶ δὲ ἡδονται οἱ ἀκροώμενοι ἐν αὐτῷ τούτῳ τῷ λυπεῖσθαι, δια- τοῦτο ἔφη τὴν τραγωδίαν ἡδονὴν ποιεῖν, ταῦτά ἐστιν ἢ βούλεται διὰ τούτων εἰπεῖν: ἢ ἐν τοῖς ἀγῶσιν: εἰ γὰρ αὐτῇ ἢ ἐν τοῖς ἀγῶσι παραλαβανομένη καὶ δοκούσα ἀγαθόν ⁶⁾ τι ποιεῖν. πρὸς ἡδονὴν μόνην ὄρα, πολλῶ μᾶλλον ἢ ἀνευ ἀγῶνος, ἡδονῆς ἔνεκεν παραλαμβάνεται: κινήσιαν τὸν μέλητος: αὐτὸς διδάσκαλος ἦν μελῶν, πρὸς ἡδονὴν ὄρωντων. ὁ δὲ πατήρ οὐ μόνον οὐ πρὸς ἡδονὴν ἔωρα, ἀλλὰ καὶ ⁷⁾ ἡνία ἄτεχνος ὢν, καὶ ἀηδίζων τοὺς ἀκούοντας: ⁸⁾ ἐξαρκεῖ: ἀποδέχεται ὁ σωκράτης ὅτι ὁ καλλικλῆς, ⁹⁾ αὐχάπλην ὄκειαι τὴν φητορικὴν. ἔφη γὰρ. ὅτι εἰσὶ ῥήτορες οἱ ἀφελούντες, εἰσὶ δὲ οἱ βλεπόντες. φησὶν οὖν ὁ σωκράτης. ὅτι ἀρκεῖ, ὅτι ὄλας κατέθου. τοῦτο γὰρ κἀγὼ θέλω ἀποδείξαι: εἰ ἔστι γὰρ ὡ καλλικλείς: φησὶν ὁ σωκράτης, ὅτι εἰ μὲν ἀρετὴ ἔστι, τὸ ἐμπικιλάσαι τὴν ἐπιθυμίαν. ὡσπερ πρὸ τούτου ἔλε-

1) M. r. l. e. m. 1.

(ἢ αἰτία δι' ἣν ὁ πλάτων ἐκβάλλει τῆς ἑαυτοῦ πολιτείας, τῆντε κωμωδίαν καὶ τραγωδίαν:

2) M. r. l. e. m. 1.

(ἢ τὸ τῆς τραγωδίας δραστήριον:

3) Gravem in v m. 1 del. 4) L. κωλύσει.

5) M. r. l. e. m. 1.

(ἢ ὡς κατέληθε τὸ κεφάλαιον τοῦ θρήνου (≈ m. 1 acuta esse.) λεγόμενον.

6) π. sup. lin. a m. 1. 7) L. ἡνία. 8) Super α ras. 9) Circumflexum ≈ m. 1 reposuit gravem acuto sic corrigens: Λ

γες, τῶ ὄντι γεγονάσιν οὗτοι κατ'ἀρετὴν ζῶντες. εἰ δὲ ὡς νῦν δέ-
 P.133.σκαας οὐ πᾶσα ἡδονὴ ἀγαθὴ, ¹⁾ οὐπω ἁμολογῶ, ὅτι ἀγαθοὶ οἱ
 ἄνδρες οὗτοι ἐγένοντο. εἰπέ μοι γὰρ κύριοι ἦσαν οὗτοι τῶν
 πραγμάτων, ἢ οὐ. εἰ μὲν γὰρ κύριοι ἦσαν, ὄφειλον εὖ σώξαι
 τοὺς πολίτας. καὶ ἄγειν αὐτούς ὡς βούλονται. εἰ δὲ οὐκ ἦσαν
 κύριοι, δῆλον ὅτι ἤρχοντο. ἐπὶ τοῦ δήμου. ἀρχόμενοι δὲ, δεηκό-
 νουν αὐτῶ. διακονικοὶ ἄρα ἦσαν:

πρᾶξις σὺν Θεῷ, λδ.

Ἴδωμεν δὲ ἀτρέμα: διορισάμενος ὁ σωκράτης τὰς τέχνας
 τὰς διακριτικὰς τοῦ ἀγαθοῦ καὶ τοῦ ἡδέος. καὶ δεῖξας τὸ ἴδιον
 τοῦ πολιτικοῦ. καὶ εἰρηκότος τοῦ καλλικλέους ὅτι οἱ τέσσαρες οὗ-
 τοι ἄνδρες πολιτικοὶ γενίνασι, εἶπεν αὐτός, ὅτι οὐ. ἄξιον οὖν
 ζητῆσαι, εἰ τῶ ὄντι γεγονάσι πολιτικοί, ἢ οὐ. λέγει οὖν ὅτι ἀτρέμα
 σκοπήσωμεν. ἤγουν ἡσύχως καὶ ἀταράχως. εἰωθε γὰρ ὁ τάραχος
 καὶ ἡ ἀταξία, πολλῶν κακῶν ²⁾ αἰτία γίνεσθαι. εἴτα ὁ σωκράτης
 ἀπὸ τῶν καθολικῶν ἀρχόμενος, ἐπὶ τὰ μερικὰ προκόπτει. λέγει
 γὰρ, ὅτι πάντες ἄνδρες ἀγαθοὶ εἰσι ³⁾ κόσμου καὶ τάξεως ψυχικῆς
 φροντίζοντες. εἴτα πιστοῦται ταῦτα ἡμερικῶν τινῶν. καὶ τινὲς
 μὲν νομίζουσιν, ὅτι ἐπαγωγὴ κέρηται. οὐκ ἔστι δὲ, ἀλλὰ τὰ καθο-
 λικὰ πιστοῦται. ὡσπερ ὅταν εἴπωμεν ὅτι τὰ τῶ αὐτῶ ἴσα, καὶ
 ἀλλήλοις ἔστιν ἴσα. λοιπὸν διὰ τῶν μερικῶν πιστούμεθα. ὅτι εἰ
 γὰρ τοῖς ἰ καὶ ἰ. προσδῆς ἔ καὶ ἔ. τὰ αὐτὰ ἴσα ποιήσεις, οὕτω
 καὶ νῦν τὰ καθόλου ἐκ τῶν μερικῶν πιστοῦται. καὶ μάλιστα νῦν
 διὰ τὸν καλλικλέα, ἐπειδὴ ταμὲν καθόλου ἀκούοντες, πιστεύομεν.
 οὐκ ἔτι δὲ τοῖς μερικοῖς πειθόμεθα. οἷον λέγοντες ὅτι πᾶσα ἀγαθὴ
 ἡδονὴ καλὸν ἔστιν, ἀρεσιόμεθα. οὐκ ἔτι δὲ ἐπὶ τῶν μερικῶν, ὅτι
 τὸ ἀδικεῖν κακόν. οὕτω γοῦν ⁴⁾ οὐκ ἀνέχεται ὁ καλλικλῆς, τῆς
 κατηγορίας τῆς ἀκολασίας. πιστοῦται τοίνυν ἐκ τῶν μερικῶν ὁ

P.134.σωκράτης τρία δὲ εἰσι ταῦτα. εἰκόνες παραδείγματα. ψυχὴ αὐτῆ
 τοῦτων δὲ ταμὲν δύο. τὰ ἐκ τῆς εἰκόνας καὶ τῶν παραδειγμάτων,
¹⁾ ἐπὶ ἀψύχων παραλαμβάνει. τὸ δὲ ἕν, ἐπὶ τῶν ἐμψύχων, φησὶν
 οὖν. ὅτι οἱ ζωγράφοι εἰκόνας ποιοῦντες, καὶ κόσμον φροντίζουσι
 καὶ τάξεως καὶ οἱ οἰκοδόμοι παραδείγματα ἄψυχα ποιοῦντες,
 κυσμοῦσι. τοὺς οἴκους καὶ τὰ τοιαῦτα. εἰ τοίνυν αὐταὶ αἱ τέχναι
 αἰ περὶ ἄψυχα καταγιγόμεναι. φροντίζουσι κόσμον καὶ τάξεως,
 πολλῶ μᾶλλον αἰ ²⁾ περὶ ψυχῆς κόσμος ³⁾ δὲ ἔστι ψυχῆς, ἢ
 σωφροσύνη. τάξεως γὰρ ἔστι, τὸ, ἕκαστω τὰ πρὸς ἄξιον νέμειν,
 ἔρωτὰ τοίνυν ὁ σωκράτης τὸν καλλικλέα, ὅτι εἰπέ μοι τί μὲν, τέλος
 τοῦ ἱατροῦ. τί δὲ, τοῦ γυμναστοῦ. λέγει ὁ καλλικλῆς. ὅτι τοῦ
 μὲν, ὕγιαια. τοῦ δὲ, εὐεξία. εἰπέ μοι οὖν καὶ τί τῆς περὶ ψυχὴν
 τέχνης καταγιγόμενης, τὸ τέλος. ⁴⁾ Θέλη δὲ ἀκοῦσαι, ὅτι σωφρο-

1) L. οὐπω. 2) m. 2 in τι acutum posuit, qui a m. 1 in ai
 scriptus. 3) v m. 2 in v. 4) M. 2 x in cod. initio insequentis lineae
 deletum ad ev praegressae retulit.

1) i in craso et. 2) L. περὶ —. 3) Gravem acute m. 1 corr.
 4) L. θέλει.

σύνη και δικαιοσύνη. ὁ δὲ καλλικλῆς ἢ μὴ εἰδώς. ἢ εἰδώς μὲν
 ὁ) οὐκ ἀποκρυπτόμενος δὲ, οὐκ ἀποκρίνεται, οὐδὲν. ἀλλὰ φεύγει τὴν
 οὐσίαν καὶ φησὶν. ὅτι εἴ τι θέλεις λέγε. ἐμοὶ γὰρ οὐ μέλει. λοι-
 πὸν ὁ σωκράτης πληρῶσαι τοὺς λόγους τούτους. ἐπειδὴ μὴ θέλει
 διαλεχθῆναι καλλικλῆς, αὐτὸς καθ' αὐτὸν ἐξετάζει τὸν λόγον, καὶ
 δείκνυσαι τὸν σκοπὸν τοῦ διαλόγου. καὶ λέγει περὶ τοῦ ποιητικοῦ
 αἰτίου τῆς πολιτικῆς εὐδαιμονίας. καὶ τοῦ εἰδικοῦ, καὶ τούτου
 εἰκότως ποιεῖ, καὶ καθ' αὐτὸν ἐξετάζει. δεῖ γὰρ πρότερον καταγω-
 νίεσθαι ὁ) τὰ πολυκέφαλα θηρία. ὃ ἐστὶν ἀναστομῶν τὰ πάθη.
 καὶ οὕτω λοιπὸν αὐτὸν καθ' αὐτὸν γίνεσθαι. ἐπεὶ οὖν κατηγορήσατο
 πῶλον καὶ καλλικλῆα, λοιπὸν αὐτὸς καθ' αὐτὸν ἐρευνᾷ τὸ ἀληθὲς καὶ
 φησὶν. ὅτι ἐγὼ μὲν κατ' ἐμαυτὸν δείκνυσαι. ὅμως δὲ εἰ κακῶς λέγω,
 μὴ συγχωρήσητέ μοι οἱ παρόντες ἀλλὰ ἐλέγχατε ὁ) τούτο δὲ, καὶ
 πρὸς πάντας ἀνθρώπους ὁ) ἀρμόζη. οὐδὲ γὰρ πιστεύειν σωκράτης
 ἀπλῶς, ἀλλὰ τῇ ἀληθείᾳ. τούτο γὰρ καὶ ἐν τῷ παιδωνί ποιεῖ καὶ
 λέγει. ὅτι σωκράτους μὲν, ὁ) μὴ δὲ ὀλίγον φροντίσητε. τῆς δὲ
 ἀληθείας, πολὺ. καὶ ζητήσατε, εἴ τῷ ὄντι ἀθάνατος ἢ ψυχὴ. καὶ
 νῦν οὖν κελεύει λαμβάνεσθαι αὐτοῦ πάντας, εἰ κακῶς λέγει. φησὶ
 γὰρ, ὅτι σὺ πάντως ὡς εἰδώς λέγω. ὁ) καὶ ἄξιον ἀπορῆσαι διατιP.135.
 λέγει ὅτι οὐκ εἰδώς λέγω. τί οὖν, ὁ σωκράτης ἀγνοεῖ, φημὲν ὅτι
 πρῶτον μὲν διδάσκει μέτριον-ἡθος, καὶ ὅτι ὁ) οὐ δεῖ ἑαυτὸν ἐπαι-
 νεῖν. ἔπειτα δὲ ὡς περ γνώσεως πολλὰ διαφοραὶ. οὕτω καὶ ἀλη-
 θείας. ὁ) πῶς δὲ γνώσεως πολλὰ διαφοραὶ ὁ), ῥητέον. ὅτι ἄλλη
 γνώσις ἢ κατὰ τὴν αἰσθησιν· καὶ ἄλλη ἢ κατὰ τὴν δόξαν· ἢ μὲν
 γὰρ, τῶν μερικῶν ἐστὶν. ἢ δὲ, τῶν καθόλου. καὶ ὁ) ἄλλη πάλιν
 γνώσις ἢ νοερά καὶ θεία. ταύτην οὖν τὴν γνώσιν ὁ σωκράτης
 λέγει μὴ εἰδέναι. τίς γὰρ οὕτως γινώσκει, ὡς ὁ νοῦς αὐτὸς. πα-
 ρακαλεῖ τοίνυν λαβέσθαι. καὶ εὐεργέτην καλεῖ τὸν ὠφελούντα.
 ἐπειδὴ μείζον τῆς ἀληθείας οὐδὲν ὁ) ἐστὶ. λέγει τοίνυν ὅτι ὁ) βου-
 λείσθαι κινήσω τὸν λόγον. ἵνα κεφαλὴν ὁ) ἔχη ὁ μῦθος, ἢ οὐ.
 ὁ) κεφαλὴ δὲ τοῦ μῦθου τὸ ἐπιμύθιον. αὐτὸ γὰρ τὸ ἀληθὲς τὸ
 κερυμμένον ἐν τῷ μῦθῳ, διδάσκει. ὃ ἐλεγεῖν καὶ τοὺς ποιητικούς
 ἔχειν· καὶ οὐκ ἂν, ἡπατώμεθα, εὐθέως τὴν ἀλήθειαν μανθάνοντες.

5) ὅτι delendum. 5*) De locutione platonica θηρίον πολυκέφαλον
 (Republ. IX, 588, C. sqq.) cf. p. 138 med. καταφήξει τὰ ἐν ἡμῖν πολυ-
 κέφαλα θηρία, p. 160 med. et vid. Animadvsa. in Basil. M. I. p. 161 sq.

6) Ante τοῦτο interpungendum. 7) L. ἀρμόζει. 8) L. μηδὲ —

1) M. r. l. e. m. l. ἀπορία. et ad φημὲν statim post: λύσις. 2) οὐ
 sup. lin. α. m. 1 ad Λ in textu infra lin.

3) M. r. s. p. m. l.

γνώσις,	γνωσά
αἰσθησις,	μερικῶν
δόξα.	καθόλου,
νοῦς.	εἰδη:

4) L.; ῥητέον, ὅτι — 5) Post ἄλλη ras. 6) Post i ras. 7) L.
 εἰ βούλεσθε. 8) L. ἔχη.

9) M. r. l. e. m. l.

(ἢ) ὅτι ἢ κεφαλὴ τοῦ μῦθου τὸ ἐπιμύθιον: (m. atr. 2 a dextro
 lat. μύθιον ad θύμιον quod sub lin. linea notatum.)

ἔδει οὖν μὴ ἕκασαι ἀπέφαλον τὰν λόγον. ὁ τοίνυν γοργίας ἤσθεις, αἰτεῖ τὸν σωκράτην. δεῖξαι καὶ φησίν. ὅτι ἀκροῶνται σου πάντες καὶ αὐτὸς ὁ καλλικλῆς· λέγει τοίνυν ὁ σωκράτης, ὅτι ἤθελον ἐπιμείναι τὸν καλλικλέα, ἵνα ἀντείπον. ὥσπερ καὶ ὁ ἀμφίον τῷ ζήθῳ. τοῦτο δὲ φησὶ ἐπειδὴ ἐν τοῖς προλαβοῦσιν ὁ καλλικλῆς, ἀπὸ τῆς ἀντιόπης ἤγαγεν ἰαμβία καὶ εἶπεν. ὅτι ὥσπερ ὁ ζήθος στρατιώτης ὢν, ἔλεγε τῷ ἀδελφῷ αὐτοῦ τῷ ἀμφίον ὄντι κιδαρῶδῳ. ὅτι μάτην κιδαρῖεις μὴδὲν ὠφελῶν. ἀλλὰ ἔξελθε, στρατιωτικὸν βίον ζήσων καὶ ¹⁰⁾ πορήσον καὶ τυράννησον, οὕτως καὶ σὺ ὡς σωκράτης, τί ¹¹⁾ φιλοσοφεῖς. μάλλον γὰρ πλουτήσον καὶ ἄρπασον. ὥσπερ οὖν ἀντεῖπεν ὁ ἀμφίον τῷ ἀδελφῷ, ἤθελον πάγῃ τῷ καλλικλεί πρὸς ταῦτα ἀντειπεῖν. ἐπεὶ οὖν ὁ γοργίας ἤτησεν εἰπεῖν, λέγει ὁ σωκράτης αὐτὸς καθ' αὐτὸν: καὶ μὴν τὰ σώματα: ἐκ τοῦ ἤττονος κατασκευάζει. ὅτι ¹²⁾ ἐν τῷ σῶμα κόσμον καὶ τάξεως ζητεῖ, πολλῶ πλεον ἢ ψυχῇ θεωτέρα οὖσα. τί οὖν ὄνομα ἔστιν ἐν τῷ σώματι: ὑπερβατικῶς νόησον· τί οὖν ὀνομάεσσι τῆς τάξεως καὶ τοῦ κόσμου, τῶν ἐν σώματι γινομένων. οὐ γὰρ ὄνομα σώματος θέλει εἰπεῖν, ἀλλὰ τῆς τάξεως καὶ τοῦ κόσμου: P.136.) καὶ ἕάν τι ἀφαιρηται. εἰ γὰρ τις ²⁾ ἀδικήσῃ τινὰ καὶ λάβῃ τὰ αὐτοῦ, ὁ πολιτικός βία ἀπολαμβάνει αὐτὰ: τί γὰρ ὄφελος: ὁ μὲν καλλικλῆς συνεχώρησεν. ὁ δὲ σωκράτης οὐδὲν ἤτιον ³⁾ κατασκευάζει καὶ φησίν. ὅτι ὄφελος, τὸ μὲν σῶμα φροντίζεσθαι καὶ μὴ ἔασθαι ἀτακτεῖν. ἀλλ' εἰ ἐμπλησθῆ, διαίτην αὐτὸ καὶ κινεῖν, τὴν δὲ ψυχὴν μὴ μοχθηρῶν ἐμπελησμένην δοξῶν, καθαιρεσθαι καὶ κατευνάζεσθαι: ὑγιαίνοντα, ἐῷσιν οἱ ⁴⁾ ἰατροὶ: ἄξιον ἀπορησαι. διατὶ εἶπεν. ὅτι τὸν ⁵⁾ ὑγιαίνοντα ἐῷσιν οἱ ἰατροὶ ὅσα θέλει ἐσθλίειν. τί οὖν, εἰ ἀκολασταίνων ⁶⁾ ὀρέγοιο πλειονῶν δεῖ διδόναι αὐτῷ, φασὲν. ὅτι πρῶτον μὲν ὑγιαίνοντα εἶπεν. εἰ δὲ ἀκολασταῖνοι, οὐχ ὑγιαίνει. αὐτῷ γὰρ τῷ ⁷⁾ ἀκολασταίνεις, νοσεῖ. ἔπειτα, ἐπελύσατο αὐτὸς τὴν ἀπορίαν, τῇ προσθήκῃ τοῦ ὡς τὰ πολλὰ: ⁸⁾ οὐκοῦδα ἅττα λέγεις: ⁹⁾ ἠγανάκτησε κατηγορηθείσης τῆς ἀκολασίας: οὗτος ἀνήρ οὐχ ὑπομένει: λοιπὸν καταφορικῶς αὐτῷ κέχρηται: ¹⁰⁾ αὐτὰς ¹¹⁾ γινώσκει: ἀνὶ τοῦ εἰ τι θέλεις ποιεῖ, ἐμοὶ γὰρ οὐ μέλει: ἵνα μοι τὸ ταῦ ἐπιχάρμου γένηται. οὗτος γέγονεν ὁ ἐπιχάρμος κωμικός, καὶ εἰσηγάγε δὺο τινὰς διαλεγόμενους πρὸς ἀλλήλους. καὶ ὕστερον ἵνα τῶν δύο, πάλιν τὰ τῶν δύο διαλεγόμενον: ἀλλ' ἐμοὶ μὲν οὐ δοκεῖ ὡς σωκράτης: ὁ γοργίας παρακαλεῖ περαινειν αὐτὸν τὸν

10) L. πόρισον. Super v. punctum a m. 1. 11) e m. 2 in o.
 12) L. ει.

1) 504, D. 2) L. ἀδικήσει. 3) να in ras. 4) ε in οἰ a m. 2, ut videtur, in ς. 5) μὲν post ὄγ. textui add. m. 2. 6) L. ὄρ. 7) L. ἀκολασταίνειν. 8) ο in οἰ in ras. 9) Asper leni correctas a m. 2 ut videtur. 10) m. 1 οἰ; sed ς in m. 1 a m. 2. 11) Circumflexum a m. 1. in ο del. m. 2, acutoposito: eadem m. 2 ut scripsit super ei sub li. lineola notatum.

λόγον: οὐκ ἀχθεσθήσομαι σοε: ἰδοὺ τὸ μέτριον τοῦ σωκράτους:.

πρῶξις οὖν θεῶ, λε:

Ἄκουε. δὴ ἐξ ἀρχῆς ἔμοῃ: ἤδη εἰρηται ὅτι ὁ πολιτικὸς ἔστιν ἄνθρωπος, ὃς οἶδε διακρίνειν τὸ ἥδον ἀπὸ τοῦ ὠφελίμου. καὶ γὰρ τὸ ἀγαθὸν ἀπὸ τοῦ κακοῦ, καὶ τὸ καλὸν ἀπὸ τοῦ αἰσχροῦ: πῆς τοίνυν ὁ σωκράτης, δεῖται λοιπὸν τὸ τέλος τῆς πολιτικῆς εὐδαιμονίας. ὅτι τὸ ἀγαθὸν ἔστιν ὃ παραγίνεται διὰ σωφροσύνης καὶ καὶ δικαιοσύνης τῶν ἄλλων ἀρετῶν. ἀλλὰ ὁ καλλικλῆς ἀπεσιώρησεν. οὐ γὰρ ἐκωτέρησεν ἀνοῦσαι κατηγορούμενον τὴν ἀκολασίαν. νῦν τοίνυν ὁ σωκράτης, πρὸς ἑ αὐτὸν διαλέγεται. καὶ ἐαυτὸν ἐρωτᾷ. καὶ ἀπορεῖ καὶ ἀποκρίνεται. λέγει τοίνυν. ὅτι ἐπειδὴ δέικομεν ὁ καλλικλῆς τὴν ὀρμὴν τοῦ λόγου, ἐξ ἀρχῆς ἀναλαμβάνω τὸν λόγον, ἐξ ἀρχῆς δὲ λέγει, οὐ τοῦ διαλόγου μωρὸν γάρ, ἀλλ' ἐξ ἀρχῆς ἕκ τινος ἀρχῆς, ὅσον ἐκ τῆς τοῦ τελικοῦ αἰτίου ἀρχῆς, ἀναλαμβάνω οὖν συλλογίζεται. ὅτι ὁ εὐδαίμων, σώφρων ἐστὶ καὶ δίκαιος, τοῦτου τὸν τρόπον. ὁ εὐδαίμων, μέγιστα ἀγαθὰ κέκτηται. ὁ μέγιστα ἀγαθὰ ¹⁾ κέκτηται. ὁ μέγιστα ἀγαθὰ κέκτημένος, ²⁾ ἴδια ἀγαθὰ P.137 κέκτηται. τὸ γὰρ μέγιστον τῶν ἀγαθῶν, ἴδιον ἡμῶν ἔστιν. ὁ ἴδια ἀγαθὰ κέκτημένος, ἀρετὰς ἔχει. ὁ ἀρετὰς ἔχων, κόσμιός ἐστι καὶ τεταγμένος, ὁ κόσμιος καὶ τεταγμένος. σώφρων ἐστὶ καὶ δίκαιος. εἷς ὁ μὲν κόσμος, τοῦ σώφρονός ἐστιν, ὡς ὑποτάττουτος τὰ ³⁾ χεῖρα τὰς κρείττοσιν. ἡ δὲ τάξις, τοῦ δικαιοσ. ὡς εἰδότης τὰ πρὸς ἄξιον ἐκάστω ἀπονέμειν. ὁ ἄρα εὐδαίμων, σώφρων ἐστὶ καὶ δίκαιος. καὶ οὐ μόνον τοῦτο, ἀλλὰ καὶ φρόνιμος καὶ ἀνδρείος. συντρέχουσι γὰρ ταῦται, κἀκεῖναι. ὁ γὰρ σώφρων, ὑποτάττει τὸ χεῖρον τῷ κρείττω. ἔμφορονος δὲ ἐστὶν ἀνδρὸς καὶ πάνυ φρονιμωτάτου, τὸ εἰδέναι τὰ κρείττονα, καὶ ποιεῖν αὐτὰ προῦχειν τῶν χειρόνων. πάλιν ὁ σώφρων, καὶ δίκαιός ἐστι καὶ ἀνδρείος. ὁ γὰρ ὑποτάττει τὰ χεῖρα τὰς κρείττοσι. καὶ μὴ ἴων ἠττάσθαι τὸν λόγον ὑπὸ τοῦ θυμοῦ, οὗτος ἀνδρείος ἐστὶν. ἡ δὲ δικαιοσύνη, ἔχει καὶ τὸ ὄσιον, θεῶ γὰρ ἀρέσκει ὁ τοιοῦτος. συντρέχουσιν οὖν ἀλλήλων αἱ ἀρεταί, καὶ ἔστιν ἐκ τούτων ἐπιλύσασθαι, τὸ φερόμενον ⁴⁾ περὶ τῆς πρόνοιας ἀπορον. ὅτι εἰ αὐτάρκης ἡ εὐδαιμονία πρὸς ἀρετῶν. ὁ ἔχων τὰς ἀρετὰς, οὐκ ἀφελουσθὲν εὐχεσθαι καὶ δεῖσθαι τοῦ θεοῦ. ἀλλὰ ἀρκείσθαι: ⁵⁾ φάμεν οὖν, ὅτι εἰρήκαμεν ὡς ὁ σώφρων, θέλει τὰ κρείττονα εἰδέναι καὶ ποιεῖν αὐτὰ προῦχειν. τοῦτο γὰρ, ὄσιον. ὡςτε δεῖ εὐχεσθαι. ἡ γὰρ εὐχὴ σημείων γίνεται τοῦ εἰδέναι ἡμᾶς τὰ κρείττονα καὶ παρακαλεῖν αὐτὰ. ὡςτε ἐν αὐταῖς ταῖς ἀρεταῖς. τὸ εὐχεσθαι, διὰ τοῦ ὄσιου περιέχεται. εἰπὼν τοίνυν ταῦτα ὁ σωκράτης, λοιπὸν φησὶν. ὅτι εἰ ταῦτα αὐτως ἔχει,

1) Haec verba: κέκτ. ὁ μέγ. ἀγ. a m. 2 inclusa et sublineata; in marg. dextro + 2) L. B. 3) L. χεῖρα. 4) Sub et punctum; super m. a m. 1 s, sed linea deletum.

5) (ἡ) ὅτι δεῖ τοὺς σπουδαίους, καὶ διὰ (A) τῆς m. 2 atr. a lat. dextro ad A in textu h. l. addit) τῶν κρείττωνων γνώσιν εὐχεσθαι:

- P.138. κακῶς τε ὁ πῶλος ἐλάβετο τοῦ γοργίου λέγων. ὅτι κακῶς συν-
 χῶρησας ὡ γοργία. ὅτι τῶν δικαίων ἐπιστημῶν ¹⁾ μόνων θέλει εἶ-
 ναι ὁ δῆτωρ. καὶ ἔτι πάλιν παγκράτης ὁ καλλικλῆς, τοῦ πῶλου
 ἐλάβετο λέγων: ὅτι ἡ ἀκολασία, ἀγαθόν ἐστι. δίδεκεται γὰρ ὅτι
 οὐ τῶν δικαίων μόνων ὁ εὐδαίμων θέλει ἀντέχεσθαι. καὶ ὅτι ἡ
 σωφροσύνη καὶ δικαιοσύνη ἐστὶν ἀγαθόν. δεῖ οὖν μὴ ἐπιμένειν τοῖς
 πάθεσιν, ἀλλὰ ἐπιμένειν αὐτὰ. εἰ γὰρ ²⁾ τοῖς λατροῖς χάριν ἔχομεν.
 πολυχρονίων παθῶν ἀπαλλάττουσι τὰ σώματα, πολλῶ μᾶλλον ³⁾ τοῖς
 ψυχῆν ἀπαλλάττουσιν ⁴⁾ ἐσκιρωμένων παθῶν, δεῖ χάριν ἔχειν· καὶ
 πάλιν εἰ οἱ τὰ σώματα κακῶς ⁵⁾ ἔχοντος, παρέχουσιν ἑαυτοὺς ἐτοι-
 μως καὶ πρὸς καύσιν καὶ τομῆν καὶ ἀληθδόνας ἑτέρας. χάριν τοῦ
 λαθῆναι, πολλῶ μᾶλλον οἱ ψυχῆν νοσοῦντες ὀφείλουσι πυρὶ καὶ
 σιδήρῳ ἐκκόπτειν τὰ πάθη. δεῖ οὖν μεμνησθαι τῶν λόγων τού-
 των. ἱκανοὶ γὰρ εἴσι, καταψῆξαι τὰ ἐν ἡμῖν πολυκέφαλα θηρία:
 πᾶν γε: ἑαυτῶ ἀποκρίνεται ὁ σακρατής: καὶ τέχνη τις
 ἐκάστω: ἰδοὺ τὸ ποιητικὸν αἴτιον λέγει: ὅτι εἰ σώφρων
 ἀγαθὴ ἐστίν: ἐκ τοῦ ἐναντίου πιστοῦται. εἰ γὰρ ἡ σώφρων
 ψυχὴ ἀγαθὴ ἐστίν, ἡ ἀκόλαστος δηλονότι, κακὴ: οὐτε διώκειν
 οὐτε φεύγειν: οὐτε γὰρ διώκειν δεῖ καὶ προσαγκαλίσσασθαι τὸν
 δίκαιον τὰ κατὰ πρᾶγματα, οὐτε πάλιν ταῦτα φεύγειν. οὐ
 προσήκει γὰρ οὕτω διαπραττεσθαι: καὶ λύπας: ἰδοὺ ὅτι δεῖ
 πολλάκις μὲν φεύγειν τὰς λύπας, εἰ μὴδὲν συμβάλλοιτο πρὸς εὐ-
 δαιμονίαν, πολλάκις δὲ καὶ διώκειν αὐτὰς καὶ ἀσπάσασθαι, εἰ ἀρε-
 τὴν προξενούσι ἡμῖν: ὡς ἔχει ποδῶν ἕκαστος ἡμῶν: ἀπὸ
 τοῦ ὅσον δυναμέθα, ὀφειλομέν φεύγειν τὰς κακὰς πράξεις κατὰ
 ἀναλογίαν οὖν ⁶⁾ εἴπε ποδας, ὡς περ ποδας ⁷⁾ ἰδής: δεῖ οὖν φεύ-
 γειν καὶ τὰ ἄχρηστα καὶ αἰσχροῦ πρᾶγματα. καὶ οὐκ ὀφειλομέν
 δίκην ⁸⁾ ὄστράκου περιστροφῆς περιάγεσθαι, ἀλλὰ καταφρονεῖν
 τῶν παθῶν: οὗτος ἔμοιγε δοκεῖ σκοπὸς εἶναι: πάλαι
 οἱ σοφισταὶ ἡμιλλῶντο, ὅτι σκοπὸς οὐδαμοῦ εὔρηται ἐπὶ τῆς
- P.139. προθέσεως ἰδοὺ οὖν ἐνταῦθα εἴρηται. σκοπὸν γὰρ δεῖ ἔχειν τοῦτο,
 ἀπὸ τοῦ δεῖ προτιθεσθαι τὸ ἀγαθόν καὶ τοῦτο τελειοῦν. σκοπὸς
 δὲ καὶ τέλος τῆ σχέσει μόνη διαφέρουσιν. ¹⁾ ὅτι σκοπὸς μὲν
 ἐστίν, ἡ ἀρχή. τέλος δὲ, σκοπὸς εἰς ἐνέργειαν ἀφθεις: ἀνήνυ-
 τον κακόν, ληστου βίον ζῶντα: ἀνήνυτον μὲν κακόν,
 ἐπειδὴ αἰεὶ σχολάζει τούτοις. καὶ οὐδέποτε τέλος ἔχει οὐδέ

1) ω a m. 1 ex o. F. l. ἐπιστήμων μόνος. 2) τοι in ras. Cete-
 rum ~ a m. 2 juxta ~ a m. 1. 3) L. τὴν —. 4) L. ἐσκιρρ. et fort.
 ἐνεσκιρρ. Attende verbum ἐσκιρρ. ad inveteratos animi affectus
 translatum. 5) ος a m. 1 in ras. (es erasum videtur). 6) Lacuna
 praecedit ante κατὰ ἀναλ. Super ἰδής ~ rubr. et in mg. r. l. e. m. 1
 ὄρος (sic) ἐν τρούα καὶ κρήτη καὶ ὁ ψιλὸς τόπος (inter o et π rasura)
 ἀλλὰ δὴ καὶ σύμφωνον ὄρος: 7) Lenem m. 1 aspero corr.
 8) M. r. l. e. m. 1.

παροι (ad Λ m. atr. sup. lin. μια) ὄστράκου περιστροφῆ ἐπὶ
 τῶν ταχέως (ad Λ m. atr. ad lat. sinistr. add. τι ποιούτων)
 ἢ μεταβαλλομένων λεγομένη:

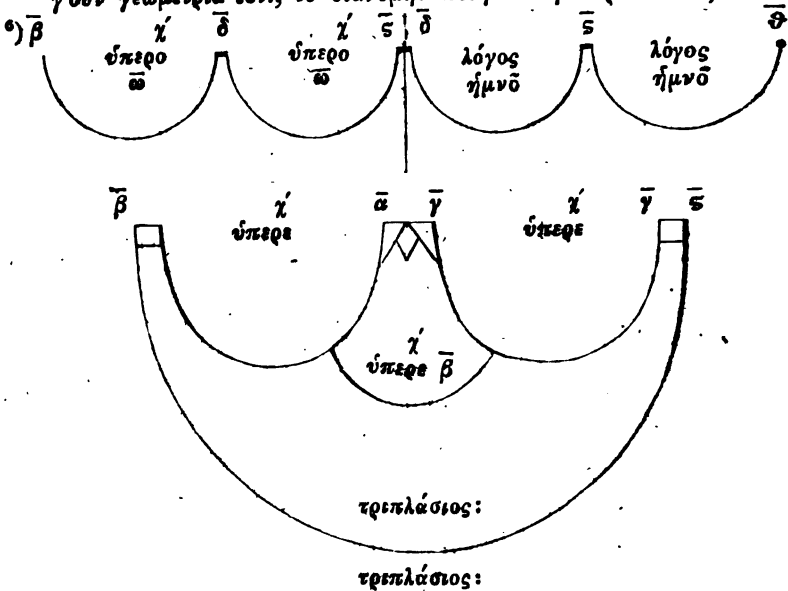
1) M. r. l. e. m. 1. ὅτι κατὰ σχέσει μόνον σκοπὸς τέλος διαφέρει.

πληροῦται. ὥσπερ οὐδὲ ὁ πῖθος ὁ τετραγώνος ποτὲ πληροῦται. ἐπειδὴ ἐκ τοῦ φείν ἀεὶ τὸ ἐμβαλλόμενον, καὶ μελῶν τῇ φύμῃ ἢ ὅπῃ γίνεται. ληστοῦ δὲ βλον ὁ τοιοῦτος ζῆ, ἐπειδὴ ἀδικεῖ. οὐκοῦν τῶν ἀλλοτριῶν ²⁾ ἐρᾶ. ἐπέχεται οὖν καὶ γυναιξὶ καὶ χρημασί. λάθρα δὲ ταῦτα κοιεῖ ὥσπερ ληστής. ληστοῦ γὰρ βλον ζῆ. ὁ ἀδικίας ἀνάπλεως: κοινωνεῖν γὰρ ἀδύνατος: ἢ γὰρ κοινωνία, φιλία τίς ἐστιν. ἢ δὲ φιλία ὡς οἱ σοφοὶ φασὶν ὁ ἐστὶν οἱ πυθαγόριοι καὶ ³⁾ ὁ ἐμπειδοκλῆς φάσκων. τὴν φιλίαν ἐνοῦν τὸν σφαιῖρον, ⁴⁾ ἐνοποιός ἐστιν. ἢ γὰρ φιλία, πρὸς τῇ μιᾷ τῶν πάντων ἐστὶν ἀρχῇ, ἐγγε ἐκεῖ ἔνωσις πανταχοῦ καὶ οὐδαμοῦ διακρισις. ὁ οὖν ἀδικος, παντὶ ἐχθρός ἐστὶ καὶ οὐδενὶ κοινωνεῖ: ⁵⁾ τὴν κοινωνίαν συνέχειν: γῆν γὰρ καὶ οὐρανὸν καὶ πάντα τὸν κόσμον, ἢ φιλία συνέχει, ἐνοποιός οὐσα ⁶⁾ σὲ δὲ λέληθεν ᾧ καλλικλείς, ὅτι ἢ γεωμετρικῆ ἰσότης. μέγα δύναται καὶ ἐν θεοῖς καὶ ἐν ἀνθρώποις. ⁷⁾ ἰστέον γὰρ ὅτι τρεῖς εἰσὶν ἰσότητες. γεωμετρικῆ. ⁸⁾ ἀριθμητικῆ. ἀρμονικῆ. ⁹⁾ καὶ ἢ μὲν γεωμετρικῆ ἰσότης ἐστὶν, ὅταν ἀναλογία φυλάττηται. οἶον ¹⁰⁾ ὡς ὁ η πρὸς τὸν δ , οὕτως ὁ $\delta\bar{\eta}$ πρὸς τὸν β . πανταχοῦ γὰρ ὁ διπλάσιος λόγος ἀριθμητικῆ δὲ ἐστὶν, ὅταν ἢ ὑπεροχῇ ἢ αὐτῇ φυλάττηται. ἀριθμητικῆ δὲ λέγεται. ἐπειδὴ καὶ ἡ τάξις τῶν ἀριθμῶν, οὕτως προβαίνει καθ' ὑπεροχῆν. ἢ γὰρ δυάς τῆς μονάδος, μονάδι ὑπερέχει. καὶ ὁ γ' , τοῦ β' μονάδι. καὶ ὁ $\delta\bar{\eta}$ τοῦ γ' . καὶ ὁ ϵ' , τοῦ $\delta\bar{\eta}$ καὶ ¹¹⁾ ἐφέξῃς. ὁ οὖν ξ καὶ $\bar{\epsilon}$ καὶ ὁ δ , ἀριθμητικῆ ἰσότητα ἔχουσι. εἰ μὲν οὖν ἀριθμητικῆ ἰσότης, ὑπεροχῆν μὲν ἔχει τὴν αὐτῆν. ἀναλογίαν δὲ οὐκέτι. ὥσπερ γὰρ ὁ ξ τοῦ $\bar{\epsilon}$ μονάδι ὑπερέχει, οὕτω καὶ ὁ $\bar{\epsilon}$ τοῦ δ . ἰδοὺ οὖν ἢ αὐτῇ ὑπεροχῇ, οὐκέτι δὲ ἢ αὐτῇ ἀναλογία, ὁ μὲν γὰρ ξ τοῦ ϵ' , ἐπιπεμπτός ἐστιν. P.140. ὁ δὲ $\bar{\epsilon}$ τοῦ δ οὐκέτι ἐπιπεμπτος, ἀλλ' ἐπιτέταρτος. ἐν μέντοι τῇ γεωμετρικῇ ¹⁾ ἰσότητι, τὸ ἀνάπαλλιν ἐστὶν. ἢ μὲν γὰρ ἀναλογία σώζεται, καὶ ἐστὶν ἰσότης. ὥσπερ γὰρ ὁ η τοῦ δ διπλάσιος, οὕτω ὁ δ τοῦ β . ἢ δὲ ὑπεροχῇ, οὐκέτι ἴση. ὁ μὲν ²⁾ γὰρ η τοῦ δ , τοῖς δ ὑπερέχει. ὁ δὲ δ τοῦ β , δυάδι, ἀρμονικῆ δὲ ἐστὶν, ἐν ἢ τὰ μέρη τῶν πλεονασμῶν τὰ αὐτὰ ἐστὶν. οἶον $\bar{\iota}\beta$ ἢ $\bar{\xi}$. ὁ γὰρ $\bar{\iota}\beta$ τοῦ η , τέτρασις ὑπερέχει. τὰ δὲ δ , τρίτον μέρος ἐστὶ τοῦ $\bar{\iota}\beta$. οὕτω τοίνυν καὶ ὁ η τῶν ξ ὑπερέχει δυάδι. καὶ αὐτὰ δὲ τὰ β , τρίτον μέρος ἐστὶ τοῦ ξ . ταῦτα μὲν οὖν, ὅσον εἰπεῖν τί ἐστὶν ἰσότης. ⁴⁾ ἰστέον

2) Asperum m. 1 leni corr. 3) M. r. l. e. m. 1. περὶ ἐμπειδοκλέους καὶ ὡς τὴν φιλίαν (pro i in φi m. 1. η) φησὶν ἐνοῦν τὸν σφαιῖρον: 4) L. ἐνοπ. 5) 507, E. 6) 508, A. σὲ sup. lin. a m. 2 ad Λ inf. lin. 7) M. r. l. e. m. 1. περὶ τριῶν ἰσοτήτων: 8) i in φi a m. 1. in η. 9) M. r. l. e. m. 1. γεωμετρικῆ. 10) ὡς sup. li. a m. 2 ad Λ infra lin. 11) L. ἐφέξῃς.

1) i in τi in ras. r. l. e. m. 1. ἀρμονικῆ linea notatum. 2) Λ γὰρ (ad Λ post μὲν inf. lin.) m. atr. l. e. m. 2. 3) i in φi a m. 1 in η. Ceterum m. 4) M. r. l. e. m. 1. πρὸς τίνα συμβάλλεται: (sup. s a m. atr. 2 σ: ε sub lin. linea notatum).

δὲ, ὅτι ἡ μὲν γεωμετρία πρὸς διανομὰς συμβάλλεται. 5) οὕτω γ' οὖν γεωμετρία ἐστὶ, τὸ διανομὴν ποιῆσαι τὴν πρόπουσαν,



καὶ γὰρ στρατηγὸς λάφυρα διανέμων ἧ στρατώταις, οὐ πᾶσι τὰ αὐτὰ παρέχει. ἀλλὰ τοῖς μὲν 6) ἀριστεύσασιν, πλείονα. τοῖς δὲ μὴ ἐλάττονα. καὶ ὁ ποιητὴς γ' οὖν φησιν. 7) ἐσθλά μὲν 10) ἐσθλὸς ἔδωκε. 11) χειρόνα δὲ, χειρόνι δόσκειν. οὕτω γ' οὖν καὶ ἐν τῷ παντὶ ἔστιν ἡ γεωμετρία. εἶγε οὐδὲν ἄτακτον, ἀλλ' ἕκαστον τῷ οἰκείῳ μέτρῳ 12) τετιμηται: εἰ σπουδάζων λόγουμι: ὡς το γὰρ ὁ καλλικλῆς ὅτι παίζων λέγει. ἀμέλει καὶ τὸν χαιροφῶντα ἠρώτα, ὅτι ἄρα ὁ σωκράτης ταῦτα σπουδάζων λέγει, ἢ παίζων, ὁ τοῖνυν σωκράτης οὐ μόνον οὐ παίζων ταῦτα βοᾷ, ἀλλὰ καὶ

5) ad χ in textu m. atq. l. e. m. 2. χ ἡ δὲ ἀριθμητικῆ, πρὸς συμβόλαια.

6) Figurae atro colore reliqua rubro picta. Post figuras m. r. l. e. m. 1. α ἀριθμητικὴν ἀναλογίαν εἶναι φασίν. ὅταν τριῶν ἀριθμῶν ἀρίστων, ὁ μέσος ὑπερέχητε τῷ ἰσῶ καὶ ὑπερέχηται οἷον β δ ε γεωμετρικῆν δὲ, ὅταν τριῶν ἀριθμῶν ἰσῶν ἀρίστων. ὃν ἔχει λόγος ὁ πρῶτος, πρὸς τὸν δευτέρον, καθῶν καὶ ὁ δευτέρος πρὸς τὸν τρίτον. οἷον δ ε δ: γ. ἀρμονικῆν δὲ, ὅταν τριῶν ἀριθμῶν ἀρίστων. εἰ ὡς ἂ μέγιστος πρὸς τὸν ἐλαχιστον, οὕτως ἔχει καὶ ἡ τῶν μεζόνων διαφορὰ πρὸς τὴν τῶν ἐλαττόνων. οἷον β. γ. ε.

7) Circumflexum in ω m. 1 acute corr. 8) L. ἀριστεύσασιν. 9) σ α m. 2. textui insertum. 10) L. ἐσθλῶ. 11) L. χειρόνα. 12) τε m. 2 add. sup. lin. ad χ inf. lin.

ἀδαμάντιον ἀνὸς ἀφρατα τῆν τούτων ἀπόδειξιν: καὶ ἃ πῶ-P.141.
 λον αἰσχύνῃ, ὧν: καὶ ἃ ἰνόμιζες, αἰσχύνῃ τὶ τὸν πῶλον
 ὁμολογεῖν, ταῦτα ¹⁾ ἀληθῆ ἔστιν. ὥστε οὐκέστι τὸ παροδευματικὸν
 αἴτιον τοῦ πολιτικῶ, ἢ τυραννίς. ἀλλ' ὁ κόσμος. πρὸς ²⁾ ὃν δεῖ
 ἀποβλέπειν, τὸν θέλοντα εὐδαιμονίας ἀντιποιοθῆναι: ὃ αὖ γορ-
 γίας. δέδεικται ἄρα καὶ ὅτι δεῖ τὸν ῥήτορα τὸν ὀρθόν, δίκαιον
 εἶναι. οὐκέστιν οὖν, ὃ πῶλος ἔλεγεν, ἔφρασε γὰρ ὁ πῶλος, ὅτι
 αἰσχυρόμενος ὁ γοργίας, δέδωκε τούτο. ὅτι ὁ ῥήτωρ, δίκαιον θέ-
 λει πραγματικῶν ἀντιποιοῦσθαι:.

πρῶξις οὖν Θεῶ, λς:

Τούτων δὲ οὕτως ἔχόντων: ἐν παντὶ προβλήματι, χρεια
 δύο λόγων τινῶν. διττοὶ γὰρ ἀναγκαίως γίνονται τρόποι λόγων.
 εἰς μὲν, ὁ αὐτὸ τὸ πρόβλημα αὐτὸ καθ' αὐτὸ σκοπῶν ὅτι ὅτι ἢ
 ψυχῇ ἀθάνατος. ἢ ὅτι ὁ κόσμος αἰδώς. αὐτὸ γὰρ τούτῳ τὸ προ-
 βλλόμενον, καθ' αὐτὸ τὸ πρόβλημα κατασκευάζει. ἕτερος δὲ λόγος,
 ὃ τὰς ἀπορίας τὰς φερομένας κατὰ τῆς κατασκευῆς ἀναίρων, καὶ
 ἐκκόπτων αὐτάς. τούτῳ τῶν καὶ ὁ σωκράτης ποιεῖ. καὶ πρότε-
 ρον μὲν κατασκευάζει τὸ πρόβλημα, αὐτὸ καθ' αὐτὸ. εἶτα καὶ τὰς
 ἀπορίας ἐπιλύεται. ποῖον δὲ ἦν τὸ πρόβλημα. τὸ λέγον ὅτι ὁ
 εὐδαιμων σώφρων ἔστι καὶ δίκαιος. τούτῳ οὖν ἤδη, διὰ τῶν προ-
 λαβόντων κατασκευάσει λέγων. ὅτι ὁ εὐδαιμων, τὸ μέγιστον τῶν
 ἀγαθῶν ἔχει. ὅτι τὸ μέγιστον τῶν ἀγαθῶν ἔχων, ἀρετὴν ἔχει.
 ὁ ἀρετὴν ἔχων. κόσμιός ἔστι καὶ τεταγμένος, ὁ κόσμιος καὶ τε-
 ταγμένος, σώφρων καὶ δίκαιός ἔστιν. ὁ εὐδαιμων ἄρα, σώφρων
 καὶ δίκαιός ἔστι. καὶ ὅτι ἢ μὲν ἀκολασία κακόν, ὁ δὲ κόσμος
 ἀγαθόν. καὶ ταῦτα μὲν καὶ ἰσοκράτης καὶ ἄλλοι ἠθικὰ γράψαν-
 τες, παραδεδώκασιν ἡμῖν. ἀλλὰ χωρίς σωκράτης μετὰ ἀποδείξεως
 αὐτὰ εἰρηκότι. τούτῳ μὲν οὖν αὐτὸ καθ' αὐτὸ τὸ πρόβλημα. λοι-
 πὸν δὲ θέλει καὶ τὰς ἀπορίας ἐλέγξει τὰς τοῦ καλλικλέους. ἰστέον
 ὅτι καὶ ὁ καλλικλῆς, διττῶ τρόπῳ ἠπόρει. ἐνὶ μὲν, ³⁾ ὃ αὐτὸς
 προετρέπετο, πράττειν. ἐνὶ δὲ, ὃ ἀπέτρεπε. προέτρεπε μὲν γὰρ,
 τρυφᾶν, καὶ πλουτεῖν καὶ ἀδικεῖν καὶ ἀποκτινῦναι. καὶ ἔφρασεP.142.
 τούτων εὐδαιμόνα εἶναι τὸν βίον. ἀπέτρεπε δὲ, ἀπὸ τοῦ φιλοσό-
 φου βίου, καὶ ἔλεγεν. ὅτι ὁ τῶν φιλοσόφων βίος. ἐλευνός καὶ
 ἄθλιος. ἐξὸν γὰρ ὃ σωκράτης τὸν βουλούμενον, κατὰ τῆς ¹⁾ πόρης
 σε πατάξει καὶ ὑβρίσει καὶ φονεῦσαι καὶ ἀδικῆσαι. καὶ ἀπλῶς
 πᾶν βίου ποιῆσαι. αὐταὶ οὖν αἱ ἀπορίαί. πρὸς ταύτας τοῖνυν
 ἀντιλέγει ὁ σωκράτης: καὶ φησὶν. ὅτι τὸ μὴ ἀδικεῖσθαι, ἢ ἄρχοντός
 ἔστιν, ἢ ²⁾ ἔτερον τῆς τοιαύτης πολιτείας. οὕτε γὰρ ὁ ἄρχων ἀδι-
 κείται, οὕτε ³⁾ ὁ μὴ ὢν μὲν ἄρχων, φίλος, δὲ ⁴⁾ τυγχάνων τοῖς
 ἄρχουσι. φίλος δὲ οὐ κατὰ ὑποκρίσιν, ἀλλὰ καθ' ἑξῆς. εἰ γὰρ κατὰ
 ἀληθειαν μὲν ⁵⁾ ἐχθροὶ εἴη τοῖς ἄρχουσι; ὑποκρίσει δὲ δουλεύων

1) ∞ a m. 1 deleteo acuto. 2) Sic m. 2 atr. l. e. pro ἢ in textu.
 3) L. εἰς —.
 4) L. κόρησ —. 5) L. ἐταίρον. 3) ὁ μὴ in rasura. 3) γ a
 m. 1 sup. lin. ad ∧ inf. lin.; acutus in v non deletus. 5) L. ἐχθρός —.

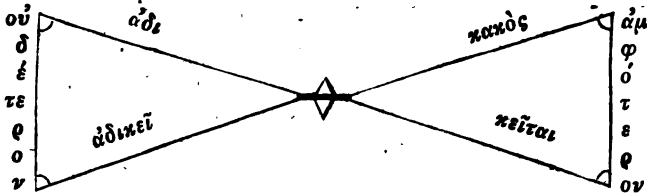
δοκῆ φίλος εἶναι, ὕστερον τῷ χρόνῳ. ὁρᾶται καὶ μεσεῖται καὶ ἐμβαλλεται. εἰ δὲ τῷ ὄντι φιλοῖη τοὺς ἄρχοντας, ἄρχις αὖν, ὡσεν οἱ ἄρχοντες, φιλεῖται καὶ οὐκαδικεῖται. ⁶⁾ ταῦτα οὖν ἀκούσας ὁ καλλικλῆς, χαίρει καὶ λέγει. ὅτι τί ἐστιν ὃ Σώκρατες, οὐ ταῦτα κἀγὼ ἔλεγον καὶ ὑπενόεις μοι κακῶς φθέγγεσθαι; οἴομαι ὅτι τῷ ὄντι ταῦτα λέγει ὁ Σωκράτης. ὁ τοίνυν Σωκράτης. ἀποδεικτικαῖς ἀνάγκαις ἀποφαινεται ὅτι οἱ τοιοῦτοι ἄθλιοι εἶσι. λέγει οὖν ὁ Σωκράτης. ὅτι ἐὰν δεῖξω μὴ βλαπτόμενος εἰς τὸ μέγιστον τῶν ἀγαθῶν, τί μοι μέλει κἂν τυπτώμαι ⁷⁾ καὶ κἂν ὑβρίζωμαι. οὐ μέλει γάρ μοι τοῦ σώματος τούτου. οὕτω τοίνυν καὶ ⁸⁾ ὁ ἀνάξαρχος ἔλεγε. πείσσε ⁹⁾ πείσσε τὸν ἀναξάρχου θυλάκα. αὐτὸν γὰρ ἀναξάρχον οὐ πείσσεις ποτὲ. ἵνα τοίνυν εὐρωφωμεν τὸ μέγιστον ἀγαθόν, τρία τινὰ λάβωμεν. ψυχὴν, σῶμα, τὰ ἐκτός, πρώτην, τοίνυν τάξιν. ἔχει ἢ ψυχὴ, ἐπειδὴ αὕτη ἐστὶν ἢ κινουσα τὸ σῶμα, μέσον ἐστὶ τὸ σῶμα, καὶ τρίτον, τὰ ἐκτός, ἴστέον τοίνυν ὅτι ἐπὶ τούτων, διάφορα μέτρα ἐστὶν ἀγαθότητος. ὡσαύτως καὶ καυλας, μέγιστον μὲν ἀγαθόν, τὸ τῆς ψυχῆς. ἦττον δὲ, τὸ τοῦ σώματος, εἰ δὲ ἦττον τὸ τῶν ἐκτός. δεῖ οὖν τοῦ μεγίστου ἀγαθοῦ μάλλον φροντίζειν καὶ ἀφαιρεῖσθαι τὸ ἦττον κακόν, διὰ τὸ μέγιστον ἀγαθόν. οὕτω γ' οὖν καὶ ἐπὶ τῶν ἐκτός ὁρῶμεν. ἔστι γὰρ ἀγαθόν μὲν τοῦ σώματος, ἢ ὑγίεια. κακόν δὲ, ἢ νόσος. τῶν δὲ ἐκτός, μέγιστον μὲν P.149. ἀγαθόν ὁ πλοῦτος. κακόν δὲ, ἢ πενία. ἄρα οὖν τί κρείττον. ὑγίειαν ἔχειν μετὰ πενίας, ἢ πλοῦτον ¹⁾ μετὰ νόσον ἀνιάτου, ²⁾ δεῖλον ὅτι κρείττον ἐστὶ πένεσθαι μετὰ ὑγείας, ἐπειδὴ ἢ ὑγίεια, μείζον ἀγαθόν ἐστίν. εἰ τοίνυν ἐπὶ σώματος τούτου, πολλῶ μάλλον ἐπὶ ψυχῆς, ἄμεινον οὖν τὸ τῆς ψυχῆς ἀγαθόν ἔχειν, μετὰ τοῦ τὸ σῶμα τυπτεσθαι καὶ ὑβρίζεσθαι. καὶ μετὰ τοῦ καὶ τὰ ἐκτός ἀφαιρεῖσθαι. εἰ οὖν καὶ τυπτεται ὁ φιλόσοφος. καὶ ³⁾ ἀφαιρεῖται χρημάτων, ⁴⁾ καταφρονεῖ τούτων. ἐνὸς μόνου ἀντιπρῶτουμένου, τὸ τῆς ψυχῆς ἀγαθόν μὴ ἀφαιρεθῆναι. μάτην οὖν ὁ καλλικλῆς οἶεται, καὶ ἀδικεῖν τοὺς φιλοσόφους. οὐκαφαιρεῖται γὰρ τὸ ἄνωγ ἀγαθόν τὸ τῆς ψυχῆς ὡς τε δεῖ πανταχοῦ τοῦ μεγίστου ἀγαθοῦ φροντίζειν, καταφρονούντας τοῦ σώματος. καὶ καλόν μὲν ἐστὶν ὡς εἴρηται μηδέτερον προδιδόναι. μήτε ψυχὴν μήτε σῶμα. εἰ δὲ βία τίς βιάσοιτο, κρείττον ἐστὶ τὴν ψυχὴν ⁵⁾ προσαγκαλίεσθαι καὶ μὴ ⁶⁾ προσδιδόναι αὐτήν. τὸ δὲ σῶμα, τῷ βουλομένῳ πρὸς πλῆγὰς καὶ ὑβρεις

6) Acutum m. 2 addito gravi in circumflexum Λ commutavit. 7) καὶ del. 8) M. r. l. e. m. i. ἀναξάρχος, φιλόσοφος ἢν, οὗτος συσχεθεὶς πρὸ ἀρχελάου τοῦ τυράννου. καὶ βληθεὶς ἐν ὄλω, ἐπίσσετο (sic) μοχλῶ ξυλίω, πείσεσθαι (sic) δὲ ἐστὶ, τὸ δίκην πείσεσθαι (sic) τυπτεσθαι. ἔσθεν καὶ πείσανη, παρὰ τὸ πείσεσθαι (sic), πείσομένου δὲ, οὕτως ἐφη. πείσεσ πείσε τὸν ἀναξάρχον θυλάκον, οὐ γὰρ πείσεσ ἀναξάρχον. αὐτιπτόμενοι (l. — os) οἱ φιλόσοφος δῆθεν τοῦ σώματος μηδένα (dirime) λόγον ποιεῖσθαι: 9) Prus σ a m. 2 contextui insertum.

1) L. μετὰ νόσον. 2) L. δῆλον. 3) L. ἀφαιρ.: si m. 1 in η ut videtur. 4) Gravem in τα m. 1 del. 5) M 2: in ei mat., circumflexum posuit et σα del.; in mg. + 6) L. προσ.

παρέχειν. και ταῦτα μὲν, καλῶς εἴρηται. 7) ὁ δὲ ἀριστείδης ὁ φήτωρ. ὁ γραφας τὸν παναθηναϊκόν, ἐν τῇ 8) ἐπιστολῇ τῇ πρὸς τὸν καπί-
 τωνα λέγει. ὅτι ἐγὼ δεῖκνυμι τὸν πλάτωνα αὐτὸν ὁμολογοῦντα.
 ὅτι ἡ ἠθρορικὴ κρείττων ἐστὶ τῆς φιλοσοφίας. ἐκδωμέθα οὖν κατα
 πλάτος τὰ δόγματα. φησὶν ὁ 9) ἀριστείδης. ὅτι ἐν τῷ ὄγδω. τῶν
 νόμων, λέγει ὁ πλάτων. ὅτι τὸ μὲν μὴ ἀδικεῖν, ἦττον ἀγαθόν
 10) ἐστίν. τὸ δὲ μὴ ἀδικεῖσθαι, μέγα ἀγαθόν και θεῖον, ἐπεὶ οὖν
 τὸ μὲν μὴ ἀδικεῖσθαι, μέγιστον ἀγαθόν ἐστὶ και θεῖον κατὰ τὸν
 πλάτωνα. τὸ δὲ μὴ ἀδικεῖν ἦττον ἀγαθόν. ἔστι δὲ τὸ μὲν μὴ
 ἀδικεῖσθαι ἠθρορικῆς τὸ δὲ μὴ ἀδικεῖν 11) σοφίας, κατ' ἠθρορικὴ
 ἄρα μαιζον ἀγαθόν ἐστὶ τῆς φιλοσοφίας. ταῦτα μὲν οὖν ὁ ἀρι-
 στείδης. παρελογίσαστο δὲ ἑαυτὸν, ἐκ τῆς ὁμωνυμίας. δεῖ γὰρ εἰ-
 δέναι. ὅτι σχεδὸν ἅπαντες οἱ παραλογισμοί, ἐκ τῆς ὁμωνυμίας
 γίνονται. τὸ τε οὖν μὴ ἀδικεῖσθαι και τὸ μὴ ἀδικεῖν, διττόν ἐστὶ.
 τὸ μὲν κυρίως. τὸ δὲ, οὐ κυρίως,

ἀγαθός:



δυνατός:

ἀδύνατος:

λέγεται γὰρ και τὸ μὴ ἀδικεῖσθαι, κυρίως και οὐ κυρίως. και τὸ P.144.
 μὴ ἀδικεῖν, κυρίως και οὐ κυρίως. κυρίως μὲν οὖν, ὅταν ἐπὶ
 ψυχῆς λαμβάνηται. οὐ κυρίως δὲ, ὅταν ἐπὶ σώματος ἢ τῶν ἐκτός
 οἶον ἐπὶ ψυχῆς λαμβάνεται τὸ μὴ ἀδικεῖσθαι, ἀντὶ τοῦ μὴ ταράτ-
 τεσθαι τὴν ψυχὴν. μηδὲ συνειδέναι ἑαυτῇ 1) ἀδικόν τι πρᾶγμα.
 ὁ τοίνυν μὴ ἀδικουόμενος τὴν ψυχὴν οὗτος οὐδὲν ἀδικεῖ. ὅπως
 γὰρ εἰ οὐ ταράττεται ἡ ψυχὴ, οὐδὲ ἠδίκησέ τινα. συντρέχει οὖν
 τὸ μὴ ἀδικεῖσθαι τὴν ψυχὴν τῷ μὴ ἀδικεῖν. 2) ἴστέον δὲ ὅτι 3) εἴ
 ἔχοι τίς κατὰ μὲν τὸ ἀγαθὸν σωκρατικόν και πλατωνικόν βίον.
 καταδὲ τὸ ἀλεξιμανικὸν ἀχιλλεῖον και ἡράκλειον, οὗτος οὐδὲ κατὰ
 ψυχὴν ἀδικεῖται. οὐδὲ κατὰ σῶμα ἢ τὰ ἐκτός, καταμὲν τὴν ψυχὴν
 οὐκαδικηθήσεται, ὡς 4) ἀγαθος ᾶν. καταδὲ τὸ σῶμα και τὸ ἐκτός
 οὐκαδικηθήσεται. ὡς δυνάμενος διὰ τὴν ἀχιλλεῖον και ἡράκλειον
 δύναμιν ἑαυτῷ βοηθεῖν. εἰ δὲ ἀγαθός μόνον εἴη, δύναται μὲν
 ἀδικεῖσθαι κατὰ τὴν ψυχὴν. ἀδικεῖσθαι δὲ κατὰ τὰ ἐκτός και
 κατὰ τὸ σῶμα. εἰ τῷ ὄγδω τοίνυν τῶν νόμων, ὁ πλάτων φησὶν.

7) M. r. l. e. m. 2. περί ἀριστείδου τοῦ φήτορος: 8) L. ἐπιστολῇ.
 9) εἰ in η ut videtur. 10) Post v ras. 11) M. atr. l. e. m. 2 ad
 super σοφίας, quod insuper sub lin. lineola notatum, σοφίας habet.
 1) L. ἀδ. 2) M. r. l. e. m. 1. (ἢ ὅτι τὸ ἀγαθὸν και δυνατόν:
 ἀδικεῖσθαι. ἀδύνατον: 3) L. εἰ. 4) L. ἀγαθός—.

6) ὅτι τὸ μὴ ἀδικεῖσθαι οὐ κατὰ τὰ ἔκτος ἀλλὰ κατὰ τὴν ψυχὴν. μέγιστον ἀγαθὸν ἔστι καὶ θεῖον. καὶ ὅτι περὶ τῆς ψυχῆς λέγει, δηλοῖ τὸ ἐπαγόμενον φησὶ γὰρ., τοῦτο δὲ οὐδενὶ προσγίνεται, εἰ μὴ μόνῳ τῷ ἀγαθῷ. ἔρας ὅτι περὶ ψυχῆς λέγει: οὐ δεῖ οὖν, παραλογισμοῖς κατὰ τῆς ἀληθείας ὀπλιζέσθαι ἐπεὶ αὐτοὶ ἐλέγχονται καὶ οὐχὶ ἀλήθεια, εἶγε τὸ ἀληθὲς οὐδέποτε ἐλέγχεται: οὐτε τὸ βαλάντιον: ἀντὶ τοῦ οὐτε τὸ ζημιουῖσθαι: καὶ εἰ ἀγροικότερόν τι εἰπεῖν ἔστιν: ἴδου ἐπειδὴ τινες λέγουσιν ὅτι ἀμφιβάλλον ταῦτα λέγει ὁ σωκράτης, μέμνησθαι ὅτι ἀποφαίνεται, καὶ φησιν. ὅτι ἀδαμαντινοῖς καὶ σιδηροῖς λόγοις, ἀποδέδεικται τοῦτο. τὸ 6) δὲ ἀγροικότερον λέγει. ἐπειδὴ κατακέρχεται 7) τοῦτο, σιδηρον καὶ ἀδάμαντα ἐπὶ λόγων φθεγγόμενος: 8) ἢ σοῦ τις νεανικώτερος: ἐπειδὴ εἶπεν ὅτι σιδηροῖς δέδενται οἱ λόγοι, διὰ τοῦτο ἐπέμεινε τῇ τροπῇ καὶ εἶπεν. ὅτι εἰ ἔχεις σοῦ νεανικώτερον, φέρε ἵνα 9) λύσει τοὺς λόγους. οὐ δύναται δὲ λυθῆναι, P.145. ἐπειδὴ ἐρρωμένοι εἰσὶ: μέγιστον ὄντος εἰ οἶόν τε ἔστιν. ἐπειδὴ εἰρηκῶς μέγιστον, ἐπιτάσει ἠθέλησε χρῆσασθαι. οὐκέστι δὲ τοῦ μεγίστου μείζον τι, διατοῦτο εἶπεν εἰ οἶόν τε ἔστιν: δευτέραν δὲ, τὴν τοῦ δευτέρου κακοῦ: τὴν τοῦ σώματος. δεύτερον γὰρ μετὰ τὴν ψυχὴν, τοῦτο ἔστι; τρίτον δὲ, τὰ ἔκτος: οὐκ ἄλλως: οὐδεὶς γὰρ δύναται 1) ἀντιπεῖν τοῖς ἀποδεικτικαῖς λόγοις:.

πρῶξις σὺν Θεῷ λξ'.

Δυοῖν μὲν οὖν ὄντοι: πάντα μὲν ἤδη εἰρηται τὰ παραδιδόμενα. πάλιν δὲ ἀναμιμνήσκομεν τῶν αὐτῶν. ἰστέον τοίνυν, ὅτι ἔτι πρὸς καλλικλέα ἐνίσταται λέγοντα, ὅτι τὸ ἀδικεῖν καλόν ἔστι. τὸ δὲ ἀδικεῖσθαι φαῦλον καὶ αἰσχρὸν, καὶ πρέπον φιλοσόφοις. εἶπε δὲ ὁ σωκράτης, ὅτι καλὸν μὲν, μηδέτερον πάσχειν, εἰ δὲ ἄρα ἀνάγκη φθάσαι, κρεῖττον ἀδικεῖσθαι μᾶλλον ἢ ἀδικεῖν. λέγει τοίνυν ὁ σωκράτης τῷ καλλικλεῖ ὅτι εἰπέ μοι, πρὸς τὸ μὴ ἀδικεῖσθαι, τίμων χρεῖα. ἄρα βουλήσεως μόνης, ἢ οὐ μόνης, ἀλλὰ καὶ δυνάμεως. δεῖ τοίνυν εἰδέναι, ὅτι καὶ δυνάμεως. εἰ γὰρ βουλόμεθα μὲν μὴ ἀδικεῖσθαι. 2) μὴ μέντι δυνάμεθα, οὐδὲ διαπραττόμεθα. δεῖ οὖν καὶ δύνασθαι. ἄρχοντα εἶναι, ἢ ἄρχοντος φίλον, πάλιν πρὸς τὸ μὴ ἀδικεῖν, τίμος χρεῖα, βουλήσεως χρεῖα μόνης, ἢ καὶ δυνάμεως. καὶ οὐ μόνον δυνάμεως, ἀλλὰ καὶ τέχνης. ὁ γὰρ μὴ θέλων ἀδικεῖν. 3) ὀφείλειν τέχνην ἔχειν. τὴν εἰδυῖαν τὴν φυσικὴν τοῦ ἀδίκου καὶ τοῦ δικαίου. ἐπεὶ εἰ μὴ 4) εἰδῆεν τί μὲν δίκαιον τί δὲ ἀδικόν, ἀδικήσει ὅλως μὴ εἰδῶς. 5) χρεῖαν οὖν τέ-

5) M. r. l. e. m. l. ὅτι ἀγαθὸς καὶ ἀδύνατος ἀδικεῖται: 6) L. δὲ—. 7) Sic; leg τούτω: alterum o ad τούτω m. l. add. quasi τούτω voluerit. 8) M. 2 ησ linea perpendiculari ab ou diremit, o sub lin. puneto notavit, asperum in lenem mutavit et circumflexum super lenem posuit, deinde οὐ τῆς scripsit circumflexo in lenem mutato et acuto ad-
dito. 9) L. λύση.

1) L. ἀντιπ. 2) L. μὴ μέντοι. 3) L. ὀφείλει τ. ἔχειν. Post ε in ἔχει ras.; v erasum videtur. 4) L. εἰδῆην. 5) L. χρεῖα. Cod. compendium habet, α quod fere εἶα.

χνης. καὶ θέλει ταύτην ὁ αὐτὸς ἔχειν. ὥσπερ ὁ λατρός οἶδε τὰ ὠφελούοντα καὶ βλαπτόντα πρὸς τὸ, τὰ μὲν, εἰλεῖν. ταῦτε, φυγεῖν. ἢ εἰμὴ ἔχοι αὐτὸς τὴν τέχνην, ἐφείλει παρὰ τοῦ ἔχοντος μανθάνειν. οὕτω γοῦν εἰσὶ τινὲς ἐρωτῶντες, ὅτι πῶς ἔχω ἀπαλλαγῆναι τοῦ πράγματος, ἵνα μὴ ἀδικήσω. χρεῖα οὖν καὶ τέχνης. εἰ τοίνυν καὶ ἐν τῷ μὴ ἀδικεῖσθαι χρεῖα δυνάμειος. ⁶⁾ καὶ ἐν τῷ ἀδικεῖν χρεῖα δυνάμειος, τίς ἢ διαφορὰ τῶν δυνάμειων, λέγω. ὅτι ἡ μὲν τοῦ μὴ ἀδικεῖσθαι, πολιτικὴ ἐστίν, ἀρκτική ⁷⁾ ὁδοὶ ἢ φίλη ἀρχοντι. ἡ μὲντοι τοῦ μὴ ἀδικεῖν, κατὰ ἀρετὴν ἐστίν. ἀρετῆς γάρ ἐστι, τοῦP.146. μὴ ἀδικεῖν. κυρίως γάρ αὕτη δυνάμις ἐστίν. τὸ γὰρ ἀδικεῖν, ἀδυναμίας ἐστίν. καὶ οὐ βουλόμεθα ἀδικεῖν. συντρέχει γὰρ τῷ ἀγαθῷ καὶ ἡ δυνάμις καὶ ἡ βούλησις. ἢ γὰρ δυνάμις. σωστικὴ ἐστίν. ὁ γὰρ ἀδικῶν οἶεται κακῶς ποιεῖν οὐ γὰρ βούλεται. μόνος γὰρ βούλεται ὁ τὸ ἀγαθὸν θέλων. ὥστε ἐνταῦθα ἀναφαίνεται πλατωνικὸν δόγμα, τὸ λέγον. ὅτι πάντα τὰ ἀμαρτήματα ἀκούσια ἐστίν. εἴγε οὐ βουλόμεθα. καὶ ἐστὶ παραδόξον. ὁρῶμεν γὰρ καὶ ἐκούσια ἀμαρτήματα. καὶ αὐτοῖς δὲ ὁ πλάτων ἐν ταῖς πολιτείαις, λέγει, ὅτι τῶν ἀμαρτημάτων, τὰ μὲν, ἐκούσια. ταῦτα, ἀκούσια, οἷον ὁ ὀρέστης ἐκούσιως ¹⁾ ἤμαρτεν, ἀποκτείνας τὴν μητέρα. ὁ δὲ ἄλλον ἀντιἄλλου φονεύσας ἐν νυκτὶ ἢ ἐν ἡμέρᾳ. οὗτος ἀκούσιως ἤμαρτε. πῶς οὖν ἐνταῦθα, ἀκούσια ²⁾ λέγει πάντα φασίν. ³⁾ ὅτι ἀκούσια λέγει, καθὸ παραλογιζόμεθα ἑαυτοῦς. οἷον ⁴⁾ ὁ ὀρέστης. ἐνθουμηθεὶς ὅτι ⁵⁾ πᾶσα γυνὴ ἀνδροκτόνος ⁶⁾ ἀνδροκτόνος ὀφείλει ἀποθνήσκειν; εὐθέως ἀπέκτεινε τὴν ἰδίαν μητέρα. ἰδεὺ οὖν παρελογίσαστο ἑαυτὸν. εἰ γὰρ καὶ ἔδει αὐτὴν φονευθῆναι, ἔχρη ἐπὶ ἄλλου. καὶ οὐχ ὑπὸ τοῦ οἰκείου υἱοῦ. λέγεται οὖν ἀκούσιως πεφονευκέναι αὐτὴν. καθὸ ἠγνόησε. τὴν ἐλάττονα πρῶτασιν καὶ παρελογίσαστο ἑαυτὸν, ἀκούσιον οὖν λέγεται, ἐπειδὴ ἄκοντες περιπίπτουμεν τῷ ψεύδει. οὐδεὶς γὰρ ἀγνόησε ἐρᾶ. ἀλλὰ πάντες τοῦ εἰδέναι ἐφίενται. σημείον δὲ, ἢ τῶν ἀσθησῶν ἀγάπησις. ὥστε οὐ δεῖ ἀδικεῖν. ἐπεὶ ὁ ἀδικῶν καὶ ὁ ἀφαιρούμενος τὰ ἀλλότρια. οἷον ἀγροῦς ἢ τινὰ τοιαῦτα, τὸν μὲν ἀγρὸν, λαμβάνει. τὴν δὲ ψυχὴν ⁷⁾ λελαβημένην ἀποτελεῖ, καὶ ἀντικαταλλάττεται τοῦ ἀγροῦ τὴν ψυχὴν. οὐχ οὐσα ⁸⁾ ἀντι ⁹⁾ χαλκίων ὡς ὁ διομήδης. ἀλλὰ χάλκεια ἀντὶ χρυσῶν ὡς ὁ γλαῦκος, καὶ χθόνια ἀντὶ οὐρανίων. τὰ γὰρ ἐκτὸς προορνεῖ, καὶ ἀπόλλυσι τὴν ψυχὴν, ὥστε οὐ δεῖ. τὸν ἀδικόν, φονεῖν τὸν οἶον. ἐπεὶ

6) Huc pertinet m. atr. l. e. m. 1 (ἦ. 7) σα add. m. atr. l. e. m. 1, ut videtur.

1) Lenem aspero m. 2 corr. 2) M. 1 atr. super λ β̄ super π. ᾗ posuit. Post πάντα interpungendum.

3) M. r. l. e. m. 1.

πῶς ὁ πλάτων ἀκούσια πάντα τὰ ἀμαρτήματα λέγει.

4) ὀρέστης textus: sed m. 1 post ὁ ad Λ sub lin. ὁ supra lia. posuit.

5) Huc pertinent ista m. r. s. p. m. 1:

ὀφάλλει ἀπς (sic)	γυνὴ ἀνδρο	ἢ ὀρέστων
θνήσκειν.	κτόνος.	μήτηρ:

6) Vox sub lin. punctis notata. 7) η in βη m. 2 pro ο. 8) L. ἀντι.

9) In ρ quod fere εἰ m. 1 acutum posuit.

πάριστον τοῦτο. λέγει τοίνυν ὁ καλλικλῆς. ὅτι καὶ γὰρ ἀγανακτεῖν
 δεῖ, εἰ ὁσῖος φονευθεῖη. ὁ δὲ σωκράτης φησὶν. ὅτι οὐ δεῖ ἀγα-
 P.147. νακτεῖν, ἐφόδς ὁ ὁσῖος τέθνηκεν. ἐκείνος γὰρ τὴν ψυχὴν ἔσωσεν.
 εἰ καὶ τὸ σῶμα ἀπώλεσεν. ἀλλὰ χρὴ τὸν φονεύσαντα ἐλεεῖν καὶ
 θρηνεῖν, ὅτι τὴν ψυχὴν αὐτοῦ ἐρρύπωσε. καὶ διατήν ἐκτὸς
 περιουσίαν, ἀνθρωπὸν μηδὲν βλάψαντα αὐτὸν, ἀδίκως ἐφόνευσε.
 δεῖ οὖν φεύγειν τοὺς τοιοῦτους, καὶ μὴ εἶναι φίλους αὐτῶν. ἰστέον
 γὰρ, ὅτι κακὸς κακῷ, οὐκ ἔστι φίλος. ἢ γὰρ φιλία τῶν συμμέτρων
 ἐστὶ, καὶ τὰ ὅμοια, τῶν ὁμοίων ἐστὶ φιλία. τὰ δὲ ἄμετρα ὡς
 εἴρηται ἐν τοῖς νόμοις, οὔτε ἀλλήλοις φίλα οὔτε τοῖς ἐμμέτροις.
 πῶς γὰρ τὸ ἄμετρον, φίλον δύναται εἶναι. εἰ οὖν τις τοιοῦτος
 φίλος εὐρανοῦς τυράννω¹⁾ γένηται. εἴη δὲ ὁ τυράννος ἀδικος,
²⁾ αὐξήσῃ τὴν κυρίαν αὐτοῦ. χρεῖα οὖν πανταχοῦ τῆς ὀρθῆς πο-
 λιτείας: ἔστω σοι τοῦτο ὡς σωκράτης: ἀγανακτῶν καὶ μὴ
 εὐρίσκων τὶ ὀφείλει εἰπεῖν πρὸς ταῦτα, φησὶ. ὅτι ἔστω ταῦτα
 συμπεράναν ὁ βούλει: ἢ ὡς ὀλίγα σκέψαι: καλῶς ἢ ὡς³⁾ ὀλί-
 γιστα, ἐπειδὴ δύναται καὶ ἄρχων εἶναι, καὶ μὴ ἀδικεῖσθαι. ὅμως
 μέντοι εἰκὸς κλέπεται ὑπὸ ἀνδραπόδου οἰκείου. καὶ λέγεται ἀδι-
 κείσθαι, διατοῦτο εἶπεν ἢ ὡς ὀλίγιστα. ἀντὶ τοῦ οὐ δύναται ἀ-
 δικεῖσθαι, εἰ μὴ τι ἄρα κατὰ τὸ σπάνιον ἴδιος δοῦλος κλέψει.
⁴⁾ πάλαι μέντοι τῷ ἀλεξάνδρῳ τῷ μακεδόνι ἔφη⁵⁾ τίς, ὅτι ἔκλεψέ
 σου τίς, ⁶⁾ τὸ δὲ τι. ὁ δὲ, ἀπεκρίθη, ὅτι οὐ ⁷⁾ κέκλεψαι. καὶ
⁸⁾ πάλιν γὰρ ἐμαῖ ἐστίν. οὕτως ἐθάρρει τῷ φρονήματι τῷ οἰκίῳ,
 ὅτι πάντων κρατεῖ: ὁρᾷς ὡς σωκράτης, ἀποδέχεται καὶ φησὶν. ὅτι καὶ γὰρ
 τῷ ὄντι οὕτως ἔχει ὁ σωκράτης, ἀποδέχεται καὶ φησὶν. ὅτι καὶ γὰρ
 ὡς σωκράτης, οὕτως ἔχω ὡς λέγεις: καὶ σοφοὶ λέγουσιν: ⁹⁾ τοῦτο
 εἶπε καὶ ἀνατίρω ὅτι οἱ πυθαγόριοι φασίν, ὡς ἢ φιλία. τὸ πᾶν
 τοῦτο ¹⁰⁾ κρατεῖν: οὐκ ἂν ποτε δύναίτο φίλος γενέσθαι:
 ἐπειδὴ ¹¹⁾ οὐκ εἰσὶν ὅμοιοι, ἀλλ' ἄμετρα ἐστίν. ὁ μὲν, γὰρ ἀσθε-
 νέστερος, ὁ δὲ, πολὺ βελτίων, καταφρονεῖ γὰρ ἂν αὐτοῦ: ταμὲν
 γὰρ κρείττονα, φοβούμεθα ὡς μείζονα, ταδὲ εὐτελεῖ πάλιν οὐκ-
 ἀξιοῦμεν λόγου, ὡς εὐκαταφρόνητα ὄντα, καὶ τὸ λεγόμενον οὐδὲ
 ἐν λόγῳ οὐδὲ ἐν ἀριθμῷ: καὶ ἄχθεσθαι τῷ δεσπότῃ:
 P.148. ¹²⁾ ἰδοὺ δοῦλον ¹³⁾ τὸ τοιοῦτον ἐποίησεν, ὡς¹⁾ ἄνδρα ποδῶς ζῶντα
 καὶ ἀθλίως, καὶ κατὰ ἀλήθειαν μᾶλλον δοῦλον: ²⁾ ὡς ὁ ὑμέτερος
 λόγος: ἰδοὺ οὐκ εἶπεν ὡς ὁ ἐμὸς λόγος. ἀλλ' ὡς ὁ ὑμέτερος. ἵνα
 δείξῃ ἀδικία αὐτοῦς συζῶντας, καὶ ἐλεεινοῦς καὶ ἀθλίους καὶ

1) η α m. 1 in literis nescio quibus. 2) L. ἀξήσσει. 3) Gravem super a eadem manus del. quae acutum super iy posuit.

4) M. r. l. e. m. 1. (ἢ τὴν ἀλεξάνδρου τοῦ μακεδόνα, περὶ τῶν κλαπέτων ψευδῆ μεγαληγορίαν: ~)

5) L. τίς. — ut statim post. 6) L. τὸδε τι. — 7) L. κέκλεπται.

8) L. πάλαι. 9) Post τοῦτο m. 2 atr. γὰρ add. 10) L. κρατεῖ.

11) M. 2 x insequentis lineae ad σφ praegressae exeunntis adscripsit, illic deletit. 12) Gravem pro ~ m. 1 posuit. 13) τὸ m. 2 sup. lin. add.;

inf. lin. Λ; sed leg. τὸν τ.

1) L. ἀνδραποδωδῶς. 2) 510, E.

ισχύτους: ³⁾ και λελωβημένα: ἵνα γὰρ μιμήσῃται ὡς δούλος ἔτι πλέον τὸν ἑαυτοῦ δεσποτὴν. και ἀρπάσῃ τὸν ἀγρὸν ἢ τί ἕτερον, ἔχει τὴν ψυχὴν λελωβημένην: ⁴⁾ οὐ κοίδα ὄπη στροφῆς: πάλιν ⁵⁾ ἀγανακτῆς ὁ καλλικλῆς: ⁶⁾ εἰ μὴ κωφός γε εἶμι: ἀκούω γὰρ παρὰ παντός τοῦ συρφετοῦ, ὅτι μέγας ἐστὶ, πᾶς ὁ δυνάμενος ἀποκτιννῦναι και ἀφαιρεῖν. ἀλλὰ και σὺ ἐμοῦ ἄκουε. ὅτι φονεύει πονηρὸς ὢν, ἀγαθόν. εἶτα ὁ καλλικλῆς φησὶν. ὅτι τοῦτό ἐστι τὸ ἀγανακτερόν. ὁ δὲ σωκράτης φησὶν. ὅτι οὐ δεῖ ἐκείνον φρηνεῖν τὸν φρονεθέντα, ἀλλὰ τὸν ἀδίκως φρονεῦσαντα και δοκούντα ζῆν: ~

πραῖξις σὺν Θεῷ, λη:

Ὁυ νοῦν γε ἔχοντι, ὡς ὁ λόγος σημαίνει: πέπονθέ τι ὁ καλλικλῆς ὑπὸ τῶν σωκρατικῶν λόγων. ἀλλῆλ και πέπονθεν, οὐδέτεω ἐξενήφατο πάντα τὰ πάθη. ὅτι γὰρ οὐ δεῖ τὴν ἀκαλασίαν πρὸς τῷ ἀγαθῷ τίθεσθαι, ἀμολόγησε. νῦν δὲ ἐπιεικέστερον πάθος νοσεῖ, ὃ και ὁ πολὺς ἄνθρωπος ⁷⁾ εἴεται: ὅτι μέγιστον κακὸν ἐστὶ τὸ ἀποθανεῖν, μέγιστον δὲ ἀγαθὸν τὸ ζῆν. τοῦτο τοῖνον και ὁ καλλικλῆς οἶεται και φησὶν. ὅτι εἰ μέγιστον ἀγαθόν ἐστὶ τὸ εἶναι. μέγιστον δὲ κακὸν τὸ ἀποθανεῖν. ἢ δὲ ῥητορικῆ ἀπαλλάσσει, τοὺς ἀνθρώπους φόνου. ἢ μὲν τῇ φιλοσοφίᾳ φονεύει. ὡς και ὁ σωκράτης συνοφαντηθεὶς ἀπέθανε, κρείττων ἄρα ἢ ῥητορικῆ φιλοσοφίας. λέγει τοῖνον ὁ σωκράτης. ὅτι οὐκέστι μέγιστον κακὸν ὁ θάνατος, τοῦ σώματος γάρ ἐστι. τὸ δὲ εἶναι κυρίως, κατὰ τὴν ψυχὴν ἔχομεν. δεῖ οὖν φροντίζειν τῆς ψυχῆς πανταχοῦ. και μὴ μέλειν ἡμῖν εἰ τὸ σῶμα ἀποθνήσκει. εἰ γὰρ τὸ εἶναι κατὰ τὴν ψυχὴν ἔχομεν, φροντίσωμεν ταύτης αἰεὶ, οὐκοῦν τοῦ ἀγαθοῦ ἀντιλαμβανώμεθα. τὸ γὰρ ἀγαθόν. ἐπιπλέον ἐστὶ τοῦ εἶναι. και οὐ δηπου τὸ μὴ ὄν, ἤδη και ἐν κακοῖς ἐστὶ. δύναται γὰρ και μὴP.149. εἶναι τις μὴ δὲ ζῆν, και ἐν ἀγαθῷ εἶναι. διὰ τὸ τὴν ψυχὴν εὖ πολιτεῦεσθαι. οὐδὲ γὰρ τὸ σῶμα ἐσμεν ἡμεῖς. οὐδὲ τὸ συναμφότερον. ἀλλὰ ψυχὴ μόνη. ὄργανω τῷ σώματι καχημένη. πιστοῦται δὲ τοῦτο ὁ σωκράτης. τοῦτον τὸν τρόπον. λέγει ὅτι ἡ σωτηρία ἀπλῶς και ἡ ζωὴ, μέγιστον ἀγαθόν, ὁ δὲ θάνατος μέγιστον ¹⁾ κακὸν ὄσαι μὲν τέχναι χαρίζονται ἡμῖν τὴν ζωὴν, μέγιστα εἶσιν. ὄσαι δὲ τὸν θάνατον, κείσται. οὐκοῦν εἰ τοῦτο. ἢ κυβερνητικῆ μεγίστη ἐστὶ μάλιστα, εἰ σώσει και τὰ χρήματα ἐν τῇ θαλάττῃ και παιδία και γυναῖκας και ἄνδρας. ἔδει οὖν αὐτὴν μεγαλαυχεῖν. και μὴν οὐ ²⁾ σεμνύνεται ὡς ἡ ῥητορικῆ, ἔτι δὲ πλέον μεγίστη ἐστὶν ἢ μηχανικῆ, ὡς ³⁾ πόλις ὅλας σώζουσα. ⁴⁾ οὕτω γοῦν ὁ ἀρχιμήδης, διὰ τῶν πυρρίων τὰς τριήρεις κατέφλεξε. και πόλιν ὅλην ἔσωσε.

3) 511, A: η in βη a m. 2 super o, quod sub lin. lineola notatum, ut infra in λελωβ. itidem factum. 4) 511, B. 5) L. ἀγανακτῆς. 6) 511, B. 7) L. οἶεται.

1) τὸ ante και. a m. 2, ut videtur; transverso calamo inductum et punctis sub lin. notatum. 2) Cod. acutum in v habet, quem m. 2 in v posuit. 3) L. πόλις. 4) M. r. l. e, m. 2 περὶ ἀρχιμήδους και τῶν πυρρίων.

μέγισται οὖν αὐταὶ αἰ τέχναι καὶ μέγιστος ὅ) ῥητορικῆ. ἄρα οὖν οὐ
 ἡδέως εἶχες, ἢ θυγατέρα κυβερνήτου ἢ ἀδελφήν ἢ ἀπλῶς τινα
 αὐτοῦ πρὸς γάμον λαβεῖν, οὐ γὰρ ἂν, ἡξίωσας. καὶ μὴν ἴδει,
 ἐπειδὴ σώζει. ὥστε οὐ δεῖ προσέχειν τῷ οὕτως σώζοντι, ὅπου γε
 μᾶλλον καὶ ἀχαριστεῖν. τί γὰρ εἰ σώσοι ἀνθρώπων ὁ κυβερνήτης,
 ἀνάτονον ἔχοντα πάθος καὶ συμπεπαρμένον. ἡύχεται γὰρ ἐκεῖνος μὴ
 διασωθῆναι, ἀλλὰ μᾶλλον ἀποθανεῖν, ἢ ζῆν οὕτως δυστυχῶς. καὶ
 πάλιν οὐ χαρίζεται τῷ ἀνθρώπῳ, τῷ ἔχοντι πάθη ψυχικὰ. ἴδει
 γὰρ αὐτὸν μᾶλλον ἀποθανεῖν. ὥστε οὖν δεῖ καταφρονεῖν θανάτου,
 καὶ πανταχοῦ ἕνα σκοπὸν ἔχειν τὸ ἀφελεῖν τὴν ψυχήν. ταῦτα μὲν
 οὖν καλῶς εἰρηται. ὁ δὲ ἀντιλογικὸς καὶ μακρὸς φληναφῆς ὁ
 ἀριστείδης. παραλογίζεται ἑαυτὸν ἐν τούτοις οὐδὲ γὰρ τῷ σωκρά-
 τει, καὶ φησὶν. ὅτι οὐκοῦν καὶ τὰ χρήματα κάκιστα ἐστὶ, σώζοντα
 ἡμᾶς ἀπὸ θανάτου καὶ τὰ ἀναγκαῖα παρέχοντα, καὶ ἡ σαματικὴ
 ὑγίεια. καὶ πρὸς τούτοις ἀχαριστήσωμεν τοῖς θεοῖς, ὅτι γὰρ δὴ τὸ
 εἶναι ἡμῖν ἐχαρίσατο καὶ σώξουσιν ἡμᾶς ἢ λέγομεν τοῖνυν. ὅτι
 συγκοῖδεν ὁ ἀριστείδης τὴν φύσιν τῶν πραγμάτων. διαφραγα γὰρ
 P.150. μέτρα ἐστὶ τῶν ἀγαθῶν. ἔστι γὰρ ἀγαθὸν καὶ ἐν ψυχῇ καλὸν
 τοῖνυν, πᾶσιν ἐπ' ἀγαθῷ κεχρησθῆαι ἀλλὰ μάλιστα μὲν, τοῦ τῆς
 ψυχῆς ἀγαθοῦ φροντιστέον. ἦττον δὲ, τοῦ περὶ τὸ σῶμα. καὶ ἔτι
 ἦττον τοῦ περὶ τὰ χρήματα, χάριν γοῦν ὁμολογοῦμεν. καὶ τοῖς
 δοῦσιν ἡμῖν χρήματα καὶ τοῖς ἰατροῖς ¹⁾ θεραπεύσασσι. καὶ τοῖς
 διδασκάλοις διδάξασσι. καὶ τοῖς ψυχρῇ ἀφελήσασιν. ἀλλ' οὐδέμοιως
 πᾶσιν. ἀλλὰ τοῖς μὲν ψυχρῇ ὑγιᾶ ποιήσασσι, κλείσασιν. ἦττον δὲ,
 τοῖς ἰατροῖς. καὶ ἔτι ἦττον τοῖς περὶ χρήματα καὶ γὰρ καὶ ὁ
 πλάτων τὸν πλοῦτον τὸν κόσμιον ἐπαινεῖ, καὶ φησὶν. ὅτι ἔστι
 πλοῦτος τυφλός, ἔστι δὲ καὶ ὄξυς, ἐὰν φρονήσῃ. ἐπηται. ²⁾ ἴδου
 γὰρ καὶ τὸ ἄρα εἶπε, καὶ τὸ ³⁾ ἐπηται. ἵνα μὴ πορρω ἀκολουθήσῃ
 τῇ φρονήσει, ἀλλ' ἐγγύς. ἐπειδὴ δὲ εἶπεν ὅτι καὶ θεοῖς ἀχαριστοῦ-
 μεν τὸ εἶναι χαρισμένους, βλέπε πῶς μᾶτην φθέγγεται. ὁ γὰρ
 θεὸς τὸ εἶναι ἐχαρίσατο, μετὰ τοῦ εἶναι. οὐ γὰρ βούλεται ὁ
 θεός, ἀίσχρως ἡμᾶς ζῆν. ἀμέλει καὶ τὸ εἶναι ἡμῖν δέδωκε μετὰ
 τῶν ⁴⁾ κοινῶν ἔννοιῶν. ἵνα πρὸς τὸ ἀγαθὸν ἀρῶμεν. καὶ διαστὸ
 τοῦτο ⁵⁾ τὸ εἶναι, λογικᾶς ἡμῖν δέδωκε ψυχᾶς. ἵνα ⁶⁾ δυνάμεθα
 ἐπὶ τὸ ἀμεινον ἐπιστρέφειν. ὥστε δεῖ τὸ εἶναι μᾶλλον ἀχρεῖσθαι,
 ἢ τὸ εἶναι. εἰ δὲ εἴποι ὁ καλλικλῆς, ὅτι ἡ μὲν κυβερνητικὴ εἰ
 καὶ σώζει, ἀλλοῦν ἄλογός ἐστι καὶ διατοῦτο, οὐ τιμία. ἢ δὲ
 ῥητορικῆ, λογικῆ ἔστι τέχνη, εἰπέ. ὅτι μᾶλλον ὀφείλει διατοῦτο
 ἀτιμᾶζεσθαι ἢ ῥητορικῆ, ὅτι λογικευμένη. ⁷⁾ πειράται ἀδικῶς
 σώζειν. ὥσπερ γὰρ ἐν φύσεως ζῆ τὰ ἄλογα ζῶα καὶ οὐ ⁸⁾ μεμπτεῖα

6) L. ῥητορικῆς. 6) Ad signum Λ in textu m. n. r. l. e. m. 2 haec
 addit Λ , ἐν πλούτῳ, ἔστιν ἀγαθὸν ἐν σώματι ἔστιν ἀγαθόν.

1) Acute m. 2 circumflexum transfixit. 2) M. v. l. e. m. 1: (ἢ
 εἰ πλάτων περὶ πλοῦτον λέγει: 3) Lenem m. 1 aspero corr. 4) e. m.
 2 in ras. 5) τὸ m. 2 add. 6) L. δυνάμεθα. 7) L. πειράται.
 8) L. μεμπτεῖα.

ὡς μὴ κεκδημένα λόγῳ. ἡμεῖς δὲ οἱ λογικοὶ ἀμαρτάνομεν καὶ τιμωρούμεθα. ὡς μετὰ λόγου ⁹⁾ καταφρονήσαντες καὶ πράξαντες κακῶς, οὕτω καὶ ἡ ῥητορικὴ ¹⁰⁾ μεμπτέα ἐστὶν ὡς περιωμμένη δια λόγου σώζειν. ὥστε τοίνυν καὶ ἡμεῖς τοὺς περὶ περικλιέα ἐπιανοῦμεν, ὡς σώματα σώσαντας, οὐκ ἔτι ὡς ψυχὰς. εἰ δὲ τις εἴποι. ὅτι καὶ τοῦ δικαίου ἐφρόντιζον καὶ οὐ συνεχώρουν ἀδικεῖσθαι. ὄθεν ἐκαίλουν καὶ τὸν ἐπὶ σικελίαν πλοῦν, εἶπε. ὅτι οὐ γὰρ πλοῦς διαῦτό τὸ καλῶς ἔχειν. ἀλλὰ διὰ τὸ μὴ ἄλλους ἀδικεῖν, ἀλλὰ ἐκείνους. εἰ γε καὶ οἱ ἄδικοι οὐ συνίστανται, εἰ μὴ πρὸς ἀλλήλους P.151. φυλάξωσι τὰ δίκαια. διατοῦτο οὖν πρὸς ἀλλήλους δίκαια ἐφύλακτον, ἵνα δυνηθῶσιν ἄλλους ἀδικῆσαι. ὥστε διακονικοὶ ἦσαν. καὶ ¹⁾ ἐπιθυμίας παρασκευασταί: ἢ οὐ μόνον τὰς ψυχὰς σώξει: ψυχὰς νῦν καλεῖ τὰς ζωὰς, ὃ ἐστὶ τὴν σωματικὴν ζωὴν. ἐπὶ δὴ ἄλλον, ὅτι ἡ λογικὴ ψυχὴ κἄν ²⁾ ἀποθάτῃ μένει, εἰ γε ἀθάνατός ἐστι καὶ οὐ φθείρεται: καὶ οὐ σεμνύνεται: οὐδὲ γὰρ ὑπερόρκον ἔχει ἢ κυβερνητικὴν, οὐδὲ σεμνύνει ἐφ' οἷς ζωὴν χαρίζεται: ἀλλὰ τὰ ὅσα διαπραξαμένη: οὐ σεμνύνεται ἢ ³⁾ κυβερνητικὴ, ἀλλὰ τὰ αὐτὰ ἢ τὰ μείζονα τῆ ῥητορικῆ διαπραξαμένη. ἐάν μὲν ὀλίγον διάστημα διασώσῃ οἷον ἀπὸ αἰγίνης ἐνταῦθα, δύο ὀβόλους λαμβάνει. εἰ δὲ ἀπὸ πολλοῦ, οἷον ἀπὸ πόντου ἢ ἀπὸ αἰγύπτου διασώσῃ καὶ παιδία καὶ γυναῖκας καὶ ἄνδρας, καὶ ἀγάγῃ ἐπὶ τὸν λιμένα, ⁴⁾ μόνως δύο δραχμὰς ἀπαιτεῖ. καὶ λοιπὸν μετὰ τὸ διασῶσαι ἐκβὰς ἀπὸ τῆς θαλάσσης, μετρίως ἀπαντεῖ καὶ κοσμίως μηδὲν ἀλαστονικὸν ἔχειν: λογίξεσθαι γὰρ οἷμαι ἐπίσταται: τὸ λογίξεσθαι ἔλαβεν, ἀντὶ τῶν κοινῶν. ⁵⁾ φησὶν οὖν, ὅτι διὰ τοῦτο ⁶⁾ οὐκ ἀλαστονεύεται ὁ κυβερνήτης, ἐπειδὴ ὅπως οὖν δῆποτε κατὰ τὰς κοινὰς ἐννοίας ζῶν. ὀδεν ὅτι τινὰς ⁷⁾ κακῶς ἐποίησεν ⁸⁾ διασώσας οὐδὲν γὰρ αὐτοὺς ὠφέλησεν. ἀλλὰ τοιοῦτοι διέμειναν, οἷοι καὶ εἰσῆλθον. ἢ κατὰ τὰ σώματα νοσοῦντες ἀνιάτως, ἢ κατὰ τὴν ψυχὴν ποικίλοις πάθει δουλεύοντες: ἀλλὰ αὐτὸ τοῦτο ἐστὶν ἀρετῆς: εἰ ἀρετὴ ἐστὶ τὸ σώζειν τὰς πόλεις καὶ τὰ σώματα, καταγέλαστός σοι φαίνεται ὁ ψόγος τοῦ ἱατροῦ καὶ τοῦ μηχανοποιοῦ. ἔδει ⁹⁾ τοίνυν μάλλον τὴν ψυχὴν σώζειν, αὕτη γὰρ ἐστὶν ἀρετῆ:.

πρῶξις σὺν Θεῷ, λθ:

Ἄλλῳ μακάριε ἄρε: τὸ προκείμενόν ἐστιν. ἀλλῆλα τὴν ἐπιχειρήσιν τοῦ καλλιπέλους τὴν λέγουσαν. ὅτι τὸ μέγιστον ¹⁰⁾ τῶν κακῶν ὃ ἐστὶν ὁ θάνατος, διὰ τῆς φιλοσοφίας ἡμῖν παραγίνεται.

9) Gravis in ta erasus:

10) τε a m. 2 in ras.

1) σ a m. 2, ut videtur, in v. 2) m 1 η super si deletum lineola et puncto sub lineā notavit. 3) η in ση a m. 2 in eraso l. 4) σ a m. 2, ut videtur, in rasura. 5) Ad Λ in textu sub lin. m. aw. l. e. m. 2 Λ ἐννοῶν. 6) κ m. 2 huc adscript in fine lineae, deletum initio insequentis lineae ante ἀλαξ. 7) κ ante ὡς a m. 2 supra lin., deleto λ in textu. 8) διασώσας; m. 2 male addito; 9) M. atr. l. e. m. 2 ad Λ in textu s. l. Λ γὰρ αὐτοὺς ἐπαινεῖν ὡς καλῶς ποιήσαντας δεῖ. 10) Sic m. 1 in τον κακόν—:

- λέγει τοίνυν ὁ σωκράτης, ὅτι οὐκ ἔστι τοῦτο μέγιστον κακόν. εἰ
 P.152. γὰρ μέγιστον ἀγαθὸν ἢ εὐδαιμονία ἐστὶ, καὶ τοῦτο τυγχάνει ὄν
 τὸ τέλος, μέγιστον κακόν ἐστὶ τὸ ἐναντίον ἢ κακία. καὶ τὸ ἀκο-
 λασταίνειν. ὥστε οὐχὸς θάνατος κακόν, ἀλλὰ τὸ κακῶς ζῆν. παρα-
 πέμπει τοίνυν αὐτὸν, ἐπὶ τὰς γυναῖκας. ὅτι εἰ αἱ γυναῖκες φασὶν.
 ὅτι οὐκ ἔστι παρέιμαρμένην ἀποθανεῖν, διατι μέγιστον κακόν ἐστιν.
 ὅταν γὰρ βούληται ἢ εἰμαρμένη, ἀποθνήσκουσι. παραπέμπει δὲ
 αὐτὸν ἐπὶ τὰς γυναῖκας. ἐπειδὴ τῷ ὄντι τεθλημένης ἐστὶ προαι-
 ρέσεως, τὸ οἰεσθαι πάντα ἐξ ἀνάγκης εἶναι καὶ καθέιμαρμένην,
 καὶ μηδὲν ἐκ τῆς προαιρέσεως τῆς ἡμετέρας γίνεσθαι. ὁ γὰρ εἴ-
 ρηται, δεῖ ἑαυτῷ μέμψεσθαι καὶ μὴ ἄλλω. κάλλιον δὲ, μὴ δὲ
 ἑαυτῷ μὴ δὲ ἄλλω. ¹⁾ εἰμαρμένη γὰρ οὐδὲν ἕτερόν ἐστιν, ἢ ἡ
 περίοδος τῶν οὐρανίων. τῇ ²⁾ τοιαύδε γὰρ κινήσει τῶν οὐρανίων,
 τὰ καθ' ἡμᾶς ἄγεται. ὥστε μὴ νόμιζε, ὅτι οὐ δυνατόν παρέιμαρμέ-
 νην ἀποθανεῖν. δυνατόν γὰρ, εἰ γε ἡ προαίρεσις ³⁾ ἀναγκάσει.
 καὶ γὰρ ἡ εἰμαρμένη, ἐκτῆς προνοίας ἤρτηται. καὶ ἀπλῶς τῶν
 πραγμάτων, ⁴⁾ τὰ μὲν εἰσὶν ἐφ' ἡμῖν. τὰ δὲ, οὐκ ἐφ' ἡμῖν. δεῖ τοίνυν
 ἐπιθυμεῖν τῶν ἐφ' ἡμῖν, οἷον σωφροσυῶν καὶ τῶν ἄλλων ἀρετῶν.
 εἰ γὰρ ἐπιθυμήσομεν τῶν οὐκ ἐφ' ἡμῖν. οἷον πλούτου βασιλείας,
 καὶ τῶν τοιούτων, μάταιοι ἐσμεν. καὶ ἰοίκαμεν τοῖς ἐν ὄνειροις
 δοκοῦσι πέτασθαι, καὶ πάλιν ὀφείλομεν ἐκκλίνειν τὰ ἐφ' ἡμῖν. οἷον
 ἀκολασίαν, ἄνοιαν. ἀδικίαν. οὐ γὰρ τὰ οὐκ ἐφ' ἡμῖν. οἷον μάταιος,
 ὁ θέλων ἐκκλίνει φίλον αὐτοῦ ἀπὸ θανάτου, ἢ ⁵⁾ ἀποζημίαν.
 ταῦτα γὰρ οὐκ ἐφ' ἡμῖν. πανταχοῦ οὖν δεῖ σπεύδειν, τοῦ ἀγαθοῦ
 ἀντιλαβεῖν. ὁ γὰρ θέλων μὴ ἀδικεῖσθαι, ὀφείλει τῆς κρα-
 τουσύνης πολιτείας φίλος εἶναι. ⁶⁾ ὁ δὲ ἂν φίλος τῆς παρουσίας
 πολιτείας, ὁμοιοῦται ⁷⁾ αὐτῶν. ὁμοιούμενος δὲ αὐτῇ, λωβᾶται
 τὴν ψυχὴν καὶ πρόρριζος ἀναιρεῖται, κατὰ τὰς ⁸⁾ θετταλικὰς γυ-
 ναῖκας. ἢ δὲ ἱστορία ἐστὶν, αὕτη. ⁹⁾ ὥσπερ νῦν ἐν ταῖς ἐκλείψει.
 νομίζουσι μάγους καταφέρειν τὴν σελήνην, οὕτω καὶ πάλαι ὄντο
 τὰς θετταλικὰς γυναῖκας, ¹⁰⁾ λέγειν τινα. καὶ εἰ μὲν δυνηθείησαν
 P.153. φασὶ καταγαγεῖν, ἐποιοῦν τὸ σπουδαζόμενον. εἰ δὲ ἀδυνατῶς ἔσχον
 πρὸς τὸ καταγαγεῖν, πρόρριζοι ἀπώλοντο ¹⁾ αὐτὰ τε καὶ τὰ παιδία,
 καὶ οἱ ἄνδρες καὶ αἱ πόλεις. τοῦσὺν λέγει. ὅτι ὁμοιούμενος, τῇ
 κρατούσῃ πολιτείᾳ, πρόρριζον τὴν ψυχὴν ἀπόλλουσι. ἱστορίαν δὲ
 ὅτι οὐ δεῖ πιστεύειν. τοῖς μυθᾶριοις τοῦτοις, ὅτι καταφέρουσι
 τὴν σελήνην. ἀλλ' ἐκλείψις γίνεται. οἱ πολλοὶ δὲ, ἀπατῶνται. οὕτω
 γοῦν καὶ ἔως νῦν φασὶν, ὅτι ἐν αἰγύπτῳ εἰσὶ μάγοι, οἵτινες
 τοὺς ἀνθρώπους κροκοδείλους ποιοῦσι καὶ ὄνους καὶ εἰς οἶαν

1) M. r. l. e. m. 1. (ἢ οἷον παράδοξον πράγμα (l. πράγμα) περὶ
 εἰμαρμένης καὶ θανάτου λέγει:

2) L. τοιαύδε. 3) L. ἀναγκάσει. 4) Gravem in meo acuto m. 1 corr.
 5) L. ἀπὸ ζημίας. 6) Christianum imperium notare videtur. 7) L.
 αὐτῆ. 8) Alterum τ supra lin. a. m. 2, ut videtur. 9) M. r. l. e. m.
 1. περὶ ἐκλείψεων καὶ τῶν θετταλικῶν γυναικῶν: 10) M. 1 acutum
 in lē erasit et in eiv posuit. L. λέγειν τινα.

1) L. αὐτά—.

βούλονται ἰδέσθαι ἀμείβουσι. καὶ οὐ δεῖ πιστεύειν. ὁ τοίνυν φιλόσοφος ἀμμωνίος, εἶπεν ἡμῖν ἐξηγούμενος. ὅτι ἐκράτησέ μου τὸ πάθος τοῦτο. καὶ τελῶν παῖς, ὡμῆν ἀληθῆ ταῦτα εἶναι. ταῦτα μὲν οὖν περὶ τούτων: ἄξιον δὲ ἀπορῆσαι πῶς λέγει, ὅτι οὐ δεῖ ὁμοιοῦσθαι τῇ πολιτείᾳ. καὶ μὴ αὐτὸς κελεύει ἀλλαχοῦ, ὁμοιοῦσθαι. φραμὲν, ὅτι οὐ τῇ τοιαύτῃ, ἀλλὰ τῇ ὄντως. φησὶ γάρ, ὅτι πόλις ἡμῶν ἐστὶν ὁκόσμος. ἄρχων δὲ, ὁ θεός. δεῖ οὖν ἐξομοιοῦσθαι τῷ τε θεῷ καὶ τῷ κόσμῳ, καὶ πρὸς ἐκείνην τὴν πολιτείαν ζῆν, καὶ μὴ πρὸς ταύτην: οὐ φιλοψυχητέον: ἀντὶ τοῦ οὐ²⁾ φιλοζωωτέον. ψυχὴν γάρ πάλιν κἀνταῦθα, καλεῖ τὴν ζωὴν: εἴτε ἐπὶ τὸ βέλτιον, εἴτε ἐπὶ τὸ χεῖρον: τὸ γὰρ ἀνόμοιον ἢ κατὰ τὸ βέλτιον ἐστὶν ἀνόμοιον, ἢ κατὰ τὸ χεῖρον, ὡπερ καὶ τὸ ἄνισον. ἢ κατὰ τὸ μείζον, ἢ κατὰ τὸ ἕλαττον: οὐ γὰρ μιμητὴν δεῖ εἶναι: καὶ μὴ ἀνωτέρω εἶπεν, ὅτι δεῖ μιμῆσθαι τὸν κρατοῦντα. πῶς οὖν λέγει, ὅτι οὐ δεῖ μιμητὴν εἶναι. πρόσθετες, τὸ οὐ μόνον. οὐ γὰρ μόνον δεῖ μιμητὴν εἶναι, ἀλλὰ καὶ³⁾ αὐτοφρῶς ὀρέγεσθαι τοῦ ὁμοίου. ἐπεὶ εἰ μόνον μιμῆται, πλαττόμενος φωρᾶται καὶ ἐκβάλλεται: ⁴⁾ οὐκ οἶδα ⁵⁾ ὄντινά μοι τρόπονον: ὁ θεός ἐγκατέσπειρεν ἡμῖν τὰς κοινὰς ⁶⁾ ἐννοίας, ἵνα μὴ τελείως ⁷⁾ ἀπολλύμεθα. ὅπως οὖν ἂν τις εἴη ἄθεος καὶ ἀπάλαστος, ἐφίεται ὅπωςδὴποτε τοῦ ἀγαθοῦ. οὕτω τοίνυν καὶ ⁸⁾ ὁ καλλικλῆς. ὁμολογεῖ μὲν, ὅτι καλῶς λέγει ὁ σωκράτης. ἐπειδὴ δὲ συνεστράφη καὶ συνέζησε τῷ πολλῷ ἀνθρώπῳ, οὐδέ τι ἐκνήψασθαι τὰ πάθη: καὶ^{P.154.} πεισθῆναι τοῖς σωκρατικοῖς λόγοις: ὁ δὲ ἡμῶν γὰρ ἕως: τὰ ἡμεραστεῖν σε ὡ καλλικλεις, τοῦτο ποιεῖ: σπευδεις γὰρ τῷ τε ἀθηναίων δήμῳ, καὶ τῷ πυρὶ λάμποντος ἀρέσκειν, καὶ οὕτως οὐ βούλει μετατεθῆναι: ἀλλ' ἂν πολλάκις ἴσως: ὁ εἰρηται ἐν τῷ φαιδῶνι, λέγει. ὅτι δεῖ πολλάκις ταυτὰ λέγειν. ἢ γὰρ συνεχῆς χρῆσις τῶν ἀγαθῶν λόγων, ¹⁾ κατεπάθει τὰ πάθη. καὶ ἴσως ἐκκόπτει αὐτὰ. τὸ δὲ ἴσως προσέθηκεν, ἐπειδὴ οὐ πάντως. τί γὰρ εἰ πάνυ εἴη φλεγμαίνοντα τὰ πάθη, καὶ μὴ τεμνόμενα ²⁾ μὴ δὲ ἰώμενα ὑπὸ τῶν λόγων:.

πρᾶξις σὺν Θεῷ, μ':

Ἀναμνησθητι τοῦ: ἐπειδὴ τῇ προτεραιᾳ περὶ τῶν θεταλικῶν γυνουικῶν ἐφραμην, ἄξιον εἰπεῖν τὸ ἕθος. διατὶ τε νομίξουσιν οἱ ἄνθρωποι τοὺς γόητας καταφέρειν τὴν σελήνην. καὶ

2) Notandum rariuscolum verbum φιλοζωεῖν. 3) L. αὐτοφ. 4) M. 2 x huc adpinxit, initio lineae sequentis ante οἶδα deletit. 5) L. ὄντ. 6) ἐν a m. 2, quae s adpinxit, r in litera nescio qua scripsit. Eadem atr. supra lin. ἐν γ. quod signum in marg. l i. repetitum. 7) Sic. 8) Haec: ὁ καλλικλῆς usque ad τὰ πάθη. ex Cod Monac. 144 fol. 174, b. attuli in Animadversiones, in Basil. M. I p. 150 ad illustrandum translatum loquendi genus, quo affectus elui dicuntur. Συνεστράφη ne nunc quidem displicet. Cf. p. 160 med. p. 184 γ. Locutionem ὁ πολὺς ἀνθρώπος illustravi ad Marc. Eugenium: De Hominis Imbecillitate p. 70 not. 182) in diario, quod inscribitur: Zeitschr. f. d. hist. Theol. 1845, Fasc. IV.

1) Sub α iota subscriptum a m. 2. 2) L. μηδὲ—

διατὲ κτυποῦσιν ἐν χαλκῷ οἱ πολλοὶ ἄνθρωποι. ³⁾ Ἰστέον, ὅτι ἔλειψις οὐδὲν ἑτέρον ἐστὶ, ἢ στήρισις φωτός. ἐν γού'ν τῇ στερήσει ταύτη. σκότους ὄντος μάλιστα, δαίμονες χθόνιοι τινες περιπλανῶνται, ὡς ἀφεγγυῶς ὄντος τοῦ παντός. οἱ τοίνυν ἀνόσιοι καὶ θεοστρυγεῖς γόητες, τότε κέρηται ἐπιπλήσεισι τισι, καὶ ἄγουσι τοὺς τοιοῦτους δαίμονας. ὁ οὖν πολὺς ἄνθρωπος, οἶεται ὅτι ἐκεῖνοι καταφέρουσι τὴν σελήνην, ἐπεὶ τοίνυν δαιμόνων ἐστὶ τότε παρουσία, κτυποῦσιν ἐν τῷ χαλκῷ. διὰ τοῦ τοιοῦτου κτύπου, ἀποσειόντες καὶ ἀποδιώνοντες τὰς δαιμονικὰς ἐνοχλήσεις. ταῦτα μὲν οὖν ἐρηται, διὰ τὸ μὴ ἀνενοητούς ⁴⁾ ἡμᾶς εἶναι τῶν ἐθῶν τούτων. λοιπὸν δὲ ἔλθωμεν ἡμεῖς ἐπὶ τὸ προκείμενον. ἐγκαῦθα ὄρμα κατασκευᾶσαι. ὅτι οἱ τέσσαρες ἐκεῖνοι οἱ πολυθρύλλητοι ἄνδρες, οὐκ ἦσαν πολιτικοί. καὶ ⁵⁾ κέρηται τοιοῦτω συλλογισμῷ, ἐν δευτέρῳ σχήματι. ὅτι οἱ πολιτικοὶ καλοὺς κἀγαθοὺς ποιοῦσι τοὺς πολίτας. ταυτὸν δὲ εἰπεῖν σώφρονας καὶ δικαίους, οἱ δημαγωγοί, οὐ ποιοῦσι τοὺς πολίτας καλοὺς καὶ ἀγαθοὺς. οἱ πολιτικοὶ ἄρα, οὐκ εἰσὶ δημαγωγοί. οἱ μέντοι τέσσαρες ἐκεῖνοι δημαγωγοὶ ἦσαν, ἐν δημοκρατία γὰρ ἦσαν. εἰ δὲ τις εἴποι καὶ μὴν ἔσωζον τοὺς πολίτας. καὶ παρήνουν παύεσθαι τοῦ ἀδικεῖν, εἶπε, ὅτι οὐκ ἐκ τούτων ἐκρίνοντο ὡς πολιτικοὶ καὶ γὰρ οἱ λησται, πρὸς ἀλλήλους τὰ δίκαια φυλάττουσι. καὶ γὰρ ἰστέον, ὅτι αὐτῇ ἡ ἀδικία. εἰ μὴ ἔχοι ¹⁾ δικαιοσύνην, οὐ δύναται ὑποστήναι. θέλουσι γὰρ πρὸς ἀλλήλους φυλάττειν τὸ δίκαιον, ἵνα συμφράξωνται. αὐτοὶ τοίνυν οἱ λησται, ἴσασιν ποῦ μὲν ὀφείλουσιν ἐπεμβῆναι. ποῦ δὲ, οὐ. ἔστι γού'ν ἀκούσαι αὐτῶν, ὅτι εἰ ²⁾ θελήσωμεν τῷδε ἐπιελθεῖν, δυνατός ἐστι καὶ μὴ φονεῦσθαι ἡμᾶς. παυσώμεθα οὖν τούτου. οὕτω τοίνυν καὶ οὗτοι οἱ τέσσαρες σκοποῦντες ποῖοι μὲν οἱ ἰσχυρότεροι. ποῖοι δὲ οἱ ἀσθενέστεροι. τοὺς μὲν ἰσχυροτέρους οὐκ ἤθελον ἀδικεῖν, ³⁾ ἐπεὶ μὴδὲ ἠδύναντο. τοῖς ⁴⁾ μέντοι ἀσθενέστεροις, ⁵⁾ ἐπέβαινον. δεῖ τοίνυν πανταχοῦ πολιτικὸν εἶναι. καὶ τοῦ ἀγαθοῦ ἀντιποιεῖσθαι. καὶ ἐπιπλήττειν τοῖς κακῶς πολιτευομένοις. οὕτω γού'ν ἐν τοῖς νόμοις πρὸς τὸν λάκωνα διαλεγόμενος, ἐπιπλήττει. εἰρηκότος γὰρ τοῦ λάκωνος. ὅτι ἡ ἡμετέρα πολιτεία θαυμαστή ἐστιν, αἶψα γὰρ ἐν λύπαις ἀναστρεφόμεθα καὶ γυμνασίαις καὶ κινήσεσι λέγει. ὅτι οὐ δεῖ μόνον ⁶⁾ ἡμᾶς τὰ ἀριστερὰ διώκειν, ἀλλὰ καὶ ταδεξιά. ἀριστερὰ δὲ καλεῖ τὰ λυπηρὰ δεξιά δὲ τὰ τῆς ἡδονῆς. φησὶν οὖν ⁷⁾ ὅτι δεῖ ἡμᾶς καὶ ἡδονὴν ὁμιλεῖν, ἵνα μᾶλλον στομαθῇ ἢ ψυχῇ. γίνεσθαι γὰρ μᾶλλον πρόθυμοι, εἰς τὸ, τὴν φανύλην ἡδονὴν φυγεῖν. καὶ τὴν χρηστὴν λαβεῖν, καὶ πάλιν τὴν κακὴν ἡδονὴν καλεῖ, ἀπο-

3) M. r. l. e. m. 2. ἐξήγησις τοῦ ἐν ταῖς ἐκλείψεσιν ἔθους. καὶ αἰτιολόγος (l. αἰτιολογία) τοῦ ἐν χαλκῷ κτύπου. τοῦ πολλοῦ ἀνθρώπου τὴν σελήνην εἰς γῆν τοὺς γόητας ὀλομένους (l. ὀλομένον) κατάγειν:

4) F. l. ἡμᾶς. 5) L. κέρηται.

1) * in η' add. m. 2 ut videtur. 2) L. θελήσωμεν. 3) π a m. 2 in ras. 4) Acuto m. 1 gravem corr. 5) s ante β m. 1 sup. lin.; in textu ai sub lin. lineola et puncto notatum. 6) F. l. ἡμᾶς.

7) M. r. l. e. m. 1. (ἢ ὅτι δεῖ ταῖς ἀγαθαῖς τῶν ἡδονῶν ὁμιλεῖν):

τενόμενος πρὸς τοὺς κηρῆτας. ἐκείνοι γὰρ ἔλεγον ὅτι δεῖ ἤδοντῃ δουλεύειν, ἐπειδὴ καὶ οἱ θεοὶ κέχρηται αὐτῇ. εἰ οὖν ὁ ζῆτος φασὶ μετὰ γανυμήδους ἦδεται. ⁸⁾ ὀφείλομεν καὶ ἡμεῖς μμεῖσθαι αὐτόν. λέγει τοίνυν αὐτοῖς. ὅτι ἡμεῖς διὰ τὰς αἰσχρὰς ἑμαῶν πράξεις, τὸν μῦθον λόγον ἐποιήσατε. μῦθος γὰρ ἔστιν οὗτος. ἐπεὶ οὐκᾶν, μίξις ἦν ἐπὶ θεοῦ. καὶ μίξις παρανομος. ἀλλὰ δηλοῦται διατρυτούτου ⁹⁾ ὅτι γανυμήθης τις, ἀνήγαγεν αὐτόν πρὸς τὰ θεῖα. ὃς καὶ ¹⁰⁾ συνιστιᾶσθαι αὐτοῖς λέγεται. καὶ οἰνοχοεῖν. ἀντι τοῦ αὐῶλος καὶ θείως πολιτεύεσθαι, πάσης δυσχερείας ἀπηλλαγμένον. δεῖ οὖν πολιτεῖαν ¹⁾ ἀγαθὸν προσαγαλλίσεσθαι. οὐκᾶν, P.156 δὲ ἄλλως πολιτικός τις γένοιτο, εἰ μὴ διὰ τῶν μαθημάτων ἀχθῆ. καὶ πρότερον διαμουσικῆς καὶ γυμναστικῆς. καὶ οὕτω καταμικρὸν ἀχθείη ἐπὶ τὰ μείζονα. εἰ δὲ τις εἴποι. ²⁾ ὅτι ³⁾ τι οὖν οὐ δυνατόν ἄνευ ἐπιστήμης θαυμαστόν τινα γενέσθαι, εἰπέ. ὅτι ναί, δυνατόν διαεὐζωίας μόνης. μέγιστον ἀγαθὸν κτήσασθαι καὶ ἀρέσκει θεῶ. πολιτικὸν μέντοι γενέσθαι ἄνευ ἐπιστήμης, οὐ δυνατόν. ὁ γὰρ πολιτικός θέλει. εἰδέναι τοὺς ὑποβεβλημένους αὐτῷ ἀνθρώπους. εἰ δὲ ⁴⁾ τοῦτο θέλει. εἰδέναι καὶ τίς ἡ οὐσία τοῦ ἀνθρώπου, ⁵⁾ εἰς τὸ σῶμα. εἰ τὰ ἐκτός, εἰ ἡ ψυχῆ. καὶ ὅταν εὗρη ὅτι ἡ ψυχῆ, πάλιν ποία ψυχῆ. ὥστε θέλει ἐπιστήμην ἀσκεῖν. ταῦτα ταῖνυν πολλὰκίς λέγει ὁ σωκράτης. καὶ μὴ ταραχθῆτε. ποτὲ μὲν, συλλογιστικῶς προφέρει τὸν λόγον. ποτὲ δὲ, ἀνακεφαλαιωδῶς. ποτὲ δὲ, ἀποτάδην. πανταχοῦ τῇ συνεχείᾳ ἔλκων ἡμᾶς ἐπὶ τὸ ἀγαθόν. ἀγαπητόν γάρ, εἰ δυνηθείημεν τῇ ⁶⁾ συνεχείᾳ, παθεῖν τι ὑπὸ τῶν λόγων τουτων. καὶ ἐκκόψαι τὰ πάθη. θέλων τοίνυν εἰπεῖν πῶς οὐκᾶν πολιτικοί, πρῶτον κανόνα λαμβάνει τοῦτον ὅτι ⁷⁾ οἱ πολιτικοί. θέλει ἐπιστήμων εἶναι τῶν πολιτικῶν, πραγμάτων. δεύτερον δὲ, οὐχᾶπλοῦν. ἀλλὰ πολλαχῶς λαμβανόμενον τὸν λέγοντα. ὅτι πόθεν δήλον, ὅτι οἱ πολιτικοὶ ἐπιστήμονές εἰσι. λαμβάνεται οὕτως ποικίλως, καὶ οὐχᾶπλῶς. ἢ γὰρ ἐκ τῶν προηγουμένων, ἢ ἐκ τῶν ἐπομένων ἐκ μὲν τῶν προηγουμένων, ἵνα γνῶμεν. εἰ ἔσχον διδάσκαλους, ἢ ἐξήτησαν. ⁸⁾ οὐ τοσαύτην δὲ ἀφέλειαν ἡ ζήτησις παρέχει ὅσην ἡ διδασκαλία, ἐπειδὴ γὰρ ἀγνοοῦντες, ἀπὸ τοῦ δυνάμει ἐπὶ τὸ ἐνεργεῖα ὀδεύομεν, χρεῖα ἐτέρου ἐνεργεῖα, τοῦ ὀφείλλοντος ἡμᾶς εἰς ἐνεργεῖαν ἄγειν. ἐνεργεῖα δὲ οἶδεν ὁ διδάσκαλος. ἐκδὲ τῶν ⁹⁾ ἐπομένων, ἢ ἀποτελεσμάτων, ἢ μαθητῶν ἐκ τούτων γὰρ πάντων γνωρίζομεν εἴτε ἐπιστήμων τίς ἔστιν. εἰ μὲν γὰρ ¹⁰⁾ εὐτύχησιν ἀγαθοῦ διδασκάλου. καὶ ἐξήτησεν, ὀφείλει ἐπιστήμων εἶναι.

8) M. r. l. e. m. 1. (ἢ τῆν κρητῶν καὶ ἀδεμιουργίαν καὶ βλασφημίαν. In ὀφείλ. m. 1. ut videtur asperum leni corr. 9) M. r. l. e. m. 1. τῆς περὶ γανυμήδους μυθολογίας ἀλληγορία: ceterum η in ὄης a m. 2 in ras. 10) L. συνεστ.

1) L. ἀγαθῆν—. 2) ὁ a m. 1 sup. lin. ad Λ sub Πη. 3) L. τί—. 4) L. τοῦτο, θέλει εἰδέναι—. 5) L. εἰ—. 6) L. συνεχείᾳ.

7) L. ὁ πολιτικός θέλει—.

8) M. r. l. e. m. 1. (ἢ ὅτι πλέον ἀφελόμεθα παρὰ διδασκάλων μανθάσομεν, ἢ ζητοῦντες αὐτοὶ μόνοι:

9) Lenem m. 1 aspero corr. 10) L. εὐτύχησεν.

εἰ δὲ μήτε ἐξήτησεν μήτε ἰδιδάχθη, πόθεν ἔχει εἰδέναι. καίην P.157.¹¹⁾ ζήτησιν, εἰ φέρονται αὐτοῦ, ἀποτελέσματα.:

1) ὁ πολιτικὸς λαμβάνεται

ἐκ τῶν προηγουμένων ————— ἐκ τῶν 2) ἐπομένων:

ἢ ἔσχε δι-
δασκάλους

ἢ ἐξήτησεν
αὐτὸς

εἰ ἔχει ἀπὸ
τελέσματα

εἰ ἔχει μα-
θητὰς:

εἰ ἀρχιτεκτονικὴν τις ἐπαγγέλλεται. ζήτησον εἰ ἐποίησεν ἀποτελέσματα ἐν τῇ πόλει. καὶ εἰ ἐποίησε καλὰ. τοῦ γὰρ καλοῦ χρεια. ἐπεὶ δύναται καὶ πολλὰ πεποιθῆναι, ἀλλὰ κάκιστα, 2) λέγειν ὅτι ἐπιστήμων ἐστίν. ὡσαύτως καὶ εἰ μὴ ἐποίησε μὲν ἀποτελέσματα ἔχει δὲ ἀρίστους μαθητὰς, λέγει ἐπιστήμονα αὐτὸν εἶναι. δεῖ δὲ εἰδέναι ὅτι ὁ τοιοῦτος θέλει πρότερον ἑαυτὸν κοσμεῖν, καὶ οὕτως ἄλλους. οἷον εἰ ἱατρός τις εἴη, ὀφείλει πρότερον ὑγιᾶ ποιεῖν. καὶ οὕτως ἄλλους. οὕτω γοῦν ὡς φησὶν ὁ φιλόσοφος ὁ ἡμέτερος ἀμμάσιος, ἔλεγεν 4) ὁ Ἰάκωβος. ὅτι οὐ δεῖ ἱατρὸν νοσεῖν. ὀφείλει οὖν πρότερον ἑαυτὸν ὑγιαίνειν, καὶ οὕτως ἄλλους. εἰ δὲ ἡ φύσις δύσκρατος αὐτῷ παρέσχε σῶμα, ὀφείλει ὅσον οἷον τέ ἐστιν ὡσαυτὸν δὴ ποτε σκευδεῖν. ἐπὶ εὐκρασίαν αὐτὸ φέρειν. 5) λέγει τοῖνον ὁ σωκράτης τῷ καλλικλείῳ. ὅτι εἰ μὴδὲν εἰδότες τῆς ἱατρικῆς. θελήσομεν ἐν τῇ πόλει ἱατρεῦσαι, καταγωνῶναι ἡμῶν ἔχουσι. ἐπειδὴ οὐδὲν ἐκδιδασκάλων οὐ δὲ ἐκ ζητήσεως κοσμουμένθα. ἄλλου δὲ ἀποτελέσματα ἡμῶν φέρεται οὐδὲ μαθηταί. πάνυ δὲ ἀκριβῶς καὶ ἐμμελῶς ἐρωτᾷ τὸν καλλικλέα. ἐπειδὴ γὰρ ὡς εἰρηται δεῖ πρότερον ἑαυτοῦ ἐπιμελεῖσθαι, καὶ οὕτως ἄλλου, οὐ λέγει ὅτι ὁ καλλικλείς ἄρα σαυτοῦ ἐπιμελήσω, ἵνα μὴ δόξη ὀνειδίξειν αὐτῷ. ἤδη γὰρ 6) μεγάλη τῇ φωνῇ ἔβόησεν, ὅτι ἀκολασίαν πρεσβεύει, ἀλλ' ἀκριβῶς ποισάν, τὸ μὲν ἑαυτοῦ φροντίζειν, ἐπὶ ἑαυτοῦ λαμβάνει ὁ σωκράτης, καὶ φησὶν. ὅτι ἄρα δύναμαι ἑαυτὸν ἰάσασθαι, μὴ εἰδὼς ἱατρικὴν: τὸ δὲ ὅτι δεῖ καὶ ἄλλους ἰάσασθαι, ἐμμελῶς ποισάν τε καὶ μὴ ὀνειδίξων, ἐπὶ τὸν καλλικλέα φέρει καὶ φησὶν. ὅτι εἰ θελήσουσί τινες

P 158. πολιτικόν σε ποιῆσαι. δύνασαι βοηθῆσαι αὐτοῖς. σκοποῦμεν οὖν, μήπως μὴ δυνηθείημεν. εἰ γὰρ οἰκοδόμος φιλεῖται, ὅτε ἑαυτῷ πρότερον σκευάζων καλὸν οἶκον καὶ φίλοις. ὁ δὲ μὴ δυνάμενος μισεῖται, δηλονότι καὶ ἐπὶ τοῦ πολιτικοῦ τοῦτό ἐστι. καὶ οὐ χρῆ ἀπλῶς καὶ ὡς ἔτυχεν. εἰ γὰρ ὄνος ἢ ἱππος ὑπὸ τῶν τυχόντων οὐ τρέφεται. ἀλλ' ὑπὸ τῶν δυναμένων θρέψαι, πολλῶ πόνον ψυχῇ ὑπὸ τῶν ἐπιτηδείων ὀφείλει παιδεύεσθαι καὶ ἐν καιρῷ. εἰ γὰρ ταμὴ καθαρά τῶν σωματων ὁκόσω ἂν θρέψης, μᾶλλον βλάψεις,

11) L. ζήτησον.

1) Totum hoc schema rubr. 2) L. ἐνομ. 3) M. 2 sup. lin. e delecto est et punctis sub lin. notato. 4) Post ὁ ras. 5) λέγει a m. 2 sup. lin. cum Λ ad Λ infra lineam. 6) η a m. 2 in ras.

πολλῶ πλέον ψυχὴν φυκαρὰν, ὅσω ἂν ἀθλίαν ψυχὴν πλουσιω-
 τέραν ποιῆς, τοσοῦτα καποδαίμονα αὐτὴν ἀπεργάζῃ, δεῖ οὖν κα-
 ταμικρὸν ¹⁾ ἐντροφέσθαι καὶ παιδεύεσθαι. ²⁾ κατὰ γὰρ τὴν κερα-
 μίαν, οὐ πρότερον τις ἐπιτηδεύει πίδον ποιῆσαι, γελοῖον γὰρ
 ἀπὸ τῶν ³⁾ μειζόνων ἄρχεσθαι. ἀλλὰ πρότερον εὐτελεῖ τινα ὁ ἀρ-
 χόμενος κεραμεὺς πλάττει. οἷον πίνακας. ἢ τί τοιοῦτον, καὶ οὕτως
 ἐπὶ πίδου καὶ τὰ μείζονα ἔρχεται. καὶ δεῖ πρότερον μετὰ τῶν
 διδασκάλων ποιεῖν, καὶ μετὰ τὸ μαθεῖν, οὕτω καὶ καθ' ἑαυτοῦς
 ἀδύνατον γὰρ μὴ ἀμαρτεῖν τί πρότερον. οὕτω γ' οὖν καὶ λατρεῖ,
 καταρχῶς μὲν, ἀμαρτάνουσι. τῷ δὲ χρόνῳ, ἢ πείρα διδασκαλός
 αὐτοῖς γίνεται. οὐ δεῖ οὖν οὐδὲ ἐπὶ τὴν πολιτικὴν ἀμείσως ἐπεισπη-
 δᾶν. ἀλλὰ πρότερον ἐπιστήμονα γίνεσθαι. ἵνα δὲ μὴ νῦν πράγ-
 ματα εὐρωμεν, ἕλωμεν τὸν λόγον κατασκευάζοντα, ὅτι οὐκ ἔσαν
 οἱ δ' ἐκεῖνοι πολιτικοί. ἐν ἐκείνῳ τῷ καιρῷ, μνημονεύοντες αὐτῶν,
 ἐν ᾧ αὐτὸς σακράτης λέξει περὶ αὐτῶν: ἢ χρῆματα πολλὰ
 λαμβάνειν: ⁴⁾ ἰδὸν ὅτι καὶ ὁ σακράτης θέλει λαμβάνειν χρῆ-
 ματα. ἀλλ' οὐ πολλά. τῷ γὰρ ὄντι χρῆμα τοῦ συμμέτρου. ἐπεὶ ποθεν
 πένης τις ᾖν, ζήσεται. ⁵⁾ ὁ οὖν πολιτικός, ⁶⁾ ὀφείλει ἀφαιρεῖσθαι
 ἀπὸ τῶν μὴ κατ' ἀξίαν ἔχόντων, καὶ διδόναι ταῖς χρῆζουσιν: καὶ
 ἑλλογίμους: ἑλλογίμους καλεῖ, οὐ τοὺς νῦν ἑλλογίμους ὀνομα-
 ζομένους ⁷⁾ πολλυλόγους. ἀλλὰ τοὺς λόγον ἀξίους: ὁ σακράτης
 πῶς ἔχει: ἰδοὺ ἐπὶ ἑαυτοῦ προφέρει τὸν λόγον, ἵνα μὴ ὀνειδίσῃ. 159.
 τῷ καλλικλῆϊ: ἢ δοῦλος ἢ ἐλεύθερος: οὐ γὰρ παρα τὴν τύχην,
 καταβιβάζεται τὸ ἀξίωμα τῆς τέχνης ἀλλ' εἴτε δοῦλον εἴτε ἐλεύθερον.
¹⁾ ἱκανοὶ εἰ ἰάσασθαι ἰατρὸς καὶ ἐν τῷ φαίδρῳ δὲ τῇ ἰατρικῇ
 ὁμοιοί, τὸν τε ἀληθῆ ῥήτορα καὶ τὸν πολιτικὸν ἀμέλει φησὶν, ὅτι
 εἰ μὲν ἰπποκράτει, τῷ τῶν ἀσκληπιαδῶν δεῖ πειθεσθαι. καὶ ὅτι
 ὡς φησὶν ἰπποκράτης τὸ καὶ ὁ ἀληθῆς λόγος. ταῦτα δὲ λέγει, τῇ
 ἰατρικῇ ὁμοιωὺν τὸν τε πολιτικὸν καὶ τὸν ἀληθῆ ῥήτορα. ὅς ἀλη-
 θῆς ῥήτωρ, θέλει ὑπηρετεῖν τῷ πολιτικῷ: καλλικλῆς ἢ δὲ
 τινὰ βελτίω πεποίηκεν. ἰδοὺ τοῦτο ἐπὶ τὸν καλλικλῆα φέρει
 καὶ φησὶν. ὅτι ἀρα ἐποίησεν ὁ καλλικλῆς τινὰ βελτίονα, ποιεῖ
 δὲ τὸν μὲν καλλικλῆα, ἡγούμενον. ἑαυτὸν δὲ ἐπόμενον, ἐπειδὴ
 ἤδη εἶπεν ὅτι ἔπομαι σοὶ ὦ καλλικλῆεις., φιλόνεικος εἰ δὲ σώ-
 κρατες: ἀπορῶν τί εἰπεῖν, φιλόνεικον αὐτὸν ἀποκαλεῖ. ὁ δὲ σα-
 κράτης φησὶν. ὅτι οὐ φιλονειμία χρώμενος ταῦτα λέγω, ἀλλ' ἔρων
 τοῦ ἀληθοῦς. καὶ ²⁾ τοῦτο θέλων μαθεῖν: ὑπέρ σου ἀποκρι-
 νοῦμαι: ἐπειδὴ οὐκ ἐβούλετο ὁ καλλικλῆς ἀποκριθῆναι. οὐ γὰρ

1) F. l. ἐκτρ.

2) M. r. l. e. m. 2. ἐν πίδῳ τὴν κεραμίαν μαρθάνειν παρομοίαν ἐπὶ τῶν
 μὴ ἀπὸ τῶν ἀτελεστέρων ἀρχομένων. ἀλλ' ἀπὸ τῶν τελειότερων
 μαρθάνειν.

3) L. μειζόνων. 4) L. ἰδοῦ—

5) M. r. l. e. m. 2. (ἢ τι φασὶ ποιεῖν τὸν πολιτικὸν εἰς τοὺς κατ' ἀξίαν
 πλουτεῦστας:

6) L. ἔφ. 7) L. πολλοί.

1) L. ἱκανός ἐστιν. 2) Super τ. β, super δ. ᾱ a m. 1.

εἶχε τί εἴποι: ὑπὸ τοιούτων λόγων ἐλεγχόμενος, φησὶν ὁ Σωκράτης. ὅτι ὑπὲρ σοῦ ἐγὼ ἀποκρίνομαι καὶ λέγω, ὅτιναι ὁμολογοῦμεν, ὅτι δεῖ ταῦτα πάντα πράττειν, τὸν πολιτικόν: ~

πρᾶξις σὺν Θεῷ μα:

3) Ἐἰ 4) τοὶ νῦν τοῦτο δεῖ τὸν ἀγαθὸν ἄνδρα παρασκευάζειν: τὸ προκείμενον αὐτῷ ἐστὶ, δεῖξαι διατόcutτων, ὅτι οἱ δ' ἐκείνοι οἱ πολυθρύλλητοι ἄνδρες, οὐκ ἤσαν πολιτικοὶ Θέλων δὲ τοῦτον δεῖξαι, λαμβάνει μίαν καθολικὴν καταφατικὴν πρότασιν ὁμολογουμένην, τὴν λέγουσαν. ὅτι οἱ πολιτικοὶ, θέλουσι τοὺς ἐν τῇ πόλει ποιεῖν, καλοὺς καὶ ἀγαθοὺς. 5) ταύτην δὲ εἰπεῖν σάφρονας καὶ δικαίους. ἐπεὶ οὖν ὁμολόγηται αὕτη ἡ πρότασις, λοιπὸν τὴν μερικὴν κατασκευάζει. οὗτοι οἱ ἄνδρες, οὐκ ἤσαν πολιτικοὶ, οὐ γὰρ ἐποίησαν καλοὺς 6) ἀγαθοὺς τοὺς ἐν τῇ πόλει.

P.160. πόθεν τοίνυν δῆλον ὅτι οὐ κέποιήσαν καλοὺς καὶ ἀγαθοὺς. ἐπειδὴ οὐδεὶς αὐτοῖς εὐχαρίστησεν. ἀλλὰ θεμιστοκλῆς μὲν, ἔξωστρακίσθη, καὶ τελευταῖον 1) πέπονθεν ἃ προείρηται. οἱ δὲ ἄλλοι, καὶ αὐτοὶ ἀνημέστοις δεινοῖς ἀμίλησαν. ὁ μὲντοι μιλιτιάδης ὁ καὶ πολλὰ ἀγαθὰ δούς 2) οὐ γὰρ ἂν, οὕτως ἀτίμως κατέλυσεν. εἰ δὲ τις εἴποι, ὅτι ἀλλὰ πάλιν τὸν περικλέα ἐποίησεν στρατηγόν, μετὰ τὸ καθελεῖν αὐτόν, εἰπέ, ὅτι οὐ προαιρέσει 3) γνησία καὶ εὐχαριστήρια τρόπον, ἀλλ' ἀνάγκη ἐπειδὴ οὐκ ἦν 4) ἄλλως ὁ βοηθήσων. Ἰστέον οὖν ὅτι οὐκ ἤσαν πολιτικοὶ. ἐν δημοκρατουμένῃ πόλει ὄντες. καὶ μὴ ἢ φεύγοντες τὴν πόλιν, ἢ εἰς ἀριστοκρατίαν μεταβάλλοντες, δεῖ γὰρ ὡς ἐν 5) τυχίῳ ἀπαναχωρεῖν. τὸν μὴ δυναμένον τι ἀφελῆσαι. 6) ἐπεὶ μένων ὁμοῖόν τι ποιεῖ τοῖς ἐξιούσιν εἰς ἕρμον τόπον ἔχοντα ποικίλα 7) θηρία, καὶ βουλομένοις αὐτὰ καταψήζειν. ἴδει οὖν αὐτοὺς μένοντας, ἀριστοκρατίαν ποιῆσαι, ταύτην δὲ ὁ πλάτων, διάμουσικῆς καὶ γυμναστικῆς 8) ταύτης τῆς δημώδους. ἀλλ' ἐπειδὴ ἐξ ἀπαλῶν 9) ὀνύχων ψεύδεσι συντρεφόμεθα, μύθους 10) ποιητικῶς ἀκούοντες, ἐκέλευε μέλη τινα παραδίδοσθαι ἡμῖν. ἀμύθοι μὲν ἦσαν. ἀλλὰ ἀληθεῖς καὶ οὐ ψευδεῖς ὅτι ὁ Θεὸς ἀγαθός. ὅτι δεῖ τοὺς γονεῖς τιμᾶν καὶ τὰ τοιαῦτα, καὶ διὰ 11) τούτων καταμικρὸν, ἐπὶ τὴν πολιτείαν ἔφερεν αὐτοὺς. εἰ δὲ τις εἴποι. ὅτι

3) s regione huius lineae in latere inferiore punctum est positum.

4) Inter τοὶ et νῦν ras. 5) L. τατέεν—. 6) x sup. lin. a m. 2 ad
 Λ sub lin.

1) v in on sup. lin. a m. 1 ad Λ inf. lin.

2) M. atr. l. e. m. 2 ad Λ in textu h. l.

Λ καὶ τὸν περικλῆν πόλεμον τὸν ἐν μαρμαρῶνι νικῆσας ἐν δεσμοῖς ἀπέθανεν, ὥστε οὖν οὐκ ἐποίησαν καλοὺς καὶ ἀγαθοὺς.

3) L. γνησίαω. 4) L. ἄλλος. 5) L. τυχίῳ: vid. annot. ad p. 110 not. 2. 6) L. ἐπέλ—. 7) θηρία intelligit vulgi effrenati libidines et affectus: cf. annot. ad p. 134., ubi item καταψήζειν. 8) M. r. l. e. m. 2 ad Λ in textu Λ ἐκέλευεν κατορθοῦσθαι, οὐ δῆλον μουσικῆς.

9) L. ὀνύχων. De locutione ἐξ ἀπαλ. ὀνύχων cf. Interpp. Horat. Od. 3, 6, 24. 10) on a m. 2 ut videtur in o. 11) v sup. lin. a m. 1 ad
 Λ sub lin.

καὶ μὴ ταῦτα οὐκ εἰσὶ μῦθοι ἀλλὰ κοιναὶ ἔννοιαι. τὸ γὰρ θεοῦς τιμᾶν οὐκ ἔστι μῦθος, εἶπε. ὅτι οὐκ ἄντικρυς ταῦτα ἐκέλευε μανθάνειν. ἀλλὰ πυθαγορίως καὶ συμβολικῶς. ἀλλὰ τὰ αἰνίγματα, συνάδοντα ἦσαν ταῖς κοιναῖς ἐννοιαῖς. ἐπεὶ οὖν περιεκαλυμμένως παρεδίδοντο οὗτοι οἱ λόγοι, διατοῦτο μύθους αὐτοὺς καλεῖ. ἐπεὶ οὖν ταῦτα οὕτως εἴρηται, ἀποροῦσί τινες πρὸς τὰ εἰρημύνα. πρῶτον μὲν περὶ σωκράτους ὅτι πῶς οὖν αὐτὸς οὐκ ἠδυνήθη¹²⁾ μετακοσμησάμενος ἀλκιβιάδην καὶ κριτίαν, ἔπειτα δὲ, καὶ τοῦτο ἀποροῦσιν, ὅτι εἰ διὰ τὸ ἀγαριστηθῆναι καὶ παθεῖν κακῶς οὐκ ἦσαν πολιτικοί, οὐ δὲ σωκράτης ἦν πολιτικός, ἐπειδὴ καὶ αὐτὸς ἀνηρέθη. P.161. ἀποροῦσι δὲ καὶ πρὸς πλάτωνα, ὅτι πῶς τὸν διονύσιον τὸν τυραννον οὐκ ἠδυνήθη πείσαι πρὸς δὲ τούτους καὶ περὶ ἀριστοτέλους λέγουσιν. ὅτι καὶ αὐτὸς διεφώνησε πρὸς πλάτωνα. ὅθεν ἐβουλήθη ὡς φησὶν ἀριστείδης, καὶ ἐπιτεχνίσαι τὸ λύκιον, καὶ ἕτερα δόγματα¹⁾ εἰσαγαγεῖν. ταῦτά ἐστι τὰ ἀπορούμενα. ἐπιλυσάμεθα δὲ ἕκαστον αὐτῶν, καὶ πρότερον τὰ πρὸς σωκράτην. πρῶτον μὲν οὖν ὁ σωκράτης, πολλοὺς²⁾ καλλοὺς καὶ ἀγαθοὺς ἐποίησε, κέβητα. πλάτωνα. ἀριστοτέλην. καὶ τοὺς τοιούτους. δεῦτερον δὲ δεῖ εἰδέναι. ὅτι ἄλλο ἐστὶ διδάσκαλον εἶναι, καὶ ἄλλο πολιτικόν. ὁ μὲν γὰρ πολιτικός, πιστεύεται³⁾ τὰ τῆς πόλεως. καὶ ἀνάγκη ἔχει καλῶς ἀγεῖν αὐτήν. ὁ δὲ διδάσκαλος τί⁴⁾ ποιήσει, εἰ μὴ πέθοντο οἱ ἀκροαταί. ὁ οὖν ἀλκιβιάδης, οὐκ ἐπέθετο ἀκούων τὰ χρηστά. οὐδὲν οὖν πρὸς τὸν σωκράτην. οἱ μὲντοι δ' οὗτοι, οὐκ ἐπέπληττον αἶ. ἄλλως τὲ δὲ, οὐδὲ πολὺν χρόνον παρεμείναν ἀλκιβιάδης σωκράτει. ὡς θράσαι τι εἰς τὴν ψυχὴν αὐτοῦ τοὺς λόγους. ἀμέλει καὶ Ἰσοκράτης μέμνηται τούτου⁵⁾ ἐν τῷ βουσίριδι λέγων. ὃν οὐδεὶς ἤσθετο παρ' αὐτῷ⁶⁾ παιδεύομενον, δηλονότι διὰ τὸ ὀλίγον τοῦ χρόνου. πρὸς δὲ τούτοις κἀκείνο Ἰστέον. ὅτι οὐδὲ ἐπολιτεύσατο ἀλκιβιάδης κακῶς, φοιτῶν εἰς⁷⁾ σωκράτην. ἀλλ' ὕστερον ἀποφοιτήσας. ἄλλως τε δὲ, ἐκεῖνα ἐποίησεν ἀλκιβιάδης, ἃ καὶ ἔμαντεύσατο ὁ σωκράτης, ἐν οὖν τῷ ἀλκιβιάδῃ μεμαθήκαμεν, ὅτι εἶπεν αὐτῷ ὁ σωκράτης. ὅτι εὐφυνῆς μὲν εἶ. τὸ δὲ θυμωραστεῖν σε οὐκ ἀγαθόν. καὶ δέδοικα μὴ εἰς κακόν σοι ἀποβῆ. ὥστε διὰ πάντων ἀποδέδεικται, ὅτι οὐκ ἦν σωκράτης αἴτιος, εἶγε καὶ αὐτὸς ὁ ἀλκιβιάδης, πανταχοῦ δι' εὐφημίας ἔχει τὸν σωκράτην καὶ ἔγκωμιάζει αὐτόν. ταῦτα μὲν, περὶ ἀλκιβιάδου. ὁ δὲ κριτίας, εἰς ἣν τῶν τριάκοντα ἀρχόντων. καὶ ἐπειδὴ αἶε ἐπέπληττεν αὐτοῖς, διατοῦτο ἐσυκοφάντησεν αὐτόν. καὶ πρὸς θάνατον⁸⁾ ἔδωκεν. τὸ δὲ

12) Inter τα et xo το a m. 1 in cod. et in τα gravis a m. 1 quod m. 2 erasit, quae item to delevit et sub lin. punctis notavit, insuper conjunctis τα et xo.

1) L. εἰσαγαγ. 2) L. καλοῦς. 3) E regione huius et sequentis lineae (τὰ τῆς πολ. cet.) m. atr. l. i. punctum posuit. 4) οι in crasso ei. 5) E regione huius lineae m. atr. l. i. . . 6) ι in ai m. 1 in ras. 7) Cod. σωκρά quod alias semper σωκράτης. Sed leg. σωκράτους. 8) M. atr. l. i. m. 2. δέ ad ε in textu.

- λήγειν, πῶς οὖν καὶ αὐτὸς τέθνηκε, γελοῖον. δι' αὐτὸ γάρ τοῦτο
 P.162. τέθνηκεν, ἐπειδὴ ἐπέπληττε πᾶσι. καὶ φιλατήην ἡγείτο τὴν ἀλή-
 θειαν. ὥστε θέλων ῥυθμίζειν ¹⁾ αὐτοὺς, εὐρετὸν θάνατον. ἀμέλει
 καὶ παρήγουν αὐτῶ, ὅτι μὴ εὐρίσκου μετὰ τῶν νέων. ὁ δὲ φησὶν,
 ὅτι μὴδὲ τοῖς πωλοῦσι ²⁾ νέοις ὁμιλήσω., αἰσγύνεσθαι μᾶλλον εἴ-
 πειν μοι ὅτι ἔξελθε τὴν πόλιν, μᾶλλον γὰρ ἀθήνησιν αἶν, ἔχω
³⁾ μέγα ρεῦσιν ὁμιλεῖν, τοσαύτη ἦν ἡ παρηγορία τοῦ ἀνδρός. κα-
 τεφρόνει οὖν ἀπάντων καὶ ἐπέπληττε καὶ ἀπανεχώρει. εἰ δὲ τις
 εἴποι. ὅτι πρῶς οὖν ἐδίκαζεν, εἶπε. ὅτι πρῶτον μὲν οὐκ ἔχομεν
 τοῦτο. εἰ δὲ ἄρα καὶ ἐδίκαζεν, οὐχ ὡς πολιτικός ἀλλ' ὡς πολίτης.
 οὐκ ἔδύνατο γὰρ μὴ ὅπως οὖν δήποτε συμπάσχειν τοῖς πολίταις,
 ὅθεν καὶ πολλοὶ ἐλυπήθησαν ἐπὶ τῷ θανάτῳ αὐτοῦ. ἀμέλει διατὸ
 πολὺ κλέος τοῦ σωκράτους, ἦλθον τινὲς ἐκεῖ παιδεσθῆναι, καὶ
 ἐπειδὴ ἀπέθανεν, ⁴⁾ ὁ Ἰσοκράτης ἀνιῶμενος, λαβὼν τοὺς νέους,
 ἀπήγαγε πρὸς ἄνυτον καὶ μέλητον λόγων. ὅτι ⁵⁾ δέξασθαι. παιδευ-
 σαι αὐτοὺς ὑμεῖς, ἐπειδὴ σωκράτης οὐκ ἔστιν. ὥστε παντοῦ
 τὸν πολιτικὸν ἐξήλωσεν. εἰ δὲ τις εἴποι ὅτι καὶ οἱ τέσσαρες οὗτοι
 ἀδωροδωκῆτοι ἦσαν καὶ οὐκ ἔκλεπτον, οὐδὲν μέγα. οὐ γὰρ ἀρκεῖ
 τὸ μὴ κλέπτειν πρὸς εὐδαιμονίαν. ἀλλὰ τὸ τὴν ψυχὴν ἐν πᾶσι
 κοσμεῖσθαι. ἐπεὶ τὸ σμῆ κλέπτειν, οὐδὲν ἔστιν. ἀμέλει ἔφη τίς
⁶⁾ τίσι. ὁ ἄρχων καλὸς ἔστιν. οὐ γὰρ κλέπτει. ὁ δὲ, προσφυνῶς
 ἀπεκριθῆ. ὅτι εἰ δὲ ἔκλεπτεν, οὐδὲ ἀνδράποδον καλὸν ποιεῖ.
 οὕτως οὐδὲν ἔστι τοῦτο. ταῦτα μὲν οὖν πρὸς σωκράτην ⁷⁾ περὶ δὲ
 πλάτωνος, δεῖ εἰπεῖν οὕτως, ὡς μεμαθήκαμεν ἐν τῷ παιδῶνι.
 τελευτῶν ὁ σωκράτης, εἶπε τοῖς ἑταίροις αὐτοῦ. ὅτι τοῦτοις τοῖς
 λόγοις συνεγῶς κατεπάδετε ἑαυτοὺς, ἵνα μὴ κρατήσασιν ὑμῶν
 τὰ πάθη. τῶν δὲ, εἰπόντων. ὅτι καὶ τίς ὁ κατεπάδων σου ἀπιόν-
 τος, ἔφη ὁ σωκράτης, ὅτι μεστή μὲν ἡ ἑλλάς. μεστή δὲ τῶν βαρ-
 βάρων ἡ γῶρα. μὴ κατοικήσητε οὖν καὶ γοήματα ἀνυλῶσαι πρὸς
 τὸ ὠφελῆσθαι. καλὸν γὰρ τὸ ἐν καιρῷ ἀναλίσκειν. ἐπεὶ τοῖσιν
 P.163. τοῦτο εἶπεν, ὁ πλάτων ἐφύλαξε. καὶ ἀκούσας ἐν σικελίᾳ πυθαγο-
 ρίους εἶναι, ἀπήλθεν ὠφελῆθησόμενος, παρὰ γὰρ σωκράτους, τὰ
¹⁾ ἠθικὰ ὠφέλητο μόνον. ἢ ²⁾ διαθεμελλοὺς εἰλήφει. νέος γὰρ ἦν
 ἔτι σωκράτους ἀποθανόντος. καὶ οὐδέπω ἦν ³⁾ ἀψάμενος τῶν
 βαθυτέρων τοῦ σωκράτους λόγων. ὅτι δὲ νέος ἦν, δῆλον ἐκ τοῦ
 ἀπολογητικοῦ αὐτοῦ. ἠθέλησε γὰρ ὑπὲρ σωκράτους ἀπολογῆσθαι.
 καὶ ἀνελθὼν ἐπὶ τὸ βῆμα, εἶπε. νεώτατος εἶπεῖν. εἶτα οὐ συνεχω-
 ρήθη ἄλλο τι εἰπεῖν. ἀλλ' εὐθέως τοῦτο αὐτὰ εἰρηκότος, ἔκραξαν
 ἄπαντες. κατὰβα κατὰβα ἀπήλθεν οὖν εἰς σικελίαν. καὶ εὗρε τοὺς

1) Ante αὐτοὺς εἰ a m. 1 transverso calamo deletum et sub lin. punctis notatum. 2) ? 3) L. μεγαρεῶσιν.

4) M. r. l. e. m. 1.

(ἢ περὶ Ἰσοκράτους καὶ ὅπως σωκράτους ὑπερεπάθησεν.

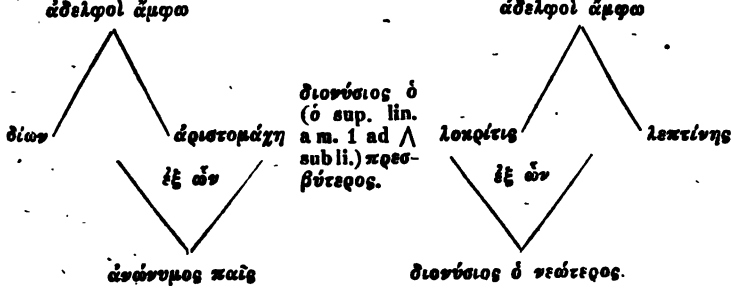
5) L. δέξασθε. 6) Acutus in i posteriore oratus et in priore positus.

7) M. r. l. e. m. 1. τὰ περὶ πλάτωνος.

1) L. ἠθ. 2) ? 3) L. ἀψ.

πυθαγορείους, ἀσκοῦντας εἰς ⁴⁾ ἄκρον τὰ μαθήματα γεωμετρίας καὶ ἀστρονομίας. καὶ ὑπέστρεψεν ὄφειλαν καὶ αὐτὸς κατορθῶσαι, εἶτα ἦλθεν εἰς τὴν λιβύην. καὶ ἐν κρήνῃ, παρὰ Θεοδώρω ἱπαι-
 δεύθη τὴν γεωμετρίαν ἐκείθεν ἔλθων εἰς αἴγυπτον, καὶ ἀστρονο-
 μίαν κατώρθωσε. καὶ ὅπως ἐτιμῆθη παιδευόμενος, οὐ δεῖ λέγειν.
 κατορθῶσας τοίνυν, ὑπέστρεψεν εἰς σικελίαν. βουλόμενός τε ἱστορη-
 σαι τοὺς πυθίνους κρατήρας τῆς αἴτης. καὶ ἐντυχεῖν τοῖς πυθα-
 γορείς. ἔλθων τοίνυν εἰς σικελίαν εὔρε τον δῖωναγενήσιον ἑραστὴν
 τῆς φιλοσοφίας, καὶ ἐτίμησε τον πλάτωνα, διὰ τοῦ Θεῖου ἦθος.
 οὗτος δὲ ὁ ⁵⁾ δῖων, εἶχεν ἀδελφὴν ἀριστομάχην. ἦντινα διονύσιος
 ὁ τύραννος εἶχε γυναῖκα. ⁶⁾ συρακουσία δὲ ἦν αὕτη. εἶχε δὲ καὶ
 ἑτέραν γυναῖκα, λοκρίτιν. τοσοῦτον γὰρ ἄδικός τις ἦν, ὅτι ἐν
 μιᾷ ἡμέρᾳ δύο γυναῖκας ἔγημε. τήν τε ἀριστομάχην τὴν συρακου-
 σίαν τὴν ἀδελφὴν δῖωνος. καὶ ⁷⁾ τὴν λοκρίτιν. εἶχε δὲ καὶ ἀδελφὸν
 λεπτύνην ὁ διονύσιος. λέγει τοίνυν ὁ δῖων τῷ πλάτωνα. ὅτι ἐντυχ-
 εῖ τῷ διονύσιῳ. ⁸⁾ εἰκὼς πεῖθεις αὐτὸν τοῖς λόγοις σωφρόνως πολι-
 τεύσασθαι, καὶ σώζεις ὅλας ⁹⁾ πόλεις, ὁ δὲ εἶξας τῇ φιλίᾳ, ἐν-P.164.
 τυγχάνει αὐτῷ. εἶτα ἑρωτᾷ ὁ διονύσιος τον πλάτωνα. ὅτι τίς
 γέγονεν εὐδαίμων ἀνθρώπων, νομίζων ὅτι ἔχει εἰπεῖν ὁ πλάτων.
 ὅτι σὺ. ὁ δὲ, ἔφη. ὅτι σωφράτης. εἶτα ἐπειδὴ φήμην εἶχεν ὡς
 καλῶς δικάζων λέγει αὐτῷ ὁ διονύσιος. ὅτι μέγιστον ἀγαθὸν τὸ
 δικάζειν. ὁ δὲ πλάτων ἔφη. ὅτι σὺ. Κοικε γὰρ τὸ δικάζειν. ταῖς
¹⁾ ἀμνηστρίαι γυναῖξιν ὃ ἔστι ταῖς φραπτούσαις. ὡς περ γὰρ ἐπεῖναι
²⁾ ὑγιῆ μὲν καὶ σῶα τὰ ἱμάτια οὐ ποιοῦσιν. ἱπανορθοῦνται δὲ
 ταδιερρωγότα, οὕτω καὶ ὁ δικάζων. ἀναμαρτήτους μὲν οὐ ποιεῖ,
 ἱπανορθοῦται δὲ, ἀμαρτάνοντας. καὶ πάλιν ἠρώτησεν αὐτὸν. ὅτι
 ὁ ἠρακλῆς οὐ φαιίνεται σοι γεγωνῶς εὐδαίμων, ὁ δὲ πλάτων φη-
 σιν. ὅτι εἰ τοιοῦτος γέγονεν, ὅλον αὐτὸν οἱ μῦθοι λέγουσιν, οὐδὲ
 ὄλως ἦν εὐδαίμων. ἐπεὶ τοίνυν οὐκ ἐφείδeto αὐτοῦ. ἀλλὰ τὰ καλ-
 λιστα συνεβούλευεν αὐτῷ, ὠργίζετο καὶ ἐφλέμαινε. καὶ τινὲς μὲν

4) o m. 1 ex craso α effecit; e regione lineae punctum in lat. int.
 5) ω in ras. a m. 1, ut videtur. 6) v m. 2, ut videtur, cruce deletur,
 et sic statim post item. 7) τὴν m. 2 textui add. 8) L. εἰκός—
 9) Post πολ. m. r. s. p. m. 1.



1) i. ante si super lin.; in textu η lineola delectum et sub lin. lineola notatum. 2) L. θυγά.

φασίν ὅτι ὁ δῖων εὐλαβηθεὶς μὴ πῶς ἐπιβουλεύσῃ αὐτῷ ὡς ³⁾ με-
 κρὸς ὁ διονύσιος, ἦρθε πόλλητά τινα στρατηγὸν λακεδαιμονίων.
 νύκτωρ ἐκπορεύσας αὐτὸν ἐπὶ τὰς ἀθήνας ἵνα λάθῃ. ἄλλοι δὲ
 φασίν, ὅτι αὐτὸς ὁ διονύσιος, εἶπε τῷ πόλλητι λάθρα ἵνα αὐτὸν
 ἐκβάλλῃ. καὶ δὴ ἐξεβλήθη καὶ ἤγαγεν αὐτὸν εἰς αἴγιαν. εἶτα
 γνοὺς ὁ πόλλης ὅτι πολίται αὐτοῦ λακεδαιμόνιοι ἀιχμάλωτοι εἰσὶ
 παρὰ ἀθηναίοις, φησὶν. ὅτι εἰ μὴ ἀπολύσουσιν αὐτούς, οὐκ ἀπο-
 λύσω σε. κατ'έκεινον τοίνυν τὸν χρόνον ἀννικεῖς τις παρῆλθεν.
 ἐπὶ τὰ ἄλυμπια ἀπιὼν, ἀγωνισόμενος. ἰδὼν δὲ τὸν πλάτωνα καὶ
 μαθὼν, δίδωσι ἢ μναῖς, καὶ λαμβάνει αὐτὸν ἀπὸ τῶν δεσμῶν μετὰ
 πολλῆς τιμῆς. ὕστερον δὲ ἠθέλησεν ὁ πλάτων δοῦναι αὐτῷ τὰς
 ἢ μναῖς, καὶ οὐκ ἠθέλησε λαβεῖν. λέγων ὅτι μείζονα εὐκλειαν ἤγη-
 σάμην λύσας σε, τῆς ἐκ τοῦ ὄλυμπιασί γινομένης μοι ἀγῶνος.
 τούτων οὕτως ἐχόντων, τέθνηκεν ὁ τύραννος διονύσιος. καταλείψας
 εἰς ἑκατέρας τῶν γυναικῶν ἑνα ἵνα υἷόν. ἐμάχοντο τοίνυν τις
 P.165. ὄφειλε τυραννεῖν. οὐ γὰρ ἤδεσαν αἱ γυναῖκες ποία προτέρα
 ἐμίχθη, ἵνα ὁ ἐκ τῆς προτέρας βασιλεύσῃ. ἐπιτηδες γὰρ ὁ διονύσιος
 ἐσκουδάσα λαθεῖν, ποία προτέρα συνεκαθεύδησεν. ἡ ἀριστομαχῆ
 τοίνυν, αἶτο ἐπιβουλεύειν τῷ υἷῳ αὐτῆς, τὸν ἀδελφὸν αὐτῆς
 δῖωνα. καὶ ἐμίσει αὐτὸν, γίνεται τοίνυν ὁ ἐκ τῆς λοκρίτιδος γυνα-
 κὸς υἷος τύραννος, διονύσιος καὶ αὐτὸς καλούμενος. φίλος οὖν
 ἦν αὐτῷ δῖων, καὶ λέγει αὐτῷ. ὅτι εἰ θέλεις κρατῆσαι κοσμίας,
 πέμπω φέρει τὸν πλάτωνα καὶ ¹⁾ αὐτὸς σε παιδεύει. ἐπεμφαν οὖν
 πρὸς αὐτὸν. ὁ δὲ πλάτων τοῖς μεγιστάσιν ἀνεκoinώσατο, εἰ θέ-
 λουσι αὐτὸν ἀπελθεῖν, καὶ ²⁾ μὴ οἱ μὲν ἑταῖροι αὐτοῦ ³⁾ κα-
 τεύευσαν, ὡς θέλοντες αὐτοὶ τοὺς λόγους ἐπὶ τῶν ἔργων αὐτῶν
 δεῖξαι. οἱ δὲ πολιτικοὶ, ὡς βουλόμενοι πάσας τὰς πόλεις εὐ
⁴⁾ διατεθῆναι, ἀπῆλθε τοίνυν. καὶ ἀκούσας διονύσιος ὁ νεώτερος
 ὅτι παραγίνεται, τὰ εὐαγγέλια ⁵⁾ θύσιας καὶ πανηγύρεις ἐποίησε.
 καὶ δὴ ἐπαιδεύετο κατὰ τάξιν. καὶ κόνις ἦν καὶ θυγατρία ἐν τῷ
 ἀρχεῷ αὐτοῦ, μὴ προϊόντος ἀλλὰ γεωμετροῦντος. ἐπειδὴ δὲ ἦν
 ἀτυχῆς, κόλακῆς τινες ἀναπειθουσιν αὐτὸν λέγοντες. ὅτι ὁ δῖων
 θέλει σοὶ ἐπιβουλεύσαι. παύσαι οὖν τούτων καὶ ⁶⁾ ἔχον τῶν πα-
 τρώων θρόνων. καὶ δὴ δίδωσιν ἑαυτὸν τοῖς κόλαξι. καὶ κατα-
 φρονεῖ τῶν λόγων. καὶ οὕτως ἀναχωρεῖ πλάτων πανταχοῦ. τὴν
 ἀλήθειαν ἀγαπήσας. ταῦτα καὶ περὶ πλάτωνος. περὶ δὲ ἀριστοτέ-
 λους, λεκτίον. ὅτι πρῶτον μὲν, οὐδὲν διαφωνεῖ ⁷⁾ πάλιν ὠφελή-
 θεις ἐκ πλάτωνος. φησὶ γὰρ ἐν ἀλκιβιάδῃ. ὅτι εἰ μὴ σὺ σαυτοῦ
 λέγοντος ἀκούσεις, ἄλλω ⁸⁾ λέγων τι μηδέποτε πιστεύσης. καὶ πά-

3) ?.

1) L. αὐτὸς σε—. 2) μὴ delendum. 3) Ad /- super κατ. m.
 atr. l. e. m. 1 /- κατένευσαν, recte.. 4) Post διατεθ. verbum finitam,
 quod dicitur, deest. 5) ?.

6) L. ἔχον.
 7) M. atr. l. e. m. 2 add. πρὸς πλάτωνα, ἀλλὰ κατὰ τὰ φαινόμενον,
 δεύτερον δὲ εἰ καὶ διαφωνεῖ.

8) L. λέγοντι.

λιν ἐν τῷ φαιδῶνι φησὶ. ὅτι σωκράτους μὲν, ὀλίγον ὑμῖν ⁹⁾ με-
 λέτω. τῆς δὲ ἀληθείας, πολὺ. ὥστε αὐτὸς ὁ πλατων κελύει μὴ
 πείθεσθαι αὐτῷ ἀπλῶς καὶ ὡς ἔτυχεν. ἀλλὰ ζητεῖν, ἀμέλει φησὶν
 ὁ φιλόσοφος ¹⁰⁾ ἀμμῶνιος. ὅτι εἰ καὶ κακῶς ἐποίησα, ἀλλ' οὐκ
 ποτὲ ¹¹⁾ λέγον τι, τί τινα καὶ φάσκοντι ὅτι ὁ πλατων ἔφη, ¹²⁾ εἴ-
 πεν. ὅτι οὐκ ἔφη μὲν, οὕτως. ὁμως ¹³⁾ εἰλήκοι μοι ὁ πλατων. εἰ
 καὶ εἶπεν οὕτως, οὐ πείδομαι. εἰ μὴ μετὰ ἀποδείξεως. ὅτι δὲ
 καὶ ἀριστοτέλης σέβει αὐτὸν ὡς διδάσκαλον δῆλός ἐστι γράφας P.166.
 ὄλον λόγον ἐγκωμιστικόν. ἐκτίθεται γὰρ τὸν βίον αὐτοῦ καὶ
¹⁾ ὑπερεπαινεῖ. οὐ μόνον δὲ ἐγκώμιον ποιήσας αὐτοῦ ἐπαινεῖ αὐ-
 τόν, ἀλλὰ καὶ ἐν τοῖς ἐλεγείοις τοῖς πρὸς ²⁾ εὐδημον, αὐτὸν ἐπαι-
 νῶν πλατῶνα ἐγκωμιάζει, γράφων οὕτως: ἐλθῶν ³⁾ δ' εἰ κλει-
 νὸν κερκοπίλης δάπεδον, εὐσεβέως σεμνῆς φιλήτης
 ἰδρύσατο βωμόν. ἀνδρὸς δ' οὐδ' αἰμείν τοῖσι κακοῖσι
 θέμις. ὃς μόνος ἢ πρῶτος θνητῶν κατέδειξεν ἐναρ-
 γῶς. οἰκείω τε βίῳ καὶ ⁴⁾ μεθόδοις λόγων, ὡς ἀγαθός
 τε καὶ εὐδαίμων ἅμα γίνεται ἀνὴρ, οὐ νῦν δ' ἐστὶ λα-
 βεῖν οὐδενὶ ταῦτα ποτὲ: εἰ τοίνυν τοῦτο, δεῖ τὸν
 ἀγαθὸν ἀνδρα: ἐπειδὴ λείπει τί τοῖς ἤδη εἰρημένοις, δεῖ κἀ-
 κεινο προσθεῖναι περὶ πλατωνος. γεγόνασι βήτορες θανυμαστοί,
 ἰσοκράτης καὶ δημοσθένης καὶ λυκούργος. ἀλλ' ὁ μὲν ἰσοκράτης,
 ἰσόχροτος αὐτῷ. ⁵⁾ ὁ δὲ δημοσθένης καὶ ὁ λυκούργος, μαθηταὶ
 αὐτοῦ. εἰ τοίνυν δημοσθένης ἐπαινεῖ τὸν πλατῶνα. πῶς δεῖ πεί-
 θεσθαι τοῖς φληνάφοις ἀριστείδου. ὁ γὰρ δημοσθένης γράφων
 πρὸς ἡρακλεῦδωρόν τινα ἀκροασάμενον ἐπ' ὀλίγον πλατωνος. εἶτα
 αὐτοῦ φερόμενον καὶ καταφρονήσαντα ⁶⁾ τῶν λόγων, ἐπιπλήττει
 αὐτῷ καὶ λέγει. ὅτι οὐκαὶ σὺν παιδείας καταφρονήσας. καὶ λό-
 γων ἂν πλατωνος ἠκροάσω; καὶ πάλιν ὁ φιλόσοφος τὸν βίον γράφων
 τοῦ λυκούργου, φησὶν. ὅτι μέγας ⁷⁾ γεγενεσθε λυκούργος, καὶ πολλὰ
 κατῴρθασεν, αὐοῦκ ἐστι δυνατόν κατορθῶσαι, τὸν μὴ ἀκροασάμε-
 νον τῶν λόγων πλατωνος, δεῖ δὲ καὶ τὸ χάριεν εἰπεῖν, ὃ ἔφη τίς
 φιλόσοφος. ὅτι ἐαυτῷ ἐναντιούμενος ὁ ἀριστείδης, οὐκολίδεν. εἰ
 γὰρ αὐτὸς ὁ ἀριστείδης ἐρμού τύπον ἔφη τὸν δημοσθένην. ὁ δὲ
 δημοσθένης ἐπαινεῖ πλατῶνα, ⁸⁾ πῶλλῳ πλέον πλατων θεῖος, λό-
 γος τοίνυν. ὅτι ὁ δημοσθένης, ἠκροάτο πλατωνος. καὶ τὴν φρά-
 σιν ἐπήνει. εἶτα ἑταῖρός τις παρέσχεν αὐτῷ κόνδυλον, ὡς μὴ
 προσέχοντι τοῖς θεωρήμασι, ταῦτα μὲν οὖν περὶ πλατωνος. ⁹⁾ δια-
 τοῦτο δὲ φησὶν ὅτι οὐκ ἔσαν οἱ δὲ ἐκείνοι πολιτικοί. ἐπειδὴ ⁹⁾ κα-

9) hic m. atr. l. e. m. 2 cum signo /- ad /- λέγω in textu, quod sub
 lin. lineola notatum. 10) Prius μ a. m. 2 ad Λ sub linea. 11) L.
 λέγοντι. 12) L. εἶπον.

13) M. atr. l. e. m. 1 ἔλεως μοι εἴη ad — super εἰλήκοι in textu.

1) ε in επ a m. 1 super αι—. 2) η m. 2 in ο. 3) L. δ' εἰς—.
 4) L. μεθόδοις—. 5) M. atr. l. i. e regione huius lineae /-. 6) τῶν
 sup. lin a. m. 1 ad Λ sub lin. 7) L. γέγ. 8) L. πολλῷ—. 9) Acu-
 tus m. 1ae in ras.; leg. κακῶς.

κως ὑπέμειναν κατ' αὐτῶν. ἢ γὰρ ἀγρίους αὐτοὺς παραλαβόντες, P.167. ἄφελον αὐτοὺς ἡμέρους καὶ δικαίους ποιῆσαι. ἢ εἰ ἡμέρους αὐτοὺς παρήλαβον, ἄφελον ἢ φυλάξει αὐτοὺς οὕτως, ἢ καὶ ἐπιτείνειν τὸ ἡμέρον. νῦν δὲ, καὶ ἀγριώτεροι γεγόνασιν. οὐκ ἄρα πολιτικοὶ ἦσαν. καὶ γὰρ ἡνολχος ἴππους λαμβάνων ἀγρίους, ἡμέρους αὐτοὺς ποιῶν, εἰ γὰρ ἀπὸ ἡμέρων ἀγρίους ποιήσει, πειράται κακῶν. καταβάλλουσι γὰρ αὐτὸν, ὡς περ οὖν ὁ τρέφων ὄνους ἢ ἴππους. οὐ τῆς εὐμορφίας ὀφείλει φροντίζειν, ἀλλὰ τοῦ ἡμέρους αὐτοὺς ποιῶν, οὕτω πολλῶ μᾶλλον ἐπὶ ἀνθρώπων δεῖ ἡμερότητος φροντίζειν. λέγει τοίνυν ὅτι οὗτοι οἱ δ' στρατηγοὶ μὲν ἦσαν ἀγαθοί. ὅτι ὅλως Ἰσῶζον, καὶ ἰδοὺ πρὸ τοῦ ἀριστεῖδου ταῦτα βοᾷ. οὐ μὲντοι τῆ 1) ἀληθείᾳ ῥητορικῇ ἐχρῶντο. οὐ γὰρ 2) ἂν ἐξέπεσον, ἰδοὺ οὖν ὅτι οἶδε καὶ ἀληθῆ ῥητορικὴν. ὑπὲρ ἧς ῥητορικῆς, οὐδὲ ὄναρ ἔσχε φαντασίαν εἰπεῖν ὁ ἀριστείδης, ἀλλ' ὑπὲρ τῆς δημῶδους. φησὶ τοίνυν ὁ σπαρτιάτης. ὅτι οὗτοι οἱ δ', ἦσαν καὶ ἀργοί. καὶ δειλοί. καὶ λάλοι. καὶ 3) φυλάγγοροι. πῶς δὲ ἕκαστον τούτων λέγεται ἰδόμεν. ἀργούς αὐτοὺς λέγει, ἐπειδὴ τῶν λακταδιμονίων ἐπιούστων. καὶ πρὸς πελοποννησίαν πρὸς καλουμένων, οὗτοι οὐ συνεχώρουν οὕτως πολεμεῖν. ἀλλὰ 4) ναυμαχία ἐπέχρητο. καὶ καλῶς μὲν ὡς στρατηγοὶ Ἰσῶζον τὴν πόλιν. οὐ μὴν ὡς πολιτικοί. 5) παρακαλεῖται γὰρ ὁ κλάτων. αἶε μὲν ὅπου δῆποτε ἀνδίστασθαι μετὰ τῆς ψυχῆς, καὶ ταύτην σπεύδειν σώσαι. εἰ δὲ βία καλέσει, καὶ διὰ τοῦ σώματος βοηθεῖν ἑαυτῶ. εἰ δὲ ἔτι μᾶλλον γένηται βία, δόρατι καὶ ἀκοντίῳ κεχρησθῆαι. καὶ ἐπιτεινομένου τοῦ κακοῦ, ἴππω. ναυαὶ δὲ, μὴ δέποτε. καὶ δηλοῖ τούτο καὶ ὄμηρος, εἰσφέρων τὸν ὀδυσσεῖα τὸν ἔμφονα. λέγοντα τῶ ἀγαμέμνονι: ἀτρεῖ ἰδὴ ποιεῖν σε ἴππος 6) φύγειν ἔρκος ὁ δόντων καὶ τάλαιπα. ἐν οἷς ἐκέλευε μὴ ναῦς 7) ἀλαδὲ ἐλέμεν ἀμφιπέλας. μὴ χάσμα γενώμεθα δαμανέσσειν. δεῖ αὖν φεύγειν τὴν ναυμαχίαν. πρῶτον μὲν, ὅτι οὐ πολεμοῦσι προθύμως ἀλλ' εἰ 8) ἴδοι ἐν τι φορτικόν. ἔτοιμον ἔχοντες τὴν διὰ τῶν πλοίων φυγὴν, φεύγουσι. καὶ ἀνόνητος ὁ P.168. πόλεμος γίνεται. 9) δεύτερον δὲ, ὅτι οὐδὲ 1) οἱ θέλοντες ὡς δεῖ ἐναντιωθῆναι δύνανται αὐτοκινήτως ἐνεργῆσαι. ἀλλ' ἑτεροκινήτως. πολλοῖς γὰρ κακοῖς δουλεύουσι. κύμασι. ναυσίν. ἀνέμοις, καὶ

2) Cod. δ' pro εἰ cui acutum m. 2, ut videtur, superimpōuit.
 3) Post ἂν m. 2 male comma add. 3) L. φιλ. 4) Super ναυ ras.
 Post α in ια orasum v. E regione huius et praegressae lineae m. atr. l. i. punctum posuit.

5) Hac ista pertinent m. r. s. p. fol. seq. m. 1.
 εἴσα ἐστὶ δι' ἂν καλέσει κλάτων περιποιεῖν ἑαυτοῖς σωτηρίαν (postrema vox a m. 2 atr. addita)
 μετὰ ψυχῆς διὰ σώματος δόρατι ἴππω καὶ τοῖς
 λόγοις: ῥάμη: ἀκοντία: ὄμοις:
 α β γ δ
 ναυσὶν οὐδέποτε

6) L. φύγειν. 7) L. ἀλαδ' —. deinde ἀμφιπέλας. et δαμανέσειν. 8) L. ἰδοὺν τι. 9) M. atr. l. e. m. 1 ad πρῶτον α et ad δεύτερον β.
 1) L. εἰ—.

τοῖς τοιούτοις. ²⁾ τρίτον, ὅτι ³⁾ ἐνίκησους, ὁ πολιτικὸς οὐκ οἶδε τίνα τιμήσει ὡς νικήσαντα. ἄθλον γὰρ εἰ οἱ στρατιῶται καλῶς ἐπολέμησαν, ἢ οἱ κυβερνήται καλῶς παρεσκευάσαντο. ὥστε διὰ ταῦτα πάντα, οὐ δεῖ ναυμαχία κερῆσθαι, εἰ δέ τις εἴποι ὅτι πᾶς οὐν ὁ ⁴⁾ ἀπώλλων ἐρωτηθεὶς πῶς δεῖ σωθῆναι. ἔφησεν ὅτι διὰ ναυμαχίας, εἰπέ. ὅτι ἠρωτήθη πῶς δεῖ σωθῆναι, οὐ μέντοι πᾶς εὐσωθῆναι. ὥστε οὐ ταυτὸν ἐστὶ τὸ τοῦ χρησμοῦ καὶ τοῦ πολιτικοῦ. ὁ μὲν γὰρ θεός, ἐν αὐτῷ τῷ εἶναι, καὶ τοῦ εὐ εἶναι προφίσταται. ὁ μὲντοι πολιτικὸς ὅσον ὅλον τέ ἐστιν, ὀφείλει σπευδεῖν εὐ σώζειν τοὺς ἀρχομένους. εἰ δὲ ⁵⁾ ἐν σαλαμῖνι ναυμαχίαντες ἐσωθῆσαν, οὐδὲν μέγα κατασμβεβηκὸς νικήσαι κατὰ τὸ σπάνιον. δεῖ οὖν πανταχοῦ ἴσταςθαι καὶ μὴ φεύγειν ἀλλὰ μιμείσθαι τοὺς ἐν θερμοπούλαις ⁶⁾ τοὺς λακεδαιμονίους. οὗτοι γὰρ πρὸς ἀπείρους μυριάδας στάντες καὶ πολεμήσαντες, εἰ καὶ ἐφανεύθησαν τὰ σώματα, ἀλλ' οὐν αἱ ψυχαὶ ἀνδρείααι ὅτι πρὸς τοσοῦτους ἔστησαν ἄνδρας. οὕτω μὲν οὖν ἦσαν ἄγχοι. δειλοὶ δὲ, ὅτι ἀπίκλιον αὐτοῦς ἐν τοῖς τεύχεσι. καὶ οὐκ ἐξήσαν θάπτον. λάλοι δὲ, ὅτι πρώτος περικλήσ, τὰς νησιωτικὰς δίκας εἰς ἀθήνας μετήγαγεν. ἵνα σχολίεν τι λέγειν ⁷⁾ οὕτω γοῦν καὶ οἱ κωμικοὶ φασίν. ὅτι οἱ μὲν τέτιγες, ἐπὶ δύο μῆνας ἄδουσιν. οἱ δὲ ἀθηναῖοι ἐν δίκαις ὅλον τὸν χρόνον. φυλαγγοὶ δὲ, ὅτι φόρους ἐπειθόουν, ⁸⁾ δι' αὐτὸν ἐτρέφοντο. ταῦτα δὲ, διακέρδος ἐγένετο: τῶν τὰ ὦτα καταγαγόντων: περὶ λακεδαιμονίων λέγει. ἢ ὅτι ἐν ταῖς καλαιστραῖς ὑπέτριβον τὰ ὦτα. ἢ τοῦτου λέγει πρὸς τοὺς μὴ δυναμένους ⁹⁾ ὑπέιναι τὰ ὦτα καὶ ἀκοῦσαι τῶν λεγομένων: κλοπὴν αὐτοῦ καταψήφισαντο, : ἀπὸ τῶν κουφοτέρων παθῶν ἀρχεται, καὶ λήγει ἐπὶ τὰ βαρύτερα. ἢ οὖν ὡς ἀπὸ κούφου πάθους τῆς κλοπῆς ἀρχεται, ἢ ὅτι γνῶριμος ἦν αὐτῷ ὁ περικλήσ, καὶ ἀπὸ γνωριμωτέρου P.169. ἀρχεται: μὴ δὲ κυρίττοντας: ἀντὶ τοῦ τοῖς κέρασιν ἐπερχομένων: εἰ οὖν τοὺς τὰ ἄλογα ζῶα ἡμεροῦντας ἀποδεχόμεθα. καὶ λατροὺς σώματα θεραπεύοντας τιμῶμεν, πῶς οἱ ῥήτορες οὗτοι. εἴην ἡμέρους ἐποίησαν τοὺς ἀνθρώπους, οὐκ ἂν, ἔδοξάσθησαν. ἀλλὰ μιλιτιάδης ὁ μαραθώνιος. καὶ διὰ τοῦ μαραθώνιος, αὐξέει αὐτοῦ τὴν δόξαν, ἐν δεσμοῖς ἀπέθανε. καὶ ὁ υἱὸς αὐτοῦ ὁ κίμων, ἔμελλεν οὕτως διαφθεῖρεσθαι. εἰ μὴ ἡ ἀδελφὴ αὐτοῦ, ἡ ἐλπιλίχη εὐπρεπεστάτη οὖσα, ἐκδίδωκεν ἑαυτὴν πρὸς γάμον ζαπλοῦτω τινὶ καλλίᾳ. καὶ χρημάτων εὐπορήσασα. καὶ δούσα τὴν τοῦ πατρὸς καταδίκην, ἐρρύσατο αὐτὸν: καὶ εἰ μὴ διὰ τὸν πρύτανιν: ¹⁾ ὁ γὰρ πρύτανις ἔσωσεν αὐτόν: οὐδ' ἔνα ἡ μ' εἰς ἴσμεν: καλῶς

2) M. atr. l. e. m. 1 e regione lineae γ. 3) L. εἰ νικ. 4) L. ἀπόλλ. 5) M. 2 mg. l. e. add. Λ οἱ ad Λ sub lin. in textu. 6) Cod. τ m. 2 ante rasuram. 7) M. r. l. e. m. 1. (ἢ τὸ τῶν κωμικῶν λόγιον: 8) Sic. 9) L. ὑπέιναι.

1) M. r. l. e. m. 2. εἰς οὗτος τῶν πρυτανίων, οἱ τὴν βουλὴν συνάγουσιν ὁσημέραι πλὴν ἐάν τις ἄφωτος (l. ἀφ) εἴη. τὸν δὲ δήμον ἐκάστῃς πρυτανίας, τετράκις. καὶ προγράφουσι προτίρας βουλῆς καὶ προ (sic) ἐκκλησίας. ὑπερ ὧν χρηματίζειν δη (l. δεῖ).

τὸ ἡμεῖς ἴσμεν, οὐδὲ γὰρ ἄτοπον ἢ προγεγονέναι πολιτικούς, ἢ καὶ ²⁾ ἀλαγοῦ εἶναι, ὅπου οὐκ ᾔδεισαν. οὕτω γ' οὖν καὶ τίμαιος ὁ πυθαγόριος, πολιτικῶς ἤρξεν ἐν Ἰταλίᾳ: οὐδὲ τῇ κολακικῇ: ἰδοὺ ἀντικρὺς βοᾷ, ὅτι οὐκ ᾔσαν κόλακες. ³⁾ μάτον οὖν αὐτὸν συκοφαντεῖ ὁ ἀριστείδης. πλήν καὶ ὁ ἀριστείδης γυμνάσασθαι ἠθέλησεν, ἀλλ' ἐπὶ ἀτυχεῖ ὑποθέσει δυσφημῶν κατὰ ⁴⁾ τηληκούτου ἀνδρός:.

(Schluss im nächsten Hefte.)

Miscellen zur Geschichte der alten Astronomie.

VII.

Vom

Consistorialrathe Dr. *Schaubach*

zu Meiningen.

Hr. von Humboldt kommt im zweiten Bande des Kosmos auch auf die Fortschritte der alten Astronomie in dem Zeitalter der Ptolemaer nach den Zeugnissen der älteren literarischen Werke der letzten Jahrhunderte. Bei den Zweifeln, welche mir bei meinen Studien aufgestossen sind, habe ich Veranlassung genommen, dieselben mit den Quellen zu vergleichen.

Die Resultate meiner Untersuchungen stehen in einzelnen Abhandlungen zunächst an die königl. Societät d. W. zu Göttingen und in Recensionen in den Götting. gel. Anzeigen. Der Kürze wegen beziehe ich mich hier nur auf meine Geschichte d. gr. Astronomie. Götting. 1802., und auf meine Miscellen im Archiv f. Philol. und Paedagogik, aus welchen gegenwärtiges ein Auszug ist.

Die Stelle im Kosmos (zweiter Band S. 209) lautet, wie folgt: „Ein ähnliches Streben nach Verällgemeinerung der Ansichten bezeichnet in dem Zeitalter der Ptolemäer die glänzenden Fortschritte einer wissenschaftlichen Kenntniss der Himmelsräume. Ich erinnere hier an die Bestimmung der Fixsternörter der frühesten alexandrinischen Astronomen Aristyllus und Timocharis, an Aristarch von Samos, den Zeitgenossen des Kleantes, welcher mit alt-pythagoreischen Ansichten vertraut, die räumliche Construction des ganzen Weltgebäudes zu ergründen wagte, den unermesslichen Abstand des Fixsternhimmels von unserem kleinen Planetensysteme zuerst er-

ὁ δὲ τούτων ἀριθμὸς ὅ. τὸ δέκατι (i. τον) μέρος τῆς τῶν ᾠ βουλῆς. καὶ προταγεύουσι ἐκ διαδοχῆς κατὰ προταγίαν, διοικοῦντες τὰ τῆς βουλῆς:

2) L. διλ. 3) L. μάτην. 4) L. τηλι.

kannte, ja die zwifache Bewegung der Erde um ihre Achse und fortschreitend um die Centralsonne muthmaasste, an den Seleucus aus Erythra (oder aus Babylon), der ein Jahrhundert später die noch wenig Anklang findende (Kopernikanische) Meinung des Samiers zu begründen suchte; an Hipparch, den Schöpfer der wissenschaftlichen Astronomie, den grössten selbstbeobachtenden Astronomen des ganzen Alterthums. Hipparch war unter den Griechen der eigentliche Urheber astronomischer Tafeln, der Entdecker des Vorrückens der Nachtgleichen. Seine eigenen Fixsternbeobachtungen (zu Rhodus, nicht zu Alexandria angestellt), als er sie mit denen des Tymocharis und Aristyllus verglichen, leiteten ihn (wahrscheinlich ohne das Auflodern eines neuen Sterns) zu dieser grossen Entdeckung, auf welche eine langfortgesetzte Beobachtung des Fröhaufganges des Sirius die Aegypter allerdings sollte geführt haben können. — Ein eigenthümlicher Charakterzug der Hipparchischen Bestrebungen ist noch der gewesen, Erscheinungen in den Himmelsräumen zu geographischen Ortsbestimmungen zu benutzen.“

Es wird mir erlaubt sein, hier kurz zu wiederholen, wie das Wirken und die Leistungen beider Männer nach den Quellen erscheinen.

In meiner Geschichte der gr. Astronomie habe ich des Zusammenhanges wegen nur die Meinungen der Ionier und Pythagoreer, Plato's und Aristoteles', von Philolaus und Empedokles, Nicetas, Ekphantus und Heraklides aufgenommen, die übrigen Philosopheme aber in den Collectaneen des Stobaeus und den andern Compilatoren übergegangen*).

Die Astronomie hat mit der Geometrie von den ersten rohen Versuchen an gleichen Schritt gehalten. Begriffe und Ausdrücke sind grösstentheils gleich unbestimmt, wie die folgenden Beispiele beweisen. Dies hat man aber gewöhnlich für unwahrscheinlich gehalten, und entweder verworrene Vorstellungen orientalischer Weisheit darin gefunden, oder Spuren späterer Entdeckungen. Bei den Entfernungen im Weltraume dachte sich das Zeitalter alle Verhältnisse zu klein, die Grenzen der Welt zu nahe. Man hatte die allgemeine Ueberzeugung, dass alle Erscheinungen so erfolgten, als ob sich das Auge im Mittelpunkte der Welt befände**). Empedokles z. B. nahm die Weite der Sonne von der Erde nur noch einmal so gross an, als die des Mondes, und Eudoxus vielleicht nur neunmal. Hierbei wird stets von der Erde der unbestimmte Ausdruck *κέντρον λόγος και τάξις και σημείον* gebraucht.

*) Die Urtheile von Sokrates, und in neuerer Zeit von Kästner und Delambre über dieselben s. Archiv f. Ph. u. Paed. Bd. X. Hft. III.

***) *Ὀλη ἡ γῆ σημεῖον και κέντρον λόγον ἔχει πρὸς αἰθέριον* ist der gewöhnliche vage Ausdruck der noch unausgebildeten Darstellung bei allen Schriftstellern jener Zeit, auch bei Aristarch. Beispiele habe ich angeführt Arch. f. Phil. u. Paed. Bd. VII. Hft. 1. S. 53 f.

Aristarch machte nun den ersten Versuch durch eine einfache geometrische Construction und fand, dass die Erde das Centrum der Mondsbahn (*τὴν γῆν σημείου τε καὶ κέντρον λόγον ἔχειν πρὸς τὴν τῆς σελήνης σφαίραν*), die Entfernung der Sonne aber von der Erde 18mal grösser, und 20mal kleiner sei als die Entfernung des Mondes. Analog damit war nun seine Behauptung, dass die Welt ein Vielfaches der von der Sonnenbahn begrenzten Welt sei. Gegen die Hypothese der meisten Astronomen, welche die Sphaere Welt nennen (Archimed. de numero arenae), deren Mittelpunkt die Erde ist*). Aristarch wollte also nur zeigen, dass der Durchmesser der Sonnenbahn eine mittlere Proportionalgrösse sei zwischen dem Durchmesser der Sonne, wenn man dieselbe in der Mitte der Welt annehme, statt des fingirten philolaischen Centralfeuers, und der unbestimmten Grenze der Welt. Numerische Werthe konnte er aber nicht angeben.

Wenn also Seleukus diese Vorstellung wirklich gelehrt hatte, so konnte dieses nur nach der philolaischen Hypothese geschehen sein. Doch gibt Plutarch's Zeitalter dieser seiner Aussage keine sichere Auctorität.

Die Vorstellung des Unendlichen liegt schon in der angeführten Volksvorstellung. Der Begriff des mathematischen Unendlichen, und die Anwendung, wie sie sich Bailly bei Aristarch's Aufgabe gedacht haben mag, ist unstatthaft, da keine Grösse unendlich ist, sondern wird. Aristarch's Demonstration ist nur ein Versuch, die angeführte Volksvorstellung auf dem Wege der Elementar-Geometrie zu unterstützen und die Grösse des Weltraums zwischen dem Auge und der Sphäre durch eine einfache, aber, weil es an Erfahrung fehlte, abgebrochene, geometrische Progression anzudeuten. Nach Archimed's 5 Worten setzte Aristarch die Sonne als *κέντρον σημείου*, statt des philolaischen Centralfeuers in die Mitte der Welt und die Erde in ihre Bahn, um dieselbe in einem täglichen Umschwunge nach pythagoreischer Vorstellung.

Ueberall gingen die Lehrsätze von Betrachtung der Figur aus bei dem damaligen, noch wenig ausgebildeten Zustande der Wissenschaft, wo Aristarch noch keine Ahnung haben konnte von den Schwierigkeiten, welche sich der Entwicklung einer solchen Reihe entgegenstellen würde. Ohne die Bewegung der Erde wäre diese Vorstellung eine leere Phantasie**). Bailly nimmt dieselbe zwar an, nimmt sie aber am Ende wieder zurück***). Die Nachrichten von Empedokles, Nicetas, Ekphantus und Heraklides sind ebenfalls

*) Gesch. d. gr. Astr. S. 463.

***) Voltaire sagt von Bailly's ancienne Astronomie: Il y a des vues bien neuves et bien plausibles. Je souhaite que tout soit aussi vrai qu'ingénieux.

****) Gesch. d. n. Astron. Bd. 3. S. 28 der deutschen Uebersetzung. „Die Wahrheit von der Bewegung der Erde konnte ihre Ansprüche nicht erweisen, als Hipparch über alles eine strenge Untersuchung anstellte, und die Astronomie ganz von neuem wieder anfang. Beobachtungen und Hilfsmittel fehlten noch überall.“

nur philologische Vorstellungen von einem täglichen Umschwung der Erde um die Sonne, wie ein Becher voll Wasser in einer schnell geschwungenen Schleuder, sagt Empedokles.

Ganz andere Gründe fand Kopernikus in dem Gewirre, in welches das Ptolemäische System im Mittelalter gerathen war, zu Entwicklung seiner Hypothese, wozu ihm Philolaus' Phantasie den Anstoss gegeben hatte, Aristarchen nennt er nicht. —

Ueber Hipparch habe ich im Archiv f. Phil. u. Paed. Bd. VII. Hft. 1. pag. 56 f. (zugleich noch mit einem Zusatz über Aristarch) und Bd. X. Hft. III pag. 352 f. 2 Aufsätze eingearbeitet, aus welchen Folgendes ein Auszug ist, Das erste Sternverzeichnis in Griechenland war das von Eudoxus und seiner Zeit. Die Gestalt der Bilder kennen wir aus Arat. Die Anzahl der Sterne in jedem Bilde aus Eratosthenes Catasterismen von Hygin. Die Lagen derselben gegen einander bestimmte Hipparch durch Alignedens, wovon noch Beispiele in dessen Comment. ad Arati phaenomena, und in Ptolemaei Syntaxis lib. VII. vorhanden sind. Diese Form des Verzeichnisses (in Darstellungen durch Alignedens), muss als die Hipparchische betrachtet werden. Denn Synesius sagt, es sei noch unmöglich gewesen, Sterne auf die Ekliptik zu tragen. Bode gibt die Anzahl derselben zu 1022 an, wahrscheinlich aber nach dem ptolemäischen Verzeichnisse. Auf das Planisphaer hingegen konnte er aber nur 16 Sterne tragen, wahrscheinlich Normalsterne zu Messungen, wie Regulus und Spica. Denn man müsste es den grossen Männern verzeihen, wenn sie diese Kenntnisse vernachlässigt hätten, weil die Geometrie noch in ihrer Kindheit gewesen sei, setzt Synesius hinzu. —

Eratosthenes Gradmessung blieb die Grundlage für alle Untersuchungen mit wenigen Modificationen, besonders über die Grösse der Stadien. Hipparch glaubte aber nach Strabo, dass dieselbe bei geographischen Bestimmungen gleich gültig wäre. — Zu Breitenbestimmungen benutzte H. z. B. den Polarkreis, und beobachtete dazu α Urs. min. im Horizonte zu Meroe mit einem Fehler von 4° in der Breite. — Er wusste auch, dass die Meridiane an den Polen zusammentreffen, nahm aber doch mit seinen Vorgängern auf den Karten gerade Längen an, welche mit den Parallelen in rechten Winkeln sich schnitten. Von fehlerhaften Breitenbestimmungen derselben führt Strabo noch mehrere Beispiele an. Längenbestimmungen fehlten ganz. Meridiendifferenzen von 300 Stadien hielt er für unbedeutend. Die Bogen gibt er nach Ellen an = 2° die Elle. —

Zu Berichtigung der Wasseruhr beobachtete H. mehrere Sterne an dem Meridian der Aequinoctialmitte, vom Krebse aus durch Rectascension und Declination. Delambre hat diese Beobachtungen in Rechnung genommen und erklärt sie für vag. Einige Sterne konnte er nur durch Rathen und Muthmassen annehmen. Bei an-

dern fand er Fehler von $3\frac{1}{2}$ in Graden oder 15 Minuten in Zeit. Bei noch andern von $4\frac{1}{2}$ Graden oder 19 Minuten in Zeit. —

Ganz anders aber erscheint Hipparch bei seinen theoretischen Untersuchungen, wo es grösstentheils auf Ideen ankam, die er in seiner Gewalt hatte, und wobei ihm Ptolemaeus einfach und offen die grossen Lobsprüche über seine Entdeckungen ertheilt. Eine der wichtigsten war die Praecession. Die Kenntniss des Sonnenwegs (die Ekliptik) am nächtlichen Himmel war Astronomen und Landwirthen wichtig. Beide Männer (H. und P.) bestimmten diesen durch Sterne, welche in geringer nördlicher und südlicher Breite in der Nähe der Ekliptik standen, (besonders Regulus, für welchen Ptolemaeus in seinen Handtafeln eine besondere Tafel berechnet hat, zum Gebrauche bei Planetenbeobachtungen und Spica). Von diesen Sternen wurden am Planisphär die Oerter sorgfältig beobachtet, wo sie am Horizonte erschienen. Dabei entdeckten Timocharis und Aristyllus 240 Jahre vor Chr. und 100 Jahre vor Hipparch zuerst eine Bewegung der Spica nach der Ordnung der Zeichen. Diese Entdeckung beschreibt Ptolemaeus in seiner *Synaxis* (lib. 2); wie folgt.

Zuerst zeigt er durch Vergleichung mit den Angaben Hipparchs auf dessen Sphäre (*κατὰ τὸν τοῦ Ἰππάρχου τῆς σφαιρᾶς ἀστρῆσιμόν*), dass die Stellungen der Sterne gegen einander nach 260 Jahren noch dieselben wären, und fährt fort, er wolle noch andere Beobachtungen selbst hinzufügen (ebenfalls durch Alignemens vom Widder aus), von solchen Sternen, welche die Alten nicht angegeben hätten, damit die Nachwelt nach einem längeren Zeitraume noch weitere Vergleichungen anstellen könnte. (Geahndet hat er wol nicht, dass die Nachwelt in seiner Arbeit ein Plagium finden würde!) Die Beobachtungen der Mondsörter wurden sorgfältig fortgesetzt erst durch dürftige Bestimmung nach Rectascension und Declination auf der Armille, wie ich angeführt habe. Ein Astrolabium hatte zwar schon Hipparch, nach Cabasillas, aber nur um den Unterschied der Längen zwischen Sonne und Mond anzugeben. Dieses hat H. verbessert und noch einen kleineren beweglichen Kreis angebracht zu unmittelbarer Bestimmung der Breiten. So entstand das ptolemäische Fixsternverzeichnis. Von dessen weitläufiger und ermüdender Methode beim Gebrauche gibt er eine umständliche Beschreibung, wie von einem neuen, noch unbekanntem Verfahren.

Aus diesen Beobachtungen fand nun Hipparch den Abstand der Spica vom Herbstaequinoctium für die Zeit des Timocharis und Aristyllus 8 Grade, für seine Zeit 6 Gr., wo Ptolemaeus für seine eigene nach 300 Jahren, $3^{\circ} 40'$ östlicher, als H. angibt. Noch fügt Ptolemaeus hinzu, es dürfe nicht übersehen werden, dass Hipparch wegen des geringen Zeitraums zwischen Timocharis und seiner Zeit, und den wenigen, nicht genug berichtigten Beobachtun-

gen, die derselbe habe beurtheilen können, seine Entdeckung habe mehr vermuthen als deutlich beweisen können. Bei den Zweifeln, welche in der ersten Ueberraschung entstanden, glaubte er anfänglich, dass diese Bewegung nur bei den Zodiacalsternen stattfinde. Diese Umstände beweisen also, dass die Entdeckung nicht schon bei früheren orientalischen Mythen und Hypothesen zu suchen sei, sondern sowie die ganze Ausbildung nur beiden Astronomen Hipparch und Ptolemaeus angehört.

Ptolemaeus setzt nun mit Hipparch die Praecession auf einen Grad in 100 Jahren, (die neueren Astronomen bekanntlich in 22 Jahren) und mit dieser Bestimmung setzt nun Pt. die Epoche seines Fixsternverzeichnisses in das Jahr 135 unserer Zeitrechnung, Bode dagegen mit la Lande in das Jahr 63 nach den neueren Voraussetzungen.

Vier Jahre später, 139 n. Chr., begann das wandelbare Jahr der Aegypter von 1461 Jahren aufs neue zu der Zeit der Sonnenwende. Von dieser einfachen patriarchalischen Periode kennt aber weder Herodot, noch ein anderer Schriftsteller vor Diodor den Namen der Hundstern-Periode. Man hat also Grund zu behaupten, dass das Jahr 139 n. Chr. keine Erneuerung, sondern der erste Anfang derselben unter dem Namen der Hundsternperiode wegen der Erscheinung des Sirius am Morgenhorizonte war. Nach Ideler ging derselbe in diesem Jahre zu Heliopolis auf d. 20 Juli 7 Uhr Morg. Für das blosse Auge konnte diese Erscheinung vor oder nach dem Solstitium mehrere Jahre lang eintreten, aber eine Entdeckung der Praecession vor Hipparch kann daraus nicht gefolgert werden wegen der südlichen Breite des Sterns und der Refraction*). — Cyklen konnten durch die Praecession vor- und rückwärts vom Jahre 139 n. Ch. durch die Chronologen wol gebildet werden, dass aber bei der früheren Zusammenkunft des Sirius mit der Sonne (25000, oder, wie Ptolemaeus rechnet, 36000 vor 139 n. Chr.) schon Beobachtungen dieser Art gemacht worden wären, ist ein Traum.

Im Jahre 1816 hatte ich eine Vergleichung zwischen den Ptolemaeischen und Zachischen Sonnentafeln angestellt und das Resultat der königlichen Societät der Wissenschaften in einer Abhandlung vorgelegt. (S. Götting. Anz. 1816. St. 57. S. 568 und Archiv. B. VII. Hft. 1). Hier ist meine Absicht, Pt. durch seine natürlich einfache Relation zu rechtfertigen gegen den Verdacht von Täuschung und Betrug; die Chronologen zu warnen vor Missbrauch bei Bildung der Cyclen; besonders aber ist mir daran gelegen, aufmerksam zu machen auf den Zusammenhang, in welchem diese wichtige Entdeckung der Praecession mit der indischen Astronomie stehe.

Zu weiterer Erörterung verweise ich auf Arch. Bd. VII. Hft.

*) Vergl. Archiv. und die dort angeführten Schriften.

12. Misc. III. S. 223, und auf meine hier beiliegende Abhandlung über die

Chronologie und Astronomie der Indier. Abgedruckt aus der A. L. Z. Februar 1817 Nr. 46:

Ueber die Chronologie und Astronomie der Indier.

Der Recensent von Heeren's Schrift über die Indier in der A. L. Z. 1816. Nr. 248, ein Romantiker, gibt den Liebhabern des Indischen Alterthums den Rath, sich noch nicht durch *Bentley's**) und *meine* (Monatl. Corresp. Febr. 1813) ausgesprochene Resultate über die Chronologie und Astronomie der Indier zum Absprechen verleiten zu lassen, sondern weitere Untersuchungen abzuwarten oder lieber selbst anzustellen. Meine Ansichten gebe ich Preis, erlaube mir aber, damit das Publicum die Gründe beider Parteien kenne, einige Bemerkungen über die Schwierigkeiten bei diesen Untersuchungen, besonders wo die Mythologie den Ausschlag geben soll. Wenn der Rec. behauptet, die chronologischen Cyclen der Indier wären deswegen nicht gänzlich zu verwerfen, weil sie zugleich astronomisch und mythisch schienen, es sei eine weit würdigere Aufgabe, die verschiedenen Bestandtheile von einander zu scheiden, aber mit einer weniger kalten und scharfen, und mit einer gründlichen Kenntniss der ganzen indischen Mythologie vertrauten Kritik, so sollte man glauben, es sei noch nichts dergleichen geschehen, da doch die *Asiatic Researches* jeden überzeugen können, wie viel Mühe sich die Mitglieder der Societät zu Calcutta gegeben haben, wo möglich eine solche Scheidung oder Bestimmung des Verhältnisses der verschiedenen Theile zu bewirken. Nach aller Anstrengung aber, Licht in dieses Dunkel zu bringen, nach sorgfältiger Vergleichung der Quellen an Ort und Stelle, wobei sie überall auf Widersprüche, Abgeschmacktheiten (dies sind *Jones* Worte) und lächerliche Anachronismen trafen, mussten sie zuletzt blos zu Hypothesen ihre Zuflucht nehmen, ja die Braminen selbst, welche sie zu Rathe zogen, wichen entweder in ihren Erläuterungen absichtlich ganz aus, oder sie suchten sich durch Annahme von Wundern zu helfen. Nur einer der englischen Gelehrten *Reuben Burton* (*As. Res. V, 5. S. 487 f.*) *on the Hindu Binominal Theorem* nimmt im festen Vertrauen auf die Unfehlbarkeit der Braminen seine Zuflucht zu den grossen Erdrevolutionen, um Zusammenhang zwischen ihre Erzählungen und die Geschichte anderer Völker zu bringen. Nach ihm waren die Braminen die Erfinder des *Ptolemäischen*, die Buddhisten des *Copernicäischen* Systems. Die Algebra und die Abstractionslehre kannten die Indier, die *Eleusinischen Mysterien* stammen von ihnen ab u. s. w. — Die ersten einfachen, rohen Kalenderbegriffe kommen bei jedem Volke vor, ohne dass dabei die

*) *John Bentley Remarks on ancient Hindu Aeras and Dates. As. Res. Vol. 7, pag. 317.*

Wissenschaft an Umfang oder Bestimmtheit gewönne. So war der Auf- und Untergang der Pleiaden den Griechen für den Ackerbau, die Erscheinung des Sirius am Morgenhimmel den Aegyptern als Merkmal der herannahenden Nilüberschwemmung wichtig, so feierten fast alle Völker die erste Erscheinung des Neumonds durch Feste, so suchten sie die ungefähre Grösse des Jahres, durch die wiederkehrenden Jahreszeiten, das rollende Jahr in der Horen Begleitung. Dazu kam noch der Sternendienst, welcher gar keiner wissenschaftlichen Kenntniss bedurfte.

Dieses alles mag man, wenn man will, die Grundlage aller Astronomie nennen, nur haben hierin die Indier vor Aegyptern, Babyloniern und Griechen, ja nicht einmal vor Tatern und Arabern einen Vorzug. Unbestimmter noch werden die Begriffe und trüber die Quellen der Astronomie, wenn man aus Mangel an Beobachtungen sich auf Hieroglyphen, Allegorien und Mythen beziehen muss, ihrer Natur nach von vieldeutigem Sinne. Alle diese Erklärungen sind nichts, als sinnreiche Combinationen ohne objective Gültigkeit, wo eine Vermuthung an die andere, ein Vielleicht an das andere gereiht wird, wo man in jeder Zahl 12 die Monate, in jeder sieben, selbst in den 7 Lampen bei der Bundeslade (Volney's Ruinen, S. 222) die sieben Planeten, oder im mythischen Ei der Orphiker sogar die elliptischen Planetenbahnen (Volney S. 22 Not.) ernennen konnte. Eben dieses ist der Fall bei den vielen Bemühungen, die Bedeutungen der Sternbilder, namentlich des Thierkreises, zu erforschen, von Newton, Kircher bis auf die neuesten Zeiten herab, wo der eine asiatische, der andere aegyptische, der dritte griechische Ideen findet. Ist aber bei solchen Mythen nicht blos von ihrem Inhalte, sondern wie bei den Indiern, auch von dem Zeitalter ihrer Entstehung die Rede, so hat die Kritik noch überdies Beweise von der Geschichte zu fordern.

Es mögen also die Namen von Göttern und Weisen bei den Sternen oder Bestimmungen des Jahres von 360, 355 oder 324 Tagen in der indischen Mythologie vorkommen, so bleibt, abgerechnet, dass die letzten für die Wissenschaft von keinem Werthe sind, und dass, wie der Rec. ja selbst-gesteht, Vieles später eingeschoben sein könnte, immer die Frage, woher sind wir von ihrem hohen Alter überzeugt? Sind sie nicht ein Product späterer Zeit? Der Rec. beruft sich blos auf die Gesetze des Menu, deren Zeitalter nicht weiter bestimmt wird, und auf die Aussage der Brahminen. Auf eben derselben beruht aber auch das göttliche Ansehn der *Surya-Siddhanta*, welche bekanntlich als Codex für die ganze Astronomie die grösste Celebrität hat, ob sie gleich in der früheren Zeit den Namen des Astronomen Varaha (499 p. Chr.) führte und auch jetzt noch mit einer andern Schrift desselben unter dem Titel *Jatok Arnob* in Grundsätzen und Zahlen gleichlautend ist (As. Res. Vol. 6. S. 577).

Die *Surya-Siddhanta* zählt die Schöpfungsgeschichte (eigentlich nach Pt's. Begriffen), bestimmt die Mondsörter durch nachlässige versus memoriales, und erwähnt eines monströsen (monstrous) Anachronismus in der Unterredung zweier Brahminen. Vergl. Archiv Bd. X. Heft III. S. 383. Misc. V. Dieses alles wusste man durch Offenbarung (As. Res. Vol. II. S. 235)! Es versteht sich also von selbst, dass hier weder von Epochen, noch Beobachtungen, worauf sich dieselben gründen, die Rede ist. Wer nun nicht an Offenbarungen glaubt und nach Gründen fragt, wird in denselben nichts als zurück gerechnete Perioden finden, um bei Anwendung von Proportionen durch grosse Divisoren die Fehler der Tafeln und Beobachtungen verschwinden zu lassen, wobei ein Sternjahr von 365 Tagen 6 Stunden 12', 36'', 33''' zum Grunde liegt. Der Rec. selbst würde nicht behaupten wollen, dass diese Perioden aus unmittelbarer Beobachtung von so langer Zeit her entstanden sind. Dieselben liessen sich leicht späterhin aus kleineren Zeiträumen durch die gegebenen mittleren Längen construiren. Besonders war dieses, wie jeder Astronom weiss, leicht möglich bei einer Nation, welche von den Attractionsgesetzen keine Begriffe hatte. Schwierig wird aber die Beurtheilung derselben unter andern auch dadurch, dass alle Werthe absichtlich und nach Vorschrift und in runden Zahlen angegeben sind. In der fast gleichlautenden Schrift Varaha's finden sich dagegen die Brüche, woraus man sieht, dass der Erfinder bei jedem Planeten eine besondere Periode annimmt, um die tägliche Bewegung zu bestimmen. Der Raum verbietet mir aber, hierüber weitläufiger zu sein. Ich kann daher nur auf die Möglichkeit der Entstehung und die Unzulänglichkeit derselben zu chronologischen Bestimmungen aufmerksam machen.

Es ergibt sich daraus von selbst, was der Astronom gegen die vom Rec. angeführten bekannten 12000 Jahre der Götter, welche an die 12000 Jahre der Perser erinnern, und nach dem Rec. die Grundlage der ganzen indischen Zeitrechnung sein sollen, für Zweifel erheben kann. Dass aber Mythen und Bilder, wie ich oben behauptet habe, keine allgemeine Gewissheit geben, weil sie mehrere Auslegungen gestatten, beweisen hier Dupuis und Volney R. S. 228, welche in denselben 12000 Jahren der Perser nichts als die 12 Monate, jeden in 1000 Theile getheilt, finden, und zwar, der letzte wenigstens, zu moralischen Zwecken. Selbst zwei Freunde der Indier, Baith und Lalande (Astron. S. 139) finden in diesen Perioden zum Theil eine „réverie“, und bemühen sich dieser „durée fabuleuse quelque espèce de vraisemblance“ zu geben. — Ich glaubte anfänglich nicht, dass der Rec. das System der *Surya-Siddhanta* im Einzelnen zu vertheidigen übernehmen, sondern sich blos an die Cyklen halten würde. Dies war indessen doch der Fall, wie man aus der Behauptung schliessen muss, dass allem Anschein nach die arabische Astronomie aus der indischen entstanden sei. Da nun jene nichts weiter ist, als die griechisch-ptol-

lemacäische, so ist, hier den Beweis zu führen, keine geringe Aufgabe. Bei allem Hange zum Bildlichen und Mystischen haben sich die Brahminen wohl gehütet, Zahlen, Bogen und mathematische Lehrsätze in Allegorien und Mythen darzustellen, die Bilder der Nachatras ausgenommen, deren Deutung den Liebhabern des indischen Alterthums überlassen bleibt. Die griechische Astronomie geht ihren ganz einfachen Gang. Hier beziehe ich mich auf meine Geschichte der griechischen Astronomie und auf meine Miscellen in diesem Archiv. Die Araber setzten die Arbeiten der Griechen fort. Bei allen ihren fortschreitenden Versuchen sind immer Datum, Name und Ort der Beobachter angegeben. Den Indiern bleibt hiervon nichts eigenthümlich, als ihre Cyklen und ihre Vorstellung vom Rückwärtsgehen der Nachtgleichen, welche sie nicht für eine Bewegung durch alle Zeichen der Ekliptik, sondern für ein blosses Oscilliren zwischen dem 3. Grade der Fische und dem 27. Grade des Widlers in 72,000 Jahren hin und her halten, und welches sie im Jahr 499 p. Chr. setzen. Die Sonderbarkeit dieser Behauptung lässt sich nur dadurch erklären, dass sie weder bei Ptolemaeus noch den Arabern bestimmte Aufschlüsse für eine lange Zeit fanden. Ich hätte gewünscht, dass der Rec., wenn einmal der Satz aufgestellt werden sollte, gezeigt hätte, wie diese allmäligen Fortschritte der Griechen und Araber sich aus der angeblich viel älteren Weisheit der Brahminen entwickelt hätte. Der Verkehr mit beiden Völkern seit Alexanders Zeit ist bekannt. Es gilt hier die Erforschung der Wahrheit, wo ältere Untersuchungen neueren, wenn schärfere Beweise und überwiegende Gründe gefunden werden, weichen müssen, ohne dass man „die Folgen neuerer Entdeckungen bedenken“ darf (!) Wären von den Brahminen Beobachtungen, Epochen mittlerer Längen, wie bei Ptolemaeus, an einen Regenten-Kanon geknüpft, vorhanden, so wären alle Zweifel gehoben; dann wären Astronomie, Chronologie und Geschichte in natürlichem Zusammenhange. So lange aber dieses der Fall nicht ist, werden auch alle künftige Entdeckungen in den Mythen des Schiwaismus, von welchen der Rec. so viel hofft, nichts als Vermuthungen und Hypothesen hervorbringen, welche ich weiter nicht bestreiten will, und worüber sich die Liebhaber des indischen Alterthums, die von dem Vorgeben der Brahminen (ihrer *monstrous antiquity*, wie sie Bentley nennt), überzeugt sind, mit den Verehrern der alten ägyptischen Weisheit und den Chinesen abfinden mögen, gegen welche aber Andersdenkende den „bisherigen Schlendrian in Bearbeitung der alten Welt- und Völkergeschichte“ noch nicht aufgeben können. Wie andere Völker haben auch die Indier ihre Denkmäler, ihre Dichter, ihre heiligen Schriften und ihre Mythen, in welchen Vieles an die Genesis und namentlich an die Geschichte Noahs, Vieles auch an griechische Mythen erinnert, vor der wissenschaftlichen Kultur des Volkes. Wie weit aber die indische Geschichte hinauf reicht, muss durch andere Gründe dargethan wer-

den, als durch schwankende astronomische Perioden. Von einem Volke, welches sich einer in das entfernste Alterthum zurückgehenden höheren Kultur rühmt, und solche Cyklen durch unmittelbare Beobachtungen den langen Zeitraum hindurch gefunden haben will, lässt sich mit Grund auch erwarten, dass es andere Begebenheiten aufgezeichnet habe und aufzeichnen konnte. Von diesem Standpunkte aus ist Heeren's Behauptung ganz richtig, dass die Indier ihre Ansprüche auf eine weit zurückgehende Chronologie aufgeben müssen, wenn sie keine fortlaufende Geschichte haben.

Noch muss ich bemerken, dass der Rec. von den Paradoxen Bentley's spricht, nach welchen die ganze Sanscrit-Literatur ein Produkt des Mittelalters sein soll. Mir war diese Aeußerung neu und B. müsste seine Meinung in den späteren Theilen der A. R. zurückgenommen haben. Denn noch im 6. B. (S. 540) sagt er: That the Hindy are an ancient people is generally allowed and proved beyond a doubt by historical evidence; but that they are possessed of astronomical works of such stupendous antiquity, as the Surya-Siddhanta is pretended to be, is a circumstance not warranted by the strictest investigation, — ein Urtheil, das jeder Unbefangene unterschreiben wird. Wenn aber, wie der Rec. meint, die Grundlage der indischen Astronomie in Ansehung des Alters mit ihrer gesammten heiligen Literatur steigt und fällt, so möchte das ganze Gebäude auf sehr lockerem Boden ruhn.

Sophocles in Oedipo Coloneo v. 1354 a sui oblivione vindicatus.

Ad Godofredum Hermannum.

Credo ego, miraturum Te, Vir Summe, quid sit, quod ego, homo obscurus, Tibi vix nomine notus, ausus sim Tuam interpellare vel occupationem vel otium Teus mihi expetere iudicem scriptionis tanto indignae nomine, vereorque vehementer, ne videar quibusdam velle arreperere homo humilis ad Tuam magnitudinem et mihi quaerere aliquam gloriosam. A qua ego longissimè absum vel vanitate vel arrogantia. Verum non potui, quin quae possem quibusdam scribere velle contra Te, simul scriberem Tibi, ut si Tibi viderentur haec minutiae afferre aliquid ad divini poetae honorem, experiri eas sua fata sineres, sin minus, premi oblivione iuberet.

Annotasti ad Oed. Col. v. 1354 (quas ego notulas pluris facio; quam prolixas quorundam de arte scriptiones), „Videtur sui

oblitus Sophocles communem famam sequutus esse, quum supra aliud narraverit. Nam v. 367 seqq. referebat Ismena, quum initio regnum relinquere Creonti voluissent fratres, deinde inter se contendisse de summa rerum Eteoclamque, quamvis natu minorem, pulso fratre sibi imperium arrogasse. Idque ipse Polynices repetit v. 1292 seqq. Nunc vero, sicut alii scriptores regnasse Polynicem ante Eteoclem dicit Oedipus. Quod quamquam non credo scripsisse Te vel divini poetæ reprehendendi causa, de cujus mirifica arte nemo Te honorificentius judicavit, vel ut aliquam huic tragoediae labem adspargeres post ea, quae praeclare in praefatione p. XII scripsisti, sed ut quaestionem poneres junioribus, in qua vires periclitarentur, tamen, ne quod Tu dubitanter posuisti, fidentius alii pronuncient, ut fecit Wunderus, (quem ego honoris causa nomino), vel quum Te quoque stare a veteri illa opinione de senilitatis (sit venia verbo) in Oedipo Coloneo vestigiis arbitrentur, existant homines vel fastidiosi vel superciliosi, qui vel Euripideum vel Aeschyleum vel nescio quid in ea deprehendere sibi videantur, misere dilacerent divinum carmen — hoc ne fiat, non Tui vel docendi vel refellendi causa hanc a Te positam solvere quaestionem conatus sum, in quo si non perdidisse operam Tibi videbor, immortaliter gaudebo.

Est autem, ut mihi quidem videtur, disputatio duplex arctissime inter se connexa, *exegetica* altera, ex *artē* vel quod perinde est, ex *natura* petita altera!

Sunt loci, qui ad Oedipi exilium filiorumque in eo partes discordiamque pertinent, hi: primum in prologo v. 93 seqq. quum sibi adeptus tandem Oedipus in loco Eumenidum praesignificatum ab Apolline locum videtur, quo compositurus calamitosissimam vitam sit cum magna recipientium salute nec minore propulsantium pernicie, ut ibi ejus ferebat ratio, in universum dicit τοῖς πέμψασιν οὐ μὲν ἀπήλασαν. Deinde, Ismena se cum uno, qui in fide permanserit, servo afferre nuncium, qui ad patrem pertineat, profitente, conqueritur Oedipus de filiorum torpore et ante exilii tempus et postquam expulsus sit, et inter ipsam expulsionem (γῆς οὐτ' ἐξηλευνόμην), sed de iis, qui expulerint, non certius quid profert. Certiora paullo post ab Ismena accipimus, quum narrat Oedipo, filios primo, ne urbs quoque veteri gentis Labdacidarum labe afficeretur, permittere Creonti regnum voluisse, sed postea regnandi cupiditate captos natu majorem Polynicem a minore Eteocle regno spoliatum atque patria expulsum esse v. 374 seqq.

ὃς μὲν νεώτων καὶ χρόνῳ μείων γεγώς
τὸν πρόσθε γεννηθέντα Πολυνείκη θρόνων
ἀποστερήσει κἀξέλληλεν αἴτρας.

quae si verba accurate consideramus, nulla inest significatio, tenuerit tam major natu solium, an priusquam obtinuerit, pulvis a fratre minore sit, neque certiora de ea re comperimus eo loco, ubi conqueritur Polynices se, quum ut natu major sedere in paterno

solio voluisset, expulsam a fratre minore patria terra esse v. 1292—98.

γῆς ἐκ πατρώας ἐξελέλαμαι φυγᾶς,
τοῖς σοῖς πανάροχιοις οὐνεκ' ἐνθακτεῖν θρόνοισι
γονῇ πεφρικῶς ἤξιον γεραίτερα.
ἀνθ' ὧν μ' Ἐτεοκλῆς, ὧν φύσει νεώτερος,
γῆς ἐξέωσεν

neque eo, qui statim subsequitur v. 1380, ubi Polynicis dicit de fratre ὅς μ' ἐξέωσε κάπεισὺλησεν πάτρας. Ceterum ex eo, quod supra Ismena, discedisse fratres de regno, ut rem ignotam patri narrat, primum apparet, incidisse illud discidium Oedipo jam expulso, tum expulsam regnante Creonte esse neque retinentibus filiis, neque postea quidquam ad eum restituendum suscipientibus ut dicit v. 429. οἱ γε τὸν φύσαντ' ἐμὲ οὕτως ἀτίμως πατρίδος ἐξωθούμενον οὐκ ἴσθον, οὐδ' ἤμνον. acceptoque per Ismenam nuncio, esse allatum Thebanis oraculum de conjuncta cum ipsius corpore salute idque notum ambobus filiis fuisse et tamen dominationem pietate potioram habuisse, execrans detestansque impios filios prope abest, quin se a filiis ipsis esse expulsam dicat v. 421—50 ἀνάστατος αὐτοῖν ἐπέμφοθην κάξκηρύχθην φυγᾶς rectius Scholiasta quam Wundero (quantum intelligere ex ejus ad Matthiaci gramm. rejectione debeas) interpretante. Deinde a filiis se dicit prorsus expulsam esse v. 599 γῆς ἐμῆς ἀπηλάθην πρὸς τῶν ἐμαντοῦ σπερμάτων, contra v. 646 in universum dicit expulsos κρατήσω τῶν ἐμ' ἐκβεβληκότων. At in ἐπεισοδίῳ tertio, quum Creon arte et fallaciis abstrahere Oedipum ex asylo suo conatur, ab hoc se dicit crudeliter patria ejectum esse v. 770 τὸτ' ἐξέωθεις κάξέβαλλες.

Quos si locos accurate consideramus, videtur sic de facto statuendum esse.

Postquam Oedipus detectis horrendis facinoribus atrocissime in se ipse consulisset, Creon propinquitatis jure suscepit regnum, facile id permittentibus filiis propter injunctum genti Labdacidarum piaculum.

Oedipus per longius temporis spatium degit Thebis, credo, maximam partem ab hominum commercio interclusus. Tandem gravissimis scelerum suorum poenis datis quum rectius de sua culpa statuere incepisset, jam manere in patria maluit. Ecce, incertum, qua de causa (potuit esse aliqua vel superstitio vel cupiditas, fortasse Creontis, causa) publico consilio, credo, instigante Creonte, quiescentibus filiis patria expulsus est, Creonte regnum tenente. Sed postea fratres ipsi regnandi cupiditate capti funestum de regno agitavere certamen, in quo nata minor Eteocles perductis in suas partes civibus natu majorem Polynicem solio regnoque paterno expulit, ad quod vi et armis recuperandum jam Polynices patris opem auxiliumque implorat. Atque ibi respondet Oedipus Polynici, quae concordare cum cetera narratione veroque rerum statu minime videntur: *Tu me, inquit, sceptrum et solium tenens, quae nunc tenet*

frater tuus, extorrem egisti tantaeque miseriae tradidisti. Cujus causa discrepantiae partim ex rerum humanae natura, partim ex vi tragoediae poetaeque consilio et ingenio explicanda videtur.

Etenim in rebus humanis saepe non factum per se, sed quo quidque animo factum videatur, censetur: tum est ea vis tragoediae, ut in ea non res absolute bona malave agatur, sed sit justissimae caussae simul aliquid admixtum injustitiae, contra injusta res simul aliqua commendetur honestate vel honestatis certe specie, in eoque caussarum sibi adversantium tanquam conflictu (Kampf widerstrebender Berechtigungen) omnis tragoediae vis exprimitur. Sic in Oedipum complures simul deliquerunt nec sine aliquo jure vel juris certe specie, unde exata Oedipo summa miseria est, non ut separari singulorum culpa accurate possit, unde consequitur, ut et ejus adversarii habere, quod sequantur, videantur, et Oedipus *diverse pro diverso actionis statu animique affectu de eorum culpa judicet, nunc Creonti, nunc civibus, nunc filiis majorem partem culpa attribuat.* Cetera ex poetae consilio ingenioque et universa fabulae oeconomia derivanda videntur. Etenim sic poeta fabulam instituit, ut Oedipus tot perpetratis et exantlatis malis jam eo totam mentem animumque intendat, ut tandem praesignificato sibi ab Apollinae loco turbulentissimis fluctibus jactatam vitam componat, quo simul recipientibus sit salutem, expulsoribus perniciem allaturus. Quid si argumentum ita esset deductum, ut nulla offensione nallaque interposita mora eae tantummodo res adducerentur, quae ad felicem exitum illud consilium perducerent, molle fortasse *carmen elegiacum, non tragoediam* essemus habituri. Ecce poetam tragicam! Tranquillo vitae Oedipodae decursui atque explicatui alias atque alias objicit difficultates ex re ipsa antea atque Oedipi vita petitas atque adeo in ultimum diem calamitosissimumque Oedipi caput acerbissima cumulat mala eoque rerum adversarum undique in Oedipum ingruentium, superstitiosum, fallaciarum, insidiarum, violentiae, obstationum, Oedipi autem contra luctantis atque consilii sui libertatem omni nisu defendentis atque expedientis conflictu effecit, ut intima pectoris Oedipi penetralia recluderet haberemusque non *segnem aliquam decrepitumque senem, sed personam vere tragicam, nec mollem miserabilemque calamitosae prius vitae postremo ad felicem exitum deductae descriptionem, sed vere actionem, vel, ut verbum dicam, drama.* Itaque reperto tandem asylo cum aliis atque aliis conflictandum ei difficultatibus est primum cum religione hospitis et Coloniatarum: tum Ismenae adventu paullulum recreatus nunciata filiorum discordia majorisque contra patriam inita cum exteris societate civiumque malitia dolose nunc enim recuperantium et fati sui explicatui sese opponentium rursus acerbissimo dolore afficitur: deinde, Ismena piaculum pro eo perficiente, ipse, inquirentibus senibus, in recordationem atrocissimorum facinorum redigitur. Affert quidem misero solatium Theseus: sed evellere ex ejus animo metum adventantium raptorum non potest. Adhibent quidem Coloniatae ex terrae omnibus bonis

mactatae famtitate aliquam misero afflictoque ejus animo consolationem, sed, tanquam parvis tantum intervallis respirare a clatibus deberet, statim novos experitur cruciatus, primum falsas Creontis blanditias, deinde ejus acerbiteratem orationis, minas, orbitatem, crudelitatem, vim violentiamque, tum interveniente Theseo callidam Creontis adversus Theseum adulationem impudentesque violentiae excusationes diramque incestus parricidiique exprobrationem. Ecce redditus filiabus summa, quae contingere mortali potest, felicitate beatur, sed summa ei oritur aegrimonia ac dolor acerbissimus: nunciatur adventus improbissimi invisissimique filii. Abhorret pater ejus congressum: at cedere tandem Thesei adhortationibus, religioni atque mollissimis filiae precibus cogitar. Est illud gravissimum certamen, quod in miserum Oedipum isgruit ex summa felicitate. Non est unus affectus, qui miserum pectus occupat: odium, amor, reverentia deorum, grati animi affectio obsident ejus animum. Vincit tandem animum condonatque Antigona precibus. eatenus odium in filium, ut admittat saltem. Accedit filius, largas profundens lacrimas, acerrimis verissimae, ut videtur, poenitentiae morsibus cruciatus, adspicit deploratque adversus sorores miserrimum patris cultum habitumque. Obstinatus pater contra filii et lacrimas et preces obtinet silentium. Interim Polynices admonente sorore suam ipse causam orat. Videt pater filii lacrimas, audit caratissimas ejus preces, at introspicit simul ejus animum judicatque, esse non tam verae poenitentiae dolore patrisque gratiae reconciliandae desiderio, quam crudelissimae irae in fratrem patriamque explendae regnandique cupiditate agitatum, *revolvit recolligitque animo totam seriem malorum ex illo tempore exantlatorum, quo crudelissimis de se sumptis poenis jam minus sibi irascens ob mala tolerata magis quam perpetrata atque remanere in patria cupiens senex caecus et decrepitus crudelissime a civibus in exilium protrusus non retinentibus filiis neque exilii sui miseriam lenientibus, sed primum torpentibus, mox discordiam inter se exercentibus atque miseri patris curam sororibus permittentibus*: haec reminiscens, tamen tacitus filium dimisisset, nisi eum coegisset data supplicii a Theseo fides religioque. Itaque prorumpit tandem justissima patris ira, non suae tantum injuriae vindex, sed tanquam communis omnium filiorum impiorum ultrix in praesentem filium atque natu majorem omnem conferens culpam sic invehitur:

ὄς γ', ὃ πάρισση, σκηπτρα καὶ θρόνους ἔχων,
 ἃ νῦν ὁ σὸς ξύναιμος ἐν Θήβαις ἔχει,
 τὸν αὐτὸς αὐτοῦ πατέρα τόνδ' ἀνήλασας

quae si verba urgeas, neque cum iis concordant, quae Ismena v. 365—376 narrat de fratrum discordia, neque quae Polynices v. 1292—98 de accepta a fratre injuria queritur, quorum summa haec est, *Oedipum jam ante fratrum de regno discordiam expulsum esse*, neque cum iis, quae Oedipus v. 427—30 et v. 441—44 queritur, in quibus haec tantum filiorum culpa apparet, quod neque

retinuerint neque defenderint patrem. At si rem, non verba sequare, quam filius matu major, qui esset ut prior jure sic prior officio, neque retinuerit neque defenderit crudelissime publico consilio expulsam patrem, quum facilissimo negotio posset (ἐκ τῆς μικροῦ χάρις), neque postea, quum regnum obtineret, revocaverit patrem aut ejus miseriam sublevaverit, sed ejus vitam extremam inopiae permiserit, quum passus est, fecit, quum non retinuit, ejecit, praesertim quum pater percellere filium atque opprimere scelerum suorum conscientia atque deterrere a nefario consilio patriae bellum inferendi (εἰπερ οἷδε κινῶνται λόγοι πρὸς ἔσθιν Θήβης) studeat, in quo cernitur ea Sophocleae artis virtus, quae ad affectus commovendos eoque pectoris penetralia recludenda non circueundo et circumloquendo, sed fortiter graviterque mittit in adversarium verborum tela. Quamobrem in iis quae torquentur in adversarium et retorquentur non semper habemus ipsam facti veritatem, sed saepe gravissime commoti hominis facti dijudicationem. Quod dicit antea Oedipus, filium omnem illam indignitatem conscivisse in patrem, quum idem sceptrum atque solium tenuerit, quod nunc frater teneat, videtur Sophocles sic de facto statuisset, ut revera Polynices ante Æteoclem etiam per brevissimum tempus regnum tenuerit, neque pugnant contra neque totius fabulae oeconomia, neque singuli loci, in quibus fraternae discordiae mentio fit, ut in illa Ismenae narratione v. 375 τὸν πρόθεθε γυννηθέντα Πολυνείκη θρόνων ἀποστερέσει et in Polynicis conquestione v. 1292—94

γῆς ἐκ πατρῶας ἐξελήλαμαι φυγὰς,
τοῖς σοῖς πανάρχοις σὺν κ' ἐν θαλάττῃ θρόνοις
γονῇ περὶ κῶς ἤξιόν γεγαυτέρα;

ubi non facile intercedere quisquam possit, si quis Polynicem revera tenuisse paternum solium, quum pulsus a fratre sit, contendere velit. Urgere autem Oedipus illud, sedisse Polynicem tum, quum expulsus sit, in eodem quo nunc frater solio, propterea videtur, quod, quum ille per malorum communionem patrem implorasset, ut sibi socius esset ulciscendae communis ab illo acceptae injuriae, separare suam ab illius causa studet: quippe nunc quidem expulsam illum a fratre regno esse, sed hoc regnum antea tenuisse ipsum neque commiserit esse paternae miseriae, sed omnem eam miseris sororibus reliquisset, itaque quum nunc versa vice expulsus a fratre eadem miseria afflicteretur, cui, quum regnum tenuerit, patrem objectaverit, non postulare patris auxilium posse, sed suae impietatis justas debitasque poenas luere.

Quae quum ita sint, videtur tantum aliam fabulam secutus Sophocles esse, sed non vere secutus est, ut Wunderus dixit: in quo probando si diutius et Tua, Vir summe, et ceterorum, haec qui legent, abusus patientia sum hoc patriae tempore, scito haec scripta ante magnos illos renatae Libertatis dies esse.

Laueburgi Cal. Maj.

Junghans, Rector.

Die griechische Sprache in Sicilien.

Mitgetheilt von dem Geh. Justizrath Ritter *Neigebaur*.

Græcia capta ferum victorem cepit et artes
Intulit agresti Latio.

Horat.

Der Bischof der unirten Griechen in Sicilien, der gelehrte Giuseppe Crispi, hat das Verdienst, gründliche Forschungen über die frühere Sprache der Sicilianer angestellt zu haben, worüber aus seinen gesammelten kleinen Schriften (*Opuscoli di Letteratura e di Archeologia, Palermo 1836.*) Folgendes mitgetheilt wird, da diese Abhandlung in Deutschland wenigen bekannt sein dürfte.

Nach Thucydides kam der grösste Theil der Kolonisten, welche Sicilien bevölkerten, aus dem Peloponnes; da nun dort damals das dorische Element vorherrschend war, muss angenommen werden, dass die sicilianischen Griechen auch hauptsächlich der dorischen Mundart folgten; so wie sie auch den Hass gegen andere Völkstämme ihres Mutterlandes mit hierher brachten. Zwar führte der Athenienser Theocles 736 vor unserer Zeitrechnung aus Chalcis auf Euboea eine Kolonie nach Naxos, allein sie bestand ausser wenigen Ioniern grösstentheils aus Megarenern, d. i. ebenfalls Doriern. Im folgenden Jahre vertrieb der Heraclide Archias aus Korinth die Siculer und gründete Syracus und die Chalcidenser von Naxos vertrieben die Siculer noch weiter und setzten sich in Leontini und Catania fest. Später gründeten die Megarenser Selinunt, Rhodier und Cretenser Gela mit dorischen Einrichtungen, woraus 100 Jahre nachher Agrigent hervorgegangen ist.

Zankle war von Bewohnern der Insel Euboea gestiftet worden; nachdem diese aber von den Samiern und andern Ioniern vertrieben worden, musste dieser Hafen den Namen Messina annehmen zur Erinnerung an das Vaterland des König Anaxilas, welcher die Samier vertrieb. Himera, eine Kolonie von Zankle, nahm viele Syracusaner auf, daher hier der euböische und der dorische Dialekt vermischt ward. Acra, Casmena und Camarina waren ebenfalls Kolonien von Syracus. Tyndaris von Messeniern gegründet, gehörte ebenfalls dem dorischen Element an; so wie Heraclea, Egesta und Tauromenium.

Neben diesen griechischen Kolonien befanden sich in Sicilien noch nach Thucydides viele Barbaren, die Sikeler und Sikaner, welche sich aber nach und nach mit den Griechen vermischten und nach Diodorus Siculus die griechische Sprache annahmen. Ueber die Sprache der Sikaner hat unser Verfasser nichts Wichtiges aufzufinden vermocht; aber die Siculer hält er für Pelasgier, die auch Eburier genannt wurden, wie er aus einer zu Centorbi (*Centuripae*), einer sicilischen Stadt, gefundenen Inschrift auf einem Thongefäss

erklärt; welche etrusch-pelasgisch in Bustrophedon-Schrift geschrieben und den Lettern auf der sigeischen Inschrift ähnlich ist.

Nachdem die Autochthonen mit den Kolonisten sich verschmolzen hatten, blieb die dorische Mundart vorherrschend, wie der Verfasser aus den auf uns gekommenen Ueberresten der Schriften der alten Trinacria nachweist. Z. B. in einer Verordnung der Volksversammlung zu Gela in Marmor, welche 1660 unfern der Stadt Licata gefunden worden, lässt sich der dorische Dialekt nachweisen. Desgleichen auf einer Bronzetafel, welche 1588 gefunden worden und eine Verordnung der Agrigentiner enthält. Es werden noch mehrere Inschriften von Messina, Acra, Egesta u. a. m. angeführt, welche dasselbe beweisen, so wie die von Diogenes Laertius mitgetheilte Inschrift der Statue des Epicharmus in Syracusa.

Beweis für die dorische Mundart führt der Verfasser ferner aus den Inschriften der Münzen, und der irdenen Gefässe, von denen sich sehr viele in Sicilien finden; besonders aber aus Theokrit, der erwähnt, dass die Syracusaner den Mund voll genommen und Dorisch geredet. Dass auch die Schriftsteller Siciliens Anfangs im dorischen Dialekt geschrieben haben, beweist der Verfasser aus Fragmenten des pythagoreischen Philosophen Ekphantos, des Charondas aus Catana, des Archimedes aus Syracusa und des Polus aus Agrigent oder Lentini. Der Geschichtschreiber Nymphidorus zu Syracusa schreibt dagegen in attischer Mundart, eben so der Geschichtschreiber Antiochus; auch aus Syracusa, eben so Callias, Timaeus und Philistus, welchen Cicero den kleinen Thucydides nannte. Clemens von Alexandrien führt ein Bruchstück des Geschichtschreibers Philinus von Agrigent im attischen Dialekt an; der Geschichtschreiber Demetrius von Calacta ist durch ein in ionischer Sprache hinterlassenes Bruchstück bekannt geworden. Theognis bediente sich ebenfalls der ionischen Mundart, so wie Empedocles.

Dagegen bedienten sich Sterichorus von Himera, des dorischen Dialekts, ferner Sophron, ein syracusanischer Dichter und Epicharmus, ein syracusanischer Komiker. Dagegen schrieb der Komiker Apollodor von Gela in attischer Mundart, so wie die beiden Syracusaner Komiker Philemon. Als dorische Dichter führt der Verfasser besonders an den Dichter Theocrit, Moachus und Bion aus Syracusa, deren Gegenstand am besten für den weniger gebildeten Dialekt passt; obwol damals schon mehr Verbindung mit Athen Statt fand; so dass nach und nach der attische Dialekt in Sicilien Eingang fand, welcher einem so gebildeten Volke, wie die sicilianischen Griechen, am meisten zusagen musste.

Als die Römer Sicilien erobert hatten, war der attische Dialekt schon als Schriftsprache allgemein, und wenn auch die römischen Beamten die lateinische Sprache einführten, so blieb doch die griechische Sprache die allgemeine des ganzen Landes. Auf diese Weise blieben auch die Bezeichnungen mehrerer Lokal-Beam-

ten griechisch, z. B. die Proagoren zu Agrigent, die Gerapolen zu Gela, die Amphipolen zu Syracus, um so mehr, da die Römer den Städten ihre Verwaltung überliessen, und nur Ober-Beamte anstellten: den Quästor, der die öffentlichen Abgaben einzuziehen hatte und den Praetor, den Oberrichter. Doch gab es auch bald lateinische Kolonien mit Quinqueviri und Decemviri, wie z. B. zu Argyrium und Centuripae. Daber ward neben der griechischen Sprache auch die lateinische in Sicilien nach und nach eingeführt und es finden sich Inschriften in beiden Sprachen in Menge vor.

Nunmehr ward auch in beiden Sprachen geschrieben, Diodor von Argyrium gibt das beste Beispiel davon; zur Zeit Augusts im Jahr 252 schrieb Marcus von Leontini und Lucian ums Jahre 300 ebenfalls in griechischer Sprache; dagegen schrieb Appulejus Celsus unter August lateinisch über die Pflanzen, Frontin über die Wasserleitungen unter Nero, ebenso Flaocus und Titus Calpurnius. Unter Diocletian und Maximian schrieb Vopiscus von Syracus das Leben der Kaiser und Firmicus Maternus unter Constantia über Astronomie. So bestanden beide Sprachen nebeneinander in Sicilien, obwol die frühere Reinheit der griechischen Sprache nach und nach verloren ging; doch ward die griechische Sprache wieder allgemeiner, als, nach der Vertreibung der Gothen, Belisar Sicilien für das byzantinische Kaiserthum eroberte. Doch fällt in diese Zeit der Verfall der griechischen Sprache in die hellenistische oder romanische, aus welcher die neugriechische Sprache hervorgegangen ist.

Der Verfasser führt eine Menge Grabstein-Inschriften in griechischer Sprache aus jener Zeit an, und beweist die Erhaltung der griechischen Sprache unter den Sarazenen bis zur Eroberung der Normannen. Ebenso erwähnt er mehrere griechische Schriftsteller, als die Bischöfe Justinian, Marcian, Zosimus und Theophanes und den Hymnographen Joseph, der nach der Einnahme von Syracus durch die Sarazenen nach dem Peloponnes floh. Solche Gesänge schrieb auch Sergius, Mönch von Cenobio, Cologero von Cronio bei Sciacca, der unter Basilius Macedo lebte; auch der Basilianer Mönch Arsenius, welcher 829 lebte. Ein Redner, Leo von Ceatorbi lebte im achten Jahrhundert, der einen Panegyricus auf Leo den Thaumaturgen schrieb; der Geschichtschreiber Michael Glykas schrieb in Sicilien noch im Anfang des 12. Jahrhunderts griechisch in dem damaligen byzantinischen Stil.

Zu den griechischen Werken Siciliens kann man die griechische Uebersetzung rechnen, welche Kaiser Friedrich II. als König von Sicilien im 13. Jahrhundert für seine griechischen Unterthanen in Sicilien gleichzeitig mit dem lateinischen Text von seinem Gesetzbuch machen liess. Die griechische Sprache hatte sich dergestalt fortwährend in Sicilien erhalten, dass noch im 15. Jahrhundert Papst Sixtus IV. ein Bulle erliess, nach welcher befohlen ward, dass künftig in allen Kirchen Siciliens nur die lateinische Sprache gebraucht werden solle.

Dass auch in der spätern christlichen Zeit die griechische Sprache in Sicilien die gewöhnliche gewesen, hat der Verfasser noch in einer besonders Abhandlung dargethan, in welcher er acht verschiedene Grabsteine erklärt, welche nicht nur in Sicilien in griechischer Sprache abgefasst sind, sondern auch meist griechische Namen enthalten. Die eine derselben lautet dahin: „Gott! erinnere Dich Deiner Dienerin Chrysis, gib ihr einen heiteren Aufenthalt, und eine Stätte der Abkühlung in dem Schoosse Abrahams, Isaaks und Jacobs. Sie ruht aus im gesegneten Andenken an den Nonen des Mai. Hier liegt sie begraben.“ Der Baron Judica hat in Acri mehrere solche Grabschriften aufgefunden und 1819 bekannt gemacht. Sehr zahlreich sind diese Inschriften noch in der arabischen und normännischen Zeit, von denen noch jetzt mehrere in Palermo vorhanden sind, welche in den klassischen Werken von Morso über die palermitanischen Alterthümer aufgeführt sind. In dem Archiv der Rogerskapelle in dem königlichen Palast zu Palermo und in der Domkirche daselbst, finden sich noch mehrere Urkunden, die neben der lateinischen Sprache griechisch abgefasst sind; sowie auch arabische Urkunden zugleich den griechischen Text enthalten. In der Michaelskirche findet sich eine Inschrift, in welcher der Kanzler oder Staatssekretär den Titel eines Clericus der griechischen und lateinischen Sprache erhält. In diesen spätern Inschriften findet schon die Verwechslung des Iota, Ita, Ypsilon und der Diphthongen ai, ei, ei u. s. w. statt, so dass man sieht, wie die Aussprache dieser Buchstaben sich immer mehr dem Neugriechischen genähert hat.

Als ein Denkmal der griechischen Sprache in Sicilien führt der gelehrte Verfasser auch die Schrift der heiligen Rosalia Sinebaldi an, welche auf Seidenpapier geschrieben ist, die Identität einer Reliquie bescheinigt und die alle Jahre am 15. Juli in dem Salvatore-Kloster zu Palermo gezeigt wird. Der Verfasser, obwohl Bischof, will nicht gerade die Authenticität dieser Schrift behaupten; da sie aber jedenfalls sehr alt ist, beweist sie ihm den Uebergang aus dem Altgriechischen in das Neugriechische oder das Römische. Dars übrigens schon in der klassischen Zeit auch in Sicilien nicht überall die griechische Sprache ganz vollkommen gesprochen worden, kann man schon aus Plautus sehen, welcher von einer seiner Komödien sagte: *graecissat, tamen nonattissat, verum sicilissat*, und aus Cicero in der *Divinatio* in Q. Caecil., welcher zu einem Sicilianer sagt: wenn du die griechische Sprache in Athen und nicht in Lilybaeum gelernt hättest, und das Lateinische in Rom und nicht in Sicilien, so würdest du dich nicht so roh ausdrücken; zugleich ein Beweis, dass man sich damals hier noch beider Sprachen bediente.

Der gelehrte Jesuit Sanfilippo ist derselben Meinung, wie der gelehrte griechische Bischof Crispi. Der erstere, eben mit der Geschichte der Literatur Siciliens beschäftigt, hat dem Verfasser

die Benutzung seiner Handschrift erlaubt, worin er besonders auf die Briefe Gewicht legt, welche die Syracusaner gegen Verres, nach Rom, in griechischer Sprache geschrieben haben. Er erwähnt den Apulejus Afer, der im zweiten Jahrhundert die Sicilianer Trilingues nannte, weil sie ausser dem Griechischen auch Latein und barbarisch sprachen, worunter damals die punische Sprache gemeint war. Seit Belisar, 535, ward die griechische Sprache wieder vorherrschend, und der Gottesdienst ward in griechischer Sprache abgehalten, welches sich noch mehr befestigte, als Leo der Isaurier im achten Jahrhundert die sicilianische Kirche unter den Patriarchen zu Byzanz stellte, obwol der Papst auch noch fortwährend manche Anhänger behielt (Gioneni de divinis Siculorum officis. Panormi 1736). Dabei blieb es auch unter den Sarazenen, besonders seit 1043, bis sich 1058 das Schisma des Photius noch mehr ausdehnte.

Als bald darauf die Normannen Sicilien erobert hatten, bediente sich der Hof der französischen Sprache zum Sprechen, der lateinischen aber zum Schreiben. Das Volk schrieb griechisch oder arabisch, und in diesen Sprachen wurden auch die für die Oeffentlichkeit bestimmten Urkunden ausgefertigt; z. B. die Stiftung der Kirche Martorania zu Palermo ist 1143 in diesen beiden Sprachen verfasst. Die unter Roger geprägten Münzen sind mit arabisch-griechischen, zum Theil auch mit arabisch-lateinischen Inschriften versehen. Von König Wilhelm dem Bösen sind Münzen in allen drei Sprachen vorhanden, von Wilhelm dem Guten arabisch-lateinische, arabisch-griechische und auch arabische allein. Sanfilippo behauptet, dass die griechische Sprache bis zu Ende des 12. Jahrhunderts die überwiegende gewesen. Da die lateinische Sprache damals am wenigsten ausgebildet wurde, behielt die Sprache des gewöhnlichen Lebens in Italien die Oberhand und ist daraus die italienische Schriftsprache, damals auch mitunter die sicilianische genannt, hervorgegangen, weil in jener Zeit der palermitanische Hof der gebildetste in Europa war, der sich dieser Sprache bediente, welche der beste unter den damaligen italienischen Dialekten nach dem Urtheile Dantes war. Als den ersten Dichter in dieser Mundart nennt man den Lucio Druso 1170 unter Wilhelm dem Guten; mit mehr Sicherheit aber den Vincenz von Alcamo, zwischen 1174 und 1193, nach andern unter Friedrich II. um das Jahr 1222.

Den Uebergang aus dem Lateinischen zeigen die Inschriften der 1186 von Bonano di Pisa gegossenen Bronzethüren des Doms zu Montreale, z. B. Caym uccise fratre suo, und Noe plantavi vinea. Wenn bei solchen Kunstwerken eine so fehlerhafte Schreibart angewandt ward, so kann man abnehmen, wie weit damals die lateinische Sprache herabgekommen war. Aber die Dichtkunst war es besonders, welche die neue Sprache förderte. Der Sicilianer hat dichterischen Geist, noch jetzt dichten Leute, die nicht schreiben können, oft recht gut und in richtigem Versmaass, besonders Fischer, Hirten und Fuhrleute. Damals hatten hier wie in Spa-

nien, die Sarazenen den dichterischen Geist belebt; es bedurfte daher nicht erst der von den Höfen von Monserrat und Saluzzo hierher gekommenen Provenzalen, um hier die dortige Gesangsweise einzuführen, welche durch französische Ritter im Gefolge der Tochter Roberts von Burgund mit Alfons VI. von Castilien 1085 mit bei der Belagerung von Toledo waren. Die Sicilianer hatten dieselbe Quelle unmittelbar. Hier waren reiche Sarazenen unter normannischer Herrschaft geblieben; sie bekleideten selbst auch am Hofe Wilhelm II. des Guten bedeutende Aemter. Sie waren im Innern der Insel noch so zahlreich, dass sie Friedrich II. zu bekriegen wagten, und er nach ihrer Besiegung 20,000 Sarazenen nach Apulien übersiedelte, in welcher Zeit auch das heidnische Nocera (dei Pagani) bei Neapel entstand. (Crescibeni storia della volgare Poesia.)

Sicilien war im klassischen Alterthume eines der am meisten gebildeten Länder; man sehe seine alten Münzen; so schön hatte sie Athen in seiner glänzendsten Zeit nicht gehabt; daher nicht zu verwundern, wenn sich unerachtet aller im Laufe der Jahrhunderte eingetretenen Schicksale, doch stets der Keim der Dichtkunst erhielt, der bei der durch die Normannen herbeigeführten grösseren Verbindung mit Italien, sich endlich in der italienischen Sprache entwickelte, als die griechische Sprache nach und nach ausstarb. Das letzte bedeutende Werk in dieser Sprache sind die zwischen dem neunten und elften Jahrhundert geschriebenen Homilien des Bischof Theophanes Cerameus zu Taormina, welche von dem Jesuiten Fr. Scorso aus Palermo zu Paris 1649 herausgegeben worden sind. Auch ist das 879 von Peter dem Sicilianer geschriebene griechische Werk über die Manichäer in der Ingolstädter Bibliothek abgedruckt.

Die älteste in griechischer Sprache abgefasste noch vorhandene Urkunde ist von 1048, oder nach der Rechnung der Griechen 6556 in der Rogerskapelle zu Palermo (tabularium regiae capellae divi Petri in Palermitano Palatio, Panormi 1835), also aus der Zeit der Sarazenen, sie enthält das Bildniss der Maria und die Statuten einer Bruderschaft der Kirche des heiligen Michael zu Palermo, über öffentliche Prozessionen und die Begräbnissfeier nach griechischem Ritus am 3. und 40. Tage. Eine andere griechische Urkunde von 1138 ist von einem Protopapa der griechischen Geistlichkeit in Palermo ausgestellt, worin der König Roger der grosse orthodoxe König genannt wird. In einer andern griechischen Urkunde von 1139 ertheilt Roger einem gewissen Christodulus Amiram einen Adelsbrief. Die Stiftungsurkunde der Rogerskapelle von 1140 enthält mehrere griechische Unterschriften der unterzeichneten Zeugen. Eine Schenkungs-Urkunde an eine Kirche vom Jahr 1143 enthält über dem griechischen und lateinischen Text eine arabische Unterschrift und Ueberschriften in allen drei Sprachen, aber das Siegel ist allein mit griechischer Inschrift versehen.

Der Erzbischof Testa (*Memoria sulla Sicilia, Palermo 1842. Vol. II.*) bestätigt in seiner Abhandlung über die ersten Bewohner Siciliens, dass die ersten Bewohner noch den pelagischen Namen geführt haben, und dass später der grösste Theil der Kolonisten aus dem Peloponnes eingewandert ist.

Pasquale Pizzulo (*Memoria sulla Sicilia. Vol. II. Palermo 1842.*) sagt in seiner Abhandlung über die Sprache der Sicilianer unter den Römern, dass die Sicilianer so gelehrig sind, dass sie bald neben der griechischen Sprache die lateinische angenommen hätten, dass man aber weder die eine noch die andere Sprache vollkommen inne gehabt habe. Dass aber die griechische Sprache vorher die allgemeine Sprache der Sicilianer gewesen, sagt Diodor ausdrücklich, indem er bemerkt, dass durch den Umgang und den Handel die Eingebornen die Sprache der Griechen lernten und ihre Sitten annahmen, so dass sie endlich die barbarische Sprache und ihren Namen änderten.

Noch fortwährend erfrent sich die griechische Sprache in Sicilien grosser Verehrer. Scina hat die Fragmente von Empedocles gesammelt, übersetzt und sein Leben beschrieben. Errante aus Polizzi schrieb über den Dicaearch und sammelte alte Fragmente der sicilianischen Historiker. Gorofalo sammelte die geschichtlichen Nachrichten über Gorgias, und vor allen ist auch hierbei der Bischof Crispi zu erwähnen, der den Lysias übersetzte.

Das tönende Memnonsbild der Thebais,

eine antiquarische Betrachtung

von *Fr. Vater.*

*Καὶ γὰρ δὴ μακάρεσσιν ἀπέλασε πάντα ἕκινος
ἐκκαύλας, ὡς οὐκ ἐπιχθονίων ἠρώων.*

Quintus posthum.

Auf dem linken Nilufer, dem sogenannten Theben gegenüber, zeugen viele Trümmer von vergangner Pracht; vor andern Resten der Vorzeit aber machen sich am Rande des Feldes der Kolosse, weniger als eine deutsche Meile vom Flusse entfernt, zwei mit ihren Sockeln circa 60 Fuss hohe Riesenbilder bemerklich, namentlich das nördliche, welches durch viele griechische und lateinische Inschriften als der tönende Memnon kenntlich ist; auch dieses ist geborsten, kann stürzen über Nacht. Schon Strabon beschreibt beide etwa 54 Fuss von einander entfernte Kolosse, und wie vor 1872 Jahren, so ragen sie auch heute noch der Verwesung trotzend unter andern Ruinen hervor; ja was noch merkwürdiger ist, der Oberleib der nördlichen Statue war schon zu Strabons Zeit herabgestürzt

und wahrscheinlich ganz abhanden gekommen, während gegenwärtig der ganze Koloss in gehöriger Stellung dasteht, wenn auch die obere Hälfte aus fünf Schichten oder dreizehn Rücken aufgethürmt ist, während der untere Theil sowie die ganze südliche Statue ein einziger Block bildet. Diese seltsame Erscheinung hat schon den Grafen Veltheim vermocht, die Identität des strabonischen Fragments und jenes zusammengesetzten Kolosses, der Thama genannt wird, in Abrede zu stellen; und allerdings hat er nicht ohne Scharfsinn die Untersuchung geführt, ohne indess die Grundlagen gehörig geprüft zu haben. Mir liegt freilich nur Nöhdens Aufsatz „über das sogenannte Memnonsbild im brittischen Museum in London“ in Böttigers Amakhea Bd. 2 S. 127 ff. mit dem Nachtrage des Herausgebers, ebend. S. 174 ff. vor, und noch die Kritik der veltheimischen Hypothese des Generals v. Minutoli „über Memnons Bildsäule“ in dessen Abhandlungen vermischten Inhalts, Cyklus 2 Bd 1 S. 69 ff.; indess glaube ich in beiden Schriften so viel Material zu besitzen, um die Streitfrage besser als es dort geschehen ist, zu erörtern. Namentlich wird eine gründliche Betrachtung der alten Zeugnisse, die man dort vermisst, zum Abschlusse förderlich sein; und wenn auch Veltheims Zweifel nicht ganz grundlos sind, so wird sich dennoch als völlig sicher herausstellen, dass Strabon von Thama spricht.

Vom ägyptischen Memnon und namentlich vom tönenden Bilde der Thebais weiss das Alterthum nichts; Strabon bringt uns die erste Kunde von beiden, wenn nicht Plinius oder andere spätere Scribenten ältere verlorne Werke compilirten. Jener erzählt 17 S. 1170 C ff. auf Apollonopolis folge Thebae, damals Diospolis geheissen; sie gelte für Aegyptens Metropole, und Trümmer ihrer ehemaligen Grösse reichten 80 Stadien weit, meistens verfallene Tempel, die Kambyses verwüstete; damals wurde sie dörferweise bewohnt. Ein Theil liege auf der arabischen Seite des Flusses, wo sich auch die Stadt (Diospolis) befinde, der andere Theil aber mit dem Memnoneion auf dem linken Ufer: *ἐνταῦθα δὲ δυοῖν κολοσσῶν ὄντων μονολίθων ἀλλήλων, ὁ μὲν σώζεται, τοῦ δ' ἐτέρου τὰ ἄνω μέρη τὰ ἀπὸ τῆς καθέδρας πέπτωκε, σεισμῷ γενηθέντος ὡς φασί. πεπιστευται δ' ὅτι ἀπαξ καθ' ἡμέραν ἐκάστην ψόφος ὡς ἂν πληγῆς οὐ μεγάλης ἀποτελεῖται ἀπὸ τοῦ μένοντος ἐν τῷ θρόνῳ καὶ τῇ βάσει μέρους· κατὰ δὲ παρῶν ἐπὶ τῶν τόπων μετὰ Γάλλου Ἀλλου (i. J. 730 d. St.) καὶ τοῦ πλήθους τῶν συνόντων αὐτῷ φίλων τε καὶ στρατιωτῶν περὶ ἄραν πρώτην ἤκουσα τοῦ ψόφου, εἴτε δὲ ἀπὸ τῆς βάσεως, εἴτε ἀπὸ τοῦ κολοσσού, εἴτ' ἐπιτηδες τῶν κύκλων καὶ περὶ τὴν βάσιν ἰδρυμένων τινὸς ποιήσαντος τὸν ψόφον, οὐκ ἔχω δυσχυρίσασθαι· διὰ γὰρ τὸ ἄδηλον τῆς αἰτίας πᾶν μᾶλλον ἐπέρεται πιστεύειν, ἢ τὸ ἐκ τῶν λίθων οὕτω τεταγμένων ἐκπέμπασθαι τὸν ἦχον.* Oberhalb des Memnoneion aber liegen in Höhlen aus Stein gehauene Grabmäler von ungefähr 40 Könige

von wunderbarer Form und sehenswerth; und in den Grabstätten finden sich auf Obeliskcn Verzeichnisse des Reichthums der eintigen Fürsten und ihrer Macht, die sich bis zu den Skythen und Baktriern und Indern und nach dem spätern Ionien erstreckte, sowie von den ungeheuren Einkünften und ihrer Streitmacht von ungefähr 100 Myriaden.

Wenn ein nicht unzuverlässiger Schriftsteller gesehen zu haben behauptet, was er erzählt, so verdient er fürs Erste allen Glauben, bis er der Unwahrheit geradezu überführt ist; zumal wenn die gegenwärtigen Localitäten der Beschreibung völlig entsprechen; und der merkwürdige Fall, dass der zerbrochene Koloss heute ohne Spuren gewaltsamer Verletzungen aufgerichtet dasteht, muss vor der Hand unberücksichtigt bleiben. Vielmehr spricht gerade der Umstand, dass der heute durch die Inschriften als Memnon bezeichnete Koloss, nur in der untern Hälfte Monolith ist, während der Oberleib des sitzenden Bildes über den Knien aus fünf Steinschichten aufgesetzt ist, augenscheinlich für die Identität; zumal wenn man gehörig erwägt, dass der andere von Strabon erwähnte Monolith wirklich noch in der Nachbarschaft vorhanden ist: denn wenn es auch mehrere tönende Memnon gegeben haben mag, so ist doch sicherlich die Gesellschaft des verstümmelten tönenden Kolosses und des stummen unbeschädigten einzig in ihrer Art. Man mag sich oft getäuscht haben, wenn man von den Alten beschriebene Denkmäler wieder entdeckt zu haben vorgab, aber hier stimmt alles überein, und zwei Kolosse, die der Beschreibung Strabons entsprächen, hat kein Gegner der pocockischen Meinung nachweisen können, denn in der Nähe findet sich nichts Vergleichbares, und einsam auf der Ebene nordwestlich vom Tempel von Medinat-Abu trotzten sie wie schon zu Strabons Zeit dem zerstörenden Einflusse der Jahrhunderte. Den letzten Zweifel muss aber eine der Saltschen Inschriften, welche früher unbekannt war, heben, welche nach Letronne's Extrait d'un Mémoire sur les inscriptions grecques et latines du colosse de Memnon, d'après les nouvelles copies envoyées par Salt, im Journal des Savans Juin 1831 S. 375 von V. 5 an also lautet:

πολλοὶ ἄμα στείχουσι δαήμεναι εἰ δ' ἔτι Μίμνων
 τοῦ λοιποῦ γήρην σώματος ἐν τῷ εἶχει·
 αὐτὰρ ὁ γε στείλων κεφαλῆς ἄτερ ἡμενος ἀ[ὐδᾶ] ?
 ὕβριον Καμβόσω μητέρι μεμφόμενος,
 εἴτε' ἂν δ' ἥλιος φαέθων ἀκτίνας ἀνίσχη
 ἡμαρ σημαίνει τοῖς παροῦσι βροτοῖς.

Ich muss gestehen, dass die späte Bekanntschaft mit diesen Versen mich zu einer Umarbeitung dieses Aufsatzes veranlasst hat, da nun völlig constatirt ist, dass zur Römerzeit (denn von einem Petronianus rühren die Distichen her) dieser Koloss verstümmelt war; sonst blieb immer noch der Ausweg, Strabon habe nur vom Hörensagen den zerbrochenen Memnon beschrieben, und weder geahnt,

dass schon ursprünglich der Oberleib aus fünf Schichten bestand, noch die Zertrümmerung selbst gehörig begriffen.

Der Schall, welcher zur Morgenstunde gehört wurde, ging nach Strabons skeptischer Bemerkung entweder vom Sockel des Bildes oder vom Reste des Kolosses aus, oder aber er wurde durch absichtlichen Betrug von einem der rings um das Monument anässigen Eingebornen hervorgebracht; und dahin gehört auch der zu Strabons Zeit gangbare Glaube, der Ton rühre von dem auf dem Throne und Sockel übrigen Fragmente her. Wir finden also schon damals keine Spur mehr von dem herabgestürzten Oberleibe. Es lässt sich nämlich nur darüber streiten, was der Schriftsteller unter dem Koloss versteht, den er von dem Sockel unterscheidet; an den stummen Schama wird niemand denken wollen; es bleibt also nur der Rest auf dem Sockel und der herabgefallene obere Theil übrig. Von letzterem wissen wir aber gar nichts und er muss abhanden gekommen sein; denn hätte er auf dem Boden gelegen, so würde man gewiss eher an ihn als an den Rumpf gedacht haben, da besonders der Mund des Bildes in den Sagen mit der Weissagung verknüpft ist. Nun finden sich aber an den aufgesetzten Stücken keine Inschriften der Pilger, obgleich so lange der Oberleib am Boden lag, eine Verewigung auf demselben müheles gewesen wäre; zudem konnte doch der in viele Stücke zerbrochene obere Theil nicht gut mehr Koloss genannt werden. Deswegen glaube ich, dass Strabon und andere Reisende von den Resten der oberen Hälfte nichts gesehen haben; denn so lange diese auf dem Boden lag, würden gewiss nicht das Gesicht und die Beine des Memnon für prophetisch gegolten haben.

Nach Strabon ist die wichtigste Stelle bei Pausanias; dieser schreibt 1, 42, 3 *παρέσχε πολλῶ μάλιστα (ἔμοι θαναμάσαι) Αἰγυπτίων ὁ κολοσσός ἐν Θήβαις ταῖς αἰγυπτίαις, διαβάσει τὸν Νεῖλον πρὸς τὰς Σύριγγας καλουμένας. εἶδον ἔτι καθήμενον ἄγαλμα ἡλείων, Μέμνονα ὀνομάζουσιν οἱ πολλοὶ (τοῦτον γὰρ φασιν ἐξ Αἰθιοπίας ὀρηθῆναι ἐς Αἴγυπτον καὶ τὴν ἄχρι Σούσων), ἀλλὰ γὰρ οὐ Μέμνονα οἱ Θηβαῖοι λέγουσι Φαμένωφα δὲ εἶναι τῶν ἑγγωρίων οὐ τοῦτο ἄγαλμα ἦν, ἤκουσα δὲ ἤδη καὶ Σέσωστριν φαμένων εἶναι τοῦτο τὸ ἄγαλμα ὃ Καμβύσης διέκοψε· καὶ νῦν ὀπίσον ἐκ κεφαλῆς ἐς μέσον σώμᾶ ἐστὶν ἀπερῶδιμνον, τὸ δὲ λοιπὸν κάθηται τε καὶ ἀνὰ πᾶσαν ἡμέραν ἀνίστηντος ἡλλοιο βοᾷ, καὶ τὸν ἦγον μάλιστα ἂν εἰκάσειε τις κισθάρης ἢ λύρας ῥαγείσης χορδῆς.* Auch diese Worte sind bedeutsam, da Pausanias als Augenzeuge spricht; indessen bieten einige Handschriften *ἔστι γὰρ ἔτι* statt *εἶδον ἔτι*. Im Uebrigen erkennt man leicht das von Strabon und Pococke beschriebene Bild; denn die Syringen sind von den Gräbern der Könige bei Strabon nicht verschieden, und von ihnen berichtet Kallistratos stat. 1 S. 25 Kays. *ἄντρον ἦν περὶ Θήβας τὰς αἰγυπτίας προσεικασμένον σύριγγι εἰς ἔλικας αὐτοφυῶς ἐν κύκλῳ περὶ τοὺς τῆς γῆς ἐλιττόμενον πυθμένας· οὐ*

γὰρ ἐκ' εὐθείας ἀνοσόμενον εἰς εὐθεπύρους αὐλαῶνας ἐσχίζετο, ἀλλὰ τὴν ὑπώρειον περιτρέχον καμπὴν ὑπογίους ἑλικας ἐξέτεινεν εἰς δυσέρωτον πλάνην ἐπίπτων; es ist also eine Art Labyrinth, wie dergleichen Strabon 17 S. 1167 D. im Kultus des Ismandes oder Memnon erwähnt; vergl. Kaysers zu Kallistr. S. 40. b. Schade dass bei Pausanias das Wort ἡλείον nicht wiederhergestellt werden kann, sonst würde es uns vielleicht über die Steinart belehren; eine Handschrift hat ἡλίον, woraus man auch ἡλίον ὄν gemacht hat, und bei Eustathios zu Od. δ' S. 1491, 13 heisst Memnon ἡλιώδης τὴν θέαν; andere haben ἡχῆεν oder ἡχοῦν vorgeschlagen, oder man hat auch das verstümmelte Wort zum Folgenden gezogen und ἡφον gelesen, was auch mir in den Sinn kam, indem ich Philostr. V. Ap. 6, 4 S. 107, 24 Kays. ἡφῶ Μέμμονι verglich und Quintus posth. 2, 553 ἡφῶιον υἷα und die Inschrift der Säule βασιλέως ἔφον εἰκόν' ἐκμεμαγμένον noch Jacobs bei Creuzer Symb. Bd. 2 S. 306 N. Uebrigens übergeht Pausanias den benachbarten Koloss, weil ihm nicht sowohl die Grösse imponirte, als das Tönen des Steines, was bei Schaama nicht der Fall war, und er nennt den Thama ἔτι καθήμενον ἀγαλμα, weil die Statue über dem Gesässe abgebrochen war, also „ein nur noch sitzendes Bild, woraus man sieht, dass der herabgestürzte Oberleib nicht mehr vorhanden war; denn sehr irren die, welche die Worte ἐστὶν ἀπαθόμενον superior pars a vertice ad medium truncum humi neglecta iacet übersetzen, da nicht der geringste Grund zu einer solchen Annahme vorhanden ist, und Pausanias sagt nur aus, der Oberleib sei herabgestürzt und verschollen. Ebenso wenig bezeugt der Autor, das beschriebene Monument sei von Kambyzes zerstört, wodurch eine Restauration aus den alten Resten noch ungläublicher würde; genug wenn dieselben circa 200 Jahre brach lagen. Vielmehr gab es eine Sage, Kambyzes habe ein Sesostribild zertrümmert, und damals trugen Antiquare jene Kunde auf die halbirte Statue des Phamenoph oder Memnon über.

So gern wir also auch zugeben, um widersprechende Zeugnisse anzugleichen, dass Wallfahrer mit verschiedenen tönenden Bildern getäuscht sein mögen, so müssen wir doch auf das Bestimmteste verneinen, dass Strabon oder Pausanias ein anderes Bild als das gegenwärtig vorhandene beschreiben; und wenn der heutige Thatbestand ihren Angaben nicht entspricht, so würde man lieber an der Zuverlässigkeit der Berichterstatter als an der Identität der Denkmäler zweifeln müssen. Dagegen spricht Plinius offenbar von einer ganz andern Statue, hist. nat. 36, 11. invenit eadem Aegyptus in Aethiopia quem vocant basalten ferrei coloris et duritiae, unde et nomen ei dedit. nunquam hic maior repertus est quam in templo Pacis ab imperatore Vespasiano Augusto dicatus argumento Nil, XVI liberis circa ludentibus per quos totidem cubita summi incrementi argentis se annis intelliguntur. non absimilis illi narratur in Thebis delubro Serapis ut putant Memnonis statuae dicatus, quem

quotidiano solis ortu contactam radiis crepare dicunt. Zwar hat Plinius seine Nachricht nur aus zweiter Hand, indess sieht man doch, dass er nicht wie Nöhden will, die schwärzliche Bresche der Memnonstatue mit Basalt verwechselt. Die vorhandene Statue ist, wie Minutoli erinnert, „nur aus Sandstein angefertigt, den man mit leichter Mühe erhalten und bearbeiten konnte.“ Wie konnte also jemand darauf kommen, eine so gewöhnliche Erscheinung besonders hervorzuhoben? und was die Kolossalität des pocockischen Bildes betrifft, so geht auch diese weit über das Maass des Plinius. Dieser hält ja den Nilos für den grössten Monolith aus Basalt, und gewiss wird man uns nicht leicht überreden, der Nilos im Tempel der Pax sei grösser als der circa 60 Fuss hohe Thama gewesen. Zum Glück hat sich noch eine Kopie¹⁾ dieses Originals in einer 10 bis 11 Fuss grossen liegenden Statue aus pentelischem Marmor erhalten, die zur vatikanischen Sammlung gehört und aus dem Pio-Clementino z. B. in Millins mythol. Gallerie Tafel 74 und bei Creuzer Symb. Bd. 2 Hft. 1 Bd. 7 nachgekünstelt ist. Hieraus sieht man, dass das Monument fast doppelt so lang als hoch war, und ein solches Ungeheuer von grössern Dimensionen als Thama in einem römischen Tempel ist völlig undenkbar. Offenbar spricht also Plinius von einem andern Memnonsbilde, das kleiner als das vorhandene war, vielleicht nicht grösser als die Kopie, und hier kommt die Bemerkung zu statten, dass von dem ältesten Orakel des Memnon (wo dasselbe auch gewesen ist) Filiale ausgegangen sein mögen. Uebrigens ist es schon an und für sich unglücklich, dass die ganz gewöhnliche Steinmasse des Thama von jemand für Basalt oder Basanit²⁾ ausgegeben wurde. Minutoli und Champollion stimmen darin überein, dass beide Kolosse aus Sandsteinblöcken gefertigt sind, und ersterer behauptet, der Stein habe allmählig eine gräuliche Farbe angenommen; Pococke denkt an eine Art Granit von schwärzlicher Farbe, und Letronne spricht von dem deux colosses de brèche agatifère, wie auch Nöhden aus der *Déscrip. de l’Egypte* anführt: ils sont tous deux d’une espèce de grès brèche, composé d’une masse de cailloux agatisés, liés entre eux par une pâte d’une dureté remarquable. Wer konnte solches Material mit Basalt verwechseln? Endlich versetzt Plinius seine basaltne Memnonssäule in einen Tempel des Serapis zu Thebae, ohne des benachbarten ganz ähnlichen Bildes zu gedenken. Wie gross aber auch ägyptische Tempel gewesen sein mögen, so stimmen doch darin

1) Dies beweist die Steinart; über den Gegenstand vergl. Wernsdorf zu Himerios S. 246 f. Creuzer Symb. Bd. 2. S. 321 f. Müller Handb. d. Arch. S. 406, 3 S. 618. Philostr. imag. 1, 5 S. 383.

2) Böttiger will auf Buttmann und A. v. Humboldt gestützt den Basalt mit Basanit vertauschen, a. a. O. S. 179 N. Ich denke indess, dass die Alten (zumal wenn man auf die Etymologie sieht) ein Recht zu ihrer Benennung hatten, und wenn man jene Steinart heute Basanit nennt, so ist das doch eher ein Missverständnis der Neuzeit als des Alterthums.

alle Reisenden überein, dass jene beiden merkwürdigen Kolosse in keinem Tempel gestanden haben; und auch Strabons Bericht kann nur verstanden werden, wenn das Monument unter freiem Himmel stand. Dazu kommt, dass der Memnon des Plinius wohl erhalten war, während damals Thama den Oberleib eingebüsst hatte.

Beschreibt demnach Plinius eine wesentlich verschiedene Säule, so darf aber auch dieser Umstand nicht Missbrauch entschuldigen, da man nicht nachweisen kann, welchem Gewährsmanne er gefolgt ist. Denn in den ersten beiden Jahrhunderten dass Aegypten römische Provinz war, scheint doch nur der noch jetzt vorhandene Koloss berühmt gewesen zu sein. So natürlich es also ist Juvenals Verse sat. 15 zu Anf.

*effigies sacri nitet aurea cereopitheci
dimidio magicæ resonant ubi Memnonæ chordæ
atque vetus Thebe centum iacet obruta portis.*

auf diesen zu beziehen, zumal da Juvenal selbst in Aegypten gewesen ist, eben so unverfänglich wird es auch sein, die Stelle des Tacitus ann. 2, 61, wo bei dem Besuche des Germanicus i. J. 772 d. St. Memnonis saxea effigies ubi radiis solis icta est vocalem sonum reddens erwähnt wird, und des Dionysios perieg. 249

*Θύβην ἀγογίην ἐνατόμυλον, ἔνθα γυγνώσκω
Μέμνων ἀντίλλουσαν ἐν ἀσπίδαί τεταί Ηἰά,*

auf das zerbrochene Monument zu beziehen, wenn auch jene Schriftsteller einer so argen Beschädigung mit keinem Worte gedenken: denn das Stillschweigen ist allein von geringem Belang. Dagegen ist es bei einer für sich verwickelten Untersuchung nicht erfreulich, noch ganz grundlosen Hypothesen zu begegnen, die so gut wie gar keine Gewähr in den Nachrichten des Alterthums haben. Der Art ist eine Vermuthung Belzoni's, welche Nöhden a. a. O: S. 139 erwähnt, jene beiden Kolosse könnten am Eingange eines grossen Tempels gleichsam als Pfortner gestanden haben; dies möge der Tempel des Memnon gewesen sein, und innerhalb desselben habe wahrscheinlich das eigentliche tönende oder sprechende Memnonbild gestanden. Es ist nicht abzusehen, warum Nöhden diesen Einfall sinnreich nannte, und noch weniger wie Böttiger ebend. S. 178 die Vermuthung gewiss aller Aufmerksamkeit werth hielt, „dass nicht einer der beiden Kolosse, sondern das von Pococke und wol auch von Norden (!) gar nicht erwähnte, obwol von Hamilton und Belzoni (früher von den französischen Gelehrten in der Beschreibung Aegyptens) bezeichnete, wenigstens 60 Fuss hohe, nun aber völlig zerstörte Riesenbild in den Trümmern des Memnoneion selbst der wahre tönende Koloss gewesen sei.“ Denn was gewinnen wir bei diesem so unreifen Einfall? Von letzterem Bilde haben die Touristen keine Inschrift der Pilger angeführt, während Thama deren die Hülle und Fülle hat; ebenso wenig lässt sich Strabon hierher ziehen, der ausdrücklich von zwei benachbarten Riesenbildern und zwar so spricht, dass nur an Thama und Schama gedacht werden

kann (und doch behauptet Böttiger S. 176 N. „die Stelle des Strabon wiege weit mehr als alle anderen Berichte“); und endlich Plinius setzt sein Memnonsbild in das Heiligthum des Serapis (nicht in ein Memnoneion), und ausserdem war dasselbe verhältnissmässig klein und aus Basalt, während Nöhden S. 146. 147 von jenem grossen Kolosse weiss, derselbe sei aus röthlichem oder rosenfarbenem, grobkörnigem Granit gefertigt gewesen. Höchstens könnte man sich auf Tzetzes berufen, der chil. 6 hist. 64, 610 von dem vor Troia gefallenem Memnon schreibt:

*ἐν τῇ παρῶδι ἀπαρθαίς ἐτάπη τῇ οὐραῖα,
καὶ στήλη τοῦτω γέγονε πυρόποικιλίου λίθου
μηχανητῆ· χαρμόσνον δ' ἠμίφα πέμπει μέλος,
ὄρατο ἐπιγανόμενος μητροῦς τῆ παροσάα,
τῆ δὲ νυκτὶ τι γοερόν ἐμπαλίον ἔδει μέλος,*

wozu Böttiger Plinius h. nat. 36, 13 vergleicht, circa Syenen vero Thebaidos *syenites* quem ante pyropoecilum vocabant: auch gehört 36, 43 hierher thebaicum quem pyropoecilum appellavimus, aliqui psaronium vocant. Ich will nun nicht einwenden, Tzetzes scheinne jene Säule nach Aethiopien zu setzen (denn gerade von diesem Memnoneion oder vielmehr vom Monument des βασιλεὺς βασιλέων Ὀσυμανδύας berichtet Diodor 1, 47 S. 56, 17 *παρὰ δὲ τὴν εἰσοδὸν ἀνδριάντας εἶναι τρεῖς ἐξ ἑνὸς τοῦς πάντας λίθου γενομένους* — statt *Μέμνονος — τοῦ συνητίου*); aber Tzetzes ist doch wahrlich nicht der Mann, dessen Compilationen glaubwürdigen Zeugnissen vorgezogen zu werden verdienen. Unter den drei Monolithen des Diodor kann man aber schwerlich die beiden Kolosse der Ebene einbegreifen, da dieselben von anderer Steinmasse sind.

Wie die Stelle des Plinius, so müssen auch andere Nachrichten (deren Glaubwürdigkeit wir übrigens auf sich beruhen lassen) bei der Frage über die Identität jener Kolosse mit den von Strabon und Pausanias beschriebenen abgewiesen werden: denn wenn sie nicht reine Fictionen sind, so müssen sie auf andere Objecte bezogen werden. Dahin gehören vor allem die Bemerkungen des Schofiasten zu Juvenals Stelle (bei Ruperti Bd. 2 S. 733): *Memnonis ex aere statua citharam tenens certis horis canebat; hanc Cambyses rex iussit aperiri existimans mechanicum aliquod esse quod intra statuam lateret. nihilominus tamen aperta statua, quae erat magice consecrata horis statutis sonum reddidit.* Ein anderer Erklärer schreibt gar statua Memnonis filii Aurorae, ita *arte quadam mechanica composita ut humana voce regem et solem salutaret; postea rex Cambyses volens hanc rem cognoscere partem statuae abscedit, et sic postea solem tantum non etiam regem salutabat.* Unmöglich wäre es zwar nicht, dass Cambyses sich an irgend einer Memnonssäule vergriff; nur Schade dass statt Herodot ein so verächtlicher Zeuge das aussagt! Strabon wenigstens spricht, wie wir sahen, nur im Allgemeinen von dem Vandalismus des Cambyses, ohne ihm gerade die Verstümmelung des Memnon schuld zu geben; und auf ihn gestützt schreibt Eustathios zu Dionysios 248 von Theben φ

ὅτι Καμβύσης αὐτὰς ὁ Περσῶν βασιλεὺς εἰς Ἰθαφός κατέστρεψεν, in Bezug auf den Koloss aber umschreibt er nur die Worte des Dichters, Μίμνων ἀνδριάς μὲν ὦν διὰ τινος δὲ μηχανῆς ἄμα ἡμέτερά λαμπύσθη φωνῶν καὶ οὕτω πως ἐξ αὐτομάτου προσλαλαῖν, οἶον καὶ ἀσπαζόμενος τὴν Ἡμέραν ἧς ἐλέγετο υἱὸς εἶναι. Auch bei Pausanias scheint die Einmischung des Kambyses, wie erinnert wurde, erst eine späte Uebertragung der Sagen von der Zerstörungssucht desselben auf jenen Koloss, und höher kann ich auch die Erwähnung des Kambyses auf ein paar Inschriften der Statue nicht anschlagen. Etwas mehr als solche Autoschediasmata der Ciceroni wiegt vielleicht das Zeugniß Polyäns bei Synkellos S. 286 Dind. Αἰγύπτου μ' ἐβασίλευσεν Ἀμενώφθις ἔτη λδ', τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος γωθ'. οὗτος δ' Ἀμενώφθις ἐστὶν ὁ Μίμνων εἶναι νομιζόμενος καὶ φθεγγόμενος λίθος¹⁾. ὃν λίθον χρόνοις ὕστερον Καμβύσης ὁ Περσῶν τέρνει, νομίζων εἶναι γοητεῖαν ἐν αὐτῷ, ὡς Πολύαινος ὁ ἀθηναῖος ἰστορεῖ. Da es also höchst problematisch ist, ob Thama schon lange vor Strabon den Oberleib eingebüsst hatte, so läßt sich nur annehmen, das Bild sei etwa 200 Jahre lang der oberen Hälfte baar gewesen; und denkt man ferner nicht an muthwillige Zerstörung, sondern etwa an ein Erdbeben mit Strabon, so wird das grosse Wunder des heutigen Thatbestandes um ein bedeutendes vermindert. Dagegen würde eine neue, sehr bedeutende Schwierigkeit erwachsen, wenn Minutoli's Behauptung S. 80 wahr wäre, dass Manethos einer Wiederherstellung des Memnon unter den Lapidem gedenke, indess bis ich das Zeugniß auffinde, will ich diese Angabe für einen Irrthum halten, zumal da Minutoli die Restauration unter Septimius Severus setzt.

Völlig bedeutungslos für die Streitfrage sind aber Zeugnisse, die sich gar nicht auf ein handgreifliches Object gründen: für den Mythologen haben sie allerdings hohen Werth, aber nicht einmal für die Basaltstatue bei Plinius ist es von Gewicht, dass Virgil Aen. 1, 489 nigri Memnonis arma²⁾ erwähnt, oder dass Philostratos imag. 1, 7 S. 385 von Memnon schreibt μεταβεβληκώς ἐς λίθον μέλανα. Als man darauf verfiel, die Mohren Afrikas für die alten fabelhaften Aethiopen auszugeben, masste man natürlich auch den Memnon für einen Neger halten; und das wirkte dann auf classische Dichter und Künstler zurück. Da aber Homer vom Sohne des Telephós

1) Derselbe Synkellos hat nach Africanus S. 133. ἡ (der 18ten Dynastie) Ἀμενώφθις ἔτη λδ'. οὗτος ἐστὶν ὁ Μίμνων εἶναι νομιζόμενος καὶ φθεγγόμενος λίθος. Eusebios chron. S. 278 Mai Amenophis (Amenophthis in Codex) annis XXX. idem hic Amenophis existimatus est Memnon lapidis loquens.

2) Nach Servius a. a. O. schickte Tithonos seinen Sohn Memnon dem Priamos zu Hilfe illectus dono vitis aureae. Nach dem Tode des Memnon wurde durch dasselbe Geschenk Euripylos verlockt. S. die Verf. der kleinen Ilias in den Schol. zu Eurip. Tro. 821. und Nitzsch, erkl. Anmerk. zur Od. Bd. 3 S. 292.

Euipylos singt Od. 11, 521 κείνον δὲ κάλλιστον Ἴδον μετὰ Μέμνονα διόν, da Memnon ebend. 4, 188 Ἦοῦς φανήης ἀγλαῶς υἱὸς heisst, so waren wieder andere bemüht, dem Mohren weiss zu waschen, da doch ein Negergesicht nicht für schön gelten konnte. Demnach commentirt Eustathios zu Dion. 248 (Ἠμέρας) ἰλέγω υἱὸς εἶναι διὰ τὸ ἐν Αἰθίοψι τάχα κάλλιστος εἶναι καὶ μότος ὑπερβαλευκάνθαι τὴν χροιάν πατρός ὡν Τιθωνοῦ, zu Od. S. 1491, 9 ἀραιότητα οὐ μόνον τοῦ Μέμνονος αἰνίττεται τὸ Ἦοῦς αὐτὸν εἶδόν λέγεσθαι ἀλλὰ καὶ τὸ Τιθωνοῦ, und S. 1697, 50 δοκεῖ διὰ τὸ κάλλος Ἠμέρας υἱὸς εἶναι. Zu dem gräulichen Sandsteine der Kolosse der Ebene aber hat das keinen Bezug.

Nur noch bei Philostratos vit. Ap. 6, 4 S. 107 kann es zweifelhaft sein, ob er wirklich unser Monument, wenn auch nachlässig beschrieben habe. Er lässt seinen Helden mit dem Neukratiten Timasion auch ἐς τὸ τέμνος τοῦ Μέμνονος kommen, und erzählt nach der Schrift des Damis wie folgt: Ἦοῦς μὲν παῖδα γενέσθαι αὐτόν, ἀποθανεῖν δὲ οὐκ ἐν Τροίᾳ, ὅτι μὴ ἀφικέσθαι ἐς Τροίαν, ἀλλ' ἐν Αἰθιοπία τελευτήσαι βασιλεύσαντα Αἰθιοπίαν γενεᾶς πέντε¹⁾. οἱ δ' ἐπειδὴ μακροβιῶτατοι ἀνθρώπων εἶσιν, ὀλοφύρονται τὸν Μέμνονα ὡς κομιδῆ νέον καὶ ὅσα ἐπὶ αἰῶρα κλαίουσιν, τὸ δὲ χωρίον ἐν ᾧ ἴδονται φασὶ μὲν προσοικνεῖται ἀγορᾷ ἀρχαίᾳ, οἱαὶ τῶν ἀγορῶν ἐν πόλεσι ποτε εἰκηθείσαις λείπονται στήλων παρεχόμεναι τρύφη καὶ ταυρῶν ἕλη καὶ θάκους καὶ φιλίας ἑρμῶν τε ἀγάλματα, τὰ μὲν ὑπὸ χειρῶν διεσθορότα τὰ δὲ ὑπὸ χρόνου. τὸ δὲ ἄγαλμα τετράφθαί πρὸς ἀκτῖνα μήπω γενεαίᾳσαν, λίθου δὲ εἶναι μέλανος, ξυμβεβηκέναι δὲ τῷ πόδε ἄμφω κατὰ τὴν ἀγαλματοποιίαν τὴν ἐπὶ Λαϊδάου, καὶ τὰς χεῖρας ἀπερσεῖδει ὀρθὰς ἐς τὸν θᾶκον, καθῆσθαι γὰρ ἐν ὀρμῇ τοῦ ὑπανίστασθαι. τὸ δὲ σχῆμα τοῦτο καὶ τὸν τῶν ὀφθαλμῶν νοῦν καὶ ἐπόσα τοῦ στόματος ὡς φθηγμένον (oder φθηγόμενον) ἄδουσι, τὸν μὲν ἄλλον χρόνον ἤττον θαυμάσαι φασίν, οὐκ ἔγωγε ἔνεργα φάνεσθαι, προσβαλούσης²⁾ δὲ τὸ ἄγαλμα τῆς ἀκτίνος, τοῦτι δὲ γίνεσθαι περὶ ἡλίου ανατολᾶς, μὴ κατασχῆναι τὸ θαῦμα φθηγέσθαι μὲν γὰρ παραχρημα τῆς ἀκτίνος ἐλθούσης αὐτῷ ἐπὶ στόμα, φανερὸς δὲ εἶσθαι τοὺς ὀφθαλμοὺς δοῦναι πρὸς τὸ φῶς, οἱαὶ τῶν ἀνθρώπων οἱ εὐήλσι. τότε ξυνεῖναι λέγουσιν, ὅτι πρὸ Ἠλίου δοκεῖ ὑπανίστασθαι, καθάπερ οἱ τὸ κρεῖττον ἀφθὸι θεομακύνοντες. θύσαντες οὖν Ἠλῖο τε αἰθίοπι καὶ ἡῶρα Μέμνονι (τοῦτο γὰρ ἑρραζοσ οἱ ἐρεῖς, τὸν μὲν ἀπὸ τοῦ αἰθερὸς τε καὶ θάλασσης, τὸν δὲ ἀπὸ τῆς μητρὸς ἐπονομάζοντες), ἐπορεύοντο ἐπὶ καμήλων ἐς τὰ τῶν Γυνῶν ἡδη. Man wird ohne Erinnerung zugeben, dass die Beschreibung der Oertlichkeiten dem Felde der Kolosse und den benachbarten Rainen sehr wohl entspricht; auch sind die beiden heute

1) Bei Synkellos stehen 34 oder 31, bei Eusebios 30 Jahre.

2) Vergl. Eurip. Iph. in Aul. 696. βούλομαι τὰ σά στερε', ᾧ πάτερ, ὀποδραμοῦσα προσβαλεῖν διὰ χρόνον

vorhandenen Statuen mit dem Gesichte dem Nile zu, also nach Osten gekehrt (denn das heisst doch wol *τετραπῶθαι πρὸς ἀκτίνα*), oder noch genauer nach der *Déscr. de l'Égypte* bei Nöbden les deux colosses regardent l'est-sud-est: aber ihre Masse ist nicht schwarz wie bei Philostratos, sondern grünllicher Sandstein, noch zeigt ihre sitzende Stellung irgend eine Spur, dass Memnon im Begriffe des Aufstehens gefasst sei und zu diesem Zwecke beide steife Arme auf den Thron stütze, sondern darin stimmen die Neuerer überein, dass die Arme von den Ellenbogen an auf den Schenkeln liegen und die Hände an das Knie reichen; endlich findet sich keine Andeutung der Verstümmelung, vielmehr werden ausdrücklich die Augen erwähnt, und der Mund, den der Sonnenstrahl trifft. Letztere Angabe kehrt *imag. 1, 7 S. 885* wieder: *ὁ δὲ Μέμνων ἐν Αἰθιοπία μεταβλητικῶς ἐς λίθον μέλανα, καὶ τὸ σῆμα μὲν καθήμενον τὸ δὲ εἶδος ἐκίνο οἶμαι, καὶ προσβάλλει τῷ ἀγάλματι ἢ ἀκτὶς τοῦ ἡλίου. δοκεῖ γὰρ ὁ ἥλιος οἰοῦναι πληκτερον καταστόμα ἐμπιπτων τῷ Μέμνωνι, ἐκκαλεῖσθαι φωνὴν ἐκείθεν καὶ λαλοῦντι σοφίσματι παραμυθεῖσθαι τὴν Ἥμεραν.* Indess ist es sehr zweifelhaft, ob dieses Bild irgend einer ägyptischen Oertlichkeit entnommen war.

Nach Abschluss des Zeugenverhörs bleiben also nur die Stellen des Strabon und Pausanias für unsern Zweck von Bedeutung, und bevor ich von der späteren Restauration des Monuments handle, möge kürzlich auch noch das Tönen des Steines selbst erwähnt werden, das Alte und Neue gehört haben wollen. Jedenfalls wurden die Gläubigen dabei hinter das Licht geführt, entweder von ihrer Einbildung oder von der Priesterschaft; wie ja auch Rom und selbst die *causa patris*; zengen kann, wie oft *τὰ ἡμέτερα μυστήρια* nur Spielzeug für die Hierophanten sind. Jedenfalls aber ist das Vorhandensein einer tönenden Memnonssäule (oder gar mehrerer) eins der hunderttausend Beispiele, wie man antdiluvianische Phantasien von der Gottheit im Cultus an endlichen Objecten zu realisiren bemüht war; selbst der sprödeste Stoff musste sich dem Wahnsinne der Fanatiker fügen und ihre fixen Ideen verwirklichen. Damit arbeiteten sie den rhetorisirenden Sophisten in die Hände, denen es ein gefundenes Fressen war, das Thema vom redenden und fühlenden Steine auszubeuten, z. B. dem Kallistratos *stat. 1 S. 25 f.* und besonders *9 S. 31 Kays.* Dass man aber bei einer solchen physischen Unmöglichkeit auch offenbaren Betrag nicht verschmähte, können die Zeugnisse achtbarer Reisenden der Neuzeit, welche zur Morgenstunde durch den Klang des Thama überrascht wurden, nicht widerlegen; denn wie mächtig wirkt nicht vorgefasste Meinung? und sagt doch schon das Sprichwort „wenn jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen.“ Rationalistische Erklärungen sind in solchem Falle, wie meistens, leicht und abgeschmackt; z. B. wenn Minutoli Eine Beobachtung über die Vitalität des Granit anführt, und wegen der kalten Nächte der Thebais es

für möglich hält, dass die plötzliche Sonnenwärme einen solchen Eindruck auf den Stein gemacht habe. Indess wird doch wohl die abgekühlte Luft und somit auch der Stein nur allmählig von der aufgehenden Sonne erwärmt, und dann müsste doch dieselbe Erscheinung auch an den übrigen Blöcken sichtbar sein. Bis also das Problem gelöst ist, warum gerade nur Thama nachts froh und als er wieder aufthauete ein Zeichen des Lebens und der Behaglichkeit von sich gab (während der nachbarliche Schama, der doch von demselben Kaliber ist, stumm blieb), werden wir nur Gaukelei der Inhaber des Kolosses oder Selbsttäuschung der Wallfahrer zur Erklärung herbeiziehen, und so würdige Potenzen vermögen ja wol gar Berge zu versetzen. Der absichtliche Betrug wird (wie Kreuzer Symb. Bd. 2 S. 305 N. schreibt) jetzt fast zur Gewissheit, „wenn wie kaum zu bezweifeln Wilkinson die Wahrheit berichtet. Dieser will nämlich im Bauche der Memnonstatue eine Höhlung gefunden haben, gross genug einen Mann zu verbergen, der aus einem aufgehängten grauen Steine die bekannten Töne hervorgeleckt habe.“ Bis aber Bunsen und Lepsius uns hierüber belehren (denn andere mögen in glücklicheren Verhältnissen sein), ist diese Angabe besonders darum verdächtig, dass die Statue über den Knien abgebrochen war, und jenes Loch doch wol zu dem herabgestürzten Theile gehört. Dann müsste man zur Zeit des Strabon und Pausanias, wo das Orakel am thätigsten war, sich doch auf andere Weise geholfen haben, wenn man überhaupt glaubt, dass der Oberleib damals gefehlt habe. Letzteres indess stellt Veltheim in Abrede, und würde gewiss die Entdeckung Wilkinsons willkommen heissen; nachdem er die Schwierigkeiten einer Restauration beleuchtet hat, perorirt er (bei Minutoli a. a. O. S. 80) folgendermaassen: „Ein Alterthumsforscher, der mit dem Geschäfte, wie dergleichen Bildsäulen restaurirt werden, nur einigermaassen praktisch bekannt ist, wird nach Verbindung der hier aufgeführten Zweifel gewiss eingestehen, dass von der pocockischen Bildsäule der Obertheil nie gewaltsam abgeschlagen sei, dass er nach seiner Aufrichtung nie wieder auf der Erde gelegen habe, dass solcher nicht durch eine Restaurirung wieder aufgesetzt worden, dass er vielmehr gleich bei der ersten Errichtung aus den fünf verschiedenen Steinlagen zusammengesetzt sei, und endlich dass die Steinscheidungen und Fugen, welche man jetzt daran bemerkt, unstreitig noch die ersten ursprünglichen Lagen sind, worein diese Steine gleich anfangs gelegt wurden.“

Auch ich selbst war früher auf Veltheims Seite, der nicht ohne Scharfsinn, wie Böttiger a. a. O. S. 178 N. anerkennt, seine Ansicht entwickelt; nur erkannte ich allerdings den Koloss des Strabon und Pausanias in der pocockischen Bildsäule wieder, glaubte aber, dass jene Scribenten, was sie von dem mitten zerbrochenen und doch tönenden Memnon gehört hatten, etwas zu heck als selbst-

gesehen mittheilten, wodurch sich ihr Missverständniß der Beschaffenheit des Bildes erklärt haben würde; indess werden Strabon und Pausanias durch jene zu Anfang mitgetheilte Inschrift glänzend gerechtfertigt, und jeder Zweifel muss verstummen, so lange nicht die Unächtheit der Inschrift oder ihres Inhalts erwiesen ist. Das Schweigen des Tacitus und Dionysios, die Entdeckung Wilkinsons, endlich die mit der Annahme einer Restauration verbundenen Schwierigkeiten kommen gar nicht in Betracht gegen dieses sprechende Zeugniß am fraglichen Steine selbst. Früher mochte Böttiger sich über Heeren lustig machen, der „in den Ideen Th. 2 Bd. 2 S. 762 der zweiten Ausgabe an die Restauration der früher halb- abgebrochenen Statue glaube“, ja er mochte dies „die einzige Noth- hülfe, um aus der Verlegenheit zu kommen“, nennen, „welche Jacobs (über die Gräber des Memnon, Neue Denkschr. der münchaer Akad. der Wiss. Bd. 2) geradezu und mit Recht für ungedenkbar erklären“; heute wenigstens würde er klein beigegeben müssen, bis jene Inschrift nicht ohne Grund angefochten wäre. Und gesetzt auch, es gelänge jene Verse zu verdächtigen, immer wird der tönende Memnon der Römerwelt kein anderer als der pocockische sein können, und wenn es so grosse Schwierigkeiten macht, dass letzterer noch ganz vorhanden ist, während ersterer in der ganzen Oberhälfte zerstört war, so würde ich immer nur an der letzten Angabe zweifeln, da ohne Autopsie die Nachricht von dem mitten durchbrochenen Memnon leicht zu einem Missverständnisse führen konnte. Ueberhaupt aber ist Böttigers Kritik bei dieser Frage sehr unbeholfen und demnach auch unglücklich; und es scheint auch gar nicht so ungereimt, dass man in Folge der vielen Besuche und der damit verbundenen Einnahmen, die in den Boden versunkenen und durch die Ueberschwemmungen des Nils überwachsenen und in Vergessenheit gerathenen Fragmente des Oberleibs wieder ausgrub und zusammensetzte; wenn man nicht lieber der Meinung ist, dass der verlorne Oberleib durch Neuarbeit ersetzt sei, die im Laufe von mehr als 1500 Jahren ein alterthümliches Ansehen gewonnen habe. Und warum sollte man nicht um Kosten und Schweiß zu sparen, eine Ergänzung aus mehreren Schichten und Stücken statt aus Einem Blocke vorziehen? Die hieroglyphischen Inschriften aber in diesen Theilen, möchten damals von irgend einem anderen Memnonsbilde entlehnt und ergänzt werden. Schwerlich aber hat der Erfolg den Erwartungen entsprochen, und die Blüthe dieses Wahns fällt gerade in die Zeit, wo der Koloss ohne Obertheil dastand. Vielleicht war daher die Restauration eine letzte, wiewol vergebliche, Anstrengung dem abnehmenden Aberglauben wieder aufzuhelfen. —

Die Thatsache nun, dass es ein tönendes Memnonsbild gab, setzt uralte phantastische Vorstellungen voraus; die hier und vielleicht auch anderswo durch Betrug verwirklicht wurden; denn nicht leicht möchten wir uns dazu verstehen, mit O. Müller dergleichen

Erscheinungen von Localitäten und ähnlichen Factoren abzuleiten, da wir im Gegentheile glauben, dass entsprechende Realitäten nur der Vorurtheile wegen angestrebt wurden. Um aber die Bedeutung solcher Glaubensartikel zu begreifen, können oft auch späte und sonst verächtliche Angaben, wie Declamationen der Sophisten, förderlich sein. Es ist schon aus Philostratos nachgewiesen, dass der Stein tönte, wenn der aufgehende Sonnenstrahl den Mund desselben traf; und diese Angabe ist um so auffallender, als zur Zeit des Apollonios und wol auch noch als Philostratos schrieb (d. h. zu Anfang des dritten Jahrhunderts), der Oberleib der berühmten Statue fehlte. Hierzu kommt, dass es nur durch mechanische Vorrichtungen möglich war, dass die Sonne gerade in den Mund schien; und deswegen ist es glaublich, das Original des tönenden Memnon habe in einem Tempel gestanden, in dessen östlicher Wand eine Oeffnung gelassen war, den Strahl in den Mund zu leiten. Denn in der Wirklichkeit kann man bei Tagesanbruch ohne besondere Vorkehrungen nicht unterscheiden, ob der Kopf oder der Fuss sich früher sonnt, und wenn das Monument im Freien stand, so wurde noch vor dem Munde die Kopfbedeckung und der Oberkopf beschienen. Da also diese Nachricht eigentlich unsinnig ist, so muss sie einen tieferen Grund haben, und sie dürfte entscheidend für die Deutung des Aberglaubens sein. Erst die Wahrnehmung, dass der Moment, wo der Strahl den Mund trifft, sich nicht fixiren lasse, mochte die Modification erlauben, das Memnonabild töne, sobald die aufgehende Sonne es erreiche; wie derselbe Philostratos anderswo her 3, 4 S. 304 ausspricht: *Αἰθίοπα μὲν γενέσθαι Μέμνονα δυναστεύσαντα ἐπὶ τῶν Τρωικῶν ἐν Αἰθιοπία, ἐφ' οὗ καὶ τὸ ψάμμινον ὄρος ἀναχωσθῆναι λέγεται ὑπὸ τοῦ Νεῖλου, καὶ θύουσιν αὐτῷ κατὰ Μερόην καὶ Μέμφιν Αἰγύπτιοι καὶ Αἰθίοπες, ἕπειδὴ ἀκίνα πρώτην ὁ ἥλιος ἐκβάλῃ, παρ' ἧς τὸ ἄγαλμα φωνὴν ἐκρήγνυσι, ἢ τοὺς θεοκαπέοντας ἀσπάζεται.* Noch weiter aber geht Tzetzes, der, wie wir sahen, von einem Freudengesange beim Aufgange und von einem Klageliede beim Untergange der Sonne spricht. Ebenso redet auch Kallistratos stat. 1 S. 25 f. *καὶ τῶν Αἰθιοπῶν λίθον ἔμφωνον Μέμνονος ἐπιστεύομεν γενέσθαι, ὃς παρουσίας μὲν τῆς Ἡμέρας ἐπὶ ταῖς παρουσίαις ἑψαίδρυνετο, ἀπιούσης δὲ ἀνὰ βαλλόμενος πένθιμον ἐπέστενε, καὶ μόνος ἐν λίθῳ ἡδονῆς καὶ λύπης παρουσίᾳ διοικουμένος τῆς οικείας ἀπίστη ἀπόφθητος εἰς ἔξουσίαν φωνῆς τὴν ἀναισθησίαν ἐκνικήσας,* und 9 S. 31 *τοῦ Τιθωνοῦ Μέμνονος εἰκὼν ἦν ἐν Αἰθιοπία ἐκ λίθου πεποιημένη· οὐ μὲν ἐν τοῖς οἰκείοις ὄροις ἔμενε λίθος ὢν οὐδὲ τὸ τῆς φύσεως συγχελὸν ἠγρεῖτο, ἀλλὰ καὶ λίθος ὢν εἶχεν ἔξουσίαν φωνῆς. νῦν μὲν γὰρ ἀνίσχουσιν τὴν Ἡμέραν προσεφθέγγετο ἐπισημαίνων τῇ φωνῇ τὴν χαρὰν καὶ ἐπὶ ταῖς τῆς μητρὸς παρουσίαις ψαίδρυνόμενος, νῦν δὲ ἀποκλινομένης εἰς νύκτα ἔλειπεν τι καὶ ἀλγεινὸν ἔστανε πρὸς τὴν ἀπουσίαν ἀνιῶμενος. ἠπόρει δὲ οὐδὲ δακρύων ὁ λίθος ἀλλ' εἴ...*

ὑπερητούμενα τῇ βουλήσει καὶ ταῦτα, καὶ ἦν μεμνόνεος ἢ εἰκῶν
 μὲν μὴ τῷ ἀνθρώπινῳ διαλλάττειν μοι δοκοῦσα σώματι, ὑπὸ δὲ
 φωνῆς τινός καὶ ὁμοίας προαιρέσεως ἀγομένη κατηνθύνετο. εἶχε
 γούν ἰγκραμένα καὶ τὰ λυποῦνα καὶ κάλιν ἡδονῆς ἀσάθης
 αὐτὸν καταλαμβάνειν ὅπ' ἀμφοτέρων τῶν παθῶν πληττόμενον, καὶ
 ἢ μὲν φύσις τὴν τῶν λίθων γένεσιν ἀφθογγον προήγαγε καὶ κω-
 φῆν καὶ μήτε ὑπὸ λύπης ἐθέλουσαν διοικεῖσθαι μήτε εἰδυῖαν
 ἡσθῆναι ἀλλὰ καὶ πάσαις τύχαις ἄτροτον, ἐκείνῳ δὲ τῷ Μέμνο-
 νος λίθῳ καὶ ἡδονῆν παρέδωκεν ἢ τέχνην καὶ πέτραν ἀνέμιξεν
 ἄλλῃ, καὶ μόνην ταύτην ἐπιστάμεθα τὴν τέχνην νοήματα τῷ λίθῳ
 καὶ φωνῆν ἐνθεῖσθαι. ὁ μὲν γὰρ Λαίδαλος μέχρι μὲν κινήσεως
 ἐσταμεύετο, καὶ δύναμιν εἶχεν ἢ ἐκείνου τέχνην ἐξιστάμεν τὰς ὕλας
 καὶ εἰς χορείαν κινεῖν, ἀμύχανον δὲ ἦν καὶ παντελῶς ἄπορον καὶ
 φωνῆς μένοχα πραγματεῦσθαι τὰ ποιήματα, αἱ δὲ Αἰθιοῦπων χεί-
 ρες πόρους τῶν ἀμύχανων ἐξεύρον¹⁾ καὶ τὴν ἀφθογγίαν ἐξενίκησαν
 τοῦ λίθου. ἐκείνῳ τῷ Μέμνονι καὶ τὴν Ἥχῳ λόγος ἀντήχηεν
 ὅποτε φθέγγετο, καὶ γοερὸν μὲν στενάζοντι γοερὸν ἀντιπέμπειν
 μέλος, ἐπαθοῦντι δὲ ἀνταποδιδόναι τὴν ἡχὴν ἀντίμιμον. ἐκείνο
 τὸ δημιούργημα καὶ τῇ ἡμέρᾳ τὰς ἀνάς ἐκοίμειε καὶ οὐκ εἰ-
 μαστεύειν τὸν παῖδα, ὡς ἂν ἀντιθείσης αὐτῷ (durch das Kunst-
 werk) τῆς Αἰθιοῦπων τέχνης τὸν ἐκ τῆς εἰμαρμένης ἀφανισθέντα
 Μέμνονα.

Ausser manchem Unwesentlichem enthält diese lange Declama-
 tion auch einige substantielle Punkte; namentlich ist die Gesellschaft
 der Echo bedeutsam, welche den Memnon als Propheten dem
 Apollon gleichstellt: denn in dieser Beziehung kommt letzterem
 das Schallgefäss ἡχείων oder cortina zu, dessen Personification die
 Echo ist. Ganz deutlich spricht dieses Verhältniss eins der Epi-
 gramme am tönenden Kolosse aus, bei Letronne a. a. O. S. 372,
 welches der Praefect T. Petronius Secundus unter Domitian weihte:

φθέγγε, Λατοῖδα (σὸν γὰρ μέρος ἔδε κάθηται

Μέμνον), ἀκτίων βαλλόμενος παρῶναι.

Letronne hat Λατοῖδα als Genitiv mit ἀκτίων verbunden, nimmt
 Μέμνον als Vocativ und bezieht σὸν μέρος auf den verstümmelten
 Zustand der Säule: la parenthèse, sagt er, est un peu entortillée;
 mais un préfet romain n'étoit pas obligé de tourner une épigramme
 grecque comme Simoide. Bei einiger Lectüre wird man zugeben,
 dass Λατοῖδα Vocativ, und dass der Sion ist: „du läntest, Leto's
 Sohn (denn an deiner Statt sitzt hier Memnon), getroffen von
 den feurigen Strahlen. σὸν μέρος ist bekannter Sprachgebrauch,
 wie Eurip. Rhes. 392 Ἑλλήσιν ἡμᾶς προῦπιες τὸ σὸν μέρος. Platon
 Criton. S. 45 D. τὸ σὸν μέρος ὅτι ἂν τύχαις τοῦτο πράξουσαι.
 Isokrates Aegin. §. 33 S. 391 ἐνθυμείσθε ὅτι τὸ μὲν ταύτης μέρος
 οὐτ' ἐν τῇ νόσῳ θεραπείας ἔχουεν οὐτ' ἀποθανῶν τῶν νομαζομέ-

1) Dies klingt an den Schluss einiger Tragödien des Euripides an,
 τῶν ἀδοκῆτων κόρον εὐρε θεός.

ων ἤξεισθῃ. Synesios Epist. 116 S. 255 C. τὸ γε ἴσον μέρος. ebend. 128 S. 264 C. τὸ μέρος τὸ σὸν u. s. w. Auch Lucian, welcher an einer weniger phantastischen Stelle Tox. 27 Bd. 6 S. 94 Δημήτριος ἔτυχεν ἐς τὴν Αἴγυπτον ἀπεδημῶν κατὰ θάλασσαν τῶν πυραμίδων καὶ τοῦ Μέμνονος ἤκουσε γὰρ ταύτας ὑψηλὰς οὐσας μὴ παρήγεσθαι σκιάν, τὸν δὲ Μέμνονα βοᾶν πρὸς ἀνατέλλοντα τὸν ἥλιον. schreibt, hat diesen prophetischen Charakter des Memnon ge- geisselt Philops. 83 Bd. 7 S. 474, wo sein Eukrates erzählt: ἐγὼ δὲ ὑμῖν καὶ ἄλλο διηγῆσομαι, αὐτὸς παθῶν οὐ παρ' ἄλλου ἀκούσας ¹⁾, τάχα γὰρ ἂν καὶ σὺ, ὦ Τυριάδῃ, ἀκούων προσηβασθείης πρὸς τὴν ἀλήθειαν τοῦ διηγῆματος. ὁπότις γὰρ ἐν Αἴγυπτῳ διήγον ἔτι νέος ὢν ὑπὸ τοῦ πατρὸς ἐπὶ παιδείας προφάσει ἀποσταλείς, ἐπε- θύμησα εἰς Κοπτιὸν ἀναπλεύσας ἐκείθεν ἐπὶ τὸν Μέμνονα ἰδῶν ἀκούσαι, τὸ θανμαστὸν ἐκείνο ἤχουντα ²⁾ πρὸς ἀνίσχοντα τὸν ἥλιον. ἐκείνου μὲν οὐκ ἤκουσα οὐ κατὰ τὸ κοινὸν τοῖς πολλοῖς ἀσχημὸν τινα φωνήν, ἀλλὰ μοι καὶ ἔχρησεν ὁ Μέμνων αὐτὸς, ἀνομιῶν τὸ στόμα ἐν ἔπεισιν ἑπτὰ· καὶ εἴ γε μὴ περὶ τὸν ἦν, αὐτὰ ἂν ὑμῖν εἶπον τὰ ἔπη. Denn so absonderlich auch die Worte klingen, darf nicht verkannt werden, dass wirklicher Aberglaube zum Besten gegeben ist: ein gelehrter Windbeutel greift nicht aus der Luft, was er belächelt, sondern wählt nur unter den ihm bekannt gewordenen Absurditäten die auffallendsten. Wie aber Echo an Apollon erinnert, so ist auch bei Lucian Memnon Orakel- gott, pythischer Apollon, und auf diesen Mondgötzen, den σεμνὸς ἰβδομαγέτης beziehen sich die sieben Verse, die Memnon von sich gegeben haben soll; eben dahin scheint auch die Zither in den Scholien Javenals zu leiten, und genealogisch möchte an Apollon die Nachricht in den Scholien zu Arist. Nab. 622 erinnern, Μέμνων καὶ Σαρπηθῶν υἱοὶ ὄντες Διὸς, ἀποθανόντες ἐν Τροίᾳ οὕτω παρὰ θεοῖς ἐτιμήθησαν τοῦ πατρὸς νομοθετήσαντος, ὡς τε τὴν ἡμέραν καθ' ἣν ἀπέθανον ἐν κέντρει καὶ νηστεία τοὺς θεοὺς διάγειν κατ' ἔτος. Gleichwie Memnons steinernes Bild bei Kallistratos Thronen vergiesst, so weint auch die mit Apollon viel- fach verknüpfte Niobe, z. B. bei Pausanias 8, 2, 7 ὡσαύτως δὲ καὶ τὴν Νιόβην φασὶν ἐν Σπύλῳ τῷ ὄρει θεοῦς ὄρα κλαίειν· ἦδη δὲ καὶ ἄλλα ἤκουσα — — ὡς οἱ Τρίτωνες (auch Mondgötter und Propheten) ἀνθρώπου φωνῇ φθέγγονται, οἱ δὲ καὶ φασὶν διὰ κόλον τετυνημένης φασὶν αὐτοῦς. Ein Stein, welcher weint, oder mit menschlicher Stimme spricht (wie bei Lucian und Javenals Scholiasten), kann nur wie Apollon selbst auf den Mond bezogen werden, und diesen orakelgebenden Stein des Wahrsagers Helenos nennt Tzetzes ἀνθρώλογος d. h. „wie ein Mensch sprechend“;

1) Man erinnere sich an Eur. Med. 652 εἶδομεν οὐκ ἐξ ἑτέρων μέ- θων ἔχομεν φράσασθαι. Vergl. L. Dindorf zu Iph. t. 900 S. 582.

2) ἤχουντα hängt nicht von ἀκούσαι ab, sondern gehört zu Μέμνονα und τὸ θανμαστὸν ἐκείνο steht statt θανμαστῶς.

denn es ist nicht abzusehen, warum Struve de argum. carminum epic. p. 1 S. 36 (Petrop. 1846) diese Uebersetzung verwirft, da sie durch offenbare Analogien wie ἀνδρόφωνος γυναικόφωνος ἀνθροπόγλωσσος θεογλωσσος χρυσόστομος oder χρυσοθήμων (um nicht tausend andere Beispiele zu geben) hinlänglich geschätzt ist. Das was Tzetzes hier posth. 574 vom Priamiden Helenos sagt:

ἐκ σιδηρίαιο, κατ' Ὀρφέα, μαντιπόλοιο,
 ἔθον ἀνδρολόγοιο, μάθων ὅσα τέτυκτο Τροίη,
 εἴτε Φιλοκτήτιο βίην κομισαὶ ἀπὸ Δήμνου,
 ὅστέα τε Πέλακος ἐξ Ἥλιδος οἰσήμεν ὄκα,

findet seine Erklärung in der Stelle des Orpheus de lap. 11, 17 ff, wo vom Steine ὀφίτης die Rede ist, der durch seine Wurzel an die Schlangenform der Mondsichel erinnert; diesen Wunderstein hat der Prophet Helenos von Apollon, und es ist höchst bedeutsam für die Verwandtschaft mit Memnon, dass Helenos (d. h. Σεληνός, der männliche Mond) dem Steine in einundzwanzig Tagen zu seinen hohen Eigenschaften verhalf und ihn belebte; denn damit sind die drei leuchtenden Wochen des Mondes gemeint.

Schon in der Abhandlung über das Verhältniss der Linguistik, Mythologie und Archäologie (Kasan 1846) habe ich ausgesprochen, dass Apollon Mondgott sei, und ich hoffe, dass durch die Behauptung das Verständniss der Mythologie bedeutend gefördert sei. Da ich auch jetzt mehrmals dies vorausgesetzt habe, so will ich einige wesentliche Punkte dafür aus einer fertigen Abhandlung „Triton und Euphemos, oder die Argonauten in der Syrte“ entnehmen, da ich nicht weiss, ob in diesen Jahrbüchern bei den wichtigeren Tendenzen des Tages noch ferner Raum für mythologischen Plunder sein wird. Ich werde zu erweisen suchen, dass alle Propheten der Fabelwelt Mondgottheiten waren, und darum hat der Mund des Memnon in den Sagen eine solche Wichtigkeit erhalten. Denn wie ich schon anderswo angedeutet habe, erschien die Mondsichel der kindlichen Phantasie auch als offener Mund, woraus sich die Erscheinung erklärt, dass der Mondgott Prophet ist. Um nämlich einer Dichterstelle eine andere Beziehung zu geben, ἀνδρασεύωνι ζοικεν ὁ χρύσεος εἰς ἡμὲ λεύσσαν: weswegen der Mondgott Hermes der Rede vorsteht, und der Mondgott das Urbild aller Wahrsager ist. Mund und Mond sind nur dialektisch verschieden, wie im Lateinischen oraculum von os herkommt, und die Πυθία ὄσα setzt nur die Flexion os ossis voraus, dessen Bedeutung sich erst später geschieden hat. Nur aus diesem Grunde heisst der Orakelgott Apollon Δοξίας und λέγειν, und ein ähnlicher Ideengang verknüpfte vox mit Bacchus, und βοῶν mit βοῦς (von der hornähnlichen Mondsichel). Da nun aber der Mond von der Sonne sein Licht erhält, so wird er durch die Sonne (freilich durch die Vermittelung der Erde) zum Munde, d. h. zum Propheten; und in gewissen Fällen scheint der Morgenstrahl wirklich in den Mondmund des Memnon; denn um mit Plinius zu reden hist. n. 2, 11, lunam semper aversis

a sole cornibus si crescat ortus spectare, si minuat occasus, haud dubium est. Noch einfacher mochte die alte Vorstellung so lauten: wenn die Sonne den Mond Memnon so beleuchtet, dass er einem Munde ähnelt, so weissagt er, und wird durch die von der Sonne bewirkte Form Orakelgott. Darum ist vielleicht auch die Nachricht vom zwiefachen Tönen des Memnon bei Kallistratos, Tzetzes und in den Scholien Juvenals eine Erinnerung an den Mund des zunehmenden und abnehmenden Gottes. Ferner aber finden wir eine Bestätigung von allem dem bei Memnon selbst. Hesychios erklärt *Μέμνων* durch *ὄνος* und *Μεμνόνια* durch *ὄνεια κρέα*. Pollux hat 9, 48 *μεμνόνεια* (früher *μεσκονία*) *δὲ ἐκάλουν οὐ τὰ τῶν ὄνων κρέα ἐπιπράσκουτο, ἴσως τῶν ὀνείων ἐνότων τῷ ὀνόματι*. Es lässt sich nicht bezweifeln, dass der Esel Prophet war; vielleicht sind sogar os asinus *ὄνος* etymologisch verwandt. Wenn wir auch Bileams Esel und anderes aus dem Spiele lassen, so wird Midas-Langohr durch den Esel Seilenos, der in seinem Garten prophezeite¹⁾, selbst zum Wahrsager; denn eben weil Seilenos im Garten des Midas angetroffen wird, erscheint er als Midas, und wenn beide schon an und für sich als zwei Esel einander gleichen, so bestätigt dieser Umstand die Identität. Von einer andern Seite werden wir durch Kyros bewogen, den Esel Memnon in den Mond zu versetzen; denn dass Kyros Mondgott sei, wird die Abhandlung über Triton ausser allem Zweifel setzen. Nun denke man an das Orakel, welches den Krösos vor dem Halbesel *ἡμτονος* Kyros warnte, und daran, dass auch im deutschen Maulesel merkwürdiger Weise mit dem prophetischen Maule oder Munde des Mondes zusammenhängt. Uebrigens erklärt sich der Halbesel aus dem gespaltenen Monde, und in dieser Beziehung gilt auch Memnon bald schwarz bald weiss (wie oben erinnert wurde); denn Creuzers Auslegung, Symbole Bd. 2 S. 134, dass „Symbol und Mythos von Memnon auf der Scheidelinie zwischen Nacht und Tageslicht schweben,“ halten wir für zu sublim. In dieser Beziehung ist die Schilderung des Kampfes zwischen Achilleus und Memnon bei Quintus 2, 509 belehrend: *δοιὰ ἄρ' ἀμφοτέροισι θεῶς ἐκάτερθε παρέσταν Κῆρες, ἔρμυναίη μὲν ἔβη ποτὶ Μέμνονος ἤτορ, φαίδρη δ' ἀμφ' Ἀχιλλῆα δαΐφρονα*. Auch ist das Verschwinden des Memnon und das Nachfolgen der Aethiopen durch die Lüfte, ebend. 570 ff. so wie andere Sagen über dieselben, namentlich die memnonischer Vögel bedeutsam, was ich hier nicht mehr erörtern kann, aber offenbar auf den Mond unter den Sternen geht; nur möge noch darauf hingewiesen werden, dass 643 Memmons Mutter *Ἡριγένεια βοῶπις* heisst, was stehendes Beiwort der Mondgöttin Hera ist. Dann wird noch der Esel in den Mond verwiesen durch Hekate,

1) Herodot 1, 138, 5. Theopomp Phil. 8 Fr. 76 S. 289 f. Did. mit Servius zu 6, 13 u. 26. Aristoteles im Eudemos bei Plutarch cons. ad Apoll. 27 S. 115. vergl. die Ausl. zu Aelian. var. hist. 3, 18.

die als Empusa oder *Ὀνοσκάλις* (s. Fritzsche zu Arist. Ran. 295) Eselsfüsse hat, gleichwie die fabelhafte Königin Saba Balkis nach der Erzählung der Schehersad (Nacht 873 Bd. 4 S. 519) eselsfüssig war, denn was dort als falsches Gerücht geschildert wird, ist (wie viele mythologische Analogien zeigen) gerade das Echte, das der Anstössigkeit wegen später in Abrede gestellt wurde. Ebenso lässt Platons Etymologie von Memnon sich sehr gut dem Esel anpassen; in der zweiten Hälfte des Wortes *Ἀγαμέμνων* findet er Crat. S. 395 A die *μονή* und *καρτερία*, und Eustathios zur Il. ε' S. 591, 18 behauptet *ὡς καὶ τὸ ἀπλοῦν ὁ Μίμνων, καθὰ καὶ ὁ μένων, ἀνδρείους ὑποδηλοῦσι*: gleichwie der letzte Ommajjaded Mervan nach dem orientalischen Märchen (Nacht 937 Bd. 4 S. 744) den Beinamen Esel nicht wegen seiner Dummheit hatte, sondern weil er auf der Jagd und im Kriege unermüdlich war; denn als *ἄτλας* und *ἀχθοφόρος* (wie *ὄνος*, verwandt mit *onus*, glossirt wird) trägt der Mondesel die andere Hälfte des Mondes. Auf etruskischen Monumenten heisst Memnon Evas oder Aevas, und dadurch wird er dem Bacchus ässimilirt, und ich möchte glauben, dass Evoë im Kult des Bacchus, wie Ye bei Apollon, vom Yanen des Esels abgeleitet sei, so dass z. B. *εὐνι κισσοχαῖτ' ἄναξ* und *λήης Παιάν* eigentlich „eselhafter epheumlockter König“ und „eselhafter Pöan“ zu übersetzen sind. Doch wie dem auch sei, für den Mondesel Memnon zeugt noch der wichtige Umstand, dass die Scholien Arats 733 (in der Epitome Bekkers) lehren: *ὅταν δὲ εἰς ἡμισφαικλίον διαιρῆται (ἢ σελήνη), διχότομος ὄνος ὀνομάζεται, ὀρθὸν μοῖραν ἐπέχουσα*, woraus man sieht, dass *διχότομος ὄνος* gleich sei mit *διχότομος σελήνη*, also auch *ὄνος* gleich *σελήνη*. Ist das nicht eine offenbare Erinnerung an den Mondesel? und heisst also nicht der Mondgott Esel oder Memnon? Ausserdem aber gab es auch einen weiland hochverehrten *ὄνος ἐν τῇ φάτνῃ* oder vielmehr, wie jener Scholiast 892 sagt, *εἰσι δὲ καὶ παρ' ἐκάτερα τῆς Φάτνης δύο ἀστέρες, ὁ μὲν βόρειος ὁ δὲ νότιος, οὗς Ὀνοὺς ἐκάλουν διὰ τὸ παρακλίσθαι τῇ Φάτνῃ*. Dass aber diese himmlischen Esel an der Himmelskrippe ursprünglich Mondgötzen so gut wie die Krippe selbst waren, darf ich nach einem früher ausgesprochenen Princip behaupten, dass alle Katasterismen vom Monde stammen, indem man die verschiedenen Mondgötter der später zusammengetretenen Stämme am nächtlichen Himmel unterzubringen wusste. Bei der *Φάτνῃ* aber mit dem *νεογενῆς θεός* (wofür die andere Mondhälfte galt) beweist schon die Gestalt, dass sie einmal Halbmond war; von vielen andern Sternbildern werde ich dasselbe in der Abhandlung über Triton zeigen.

Nach dieser Erklärung darf die Untersuchung über das vorhandene Memnonbild wieder aufgenommen werden. Der Umstand, dass Memnon Mondgott und mit Apollon verwandt war, lässt die Vermuthung zu, dass die tönende Säule von Anfang an zusammengesetzt war, wie Veltheim wollte. Hierbei kommt

vor Allem eine merkwürdige Stelle Diodors 1, 98 in Betracht: τῶν ἀγαματοποιῶν τῶν παλαιῶν τοὺς μάλιστα διωνομασμένους (aus Hellos) διατετριφέναι παρ' αὐτοῖς (in Aegypten) Τηλεκλέα καὶ Διοδώρου, τοὺς Πολίον μὲν υἱοὺς κατασκευάσαντες δὲ τοῖς Σαμίους. τὸ τοῦ Ἀπόλλωνος τοῦ πυθίου ξῆανον. τοῦ γὰρ ἀγάλματος ἐν Σάμῳ μὲν ὑπὸ Τηλεκλέους ἱστορεῖται τὸ ἤμισυ δημιουργηθῆναι, κατὰ δὲ τὴν Ἐφεσον ὑπὸ τοῦ ἀδελφοῦ Θεοδώρου τὸ ἕτερον μέρος συντελεσθῆναι· συντεθέντα δὲ πρὸς ἄλληλα τὰ μέρη συμφωνεῖν οὕτως, ὥστε δοκεῖν ὕφ' ἑνὸς τὸ πᾶν σῶμα κατασκευασθαι. τοῦτο δὲ τὸ γένος τῆς ἐργασίας παρὰ μὲν τοῖς Ἑλλήσι μηδαμῶς ἐπιτηδεύεσθαι, παρὰ δὲ τοῖς Αἰγυπτίοις μάλιστα συντελεῖσθαι. παρ' ἑκείνοις γὰρ οὐκ ἀπὸ τῆς κατὰ τὴν ὄρασιν φαντασίας τὴν συμμετρίαν τῶν ἀγαμάτων κρίνεσθαι, καθάπερ παρὰ τοῖς Ἑλλήσιν, ἀλλ' ἐπειδὴν τοὺς λίθους κατακάνωσι (jetzt schreibt L. Dindorf καταξάνωσι) καὶ μερίσαντες κατεργάζωνται, τὸ τηνικαῦτα τὸ ἀνάλογον ἀπὸ τῶν ἐλαχίστων ἐπὶ τὰ μέγιστα λαμβάνεσθαι· τοῦ γὰρ παντὸς σώματος τὴν κατασκευὴν εἰς ἑν καὶ εἴκοσι μέρη καὶ προσέτι τέταρτον διαιρουμένους τὴν ὅλην ἀποιδόναι συμμετρίαν τοῦ ζώου. διόπερ ὅταν περὶ τοῦ μεγέθους οἱ τεχνῖται πρὸς ἀλλήλους συνθῶνται, χωρισθέντες ἀπ' ἀλλήλων σύμφωνα κατασκευάζουσι τὰ μέγεθ τῶν ἔργων οὕτως ἀκριβῶς ὥστ' ἐπληξὴν παρέχειν τὴν ἰδιότητα τῆς πραγματείας αὐτῶν. τὸ δ' ἐν τῇ Σάμῳ ξῆανον συμφώνως τῇ τῶν Αἰγυπτίων φιλοτεχνία κατὰ τὴν κερφαλήν διχοτομοῦμενον διορίζειν τοῦ ζώου τὸ μέσον μέχρι τῶν αἰδοίων, ἰσάζον ὁμοίως ἐαντῶ πάντοθεν· εἶναι δὲ αὐτὸ λέγουσι κατὰ τὸ πλείστον παρεμφορῆς τοῖς Αἰγυπτίοις, ὡς ἂν τὰς μὲν χεῖρας ἔχον παρατεταμέναις τὰ δὲ σκέλη διαβεβηκότα: d. h. so viel ein Standbild den ägyptischen Typen ähneln kann, welches gegen den Gebrauch der Aegyptier freie Hände und gespreizte Beine hat.

Niemand, der ein Bisschen nachdenkt, möchte im Ernste behaupten; dass die Aegyptier aus künstlerischen Rücksichten auf die beschriebene Weise gearbeitet hätten; und Diodor hat sich ohne Zweifel von seinen Gewährsmännern über den ägyptischen Apollon auf Samos und einige ägyptische Statuen etwas aufbinden lassen. Das Factum war allerdings vorhanden, aber der Sinn der Erscheinung verloren gegangen. Allerdings ist es ein Kunstgriff der Bildhauer, nach bestimmten Gesetzen die Theile des Körpers zu arbeiten, wie z. B. Vitruv de arch. 3, 1, 2 eine ganz vernünftige Angabe der Proportionen der Glieder bietet; aber welcher Techniker würde nicht für verrückt gelten, der den Marmor in 21¼ Theile zersägen, dann bearbeiten und endlich zusammensetzen liesse? oder welcher Praktiker würde Arbeit erhalten, wenn er ein so wahnsinniges Verfahren sich aneignete? Wenn man auch in der Praxis bisweilen aus Mangel an grösseren Blöcken gezwungen ist, eine Statue aus mehreren Stücken zusammenzusetzen, so würde doch nur ein Tollhäusler einen hinreichenden Block in 21¼ Theile zerschne-

bei ausserdem die ungeheure Schwierigkeit der Proportionirung und dauerhaften Zusammensetzung obwaltet. Selbst das wäre ungläubliche Thorheit gewesen; wenn Telekles und Diodoros, um sich die Arbeit zu erleichtern, das Bild des pythischen Apollon in zwei Hälften, die den Körper der Länge nach vom Kopfe bis zwischen die Beine spalteten, gearbeitet hätten. Nichts desto weniger ist die Thatsache vorhanden, und wenn Eine, so ist diese Nachricht Diodors kostbar; aber nicht ihre Kunstfertigkeit wollten jene Samier an den Tag legen, sondern nur Rücksichten auf den Cultus können sie bewogen haben. Alte religiöse Vorstellungen haben sowol hellenische als ägyptische Künstler auf jenen abenteuerlichen Gedanken gebracht, und es ist nicht sehr schwer, auch jetzt noch die Erscheinung zu begreifen. Himmelweit verschieden ist was Schneider zu Vitruv a. a. O. S. 162 nach Denon von einer Zeichnung aus Tentyra erwähnt, wo der menschliche Körper in $22\frac{1}{2}$ Theile (deren $2\frac{1}{2}$ also etwa $\frac{1}{6}$ des Ganzen auf den Kopf kamen) getheilt war; aber völlig analog ist, dass nach der oben behandelten Stelle des Pseudoorpheus jener orakelgebende Stein Ophites in 21 Tagen vom Propheten Helenos gezeitigt worden war. Beides sind redende Steine und mit Apollon verwandt; dass aber Ophites in 21 Tagen gearbeitet, die ägyptischen Statuen aber aus 21 Stücken zusammengesetzt waren, macht bei mythologischen Untersuchungen keinen Unterschied; denn wir betrachten hier nicht die Thatsache, dass es solche Statuen in Aegypten gab, sondern die Idee, welche der Thatsache zu Grunde lag, und diese ist in beiden Fällen dieselbe.

Wie wir jenen Stein des Helenos auf die 21 Phasen des Mondes bezogen haben, so hat auch die Kunstfertigkeit der Aegyptier den Mondcultus zur Wurzel; denn es ist bekannt, dass die drei leuchtenden Wochen des Monats noch einen kleinen Ueberschuss haben. Diese Beobachtung veranlasste die Aegyptier, das Bild ihres Mondgottes aus $21\frac{1}{4}$ Theilen zu construiren, und vielleicht erklärt derselbe Gedanke ein Missverständniss des Plinius hist. n. 2, 19 solem abesse a luna undeviginti partes, quantum lunam ipsam a terra, prodiderunt, wenn nämlich unam et viginti statt undeviginti geschrieben wird. Da also die Aegyptier den leuchtenden Mond verkörperten, so lässt sich denken, dass auch die Verhältnisse der Theile des Bildes der jedesmaligen Grösse und Dauer des Mondes angemessen waren; denn um mit Plinius zu reden, so schreibt dieser vom Monde 2, 9 multiformi haec ambage torsit ingenia contemplantium — — crescens semper aut senescens, et modo curatâ in cornua facie, modo aequa portione divisa, modo sinuata in orbem; — — immensa orbe pleno ac repente nulla, alias pernox alias sera et parte diei solis lucem adiuvans, u. s. w. Bei dem hellenischen Mondgotte jedoch, dem pythischen Apollon lagen einfachere Verhältnisse zu Grunde; man stellte nur die beiden Hälften äusserlich dar, und man darf vermuthen, dass diese Idee auch



durch verschiedene Farbe versinnlicht wurde. Später ging die Vorstellung in Hellas verloren, und zugleich gab man auch diese wunderliche Art von Bildsäulen auf.

Wenden wir nun diese gewonnenen Resultate auf den zerbrochenen Memnon an, so lässt sich zwar nicht mehr leugnen, dass der Oberleib nach dem Zeitalter des Pausanias restaurirt ist; damit ist aber noch nicht die Möglichkeit genommen, dass derselbe auch vor der Verstümmelung aus verschiedenen Schichten zusammengesetzt war. Ich kann weder verlangen noch voraussetzen, dass auch Andere die Sache durch meine Brille sehen, aber ganz unwahrscheinlich scheint mir dennoch diese Vermuthung nicht, zu der ich folgende Gründe habe. Dass schon Kambyses den Koloss zertrümmert habe, ist nicht allzu wahrscheinlich; wenn Fanatismus sich an Thama vergriff, ist nicht abzusehen, warum der benachbarte Schama verschont wurde, zumal da das Tönen der Säule erst eine jüngere Beobachtung zu sein scheint. Ich nehme daher an, dass jenes Riesenbild, wie so vieles Andere vom idealen Kambyses zerstückt wurde, d. h. es bestand in seinem oberen Theile von jeher aus mehreren Schichten, und da die Bedeutung dieses Symbols mit der Zeit verloren gegangen war, so wurde das, was ursprünglich unabsichtlich vorhanden war, auf Kambyses übergetragen, der in den ägyptischen Sagen als Zerstörer erscheint, ohne dass ich leugnen will, dass es auch einen historischen Kambyses gegeben habe, dessen schwere Hand die Aegyptier empfanden. Es war nun einmal ein getheiltes Memnonbild da, und da dies wie man glaubte zerstört sein musste, so wurde diese That dem Kambyses in die Schuhe geschoben. Dies würde um so wahrscheinlicher sein, wenn wirklich Manethos eine Restauration unter den Lagiden bezeugte; dann musste man annehmen, man habe fälschlich die zusammengesetzte Beschaffenheit der Statue als etwas Späteres angesehen, und schon früh einen Zerstörer und einen Wiederhersteller erdichtet. Später zerfiel der Koloss wirklich, aber unter den Lagiden und zur Zeit der römischen Kaiser ist es unwahrscheinlich, dass dies durch Menschenhände geschehen sei; Eifersucht und Fehden der verschiedenen Nomen, wie sie Juvenal beschreibt, ist nicht geeignet, die Zerstörung eines solchen Blocks zu erklären, wozu grössere Kräfte gehörten; ein Spazierstöckchen oder ein Stimmgabel konnten ihm nichts anhaben. Wir vermuthen, dass eine Erderschütterung, wie Strabon an die Hand gibt, die Verstümmelung bewirkte, oder auch dass die aufgethürmten Schichten mit der Zeit von selbst stürzten. Dann wird es auch erklärlich, warum nur Thama gelitten hat, während Schama unversehrt blieb, und jene fünf Schichten mögen bei dem Falle in 13 Blöcke zersprungen sein. Später müssen dann diese Fragmente wieder zusammengesetzt sein, nachdem sie circa 200 Jahre in dem Boden versunken gelegen hatten; woraus sich auch erklärt, wie sie in dieser Zeit so wenig gelitten haben; denn eine gewaltsame Zer-

trümmerung durch Menschenhand würde mehr Spuren zurückgelassen haben, während ein Erdbeben dem Monolith Schama nichts anhaben konnte, den Oberleib des zusammengesetzten Thama aber herabwarf. — Die Alten unterschieden aber vorzugsweise einige Phasen des zunehmenden oder abnehmenden Mondes; warum ist es also unglaublich, dass im Cultus des Memnon gerade fünf Gestalten des Mondes fixirt wurden? Kleomedes sagt *doctr. de orb. et corp. coel.* 2, 5 S. 87, 21 Schmidt: *οἱ μὲν παλαιοὶ τρία εἶναι περὶ τὴν σελήνην σχήματα ἔφασαν, τὸ μηνουειδὲς τὸ διχοτόμον τὸ πεπληρωμένον· ὅθεν καὶ τριπρόσωπον τὴν Ἀρτεμιν ποιεῖν ἔθος ἐστίν· οἱ δὲ νεώτεροι προσέθεσαν τρεῖς τρισὶ τὸ νῦν καλούμενον ἀμφίκυρτον, ὃ μῆζον μὲν ἐστὶ τοῦ διχοτόμου, μείον δὲ τοῦ πανσελήνου.* Bei der älteren Eintheilung kommen gerade fünf Formen heraus, wenn man die analogen Erscheinungen des abnehmenden Mondes hinzurechnet; was mit den fünf Schichten des Thama wohl stimmt; dann durfte die untere Hälfte den trüben Theil des Mondes vorstellen. Sollte indess sorgfältige Untersuchung des Steines ergeben haben, dass jene Schichten zu unregelmässig sind, als dass sie der ersten Aufstellung des Kolosses zugeschrieben werden könnten, dann würde ich wie beim pythischen Apollon auf Samos vorziehen, dass das tönende Riesenbild ursprünglich nur aus zwei Hälften bestand, nur dass dieses in die Quere gespalten war, während jenes der Länge nach getheilt war; dann müsste der Oberleib bei seinem Sprunge in die fünf Schichten oder dreizehn Blöcke geborsten sein.

Soviel also von dem tönenden Koloss des Memnon, von welchem Lamartine, Erste poetische Betrachtungen, 10. Begeisterung, Bd. 1 S. 103 der Herwegh'schen Uebersetzung singt:

Des Dichters Herz ist zu vergleichen
Dem Marmor (?), der (ein Trauerzeichen)
Dort über Memnons Grabe klingt:
Er pflegt erst Stimme zu bekommen,
Wenn über ihm der Tag erglommen
Und einen keuschen Strahl ihm bringt.

Die Heimath des Memnon ist aber nicht Aegypten, sondern Susa, und auch hier darf man fragen, wieviel der asiatische Prinz mit dem fabelhaften Anführer der Aethiopen der Hellenen gemein habe. Nach Strabon 17 S. 1167 D. wurde der ägyptische Ismandes später mit Memnon identificirt: *εἰ δ' ὡς φασιν ὁ Μέμνων ὑπὸ τῶν Αἰγυπτίων Ἰσμάνδης λέγεται, καὶ ὁ λαβύρινθος Μεμνόνειον ἂν εἴη καὶ τοῦ αὐτοῦ ἔργον. οὐπερ καὶ τὰ ἐν Ἀβύδῳ καὶ τὰ ἐν Θηβαῖς· καὶ γὰρ ἐκεῖ λέγεται τινα Μεμνόνεια.* Mit dem Memnon in Susa aber mag es so stehen, wie mit Medeia und ihrem Sohne Medes in Medien und mit der Verwandtschaft der Perser mit Persens. Herodot schreibt 5, 54, 3 *μέχρι Σούσαν, τοῦτο γὰρ μεμνόνειον ἄστυ καλεῖται*, und ebend. 53, 1 *ἐς τὰ βασιλῆα τὰ Μεμνόνεια καλεόμενα* (womit Strabon 15. S. 1058 B. *ἡ δὲ ἀκρόπολις* nämlich von Susa *ἐκαλεῖτο Μεμνόνειον* und Stephanos von Byz.

Σούσα· — — ἀνοδοῦνησεν ἐπὶ τῆς ἄκρας τὰ ἐν Σούσοις βασι-
 λια, τὰ διαμείναντα μέχρι τῆς Περσῶν ἡγεμονίας, κληθέντα δ'
 ἀπ' ἐκείνου Μεμνόνεια zu vergleichen), und endlich 7, 151, 2 ἐν
 Σούσοισι τοῖσι μεμνονίοισι. Deswegen ist es durchaus unbegründet,
 wenn aus 2, 106, 5, wo Herodot von einem Monument des Sesostri-
 s (wie er meint) in Vorderasien sprechend hinzugefügt, dass es fälsch-
 lich von andern für Μέμνονος εἰκόνα ausgegeben werde, geschlos-
 sen ist, der ägyptische Memnon sei dem Herodot bekannt ge-
 wesen; im Gegentheile würde er sich um den Namen schwerlich
 bekümmert haben, aber dass dadurch die Bildsäule mit Susa in
 Verbindung gerieth, mochte er nicht ohne Tadel hingeben. Auch
 Pausanias erwähnt in der oben behandelten Stelle, dass der Koloss
 der Thebais von einigen für Sesostri gehalten werde, und setzt
 dabei den einheimischen Phamenoph der Aegyptier dem (auslän-
 dischen) Memnon entgegen, οὐ Μέμνονα οἱ Θηβαῖοι λέγουσι,
 Φαμένωφα δὲ εἶναι τῶν ἑγγαρίων. Dagegen hat schon Aeschylus
 den Memnon wenigstens an den Nilos gebracht, denn fr. inc. 290
 beim auctor de Nilo scheint doch Memnon zu sprechen,

γένος μὲν αὐτεῖν ἐμαθῶν ἐπίσταμαι
 Αἰθιοπίδος γῆς, Νεῖλος ἐνδ' ἐπτάροσος
 γαίαν κολίβδι πνευμάτων ἐπομβόρι:

indess weiss man auch nicht recht, wo er sich die Quellen des Nil
 dachte, da er die Mutter des Memnon (d. h. die Eos) Κισσία
 nannte und also nach Susa verlegte. Ich will hier nicht die Ver-
 suche der Alten, Susa und Aethiopien auszugleichen, aufzählen, wie
 z. B. Pausanias 10, 81, 7 schreibt ὅτι Μέμνων ὁ βασιλεὺς ἦν τοῦ
 Αἰθιοπίων γένους, ἀφίκετο μὲντοι ἐς Ἴλιον οὐκ ἀπ' Αἰθιοπίας
 ἀλλ' ἐκ Σούσων τῶν περσικῶν καὶ ἀπὸ τοῦ Χοάσπου ποταμοῦ,
 τὰ ἔθνη πάντα ὅσα ὄναι μεταξύ ὑποχείρια πεποιημένος, während
 Suidas bietet S. 777 Μέμνων ὁ ἐς Ἴλιον στρατεύσας ἦγετο μὲν
 Αἰθιοπίων, οὐκ ἦν δὲ Αἰθίωψ, ἀλλὰ ἀπὸ Σούσων τῶν περσικῶν
 καὶ τοῦ Χοάσπου ποταμοῦ, τὰ ἐκείνη ἔθνη ὑποχείρια ἔχων; im
 Durchschnitte heisst Memnon dux Persarum, Führer der Araber und
 Inder, oder er kommt mit Indern und Aethiopen von iugis Caucasi
 montis; und wer kann wissen, wo Pindar P. 6, 31 N. 6, 55 die
 Aethiopen sich dachte, deren Befehlshaber Memnon war? Zum
 Feldherrn der Assyrer unter Tentamos macht den Memnon Diodor
 2, 22 (vergl. 4, 75 S. 319, 60. Eusebios Chron. 1. S. 39. 44 Mai)
 und einige vermuthen, dass er dem Ktesias folgte; andere Stellen
 überlasse ich andern, die mehr Χαλκόπηγοι sind als ich. Indess
 möge noch erinnert werden, dass auch zur Zeit Alexanders d. G.
 die Ruinen in der Thebais noch nicht für das Memnoneion gal-
 ten. Nach dem Besuch des ammonischen Orakels erzählt Curtius
 4, 33, 3 S. 278 Mütz. cupido haud iniusta quidem, ceterum in-
 tempestiva, incesserat non interiora modo Aegypti sed etiam Aethio-
 piam invisere; Memnonis Tithonice celebrata regia cognoscendae
 vetustatis avidum trahebat pene extra terminos solis. Sicher ist,

dass hier nicht Theben die Residenz des Memnon war, und so wunderliche Ansichten über Aethiopien zu Alexanders Zeit, und noch mehr als Curtius die alten compilirte, müssen auffallen; sicherlich wusste Curtius oder Alexander nicht (was man heute weiss?!), dass in Theben Memnons tönende Säule stehe, sonst hätte letzterer gewiss die Rache für den von den Samaritanern dem Moloch geopfertem Stadthalter Syriens aufgeschoben, bis auch der nahe Koloss Memnons (wie Ammon) ihn vergöttert und mit ähnlichen Orakeln beglückt hätte. Auch was ein gewisser Demetrius (lange nach Alexander) von Aethiopien im ägyptischen Abydos erzählt, die bei ihrem Durchmarsche hier Memnons Tod erfuhren, Athenäos 15 S. 680 B, ist ganz ohne Bedeutung.

Eine Tragödie des Manuel Philes.

Wie die unendliche Mannigfaltigkeit der poetischen Formen der Griechen nach und nach aus einer gemeinsamen, die Elemente zu allem in sich noch unentwickelt enthaltenden Form erwachsen ist, die wir weder lyrisch noch episch im gewöhnlichen Sinn, noch weniger dramatisch nennen können, der der Hexameter als rhythmische Form entsprach, so sterben nach und nach die verschiedenen Zweige der Poesie gänzlich ab und die an poetischen Gedanken, überhaupt an innerem Leben so arme byzantinische Welt findet in einigen wenigen rhythmischen Formen und in einer auch in diesen noch sehr gleichförmigen, immer rhetorisch gefärbten Sprache ihren Ausdruck. Da mit der Zeit des Justinians auch das Epigramm wenig mehr versucht wurde, sind es vor allem die iambischen Trimeter und die leichten anacreontischen Dimeter, in denen gedichtet wird, jene für grössere, beschreibende, erzählende und Lobgedichte, diese für den religiösen Hymnus sowie für ein leichtes, oft sinniges Gedanken- und Wortspiel, wofür die knappe Form des Epigramm zu schwer wird, geeignet. Ein grosser Theil von poetischen Motiven wird in rhetorisch-prosaïschen Uebungen zum Ueberdruss abgenutzt, hier hält sich z. B. noch eine Art dramatischer Form in den beliebten Advokatenreden eines Ajax und Odysseus. Da tritt uns auf einmal fast am Endpunkt auch der byzantinischen Cultur, zu einer Zeit, wo der politische Vers und mit ihm das Neugriechische, die Volkssprache, schon zu poetischen Versuchen angewendet war, unter den Gedichten des gewandten, für seine Zeit immer bedeutenden Manuel Philes ein Versuch entgegen, einen Gegenstand der Gegenwart dramatisch zu behandeln und historische Personen, nicht bloß personificirte Eigenschaf-

ten redend einzuführen und der Sache durch einen Prolog und Epilog Abschluss zu geben. Es ist dies keine bewusste Nachbildung eines Mannes, der sich in die Alten hineinstudirt hat und sie zu reproduciren versucht, sondern ganz im Sinne und der Form der Zeit geschrieben. — Die Vereinzelung und Eigenthümlichkeit dieser Erscheinung veranlasst mich, das 603 iambische Trimeter enthaltende Gedicht zu veröffentlichen, das bisher nach den hier mir zu Gebote stehenden literar. Hilfsmitteln, wie nach Harless und Bernhardy, zu urtheilen gänzlich unbekannt geblieben ist, nur in dem von Bandini gegebenen Verzeichniss der im Plut. 32. Cod. 19 der Laurentiana enthaltenen Gedichte des Manuel Philes mit 586 Versen und gleichem Anfang und Ende, d. h. ohne den Epilog, angeführt wird. Der Text beruht auf der Benutzung zweier Handschriften, des cod. Vat. n. 1126 und des cod. Monac. gr. n. 201, von denen jener als der vollständige zu Grunde gelegt ist. Er ist eine Pergamenthandschrift in Duodez, enthält 296 Blätter und ist von derselben Hand mit Ausnahme einiger, wie es scheint, später zur Vervollständigung flüchtig hinzugeschriebener Theile, in kleiner, deutlicher Schrift mit wenig Abkürzungen, jedoch ziemlich häufigem Gebrauch von *δέ* als Enclitica, sorgfältig geschrieben und gehört wohl in das Ende des XIV. Jahrhunderts. Als einmaliger Besitzer nennt sich ein Nicolaus Bartholomeus de Columnis. Die eigentliche Sammlung Colonna bildet einen Theil der jetzigen Ottoboniana, vgl. Blum H. ital. 3 p. 68, also ist jene Handschrift wohl nur einzelner Erwerb. Sie enthält nach der Schrift des Hephästion *περὶ μέτρων* die Gedichte des Georgios Pisides und darauf die des *μανουήλ τοῦ μελιστοῦ* oder *τοῦ φιλή* in einer Vollständigkeit, wie sie nur in der oben angeführten Handschrift der Laurentiana, die leider bei meiner Anwesenheit in Florenz geschlossen war, sich findet. Angehängt sind von p. 279 an kurze gnomische Gedichte des Gregor von Nazianz sowie einige Gedichte des Theodoros Prodromos auf biblische Gegenstände bezüglich. Eine genauere Besprechung aller, zu einem bedeutenden Theil noch unbekannter oder hier in einer viel reineren, vom Wernsdorfschen Text sehr abweichenden Form erhaltenen Gedichte des Manuel Philes sowie der für die Kunstgeschichte interessanten Notizen, da ein Theil der kleineren Sachen Werke der Malerei und Sculptur beschreibt, bleibt einem anderen Aufsatz vorbehalten. Unser dramatisches Gedicht findet sich auf Seite 153—168; die Ueberschrift ist weggeschabt, am Rande die Notiz: *προλογίζει θεράπων*. Die durch grosse Anfangsbuchstaben angedeuteten Absätze sind oft willkürlich.

Der Münchner Codex ist ein hombycinus in klein Folio, sehr zerrissen mit durchgehenden schwarzen Flecken, eine Mischhandschrift der schlimmsten Art, deren Blätter sehr versetzt sind, von verschiedenen Händen geschrieben. Hier findet sich nach einigen Predigten des Gregor von Nazianz und Versen des Theophylaktos p. 43—45 unser Gedicht bezeichnet als *δράμα*. Tragedia mit

Ueberschrift: τοῦ φιλή τοῦ δεσπότου· τὰ τοῦ δράματος πρόσωπα: θεράπων· βασιλεὺς ὁ πατήρ· δέσπονα ἡ μήτηρ· βασιλεὺς ὁ ἀδελφός· βασίλισσα· προλογίζε θεράπων.

Mit sehr kleiner Schrift voll Abkürzungen ist das Gedicht auf der ersten Seite in 3 Colonnen, auf den folgenden in 4 geschrieben, die nicht hinter, sondern neben einander zu lesen sind. Die Entzifferung derselben nach einer genauen Copie gelang erst hier in Rom theilweise besonders durch die freundliche Unterstützung des Herrn Dr. T. Mommsen. Der Schreiber des Codex scheint entweder ohne den Sinn zu verstehen oder gedankenlos aber genau eine ältere Handschrift copirt zu haben, da auf der letzten Seite die 4te Columne schon beim 8ten Vers abbricht, während die andern 38 Zeilen haben; daher fehlt von diesem Punkte an immer der 4te Vers. Mit V. 529 bricht das Ganze ab. Der Text bietet bei einer Vergleichung mit dem des Vaticanus bedeutende Abweichungen dar, die auf eine zweite Durchsicht des Dichters selbst schliessen lassen, da eine willkürliche Aenderung einer andern wohlverfahrenen Hand bei einem so jungen Werk sich nicht wohl denken lässt. Wir finden nicht allein die im Vermaass dort fehlende Silbe V. 132, verschriebene Wörter richtig geschrieben V. 166. 189. 511, bessere Casus V. 71, Umsetzung der Wörter V. 94, Beiwörter besonders mit ähnlichen vertauscht wie *σμερόν* und *φαιδρόν* V. 58. 165. 187. 191. 275. 276. 282. 339. 370. 488. 523; auch entgegengesetzte Beiwörter sind gewählt V. 215, Verse eingeschoben V. 24. 114. 339, ein anderer weggelassen V. 34; freilich fehlen auch Schreibfehler nicht, so ist eine Reihe von 3 Versen V. 140—143 nach 156 an einen ungehörigen Ort gekommen. Das Nähere gibt der Text.

Das Vermaass des Gedichtes bilden die iambischen akatalektischen Trimeter ohne alle Auflösung, jedoch mit Spondeen zuweilen auch an den geraden Stellen, z. B. V. 10. 257. 290 etc.; auf der vorletzten Silbe pflegt der Accent zu stehen, jedoch mit häufigen Ausnahmen. Noch wird prosodisch gemessen, aber die Vokale *α*, *ι*, *υ* sind ancipites. Der Hiatus verkürzt nicht mehr z. B. in *ἰωάννη*. Die grammatischen Regeln werden noch beobachtet; freilich das *εἰς* mit dem Accusativ ganz an Stelle des *ἐν* gebraucht V. 276. 586, *ἐντροφᾶν* mit dem Genitiv verbunden V. 527, *ἔν*, *ὄταν* haben auch wohl den Indikativ oder Optativ nach sich. Der Reichthum der Partikeln hat aufgehört, einzelne wie *πλήν* sind herrschend. Einzelne Wörter sind in ihrer Bedeutung abgeschwächt oder verändert, so bedeutet *ξένος* immer ausgezeichnet. Die Rhetorik der Sprache verschmäht es nicht, den Himmel mit Blitz, Schnee, Regen, Sonne, Erde und Meer zur Theilnahme an der Trauer anzurufen, den Grabstein durch Thränen erweichen zu wollen, den Glanz der Sonne vor dem Bild des Geliebten schwinden zu lassen; doch fehlt es auch nicht an wahrhaft ergreifenden Stellen, z. B. V. 295 ff. 443 ff. Freilich fehlt

zum Drama eines der Haupterfordernisse, der Dialog; das Gedicht besteht aus Monologen der nach einander aufretenden Personen, die alle an den Todten, einen königlichen Prinzen, an dessen Grab wir sie uns denken müssen, gerichtet sind. Jedoch ist ein gewisser Fortgang der Handlung und eine Charakterisirung der Personen nicht zu verkennen; die Folge der letzteren, so das zweimalige Auftreten des Vaters bedingt mit jenem. Der Diener, in dem wir wohl den Dichter selbst erkennen können, fragt besorgt zunächst nach dem Ort, der Gesellschaft, in der der Todte jetzt lebe, nach der Pflege, die ihm zu Theil werde; er sei von ihm zum Dichten oft ermuntert worden, jetzt hindere ihn die innere Erregung, ihn würdig zu beklagen. Während der Vater den Sohn glücklich preist, den Schmerz auf sich zurückwendet und an den Sämann und die abgefallene Aehre, den Gärtner und den jungen Baum, die gebrochene Rose, die reife Weintraube erinnert, ruft die Mutter nach alter Sitte 3 mal den Sohn, alles soll mit ihr klagen, sie denkt an den Schmerz der Niobe. Der Bruder, zu spät aus dem Kampfe zum Begräbniss heimgekehrt, ist bereit sein Leben für das des Bruders hinzugeben; er schildert des Todten ritterliche Eigenschaften wie seine schöne Gestalt. Der Schmerz der Frau übertrifft den aller andern; sie glaubt den Todten noch athmen zu sehen, sie wirft ihren Schmuck ab und will den schwarzen Zweig in der Hand als Turteltaube klagend loben; vergeblich wird der Maler ihr ein Bild zu malen versuchen; das Bild lebt in ihrem Herzen, wie es oben in Gottesfingerling glänzt. Der Vater endet die Trauer des Todten Seligkeit preisend, an die Zuhörer sich wendend und die Grabinschrift aussprechend. Die historische Thatsache, an die das Gedicht anknüpft, scheint folgende zu sein: Andronicus Palaeologus der Aeltere (1262—1328); der von Manuel Philes öfter Angesungene, hatte in zweiter Ehe mit der herrschsüchtigen Irene v. Montfort drei Söhne erzeugt, von denen der älteste *Ἰωάννης δεσπότης* war, früher selbst Theilnehmer an den Regierungsgeschäften, dann wegen einer Krankheit von diesen zwar entfernt, aber grosser Ehre vom König sich erfreuend, vgl. Cantacuz. hist. I. 14 p. 67 ed. Bonn. Dieser von der Mutter zu grossen Plänen ansehend, wider ihren Willen mit Irene der Tochter des Nicephorus Conicularius verheirathet, starb bald darauf, wie Niceph. Gregor. VII, 5 p. 241 berichtet: *πρὶν ὅλα ἐξήκειν τέσσαρα ἢ πέντε τὸν βίον ὁ Ἰωάννης ἀπέλαξεν ἐν Θεσσαλονίκῃ ἐπὶ μητρὶ καὶ πενθερῷ καὶ σφετέρῃ*. Es geschah dies kurz vor oder nach dem Tode des Michael II., dem Philes seine Thiergeschichte widmete, also um 1321. Alle Nebenumstände passen. Also Andronicus Palaeol. I., Irene v. Montfort, Demetrius damals *οὐπω τὸν Ἰησοῦν παραλλάττων*, wie Nicoph. Greg. I. I. p. 243 sagt, und Irene Tochter des Nicephorus sind die auftretenden Personen.

Προλογίζεσθε θεράπων.

- Ὡ φῶς ποθεινόν καὶ ψυχῇ μοι δευτέρα
καὶ φαιδρότης ἄρῆται ποῦ γῆς ἐκρύβης;
ὦ δέσποτα ζῶν καὶ παρῶν ἄλλον τρόπον,
ἔτι γὰρ οὐκ ἔχω σε κατ' ὄψιν βλέπειν,
5 τί δὴ σιωπῆς καὶ λαθεῖν ἴσως θέλεις;
τίς εἶπέ μοι θάλαμος εὐτύχηκέ σε;
τίς ἀκροατῆς εἰ λαλεῖς παρέστί σοι,
τίς οἰκίτης ἄγοντι δραστήωνος χρόνον;
τίνας παραμένοντας ἐκτήσω φίλους;
10 φύλαξίς σοι τίς εἴγα καθεύδειν θέλεις;
ἀλλ' εἰ μὲν ἐμπνεῖς ἵνα τί μίλλεις πλέον;
ἴθι πρὸς ἡμᾶς ὁδρομεύς θάπτον γίγας,
κερήναμεν γὰρ εἰς τὸ σὸν πάντες μέλον
τῆς ἀρετῆς τὸ σίμβλον εἰ παρῶν δίδως·
15 εἰ δ' ὡς λόγος τέθνηκας, ὦ καὶ πῶς φορά;
καὶ γῆς ἀπαύτης ἀρπαγίς ὑπ' ἀγγέλου
τὴν ἐσχάτην ἔλαθες ἀνύσας τρίβον;
ἐχρῆν μὲν ἡμᾶς μηδὲ φῶς ἔτι βλέπειν
μηδὲ πλέκειν ἔμμετρον εἰς θρήνους μέλος·
20 ἐπεὶ δέ σε θρηνοῦσι μικροῦ καὶ λίθοι,
τοῖς γὰρ λίθοις τρίπηχυν ἠρόμωσά τάφον
ἡμῖν δὲ τοῦ πνεῖν καὶ λαλεῖν μέτεστί τι,
ὅπη ποτ' εἰ νῦν ἀκροῶ μοι τῶν λόγων·
καὶ πολλάκις ἔνυττες εἰς μέτρον γράφειν
25 ὁ πάντα θυθμόν ἠθικῆς ὥρας χείρας
καὶ μέτρα συνθεῖς τῇ πλοκῇ τῶν πρακτέων·
πάντως δέ τις ἀλεθῆσις ἐντέτηκέ σοι
καὶ ζῆς μεταστάς κἄν φθαρῇ τὸ σαβαλον·
ὦ πῶς τὸ λυποῦν τὴν βοῆν εἴργει τρέχειν
30 πικρῶς κατασχόν τῆς πνοῆς μοι τοὺς πόρους·
τί γὰρ τὸ φιλότιμον εἰς λογῶν φράσιν,
ὅταν τὸ θερμόν συσταλῇ τῇ καρδίᾳ
καὶ τοὺς ἀγωγούς τῶν φλεβῶν ἐξικμάσῃ
καὶ πνεῦμα *πυκνὸν ἐκδρομὸν τῶν ἀγκάτων
35 παγῇ πρὸς ἀτμὸν καὶ κρυμὸν στεναγμαίων;
ὦ θαῦμα κοινὸν ὦ χάρις ὦ δέσποτα·
Οὐρανε συστάληθι πενθῶν τὸν μέγαν,
ἰδοὺ γὰρ αὐτὸς νεκρικῶς ὑπεστάλη
καὶ σπαργανωθεὶς τῆς φθορᾶς τοῖς ἀμφοῖσι
40 κεῖται καθεύδων τῷ νόμῳ τῆς φύσεως·
βροντῆς μὲν οὖν θόρυβον οὐκ ἂν εἰσφέροις,
εἰκὸς γὰρ αὐτὸν δυσφορῆσαι τῷ πτύπῳ

V. 23: in cod. Mon. interjectus versus: καὶ ζῶν γὰρ ἡμᾶς εἰς τιμᾶς ἦγες φίλων. V. 34: πικρὸν ἐκδρομῆ οmissio sequi, v. cod. Mon.; scribe ἐγκάτων.

- πρὸ τῆς Θεοῦ σάλπιγγος ἐξυπνισμένον
 νιφῶν δὲ πικρῶν συνδρομῆν ἡρμωσμένην
 45 ἦν πνευμάτων κλιθεύσα κερκίς ἐξάγει,
 ἐνημμένος φάνηδι χιτῶνος δίκην
 ὡς ἂν τὸ βαθύ τῆς βαφῆς ταύτης μέλειν
 ὄρων τὸ κοινὸν πανταχοῦ γῆς *δακρῶν
 ἢ τάχα καὶ σὺ τὰ προσήκοντα δράσεις
 50 ὄμβρους χέας ἄνωθεν ἀντι δακρῶν;
 Ἦμισ' φῶς ἀβήητον εἰς γῆν ἐκρύβη
 τῷ γὰρ αὐτὸς ποῦ συσπιάζεται γνώφα,
 καὶ σὺ θεωρῶν δυσπραγοῦσαν τὴν κτίσιν
 τὸ παιδρὸν οὐκ ἤμεψας ἀλλ' ἔτι ζεῖς;
 55 καὶ μὴν παλαιὰν εὐτυχῶν πανδορκίαν
 οὐπω τοσοῦτον κάλλος ἰδῶν εὐρέθης
 εἰς σάρκα θευστήν συντεθεῖσαν *ὄστις
 ὃ κῶνε τῆς γῆς πανδοχεῦ * τῶν ἐν πῆσω
 γαστήρ κρεμαστή τῆς γονῆς τῶν πραγμάτων,
 60 ὄρμῃ γὰρ εἰς σε πᾶν τὸ τοῦ λόγου βάρος
 τί μήσε αὐτὴν δυσπαθοῦσα ἐγηγνύεις;
 ποθῶ γὰρ ἰδεῖν ἐκ ταφῆς καὶ λειψάνων
 ἀναβράχυντα πάλιν εἰς φῶς τὸν μέγαν
 μῆτερ σαφῶς εὔτεκε καὶ παιδοκτόνε,
 65 πλην ἀλλὰ σὺ μὲν εὐτυχεῖς καὶ δευτέρως
 δεῖξασα καὶ κρύψασα τὴν ἕτην φύσιν
 ὡς ἀστραπῆς ἤλαμψιν ἢ βροντῆς κτύπον
 καὶ νῦν ἔχεις τὸν ὄλβον εἰς τοὺς πυθμῆνας
 τοῖς ἀποδέσμοις τῆς φθορᾶς καθειργμένον,
 70 ἡμῖν δὲ λοιπὸν δυστυχῆς ὁ πᾶς βίος
 τῆς τοῦ γένους χάριτος *ἐστερημένος
 φθονήσασα γὰρ τοῖς βροῦσι τῆς τύχης
 ἀναλυτικῶς εἰσδέχῃ τὸν φιλικτον
 ἄρ' οὐχὶ καὶ θάλασσα πενθήσει τάχα
 75 θρηνηθῆσαν ἀκομψον ἠρμωσμένην
 σῆ συντόνω σύριγγι τῆς ἐνδον ἑλάης,
 ἂν εἰς πνιγηρὸν καὶ στενὸν τάρου στόμα
 χαρισμάτων ἄβυσσε πικρῶς ἰδούης;
 ποῦ καὶ τὸ φιλόμουσον ὀρνίθων γένος;
 80 κἀκείνο δὲ δεῖ συνδρακὸν τῆς ἀνίχου
 ὠδᾶς λιγυρᾶς ὄργανοῦν τῷ δεσπότην
 *καὶ γὰρ λογικῆς μουσικῆς ἦν ἐργάτης
 νικῶν ἀτεχνῶς τὸν σοφὸν πρὶν ὁρθεῖν
 τοῖς ἐμφύτοις κρούμασι τῆς εὐγκωτίως
 85 ἢ μᾶλλον αὐτὸς μουσικὴν εἶχε κλάσιν

V. 48: δακρῶν cod. Mon. V. 57: ὄστις cod. Mon.; ὄστιων scribendum sit. V. 58: κερκίς cod. Mon. V. 71: ἐστερημένους melius cod. Mon. V. 82: ἐπὶ c. Mon.

- ἐκ τῆς περὶ τὴν φύσιν εὐαρμοστίας·
 θραυσθεὶς δὲ γοργῶς ἐξελεύθη τὸν τόνον
 καὶ νῦν σιωπᾷ τῶν μελῶν κεκλασμένων
 καὶ τῆς καλῆς μαγείας ἐμπεφραγμένης,
 90 τῆς γὰρ ὑπάτης ἐκραγίσης καρδίας
 ἀμήχανον ζῆν καὶ λαλεῖν τὸ σαρκίον·
 * ὃ τάχα νεῦρα καὶ γλυφίς ἦν τὸ στόμα·
 πλὴν ἀλλὰ κάμοι δυστυχῶς ὑποφύει
 * τὸ φθέγμα καὶ τὸ κροῦμα καὶ τὸ σύντονον·
 95 οὐ γὰρ θεμιτὸν εἰ σιγῆς ὃ δέσποτα
 κομψῶς παρ' ἡμῖν οργανοῦσθαι τὸν λόγον
 τοῖς ζῶσι νεκροῖς καὶ πνοῆς ἀλλοτρίοις
 ἀπλῶς δὲ τίς οὕτω σε θερμῶς δακρῦσει
 τῆς φύσεως τὸ θαῦμα τῆς ἀνθρωπίνης
 100 ὡς ἐκραγῆναι τῇ πυρᾷ καὶ τὸν λίθον
 ὃς φεῦ κατασχῶν ὑπὸ γῆν ἔκρουσέ σε;
 Ἢ τῇ κατὰ χεῖμαρρον ἀσχετῶ ἔνυμη
 τῆς ἐκ στεναγμῶν δαψιλοῦς ἐπομβρίας
 τὸ τῆς τελευτῆς ἐκλυθῆναι θοριγγίον,
 105 ὡς ἂν πιανθῇ τῇ ἔνυμῃ τὸ σαρκίον
 τοῖς τοῦ πνίγους ἀνθραξίν ἐκκμασμένον
 καὶ καθάπερ χλόη τις ἀνθήσῃ πάλιν
 ἀναψυχούσης τῆς πρὸς ὄρθρον ἑμάδος.
 ἀλλ' ἄποποι τί τοῦτο, φεῦ τοῦ νῦν πάθους·
 110 ὁ κείμενος γὰρ οὐ προσέσχε τοῖς λόγοις,
 μὴ γοῦν πρὸς ὄργην ἐκτραπείς ἀπεστραφῆ;
 καὶ ποῦ θεμιτὸν εἰς φιλάνθρωπον φύσιν;
 ὁ πατὴρ βασιλεὺς.
 Ἐχρῆν μὲν ἡμᾶς μηδαμῶς δε δακρῦειν
 115 ἐξ ἐσπέρας ἀντικρὺς εἰς φῶς ἡγμένον·
 ἐπεὶ δὲ πενθεῖν ἐκβιάζεις τὴν φύσιν
 ἀρμόζομαι δὴ πατρικῶν θρήνων μέλος.
 ὦ σκύμμε καὶ παῖ καὶ νεοττὲ δέσποτα
 120 πλὴν οὐκ ἐπαινώ τοὺς κενούς φυτοσπόρους
 οἳ τοὺς τάφους ὄρωσι καὶ τὰς εἰκόνας
 καὶ τὰς ἐφεξῆς ἀγνοοῦντες ἐλπίδας
 ἐπιβοᾶνται δυσπαθῶς τοὺς φιλτάτους
 ὡς οὐκέτι βλέποντας αὐτοὺς ἐκ τάφων·
 125 οἶδα γὰρ ἂν ἄνθρωπος ἔμψυχος φύσις
 θνητὸς πεπηγῶς ἐκ γονῆς πρωτοσπόρου
 υἱὸς τε ἔειστων καὶ πατὴρ θανουμένων
 πληρᾷ φορέυθεις καὶ φθορᾷ παλυτρόπων
 εἰ καὶ βασιλεὺς αὐσονάρχης εὐρέθην

V. 92: φ̄ scribendum. V. 94: τὸ κροῦμα καὶ τὸ φθέγμα cod. Mon.
 V. 114: sequitur vers. in cod. Mon.: καὶ ζῶντα μᾶλλον καὶ θεῶ σση-
 μένον.

- καὶ πείθομαι ἔην τὴν ψυχὴν τοῦ φιλάτου
 130 πρὸς τὴν ξενὴν ἔγεραιν ἠτομασμένον.
 Ἄλλ' ὡ χάρις τέθνηκας ὡ τίνος χάριν;
 ἐρήσομαι γὰρ κἄν σιγῆς τεθαμμένος
 εἰς γῆν ἀγαθὴν ὑπέμοι * ἑσπάρης
 καὶ γὰρ γεωργὸς ἐκ θεοῦ σὸς ἐκρίθην,
 135 σὺ δὲ προελθὼν εἰς χλοάζοντα στάχυν
 ὁ κόκκος ὁ ζῶν εἰς βασιλείον δρόσον
 ἄωρος εὐθύς φεῦ θερισθεὶς ἐφθάρης
 καὶ νῦν σε πικρῶς ἐνσπαρέντα τοῖς λίθοις
 ἢ τῆς τελευταῆς δυστηγῶς αὐλαξ φέρει·
 140 πλὴν ἔστιν ὡ παῖ τῷ θεῷ ζῶσα δρόσος
 ὑφ' ἧς λιπανθεὶς εὐπαθῆς ἔστη στάχυν
 ὡς ἂν ὁ καρπὸς ἐντεθῆ τῶν πρακτέων
 τῷ μυστικῷ σιτῶνι τῆς σωτηρίας.
 Ἐγὼ φυτουργὸς ἀλλὰ σὺ μοι δένδριον
 145 ἐν θαλάππει δὲ καὶ κρυμοῖς τεθραμμένον
 ἂ τοῦ χρόνου δίδωσιν ὁ δρόμος ἔπειν,
 ὅταν ὁ καρπὸς τῶν καλῶν ὑπεμβράσας
 ἠδιστον ἐκ τῆς ὄρας ἀνέδειξε σε,
 φεῦ καθάπερ σύκινον ἐμῆθης ξύλον
 150 ἄκαρπον ἔστως καὶ καταργοῦν τὸν τόπον.
 ὡ τῆς ἀφειδῶς ἐκτενούσης ἀξίνης
 δένδρον κομῶν τοσοῦτον· ὡ πικρῶς τῆχης·
 ὡ τίς μαρασμὸς τῶν μελῶν σου τοὺς κλάδους
 ἐν γῆ κατασχῶν ὑποτήκει τὴν δρόσον;
 155 πῶς καὶ τὸ φύλλον τῆς χρυσῆς ὄντως κόμης
 ἐκρεῖ στερεθῆν τῆς χλιδῆς τῆς ἐμφύτου;
 πλὴν οὐχὶ πυρὸς ἀλλ' ἐδέμ σύμος ξύλον
 μὴ ἀφυτευθῆν εἰς τρυφῆς διεξόδους·
 οὐ γὰρ ἐγεύσω τοῦ ξύλου τῆς βρώσιως
 160 οὐδ' ἐξελύθης τῇ νόσῳ τῆς φουσεως
 ἄσαρκε μικροῦ καὶ πωθῶν ὑπέστερα
 πρὶν ἐκρυῆναι τὴν δρόσον τοῦ σωματος.
 Ὡ τίς τὸ * σεμνὸν τῆς ἐμῆς βλάστης ῥόδον
 τέμνει πρὸ καιροῦ συμφορὰ τεθηγμένη;
 165 πλὴν ἐκπεισθῆν μυστικὸν μύρον χεῖς
 ἐμοὶ δὲ τὸ ξῆν * ἀναρῶς ἀναψύχεις
 ἔαρ τεθηλὸς ἐμβαλὸν ταῖς ἐλπίσιν
 ἐν ᾧ περιλαλοῦσι τὸν παντεργάτην
 χελιδόνος φανέντος ἐξ ἐρημίας
 170 ὅσοι λυθέντες τοῦ κρυμοῦ καὶ τοῦ γνόφου
 καὶ τῆς ἑσπάρης ἠδονῆς τοῦ σαρκίου

V. 132: quae syllaba deest, exstat in c. Mon.: πρὶν. V. 140—143: translati in cod. Mon. post v. 156. V. 163: φαιδρὸς cod. Mon. V. 166: ἑσπάρως cod. Mon. quod recipiendum.

- παιδρᾶς ὑπὲρ γῆν εὐποροῦσιν αἰθρίας.
 τίς βασιλικῆς βοσφρῶν ἀδρῶν ἀμπέλου
 τρυγᾶ θρασυνοθεῖς ὀφρακίζοντα βλέπων;
 175 πλὴν καὶ τρυγηθεῖς καὶ φλιβεῖς οὐκ ἐξόνης
 ὃ γὰρ νοητὸς ἀμπέλων σε λαμβάνει
 καὶ ζῆς ἐν αὐτῷ μὴ πτοούμενος τρυγῆν
 ὡς ὑπὲρ ἡμᾶς ἐκταθεῖς καὶ περκάσας.
 ὦ βότρυ καὶ ῥάξ καὶ σταφίς τετηγμένη
 180 οἶμοι τί τοῦτο; καὶ πάλιν ἐρήσεται,
 πῶς ἐκρυσιῶν τῶν φλεβῶν τοῦ σαρκίου
 κείται μαρτυθεῖς ὑπὸ γῆν ὃ δεσπότης;
 ἰδοὺ γὰρ αὐτὸν ὡς ἔχει φαντάζομαι
 τὸν νοῦν περισπῶν τῇ σόρῃ τῶν λιψάνων.
 185 Πού μοι τὸ κάλλος τοῦ προσώπου τὸ ξένον
 ὃ σεμνότης ἔγραψε σὺν εὐεξία;
 πού μοι τὸ *σεμνὸν τῆς χλιδῆς τῶν ὀμμάτων
 ὃ τὴν *ἀερῶν ἐξευλίησε δρόσον,
 *εἰνὰρ τὸ σῶφρον εἶχε θαυμάσας μόνον
 190 κάλλος γυναικὸς μὴ σκοπῶν ἀλλοτριᾶς
 ὃ δεσπότης ἐκεῖνος *ἡ ξένη φύσις
 καὶ παιδαγωγὸς τῆς διπῆς ἦν ἐκ βέβηφους
 θυμοῦ καθαρὸν εὐτυχήσας τὸ βλέπειν
 πού δὴ θεμιτὸν ἐμψυγείσας τὰς κόρας
 195 εἰς λάκκον ὀργῆς ἐκρυῆναι καὶ γνόφον;
 ὦ ῥε ἀγαθὴ καὶ φθορᾶς ὑπερτέρα
 πρὸς τὴν περιττὴν τῆς τρυφῆς εὐοσμίαν
 τοὺς γὰρ μυρεψοὺς τῶν καθῶν ἀπιστράφης
 ἐκ τῶν πρὸς ἀβρότητα καὶ θρύψιν μύρων
 200 μὴ μαλακισθῆ τὴν ψυχὴν ὃ γενναῖδας·
 πῶς σοι τὸ χονδρον ἐκπεσῶν τῶν ὀστέων
 οἰχθήσεται νῦν τῇ μονῇ τῆς σαρκῆς;
 πού δήτα παιδὸς ἀσφαλεῖς ὠτων πτύχης;
 ὃ νοῦς γὰρ ὑμῖν ἀκριβῶς ἐπιστάται.
 205 τοὺς ψιθυρισμοὺς ἐξορίξων ὡς νόθους
 τοῖς ῥήμασι δὲ τῆς γραφῆς τῆς ἐνθέου
 τὰς εἰσαγωγὰς εὐτερπεῖς καθιστάνων.
 Οἶμοι· φραγείσαι κείσθε· φεῦ καὶ τί δράσω;
 τίς καὶ τὸ αἰμβλον τὸ γλυκάζον φεῦ στόμα
 210 θραύσας μετ' ὀργῆς ὡς μελίττας ἐξάγει
 τοὺς ἀσχετῶν πλῆκτοντας ἐνστάσει κόνους;
 ποῖος δὲ κηφὴν τὸν γλυκὺν ῥοτὴν ἐσθίει
 λαθῶν τὸν ἐσμὸν τῶν καλῶν τῶν εὐπόρων·
 χεῖρες δὲ σοι ναρκῶσι κατεσταλμένα

V. 187: παιδρῶν cod. Mon. V. 188: αἰθρίων scribendum sit.
 V. 189: εἰς γὰρ ex cod. recipiendum. V. 191: ὃ στεφανίτης cod.
 Mon.

- 215 χεῖρες *καθαρά σαρκικῶν συγχοσμάτων,
ὡς μᾶλλον ἔχησιν μηδαμῶς ὑποφθίειν
ἐκ τῆς ἐπαφῆς μὴ βλαβείσας τοῦ ξύλου·
φεῦ πῶς διὰ σέ τὸ φθαρέν μοι σκυμνίον
ταῖς κηφόειδεῖς ἀμφιεννυμαι τριχας
- 220 καὶ ζῶ μετὰ σέ καὶ τὸ φῶς τοῦτο βλέπω
καὶ μὴ καθεύδων ὡς λέων' ἐφύομαι;
† ἡ μητὴρ δέσποινα † †
Ἥλιε καὶ γῆ καὶ βροτῶν ἅπαν γένος·
καὶ γὰρ συνελθεῖν ἐν βραχεῖ δεῖ τὴν κτίσιν·
ἔτι σιωπῶ καὶ καταίρω τὸν γόνον
- 225 τοῦ δεσπότητος σιγῶντος; ὦ τοῦ φιλιτάτου
καὶ πῶς ἀνεκτὸν εἶπε τὰς ὄρνις λόγος
ὑπὲρ νεοτιῶν ἐκβιάζεσθαι κλάειν;
πρὸς γὰρ τὸ φιλόστοργον ἢ φύσις ἔπει·
βοᾷ δὲ πικρῶς καὶ θρασύς ὄτηρ ἔσθ' ὅτε
- 230 ἂν ἀπαβαλῶν εὐρεθῆ τὸ σκυμνίον
καὶ δάμαλις μὲν μόσχον ἐθρήνησέ που
τοῦ τῶν μυκηθμῶν ἐνταθέντος ὄργανου
δορκὰς δὲ νεβρῶν εἰ προκείμενον βλέπει
τῆς φύσεως τὸ πάθος οὐκ ἂν ἐκφύγοι·
- 235 ὅλως δὲ τίς οὐκ οἶδε τὴν ἔμπνοον φύσιν
ἐν τοῖς λυπηροῖς δυσπαθεῖν ὑπεργυμένην;
πῶς οὖν ἐπὶ σοὶ μὴ σπαράξω τὴν κόμην,
πῶς μὴδὲ τοῖς ὄνυξι φήξω τὰς γνάθους;
δεῖ γὰρ με κερῶν τὰς ῥοὰς τῶν δακρυῶν
- 240 ἐρουθροβαρεῖ συμφορᾷ σπαραγμάτων·
ἠγάπησα δ' ἂν εἰ παρῆν μοι, τεκνίον,
ἢ χαλκὸς ἢ σιδήρος ἢ δρυῖς ἢ φύσις
ἢ λίθος ὕγρος ἢ κεκομμένη πίτυς,
ὡς ἂν ἀπορῥοαγένητα κειθῆσιν κλάδον
- 245 ἀρωματικὰς τὰς χοὰς ποιουμένη·
τάχα γὰρ ἂν ἐντεῦθεν ἐσφαίρωσά σοι
καὶ μαργάρους παγένας, εἰ μὴ τις φθόνος,
ἀνθ' ἧν ποτε ζῶν δεσποτικῶς εὐπόρουις.
Νυνὶ δὲ κενθεῖν εὐπρεπῶς οὐκ ἴσχυω,
- 250 πρὸς γὰρ τὸ δυσαισθητὸν οὐκ ἔξετραπήν,
ἀλλ' ἀπτεται μὲν τῆς ψυχῆς μου τὸ θλίβον
ἀνάπτεται δὲ τῶν φλεβῶν ἢ θερμότης
καὶ γίνεται φλόξ ἢ πυρὸς τῆς καρδίας,
ὅταν λάβῃ κὸ πνεῦμα τῶν στεναγμάτων·
- 255 καὶ βόσκειται τὸ δράμα τῆς εὐταξίας

V. 215: *δυναρά* cod. Mon. utrumque quanquam contrarium locum habet, cum *συγχοσμάτα σαρκικά* aut *carnis ipsius tumorem*, quo mortuus manus polluatur, significare possit aut ad *voluptates transferre*, a quibus alienae manus fuerint. V. 254: *λάβοι* cod. Mon.

- δομῶν δὲ κάπνον ἐνοικεῖσθαι τοῖς λόγοις,
 ὡς ἂν τὸ λυκοῦν ἐκρυῆ τῶν ὀμμάτων.
 παπαι παπαι τί τοῦτο, πῆ χάρις χάρις·
 ἰωάννη τί τοῦτο μὴ ζῶν ἐκρυβῆς;
 260 ἦκε πρὸς ἡμᾶς ἄλλα φεῦ νῦν οὐ πνεύεις.
 ἰωάννη τί τοῦτο καὶ πῶς ἠεπάγῃς;
 ᾧ τήκομαι τὰ σπλάγγνα καὶ πῶς δακρύσω;
 δεινὸν τὸ παρὸν ἄλλα τί δῆτα δράσω;
 πικρὸν τὸ λυκοῦν ἄλλα τί λίξω πρότερον;
 265 ἰωάννη πιμκρῶς με. τίς δάσει δρόσον;
 πῆ τὰς ἀγαθὰς τῆς τεκούσης ἐλπίδας
 ᾧ παῖ λαβῶν ἔκρυψας, ᾧ πῶς ἰσχύω;
 φεῦ φεῦ σιωπᾶς; οὐδ' ὑπέκρισιν δίδως;
 ἄφ' οὐδὲ πατρός οὐδὲ μητρός αἰσθάνῃ.
 270 κωφὸς πρὸς ἀδὰς εὐρεθεῖς τραχυτέρας;
 ἄνδρες. γυναικες. δεῦτε πενθήσατέ με
 τερπνὸν πρὸς ἀκμὴν ἀποβαλοῦσαν ῥόδον.
 γῆ μὲν γὰρ ἴσως κἄν ζυδὲν φύλλον πέσῃ
 πάλιν ἔχει τὸ χρῆμα κατελιημμένον.
 275 ἐμοῦ δὲ πικρῶς ἐκπεσῶν *ὁ δεσπότης
 κεῖται σιωπῶν εἰς μυχοῦς *γῆς ἰσχύτους
 ἐγὼ δὲ καὶ ζῶ καὶ βλέπω τὸν ἥλιον
 ἦν μᾶλλον ἐχρῆν συνθανεῖν *τῷ φιλτάτῳ.
 ἦλιε· καὶ γὰρ πανταχοῦ γῆς ἐκτρέχεις,
 280 τοῦ νιόβης τὸ πάθος. ἐκδίδασκέ με·
 ᾧ πῶς ἐπαιῶ τὴν φορὰν τῶν δακρύων
 ὅταν λίθου δύναμις αὐτὴν *ἐξάγῃ,
 φευστὴ δὲ σαρκὸς ἐκτροπὴ καὶ χαινώτης
 πρὸς τὸν τοσοῦτον ὄγκον οὐκ ἂν ἀρκέσει.
 285 Ὁ δεσπότης ἀπῆλθεν· ᾧ κοινοῦ πάθους·
 ὁ δεσπότης χνοὺς ὁ γλυκὸς ὁ γεννάδας
 ἢ κατὰ παθῶν δυσμενῶν εὐανδρία
 τὸ θαῦμα τῆς γῆς· ὁ χουσοῦς· ὁ δεσπότης.
 ἀῆρ ἵνα τί μὴ πνοὴν αὐτίς δίδως.
 290 καὶ ζῶντα σαφῶς ὄργανοῖς μοι τὸν νέον;
 αἰθῆρ ἵνα τί μὴ παρῶν θάλπεις πάλιν
 κρυμοῖς μαρανθῆν φθαρτικοῖς τὸ σαρκίον;
 ὕδαρ ἵνα τί μὴ δροσίξεις τὸν μέγαν
 αὐχμῶν τελευτῆς δυστυχοῦς πεφρογμένον
 295 Ῥάγῃθι γῆ ῤάγῃθι δός μοι τὴν θίβην
 ἐν ἣ σιληθεῖς ὁ χουσεῦς χουῖς ἐκούβῃ·
 παπαι σιγᾶ τὰ πάντα καὶ τί δεῖ λέγειν;
 ἰωάννη πρόελθε τῆς παροικίας,

V. 275: ὁ φιλτάτος cod. Mon. V. 276: ἀπόκρυφος cod. Mon.
 V. 278: τῷ δεσπότη c. Mon. V. 282: ἐκχῆ cod. Mon. quod prac-
 ferendum.

- 300 οἴκησον αὐθις μικροῶν σπλάγγων στέγην·
 οὐ γὰρ μισῶ τὸ σῶμα κἄν ἀπεψύγη
 δυνήσομαι δὲ πανταχοῦ τοῦτο στέγειν
 ἕως τελευτῆς καὶ ταφῆς καὶ λειψάνων.
 ὧ δυστυχῆς ἔγωγε παρόσον πνέω
 τοῦ φιλοτάτου θανόντος· ὧ πικροῦ βίου·
- 305 τί μοι τὰ φαιδρά τῆς πολυζήλου τύχης
 ἢ πορφύρα τὰ σκῆπτρα τὸ χρυσοῦν στέφος
 ὁ μαργαρίτης ἢ χλαμὺς ὁ λυχνίτης
 ὁ θῶκος αὐτός ἢ βάφη τῆς ἀρβύλης
 πέπλα τρυφή· χρήματα προσθήκη κράτους
- 310 δορυφόροι κτήματα γυναῖκες κόραι
 στρωμνὴ μαλακὴ θρόνους ἀβρότης γέλας
 τί καὶ τὰ λοιπὰ τῆς ἐοῆς τῆς ἀστάτου,
 ἂν οὐκέτι πνέοντα τὸν παῖδα βλέπω;
 φεῦ φεῦ θανατῶ συγχυθεῖσα τοῖς πόνοις
- 315 καὶ λειποθυμῶ καὶ λαλεῖν οὐ δύναμαι.
 ~ βασιλεὺς ἀδελφός † †
 Εἶτα σὲ μὲν προύθηκα νεκρὸν ὁ χρόνος
 θρηνηεῖ δὲ πατήρ καὶ τεκοῦσα δακρῶει
 πενθεῖ δὲ καὶ πᾶν τὸ προσήκον ὡς θῆμις
 μελεμβαφεῖς χιτῶνας ἡμφιεσμένοι·
- 320 ὁ παῖς δὲ μετρεῖ τὰς λαβὰς τῶν δακρῶων
 ποθῶν ἀτεχνῶς καὶ τελευτήσαντα σε,
 ὧ σύγγονε ζῶν, κἄν ἀψήμων ἠρπάγης·
 ἐγὼ δὲ λαλῶν οὐ σαφῶς σε δακρῶω;
 τὸ γὰρ πάθος τὴν φύσιν ἐξέτηξέ μοι
- 325 πλὴν * εἰ μὲν ἀντίλυτρον ἐξῆν εἰσφέρειν
 ὧ πνεῦμα καὶ φῶς τῆς ψυχῆς τοῦ συγγόνου,
 * αὐτὴν ἂν αὐτὴν τὴν ψυχὴν προσηκάμην·
 ἐπεὶ δὲ θανῶν τὴν ἀνάστασιν μένει
 καθ' ἣν τὸ νεκρὸν αὐθις ἀνθούσιν ὅστέον
- 330 καὶ σάρκα ποιεῖ καὶ πνῶν προσλαμβάνει
 καὶ νεῦρα πυκνὰ καὶ φλεβῶν πόρους * φέει
 καὶ πηγνυται ζῶν εἰς μελῶν διαρτίαν
 καὶ βηματίζει καὶ ποδὶ κούφω τρέχει
 καὶ γίνεται πῦρ καὶ πρὸς αἰθέρα βλέπει
- 335 καὶ δεικνυται φῶς· εἰ δὲ μὴ, νῦξ καὶ σκότος
 τί δεῖ με ποιεῖν; ἀλλὰ πενθεῖ καρδία
 τὸν σύγγονον φεῦ τὴν ὁμόπνουν καρδίαν·
 ὡς ἢ βραδύτης ἀνίξ με τοῦ χρόνου
 κἄν εἰς τὸν ἀκμάζοντα * δεσπότην ἔτη*

V. 301: πανταχῇ cod. Mon. V. 321: πολῶν cod. Mon. librarīi culpa. V. 325: εἶπερ cod. Mon. V. 327: ἐμείνων αὐτὴν τὴν cod. Mon. V. 331: φέρει cod. Mon. V. 339: καλλικόν c. Mon. V. 339: veras sequitur in cod. Mon.: δ τάχα φησι καὶ σιγῶν ὁ δεσπότης.

- 340 ἦν γὰρ ἐκείνος εὐπεπέτης ὄρος γέμων
 ὄρος φυσικῆς οὐ κατηναγκασμένης
 ἡδύς προσηνῆς εὐφυῆς ὅλος χάρις·
 Ἦν ἀρεικός, εἰ παρῆν ὄρος μαχῆς,
 345 κνηγητικὸς εἰ παρείχεν ὁ χρόνος,
 δημιουργικὸς ἀκριβῶς φλόγα πνέων
 θυμοῦ χαλινὸς ἡδονῆς ἀντιστάτης
 βραβεὺς λαοῦ, ἀν' ἐλάνθανε τρέφων.
 ὦ πῶς μεταξύ ζωγραφῆσω τὸν μέγαν
 350 πολλῶν χειριστῶν συμφορῶν τῇ καρδίᾳ
 καὶ τῆς ἐναργοῦς ἐκρεούσης μοι χροίας;
 λευκὸς μὲν ἦν ἐκείνος ἀλλ' ὑπὲρ γάλα
 εἰ καὶ τυρωθεὶς καὶ παγεὶς τῇ συστάσει,
 λυθεισα χιών ὡς ὄρω νῦν εὐρέθη.
 τὸ φυσικὸν δὲ φύκος οὐκ ἔχον ζέων
 355 ἢ τὰς γνάθους ἔθαλπεν ἢ ἔξην κράσις
 ἔσθη πρὸς ὠχρᾶν ἐκτραπὲν καχεξίαν
 ἔμοι δὲ μικροῦ καθορῶν τι τὴν κόμην
 κομην ἐκείνην τὴν χρυσῆν· τὴν ὀλίβαν
 ἦν ἢ φύσις ἔδειξεν ὡς φῶς αἰθρίας
 360 ἠλιοειδῶν εὐποροῦσαν ἀκτίων
 καὶ τὸν χρυσοῦν, ἴουλον ἐνθυμουμένην
 καὶ τὴν μελιχρᾶν τῆς σοφῆς γλώττης χύσει
 τὰς μὲν τρήχας ἴστησιν εὐθύς ἢ φρίκη
 ἐγκόπτεται δὲ τῆς βοῆς ἢ γοργότης
 365 καὶ βραδύνει τὰ φθέγμα ληφθὲν τοῖς πένοις.
 Ὅταν δὲ σαφῶς ἐννοήσω τὴν χάριν
 ἦν εἰς τὰς ὄφρυς ἢ φύσις ἐξωγράφει
 καὶ τὴν γαληνότητα φεῦ τῶν ὀμμάτων
 καὶ τῆς σιωπῆς τὰς λαλούσας ἐμφάσεις
 370 καὶ τὴν στιβαρῶν τῶν μελῶν *εὐνοθμίαν,
 ὦ συγγόνου θέλξας μὴ καθάπαξ ἔρω·
 ὄρω σκοτεινὰς τὰς βολὰς τοῦ φωσφόρου
 τί πρὸς σὲ τὸν τοσοῦτον ὦ θεῖον τέρας
 ὦ παῖ χαριτῶννυμε κἄν ἀντεστράφης
 375 ἢ τὸν γύγην στρέφουσα πυκνὰ σφενδόνῃ;
 τὸ γὰρ φυσικὸν κέντρον ἐσφαίρωσέ σε
 τῷ συντόνῳ σφίγματι τῆς εὐεξίας
 τὰς γραμμὰς ἰθύνασα τῆς εὐταξίας
 πρὸς τὰς μεταξύ τῶν παθῶν ἀποστάσεις·
 380 πῶς οὖν περισχῶν ὁ τροχὸςσε τῆς τύχης
 εἰς τὸν καθ' ἡμῶν ἐξεκύλισε δρόμον
 καὶ πῶς μόνον δειχθέντα κατέκρουσέ σε;
 Ἦλιε πῶς ὄρω σε; πῶς δὲ καὶ πνέω
 τῆς καρδιακῆς ἐκλυθείσης λαμπάδος

- 385 ἐν τῷ κατασχόντι με τῆς λύπης γνώσῃ;
 τίς μοι κρατήρα συμφορῶν ὀλεθρίων
 ἤνεγκε λαθῶν δυσμενῆς ὑπὸ σκότει;
 πόθον τὸ πικρὸν ἐξεπέμφθη μοι βίβλος·
 ἴδου γὰρ αὐτὸν οὐκ ἔβω τὸν τοξότην·
- 390 ᾧ καρδιαλῶ· κιννάτω τις φάρμακον
 ἐμῆν γὰρ εἰκὸς τοὺς χυμοὺς τοῦ κινδύνου·
 ἀλλ' ἀγανακτεῖ δυσφορῶν ὁ δεσπότης,
 ἴσως γὰρ ὑπήκουσε τῶν στεναγμάτων,
 ὡς ἂν τὸ λουπὸν ἀντιφάρμακον λάβοι.
- 395 πλὴν ᾧ χάριτάν τιμιε τι ταύτη δράσεις
 τὸ γὰρ ἀνιῶν ἐνταπὲν μοι πρὸς βάθος
 ἢ σὴ τελευτῇ δυσθεράπευτον κρίνει.
 εἰκὸς μὲν ἂν ἦν εἰ παρῶν κατεσκόπουν
 τὴν μητέρα θρηνοῦσαν· ᾧ δεινῆς τύχης
 400 τὴν ἐκφορᾶν· τὸ σῶμα· τὴν ὑψοῦ κλίτην
 τὰς οὐ γαμικὰς νεκρικὰς δὲ λαμπάδας
 τὰς εἰς τὸ κοινὸν ἐμμελεῖς θρηνοδίας
 τῆν βασιλίδα τὴν καλὴν ὀμμευτέιν
 405 Τὰς μὲν γνάθους δρυπέτουσαν ἐξ ἀθυμίας
 αὐτὴν δὲ μικροῦ τὴν ψυχὴν ἠμαγμένην
 χοῆν ἐπὶ σοὶ κατάλειψουσαν ξέτην
 ἔτι δὲ καὶ τὰ σκήπτρα καὶ τοὺς οἰκέτας
 καὶ τὸν περιεττὸν ὄμμαθὸν τῶν μαργάρων
 καὶ τὸν βύμβον αὐτὸν καὶ τὸν *ἐνταῦθα ζόφον
 410 καὶ τὴν ἐπ' αὐτοῦ συμβολὴν τῆς μαρμαρου.
 ἐπεὶ δὲ παρῶν οὐκ ἐτύγχανον τότε
 πρὸς τὰς μεταξὺ μάγας ἠσχολημένους,
 νῦν δὲ σιωπῶ κατ' ἑμαυτὸν σοὶ κλάων:
 † ἢ γυνὴ βασιλῆς †
 Κἂν ἢ πῶς ἀπασα πένθειν ἰσχύη
 415 κἂν οἱ βασιλεῖς εὐπορῶσι δακρύων
 κἂν ἢ βασιλῆς δυσφορῇ πρὸς τὸν νόμον
 κἂν ἢ προμικροῦ βασιλίσσα δακρύω
 κἂν ζῶν ὁ πατήρ σὸ δοκῇ μοι φῶς βλέπειν
 ἀβυσθίντος εὐθύς τοῦ πυρὸς τῆς καρδίας
 420 ἐκ τῶν καθ' αὐτοῦ δυστηχῶν ἀγγελμάτων
 κἂν ἢ τεκοῦσα κἂν ἀδελφὸς κἂν φίλος
 κἂν ὅστις εὖν ἀνθρώπος ἀλλῇ συντόνας,
 οὐκ ἔστιν οὐδὲν πρὸς τὸ νῦν ἀνερ πάθος.
 ἀλλ' εἰ παρεξῆν συνδραμεῖν καὶ τοὺς λίθους
 425 τὴν τῆς λύπης αἰσθησι εἰςδεδεγμένους
 τοῖς ἂν ἔφην τὸ πένθος εὐπραπῶς ἔχειν·
 Εἰ δ' ἀγγέλους ἔπεισε δακρύειν πάλιν

V. 394: ὁ γὰρ cod. Mon. V. 409: ἐνταῦθα cod. Mon. V. 417: non-exstat in cod. Mon. indeque quartus quisque versus.

- ὁ δημιουργὸς προσλαβὼν σε τὸν μέγαν
 ὡς καὶ τὸ κοινὸν ἀκροᾶσθαι τῶν γόνων,
 430 εἰσὶ γὰρ ὡς δεῖ συμπαθεῖς τοῖς ἐξ ὕλης
 ὄσω πλέον βλέπουσι τὴν κάτω πλατῆν,
 ἣν ἂν φορητόν· εἰ δὲ μὴ φεῦ τῆς τύχης·
 ἢ καρδία τμήθῃ· μὴ τέρας βλέπω;
 μὴ σῶμα νεκρὸν εἰς ἑμαυτὴν ἔμπνέει;
 435 ὕπαρ τὸ λυποῦν οὐκ ὄναρ ᾧ δέσποτα·
 καὶ φθέγγομαι δὴ· θαῦμα καὶ τοῦτο ξένον
 ψυχὴν γὰρ οὐκ ἔχουσα πενθαῖν ἰσχύω·
 ποῦ μοι τὸ κάλλος· ἢ στροφῆ τῶν ὀμμάτων
 τὰ σεμνὰ φιλήματα· τὸ γλυκὺ στόμα;
 440 ποῦ τὸ χρυσοῦν πρόσωπον εἰς εἶδος βόδου
 ποῦ τῶν λόγων τὸ ρεῖθρα τῶν ὑπὲρ λόγον;
 *Ἐα· τίς ἐφθόνησεν ἡμῖν τῆς τύχης;
 ὁ χρυσὸς ὡς χνοὺς ἐκριπιαθεῖς ἐρρέτω,
 445 τὸν ἐκ λίθων στέφανον οὐκέτι στέγω,
 μαραινεται γὰρ ὡσπερ ἂν ἦν ἐκ βόδων·
 τοὺς μαργάρους ἐντεῦθεν οὐ θέλω βλέπειν,
 κοινοὶ γὰρ εἰσὶν ἀκριβῶς ἀκτῆς λίθοι·
 τὰ πέπλα· τὸν ζοῦν τοῦ παγέντος ἀργύρου
 450 τοὺς γαργαλισμοὺς τῆς τρυφῆς καὶ τοῦ κλέους
 οὐχ εἰσθέ μοι ριπτοῦντες οἱ δορυφόροι,
 τὴν δεσποτικὴν οὐχ ὄρω γὰρ ἀξίαν.
 *Ἄνερ· γλυκὺ πρόσφθεγμα φαιδρότης· χάρις
 ἡβῶν ἐν νεκρῶς· χήρα δαυτή σοι νέα
 455 χήρα βρέφους ἄμοιρος οὐ στεναγματάων·
 πλὴν ἀλλὰ παρανοοῖξον εἰ χρητὸν τάφον
 καὶ θανατῶσαν εἰσδέχου τὴν σύζυγον
 ὡσπερ ποτὲ ζῶν ὑποθεῖς τὰς ἀγκάλας·
 τὸ γὰρ κατασχεῖν τῆς πνοῆς τὰς σφραμάδας
 460 εἰς βόθρον· εἰς χοῦν· εἰς τελευτῆς παστάδα
 τεργνόν διά σε τὸν γλυκύν μοι δεσπότην·
 εἰ δὲ στέγεις ἔρημον οἰκῶν τὸν τάφον
 ἔχω κλάδον μέλανα τὸν φυτοσπόρον
 ὡς ἐκ πόνου φλέξαντος ἠνθρακωμένον
 465 * ἢ τῆς ἀκαλλοῦς ἐκτροπῆς τῶν ἀμφίων,
 εἰς ὃν καταπαύσασα πενθήσω πλέον
 τῆς τρυγόνος τὸ φίλτρον ἐκμιμουμένη.
 Φεῦ· πῶς τὸ θερμόν τῆς ψυχῆς τῷ πατρὶ μοι
 ἔσβη μαρανθὲν ἴσα καὶ φυτοῦ δροσφ,
 470 ὡσπερ δὲ φύλλον ἀσθενήσαν ἐκρέει
 ἢ πρὶν διὰ σὲ τοῦ προσώπου φαιδρότης
 τοῦ τῆς φυλῆς δενδρῶνος ἀπανθηκότος;
 ἀλλ' ᾧ γραφικῇ πλαστικῆς ὑπερτέρα

- 475 και πρὸς τὸ φαυλότατον εὐπορωτέρα
 και κατὰ τὸ πρόχειρον ἀφθονωτέρα
 και κατὰ τὴν ἔρασιν εὐπερεσιτέρα
 και κατὰ τὴν κίνησιν εὐχερεσιτέρα
 και πρὸς λόγου δύναμιν εὐτονωτέρα
 480 και πρὸς πάθους δήλωσιν εὐκρινεσιτέρα
 και εἰς μονιμότητος ἡτήθης χρόνον
 ὡς ἂν γραφοῖς τὸν ἄνδρα σὺν ἀωρία
 ἄρ' οὐχὶ λευκὸν τουτοῖν τυποῦν θέλεις;
 ἀλλ' ἀσθενὲς τὸ * κόμμι και δοκεῖ μέλαν,
 ὅσαν πρὸς αὐτὸν συγκριθῆ τὸν δεσπότην.
 485 Ἄρ' οὖν ἐρυθρόν; ἀλλὰ συνθήσεις πάχος
 και τὴν φυσικὴν οὐ καλῶς γράφεις χρόαν.
 ποῖω δὲ και σχήματι και στολισματι
 γράφεις ἐκεῖνην εὐφυνῶς μοι τὴν * θέαν;
 οἷον δὲ τὸ πρὶν εἰς ἐορτῆς ἡμέραν
 490 ὁ τῆς ἐορτῆς εἶχεν αὐτὸν ὁ κριβας,
 πῶς ἂν γράφοις ἐνταῦθα; βαβαῖ τῆς τύχης.
 οὐδὲ γραφικὴ τοὺς ἐμοὺς λύει πόνοους.
 ἦν ἐσχάτην ἔχουσι παραμυθίαν
 οἱ παρὰ νεκροῖς δυστυχοῦντες ἐν βίῳ
 495 εἰς τοῦτο λοιπὸν εὐστοχῶ ταύτης πλέον
 τῇ καρδίᾳ γράψασα τὴν ἔμπροσθεν φῶσιν
 ἐκ τῶν νοητῶν τῆς ψυχῆς κερασμάτων
 ὑποῖος ἦν ἐκεῖνος ὁ πρῶτος τύπος
 ὃς εἰς λίθου πίνακος ὑγροῦς ἐρῶν
 500 δεινῶς μελανθεῖς τῆς φθορᾶς τῇ συγχύσει.
 Ἄλλ' ὃ γραφικῆς εὐφυνῶς ἐπιστάτα,
 ἀναψυχήν γάρ τινα πολλύκις δίδως
 τοῖς ὑπὸ θερμῶν συμφορῶν πεπλεγμένοις
 μετὰ μαρασμὸν και παρακμὴν τῆς λύτης.
 505 ἀφεις τὸ χρώμα τοῦτο τῆς κοινῆς ὕλης
 ὡς και τὰ κοινὰ τῶν παθῶν ἄλλως γράφοις
 τὰς τῶν ἀπασῶν ἀρετῶν κίρνα χροᾶς
 και γράφε καλῶς τὸν χρῶσοῦν μοι δεσπότην.
 πλην μηδὲ τοῦτο πράττει· πόρρω γοῦν γίνου.
 510 γραφήσεται γὰρ τοῦ θεοῦ τῷ δακτύλῳ
 παιδρὸς διανυγῆς * ἀστεφῆς πάντως μένων
 ὁ δεσπότης ἐκεῖνος αὐτὸς ἡ χάρις.
 εἰς γῆν δὲ τοῦτω κόσμος ἀντάρκιος κάλει
 αὐτος βασιλεὺς ὁ σπορεὺς και δεσπότης!
 515 ἐγὼ δὲ σιγῶ και προήχθη τοῖς πόνοις
 παθοῦσα δεινῆν συμφορῶν ἀμετρίαν.
 ἀλλ' ἄγε μικροῦ πᾶσα με θρηναὶ κτίσις

V. 483: κόμμι cod. Mon.
εὐσταλήν cod. Mon.

V. 488: πλάσι cod. Mon.

V. 511:

- παγκοσμίῳ χάριτος ἐστερημένην.
 ~ ὁ πατήρ βασιλεύς. † † ~
 520 Ὡ καὶ σὺ μὲν τέθνηκας εἰ δίδως λέγειν
 ἄρας ἐν ἀκμῇ δυσφορῶν τῇ συνθήσει·
 πρὸς γὰρ τὸν ἀπλοῦν φυσικῶς ἀνατρέχεις
 τὸ πνεῦμα τῆς γῆς εὐχερῶς ἀποσπᾶσας
 μὴ συμποδισθῆ τῇ *σχολῇ πρὸς τὸν δρόμον
 καὶ νῦν συναφθῆις τοῦ θεοῦ τοῖς ἀγγέλοις
 525 φῶς μὲν βλέπεις ἄδυστον ἐξ αὐλλίας
 οὐκ αἶψα παραδείσῳ ἐκ μετουσίας
 ἐνταῦθα πολλῶν ἐντροφῶν χαρισμάτων,
 καὶ γὰρ τὰ φυτὰ τῆς ἐδάμ ζῶντα βλέπεις
 ἐν ταῖς νοηταῖς τῆς χλιδῆς διεξόδοις,
 530 ὅρας τὸν ἔσμον τῶν ψυχῶν ἠθροισμένον
 ἐν τοῖς ποθεινοῖς ἀβραᾶμ προκοιλίοις.
 Ὅρας ὕδωρ κάλλιστον ἀφθόνως ὅσον
 πατεῖς δὲ τὴν γῆν ὡς κραυγὴν τὴν ἀγίαν
 καὶ τὴν ἀναψυχουσαν ἀρρήτως πόαν
 535 ἀφεις τὸ σὸν πέδιλον ὡς κοῦφος τρέχοις
 οὐκ ἔστι σοι θῆρ οὐδ' ἐνεδραίων ὄφις
 οὐ δυσμενῶν φάλαγγες οὐδ' ἵππος τρέχων
 οὐκ ἔν σε λαθῶν ἀκρατῶς συναρπάσῃ
 οὐ τόξον οὐ πῦρ οὐ τεθρημένον ξίφος
 540 οὐ κλώψ ἀπηνής οὐ σφαγεὺς ὀδοστάτης
 ληστής μόνον κακείνος ἐν σεσωσμένοις
 οὐ φίλος ἐχθρὸς οὐδὲ λανθάνων φίλος
 οὐ κρυπτὸς οὐ πρόδηλος ἀνθρώπου φθόνος
 οὐκ ἀνέμων ἄμιλλα συντοματέρων.
 545 Οὐ πνευμάτων ἐντευξίς ἀνθρωποκτόνων
 ὡς εἶπε δαυὶδ ἐν πυρῶ μισημβρίας
 οὐ σεισμὸς οὐ κίνδυνος ἐξ ἀσπίδας
 οὐ λοιμὸς οὐ θάνατος ἐξ ἀβήσσιδας
 οὐ πυρροῦ δύναμις οὐ μελῶν κλόνας
 550 οὐ καίς ἰατρῶν οὐ γυνὴ τεθλιμμένη
 οὐ φίλτατοι θρηνοῦντες οὐ τρυγῶν φόβος
 οὐ ξυγγενοῦς θάνατος οὐ θρηγῶν μέλος
 οὐ δακρυῶν πρόχυσις οὐ χιτῶν μέλας
 οὐ πλοῦτος ἀνθῶν καὶ παρεθῆς ἐκρίτων
 555 οὐ φροντίδων κάματος οὐ ψυχῆς πόνος
 οὐ δαπάνη σώματος οὐδὲν ἄλλο τι·
 καὶ ταῦτα μὲν σὺ τῇ φθορᾷ χαίρων δίδως
 καὶ μέχρις αὐτῶν οὐρανῶν γῆθεν τρέχεις
 560 ἐγὼ δὲ πενθῶν οὐκ ἐπαυσάμην ἔτι,

V. 519: ὡ ὀμίση in cod. Mon. V. 523: τρεῖς cod. Mon. V. 529: sequentes versus non extant in cod. Mon.

- ἡ γὰρ γνώσις κείθει με πυκνὰ δακρῶσαι
 κὰν οὐκ ἐπιτόν το φλογίζον πῦρ σβέσαι
 τοῦ σου μαρasmus, προσφιλέ μοι σκυμνίον.
 Ἄρ' οὖν παραινεῖν ἐκκαεῖν ἐν ταῖς λύπαις
 565 χριστοῦ μαθητὰ καὶ μιμητὰ τοῦ παύου
 ἢ τὴν καθ' ἡμᾶς ἐγγελῶς τραγωδίαν
 μυκτηρίσεις γὰρ ταχα καὶ σὺ δέσποτα
 τοὺς δυσανασχετοῦντας ἐξ ἀθυμίας
 570 ἀλλ' ὃ ποθεινὴ τῆς φυλῆς ξυναυλία
 παύσασθε δὴ παύσασθε πενθοῦντες μάτην
 θρηνεῖν γὰρ οὐ χρητὸ τοῦ θεοῦ τὸν ὀπλίτην
 εἰς τὰς ἄνω φάλαγγας ἐξειλεγμένον
 νῦν μᾶλλον ἐστὶ βασιλεὺς ὁ δεσπότης
 τῆς γῆς ἀφαιτῶς καὶ θεῶν συννημένος,
 575 ἡμεῖς δὲ νεκροὶ κὰν δοκῶμεν ἐμπνέειν,
 δεδοίκαμεν γὰρ ἀκριβῶς τὸν θάνατον
 εἰ μὴ σχεδὸν λέγοιμι τὰς ἄλλας λύπας
 οἱ τῆς φθορᾶς ἄρχουσιν ἐσθ' ὅτε πλέον.
 Νῦν ἀετοῦ πτέρυγας ἀρδευστοὺς φέρει
 580 φωνῶν τὰ δεσμὰ δραστηκῶς τοῦ σαρκίου,
 νῦν ὡς ἀηδῶν εὐλογεῖ τὸν δεσπότην
 ὃς αὐτὸν ἐξήγαγεν εἰς τὴν αἰθρίαν,
 νῦν ἐστὶ δορκὰς ἐκλυθείσα τῶν βροχῶν
 οὗς χειρὸς πονηρᾶς ἡδονῆς οἶδε πλέκειν
 585 εὐρων δὲ τὸ ζῶν ψαλμικῶς ὕδωρ πίνει,
 νῦν εἰς γαληνοὺς λιμένας αὐλίζεται
 τοῦ μὲν κάτω κλύδωνος ἀπηλλαγμένος
 ἀγνήν δὲ τηρῶν τῆς ψυχῆς τὴν ἀξίαν.
 590 ἔμοι δὲ μικροῦ συλλαλῶν καὶ συμπνέων
 καὶ πρὸς τὸ φιλόστοργον ἐξ ἔθους βλέπων.
 οὐκοῦν ἐπ' αὐτῆς τῆς συροῦ τοῦ δεσπότητος
 τάδε ξέειν δίδωμι τοῖς ἐρμογλύφοις.

† ∞ ἐπίλογος † † †

- Βασιλέως παῖς εὐσεβῆς δημοτρόπου
 καὶ δεσπότης πρὸς ὦραν ἀκμῆς ἐρῶν
 595 καὶ νῦν σιωπᾶ καὶ καθεύδει τοῖς λίθοις
 τὴν ἐσχάτην σάλπιγγα τοῦ τέλους μένων,
 ὡς ἂν θεατὰ μὴ σκοπῆς πρὸς τὸν τύφον
 ἀλλὰ πρὸς αὐτὴν τῆς τελευτῆς τὴν κόνιν
 κὰν εἰς τὸν ἀκμάζοντα κομπάζης χρόνον
 600 ἐνταῦθα γὰρ δὴ πᾶς ὁ τοῦ βίου δρόμος.
 ἀναλυτικῶς τοὺς βροτοὺς ὑπεκφέρει
 χοῦν πάντα λοιπὸν καὶ σιῶν φεῦ δεικνύων.

Dr. C. B. Stark.

**De locis quibusdam, qui sunt in Ciceronis libris
de Legibus.**

Si est operae pretium, in textu veterum scriptorum restituendo etiam menda levissima tollere, et de rebus parvis atque minutis disserere: hoc nobis fortasse concedetur, ut librorum veterum lectiones virorumque doctorum conjecturas aliquas, ab interpretibus injuria vel spretas vel neglectas, lectionemque nunc quidem vulgata[m] disputatione nostra magis etiam stabiliamus.

I, 1 §. 2. *tempestas vetustasve* proba lectio est, a Goerenzio injuria sollicitata, quum codd. aliq. *tempestas necessitasve*, quod non displicet Grutero, vel etiam pejus *necessitas tempestasve*, quod Mosero aridet, exhibeant, voc. *vetustas* glossema putat. Contra *necessitas* i. e. necessaria naturae lex, videtur esse glossema, quod utrumque substantivum explicat, *tempestatem* et *vetustatem*. Addam equidem ad stabiliendam lectionem locum consimilem ex Cic. or. Phil. IX, 6: *sed statuae intereunt tempestate, vi, vetustate*, ubi tamen perperam cod. Vat. omittit v. *vi*, et alia manu suprascriptum habet *vel*.

I, 2 §. 6. *post annales pontificum maximorum*. Mos. susp. *maximos* haud improbante Orellio. Speciosa magis, quam vera conjectura est. Non plane dissimilis locus est Catonis apud Gellium II, 28: *non lubet scribere, quod in tabula pontificis maximi est*. Appellatur quidem *annales maximi*, sed non addito genitivo *Pontificum*, et facilius ferrem *p. annales maximos Pontificum*, sed ne sic quidem appellantur. Itaque retinenda est omnino librorum msc. lectio *maximorum*, siquidem ipse Cicero non a Pontificibus, sed a Pontificibus maximis annales scriptos esse tradit de orat. II, 12, 52: *res omnes singulorum annorum mandabat litteris pontifex maximus* cet. Quanquam Cic. in Brut. c. 14 §. 55 aliique scriptores Macrob. Sat. III, 2 extr. Diomedes III p. 480 ed. Putsch. *commentarios* hos a *Pontificibus* et scribis compositos dicunt, quod quidem non pugnat cum Ciceronis loco de orat. II, 12. Quam varie hi annales nominentur, exposui in Vitis et fragm. vet. hist. Rom. p. 23 sqq. Sed ne uno quidem, quod sciam, loco appellantur, ut vult Moserus *commentarum* sive *annales Pontificum maximi* *). — Quod continuo sequitur: *quibus nihil potest esse jucundius*, non dubitandum est, quin unice verum sit *jejunius*, quod legitur in cod. Havn., sive lectio dicenda sit sive conjectura. Codicem enim Havniensem prorsus spernit Orellius ad Cic. Legg. p. 495. 498. 500. 576: nihil esse, nisi lectiones a Fabricio editioni alicui adscriptas, nec omnes ex uno codice desumptas; enotasse Fabricium etiam virorum doctorum conjecturas, veluti hoc loco. Sit ita, at conjectura est necessaria. De cod. Havn. cf. etiam Moserus p. XVIII,

*) Rem expedi in libro, qui inscribitur Handbuch der lat. Literaturgesch. (Leipz. 1846.) Vol. I. p. 362. adn. 511. R. Klotz.

Bakius p. 108; Madrigius tamen hunc codicem appellat optimum in Emendatt. in Cic. libros philos. pag. 5. Fabricius ipse in Bibl. Lat. tom. I p. 130, postquam in Ciceronis loco scripsit *sejunius*, sic ait in annotatione: „Ita Salmasius legit in codice, quem ejus manu notatum habeo, pro *jucundius* vel *injucundius*.“ *Nudius*, quod habent edd. Paris. et Sturm., conjectura videtur, et hoc in laudem potius annalium dictum esset. Nam Cic. Brut. c. 75 (coll. Sueton. Caes. c. 56) de commentariis Caesaris: *nudi sunt, recti et venusti, omni ornatu orationis tanquam veste detracta*. Ac tale quid nec quadrat in annales maximos, nec ullus scriptor de iis contendere volet. Lectionem *jucundius* sic explicat Tarnebus: „*jucunditas in puritate sermonis, absque ornatu etiam oratorio in cognitione antiquitatis esse potest*,“ citatque de orat. I, 43 §. 193: *Accedit vero, quo facilius percipi cognoscique jus civile possit, (quod minime plerique arbitrantur,) mira quaedam in cognoscendo suavitas et delectatio. Nam sive quem haec Aetiana [sic optime Muellers in edit. secunda] studia delectant; plurima est, et in omni jure civili, et in pontificum libris, et in XII tabulis, antiquitatis effigies, quod et verborum prisca vetustas cognoscitur, et actionum genera quaedam majorum consuetudinem vitamque declarant: sive quis civilem scientiam complectetur cet.* Totum locum transcripsi, quod is multos viros fefellit. Apertum est, Ciceronem h. l. de dicendi genere nihil judicare, nec laudare nec reprehendere; itaque haec verba, quae intelligenda sunt de libris de jure Pontificum conscriptis, non de annalibus Pontificum, nihil omnino faciunt ad locum nostrum, quippe in quo unice sermo sit de dicendi genere. De stilo annalium judicat Cicero de orat. II, 12, 53: *Hanc (annalium maximorum) similitudinem scribendi multi secuti sunt, qui sine ullis ornamentis monumenta solum temporum, hominum, locorum, gestarumque rerum reliquerunt*. Vehementer igitur errat Goerenzius, quique eum sequitur Moserus, contendens, verissimam vulgatam esse, liquere ex loco de orat. I, 43. Addit Goerenzius, multiplicem annalium simplicitatem, cujus affatim exempla colligere liceat, cum vetustate conjunctam, eum leporem iis conciliasse, qui, cum quadam ironia, gallice naiveté appelletur. Quam autem annales Pontificum etiam sanctitatem habeant, Ciceronem h. l. *ambigua* hac voce usum esse. Etiam Scheffero in v. *jucundius* inesse videbatur ironia. At nusquam prorsus usurpatur ironice, nec est verbum ambiguum. Goerenzius omnesque, qui eum secuti sunt, non junxerunt Ciceronis sententiam a judicio Gellii, scriptorumque aliorum. A Gellio quidem summis laudibus effertur dicendi genus Catonis (Gell. I, 28), Fabii (V, 4 §. 1), Pisonis (XI, 14), Claudii (XI, 14); cf. dial. de orat. c. 18 et 21: nec a suae aetatis sensu abhorrebat Hadrianus; cf. Spartian. in Hadr. c. 16 et vide, quae disputavi in vit. et fragm. vet. hist. Rom. p. 20 et 24. Addit Orellius, aliter quam honorifice, etsi *fortasse* levi cum ironia de annal. max. non potuisse judicare Ciceronem, et consularem et augurem.

Vere hoc dici potest de locis, ubi Cicero de institutis quibusdam loquitur, ut de auguratu ipso lib. II c. 12 seqq. Institutum autem hoc non contemnitur, sed reprehenditur dicendi genus. Deinde, quod non vidit Orellius, h. l. non ipse Cicero, sed Atticus, quem loquentem facit, de annalibus maximis iudicat, quasquam iudicat ex Ciceronis sententia. Sic evanescent omnia, quae objecerunt Goer. et Orell. Conjecturam vero *jejunius* magnopere commendat, quod paulo post idem Atticus dicit: *quid tam exilo, quam isti omnes?* et c. 3 §. 8 Quintus Cicero ait, ultima i. e. vetustissima tempora sic scripta esse, ut ne legantur quidem; Atticus c. 2 §. 5 jam dixerat, abesse historiam litteris Latinis, et opus esse unum hoc oratorium maxime. Similiter autem *jejunus* et *exiliter* junguntur Cic. de orat. I, 11 §. 50: *jejunus quosdam et exiliter*, et mox cap. 12 init.: *ab eorum exilitate*. De legg. I, 4 §. 14 de una et eadem re, quasquam longe alia, leguntur v. *exiguum, tenue, humile*. Conj. *jejunius*, Orellio referente fecit Urs.; Grutero teste sic fluxit Guelmii; probarunt Sakmae, Fabric, Graev, Lall., Voss., Niebuhr hist. Rom. I p. 258 ed. II, etiam Huldricus, auctore Orellio, in program. a. 1796, quod non est ad manus. Nemo tamen, quantum scio, recepit, nisi J. F. Wagnerus a. 1796 et Morbinius nov. edit. Paris. a. 1777, quorum editiones ante complures annos ipse inspexi. Lamb. vult *juncidius* vel *ejuncidius*; Dav. *incomptius* (probante Bakio) vel *injucandius* (prob. Ern.); quae conj. ostendant, quae sententia efflagitetur. — Sed facta cod. Havn. mentione, tangamus breviter locum c. 4 §. 11: *numeros in cantu ceciderat*, ubi cod. Havn. exhibet *reciderat*, quod jure videtur Mos. in textum recepisse. Sprevit tamen Orel., quod sit conjectura; Lambini vero conjecturam *remiserat* non item contempsit. Si servatur illud *ceciderat*, repetendum est a caedendo, non a cadendo. Sed in ejusmodi locis Cicero uti solet verbis compositis; ac *recidere* quidem est in Brut. c. 91 extr.: *contentio nimia vobis reciderat*; voc. *remittere* de orat. I, 60. Orat. c. 18. Brut. c. 91 et 92 coll. Divin. in Caecil. c. 15. Bakius lectionis *reciderat* ne meminit quidem; cod. Lagom. 10 habet *retinuerat*. — Breviter attingamus etiam verba §. 6: *Fannii autem aetate conjunctus Antipater*, ubi erravit Orellius, criticus optimus, defendens ablativum *aetate*, quod aliquotiens sit apud Ciceronem *conjunctus aliquo*. Non dicitur *conjunctus sum homine*, sed aut *homini* aut *cum homine*. Divin. in Caecil. c. 10: *qui cum reo criminum societate conjunctus est*, et plures locos suppeditabant lexica. At hujusmodi loci sunt prorsus diversi, quam ablativus longe aliam rationem ac significationem habeat. Aut Turnebo obsecundandum est, suspicanti *Fabio autem aetate* — atque sic Bakius enotavit ex Lagom. 124 126. — (Cic. Brut. c. 26; *Horum aetatibus adjuncti duo Fannii*, et c. 92: *aetate conjunctior*, scl. ei), aut obsequendum Davasio, corrigenti *Fannii autem aetati*, ut in Cic. Brut. c. 47: *Horum aetati prope conjunctus*, et c. 63: *conjunctus igitur Sulpicii aetati*, quae exempla quum simillima sint,

probaverim dativam aetati. Certe codd. lectio *Fannii autem conj.* esse non potest pro: „conjunctus cum aetate Fannii.“ — Quod mox sequitur *Gelii*, debetur ingenio Gulielmii, nec de veritate emendationis dubitarunt interpretes. Quodsi conjecturam impugnat Niebuhrius in hist. Rom. ed. III. tom. II. p. 10, vide, quae disserui in vit. et fragm. vet. hist. Rom. p. 209.

I, 4, 13: in *longum sermonem me vocas*, praeter alios etiam cod. Havn.; alii codd. *revocas*, quod recepit Lamb., unus *advocas*, ed. Sturm. *evocas* idque probat Mos., mira usus ratiocinatione, quod inde aliarum lectionum origo facile posset explicari. Quid? si *evocas* ortum est ex praecedente littera e? Nec minus injuria Goer. comprobavit scripturam *revocas*. Quis tandem *revocari* potest ad sermonem nunc demum instituendum? In hunc autem errorem incidit, quod verba falso explicavit: „*vocat* Marcum Atticus ad *studium*, quod ille olim tractaverat.“ Omnes tamen neglexerunt, §. 14 *vocare* de eadem re sine ulla lectionis varietate recurrere: *quamobrem quo me vocas?* Cic. Orat. c. 10: *me vocas ad scribendum*.

I, 4, 14. Legendum omnino est: *in cognitione tenue est*, in usu necessarium. Errat autem Orellius, contendens, Madvigium proposuisse *est tenue*, quum aperte scripserit *tenue est* I pag. 6. Praepositionem *in* ante *cogn.* non dixerim cum Orellio ortam esse e geminatione. Simillima verba Ciceronis, quamquam de re alia, jam attulit Madv., de orat. III, 10, 38: *cognitionem habent facilem, usum necessarium*. Sed magis etiam hanc conjecturam confirmant verba, quae paulo ante leguntur: *quid autem tam exiguum, quam munus eorum, qui consuluntur? quamquam est populo necessarium*. Quae modo dixerat, ea Cicero orator, more suo nunc repetit. Quod supra appellayerat *exiguum*, id nunc *tenue* dicit, et hoc cap. extr. *humile*. Vocabulum *cognitionis* de eadem re etiam infra II, 19, bis.

I, 8, 26. *neque alio ullo ingenio praeterea*. Recentiores *alio ullo* pro olim vulg. *ullo alio*; utrumque nititur fide codicum, sed frequentius Cicero *alii multi, alii pauci*, ut oppositio postponatur. Inverso tamen ordine Brut. c. 9. 32. 36. 50. de N. D. I, 12. II, 23. de rep. II, 1. Acad. I, 3. pro Sest. c. 22. or. Phil. V, 16. Orat. c. 11 ac multo saepius, quam viri docti arbitrantur. Deinde tandem aliquando expellatur foedum vitium *ingenio* pro *in genere*, quam Dav. conjecturam, cod. Cassel. Goer. confirmatam, jam alii defenderunt. Certe ingenium hoc sensu est contra consuetudinem Ciceronis.

I, 10, 29. Recentiores ediderunt: *quodsi depravatio consuetudinum, si opinionum vanitas non imbecillitatem animorum torqueret et flecteret*, quum superiores Steph., Turn., Dav. e codd. aliq. pro *voc. vanitas* dedissent *varietas*. *Vanitatem* optime convenire verbo *torquendi*, auctore Goerenzio pertinaciter contendit Moserus; et Bakius, *vanitatem* probans, dicit in praesenti sententia nihil attinere commemorari quotuplex, sed quam falsa sit opinio, quae hominum

animos flecteret. *Torquendi* verbum multo melius convenit *varietati*, quam *vanitati*; etsi fateor, etiam *vanitate* opinionum posse hominum animos torqueri. Sed si quis habet *opinionem vanam*, acquiescit in ea plerumque, tanquam in vera. *Varietas* vero opinionum animum angit, flectit ac torquet, quum, quae se vertat, quidve verum quid falsum existimet, imbecillus animus ignoret. Itaque fit, ut opinionum varietate hominumque dissensione perturbati, non solum incerti haereamus, sed etiam depravemur, variisque imbuti erroribus, vanas opiniones concipiamus. Res videtur esse evidentissima. Addam tamen nihilominus exempla: I, 17, 47: *sed perturbat nos opinionum varietas, hominumque dissensio*; et recte quidem *varietas*, ut declinant vocabula *perturbat* et *dissensio*. Imprimis autem conferendus est locus Tuscul. III, 1 §. 2 ubi recte *veritas* opponitur *vanitati*. Opiniones propter varietatem dici possunt *vanae*; inest enim *vanitas* in *varietate*, non contra *varietas* in *vanitate*. *Vanitas* vero vix torquet animum.

I, 11, 32. *qui canem et falem ut deas colunt*. Deesse negationem recentiores interpretes Wyttenb., Waga, Mos., Orel. viderunt, sed textus manet mendis refertus. Inesse igitur non ante colunt. Quid Bakius hoc loco velit, non intelligo. Etiam in Cic. Orat. c. 9 extr. probo additum non, ut sit: *nec vero non, si historiam cet.* Cicero enim utrumque ait, et *praesertim* quum et *quum praesertim*. Quod Orel. sic jungit: „quum i. e. quamvis fuisset honoratus praesertim,“ ut sit: *imprimis honoratus*, est profecto contra usum Ciceronis, fortasse etiam contra sermonem Latinum.

I, 13, 37. *sed iter hujus sermonis quod sit, vides*. Moserus, cui non Ciceronianum videtur *iter sermonis*, conj. *sed interest hujus sermonis*. *Videlicet ad resp.* Vulgatam bene defendit Bakius; est enim elegans usus vocabuli *iter*, et verisimam esse hanc scripturam, ostendit verbum insequens, quo mitigatur figura: *pergit oratio*. Ad stabiliendam lectionem locos aliquos afferre liceat, de orat. II, 57 §. 234: *defessus jam labore atque itinere disputationis, requiescam in Caesaris sermone, quasi in aliquo peropportuno deversorio*. De orat. II, 71, 290: *qui hoc deversorio sermonis ... et iter reliquum conficere pergas*. De orat. I, 60, 256: *antiquitatis iter*; ad Att. IV, 2 *iter amoris*; de Fin. IV, 14, 37 *quod iter sit naturae, quaeque progressiq*; cf. ad Q. frat. III, 3 sub fin. Similiter *ire* translate Lael. c. 12, ep. ad Att. XIV, 15. — Proxima verba scribenda sunt omnino cum Schuetzio: *ad res publicas firmandas, ad stabilienda jura, ad sociandos populos*, in qua conj. profecit ex cod. Ursini: *ad rei publicae firmanda et stabilienda jura, sociandos populos*. Nescio, quid hac conjectura aptius excogitari possit; probant Mos. et Orel., neuter tamen sic equidit. Praestabilius videtur *sociandos quam savandos*. *Societas hominum* est infra c. 15 §. 42, 18 §. 49. de rep. I, 26 §. 39 et supra c. 10 §. 28 et in aliis libris sexcenties. Id vero dubium non est: *quin vires* (pro *jura*) *falsissimum sit*; quae tantem vires? Quod

nonnulli *stabilinda jure*, id quidem non est ineptum, at inconcinnum. Infra c. 24: *qua regat populos, qua stabiliat leges, qua castigat improbas*. Dav., quocum facit Ern., nostro loca maxime *leges pro vires*, ad rem optime, sed tamen parum considerate, quum *jura et leges*, ut in libris Platonis, sint paene unum atque idem.

I, 15, 45. *quas est homini cum diis*, ut voluit Dav., scripsit unus Mos., quum codd. pessimi Cr. et W. exhibeant *cum eis*, et edd. aliq. vett. *cum deo, eis*. (Cf. lectt. varias apud Bakium p. 146.) Sed praestat meo quidem iudicio vulgata *cum deo*, quod praecessit numerus singularis *homini*. Paulo ante recte *in deos*, quia praecesserat *in homines*. Sic etiam c. 7 §. 22 et 23. cap. 8 §. 25.

I, 16, 43. Vindicanda est nobis codd. omnium lectio *testamenta falsa supponere*, ubi voc. *falsa* recentioribus immerito suspectum visum est, quod Cicero simpliciter dicere solet *testamenta supponere*, ut Paradox. VI, 1. Philip. XIV, 3 §. 7. At est gravis et oratorius locus, et impetus orationis facit, ut addatur vocabulum, quod omittitur necessario, ubi oratio sedate placideque labitur. Sic jam olim stateram; similiter nunc sentit Bakius.

I, 21, 54. *Vir isto fuit ille quidem prudens*. Dav. conj. *Tis pro iste*, at Atticum Tullius alloquatur, quae quidem suspicio mihi videtur praestantissima, quanquam improbantibus Goer., Mos., Ovel. Ac Goerenzius quidem ad defendendam vulgatam citat de Fin. IV, 16, 43: *hi autem ponunt illi quidem prima naturae*, ubi tamen Orellius, ut volebat Dav., cum codd. recte dedit *illa*. Moserus vero affert Cic. Off. I, 27 §. 95: *sic hoc, de quo loquimur, decorum, totum illud quidem est cum virtute confusum*. Boierus, ad quem Mos. lectores delegat, ad h. l. nihil docet, nisi *illud quidem* recte dici. Quod monet Goerenzius, dici etiam idem *illi, ipso ille, ut ab hoc loco est prorsus alienum*. Coniunguntur interdum *hic* et *ille*, pronomina primae et tertiae personae idque iustam habet excusationem, sicuti nonnunquam *haec* usurpatur de rebus remotis, et contra *illud* pro *hoc*. Cf. Ruddim. Insitt. Gramm. Lat. ed. Stahlbaum I. p. 198. At pronomina secundae et tertiae personae, *iste* et *ille*, coniungi, contra rationem est, nec existant exempla. Quin etiam *iste*, per se h. l. displicet. Itaque Davisii conjecturam non prius improbo, quam *iste* et *ille* iunctim sic legi exemplis astatis docueris. — Eodem cap. §. 55 extr. de Ranconeti conj. *sed ex XII tres arbitri*, quod jam probaverunt nonnulli editores, in textum recipiendum est; codd. *sed ex his tres arb.* Idemque error est II, 7 §. 18. Intelliguntur quidem in vulgata lectione duodecim tabulae, sed quum nunc opponantur legi Mamiliac, longe melius ac fortius iterum diserte nominantur. Deinde recentiores editores pepigerunt commendant pro prima forma pepigerit, quam defendit Bakius. Si est mendum, ortum est ex nota; ac nota quidem corruptionis aequam dedit etiam de orat. III, 2, 5 in auctoritatibus praescriptis, ubi corrigendum puto *praescriptis*. Sic etiam epp. Fam. VIII, 8 §. 4.

6. 7. 8. de legg. III, 3 §. 10, ubi *praescripta* perperam edd. aliq. vett. exhibent.

I, 23, 60. *dici aut excogitari poterit*. Olim *cogitari*, ac tenentur Goerenzius et Bakius. Cf. de Fin. I, 12, 41: *quid eo miserius dici aut fingi potest?* Orat. Philipp. VIII, 1: *dici aut existimari potest*. Cic. in Cat. II. c. 4: *fingi aut excogitari*, quo loco Bakius vult *cogitari*. Atque in Philipp. XIV, 5, 13 idem ait corrigendum esse: *nihil magnificentius cogitari potest*, id quod enotatum video ex cod. Car. Steph.

I, 24, 62. *laudata quidem*; quia Attici verba nimis abrupte inferantur, Mos. conj. *laudata ea quidem*, quod non displicuit Orellio. Conjeceram aliquando: *laudata quidem est a te*; Feldhuegelius non male susp. *laudata illa quidem*. — Extrema hujus capituli verba Carolus Zumptius ita legit: *Revera, facis et merito et rite*. Ac *revera* quidem codd. exhibent; sed cur *rite* malit pro *recte*, ignoro. *Merito* referendum est ad Marci verba *facis libenter*; ut modo ipse facis, quod facis libenter, et deinde etiam *recte* facis, ut modo ipse dixisti. Verba *fuitque* — *faciendum* respondent verbis *primum ad ea* — *amplissima*. Denique *faciendum* h. l. editur; editores inconstantes sunt, quum Cicero non videatur fuisse. *Faciendum* editur II, 6, 14 etsi codd. variant; I, 6, 20. III, 5, 13. III, 20, 48. Antiquiorem formam *legis* uno quidem loco II, 7, 18, sed injuria exhibuit Goer. Leves modo res tetigimus, sed non possumus esse nimis religiosi.

II, 4, 8. Offendunt interpretes in duplici vocabulo *sermonis*, ac Dav. prius illud deleri vult. At plane eadem verba habes V, 19, 55: *sed sermonis errore labimur*, et mox ait §. 9: *ad sermonis morem usitati trahat*. Ad rem vide. I. c. 6 et annotationem, quam nuper posui ad II, 5 §. 11. Hoc igitur loco voc. *sermonis* bene se habet, altero non item; *sermone* enim, ut monet Orellius, jura *definiri* non possunt, nec orationem philosophicam, quae h. l. intelligenda est, Cicero in his libris unquam appellavit *sermonem*. Schuetzius igitur pro altero v. *sermonis* conj. *legis*; ad sententiam sane rectissime. Nolim cum Orellio et Bakio controversum vocabulum omitti, nec placent conjecturae adhuc prolatae, nec Moseri defensio vulgatae. Quid? si legas *vim nominis ejus*? Cap. 5 §. 11 in ipso nomine *legis* interpretando. Incerti hanc conj. protulimus. Intelligitur autem lex ultima ac princeps, ejusque nominis (*legis*) vim et sententiam considerantes et interpretantes, jura definiamus ad normam legis aeternae.

II, 8, 20. Vulgo editur: *divisque aliis alii sacerdotes, omnibus pontifices, singulis flamines sunt*, et falso et contra codd., quanquam est in edd. aliq. vett. Codices omnes (etiam Bakii codd.) v. *alii* omittunt. Utrumque displicet: primum enim non recte inter se opponuntur *alii*, *omnes*, *singuli*, deinde illud vagae notionis vocabulum *alii* ferri nequit in legibus, ubi omnia definite praescribenda sunt. Turnebi medicina lenissima est: *divisque ollis sacerdotes*,

probata a Wagnero, aperta tamen a ceteris; sententia non incommoda haec: diis, quorum modo mentionem feci (i. e. ollis sive illis), sacerdotes sunt. Nec vero occurrit v. *alius* neque in his de religione legibus, neque infra III, 3 et 4, nisi paulo ante in loco controverso itemque *alios ad dies*, ubi nonnulli Turnebo teste *ollos* legunt. Hoc certissimum est, voc. *alius* offendere debere in legibus. Itaque Boeckhii olim, me audiente, in Demosthenis *Midiana* ed. Schaefer pag. 838 τῆ δὲ Διώνῃ βούν καὶ ἄλλα ἱερῖα καὶ τράπεζαν χαλκῆν pro ἄλλα scribi voluit ἄρνα, quae quidem suspicio videtur praestantissima.

II, 12, 30. *ut sine iis, qui sacris publice praesint, religio privatae satisfacere non possint*; conjunctivum *praesint* dederunt recentiores; *praesunt* superiores, utrumque ex codd. Lib. III, 5, 12: *nam sic habetote: magistratibus usque, qui praesunt, contineri rem publicam*, ubi indicativum recentiores (excepto Bakio), conjunctivum superiores editores. Equidem ea de re nihil disputabo, ac levis fortasse res est, sed tangenda tamen, quum doctissimi viri dissentiant. Possem quasi silvam locorum afferre, sed uno contentus ero, eoque evidentissimo. Nimirum in Brut. cap. 49: *ut ii, qui audiunt, ita officiantur*, ubi Ernestiam injuria correxisse *audiant* contendunt Zumptius in Gramm. Lat. §. 547, Ellendtius, alii. Ecce simillimus locus (nam quos citavi ex libris de Legibus fortasse dissimiles dixeris) occurrit in Bruto, ubi Cicero ad verba modo citata respicit cap. 80 §. 276: *ut — animos eorum, qui audirent, divinciret voluptate*, quo loco nemo conjunctivum impugnavit. Jam videant illi, quid dicant, qui Brut. c. 49 indicativum ideo defendunt, quod sit circumscriptio pro auditoribus. An hoc qui *audiant* non est pro *auditoribus*? Cic. Top. c. 26: *ut attenti sint, qui audiant, efficiendum est*. Orat. c. 57: *ut eos, qui audient, ad majorem admirationem possit traducere*, quo loco Ern. conj. *audiant*. Orat. cap. 40: *ut saepe cum iis, qui audiunt, . . . quasi deliberet*.

II, 12, 31. *Maximum autem et praestantissimum in re publica jus est augurum, quum est auctoritati conjunctum*. Sic e codd. aliq. Orel., voluitque Madvig. I. p. 76, quod eodd. aliq. mendose habeant *cum auctoritati conjunctum*. Sed falsam esse Madvigii Orelliique lectionem, patet cum e tabula legum, cap. 8 extr., tum ex hoc ipso loco, ubi Cicero jus augurum ita descripsit, ut sit summa cum auctoritate conjunctum. Sensit hoc, nisi fallor, Orellius, quum conjiceret: *quoniam est auctoritati conjunctum* (scil. apud nos, inquit, contra quam est in Graecia, ubi πάντες publicam auctoritatem nullam habent). At comparatio Graecorum est contra sententiam Ciceronis; hoc ait: omnium sacerdotum Romanorum gravissimi, sanctissimi, potentissimi sunt augures. Tenenda igitur est integra codd. lectio *cum auctoritate conjunctum* (quam nunc video etiam Bakium praeferre), eaque sic explicanda: quod (jus augurum) est cum auctoritate conjunctum. Itaque post v. *augurum* virgulam pone; jungenda enim sunt *jus augurum*. Goer. perverse con-

jungit v. *augurum auctoritate*. Ex nostra explicatione manifestum est etiam, supervacaneas esse conjecturas Davisi: *jus est augurum et cum auct. conj.*, et alteram: *augurum, eummae auctoritati conj.* De angurata cf. Liv. I, 36.

II, 14, 34. *quomodo aut tu assentiare, aut ego reprehendam, sane quaero*. Orellius conj. *ego non reprehendam*, scribens: „Significat, se exspectare, fore, ut Atticus huic legis capiti non assentiatur; immo se ipsum (quasi lex ab alio, non a se ipso lata sit) non multum abesse ab eodem reprehendendo.“ Ubi tandem Cicero significavit, se ab hac lege vituperanda non multum abesse? Fefellerunt, opinor, Orellium verba: *quid ergo aget Jacchus cet.* Sed locus praecedente Wytttenbachio ita explicandus est: puto, Attice, te legem vituperaturum esse; nescio, quomodo tu assentiare, sed idem nescio, quomodo ego reprehendam, corrigam, retractem aut improbem i. e. ego reprehendere ac vituperare non possum. Si Ciceroni lex vituperatione digna videbatur, cur tandem tulit? At non videbatur vituperabilis, nam §. 36: *excipis, credo, illa . . . ego vero excipiam*, et §. 37 pergit Marcus: *Atque omnia nocturna, ne nos duriores forte videamur* sqq. Abunde perspicitur ex §. 35. 36. 37, et Atticum assensum esse, et Ciceronem legem reprehendere ne voluisse quidem.

II, 14, 35. *non enim populo Romano, sed omnibus bonis firmisque populis leges damus*. Jure displicuit interpretibus illud *firmisque*; non enim dicitur *firmus populus*, etsi saepius *firma civitas*. Ern., si sit sine vitio, explicat *bene constitutis*; at requiritur bene constituendis, ac rectius Mos. desiderat *bene firmandis*. Orellius ait, nondum melius quid excogitatum esse, quale sit *sanisque*. Quod si quis probet, probare non debet I, 13, 87 deteriorem lectionem *ad sanandos populos*. Sani enim non sanantur. Equidem scripserim LIBERISQUE, quod ad litterarum ductus proxime accedit. Cf. IH, 2 §. 4: *quoniam leges damus liberis populis*. De rep. I, 45, ubi loquitur de optima rei publicae constitutione, ad quam in his libris accommodat leges: *qua carere diutius vix possunt liberi*. Conferri praeterea possunt loci, qui huc minus faciunt, de legg. III, 13 init.: *sed de futuris . . . haec habetur oratio*; III, 17 extr.: *quamobrem lege nostra libertatis species datur*.

II, 15, 37. *famam multorum in oculis* conj. Orel.; cur non potius *famam in mult. oc.*? De praepositione post genitivum de conj. parperam intrusa cf. Madvig I. p. 74, qui jure adversatur Goerenzio et Mosero, §. 39 *circum in animas* expositulantibus, ubi conj. Orellii *civium animis* maxime arridet.

II, 16, 41. *Donis impii ne placare audeant deos, Platonem nudiant; qui est*. Offendit me illud *audiant*; fortasse *deos: Platonem audio, qui*, vel melius etiam *audiamus*. Nec possis h. l. quaesitum verborum lusum statuere *audeant, audiant*, quo nihil esset ineptius. Unicus hic est locus, quo Cicero populum, cui leges praescribit, ad Platonem aliosve auctores delegat; nec vero

aptum est, a legulatore auctorem quemquam citari; in ceteris omnibus rectius aut se ipsum Platoni obsequi dicit, aut se una cum auditoribus suis, Attico et Quinto fratre Platonis aliorumve sententiam sequi. II, 10, 26: *nec sequor magos Persarum*. II, 15, 38: *assentior enim Platoni*. II, 18, 45: *Platoni prorsus assentior*. II, 27, 67: *sed videamus Platonem*. III, 14, 32: *quod Platoni nostro placet*; coll. I o. 5. II, 6, 14. II, 27 extr. III, 1 in it. III, c. 6. Si Cicero scripsit *audiamus*, syllaba *us* notata 9 facile potuit omitti. Clarissimum autem ejus corruptionis exemplum occurrit pro Marena cap. 27: *Ser. Sulpicius, sodalis filii, cujus ingenio, paterni omnes necessarii munitores esse debebant*, ubi *filius* conjecit Car. Zamptius ad Verrinas, in quam emendationem et ipse incidi, quum vir ille doctissimus et dilectissimus, ut solebat facere, litterarum studiosis adolescentibus, qui corrigerent mendosum locum proposuisset. — Multa etiam in hoc cap. levia sunt menda; §. 41 extr. *apud vos* de conj. Ranconeti, Car. Stephani vet. cod. confirmata; inepta lectio *apud eos*, nec minus inepta *apud deos*, etsi utraque invenit defensores suos. Sed II, 7, 18 legitur: *quoniam et locus et sermo familiaris est*. Tum cap. extr. procul dubio excidit *hominibus*. Eadem verba §. 43 extr. inter se opponuntur. Ut nunc locus legitur, verba non bene cadunt. Offendit v. *omnia* c. 17 in it., quod conjungendum est cum *voc.*, quod tanto intervallo post sequitur, *jura*; etiam particula *tum* superflua est, quoniam sequitur *dicesse meo*. Equidem mala: *grave hominibus. Perditorum civium* sqq., sed tamen de hac suspicione dubitandum est.

II, 17, 42. *Circumspicite celeriter animo*, quam vulgatam constituit Victorius Var. Lectt. XXII, 22; Man. animis, idque vult Davisius. Rathius et Wyt., prob. Mos., transponi volunt: *circumspicite animo . . . exitus celeriter consecuti*; ad sententiam bene. Sed redeundum est ad codd., qui exhibent: *circumspicite haec celeriter animus*; duo tantum animo. Quam libri msc., quod sciam paene omnes, pronomen *haec* praebent, ita fortasse scribendum erit: *circumspicite haec ceteriora animis*. Sic infra III, 2 §. 4: *ut ad haec ceteriora veniam, et notiora nobis*, quo loco al. *certiora*. Bakius quidem conj. *circumspicite nunc celeriter*; sed *voc. celeriter* offendat necesse est; num tandem periculum in mora?

II, 18, 45. Sequitur locus nondum persanatus, quem Cicero ex Plat. Legg. (XII. p. 955 Steph., p. 206 ed. Bipont.) transtulit. Magno opere mihi quoque placet conjectura Goerenzii *focis domicilii, omnis sacra*; nimirum vetus cod. Ursini habet *domicilii, sacra* pro vulg. *domiciliorum, sacra*; tum apud Platonem *ναῖσα* legendum est pro *ναῖσι*. Quid enim est illud: *λεγα ναῖσι ναῖτων θεῶν*, quum haec sententia efflagitetur: *naequeque terrae pars omnibus diis sacra est*. Sane non intelligo, quid sit, cur apud Platonem *notio omnium* isto loco bis exprimat, et *voc. terra* tali additamento prorsus careat. Nec vulg. *domiciliorum* de foco et publico urbium, et privato singularem domuum, ut vult Orel., bene potest intelligi.

Sic intelligo: Omnis terra, ut focus domicilii deorum, sacra deorum omnium est. — Quod sequitur: *tum ebur ex inani corpore extractum*, non dubito legere cum Man. et Lamb. *inanimo* pro *inani*; et sic habet non solum antiquus liber Manutii, sed etiam codd. 124. 126 apud Bakium. *Inanimo* et paulo ante *domicilii* fortasse sunt merae conjecturae, sed nihil verius est, quam *inanimo*. Plato ἀπολειποκότος ψυχῆν. Citant quidem ad defendendum v. *inani* Cic. Verr. II, 66 §. 160: *equum inanem* (i. e. sine sessore) *reliquerunt*, ubi sermo est de statua, et ibid. V. 50 §. 131: *ego naves inanes fuisse dico, remiges nautasque dimissos*; sed his locis *inane* non esse *inanimum* i. e. *sine animo*, etiam pueri intelligent. Occurrit autem *inane* hoc sensu apud poetas; *inanime* vero non est vocabulum Ciceronianum.

II, 18, 45. *vel subsidiis temporum victus*. Translatio sumpta est a pugnantibus, eaque occurrit saepius. Cf. Cic. Philip. VIII, 1 cum annotatione Coel. Secundi. Conjeceram quondam *vinctus*, in libello Gesch. der röm. Literatur, Berlin 1835 pag. 90; sed tamen nunc reprobō. Liv. II, 15: *rex verecundia victus*. Cic. pro Sest. c. 7: *bellum vinctam auspiciis*. Cic. Tusc. II, 21, 45. Sententia flagitat: *prohibitus, impeditus, coercitus, ut sit: ego cetera non tam parce praescribo, corruptis moribus ac divitiis crescentibus impeditus*.

II, 25, 64. *expressa verbis sunt*. Facilius est, hunc locum tentare, quam sanare. Dav. conj. *verba*, prob. Goer., quod magnopere miror. Orellius susp. *exp. verba verbis sunt*. Bakius acquiescit in vulgata. Fortasse: *expressa ad verbum sunt, vel expressa ipsa verba sunt*. Cic. Acad. II, 10, 31 *verbum e verbo exprimentes*. De opt. gen. orat. c. 5: *in quibus non verbum pro verbo necesse habui reddere*. Horat. A. P. v. 133: *nec verbum verbo curabis reddere fidus interpres*. Adde de Fin. I, 2. De Div. I, 44. Omnes autem, quod sciam, scriptores in hac dicendi ratione non plurali, sed singulari numero utuntur, Cicero vero plerumque praepositione e vel de, non simplici ablativo, ut displicere debeat conj. Orellii.

II, 26, 64. *quas in Ceramico videmus* i. e. adhuc videre possumus; Ernestium, *vidimus* conjicientem, jure nemo secutus est. III, 2 §. 5: *ut Charondas in suis facit legibus*. Adde locos, ubi citat Platonem auctorem, quos collegi ad II, 16, 41. Nec Charondae et Platonis opera, quum hic de legibus sermo habetur, sunt in manibus, nec Ceramicus est ante oculos, sed haec omnia adhuc exstant. Eodem cap. §. 66 *in funus aliorum commendanda est* conj. Orellii *alienum*. Praeiverat jam Mos., explicans: „alienorum, qui non cognati vel affines essent.“ Similiter cap. 34 §. 61 *aedes alienas*; c. 26 *inve alienum inferat*. Bakius vult *alienorum*.

(Schluss im nächsten Heft.)

Verbesserungsvorschläge

von

Dr. Ernst Klussmann zu Rudolstadt.

Zweite Folge.

V.

Lucil. Satir. IV. 11 ed. Gerlach.

Dieses von Nonius (s. v. *sebum* pag. 427 Merc. 289 Gerl. et Roth) erhaltene Fragment lautet in den meisten Handschriften so:

Tisifone titene pulmonibus atque adirem unguen

Excoctum attuli Eumenidibus sanctissima Erynis.

Die geringen Abweichungen davon sind: *tinete*, jedoch mit übergeschriebener Bedeutung der vom Platze verschobenen Buchstaben, cod. Guelf.; *tinaete* cod. Vict. und Merc.; *tecine* cod. Casaub.; *retine* cod. Hadr. Jun.; *teneti* cod. Basil.; *teneo* in edit. princ.; *tene* edit. 1480; *te* edit. Ald. und Hadr. Jun.; *retinet* conj. Hadr. Jan.; *residet* conj. Douaa; *thitene* conj. Roth; *tinctis pulmonibus atque adipe* conj. Merc.; *atque ad id unguen* conj. Hadr. Jun.; *ex adipe unguen* edit. princ.; *atque adeo unguen* conj. Douaa; *unguem* cod. Hadr. Jun.; *unguentum* im versus hypermeter edit. Ald. Jun. Cujac.; *et sebum retuli* edit. princ.; *atuli* cod. Leid.; *attulet Eumenidum* conj. Hadrian. Jun. Gerlach möchte lesen:

Tisifone exedit pulmonibus atque adipe unguen,

Abstulit excoctum Eumenidum sanctissima Erynys,

eine Emendation, die weder der Paläographie, noch der Grammatik sich empfehlen wird; in Bezug auf letztere müsste es wenigstens heißen:

Tisifone exesis pulmonibus atque adipe, unguen

Abstulit etc.;

denn sonst würden die beiden Satztheile aller Verbindung erman-
geln. Aber selbst dann begreife ich noch immer nicht, was *excoctum* heißen soll. Wer der Alten hat denn je die Tisiphone als Auskocherin dargestellt? Mir scheint in einer alten Handschrift gestanden zu haben: Tisifone tetrū e pulmonibus etc., und ich schlage vor, so zu lesen:

Tisifone tetrum e pulmonibus atque adipe unguen

Exsuctum attulit Eum'nidibus, sanctissima Erynys.

Zu *exsuctum unguen* wäre etwa zu vergleichen Juvenal. Satir. VIII. 90. Mir scheint Lucilius etwa denselben Gedanken auszudrücken, welchen Aeschylus in den Eumeniden (264 sqq. ed. Dind. 254 ed. O. Mueller):

ἀλλ' ἀντιδοῦναι δεῖ σ', ἀπὸ ζῶντος φορσὴν
ἐλευθρόν ἐκ μελέων πύλανον· ἀπὸ δὲ σοῦ
βοσκήν φεροίμαν πάματος (τοῦ) δυαπέτου.

Aehnliches bietet unter den modernen Dichtern Shakespeare (*Macbeth act. 1. scen. 9*):

I will drain him dry as hay,
Sleep shall never, night nor day,
Hang upon his pent-housa lid;
He shall live a mon forbid.
Weary sev'n nights, nine times nine,
Shall he dwindle, peak and pine.

VI.

Lucil. Satir. VI. 1 ed. Gerlach.

Dieses Fragment, das bedeutendste des sechsten Buches, findet sich ebenfalls bei Nonius erhalten (pag. 78 Merc. 56 Gerl. u. Roth):

Cui neque jamentam est, nec servus, nec comes ullus,
Bulgam et quidquid habet nummoram, secum habet ipse;
Cum bulga coenat, dormit, lavit; omnis in una
Seti hominibus bulga; haec devincta certe est.

So sämtliche Handschriften und Ausgaben; nur bietet die Wolfenbüttler Handschrift *lavat*; *spes homini* die Ausgaben vor Mercier, welcher *spes hominis* vorzieht. Zu dem letzten, offenbar sehr verdorbenen Hexameter merkt Gerlach an: „*haec devincta est cetera vita*. Emendatio Stephani, ut videtur, qua meliorem non invenio.“ Ich dünke jedoch, diese Emendation empfähle sich weder in paläographischer Hinsicht, noch hinsichtlich des Sinnes; Letzteres nicht, weil sie eigentlich nur mit andern Worten sagt, was im Vorhergehenden bereits gesagt ist, weil sie plötzlich von der äussern Erscheinung des Mannes mit der bulga abbricht und uns auf dessen Inneres verweist. Oder was soll dieses *haec devincta est cetera vita* Anderes bedeuten. Lucilius schildert einen Ritter von Habenichts, der, da er nichts auf der Welt sein eigen nennt als seinen Schnappsack oder Kober, in einem romantischen Verhältnisse der Abhängigkeit zu demselben steht. Die bulga wird nie abgelegt, sie ist die Unzertrennlche ihres Herrn, den sie durch alle Phasen des täglichen Lebens begleitet. Daher auch die häufige Wiederholung dieses Wortes. Die Spuren der Handschriften führen aber zu einer nochmaligen, vierten Wiederholung, und die den Beispielen vorangeschickte Erklärung des Wortes, dünkt mich; zeigt eben dahin. Bulga, sagt Nonius, est folliculus omnis, quam et cruminam veteres appellarunt, et est sacculus ad brachium pendens. Bedenkt man nun, dass Nonius bei seiner völligen Unkritik seine lemmata häufig nur nach den beliebig gewählten Beispielen erklärt, so zweifle ich nicht, dass die letzten Worte des Nonius dem letzten Hexameter des Lucilius entsprechen, also *sacculus ad brachium pendens* und die dem Nonius statt der jetzigen corruptirten Worte *haec devincta certo est* vorliegende Lesart denselben Sinn einschliessen. Es ist demnach zu emendiren:

Cui neque jumentum est, nec servus, nec comes alius,
 Bulgam et quidquid habet nummorum secum habet ipso;
 Cum bulga coenat, dormit, lavit, omnis in una
 Spes hominis bulga; bulga haec devincta lacerto est.

Das zweite bulga im vierten Vers wurde bei dem ersten, unmittelbar vorhergehenden bulga in den Handschriften durch die Schuld der Abschreiber weggelassen, wie die letzte Silbe von devincta Ursache gewesen ist, dass die erste von certo wegfiel.

VII.

Lucil. Satir. XIV. 5 ed. Gerlach.

Auch dieses Fragment findet sich bei Nonius (pag. 519 Merc. 355 Gerl. u. Roth):

non paucis melle ac sapientibus esse probatam

ἢ πᾶσιν μελιῶσαι καταφθιμένοισιν ἀνάσσειν.

nam conj. Leopard, Dusa, und Gerlach setzt zuversichtlich hinzu: „nam haud dubie legendum; und doch ist diese Aenderung ebenso unnöthig, als bei Horaz (Epiät. 11. 1. 53), wo non ebenfalls für nonne gebraucht ist (vgl. Weichert Poet. Latin. Reliqq. pag. 80 not. 7); nunc conj. Merc.; me conj. Lipsius; male cod. Guelf. et. edit.; ac sapientibus cod. Leid., edit. Merc. 1; ac si sapientibus edit. princ. et Merc. 2; ac si a sapientibus cod. Guelf., edit. 1480 et Ald.; ac si ac sapientibus conj. Merc.; abs sapientibus conj. Lipsius; male sed sapientibus conj. Hadr. Jun.; male se et sapientibus conj. Faber; probatus conj. Dousa et Hadr. Jun.

Ueber den Sinn der beiden Verse kann kein Zweifel obwalten: der Redende will lieber wenigen Weisen als allen Unweisen, die er mir mit Bezug auf den Ausspruch des Achilleus bei Homer (Odys. XI. 491) den Schatten gleich zu achten scheint, gefallen. Der Satz ist ein Interrogativsatz. Es fehlt aber das Hauptverbum, und schwerlich hat Nonius einen Accusativsatz; ohne Subject sogar, citirt. Leicht scheint mir die Aenderung:

non paucis melius sapientibus esse probatam,

ἢ πᾶσιν μελιῶσαι καταφθιμένοισιν ἀνάσσειν;

VIII.

Attius Tereo 6 ed. Bothe.

bei Nonius (s. v. sanctitudo pag. 173 Merc. 118 Gerl. u. Roth):

alia hic sanctitudo est aliud nomen et nomen Iovis.

So sämtliche Handschriften; sämtliche Ausgaben vor der Aldina lassen et nomen aus; die Ausgaben des Aldus, Junius und Mercier lesen an beiden Stellen nomen. Bothe bietet:

alia hic sanctitudo est, aliud nomen et nomen Iovis,

wie unmöglich gelesen werden kann. Denn hier weist doch auf den Act des Redenden hin; die Handlung des Stückes aber fällt nach Daulis in Phocis, wo der Thracier Tereus seinen Hof hält. Als ein Hauptgott wurde von diesen Thraciern Ἥλιος verehrt, wie

ein Fragment der gleichnamigen Tragödie des Sophokles (Terens 6 bei Rothe) beweist:

Ἠλιε, φίλικποιε θεοῦ ἐκ πρόβιστον σίβας.

Da es nun keinem Zweifel mehr unterliegt, dass der Terens des Attius dem des Sophokles entlehnt war (vgl. Welcker: die Griech. Tragöd. II. pag. 374 ff.), und da in dem angeführten Verse, mag man ihn lesen wie man wolle, ein Gegensatz zwischen dem Lande, in welchem sich der Sprechende befindet, und einem andern nicht zu verkennen ist, in welchem ein andrer Gott als der höchste verehrt werde: so würde die Lesart Bothe's den Schauplatz ins Land der gebildeten Griechen, an den Hof des Pandion zu Athen, verlegen, während im Stücke des Sophokles sowol als bei allen Dichtern und Mythographen die ganze Handlung, welche der Verwandlung des Königshauses in Daulis vorhergeht, in das Land der rauhen Thracier fällt.

Mir scheint der angeführte Vers des Attius der Anfangsrede der Procne entnommen, in welcher diese, wie die Fragmente (1 und 2 bei Bothe und Welcker) bezeugen, sich in bitterm Klagen über ihr Loos ergiesst, das sie aus dem geliebten Vaterhaus, von den heimischen Göttern,

θεῶν πατρίων τῶν τε φυσάντων ἄπο,

zu den unwirthlichen Thraciern verstossen habe (vgl. Welcker a. a. O. pag. 376), wo nicht dasselbe für heilig gelte, was in der Heimath, wo ein andrer Name als höchster verehrt werde als der des Zeus. Danach wäre dann zu lesen:

alia hic sanctitudo est, aliud nomen ac nomen Iovis.

IV.

Lucretius de ver. nat. I. 165.

Lucret führt hier den ersten Grund an, warum es unmöglich sei, dass aus Nichts Etwas entstehe; wenn aus Nichts ein Ding entstehen könne, so werde auch aus Allem Alles entstehen können, aus dem Meere das Menschengeschlecht, aus der Erde die Fische und Vögel, aus der Luft die Heerden und das übrige zahme Vieh (aliae pecudes):

erumpere coelo (possent)

Armenta atque aliae pecudes; genus omne ferarum

Incerto partu culta ac deserta tenerent.

Forbiger hat völlig Recht, so zu interpungiren; denn es leuchtet ein, dass die armenta und aliae pecudes dem genus ferarum entgegengesetzt sind, also mit genus omne ferarum ein neues Satzglied beginnen muss. Zu dem letzten der angeführten Verse aber bemerkt er, nachdem er die übrigen Erklärungsweisen hübsch bespricht hat: „haec (fera animalia) incerto partu (i. e. ex mea quidem sententia, ita, ut incertum sit, unde originem ducant et procreentur) regiones desertas pariter ac pascua ab hominibus culta inhabitarent.“ Das hiesse also: die wilden Thiere würden, sobald aus

Nichts Etwas oder aus Allem Alles entstehen könne, sowol in bebauten als auch in menschenleeren Gegenden hausen, dergestalt, dass man nicht mehr unterscheiden könne, ob sie von diesem oder jenem *genitale corpus* erzeugt worden seien. Allein im ganzen Beweise schliesst Lucrez umgekehrt: wenn die *semina* oder *genitalia corpora* nicht von Natur scharf bestimmt, sondern beliebig wären, so würde die Natur sich umkehren müssen, es könnte das Entgegengesetzte aus- oder vielmehr innerhalb des Entgegengesetzten (denn der Dichter redet eigentlich im Beweise nur von den Stätten, von dem *medium*, aus dem die Gegenstände der Erscheinung hervorgehen) entstehen: der Mensch würde aus dem Wasser hervorgehen und darin hausen u. s. w. Forbiger's Erklärung dreht den Schluss um: wenn das Wild nicht mehr in der Wildnis hauste, so wüsste man seinen Ursprung nicht mehr. Die angeführte Stelle stimmt also nach den bisherigen Erklärungsversuchen weder mit dem Vorhergegangenen, noch mit dem Folgenden. Man könnte versucht werden, *incerto partu* für einen *Ablativus absolutus* zu nehmen in dem Sinne: wenn der Ursprung nicht ein völlig bestimmter wäre, wenn nicht jedes Ding, wie es v. 169 heisst, seine *certa mater* hätte, so würde das Wild nicht in der Wildnis wohnen, wie es thut. Allein alle von Lucrez angeführten Beispiele entbehren des angenommenen bedingenden Zusatzes, der schon v. 160 gegeben ist: *si ex omnibus rebus omne genus nasci posset*. Ich schlage daher vor zu lesen:

genus omne ferarum

Incerto partu culta ac deserta tenerent.

Pastas bezeichnete dann den Lebensunterhalt im Allgemeinen, wie VI. 1226.

X. XI. XII. XIII.

Livius Andronicus Aegistho 2 und 7 ed. Duentzer

Varro Bimarco 14, Tanaquile 1 ed. Oehler.

Das erste Fragment des Livius Andronicus (Aegisth. 2) steht bei Nonius (s. v. *pecus* pag. 158 Merc. 108 Gerlach u. Roth und s. v. *lustrare* pag. 335 Merc. 229 Gerlach u. Roth). An der ersten Stelle findet sich nur ein Vers:

tum autem lascivum (Ne)rei simum pecus,

die andre Stelle fügt einen zweiten Vers hinzu:

tum lascivum Nereis simum pecus

ludens ad cantum classem lustratur,

mit unbedeutenden Abweichungen der Handschriften: *ad cantem classem* codd. Guelf. Basil. Turn.; *classum* codd. reliqui; *clausum* edit. Venet. 1476, Paris 1511, Ald., Hadr. Jun., Mercer, 1.

Der Sinn dieser Verse liegt klar vor Augen. Allein das *Deponens lustratur* fällt sehr auf. Zuvörderst nämlich citirt Nonius nur Beispiele des *Transitivus lustrare* und fügt erst gegen das Ende des Artikels Beispiele für *lustrari* in der Bedeutung von *acor-*

tari an. Das Fragment des Livius stellt unter dem Lemma *lustrare est circumire* zugleich mit einem Beispiel aus Virgil (Aen. IV. 6): *lustrat Aventini montem*. Ferner aber ist es eine Eigenthümlichkeit der ältesten römischen Sprache, dass sie wenige Deponentia besitzt, und zwar finden sich bei den Schriftstellern, je weiter sie vor der classischen Periode liegen, deren desto weniger; häufig tritt dafür die Activform ein. Unter dem etwa 80 erhaltenen Fragmenten des Livius Andronicus finden sich unabweifelt nur vier Deponentia: *videtur* (Aiac. 1), *permenus* (Helen.), *profata est* (Odyss. 7), *oblitus sum* (Odyss. 39). Mehr als zweifelhaft erscheint mir Aegisth. 7, welches Fragment ebenfalls Nonius (s. v. *ruminare* pag. 166 Merc. 113 Gerlach u. Roth):

nemo haec vostrum ruminetur mulieri,

wo alle Ausgaben vor Mercier *ruminabitur* lesen, wahrscheinlich veranlasst durch dieselbe Form im vorhergehenden Fragment des Varro. Nonius gebraucht als Lemma die Activform *ruminare* und an der zweiten Stelle, wo er dieses Verbum erklärt *ruminatum*, nicht *ruminatur*, wie Oehler (Varr. Satur. Menipp. Reliqq. pag. 108) angibt. Allein es gibt wichtigere Gründe, die gegen ein Deponens *ruminari* nicht nur bei Livius Andronicus, sondern überhaupt sprechen. *Ruminari* nämlich wäre das einzige Verbum, welches von der classischen Zeit an nur als Activum, vor derselben nur als Deponens gebraucht würde, während bei den übrigen Verbis gerade der umgekehrte Fall stattfindet. Es kommt aber dieses Deponens überhaupt nur an vier Stellen vor, und zwar, abgesehen von dem vorliegenden Fragment des Livius Andronicus, nur bei Varro in den Menippeischen Satiren: 1) im *Himareus* (fragm. 14 ed. Oehler bei Nonius s. v. *recedere* pag. 383 Merc. 260 Gerlach u. Roth und s. v. *ruminatum* pag. 480 Merc. 327 Gerl. u. Roth):

Ebrius es, Marce! Odysseiam enim Homeri ruminari incipis, cum περὶ τροφῶν scripturum te sero receperis.

Hier bieten die Handschriften *ruminari*; allein der folgende Vocal scheint hier nur seinen Einfluss auf den vorhergehenden geüßert zu haben, und ich glaube ohne Bedenken *ruminare incipis* ändern zu können, da auch das Lemma auf kein Deponens schliessen lässt, wohl aber auf ein Activum. Ferner habe ich *sero* statt *seio*, wie die Handschriften bieten, oder Mercier's Conjectur *scio*, Popma's Vermuthung *serio* geschrieben. 2) Im *Sexageasis* (fragm. 16 ed. Oehler, bei Nonius s. v. *ruminatum* pag. 480 Merc. 327 Gerl. u. Roth) schreibt Oehler nach dem Vorgange Mehrerer: *accusare nos ruminari antiquitates*; allein alle Handschriften haben *crōnaria*, jene Lesart ist blosse Conjectur. 3) Endlich steht in der *Tanaquil* (pag. 220 ed. Oehler, bei Nonius s. v. *ruminare* pag. 166 Merc. 113 Gerl. u. Roth): *non modo absens quicquam de te sequi cogitavit, sed etiam ruminabitur humanitatem*. Wirklich fast scheint also nur das letzte-Beispiel zu stehen; welchem das oben angeführte des Livius Andronicus unmittelbar bei Nonius nachfolgt.

Allein Festus und Paulus Diaconus führen das Verbum *ruminare* gar nicht auf, sondern bieten nur *rumare* und das *Frequentativum* *rumitare* (s. v. *adrumavit* pag. 9 und s. v. *rumitant* pag. 270 und 271 ed. Mueller), während Nonius diese Verben durchaus nicht citirt, wohl aber noch einmal (s. v. *rumen* pag. 18 Merc. 11 Gerl. u. Roth) *ruminare*. Es wird daher, weil in der letzt angeführten Stelle des Varro die Deponentialeendung in den Handschriften feststeht, bei Nonius wohl *rumitare* zu lesen sein, also bei Varro:

nun modo absens quicquam sequius de te cogitabit, sed etiam *rumitabit* tuam humanitatem:

was zu der Erklärung in *memoriam revocare* vortrefflich stimmt. Die Stelle des Livius aber wäre dann so zu emendiren;

nemo haec vestrum *rumitabit* mulieri.

Doch ich kehre zu Fragm. 2, der Tragödie *Aegisthus* zurück. Es finden sich also in den etwa 80 Fragmenten des Livius nur 4 Deponentia, während die Activform für spätere Deponentia siebenmal vorkommt: *imitabo* (*Achill.* 1), *partire* (*Aegisth.* 1), *laetavisti* (*Aegisth.* 6), *procat* (*Aegisth.* 8), *praestolaras* (*Ter.* 4), *insece* (*Odyss.* 1), *gavisi* für *gavissus sum* (*Odyss.* 31). Bei Nævius ist das Verhältniss zu Gunsten der Deponentia umgekehrt: in 242 Fragmenten 29 Deponentia und nur 10 Activformen statt der spätern Deponentia. Mit Ennius wandern dann die Deponentia mit Macht ein. Aus dem angeführten Fragment des Livius scheint mir nun theils in Rücksicht auf das bereits oben Bemerkte, theils in Rücksicht auf den besprochenen Gebrauch der Deponentia, theils des Rhythmus wegen, da der dritte Hauptictus auf die letzte Sylbe von *lustratur* fallen würde, theils endlich auch des Gedankens wegen, der bei der bisherigen Lesart, wo man mit den schlechtern Handschriften *classum*, wie bei Nævius (*bell. Punic. I. 9* meiner Ausgabe) *navium*, als alten Genitiv passiren lassen müsste, sehr matt → es scheint mir die Form *lustratur* entfernt werden zu müssen. Ich wage daher die Vermuthung:

tum autem lascivum Nerei simum pocus

ludens ad cantum classem *lustrat* (*navium*).

Am Ende des Verses habe ich ein Wort eingefügt, weil ich sonst nicht begreife, wie man das Activ *lustrat* in ein Deponens *lustratur* von ganz andrer Bedeutung umändern konnte. Bei allen übrigen Deponentibus ist diese Umänderung durch die Abschreiber gewiss eher geschehen, weil man, die alte Weise misskennend, in der Activform einen wirklichen Fehler gegen die Grammatik zu corrigiren glaubte. In dem vorliegenden Falle scheint die Abbreviatur *non navium*, *lustrat n̄v̄*, zu der Deponensendung Anlass gegeben zu haben. *Classis navium* findet sich auch bei Livius Patavinus XXII. 37. 13.

Miscelle XII.

Gellius Noct. Att. lib. III. c. 12. sagt:

„Bibendi avidum P. Nigidius in commentariis grammaticis *bibacem* et *bibosum* dicit. *Bibacem* ego, ut *edacem*, a plerisque aliis dictum lego: *bibosum* dictum nondum etiam usquam repperi, nisi apud Laberium, neque aliud est quod simili inclinatu dicatur. Non enim simile est, ut *vinosus* aut *vitiosus* ceteraque, quae hoc modo dicuntur, quoniam a vocabulis, non a verbo, inclinata sunt. Laberius in mimo, qui *Salinator* inscribitur, verbo hoc ita utitur:

Non mammosa, non annosa, non libosa, non procax.“

In diesen Worten des Gellius haben die Herausgeber bereits einige Verbesserungen aus den Handschriften nachgewiesen, die ich stillschweigend in den Text genommen habe, wie die Lesart: *quoniam a vocabulis, non a verbo, inclinata sunt*, wofür früher *a verbis* stand, nach Cod. Reg., sodann: *Laberius in mimo, qui Salinator inscriptus est*, wofür sonst die Dittographie: *in mimo vel primo*, welche dieselbe Handschrift verdammt, im Texte sich fand. Doch bedarf auch der aus Laberius angeführte Vers noch einer kleinen Nachhülfe, um mit sich selber in Einklang zu kommen. Offenbar ist von einer Frau oder einer Dirne die Rede, deren Reize allzusehr der Sinnlichkeit fröhnen. Da sieht man nun keineswegs ein, wie die *annosa* die Ehre genießen könne, in solcher Gesellschaft zu erscheinen und sich unmittelbar der *mamosa* anzureihen. Deshalb dürfte es wol unzweifelhaft sein, dass Laberius geschrieben habe:

Non mammosa, non anosa, non libosa, non procax.

anosa, von *anus*, die mit grossen Hintertheilen versehene (das Adj. *anosus*, *a*, *um*, mit tüchtigem Steisse versehen, wird den Wörterbüchern einzuverleiben sein), tritt sehr wohl zur *mamosa*, indem sie uns an die *Kαλλιπυγος* der Griechen, sowie an den, was die Natur versagt hat, ergänzenden *cul de Paris* der neueren Zeit erinnert.

Leipzig, den 10. Octbr. 1848.

R. Klotz.

VIRGINIA

Commonwealth of Virginia

Department of State

Division of Archives and History

1000 Bankers Building

Richmond, Virginia



ARCHIV

f ü r

Philologie und Pädagogik.

Begründet von

M. Joh. Christ. Jahn.

Gegenwärtig herausgegeben

von

Prof. Reinhold Klotz zu Leipzig


und

Prof. Rudolph Dietsch zu Grimma.

Vierzehnter Band. Viertes Heft.

Leipzig, 1848.

Druck und Verlag von B. G. Teubner.



Neue
JAHRBÜCHER
für
Philologie und Pädagogik,
oder
Kritische Bibliothek
für das
Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten

begründet von

M. Joh. Christ. Jahn.

Gegenwärtig herausgegeben

von

Prof. Reinhold Klotz zu Leipzig

und

Prof. Rudolph Dietsch zu Grimma.



Vierzehnter Supplementband. Viertes Heft.

Leipzig, 1848.

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

THE HISTORY OF THE CITY OF BOSTON

The history of the city of Boston is a story of growth and resilience. From its founding as a small settlement of Puritan settlers in 1630, it has evolved into one of the most prominent and influential cities in the United States. The city's early years were marked by a strong sense of community and a commitment to religious and moral values. Over time, Boston became a center of education, commerce, and political activity. The city's role in the American Revolution is particularly significant, as it was here that the first shots were fired on the night of April 19, 1775. The city's history is a testament to the power of human ingenuity and the ability to overcome adversity.

In the modern era, Boston has continued to thrive as a hub of innovation and industry. The city's diverse population and rich cultural heritage have made it a global city, attracting people from all over the world. Boston's history is not just a collection of events and dates, but a living legacy that shapes the city's identity and future. The city's landmarks, from the Freedom Trail to the Boston Public Garden, are a testament to its long and storied past. As the city continues to grow and change, its history remains a source of pride and inspiration for all who call it home.

**Der Gymnasialunterricht auf den deutschen, besonders den
preussischen Gymnasien in seiner Einheit, Religiosität und
Zeitgemässheit,**

besprochen von

Dr. theol. *Fr. Teipel*,

Oberlehrer am königlichen Gymnasium in Coesfeld.

[S o h l u s s].

§. 8.

Deutsche Sprache und Literatur.

Wir betrachten die deutsche Sprache als diejenige, durch welche allgemeines Sprachgefühl, etwaige philosophische Anschauung, eingeschulter Takt für Sprachgesetze und organisches Leben der Sprache zuerst den Schülern mitgeteilt werden soll. Die Hauptbestandtheile des Satzes, Subject und Prädikat, werden durch praktische Einübung den Kindern zum Bewusstsein gebracht; alles Uebrige ist nähere Bestimmung zum Subjecte oder Prädikat und wird nach dem stereotyp gewordenen Benennungen der Declinationen und Conjugationen und sonstiger grammatischen Beziehungen angereiht: also nähere Bestimmung des Subjects durch den Artikel, durch ein Adjectiv, einen Genetiv, eine Opposition, einen Casus mit Präpositionen, einen Infinitiv mit „zu“ u. s. w. Die gängigen Benennungen sind schon deshalb beizubehalten, weil sie durch alle Sprachen reichen und auch in den socialen Verkehr hinüber genommen sind; die von den Grammatikern ersonnenen neuen Namen sind nicht verständlicher und nicht so allgemein nützlich. Man glaube nicht, jedem Satztheile immer sein angemessenes Signalement mitgeben zu müssen. Unnützhige Bezeichnungen vermeide man also, und zumal die nicht einmal wissenschaftlich haltbaren. Man hat in unserer Sprache von einem Factitiv gesprochen, aber wo ist der? Warum nicht auch von einem Instrumentalis, einem Locativ, einem Hiphil und Piel? Wenn ich sage: „Der König hat ihn zum Rathe

ernannt“, so ist die nähere Bestimmung zum Prädikate mit seinem Accusative durch eine Präposition mit ihrem Casus erfolgt und dieses Verhältniss ist hier aufzufassen, von einem Factiv kann nimmer die Rede sein. Eben so unbrauchbar und ungeeignet für unser Gebiet sind die Unterscheidungen von Grund und Ursache, von Zweck und Absicht; eine geschickt angebrachte Frage setzt den Schüler in den Stand, die rechte Conjunction zu wählen. So müssen auch Umtauschungen von „denn“ und „weil“, Umsetzungen der Sätze mit den einleitenden Bindewörtern „denn“ und „also“, „weshalb“ und „weil“ vorzugsweise nur mit Berufung auf den sprachlichen Takt der Schüler veranstaltet werden. Man hat gegen unsern deutschen Sprachunterricht, der bis zur Untertertia analytisch, von dieser an 2 Jahre synthetisch betrieben wird, schwere Klage erhoben¹⁾, welche nach unserer Meinung leicht entkräftet werden kann. Man fürchtet, dass wir den Knaben zu früh zu Abstractionen, Unterscheidungen, Spitzfindigkeiten und zur Verlängerung des Phantasie- und Gemüthslebens treiben und ihn so zu einer Treibhauspflanze machen. — Aber

a) die Reflexion, die Berechnung, die früheife Verständigkeit wird dem Knaben im ganzen socialen Leben, im Hause und in allen Kreisen, die er betritt, leider zu sehr geboten; ist's nun nicht besser, dass wir ihm eine zweckmässige Gymnastik eröffnen, als dass wir sie dem wilden Spiele der Laune des Lebens überlassen? Aber wir legen hierauf nicht so sehr viel Gewicht, vielmehr würden wir's uns verbitten, wenn man auf anderem Gebiete, das unserer Jugend ein verschlosseneres bleiben muss, gegen uns davon Gebrauch machen wollte. Es ist aber

b) eben das Gebiet der Muttersprache gerade zur Belebung der Phantasie und zur Erwärmung des Gemüths geeignet. Wenn der Knabe weiss, dass Schlange von schlingen, Floh von fliehen, Bruch (eine den Durchbruch drohende Gegend) von Brechen, Fliege von fliegen, Spinne von spinnen, Trift von treiben, Wacht von wellen, Wucht von wiegen, Heu von hauen, Burg von bergen, dämpfen von dampfen, senken von sinken, sprengen von springen, verschwinden von verschwinden, legen von liegen, glatt von gleiten, brach von brechen, zähe von ziehen, flügge von fliegen herkommt; dass in Zwieback backen, in Diebstahl stehlen, in Grummet grün und mähen, in Nachtigall Nacht und gelten, in Heidelbeere Heide und Beere hervortritt: so fühlt er in allen diesen Sprachoperationen seine Einbildungskraft angesprochen nicht ohne besondere Wirkung auf das Gemüthsleben. Und wie ich dem Schüler die Zeich-

nung gebe: $\frac{H}{a + \frac{H}{a}}$ und er liefert mir den Satz: „Moses, den die

1) Hülsmann im Programm des Gymnasiums zu Duisburg 1842 und Schulrath Müller im Programm der Realschule zu Wiesbaden 1846.

Tochter Pharaos aus dem Wasser gerettet hatte, und der von Gott dazu ausersehen war, dass er die Juden aus Aegypten führe, verweilte mit denselben 40 Jahre in der Wüste“: hat da der Knabe neben seiner Verstandesthätigkeit nicht auch seine Phantasie beschäftigt, um die Unterordnung der nebengeordneten Adjectivsätze unter den Hauptsatz und des Adverbialsatzes unter den 2ten Adjectivsatz gleichsam plastisch zu gestalten? So ist ihm das Satzgebäude gleichsam ein durchwandelbarer, in seinen einzelnen Stock- und Fachwerken schaubarer Bau, und das Gebiet der reinen Abstraction bleibt ihm verschlossen. Insbesondere möchten wir dagegen stimmen, dass an Lesestoffe oft die Satz- und Wortlehre eingeübt werde; ein solches Zerschneiden und Zerlegen der Sätze ist langweilig und dem kindlichen Alter nicht angemessen. Aber wohl hat der Knabe, wie die Erfahrung zeigt, Lust, Skelette zu beleben oder das einzelne Wort im lebendigen Satzverbände hören zu lassen.

c) Da die deutsche Schriftsprache in ihrer Correctheit jedem unserer Schüler mehr oder weniger als eine fremde Sprache entgegentritt, so ist das Lehren und Lernen derselben weder unsägliche Pedanterie, noch auch blos eine Vertiefung in sein eigenes Selbst, d. i. in sein eigenes Denken und Sprechen, es ist ein fassbares und mit den äussern Sinnen greifbares Material zu gewinnen. Fragt man nach dem Nutzen unserer Methode, so antworten wir: Immer tiefere Kenntniss des Hochdeutschen, Belebung der Wörter, Fähigkeit, grössere Satzgefüge leicht zu durchschauen, Fertigkeit, auch in andern Sprachen die Beziehungen der Sätze leicht aufzufinden und ihre Ober-, Unter- und Nebenordnung festzuhalten, leichtere Fassung lateinischer etc. Constructionen, z. B. des acc. c. inf. als eines verkürzten Substantivsatzes ... das ist etwas, was unsere Unterweisung erfahrungsmässig bietet. Uebrigens können auch wir uns nicht stark genug über das gelehrte Theoretisiren und das unkindliche Philosophiren für die untern und mittlern Classen des Gymnasiums aussprechen und nicht ernst genug auf ein Einüben des Sprachtaktes mit den Sprachgesetzen dringen, erinnern aber, dass die Schüler später, wo grössere Abstraction nöthig wird, über die Kinderjahre hinaus sind. Auf Unter- und Obertertia wird zugleich Homonymik und Synonymik betrieben; für die 2 Jahre der Secunda ist allgemeine Stillehre und Poetik, für Prima Rhetorik, und im letzten Jahre Geschichte der Nationalliteratur, geeignet. Diese soll nebst der deutschen Geschichte vor allem das Nationalgefühl wecken und uns auf unsere grosse Vergangenheit hinweisen.

§. 9.

Fortsetzung.

Praktische Uebungen. Literaturgeschichte.

Ausser den mündlichen Uebungen, welche den einfachen Satz und die Anfänge der Wortbildung, ferner Lesen, Declamiren und

Erzählen betreffen, sind auf der untersten Classe kleine Fabeln und Erzählungen zu dictiren, von den Schülern sofort niederschreiben und dann nach den nöthigen verbessernden Bemerkungen in möglichst correcter und sauberer Abschrift im Arbeitsbuche dem Lehrer einzuhändigen; höchstens am Ende des Jahres kann man erwarten, dass sie einmal oder mehrmals vorgelesene oder vorerzählte Stückchen daheim niederschreiben. Letzteres ist die Aufgabe der Quinta, doch werden die Erzählungen und Fabeln länger und schwieriger; oft sind sie auch aus der gebundenen Form in den gewöhnlichen Erzählungsstil umzusetzen. Auf Quarta werden statt der Erzählungen schon Beschreibungen nachgebildet, z. B. die Beschreibung des Federmessers, der Lichtscheere, des Kameels, der Insel Island, einer Ueberschwemmung (in einem Briefe). Das Formelle beim Briefschreiben kann hier zugleich gezeigt und eingeübt werden. Für die Beschreibung sind die Winke im Lesebuche von Bome wohl zu beachten. Ausserdem, dass von nicht zu schweren lyrischen Gedichten der Hauptgedanke und die Durchführung desselben vorgelegt wird, treten, wie in Sexta und Quinta mitunter schriftliche Uebungen aus dem Gebiete der Satzlehre und der Wortbildung ein. Auf Untertertia werden allmählig eigene Arbeiten geliefert. Beschreibungen, z. B. des kürzesten Weges von irgend einem Thore zum Gymnasium, des Classenzimmers, des Turnplatzes, der Promenaden um die Stadt u. a. w., gehören bei einigen Fingerzeigen wol am ersten; ein kurzer Auszug aus einer im Nepos gelesenen Lebensbeschreibung, auch wol schon auf Quarta — (Umarbeitung einer Fabel aus Phaedrus, Inhaltsangabe der gehörten Predigt!) (Thema, Eingang, Haupttheile, summarische Ausführung, Schluss) und lyrische Gedichte, leichtere Erzählungen nach Sprüchwörtern oder nach Ueberschriften mit kurzer Inhaltsandeutung, Briefe für bestimmte Gelegenheiten bei vorheriger Besprechung der dahin gehörigen Gedanken werden ausserdem hier abwechseln müssen. Für Obertertia bleibt dasselbe, nur tritt hier immermehr die Absicht hervor, das ästhetische Gefühl zu beleben, den Sinn fürs Schöne zu erregen, die Begeisterung für die Künste der Musen anzufachen und zu unterhalten, und diese Absicht wird auf Untersecunda noch beharrlicher durchgeführt. Auf Obersecunda werden mehr Aufsätze reflectirenden und beweisenden Inhalts hervortreten und diese werden auf Prima endlich mit der eigentlichen Rede abwechseln. Dass nur die Redekunst nicht so säumig geübt werde! Ist es nicht traurig, wenn gerade diejenigen Männer, welche die edelsten und tiefsten Grundsätze haben, zu wenig Redegabe besitzen, dass sie ihre

1) Unter den Büchern der Schülerbibliothek müssen auch Lebensbeschreibungen heiliger Personen, z. B. der h. Elisabeth, des h. Karl Borromeus, des h. Franz von Assisi (Montalembert, Dieringer, Vogt), in-teressante religiöse, z. B. Hirschers Erörterungen, Staudemeiers „Leben des Christenthums“ und selbst ascetische vorkommen.

Gedanken nicht nachdrucksvoll einzukleiden wissen, oder vor der Versammlung nicht aussprechen wagen? Eine Erscheinung, welche allerdings psychologisch erklärlich ist. Drängt uns nicht unser papiernes Zeitalter die Ueberzeugung auf, wir müssten aus stotternden Menschen wieder redende (*μῆτορες*) werden!)? Ist nicht die eigentliche Rede für den Schüler der obersten Classen schon deshalb der höchsten Berücksichtigung werth, weil in ihr der erzählende und beschreibende, malerisch schildernde und auf den Flügeln der Phantasie erhebende, der beweisende und überzeugende, der erschütternde und zu Einflüssen treibende Redeaussdruck zu seinem Rechte kommt? Daraus geht von selbst hervor, dass die Rede in gewisser Hinsicht das höchste Produkt des Menschengedankens ist, also von den Bildnern und Erziehern der Jugend am sorgfältigsten gehegt und gepflegt werden muss. Und welche besondere Zuermuthung für Bildung des rednerischen Talentes liegt besonders in unserer Zeit! Wir halten bei einer guten Erziehung, bei gediegenem Religionsunterrichte und einer den ganzen Unterricht durchherrschenden demüthigen Gläubigkeit die Furcht, dass Selbstgefälligkeit und Dünkel durch die Declamir- und Redeübungen erzeugt werden, für übertrieben. Wir haben indess über alle diese schriftlichen Uebungen noch einige Bemerkungen zu machen. Die Forderung, die wir an alle stellen, ist, dass die Wahrheit, und wo möglich die volle Wahrheit nimmer verletzt und verschwiegen werde. Man fürchtet, durch den deutschen Sprachunterricht den Geist zu sehr auf sich zurückzubiegen und die Reflexion zu sehr empor zu schrauben, aber in dieser Hinsicht fallen hoffentlich leicht alle Bedenklichkeiten, und ich würde rathen, den Schüler durch Tadel auf sich aufmerksam zu machen, also zur Reflexion zu zwingen, der in der Satzbildung sagt: „Als ich nach London reiste, sah ich“ etc., wenn er nicht wirklich dahin gereiset ist. Wichtiger ist's noch bei der Bildung vorgeschriebener Perioden, nicht zu gestatten, dass ein Satz blos zur Ausfüllung oder der gefälligen Wendung wegen vorkomme, der nicht im Sachverhältnisse beruht. Es ist von Nutzen, nicht nur im Disponiren und in Auffindung, Sichtung und Ordnung des Gedankenstoffes zu üben, sondern auch aufmerksam zu machen, durch welche Mittel ein Beweis geführt, lebendig und anschaulich gemacht werden kann; ehemals gebrauchte man dazu die Chrien. Solche Uebungen sind sicher nützlich, aber auch hier verhüte man, dass nicht Worte niedergeschrieben werden, die blos der Form genügen, aus der innern Ueberzeugung aber nicht hervorgehen. Aufsatzaufgaben, die über den Gesichtskreis

1) C'est peu d'être agréable et charmant dans un livre; Il faut savoir encore et converser et vivre, sagt Boileau, und die Anekdote, einem Academiker, der nach vollendetem Universitätscursum heimkehrte, seien beim Uebergange über den Fluss seiner Vaterstadt seine Hefte entfallen und weggeflossen, und er sei sofort zur Universität zurückgekehrt, enthält einen von Manchem wohlverdienten Hohn.

des Schülers hinausgehen, müssen als Missgriff des Lehrers bezeichnet werden, wobei wir jedoch bemerken, dass durch Besprechung der gegebenen Aufgabe der Gesichtskreis des Jünglings zweckmässig erweitert werden kann. Bedauern würden wir das Gymnasium, von dem man aus dem genannten Grunde die in's religiöse und moralische Gebiet einschlagenden Themata ausschliessen wollte; dasselbe hätte nichts eiliger zu thun, als zu höherer sittlicher und religiöser Bildung zu streben. Einen sehr grossen und in seinen Wirkungen höchst verderblichen Uebelstand erblicken wir aber darin, dass Themata oberflächlich und einseitig aufgefasst, eine halbe Wahrheit, die im tiefsten Grunde noch keine Wahrheit ist, in der Ansarbeitung zur Schau tragen. Ehrliche, sagt man, ist die richtige Mitte zwischen Stolz und Hochmuth¹⁾ einer- und der Niederträchtigkeit und Verkommenheit andererseits; Sparsamkeit ist die Mittelstrasse zwischen Geiz und Verschwendung. So? Stolz und Geiz sind aus einer ganz andern Wurzel erwachsen, als Bewusstsein der Würde und als Sparsamkeit, sie haben gar keine gemeinsame Mitte. Ueberhaupt muss die Moral bis in ihren religiösen Boden verfolgt werden, und es gibt keine gründliche moralische Anschauung, die nicht in der dogmatischen wurzelt. Geht man auf diese nicht zurück, so erreicht man eine auf religiösen Indifferentismus berechnete Anständigkeitsmoral, wie sie vielfach die Aarauer Stunden der Andacht lehren. Leider ist kein Zweifel, dass dieses Werk unsern Schülern nur zu oft bei ihren schriftlichen Arbeiten Anshülfe leistet, und gerade von ihm glauben wir, dass es eben so viel Schaden stiftet durch das, was es nicht enthält, als durch die positiven Irrthümer, die es verpflanzt hat. Jene von entschiedener Gläubigkeit und den positiven Lehren des Christenthums so häufig absehende, des religiösen Ernstes und der Furcht vor den Strafen der Ewigkeit entbehrende Weltansicht ist eben ein Krebschaden der Zeit, und der Lehrer, der ihr in die Hände arbeitet, hat eine grosse Verantwortung. Schon vom Standpunkte der Gründlichkeit darf er sich mit Gründen, die eine schiefe Ansicht geben, nicht beruhigen. Wol mag der Schüler nicht immer alle Gründe geben, aber nur solche zu geben, die von christlichen Verhältnissen des Menschen zu Gott absehn; ist jene Halbheit und Unwahrheit, welche die Humanität nicht im lebendigen Verkehr mit Gott findet. Vor allem tritt dieser Gesichtspunkt bei der Lektüre scharf hervor. Wir wünschen für die untern Classen biblische Scenen, z. B. aus dem Leben Abrahams, die Brautfahrt Eliezers, aus dem Leben des Moses, des Elias und Elisäus, der Makkabäerzeit, Fabeln und Parabeln, Scenen aus der Odyssee und dem sonstigen griechischen und römischen Mythenkreise, aus Xenophons Schriften, poetische Erzählungen, später

1) Wähmet du, vom selbigen Stamme sei Stolz und der Würde Bewusstsein?

Thörichter! sammelt man je Trauben von Dornengostrüch?

Stoffe, die etwa den oben angegebenen schriftlichen Arbeiten der Schüler entsprechen. Aber auch hier Wahrheit. Der ehrliche Gellert erzählt uns freilich nach einem ältern Dichter, wie ein Vater seinem Sohn ob seines Lügens dadurch zu beschämen suchte, dass er ihm einredete, sie kämen bald an eine Brücke, auf der Jeder, der am selben Tage gelogen habe, falle und ein Bein breche. Die einfache Einkleidung, die schöne Schilderung der zunehmenden Verlegenheit des Knaben, seines kleinlauten Wesens und der bis zum Wiederrufe ihn drängenden Angst gefallen uns beim Lesen so, dass wir es vielleicht übersehen, dass der Vater durch ein verwerfliches Mittel, d. i. durch eine unumwundene Lüge seinen Sohn vom Lügen abzubringen sucht. Und doch soll vor dem Zöglinge nicht allein keine Lüge ungerügt hingehen, sondern es soll auch der Satz: „Der Zweck heiligt die Mittel“ in keinem einzigen Falle demselben vorkommen, ohne dass er entschiedene Missbilligung und ernstesten Tadel fände. Bei den Dichtungen unserer Classiker tritt für den Lehrer eine noch grössere Schwierigkeit ein. Es ist eitle Mühe beweisen zu wollen, dass Schiller und Goethe und Lessing auf dem echt christlichen Standpunkt ständen. Lessing hat im Nathan sein Glaubensbekenntniß des Indifferentismus geliefert, und es ist eine denkwürdige Erscheinung, wenn die Episode von den drei Ringen sogar in Lesestücken für die Jugend steht. Dass alle drei viel christliche Momente in sich haben, wird keiner läugnen, aber es handelt sich hier um ein durchgebildetes christliches Bekenntniß, und weil es kein Christenthum ohne Kirche gibt, um ein kirchliches. Wir nennen es eine auffallende Thatsache, dass Schiller „die Götter Griechenlands“ dichten konnte. Würden wir es billigen, wenn ein dichterisch begabter Mensch, der früher vom Reize des sinnlichen Lebens oder des Geizes oder sonst einer Leidenschaft gefangen gewesen wäre, uns auf dem Standpunkte seiner Bekehrung ohne ironische und satirische Beimischung die Lust seines frühern Lebens schilderte. Der Un- und Aberglaube, die Sinnenlast, die Unfreiheit der Heiden ist auch die unsrige, weil die der Menschheit; und auf den Standpunkt des reinen Wohlgefallens daran darf auch der Dichter sich nicht zurückversetzen wollen und können, wenn er ein wahrer Christ ist. Im Leben ist es uns allerdings schon begegnet, dass man uns sagte, dieses oder das sei freilich, vom Standpunkte des Christenthums zu urtheilen, wahr, aber vom philosophischen Standpunkte aus könne und müsse man anders urtheilen, doch solche Flachheit, als wenn es zwei sich widersprechende Wahrheiten, eine philosophische und eine theologische in derselben Menschenseele geben könne, wird der gründlich Gebildete nicht zu der seinigen machen. Wenn nun unsere ältern classischen Dichter mit Ausnahme weniger — etwa des genialen Klopstock, des naiven Klaudius und des innigen Salis u. A. — nur allgemeine sittliche und religiöse Wahrheiten gelten lassen, und von den tiefsten Geheimnissen der Religion und von den herrlichsten

Tugenden des Christenthums nichts wissen: so sind unsere neuern Dichter vielfach dem Pantheismus verfallen¹⁾. Wer die Gesamtheit ihrer Erzeugnisse vor der Seele hat, wird auch in den einzelnen leicht die Keime und Auswüchse jener traurigen Saat finden. Es ist folgewidrig, wenn man glaubt, solche Einzelheit, die nur in keinem Anklange sich hörbar mache, werde auf die jugendliche Seele nicht wirken: soll ja unsere gesammte Bildung, wie einzelne durch die höhere Sonne belebte Tropfen, von der Seele eingesogen werden. Wie schwer ist also hier die Pflicht und Verantwortlichkeit der Jugendbildner. Wir sind keineswegs der Meinung, dass die Poesie als obligate Dienerin des Verstandes oder der Moral sich darstellen solle, sie muss vielmehr als Offenbarung des Schönen ihren Werth in sich haben, aber die in die Erscheinung tretende Schönheit kann unmöglich der Harmonie, dem Leben und der Kraft, wie sie in Gott walten, also der göttlichen Idee der Schönheit, der Urschönheit widersprechen. Die Berufung auf Wilmar, der sich gegen eine solche Auffassung ausspreche, schlägt hier nichts, wir glauben vielmehr nicht, dass er unserer Auffassung fremd ist, nur muss man uns nicht die Meinung unterlegen, dass die Poesie überall von Gott, Christenthum und Aehnlichem sprechen solle. Es gibt so wenig eine ästhetische Schönheit, die dem Christenthume widerspräche, als es eine philosophische derartige Wahrheit gibt. Hierher gehört also wiederum das Verhältniss zwischen Form und Inhalt. Von Jugend auf soll sich der Mensch, wie wir eben sahen, daran gewöhnen, nur das auszusprechen, was seine Empfindung, seine Ansicht, seine Ueberzeugung ist und werden muss; gewarnt soll er werden vor der leeren Wortmacherei, die sich um den Inhalt nicht kümmert, wenn sich nur die sprachliche Wendung gut ausnimmt, die zu Gunsten einer schönen Redensart, einer abgerundeten Periode, eines Beifall erregenden Witzes die Wahrheit zu verletzen oder sich einer Uebertreibung schuldig zu machen keine Scheu trägt. Und doch hört man in Bezug auf die Lektüre wol sagen: „Ich billige den Inhalt des Werkes nicht, aber es ist schön geschrieben.“ Ein berühmter Mann hat gesagt: „Der Stil, das ist der Mensch.“ Das will sagen: die Schrift ist der verkörperte, das innerste Seelenleben darstellende Gedanke, die in einen Leib, in eine fassbare Hülle gekleidete Anschauungs-, Denk-, Gefühls- und Willensweise eines Menschen.“ Somit wird die Hülle in der Regel sich dem Gedanken eng anschmiegen, und daher so schön oder hässlich werden müssen, als der Gedanke selbst. Und so finden wir es auch in der That. „Das Werk ist schön geschrieben“, sagt Mancher, der Kundige aber denkt: „Die Darstellung ist eben so leer und hohl, eben so saft- und kraftlos, eben so falsch und gheissend, eben so weichlich und lüstern, als ihr nichtswürdiger Inhalt.“ Doch dem sei wie ihm wolle, wer möchte sich denn durch

1) Vergl. de peccati natura etc. p. 33 sq.

ein schönes Kleid bestechen lassen, wenn es einen hässlichen Körper, oder durch einen schönen Körper, wenn er eine hässliche Seele umschliesst! So gewöhne man denn den Jüngling, der daheim sicherlich nur mit strenger Auswahl lesen soll¹⁾, sich immer über den Inhalt des gelesenen Stückes oder Buches Rechenschaft abzulegen und die Hauptidee des Ganzen am Ende bestimmt auszusprechen oder gar aufzuschreiben. Auf solche Weise wird es sich über das Gelesene erst recht klar werden, die fremden Gedanken zu seinem geistigen Eigenthume machen, nicht hierher und dorthier geholte unzusammenhängende Brocken unverständenen Wissens in sich aufnehmen, sondern obwol er die Erfahrung und Weisheit Anderer benutzte, seine geistige Errungenschaft als zusammenhängendes Besitzthum erblicken. Zugleich wird er lernen, der Verworrenheit und bodenlosen Gefährlichkeit, der Seichtigkeit und Leerheit mancher Werke auf die Spur zu kommen. Wie würde man sich über die Falschheit mancher gelehrtautenden Behauptung wundern, wenn man sie immer in klare Worte umsetzte! Wie viel Pantheismus, und wie manche die wahre Religion vernichtenden Anschauungen und Grundsätze würde man in philosophischen Werken und Gedichten finden, wenn man ihnen auf den Grund zu schauen sich die Mühe nähme! Und bei Dutzenden von Büchern wird man, wenn man am Ende fragt: „Welche Wahrheit hat der Schriftsteller darin dargestellt? Welche Hauptidee liegt dem Werke zu Grunde?“ sagen müssen: „Keine Idee lebt darin; nichts, was das Gemüth wahrhaft erfreuen, den Geist veredeln, den Willen stärken könnte, ist darin dargestellt, die Lektüre desselben ist geistiger Mühsiggang. Kann man nicht bei Hunderten von Romanen den Hauptinhalt kurz so angeben: „Er wollte im Anfange des Buches sie gern zur Frau haben, und obwol er Schwierigkeiten fand, so ist's doch so gekommen, dass er am Ende desselben sie geheirathet hat“? Sieht man aber die in Bewegung gesetzten Mittel, wodurch der Schriftsteller zum erwünschten Ziele kam, näher an: welche Ungebührlichkeiten werden da bisweilen als Unverfängliches, Erlaubtes oder gar Lobenswerthes dargestellt! So können dann in glatter Form die verderblichsten Grundsätze sich unbemerkt in die Seele schleichen. Das Kind handelt wider den vernünftigen Willen des Vaters, aber der Vater ist als ein unnatürlicher Wüthrich, als ein in den filzigsten Geiz versunkener Unmensch, als ein seinem Wahnbegriffe von Stand und Ehre alles aufopfernder Thor beschrieben, und in dem Maasse als das Herz gegen diesen eingenommen wird, rechtfertigt es leicht das widerspenstige ehrfurchtslose Betragen des pflichtvergessenen Kindes. Ist es nicht leicht, für den kühnen Räuber durch Beimischung einiger Züge Edelmuths und durch

1) Der griechischen Jugend gab man Auszüge aus den Dichtern mit Beseitigung des Anstößigen in die Hände (Plat. legg. 7 p. 811 a; ähnlich Plat. t. 2. p. 16.).

Contrastirung mit seinem heuchelnden und schmeichelnden, schleichen- den und betrügenden Bruder einzunehmen, ja ihn vielleicht zum Lieb- linge der Jugend zu machen? Da soll nun die prüfende, sondirende und die Fäulniss trotz der gleissenden Decke ausscheidende Hand ihre Dienste thun; der Schein soll nicht über die Wahrheit, die Ein- kleidung nicht über den Inhalt, die Form nicht über das Wesen den Sieg gewinnen. Demnach hat auch die Literaturgeschichte der Deutschen eine äusserst wichtige Aufgabe. Sie muss nicht allein den Höhepunkt der ästhetischen und wissenschaftlichen äussern Kunstbildung messen, sondern auch die Idee des Schriftwerkes nach der christlichen Wahrheit beurtheilen, wenn dadurch christliche Hu- manitätsbildung erreicht werden soll. Einmal sind wir, denke ich, doch erst Christen und dann Wissenschafts- und Kunstlehrer: fer- ner gebe ich den Vorwurf der Einseitigkeit, den man solcher For- derung machen könnte, dem Gegner zurück; vielmehr geht sie vom Standpunkte der Allseitigkeit aus, die den Kunstwerth der Form und die Würde des Inhalts zugleich geschätzt und Beides in ein Gesamturtheil zusammengefasst sehen will. Kann ich einen reinen Genuss haben, wenn der Inhalt mich anwidert, falls auch die Form reizend wäre? Vermag sich die Seele zu theilen und an dem einen Gefallen, an dem andern Missfallen zu fühlen? Wie wäre die Goethe'sche „Braut von Corinth“ im Stande die Seele *harmonisch* anzuregen! So soll also die Literaturgeschichte, um *neben dem oben* Gesagten noch ein Beispiel abzugeben, bei Wieland bemerken, dass die Hauptidee, die sich durch seine Werke durchzieht, Sinnenlust ist und die Jugend vor ihnen warnen; so soll sie die Stunden der Andacht von Zschokke, wenn sie dieselben erwähnt, auch in ihrem Indifferentismus und ihrer kraftlosen Sentimentalität schildern und das Verkehrte und Verderbliche solcher Anschauung hervorheben. Uebri- gens sind wir der Meinung, dass sie sehr wenige Namen nennen und diese dann fast alle durch Mittheilung grösserer Stücke charak- terisiren müsse, wobei wir jedoch Richtungen, wie die Wieland'sche aus- nehmen. Bei den Dichtern des Mittelalters, von denen sehr wenige auszuwählen sind, wird es zumeist einer neuhochdeutschen Nach- bildung bedürfen.

§. 10.

Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften.

Wir stehen hiermit an der Geschichte, die wir unter einem doppelten Gesichtspunkte auffassen, der sich aber sofort als einem einzigen darstellen wird. Die Geschichte soll zuerst, die Lectüre der Classiker ergänzend und von ihr ergänzt darthun, wie ein Volk im Leben und Streben die höhern Ideen ausgeprägt habe, und der Schüler soll, die Geschichte eines Volkes hörend, gleichsam das Leben dieses Volkes mit- und nachleben, freilich zum Theil mit ganz andern Empfindungen. Es ist aber Christus der Mittelpunkt der Weltgeschichte, und wie das ganze Leben der christlichen Völ-

ker als ein Gährungsprozess, ausgegangen von dem in die Seelen gelegten christlichen Sauerteige zur Offenbarung und Bekämpfung des Bösen und zur Erlösung von demselben bis zur endlichen Anscheidung des Unverbesserlichen aufgefasst werden muss, so erblicken wir in der ganzen vorchristlichen Periode die freilich durch die Sünde nöthig gewordene Vorbereitung auf die christliche Zeit. Indem wir so vom Standpunkte der göttlichen Erziehung und Erlösung die Weltgeschichte betrachten, reihen sich alle Entwicklung und alle Verkommenheit bei den einzelnen Völkern als durch die Sünde und die Gnade nöthig gewordene Momente ein, und wir gewahren auch hier Einheit und eine für Bildung selbstbewusster und starker Charaktere nöthige Klarheit. Fern sei es also, dass die Geschichte eine blosse, wohl geordnete, auf Ursache und Folge pragmatisch Rücksicht nehmende Aufzählung von Zwisten und Verträgen, von Staatseinrichtungen und Veränderungen im öffentlichen Haushalte, von dem Aufschwunge und dem Verfall der Gelehrsamkeit und der Künste, von dem gemeinsamen und dem Familienleben sei; schon beim heidnischen Geschichtsschreiber waltet über der Geschichte der Gott oder das „Göttliche“, und der christliche Geschichtslehrer zeigt überall, wie die ewige Vorsehung die Menschheit leitete, um sie durch mannichfache Erfahrungen, Prüfungen und Belehrungen fürs Christenthum reif, im Christenthume aber der höhern Vollendung fähig zu machen; er zeigt die ewige Nemesis als den allwaltenden Ernst der Liebe Gottes, und wenn er die Weisheit des Socrates, die Strenge der Stoiker, die Keuschheit der Lucretia, die kindliche Liebe der Chinesen, die büssende Askese anderer Völker schildert: so findet er darin eben so sehr den Beweis, dass sich Gott auch den Heiden nicht unbezeugt gelassen und den zwar verdeckten, aber nicht erloschenen göttlichen Funken in ihnen genährt und angefacht habe, als er es offen aufgedeckt, wie sehr solche heidnische Weisen mit ihren Bestrebungen unter christlichen Tugendhelden stehen. Fern sei es auch, dass die Geschichte das sittliche Urtheil abschwäche und fälsche, die Verwerflichkeit mit blendenden Redensarten beschönige oder wol gar dem Grundsatz huldige, dass die Thaten grosser Männer objectiv genommen anders zu messen seien, als die gemeiner, wenn es gleich wahr bleibt, dass jeder aus seiner Zeit und Umgebung heraus beurtheilt werden muss; fern sei es endlich, dass der Geschichtsschreiber durch einseitige Ausmalung geräuschvoller Grösse und Ueberhebung oder Geringsachtung der geräuschlos wirkenden abenteuerlichen Sinn und unglücklichen Ehrgeiz nähre. So hat der Geschichtslehrer ein grosses Stück des religiösen Lebens der Schule in seiner Hand, und wohl ihm, wenn er sie zum gemeinsamen Heile handhabt! Man sieht nun leicht ein, dass die Masse der oft kleinlichen Einzelheiten, welche die Geschichte bietet, um ihren Faden als einen ununterbrochenen fortzuspinnen, für den Zweck der Gymnasialbildung nicht nöthig ist. Betrachten

ses, Achtung vor der Natur und Schonung der durch Studienlieb gewordenen Naturprodukte, Ueberzeugung, dass es für unsere Kräfte Gränzen gebe und Anbahnung des Weges zum freudigen Glauben, Bewunderung der Allmacht, Weisheit und Güte Gottes in gewissem Grade gewonnen werden; sodann kann auch der, welchen besondere Lust oder Bestimmung zu diesem Studium hintreibt, sich leicht weiter bilden, zumal da einzelne Zweige, z. B. die Botanik zum grossen Theile auf Spaziergängen fortgesetzt werden kann. Wir haben Schüler gehabt, die bei geregelterm Studium in den andern Fächern sich eine ausgezeichnete Kenntniss erwarben. Wegen dieses herrlichen Nutzens der Naturwissenschaften sind sie an und für sich als Bildungsmittel auf höhern Lehranstalten berechtigt, sicherlich sind sie aber in unserer Zeit, wo so manche Studierende zu Fächern übergehen, die sich auf Naturkunde mehr oder weniger gründen, und wo dieser Zweig ins gesellige und wissenschaftliche Leben so weit hineingreift, nicht abzuweisen. Aber noch einmal: „Beschränkt euch namentlich in der Geschichte, Geographie und den Naturwissenschaften, wo die Ueberfüllung mit Lehrstoff so leicht möglich ist, auf Weniges, prägt dieses fest ein, lasset die Schüler sich darüber aussprechen, betrachtet es von allen Seiten, macht es den Knaben zu geistigem, nicht leicht verlierbarem Eigenthum. Vernachlässiget ihr dies, so bildet ihr Halbwisser, die über alles mitzusprechen lernen, aber nirgends recht zu Hause sind, und ihr könnt überdies die Erfahrung machen, dass das, was ihr auf Quinta und Tertia vortrugt, auf Prima gewiss wieder vergessen ist!

§. 11.

Mathematik.

In einer beachtenswerthen Schrift (Ueber die alten und die neuen Schulen. Von J. W. Karl, Mainz, Kirchheim 1846 S. 19) wird die Mathematik von den Gymnasien ausgeschlossen. Die Hauptanklage scheint darauf hinauszukommen, dass der Unterricht in diesem Fache auf den Gymnasialclassen unnatürlich sei, da das höhere Erkenntnissvermögen, welches die Wissenschaft in Anspruch

von seiner Vorschrift. Die unerforschten Tiefen und die unerspäheten Abgründe werden durch dieselben Anordnungen geregelt. Der Umfang des unermesslichen Meeres, nach seiner Waltung in Abtheilungen geordnet, tritt nicht über die ihm vorgesetzten Grenzpfähle hinaus, sondern wie er befahl, so gehorcht dasselbe. Denn er sprach: „So weit sollst du gehen, und da breche sich in dir der Wogen Trotz.“ Der den Menschen undurchfahrbare Ocean und die Welten hinter ihm richten sich nach dem Willen des Herrschers. Frühling und Sommer und Herbst und Winter wechseln friedlich mit einander ab. Die bestimmten Winde vollziehen zu ihrer Zeit ohne Verstoß ihren Dienst, und die lebendigen Quellen, zum Genuss und zur Gesundheit bestimmt, reichen ohne Unterlass den Menschen ihre Lebensbrüste. Die kleinsten Thiere haben ihre Zusammenkünfte in Eintracht und Frieden. Diesem allem befahl der grosse Werkmeister und Herr des Alle in Frieden und Einigkeit zu bestehn.“

nehme, erst später erwache, als das Gefühl des Schönen, die Phantasie und die Urtheilskraft, und dass so also nicht allein mancher schöne Keim im Geiste erstickt, sondern auch die organische Entwicklung des Körpers gestört werde. Vom Grundsatz der gleichmässigen Entwicklung der Geisteskräfte ausgehend bestreiten wir es nun keineswegs, dass die Mathematik die Verstandeskraft übe, aber wir glauben, dass ein wohlgeordneter derartiger Unterricht sie nicht über das Alter hinausspanne. Auf der Sexta werden die vier Species mit benannten und unbenannten Zahlen und die Brüche mit Hervorhebung des Kopfrechnens, auf Quinta die Regel de Tri, die Gesellschafts-, Ketten-, Mischungsregel vorgenommen, sodann praktische Flächen- und Körperberechnungen; auf Quarta kommen die Decimalbrüche hinzu, ferner wird dort das Erheben zum Quadrat und Kubus, sowie die Ausziehung der Quadrat- und Kubikwurzel mit sachgemässer Verständigung eingeübt und mit der Geometrie der Anfang gemacht. In allem diesem ist zugleich Gedächtnissarbeit, und auch die Phantasie bleibt nicht ausser dem Spiel; ja der besonnene Lehrer sieht zugleich auf die Schönheit der Darstellung und die Correctheit des Ausdrucks. Auch in Untertertia, wo die Geometrie bis zur Aehnlichkeit der Dreiecke fortgeführt wird, sehen wir unmöglich noch Ueberspannung. Man beachte wohl, dass namentlich die Geometrie zugleich die reproducirende und combinirende Einbildungskraft übt und das Gefühl für's Schöne und Erhabene bildet und belebt; dass eine Freude über gefundene Wahrheit und ein Gefühl für dieselbe, welcher Art sie auch sein möge, durch alle wissenschaftliche Mathematik geweckt wird; dass sie die übermässige Phantasie zügeln und leiten, der Anschauung Festigkeit, dem Verstande Schärfe und Folgerichtigkeit, der gesammten geistigen Thätigkeit Beharrlichkeit verleihen und so auf die Bildung eines sich selbst klaren, festen Charakters besonders einwirken soll. In unserer Zeit der Sprünge, der gelehrten Willkür, der dem Willen, dem Gemüthe, der Phantasie unbewusst oder vielleicht auch bewusst willfahrenden Kritik sollten wir die Mathematik aus unsern Schulen verbannen? Nimmermehr! Auf den untersten Classen fordern wir nicht mehr, als was unsere Elementarschulen fordern müssen; dem 13-14jährigen Knaben aber darf man schon etwas mehr Abstraction zumuthen, damit er früh lerne, den Fuss beim Male zu halten. Zudem ist das Gemüths- und Phantasieleben auch in unsern Knaben schon mehrfach verletzt und zersetzt, zum Theile über die gesetzliche Schranke hinausgeschoben und die rügende Begleiterin Mathematik mag wol bisweilen die Oberhofmeisterin spielen und Gehör finden. Endlich wollen manche Jünglinge zum Banfache, zur Malerkunst, zu kaufmännischen Geschäften und zu andern Fächern übergehn, und können so der Mathematik weder entziehen, noch sie auf der Universität erst erlernen. Aber auch hier ein knapp zugeschnittenes System, welches über die ebene Trigonometrie und

die Lehre von den Logarithmen nicht hinausgehen braucht; lückenlos muss das System sein, aber alles Beiwerk ist schädlicher Ueberfluss. Wiederholungen können nicht zu oft kommen; der Schade ist zehnmal geringer, wenn einmal ein mathematischer Kopf sich wegen der Wiederholungen eine Viertelstunde langweilt, als wenn viele andere nicht gehörig folgen können. Und man beachte: es sind junge Köpfe und die Mathematik ist zumeist Abstraction! Gelegentlich wollen wir bemerken, dass der christliche Mathematiker sich vor einem Missgriffe geflissentlich hüten muss. Er lässt sich nicht verleiten, sein Fach so fast für die einzige Wissenschaft anzusehn, und alle Ueberzeugung, die nicht auf mathematischen Beweisen beruht, herabzusetzen. Aber dieses ist nicht allein einseitig, sondern auch in seiner Wirkung sehr verderblich. Es ist sicher, dass für andere Wahrheiten eine andere Beweisart gilt, und doch bin ich eben so gewiss davon, dass Madrid die Hauptstadt Spaniens ist, und dass Napoleon ein grosser Eroberer war, als dass alle Winkel in einem Dreiecke zwei rechten gleichen. Und sollte der Vater von der Liebe seiner Kinder, der Freund von der Treue seines Freundes nicht vollständig gewiss werden können? Aber schwerlich der schlechte Vater, der gewissenlose Freund. Tausende von heiligen Blutzengen haben für den Herrn und seine heilige Sache ihr Blut vergossen, so kräftig und unabbringbar überzeugt waren sie von der Wahrheit und Göttlichkeit der christlichen Lehre, freilich durch Gottes Gnade, aber auch durch ihr Mitwirken. Liessen sich die religiösen Wahrheiten auf solche Art beweisen, wie die mathematischen Lehrsätze, so könnte der Glaube keine Tugend sein; der Böse muss sie bezweifeln können. Der Grund liegt aber nicht in dem Mangel überzeugender Beweise, sondern in der Bosheit des Herzens. Zeige dem, welcher gegen Jemanden eingenommen ist, sonnenklar, dass sein vermeinter Feind es gut mit ihm meine, er wird dir lebhaft widersprechen; widerlege ihm 99 Einwendungen, er hat rasch die hundertste gefunden, wie unsinnig sie auch lauten mag. Dass zweimal zwei vier sind ist eine Wahrheit, von deren Annahme mich Herz und Wille nicht ab, so der sie mich nicht hinziehen. Aber bei gläubiger Annahme der Wahrheit von ewigen Höllestrafen spricht das Gemüth ein bedenkendes Wort mit. Gerade in dem Grade, als der Mensch gut ist, befriedigt die christliche Wahrheit alle Forderungen des menschlichen Geistes, alle Bedürfnisse des menschlichen Herzens; er fühlt, dass solche Lehre für ein Gott ebenbildliches Wesen passt, er erkennt darin die Stimme der Liebe des Vaters und ist unwiderlegbar, kräftig und freudig überzeugt, und erfährt es an seinem Herzen und seinem Leben, dass es der Lebensweg ist, den der Herr ihn führet. Wer da behauptet, sein Unglaube beruhe auf dem Mangel genügender Gründe, der setze solchen Unglauben auch folgerecht bei allen andern Gegenständen fort, bei denen er keine zwingenderen Beweise hat, und er wird sie alsbald

nicht allein lächerlich, sondern sich auch das Leben unmöglich machen. Oder er denke sich einmal selbst bündigere Beweismittel aus, die da sein sollten oder auch nur könnten!

§. 12.

Französische und hebräische Sprache.

Dass die Erlernung der französischen Sprache viel Bildendes habe, und dass sie namentlich uns schwerfälligen Deutschen die Zunge lösen und mehr Beweglichkeit, Leichtigkeit und Gefälligkeit in unsern organischen Ausdruck bringen könne, ist nicht zu verkennen. Dass ferner die französische Literatur viele edele, und sowohl in wissenschaftlicher und ästhetischer, als in religiöser Hinsicht befriedigende Erzeugnisse aufzuweisen habe, wird der Kenner derselben ebenfalls gern zugestehn. Aber es ist auch des Oberflächlichen und Seichten, des Leichtfertigen und Lüsternen, des Gottlosen und Unchristlichen dort die schwere Menge. Wie bei der deutschen Literatur wird also der Lehrer vernünftige Auswahl machen und den Inhalt vom religiösen und sittlichen Standpunkte aus würdigen müssen. Wir räumen aber der französischen Sprache und Literatur nicht wegen ihrer bildenden Elemente einen Platz auf den Gymnasien ein, obwol wir sie freilich ohne diese nicht aufnehmen würden, sondern wegen ihrer praktischen Bedeutsamkeit für's gesellige und wissenschaftliche Leben. Welchen Zweig der höhern Gesellschaft jetzt der Mensch ergreifen mag, er wird eine Lücke finden, wenn er nicht französisch versteht. Und unvollkommene Kenntniss desselben, die auch der Conversation sich nicht zu bemächtigen versteht, ist immer noch ein Schatz. Man spreche dagegen, was man wolle, man kann damit die Sache nicht anders machen, und bei dem lebendigen Verkehre unserer Zeit mit dem Auslande, und bei dem vielfältigen Einflusse, den die französische Sprache seit Jahrhunderten auf unsere Sprache gehabt hat, und den sie in fast allen Fächern der geselligen und wissenschaftlichen Welt geltend macht, bleibt derjenige stets sehr im Nachtheile, der nichts vom Französischen weiss. Dazu kommt, dass wir etwas für diejenigen thun müssen, welche in den obern Classen aus dem Gymnasium austreten, um zu andern Beschäftigungen der gebildeten Stände überzugehen. Dass nun in der französischen Sprache ausser rationeller Methode, die sich vom Einüben einzelner Sprachmeister sehr unterscheidet und eben an's Latein als den Stamm sich anlehnt, vorzüglich Sprechübung berücksichtigt werden muss, ergibt sich aus dem Gesagten von selbst. Soll ja das Französische unserer Zunge grössere Beweglichkeit, und unserm Verkehre Verständigungsmittel verschaffen. Das Hebräische lässt sich in drei Jahren bei reger Theilnahme zum nöthigen Ziele führen. Meine hebräische Grammatik würde ausser den Paradigmen etwa vier Bogen für Formenlehre und Syntax füllen. Ich getraue mir, die Schüler damit so weit zu bringen, dass sie prosaische Stücke und leich-

giösen Erkenntnisse nothwendig auf verschiedenen Stufen vollständig auf Gymnasien durchgearbeitet werden, wie ja im Grunde genommen jeder Mensch beständig noch an Klarheit, Tiefe, Ueberzeugungsfülle, systematischer Verbindung und Freudigkeit des Glaubens gewinnen soll. Aber eben dieser verschiedenen Stufen wegen ist viele Zeit nöthig. Enthält nicht das Christenthum das Tiefste, was es überhaupt für Menschen gibt? Und dass man vor Allem der praktischen Einführung in's religiöse Leben ihr Recht nicht verkümmere. Ich wünsche vor der Beichte und Communion der Schüler wenigstens mitunter eine Stunde, um sie speciell auf diese h. Handlung vorzubereiten; ich wünsche vor den h. Festen gerade von der Bedeutung, der Entstehung, der Symbolik dieser Tage mit ihnen zu sprechen; ich wünsche auf berühmte Kunstwerke, in denen die Idee dieser Feste Ausdruck gewonnen hat, sie aufmerksam zu machen und so ihrem Kunstsinne auch religiöse Richtung und Weihe zu geben; ich wünsche die kirchlichen Ceremonien und heiligen Gebräuche in ihrer tiefen Bedeutung ihnen zu erläutern, und alles dieses fordert seine Zeit. Und wünscht man dann, dass in der Ursprache ganze Abschnitte aus der Bibel des N. T. gelesen werden, nun, auch dagegen habe ich nichts, wiewol ich diesem Lesen so grosses Gewicht von katholischem Standpunkte aus nicht beilegen kann, aber ich fordere auch dafür Zeit. Und was wagte man denn, wenn man dem Religionsunterrichte eine grössere Stundenzahl einräumte, für die Gesamtbildung? Ist die Religionslehre nicht für Unterricht und Erziehung gleich wichtig? Vergl. §. 1.

§. 16.

Religionslehrer, Classenlehrer, Fachlehrer.

Es ist an vielen Gymnasien ein eigener Religionslehrer angesetzt, d. h. ein Geistlicher, welcher nur den Religionsunterricht erteilt und etwa auch das Hebräische lehrt. Wir halten dies für einen bedeutenden Uebelstand. Es kann der Fall sein, dass ein solcher Lehrer nicht das volle Ansehen genießt, dessen sich der Ordinarius erfreut, und dass es deshalb besonders bei sehr vollen Classen ihm schwer hält, Ordnung und Ruhe zu halten; sodann lässt ein gewisser Dünkel den Knaben leicht glauben, der Religionslehrer, der kein Philolog ist, stehe nicht auf der nöthigen Höhe der Wissenschaft, und sollte einmal ein anderer Lehrer bei Erklärung der Classiker oder dem Vortrage einer andern Wissenschaft etwas behauptet haben, was mit der Lehre jenes nicht übereinstimmt, so wäre der Schüler leicht geneigt, die Behauptung des für die Sinnlichkeit lästigen Lehrers als Unwissenheit anzusehn. Zudem ist es von beachtenswerther Wirkung, wenn gerade manche Sätze der Classiker durch Zurückweisung auf den Religionsunterricht berichtigt, und wenn bei diesem auf jene verwiesen werden kann. Endlich hat der Religionslehrer doch ohne Widerrede bei Verstössen

gegen Sittlichkeit, Zucht und Disciplin von seinem Standpunkte aus den grössten Einfluss, und der lässt sich schwer festhalten, wenn er überhaupt nicht einmal Ordinarius ist. Demnach müssten wir aus Gründen, die in der Sache liegen, wünschen, dass jeder Ordinarius auch den Religionsunterricht in seiner Classe habe; da dies aber schwer zu erreichen sein wird, so müssen wir fordern, dass der Classenlehrer so viel als möglich mit seinen Schülern in religiöse Beziehung tritt. Wir finden es sehr angemessen, dass er morgens den Unterricht mit einem Gebete beginnt und ihn mittags mit demselben schliesst; zu letzterm würde den Katholiken schon das Mittagsläuten auffordern. Aehnliche Wünsche stellen wir an den nachmittäglichen Unterricht. Man sagt zwar, die tägliche Theilnahme an der h. Messe von Seiten der Schüler ersetze bei uns das Vorbereitungsgebet, aber weshalb? Ist es denn zu viel, dass man, nachdem man beim h. Messopfer die fortgesetzte Feier des Opfertodes Christi begangen hat, in der aller Glaube, alles Vertrauen, alle Liebe, alle Würde, alle Thätigkeit des Christen ihren Anhalt und Stützpunkt hat, bald darauf sein Flehen für einen besondern Zweck zum Allmächtigen emporschiekt und für ihn des Himmels Weihe wünscht? Leider ist der tägliche Gottesdienst nicht einmal an allen katholischen Gymnasien festgehalten, sondern er ist auf 3—4 Wochentage beschränkt, eine Anordnung, für welche wir nicht einmal einen Grund finden können, da der, es möchte die h. Feier zu gewöhnlich werden, doch bei dem Brennpunkt und Mittelpunkte der ganzen katholischen Religion viel zu oberflächlich ist. Ferner gibt es der Gelegenheiten genug, wo ein herzliches Wort aus christlicher Gesinnung segensreich wirkt, z. B. am Beichttage der Schüler, zumal wenn der Lehrer am folgenden Tage zugleich mit ihnen zum Tische des Herrn gehen will, was er wenigstens oft zu thun nicht versäumen wird. Religiöse Gemeinschaft bringt Schüler und Lehrer näher und schlingt um sie ein zarteres Band, als alle andern Beziehungen. Auf Erziehung im Allgemeinen und auf sittliche Hebung wankender Schüler lässt sich nicht fruchtbar wirken ohne religiöse Durchdrungenheit. Aeussere Polizeisucht bessert nicht, und rationalistisches Moralisiren würde weder rechte Erschütterung, noch kraft- und mühevolleres Ringen schaffen. Warme Religiosität und treue Anhänglichkeit an die Kirche muss im Beispiele des Lehrers vor allem dargestellt werden; es hätte z. B. etwas Widerwärtiges, wenn der Lehrer mit gebührender Strenge die Schüler anhielte, auch an Werktagen früh genug zur Kirche zu kommen, und selbst selten oder gar nicht an diesen Tagen erschiene. Die Kritik von Seiten der Schüler möchte noch so unberechtigt sein, sie würde nicht ausbleiben. Für die Erziehung ist es ein sehr grosser Schaden, wenn nicht das System der Classenlehrer mit aller möglichen Zähigkeit festgehalten wird. Der Classenlehrer wird sich grössere Anhänglichkeit bei den Kindern erwerben, er wird sie besser zu be-

unter unser Geschlecht zurückgebannt werde, glauben wir zwar nicht, weil die ganze Lebens- und Erziehungswaise unserer Zeit darauf Einfluss hat, doch sind wohlgeleitete Turnübungen von grossem Nutzen. Sicherlich leidet der Geist mit dem Körper. Und das Gefühl der Sicherheit, der Gewandtheit und Beweglichkeit, der Ruhe und Geistesgegenwart in gefährlichen Lagen ist viel werth. Und das frische Herumtummeln und die kräftige Gymnastik währt vor Weichlichkeit und schnöder Lüsternheit, vor Spiel- und Trinkgesellschaften. Dass Uebungen vorkommen, die eben körperliche Reize der Lüsternheit erwecken, oder grosse Gefahr für Leben und Gesundheit drohen, muss verhütet werden. Auch die Gewöhnung an Ordnung, an Folgsamkeit gegen die Vorturner, an Pünktlichkeit und Sorgfalt ist viel werth.

§. 15.

Religionslehre.

So kommen wir denn nun zu dem Fache, auf welches alle andern, wie Radian desselben Kreises auf ihren Mittelpunkt, hinweisen sollen. Wenn der Apostel sagt: „Ihr möget essen oder trinken oder sonst etwas verrichten, es geschehe zur Ehre Gottes,“ so deutet er klar an, dass all unser Thun, also auch all unser Lernen auf Gott gerichtet und ihm geweiht sein soll. Daher darf einmal keine Wissenschaft so betrieben werden, dass sie von Gott und der Liebe zu seiner Offenbarung und seiner Kirche abführt; sie muss ferner mit bewusster Freude und aufrichtiger Willigkeit überall auf Gott hinweisen, wo sich dazu geschickte Gelegenheit oder wol gar dringende Aufforderung ergibt, sie muss durch Mittheilung der Wahrheit die Vernunft erleuchten, das Herz läutern und erwärmen, den Willen befeuern und stählen und uns so Gott ähnlicher und wohlgefälliger machen wollen; sie muss den Menschen zu den verschiedenen Ständen, in denen er seine Pflichttreue gegen Gott zu erproben gedenkt, geschickt machen, damit er für sich selbst, für seinen Nächsten; für den Staat und für die Kirche wahrhaft segensreich wirke; sie muss stets und überall festhalten, dass wir nach dem Reiche Gottes und dessen Gerechtigkeit streben und alles andere als Zugabe erwarten sollen. Je mehr wir uns gegen die Einseitigkeit gewahrt haben, die statt der Classiker die Kirchenväter einführen und so einen sehr grossen Theil der ganzen Gymnasialzeit ausschliesslich mit religiösen Stoffen die Schüler beschäftigen will, desto mehr müssen wir darauf dringen, dass aller Unterricht mit religiösem Sinne und auch die der Religion am fernsten liegenden Lehrobjecte mit jenem Geiste betrieben werden, in dem wir auch die gewöhnlichen Tagesgeschäfte dem Herrn weihen sollen. Die Religionslehre aber soll alle religiösen Beziehungen zusammenfassen und Klarheit und System hineinbringen. Von katholischer Seite habe ich mehrmals sowol von Geistlichen als Nichtgeistlichen die Klage gehört, dass dem Religionsunterrichte zu

wenig Zeit eingeräumt würde, und von protestantischer Seite hat wenigstens eine Synode sich in gleichem Sinne ausgesprochen. Fragen wir nach den Gründen dieser Klagen, so liegt es offen vor, dass man es auffallend finden kann, in den Elementarschulen werde alle, oder doch so fast alle Tage Religionslehre vorgenommen, während auf den Gymnasien dies nur zweimal wöchentlich der Fall ist. Manche Eltern nehmen schon deshalb Anstand, ihre Kinder früh zu den Gymnasien zu schicken. Man sage nicht, aus den Elementarschulen trete man jung heraus, im Gymnasium müsse man neun Jahre verweilen. Denn abgesehen davon, dass für die Kinder der niedern Schulen auch nach ihrem Austritte aus denselben durch wohlberechneten sonntäglichen Religionsunterricht sehr wohl gesorgt wird, ist für die Studirenden ein mit ihren übrigen Kenntnissen an Gründlichkeit, Ausdehnung und Klarheit fortschreitender Religionsunterricht erforderlich. Wie leicht werden sonst die religiösen Kenntnisse von der übrigen geistigen Bildung, die wissenschaftlicher begründet, ansprechender gegliedert, in ihrem Einflusse auf Herz und Willen mehr hervorgehoben wurde, zurückgedrängt und ausser Kraft gesetzt! Wie wenig wird ein Wissen, das auf so morschem Grunde erbaut wurde, das so manche Lücke, so manche schwache Stelle hat, vor dem Sturm der rohen Religionsverachtung und den tausend zusammenge rafften Einwendungen vor dem Angriffe des schneidenden Spottes und vor der heftigen Gluth verzehrender Leidenschaften bestehen können! Wie leicht verwechselt der junge Mann später seine lückenhaften und mangelhaften Kenntnisse mit der Religionskenntnis an sich und glaubt, es lasse sich nichts Tieferes, besser Begründetes, Systematischeres geben! Wie mancher wird auf solchem Wege an seiner religiösen Ueberzeugung überhaupt irre! Und doch gilt noch heute, was der alte Tertullian zu seiner Zeit von der christlichen Religion aussprach: „Sie verlangt nur eins, nämlich nicht ungekannt verdammt zu werden“¹⁾. Und dann müssen wir doch auch Rücksicht nehmen auf die grosse Zahl derjenigen, so nicht alle Classen durchstudiren! Sollen sie dann minder gut in der Religion unterrichtet aus den mittlern Classen eines Gymnasiums scheiden, als wenn sie aus einer wohlorganisirten Elementarschule kämen! Es liegt ferner offen vor, dass manche zu der vorbenannten Klage die Wahrnehmung veranlasst, dass die Religionslehre neben einigen sogenannten Nebenfächern die geringste Stundenzahl hat und sie meinen eben deshalb scheine auch so wenig Gewicht darauf gelegt zu werden, und dies müsse auch dem Schüler so scheinen. In der That glaube ich, dass mit der letzten Behauptung die Klagen leicht Recht haben werden, denn dass Kinder nach solchen äussern Rücksichten urtheilen, lehrt uns eine wiederholte Erfahrung. Sollte nicht der Gegenstand, den alle mit Recht für den wichtigsten, für

1)-Apolog. 1: Unum gestit interdum, ne ignorata damnetur.

mon wird, wenn ich offen bekenne, dass ich für meine Schüler, die in gewisser Hinsicht meine Kinder sind, oft nur zu leicht Partei zu ergreifen mich geneigt fühle. Hieran möchte sich auch un schwer die Meinng abstumpfen, dass der Lehrer wol für seine Schüler gar leicht zu strenge sein und ihnen zweckmässige Vergnügungen abschneiden dürfte. Die Schulzucht soll die Freiheit beschränken, wie würden die Schüler sonst fähig sein, sie einst wohl zu benutzen; die Schulzucht soll sie gehorchen lehren, wie verstanden sie sonst einst zu befehlen. Und dann hat es mit zu grosser Strenge so leicht nicht Noth. Gehen mehr durch zu grosse Strenge oder durch zu grosse Milde zu Grunde? Wer könnte aber glauben, dass wir nicht lieber freundliche, fröhliche, lebensfrische Gesichter sähen, als dumpfe, düstere, gleichgültige? Denkt man an öffentliche Vergnügungen und Belustigungen, so möchte ich mir eine Frage erlauben: Wir, die in den Jahren Vorgerücktern, sind in dieser Hinsicht strenge erzogen, und Theilnahme an öffentlichen Lustbarkeiten wurde uns durchaus abgeschnitten. Haben wir nicht deshalb eine frohe Jugend durchlebt? Und unsere kernigen Schüler verleben sie noch jetzt ohne solche Theilnahme. Fragt sie nur selbst! Oder sind wir vielleicht deshalb nicht vergnügungssüchtig genug geworden? Glaubte man aber vielleicht jetzt viel Vergnügungen der Jugend einräumen zu müssen, damit sie nicht später zu vergnügungssüchtig werde, so hiesse das wol in unserm Falle, die Teufel durch Beelzebub austreiben wollen. Zudem ist nichts geeigneter, die Jugend um ihre Kindlichkeit und den Reiz ihrer Kinderjahre zu bringen, als diese unnatürliche Beschleunigung der Lebensgenüsse. Lasset doch das Mädchen Kindervergnügen lieben, den Reifen schlagen, Fangen und Anschlag spielen und Kind bleiben so lange als möglich ist, lasset den Knaben Ball und Krieg spielen und im Freien sich herumtummeln, sie werden es euch noch spät danken, dass ihr ihnen ihre Jugendvergnügen rein erhalten habt! Kommen die Jahre grösserer Selbstständigkeit für sie, so werden sie mit neuem Reize Erholungen geniessen, die für ihr Alter sind. Wenn sie mit 17—18 Jahren schon die Vergnügungen der Erwachsenen geniessen, welche Raffinerie muss später erdacht werden, wenn sie diese nicht endlich langweilen sollen! Vor allem halten wir es für verkehrt, solchem frühreifen Eintreten in die Kreise der Erwachsenen ein bildendes Element zuzuschreiben. Es kommt dadurch vielmehr eine Unwahrheit in's Leben der Kinder hinein, und der Anstand wird oft Verkrüppelung und Heuchelei. Wie ängstlich hüten sich zudem besonnene Erzieher in allen ihren Reden und Handlungen vor dem, was der Knabe und Jüngling missdeuten könnte! Hält nun jeder beim Genusse rauschender Vergnügen diesen Standpunkt inne? Kann nicht durch manche dem Erwachsenen nicht so sehr schädliche Aeusserung in Rücksicht auf Reinheit des Herzens, auf Achtung vor rechtlichen Satzungen und geheiligten Gebräuchen, auf Ehrfurcht vor bestimm-

ten Personen und Verhältnissen dem empfänglichen Herzen Schaden geschehen? Wird der entfernte Vater, der seinen Sohn nicht selbst begleiten und bewachen kann, nicht mit Recht auf die Bildungsanstalt die Schuld wälzen, wenn in die Seele seines Sohnes auf solche Weise ein verderblicher Zündstoff geworfen wird? Man errichtet Knabenseminare, um die Knaben und Jünglinge, die zum geistlichen Stande Beruf fühlen, zwar am gemeinschaftlichen Unterrichte mit den andern Schülern Theil nehmen zu lassen, aber sie von gefährlichen Einflüssen abzusondern, wie? sollte man diese wahrlich nicht unberechtigten Forderungen der Besonnenheit nicht verstehen? Dass die Zeit mit krankhafter Dampfkraftteile vorwärts dringt, ist unverkenbar. Wer sich wohl steht in seinen Vermögensverhältnissen, will rasch ein Millionär werden; er spekulirt über seine Kräfte hinaus und fallirt. Wer Gesell ist, will als Meister auftreten; er hat nicht die zur Beschaffung des Materials nöthige Summe und wird ein armer Mann. Wer ein Gedicht gemacht hat, das nicht missfiel, will als Dichter mitgezählt sein, und wer als politischer Schriftsteller sich kund gab, will Reformator der politischen Institutionen werden. Da beide auf gewöhnlichem Wege nicht zum Ziele kommen, so werden sie frech und erreichen dadurch wenigstens die Bedeutung einer summenden, vielleicht auch schillernden Eintagsfliege. Ja, manche unserer Kinder sind durch die Eitelkeit der Mütter, durch den Unverstand und Widerspruchsgeist der Väter, durch böses Beispiel, durch Lesung von Journalen, Zeitungen und Büchern aus Leihbibliotheken, die man mindestens nicht sorgfältig genug vor ihnen bewahrte, dahin gekommen, dass sie lebensmüde sind. Und das ist nicht allein bei Jünglingen geschehen, welche höhere Schulen besuchen, sondern nach öffentlichen Blättern¹⁾ in viel minderm Alter. Wer hat je früher von einem zehnjährigen Knaben gehört, der sich umbringt, weil das Leben ihm zu drückend erscheint, von einem dreizehnjährigen Mädchen, das sich mit einem Pistole durch den Kopf schießt, weil es glaubt, sich über eine Vorliebe seines Vaters zur Schwester beklagen zu können, von einem andern auch dreizehnjährigen Mädchen, das sich ins Wasser stürzt, nachdem es einen hochtrabenden Brief an eine Freundin geschrieben hat, um ihr den hinterlassenen Vogel zu empfehlen. Unsere Zeit hat solche Kinder gesehn. Daher auch oft höchste Unzufriedenheit mit den Verhältnissen im elterlichen Hause, daher Verlöbnisse und Liebschaften auf den Schulbänken. Wer das Mase, Thetel, Phares der Zeit zu lesen vermag, der bedenke wohl, dass er hierin als Reactionär auftreten müsse, und dass er in diesem seinem Berufe eine vor Gott wichtige Sendung zu vertreten habe. „Wenn in irgend einem Umstande,“ sagt ein sonst unsern Ansichten oft sehr abholder Schriftsteller²⁾,

1) S. z. B. der Beckedorfer Bote.

2) W. Sause, Versuch einer Einrichtung der Schulen, Th. 2. S. 52.
Archiv f. Phil. u. Paedag. Bd. XIV. Hft. 4.

„so muss man die wahre Ursache des von mehreren Beobachtern bemerkten Verderbens der Jugend unserer Tage gerade in dem eifrigsten Wunsche und dem zu dessen Befriedigung von den Eltern angewandten Mitteln, ihre Kinder als Erwachsene zu sehen, suchen. Aber alles hat seine Zeit, und die Lebenskraft organischer Wesen wird durch nichts sonst in dem Maasse zerrüttet, als durch unnatürliche Beschleunigung und Verfrühung der Entwicklungsstufen.“ Was Quintilian von seiner Zeit sagt, gilt mehr oder minder auch von der unsrigen. „Möchten wir,“ ruft er aus (inst. 1, 2), „die Sitten unserer Kinder nicht selbst verderben! Gleich, ehe sie sprechen können, lösen wir sie in Vergnügungen auf. Jene weiche Erziehung, welche wir Nachsicht nennen, bricht alle Kraft der Seele und des Körpers. Was wird nicht der Erwachsene begehren, wenn er schon in Purpur eingehüllt ist, ehe er gehen kann.“ Und ähnliche Klage steht bei Livius. „Glaube mir,“ sind seine Worte, „dass unserer Zeit von bewaffneten Feinden nicht so viel Gefahr bevorsteht, als von den überall verbreiteten Vergnügungen. Wer diese durch seine Enthaltensamkeit zügelt und bändigt, erwirbt sich grössere Ehre und grössern Sieg, als uns die Besiegung des Syphax bringt.“ (30, 14). Vor allem ist es einleuchtend, dass die Schule nicht im Stande ist, die übeln Eindrücke, welche Kinder durch unpassende Beden, welche sie daheim hören und durch unlobenswerthe Beispiele, welche sie im häuslichen Kreise schauen, unschädlich zu machen, ein Punkt, den ich nur deshalb berühre, damit man nicht alles Böse, welches Zöglinge der Schule zu Tage fördern, der Erziehungsanstalt aufbürde. Aber das Haus soll nicht allein der Schule nicht entgegen treten, es soll derselben thätige Theilnahme beweisen. Wie viele Stunden sind die Kinder ausserhalb der Schule? Wenn sie da sich selbst überlassen bleiben, wer berechnet die Folgen? Und wenn den Lehrern von gewissenlosen, vielleicht durch Gewinnsucht verblendeten Menschen sogar Hindernisse gelegt werden, die Schüler ausserhalb der Schule zu beaufsichtigen und vor Ausschweifungen zu behüten: wer kennt Ausdrücke, die stark genug wären, solche Nichtswürdigkeit zu brandmarken? Eltern, die den Lehrer als Lohndiener betrachten und von ihm erwarten, dass er sein bezahltes Tagewerk thue, stehen für uns zu tief, als dass wir zu ihnen hinabsteigen könnten. Im Grunde genommen sollen Eltern oder deren Stellvertreter und Lehrer immer in lebendigem Verkehre bleiben und sich hinsichtlich der Erziehung und des Unterrichts wenigstens oft gegenseitige Mittheilungen machen. Wie ist's möglich, Einheit in die Erziehung und demnach in den Charakter zu bringen, wenn von vorn herein ein zweifacher Ausgangspunkt vorhanden ist? Die Eltern sollen

Halle 1841. S. unsere Recens. des Werkes in dem Museum des Rheinisch-Westphälischen Schulmännerversins B. S. H. 9—4. S. 325—343 und unsere Abhandlung in dem Katholiken: Die Kirche und die klassischen Studien.

Miternzlicher sein, und wehe, wo der Vater fürchtet, von dem vernünftigen Lehrer Klage über seine Kinder zu hören. Was die Reizmittel des Ehrgeizes angeht, so haben wir für Certationen und Locationen uns schon längst ¹⁾ ausgesprochen, und wir können auch jetzt diese Meinung nicht zurücknehmen. Dass auf den unteren Klassen auch Ruthenstrafe zulässig sei, wird dem aus Erfahrung sprechenden Schulmanne nicht zweifelhaft sein. Sie werde vom Ordinarius ¹⁾, dem Vater der Schüler unter vier Augen, selten vor den Mitschülern vollzogen. Unnatürlich erscheint es uns, dem Schuldiener damit zu beauftragen. Ruft denn der Vater den Knecht oder den Bedienten herbei, um seinen Sohn vor seinen Augen züchtigen zu lassen? Dass die Erziehung auf Liebe beruhen müsse, wird unter Christen niemand in Abrede stellen, aber es gibt keine Liebe ohne heiligen Ernst. „Wer seiner Ruthe schont, der hasset seinen Sohn, wer ihm aber Lieb hat, der züchtigt ihn bald.“ (Sprüchw. 13, 24). „Schlage den Knaben mit der Ruthe, und du wirst seine Seele vor der Hölle erretten.“ (23, 14). „Wer seinen Sohn Lieb hat, der hält ihn beständig in der Zucht, damit er zuletzt Freude an ihm habe. Ein unabhängiges Pferd wird unlenksam, so auch ein ungezügelter Sohn. Verzärtele nur dein Kind, so wird es dich betrüben. Scherze nicht mit ihm, damit du es nicht einst bedauerst. Lass ihm die Zügel in der Jugend nicht. Habe Acht auf seine Gesinnungen. Beuge ihm den Nacken noch in seiner Kindheit. Schone seines Rückens nicht, so lange er noch ein Kind ist, damit er nicht verhärtet, dir nicht mehr gehorche und dir Herzenleid verursache. Unterrichte deinen Sohn, erziehe ihn, dass er dir keine Schande mache.“ (Sir. 30). Madame Genlis fragte Burke einst nach dem Prinzipie der englischen Erziehung, und der grössere Mann wies hin auf die Birken in HydePark, wo das Prinzip wachse ²⁾.

1) S. Zeitschrift für Philosophie u. kath. Theologie H. 26, Koblenz 1838. S. 208—230.

2) Quintilian meint, dass körperliche Züchtigung unzulässig sei, aber er huldigt auch sonst dem sogen. Philanthropismus theilweise, z. B. wenn er Buchstaben aus Elfenbein den Kindern zum Spiel gegeben haben will etc. (inst. 1, 1). Seine Gründe gegen meine im Texte entwickelte Ansicht will ich treuherzig hierher setzen. Inst. 1, 3 sagt er: Caedi discentes, quanquam et receptum sit et Chrysippus non improbet, minime velim, primum, quia deforme et servile eat (man züchtigt aber das Kind nicht, wie man einen Sklaven züchtigte; die Art und die Gesinnung ist verschieden), et certe quod convenit, si aetatem metes, iustitia; deinde, quod si cui tam est mens illiberalis, ut oburgatione non corrigatur, is etiam ad plagas, ut pessima quaeque mancipia, durabitur (körperliche Züchtigung bringt die Ueberzeugung, dass das Verübte etwas sehr schlimmes sei und schreckt davon ab; hat die Furcht vom Bösen abgebracht, so ist der Uebergang zur Liebe des Guten leichter); postremo quod ne opus erit quidem hac castigatione, si assiduis studiorum exactio adstiterit (die Erfahrung des gewissenhaftesten Lehrer widerspricht)... Demique cum parvulum verberibus cogentis, quid juveni facias, cui nec adhiberi potest et majora discenda sunt? (Alles schiebt sich nicht für Alle; für

Gott ist nicht allein die Liebe, sondern auch die Heiligkeit und Gerechtigkeit, und da die Erziehung nur dann wahrhaft gedeihet, wenn sie sich nahe an Religion und Kirche anschliesst und sich weder blos in den Kreis des Anstandes und der geselligen Feinheit gebannt weiss, noch sich mit der indifferentistischen Allerweltsreligion begnügt, welche nichts Tieferes kennt, als Ehrlichkeit und Redlichkeit und äussere Achtungswürdigkeit: so wird sie, fern von den flachen Theorien eines Rousseau bethätigen müssen, dass das Böse von Natur und Geburt im Kinde sei und sich nicht durch süsse Worte allein heraustreiben lasse.

§. 18.

Trivialschulen, Gymnasien, Realschulen,
Universitäten.

Für Disciplin und die gesammte Erziehung dürfte es erspriesslich sein, wenn das Gymnasium erst mit dem 12. Jahre den Eintritt erlaubte, und also unsere jetzige Quinta und Quarta als Vorbereitungsklassen für sich beständen. Die Vermischung der Kinder und der 18—20jährigen Jünglinge hat manches Unangemessene; jene sollten ihre eigenen Schulgesetze, ihre eigenen Spiele und Schulfeierlichkeiten haben. Andere halten es für besser, wenn sie überhaupt in diesen Jahren nur mit biblischer Geschichte und Religion, mit den Erzählungen aus der Heroenwelt, mit *Geographie*, mit deutscher Sprache, mit Rechnen, Zeichnen, Schönschreiben und Singen beschäftigt würden. Ohne auf diese uns ziemlich zweifelhafte Sache näher einzugehn, bemerken wir nur, dass sie auch dann aus pädagogischen Rücksichten, selbst an kleinern Anstalten, von den Elementarschulen getrennt werden müssten. Eben so sind die Lyceen, wo eine etwas freiere Disciplin gehandhabt und jährlich zwei Examina gehalten werden, ein ansprechender Uebergang zum Universitätsleben. Uebrigens sind wir auch nicht der Ansicht, dass die akademische Freiheit Ungebundenheit sein müsse. Es ist thöricht, wenn man sagt, der junge Mann solle es dort lernen, selbstständig in der Welt zu stehen. So selbstständig, dass er sich Ausschweifungen, Unsittlichkeiten und Raufereien erlaubt, braucht er nie zu sein. Auch der höchste Beamte und selbst der reichste Privatmann weiss sich gebunden und beschränkt, und sei es auch nur durch die Achtung oder Verachtung, welche seine Umgebung, seine Vorgesetzten, Collegen, Mitbürger und Untergebenen, welche die öffentliche Meinung im besten Sinne des Wortes ihm zollt. Sollte nun der Akademiker sich als ein zur Ausnahme berechtigtes Wesen betrachten und sich in seiner Studentenwelt eine eigene

den Jüngling gibts andere Furcht, wenn er deren bedarf. Uebrigens sind die Züchtigungen, von denen Q. spricht, gar furchtbarer Art, was aus dem noch Folgenden hervorgeht und bei der Beschaffenheit mancher ihrer Lehrer begreiflich wird). Vergl. J. M. Sailer: Ueber Erziehung für Erzieher oder Paedagogik, Sulzbach 1834. B. 1.

öffentliche Meinung schaffen, welche den preiset, der am besten schwärmen, raufen und schlagen kann, anderer Schändlichkeiten zu geschweigen? — Je mehr die einzelnen Lehrgegenstände der Hochschule den weiten Umfang des menschlichen Wissens umfassen, desto mehr thut es noth, dass sie einen Central- und Brennpunkt haben, der nach unsern frühern Erörterungen nur die Religionslehre sein kann. Was von der Religion gesagt ist, gilt auch für die Realschulen. Im Uebrigen thun diese nach unserm Ermessen am besten, wenn sie die deutsche Sprache in der von uns angegebenen Weise betreibend den lateinischen Unterricht an diese anlehnen und ihn bis zum Verständniss des Caesar und Ovid betreiben. Entrathen können sie ihn nicht.

Olympiodori Philosophi Scholia in Platonis Gorgiam.

Ad fidem codicis Basileensis nunc primum editit

Albert. Jahnius.

[Schluss.]

πραξις σὸν θεῶ, μβ:

Ἀλλὰ μέντοι πολλοῦ γε θεῖ: τὸν δημηκὸν σίσυφον μι-
 μείται ὀκαλλικλῆς. ὥσπερ γὰρ ἐκεῖνος κατὰ τὸν ποιητὴν. ποτὲ μὲν
 ἀνάγει τὸν λίθον. ποτὲ δὲ καθέλκει πάλιν, οὕτω καὶ ὁ καλλικλῆς.
 ποτὲ μὲν συντίθεται τῷ σωκράτει ἀναγκαζόμενος. ποτὲ δὲ πάλιν
 καταπίπτει. λέγει τοίνυν ὅτι ἄριστοι ἦσαν οἱ ῥήτορες ἐκεῖνοι. ὁ δὲ
 σωκράτης φησὶν. ὅτι οὐ σκώπτω αὐτοὺς ὡς στρατηγούς ἀλλ' ἔκαινω.
 καὶ φημι ὅτι θανατοῖ ἦσαν στρατηγοὶ. διακονικοὶ. μέντοι καὶ
 οὐ πολιτικοὶ. ὥσπερ γὰρ ὁ ἱατρός ἔχει τοὺς ὑπερετούντας αὐτῷ
 οἶον καπήλους διάκαλον οἶνον. καὶ αἰγιοπράτας διὰ τὸ κελεύειν
 θάλασσαι τὸ σῶμα καὶ πιμενταρίους, ὡσαύτως καὶ ὁ γυμναστής
 ἔχει ὀ) ὀψοποιούς καὶ τοὺς τοιοῦτους, οὕτω καὶ ὁ πολιτικός ἔχει
 ὀπηρέτας. καὶ ἦν παρέχουσι χρεῖαν οἱ ὀψοποιοὶ, καὶ οἱ πιμν-
 P.170.
 τάριοι. τοῖς γυμνασταῖς καὶ τοῖς ἱατροῖς, ταύτην καὶ οἱ ἱατροὶ
 καὶ οἱ γυμνασταὶ τῷ πολιτικῷ. ὑπερετούσι γὰρ οὗτοι. ὥσπερ
 τοίνυν ἔπαινοῦμεν τὸν ὕγιαζοντα ἱατρὸν καὶ φονέα καὶ μοιχὸν ὡς
 ἱατρὸν οὐ μέντοι ὀ) ὡς πολιτικόν. ὁ γὰρ πολιτικός ἐκέλευσεν ἀναι-
 ρεθῆναι αὐτὸν μᾶλλον ὡς φονέα. οὐ γὰρ ὕγιασθῆναι, οὕτω καὶ
 τοῦτους ἔπαινοῦμεν ὡς σώζοντας τοὺς πολίτας, οὐ μέντοι ὡς πο-
 λιτικούς. οὐ γὰρ ἱκανὴ ἔστιν ἡ ὕγεια πρὸς εὐδαιμονίαν. ὀπουγ

5) L. ὀψοπ.

1) ὡς sup. lin. a m. 1 ad Λ sub lin.

πολλάκις καὶ ἐπὶ κακῶ τινέσ ἔχουσι τὴν ὑγίειαν. 2) πρὸ τοῦ ἀριστείδου οὖν καὶ αὐτὸς ἐπαινεῖ αὐτοὺς ὡς στρατηγούς. λέγει δὲ αὐτοῖς, ἐπιθυμίας παρασκευαστάς. οὐ δὴπου ὡς κόλακας ἢ αἰσχροῦς, ἀλλ' ἐπιθυμίας. ἡδείας μὲν, οὐκ ἀγαθῆς δὲ. ἐπιθυμοῦμεν γὰρ καὶ εἶναι καὶ ὑγιαίνειν. ταύτην οὖν τὴν ἐπιθυμίαν 3) παρασκευάζον αὐτοῖς, τὴν πρὸς σωτηρίαν τῶν σωμάτων. ὅτι δὲ δεῖ μὴ δημοκρατεῖαν εἶναι ἀλλ' ἀριστοκρατεῖαν, ἐντεῦθεν δὴ ἴλον. ἰστέον ἅτι οὐ μόνον ὁ ἄνθρωπος μικρὸς κόσμος ἐστίν. ἀλλὰ καὶ ἡ πόλις. εἰ οὖν κόσμος ἐστίν ἡ πόλις. δεῖ μιμείσθαι τοὺς ἀνθρώπους τὸν κόσμον. πόλις γὰρ ἐστίν ὡς καὶ ὁ δημοσθένης φησίν. οὐ τὰ κτίσματα, ἀλλὰ οἱ ἄνθρωποι. λέγει γὰρ ὅτι πόλιν δὲ ὅταν λέγω, ὑμᾶς λέγω. δεῖ οὖν μιμείσθαι τὸν ὅλον κόσμον. ἐν δὲ τῷ ὅλω κόσμῳ, εἰς ἐστίν ἀρχῶν. τίς οὗτος, ὁ θεὸς· εἶπε οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίῃ εἰς 4) κοιρανίς ἔστω. δεῖ οὖν μὴ πλήθος δημοτῶν 5) ἀρχειν, ἀλλ' ἓνα ἔμφρονα καὶ πολιτικόν, εἰ δὲ τις εἴποι. ὅτι ἀλλ' αὐτὴ μοναρχία ἐστὶ καὶ οὐκ ἀριστοκρατεῖα. καὶ δὴκ' ἐστὶ 6) ταυτήν, εἰπέ. ὅπερ εἶπεν ὁ φιλόσοφος ἀμμωνίος. δὲ αὐτῷ κένδυλον, καὶ εὐφ' ἡ μ. ε. ταυτὸν γὰρ ἐστίν εἶπε εἴρηται ἐν ταῖς πολιτείαις. ὅτι ὁ κρατῶν, ἢ ἀριθμῶ θέλει εἰς εἶναι, ἢ ζωῆ. εἰ οὖν καὶ πολλοὶ εἰσὶν ἀριστοὶ ἄνθρωποι, εἰς εἶσι τῇ ζωῇ καινὰ γὰρ ἔχουσι πάντα ἀρχηστος οὖν πανταχοῦ ἢ δημοκρατεῖα. καὶ ὁ ὢν ἐν δημοκρατουμένῃ P.171. πόλει, θεοῦ χροῖε τοῦ ὀφείλοντος εὐσασθαι αὐτὸν ἐκ τῶν μεγίστων κακῶν. ὥσπερ καὶ σωκράτης ὑπὸ θεοῦ ἐφυλάχθη. καὶ ἔμεινε θεῖος καὶ μᾶλλον στομούμενος. ἐπειδὴ δὲ παραβιάλλει αὐτοῦς θεαρίωνι τῷ 1) ἀρτοποιῶς. καὶ μιθέω τῷ ὀψοποιῶ καὶ σαράμβω τῷ καπηλῷ, ἀγανακτεῖ ὁ ἀριστείδης. καίτοι οὐδεὶς μέμφεται τῷ δηῆρω 2) εἰσαγαγόντι τὸν ἀλάντα τὸν ὡς εἶπειν μετ' ἀμύμονα πηλείωνα, ὄνα ἐοικότα καὶ ἀργά ὄνα. φησὶ γὰρ, ὡς δ' ὄτ' ὄνος παρ' ἄρουραν. καὶ 3) πάλιν ὃ τε δὲ παλ' ἀμφίς ἐάγη. οὐ δεῖ οὖν διὰ τὴν παραβόλην κακίξειν. λέγει γὰρ, ὅτι ὥσπερ ἔκεινοι καλοὶ ἦσαν. κάλλιστα παρασκευάζοντες τὰ πρὸς τὴν χρείαν, οὕτω καὶ οἱ δ' οὗτοι, ὡς σώζοντες μὲν, ἐπαίνου ἄξιοι. ὡς μέντοι πολιτικοὶ, οὐκ ἔτι: πρᾶγμα οὖν γελοῖον ποιουμένην ἐγὼ τε καὶ σὺ: συγκαταριθμῆσαι αὐτὸν τῷ γελοῖῳ, ἢ διὰ τὸ μέτριον ἦθος. ἢ βουλόμενος δεῖξαι, ὅτι ἐὰν καταγελάστωσ ὁ μαθητὴς 4) πολιτενῆται, καὶ 5) ὁ διδάσκαλος ὑβρίζεται: 6) ἢ 7) σκυτοψόν: ἀττικώτερον τὸ 8) σκυτοδεψόν. ἐπειδὴ τὰ σκύλα ὅ ἐστι τὰ νεκρὰ σώματα καὶ δέρματα, 9) ἐψῶνται. καὶ τὰς 10) ἀρχαίας σάρκας: ἀντὶ τοῦ τὰς 11) καταψύσιν. ἢ γὰρ πολλὴ τροφή καὶ τὸ πολὺ πάχος. νόσος

2) L. πρὸ —. 3) L. παρασκευάζον. 4) L. κοιρανός. 5) Ante ἀρχ. η manus primae deletum a m. 2 ut videtur. 6) L. ταυτῶν —.
1) L. ἀρτοποιῶ. et μιθαίω. 2) super α post σ ras. 3) Cod. πάλιν sup. lin. m. 2 add. 4) i a m. 1. in η ut videtur. 5) ὁ sup. lin. add. m. 2 τὸ ad Λ inf. li. 6) L. ἢ. 7) L. σκυτοδεψόν: m. atr. l. e. m. 1. πόθεν σκυτοδεψός: 8) δε m. 1 sup. li. ad Λ infra lin. 9) L. ἐψ. 10) ai m. 1. sup. lin. delete et puncto sub lin. notato ei in linea. 11) Super α in κα ras.

αἰτίον γεγόμενον, μᾶλλον φθίρει τὴν σάρκα: καὶ αἴτιος τῶν κακῶν: μάλιστα ὡς φησὶ ὁ φιλόσοφος ἀρμώνιος, εἰ εἴησαν ἀνυχεῖς οἱ ¹²⁾ ἱατροὶ, τότε οἱ κάμνοντες λέγουσι. τίς μοι ἤνεγκε τούτους τοὺς ἱατροὺς. καὶ σκαώπει αὐτοὺς μὴ ὄντας ὄλας αἰτίους. καὶ ἐπαινεῖ τοὺς πάλαι θρόψαντας αὐτὸν καὶ παχύναντας τὸ σῶμα αὐτοῦ. μὴ εἰδὼς ὅτι ἐκεῖνοι τῆς νόσου ἐγένοντο αἴτιοι καὶ οὐχ οἱ ἱατροὶ. νῦν γὰρ τοὺς ἱατροὺς λαμβάνει ὡς μὴ τῶν κολάκων ὄντας αὐτοὺς καὶ ποιήσαντας τὴν νόσον, ἀλλ' ὡς μετὰ τὴν νόσον παρόντας, εἰ δὲ καὶ αὐτοὶ θέλοντες ἐσθίειν, παρασκευάσωσιν ἀνθρώπων ἐσθίειν πολλὰ καὶ λοιπὸν οὗτος νοσήσῃ, οὐδὲ τότε αἴτιοι τοῦ πάθους εἰσὶν οἱ ἱατροὶ. ἀλλὰ συναίτιοι. ὄλας γὰρ διατὶ ἐπέθετο ἐκεῖνος ταῖς κολακείαις: καὶ ὑπουλός ἐστιν: ὑπουλὸν γὰρ ὄν τὸ πάθος, τῷ χρόνῳ οἰδεῖ καὶ ἐλέγχεται. καὶ οὐκαλοῦθα-P.172. νονται, ὅτι ἐκκαλεῖ τούτο ἐμελετάτο: καὶ τοιούτων φλυαριῶν, ἄν καὶ πάντων τῶν περιττῶν. ¹⁾ εἰ γὰρ ἡ φλυαρία περιττὸς λόγος ἐστὶ, καὶ πᾶν τὸ περιττὸν φλυαρὸν ἐστὶ, διατοῦ το γ' οὖν πᾶν, ὅτι ἂν ἡ περιττὸν, φλυαρίαν ὁ σωκράτης καλεῖ: σοῦ δὲ ἔρωσ ἐπιλήφονται: σὲ δὲ λοιδορήσουσιν, ὡς ἐκείνων ἀναίτιων ὄντων. ἐνταῦθα δὲ μιλιάδου οὐκ ἐμνησθη, ἐπειδὴ ἐφρονησε κρείττον τῶν ἄλλων. καὶ οὐ ναυμαχία, ἀλλὰ πεζομαχία ἐνίκησεν: ∞

πρᾶξις σὺν Θεῷ, μγ:

Καίτοι ἔγωγε ἀνόητον πρᾶγμα: τεκμηρία ἐχρήσατο ὁ σωκράτης, τοῦ μὴ πεποιμένει καλοῦς ²⁾ καὶ ἀγαθοῦς τοὺς ἐν τῇ πόλει τοὺς ³⁾ δ' ἐκείνους, τῷ μὴ ⁴⁾ εὐχαριστήσθαι παρὰ τῶν ποικίλων ἄλλα μειώσθαι, καὶ μὴ εὐγνωμοσύνης δεδῆχθαι, πράγματα. ὁ καλλιπλῆς τοίνυν καὶ οἱ κατ' αὐτὸν, ἔσως εἰποῖεν, ὅτι οὐδὲν πρὸς αὐτοὺς. τούτο γὰρ, τῆς ⁵⁾ ἐκείνων ἀνίστατε καὶ ἀχαριστίας ἐστίν, οὐ τῆς τούτων. οὕτω γ' οὖν καὶ θεὸς μὲν, χαρίζεται ἀφρόνως τὰ αὐτοῦ ἀγαθὰ. εἰ δὲ οἱ ἀσεβεῖς καὶ ⁶⁾ θεοσυνοῖς ἀχαριστήσουσιν, οὗτοι εἰσὶν οἱ μέμψως ἄξιοι, καὶ οὐχ ὁ θεός. δεῖ τοίνυν καὶ ἐπὶ τούτων, τοῖς πολίταις μέμψασθαι τοῖς ἀγνωμονήσασιν, οὐ τοῖς εὐεργετηκόσι. λύει τοίνυν ὁ σωκράτης ταύτην τὴν ἀπορίαν, φάσκων οὕτως. διάφορα ἐστὶ τὰ μέτρα τῶν εὐεργεσιῶν. ἡ γὰρ ψυχὴν τις εὐεργετεῖ. ἡ σῶμα, ἡ τὰ ἐκτός. εἰ μὲν οὖν εὐεργετήσῃ τις τινὰ ἐν χρήμασι. καὶ ὕστερον ἐκεῖνος ἀχαριστήσῃ αὐτῷ, δεῖ τῷ ὄντι οὐ τὸν εὐεργετήσαντα μέμψασθαι, ἀλλὰ τὸν εὐεργετηθέντα ὡς ἀχαριστήσαντα. ὡσαύτως δὲ καὶ ἱατρός εἰ ἀφελήσοι σῶμα καὶ ὑγιὲς ποιήσοι. καὶ μὴ δῶ ὁ θεραπευθεὶς μισθοῦς. ⁷⁾ μὴ δὲ χάριν ⁸⁾ ἔχει, ἐκείνω δεῖ μέμψασθαι, οὐ τῷ

12) i in la sup. lin. a m. 1. ad Λ sub lin.

1) M. rubr. l. e. m. 1. ὅτι ἡ φλυαρία, τὸ περιττὸν σημαίνει παραπλάττωσι (sic): 2) M. atr. l. e. m. 1. ἵ ἀγαθοῦς ad ἵ super καὶ —.

3) Cod. dl. 4) L. εὐχαριστεῖσθαι. 5) L. ἐκείνων ἀνίστατε —: σ in ἀνίστατε sup. li. a m. 1 ad Λ sub li. In m. a. l. e. m. 1. ἵ ἀνίστατε ad ἵ super ἀνίστατε in textu. 6) L. θεοσυνοῖς. 7) L. μηδὲ —.

8) L. ἔχη.

λατρώ. 9) εἰ δὲ τις προσθέμενος ψυχὴν εὐεργετεῖν. ἀχαριστηθῆ δὲ ὑπο τοῦ 10) εὐεργετουμένου, τὴν ψυχὴν, δεῖ καὶ τῷ εὐεργετησάει P.173. ἐπαγγεϊλαμένω τὴν ψυχὴν μέμψασθαι. 1) δῆλο γάρ, ὅτι οὐκ ἐποίησεν ὁ ἐπηγγεϊλατο. εἰ γὰρ ἦν εὐεργετήσας τὴν ψυχὴν, πάντως 2) οὐκ ἠχαριστεῖτο. αὐτὸ γὰρ τοῦτο ὁ ὠφελήθεις τὴν ψυχὴν, οὐκ ἠνέλιχτο ἀδικῆσαι καὶ 3) ἀγνώμων ὄφθῆναι, περὶ τὸν ὠφελήσαντα τὴν ψυχὴν δῆλον οὖν, ὅτι οὐκ ὠφέλησε. καὶ γὰρ εἰ λατρός 4) ἐπαγγέλοι τὸ θεραπεύειν τί μὴ θεραπεύσῃ δὲ., ἀλλὰ τὸ ἐναντίον καὶ ἐπιτείνῃ τὸ πάθος, ἀχαριστεῖται ὑπὸ τοῦ κάμνοντος. καὶ εἰκότως ἀχαριστεῖται. ἐπειδὴ ὁ ἐπηγγεϊλατο, οὐκ ἐποίησεν. ὥστε οὖν καὶ οὗτοι 5) ἢ δ' 6) ἠχαριστηθήσαν. ἐπειδὴ οὐκ ἐποίησαν ἃ ἐπηγγεϊλαντο. εἰ γὰρ ἦσαν ποιήσαντες ὀρθὰς τὰς ψυχὰς οὐκ ἂν, ἀγνωμοσύνην ἀπηνέγκαντο 7) ὥσπερ οὖν ὁ διογένης ἑσρακῶς ἀτακτοῦν μερῶν κίον. τὸν παιδαγωγὸν ἔτυπεν. εἰ γὰρ ἤθελεν ἐκείνος φροντίζειν, οὐκ ἠτάκει, οὕτω καὶ ἐπὶ τούτων, ἐπειδὴ ἀγνωμόνως ἐκείνοι ἠνέχθησαν. δεῖ τούτοις μέμψασθαι ὡς μὴ πολιτικοῖς. εἰ γὰρ ἐπαίδευσαν ὡς ἴδου, καὶ ἐκόντες ἀφ' ἑαυτῶν χάριν εἶχον. οὕτω γοῦν καὶ μαθηταὶ αἰσθόμενοι ὠφειλείας, οὐ δέονται ἀκοῦσαι παρὰ τῶν διδασκάλων ἐνεγκεῖν μισθούς. 8) ἀλλ' ἐξ ἑαυτῶν ὀρωμῶσιν εἰς τὸ θεραπεύσαι, καὶ εὐχαρίστως 9) ἐνεγθῆναι ταῦτα μὲν οὖν περὶ τούτων. ἐπειδὴ δὲ τῇ προτεραίᾳ ἔφη τίς ὅτι τί γὰρ ὅλως ἐστὶν ἀριστοκρατία, φάμεν. ἐν ἣ τὸ ἄριστον 10) ἄρχει, ὃ ἐστὶν ὁ λόγος. 11) ἐπειδὴ γὰρ τριμερῆς ἡμῶν ἐστὶν ἡ ψυχὴ, ἔχει γὰρ καὶ λόγον καὶ θυμὸν καὶ ἐπιθυμίαν, ὅταν ἄρχῃ ὁ λόγος, καλλίστη γίνεται πολιτεία. γίνεται οὖν ἀριστοκρατία, ἐπειδὴ τὸ ἄριστον κρατεῖ τῶν ἡμῶν, λέγω δὴ ὁ λόγος. εἰ δὲ ὁ θυμὸς κρατῆσόν γίνεται τιμαρχία, εἰ δὲ ἡ ἐπιθυμία, αὕτη 12) ἡ φιλοχρημάτος ἐστὶν, ἡ φιλήδονος. εἰ μὲν οὖν τὸ φιλοχρημάτων κρατήσοι, ποιεῖ τὴν ὀλιγαρχίαν. ὀλίγοι γὰρ ἔχουσι χρήματα. εἰ δὲ τὸ φιλήδονον, ἡ ἔννομόν ἐστι τοῦτο, ἢ παράνομον. εἰ μὲν οὖν τὸ ἔννομον κρατήσοι, ποιεῖ τὴν δημοκρατίαν. εἰ δὲ τὸ παράνομον, ποιεῖ τὴν τυραννίδα: τῶν πολιτικῶν ἀνδρῶν μεταχειρῆται. τῶν μὴ ὄντων μὲν πολιτικῶν.

9) M. r. l. e. m. 1.

(ἢ τὴν ἀναμφίλεκτον ἀπόδειξιν:

0) Super s in sq ras.

1) L. δῆλον — 2) L. οὐκ ἦχ. 3) L. ἀγνώμων. 4) L. ἐπαγγεῖλοι — 5) L. οἱ — 6) L. ἦχ. 7) M. r. l. e. m. 1. (ἢ τοῦ διογένους καὶ ὅτι ἐποίησεν: 8) L. ἀλλ' ἐξ — 9) Post ἐνεγθ. interlegendum. 10) Sic m. atr. l. i. m. 2. ἄρχει: ad ἔχει in textu. 11) E regione lineae m. atr. l. e. m. 1 ἃ deinde ad εἰ δὲ ὁ θυμὸς — ἢ ad εἰ μὲν οὖν φιλοχρ. — ἢ ad εἰ μὲν οὖν τὸ φιλήδ. — δ'. Ceterum ad haec et inseqq. m. r. s. p. m. 1.

μέρη ψυχῆς

α' λόγος.

β' θυμὸς.

γ' φιλοχρημάτων.

φιλήδονον ἔννομον.

φιλήδονον παράνομον.

πολιτείας.

ἀριστοκρατία.

τιμαρχία.

ὀλιγαρχία.

δημοκρατία.

τυραννίς.

ἐπιθυμία

γ' ἐπιθυμία (m. atr.)

121 4 4

νομιζομένων δὲ εἶναι πολιτικῶν: ὡς ἀληθῶς δὴ μῆγορεῖν μεP.174. ἢ νάγκασας: ἐπειδὴ ὁ καλλικλῆς ἀνωτέρω εἶπεν ὅτι δημηγόρος εἶ ὡ σῶκρατες, νῦν ὁ σακράτης φησὶν. ὅτι τῷ ὄντι δημηγόρον με ἐποίησας. ἐγὼ γὰρ πάντα λέγω, σοῦ μηδὲν ἀποκρινομένου. ὅτι δὲ ἀληθὲς ἐστὶν ὡς 1) οὐ δεῖ τὸν διδάσκαλον περὶ μισθοῦ λέγειν, πάντως γὰρ εἰ ὠφελήθη ὁ μαθητής, οὐκ ἀδικήσει. εἰ γὰρ ἀδικήσει, οὐκ ὠφελῆται. ὅτι οὖν ἀληθὲς ἐστὶ τοῦτο, σημεῖον ἐκ τοῦ ἀλκιβιάδου. οὕτως γοῦν ἀκείνους πάλα μὲν, ἔφρευε τὸν σακράτην. ὡς δὲ ὠφελείας ἦσθετο, τοσοῦτον ἐγγνωμόνος ἠνέχθη, ὅτι μηδενὸς ἀναγκάζοντος, ἔφη, ὡς τὰ ἐναντία φρονοῦμεν νῦν. πάλα μὲν γὰρ, σὺ ἔραστής μου ἦς ὡ σῶκρατες νῦν δὲ κινδυνεύεις. σὺ μὲν εἶναι ὁ ἐρωμένος. ἐγὼ δὲ ὁ ἔραστής: σὺ δὲ δι' ἄγνοιαν. ὁ μὲν γὰρ σακράτης αἰσχυνθεὶς τὸν γοργίαν, οὐδὲν εἶπε κατὰ τῆς σοφιστικῆς. ὁ δὲ καλλικλῆς, ἰλοιδορήσατο αὐτῇ μὴ αἰσχυνθεῖς. 2) διαφέρει δὲ τῆς ἠστορικῆς. ὅτι ἡ μὲν σοφιστικὴ περὶ τὰ καθόλου καταγίνεται. ἐκείνη δὲ, περὶ τὰ μερικὰ: οὐ κοῦν εἴτις αὐτὸ τοῦτο ἀφαιρεῖ τὴν ἀδικίαν: ἐπὶ μὲν τῶν ἄλλων εἰκὸς ἀχαριστηθῆναι, ἢ τὸν ἱατρὸν ἢ τὸν παιδοτρίβην, καὶ μεμνηθῆναι τὸν ἀγνωμονήσαντα. εἰ δὲ εὐεργετῶν τίς τὴν ψυχὴν, ἀδικηθῆ ὑπ' αὐτοῦ 3) τοῦ τοῦ εὐεργετουμένου, αὐτῷ 4) εὐεργετοῦντι δεῖ μέμφεσθαι, ὡς μὴ ὠφελήσαντι. αὐτὸ γὰρ τοῦτο 5) ἐπηγγέλετο 6) διδασκῆ αὐτόν, τὸ μὴ ἀδικεῖν. τοῦτο γὰρ ἐστὶ ψυχὴν εὐεργετήσαι. εἰ οὖν ἠδίκησεν, οὐκ ὠφελήθη. ὠφελήθεις γὰρ, οὐκ ἂν ποτε ἠδίκησεν: ὄντινα ἂν τις τρόπον ὡς βέλτιστος εἴη. ὁ ἀριστοτέλης τὸ πρακτικὸν διαιρεῖ, εἰς ἠθικὸν καὶ οἰκονομικόν. καὶ πολιτικόν. 7) ἴδου δὲ καὶ πρὸ ἀριστοτέλους, τοῦτο ποιεῖ ὁ πλάτων. διαμὲν γὰρ τοῦ εἰπεῖν ὡς βέλτιστος εἴη, τὸ ἠθικὸν ἐδήλωσε. διὰ δὲ τῶν ἐφεξῆς, τὰ λοιπὰ. διαμὲν γὰρ τοῦ καὶ ἀριστα ἂν, τὴν αὐτοῦ οἰκίαν 8) διοικολῆ, τὸ οἰκονομικὸν ἐσήμανε. διὰ δὲ τοῦ καὶ πόλιν, τὸ πολιτικόν. ὁ οὖν μαθὼν ταῦτα, οὐκ ἂν, ἀχαριστήσοι τῷ διδάξαντι. ἀλλὰ ἔσπευσεν ἂν, ὁ εὐπαθῶν, ἀντιποιήσαιP.175. τὸν διδάσκαλον: ~

πρᾶξις σὺν Θεῷ, μσλ:

Ἐπὶ ποτέραν οὖν: δεῖ καὶ πρὸς τὰς τυχούσας ἀπορίας ἀπαντᾶν. ἵνα μὴ δόξωσι τι εἶναι καὶ θορυβεῖν τὴν ψυχὴν, ἣσαν δὲ ἀπορίαί. περὶ τε λυκούργου καὶ θησέως. καὶ ἔλεγετο ὅτι ἄρα πολιτικοὶ ἦσαν, ἐπειδὴ οἱ ἱστορικοὶ μέμνηνται αὐτῶν ὡς μὴ μεγίστων. ἀλλ' ὡς κακῶς ἀναιρεθέντων: φασὲν οὖν ὅτι ψεῦδος. 1) οὐ γὰρ τοιαῦτα λέγεται περὶ λυκούργου, ἀλλὰ θαναμαστὰ. πρῶτον μὲν γὰρ ὁ χρησμός ὁ πυθικός ἐπήνεσεν αὐτόν, ὡς θεῖαν ἔχοντα πολιτείαν. ἔπειτα δὲ, καὶ ἄλλα πολλὰ μαρτυρεῖ αὐτῷ. ὅτι ἦν πολιτι-

1) M. r. l. e. m. 1. (ἢ περὶ τοῦ διδασκαλίας μισθοῦνται (cod. μισθοῦ '2). 2) M. r. l. e. m. 1. τί διαφέρει (l. -ρει) ἠστορικῆ σοφιστικῆς: 3) τοῦ del. 4) Add. τῷ. 5) L. ἐπηγγέλλ. 6) L. διδάσκων. 7) Gravem in circumflexo m. 1 posuit. 8) οἱ in ras. cum gravi item eraso.

1) M. r. l. e. m. 1: τὰ περὶ λυκούργου ἱστοροῦμενα:

κός. πρῶτον μὲν τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ ἀποθανόντος. καὶ κατα-
 λείψαντος παῖδα, καὶ βασιλεύσαντος τοῦ παιδός. καὶ πάλιν
 2) ἔργον γυναῖκα αὐτοῦ καταλιπόντος καὶ τεθνηκότος, ἡ γυνή
 ἐδήλωσε τῷ λυκούργῳ. ὅτι εἰ βούλει διαφθεῖρω τὸ ἔμβρον καὶ
 βασιλεύσον σὺ. ὁ δὲ, ἐμέψατο πᾶν τῇ γυναικί. καὶ τεχθὲν τὸ
 βρέφος, ἐκέλευσε ἐπὶ τοῦ βασιλικοῦ θρόνου αὐτὸ τεθῆναι. καὶ
 πάντες ἐθαύμασαν τὸ 3) δίκαιον αὐτοῦ. πρὸς τούτοις, πάλιν τῶν
 ἠρακλειδῶν εἰς μεσήνην καὶ ἄργος καὶ σπάρτην, αὐτὸς ἐβασίλευσε
 τῆς σπάρτης, καὶ τὰ μὲν λοιπὰ δύο, τότε μεσήνια καὶ τὰ τοῦ
 ἄργους, ἐφθάρη πράγματα. τὰ δὲ τῆς σπάρτης ἔμεινεν, ἐπειδὴ
 ἐπολιτεύσατο πλατωνικῶ νόμῳ. ὁ γὰρ πλάτων κελεύει ἐν τῇ πόλει.
 μῆτε δούλους πάντας εἶναι. ἐπεὶ μῖσος γενήσεται ἐκ τούτου πρὸς
 τοὺς ἄρχοντας. μῆτε πάντας ἐλευθέρους, ἐπεὶ πάλιν καταφρονοῦσι
 τῶν ἀρχόντων. ἀλλὰ καὶ δούλους καὶ ἐλευθέρους. ὁ τοίνυν λυ-
 κοῦργος ὑπὸ 4) κῆ γέροντων ἐκέλευσε διοικεῖσθαι. ἵνα ὡς γέροντες.
 μῆτε τῶν ἀρχόντων φειδοῖντο, εἰ φαῦλόν τι 5) διαπραξέοντο περὶ
 τὸν δῆμον. ἀλλ' ἐπιπλήξουσιν, μῆτε τῶν πολιτῶν, εἰ 6) ἴδοι ἔντι
 ἄτακτον αὐτοὺς πράττοντας. ἀμέλει, καὶ ἐλάττωνα ἐποίησε τὴν
 P.176. πόλιν. καὶ ἐρωτηθεὶς ὅτι ἐλάττων γέγονεν ἡ πόλις, ἔφη. ὅτι
 ἀλλ' ἀσφαλεστέρα. πρὸς δὲ τούτοις, καὶ ἀγῶνας καὶ γυμνάσια.
 ἐποίησε τοῖς λακεδαιμονίοις, καὶ ἐκέλευσε συνεστιᾶσθαι αὐτούς,
 ἵνα φίλιος σχοίεν καὶ συντέλειαν ἐποίησε τῶν πλουσίων. ὅθεν
 τινὲς μὲν 1) ἱστοροῦσιν, ὅτι οἱ πλούσιοι ἀχθεσθέντες, ἐφόνευσαν
 αὐτὸν. διοσκοουρίδης δὲ ὁ ἱστορικός, λέγει ὅτι οὐ. ἀλλ' ἐπῆλθον
 αὐτῷ. καὶ 2) κλέανδρός τις ἐξετύφλωσεν αὐτόν, καὶ ἔφριξαν πάν-
 τες οἱ ἄλλοι ἀνιαιθέντες. ἀληθέστερον δὲ εἰπεῖν, 3) οὐδὲ εἰπεῖν
 οὐδὲ ἐβλάβησαν οἱ ὀφθαλμοὶ αὐτοῦ. ἀλλ' ἔσχε καλῶς. ἱστορεῖται
 γὰρ ὅτι πτελλίλας, ἄθηνας ἱερὸν ἐποίησε: πτελλίλους δὲ ἐκάλουν τοὺς
 ὀφθαλμοὺς εἰ δὲ ἦν τυφλωθεὶς, οὐκ ἂν, ἐποίησεν ἱερὸν καὶ ἄλλο
 δὲ ἐποίησεν. 4) ἐμηχανίσαστο γὰρ τὸν πλοῦτον ἀρχηστον εἶναι, ὡς
 5) μηδένα θέλειν πλουτεῖν. ἐκέλευσε γὰρ χρυσοῦν καὶ ἀργυροῦν
 νόμισμα μὴ πολιτεῦσθαι. ἀλλὰ χαλκοῦν, καὶ τοῦτο ὄξει βροχόμε-
 νον ἵνα σήποιτο. λοιπὸν οὖν, καὶ ξενηλασίαι ἐγίνοντο. ἕκαστος
 γὰρ ἐνεθυμείτο. ὅτι εἰ ἐνταῦθα μένω καὶ ἐργάσασμαι καὶ λάβω
 νόμισματα τριαῦτα, ἐν τῇ 6) ἐμῇ πόλει, οὐ δύναμαι αὐτοῖς χρῆ-
 σασθαι ταῦτα μὲν περὶ λυκούργου. καὶ οὐδὲν ἄσπονον ὕλην τινα
 εὐρεθείσαν ἀρχηστον οἶον τὸν κλέανδρον, ἐπιβουλεύσαι. 7) τηλι-
 κούτῳ ἀνδρὶ. 8) εἴπωμεν δὲ τι. καὶ περὶ θησέως. ἰστέον ὅτι οἱ
 ἱστορικοὶ, πολλὰ μυθώδη ὡς ἱστορίας λέγουσιν. οὕτω γ' οὖν φασὶν

2) L. ἔγνωσεν. 3) Pro kai Cod. κῆ quod alias pro καὶ usitatam.
 4) in ras. 5) L. αἰ pro οἱ. 6) L. ἴδοιέν τι.

1) E regione huius et posteriorem (τῷ. καὶ cet.) insequentis m. atr.
 l. e. punctum apposuit. 2) x in ras. 3) Verba οὐδὲ εἰπεῖν. lineā sub-
 notata et a lat. dextere in marg. inter. cruce notata sunt. 4) L. ἐμη-
 χανίσαστο. 5) Gravis in η erasus. 6) M. 1 οἱ (pro ἡ) ex quo οἱ
 m. 1 ipse, ut videtur, affect. 7) Gravis in η erasus. 8) Gravis in
 μεν deletus a m. 1.

αυτόχθονας εἶναι τοὺς ἀθηναίους. καὶ μὴν μυθῶδες καὶ παντελῶς ἀνόητον. μῦθος γὰρ ἔστιν, ὅτι ὅτε ὁ ⁹⁾ ἤφραστος ἀπέτεμε τὴν κεφαλὴν τοῦ διῶς, ἐξῆλθεν ἡ ἀθηναῖα, καὶ ἤρξατο διασκεῖν αὐτὴν ὁ ἤφραιστος, ὡς θέλων μεγῆναι. εἶτα μὴ καταλαβὼν ἀπεσπέρμαινεν ἐν τῇ γῆ. καὶ ἐγένετο ὁ ἐριχθόνιος ἐξ οὗ δι' αἰτικοί, ἰδοὺ οὖν ὅτι ταῦτα, ὡς ¹⁰⁾ ἱστορίας οἱ ἱστορικοὶ παραλαμβάνουσι. ἔδει δὲ κατὰ πλάτωνα αυτόχθονας εἰπεῖν, λέγει γὰρ αὐτός. ὅτι εἰπόμεν τοὺς ἐν ¹¹⁾ πόλει αυτόχθονας, ψευδόμενοι φοινικίον τι. ἔστι P.177. δὲ φοινικίδιον, ¹⁾ τὸ τοῦ ²⁾ κάμμου. ὅτι ἔσπειρεν ὀδόντας δράκοντος, καὶ ἀνῆλθον. ὀδόντας οὖν ἂν ³⁾ θρόψωμεν τοὺς ἀνθρώπους, ψευδόμεθα. καὶ εἰπόμεν αὐτοὺς αυτόχθονας. ἵνα μὴ μόνον ὡς θροψαμένην εὐεργετήσωσι τὴν πόλιν, ἀλλὰ καὶ ὡς ἐνεγκαιμένην καὶ μὴ ὡς ξένοι πολιτεύσονται. οὐ δεῖ οὖν ⁴⁾ τὰ μυθῶδη παραδέχεσθαι. ἀλλ' εἰδέναι. ὅτι δράκων μὲν ἔστιν, ἡ μερικὴ τῶν ψυχῶν ζωῆ. ὡσπερ γὰρ οὗτος ⁵⁾ ἀποδύεσθαι τὸ γῆρας λέγεται· οὕτω καὶ ἡ ψυχὴ τῷ αἰεῖ ἔρχεσθαι εἰς τὴν γένεσιν, νεάζει. γῆ δὲ ἔστι, τὸ περιέγειον τῆς ψυχῆς φρόνημα. ὀδόντες δὲ, τὸ μεριστὸν τῆς ζωῆς. ἔπειδὴ τοῖς ὀδοῦσι μερίζομεν τὴν τροφήν καὶ καταλεινομεν. πάλιν χιμαίραν φασι, τὴν ἔχουσαν λέοντος εἶδος καὶ δράκοντος. ⁶⁾ καὶ τινες ἀλληγοροῦντες, χεῖροσι περιπίπτουσι. φασι γὰρ, ὅτι λέων καὶ δράκων, γεγονῶσι ἀνδρες θειοί. ὁ δὲ φιλόσοφος ἀμώσιμος ἔφη. ὅτι ἐμοὶ εἶπε πολλάκις ὁ σόλων. ὁ τῆς ἀλεξανδρείας γενόμενος στρατηλάτης, ὅτι οὐ. ἀλλ' ἐν λυκία ἐγένετο γυνή. ἣτις ἐκαλεῖτο χιμαίρα, καὶ αὕτη ⁷⁾ ἔτεκε δύο τέκνα. λέοντα καὶ ⁸⁾ δράκοντα. παντελῶς δὲ ἀνόητα ταῦτα. ἀλλὰ διὰ μὲν τοῦ λέοντος οἱ ποιηταί, τὸ ἐν ἡμῖν θυμοειδὲς σημαίνουσι. ⁹⁾ διὰ δὲ τοῦ δράκοντος τὸ ἐν ἡμῖν ¹⁰⁾ ἐπιθυμητικόν, καὶ πάλιν ἵνα ἔλθωμεν εἰς τὸν θησαῖα. ¹¹⁾ φασὶν ὅτι πασιφῆς γέγονεν ἡλίου θυγάτηρ. καὶ ἐφίλησε ταῦρον, καὶ ἐποίησε τὸν μινώταυρον, ὃν ἐφόρευσε ὁ θεσεύς. καὶ τινες φασὶν. ὅτι ταῦρος τις ἀνθρώπος στρατηγὸς τοῦ ¹²⁾ μίνως, εἰς ἔχθραν αὐτῷ ἦλθε. καὶ ἐπολέμησεν αὐτῷ. καὶ διατοῦτο μινώταυρος ἐκλήθη, ἀντὶ τοῦ ὁ μίνως στρατηγὸς ταύρος. πρὸς τοῦτον οὖν ¹³⁾ ἐπέμφθη πολεμήσων ὁ θεσεύς. ψεῦδος δὲ, ¹⁴⁾ μεταδάσμου γὰρ ἀπεστάλη. οὐκ ἂν, δὲ πρὸς ¹⁵⁾ τοιοῦτον στρατηγὸν πεμπόμενος,

9) L. ἤφραιστος. 10) s a m. 2 textui adjectum. 11) ol in ras.

1) M. r. l. e. m. 1. τῶν περὶ κάμμου (δμ atr. m. 2 sup. lin.: δμ subnotatum lineolá atr.) ἀλληγορία: 2) Sic m. 2 sup. lin.: in textu μδ quod lineola subnotatum. 3) ? 4) Acutus in v deletus. Super η in δη ras.: η a m. 2 in litera nescio qua. 5) Vid. Animadverss. in Basil. M. I. p. 168 sq. 6) M. r. l. e. m. 1. τῶν περὶ χιμαίρας (sic) ἀλληγορία (sic): 7) τε sup. lin. a m. 1 ad Λ sub lin. * 8) M. atr. l. i. m. 2 post δράκ. add. Λ καλούμενα ad Λ in textu sub lin. 9) Φιλωνίης h. l. Noster. 10) L. ἐπιθυμητικόν —. 11) M. r. l. e. m. 1. τῶν περὶ πασιφῆς καὶ μινώταυρου καὶ ἀριάθνης ἀλληγορία: 12) Sic m. 2 sup. lin. αν pro νο in textu inductum et sub lin. punctis notatam: v ante og cruce deletum. 13) L. ἐπέμφθη. 14) L. μετὰ δ.: literas σμεῦ γὰρ in ras. Ceterum m. atr. l. i. e regione lineae punctum apposuit. 15) οὔτον m. 2 textui add.

16) δαμῶ ἐπιπέτετο. καὶ πάλιν φασίν, ἀριάδην μίτον δεδωκέναι. καὶ οὕτω σεσωκέναι αὐτὸν ἐκ τοῦ λαβυρίνθου. 17) πάντα οὖν ταῦτα, ἕτερόν τι σημαίνει. ὁ μὲν γὰρ μινώταυρος, τὰ ἐν ἡμῖν P.178.θεριώδη πάθη σημαίνει. ὁ δὲ μίτος, θελίαν τινα δύναμιν ἐξημμένην. ὁ δὲ λαβύρινθος, τὸ σκολιὸν καὶ πολυποικίλον τοῦ βίου. ὁ τοίνυν 1) θησεύς ἀριστος 2) ὦν, κατεκράτησε τῶν παθῶν τούτων. καὶ οὐ μόνον αὐτὸς 3) κατεκράτησεν, ἀλλὰ καὶ ἄλλους ἐπαίδευσεν. τοῦτο γὰρ ἔστι πῶ σῶσαι ἄλλους πεμφθέντας μετ' αὐτοῦ. ἰστίον οὖν, ὅτι μείζονα εἶχεν ὁ θησεύς, μέτρα τοῦ ὀδυσεύως. ἐκείνος μὲν γὰρ ἑαυτὸν ἐπαίδευσεν, ἄλλους δὲ οὐκ ἐδυνήθη παιδεῦσαι, οὐ γὰρ ἔσωσε τοὺς ἐταίρους αὐτοῦ. ὁ μέντοι θησεύς, καὶ ἄλλους ἐπαίδευσεν. 4) καὶ πάλιν φασίν, ὅτι ὁ ἥρακλῆς κατηλθεν εἰς ἄδου καὶ τὸν θησεῖα ἔλαβε, πείσας τὸν κέρβερον κύνα. καὶ τινες πάλιν φασίν. ὅτι κύων τίς γέγονεν ἀπηγῆς ἀνθροπος. ψεύδους δὲ, ἀλλὰ κῶων ἔστιν ἡ ἰλεγκτικὴ ζωῆ, ὁ οὖν ἥρακλῆς εὐδαίμων ὦν καὶ μέγιστος, ἐλέγχων πάντας ἔσωξε. καὶ γὰρ οἱ ἰβ' αὐτοῦ 5) ἄθλοι, ἕτερα σημαίνουσι. 6) καὶ πάλιν φασὶ τὸν σκίρωνα ἐν τῷ ἰσθμῷ ὄντα περὶ 7) κρημνώδεις τόπους. οὗς ὁ φιλόσοφος ἀμμώνιος ἐφη ἰστορηκέναι, κελεύειν τοὺς παριόντας νίπτειν αὐτοῦ τοὺς πόδας. καὶ λικτίζειν αὐτούς καὶ φρονεύειν. ἄλλοι δὲ εὐνομάωτατον καὶ δικαιοτάτον αὐτὸν φασίν. ὥστε ἀμφιβάλλεται ταῦτα αἰς μυθώδη, καὶ οὐ δεῖ πιστεύειν ἀμφιβάλλουσιν αὐτοῖς. εἰ δὲ τις εἴποι. 8) ὅτι οὐκοῦν οὐδὲ τοῖς 9) φιλοσόφοις πιστευτέον, ἐπειδὴ ἀμφιβάλλουσι. καὶ 10) οἱ μὲν ὕδαρ φασὶ τὴν ψυχῆν, οἱ δὲ, ἄερα. οἱ δὲ, θνητὴν. οἱ δὲ, ἀθάνατον, φασὶν. ὅτι ἐνταῦθα πιστευόμεν, τοῖς μᾶλλον ταῖς κοιναῖς ἐξνοίαις ἀκολουθοῦσι. ἐκεῖ δὲ οὐκ εἰσὶ κοιναὶ ἐξνοίαι, ἵνα διατούτων παιδαγωγηθῶμεν. δεῖ οὖν πρότερον ἀναπτύσσειν τοὺς μύθους. καὶ γὰρ καὶ ὁ πλάτων ἀναπτύσσει. οὕτω γ' οὖν ἐν τοῖς προλαβοῦσιν εἶπε. τί μὲν ἔστι πῖθος. τί δὲ τὰ κόρκινα, καὶ τὰ λοιπὰ. οὐ δεῖ οὖν ἐπὶ τῶν μύθων μένειν, ἀλλὰ φροντίζειν ἀρίστης πολιτείας. ἀμέλει καὶ ἐν τῷ παλῶν ἐρωτηθεῖς ὁ σωκράτης. τί ἔστι τὸ τοῦ μινωταύρου καὶ τὰ τῶν τοιούτων μύθων, φησὶν. ὅτι ἐγὼ οὐκοῖδα τίς ὄλωσ' εἰμι. καὶ πῶς ἔχω τὴν 11) ἔμαυτοῦ 12) φύσιν ἑάσας, ταῦτα ζητεῖν. σπεύδειν οὖν χρὴ P.179.τὴν ἑαυτοῦ οὐσίαν, τίς ποτὲ ἔστι μανθάνειν. τούτου γὰρ μείζον οὐδέν. ὅτι δὲ ὁ σκίρων εὐδαίμων ἦν, πιστοῦνται τινες ἐκ τοῦ αἰακοῦ πενθερὸν εἶναι, ὃ ἔστιν ἀπάππον πηλέως καὶ τελαμώνος.

16) L. δαμῶ. 17) α in τα in ras.

1) L. θησεύς —. ut infra. 2) x in κρῶ in ras. 3) E regione huius lineae m. atr. l. e. punctum habet. 4) M. r. l. e. m. 1. περὶ ἥρακλέους ἀλληγορία: 5) Super α inter lenem et φ. ras. 6) M. r. l. e. m. 1 τὰ περὶ σκίρωνος. 7) x a m. 2 in litera nescio qua. 8) E regione huius et sequentis lineae (καὶ οἱ cet.) m. atr. l. e. punctum apposit. 9) φ in ras. 10) οἱ in ras. 11) L. ἐμ. 12) L. φύσιν, ἑάσας τ. ζ. Ceterum ante τὴν ἐμ. φ. cet. aliquod excidit, ex quo ζητεῖν pendeat.

ἄλλως τε δεῖ τοῖς τὰ τοιαῦτα μυθάρια λέγουσιν, εἰπεῖν δ' ¹⁾ ἀπεκρίθη πλάτων τῷ διονυσίῳ περὶ τοῦ ἠρακλέους. ὅτι εἰ μὲν ταῦτα ἀληθῆ ἔστιν. ἂ περὶ αὐτοῦ λέγουσιν, οὔτε δῖος ἦν οὔτε εὐδαίμων, ἀλλ' ²⁾ ἄθλιος. εἰ δὲ δῖος ἦν καὶ εὐδαίμων, ³⁾ ψευδῆ ἔστι ταῦτα. ὡσαύτως δὲ καὶ περὶ θησέως δεῖ εἰπεῖν. ⁴⁾ ὅτι εἰπεῖν. ὅτι εἰ τοιαῦτα ἐποίει οἷα ⁵⁾ οἱ μῦθοι λέγουσιν, αἰσχρὸς ἦν. εἰ δὲ ἦρος ἦν, δῆλον ὅτι ⁶⁾ ἀλλὰ τινα διατρυτάνονται. ἐπειδὴ δὲ ἠπόρουσαν τινὲς ὅτι ἐφρονέυσαν αὐτὸν οἱ ἀθηναῖοι, ψευδός. ἐξεβλήθη μὲν γὰρ ὑπ' αὐτῶν, οὐ μὴν ἐφρονεῦθη. πανταχοῦ τοίνυν δεῖ καταφρονεῖν τῶν μύθων. καὶ ἐπιλείεσθαι ἐπὶ τὴν ἀλήθειαν. καὶ ταῦτην διώκειν, ὡς εὐζωΐας ἡμῖν αἰτίαν γινομένην: ~

πρᾶξις σὺν Θεῷ, μὲ

Ἐπὶ ποτέραν οὖν με παρακαλεῖς: ἴδειξεν ὁ σωκράτης τὸ ποιητικὸν αἴτιον τῆς πολιτικῆς εὐδαιμονίας, ὅτι ἡ ἀρετὴ ἔστιν ἐπεὶ οὔτε ἡ διδασκαλικὴ ἠθροικὴ, οὔτε ἡ δημαγωγικὴ. ἡ γὰρ διδασκαλικὴ ¹⁾ ἐπιστήμονας ποιεῖ, ἡ οὐ. ἀλλ' εἰ μὲν οὐ ποιεῖ ἐπιστήμονας, τίς ἦν χρεία αὐτῆς. εἰ δὲ ποιεῖ, πῶς οὐδένα ἐποίησε. πάλιν ἡ δημαγωγικὴ ἀρχαία ἔστιν. ὡς τῷ δήμῳ ὑπηρετοῦσα, καὶ τὴν δημοκρατίαν ἀσφαζομένη. διατρυτάνεται τοίνυν καὶ ²⁾ λυκοῦργος θαναμάζεται, ἐπειδὴ τὴν λακεδαιμονίων πολιτείαν εἰς τὸ ἄμεινον μετέγαγεν. ἀμέλει ἰστορεῖται περὶ αὐτοῦ. ὅτι χρηστὴν αὐτοῖς πολιτείαν παραδούς, ἐπειδὴ ἤδει τοὺς ἀνθρώπους, μὴ μένοντας βεβαίως, ὄρκον αὐτῶν ἔλαβεν. ὅτι ἐπειδὴ ἐξέρχομαι ἀπὸ τῆς πόλεως ἄχρισ ³⁾ οὐ ἔρχομαι, φυλάξατε τὴν πολιτείαν ταύτην. καὶ δὴ φιλοῦντες αὐτὸν, ὤμοσαν. καὶ ἐπειδὴ ἐφύλαττον. ἵνα τῇ αἰδοῖ τῇ περὶ τὸν ὄρκον κρατήσωσι τὴν πολιτείαν, ἐπὶ ξένης ἀπέθανεν ὁ λυκοῦργος. καὶ ἔσπευσεν ἀφανὲς γενέσθαι αὐτοῦ τὸ σῶμα. ἵνα P.180. μὴ μετὰ θάνατον λάβωσιν αὐτὸ λακεδαιμόνιοι, καὶ λοιποὶ λύσωσι τοὺς ⁴⁾ ὄρκους, ὡς ἤδει δεξάμενοι τὸν λυκοῦργόν. ἔμενε τοίνυν ἐπὶ πολὺ παρ' αὐτοῖς ἀρίστη πολιτεία, ἄχρισ ἄγιδος ⁵⁾ τοῦ τοῦ ἀρχιδάμου. δεῖ οὖν πανταχοῦ τὴν ἀρετὴν διώκειν. χωρὶς γὰρ ταύτης ἀδύνατον πολιτικὸν γενέσθαι. ὁ τοίνυν καλλικλῆς ὡς εἴρηται, τὸν αἰσυφον μιμεῖται. ὑπερκύπτει μὲν γὰρ τῶν παθῶν. πάλιν δὲ καθέλλεται. καὶ ἀπλῶς, ἔπαθ' εἰ ὑπὸ τῶν σωκρατικῶν λόγων. καὶ τῶν μὲν ἄλλων παθῶν, καθυφῆκε. ταράττει δὲ αὐτὸν τὸ τοῦ θανάτου πάθος. καὶ μέγιστον κακὸν οἰεται τὸν θάνατον. ὁ τοίνυν σωκράτης λέγει. ὅτι οὐκ ἔστι τοῦτο μέγιστον κακόν. οὐδὲ γὰρ δεῖ λυπεῖσθαι ἐπὶ τῷ θανάτῳ, ἐπειδὴ οὐδὲ ἐφ' ἡμῖν ἔστιν. ὁ πιστεύσας οὖν τοῦτο ἡμῖν τὸ σῶμα, πάλιν ἀφαιρεῖται αὐτὸ ὅτε βούλεται ὡςτε οὖν μέγιστον κακόν ἔστι. τὸ τὴν ψυχὴν βλάπτειν.

1) η m. 2 in ras. 2) intermedia rasura. 3) L. — ἡ. 4) ὅτι εἰπ. haec sublineata et in mg. l. e. atr. cruce notata. 5) οἱ sup. li. ad Λ sub li. m. 1. add. 6) l. ἀλλά. 7) ante ἐπιστήμ. m. 2. sup. li. ἡ add. ad Λ sub li. 8) Mg. l. e. rub. m. 1 (ἡ περὶ λυκοῦργον τοῦ λακεδαιμονίων νομοθέτου 9) l. οὐ

1) spiritum len. m. 1. in asp. mut. 2) l. ἡδη 3) τοῦ τοῦ notandi sunt genitivi sic positi, ut posterior ex priore pendeat.

τεθῆναι, καὶ ¹⁾ προστέθεται. ὡσπερ τις ²⁾ κολοφῶν τῶν ἤδη λελεγμένων. λοιπὸν ἴλωμεν ἐπὶ τὸ προκειμενον. ἀλλ' ἐπειδὴ μῦθον ἐπιτίθει οὐκ ἀλάττων, πρότερον ζητήσωμεν πόθεν ὅπως ἦλθον οἱ παλαιοί, εἰς τὸ μῦθους πλάττειν. δεύτερον δὲ, τίς ἢ διαφορὰ τῶν φιλοσόφων μῦθων. πρὸς τοὺς ποιητικούς. καὶ τρίτον τίς ὁ σκοπὸς τοῦνῦν παραδιδόμενου μῦθου. ἀρχώμεθα τοίνυν ἀπὸ τοῦ προτέρου προβλήματος καὶ εἰπωμεν πόθεν προεγράφησαν. εἰς τὸ ποιεῖν μῦθους, δεῖ τοίνυν εἰδέναι. ὅτι εἰς δύο ταῦτα ἀποβλέψαντες, μῦθοις ἐχρήσαντο. εἰς τε τὴν φύσιν, καὶ εἰς τὴν ἡμετέραν ψυχὴν. καὶ εἰς μὲν τὴν φύσιν τε καὶ δημιουργίαν, οὕτως. δεῖ εἰδέναι ὅτι τὰ ἀφανῆ, ἐκ τῶν φανερῶν πιστοῦνται. καὶ τὰ ἀσώματα, ἐκ τῶν σωμάτων. εἰσὶ γὰρ ³⁾ ἀσώματοι δυνάμεις. καὶ ὅτι εἰσὶν ἐκ τῶν σωμάτων ⁴⁾ ἐν νῶ ἐρχόμεθα. ὁρῶμεν γὰρ αὐτὰ εὐτακτα. καὶ ἔννοοῦμεν ὅτι προύσταται τις ἀσώματος δύναμις. οὕτως οὖν. καὶ τῶν οὐρανίων ⁵⁾ προέστηκε ⁶⁾ δυνάμεις κινητικῆ. ἐπεὶ οὖν ὁρῶμεν ὅτι τὸ σῶμα τὸ ἡμέτερον κινεῖται. καὶ ⁷⁾ μεταθανάτον οὐκ ἔστι, ἔννοοῦμεν ὅτι ἦν τις ἀσώματος δύναμις. ⁸⁾ ἥτις αὐτὸ ἐκίνησε. ἰδοὺ οὖν ὅτι ἐκ τῶν φανερῶν τε καὶ σωματικῶν. τὰ ἀσώματα τε καὶ ἀφανῆ πιστούμεθα. καὶ οἱ μῦθοι τοίνυν γεγονασιν. ἵνα ἐκ τῶν φαινομένων εἰς ἀφανῆ τινα ἐρχώμεθα. ὅλον ἀποσόντες μοιχείας θεῶν. καὶ δεσμούς καὶ σπαραγμούς. καὶ οὐρανοῦ ἀποτομάς καὶ τὰ τοιαῦτα, ἐκ τῶν τοιούτων μὴ αὐτὸ τὸ φαινόμενον διώκωμεν. ἀλλ' ἐπὶ τὸ ἀφανὲς ἐρχώμεθα. καὶ ζητῶμεν τὸ ἀληθές. οὕτως οὖν εἰς τὴν φύσιν ἀποβλέποντες, μυθοποιῶντες ἐχρήσαντο. εἰς δὲ τὴν ἡμετέραν ψυχὴν οὕτως. παῖδες ὄντες, κατὰ φαντασίαν ζῶμεν. τὸ δὲ φανταστικὸν μέρος, ἐν μορφαῖς καὶ τύποις καὶ τοῖς τοιούτοις, ἵνα οὖν τὸ ἐν ἡμῖν φανταστικὸν τηρῆται, μῦθοις χρῶμεθα. ὡσὰν τοῦ φανταστικοῦ χαίροντος τοῖς μῦθοις, ἄλλως τε καὶ μῦθος P.184. οὐδὲν ἕτερον ἔστιν, ἢ λόγος ψευδῆς εἰκονίζων ἀληθειαν. εἰ οὖν εἰκὼν ἔστιν ἀληθείας ὁ μῦθος. ἔστι δὲ καὶ ἡ ψυχὴ εἰκὼν τῶν πρὸ αὐτῆς, εἰκότως μῦθοις χεῖρε ἢ ψυχὴ ὡς εἰκὼν εἰκόνι. ἐπεὶ οὖν ἐκ παιδῶν καὶ ¹⁾ ἀπαλῶν ὀνύχων συντρεφόμεθα μῦθοις, δεῖ αὐτοὺς παραλαμβάνεσθαι. ταῦτα μὲν οὖν εἴρηται, εἰς τὸ δεῖξαι τὸ πρῶτον πρόβλημα τὸ ζητοῦν, πόθεν εἰς ἔννοιαν ἦλθον τῶν μῦθων. λοιπὸν δὲ εἰπεῖν τί διαφέρουσιν οἱ τῶν φιλοσόφων μῦθοι, τῶν ποιητικῶν. φαιμέν, ὅτι ἐκάτερος αὐτῶν, καὶ πλεονεκτεῖ τὸν ἕτερον. καὶ πάλιν ἔχει ἐλάττωμα. ὅλον ὁ ποιητικὸς ἔχει πλεονέκτημα ὅτι τοιαῦτα λέγει, ὡς καὶ ¹⁾ τὸν τυχόντα μὴ πείθεσθαι. ἀλλ' ἐρχεσθαι ἐπὶ κεκρυμμένην ἀληθειαν. τίς γὰρ νοῦν ἔχων πιστεύει, ὅτι ὁ ζεύς ἤθελεν ἦρα μιγῆναι καὶ ἐν αὐτῷ ²⁾ τῷ ἐδάφει; ³⁾ μὴ δὲ ἐπὶ

1) l. προστέθειται 2) l. κολοφῶν 3) οἱ m. 2 sup. li.; in contextu i quod sub li. lineola notatum. 4) ἐν νῶ ἐρχ. de his non liquet. 5) Super prius ē rasura. 6) acutus in ā erasus et in θ a 2^{da}, ut videtur, m. positus. 7) l. μετὰ θάμ. 8) l. ἥτις

1) l. ἀπαλῶν. Cf. p. 160 med. annot. 1*) Ὁ τυχόντων h. l. mediocris ingenii homo. Vid. Symbol. ad Philostr. V. S. p. 8. 115. 2) ad Λ sub li. m. 2 mg. l. e. Λ τῷ add. 3) l. μηδὲ

τοῦ δωματίου ἐρχόμενος. ὥστε οὖν πλεονέκτημα ἔχει, ὅτι τοιαῦτα λέγει ὁ ποιητικὸς μῦθος. ἢ μὴ εἶς εἰς τὸ φαινόμενον ἴσασθαι, ἀλλὰ ζητεῖν ποιεῖ κεκρυμμένην ἀλήθειαν. οὐ μόνον δὲ περὶ θεῶν ταῦτα λέγουσι, ἀλλὰ καὶ περὶ ἡρώων. πῶς γὰρ στρατιωτῆς εἶχε λέγειν βασιλεῖ, οἴνε βαρῆς κυνὸς ὄρματα ἔχων. πῶς δὲ καὶ διὰ γυναικῶν, ἐδάκρυεν ἥρωος ἄνθρωπος, καὶ οὐ σωφροσύνην ἠσπάζετο. καὶ μὴν αὐτὸς ⁴⁾ ὁμηρὸς τὴν μὲν ἄνθειαν μαινομένην εἶπεν ὡς πόρνην. ἔφη, γὰρ, τὰδε γυνὴ προῖξου ἐπεμῆνατο δ' ἄνθεια. τὴν δὲ βελισφόντην ὡς σωφρονα, ἔφη ἀγαθὰ φρονεῖν. πῶς οὖν ὁ ταῦτα λέγων, νῦν ἐπὶ ἀγχιλλέως τὰ ἐναντία φθέγγεται. ὥστε ἕτερόν τι σημαίνει. καὶ δεῖ τὸ κεκρυμμένον ζητεῖν. πλεονεκτοῦσι οὖν, καταδοῦτο. οὐ γὰρ ἤδεσσαν, ὅτι μοιθηρὸς ⁵⁾ ἔχει βίος ἀνθρώπων γενέσθαι, ὅς τε μόνον τὸ φαινόμενον, καὶ οὐδὲ ἕλας ζητεῖ τὸ ἐν βάθει τοῦ μύθου κεκρυμμένον. ὥστε πλεονεκτεῖ μὲν ὁ ποιητικὸς μῦθος κατὰ τούτο, ὅτι τοιαῦτα λέγει, ἢ μὴ παραδέχεται ⁶⁾ μὴ δὲ τυχεύουσα ἀκοή, ἀλλ' ἐπὶ τὸ κεκρυμμένον ἔρχεται. ἔχει δὲ ἐλάττωμα, ὅτι ἀπατᾷ νέαν ἀκοήν. ἀπέλει ὁ πλάτων δαὲ τοὺς τοιοῦτους μύθους, ἐκβάλλει ἐκ τῆς ἑαυτοῦ πολιτείας τὸν ὁμηρον. λέγει γὰρ ⁷⁾ ὅτι νεοὶ τοιοῦτων μύθων πρὸ δύναται P. 185. γηγασίως ἀκροεσθαι. ὥστε οὐ δεῖ τοὺς νέους, ἀκοεῖν τοιοῦτων μύθων οὐδὲ ἄξιον ἐπινοίας ἄγειν, ἀπὲ τοῦ ἄξιον ἀλληγορίας οὐδὲ γὰρ τῆς ¹⁾ ἀλληγορίας ἀνέχονται. οὐ δεῖ οὖν αὐτοὺς ἀκοεῖν, οὐδέ σκεψαι γὰρ οἱ νεοὶ κρίνειν. ὅτι τὸ τοιοῦτόν ἐστι καὶ ὅτι μὴ. καὶ ὁ ἄν. κρητήσως, δυσενύπτως ἔχουσι. ἄλλους οὖν παρακαλεῖται μύθους αὐτοὺς μανθάνειν. οὕτω μὲν οὖν οἱ ποιητικοί. οἱ δὲ φιλόσοφοι μῦθους, τὸ ἀνάκαλιν ἔχουσι. ὅτι καὶ μείνη τίς ἐπὶ τῶν φαινομένων, οὐ βλέπεται. ὑποτίθενται γὰρ ὅπο γῆν, κολάσεις καὶ ποταμούς. εἰ οὖν καὶ ἄξιον τούτων. μείνωμεν, οὐ βλέπόμεθα. ὥστε τούτο ἔχουσι οὗτοι πλεονέκτημα. ὅτι πᾶν μείνωμεν ἐπὶ τοῦ φαινομένου, οὐ βλέπόμεθα. ἔχουσι δὲ ἐλάττωμα. ὅτι ἐπειδὴ τὸ φαινόμενον αὐτῶν οὐ βλέπεται, πολλάκις ἐν αὐτοῖς ἀπομένομεν, καὶ οὐ ζητοῦμεν τὴν ἀλήθειαν. οὕτως οὖν διαφέρουσι οἱ μῦθοι. γέγοναν δὲ οὗτοι, καὶ πρὸς τὸ μὴ ὡς ἔτιχε παραδίδουσαι τὰ δόγματα. ὥσπερ γὰρ ἐν ἑεροῖς. τὰ τε ἱερὰ καὶ ὄργανα καὶ τὰ μυστήρια παρακτετασμένα ἔχει, ἵνα μὴ οἱ ἀνάξιοι ὡς ἔτιχε θεῶνται. οὕτω καὶ ἐν ταῖς ἀπροκαλύπταις εἰσὶν οἱ μῦθοι τῶν δογμάτων, ἵνα μὴ γυναικῶσι καὶ βανά τοῖς βουλομένοις. καὶ ἄλλοις. οἱ φιλόσοφοι μῦθοι, πρὸς τὰς ὕ ἐνεργείας τῆς ψυχῆς ὁρῶσι. εἰ μὲν γὰρ παντασῶσιν ἤμεν μῶσος τοῖ. μῆδὲν ἔχοντες φαντασιώδες, ἀνκᾶν, ἐχρήζομεν μῦθων, αἰεὶ τοῖς νοσοῖς ὁμιλοῦντες. εἰ δὲ πάλιν ἤμεν παντάσῃσιν ἄλογοι καὶ κατὰ φαντασίαν ζῶντες. καὶ ταύτην μόνου πρόβηλον ἔχοντες, ἔδει ἡμᾶς ἀπαντα τὸν βίον μυθώδη ἔχειν. ἐπειδὴ δὲ ἔχομεν καὶ νοῦν καὶ δοξᾶν καὶ φαντασίαν, πρὸς μὲν τὸν νοῦν ἐδόθησαν αἱ ἀποδείξεις. καὶ φη-

4) L. ὁμηρὸς 5) I. εἶς 6) L. μῆδὲ 7) I. ἄτι οἱ.

1) alterum λ a m. l. sup. li.

- σιν ὁ πλάτων. ³⁾ ὅτι εἰ βούλει ⁴⁾ κατανοῦν ἐνεργῆσαι ἔχεις ἀποδείξεις ἀδαμαντίνους δεσμοὺς ⁴⁾ θηρασθείας. εἰ δὲ καταδόξῃς, ἔχεις ἐνδόξων προσώπων μαρτυρίας. εἰ δὲ κατὰ φαντασίαν, ἔχεις μύθους.
- P.186. θους ἐλείποντας ταύτην. ὥστε ἐκπιάτων, ἔχεις τὸ συμφέρον. ταῦτα καὶ περὶ τοῦ δευτέρου προβλήματος. λοιπὸν δεῖ ζητῆσαι, τίς ὁ σκοπὸς τοῦ μύθου τούτου. καταρχὰς εἰ ¹⁾ μὲνησθαι, ἐζητούμεν τὸ ποιητικὸν αἴτιον τῆς πολιτικῆς ἐπιστήμης. καὶ ἔφαμεν, ὅτι οὐκ ἔστιν ἡ ῥητορικὴ, οὔτε ἡ διδασκαλικὴ οὔτε ἡ δημογωγικὴ. ἀλλὰ ἦν εὐδαιμονία. καὶ ἀπεδείξαμεν τοῦτο. πάλιν ἐν τοῖς πρὸς καλλιπλέα λόγοις, ἀπεδείχθη τὸ τελικὸν αὐτῆς αἴτιον, ὅτι οὐ τὸ ἡδῦ, ἀλλὰ τὸ ἀγαθόν. νῦν τοίνυν διὰ τοῦ μύθου τούτου, τὸ παραδειγματικὸν αἴτιον λέγει. καὶ ἦδη μὲν καὶ τοῦτο ἀποδέδεικται, ἔνθα ἤγαγε τὸ πᾶν τοῦτο καὶ εἶπεν. ὅτι κόσμος ἐστὶν καὶ οὐκ ἀνοσμία. καὶ δεῖ πρὸς τοῦτο ὁρᾶν. καὶ νῦν δὲ λέγει τὸ παραδειγματικόν. φησὶν οὖν, ὅτι εἰσὶ καθολικοὶ ἄρχοντες, οἳ τινες δικάζουσι μετὰ τὴν ἔξοδον τοῦ σώματος τούτου, καὶ ἀπονέμουσι τὰ πρὸς ἀξίαν ἐκάστω. ἐπεὶ οὖν ὁ καλλιπλῆς ἔλεγεν ὅτι μεγάλη ἐστὶν ἡ ῥητορικὴ. ῥύεται γὰρ ἀπὸ δικαστηρίων τοὺς ἀνθρώπους, φησὶν ὁ σωκράτης. ὅτι μὴ ἀπόβλεπε πρὸς τούτους τοὺς μερικτοὺς δικαστάς, ἀλλὰ ²⁾ πρὸς τοῦ καθόλου. ἐπὶ ἐκείνων γὰρ ὁ εὖ βεβιωκὼς, λήψεται τὴν ψήφον καὶ οὐδενὸς ἀξία ἐστὶν ἡ ῥητορικὴ ἀδωροδόκητοι γὰρ οἱ δικασταί. εἰ τοίνυν ἀποβλέψῃς πρὸς ἐκείνους τότε εὐρήσεις καὶ τὸ θέσει νόμιμον συντρέχον τῇ φύσει. καὶ οὐκ εἴποις ὅτι οὐκ εἰσὶ φύσει οἱ νόμοι, ἀλλὰ θέσει. διατοῦτο τοίνυν ἐνταῦθα παραλαμβάνεται ὁ μῦθος. τί δὲ περιέχει, ἐν τῇ κατὰ μέρος ἐξηγήσει λέξομεν. τῶς δὲ πρὸς τοῦτοις πᾶσι, ζητήσωμεν καὶ τοῦτο. ἄρα νεκρία ἐστὶν ὁ μῦθος οὔτε, ἢ μόνον μυθοποιΐα. ἵνα δὲ γινώμεν τί ἐστὶ τὸ λεγόμενον, εἴπωμεν οὕτως. πολλαχοῦ ὁ πλάτων φαίνεται μύθους ἐκτιθέμενος. εἶπε γὰρ μῦθον καὶ ἐν τῷ πολιτικῷ λόγῳ. ὅτι πάλαι ἐν τῷ χερσῶ γενεῖ, οὐκ ἦν τοιαύτη ἡ κίνησις τῶν οὐρανίων, ὡς ἐναντίαν εἶναι τὴν τῶν πλανήτων τῇ ἀπλαεῖ. ἀμέλει οὐκ ἦν θέρος. οὐ χειμῶν.
- P.187. ὁμολογουμένως οὖν μῦθος ὁ τοιοῦτος. ἀλλὰ διὰ τούτων ἀνεπιτόμενος. εἶπε δὲ καὶ ἐν τῷ συμποσίῳ περὶ ἕκτου μῦθον. λέγει καὶ ἐν ταῖς πολιτείας μῦθον. ἔφη καὶ ἐν τῷ παιδωνι. καὶ ἀνωτέρω δὲ ἐν τούτῳ τῷ διαλόγῳ, ἐξέθετο μῦθον, ἴδου καὶ νῦν. ἀλλὰ χρὴ γινώσκειν ὅτι οὐ πᾶσα μυθοποιΐα, καὶ νεκρία ἐστὶν. ¹⁾ ἀλλ' ἐκεῖνοι οἱ μῦθοι νεκρία καλοῦνται, ὅσοι περὶ ψυχῆς τί διαλέγονται. ὁ τοίνυν ἐν τῷ πολιτικῷ, οὐκ ἔστι νεκρία. οὐ γὰρ περὶ ψυχῆς

2) Ad haec m. 1. rubr. mg. supr. pag.

νοῦς	ἀπόδειξις
δόξα	μαρτυρία ἐνδόξων
φαντασία	μῦθοι

3) 1. κατὰ νότον 4) 1. θηρασθείας

1) 1. μὲνησθε

2) π ρ τ κ α θ.) de his non liquet.

1) M. 1. rubr. mg. l. e. (ἢ τίνες τῶν ὑπὸ πλάτωνος ῥηθέντων μῦθων νεκρία λέγονται.

εἶπε τι. ἀλλὰ περὶ οὐρανίων. ὡσαύτως οὐδὲ ὁ ἐν τῷ συμποσίῳ. τρεῖς τοίνυν μόναι εἰσὶν νεκυαί. μία, ἐν ταῖς πολιτείαις. ὁ γὰρ μῦθος τῆς πολιτείας, περὶ ψυχῶν διαλέγεται. καὶ μία ἐν τῷ παιδῶνι, καὶ ἡ ἐνταῦθα παραδιδόμενη. ἰστίον δὲ ὅτι εἰσὶν ἐκεῖ δικασταί, εἰσὶ καὶ τὰ κολαστήρια. καὶ πρὸς τούτοις, αὐτοὶ οἱ κρινόμενοι. ἐν μὲν οὖν τῷ παιδῶνι, περὶ αὐτῶν τῶν κολαστικῶν τόπων διαλέγεται. ὅτι εἰσὶ τέσσαρες ποταμοί. καὶ ὅτι ἐν τῇ ἀγερουσίᾳ λίμνη, ἀποκαθαίρονται αἱ ψυχαί. καὶ ἄλλα ὅσα καὶ οὐ ποιητὰί λέγουσι. καὶ ὅτι μὲν εἰσὶν ὑπὸ γῆν πύργια στοιχεῖα, πιστοῦται τοῦτο ἐκ τῶν σικελικῶν τῆς ²⁾ αἴτηνης ³⁾ ὄρων. λέγει γὰρ, ὅτι τὸ μὲν οὐρανὸν εἶναι πῦρ ὑπὸ γῆν, ἕμφορον ἀνδρῶς. τὸ δὲ διΰγχυρῖζεσθαι. ὅτι καὶ ἐν αὐτοῖς τοῖς ποταμοῖς. καὶ τοῖς τοιούτοις ⁴⁾ μέλλομεν κολάζεσθαι, οὐκ ἔχομεν λέγειν. ὅπως δὲ, ⁵⁾ οἶδα ἢ τῷ ὄντι ταυτάεστιν. ἢ εἰ μὴ ταῦτα. ἀλλ' οὖν γε τοιαῦτα, ὥστε ἐκεῖ περὶ τῶν τόπων διαλέγεται. ἐν μέντοι ταῖς πολιτείαις, περὶ τῶν κρινομένων. ἐνταῦθα δὲ, περὶ τῶν δικαστῶν τῶν κρινόντων. ἐπεὶ τοίνυν καὶ ταῦτα καλῶς εἰρηται, ἄξιον ζητήσαι, τί ⁶⁾ δῆπότεται ὡς λέλεκται τριῶν οὐσῶν νεκυῶν, φαίνεται ὁ ⁷⁾ ἰαμβλῆχος ἐν τινι αὐτοῦ ⁸⁾ ἐπιστολῇ τῶν δύο μόνων μνημονεύων, τῆς τε ἐν τῷ παιδῶνι καὶ τῆς ἐν τῇ πολιτείᾳ. ταύτης δὲ, οὐ. φημὲν οὖν, ὅτι ἴσως ὁ ἀνθρώπος πρὸς ὃν ἐποιεῖτο τὴν ἐπιστολήν, περὶ τούτων τῶν δύο νεκυῶν. ἢν αὐτὸν αἰτήσας εἰπεῖν τι. καὶ διατοῦτο ἐκείνων μόνον ἐμνησθῆ. οὐ γὰρ ὁ τηλικούτος φιλόσοφος, ἡγνῶσε ταύτην. εἰσὶ δὲ ὑπὸ γῆν ἀλγύνσεις, ἐπειδὴ τὰ πάθη ἡμῶν, διὰ γλυκυθυμίαν ἀνάπτεται. εἰ οὖν διὰ ἡδύνηςως τὰ πάθη, διὰ ἀλγύνσεως δηλονότι P.188. ἢ ἐκκοπή τῶν παθῶν, καὶ ἐπὶ τὸ κάλλιον ἀναγωγή. κρατεῖ γὰρ κἀνταῦθα ἢ ἰσποκρατεῖα διατάξεις ἢ λέγουσα, τὰ ἐναντία τῶν ἐναντίων εἶναι λάματα:.

πρῶξις σὺν Θεῷ, μζ:

Ἄκουε δὴ φασὶ μάλα καλοῦ λόγου: τὸ προοίμιον τοῦ μύθου, προσεπιτραικτικὸν ποιεῖται τὸν ἀκροώμενον. ἐπειδὴ δὲ ὅταν θέλωμεν τινὶ τι ποτὲ εἰπεῖν φημὲν, ἄκουε ἑταῖρε. καὶ οἴονοι λοιπὸν εἰς παρομίαν ἐξῆλθε τὸ ἄκουε τοῦτο. πάντες γὰρ αὐτῷ κέχρηται προσδιαλεγόμενοι. διατοῦτο εἶπε τὸ φασὶν, ἀντὶ τοῦ ἄκουε. οὕτω γὰρ οἱ προσδιαλεγόμενοι φασὶν. ἄκουε δὴ ¹⁾ μάλα καλοῦ λόγου. διατὶ δὲ εἶπε μάλα καλοῦ. φημὲν, ὅτι πρὸς ἀντιδιαστολήν τῶν ποιητῶν μύθων, ἐκείνοι γὰρ μόνως καλοὶ εἰσιν. οὐκέτι δὲ μάλα. οὐ γὰρ καὶ τὸ φαινόμενον ἔχουσι καλόν, ἀλλὰ μόνον τὸ βάθος: οἱ δὲ φιλόσοφοι, καὶ τὸ φαινόμενον καλὸν ἔχοντες, μάλα καλοὶ εἰσιν. ὅτι γὰρ καὶ οἱ ποιηταὶ ὡς ἐν μύθου σχήματι τὰ περὶ θεῶν προφέρονται, δηλὸν ἐντεῦθεν. λέγουσι τοὺς θεοὺς, αἰὲν ἔόντας. καὶ κάλιν φασὶν

2) asperum 2^a, ut videtur, m. leni correxit 3) l. ὄρων 4) posterius 1 a manu l. sup. li. 5) οἶδα ? 6) l. δῆποτε 7) l. m. 1 super ὃ quod deletum. 8) — ἢ a m. 2. in ras.

1) m. 1. sup. li. 2 add. ad Λ infra lin.

αὐτοὺς ἀποσπερμαίνειν. καὶ μὴ ἀσύγγνωστα ²⁾ ταυτὰ ἔστι. τὸ γὰρ ἀποσπερμαίνειν, ἀκμῆς ἐστίν. ἐν γὰρ τῇ ἀκμῇ ἀποσπερμαίνομεν. τὸ δὲ ἔχον ἀκμὴν, καὶ παρακμὴν ἔχει. τὸ δὲ ἔχον παρακμὴν, αἰεὶ εἶναι οὐ δύναται. πῶς οὖν ἀποσπερμαίνοντες θεοὶ, αἰὲν ἔοντες εἰσίν. ὥστε ἄλλα διὰ τούτων ἀντίτονται — ³⁾ τινα. ἔπει τοίνυν ὁ σαφράτης διὰ βάρους χωρεῖ τῶν μύθων. καὶ οὐ προσέχει τῷ φαινομένῳ. διατόυτο λέγει ὅτι ἐγὼ οἴομαι λόγον ἀληθῆ. σὺ δὲ ὡ καλλίκελις ⁴⁾ μύθου. ἔπειδὴ οὐχ ὁσος τε εἰ τὸ κενυμένον ἔλειν. ταῦτα μὲν οὖν περὶ τούτων, δεῖ δὲ εἰδέναι ὅτι εἰ φιλοσοφοί, μίαν πάντων ἀρχὴν οἰοῦνται εἶναι. καὶ ἐν τῷ πρώτιστον αἴτιον ὑπεροχρῆμιον, ἔξ οὗ πάντα πέφυκεν. ὃ οὐδὲ ὀνόματι ἔκαλεσαν. τίς

P.189 γὰρ ὀνοματοθεσία ἐκείνου. ἀμέλει καὶ φησὶ τις ἐν ὕμνων. ¹⁾ πῶς σε τὸν ἐν πάντεσσι ὑπεροχον ὑμνοπολεῦσθε. τίς δὲ λόγος μέλει σε τὸν οὐδὲ νόῳ περιληπτόν. ὥστε λέγουσι μίαν εἶναι τὴν πάντων ἀρχὴν, οὐκ ἀμέσως δὲ ²⁾ ταύτην παράγει τὰ ἡδέ. τοῦτο γὰρ ἂν, ἀτακτον ἦν, εἰ ἡμεῖς αὐτόθεν ὑπὸ τοῦ πρώτου αἰτίου παρηγόμεθα. θέλει γὰρ ὅσον οἶον ἔστι τὸ αἰτιατὸν, ἔξομοιοῦσθαι τῷ αἰτίῳ. ὅσον οὖν ἂν, ἢ μείζον τὸ αἰτιον τοῦ αἰτίου, ³⁾ τοσοῦτον καὶ τὸ αἰτιατὸν τοῦ αἰτιατοῦ. οὕτω γοῦν καὶ ὁ μᾶλλον ἐπιστήμων, μᾶλλον εὐδοκίμους μαθητὰς διδάσκει. εἰ γῆρ ὡν ἄλλας μείζοντας δυνάμεις ὑπὸ τοῦ πρώτου ⁴⁾ παραχθῆναι. εἰδ' οὕτως ὑπὸ τούτων ἡμᾶς. ἡμεῖς γὰρ τρυξ τοῦ παντός. ἐπειδὴ ἔδει. διὰ τὸ μὴ εἶναι ἀτελῆ τὸν κόσμον. εἰσὶν οὖν μείζους ἄλλαι δυνάμεις, ἃς καὶ χρυσῆν σφαιρὰν οἱ ποιηταὶ φασὶ. διατήρουν συνέθειαν αὐτῶν. ἔστιν οὖν πρώτη δύναμις νοερά. εἴτα ἡ ζωοποιὸς καὶ ἡ παινοία, καὶ ἐφεξῆς ὡς ὀνόμασι θέλοντες σημαίνειν, καλοῦσι σαφολικῶς. οὐ δεῖ οὖν ταράσσεσθαι πρὸς τὰ ὀνόματα, ἀκούοντα κρονίαν δυνάμιν καὶ δῖαν καὶ τὰ τοιαῦτα. ἀλλὰ τῶν πραγμάτων φροντίζειν. ἔτι γὰρ, ἀλλ' ὅτι οὖν σημαίνομεν ταῦτα λέγοντες, εἰ βούλει μὴ νόμιζε ταύτας πᾶς δυνάμεις ἔχειν ἰδίας οὐσίας, καὶ διακεκρίσθαι ἀπ' ἀλλήλων. ἀλλὰ ἀποτίθεσο αὐτὰς ἐν τῷ πρώτῳ αἰτίῳ καὶ λέγε ὅτι εἰσὶν ἐν αὐτῷ, καὶ νοεραὶ καὶ ζωτικαὶ δυνάμεις. ⁵⁾ ὅταν οὖν κρῖνον λέγαμεν, μὴ ταράττου πρὸς τὸ ὄνομα. ἀλλὰ ζῆτει τί λέγω. κρῖνος γὰρ ἐστίν ὁ κόρος νοῦς, ὅστις ὁ καθαρὸς. οὕτω γοῦν καὶ εἰς καθαρῆς καὶ παρθένους γυναικας, κόρος καλοῦμεν. διὰ οὖν τοῦ ὀνοματος τούτου, τὴν νοεράν δυνάμιν σημαίνομεν. διὰ γὰρ τοῦτο, καὶ οἱ ποιηταὶ φασὶν αὐτὸν ἀτακταίνειν τὰ ἴδια τέκνα. καὶ πάλιν ἑμῶς, ἐπειδὴ ὁ νοῦς πρὸς ἑαυτὸν ἐπιστρέφει. καὶ αὐτὸς ζητεῖ καὶ αὐτὸς ζητεῖται. ⁶⁾ διατοῦτο οὖν λέγεται τὰ ἴδια τέκνα κατακτείνειν. ⁷⁾ ἔπει δὲ, ὅτι οὐ μόνον ζητεῖ καὶ τίπτει, ἀλλὰ καὶ προάγει καὶ ἀφελεί.

2) l. ταυτὰ ἔ. 3) τι manus 1^o ante τινα deletum et punctis sub li. notatum. 4) l. μύθον

1) M. r. l. e. m. l. (ἢ ἐὼν θεσπίσιον τούτου ὕμνων) 2) l. αὐτῆ τοῦ παράγειν. 3) Gravis in σ (eo) erasus. 4) l. κωφ. 5) M. r. l. e. m. l. περὶ κρῖνον ἀλληγορεῖται. 6) Latius in α erasus. 7) ἦν (pro εἶν) cod. a. m. l. quod in εἶν m. 2, ut videtur, mut.

διατούτο και ¹⁾ ἀγκυλομήτην αὐτὸν φασίν. ἐπειδὴ τὸ ἀγκυλον σήμα; P.190.
²⁾ πρὸ ἐαυτοῦ ἐπινοεῖ. και πάλιν ἐπειδὴ οὐδὲν ἄτακτον και βραδυκί-
 νητον ἐν τῷ νῷ, διατούτο γέροντα αὐτὸν ἱστοροῦσι και βραδυκί-
 νητον. ἀμέλει και οἱ ἀποτελεσματικοὶ φασί. τοὺς ἔχοντας καλῶς
 τὸν κρόνον, φρονίμους και νουνεχεῖς γίνεσθαι. ταῦτα οὖν σημαί-
 νεται διατούτων. πάλιν τὴν ζωὴν προσαγορεύουσι τῷ τοῦ ζηνὸς
 ὀνόματι και ³⁾ τῷ τοῦ ⁴⁾ διουῖς, ὅτι ⁵⁾ δι' ἐαυτοῦ τὴν ζωὴν δίδωσι.
 και πάλιν φασί τὸν μὲν ἥλιον, ἐπὶ ⁶⁾ δ' πῶλων βαβηκέναι και
 νέον αὐτὸν ἱστοροῦσι. τὰς ⁷⁾ δ' τροπὰς και τὸ ἀκμαῖον αὐτοῦ
 σημαίνοντες. τὴν δὲ σελήνην ἐπὶ δύο ταύρων. ἐπὶ δύο μὲν, δια
 τὴν αὐξῆσιν και τὴν μείωσιν, ἐπὶ ταύρων δὲ, ἐπειδὴ ὡς περ οὔτοι
 τὴν γῆν ἐργάζοντες, οὕτω και αὐτὴ τὸν περιγίγον κόσμον κυβερνεῖ,
 και πάλιν τὸν μὲν ἥλιον ἄρρενα φασί. τὴν δὲ σελήνην θήλειαν;
 ἐπειδὴ ⁸⁾ προσήκειν ἄρρενι μὲν δίδόναι, τῷ δὲ θήλει δέχεσθαι. ἐπει
 οὖν ὁ μὲν ἥλιος δίδωσι τὸ φῶς. ἡ δὲ σελήνη δέχεται, διατούτο
 τὸν μὲν, ἄρρενα. τὴν δὲ, θήλειαν ὀνομάζουσι. ταῦτα οὖν ἴσθι τὰ
 ποιητικά. και οὐ δεῖ ταράττεσθαι. λέγει τοίνυν ὅτι ἀπὸ τοῦ κρό-
 νου διενείμαντο τὴν βασιλείαν. ὁ ζεὺς, και ὁ ποσειδῶν, και ὁ
 πλούτων. και ἐπειδὴ ὁ πλατων ποιητικῶν οὐ πλάττει μῦθον ἀλλὰ
 φιλόσοφον, οὐκ εἶπεν ὡς οἱ ποιηταὶ ὅτι βία τινὶ ἔλαβον τὴν βα-
 σιλείαν τοῦ κρόνον, ἀλλὰ ἔφη διενείμαντο. τί δὲ ἴσθι τὸ ἀπὸ
 κρόνου λαβεῖν τὸν νόμον. νόμος ἴσθιν, ἡ τοῦ νοῦ διανομή. εἴρη-
 ται δὲ, ὅτι ὁ κρόνος σημαίνει τὸν νοῦν. διατούτο οὖν ἐκεῖθεν ὁ
 νόμος. ἴστέον δὲ ὅτι τριττὴ ἡ φύσις τῶν ἐγκοσμίων, μετὰ τὰ ἕπερ-
 κόσμια. ἐκείνα γὰρ, και ἀνευ σωμάτων παντελῶς, και τῶν οὐρα-
 νίων τυγχάνει ὄντα. τριττὰ οὖν ἴσθι τὰ ἐγκόσμια. τὰ μὲν, οὐράνια.
 τὰ δὲ, γῆνια. και ⁹⁾ τὰ μεταξὺ τούτων, ἃ ἴσθι πύρια, ¹⁰⁾ ἀέρινα.
 ὑδάτινα. τὰ μὲν οὖν οὐράνια, ἔχει ὁ ζεὺς. τὰ δὲ γῆνια, ὁ πλού-
 των. τὰ δὲ μεταξὺ, ὁ ¹¹⁾ ποσειδῶν. ¹²⁾ πάλιν δια τούτων, δυνάμεις
 ἐφροσθηκυῖαι τούτοις σημαίνονται. ὁ γὰρ ζεὺς σηήπτερον διατούτο P.191.
 ἔχει, ὡς σημαίναν τὸ δικαστικόν. ὁ δὲ ποσειδῶν διατούτο τρίαυ-
 ναν, ὡς ἔφορος τοῦ τριτοῦ τούτου τοῦ μεταξὺ. ὁ δὲ πλούτων
¹⁾ κτανέων, ἀτάτο σκοτεινῶν. ὡς περ ²⁾ γὰρ ³⁾ ἡ κτανέα κρύπτει τὴν
 κερφαλὴν, οὕτω και αὐτὴ ἡ δύναμις τῶν ἀφανῶν ἴσθι. ⁴⁾ και μὴ
 νομίσητε ὅτι οἱ φιλόσοφοι λίφους τιμᾶσι και τὰ εἶδωλα ὡς θεῖα.

1) L. ἀγκυλομήτην. 2) L. πρὸς — 3) M. r. l. e. m. 1. περι
 διος: deinde περι ἡλίου: denique περι σελήνης. 4) L. διός — 5) M. 1
 ex ὃν οὐ effecit. 6) Cod. δ' 7) Cod. δ' 8) L. προσήκειν.
 9) τὰ sup. li. a. m. 1 ad Λ sub lin. 10) Gravis in serenas. 11) L. ποσειδῶν.
 12) M. r. l. s. p. m. 1.

ζεὺς	οὐράνια	σηήπτερον
ποσειδῶν	μεταξὺ	τρίαυνα
πλούτων	γῆνια	κτανέα

1) Sic: leg. κτανέων Nimirum κτανέων. Noster interpretatur τὴν
 κτανέα κτανήν Plat. Polit X, §12, B. quae Islandis Hülenshiöldm vocatur,
 teste Ol. Wormio Epistt. T. 2 p 1070 qui Graeca non comparavit.
 2) γὰρ a m. rec. quae tamen non (Junii) 2^{da} est. 3) η m. 2 τοξί-
 add. 4) M. r. l. e. m. 1. (ἢ τί λέγει περι εἰδῶλων.

ἀλλ' ἐπειδὴ κατ' αἰσθητὴν ζῶντες, οὐ δυνάμεθα ἐπιπέσθαι τῆς ἀσωμάτου καὶ αὐλοῦ δυνάμεως, πρὸς ὑπόμνησιν ἐκείνων, τὰ εἶδωλα ἐκινενοῦνται. ἵνα ὁρῶντες ταῦτα καὶ προσκυνοῦντες, εἰς ἔννοιαν ἐρχώμεθα τῶν ἀσωμάτων καὶ αὐλοῦ δυνάμεων. λέγεται τοίνυν καὶ τοῦτο παρὰ τῶν ποιητῶν. ὅτι ὁ ζεὺς τῇ θέμιδι μίγεις ἐποίησε τρεῖς θυγατέρας. εὐνομίαν. δίκην. εἰρήνην. ⁵⁾ εὐνομία μὲν οὖν πολιτεύεται, ἐν τῇ ἀπλανεῖ. ἐκεῖ γὰρ ἐκεῖ καὶ ἀσάυτως ἢ αὐτῇ κίνησις. καὶ οὐδὲν διηρημένον. ἐν μέντοι τῇ τῶν πλανωμένων, ἢ δίκῃ. ἐνταῦθα γὰρ, ἢ τῶν ἀστέρων διάκρισις. ὅπου δὲ διάκρισις, ἐκεῖ χρεία δίκης τῆς πρὸς ἀξίαν νεμοσύης. ἐνταῦθαδὲ ἢ εἰρήνη, ἐπειδὴ καὶ ἡ μάχη ἐνταῦθα. ὅπου γὰρ μάχη, ἐκεῖ χρεία εἰρήνης. μάχη δὲ, θερμοῦ, ψυχροῦ. ἕγρου, ξηροῦ. πλήν ⁶⁾ καὶ περὶ μάχης οὐσα, συμβάλλεται. ταῦτα οὖν ἔστι, τὰ ὑπὸ τῶν ποιητῶν. διὰ τοῦτο καὶ τὸν ὀδυσσεῖα λέγουσι καταθάλατταν πλανᾶσθαι, βουλή τοῦ ποσειδῶνος. σημαίνουσι γὰρ τὴν ὀδύσειον ζωὴν. ὅτι οὐδὲ χθονία ἦν. ἀλλ' οὐδὲ μὴν ἔτι οὐρανία, ἀλλὰ μέση. ἐπεὶ οὖν ὁ ποσειδῶν τοῦ μεταξὺ τόπου κύριός ἐστι, διὰ τοῦτο καὶ τὸν ὀδυσσεῖα φασὶ βουλή ⁷⁾ ποσειδῶνος. ἐπειδὴ τὸν κληρον τοῦ ποσειδῶνος εἶχεν. οὕτω γ' οὖν καὶ τοὺς μὲν, φασὶ διὸς υἱούς. τοὺς δὲ, ποσειδῶνος. τοὺς δὲ, πλούτωνος. πρὸς τοὺς κλήρους ἑκάστου. τὸν μὲν γὰρ ἔχοντα θεῖαν καὶ οὐρανίαν πολιτείαν, διὸς φάμεν υἱόν. τὸν δὲ χθονίαν, πλούτωνος. τὸν δὲ τὴν μεταξὺ ποσειδῶνος. καὶ πάλιν ὁ ἠφαιστος, δύναμις τις ἔστι τοῖς σώμασιν ἐφροσθηκνῖα. καὶ διὰ τοῦτο εἶπε περὶ αὐτοῦ. πᾶν δὲ ἡμαρ φε-
P.192. ρόμην. ἐπειδὴ αἰεὶ τῶν σωμάτων ἐπιμελεῖται. διατοῦτο γὰρ καὶ ἐν ¹⁾ φύσει ἐργάζεται. ἀντὶ τοῦ ἐν ταῖς φύσεσιν. αὐτῇ γὰρ ἡ δύναμις προάγει τὴν φύσιν εἰς τὸ κήδεσθαι τῶν σωμάτων. ἐκεῖ τοίνυν μέμνηται ἐνταῦθα μακάρων νήσων. καὶ δίκης. καὶ κρίσεως. καὶ δεσμοτηρίου, εἰπωμεν τί ἐστὶν ἑκάστου ²⁾ αὐτῶν ³⁾ οἱ μὲν οὖν γεωγράφοι, φασὶ τὰς μακάρων νήσους, περὶ τὸν ὠκεανὸν εἶναι. καὶ κεῖ ἀπέναι τὰς ψυχὰς, τὰς εὐ βεβιωκυίας, τοῦτο δὲ, ἀνόητων. ⁴⁾ κνήμωνα γὰρ βίον οὕτως ἔζων αἱ ψυχαί. ἐκεῖ ἔξωτάτω ἀπιούσαι ὡς μηδενὸς θέλονσαι μετέχειν. εἰ οὖν φάμεν, ἴστέον ὅτι οἱ φιλόσοφοι τὸν βίον τὸν ⁵⁾ ἀνθρώπιον, θαλάττῃ ἀπεικάζουσι, διὰ τὸ παραχῶδες καὶ γόνιμον καὶ ἀλυμρόν καὶ ἐπίτονον. δεῖ δὲ εἰδέναι ὅτι αἱ νῆσοι, ὑπερκύπτουσι τῆς θαλάσσης ἀνωτέρω οὐσαι. τὴν οὖν πολιτείαν τὴν ^{6a)} ὑπερκύψασαν τοῦ βίου καὶ τῆς γενέσεως, μακάρων νήσους καλοῦσι ταυτὸν δὲ ἔστι καὶ τὸ ἡλύσιον πεδίον.

5) Huc ista pertinent a m. r. l. e. m. 1. fol. inseq. 192 med. εὐνομία ἀπλανῆς δίκη πλανωμένη εἰρήνη γένεσις 6) L. καιπερ. 7) Post ποσ. πλανᾶσθαι excidissis videtur.

1) L. φύσις. Vid. Creuzer. ad Olympiodor. Comment. in Plat. Alcib. I p. 211. 2) Post αὐτ. interpungendam. 3) M. r. l. e. m. 1. περὶ τῶν μακάρων νήσων. καὶ τῶν περὶ αὐτὰς μυθολογομένων ἀλληγορία: 4) in Cod. κνήμωνα ita scriptum est, ut litterae κ et ν quasi compendio constatae sint, de quo non liquet. 5) L. ἀνθρώπειον. De sententia cf. Basil Plotiniz. p. 20 sq. 6a) Cf. Animadverss. in Basil. M. I p. 77. 175.

θεῶτοι τοῦτο καὶ ὁ ἡρακλῆς τελευταῖον. ἄθλον ἐν τοῖς ⁶⁾ ἐσπερίοις μέρεσιν ἐποιήσατο, ἀντὶ τοῦ κατηγωνίσαστο τὸν σκοτεινὸν καὶ χθρόνιον βίον. καὶ λοιπὸν ἐν ἡμέρα, ὃ ἔστιν ^{6*)} ἐν ἀληθείᾳ καὶ φωτὶ ἔζη. Ἰστέον δὲ ὅτι διαφέρει τίσις δίκης. ⁷⁾ ἢ ⁸⁾ μὲν γὰρ δίκη, καθολικωτέρα ἔστιν φέρεται γὰρ ⁹⁾ καὶ κατὰ τῶν ἀνοσιῶν ἢ δίκη, τιμωρομένη αὐτούς. φέρεται δὲ καὶ κατὰ τῶν δικαίων ἀπολαύειν παρέχουσα ¹⁰⁾ ἐπὶ καρπιῶν. ἢ δὲ τίσις, μερικὴ ἔστι. κατὰ μόνων τῶν ἡμαρτηκῶτων γινομένη. τί δὲ ἔστι τὸ εἶναι ἐν τῇ τίσει δεσμοτήριον. Ἰστέον ὅτι οἱ φιλόσοφοι, ὁλοῦνται σύριγγας ἔχειν τὴν γῆν, ὡς περὶ τὴν κίσηριν. καὶ ὅτι διατέτρηται, ἄχρι τοῦ ἔσχατου ¹¹⁾ τοῦ κέντρον αὐτῆς. ἐταῦθα δὲ κατὰ τὸ κέντρον, διαφόρους τινὰς τόπους καὶ πυρίλους καὶ καταψύχρους καὶ χαρῶνας δυνάμεις εἶναι, ὡς δηλοῦσιν αἱ ἀναθυμιάσεις τῆς γῆς. καλεῖται οὖν οὗτος ὁ τόπος ὁ ἔσχατος τάραχος, δεῖ τοίνυν εἰδέναι. ὅτι μένουσιν ἐταῦθα αἱ ψυχαὶ αἱ καπῶς βιάσασαι χρόνον τινὰ, ¹²⁾ ἄχρις οὗ τὸ ὄχημα αὐτῶν δῶ δίκην. ἐπειδὴ γὰρ ὡς εἴρηται διαγλυκνυθμίας ἡμαρτον, δι' ἀλύγσεως καὶ κολάζονται Ἰστέον οὖν P. 193. ὅτι τὸ δεσμούμενον. ἀκίνητον μένει κρατούμενον. ἐπεὶ οὖν ¹⁾ φαιρόμεναι ἐν τῷ τάραχῳ. οὐκἔτι κινοῦνται. κέντρον γὰρ ἔστι τῆς γῆς, καὶ οὐκἔστιν αὐτοῦ κατωτέρω, εἰ γὰρ κινήθῃσι, πάλιν ἄνω ἀπέρονται. τὰ γὰρ ὑπὲρ τὸ κέντρον, ἄνω ἔστι. διατοῦ τὸ οὖν ἐκεῖ ἔστι τὸ δεσμοτήριον, τῶν δαιμονίων καὶ χθονίων δυνάμεων ἐφισταμένων. τὰς δαιμονιώδεις γὰρ δυνάμεις, διατοῦ κερβέρου πυλῶς καὶ τὸν τοιοῦτων σημαίνουσι. καὶ ἰδοὺ ἔχεις ἐντεῦθεν διαφορὰν, θεῶν καὶ ἐνεργετιῶν ²⁾ καὶ δυνάμεων: ἢ οὖν νόμος ³⁾ ὃ δὲ: εἰρηται πολλοαῖς, ὅτι ἐπὶ τοῦ θείου, οὐδὲ τὸ ἦν οὐδὲ τὸ ἔσται λέγεται, ἐπειδὴ τὸ μὲν ἦν παρηλθε, καὶ οὐκἔτι ⁴⁾ ἔστι. τὸ δὲ ἔσται, ⁵⁾ αὐτελες καὶ μήπω ὄν. ⁶⁾ οὐδὲν δὲ τούτων, ἐπὶ τοῦ θείου ἐννοησαι δυνατὸν; οὐδὲ οὖν τὸ ἦν οὐδὲ τὸ ἔσται, ἐπὶ αὐτοῦ λέγεται. τὸ δὲ ἔστιν, ἀεὶ. ἐπεὶ τοίνυν ὁ κλάτων ὡς μῦθον προφέρει ⁷⁾ τοῦτον, διατοῦτο εἶπε τὸ ἦν, ἵνα δῶ χάραν τῷ μῦθῳ. ἐπειδὴ δὲ οὐ ποιητικὸς ὁ μῦθος ἀλλὰ φιλόσοφος. ἐπήγαγε καὶ τὸ

6) L. ἔσπ. quod m. 1 prius scripsisse videtur. 6*) Attende conjuncta vocc. ἀλήθεια et φῶς, quae locorum quorundam in N. T. admo-
nent. 7) M. r. l. e. m. 1. τίνι διαφέρει τίσεως δίκη: 8) L. μὲν-
9) Λ καὶ m. atr. l. e. m. 2. add. ad Λ sub lin. 10) ἐπιμαρπίων?
11) τοῦ delendum. 12) M. 2 del ε: eadem asperum in οὐ posuissae videtur.

1) L. φερ. 2) καὶ del. 3) L. ὅδε. 4) Juxta lonem a dextra ras. 5) Sic: ./ εὐτελες m. atr. l. e. m. 1. ad ./ εὐτελες. in textu.
6) Super οὐδὲν ~ rubr. quo nihil refertur. Nam in m. r. s. p. m. 1 ad finem πράξ. μζ. haec pertinent

πρὸς τὸ θεῖον
ἴσιον:

πρὸς ἀνθρώπους
δίκαιον ὁμῶς:

πρὸς τὰ ἄλογα ζῷα,
κηδαιμοσικόν (l. κηθεμ.)

7) L. ταῦτα.

ἀεί ἐστιν. ἢ τὸ αἰεὶ ἐστιν εἶπεν, ἐπειδὴ ἀπὸ τοῦ κρόνου εἴπε προενηνέχθαι, ⁸⁾ ἥως ἀπὸ τοῦ νοῦ. ταῦτα δὲ, αἰεὶ ⁹⁾ ἐστὶ, καὶ ὁμοίως. ¹⁰⁾ δίκαιος λέγεται, ὃ περὶ ἀνθρώπους φυλάττων τὰ δίκαια. ὅστις δὲ καὶ περὶ τὸ θεῖον εὖ ἔχει. αὐτός καὶ ὅσιος. ἀμέλει ἀνοσίους, τοὺς ἀθέτους ἀποκαλοῦμεν. δίκαιος οὖν καὶ ὅσιός ἐστιν, ὃ καὶ θεῶν τιμῶν, καὶ ἀνθρώπων τὰ πρὸς ἀξίαν νέμων·.

πρᾶξις οὖν Θεῶ, μη:

Τούτων δὲ δικασταὶ ἐπὶ κρόνου: ἡ πολιτικῇ ἢ τε θείᾳ καὶ ἡ ἀνθρωπίνῃ, διαίρειν ποιῶ τῶν ὄντων. καὶ διαίρει εἰς τε τοὺς ἄρχοντας; ὃ ἐστὶ τοὺς διπάζοντας καὶ νομοθετοῦντας, καὶ εἰς τοὺς δικαζόμενους, μῦθον τοίνυν ¹¹⁾ παραδίδοσι τοιοῦτον. ὅτι πάλα ὁ πλούτων ἀπήγγειλε τῷ διτ', ὡς ¹²⁾ μοχθηρῶς αἱ δίκαι γίνονται καὶ παραξίαν. εἰσι γάρ τινες οἱ εὖ βιώσαντες, εἰς τὸν τάρταρον ἔρχονται. καὶ οὐκ ἀπιῶσιν εἰς μακάρων νήσους. καὶ ἄλλοι ἀισχυρῶς βιώσαντες. καὶ ὀφείλοντες τοῦ τάρταρου ἀπολαῦσαι, ¹³⁾ εἰς τὰς μακάρων νήσους ἀπέρχονται. λέγει τοίνυν ὁ ζευξ. ὅτι ἐγὼ P.194. παύσω τὴν δίκην ταύτην. παύσω δὲ, ποιήσας μήκει τοὺς δικάζοντας ἐν σώματι δικάζειν. ἀλλὰ γυμνοῦς. καὶ τοὺς δικαζόμενους ὁμοίως, οὐκ ἐν ἐν σώμασιν. ἀλλὰ καὶ αὐτοὺς γυμνοῦς. πρὸς τούτους δὲ, καὶ ἀφελᾶ τὴν πρόγνωσιν τοῦ θανάτου, ὥστε μὴ εἰδέναι πότε ἀποθνήσκουσιν. οὕτω μὲν οὖν ὁ μῦθος ὡς μῦθος προΐων, τὰ ἅμα ὄντα αἰεὶ, οὐ φυλάττει ἅμα· ἀλλὰ διαίρει εἰς τὸ πρότερον καὶ ὕστερον. καὶ πρότερα τὰ ἀτελέστερα λέγει, εἰδούτως τὰ τέλεια. δεῖ γὰρ ἀπὸ τῶν ἀτελῶν, ἐπὶ τὰ τέλεια προσώπτεν. ὃ δὲ λέγω. τοῦτο ἐστὶ. φησὶν ὁ μῦθος. ὅτι πάλα μὲν, ἐν σώμασιν ἦσαν οἱ δικάζοντες· νῦν δὲ, γυμνοὶ· καὶ ὅτι πάλα μὲν, μοχθηρῶς ἐγίνοντο αἱ δίκαι. νῦν δὲ, ἀγαθῶς, ἰδοὺ τοίνυν ὅτι διαίρει. δεῖ δὲ εἰδέναι, ὅτι ¹⁾ ὡς μῦθος τοῦτο ποιεῖ. ἐπεὶ κατὰ ἀλήθειαν ὡς δεῖξομεν. καὶ αἰεὶ γυμνοὶ οἱ δικασταὶ, καὶ αἰεὶ μετὰ τῶν σωμάτων. καὶ αἰεὶ οἱ δικαζόμενοι γυμνοὶ, καὶ αἰεὶ μετὰ σωμάτων. καὶ αἰεὶ μοχθηραὶ δίκαι. καὶ αἰεὶ κάλλισται. εἴπωμεν οὖν τὰς ἐξηγήσεις τοῦ μῦθου. καὶ ἀναφαίνεται τοῦτο. φησὶν ὁ πλάτων. ὅτι μοχθηραὶ γίνονται αἱ δίκαι. καὶ οἱ μὲν κακῶς βιοῦντες, ἀποστελλονται εἰς μακάρων νήσους. οἱ δὲ εὖ πολιτευσάμενοι, εἰς τάρταρον. τοῦτο σημαίνει τὴν δίκην τὴν ἡμετέραν τὴν τοῦ βίου τούτου. ἡμεῖς γὰρ πολλάκις μοχθηροῦ ἀνθρώπου ἀποθνήσκοντες, φάμεν. ὅτι βαβαὶ οἷος ἀνθρώπος θεῖός ἀπέθανεν. ἀπέλθοι εἰς μακάρων νήσους. τοῦτο δὲ ποιοῦμεν, ἐμπαθῶς κρίνοντες, πολλάκις γὰρ καὶ ἴσμεν ὅτι μοχθηρὸς ἦν. ἀλλ' ἐπειδὴ συνέκροται ἡμᾶς ἡγούσιν τρέφων ἢ κέρδη περιποιῶν ἢ τί ἕτερον. εὐφημοῦμεν αὐτὸν ὡς ἀγαθόν.

8) Sic cod. ex male intellecto compendio vocis ἦγον. M. atr. l. e. m. 2. δ. ad .: super ἥως quod eadem m. 2 del. et lineā subnotavit. Vid. Bast in Bredovii Epist. Pariss. p. 48 sqq. 9) L. ἐστὶ: 10) L. δίκαιος. 11) v post si erasum 12) M. l. ex ὅς ὡς efficit. 13) καὶ m. 2 in textam ante εἰς male infercit.

1) Fortasse addendum ὁ μῦθος, ut paullo antea scriptam reperitur.

ἔστι δὲ ὅτε οὐκ ἀπαθῶς ζῶντες ταῦτα ποιοῦμεν. ἀλλὰ ²⁾ ἀπαθῶς μὲν ³⁾ ἡπαταιμένως δὲ, πολλάκις γὰρ νομίζομεν κατὰ ⁴⁾ τὸ φαινομενον ἀγαθὸν αὐτὸν εἶναι, καὶ δια τοῦτο ἵπαινούμεν. ἡπαταιμένησα δὲ, ἔχει γὰρ κενυμένην ⁵⁾ κηλίδα. ἰδοὺ οὖν ὅτι ἡμεῖς κακῶς κρίνομεν. οἱ δὲ θεῖοι δικασταὶ καλῶς, ἴσασι γὰρ τοὺς τειP.195. ὀφείλουστας εἰς τὸν τάριταρον ἀπελθεῖν, καὶ τοὺς εἰς τὰς μακάρων νήσους. πρὸς οὖν τὴν ἡμετέραν κρίσιν, ὁ μῦθος εἶπε μοχθηρῶς γίνεσθαι τὰς δίκας· ὅρα τοίνυν, ὅτι καὶ ἡμεῖς αἰεὶ διεστραμμένως καὶ μοχθηρῶς κρίνομεν. καὶ τὰ θεῖα αἰεὶ θελῶς. ὁ μέντοι μῦθος ἀπὸ τῶν ἀτελῶν ἀρξάμενος, καὶ εἰπὼν ὅτι πάλαι μοχθηρῶς αἰεὶ δίκαι ἐγίνοντο, ἐπὶ τὰ τέλεια ¹⁾ χωρεῖα φάσκων. ὅτι νῦν δὲ δικαίως. διατὶ δὲ μὴ ὁ ζεὺς ἀφ' ἑαυτοῦ τοῦτο ἐποίησεν, ἀλλ' ὁ πλούτων ²⁾ ἀγγέλει αὐτῶ, φασὲν· ὅτι διὰ τοῦτου σημαίνεται. ὅτι αἰεὶ τὰ χεῖρονα, πρὸς τὰ κρείττονα ἐπιστρέφει. ὡς χεῖρων οὖν δύναιμις, ἐπὶ τὴν δικαστικὴν δύναμιν ἐπιστρέφει. ταῦτα μὲν οὖν περὶ τοῦ εἰπεῖν τί σημαίνει τὸ τῶν μοχθηρῶν δὲ δικῶν. ἔλθωμεν δὲ πάλιν εἰς τὸ δεῖξαι, τί ἔστι τὸ πάλαι μὲν ἐν σῆμασι, νῦν δὲ γυμνοί. πάλιν κἀνταῦθα τὰ ἅμα, ὁ μῦθος ³⁾ διαίρειν, καὶ ἀπὸ τῶν ἀτελειστέρων ἡμᾶς, ἐπὶ τὸ τέλειον ⁴⁾ προκαλεῖται. δεῖ τοίνυν εἰδέναι. ὅτι ⁵⁾ κἀνταῦθα, τὸν τε βίον ἡμῶν τοῦτον ἀνίττεται. καὶ τὸν ἐκεῖ. ἡμεῖς μὲν γὰρ ἐν σῆμασι ὄντες, κρίνομεν ἐν σῆμασι ὄντας τοὺς κρινόμενους. ἐντεῦθεν δὲ, ἀπατη γίνεται. διαγὰρ τὸν πλούτων τὸν περιεχόμενον, καὶ τὴν πολλὴν περιουσίαν τοῦ κρινομένου, ἀναγκαζόμεθα κακῶς κρίνειν. καὶ ⁶⁾ πεχαρισμένοι λέγειν ἄρχουσι καὶ τοῖς τοιαύτοις. ἐκεῖ δὲ, γυμνοὶ οἱ δικασταί. ὡς περὶ γὰρ οὐ ⁷⁾ διασπένκων ὀφῶντες, οὐ καθαρῶς, ὀφῶσιν, οὕτω καὶ οἱ μετὰ σωμάτων κρινοντες, οὐκ ἀκαρφηρῶς κρίνουσιν. γυμνοὶ οὖν οἱ ἐκεῖ δικασταί, ὡσαύτως καὶ οἱ ⁸⁾ κρινόμενοι. οὐ γὰρ ἐξαπατῶσι, περιουσία χρημάτων τοὺς δικαστὰς. ἰδοὺ οὖν καὶ περὶ τοῦ ⁹⁾ αἰεὶ τε γυμνοὶ οἱ τε δικάζοντες καὶ οἱ δικαζόμενοι, καὶ αἰεὶ μετὰ σωμάτων, ¹⁰⁾ ἀλλ' ὡς μῦθος τὸ ἀτελεὲς προέταξεν ἐπὶ τὸ γυμνὸν καὶ τέλειον ὀδεύων. ταῦτα δὲ οἱ ἐξηγηταὶ ἠδυνήθησαν εἰλεῖν, διὰ βᾶθους ¹¹⁾ χωρίσαντες τῶν πλατωνικῶν λέξεων, σαφῶς γὰρ ταῦτα βοᾷ, καὶ οὐδὲν ἕτερον, ἐπεὶ τοίνυν εἰρηκαμεν καὶ περὶ τούτου, λοιπὸν καὶ τὸ ¹²⁾ γ' ἐξηγήσωμεν. τί ἔστι τὸ ἀφελεῖν τὴν πρῶγυωσιν

2) L. ἀπαθῶς. 3) L. ἡπαταιμένως quod ex genere adverbiorum eo cuius exempla collegi in Animadvss. in Basil. M. I p. 50 sq. 138. et ad Marc. Eugenicum: De Imbecillit. Hom. p. 47 sq. in Diario quod inscribitur: Zeitschrift f. d. histor. Theol. 1845, Fasc. IV. 4) L. τὸ—. 5) Cf. Animadvss. in Basil. I p. 174. et ad M. Eugenicum l. I. p. 58. 1) L. χωρεῖα. 2) L. ἀγγέλει. 3) L. διαίρει. 4) Comma in punctum commutavit m. 2, ut videtur. 5) Gravem in α (κἀν—) m. 1 del. 6) L. πεχαρισμένα. 7) L. διὰ σπ. Ceterum haec imago simillima Apostolicae Epist. ad Cor. I; 13, 12, qua sensu Platónico item unum reperio Tertullianum De anima cap 53 p. 305 ed. Rigalt. 8) ε (in oi) a. m. 1 in ε ut videtur. 9) Decetne ὅτι—. 10) L. ἀλλ' ὁ μῦθος ὡς μ. ut pag. 194 supr. 11) L. χωρήσ. 12) M. atr. l. a. m. 1 e regione lineae γ.

- P.196. τοῦ θανάτου. φαρὸν γὰρ, ὅτι ὡς ἀγαθόν τι ἐποίησεν τὴν πρόγνωσιν τοῦ θανάτου, ἢ ὡς κακόν. εἰ μὲν γὰρ ὡς ἀγαθόν, διατι οὖν ἀφήρηται αὐτὴν ἀγαθὴν οὖσαν, εἰ δὲ ὡς κακὴν αὐτὴν οὖσαν¹⁾ ἀφείλατο διατι ὅπως κακόν τι οὖσαν αὐτὴν, προήγαγεν ἐξ ἀρχῆς, ἐπεὶ οὖν ταῦτα ἀπορεῖται κατὰ τὸ φαινόμενον, δεῖ εἰπεῖν τὴν περυσμένην ἀλήθειαν. φασὶ τινες ὅτι καλῶς ἐποίησεν ἀφελομένους τὴν πρόγνωσιν τοῦ θανάτου. ²⁾ εἰ γὰρ ἤδειμεν πότε ἀποθνήσκομεν, εἴχομεν αἰεὶ κακῶς καὶ ἀδίκως βιοῦν, καὶ πρὸς τῇ ᾧρα τοῦ θανάτου, μικρὰν τινα μοῖραν ἀγαθοῦ ἐργάζεσθαι. καὶ δοκεῖν ἀγαθῶς πολιτεύεσθαι· νῦν δὲ μέγιστον ἀγαθόν, τὸ μὴ εἰδέναι τὸν καιρὸν τοῦ θανάτου. ἀναγκαζόμεθα γὰρ αὐτοκινήτως ἐνεργεῖν καὶ τῷ ὄντι ὡς λογικῶν. ³⁾ ἀμέλει καὶ ὁ ἐπικτητος φησὶν. ὅτι μάλιστα τὸν θάνατον ἐν νῷ ἔχει. καὶ οὐ ποιήσεις τί φαῦλον ἐν τῷ πανδοκείῳ τούτῳ. καὶ ἄλλως μὲν οὖν καὶ τοῦτο λέγεται. δεῖ δὲ εἰπεῖν, τί ἐστὶ τὸ πάλα μὲν εἶναι πρόγνωσιν. νῦν δὲ ἀφηρηθῆσαι αὐτὴν, χρὴ γινώσκειν ὅτι τρεῖς εἰσὶν ἀντιθέσεις. ⁴⁾ πρώτη μὴν, ἡ ἴη τοῦσα εἰ ⁵⁾ ἄρα ἐνταῦθα ⁶⁾ μόνου μετὰ τοῦ σώματος βιοῖ ἢ ψυχῇ καὶ ⁷⁾ συμφθίρειται αὐτῷ, ἢ καὶ χωρίζεται τοῦ σώματος καὶ μένει αὐτὴ καθ' αὐτήν, δευτέρα δὲ ὅτι ἄρα ἐνταῦθα μόνον ἐν τῷ βίῳ ⁸⁾ τοῦτο κρίνεται, ἢ καὶ ἐν ἄλλῳ βίῳ· καὶ τρίτη, ἄρα μόνοι ἀνθρώποι εἰσὶ κρίνοντες, ἢ καὶ θεία δύναμις· τούτων τοίνυν τῶν ἀντιθέσεων, αἱ μὲν ἐτέραι τρεῖς, ἀλλήλαις ἀντιστρέφουσιν. αἱ δὲ ἄλλαι, πάλιν ἀλλήλαις. οἷον ⁹⁾ ἐνταῦθα μόνον βιοῖ ἢ ψυχῇ καὶ συμφθίρειται τῷ σώματι, δηλὸν ὅτι καὶ ἐνταῦθα μόνον κρίνεται. καὶ ἀλλαγῶ οὐ. καὶ ὅτι ἀνθρώποι ¹⁰⁾ μόνοι εἰσὶν οἱ κρίνοντες, καὶ οὐ θεία δύναμις. πάλιν αἱ ἄλλαι τρεῖς ἀλλήλαις ἰσοδυναμοῦσιν. εἰ γὰρ αὐτὴ καθ' αὐτήν ἐστὶν ἢ ψυχῇ χωριζομένη τοῦ σώματος, δηλὸν ὅτι καὶ κρίνεται ἐν ἄλλῳ βίῳ. καὶ ὅτι θεία δύναμις κρίνει καὶ οὐκ ἀνθρώποι. πάλιν οὖν ἐνταῦθα, ὁ μῦθος διακρίνει. ἡμεῖς μὲν γὰρ πρόγνωσιν θανάτου ταύτην οἴομεθα, τὴν ἐνταῦθα ἀπαλλαγὴν, νομίζοντες μηκέτι κρίνεσθαι αὐτήν. τὸ δὲ ἀληθές, ἐκεῖ ἐστὶν ἢ ὄντως κρίσις· τὴν ἐνταῦθα οὖν ¹¹⁾ πρόγνωσιν ἀληθέστερον δὲ εἰπεῖν ἄγνοϊαν, ἀφαιρεῖται ἡμῶν, διδάσκων ἡμᾶς ὅτι δεῖ πρὸς ἐκείνους τοὺς δικαστὰς βλέπειν ¹⁾ ὁ μῦθος τοίνυν πρὸς τὸν καλλικλέα ²⁾ διδάσκων, ὡς οὐ δεῖ τοῖς παροῦσι πεῖθεσθαι δικασταῖς· ἀλλὰ πρὸς τοὺς ἐκεῖ ὄραν. οὕτω γὰρ αὐτοκινήτως ἀν, ἐνεργήσωμεν, ἐφ' ἡμῖν γὰρ εἰεσθαι ἀρετὴν καὶ μὴ. οὐδὲ γὰρ ἀναγκαστικόν. οὐδὲ γὰρ ἢ ἀστρολογία ἔχει χωρᾶν, ἐπεὶ οὕτως
- P.197

1) L. ἀφείλετο.

2) M. r. l. e. m. 1. (ἢ δι' ἣν αἰτίαν ἀγνοοῦμεν τὸν θάνατον:

3) M. r. l. e. m. 1. (ἢ τὸ ἐπικτητος παραγγέλμα:

4) M. atr. l. e. m. 1. ᾱ ad πρώτη β ad δευτέρα. γ ad τρίτη.

5) L. ἄρα.— 6) L. μόνου.

7) φ sup. li. a m. ad Λ sub lin.

8) L. τούτω. 9) Ante ἐν. add. εἰ.— 10) γ. μόνου m. 2 atr. l. iat.

ad γ. super μένει in textu quod in voce ipsa et sub lin. lineola trans-

missa. 11) πρόγν.

ante ὁ interpungendum. 2) L. διδάσκει.

ἔστι δὲ ὅτε οὐκ ἐπιμαθῶς ζῶντες ταῦτα ποιοῦμεν. ἀλλὰ ²⁾ ἀμπαθῶς μὲν ³⁾ ἠπαταιμένως δὲ, πολλάκις γὰρ νομίζομεν κατὰ ⁴⁾ το φαινομενον ἀγαθὸν αὐτὸν εἶναι, καὶ δια τοῦτο ἐπαινοῦμεν. ἠπατημέθα δὲ, ἔχει γὰρ κερκυμένην ⁵⁾ κηλίδα. ἴδου οὖν ὅτι ἡμεῖς κακῶς κρίνομεν. οἱ δὲ θεῖοι δικασταὶ καλῶς, ἴσασι γὰρ τοὺς τῆ P.195. ὀφείλοντας εἰς τὸν τάρταρον ἀπελθεῖν, καὶ τοὺς εἰς τὰς μακάρων νήσους. πρὸς οὖν τὴν ἡμετέραν κρίσιν, ὁ μῦθος εἶπε μοχθηρῶς γίνεσθαι τὰς δίκας· ὅρα τοίνυν, ὅτι καὶ ἡμεῖς αἰεὶ διστραμμένως καὶ μοχθηρῶς κρίνομεν. καὶ τὰ θεῖα αἰεὶ θεῖως, ὁ μέντοι μῦθος ἀπὸ τῶν ἀτελῶν ἀρξάμενος. καὶ εἰπὼν ὅτι πάλαι μοχθηρῶς αἰεὶ δίκαι ἐγίνοντο, ἐπὶ τὰ τέλεια ¹⁾ χωρεῖα φάσκων. ὅτι νῦν δὲ δικαίως. διατὶ δὲ μὴ ὁ ζεύς ἀφ' αὐτοῦ τοῦτο ἐποίησεν, ἀλλ' ὁ πλούτων ²⁾ ἀγγέλει αὐτῶ, φάμεν· ὅτι διὰ τοῦτου σημαίνεται. ὅτι αἰεὶ τὰ χειρωνα, πρὸς τὰ κρείττονα ἐπιστρέφει. ὡς χειρὼν οὖν δύναμις, ἐπὶ τὴν δικαστικὴν δύναμιν ἐπιστρέφει. ταῦτα μὲν οὖν περὶ τοῦ εἰπεῖν τί σημαίνει τὸ τῶν μοχθηρῶν δικῶν. ἔλθωμεν δὲ πάλιν εἰς τὸ δεῖξαι, τί ἐστὶ τὸ πάλαι μὲν ἐν σώμασι, νῦν δὲ γυμνοί. πάλιν κἀνταῦθα τὰ ἅμα, ὁ μῦθος ³⁾ διαίρειν, καὶ ἀπὸ τῶν ἀτελεστάτων ἡμᾶς, ἐπὶ τὸ τέλειον ⁴⁾ προκαλεῖται. δεῖ τοίνυν εἰδέναι. ὅτι ⁵⁾ κἀνταῦθα, τὸν τε βίον ἡμῶν τοῦτον αἰνιττεται. καὶ τὸν ἐκεῖ. ἡμεῖς μὲν γὰρ ἐν σώμασιν ὄντες, κρίνομεν ἐν σώμασιν ὄντας τοὺς κρινόμενους. ἐντεῦθεν δὲ, ἀπατη γίνεται. διὰ γὰρ τὸν πλούτων τὸν περικειμένον, καὶ τὴν πολλὴν περιουσίαν τοῦ κρινόμενου, ἀναγκάζομεθα κακῶς κρίνειν. καὶ ⁶⁾ πεχαρισμένα λέγειν ἄρχουσι καὶ τοῖς τοιοῦτοις. ἐκεῖ δὲ, γυμνοὶ οἱ δικασταί. ὡς περὶ γὰρ οὐ ⁷⁾ διασφέκλου ὀφῶντες, οὐ καθαρῶς, ὀρῶσιν, οὕτω καὶ οἱ μετὰ σωμάτων κρινόντες, οὐκ ἀκραιφνῶς κρινουσιν. γυμνοὶ οὖν οἱ ἐκεῖ δικασταί, ὡσαύτως καὶ οἱ ⁸⁾ κρινόμενοι. οὐ γὰρ ἐξαπατῶσι, περιουσία χρημάτων τοὺς δικαστάς. ἴδου οὖν καὶ περὶ τοῦ ⁹⁾ αἰεὶ τε γυμνοὶ οἱ τε διακίζοντες καὶ οἱ διακίζόμενοι, καὶ αἰεὶ μετὰ σωμάτων, ¹⁰⁾ ἀλλ' ὡς μῦθος τὸ ἀτελὲς προέταξεν ἐπὶ τὸ γυμνὸν καὶ τέλειον ὀδεύων. ταῦτα δὲ οἱ ἐξηγηταὶ ἠδοννήθησαν εἰσεῖν, διὰ βάρους ¹¹⁾ χωρίσαντες τῶν πλατωνικῶν λέξεων, σαφῶς γὰρ ταῦτα βοᾷ, καὶ οὐδὲν ἕτερον, ἐπεὶ τοίνυν εἰρηκαμεν καὶ περὶ τούτου, λοιπὸν καὶ τὸ ¹²⁾ γ' ζητήσωμεν. τί ἐστὶ τὸ ἀφελεῖν τὴν πρόγνωσην

2) L. ἀπαθῶς. 3) L. ἠπαταιμένως quod ex genere adverbiorum eo cuius exempla collegi in Animadvss. in Basil. M. I p. 50 sq. 138. et ad Marc. Eugenicum: De Imbecillit. Hom. p. 47 sq. in Diario quod inscribitur: Zeitschrift f. d. histor. Theol. 1845, Fasc. IV. 4) L. τὸ— 5) Cf. Animadvss. in Basil. I p. 174. et ad M. Eugenicum l. l. p. 58. 1) L. χωρεῖν. 2) L. ἀγγέλει. 3) L. διαίρει. 4) Comma in punctum commutavit m. 2, ut videtur. 5) Gravem in α (κάν—) m. 1 del. 6) L. πεχαρισμένα. 7) L. διὰ σπ. Ceterum haec imago similima Apostolicae Epistolae ad Cor. I; 13, 12, qua sensu Platónico item usum reperio Tertullianum De anima cap 63 p. 305 ed. Rigalt. 8) ε (in oi) a. m. 1 in g ut videtur. 9) Deestne ὅτι—. 10) L. ἀλλ' ὁ μῦθος ὡς μ. ut pag. 194 supr. 11) L. χωρήσ. 12) M. atr. l. a. m. 1 e regione lineae γ.

ἴδαι κατενεχθῆναι, ὁ μῦθος τὰ οἰκτεία τοῖς προσώποις ἐποίησε. καὶ τὸ μὲν καρίτεον ὃ ἴσθι τὸν δια, εἰς μὴ θάλοντα ποιεῖν. βούλεται γὰρ αὐτὴν, αἰεὶ ἄνω εἶναι ⁶⁾ τὸ δὲ χειρόν, ἀναγκάζει κα-
θάλασθαι αὐτήν. δέδωκε τοῖνυν τὴν πανδώραν γυναῖκα, ἀντὶ
τοῦ τὸ θηλυπρεπέε. τί δέ ἴσθι τοῦτο, ἢ ἄλογος ψυχή, ἐπειδὴ
γὰρ ἡ ψυχή πέπτωκεν ἐνταῦθα. οὐκ ἔδυνατο δὲ ἀσώματος οὐσα
καὶ ⁷⁾ θεία, ἀμύσως σώματι συναφθῆναι, συνάπτεται διὰ τῆς
ἀλόγου ψυχῆς. διὰ τοῦτο γὰρ πανδώρα λέγεται, ἐπειδὴ ἕκαστος
φροῖ τῶν θεῶν, δῶρον αὐτῆ ἐχαρίσατο. σημαίνεται δὲ διὰ τούτου,
ὅτι ἡ Ἰλλαισι τοῖς τῆδε, διὰ τῶν οὐρανίων σωμάτων. ἔφη γὰρ
ὅτι τρέψασθε ὑμεῖς, κατὰ τῶν καταδειστέρων. ἐπειδὴ γὰρ ὡς τὸ
φῶς. αὐτῆ τῆ ἐνεργεία φωτίζει, οὕτω καὶ ὁ θεός. αὐτῆ τῆ ἐνε-
ργεία κορμποποιεῖ. ἴδει οὖν τέλειον εἶναι τὸν κόσμον. τὸ δὲ τέλειον,
ἔχει ἀρχὴν καὶ μέσα καὶ τέλος. ἐρχθῆν οὖν καὶ τρύγα καὶ ἔσχατον
ἔχειν τὸν κόσμον. ἴνα ἢ τὰ ἐν γενέσει καὶ φθορᾷ. εἶπε δὲ ὁ ἡ-
σίοδος. ὅτι δέδωκεν ἡμῖν αὐτὴν καὶ ἰλάσσομεν αὐτὴν ἐὸν κακὸν
ἄμφορα πᾶντες, σημαίνων ὡς διὰ τῆς ἀλόγου ψυχῆς, ἢ ἔμπα-
θῆς ἡμῖν ψυχή προσγιγνεται. ταῦτα καὶ περὶ τούτων, ἐπεὶ δὲ καὶ
⁸⁾ μίνωα καὶ φαδάμανθον φησὶν ὁ μῦθος δικάζειν, φημὲν, ὅτι
ψυχᾶς θεοφιλεῖς λέγει, οὐδὲν γὰρ θαναμαστόν εἰ βεβαιωκυίας ψυ-
χᾶς, εἰδέναι τὰ ἄλλων ψυχῶν ἀμαρτήματα. πλην μόντοι εἰ καὶ
P. 199. ἴσασι καθ' ἑαυτάς ἔχουσιν, οὐ δικάζουσαι. δικαστοῦ γὰρ ἔστιν,
¹⁾ ἐπιθῆναι τὴν ψῆφον, ὅτι γὰρ οὐκ ἔστιν ἄνθρωπος μίνως ἢ
²⁾ φαδάμανθις, δηλόν. πρῶτον μὲν, ὅτι ἐκεῖ ἄνθρωποι οὐ δικά-
ζουσιν. ἔπειτα δὲ εἰ εἰσὶν ἄνθρωποι δικάζοντες, ἄρα πρὶν οὕτω
ἀπέλθωσιν ἐκεῖ αἱ ψυχαὶ οὐκ ἐδικάζοντο καὶ ³⁾ ἐκρίνοντο. γνωρί-
ζουσι δὲ καὶ ἀλλήλας αἱ ψυχαὶ ἐκείσε, ἀσώματων ἐνεργουσία μετὰ
τὸ καθαρθῆναι. ταῦτα ἡμῖν εἰρηται, καὶ οὐδὲν ἔτι δύσκολον ἐν
τῷ λόγῳ: ζῶντες γὰρ κρίνονται: ἰδοὺ ἐκτούτων πάντων ἔστιν
εἶναι, ὅτι περὶ τῶν ἐνταῦθα λέγει καὶ τῶν ἐκείσε: ὁ φθάλμους
καὶ ὕτα καὶ ὄλον τὸ σῶμα: ἰδοὺ πῶς περὶ τῶν ἐνταῦθα
⁴⁾ κρινόντων καὶ κρινομένων, σαφῶς βοᾷ: ἐκείνη τῆ ἡμέρα
αὐτῆ ἢ λέξις, ἀνωτέρω κεῖται πλησίον τῆς ἀρχῆς τῆς πράξεως.
ἀλλὰ κατὰ λήθην, ἐν τῷ οἰκτεῖα τόπῳ ἐξηγήσεως οὐκ ἔτυχεν. ἡμέ-
ραν ἐκείνην καλεῖ ἢ τὸν βίον τοῦτον, ἢ τὴν τοῦ θανάτου ὥραν.
διὰ γὰρ τοῦτο ἔφη καὶ ὁ σόλων. ὅρα τέλος μακροῦ βίου. φησὶν
οὖν ὅτι ⁵⁾ εἰ ζῶντες ἐν τῆ ἡμέρα τοῦ θανάτου, ἐδικάζον ⁶⁾ κρίνον-
τες. εἴτε καλὸς ἢν ὁ ἀποθνήσκων εἴτε φαῦλος. μὴ εἰδότες ὅτι ἄλλοι
εἰσὶν οἱ ἐκείσε δικασταὶ πρὸς οὓς δεῖ δρᾶν. ἐκείνοι γὰρ ἀδεκάστως

6) L. τὸ δὲ χ. ἄν. 7) H. l., ut semel et iterum in cod. compendium, quo vulgo εἰ significatur, cum εἰ alio compendio exprimitur. 8) M. r. i. e. m. 1 περὶ μίνω (sic) καὶ φαδαμανθός ἀλληγορᾶ:

1) L. ἐπιθῆναι. 2) L. φαδαμάνθος 3) s in ras. et lenis in aspero. 4) εἰ sup. lin. a m. 2: εἰ in textu deletam et sub lin. lineola notatum 5) Sic, addito acuto a m. 1, qui tamen deletus. Leg. οἰ—. 6) εἰ m. 2 sup. lin.: in textu εἰ cruce deletum.

δικαίωσιν, υπό μηδεὸς ἀκατάμντοι. οὐ γὰρ ἐστὶν ἄλλοις, κατὰ
 δωροδοκῆθῆναι.

πρῶτες οὖν θεῶ, λθ:

Ἐγὼ μὲν οὖν ταῦτα ἰγνωκὸς πρότερον ἢ ὑμεῖς:
 πᾶν φιλαεθρῶπας ποιῶν ὁ πλάτων. λέγει τι καὶ ἀληθὲς ἐν τῷ
 μύθῳ. ἵνα μὴ ἐμμένωμεν ἐν τῷ μύθῳ, καὶ καταφρονῶμεν τῆς
 ἐν βάθει περυσμένης ἀληθείας: ἐπεὶ τοίνυν ἔφη ὁ μῦθος. οὐ
 πάλαι μὲν ροχθηρῶς ἔγινοντο αἱ δίκαι. ὕστερον δὲ ὁ πλοῦτων καὶ
 οὐ αὐτοῦ ἐπιμελήται ὁ ἐστὶν αἱ ἀγγελικαὶ δυνάμεις, ἤλθον πρὸς
 τὸν δία καὶ εἰρηκασιν ὅτι πακῶς γίνονται, καὶ δεῖ διορθωθῆναι.
 Ἐπεὶ οὖν ταῦτα εἶπεν ὁ μῦθος ἵνα μὴ μείνωμεν ἐπὶ τοῦ φαινο-
 μένου, ποιεῖ τὸν δία ⁷⁾ λέγοντα. ὅτι ἐγὼ πρότερος ὑμῶν ἰγνωκα
 ταῦτα. καὶ ἰποίησα τοὺς ⁸⁾ ἐμαυτοῦ υλοὺς δικαστάς. ἴδου οὖν ὅτι
 ὁ μὲν μῦθος ὡς μῦθος, τὰ ἅμα τῇ φύσει διακρίνει. καὶ ἀπὸ P.200.
 τῶν ἀτελεστέρων, φέρει ἡμᾶς ἐπὶ τὰ τελειότερα. ὥστε οὖν ἦδει ὁ
 θεός. εἰ γὰρ αὐτῷ τὸ εἶναι παράγει τὰ τῆδε, πῶς οὐκοῦδε κάπτα
 τὰ γινόμενα ὅς καὶ ἔφη ¹⁾ ὅτι καὶ κωφῶ ἔξυλίημι καὶ οὐ
 λαλέοντος ἀποσῶ ἐπεὶ τοίνυν εἰρηται ταῦτα, εἰπαμεν διαὶ
 παῖδες μὲν διὸς καλοῦνται οὗτοι. διαὶ δὲ, οἱ μὲν, τοὺς ἐν ἀσπί
 κρινουσιν. οἱ δὲ, τοὺς ἀπὸ ²⁾ εὐρώπης, οὐ δῆπου γὰρ ταῦτα οὐ-
 λος ἔχει. δεῖ γὰρ εἰδέναι. ὅτι εἰ ταῦτα ὡς ἀληθῆ λαβόμεν, γε-
 λοῦς ἔσται ὁ λόγος. πρῶτον μὲν, ποιοῦντων ἡμῶν ἀσπί. ἀπ-
 θρωπῶτους πᾶν δικάζειν. ἔπειτα δὲ, πῶς καὶ θεοὶ ἀπθρωπῶτους
 τίκτουσι. γελοῖον γὰρ καὶ ἄπιστον. ἄλλως τε, καὶ συμβαίνει
 τοὺς ³⁾ πρῶ τοῦτων τῶν ἀνδρῶν τεθνηκότας, μὴ ἀικροῖσθαι. ἐπειδὴ
⁴⁾ οὐκ ἔστιν ὁ κρινῶν, πρὸς τοῦτοις δὲ, καὶ οὐ κρινονται. ⁵⁾ αἱ τοῦ
 παντοῦ κόσμου ψυχαί. οὐδὲ γὰρ ὅλος ὁ κόσμος εἰς ἀσπί καὶ
⁶⁾ εὐρώπην μεμείρισται, ἀλλῆ καθ' ἑμᾶς οἰκουμένη. ⁷⁾ εἰπὼν ἐν
 τῇ ἀπθρωπῶμένη σπαραροειδῶς σέσησ τῆς γῆς, σπᾶροειδῶν εὐρώπῃ ἢ
 ἀσπί: εὐρεθῆσονται οὖν αἱ ψυχαὶ ἐκεῖναι, μὴ κρινόμεναι. εἰπαμεν
 οὖν τὸ ἀληθὲς. πρὸς τὴν ζωὴν ἔσαστος ἔχει, λέγεται πατέρη ἔχειν
 θεὸν συμβολικῶς. οἷον ὁ νοερώς ἐνεργῶν, λέγεται πατέρα καὶς,
 ἐπειδὴ θεοειδῶς ἐνεργεῖ. ὡσαύτως καὶ ὁ δικαστικῶς, λέγεται διὸς
 υἱός. ἐπειδὴ οὖν οὗτοι οἱ τρεῖς ὁ τε φίλος καὶ ὁ πατὴρ καὶ ὁ υἱός.
 οἱ τινες τοὺς ἐκ τῆς ἀσίας ἔκρινον. καὶ ὁ αἰακὸς ὄστις τοὺς ἐκ
 τῆς ⁸⁾ εὐρώπης δικαστικὴν ζωὴν ἐσχῆκασιν ἐνταῦθα, διατοῦτο παῖ-

7) Cod.; sed virgula deleta. 8) Lenis in v (a m. 1) deletus a m. 2, ut videtur.

1) M. r. s. p. m. 1.

οἶδα ὃ ἐγὼ ψαίμον τ' ἀρεθμὸν καὶ μέτρα θαλάσσης:
 καὶ κρυφαί (m 2 sup. ltn. atr. κωφῶ) ἐξυλίημι καὶ οὐ κρινόντος ἀσπίαι:
 ὁμοτῆ μ' ἐς φρόνας ἤλθε κατὰ οἶν (l. δίν) οἶα γελᾶσης:
 ἐφρομένης ἐν χαλκῷ ἀπᾶθροῖσιν κρεασιν:
 ἢ χαλκὸς μὲν ὁπᾶστροφαὶ γελῶς δ' ἐπίκνεται:

2) η a m. 2 in φ a m. 1, ut videtur. 3) L. παρ—. 4) x m. 2 ad
 ou adscriptis, cruce deletum in κῆρ—. 5) L. αἱ. 6) Aspernum in
 lntem mut. m. 2. 7) L. ἐπεὶ—. 8) Lenis a m. 1, at videtur, in
 aspers, idemque factum in inbeqq.

ἴδω κατενεχθῆναι, ὁ μῦθος τὰ οἰκία τοῖς προσώποις ἐποίησε. καὶ τὸ μὲν κριτεῖται ὅ ἐστι τὸν δία, ὡς μὴ θύλοντα ποιεῖν. βούλεται γὰρ αὐτὴν. αἰεὶ ἄνω εἶναι ⁶⁾ τὸ δὲ χεῖρον, ἀναγκάζει καθελεῖσθαι αὐτήν. δίδωκε τοίνυν τὴν πανδώραν γυναικα, ἀπὶ τοῦ τὸ θηλυπρεπέος. εἰ δὲ ἐστὶ τοῦτο, ἢ ἄλογος ψυχὴ, ἐπειδὴ γὰρ ἢ ψυχὴ πέπτωκεν ἐνταῦθα. οὐκ ἔδύνατο δὲ ἀσώματος οὐσα καὶ ⁷⁾ θεία, ἀμέσως σώματι συναφθῆναι, συνάπτεται διὰ τῆς ἀλόγου ψυχῆς. διὰ τοῦτο γὰρ πανδώρα λέγεται, ἐπειδὴ ἕκαστος φησὶ τῶν θεῶν, δῶρον αὐτῇ ἐχαρίσατο. σημαίνεται δὲ διὰ τοῦτου, ὅτι ἢ ἄλλοις τοῖς τῆδε, διὰ τῶν οὐρανίων σωμάτων. ἔφη γὰρ ὅτι τρέπεσθε ἡμεῖς, κατὰ τῶν καταδεστέρων. ἐπειδὴ γὰρ ὡς τὸ φῶς. αὐτῇ τῇ ἐνεργείᾳ φωτίζει, οὕτω καὶ ὁ θεὸς. αὐτῇ τῇ ἐνεργείᾳ κοσμοποιεῖ. ἴδει οὖν τέλειον εἶναι τὸν κόσμον. τὸ δὲ τέλειον, ἔχει ἀρχὴν καὶ μέσα καὶ τέλος. ἐρχὴν οὖν καὶ τρίγα καὶ ἔσχατον ἔχειν τὸν κόσμον. ἴνα ἢ τὰ ἐν γενέσει καὶ φθορᾷ. εἶπε δὲ ὁ ἡσιόδοτος. ὅτι δίδωκεν ἡμῖν αὐτὴν καὶ ἐλάβομεν αὐτὴν ἐὼν κακὸν ἀμφαγαπῶντες, σημαίνων ὡς διὰ τῆς ἀλόγου ψυχῆς, ἢ ἐμπαθῆς ἡμῖν ψυχῇ προσγίνεται. ταῦτα καὶ περὶ τούτων, εἶπει δὲ καὶ ⁸⁾ μίνωα καὶ ῥαδάμανθον φησὶν ὁ μῦθος δικάζειν, φησὶν, ὅτι ψυχᾶς θεοφιλεῖς λέγει, οὐδὲν γὰρ θανατοῦν ἐν βεβιωκυίας ψυχᾶς, εἰδέναι τὰ ἄλλων ψυχῶν ἀμαρτήματα. πλην μέντοι εἰ καὶ

P. 199. ἴσασιν καθ' ἑαυτὰς ἔχουσι, οὐ δικάζουσι. δικαστοῦ γὰρ ἐστίν, ¹⁾ ἐπιθεῖναι τὴν ψῆφον, ὅτι γὰρ οὐκ ἔστιν ἄνθρωπος μίνας ἢ ²⁾ ῥαδάμανθις, δῆλον. πρῶτον μὲν, ὅτι ἐκεῖ ἄνθρωποι οὐ δικάζουσι. ἔπειτα δὲ εἰ εἰσὶν ἄνθρωποι δικάζοντες, ἄρα πρὶν οὕτως ἀπέλθωσιν ἐκεῖ αἱ ψυχαὶ οὐκ ἐδικάζοντο καὶ ³⁾ ἐκρίνοντο. γνωρίζουσι δὲ καὶ ἀλλήλας αἱ ψυχαὶ ἐκείσε, ἀσωμάτων ἐνεργοῦσαι μετὰ τοῦ καθαρθῆναι. ταῦτα ἡμῖν εἰρηται, καὶ οὐδὲν ἔτι δύσκολον ἐν τῷ λόγῳ: ζῶντες γὰρ κρίνονται: ἰδοὺ ἐκτούτων πάντων ἔστιν ἐλεῖν, ὅτι περὶ τῶν ἐνταῦθα λέγει καὶ τῶν ἐκείσε: ὁ φθαιμὸς καὶ ὄτα καὶ ὄλον τὸ σῶμα: ἰδοὺ πῶς περὶ τῶν ἐνταῦθα ⁴⁾ κρινόντων καὶ κρινόμενων, σαφῶς βοᾷ: ἐκείνη τῇ ἡμέρᾳ: αὐτὴ ἢ λέξις, ἀνωτέρω κεῖται πλησίον τῆς ἀρχῆς τῆς πράξεως. ἀλλὰ κατὰ λήθην, ἐν τῷ οἰκίῳ τόπῳ ἐξηγήσεως οὐκ ἔτυχεν. ἡμέραν ἐκείνην καλεῖ ἢ τὸν βίον τοῦτον, ἢ τὴν τοῦθανάτου ὥραν. διὰ γὰρ τοῦτο ἔφη καὶ ὁ σόλων. ὅρα τέλος μακροῦ βίου. φησὶν οὖν ὅτι ⁵⁾ εἰ ζῶντες ἐν τῇ ἡμέρᾳ τοῦ θανάτου, ἐδικάζον ⁶⁾ κρίνοντες. εἶτε καλὸς ἢ ὁ ἀποθνήσκων εἶτε φαῦλος. μὴ εἰδότες ὅτι ἄλλοι εἰσὶν οἱ ἐκείσε δικασταὶ πρὸς οὓς δεῖ δρᾶν. ἐκεῖνοι γὰρ ἀδεκάστως

6) L. τὸ δὲ ζ. ἄν. 7) H. l., ut semel et iterum in cod. compendium, quo vulgo εἰ significatur, cum et alio compendio exprimitur. 8) M. r. l. e. m. 1 περὶ μένω (sic) καὶ ῥαδαμανθός ἀλληγορία;

1) L. ἐπιθεῖναι. 2) L. ῥαδαμανθός. 3) εἰ in ras. et lenis in aspero. 4) εἰ sup. lin. a m. 2: εἰ in textu deletam et sub lin. lineola notatum. 5) Sic, addito acuto a m. 1, qui tamen deletus. Lag. ol—. 6) εἰ m. 2 sup. lin.: in textu εἰ cruce deletum.

δικάζουσιν, υπό μηδεὸς ἀκαταίμενοι. οὐ γὰρ ἔστιν ἐκείνους, κατὰ δωροδοκῆσθαι.

πρῶτις. σὺν θεῷ, λθ'.

Ἐγὼ μὲν οὖν ταῦτα ἔγνωκός πρότερον ἢ ὑμεῖς: πάνυ φιλαρθρώπως ποιεῖν ὁ πλάτων. λέγει τι καὶ ἀληθὲς ἐν τῷ μύθῳ. ἵνα μὴ ἐμμένωμεν ἐν τῷ μύθῳ, καὶ καταπρονοῶμεν τῆς ἐν βίῳ κερουμένης ἀληθείας· ἐπεὶ τοίνυν ἔφη ὁ μύθος· ὅτι πάλαι μὲν ροχθηρῶς ἔγινοντο αἱ δίκαι, ὕστερον δὲ ὁ πλοῦτων καὶ οἱ αὐτοῦ ἐπιμαίηται ὁ ἔστιν αἱ ἀγγελικαὶ δυνάμεις, ἤλθον πρὸς τὸν δία καὶ ἐρηκασίν ὅτι κακῶς γίνονται, καὶ δεῖ διορθωθῆναι. ἐπεὶ οὖν ταῦτα εἶπεν ὁ μύθος ἵνα μὴ μείνωμεν ἐπὶ τοῦ φανωμένου, ποιεῖ τὸν δία ⁷⁾ λέγοντα· ὅτι ἐγὼ πρότερος ὑμῶν ἕγνωκα ταῦτα. καὶ ἐποίησα τοὺς ⁸⁾ ἐμαυτοῦ υἱοὺς δικαστὰς. ἰδοὺ οὖν ὅτι ὁ μὲν μύθος ὡς μύθος, τὰ ἅμα τῇ φύσει διακρίνει. καὶ ἀπὸ P.200. τῶν ἀτελεστέρων, φέρει ἡμᾶς ἐπὶ τὰ τελειότερα. ὥστε οὐκ ἦδεν ὁ θεός. εἰ γὰρ αὐτὸ τῷ εἶναι παράγει τὰ τῆδε, πῶς οὐκ ἔδει πάντα τάγινόμενα ὅς καὶ ἔφη ¹⁾ ὅτι καὶ κωφεῶ ἔθνημι καὶ οὐ λαλέοντες ἀκοῶ ἐπὶ τοίνυν εἴρηται ταῦτα, εἴπωμεν διακρίπτεισθε μὲν διὸς καλοῦνται οὗτοι, διακρίπτει δὲ, οἱ μὲν, τοὺς ἐν ἀσίᾳ κρινουσιν· οἱ δὲ, τοὺς ἀπὸ ²⁾ εὐρώπης, οὐ δῆπου γὰρ ταῦτα οὕτως ἔχει. δεῖ γὰρ εἰδέναι, ὅτι εἰ ταῦτα ὡς ἀληθῆ λαβόμεν, γολοῖος ἔστιν ὁ λόγος. πρῶτον μὲν, ποιοῦντων ἡμῶν κακὰ ἀρθρώπως πάλιν δικάζειν. ἔπειτα δὲ, πῶς καὶ θεοὶ ἐνθροῦντες κίττουσι· γολοῖος γὰρ καὶ ἄπιστος, ἄλλως τε, καὶ συμβαίνει τοὺς ³⁾ πρὸς τούτων τῶν ἀνδρῶν τεθνηκότας, μὴ κεραισθαι. ἐπειδὴ ⁴⁾ οὐκ ἔστιν ὁ κρινῶν, πρὸς τούτοις δὲ, καὶ οὐ κρινονται. ⁵⁾ αἱ τοῦ παντὸς κέρου φυγαί. οὐδὲ γὰρ ὅλος ὁ κόσμος εἰς ἀσίαν καὶ ⁶⁾ εὐρώπην μεμερίσται, ἀλλή καθ' ἡμᾶς οἰκουμένη. ⁷⁾ εἰπεῖν ἐν τῇ ἀντοικουμένην σφαιροειδούς οὐσίας τῆς γῆς, οὐκ ἔστιν ἐπὶ τῆς ἡ ἀσίᾳ ἐδρεθησονται οὖν αἱ ψυχαὶ ἐκεῖναι, μὴ κρινόμεναι. εἴπωμεν οὖν τὸ ἀληθὲς. πρὸς τὴν ζωὴν ἕναστος ἔχει, λέγεται κατὰ τὴν ἔχτιν θεὸν συμβολικῶς· οἷον ὁ νοσεῶς ἐνεργῶν, ἀγγεῖται κρῶνον παῖς, ἐπειδὴ θεοειδῶς ἐνεργεῖ. ὡσεύτως καὶ ὁ δμιαστικῶς, ἀγγεῖται θεὸς υἱός. ἐπειδὴ οὖν οὗτοι οἱ τρεῖς ὁ τε αἰὼς καὶ ὁ βαδύκμανθος. οἱ τινες τοὺς ἐκ τῆς ἀσίας ἐκρινον. καὶ ὁ αἰαλὸς ὄστις τοὺς ἐκ τῆς ⁸⁾ εὐρώπης δικαστικὴν ζωὴν ἐσχηκασιν ἐνταῦθα, διατοῦτο παῖ-

7) Cod.; sed virgula deleta. 8) Lenix in v (a m. 1) deletus a m. 2, ut videtur.

1) M. r. s. p. m. 1.

οἶδα ὃ ἐγὼ φάσκου τ' ἀριθμῶν καὶ μέτρα θαλάσσης· καὶ κρινῶν (m. 2 sup. ltr. atr. κωφῶ) ἐν τῆμι καὶ οὐ καίλοστος αἰουός:

ὁμη μ' ἐς φρένας ἤλθε κατὰ οἶν (l. hén) οἶα χελώνης:

ἐφαμένη ἐν χαλκῷ ἀσάφνειοιαι κρῶσιν:

ἢ χαλκός μὲν ὑπέστρωται χαλκός δ' ἐπίκειται:

2) η α m. 2 in. s a m. 1, ut videtur. 3) L. πρό—. 4) x m. 2 ad uo udescriptit, cruce deletum in κῆν—. 5) L. ας. 6) Asperum in lenem mut. m. 2. 7) L. ἐπεί—. 8) Lenix a m. 1, ut videtur, in aspera, isomphic factum in insequ.

δας διδωσ ἀνθρώπος ὁ μῦθος λέγει, καὶ δικάζειν ἐκεῖ. τί δὲ σημαίνει
 αἰσία καὶ εὐρώπη: ἴσθιον ὅτι ἡ μὲν αἰσία, ὡς ἴσμεν ἀνατολική
 ἐστίν. ἡ δὲ εὐρώπη, δυτικωτέρα ⁹⁾ ἀναλογεῖ δὲ τὰ μὲν ἀνατολικὰ
¹⁰⁾ διὰ τὸ φῶς, τοὺς οὐρανίους. ἡ δὲ εὐρώπη διὰ τὴν κρυψίν, τοὺς
 χθονίους. διὰ οὖν τούτων τῶν δύο. τῆς τε αἰσίας καὶ τῆς εὐρώπης,
 τὴν τε οὐρανίαν καὶ τὴν χθονίαν ¹¹⁾ πολιτείας δηλοῖ. ἔστι δὲ καὶ
 μέση πολιτεία. ἣν σημαίνει, διὰ τῆς τῶν ἄκρων διδασκαλίας.
¹²⁾ εἰρηκῶς γὰρ οὐρανίαν καὶ χθονίαν πολιτείας, δηλοῖ καὶ τὴν
 P.201. μέσην. ὡς περὶ καὶ ἀνωτέρω εἰρηκῶς. τὰς μὲν, εἰς μακάρων νήσους
 ἀπέμνη. τὰς δὲ ¹⁾ οὐσίας ψυχὰς. ἄξιον δὲ ζητῆσαι, διατι δύο μὲν
 δικάζειν τοὺς ²⁾ ἐξ αἰσίας. ἕνα δὲ ³⁾ τὸν ἐξ εὐρώπης. καὶ γὰρ ἴδει
 τὸ ἀνάκαλιν εἰπεῖν, εἶπε τὰ οὐράνια ⁴⁾ πρὸς τῆ ⁵⁾ μονάδι ἔστι
 τὰδὲ χθόνια πρὸς τῆ δυάδι. λέγομεν τοίνυν. ὅτι οὐδὲ ἐνταῦθα
 λαμβάνει δύο μονάδας. καὶ τὴν μίαν μονάδα ἐξηρημένην. τί γὰρ
 εἶπεν ὁ μῦθος. ⁶⁾ ἦτι τὰ πρεσβεία δώσω τῷ μίνωϊ. ⁷⁾ ἵνα εἰ ἀπό-
 ρηον, οἱ δύο ὅ τε βαδάμανθος καὶ ὁ αἰακός, ἀναφέρουσι τῷ
⁸⁾ μίνωϊ. ὁρᾶς πῶς ἡ δυὰς ἤρτηται ἐκ οὐρανίας μονάδος; ἀπο-
 ροῦσιν οὖν οἱ ἐκεῖ δικασταί; φημὲν, ὅτι ἐπειδὴ ἐκώθεν ἡ ἀπορία
⁹⁾ γινῶσι τίκειν, τὴν καταδεεστέραν γινῶσιν ὡς πρὸς τὴν ¹⁰⁾ θείαν
 γινῶσιν καὶ ἐξηρημένην, ἀπορίαν ἐκάλεσεν. ἐπεὶ οὖν αἱ κατα-
 δεεστέραι δυνάμεις ἤρτηται τῆς μιᾶς πάντων ἀρχῆς. διὰ τοῦτο
 οὕτως εἶπε. λέγει δὲ καὶ τὸν τόπον ἐνθα δικάζουσιν οὗτοι, καὶ
 φησὶν. ὅτι ἐν τῷ λειμῶνι καθέζονται καὶ δικάζουσιν ἐν τριοδία,
 τί τοίνυν ἐστὶν ὁ λειμῶν. ἴστέον ὅτι τὴν γένεσιν, ὑγρὰν καλοῦσιν
 οἱ παλαιοί. οὕτω γ' οὖν καὶ λέγεται περὶ τῆς ψυχῆς, ¹¹⁾ ψυχῆσι
 βροτείαις θάνατος ὑγρῆσι γενέσθαι. διὰ τὸ ἄευστον καὶ
 ὑγρὸν. καὶ διὰ τὸ ἀνθεῖν αὐτῶν ἐνταῦθα τὰς ζωὰς. λέγεται
 τοίνυν ὁ δικαστικός τόπος, ἐν τῷ αἰθέρι εἶναι, μετὰ τὰ ¹²⁾ ὑπο-
 στήλην ἐπεὶ οὖν ἐν τῷ τελευταίῳ τόπῳ τῆς γενέσεως ἔστιν ὁ
¹³⁾ δικαστικός τόπος. λειμῶν δὲ ἐστὶν οὗτος ὡς εἴρηται διὰ τὸ
 δίνυρον καὶ ποικίλον, διὰ τοῦτο λειμῶν λέγεται. ἔστι δὲ ἐκεῖ τριο-
 δία. ἐπειδὴ ἀπὸ τοῦ τόπου ἐκείνου ¹⁴⁾ αἱ μὲν, ἀναγόνται, ὡς
 εἶχαι τῆς ἀναγωγῆς τῆς ἐπὶ τὰ οὐράνια. αἱ δὲ ¹⁵⁾ κατάπεμπονται
 ἐπὶ τὰ χθόνια, αἱ δὲ, ἐν τῷ μεταξὺ τόπῳ κατέρχονται. ὁ ἐστὶν

9) L. ἀναλογεῖ. 10) καὶ (ante διὰ) manus 1^{ae} sub lin. lineolâ et punctis a m. 2 notatum. In m. l. i. crux a m. 2. 11) Acutus in ras. a m. 2, ut videtur. 12) L. εἰρηκῶς—.

1) M. atr. l. e. m. 2 ad Λ sub lin. in textu Λ εἰς τὸν τάρταρον ἐδήλωσεν καὶ τὰς μέσης ζωῆς adscript. 2) Cod. ἑξακοσίων quod transversa linea et sub lin. lineolâ a m. 2 deletum; quae in marg. ./: αἰσίας ad ./: super ακοσίους. 3) L. τοὺς—. 4) Gravis a m. 2, ut videtur, in eraso acuto. 5) super α m. 1. ε quod deletum et sub lin. puncto notatum. 6) L. ὅτι—. 7) Cf. 524, A. 8) Cod. μισοί a m. 1: m. 1 v ante ε cruce delevit et post μι sup. li. in ras. posuit ad Λ sub lin. Acutus a m. 2 item in ras. 9) L. γινῶσιν. 10) Cod. id compendium habet, quo vulgo εἰ significatur. 11) M. r. l. e. m. 1 τῶν λόγων ἡρακλέειον φασίν: 12) L. ἐπὶ σελ. 13) ex sup. lin. a m. 2 ad Λ inf. lin. 14) Asper a m. 1, ut videtur, in lemi. 15) L. καταρ.

ἐν τῇ γενέσει. πάλιν δικαστῆς ¹⁶⁾ δὲ λέγεται. οἷον δικαστῆς τῶν
 τίς ὧν, ἐπειδὴ διαζέει. καὶ τὸν μὲν ἀδικούντα, κατακρίνει. τὸν
 δὲ εὖ βιούντα, γερωῶν ἀξιοῖ. ταῦτα δὲ κατὰ ἀναλογίαν νόμι. οὐ
 γὰρ ¹⁷⁾ τὸ πικρὸς ἀνέρχονται, ἢ κατάγονται. πάλιν τοὺς κἀνταῦθα
 εἰρηκῶς τριοδίαν εἶναι ἐν τῇ διδασκαλίᾳ, τῆς τε οὐρανιας ὁδοῦ **P.202.**
 καὶ τῆς χθονίας μέμνηται. οὐκέτι δὲ καὶ τῆς ἐπὶ τὴν γένεσιν τῆς
 μεταξὺ. ὡσαῦν, πάλιν ἡμῶν ὀφειλόντων ἐκ τῶν ἄκρων, ¹⁾ ἐπὶ νοεῖν
 τὰ μέσα. ἰστέον δὲ ὅτι καὶ τοῦτο οἱ φιλόσοφοι μῦθοι, πλέον τῶν
 ποιητικῶν ἔχουσι. ὅτι οἱ φιλόσοφοι, καὶ ἀποδείξεις ἐν τῷ μέσῳ
 τῶν μῦθων προβάλλουσι, μιμούμενοι τὸ ἐπιμύθιον τῶν ²⁾ αἰσω-
 ποίων μῦθων. οὕτω τοίνυν κἀνταῦθα. ἐπειδὴ ³⁾ ἡμελλέ τις λέγειν.
 ὅτι ⁴⁾ κἀκοὶ ὄντες οἱ δικασταὶ αἰεὶ, πῶς ἴσασιν τὰ τῆδε γινόμενα,
 φησὶν. ὅτι οὐδὲν ἕτερόν ἐστι θάνατος, ἢ χωρισμὸς ψυχῆς ἀπὸ
 σώματος. ὥσπερ οὖν τὸ σῶμα ἔχει μετὰ θάνατον ἄχρι τινὸς χρόνου
 τὰ πάθη ⁵⁾ ἤγουντὰ βοηθήματα. οἷον τὴν ⁶⁾ φιλακρότητα εἰ ἦν
 φιλακρός. τὸ μέγα, εἰ ἦν μέγας. τὸ μικρόν, εἰ ἦν ⁷⁾ μικρὸς,
 οὐλὰς, εἰ εἶχεν ἐξ ἑλκῶν. οὐλὰς καὶ τὰ τοιαῦτα οὕτω καὶ αἱ ψυχὰι
 ἐξιοῦσαι, ἔχουσι τὸ εἶδος αὐτῶν τῆς ζωῆς. οἷον τὸ συνειδὸς. καὶ
 λοιπὸν ὁρῶσιν οἱ δικασταὶ τὸ εἶδος τοῦτο καὶ τὸ ⁸⁾ συνηδὸς. καὶ
⁹⁾ γυνώσκουσι τὰς πράξεις. ἰδοὺ οὖν ὅτι καὶ ἀπέδειξεν, ὡς πρὸς
 μῦθον ¹⁰⁾ ἀπαντῶν. ἐπεὶ τίς οὐκ οἶδεν. ὅτι θεῖαι οὐσαι δυνάμεις
 αἱ κρίνουσαι, καὶ τὰ τῆδε καὶ τὰ πανταχοῦ ἴσασιν. ἀλλὰ ἀποδεί-
 κνουσιν, ὡς πρὸς μῦθον ἀποτετινόμενος τοῦτο γὰρ καὶ ἐν τῷ φαι-
 δωνι πεπορήκει περὶ τοῦ πυρὸς καὶ εἶπεν. ὅτι οὐδὲν θαυμαστόν
 εἶναι πῦρ ὑπὸ γῆν, ὡς δηλοῦσιν αἱ ἀναθυμιάσεις· ταῦτά ἐστιν
 ᾧ καλλικλῆες· ἐπειδὴ καὶ ὁ καλλικλῆς ἤδει τοὺς μῦθους τού-
 τους. ἀλλὰ διὰ βάρους οὐκ ἤρχετο αὐτῶν, διατοῦτο τοῦτους αὐτῷ
 προφέρεει καὶ λέγει αὐτῷ τὸ βάθος· ἵνα γινῶ ὅτι ἐκείνοι οἱ δικασ-
 ται, ἀδωροδόκητοὶ εἰσι. καὶ οὐδὲν ἐκεῖ ὠφελήσει δητορικῆ θελουσα
 ἀδικεῖν· ἢ τὰ πολλὰ ἐπὶ τινὰ χρόνον· καλῶς καὶ τὸ ἐπίτινα
 χρόνον. οὐ γὰρ διὰ παντός. καὶ ἄλλως καὶ τὸ ἢ τὰ πολλὰ. τι-
 γὰρ ὅτι ἐπιπόλαιά τινα εἶχε πάθη, ἢ εὐθέως ἅμα τῷ ἀποθανεῖν,
 συνέπεσε καὶ ἀφανῆ ἐγένετο· τὰ τε τῆς φύσεως. μὴ νομίσησ
 ἐκ τούτου, ὅτι φυσικῆ ἐστὶν ἡ κακία τῆ ψυχῆ. ἐπεὶ εἰ ἀσώματος
 ἐστὶ καὶ ἀθάνατος ἡ ψυχῆ. ἔχοι δὲ καὶ ἐκφύσεως τὴν κακίαν, **P.203.**
 καὶ ἡ κακία ἐστὶ ὁ θάνατος ὅπερ ἄτοπον. ἀλλ' ἐκ φύσεως λέγει,
 ἢ τὴν συζήσασαν τοῖς αἰσχροῖς. ὡς οἶονεὶ συνουσιωθῆναι αὐτῇ
 τὴν κακίαν. ἢ τὴν ταῖς κρᾶσεσι τοῦ σώματος δουλεύσασαν. εἴ-
 ρηται γὰρ ὅτι ταῖς τοῦ σώματος κρᾶσεσιν, ἔπονται αἱ τῆς ψυχῆς

16) Λ δὲ a m. 2 in m. l. e. deletum, ut Λ sub lin. ad quod refer-
 tur. Super δὲ in textu: a m. 1. 17) L. τοικῶς.

1) L. ἐπινοεῖν. 2) L. αἰσωπειῶν—. 3) L. ἔρ. 4) M. 1 pro
 gravi nescio quam sribiliginem posuit. Tu lege ἐκεῖ. 5) Cod. a m. 1
 (m. l. e. m. 2 ἤγουν)· infra hác pag εὐθέως = εὐθέως Cf. supra anott.
 ad p. 193 not. 8. 6) L. φιλ. 7) σ a m. 2 in v, ut videtur. 8) L.
 συνειδὸς—. 9) L. γιν. 10) Cod. a m. 1 ἀπ' αὐτῶν· sed m. 2 spi-
 ritus lenes delevit et v in v mut.

δυνάμεις. ἀλλὰ προστιθέσσι, ¹⁾ χωρὶς εἰ μὴ τὰ κατὰ φιλοσοφίαν ἀντικράξοι. δίδωσι οὖν καὶ ²⁾ ὑπὲρ τούτου τιμωρίας ἢ ψυχῇ. ὅτι ὅλος αὐτοκινήτος οὖσα. καὶ παραλαβοῦσα θυμὸν καὶ ἐπιθυμίαν καὶ ³⁾ τοιάς δὲ τινὰς κρᾶσεις, ⁴⁾ οὐκ ἐκρῦθμisen αὐτὰς τῶ ⁵⁾ αὐτοκινήτῳ, καὶ ἐπὶ τὸ κάλλιον ἤγαγεν. ὥσπερ γὰρ τὸν ὀφθαλμῶντα ὁ ἱατρός εἰκὸς μαστίζει, οὐχὶ διότι ὀφθαλμῶντα. ἀλλ' ὅτι ψηλαφᾷ τοὺς ὀφθαλμοὺς καὶ ἐρεθίζει. καὶ οὐ φυλάττει τὸ ὑπὸ τοῦ ἱατροῦ γεγονὸς σῆμα, οὕτω καὶ ὁ δημιουργὸς τιμωρεῖται τὰς ψυχὰς, ὡς μὴ τὸ αὐτοκινήτως κρατησάσας, τῶν ἐπ' ἀγαθῷ δεδομένων καθῶν. ἔπει γὰρ κρατῆσαι καὶ ἐπ' ἀγαθῷ χρῆσασθαι, καὶ μὴ ἐπὶ κακῷ.:

πρᾶξις σὺν Θεῷ ν:

• Ἐπειθ' ἂν οὖν ἀφίκωνται παρὰ τὸν δικαστήν: μῦθον μὲν ἡμῖν ὁ πλάτων, παραδίδωσιν. οὐκ ἔα δὲ αὐτὸν ποιητικὸν εἶναι, ἀλλὰ καὶ ἀποδείξεις προστίθῃσι. τοῦτο γὰρ ἴδιον φιλοσόφων. μῦθων. ἐπεὶ τοίνυν εἶπε περὶ τῶν κρινόντων ὅτι γυμνοὶ εἶσιν οἱ κρινόντες. εἶπε δὲ καὶ περὶ τῶν κρινομένων. ὅτι ἀποφέρουσι τὸ συνειδὸς τὸ οἰκεῖον καὶ κρῖνονται. θέλει τοίνυν εἰπεῖν. ὅτι μάλιστα οἱ δυνάσται κρῖνονται. ⁶⁾ οἱ γὰρ πτωχοὶ, οὐδὲν δύνανται ἄξιον λόγου ἀμαρτεῖν, οὐ γὰρ ἔχουσιν ὄργανα τὰ ὑπηρετοῦντα αὐτοῖς πρὸς τὴν κακίαν ταύτην. καὶ φησὶν. ὅτι καὶ ὄμηρος, μαρτυρεῖ ταῦτω λέγων. ὅτι ὁ ὀδυσσεὺς κατελθὼν εἰς ἄδου, ⁷⁾ οὐκ εἶδε τὸν θεοεῖτην κρινόμενον. ἐπειδὴ οὐδὲ ἦν δυνατὸς ⁸⁾ καὶ εἰ εἶχεν ἀμαρτεῖν. ⁹⁾ ἀλλὰ τὸν σίσυφον. καὶ τὸν ¹⁰⁾ τιτυόν. καὶ τὸν ¹¹⁾ τάνταλον. καὶ τὸν μὲν τιτυόν, ἐπὶ τῆσ γῆσ εἶδε κείμενον. καὶ P.204. ὅτι τὸ ἦπαρ αὐτοῦ ἦσθε γῆσ. τὸ μὲν οὖν ἦπαρ σημαίνει, ὅτι κατὰ τὸ ἐπιθυμητικὸν μέρος ἔζησε. καὶ διατοῦτο ἰσχυροῦνίζετο. ἢ δὲ γῆσ, σημαίνει τὸ γῆθονιον αὐτοῦ φρόνημα. ὁ δὲ σίσυφος, κατὰ τὸ φιλότιμον καὶ θυμοειδὲς ζῆσας, ἐκύλιε τὸν λίθον καὶ πάλιν κατέφερεν, ἐπειδὴ περὶ αὐτὰ ¹⁾ καταρροεῖ. ὁ κακῶς πολιτευόμενος. λίθον δὲ ἐκύλιε, διὰ τὸ σκληρὸν καὶ ἀντίτυπον τῆσ αὐτοῦ ζωῆσ. τὸν δὲ τάνταλον ²⁾ εἶδεν ἐν λίμναισ. καὶ ὅτι ἐν δένδροισ ζῆσαν ³⁾ ἀπῶραι, τοῦτο δὲ σημαίνει τὴν ⁴⁾ καταπραντασίαν ζωῆσ. αὐτῆ δὲ, σημαίνει τὸ ὀλισθηρὸν καὶ δινυρὸν καὶ θάττον ἀποπαυόμενον.

1) M. r. l. e. m. 1. (ἢ εἰα τὰ ἐκ φιλοσοφίας ἡμῖν ἐπιγινόμενα δαῖρα: 2) L. ὑπὲρ. 3) L. τοιάσδε τινὰς—. 4) i a m. 1 in η. 5) Lenix transverso calamo temere deletus a m. 1, ut videtur.

6) M. r. l. e. m. 1 (ἢ εἶπε ἡμῖν ὡ μακάριοι πτωχοὶ εἰ τί μὴ κρῖνεσθαι εἰμᾶσ ἐκαλεθεσίοι:

7) M. l. e. m. 2 εἶδε ad εἶδε quod sub lin. lineolâ notatum. 8) L. καὶ εἰ—.

9) M. r. l. e. m. 1. περὶ τιτυοῦ σίσυφον τανταλόν, καὶ τῶν κατ' αὐτοὺς ἀλληγοροῦμένων:

10) Cod. m. 1. τὰ δὲ cui m. 2 add. εν deleto spiritu leni et gravi in acutum male mutato. 11) v (in ταν) sup. li. a m. 2 ad Λ sub lin.

1) ? 2) M. atr. l. int. m. 2 εἶδεν et: εἶδεν in textu sublineatum.

3) Post. ὅπ. ad ὅ in textu m. atr. l. e. m. 2 καὶ ἦθελε τραγῶν καὶ νεῖσ ἐγίνοντο αἱ ὀπῶραι. 4) L. κατὰ ψ.

λέγει δὲ ὅτι ὁ θαλάμανθος, ἐκεῖ κρῖνει τὸν μέγαν βασιλῆα. μέγας δὲ βασιλεύς ἐστιν ὁ τῶν περῶν. ἐπειδὴ εἶπε τὸν θαλάμανθον τοὺς τῆς ἀσίας κρῖνειν. ὁ δὲ περῶν βασιλεύς, ἐκράτει τῆς ἀσίας. ἐπειδὴ δὲ ἠπορησά τις ποτὲ. ὅτι διὰ ποίαν αἰτίαν τὸν θαλάμανθον καὶ τὸν μίνωα τῆς ἀσίας λέγει κριτὰς. καίτοι ὁ μὲν λίβυς ἦν. ὁ δὲ, κρής, εἶπε. ὅτι ἐπειδὴ κατὰ τοὺς γεωγράφους τοὺς διαιροῦντας εἰς δύο τὴν καθ' ἡμᾶς οἰκουμένην εἰς ἀσίαν καὶ εὐρώπην, καὶ ἡ λιβύη, καὶ ἡ κρήτη, τῆς ἀσίας εὐρίσκετο. δεῖ τοίνυν εἰδέναι. ὅτι αἱ μέτρια ἡμαρτηκῦναι ψυχῆι, ἐπ' ἄλλογον χρόνον κρῖνονται. καὶ λοιπὸν καθαιρούμεναι, ἀνάγονται. ὅταν δὲ λέγω ἀνάγονται, οὐ τοπικῶς, ἀλλὰ διὰ τῆς ζωῆς. ⁵⁾ καὶ γὰρ ὁ πλωτίνος φησὶν. ὅτι ἀνάγεται δὲ ἡ ψυχὴ οὐ ποδὶ, ἀλλὰ ζωῆ. αἱ δὲ μέγιστα ἁμαρτησάσαι, εὐθύς εἰς τὸν τάρταρον πέμπονται. ἀντὶ τοῦθ' αὐτῶν. τὸ δὲ εὐθύς εἶπεν. ἐπειδὴ ἡ εὐθεία ἐλαχίστη ἐστὶ τῶν τὰ αὐτὰ πέροια ἐχουσῶν. καὶ αἱ αὐταὶ κρῖνονται. μηδέποτε καθαιρούμεναι. καὶ ἄξιον ἀπορησῆαι, διατὶ λέγει αἰεὶ. τί οὖν, οὐδέποτε λήξις γίνεται τῆς κολάσεως. δεῖ γὰρ εἰδέναι. ὅτι δεῖ μὲν, δι' ἀλγύνσεως ἡμᾶς ἐπιστραφῆναι. ἐπειδὴ διὰ γλυκυθυμίας γέγονασι τὰ πάθη. τὰ δὲ ἐναντία, τῶν ἐναντίων ἰάματα. πλην μέντοι, οὐκ αἰεὶ κολάζομεθα. κρεῖττον γὰρ λέγειν φθαρτὴν τὴν ψυχὴν, ἢ τοῦτο πρῆσβεῦναι. εἰ γὰρ αἰεὶ κολάζεται ἡ ψυχὴ. καὶ ⁶⁾ οὐδὲ τε ἀγαθὸν ἀπολαύει, αἰεὶ ἐν κακίᾳ ἐστίν, ἄλλως τε καὶ ἡ κολάσις, πρὸς τὴν ἀγαθὸν βλέπει. οὐ δεῖ οὖν αἰεὶ ἐν τῷ παραφύσειν εἶναι. ἀλλὰ καὶ P.205. ἐπὶ τὸ κατὰ φύσιν ὀδεύειν. εἰ οὖν μηδὲν ἡμᾶς ὠφελεῖ ἡ κολάσις. μὴ δὲ ἐπὶ τὸ κρεῖττον φέρει, μάτην γέγονεν. οὐδὲν δὲ μάτην, οὐδὲ ὁ θεὸς οὐδὲ ἡ φύσις ποιεῖ. τί οὖν ἐστὶ τὸ λεγόμενον παρ' αὐτοῦ. ὅτι αἰεὶ, ¹⁾ φησὶν, ὅτι ²⁾ ἀπτα εἰσι σφαιραὶ, ἡ τῆς σελήνης καὶ τοῦ ἡλίου καὶ αἱ λοιπαὶ. ἔστι δὲ ἡ, ἡ τῆς ἀπλανοῦς. ἡ μὲν οὖν σεληνιακὴ, θάττον ἀποκαθίσταται, διὰ γὰρ ἡ ἡμερῶν. ἡ δὲ τοῦ ἡλίου βραδύτερον. δι' ἐνιαυτοῦ γὰρ. ἔτι δὲ μᾶλλον ἢ τοῦ διός, διὰ ἰβ. γὰρ. πολλῶ δὲ μᾶλλον ἢ τοῦ κρόνου, διὰ ἡ γὰρ. οὐκοῦν οὐδὲ συναποκαθίστανται οἱ ἀστέρες ἀλλήλοις, εἰ μὴ κατὰ τὸ σπάνιον. οὕτω γ' οὖν ὁ τοῦ κρόνου καὶ ὁ τοῦ διός, διὰ ξ ἑτῶν συναποκαθίστανται. εἰ γὰρ ὁ τοῦ διός ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ ἐπὶ τὸ αὐτὸ. διὰ ἰβ ἑτῶν ἔρχεται. ὁ δὲ τοῦ κρόνου διὰ ἡ, δῆλον ὅτι ὅσον ὁ ζεὺς πεντάκις κινεῖται, ἐν τοσούτῳ ὁ κρόνος δις. καὶ γίνεται ³⁾ μὲν δις ἡ, ξ. πεντάκις δὲ ἰβ, ξ. ὥστε συναποκαθίστανται διὰ ξ ἑτῶν. αἱ οὖν ψυχῆι, τοιαύτας τινὰς περιόδους κολάζονται. συναποκαθίστανται δὲ, καὶ αἱ ξ σφαιραὶ τῇ ἀπλανεῖ. ἀλλὰ διὰ πολλῶν μυριάδων ἑτῶν ταυτην οὖν τὴν περιόδον τῆς συναποκαταστάσεως

5) M. r. l. e. m. 1. (ἡ τοῦ θαυμασίου πλωτίνου (sic) λόγος :

6) L. οὐδέποτε—.

1) M. r. l. e. m. 1 (ἡ τὸ αἰεὶ τὴν κολάσις εἶναι παράληθες ὄν, πῶς αὐτὸ τοῦτο παρερμηνεύη (l.—e) ὁδοις :

2) L. αἱ ε. 3) M. 1 super μὲν β, super δις ᾱ posuit.

τῶν ζ' μετὰ τῆς ἀπλανοῦς, ⁴⁾ τὸν ἀεὶ χρόνον εἶπεν. αἱ οὖν πατροφόροι ψυχαὶ ἢ μητροκόνοι ἢ ἀπλῶς αἱ τοιαῦται, τὸν αἰ χρόνον κολάζονται. ἀντι τοῦ τὴν περιόδον ταύτην. εἰ δὲ τις εἴποι, ὅτι καὶ ⁵⁾ οἱ ἀποθάνοι σήμερον πατροφόρος ψυχή. καὶ μετὰ ἑξήμισυς ἤρουσι ἔτη ἢ καὶ ἡμέρας, γενήσεται ἡ συναποκατάστασις τῶν ζ' μετὰ τῆς ⁶⁾ ἀπλανοῦς, ἐκείνον μόνον τὸν χρόνον κολάζονται, εἰπέ. ὅτι οὐ τοῦτο λέγω. ἀλλ' οἱ τοσαῦτα ἔτη κολάζονται, ὅσα ἀρκεῖ πρὸς τὴν συναποκατάστασιν. οἷον εἰ διὰ χιλίων γίνεται ἡ συναποκατάστασις ἑτῶν. ὅτε δὴ ποτε ἀποθῆνη, χίλια ἔτη κολάζεται. τοῦτον οὖν τὸν χρόνον καὶ ταύτην τὴν περιόδον, αἰεὶ εἶπεν. ἐπι ἀδύνατον ἐπ' ἀπειρον κολάζεσθαι. ἐπιστρέφει οὖν καὶ αὐτὴ πρὸς ἑαυτὴν ἢ ψυχὴ. ἀλλὰ καταμικρὸν. καὶ λοιπὸν πρὸς τὴν οἰκίαν

P.206. ἀξίαν δέχεται πάλιν ἐνταῦθα ὄργανον. πρὸς τε τὴν προγεγενημένην αὐτῶν πολιτείαν, τοῖα, ἢ τοῖα. οἷον ¹⁾ λειωβομένα ἢ πηρὰ ἢ ἕτερα δέχονται ὄργανα. δεῖ τοίνυν εἶδέναι καὶ τοῦτο ²⁾ ὅτι ἐξ-ἠπται τῆς ψυχῆς πνευματικὸς χιτών. καὶ κολάζεται μὲν καὶ οὗτος, ἢ θερμαινόμενος ἄγαν ἢ ψυχόμενος, ἔστι δὲ εἶπειν. ὅτι καὶ φαντάζονται τοιαῦτά τινα καὶ ἐκδειματοῦνται. ὡς φησὶ καὶ ὁ τραγικὸς τὰς αἱματοποῦς κόρας καὶ τὰ τοιαῦτα. κἀκεῖνο δὲ γίνωσκε. ὅτι οὐ μόνον ἐκεῖ κολάζονται αἱ ³⁾ ὀφλλουσαι καθαρθῆναι, ἀλλὰ καὶ ἐνταῦθα. καὶ ἔστιν ὅτε ἐνταῦθα καθαιρόνται, ⁴⁾ ἐκείσαι μὴ καθαρθεῖσαι. δεῖ γὰρ εἶδέναι. ὅτι ἡ κόλασις, σωφρονοστέρα αὐτὴν ποιεῖ. καὶ ⁵⁾ ἐπιτηδειότεραν αὐτὴν ἐργάζεται εἰς τὸ καθαρθῆναι. ⁶⁾ ἐπεὶ οὐδὲν αὐτὴν καθαίρει, εἰ μὴ ἡ ἐπίγνωσις ἢ πρὸς ἑαυτὴν. ἢ τις δι' ἀρετῆς κατορθοῦται. διὰ γὰρ τοῦτο καὶ ἀρετὴ λέγεται. ἀρετὴ τις οὕσα καὶ λεπτὴ δι' ἑαυτὴν. μὴ οὖν νόμιζε, ὅτι ⁷⁾ κολάσεις αὐτὴν καθαιροῦσιν, εἰ γὰρ κολάζοιτο μὲν. μὴ ⁸⁾ ἐπιστρέφοι δὲ, οὐ κενάθαρται, ὅταν οὖν νῆψῃ καὶ ἐπιστρέψῃ καὶ ὡς αὐτοκίνητος, τότε καθαίρεται. ⁹⁾ ἐπὶ καὶ λατρός καθαίρει μοχθηρὸν, σῶμα. καὶ οὐκ ἀρκεῖται τῇ καθάρσει. ἀλλὰ ὁ κάμων λοιπὸν αἰτιος γίνεται υγιείας. φυλάττων ἑαυτὸν καὶ μὴ πάλιν ἀτακτῶν καὶ κλημμελῶν κατὰ τὴν ἀχρηστον τροφήν. καὶ ὡς περὶ πάλιν ὁ ἀπὸ υγιείας ἐπὶ νόσον ἐρχόμενος, ἐπιλανθάνεται τιμῶν ὧν ἐν τῇ υγιείᾳ ἐπαύσε, βαδίζων δὲ ἐπὶ υγιείαν πάλιν μέμνηται, οὕτως καὶ ἡ ψυχὴ ἐρχομένη ἐνταῦθα, ἐπιλανθάνεται τῶν ἐκείσε κολάσεων

4) 525, C. 5) L. εἰ—. 6) L. ἀπλ.

1) L. λειωβου.

2) M. r. l. e. m. 1. (ἢ ὅτι καὶ αἰσθητὴν τὴν κόλασιν λέγει διὰ τοῦτο ἐξημέρους τῶν ψυχῶν πνευματικὸς χιτώνας :

3) L. ὀφελ.

4) L. ἐκείσαι.

5) Gravis in ἐπι erasus.

6) M. r. l. e. m. 1. ὅτι ἡ καθάρσις τῆς ψυχῆς διὰ τῆς ἑαυτῆς γνώσεως, οὐ διὰ κολάσεως. δι' ἧς ἢ πρὸς καθάρσιν ἐστὶν ἐπιτηδειότης (super η ras.) ἄν (m. 2 atr. lineā del. et sub li. sublineavit) αὐτὴ καὶ μένει (m. 2 atr. in utroque e posuit o, recte):

7) εἰ a m. 2 in l super quo . . erasum. 8) Cod. a m. 1 οἱ super εἰ quod puncto subnotatum. 9) Sic cod., male eraso e ante i.

καὶ οὕτως ἐμαρτάνει, εἰ γὰρ αἰεὶ ¹⁰⁾ συνήσθησιν αἴτι, οὐκ ἔτι
 ἡμάρτανε. δεῖ τοίνυν εἰδέναι, ὅτι ἐπ' ἀγαθῶν δίδεται αὐτῇ τὸ ἐπι-
 λανθάνεσθαι. εἰ γὰρ ἐμμένητο, καὶ διὰ τὸν φόβον μὴ ἡμάρτανε,
 διὰ θεῶν εὐρίσκειτο φιλαττουσα τὰ ἀγαθόν, καὶ καὶ οὐκ ἔτι δι' αὐτὸ
 τὸ κακῶς ἔχον καὶ ¹¹⁾ ὡς αὐτοκίνητος. ἐπιλανθάνεται οὖν ἵνα
 ζητήσῃ ὡς ¹²⁾ αὐτοκίνητος τὸ ἀγαθόν, ἐπεὶ καὶ οὐκ ἔτι ἀγαπῶμεν
 καὶ πλείονος ἐσθῆτος ἀξιοῦμεν, οὐ τοὺς κατὰ φόβον δουλεύοντας,
 ἀλλὰ τοὺς οὐκ αἰεὶ γινώμην. ἰστέον οὖν, ὅτι καὶ ἐν ταῦθα κολάζονται.
 μάλιστα δὲ ἐκεῖ δοκοῦσι καθαιρεσθαι. ἐπειδὴ ἢ ἄνευ σώματος ζωῆ,
 μᾶλλον αὐταῖς ἔστιν οὐκαιοτέρα. εἰ δὲ τις εἴποι, ὅτι διὰ τὴν μη καίP.207.
 οἱ πτωχοὶ κολάζονται οἱ προαίρεσιν ἔχοντες ἀδικῆσαι, ἀλλὰ μόνον
 οἱ δυνήσασθαι. καὶ γὰρ οἱ πτωχοὶ εἰ εἶχον ὄργανα τὰ ὑψηροτέρη, οὐκ
 ὄκον πλοῦτον καὶ ¹⁾ τὰ τοιαῦτα καὶ ²⁾ αὐτοὶ ἂν, ἡμάρτανον, φα-
 μέν οὖν, ὅτι καὶ αὐτοὶ εἰ ἔσχον ἀδικον προαίρεσιν, κολάζονται.
 ἀλλὰ διάφορα τὰ μέτρα. οὐ γὰρ ὁμοίως κολασθήσασθαι. ὃ τε μόνον
 προαίρεσιν ἔσχηκας. καὶ ὃ ἐνεργήσας καὶ πράξας. λέγει τοίνυν ³⁾ ὁ
 σωκράτης τῷ καλλικλεί. ὅτι οὗτοι μῦθοι μὲν λογίζονται παρασολοί,
 λόγοι δὲ εἰσὶν ἀληθεῖς. ⁴⁾ ὅτι οὗτοι μῦθοι μὲν λογίζονται παρασολοί.
 λόγοι οὐδὲ γὰρ γοργήσας οὐδὲ πῶλος. οὐδὲ σὺ. οὐδὲ ἄλλος ὄστισονα,
 δύναται ταῦτα ἀνατρέψαι, εἰ οὖν κεκράτυνται ταῦτα, ἐχόμεθα
 ὡς ἀσφαλοῦς ἀγκύρας αὐτῶν, πρόσθε οὖν ὃ καλλικλείς, μὴ ἐκεῖ
 τυφθῆσῃ, καὶ ἐπὶ κόρησ παταχθῆσῃ. ταῦτα δὲ λέγει αὐτῷ, ἐπειδὴ
 ἀναστρέφω ἐξείνος τῷ σωκράτει ἔλεγεν, ὅτι καταπατίζῃ καὶ ἐπὶ ⁵⁾ κόρησ
 τύπτῃ. τὸ οὖν ἐν ταῦθα τυφθῆναι. οὐδὲν ⁶⁾ ἔστι. πῶς, ἵνα ἐκεῖ
 εὐθείας λήξας τύχουμεν; ⁷⁾ θεαταὶ ἐκαστα τῆν ψυχῆν; ἀντι τοῦ καὶ
 συνειδοῦ προσέχει. οὐ ζητεῖ γὰρ τίς τέ ἐστιν, ἀντι τοῦ εἰ εὐγενῆς
 ἢ ἀγενῆς. οὔτε εἰ πλούσιος, οὔτε ⁸⁾ εἰ πένης. οὔτε ἐκπολῶν. ἀντι
 τοῦ ἐξ εὐγενῶν ἢ ἀγενῶν. ἢ κακῶν ἢ ἀγαθῶν. ἀλλὰ τὰς πράξεις
 ζητεῖ. καὶ πάντα σχολιά: ἐρρουπωμένη γὰρ ψυχῇ καὶ τετραυ-
 ματισμένη τοῖς πάθεσιν, οὐδὲν ὀρθόν ἔχει, ἀλλὰ σχολία πάντα;
 παραδειγμα ἄλλοις γίνεταί: καὶ γὰρ αὕτη, σωφρονίζεται
 πάσχουσα, καὶ ταῖς βλαπούσας παραδειγμα γίνεταί, ἐπειδὴ καὶ
 ὄργαν δημοσίε κολάζει, ἵνα οἱ ὀρώντες σωφρονεστέροι γίνωνται.
 εἰ ἀληθῆ λέγει πῶλος: ἴθου πῶς ἀσφαλῶς εἶπε κατὰ πῶλον
 ἀδικός ἐστιν, οὐκ ἐυδαίμων ὁ τοιοῦτος. ἀλλὰ δώσει δικας: οὐδὲ
 μὴν κωλύει καὶ ἐν τοῦτοῖς ἀγαθοῦς: ἐπειδὴ κατεῖπε τῶν
 δυναστῶν, ⁹⁾ ἤμελλέ τις λέγειν ὅτι τί οὖν. οὐδεὶς ἐν δυναστεία
 ὦν ¹⁰⁾ ἀγαθός πολιτεύεται, πρῶς ταῦτα οὖν φησιν, ὅτι ναί, οὐδὲν

10) αὐτὰ μ. 2 in s. 11) ε α μ. 1 in s quod ad αὐτὰς. referretur: asperum super ε μ. 2 del. 12) τὸ α μ. 1 post ὡς μ. 2 transverso ca-
 lamo deletum et punctis subnotavit.

1) Λ τὰ μ. atr. l. i. m. 2 ad Λ sub lin. in textu. 2) Post i ras.
 (suertat v). 3) ὁ post ὃ in cod. repetitum transverso calamo et lineola
 sub linea notatum. 4) Haec: ὅτι οὐκ ἔτι usque ad λόγος. in cod. trans-
 verso calamo deleta et sub lin. punctis, in marg. l. s. eraso notata.
 5) L. κόρη. 6) Post i v erasum. 7) L. θεαταὶ ἐκαστου ex Platone,
 cuius haec ipsius verba. 8) α α μ. 2 sup. lin. ad Λ sub lin. 9) Acu-
 tus a m. 1, ut videtur, in eraso graxl. 10) L. ἀγαθῶς.

καλοῖσι καὶ δυνατός ἄνδρας εὖ πολιτεύεσθαι. καὶ δεῖ θανατάζειν
 P.208. αὐτούς ὁ καλλιπλεῖς, θαναστών γὰρ τοὺς ἔχοντας ἔξουσίαν αὐτούς
 1) πολὴν, καταφρονῆσαι καὶ 2) θείως πολιτεύεσθαι. καὶ γέγονασιν
 οὖν καλοὶ ἄνδρες δυνάσται καὶ ἴσιν καὶ γενήσονται. οὕτω γόν
 καὶ παρὰ τοῖς Ἕλλησι γέγονε δυνάστης καλός, ἀριστείδης ὁ λυσι-
 μάχου. καὶ ἴδου ὅτι ἐπαινεῖ αὐτόν. οὐ μέντοι ὡς πολιτικόν, ἀλλ' ὡς
 τῶν ἄλλων πλέον τί ἔχοντα. ὅτι δὲ καὶ αὐτὸς οὐκ ἦν εἰς ἄκρον
 πολιτικός, δῆλον ὅτι καὶ κακῶς ἔπαθε. καὶ ὅτι ἡ πωμοδία φησὶ
 περὶ αὐτοῦ, 3) ὅτι ἐπὶ ἀριστείδου οὐδὲν γέγονε νεώτερον: εἰς ἡ-
 λόγιμος: ἡλόγιμον καλεῖ, οὐ κατὰ τὴν συνήθειαν τὸν πολλὰ
 εἰδῶτα. ἀλλὰ τὸν 4) λόγον ἄξιον: φάβδον ἔχων: διὰ τῆς φάβδου,
 σημαίνεται τὸ εὐθὺ καὶ ἴσον τῆς δικῆς. οὐδὲν γὰρ ἐκεῖ ἀδικόν:
 χρυσῶν σκῆπτρον: πάλιν τὸ σκῆπτρον, τὴν ἰσότητα 5) δηλοῖ.
 χρυσῶν δὲ, ἀντὶ τοῦ 6) αὔλου. αὔλος γὰρ ἡ ἰσότης· παντὸς κέρδους
 ἀπηλλαγμένη, τὸ δὲ αὔλον διὰ τοῦ χρυσοῦ σημαίνεται. 7) ἐπειδὴ
 μόνος ὁ χρυσὸς ἴον οὐ ποιεῖ. πασῶν τῶν ἄλλων ὑλῶν τοῦτο πα-
 σχουσῶν. παρακαλῶ δὲ καὶ τοὺς ἄλλους: ἐφήπλωται γὰρ τὸ
 σκεπτικόν ἀγαθὸν ἐπὶ πάντας, καὶ βούλεται ἕκαστον εὖ πολιτεύ-
 εσθαι: τὸν τῆς 8) αἰγίνης υἱόν: προσέθηκε τὴν αἰγινίαν, ἐπειδὴ
 καὶ ὁ καλλιπλεῖς ἀπὸ αἰγίνης ἦν: μόνος οὗτος ἤρμευε ὁ λό-
 γος: ἀντὶ τοῦ ἀσάλευτος μένει, ὑπὸ μηδενὸς ἐλεγχόμενος: οὐδὲν
 γὰρ δεῖνόν πεῖση: οὐ γὰρ 9) βλάπτει ἐνταῦθα τυκτόμενος:
 τοῦτω οὖν ἐπ' ὤμεθα: ὡς 10) ἠγεμόνι τῶ λόγῳ τοῦτω καὶ ὑπὸ
 μηδενὸς νικηθέντι, δεῖ 11) ἔπεσθαι. καὶ πάντως καὶ ἐνταῦθα.
 κακεῖ ἔχομεν εὖ βιωῦν: ~ 12) τέλος:

Index Auctorum,

quorum scripta vel dicta laudantur *).

Alexander M. 137 med.	Aristides. 13 s. 143 i. 149 i. 166
Ammonius. 100 m. 153 ante m. 157	a. m., p. m. 167 a. m. 169 m. 170
m. 165 inf. 170 post m. 171 m.	s. 171 s.
177 m. 178 m. 197 a. m.	Aristoteles. 16. 21. 36 s. 38 s. 62
Anaxarchus. 141 m.	m. 68 s. 67 s. 71 m. 99 s. 94 s.
Analcercis. 164 i.	120 m. 124 m. 146 (tacite) 166
Apotelesmatici. 190 supr.	s. 174 m. 197 m.

1) L. κολλῆν.— 2) Cod. d' a m. 1, craso circumflexa et positio acuto a m. 2, ut videtur. Eadem ω in o posuit.

3) M. r. l. e. m. 1. δίκαιον οὐδὲν οὐδαμῶς νεώτερον:

4) L. λόγου. 5) Super η ras. 6) M. 2 ὅ in v posuit.

7) M. r. l. e. m. 2 (ἦ) ὅτι μόνος ὁ χρυσὸς τῶν μεταλλῶν ἴον οὐ ποιεῖ:

8) ε (in γε) a m. 2 super εἰ a m. 1, quod calamo transverso deletum.

9) Super εἰ a m. 1 η ab eadem: εἰ puncto sub lin. notatum. 10) L. ἠγ.

11) L. ἐκ.

12) Post τέλος, rubris pictum literis, haec item rubro liquore scripta sequantur: N(atr.) ὑδίας μούρουρις ἐκ ναυπλάς μετὰ τῆς αὐτοῦ πατρὶδος ἑλωσιν πενία συζῶν μισθῶ καὶ τοῦτο τὸ βιβλίον ἐξέγραψεν:

1543 a di 9 luglio, Zónoluni affazore.

*) Pagina eideis est, in margine notata.

Aureum Carmen, 8 (cf. 70 a.) 100
 inf. (alluditor).
 Cleanthes. 53 i.
 Comici. 52 s. 168 m.
 Demosthenes. §. 13. 25 s. 38 i. 57
 s. 166 a. m. 170 m.
 Diogenes Cyn. 93 i.
 Dionysius Tyr. 164 s.
 Dioscorides histor. 176 s.
 Empedocles 26 s. 139 m.
 Epictetus. 73 m. 75 s. 76 s. m. 111 s.
 Euripides. 86 p. m. (alluditor) 110
 i. 181 i. et sq. supr. 206 s.
 Heraclitus. 87 i. 119 i. 201 m.
 Hesiodus. 107 p. m. 190 s. 191 a.
 m. 198 i.
 Hippocrates. 43 s. (in Jurejurando).
 188 s.
 Homerus. 7. 30. 31 s. 38 m. (tacite).
 39 (bis, tacite) 50 m. (saepe ta-
 cite) 51 m. 58 m. (tacite) 75 s.
 86 m. 101 m. 111 i. 120 i. 122
 m. 140 i. 167 i. 169 m. 170 m.
 (tacite) 171 s. 184 m. saep. 188
 med. saep. 189 m. 190 s. 191 i.
 192 s. 203 i. sq.
 Hymnus incerti auctoris. 6. 71 m.
 189 s.
 Isamblicus. 187 i.
 Isocrates. 141 i.
 Lycurgus. 176 s.
 Nicomachus. 28 s.
 Oraculum. 200 s.
 Philisus. 166 m.
 Philosephus anonym. 166 p. m.
 Plato, Alcibiad.: 30 i. 82 m. 83 s.

165 i. 174 m. Clitopho: 87 s. Con-
 vivium: 187 s. a. m. Crito: 110
 i. Leges: 90 m. 99 m. 100 i. 143
 i. 144 m. Phaedo: 81 s. 123 s.
 154 s. 165 i. 187 m. i. Phaedrus:
 22. 31 s. 66 s. 104 m. 178 i.
 Politicus: 186 i. 187 s. Respubl.:
 33 s. (Sophoclis dictum) 49 m.
 61 i. 77 m. 146 a. m. 170 i. 187
 s. a. m. p. m. i. — Plato in dia-
 logis non expresse nominatis et
 alias: 36 s. 48 s. 90 s. m. 150 s.
 153 m. 164 s. 167 m. 176 i. 179
 s. 184 i. 185 i. 187 s. a. m. m.
 Plotinus. 81 m. 197 m.
 Poëta incertus. 108 m.
 Proclus. 100 m.
 Proverbia. 81 i. 91. 158 m.
 Pythagorei. 139 m.
 Solon. 199 m.
 Stesichorus. 31 m.
 Tragicus. 75 s.
 Zeno. 54 s.

Rariora vocabula ex Olympiodori
 Scholl. in Gorg. Bekkerus Anecdof.
 Gr. T. 3 haec annotavit: ἀζοία p.
 1306, b: ἀλύσεις p. 1314, a: ἀνιά-
 ρων (νῦν) p. 1327, a: δημοκρατίω
 p. 1361, b: πτωροπραξίως p. 1402,
 a: ὁρθοδοξαστικός p. 1406, a: ὁ-
 γλοκολιτία p. 1407, b: παιδοπογῆ
 p. 1408, a: κινερέσιος p. 1411,
 a: (cf. nostram annot. ad p. 13.):
 κολυμῶν p. 1412, a: κροβιστή p.
 1413, b: ατασιοποιία p. 1419, b.

Spicilegium Philologum *)

Prodidit
 Carolus Guilelmus Nauck,
 Phil. Dr.

Prooemium.

Quum nuperrime atque ex insperato id mihi mandaretur, ut
 libellum aliquem cum hoc scholarum indice edendum conficerem:
 quumque neque majus quid atque continuum schola suppeditasset,

*) Der Wiederabdruck der vorliegenden Schulschrift wird den Lesern
 dieser Jahrb. hoffentlich um so willkommener sein, da Zusätze von des
 Hrn. Verf.'s Hand den Werth derselben erhöht haben. D Red.

των ζ̄ μετά τῆς ἀπλανοῦς, 4) τὸν ἀπὸ χρόνον εἶπεν. αἱ οὖν πατροφόνοι ψυχαὶ ἢ μητροκτόνοι ἢ ἀπλῶς αἱ τοιαῦται, τὸν ἀπὸ χρόνον κολάζονται. ἀπὸ τοῦ τὴν περίοδον ταύτην. εἰ δὲ τις εἴποι, ὅτι καὶ 5) οἱ ἀποθάνοι σήμερον πατροφόνος ψυχή. καὶ μετὰ 2ξ μηνῶς ἤγουν ἔτη ἢ καὶ ἡμέρας, γενήσεται ἢ συναποκατάστασις τῶν ζ̄ μετά τῆς 6) ἀπλανοῦς, ἐκείνον μόνον τὸν χρόνον κολάζονται, εἰπέ. ὅτι οὐ τοῦτο λέγω. ἀλλ' ὅτι τοσαῦτα ἔτη κολάζεται, ὅσα ἀρκεῖ πρὸς τὴν συναποκατάστασιν. οἷον εἰ διὰ χιλίων γίνεται ἡ συναποκατάστασις ἐτῶν. ὅτε δὴ ποτε ἀποθῆνη, χίλια ἔτη κολάζεται. τοῦτον οὖν τὸν χρόνον καὶ ταύτην τὴν περίοδον, ἀεὶ εἶπεν. ἐπεὶ ἀδύνατον ἐπ' ἀπειρον κολάζεσθαι. ἐπιστρέφει οὖν καὶ αὐτὴ πρὸς ἑαυτὴν ἢ ψυχή. ἀλλὰ καταμικρὸν. καὶ λοιπὸν πρὸς τὴν οὐκίαν P.206. ἀξίαν δέχεται πάλιν ἐνταῦθα ὄργανον. πρὸς τε τὴν προγεγενημένην αὐτῶν πολιτείαν, τοῖα, ἢ τοῖα. οἷον 1) λελαβομένα ἢ πηρὰ ἢ ἕτερα δέχονται ὄργανα. δεῖ τοίνυν εἰδέναι καὶ τοῦτο 2) ὅτι ἐξ-ἠπται τῆς ψυχῆς πνευματικὸς χιτῶν. καὶ κολάζεται μὲν καὶ οὗτος, ἢ θερμαινόμενος ἄγαν ἢ ψυχομένος, ἔστι δὲ εἰπεῖν. ὅτι καὶ φαντάζονται τοιαῦτά τινα καὶ ἐκδειματίζονται. ὡς φησὶ καὶ ὁ τραγικὸς τὰς αἱματοποῦς κόρας καὶ τὰ τοιαῦτα. κἀκεῖνο δὲ γίνωσκε. ὅτι οὐ μόνον ἐκεῖ κολάζονται αἱ 3) ὀφίλουσαι καθαρθῆναι, ἀλλὰ καὶ ἐνταῦθα. καὶ ἔστιν ὅτε ἐνταῦθα καθαιρούνται, 4) ἐκείσαι μὴ καθαρθῆσαι. δεῖ γὰρ εἰδέναι. ὅτι ἡ κόλασις, σφοδρροστέραν αὐτὴν ποιεῖ. καὶ 5) ἐπιτηδειότεραν αὐτὴν ἐργάζεται εἰς τὸ καθαρθῆναι. 6) ἐπεὶ οὐδὲν αὐτὴν καθαίρει, εἰ μὴ ἢ ἐπιγνώσις ἢ πρὸς ἑαυτὴν. ἢ τις δι' ἀρετῆς κατορθοῦται. διὰ γὰρ τοῦτο καὶ ἀρετὴ λέγεται. ἀρετὴ τις οὕσα καὶ λεπτὴ δι' ἑαυτὴν. μὴ οὖν νόμιζε, ὅτι 7) κολάσεις αὐτὴν καθαιρούσιν, εἰ γὰρ κολάζοιτο μὲν. μὴ 8) ἐπιστρέφοι δὲ, οὐ καθάρται, ὅταν οὖν νήψη καὶ ἐπιστρέψη καὶ ὡς αὐτοκίνητος, τότε καθαίρεται. 9) ἐπὶ καὶ λατρός καθαίρει μοχθηρὸν, σῶμα. καὶ οὐκ ἀρκεῖται τῇ καθάρσει. ἀλλὰ ὁ κάμνων λοιπὸν αἰτίος γίνεται υγιείας. φυλάττων ἑαυτὸν καὶ μὴ πάλιν ἀτακτῶν καὶ πλημμελῶν κατὰ τὴν ἄχρηστον τροφήν. καὶ ὡς περὶ πάλιν ὁ ἀπὸ υγιείας ἐπὶ νόσον ἐρχόμενος, ἐπιλανθάνεται τινῶν ὧν ἐν τῇ υγιείᾳ ἐποίησε, βαδίζων δὲ ἐπὶ υγιείαν πάλιν μέμνηται, οὕτω καὶ ἢ ψυχή ἐρχομένη ἐνταῦθα, ἐπιλανθάνεται τῶν ἐκείσε κολάσεων

4) 525, C. 5) L. εἰ—. 6) L. ἀπλ.

1) L. λελαβημ.

2) M. r. l. e. m. 1. (ἢ ὅτι καὶ αἰσθητὴν τὴν οὐκίαν λέγει διὰ τοὺς ἐξηγημένους τῶν ψυχῶν πνευματικὸς χιτῶνας :

3) L. ὀφελ. 4) L. ἐκείσαι. 5) Gravis in ἐπι erasum.

6) M. r. l. e. m. 1. ὅτι ἡ καθάρσις τῆς ψυχῆς διὰ τῆς ἑαυτῆς γνώσεως, οὐ διὰ κολάσεως. δι' ἧς ἢ πρὸς καθάρσιν ἔστιν ἐπιτηδειότης (super η ras.) ἄν (m. 2 atr. lineā del. et sub li. sublineavit) αὐτὴ καὶ μένεν (m. 2 atr. in atroque e posuit o, recte):

7) e. a. m. 2 in l. super quo. erasum. 8) Cod. a. m. 1. οἱ super ei quod puncto subnotatum. 9) Sic cod., male eraso e ante i.

καὶ οὕτως ἐμαρτάνει. εἰ γὰρ αἰεὶ ¹⁰⁾ συνκρίσθησιν εἶχε, οὐκ ἔμαρτάνει. δεῖ τοίνυν εἰδέναι, ὅτι ἐκ ἀγαθῶν δίδεται αὐτῇ τὸ ἐπιλανθάνεσθαι. εἰ γὰρ ἐμμένητο, καὶ διὰ τὸν φόβον μὴ ἡμάρτανε, διὰ θεὸς εὐρίσκειτο φυλάττουσα τὸ ἀγαθόν, καὶ καὶ οὐκ εἶ δι' αὐτὸ τὸ καλῶς ἔχον καὶ ¹¹⁾ ὡς αὐτοκίνητος. ἐπιλανθάνεται οὖν ἵνα ζητήσῃ ὡς ¹²⁾ αὐτοκίνητος τὸ ἀγαθόν, ἐπεὶ καὶ οὐκ εἶσθε ἀγαπῶμεν καὶ πλείονος ἐσθῆτος ἀξιοῦμεν, οὐ τοὺς κατὰ φόβον δουλεύοντας, ἀλλὰ τοὺς οὐκ εἶσθε γινώσκοντες. ἰστέον οὖν, ὅτι καὶ ἐν ταῦθα κολάζονται, μάλιστα δὲ ἐκεῖ δοκοῦσι καθαιρέσθαι. ἐπειδὴ ἢ ἄνευ φόβου ζῶν, μᾶλλον αὐταῖς ἔστιν οὐκ εἰσθε. εἰ δὲ τις εἴποι, ὅτι θιατὶ μὴ καὶ P.207. οἱ πτωχοὶ κολάζονται οἱ προαιρέσειν ἔχοντες ἀδικεῖν, ἀλλὰ μόνοι οἱ δυνασταί. καὶ γὰρ οἱ πτωχοὶ εἰ εἶχον ὄργανα τῶ ὑψηροτέρου, οἶον πλοῦτον καὶ ¹⁾ τὰ τοιαῦτα καὶ ²⁾ αὐτοὶ ἄν, ἡμάρτανον, φάμεν οὖν. ὅτι καὶ αὐτοὶ εἰ ἔχον ἀδικον προαιρέσειν, κολάζονται, ἀλλὰ διάφορα τὰ μέτρα. οὐ γὰρ ὁμοίως κολασθῆσεται, ὅ τε μόνην προαιρέσειν ἔσχηκός. καὶ ὁ ἐνεργήσας καὶ πράξας. λέγει τοίνυν ³⁾ ὁ σωκράτης τῷ καλλιπλεῖ. ὅτι οὗτοι μῦθοι μὲν λογίζονται παρασά, λόγοι δὲ εἰσιν ἀληθεῖς. ⁴⁾ ὅτι οὗτοι μῦθοι μὲν λογίζονται παρασά, λόγοι οὐδὲ γὰρ γοργίας οὐδὲ πῶλος. οὐδὲ σὺ. οὐδὲ ἄλλος ὅστις ἄν, δύναται ταῦτα ἀνατρέψαι, εἰ οὖν κεράτνυται ταῦτα, ἐξώμεθα ὡς ἀσφαλούς ἀγκύρας αὐτῶν, προσεχε οὖν ὡ καλλιπλεῖς, μὴ ἐκεῖ τυφθῆσῃ, καὶ ἐπὶ κόρρης παταχθῆσῃ. ταῦτα δὲ λέγει αὐτῷ, ἐπειδὴ ἀνατέρω ἐμείνος τῷ σωκράτει ἔλεγεν, ὅτι καταπαλιζῇ καὶ ἐπὶ ⁵⁾ κέρρης τύπτῃ. τὸ οὖν ἐν ταῦθα τυφθῆναι. οὐδὲν ⁶⁾ ἔστι: πῶς, ἵνα ἐκεῖ θεῖας λήξωσι τύχωμεν: ⁷⁾ θεάται ἐκίστα τὴν ψυχὴν; ἀνεῖ τοῦ τῷ συνειδότε προσέχει. οὐ ζητεῖ γὰρ τίς τέ ἐστιν, ἀνεῖ τοῦ εἰ εὐγενῆς ἢ ἀγενῆς. οὐτε εἰ πλούσιος, οὐτε ⁸⁾ εἰ πένης. οὐτε ἐκποῖον. ἀνεῖ τοῦ ἐξ εὐγενῶν ἢ ἀγενῶν. ἢ κακῶν ἢ ἀγαθῶν. ἀλλὰ τὰς πράξεις ζητεῖ: καὶ πάντα σχολιά: ἐρρηπυμένη γὰρ ψυχὴ καὶ τετραυματισμένη τοῖς πάθεσιν, οὐδὲν ὄρθον ἔχει, ἀλλὰ σχολιά πάντα: παράδειγμα ἄλλοις γίνεταί: καὶ γὰρ αὐτῇ, σωφρονίζεται ἀσχοῦσα, καὶ ταῖς βλαπτοῦσας παράδειγμα γίνεταί, ἐπειδὴ καὶ ἄρχων δημοσίᾳ κολάζει, ἵνα οἱ ὀρώντες σωφρονέστεροι γίνωνται: εἰ ἀληθῆ λέγει πῶλος: ἴδου πῶς ἀσφαλῶς εἴπερ κατὰ πῶλον ἀδικός ἐστιν, οὐκ ἐπιδαμῶν ὁ τοιοῦτος. ἀλλὰ θώπει δίκας: οὐδὲ μὴν κωλύει καὶ ἐν τούτοις ἀγαθούς: ἐπειδὴ κατεῖπε τῶν δυναστῶν, ⁹⁾ ἤμελλε τις λέγειν ὅτι εἰ οὖν. οὐδεὶς ἐν δυναστείᾳ ὦν ¹⁰⁾ ἀγαθός πολιτεύεται, πρὸς τοῦτα οὖν φησὶν, ὅτι ναί, οὐδὲν

10) α a m. 2 in s. 11) e a m. 1 in s quod ad αὐτῶν. referretur: aperunt super s m. 2 del. 12) τὸ a m. 1 post ὡς m. 2 transverso calamo deletum et punctis subnotavit.

1) Λ τὰ m. atr. l. i. m. 2 ad Λ sub lin. in textu. 2) Post i ras. (fuerat v). 3) ὁ post ὁ in cod. repetitum transverso calamo et lineola sub linea notatum. 4) Haec: ὅτι οὐκ εἶσθε usque ad λόγος. in cod. transverso calamo deleta et sub lin. punctis, in marg. l. s. cruce notata. 5) L. κέρρη. 6) Post i v erasum. 7) L. θεάται ἐκίστα ex Platone, cuius haec ipsius verba. 8) et a m. 2 sup. lin. ad Λ sub lin. 9) Acutus a m. 1, ut videtur, in craso gravi. 10) L. ἀγαθός.

neque ultra hujus curriculum fines liberet procedere: hae occurrerant quaestiones, quas nullo apparatu, nulla doctrina, sic ut in docendo provenerant, in lucem emitterem.

Scimus autem accessisse nonnulla, quae ad res ipsas, de quibus quaerere visum est, non plane necessaria videbuntur, ut quum in evolvendis Graecorum aut Romanorum poetis nostrate audirendos esse diximus, et si quae his sunt similia. Quae tanto hic facilius veniam impretratura speravimus, quod ad institutionem puerilem, unde haec omnia fluxerunt, vel maxime pertinerent.

Denique si quando acciderit, ut res aliorum iudicio praecoccupatas tanquam integras proposuerim et actum, quod dicitur, egerim: non hoc sumus loco constituti, ut copiosissimae literarum, ut ita dicam, suppellectili comparandae ac fruendae aut temporum aut rerum suppetant facultates.

Scribendam Cottbusii, Id. Febr.

I.

Extrictus Herodoti locus de Croeso Thaletis auxilio Halym nullis factis pontibus transgresso. I. 73.

Primum haec legens: λέγεται παρῶντα τὸν Θαλῆν ἐν τῷ στρατοῦν ποιῆσαι ἀνάγῃ τὸν ποταμὸν ἐξ ἀριστερῆς χειρὸς ῥέοντα τοῦ στρατοῦ καὶ ἐκ δεξιῆς ῥέειν, non mediocriter haesitavi, praesertim quum et ceteros doctos et Dindorfium sic accepisse et sic esse interpretatos viderem: „Thaletem aiunt, quum in castris adesset, effecisse ut flumen, quod a laeva exercitus fluebat, a dextra etiam fluere.“ Etenim si Croeso adversus Persas proficiscenti, quum ipse in sinistra esset fluminis ripa, non a sinistra parte, sed ab dextra ferebatur Halys: quis est, quin statim perspiciat flumen, si, quo transiri posset, divideretur et ab utraque parte praeter castra militum circumduceretur, ita fuisse divisum, ut, quum antea a dextra fluxisset, jam a sinistra quoque esset? Quae illis maxime sunt repugnantia atque contraria.

Neque tamen contra Herodoti fidem, sed contra auctoritatem interpretum rem ipsam atque veritatem repugnare confido. Nam si Homerus, ubi legibus linguae et ratione *μενεαίων ἐκείντο* scribendum esset, *κτεινόμενος μενταίης* non improbavit, II. 16, 491; si Ovidius, ingeniosissimus poeta, ubi „quis te dolentem consolaretur?“ expectares, „quo consolante doleres?“ non inepte ausus est dicere, Met. 1, 360; si denique ne ipse quidem Herodotus ab hac in conformandis sententiis vel audacia vel securitate abstinuit, quippe qui, ut uno exemplo utar, 1, 32. Solonem dicentem fecerit *ἐπιδαμένον με — ἐπειρωτῆς*, ubi paullo diligentiore subtilitate *ἐπειρωτῶμενος — ἐπίστραμαι* erat scribendum *): quid obstat, quo

*) Sensit hoc Schoellius, qui omnem Solonis sermonem inversum ita transtulit „O Krösus, indem du mich fragst über menschliches Leben, vergesse ich nicht, wie das Göttliche so gar neidisch und wankelmüthig ist.“ —

minus hoc etiam loco, quod maximam esset atque præcipuum, id non primario, quod dicitur, verbo efferri, sed in Participio delituisse statuamus? quod quidem, ne pereat tota res, majore voce pronuntiandam esse apparet*).

Itaque quum Halys flumen antea nihil aliud quam ab dextra parte fluxisset, jam Thaletis opera divisus a sinistra fluens simul dexterior fertur, ideoque verborum ὁ ποταμὸς ἐξ ἀριστερῆς χειρὸς ῥέων τοῦ στρατοῦ καὶ (zugleich) ἐκ δεξιῆς ῥέει eadem hæc maxime necessaria existit sententia, ac si dixisset auctor: ὁ ποταμὸς ἐκ δεξιῆς ῥέων καὶ ἐξ ἀριστερῆς χειρὸς ῥέει τοῦ στρατοῦ.

[Aliam eamque facillimam viam videre visus est Klotzius, quum Croesum in sinistra quidem fluminis parte fuisse, sed exercitu contra aquam directo nihilo minus Halym a sinistra habuisse diceret (in Novis Ann. phil. et paed. LIII. 2. p. 226, 227., ubi ingenuam et liberalem harum rerum censuram invenies). Sed Croesum secundo flumine ad mare fuisse conversum quum cetera testantur tum illa arguunt, ex quibus fossam in superiore, i. e. meridiana castrorum parte factam et lunata, specie ductam castra ad fluvium locata circuisse a tergo intelligimus. Namque Herodotus quidem hæc habet: ἀνωθεν τοῦ στρατοπέδου ἀρξάμενον διώρυγα βεθέων ὀρύσσειν, ἄγοντα μηχανιδέα, ὅπως ἀν' τῷ στρατοπέδῳ ἰδρυμένῳ κατανότου λάβει — καὶ τῇ κατὰ τὴν διώρυγα ἐκτραπόμενος ἐκ τῶν ἀρχαίων ῥεέθρων, καὶ αὐτίς παραμβιβόμενος τὸ στρατοπέδον ἐς τὰ ἀρχαῖα ἐσβάλλοι. Quare haud scio, an hic ipse Herodoti locus ex illis esse videatur, ubi Participio rem primariam efferri res ipsa satis declaret.]

II.

Explicatus Herodoti locus de Aegypto nec Arabiae nec Libyae nec Syriae simili, II. 12.

Hic quoque locus, quo τῇ χώρῃ οὔτε τῇ Ἀραβίῃ προσούρη εἶσεν τὴν Αἰγύπτου προσπέλην οὔτε τῇ Λιβύῃ καὶ μὴν οὐδὲ τῇ Συρίῃ demonstratur, mirum in modum fefellit interpretes. Omnes enim, quod quidem sciam, ita fere hæc reddiderunt, „nec finitimae regioni Arabicae similem esse Aegyptum nec Libycae nec verò etiam Syriae.“ Ex quo efficitur, ut Dativum τῇ χώρῃ cum τῇ Ἀραβίῃ, τῇ Λιβύῃ, τῇ Συρίῃ utcumque consociatum ex similitudinis verbo προσπέλην aptum voluisse videantur. Sed ut de verborum ordine praetermittam, quo ipso illud adeo non probatur, ut reprobetur atque concidat: quis anquam τῇ Λιβύῃ χώρῃ pro τῇ Λιβυκῇ dictum admiserit? Quare τῇ χώρῃ esse pro Ablativo, qui limitationis vocatur grammaticis, τῇ Λιβύῃ vero cum ceteris nominibus Substantiva haberi existimantes Aegyptum solo quidem (τῇ φύσει τῆς χώρης,

*) Multo sunt promptiora, sed ejusdem tamen generis illa, quum Solon se quotidie aliquid addiscentem dicit senem fieri (Ἰηρόσω δ' αὖτε πολλὰ διδασκόμενος), Cic. Sen. VIII, 26., aut quum narratur arantē L. Quintio Cincinabato nunciatum esse eum dictatorem esse factum, XVI, 56. et simil. plurima.

ut est cap. 5.) neque Arabiae fœditas nec Libyas similem nec Syriac esse intelligimus.

Quae res quanquam levicula est atque ea, quae paullo attentius cogitantem praetereat neminem: tamen, quod ibi a doctissimis viris titubatum esset, ne leviculam quidem rem notare supersedi: simul ne, qui gravioribus rebus ingentes operas interponunt, in hisce parvis, id quod multos videmus, justo securiores deprehenderentur.

III.

Vindicata cum Virgilio Quintiliani auctoritas. Virgil. Eol. IV. 62. 63. coll. Quinat. IX, 3, 8.

Haec ita interpretes ad summa accommodaverunt ingenium:

Incipe, parve puer: cui non risere parentes,

Nec deus hunc mensa, dea nec dignata cubili est —
quamvis clarissimo Quintiliani illius testimonio, quod reddita etiam ratione rei confirmatur atque ex omni dubitatione eximitur, non illud, sed „qui non risere“ ab ipsius poetae manu profectum esse evinceretur. Ubi enim istum invenias, qui, quum in ea incidit, quae impedita atque inexplicabilia videbuntur, de sua potius audeat inscientia, quam de inscitia quadam et imprudentia suspicari auctoris?

Accidit hoc Quintiliano, cujus quidem de versiculo illo iudicium jam Vossio rectissime explosum conclamant. Nam quum de his Virgilii verbis, qualia ille exhibuit, tres viderent sententias ferri, quarum nullam probarent: unam, ut *parentes* Nominativus esset et cum qui conjungeretur, quod absurdum est; alteram, ut pro Vocativo acciperetur, quo plane inepta sententia efficitur; tertiam, ut Accusativus esset ex ridendo aptus, quod, quum ridere aliquem sit deridere, aridere alicui non sit, non magis probatur (Voss. Bucol. I, p. 219.); facile a se impetraverunt, ut dormitasse Quintilianum, Virgilium autem illud „cui non risere“ scripsisse contenderent. Quod utrumque, quantum quamque sit iustum, videamus.

Quaerimus igitur, quid isti, qui non negatorem aliquem, sed gravissimum testem Quintilianum vituperabant, sua illata opinione profecerint. Hoc scilicet sunt assecuti, ut poeta, quum antea nascentem, de quo agitur, puerum quasi divino quodam mentis instinctu excitasset, ut inciperet risu matri significare eam a se cognosci (Incipe, parve puer, risu cognoscere matrem: v. 60.); meruisse enim illam hoc, ut filioli risu exhilararetur (Matri longa decem tulerunt fastidia menses: v. 61.); idem nunc (v. 62: Incipe, parve puer: cui non risere parentes, etc.) eadem illa exhortatione repetita id videretur adjecisse, quo non pueros parentibus, sed parentes debere pueris aridere probaret. Quod quam sit perversum ut perspiciatur, profecto non longa disputatione opus est: nisi forte, quod ridentibus arideant materni vultus, ideo verbis „cui non risere parentes“ non parentum magis, quam pueri risum designari dicimus.

Quanto Quintilianus melius, qui et „qui non risere“ legit et explicationem verissimam hanc addidit, ut, quemadmodum nonnullis in locis Singulari Pluralis subjungitur (cf. interpretes ad Theocr. Id. 25, 121: *νοῦθος — αἰτ' —*), ita hic ex diverso singularem numerum plurali subjunctum doceret. Quod quum haec etiam adjecit: „Ex illis enim, qui non risere, hic quem non dignata“; quid significat aliud, nisi „qui non risere — hunc“ pro eo haberi, quod vulgo „qui non risit“ vel „si quis non risit“ — „hunc“ auditur?

Hec si tenemus — quod tum deam tenetur, si recte distinxeris locum neque, ut vulgo fit, post parentes, sed ante parentes respiraveris — omnis, si qua est, difficultas verborum recidit ad *ἀνακολουθίαν* non usitatissimam illam quidem, sed tamen ferendam, sententia vero ad orationis contextum appositissima exoritur. Atque *ἀνακολουθίαν* quidem hanc intelligimus. Quum poeta tale quid in animo haberet: Qui non risere, vel Si quis non risit, hunc parentes — parentes autem deos intelligendos esse manifestum est — non, ut te quidem decet, honoribus honestaverunt deorum, sed e coelesti domo eiecerunt; haec fere dicenti succurrit deo maxime esse, quibus, si qui inter deos essent recepti, auferentur; convictam deorum et deae alicujus conjugium. Itaque inversa subito ea, quam coeperat, sententia non parentes modo tristem puellum a se extrudentes, sed et deum, qui ei negaret epulis accumbere divum, et deam ejusdem cubile dedignantem inducit. Quum vero admodum probabile esse videatur, poetam id, quod vult, certo aliquo exemplo confirmatum voluisse, non dubitamus, quia puer, qui h. l. non risisse dicitur, describitur Vulcanus, cujus notatam deformitatem Virgilius tristitiam fecerit, itaque jam *Pomponium Sabinum*, auctorem non contemnendum, accepisse invenio, qui, quanquam et ipse non ferendo Dativo cui indulget, tamen Vulcanum intelligi vult, quem nec Jupiter dignatus sit mensa, nec Pallas cubili, quod infautissimum ei fuerit.

Quae quum ita sint, locum supra propositum sic restituendum atque sic interpretandum esse duximus:

Incipe, parve puer, qui non risere, parentes —

Nec deus huic mensa, dea nec dignata cubili est,
— — — „die nicht lachten, einen solchen haben die Eltern —
hat weder der Gott des Tisches, noch die Göttinn des Lagers ge-
würdigt“.

[Comma hoc post *risere* positum exstare in Aldina 3. docuit *Klotzius*; doctissimus homo, l. l. p. 227. Idem audiendum esse Quintilianum et *cui* pro *qui* illatum rejiciendum esse praecipit; sed *qui non risere parentes* quum conjunxisset, parentes pro Accusativo, ridendi verbum de arridente accepit, coll. *Plant. Capt. 3. 1. 20. sq.* quasi muti silent naque me rident. Equidem, si quis rideatur, eundem risui esse contendam: quod quanquam sine malitia fieri potest, tamen aut derisum aliquem aut quod ad derisum propius accedat, non facile sejuaxeris.]

IV.

De poetica quadam volvendi potestate vulgo necio quo modo extenuata ac dispersita. „Volvete casus“ Aen. I. 9. et „sic volvere Parcas“ ibid. v. 22. qua verbi proprietate dictum esse videatur.

Haec duo explicabunt nostram omnem de ea, quam dicimus, volvendi potestate sententiam.

Casus igitur *volvere* ad qui cum Wagnero, viro doctissimo, ita interpretantur: „*volvere* est ita promoveri, ut eadem pars per vices sine inferior sit, nunc superior; hinc nota est significatio continuæ cuiusdam rerum vicissitudinis; *volvere casus*, aliam ex alio tolerare“: haec et similia qui doceant, eos nihil afferre sentio, quam hoc aliam ex alio tolerare non satis faciat quaerenti, illud promoveri etiam obocuram sit et a poetica illustratione alienissimum. Sed *volvere casus* et labores arbitror esse quasi *penum quoddam non defugiendum volvere*, *glomerare*, *absolvere* et sic denique, ut ait Forcellinius, „nam post aliam subire et experiri“. Unde vero haec tam certa quaeris exstiterit nobis sententia? Fatemur, ut in ceteris, ita ad id quoque ducem unum omnium longe praestantissimum fuisse Homerum. Qui quum non semel *τολυπύσιον* vel bella vel labores dixisset in utroque carmine, qua tandem casus ratione *volvere casus* a Virgilio τῶ ἀσι Ὀυρηλίσσιν usurpatum, quaerentem non me incertam dubiamque dimisit.

Non eadem plane, sed consimili quadam ratione illum *alternam de volvente Parca* locum concepimus. Nam quum sorores vendo fila sua mortalium fata dispensantes depingi soleant, ἐπιπέπυσται Ἄνα, ut hac quoque Homeri imagine utar: non temere neque inconsulto hoc *volvere (vellen)* pro poetica quadam eaque luculentissima vendi exaggeratione videmur accipere. Quod ita esse ut testificentur, non Romanorum vel Graecorum aliqueni, sed nunc ex nostris Goethium citamus atque Uhlandium: quorum ille similiter iuga textoria illustrat *stridentia* („So schaff' ich am sausenden Webstuhl der Zeit“ —), hic simillime fasos circulum *volventes* fecit non sine ignibus („Die Spindel rollt in feurigem Kreis“).

Haec eadem quam Jahnio aliquando Lipsiensi, quem virum nunc cassula lunae luget Virgilius, in sermone proposuissem, intelligentissimo earum rerum existimatori probari laetabar. Sed haec sive probantur, sive non probantur, tamen eos, qui se ad veterum scripta poetarum interpretanda applicuerint, hoc loco de nostratibus quoque audiendis poetis admonitos velim.

V.

Hic multum *Acti ad superos*. Aen. VI. 481.

Alium hunc locum, quo accipi posset modo, monstravit Homerus. Etenim flere ad superos quam tam ambigue tamque nove dictum esse videretur, ut grammatici ad hunc diem inter duas fluctarent sententias, et quasi alternis rejecta altera alteram sint secuti, quum *superos* aut deos intelligerent habitantes in coelo aut pro ipsis

hominibus in terra viventibus positum putarent et ad idem quod *apud* esse dicerent: Homerus quidem haec praevit Virgilio, quae qui consideraverit, illud, quo modo dictum sit, nos amplius dabit. Versum dico Homeri ex octava rhapsodia, in quo haec sunt verba: ἄρος ὁ μὲν κλειεῖται πρὸς οὐρανόν, cum quo egregie congruit illud, quod est eadem, ut hoc tritissimo verbo utar, constructionis praegnatione in Jobo 16; 20: *my tears, which are not dry, lacrimat oculus meus.* —

Jam si verum est, quod nemo doctus infatigabit, ut Aeneidis ille auctor ab Homero quum alia multa sit mutuatus, tum vero, quaecumque quadam significationis vel novitate vel proprietate exsplendescant, de Graeco potissimum fonte in suum poema derivaverit omnia: facile, opinor, apparet, qui legat Virgilium, et nihil esse prius habendum, quam ut Graecorum non adumbrata quaedam, sed expressa et alacriter insistat vestigia et strenue persequatur. Quo mihi magis admirandum videtur esse, quod pueri, quum Homeri aut nullam aut exiguam admodum maneamque notitiam habent, tum se dare ad tractandam Aeneidem jubentur, postea vero quam exemplar Graecum cognoverunt tantum quantum sat est, ab eadem illa revocantur. Quae vero Maronem in extremum reservamus disciplinae scholasticae biennium? Cum secundi ordinis discipulis quin Horatium potius legimus, id est facilliora quaedam Horatii carmina non sine delectu mandanda? quin Terentium? quoniam facit ipse Tullius Laelium suum Terentiano verbo utentem lubenter. Sed istae quidem, quantumvis et egere pluribus neque indignum haberi videatur, omitto.

VI.

Caesuram, quae dicitur, in explicandis poetis nimis negligendam esse aliquot Homeri Virgiliique versibus ostenditur.

H. I, 598. Hunc versum, quum vulgo post ὠνοχοίε respirandi signoposito γλυκὴ νέκταρ cum Participio ἀφύσσων conjungi soleat, nos duce atque moderatrice caesura, quae, quum ἐφθμημένης esse non possit, necessario est caesura octava Hermannii (p. 337.), quam κατὰ τρίτον ὠνοχοῖον grammatici vocant, sic reposuimus:

ὠνοχοίε γλυκὴ νέκταρ, ἀπὸ κρητῆρος ἀφύσσων.

Confirmatur haec lectio eo, quod eadem ἐδωσανητα recurring IV, 3: νέκταρ ἐφθμημένης τοὶ δὲ χυδαῖοι δειπύσσων. Sed νέκταρ οἰνοχοεῖν ne cum Passovio neclat pro vino infunderē („schenkt Nektar als Wein ein“) interpretes: non magis, quam naves aedificare naves pro aedibus facere, aut ἄνθρωποι βοὺν κολέονται XX, 221. equae pro bubus pascuntur. Ut hic aedium et boum; ita illic vini potestatem plane obscuratam atque omissam apparet.

VI, 4: μεσηγὸς Σιμόεντος ἰδὲ Σάνθοιο φάσων.

In hoc versu si jubente caesura post Σιμόεντος palliatum respiraveris, non, quae est communis interpretum opinio, Simoentis et Xanthi fluentis, sed Simoentem memorari et Xanthi fluentis, i. e.

ut apparantem concivium *Thalarchum* (*Θαλαρχος*), schemi morosum atque importunum *Lycum* (*ἄλλος Ἰεγρίων*), turpiculum feracitorem *Alphium* (*ἄλφαίω*) fecerit; sic, loquaculas ut *Lalagus*, tenellas ut *Lydius*, insipientes ac superstitiosas ut *Leuconos* (*λευκῶν ὀφθαλμῶν*, stultitia!), puellas vixdum viro tempestivas *Chloas* ut dixerit. Quod si in aliis poetarum nominibus secutum esse apparet atque exstat, quis dubitat, quin idem hoc loco puellam de novo vitae consilio capessendo et admonitam et ipsam, ut videtur, dubitantem hanc ipsam ob causam *Neobules* cuiusdam nomine insignitendam esse duxerit?

VIII.

Moriendi verbum Cic. Tusc. I, 8, 15. a conjecturarum temeritate vindicandum videri.

Quam libri omnes in illa conspirarent lectione: „Quia si mori etiam mortuis miserum esset etc.“ eamque lectionem Raphael Kühner, doctissimus homo et utriusque linguae scientissimus, in priore Tusculanarum disputationum editione intentatam reliquisset, idem in altera auctore, ut videtur, Kritzio Erfurtensi in locum verbi *mori* Bentleyi conjecturam substituendam esse iudicavit, his quidem verbis: „Bentleius pro *mori* legendum suspicatur: *mors*. Conjectura egregia ac palmatis! Quid, quaeso, absurdius cogitari potest, quam sententia, quam praebet lectio *mori*? Qui tandem h. l., ubi de iam mortuis agitur, sermo potest esse de moriendi actione, h. e. de transitu ex vivorum conditione in mortuorum? At *mortis* nomen optime convenit in hunc locum, *mors* enim *mortuorum* intelligenda est status, in quo mortui versantur.“ Cett.

Nobis quidem longe aliter visum. Nam quam particula *etiam* satis declaret non de mortuis solum, verum etiam de vivis sermonem haberi: quis est, quin vel conjecturam Bentleyi vel explicationem istam, nisi ineptissima quaedam sententia, ferri non posse intelligat? Profecto, si qui cum Klotzio ita locum, de quo quaeritur, interpretentur: „Weil, wenn es auch für die Todten ein Unglück wäre, gestorben zu sein“, etc.; hos cupiam scire quid responderi sint, si quaesitum fuerit, an vivis mortuos esse miserum putent. Nam si responderint, quod unum potest respondere, idem *mortis* vocabulum de vivis quidem, qui quanquam non nominantur, tamen, ut dictum est, particula *etiam* indicantur: ita, ut nihil dubitationis superest, alia quadam vi accipiendam et non statum, in quo versantur mortui, sed impendentem moriendi necessitatem intelligendam videri: tum profecto, cum a librorum lectione sibi recedendum esse existimaverint, vir ac ne vix quidem intelliges. An *mori* non moriendi necessitatem significat? An moriendi necessitatem etiam mortuis miserum esse posse, propter ea scilicet, quae inde consecutura sint, (i. e. propter miserum aliquem statum, qui ex moriendi necessitate consequatur) negaveris?

Sed haec quidem haecenus. Scimus enim ut parvula a quibusdam, qui se criticos potius quam *μικρολόγους* audire malunt, despiciatui duci.

VII.

Quo consilio Horatius illud ad *Neobulen* carmen III, 12 *) scripsisse videatur. Symbolae quaedam ad nomenclationem Horatianam collatae.

Primum omnium ad *Neobulen* esse, non, sicut Orellio, viro clarissimo, visum, *ipsius Neobules secum loquentis* modos illos jecunde flebiles mihi persuasi. Quod ni ita se habet, quid tandem causae subesse dicamus, cur poeta in locum primae personae, quae est in Graeco, quod imitatur, Alcaei archetypo: *Ἐμὲ θειλάν, ἐμὲ παύσαν κατοτάτων πιδέχοισαν*, substituerit alteram: *Τῆσι* qualium etc.? Praeterea, ut poetam commiserari sortem earum, quibus dulci mala vino lavere denegatum sit, maxime est consentaneum, ita idem puellam conqueri, ne quid gravius dicam, insuavissimum est. Sed multo etiam alienius illud, quod Hebrum ab undis Tiberinis lautum, quod equitantum, quod luctantum, quod venantem commemorari a puella voluerit. An de amicula virum ad ipsas aquas, ad campum, ad rétia persequente cogitaveris? Non haec quidem puellae, si quae sunt ingenuae, sive non sunt, praedicabunt. Quanto Margareta illa Goethiana convenientius! Quae quum celsum incessum, praestantiam corporis, suavitatem oris atque vultus vocisque cantuunculas dixit, denique ad manuum delinimenta saviorumque delicias delabitur.

Quaeritur autem, qua haec ad *Neobulen* mente poeta quoque consilio dederit. Equidem Horatium amici cujusdam studio, quem Hebra nomine commendaverit, ad puellam ab illo adamatam scripsisse dixerim eo consilio, *ut jam concessuram amori ac de obsequentia labantem impelleret illique eam patrua domo abductam totam conciliaret*. Namque haec fere ait ad id quidem consilii convenientissima: „Miserrima sunt condicione puellae ab amore exclusae. Ac tu quidem capta es! Amas enim, ne tergiversare, amas Hebram et corporis dotibus omnibusque virorum virtutibus longe eminentissimum“.

Haec sententiola si alio praeterea firmamento egere videatur, id in ipso puellae nomine positum reperies. Scimus quidem a multis multa de nominibus apud Horatium aut ad gratum, ut ajunt, sonum effectis aut e Graecis Archilochi aliorumque exemplaribus sumptis jaectari: sed in nominibus id maxime luisse poetam, ut personis ipsis, temporibus, rebus quam accommodatissima essent, ex plurimis, quae memorare possum, exemplis ita cogitur, ut nemo tam durus de ea re non concedere posse videatur. Sic factum est,

*) Hoc ipsum carmen, sicut jam dudum persuasum fuerat, *τετραόστιχον* esse luculenter demonstravit Kirchnerus, V. Cl., in *Novis Quaest. Horat.* p. 65.

exputo. Itaque censo patricidas, parricidas, a quibus expulsi sunt, minus atroces, restituendos*).

Aliud variatae cum obscurata origine significationis exemplum *opificium officiumque* offertur, quorum haud scio an similis quaedam ratio intercedat.

X.

Emendatus Nepotis ex Hannibale locus, ubi de repentino visu hostibus objecta agitur. V, 2.

Omnes edd. ita: Quo repentino *objectu viso* tantum terrorem infecit exercitui Romanorum, ut egredi extra vallum nemo sit ausus.

Nova quaedam atque inaudita vi hoc uno in loco *objectum pro visu* (Errechnung) haberi voluerunt: quod ita esse nobis, ut sumus in his rebus increduli, non persuadebant. Sed quum *objicitur visus* hic quidem, ut in re inopinata, maxime commendetur, *objectus videtur* ne Latinum quidem esse videatur, pro certo sumpsimus ab ipso Nepote quo *repentino objecto visu* fuisse scriptum.

Quae conjectura quum per se non improbaretur, tum vero aliquid etiam ex Ed. Ultraject. accepit praesidii, in qua pro tralatio isto *objectu nostrum objecto* exstare invenio. Sed praeter hoc *visu* legendum esse, quod illa editio non habet, vel ex eo efficitur, quod, nisi alicubi exstaret litera u, in alienum verbum non irripisset.

Causam autem corrupti loci hanc videmur reperisse, quod *re-scribentium* animi a veritate interjecto inter duos Ablativos Participio abducerentur. Quae tamen verborum collocatio, ut a vulgari consuetudine recedit, ita minime otiosa est neque a Corn. Nepote non adoptata. Cf. Timoth. III, 4: compluribus amissis navibus; Timol. V, 4: tota celebrante Sicilia.

Denique illud etiam *ως εν παρόδω* monemus, Perf. Conj. *si ausus* h. l. ab Imperf. *auderet* ita differre, ut illud *κατὰ δύναμιν* Germanicam voculam wirklich („dass es wirklich Niemand wagte“) una complecti putandum sit. Idque ex iis, quae de hujus Perfecti usu scite admodum et prudenter Haasius ad Reisig. adn. 480. disseruit, necessitate quadam consequitur.

XI.

De duobus quibusdam locis ejusdem auctoris non satis recte distinctis.

1. Themistoclis illa (VII, 4.) sic a prioribus accepta prodiderunt interpretes:

„Athenienses suo consilio, quod communi jure gentium facere possent, deos *publicos*, suosque *patrios* ac *penates*, quo facilius ab hoste possent defendere, muris sepsisse“ —

*) *Patricidas* h. l. recte Lambinus. Sed temere dedisse et cetera arguant, tum praecipue, quod paucis interjectis verbis, quum *si parricidas* verissimum sit, idem *si patricidas* notavit.

*publicos scilicet deos, qui ad omnes aequae pertinerent Graecos totaque colerentur Graecia, sevocantes atque separantes non a penatibus solum, qui domorum sunt et familiarum, verum etiam a patriis diis, qui, patrum traditi religione, ad ipsos Atticos pertinerent colerenturque in Astu. Ita enim concebat itaque discessit Bromius. At vero, si qui dii colantur in urbe, hos ipsos eandem publice coli, vel, quod idem est, publicos deos et patrios, item suos, i. e. privatos, ac penates unos esse et eandem non esse profecto, quod multis verbis demonstrandum esse videatur; digitulo monstrasse sat erit. Ergo deos publicos suosque hoc, quod est appositum patrios ac penates, et illustrari quodam modo et accuratius constitui ac definire judicamus, praesertim quum hoc Pronomen hoc loco positum alia, quam nos diximus, ratione neque ut consentaneum accipi neque defendi possit ut rectum. Quae se sententia disperdat ac dispareat, ita locum, de quo quaeritur, distinguimus: „Athenienses suo consilio, quod communi jure gentium facere possent, deos *) publicos suosque, patrios ac penates, quo facilius ab hoste possest defendere, maris sepasse.“*

2. Alterum locum (Att. V, 4.) a superioribus interpretibus sic acceptum talem Daehnii, Bremii, Beneckii, all. aut fecerunt aut passi sunt: „et id, quod erat difficillimum, efficiebat, ut, inter quos tantae laudis esset aemulatio, nulla intercederet obtractatio, essetque talium virorum copula“, quasi id Objectum sit aliquid ex efficiendi verbo aptum, cui, quae sequuntur: „ut — copula“, explanationis causa sint addita. Quae quidem oratio tali modo concipere nescio quid habet languidum atque impeditum, idque tale, quod a linguae Latinae natura et proprietate procul abhorreat. Itaque nos Pronomen, id quod ipse Daehnius videtur velle, quamvis esse lapsus in distinguendo loco appareat, ~~reperit~~ ~~deos~~ ~~faciendum~~ esse existimamus hoc modo: „et, id quod erat difficillimum, efficiebat, ut, inter quos etc.“

Quoniam aliis in locis id ipsum contra deputo, Sallustii quidem illa: *ratus id*, quod negotium posebat, Jugurtham laborantibus suis auxilio venturum, Jug. 56, 1.; *ratus id*, quod res monebat, frequentiam negotiatorum et comitum juvenum exercitum, Jug. 47, 2.; haec dubito an confidentius quam verius auctore, ut videtur, Fabio Norimbergensi ita immutaverit Kritzius: *ratus, id quod negotium posebat*, Jugurtham etc. — *ratus, id quod res monebat*, frequentiam etc. Nam quae est ratio eorum, quae Livius habet I, 27; qui viderant, id, quod ab rege auditum erat, *rati*, eo acrius pugnant; eandem in Sallustianis illis obtineo. Nihil autem perversius, quam eodem modo et ratione diversissima quaeque tractantem aut omnibus locis aut nusquam *id quod commate velle* disjungi,

*) Beneckius et Klotzius, Cicero Lipsiensis, ex optimorum Hbrorum auctoritate dederunt „nihil, ut videtur, mutata, sed paulo velut articulosiore sententia.“

XII.

Restitutas Velleji locus, qui est de Lysippo Alexandri M. jussu statuas equestres fabricato. I, 11, 4.

„Cujus turmae hanc causam referunt, magnum Alexandrum impetrasse a Lysippo, singulari talium auctore operum, ut eorum equitum, qui ex ipsius turma apud Granicum flumen ceciderant, expressa similitudine figurarum faceret statuas, et ipsius quoque iis interponeret“. Haec quanquam ita scripsisse Vellejum testis est editio princeps, testis est Amerbachius; Freinshemius tamen et Salmasius *imperasse* Lysippo, sing. tal. auctori oper. novaverant, eamque Kritzius quidem emendationem vocavit. Non multis enim precibus extorsisse Alexandrum atque impetrasse a Lysippo statuas illas, sed imperasse, i. e. fieri voluisse, ut per se probabile sit, ita patere testimonio Arriani I, 16: *Μακεδόνων δὲ τῶν μὲν ἑταίρων ἀμφὶ τοὺς εἰκοσι καὶ πέντε τῇ πρώτῃ προσβολῇ ἀπέθανον, καὶ τούτων χαλκαὶ εἰκόνες ἐν Δίῳ ἑστάσιν, Ἀλεξάνδρου κελεύσαντος Λύσιππον ποιῆσαι.*

Quod longe secus est. Nam primum quidem non intelligitur, cur Lysippum, singularem talium auctorem operum, etiam rogatum ab Alexandro statuas fecisse non credamus, praesertim quum ipsi minorum operum artifices saepissime sint fastidiosiores inventi. Arriani autem testimonio id, quod Vellejus habet, vel maxime confirmatur. Qui si nihil aliud quam *Ἀλεξάνδρον κελεύσαι* scripsisset, tum fortasse aliquid ex eo Freinshemius et Salmasius auctoritatis accederet; quum vero hoc dicit, statuas illas Dii fuisse positas, ergo *Ἀλεξάνδρου κελεύσαντος* (hortante Alexandro) Lysippum fecisse eas, quid aliud quam Alexandrum a Lysippo, ut faceret statuas, impetrasse significavit? Non ergo emendatum conjectura vendibili, sed male vitiatum Velleji illud reperies.

XIII.

Quo jure quamque recte Vellejus de Metello, qui semel triumphavit ex Macedonia, plurali numero „*excellētis triumphos*“ praedicasse videatur. I, 11, 6.

Quia de pluribus Metelli triumphis non constaret, Lipsius malebat *excellētem triumphum*. Janius cum Sigonio in fastis ad a. 611. statuit plures sane Metelli triumphos fuisse, quorum memoria vel casu interciderit, vel jam antiquorum scriptorum tempore incerta fuerit. Kritzius autem Erfurtensi, ceteris scriptoribus omnibus in uno Metelli triumpho consentientibus, probabilius videtur Vellejum non satis fida memoria in errorem incidisse.

Contra ea Ruhnkenius Grutero praecedente vulgatam ferri posse censet, si statuas Pluralem ad augendum triumphii splendorem pro Singulari esse positum. Quod ita verum judicamus, ne de superlatone quadam vel oratione superante veritatem suspicere, sed scriptorem per pluralem numerum quodam circumlocutionis genere non ineleganter nec nove unum dixisse triumphum concedas.

Nam quod in propriis nominibus saepissime fit, ut Plurali; ubi minus refert, quis sit ille, i. e. quod sit nomen ejus, quem dicimus, quam qualis sit, totum genus eorum, qui illius sint similes, significetur: ut quum, quem nos einen Scipio, einen Maximus volumus, Scipiones vocamus vel Maximos: id ipsum non dubitamus quin cadat in cetera. Sed illud, quoniam ambiguum esse aut nunquam aut rarissime potest, omnes sciunt; hoc in iis etiam locis nonnullos praeterit, qui vix quidquam patiuntur ambiguum. Atque ex hoc esse numero existimantes huic, quem proposuimus, locum illud *excellentis triumphos* non plures, sed verbo, si quaerimus; omnes *), re ipsa unum aliquem esse triumphum confidimus. („Denn abgesehen von einem so glänzenden Triumphe.“)

Hoc illud, quod usitatissimum poetis apud Virgilium quidem egregie Wagnerus Dresdensis perspexit.

XIV.

Roma urbs hoc ordine an usipiam dictum esse reperiat.

Notissima res est a scriptoribus plerisque omnibus *urbem Romam*, non inverso ordine *Romam urbem* dici, ejusque rei causam promptissimam hanc fuisse cernimus, quod urbs ipsa per se, „per eminentiam“, quod dicitur, Romanorum intelligeretur, atque illud praemissum aut otiosum plane aut certe non necessarium esset **). Sed quod scribi non fuerit moris, idem dici non potuisse non crediderim. Nam cur ab usitatissima illa quidem urbis significatione recedere aliquando non licerit, non intelligo. Itaque etiam Vell. I, 8, 4. „*Romam urbem* Parilibus in Palatio condidit“ sine controversia legitur.

Hoc, quum apud Reisigium Vorless. p. 825. de ea re falso praeceptum esse et ne ab Haasio quidem, viro summo, correctum vidissem, notandum putavi: simul ut monerem grammaticos, ne, si quid minus aut cognitum esset aut usitatum, id totum abjudicarent atque ejicerent. Quo ex genere dubito an illud sit, quod *reperire cognomen* damnarunt. Nam cognomen quidem reperire, ut nemo veterum dixerit, tamen ab eo, qui reperendi vim eam, qualis est Cic. de Div. I, 10, 26., penitus perspexerit, suo loco non perperam neque ineliganter dicitur.

XV.

Adjectivum *dignus* quaeritur unde et ortum sit et unde Ablativum adsciverit. De *discendi dicendique* cognatione additamentum.

Quem ad modum *αμνός* a *σέβομαι*, *στυγνός* a *ΣΤΥΓΩ*, *δεινός* a *δειδω* factum est, ita a *ΔΕΙΚΩ*, certissima nonnullorum

*) Hoc dico, *excellentis triumphos*, si verbo institeris, non aliquos triumphos, sed omnes, sed totum hoc genus representare.

***) *Roma urbs*; die Hauptstadt Rom; urbs Roma, die Hauptstadt, naml. Rom.}

verborum origine, *δαιμόνιος* vel emollita litera consonanti *x* in *g*, ut in *κέρως* aliusque factum videmus, *dignus* fluxisse persuasum est.

Quae si est vera sententia, primam consequetur Adject. illud non, ut vulgo fit, correpto sono *dignus*, sed producta vocali *dignus*: enunciatum fuisse. Deinde alterum hoc elucet, *dignus aliqua re* quam proprie sit qui ea *insigniri* meruerit*), Ablativum hunc instrumenti eumque talem haberi, qualis est, quam *suspectus societate* Vell. II, 35, 4., *suspectus dubia fide* Valer. Max. VII, 3, 7., *suspectus contumacia* Curt. VIII, 6, 1. dicitur.

Eodem illo, quo „*dignus*“, Graecorum fonte *dicendi* verbum eocidisse ipsa lexica docuerunt; illud vero non docuerunt, *disco* quoque cum Perfecto *didici* plane ejusdem esse originis et significationis, nisi quod inchoandi vi differt. Itaque si *dico*, quod in vetustis antiquitatis monumentis *deico* scriptum legitur, proprie est ostendo, qui in eo versantur vel id agunt, ut aliquid ostendere atque in lucem proferre possint, *discentes* audiunt; utque alia cognata verba, ex quibus exempli causa *pariendi et parturiendi* memoramus, sic haec quoque inter se opponantur saepissime: „*dum discimus*, non quum *dicimus*“, Quint. VIII, Pr. 29. aliisque plurimis locis.

XVI.

Ἄθωνα λέοντα, ab Homero non semel memoratum, qualem tandem intelligendum esse videatur. De nomine *λίς* recte interpretando *collarium*.

Ἄθων nesciri docent grammatici utrum ardentem aliquam colorem, an animi ardorem declaret. Illud qui tenent plurimi, colorem aut fulvum, rufum, russeum aut nitorem eum cogitant, qui sit pinguium corporum ac perpastorum. At enim pinguis nitorem corporis eo vocabulo nullum significari, nemo prudens non videbit; neque vero ad pellem spectare vocabulum indicio sunt, quae II. X, 23. 24. leguntur:

ἀμφὶ δ' ἔπειτα δαφνοῖνὸν ἕλασαν δέμας λέοντος,
αἴθωνος, μεγάλοιο —

Haec enim ipsa quum perpenderit, quis est, quin *αἴθωνος λέοντα* nihil velle aliud nisi *ardentem animi statim aut oblaturos sit* quaerenti aut accepturus oblatum? — nisi forte halucinatum poetam aut *sanguineam*, i. e. sanguineo colore pellem leonis *fulvi* fecisse, aut, si attenuata vera eorum Adjectivorum vi utroque idem fere depingi malueris, post sanguineam pellem eodem fere colore leonem dixisse statimur. Atque pari modo et *ἄθωνα ἄνδρα*, qualis apud Sophoclem Aj. 221. praedicatur, et *αἴθωνας ἵππους* equos virosque ardentis ego, non fulvos ferri sentio.

Sed quaestionem, quam habemus, leoninam non dimittam, quin de vera vi et significatione nominis *λίς*, apud Homerum celebra-

[*] Itaque si *dignus* = monstrabilis, eximius, non miramur, si ex contrario eximius pro digno habetur: Te illi unum *eximium*, cui consideret, fuisse. Cic. Div. in Caecil. XVI. 52. Tu naus *eximius* es, in quo hoc praecipuum ac singulare *valeat*? Liv. IX. 34. —]

fissimi, verbo expediam: quae non Vossium solum, non mediocre interpretandi artificem, videtur effugisse, verum etiam Passoviorum Rostiorumque diligentiam praeteriit. Neque enim *λίς*, sicuti illi praecipiant, Germanorum est Löwe, sed quem ad modum *λεω* in leaena, sic *α λέων λίς* discernitur omnique ex parte, si quid mei iudicii est, nostro *Leu* respondebit.

Ad p. 8. additamentum,

Il. I., 598. Zenodoti, Aristophanis, Aristarchi censens *ολυγοίη* pro *αυγοίη* legendum esse eandemque formam IV, 3: *εὐκταρ ολυγοίη*, i. e. *Φολυγοίη*, revocandam videri monuit frater Augustus Nauck, Aristoph. Byzant. p. 33.

Ad p. 16. additamentum.

Eundem, quem nos dicimus, Pluralis usum tetigit idem fr. in eodem illo libro p. 49., atque ipse quidem satis recte ait *ἀσθησιῶς* hunc Pluralem dici, per se aut contentum aut *ἀσθησιῶς* dictum negavit.

Ueber das Nordafrika der alten Geschichte, insbesondere unter carthagischen, römischen und christlichen Einfüssen *).

Unter die zukunftsreichsten Thatsachen des vorigen Jahrzehends rechnen wir gewiss mit Grund, m. v. Z., die erneute Verbindung, welche durch die französische Eroberung Algiers zwischen Europa und Nordafrika angeknüpft worden ist. Diese uns nachbarlich zu-gekehrte Stirnseite eines geheimnissvollen Welttheils, bei heiterem Himmel für das Auge von Sicilien aus erreichbar¹⁾, war durch die Ansiedlung der alles Fremde hassenden, seeräuberischen Moslemin daselbst, seit vielen Jahrhunderten für uns ein fernes Land geworden, und ausser den Meldungen der alten Griechen und Römer, welche uns auf der Schulbank oder im Studienzimmer darüber zukamen, erhielten nur vereinzelt Nachrichten weniger Reisenden oder losgekauften europäischen Slaven ihre Landsleute noch in einiger Bekanntschaft mit jener einst gefeierten Heimath des Kriegshelden Hannibal und Masinissa, den Kirchenfürsten Cyprianus und Augustinus. Darum begrüßte auch Europa jenes im Jahre 1830 eingetretene Ereigniss mit Freude und mit Hoffnung. Denn dieses

*) Vortrag im Frühjahr 1847 gehalten im Museum zu Stuttgart von Professor Dr. C. Cless.

1) Ritter, S. 885.

afrikanische Nachbarland, nach einer alten Ertheilung wie nach neueren Untersuchungen im Meeresgrund und auf beiden Continenten unserem Europa zugehörig ²⁾, ist nun dem Letztern wieder aufgeschlossen, und während Nordafrika dazu bestimmt zu sein scheint, wie einst in den Römertagen mit seiner Productenfülle die gegenüberliegenden europäischen Küstenländer zu versehen und in die zum Theil wenig oder gar nicht angebauten Ebenen und Gebirgsthäler seines Atlas unsere überfluthende Bevölkerung aufzunehmen: ist es dagegen die viel grössere Aufgabe unseres Welttheils, die schon der griechische Geograph Strabo ³⁾ zur Hervorbringung von Menschen und Bürgern am geeignetsten findet; in jene uralte ägyptische Finsterniss das Licht unserer religiösen, wissenschaftlichen und socialen Bildung hineinzutragen, und den menschenwürdigen Versuch zu thun, wie man hier die Araber und Kabylen, diese von unseren europäischen Rousseau's fälschlich gepriesenen Naturkinder, von ihrer anererbten Wildheit und ihren unnatürlichen Lastern entwöhnen, und dort die in dampfer Sinnlichkeit dahinbrütenden Mauren zum energischen Bewusstsein und Gebrauch ihrer Menschenkräfte aufwecken möge. Zwar machen wir uns im Hinblick auf die eigenen Geständnisse der Franzosen in ihren Journalen und Kammerverhandlungen, sowie auf die unlängbare historische Thatsache, dass diese Nation es bisher nie dahin bringen konnte, grosse Colonien zu begründen, zu civilisiren und zu behaupten, geschweige denn, ihnen eigenes Leben und eigenen Geist einzufliessen ⁴⁾, keine schwärmerischen Illusionen über dasjenige, was Nordafrika von diesen seinen europäischen Beherrschern zu erwarten habe; aber eingedenk dessen, dass alles Grosse im Schoos der widerstrebenden Menschheit nur langsam gedeihe; eingedenk der noch immer überreichen, für Nordafrika wiederum aufgeschlossenen europäischen Bildungsmittel; eingedenk endlich seiner eigenen schönern Vergangenheit werden wir wenigstens bescheidene Aussichten auf eine im Vergleich mit seiner Gegenwart bessere Zukunft desselben Raum geben dürfen. Solche Gedanken über Nordafrika's Zukunft sind übrigens, wie unsern westlichen Nachbarn wol kaum bemerklich zu machen ist, von einem Deutschen gegen Deutsche ausgesprochen, etwas ganz Unverfängliches. Zwar hat sich unser Volk in verschiedenen Momenten der Vergangenheit gegen Nordafrika's Güter nicht gleichgültig bezeugt; denn zweimal im dritten christlichen Jahrhundert versuchten freibeutende Franken hier eine Landung ⁵⁾; mehrere Westgothenkönige des fünften Jahrhunderts, Alarich und Wallia, gelüstete vom nachbarlichen Italien

2) Dietsch zu Salust's Jugurtha, XVII, 3. L'Algérie ancienne et moderne, par M. Léon Galibert p. 2 fg. Ausland 1842. Nr. 104 fg.

3) II, 5. p. 201 fg. Ausg. von Tauchnitz.

4) A. B. zur Allg. Zeitung 1847. Nr. 98.

5) Aurel. Victor Caesar. 33. Zosimus I, 71.

und Spanien herüber nach der ⁶gesegneten Hinterlassenschaft der alten numidischen und mauritanischen Könige ⁶); in demselben Jahrhundert schlug wirklich das deutsche Volk der Sandalen zu einer mehr denn hundertjährigen Dauer seinen Thronszitz im römischen Neucarthago auf; noch im sechszehnten Jahrhundert (J. 1535 u. 1541) rang Deutschlands machtvollster Kaiser, Carl V., um den Besitz von Tunis und Algier, diese zwei bedeutendsten Seethore Nordafrika's; endlich steht nicht nur in einem alten Ortsverzeichnisse des östlichen Mauritaniens eine Ortschaft „Germanenlager“ ⁷), sondern leben auch bis auf diese Stunde auf dem fruchtbaren Auresgebirge im Süden der Regentschaft Algier einige hellblönde Stämme mit roth und weisser Hautfarbe, die sich auf ihrer Stirne ein weisses Kreuz tatuiren, und obwol seit Jahrhunderten schon Muhamedaner sich noch jetzt, nicht ohne einen merkwürdigen Stolz, mit der Sage tragen: sie seien die Nachkömmlinge eines vor vielen, vielen Jahren nordwärts hergekommenen christlichen Eroberervolkes ⁸). Trotz alles dessen aber kommen uns Deutsche keine solche Gelüste mehr an; denn einmal haben wir ja, um anderer Hindernisse nicht zu gedenken, noch keine Flotte, um, wie der tyrische Herkules, dieser sonnengebräunte Seemann ⁹), auch für uns einige der dortigen Hesperidenäpfel in Beschlag zu nehmen, und dann blühen uns, den geborenen friedfertigen Akademikern Europa's, daselbst harmlosere Lorbeeren, die man auf dem Felde der Wissenschaft pflücken darf; das heisst, wenn einst die Banner Frankreichs und Englands zwischen der pelusischen Nilmündung und Nordafrika's äussersten Westcap, Spartel, wehen, dann steht es unsern Gelehrten frei, unter deren Schirme jenes weite Ländergebiet antiquarisch zu durchstreifen, oder über wissenschaftliche, darauf bezügliche Fragen, z. B., ob dem alten Jomnium, oder aber nach Inschriften dem westlichen gelegenen Icosium die Ehre gebühre, Stammutter des heutigen Algiers zu sein, desgleichen, ob hinter den Ketten des kleinen Atlas wirklich ein grosser ansteige, oder nicht, u. s. f., in letzter Instanz zu entscheiden. Doch nun zu der uns vorliegenden Betrachtung über das Nordafrika der alten Geschichte insbesondere unter carthagischen, römischen und christlichen Einflüssen, welche uns als eine gewisse Bürgschaft für jene Hoffnungen auf eine bessere Zukunft desselben dienen möge! — Da die Geschichte eines jeden Landes in seiner natürlichen Beschaffenheit und in seiner Weltstellung guten Theils, so zu sagen, präformirt liegt: so gebührt es sich, hievon zuerst ein Wort zu sagen. Unter Nordafrika verstehen wir hier, mit Ausschluss von

6) Papencordt, Geschichte der vandalischen Herrschaft in Afrika S. 52 fg.

7) Ptolemäus, Geogr. IV, 2, 4.

8) M. Wagner, Reisen in die Regentschaft Algier, II, S. 56 f.

9) Lucian, Hercules 1.

Aegypten und dem westlich daran stossenden Hochland von Barka oder Cyrene, die Gebiete der vier Barbareskenstaaten, Marokko, Algier, Tunis und Tripolis, oder, um mit der alten Geographie zu reden, Mauritanien, Numidien und das eigentliche carthagische Gebiet oder die nachherige römische Provinz Afrika. Schon der Grieche Herodot (IV, 181) hat uns dieses nordafrikanische Ländergebiet in seiner dreifachen Gliederung nach phöniciſch-carthagischen Handelsnotizen richtig vorgezeichnet, wenn er mit dem theils von Nomaden, theils von Ackerbauern bewohnten Küstengürtel beginnt, daran das thierreiche Libyen reiht, und über diesem, das heisst südlich von ihm einen Sandstreifen hinlaufen lässt, der sich vom ägyptischen Theben an bis zu den Säulen des Herkules erstreckt. Der nördlichste dieser drei Gürtel, oder das eigentliche Hochland der Barbarei reicht vom atlantischen Ocean entlang der Mittelmeerküste bis hinab zur Sultinebene im Osten von Tripolis. Am meisten steigt es westlich im hohen Atlas an, dieser einzeln stehenden, luftigen Himmelsäule, wie er mit seinen schmalen, steilen Bergketten und zum Theil 12,000 Fuss hohen Gipfeln den alten Küstenfahrern erschien, oder in seiner mythisch-poetischen bei Virgil¹⁰⁾ als der Berggriese vor uns dastcht, dessen „lichterbewachsenes Haupt, wolkenumgürtet von Wind und Wetter gepeitscht wird, Schnee umbäuft ihm die Schultern, herab vom Kinne des Greisen stürzen Bäch' und von Eis erstarrt der struppige Bart ihm.“ Von diesem Gebirgsstamme des hohen Atlas theilt sich im östlichen Marokko ein Ast ab, der sogenannte kleine Atlas, welcher in fünf bis sechs Zweigen, die sich wiederum mehrfach der Küste zu abgabeln, die drei übrigen Barbareskenstaaten durchzieht, und zuletzt südöstlich in niedrigen Felszügen am Rand der Küste ausläuft¹¹⁾. Ueber die zahllosen Schluchten, Thäler und zum Theil sehr beträchtlichen Ebenen, welche zwischen jene Berggeschiebe eingesenkt sind, ist eine Fülle von Gütern ausgegossen, welche die darunter gemischten Uebel weit überwiegen. Während z. B. die alten römischen Herrscher jene baum- und thierreichen Wälder ihres Mauritaniens nach dem Lebensbaum (Citrus) und dem Elfenbein durchforschten, um sich von daher Tischplatten und Säulenfüsse zu ungeheuren Preisen zu verschaffen¹²⁾: bewunderten und benutzten sie, neben einer Masse anderer Riesenbäume mit dem trefflichsten Bauholz und den köstlichsten Südfrüchten die gewaltigen Dimensionen der „Bergliebenden Ceder“ in ihrem numidischen Hochlande. Indess hier die Abhänge und Widerlager des kleinen Atlas und öfters auch die Ebenen durch Zwergpalmen,

10) Aeneide IV, 248 fg. und mein Artikel „Mauritania“ in der Realencyklopädie der „class. A. Wissenschaft“ von Pauly u. Walz IV. Bd. S. 1659.

11) Mein Artikel „Numidia“ in der Realencykl. V. Bd. S. 732.

12) Plinius II. N. V, 1. Becker, Gallus, S. 138 fg.

Myrten und Lorbeerrosen unter der Form reicher, mit Waldreben und Epheu umstrickten Gebüschsaasen überdeckt werden: umsäumen anderswo emailirte Wiesen in den blendendsten Farben die Ufer der nicht wenigen, aber wenig bedeutenden Gewässer¹³⁾, oder sprossen im Laufe sonniger Tage und thaureicher Nächte „libysche Eröten“ auf Waizen- und Gerstenfeldern zu mehr denn hundertfältigem Ertrage empor. Der Uebergang von diesem gesegneten Hochlande des Atlas zum Tieflande der Wüste bildet das an wilden Thieren reiche Libyen Herodots, heut zu Tag Bläd-el-Descherid, d. h. Dattelland, oder richtiger „trockenes Land“, meist ebene Steppengegenden, wenig fruchtbar und nur an den Ufern ihrer im Sand verrinnenden Gewässer mit grünen Weiden und Palmenbäumen bedeckt. Der dritte Erdgürtel Nordafrika's endlich ist die allbekannte Wüste, welche hin und wieder eine Zunge in die zwei andern Gürtel hineinstreckt, in ihrem westlichen Theil oder dem Sabel, ebenso arm an Oasen, als in ihrem östlichen oder der Sahara im engern Sinne reich an denselben, daher bei den Alten¹⁴⁾ mit einem Pantherfell verglichen. Die Oasen, diese sogenannten Inseln der Seligen, mit ihren erfrischenden, von Palmen, Südfruchtbäumen und Reben umkränzten Quellen bilden in gewissen Zwischenräumen erwünschte Hafenstationen für die Karawanen, welche mit dem Kameele, diesem Schiff der Wüste, den sie umschliffenden Sandocean durchfurchen. Nur stüchtige Gazellen, Strausse und die Luftgebilde der Fata Morgana eilen hier gleich Traumgestalten am Wanderer vorüber. Doch unter diesem Sandocean harret eine reiche Wassermasse nur der Besprechung durch die bereits darauf geleukte europäische Kunst, um ans Tageslicht gehoben neue Oasen, und damit neues Leben, neue Mittelpunkte für erweiterten Menschenverkehr und hiendurch erhöhte Cultur über diese weite Oede Nordafrika's zu verbreiten. Durch die von Osten nach Westen und von Süden nach Norden ausgereckte Oasenkette war Nordafrika einerseits mit dem übrigen Körper seines Continents und mittelbar mit den diesem vorliegenden Inseln des atlantischen Oceans bis hinüber zur räthselhaften Atlantis, wie andererseits durch das seine Stirnseite bespülende Mittelmeer mit dessen Eilanden und europäisch-asiatischen Küstenländern in Berührung gesetzt, während es durch die an Aegypten angesetzte Völkersteige, die Landenge von Suez mit Asien, dieser unerschöpflichen Völkermutter, zusammenhing. Ueber diesen Isthmus daher strömten nun Nordafrika's angebliche Ureinwohner, die Libyer, später von den Numidern und Mauren gefolgt, und ihre südlichen Nachbarn im neuen Heimathlande, die Gätulen, in zahlreiche Horden gegliedert und durch die unsicher umhertastende Sage verschiedenen asiatischen Nationalitäten von der indischen an bis hervor zur cananitisch-arabischen zugewiesen.

13) L'Algérie p. 13 f. Realencykl. IV. Bd. S. 1660. V. S. 734 f.

14) z. B. Strabo II, 5. p. 208. — Ausland 1845. Nr. 111.

Die ob der grossen Zeitenferne fast verklungenen Laute jener Wanderungen haben sich zusammengedrängt im mythenreichen Namen des Herkules; denn wie bei diesem Sonnenhelden in seiner griechischen Gestalt Göttliches und Menschliches in einander fliesst: so ist dies, und möchte man sagen, noch mehr der Fall in seiner orientalischen Hieroglyphe, und wie die altdeutsche Sage einen Iringsweg am Himmel und auf Erden kennt¹⁵⁾: so wiederholte jener alte Sonnengott in seinem Sternkleide alljährlich seine Wanderungen von Osten nach Westen am Himmelsplane und durchzog zugleich im Bilde und im Glauben an der Spitze seiner oben genannten Anbeter, wie später der phöniciischen Eidgenossen, die Landpfade und sofort auch die Wasserstrassen, welche vom asiatischen Aufgang zum afrikanischen Niedergange führen. Angesiedelt in Nordafrika machten sich nun die einen jener asiatischen Ansiedler daran, dessen fetten und zugleich lockern Boden mit leichtem Zahne der Pflugschaar zu fröhlichen Saaten zu bestellen, die andern Dattelaine auf den Inseln der Sahara zu pflegen, indess ihre Mehrzahl, die schon von Homer besungenen libyschen Hirten, mit ihren Heerden die weiteren Ebenen durchschweiften, „Alles mit sich führend, Waffen und Obdach und die Hirtenflöte und den Hausgott“¹⁶⁾. So war durch die Verschiedenheit der Hauptproducte in Nordafrika's drei Ländergürteln ein jetzt noch sich jährlich erneuernder Tauschverkehr zwischen Süden und Norden, ähnlich einer kleinen Völkerwanderung, eingeleitet, und es bedurfte nur einer durch kaufmännische Klugheit und Erfahrung gelenkten Hand, um diese und andere Handelsanlässe und Vortheile in grösserem Maassstabe anzubenten. Und dies war den Engländern des Alterthums, den Phöniciern, vorbehalten, welche Nordafrika's West- und Nordküste mit zahlreichen Pflanzstädten bedeckten, von welchen ich hier nur die zwei bedeutendsten, Utika oder die Altstadt, und die im nachbarlichen Süden später angelegte Neustadt oder phöniciisch Carthago nennen will¹⁷⁾. Uebrigens war Carthago's ältester Name Afrika, das heisst im Phöniciischen die Losgetrennte, von der tyrischen Mutterstadt Geschiedene, und dieser Name, gleichsam ein Wahrzeichen von Carthago's nachherigem Einfluss auf seinen Continent, ging sofort auf die im Hintergrund gelegene Landschaft und zuletzt auf den ganzen, sonst Libyen geheissenen Welttheil über. Aus dem Grunde des Golfs von Tunis tritt nämlich eine hohe Halbinsel hervor, durch einen schmalen Isthmus mit dem afrikanischen Festlande verbunden; ihren südlichen Theil bedeckten Carthago's Hafen- und Burgstadt mit ihren grossartigen

15) Grimm, deutsche Mythologie S. 316. Movars, die Phönizier, I, S. 445.

16) Virg. Georg. III, 339 fg. u. das. Voss

17) Suidas u. d. W. Ἀφρικῶς, L'Univers, Histoire de l'Afrique p. 4 fg.

Handelsanlagen, den Göttertempeln, dem Rathhaus der vorherrschenden, auf Adel und Reichthum gestützten Bürgerclasse, dem Marktplatze oder Sammelpunkte des beim Regimente weniger theiligten Volkes, und den hochragenden Wohnungen von 700,000 Pupiern; im Norden aber gegen Sicilien hin setzte sich an diese Häusermassen die Vorstadt der Gärten und die der Todten an, welche Letztere sich jetzt noch durch zahlreiche Gräberspuren verräth. Das war Carthago's Lage; das war die Stadt, nach der Legende ihrer jüngsten Stiftung gegründet von einer Unsterblichen, die erst später, wie die assyrische Semiramis, in eine sterbliche Dido mit dem sie umgebenden Götterchore umgedeutet, als Himmelsgöttin, als Schutzgeist auf der Burg, der Wiege ihrer Pflanzung, verehrt wurde. Mehr denn 1100 Jahre von ihrer ersten Stiftung an gezählt, thronte hier Charthago als Schwester, dann Bundesgenossin und zuletzt als Herrscherin der übrigen phöniciischen Pflanzstädte an Spaniens und Afrika's Gestade, innerhalb und ausserhalb der Säulen des Herkules, „streitbar im Krieg und gesegnet an Gut“, wie Virgil (Aen. I, 444 f.) sie feiert. „Streitbar im Krieg“ gegen afrikanische Fürsten und Stämme, gegen das Hellenenthum, diesen Träger einer freieren, fortschreitenden Menschheitsbildung, in Cyrene und auf Sicilien; endlich gegen Rom ob der Herrschaft über die damals ums Mittelmeer her concentrirte Welt, bis Carthago mit seinen Parteiungen und Söldnerschaaren besiegt durch die Eintracht der Quiriten und die Bürgersoldaten der Scipionen im Staub lag, Thürme und Burgen in Trümmern am unglückseligen Ufer (Lucan Pharsal.). „Einst gesegnet an Gut“, denn seine Blüthe und Macht ruhte noch auf breiterer Grundlage, als die seiner phöniciischen Mutterstadt, das heisst, nicht nur auf Handel, Schifffahrt und ausgedehnter Colonialverbindung, sondern auch auf Landgebiet und Ackerbau. Für diesen Letztern spricht beredt genug eine aus Carthago's Blüthezeit stammende Schilderung der Güter und Reize, welche carthagische Pflanzungen am Südostufer des heutigen Tunesischen in Haus und Hof und Flur vereinigten¹⁸⁾. Handhabte ja, gleichwie Roms Feldherrn abwechselnd den Feldbau und den Krieg betrieben, so auch ein carthagischer Heerführer, Mago, seine lorbeerge schmückte Pflugschaar mit solcher Einsicht, dass der römische Senat dessen Werk über den Ackerbau ins Lateinische übersetzen liess¹⁹⁾ und römische Schriftsteller, z. B. Co-

18) Polyb. XII, 3. Diodor von Sicil. XX, 8, wo es u. A. heisst: der Wanderer traf da auf Gartenanlagen und mancherlei andere Pflanzungen, mit vielen Wasserkanälen durchschnitten; daran stiessen kostbare Landhäuser, deren Höfe voll von Genusmitteln des Reichthums waren. Hier war das Land mit Reben bepflanzt und voll von Oel- und andern Fruchtbäumen; auf einer andern Seite weideten Heerden von Klein- und Grossvieh so zahlreich wie sonst nirgends auf der bewohnten Erde; indess der nahe Wiesengrund mit munteren Rossen bedeckt war.

19) Plin. XVIII, 3.

luneda, über diesen Gegenstand die Lehren eines Feindes den Landwirthen ihres Volkes predigten. Weniger bedeutend war die industrielle Thätigkeit der Carthager, aber doch z. B. in Verfertigung feiner Gewänder auf ihrer Insel Malta, so wie in ihren berühmten Färbereien mit schwärzlichem, violettem, hochrothem Saft der Purpurschnecken des Mittelmeers und des atlantischen Oceans bedeutend genug, um ihre Unterthanen nach der Art milder und verständiger Regierungen an Arbeit zu gewöhnen, sie hierdurch vor Dürftigkeit zu bewahren, wie Aristoteles im Hinblick auf Carthago sagte (Polit. 17, 3, 4 fg.), und sie zu lehren, wie das Leben, statt es in thierischem Vegetiren zu vergeuden, durch Aufsuchung und Bearbeitung der Naturschätze von Land und Meer gehoben und bereichert werden könne. — Kunst- und Naturproducte auf eigenem Gebiete gewonnen bildeten somit die Grundlage des in die nahe und ferne Fremde weit verzweigten Handels, zu welchem Carthago, als Vermittlerin des Verkehrs zwischen Europa und Afrika durch seine günstige Lage auf der mittleren Breitenlinie des Mittelmeers, so natürlich berufen war. Indess daher seine Handelsbarken vom kunstfertigen ägyptischen Alexandria an bis hinunter zu den reichen Gold- und Elfenbeinländern der Aethiopen oder Neger die afrikanischen Küsten befuhren: bewegten sich zwischen der Stadt selbst und den wichtigsten Punkten des afrikanischen Binnenlandes zahlreiche Karawanen, befördert durch die ihr zugewandten Nomadenstämme, gründete Carthago zahlreiche Niederlassungen und andere Anstalten zur Unterhaltung und Erleichterung dieses Verkehrs, zog es namentlich durch die Culturländer seines Gebiets die gepflasterten Strassen²⁰⁾, worin die Römer Schüler ihrer Gegner wurden, brachte so Afrika's verschiedene Bewohner einander näher, milderte durch diesen Völker mengenden Verkehr die abstossende Einseitigkeit der Barbaren und liess auch sie von dessen Vortheilen und Genüssen ihr Theil dahinnehmen. Uebrigens waren die Hauptgegenstände dieses wichtigsten Landverkehrs dieselben, wie noch jetzt, nämlich vor Allem Sklaven und Salz, Datteln und Goldstaub, sodann auch der kostbare Karfunkelstein aus dem Garamantenlande, der heute noch handelswichtigen Oase Fezzan im Süden der grossen Syrte²¹⁾. Ueberdies führte ihnen damals schon, wie jetzt noch ihren französischen Nachfolgern in der Herrschaft, der an Constantine vorbeifliessende Rummel im angeschwemmten Goldsande Diamanten von ausserordentlichem Feuer und dem schönsten Wasser zu²²⁾. Endlich, und dies ist der bleibende geistige Gewinn, bereicherte dieser Verkehr die Länder- und Völkerkunde in ihrem Kindheitsalter mit einer Masse von Notizen. Freilich waren manche darunter afrikanisch-abenteuerlich genug, wie das Mär-

20) Isidor. Orig. XV, 16.

21) Plin. XXXVII, 7.

22) Ausland 1834. Nr. 80.

chen vom hunds-köpfigen oder kopflosen Menschen mit den Augen auf der Brust; viele dagegen bargen unter phantastischer Hülle einen Kern des Wahren, wie die Sage von wilden Weibern, die an Senegambiens Küste carthagische Matrosen zerkratzt und gebissen hätten, selbst schon auf Aeffinnen hinweist, deren Fell dann im naturhistorischen Museum eines carthagischen Tempels aufgehängt worden sei²³⁾. Eine dritte Art solcher Notizen endlich von kaufmännischen Wanderern stammend, wie die obige Eintheilung Nordafrika's, ist eine ungeschminkte Erweiterung der Wissenschaft selbst, und die Herrscherin Carthago hat somit wirklich einen Zweig derselben bereichert. Aber hat sie auch noch andere, und was die Hauptsache ist, hat sie durch Wissenschaft, Kunst und Religion das Leben des ihr untergebenen Volkes, der ihr zugewandten afrikanischen Stämme innerlich bereichert, wahrhaft humanisirt? Nach vorhandenen Spuren ging den höhern Schichten der carthagischen Gesellschaft der Kunstsinn nicht ab, sondern er wurde vielmehr durch den des Handels wegen geduldeten griechischen Göttercultus, dessen stäte Begleiterin ja die Kunst war, sowie durch den lebhaften Verkehr mit dem gräcisirten Sicilien geweckt und gefördert. So gebrach es auch — um nur Einiges anzudeuten — der carthagischen Aristokratie neben ihrer phönicischen, durch den grossartigen Handelsverkehr erweiterten Stammesbildung nicht an Kenntnissen in griechischer, namentlich philosophischer Literatur; griechische Weltweise verschiedener Sekten traten als Lehrer in Carthago auf; ein Carthager Hasdrubal oder griechisch Kleitomachos genannt, ist der Reihe der akademischen Philosophen Griechenlands ehrenvoll eingebürgert; ja Carthago's grössester Sohn, Hannibal, hat selbst in griechischer Sprache mehrere Werke geschrieben, und von den numidischen Nachbarn kam der berühmteste, Masinissa, in früher Jugend nicht zunächst deshalb gen Carthago, um sein tragisches Ehegelöbniss mit Hasdrubals schöner Tochter, Sophonisbe, zu schliessen, sondern um die dortige Bildung in sich aufzunehmen, und deren Verbreiter bei seiner eigenen Dynastie und seinem wilden Hirten- und Reitervolke zu werden²⁴⁾. Aber dies Alles sind eben nur vereinzelte Glanzpunkte; den freimachenden Geist ächter Humanität den Massen näher zu bringen, das lag, wie überhaupt nicht im Sinne antiker Regierungsweise, so auch im Entferntesten nicht im Systeme carthagischer Herrschaft, noch im Geiste des phönicischen Orientalismus, der bei aller Verständigkeit und Energie in den niedern Sphären des Materiellen doch ein Geist der Gebundenheit gegenüber den höheren Interessen der Menschheit, ein Geist der zufahrenden und festbannenden Strenge, ein Geist des unbedingten Herrscherwillens in politischen und religiösen Dingen war;

23) Hanno's Peripl. gegen das Ende. Vgl. Strabo XVII, 8. p. 480. Plin. V, 1. Wagner I, S. 215.

24) Realencykl. IV. Bd. S. 1609.

es lag nicht im Charakter des carthagischen Volkes selbst, der nur, unbeschadet einzelner glorreicher Ausnahmen von carthagischen Männern und Frauen, als ein Gemisch von erbarmungsloser Härte, trüber Unempfindlichkeit für die heitere Seite des Lebens, und betrügerischer Schlaueit in Handel und Wandel geschildert wird; es lag endlich auch nicht im Sinne der carthagischen Religion. Denn diese Religion, ein Gemenge von Gestirn-, Elementar- und Heroendienst, und im Grunde nicht viel besser als der Fetischismus der umwohnenden Barbaren, sondern eine würdige Tochter des aus dem alten Testamente uns bekannten cananitisch-phöniciſchen Cultus, hatte Menschenopfer als Sühnmittel für ihre finstern Götter sanctionirt und schlachtete öfters Hunderte von Männern, Hunderte von eigens hierzu gemästeten Rindern vor den Altären des Feerdämons Moloch oder legte sie vor den Augen der am Ausdrack des Schmerzens gehinderten Mütter in dessen eherne, glühend gemachte Arme. Im Hinblick auf solchen Jämmer ruft der Griech Plutarchos ²⁵⁾ aus: an welchem Opfer würden wol die Giganten und Typhonen, wenn sie die olympischen Götter besiegt hätten, und jetzt über uns regierten, grösseres Vergnügen gefunden haben? — und im Hinblick auf diese religiösen Greuel, jene sittlichen Gebrechen der punischen Nationalität und die aus beiden hervorgehenden Ungerechtigkeiten Carthago's nach Innen und nach Aussen dürfen wir Roms Sieg über dasselbe ein Glück nicht nur für die afrikanische Menschheit, sondern für die Menschheit überhaupt nennen. Denn so wenig wir alle Mittel zu diesem Römersiege loben wollen, und so lebhaft auch das Mitgefühl für die unterliegende Vaterstadt Hannibals und Sophonisbe's Partie nehmen mag: so müssen wir doch entschieden behaupten, dass im römischen Nationalcharakter, der aus einer schönern Vergangenheit noch manche bürgerliche und häusliche Tugend gerettet hatte, in einer Gottes- und Menschenwürdigeren Religion, endlich in einer durch Gesetzgebung und Verwaltung ausgezeichneten Staats- und Städteverfassung das Bessere auf Seiten der Besieger Carthago's sich befand. — In diesen welthistorischen Kampf Roms und Carthago's nun wurde auch das bedeutendste einheimische Volk, das der Numider, verflochten; ein tapferes Geschlecht, und mit seiner leichten Reiterei wie mit seinen schwerfälligen Elephanten gesucht von den Carthagern, aber treulos, trügerisch, alter Sitte hartnäckig zugethan, eifersüchtig auf seine Freiheit, dem Fremden abhold, wie seine Enkel, die heutigen Kabylen. Unter den zahlreichen Stämmen desselben herrschten zwei vor, die Massäsylier im westlichen, die Massylier im östlichen Theile des heutigen Algerischen. Der gefeiertste König von jenen war Syphax, von diesen der schon

25) De Superstit. 12. 20. Münter, Religion der Carthager, 2. Ausg. S. 17 fg. — Löbell, Weltgeschichte in Umrissen und Ausführungen im Abschn.: Phönicië und Carthager.

genannte Masinissa, Beide Zeitgenossen von Hannibal und Scipio, dem Sieger bei Zama. Alte Stammeseifersucht wurde bei Beiden noch zum bittersten persönlichen Hasse gesteigert. Denn nachdem der Carthager Hasdrubal und der Römer Scipio zugleich an dem Löwenhofe des mächtigeren Syphax dort zu Siga nahe der marokkanischen Grenze²⁶⁾ für ihre Republiken um Bundsgenossenschaft geworben hatten, entschied bei Syphax für Carthago die ihm zugesagte Hand von Masinissa's Verlobter, Sophonisbe, bei welcher die Reize des Körpers und des Geistes nur von dem Patriotismus überboten wurden, womit sie ihre Jugendliebe dem Vaterland zum Opfer brachte. Leidenschaft im Bunde mit Politik zog nun den Verlobten ihrer Kindheit, Masinissa, von Carthago ab, doch musste er nach vielen abenteuerlichen Kämpfen vor dessen neuem Verbündeten Syphax aus seiner Residenz Cirta und seinem massylischen Heimathlande so lange flüchtig werden, bis Scipio's Legionen in Nordafrika erschienen und aus dem Vertriebenen einen Sieger machten, so dass ihm Syphax selbst, seine eigene alte Königsburg zu Cirta und hier seine frühere Verlobte Sophonisbe in die Hände fielen. Folgsamer jetzt der alten Neigung als der jüngeren Staatsklugheit erhob Masinissa die Gefangene zu seiner Gemahlin; als jedoch der römische Proconsul auf Auslieferung der schönen Beute zur Schmückung seines Triumphzuges bestand, da ließ ihr Roms Vasalle den Giftbecher reichen, den sie standhaft, jedoch voll Reue darüber, noch im Tode gefreit zu haben, austrank; ihm selbst aber heilten fürstliche Insignien und Länderbesitz des Herzens Wunde. — Solches geschah zu Cirta, dem uns aus zweimaliger Bestürmung durch die Franzosen wol bekannten Constantine, südöstlich von Algier; ein Ort, der durch seine Lage schon zum Schauplatze solchen Jammers so recht auserkoren war. Auf seinem senkrecht abgeschliffenen Kalkfelsen nur durch einen Erddamm mit dem Nachbarlande verbunden, erhebt es sich mehr denn 800 Fuss über dem Thale des Diamantenflusses Rummel, der am Fusse jenes düstern Felsen das Murmeln seines theilweise unterirdischen Laufes in den mächtigen Donnerlaut eines dreifachen Wassersturzes übergehen lässt. Sonst ist hier unten ein wahres Eden von Blumen, Gebüsch, Granat- und Orangenbäumen, droben aber Alles finster, wüstenstumm und geisterhaft²⁷⁾. So bestellt war dieser unnahbare Thron- sitz; numidische Könige, römische Proconsuln, vandalische Häuptlinge und christliche Bischöfe in alten Tagen — eine ihrer Kirchen

26) Tyrische Stiftung und daher auf Münzen Herkules-Stadt genannt; dann Syphax' Residenz. Hierauf zerstört, aber wegen ihrer für den Handel günstigen Lage als römische Colonial- und eine Zeit lang auch Municipalstadt wieder aufgeblüht, zuletzt Bischofsitz und jetzt wieder eine Trümmerstätte, hat Siga die Hauptwechsel der Geschehisse des alten Nordafrika's an sich, so zu sagen, im Bilde dargestellt.

27) Realencykl. IV. Bd. S. 1611. 1615 fg. Wagner I, S. 329 f. Poujoulat Etudes africaines II, p. 47 fg.

im byzantinischen Stil fast unversehrt harrt noch in der dortigen Kasbach der Wiedereinweihung durch christlichen Cultus — endlich arabische Emirs und türkische Beys haben in der mittlern und neuern Zeit von hier aus gewaltet. Lange, und wenn man will, glücklich hatte von Cirta aus namentlich Masinissa an der Entwilderung seines Volkes wie am Verderben Carthago's gearbeitet; bis ins vierte Glied sollten auch seine Nachkömmlinge diese düstere Höhe inne haben, bis ihre Dynastie daheim durch Familienzwiste geschwächt, und nach Aussen in die Verbreden und Bürgerkriege Roms verwickelt, in Jugurtha und Juba I. hier unterging, um auf dem nachbarlichen Throne Mauritaniens noch einmal in Juba II. aufzutauchen, einem Fürsten, der in seiner einst glänzenden, jetzt reinenreichen Stadt Caesarea ²⁸⁾ die seinem Stamme eigenthümliche Lebhaftigkeit und Kriegslust mit dem Glück und Ruhm eines Gelehrten auf die edleren Künste des Friedens hinüberlenkte. Als endlich in seinem Sohne, Ptolemäus, der kaiserliche Wüthrich Caligula das königliche Geschlecht Masinissa's angetilgt hatte, nahm Rom die Nutzniessung und Civilisation des ganzen carthagischen, numidischen und mauritanischen Erbes in seine mächtige Hand. Und wirklich hat auch Rom in dies grosse, ertragsfähige Ackerfeld Nordafrika's reichlich, aber allerdings unter Zertrümmerung von Städten und Aufreibung von Geschlechtern ²⁹⁾ ausgestreut. Denn von jenem Attilius Regulus im dritten vorchristlichen Jahrhundert an, den wir als Knaben schon wegen seines angeblichen Martirtodes beklagen lernten, bis herab auf den Vandalenbesieger, Belisar im sechsten Jahrhundert nach Christus, Welch eine lange Reihe von Männern taucht da vor unserm Blicke auf, die, das Schwert in der Hand, Nordafrika's Verbindung mit Rom einleiteten, abschlossen, wider unzählige Empörungen aufrecht erhielten, oder dasselbe als Statthalter und Finanzbeamte ansahen; Feldherrn, welche daneben sich zu grössern Thaten einübten, wie Marius, Sieger und Flüchtling auf demselben Boden, Sulla und Pompejus; oder die ihre glorreichen Siege hier nur fortsetzten, wie C. Cäsar; oder die mit einem hier gewonnenen Triumphe ihres Namens Unsterblichkeit sicherten, wie Jugurtha's Gegner, Cæciljus Metellus, oder der jüngere Scipio, Carthago's Zerstörer! Wie viele ferner führte der Drang, gross zu werden, nicht nur aus Rom nach Afrika, sondern auch aus Afrika nach Rom, und darunter den Opilius Macrinus aus Caesarea, den gewaltigen Septimjus Severus aus Grossleptis, den Clodius Albinus aus Hadrumetum in die Nähe oder gar auf die Höhe des weltbeherrschenden Cäsarenthrones! — Wie reich also an Ereignissen, Anstalten und Folgen musste die durch jene Männer gestiftete Wechselwirkung zwischen Rom, Italien und Nord-

28) Das heutige den Franzosen gehörige Sersshell im Westen von Algier, Ausland 1847. Nr. 62.

29) Strabo XVII, 3. p. 483 fg. Plin. V, 2.

afrika sein! Es sei gestattet, dies mit einigen Beispielen zu belegen! Geschickt und aufgelegt dazu, nicht nur über Völkerstämme, sondern auch über Acker- und Gartenland ihre Herrscherrechte zu üben³⁰⁾, erkannten die Römer im Feldbau die Grundlage sozialer Ordnung und bürgerlicher Wohlfahrt. Diese Einsicht, in den Bergthälern ihres Latiums und Sabinums, wie auf den Ebenen des Po, der Campania felix und des apulischen Südens gewonnen, machten sie jetzt auch als Grundbesitzer in dem noch ergiebigeren Boden Nordafrika's geltend. Im Anbau des Getreides auf den weiten Flächen und in den Gebirgsthälern des Atlas, in der Pflege des punischen Apfels oder Granatapfels, der numidischen Birne und der schon vom alten Censor Cato gepriesenen Feige, um nur Einiges zu berühren (s. Anm. 13), endlich in der Wartung der paradisiatischen Gärten in den Nachbargeländen der kleinen Syrtz erhielten oder erweitzten sie die Pflanzungen carthagischer und numidischer Oekonomen, oder gründeten neue auf dem noch am wenigsten cultivirten, und doch ertragsfähigsten Boden von Mauritien, und sicherten so ihrem oh dem Villaluxus der Grossen getreidebedürftigen Italien und zumal dem nach Brod und Circusspielen schreienden Pöbel der Weltstadt den ersetzten Mundvorrath. Daher bedeckte sich denn auch jährlich das Mittelmeer mit Zufuhrflotten, welche aus nordafrikanischen Speichern nach Ostia, Puteoli und andern italischen Häfen den heimathlichen Ueberfluss trugen und Nordafrika den Ehrenitel „Lebenshauch des römischen Staates“³¹⁾ verdienten, während andere Barken frisches oder getrocknetes Obst den Nachtischen der Weltbeherrscher, oder auch Holz und Oel für ihre Bäder oder purpergefleckten Marmor zur Verzierung ihrer Häuser überbrachten; wiederum andere den numidischen Kranich, den Purpurreiher, den rothgefiederten Flamingo, diesen für römische Feinschmecker von der Art eines Apicius oder Vitellius mit Zunge und Gehirn als Leckerbissen, nach Italien überführten, daneben auch eine Masse jener niedlichen numidischen Perlührner an seinen Gestaden ausschifften, um mit rhodischen Hähnern und Pfauen und anderem Federvieh aus allen Weltgegenden den Geflügelhof römischer Villa's bei Cumä, Baja u. s. f. zu bevölkern, oder mit ihren hübsch punktirten Federchen römischen Damen, wie nach einer mauritanischen Münze³²⁾ der Cleopatra, Gemahlin Juba's II., als Kopfputz zu dienen, oder selbst auch eine Weile der Gottheit des wahnsinnigen Caligula neben anderem Federvieh als Opfer geschlachtet zu werden³³⁾. An den belebten italischen Landungsplätzen konnte man hinwiederum andere afrikanische Fahrzeuge erblicken, mit der Ausschiffung aller möglichen Bestien beschäftigt.

30) Cicero, de Senect. 15.

31) Salvia, de herbis; Del VI. p. 191, T. I. ed. Tyrnäv.

32) Mionnet, Descr. d. Méd. art. T. VI. p. 604.

33) Sueton, Calig. 22.

Schon die Krieger des alten Regulus hatten sich, freilich in fast kindischer Furcht, an den Ufern des Bagradasflusses mit Bekämpfung einer afrikanischen Schlange zu schaffen gemacht; wogegen der spätere Pompejus der Grosse und dessen Krieger, nachdem sie dem numidischen König Jarbas, einem Verbündeten der asiatischen Partei, den Schrecken des römischen Namens vom Neuen eingeflösst hatten, nun auch so gut, wie die heutigen französischen Offiziere, sich daran ergöteten, numidischen Löwen und anderem Wild dieselben Empfindungen einzujagen³³⁾. So fand nun auch das römische Gesamtpublikum sein Ergötzen daran, aus Afrika, von dem immer etwas Neues erwartet wurde³⁴⁾; nicht nur alle möglichen Arten solcher Bewohner von Atlas, Blad-el-Ducherid und Sahara in Gemälden zu betrachten³⁵⁾, sondern noch mehr, besonders bei Säcularspielen und Triumphzügen sie in lebhafter Wirklichkeit sich vorführen zu lassen, und von dort her z. B. gezähmte Löwen, Tiger, Leoparden in Käfigen, auch aus dem tiefen äthiopischen Süden Nashörner sammt Giraffen — bei Rom's tausendjährigem Jubiläum Zehn von diesen auf einmal — anzustauen, oder über die mit Choreutenkanst. nach der Musik ausgeführten Reigen von zwölf Elephanten, und wie sofort diese culossale Tänzergesellschaft eine ihr angebotene Collation auf's Manierlichste einnahm; ins höchste Entzücken zu gerathen; oder ein ander Mal Löwen, Bären, Panther, über deren Zulassung eigene Volks- und Senatsbeschlüsse existirten, zu Hunderten mit einander kämpfen oder jagen zu sehen, wofür dann das Volk der Quiriten z. B. seinem tollen Heliogabalus es gerne vergönnte, wenn dieser das Gehirn von 600 afrikanischen Straussen bei einem Gastmahl vorsetzte³⁶⁾. Doch Afrika entsandte nicht nur von seinen thierischen, sondern auch von seinen menschlichen Bewohnern ganze Schiffabladungen an die italische Küste. Da konnte man Geschwader leichter numidischer Reiterei, Mann und Ross wegen ihrer Behendigkeit und Ausdauer von Alters her beliebt, oder Faustkämpfer wegen ihrer Gelenkigkeit gesucht, oder einen Transport von Hausklaven, zu leichtbeschwingten Ganymeden, Läufern oder „Staubaufjagenden“ Jokey's bestimmt, oder endlich die schlimmste Classe, Gaukler, Wahrsager, Zauberer aus dem Lande des Aberglaubens, des Trugs, des vermeintlichen Geheimnisses anlanden sehen³⁷⁾. Nun für alle diese guten und schlimmen Sendungen Nordafrika's vergalt ihm Rom reichlich mit Gutem, aber freilich auch mit Schlimmem. Denn wenn gleich für die genannten Sendungen grosse Summen nach den afrikanischen Küsten hinüberwanderten, und die dortigen Productions-

33) Plutarch, Pompej. 12.

34) Plin. VIII, 17.

35) J. Capitolin. Gordiani tres 3.

36) Aelian De Nat. An. II, 11. Plin. VIII, 16 fg. Sueton Caes. 18. Claud. 21. Lamprid. Heliog. 80.

37) Seneca Epp. 87. 123. Martial. VII, 49. Realencykl. V. Bd. S. 738.

mittel in Bodencultur, Gewerbe und Handel ungeheuer vermehrten: so wanderten eben auch alle Thorheiten und Laster der grössten Weltstadt, in diese selbst aus aller Welt zusammengeströmt, von Rom hinüber, wie solches das von heidnischen und christlichen Schriftstellern uns aufbehalten: lange Sündenregister des romanisirten Nordafrika's und seiner Hauptstadt, des neuerstandenen Carthago's, sattnsam beweist; und wenn Rom für die nothwendigsten Lebensbedürfnisse, wie für den unnöthigsten Luxus grosse Summen an Nordafrika stenerte: so hatte es dafür auch in seinen Statthaltern und Zollpächtern Blutigel in Bereitschaft, um den dort circulirenden Ueberfluss wiederum abzuzapfen. Dem tricht Jedermann dachte so menschlich wie Cicero als Rathgeber seines Bruders Quintus auf den Fall einer dortigen Statthalterchaft³⁸⁾; sondern es übten daselbst auch, um Aenderer zu geschweigen, ein Catilina und selbst ein Salustius ihre Gewakthaten und Erpressungen aus, für welche die Strafreden des Letztern gegen römische Zeitgebrechen zwar ein ansprechendes Reuebekenntnis, aber für die Misshandelten dortiger Provinzen so wenig ein genügendes Sühnpfer waren, als die Verurtheilung anderer solcher Plagegeister Nordafrika's, z. B. eines Marius Priscus durch den Richterspruch des jüngern Plinius und seines Freundes, des Geschichtschreibers Tacitus³⁹⁾. Doch seien wir nicht einseitig ungerecht, sondern deuten jetzt auch die Segnungen an, welche Rom vielseitiger, tiefer eingreifend, nachhaltiger denn Carthago, über Nordafrika gebracht hat! Jene Latifundien u. B. oder grossen afrikanischen Besitzungen, welche wir in den Händen von Kaisern, Rittersn und andern Bürgern Roms erblicken, mit Wohngebäuden oder sonst kleinen Ortschaften in der Mitte, das Ganze oft wohl befestigt, konnten als Burgen provincieiler Freiheit, unter Umständen aber faulich auch als Herde verzweifelter Empörungen gegen Roms Ungerechtigkeiten dienen⁴⁰⁾. Aus den Besitzern jeder grossen Güter wurde dann der Senat oder die Curie und die Behörden der Städte erwählt, und in Zusammenkünften der Senatoren aller Städte die Angelegenheiten der einzelnen Provinzen Nordafrika's berrnthen. In diesem wohl gegliederten Systeme socialer Einrichtungen bildeten so die Städte den Mittelpunkt, und unter ihnen selbst herrschte sowol hinsichtlich ihrer innern Einrichtung und Verwaltung, als auch ihrer geringern oder grössern Abhängigkeit von Rom und dessen Statthaltern, von der untersten Classe anspflichtiger Städte an bis herauf zu den mit römischen Bürgerrecht ausgestatteten Freistädten, eine mannigfaltige Abstufung. Besonders zahlreich aber waren in Nordafrika die Coloniestädte mit ihren Senaten, Rittersn, Behörden, Priestern und ihrem Volke,

38) Epp. ad Quintum I, 9.

39) Plin. Epp. II, 11.

40) C. Nepos Attic. 12. Flav. Vopisc. Tacit. 10. Papencordt an s. O. S. 87 fg.

im Kleinen Abbilder der grossen Weltstadt und stolz genug darauf, und als militärische Pflanzstädte mächtige Schutzwehren römischer Herrschaft, als friedliche Bürgercolonien Propaganda's römischer Civilisation⁴¹⁾. Auf einem Boden gelegen, der früher vorherrschend ein Tummelplatz des Despotismus und fehdelustiger Stämmespaltung, wie der Sklaverei oder wilder Ungebundenheit gewesen war, bildeten nun diese Städte nicht nur im Innern ihrer Ringmauern die Horte persönlicher Freiheit und Sicherheit von Eigern und Eigentum, überhaupt grösserer Achtung vor Menschenrechten und in Verbindung damit einer besser geordneten Verwirkung, Rechtspflege, Sorgfalt für Unterhaltung von Dürftigen und für Erziehung armer Kinder, sowie anderer wohlthätiger Ausserungen eines bürgerlichen Gemeingeistes, sondern von ihrem Innern aus machte sich auch nach Aussen hin im engeren oder weitern Umkreise jener scharfe, kluge Römergeist geltend, welcher es unvergleichlich verstand, besiegte Völker mit den nachhaltigsten Banden an die Ueberwinderin Roma zu fesseln, und in ihrem grossen Weltreiche, trotz der verworrensten Anhäufung der verschiedensten Religionen, Sitten, Nationen, Sprachen, doch die politische Einheit Jahrhunderte lang mit fester Hand aufrecht zu erhalten. Durch den Betrieb dieses musterhaften Organisationsgeschickes der Römer wurden hier Sumpfe ausgetrocknet — unverkennbare Spuren hiervon weist z. B. die Metidcha-Ebene im Süden der Stadt Algier auf⁴²⁾ — dort Kanäle gezogen, Brücken aufgeworfen, Wasserleitungen, oft in riesigen Dimensionen, geführt, selbst das lockere und morastige Bett von Gewässern mit Steinen gepflastert⁴³⁾, ein wohlberechnetes Strassennetz zum Theil durch die Hand römischer Krieger über das weite Ländergebiet hergeworfen, und endlich jene Städte selbst mit ihren Befestigungswerken, öffentlichen Gebäuden, Plätzen und Tempeln, die mit Götter- und Kaiserbildern und andern Kunstschöpfungen geschmückt wurden, endlich mit ihren Bädern und ihren Anlagen zu öffentlichen Spielen wie zur Beherrschung der Todten geschaffen. Die trümmerreiche Kette derselben erstreckt sich von den Niederungen der tripolitanischen Syrte bis hinauf zum marokkanischen Hochlande, von Carthago oder von Icosium, dem heutigen Algier bis tief südwärts zum gewöhnlichen Standlager der römischen Besatzungslegion Nordafrika's am Fusse des Auresgebirges, zur Stadt Lambesa mit ihren 40 zum Theil noch aufrecht stehenden Triumphporten und anderen mehrere Stunden lang ausgedehnten Trümmern, ja hinanter bis zur Zone der Saharaöden⁴⁴⁾. Auf der tüchtigen Grundlage dieser Städteeinrichtungen erhob sich denn endlich auch das Leben der Kunst, der Wissenschaft, der Religion

41) Plin. H. N. V, 1 fg. Ausland 1838. Nr. 148.

42) Wagner I, S. 147.

43) Shaw, Reisen in die Levante, S. 61.

44) Wagner I, S. 325. 396 fg. Ausland 1847. Nr. 268.

im römischen Nordafrika. Der wilde, gern zum Regeldsen hinführende Sinn der Afrikaner wurde durch die ihm von Italien und Griechenland her vorgehaltenen Formen des Schönen den Gesetzen desselben nach und nach mehr befreundet, und auch in der Wissenschaft und Literatur von der alten Unwissenheit und Barbarei allmählig mehr freigemacht, ja, gleich wie die lateinische Literatur von ihrem römischen Hauptstamme aus sich in mehrere Aeste, z. B. einen spanischen, gallischen, spaltete: so erblicken wir im Zeitalter der Flavier, noch mehr aber in dem der Antonine auch einen nordafrikanischen Ast Knospen und Blüten treiben und Früchte tragen, und hören, wie Städte, die zuvor ohne allen oder ohne guten Namen waren, als Mütter von Weltweisen, Dichtern und Rednern, Aerzten und Sprachforschern gepriesen werden⁴⁵⁾. Aus dem vollzähligen Chöre dieser gelehrten Romano-Afrikaner sollen hier nur 4 Namen hervorgehoben werden und zwar Salvius Julianus von Hadrumetum, durch welchen Kaiser Hadrian eine neue Redaction des prätorischen Edicts anfertigen liess; Corn. Fronto von Cirta, der berühmteste Rechtsgelehrte Nordafrika's, welches überhaupt nach Juvenal (Satir. VII, 148 fg.) eine Amme von Rechtsanwälten war, zugleich Freund und Lehrer des Kaisers M. Aurelius, Stifter einer Rhetorenschule und ein freilich über Gebühr geschätzter Verfasser zahlreicher Schriften. Noch gefeierter als Fronto war Appulejus aus Madaura, der Stolz seiner Heimath, der am meisten Afrikanische unter den Genien der dortigen Literatur, thätig fast in jedem Zweige derselben, besonders aber in dem der philosophischen und schon wegen der einem seiner Werke einverleibten schönen Episode von Amor und Psyche beachtungswerth; endlich von eben daher stammend Marcianus Capella, durch sein vielgelesenes encyclopädisches Werk einer der einflussreichsten Lehrer in den Schulen des europäischen Mittelalters. Das waren Männer von Einsicht und Energie, und dieser Stempel ist auch ihren Werken aufgedrückt, aber freilich nicht ohne eine starke Beimischung von etwas Schwulstigem und Fremdertigem, und wenn von Blüten dieser Literatur geredet werden kann, so sind sie zwar glänzend, jedoch etwas wild aufgeschossen unter einem brennendem Himmel am Saum der Wüste, und eine Aeusserung über Septimius Severus, den kaiserlichen Landmann jener nordafrikanischen Schriftsteller: er habe, wenn gleich im Lateinischen und Griechischen bewandert, doch am Gelegtesten punisch gesprochen, und seine wohlklingende Stimme habe bis zum Greisenalter einen afrikanischen Accent gehabt, ist auch auf die literarischen Productionen derselben anwendbar⁴⁶⁾. Lehrerin von den meisten dieser Stämme und zugleich Königin aller nordafrikanischen Städte war Carthago, von römischen Händen gefällt, von römischen Händen auch wieder aufgerichtet, auf der

45) Rosanoyki. IV. Bd. S. 1663 fg. V. Bd. S. 736 fg.

46) A. Victor Epit. 28. Spartian Sever. 19.

Stätte des nicht ganz zertrümmerten punischen, wie wir das jetzt richtiger wissen⁴⁷⁾. Ein Erdwinkel, wie dieser, von gütigen Schöpfer so reichlich gesegnet, könnte ja auch mit dem Menschenfluche des Zerstörers Scipio nicht lange behaftet bleiben; noch bedurfte es wiederholter lächerlicher Schatzgräbereien nach Dido's verborgenen Gütern⁴⁸⁾. Diese lagen vielmehr in Luft, Erde, Meer und menschlicher Thätigkeit, um das römische Carthago der Ausdehnung und dem Reichthum nach dem punischen wenigstens nahe zu bringen, während jenes an geistiger Macht und Bedeutung sich weit über dieses erhob⁴⁹⁾. Darum will ich hier auch nur auf seine Schulen namentlich der Beredsamkeit, der Sprach- und Rechtskunde und der Weltweisheit hindeuten; mit Rücksicht auf welche es der eine seiner zwei gefeierten Schüler, Appulejus die himmlische Muse Afrika's, der andere, Augustinus, neben Rom die Meisterin lateinischer Literatur nennt⁵⁰⁾. Dagegen will ich Nichts von der Pracht seiner Strassen, seiner Tempel, seiner Curien, wo Carthago's Senatoren als die ersten Männer Afrika's sich versammelten, Nichts vom Glanze seines Fortuns, das mit dem herrlichen Porticus der Wechsel geschmückt war, reden, und damit zugleich das Gemälde der daran haftenden Laster und Gebrechen verhüllt lassen, mit welchen auch die alten punischen Götter und ihr blüthiger Cultus, am afrikanischen Boden so starr, wie die punische Sprache haftend, wiederum in Carthago einzogen⁵¹⁾. Heilung solcher tiefsetzenden Schäden durch äusserliches Machtgebot römischer Censoren oder Imperatoren konnte hier nicht angeschlossen; sie musste von Innen heraus versucht werden. Und dies geschah auch, als an denselben Küsten der carthagischen Halbinsel, wo bisher oft streifertige Legionen vom römischen Norden her gelandet waren, zu Ende des ersten oder zu Anfang des zweiten Jahrhunderts von ebendaher kommend, friedliche Christenboten erschienen; und von der Metropole aus die Saat des neuen Gesetzes und Lebens in das von ihr politisch und wissenschaftlich abhängige Land ausstreuten. Neue libysche Ernten waren zu Anfang des dritten Jahrhunderts in der Provinz und im numidischen und mauretanischen Westen zahlreich davon aufgesprieset, und hier und da hatte selbst eine kleine entlegene Stadt in der Nähe der Sahara durch das christliche Apostolat dasselbe Symbol, dieselben Bücher und Etwas von der Wissenschaft erhalten, worauf sich das Christenthum zu Rom und zu Athen stützte, und im vierten und fünften Jahrhundert erblickten wir bereits eine grosse Menge christlicher Pflanzungen in Stadt und

47) L'Univers, Carthage p. 149 fg.

48) Tacit. Ann. XVI, 1. Plutarch Pompej. 11.

49) Salvian de gubern. Dei VII, p. 236 fg.

50) Appul. Florid. IV, 20. Augustini Opp. ed. Bened. II, p. 331.

51) Salvian am a. O. p. 235 fg. 249. Mähter am a. O. S. 29 f. 33. 59. 74. Bindemann, der h. Augustinus, I, S. 26 fg.

Land unter der Obhut zahlreicher Bischöfe⁵²⁾. Denn mit gewohnter Energie war auch das neue Bildungsmittel des Christenthums von den feurigen Afrikanern erfasst worden, die von jeher Anlage und Neigung zum Religiösen selbst auf ihren Irrwegen in seinem Gebiete bewiesen haben⁵³⁾. Indem wir aber so die nordafrikanischen Triumphe unserer Religion feiern, verschliessen wir uns keineswegs gegen die mancherlei zum Theil ärgerlichen Streitigkeiten über Kirchenlehre und Kirchenzucht, welche theils anderswo entstanden, auch hier den Frieden störten, theils unter Afrika's Gluthhimmel aufgetaucht, hier selbst und anderwärts die Geister zum Kampfe schärfte, die politischen und kirchlichen Verhältnisse verwirrten und z. B. die ländlichen Bewohner Numidiens und Mauritaniens als Vorkämpfer einer rigoristischen Kirchendisziplin gegen Galliene nicht nur wider katholische Priester und Gotteshäuser, sondern zugleich auch wider Roms weltliche Oberherrlichkeit, gegen die ihre Vorfahren unter Jugurtha, Juba I., Tacfarinas und andern Führen sich so oft und hartnäckig gesträubt hatten, voll fanatischer Sturheit an den Waffen trieben⁵⁴⁾. Aber eben weil wir dies beklagen, dürfen wir auf der andern Seite auch um so getroster dem Gemeindeleben in dieser nordafrikanischen Kirche die Anerkennung anopferungsvoller Hingabe an die neugewonnene religiöse Ansicht und der Läuterung und Reinigung mancher heidnischen Unsauberkeit, sowie der Bewahrung und Mehrung manches Guten aus der ältern Zeit, desgleichen einer ehrenwerthen Selbstständigkeit bei Abwehr fremder und namentlich römischer Einmischung in Lehre und Zucht⁵⁵⁾, und nicht minder eines lebhaften Interesses für den speculativen Gehalt des Christenthums und einer mannigfachen literarischen Thätigkeit auf diesem Gebiete zugehen: Aussetzungen der neuen christlichen Geistesrichtung, deren schriftlichen Ausdruck meist in das afrikanisch glühende, mehr dem Orient als dem Occident verwandte Colorit getaucht ist. Als Repräsentanten dieser neuen Aere Nordafrika's will ich hier aus einer zahlreichen Genossenschaft nur 4 Männer nennen. Sie sind: Tertulian im 8. Jahrhundert eine Zeitlang Presbyter seiner Vaterstadt Carthago, ein warmer und tief sinniger, wenn auch nicht überall in seinem Gedankengang und seiner Beweisführung klarer und besonnener Vertheidiger des Christenthums in punischem Latein; nach ihm gebildet Cyprian, zum Herrscher als Bischof von Carthago geboren, aber auch ebenso dienstwillig „diejenigen, welche aus Edelsteinen tranken und doch trauften, und im weichen Grabe ihres üppigen Lagers wachen mussten“⁵⁶⁾, zu den rechten Quellen

52) Münster, Primord. eccl. Afric. p. 19 fg. Morcelli, Africa christ. I, p. 86 fg.

53) Revue des deux mondes, J. 1842. p. 992.

54) Revue etc. am a. O. p. 987 fg.

55) Gieseler, Kirchengeschichte, 2. Ausg. I, S. 254 fg.

56) Epist. ad Donat. I. — Eine treffliche Charakteristik dieses Bi-

der Sättigung und Ruhe hinneilen; Arnobius aus dem numidischen Sicaea, der hochfrenet von der Anbetung künstlich bereiteter Götter und mit Oel gesalbter Bätynen zur Vollgenüge des Geistes hinübergerettet zu sein, als gelehrter Streiter zwischen die zwei feindlichen Religionen trat⁴⁷⁾; Augustinus endlich, im J. 354 geboren zu Thagaste in Numidien, Sohn eines heidnischen Vaters und einer christlichen Mutter, hatte Aurel. Augustinus, ein Geist ebenso reich an Tiefsinn als an scharf zersetzendem Verstande, an schöpferischer Phantasie wie an der stärksten und zugleich zartesten Lebhaftigkeit des Gefühles, in den gelehrten Schulen zu Madura und Carthago, zu Rom und Mailand, in Befreundung mit dem phantastischen Speculationen orientalischer Religionsphilosophie wie mit der Ideenlehre Plato's und den Begriffsschematismen des Aristoteles, in ästhetisch-rhetorischen wie in astrologischen Studien, im geistig regsten Verkehr mit Heiden und Christen, ja bei jeder Kreatur möchte man sagen, bis zu tiefen, geistigen und sinnlichen Verwirrungen herab, nach der Gewissheit und dem Besitze des wahren, ewigen Gutes gerungen; da fand er es als die höchste lebensvollste Persönlichkeit im Christenthum, und seiner Mutter Monica, einer Frau, deren hohe Begabung nur durch ihre Frömmigkeit übertrüffelt wurde, ging so in Erfüllung, was ihr verheissen ward: der Sohn ihrer Thränen und Gebete könne nicht verloren gehen⁴⁸⁾. Seitdem gab er sein heiserrungenes neues Leben mit dessen Grossthaten wie mit seinen Fehlgriffen ganz an die Kirche hin, und er hat diese Kirche durch die Macht seines Genies nicht nur in seinem Heimathlande beherrscht, sondern auch Rom und die von diesem geistig abhängigen Länder, wie der h. Hieronymus aus seiner Clause bei Bethlehem von ihm verlangt, bereichert mit den Ernten von Afrika! Höhepunkt der alten Kirche vor dem Beginn des Mittelalters, hat er die Theologie des Letzteren in ihrer dialektischen wie in ihrer gemüthlichen Auffassung georgogenährt, und reicht mit seinen Einflüssen machtvoll genug herüber in den Protestantismus der neuen Geschichte. Wie seine zahlreichen Schriften, bald über Zahlenlehre und Musik, bald über die Freiheit des menschlichen Willens verhandelnd, jetzt das Sinnen des römischen Reichs besprechend, ein ander Mal die verborgensten Fakten des menschlichen Herzens von Gott und Menschen erschliessend; das lebhafteste Bild sind von der christlichen Gesellschaft in zwei Hälften des vierten und des fünften Jahrhunderts: so haben sich alle Eigenthümlichkeiten des nordafrikanischen Geistes und Lebens in diesem wunderbaren Genie aufs Gewaltigste concentrirt⁴⁹⁾, und als Augustinus bei der Belagerung seiner Bischofsstadt Hippo (J. 430) durch den

schofs findet sich bei Phil. Chasles, *Etudes sur les premiers temps du Christianisme et sur le moyen âge.*

47) Arnob. adv. Nationes II, 18.

48) Bindemann am a. O. S. 111.

49) Münter, *Religion der Carthager* S. 118 f. 128.

Vandalenkönig Geiserich unter Buspspalmen starb: da war Nordafrika's letzter, grosser Sohn dahingegangen! Bald nach ihm sank auch Hippo in Trümmer. Einst numidische Königstadt, war es prächtig gelegen am Ende der Ebene des Seybusstromes, der in den schönsten Wellenlinien aus dem südlichen Gebirge daherkommt. Niederungen und Anhöhen bedeckte die üppigste Vegetation an Pflanzungen, Bäumen, Gebüsch und Blumen, und nicht genug an diesen, so sind auch jene mit herrlichen, in grünem Diamantfeuer glänzenden Insekten besät, deren leuchtende Flügeldecken als bewegliche Blumen erscheinen. Hippo's Trümmer, eine Viertelstunde südwestlich vom heutigen Bona, tragen unter ihrem grünen, blumendurchwirkten Laubdache noch mehrfach Augustins ehrwürdigen Namen an ihrer verwitterten Stirne. So befindet sich im Garten einer lustigen Cantine der französischen Neuzeit ein starkes Mauerstück, angeblich das letzte Fragment von der Kathedrale des grossen Kirchenvaters. Im Jahre 1839 wurde unter Hippo's Trümmern wiederum der erste christliche Gottesdienst gehalten nach einer Pause von 1400 Jahren⁶⁰⁾. Denn durch eine drangsalvolle Zeit vandalischer und dann oströmischer Herrschaft gegangen, war das christliche Nordafrika am Ende des 7. Jahrhunderts dem wiederholten Andrang der Muhamedaner erlegen, und unter ihres Streiches auch seine weltlich-geistliche Hauptstadt Carthago zum zweiten Male grossen Theils in Trümmer gesunken. Am Anfang des 16. Jahrhunderts war als ein elendes Dorf noch vegetierend, dessen Bauern jedoch in ihrer Armuth den Stolz carthagischer Senatoren an den Tag legten, wurde es von den Spaniern Carl V. vollends zerstört. Einst, gleich einem Cherub sankelnd unter Bleisteinen, wie seine Mutterstadt Tyrus⁶¹⁾, ist es jetzt zu Boden geworfen, und die seine alte Götterzier kannten unter den Völkern, entsetzten sich nun über den Anblick seiner weiten Grabesstätte. Noch ist sein Boden bedeckt mit Trümmern von Säulen jeglicher Art, Basreliefs, Steinen mit phöniciſchen und römischen Inschriften u. s. f.; und doch haben schon viele Jahrhunderte im Graus dieser kostbaren Reste geplündert; hier stösst man auf Ruinen von Thürmen und Tempeln, dort von Bädern und Wasserleitungen; am besten erhalten ist eine Anzahl riesiger Cisternen, für die Araber und ihre Heerden eine köstliche Wohnung. Jene Hirten in ihren langen, weissen Gewändern, mit dem Strick aus Kameelhaaren um den Kopf, wandeln wie Gespenster umher in dieser ungeheuern Todtenstadt, und diese scheidt nur noch der Thurm zu beleben, in welchem Ludwig der Heilige von Frankreich starb. Damals hatten sich vermög' einer jener Revolutionen, welche die Jahrhunderte herbeiführen, die hohen Damen Frankreichs zwischen den verfallenen

60) Wagner I, S. 248, Semilasso in Afrika II, S. 270 f. Poujoulat am a. O. I, p. 243 fg.

61) Ezechiel XXVIII, 13 fg.

Balästen der Königin Dido niedergelassen! 62). — Wann wird, fragen wir im Scheideblick auf Nordafrika, wann wird ein neuer, gewaltiger Umschwung ein glücklicheres Kreuzheer an diese zu einer schöneren Zukunft geschaffenen Gestade herüberführen, um Carthago zum dritten Male aufzurichten, und von diesem Mittelpunkte aus ganz Nordafrika europäisch-christlicher Bildung zu untergeben? — Die einstige glückliche Entscheidung dieser Frage musste, zu den grossartigsten Erlebnissen unserer Nachkommen gehören!

Ueber die Sonnen- und Mondfinsternisse der Alten;

von

G. Seyffarth,

Prof. d. Alterthumskunde in Leipzig.

Die jetzt allgemein gebräuchliche Zeitrechnung der griechischen und römischen Geschichte beruht, wie bekannt ist, auf Petavii Doctrina temporum, Par. 1627 und diese auf den Ergebnissen der damaligen Mondtafeln; daher unsere bisherige Zeitrechnung mit Petavii Tafeln steht und fällt. Dieser Gelehrte wusste recht wohl, dass die Verzeichnisse der Consuln und der Archonten, da sie bei gewissen Jahren abbrechen, mit der christlichen Aera in keinem unmittelbaren Zusammenhange stehen und unter den Händen so vieler Abschreiber und älterer Chronographen Zusätze und Weglassungen erfahren haben können, der Chronologie zu wenig Sicherheit gewähren, daher er mathematische Thatsachen, die an gewisse Archonten gebundenen Sonnen- und Mondfinsternisse seiner Zeitrechnung zu Grunde legte. Petavii berechnete dieselben nach den Pariser Tafeln, die leider noch sehr unrichtig waren. Bei Berechnung der alten ekliptischen Neu- und Vollmonde kommt es hauptsächlich darauf an, die wahre Bewegung der Mondknoten in 100 Jahren zu wissen. Nimmt man dieselbe nur ein Paar Secunden kleiner, als die Pariser Tafeln annehmen; so erhält man den Mondknotenort bei allen frühern Sonnen- und Mondfinsternissen um mehrere Grade westlicher und die Folge davon ist, dass viele Finsternisse, die nach den Pariser Tafeln in gewisse Jahre fielen, gar nicht statt gefunden haben und dass man für andere Jahre Finsternisse erhält, in welchen nach jenen ältern Tafeln keine möglich waren. In Betreff der Mondknotenbewegung hat nun die neuere Astronomie grosse Fortschritte gemacht; aus den ununterbrochen fortgesetzten Beobachtungen hat sich ergeben, dass die hundertjährige Bewegung der Mondknoten viel weniger beträgt, als man vor 250 Jahren

62) Georgii, Alte Geographie I, S. 525 fg.

gläubte. An die Stelle der Pariser Tafeln traten zunächst die weit richtigeren von Mayer und Mason 1780, wonach die hundertjährige Mondknotenbewegung nur $4^{\circ} 14' 11'' 15''$ betrage. Somit stellte sich heraus, dass z. B. die Sonnenfinsterniss 481 v. Chr. am 8. Aug. nicht 11 Z. 20', wie Petavius fand, sondern nur 7,9 Z., wie Heis (Ueber die Finsternisse des peloponn. Kriegs; Cöln, 1834) nachgewiesen, gross gewesen sei. Später fand Bürg, dass die hundertjährige Mondknotenbewegung $44''$ weniger betrage, dass mithin der Mondknoten 800 v. Chr. um nahe $2^{\circ} 30'$ westlicher gelegen habe, als Mayers Tafeln angeben, und so verhältnissmässig bei allen späteren Sonnen- und Mondfinsternissen (Ideler, Abhandll. der Berl. Acad. der Wiss. 1815. S. 288). Inzwischen fand Burckhardt, dass die Mondknoten in 100 Jahren $1' 30''$ weniger, als nach Mayer, zurückgehn; wonach der Mondknoten 800 v. Chr. nahe 5° westlicher lag, als nach Mayer. Eine noch grössere Correction der Mondknotenbewegung fanden Bouvard und Voironn. Letzterer sagt in der Hist. de l'astr. Par. 1810; p. 337: D'après le grand nombre d'observations qu'il (Bürg) à discutées, il a trouvé pour le mouvement séculaire de l'apogée, une correction soustractive de $7' 10''$ et pour le mouvement séculaire du noeud, une correction additive de $40''$ seulement. La première paroit exactement déterminée, mais la seconde n'est pas tout-à-fait d'accord avec les observations anciennes; car il en résulterait, d'après les calculs de M. Bouvard, que l'éclipse de lune observée le 28. Dec. de l'an 282 avant l'ère vulgaire, n'a point eu lieu, quoique cette éclipse soit très-bien constatée (der \varnothing lag nach Mayer 10° östlich, nach Voironn um 4° östlich vom Mittelpunkte des Erdschattens, und nur im letzten Falle war die Mondfinsterniss in Babylon sichtbar). Pour satisfaire à cette observation, ainsi qu'à la presque — totalité des observations anciennes et modernes, il paroit nécessaire d'augmenter le mouvement séculaire du noeud d'environ deux minutes par siècle. C'est peut-être la seule correction importante, que démontrent les tables de M. Bürg. Demnach lag der Mondknoten 800 v. Chr., die Säculargleichungen des Bürgschen analog genommen, über 7° westlicher, als Mayers Tafeln angeben. Von der Richtigkeit dieser Knotenbewegung kann man sich leicht überzeugen. Nach dem Gesetzen des Mondlaufes und wie Jedermann aus Erfahrung weiss, kann eine totale Sonnenfinsterniss an demselben Orte (unter 40 bis 50 Jahren nicht zurückkehren. Unter den 117 Finsternissen der Alten bis zum Jahre 400 n. Chr. sind 25 Sonnenfinsternisse, die den Augenzeugen nach an gewissen Orten total waren; sie lassen sich leicht auffinden, gleichviel ob sie die Alten oder Petavius in die richtigen Jahre gesetzt haben oder nicht, weil in 40 bis 50 Jahren nur eine totale Sonnenfinsterniss vorkommen kann, und die Zeitrechnung ist ja seit Eusebius so weit sicher, dass sich kein Archon oder Consul um mehr als drei Jahre früher oder später setzen liess. Prüft man also z. B. die totale Sonnenfinsterniss im achten

Jahre Severi etwa 200 n. Chr. am Frühlingsnachtgleichtage bei Tertullian, so findet man, dass nur am 21. März 201 n. Chr. eine totale Sonnenfinsterniss möglich war; der \odot lag nach Mayer 3° , nach Voiron 6° westlich und nur im letztern Falle war die Finsterniss total. Auf dasselbe Ergebniss führt jedwede andere der 46 unten aufgeführten angeblich totalen, von den Alten wahrgenommenen Sonnenfinsternisse. Hieraus folgt nun aber mit mathematischer, und daher mit unumstösslicher Gewissheit, dass fast alle von Petavius berechnete Sonnen- und Mondfinsternisse in den von ihm bezeichneten Jahren nicht stattgefunden haben, oder doch kleiner und grösser waren, als die Alten angeben; dass folglich alle Begebenheiten, welche Petavius durch seine Finsternisse chronologisch bestimmt hat, in andere Jahre gehören; dass mithin unsere bisherige Zeitrechnung der griechischen und römischen Geschichte unrichtig sei, so schwer es auch fallen wird, die von Kindesbeinen an erlernten Jahreszahlen zu verlassen und durch andere zu ersetzen.

Die beiden Hauptsachen der Petavischen Zeitrechnung sind bekanntlich folgende: 1) Die ersten olympischen Spiele sind im Sommer 776 v. Chr. gehalten worden, daher von diesem Jahre an alle Olympiaden, Archonten u. s. w. gerechnet werden müssen; 2) Rom ist im Jahr 754 v. Chr. erbaut worden, daher 753 v. Chr. das erste Jahr post urbem conditam war und von dieser Epoche an müssen alle Jahre Roms gemäss Varro, die Consula u. s. w. gezählt werden. Zu dieser Zeitrechnung kam gelangte Petavius hauptsächlich auf folgendem Wege. Bei Thucydides fand sich die Nachricht, dass im ersten Jahre des peloponnesischen Kriegs eine fast totale Sonnenfinsterniss, wobei die Fixsterne sichtbar wurden, stattgefunden habe; eine solche 11 Z. 20' grosse, die in dieser ganzen Zeit nur ein Mal möglich war, erhielt Petavius mit seinen Tafeln für den 3. Aug. 431 v. Chr., in welches Jahr der Anfang des peloponnesischen Kriegs gesetzt wurde. Da nun Thucydides und Xenophon mehrmals zu den folgenden Kriegsjahren die olympischen Spiele erwähnen; so schloss Petavius, unter Bezeichnung auf einige andere vermeinte Finsternisse, dass die olympischen Spiele in alle den Jahren v. Chr. stattgefunden, welche, mit 4 dividirt, keinen Rest lassen. Ferner bezeugt Cicero, dass bald nach Caesars Ermordung die olympischen Spiele gehalten worden sind, und natürlich musste Petavius diese Begebenheit, mit Rücksicht auf einige andere römische Finsternisse, ins Jahr 44 v. Chr. setzen, weil es mit 4 getheilt 0 gibt. Von Caesars Ermordung rechnete Petavius rückwärts bis zu dessen Uebergang über den Rubico fünf Jahre, und da diese Begebenheit nach den Alten a. c. 706 (Varro) stattfand; so musste folgerecht Rom im Jahre 754 v. Chr. gebaut worden sein. Indessen wissen wir jetzt, dass es am 3. Aug. 431 v. Chr. keine dem Augenzeugen Thucydides entsprechende Sonnenfinsterniss gegeben hat. Schon nach Mayers Tafeln betrug sie, wie ge-

sagt, nur 7,9 Z. und bei einer solchen Finsternis wäre Niemand im Stande gewesen, Fixsterne oder die Planeten Mars und Venus, die am Himmel standen, zu sehn. Die grosse Sonnenfinsternis im verflorbenen Jahre betrug in Leipzig 10 Z. 30' und doch war Niemand im Stande mit blossen Augen einen Fixstern oder einen Planeten zu sehn. Wollte man jene Sonnenfinsternis vom 3. Aug. 431 v. Chr. nach Burckhardt's Tafeln, die schon weit richtiger sind, als Mayers, berechnen; so lag der Mondknoten nur 6° östlich und die Bedeckung der Sonnenscheibe würde nur etwa 5 Z. betragen haben. Nach Voirrons Theorie aber, wonach der \varnothing nur 3° östlich von der Sonne lag, würden nur etwa 3 Z. verfinstert worden sein, und von einer solchen Sonnenfinsternis würden Thucydides, Cicero, Quinctilian, Plutarch wahrlich nicht haben sagen können, sie sei bis auf wenige Minuten total gewesen. Hieraus ersieht man nun schon, dass Petavius' Zeitrechnung unmöglich richtig sein könne; der Grund, worauf er baute, ist durch die neuere Astronomie gänzlich hinweggeräumt und so kann auch das darauf errichtete Gebäude nicht stehen bleiben.

Wenn nun gleich Petavius, da er mit den damaligen Mondtafeln auf seine unrichtige Zeitrechnung fast kommen musste, alle Entschuldigung verdient; so hätte er doch, wenn er nicht besonnen gewesen, aus dem Umstande, dass seiner Zeitrechnung gemäss über 20 constatirte Finsternisse der Alten in Wegfall kamen, ersehen sollen, dass die Alten unmöglich die Olympiaden von 776 v. Chr., unmöglich die Jahre Roms von 754 v. Chr. gerechnet haben können. Fast alle jene von Petavius unnachweisbaren Sonnenfinsternisse fielen in die Nacht, die Mondfinsternisse in den Tag, oder der Mondknoten lag so weit von der Sonne und dem Erdschatten ab, dass keine Finsternis erfolgen konnte. So konnte Petavius nicht nachweisen: die Sonnenfinsternis im Jahre vor Augustus Tode, die Sonnen- und Mondfinsternis bei Cäsars Ermordung, die totale Sonnen- und Mondfinsternis bei Cäsars Uebergang über den Rubicon im Januar, die totale Mondfinsternis im 25. Jahre des peloponnesischen Kriegs, die Sonnen- und Mondfinsternis bei Kleons Wahl zum Strategos, die totale Sonnenfinsternis bei Xerxes Ausbruch von Sardes, die berühmte Sonnenfinsternis des Thales, die Sonnenfinsternis bei Roms Erbauung im Frühjahr u. s. w. In solchen Fällen half sich Petavius damit, dass er die genannten Finsternisse zu übernatürlichen machte, oder den Augenzeugen, z. B. Xenophon u. A. grobe Irrthümer aufbürdete. Eben so schlagend ist die Thatsache, dass Petavius Finsternisse in andere Monate und Jahreszeiten fallen, als Xenophon und Thucydides angeben. Letzterer sagt (V. 49. 50) ausdrücklich, dass die olympischen Spiele kurz vor Ende des Sommerhalbjahres ($\theta\acute{\epsilon}\rho\omega\varsigma$) gehalten worden; daher Thucydides und Xenophon $\theta\acute{\epsilon}\rho\omega\varsigma$, von der Sommerwende, $\chi\epsilon\iota\mu\acute{\omega}\nu$, welches nicht etwa durch Winter, den die Griechen nicht hatten, übersetzt werden darf, von der

Sommerwende an gerechnet haben. Petavius' Finsternisse während des peloponnesischen Kriegs fielen grösstentheils ins Sommerhalbjahr oder das Winterhalbjahr, während sie die Augenzeugen in die entgegengesetzte Jahreszeit setzten.

Wenn nun aus solchen und ähnlichen unleugbaren Thatsachen, namentlich aus der neuern Mondtheorie unwiderrüflich hervorgeht, dass die von Petavius vor 200 Jahren eingeführte Zeitrechnung unrichtig sei; so fragt sich, in welches Jahr wirklich die Römer Roms Erbauung gesetzt, in welchem die olympischen Spiele wirklich gehalten worden sind, in welche die Archonten, die Consula und römischen Kaiser wirklich gesetzt werden müssen. Und dies wird sich durch folgende astronomische Thatsachen leicht bestimmen lassen; wir verweisen dabei auf untenstehendes Verzeichniss der alten Sonnen- und Mondfinsternisse.

Cicero bezeugt, dass die olympischen Spiele ins Jahr der Ermordung Cäsars fielen und bei Cäsars Tode am 15. März haben sich nach Virgil, Ovid, Tibull, Josephus, Servius, Dio Cassius eine totale Mondfinsterniss und Sonnenfinsterniss ereignet. Der Fall, binnen 15 Tagen, wie es in den Gesetzen des Mondlaufs liegt, Sonnen- und Mondfinsterniss zu erleben, kommt in 6 Jahren nur ein Mal vor; er hat sich in jener Zeit nur im Jahre 42 v. Chr. ereignet. Denn am 13. März, also nur zwei Tage vor Cäsars Ermordung, gab es eine totale Mondfinsterniss (No. 63) und 16 Tage später, am 27. März, waren Sonne und Mond in Conjunction (No. 64). Zwischen Cäsars Ermordung und seinem Uebergange über den Rubico liegen nach den Capitolinischen Fasten, einem öffentlichen, unter Tiberius aufgestellten Denkmale, wogegen man nichts einzuwenden haben wird, nicht fünf Jahre, wie Petavius meinte, sondern sechs Jahre. Dies bestätigen die Lebensjahre des Horaz, des Augustus, des Cicero, des Virgil, welche alle ein Jahr weniger gelebt haben mussten, die regelmässigen ludi quinquennales u. a. Thatsachen. Nun sind bei Cäsars Uebergang über den Rubico im Januar ebenfalls eine totale Mond- und Sonnenfinsterniss binnen wenigen Tagen eingetreten, und dieser Fall hat sich nicht 49 v. Chr., sondern nur im Jahre 48 v. Chr. am 8. und 18. Jan. (N. 61. 62) ereignet. Hieraus ergibt sich zunächst, dass Petavius alle Consula bis auf Cäsars Uebergang, folglich auch Roms Erbauung um ein Jahr zu früh gesetzt hat. Letzteres bestätigt die ☉ F. 753 v. Chr. am 25. Mai (No. 2), welche nach vielen Ueberlieferungen im Frühjahr bei Roms Erbauung stattgefunden haben soll, von Petavius aber im Frühjahr 754 v. Chr. nicht nachgewiesen werden konnte, weil keine möglich war. Prüft man nun die römischen Sonnen- und Mondfinsternisse zwischen Roms Erbauung und Cäsars Uebergang; so fallen sie alle in die bezüglichen Consularjahre, aber alle ein Jahr später, als Petavius dachte; wie man im untenstehenden Verzeichniss finden wird. Hierbei hat man jedoch festzuhalten, dass die Consula in verschiedenen Zeiten an verschiedenen Tagen antraten

und dass bekanntlich zu Cäsars Zeit und schon vorher die Kalenden des Januar um 90 Tage früher eintraten. Nach Beckers Röm. Alterth. II. 2. p. 102 traten die Consuln an folgenden Tagen an:

508 bis 492	v. Chr.	an den	Idus	Sept.
492 — 478	„	„	„	Kal. Sept.
478 — 450	„	„	„	Kal. Sext.
450 — 448	„	„	„	Idus Mai.
448 — 399	„	„	„	Idus Dec.
399 — 396	„	„	„	Kal. Oct. (wahrscheinlich)
396 — 328(6)	„	„	„	Kal. Quinct.
326 — 222	„	„	„	unbekannt.
222 — 162	„	„	„	Idus Mart.
162 u. s. w.	„	„	„	Kal. Jan.

Ferner folgt aus den beiden Finsternissen bei Cäsars Ernennung, dass Petavius alle Consuln von da bis auf eine gewisse Zeit um zwei Jahre zu früh gesetzt hat, und dies wird abermals durch eine Masse von Finsternissen ausser Zweifel gesetzt (No. 65. 66. 67. 70); namentlich wird die \odot F. im Jahre vor Augustus Tode, welche Petavius im Jahre 13 oder 14 v. Chr. nicht nachweisen konnte und zu einer übernatürlichen machen musste, der Geschichte wiedergegeben (No. 71). Denn die totale \odot F. 15 n. Chr. am 1. Sept. konnte in Griechenland und Asien, wo sie vollkommen sichtbar war, auf den baldigen Tod des bejahrten Kaisers gedeutet werden. Die \odot F. unter den Consuln Vipstanus Poplicola und Fontejus Capito (No. 78), die nach Plinius um 1 Uhr Mittags stattfand, setzte Petavius auf den 30. April 23^a 59 n. Chr. seiner Zeitrechnung gemäss, weil sie auf den Mittag fiel; aber 2 Jahre später, wohin diese Consuln obengenannten Finsternissen gemäss gehören, hat es die \odot F. um 1 Uhr Mittags gegeben, 61 n. Chr. 10. März 1^a (No. 81). Plinius versichert, dass er unter den Consuln Vespasian IV. und Titus II. binnen 15 Tagen eine Sonnen- und Mondfinsterniss gesehn, und dieser Fall ist nur 78 n. Chr. am 21. Dec. und 15 Tage später vorgekommen (No. 84. 85). Genug, dass Petavius wirklich die Consuln seit Cäsars Tod 2 Jahre zu früh gesetzt hat. Für Petavius Zeitrechnung spricht nichts, als der Regentencanon des Ptolemäus. Da aber Ptolemäus bekanntlich höchst unsicher ist und sich, wie Ideler nachweist, bei Alexander, Augustus u. A. chronologische Fehler hat zu Schulden kommen lassen; so kann sein Canon nicht als Gegenbeweis angeführt werden; am wenigsten, wo mathematische Thatsachen sprechen. Es gibt keine historische Gewissheit, sobald sie mit Sonnen- und Mondfinsternissen, die sich nicht beliebig aus einem Jahre in das andere setzen lassen, im Widerspruche steht.

Wenn nun aus allen diesen mathematischen Gewissheiten hervorgeht, dass Cäsar nicht 44, sondern erst 42 v. Chr. starb; so folgt auch daraus mit grösster Sicherheit, so lange Cicero's Briefe leben werden, dass die olympischen Spiele 2 Jahre später gehalten

worden sind, als Petavius glauben gemacht hat; weil dieselben 3 Monate nach Cäsars Ermordung gehalten worden. Sie haben daher in alle den Jahren v. Chr. (stattgefunden, die, mit 4 getheilt, 2 zum Rest haben, nach Chr. in den Jahren, die 3 übrig lassen; und dies werden schon folgende Sonnen- und Mondfinsternisse bestätigen.

Josephus (Bell. Jud. I. 21, 8. 12.) erzählt, dass im 28. J. Herodes, folglich auch unter den Consuln Cn. Domitius Calvinus II. und C. Asinius Pollio, unter welchen Herodes die Krone Judäas erhielt, die olympischen Spiele stattgefunden, und da die Consuln seit Cäsars Tode um 2 Jahre herabrücken, so sind auch die Spiele 2 Jahre später gehalten worden. Uebrigens ist das Jahr dieser Consuln auch durch 2 Finsternisse festgestellt, die unter deren Vorgängern und Nachfolgern sich ereignet haben (No. 65. 66).

Livius (XXVII. 35) erzählt, dass die Spiele unter den Consuln C. Claudius Nero und M. Livius Salinator 206 v. Chr. stattgefunden, und dies ist richtig eine Jahrzahl, die mit 4 getheilt 2 zum Rest hat. Zur Bestätigung dient die totale $\odot F.$ unter den 5 Jahre späteren Consuln (Liv. XXX. 38., Zonar. IX. 14) vom 3. März 200 v. Chr. (No. 44). Petavius Zeitrechnung dagegen war genöthigt anzunehmen, dass Livius sich geirrt habe, weil jene Consuln ein Jahr nach den Spielen im Amte waren.

Xenophon (Hell. VII. 4, 29 ff.) erzählt, dass die Schlacht bei Olympia während der Spiele geschlagen worden sei. Bald darauf starb Pelopidas und eine totale Sonnenfinsternis erschreckte ganz Theben. Nach Petavius' Zeitrechnung wäre jene Sonnenfinsternis ördichtet gewesen; denn selbst der Neumond 364 v. Chr. 13. Juli war nicht ekliptisch; der \odot lag nach Mayer 6° , nach Voirron 12° westlich. Setzt man dagegen diese Begebenheit 2 Jahre später 366 v. Chr., so ist die totale $\odot F.$ 366 v. Chr. 23. Juli der Geschichte zurückgegeben (No. 33).

Zum peloponnesischen Kriege erwähnt Xenophon (Hell. II. 3, 1. I. 2, 1) die olympischen Spiele zweimal im 28. und 27. Kriegsjahre. Zwischen beide fiel die $\odot F.$ (Xen. Hell. I. 6, 1) ins 25. Kriegsjahr, sie fiel aber, wie gesagt, in die Tagesstunden, die Olympiaden von 776 gerechnet. Dagegen gab es 2 Jahre später eine totale $\odot F.$ (No. 26). Ebenso müsste die $\odot F.$ im Jahre nach den Spielen (Xen. Hell. II. 3, 4) nach Petavius auf einem Irrthume beruhen; sie findet sich aber 2 Jahre später (No. 28), die Olympiaden von 774 gerechnet.

Thucydides (III, 8; V. 49) erwähnt die Spiele im 4. und 12. Kriegsjahre; dies scheint aber mit Xenophon, der sie ins 23. und 27. setzt, nicht zu stimmen. Indessen bemerkt der aufmerksame Leser, wenn er die letzten Worte bei Thucydides mit den ersten bei Xenophon vergleicht, dass die Einleitung zu Xenophons Hellenica mit der Geschichte eines ganzen Jahres verloren gegangen ist. Nur in diesem Falle kommen die 27 Kriegsjahre heraus, die

Thucydides wiederholt von Pythodor bis zur Zerstörung des Piräus zählt, und die 28½ Jahre, welche Xenophon von Pythodor bis zur letzten Expedition gegen Samos rechnet; nur in diesem Falle stimmt die Zahl der 29 Ephoren während des Kriegs bei Xenophon (Hell. II. 3, 9). Wollte man nun die Olympiaden von 776 v. Chr. rechnen, so würde die totale \odot F. im 2. Kriegsjahre bei Pericles Einschiffung, welche Cicero, Quinctilian, Plutarch, Valerius Maximus nach guten Quellen bezeugen, erdichtet worden sein; sie findet sich abermals 2 Jahre später (No. 21), und so bei allen folgenden Finsternissen.

Während Xerxes' Aufbruche von Sardes ereignete sich eine totale \odot F. bei Sonnenaufgang (Her. VII. 37); sie war nur 479 v. Chr. 27. Mai 17^h möglich. Die olympischen Spiele fanden 18 Monate später statt (Plut. Ages. II. 1; Nepos Ages. 4). Rechnet man die Olympiaden von 776; so hat man diese totale \odot F. mit Petavins für eine übernatürliche zu halten. Sie fand aber 2 Jahre später statt (No. 15).

Rechnet man von diesen Jahren der olympischen Spiele gemäss der Archontenliste des Africanus zurück; so fallen die ersten Spiele nicht ins Jahr 774, sondern 773 v. Chr., was ein Widerspruch zu sein scheint. Indessen rechnet der Parische Marmor, der hoffentlich mehr Glauben gefunden hat, als Africanus, zwischen Ol. 84, 3 und 90, 1 bekanntlich 1 Jahr mehr, als letzterer, und somit haben die Griechen selbst gewöhnlich ihre Olympiaden von 774 v. Chr. gerechnet. Gegen so viele mathematische Gewissheiten, denen gegenüber die sogenannte historische Gewissheit nichts ist, wird man nichts aufzubringen haben.

Ob nun gleich die Olympiaden von 774 v. Chr. gerechnet wurden, so könnten doch die Alten, da sie die Jahre Roms verschieden zählten, zum Theil wenigstens die Olympiaden von 776 gerechnet haben; und so ist es in der That. Denn Roms Erbauung z. B. setzten die Alten, wie sich aus allen römischen Finsternissen ergeben hat, ins Jahr 753 v. Chr. gemäss Varro; Plutarch aber u. A. in Ol. 6, 3; beide Data stimmen nur dann zusammen, wenn die Olympiaden von 776 v. Chr. gerechnet wurden. Allerdings wird durch diese doppelte Olympiadenrechnung der Alten die so einfache bisherige etwas verwickelt; die Sache ist aber nicht neu. Schon längst wusste man, dass die Chronographen des Orients häufig die Epoche der Olympiaden 2 Jahre früher setzten (Ideler, Chron. II. 465); nur so viel ist neu, dass die Olympiaden gewöhnlich von 774 v. Chr. gerechnet wurden, dass aber Eusebius u. A. die älteren Olympiaden nicht von 778, sondern 776 v. Chr. gezählt haben.

Wenn nun die Finsternisse in Cäsars Todesjahre 42 v. Chr. und alle die übrigen mathematischen Thatsachen keinen Widerspruch erlauben; so wird es wol dabei bleiben, dass unsere bisherige Zeit-

rechnung der griechischen und römischen Geschichte bis auf gewisse Zeitpunkte herab unrichtig sei. Setzt man dagegen die olympischen Spiele 2 Jahre später, Roms Erbauung und die Consuln bis Caesar um 1 Jahr, von seiner Ermordung an um 2 Jahre herab; so kommen eine Masse von Widersprüchen und Ungereimtheiten in Wegfall, die Petavius Zeitrechnung mit sich führte. Zunächst haben alle von den Alten bezeugten Sonnen- und Mondfinsternisse wirklich in den angegebenen Jahren stattgefunden, keine braucht mehr für übernatürlich gehalten zu werden, wie sogleich sich zeigen wird. Alle Finsternisse bei Thucydides und Xenophon treffen auf die Jahreszeiten, Monate und Tage, auf welche sie die Autoren setzen. Die Wahl der Feldherrn fällt nicht mehr, wie aus Petavius folgte, in den März nach Eröffnung der Feldzüge, sondern in den Januar vor Anfang derselben. Die Parische Marmorchronik vom Jahre 261 v. Chr. ist nicht unrichtig, wohl aber Africanus' Archontenliste. Der Widerspruch der Reihen der Archonten und consularischen Magistraten bei Diodor (XIV: 97 ff. vergl. mit XV, 2 ff.), den Niebuhr nicht zu erklären wusste, fällt von selbst hinweg, weil die gewöhnliche Archontenliste mehrere Pseudoeponyme enthält. Der Widerspruch der Archonten bei Africanus und Xenophon löst sich zu Gunsten des Letzteren in gleicher Weise auf. Die Gallier nahmen Rom 365 v. Chr. unter dem Archon Pyrrhion ein, wie die Alten sagen; nach Petavius geschah dies 2 Jahre nach Pyrrhion. Unter Apseudes fanden Meton und Euctemon 429 v. Chr. die Sommerwende richtig am 27. Juni 5 U. früh; nach Petavius hatten sie sich um 1 Tag 12 Stunden geirrt. Die Griechen haben seit den ältesten Zeiten zwar die Feste nach den Mondmonaten bestimmt, wirklich aber, wie viele Autoren sagen, im bürgerlichen Leben nach festen, tropischen Sonnenmonaten gerechnet (Seyffarth, Chronol. sacrā p. 69); denn die Data der astronomischen Wahrnehmungen fallen auf die entsprechenden julianischen Tage. Die Pythia, Isthmia, Nemea sind wirklich in den Olympiadenjahren gehalten worden, wie der Parische Marmor, Livius u. A. angeben. Herodes d. G. hat nicht seit 40 v. Chr., sondern, wie Josephus sagt, seit den olympischen Spielen 88 n. Chr. regiert, ist nicht 4 v. Chr. nach der C. F. am 12. März, welche nicht stattgefunden hat, sondern nach der totalen C. F. am 9. Jan. 1 v. Chr. gestorben. Hieraus ergibt sich zugleich, dass unsere christliche Zeitrechnung richtig sei. Denn Christus ist nicht 4 bis 6 Jahre vor unserer Zeitrechnung geboren, sondern während Quirins Census kurz vor Herodes Tode (Seyffarth, Chron. s. p. 86); er starb nicht 27, oder 28, 29, 30, 31 u. s. w., sondern 33 der Dion. Aera am 19. März, 3 Tage vor der Frühlingsnachtgleiche im 18. Jahre Tibers. Alle diese und andere bisherige Widersprüche der Art lösen sich nun von selbst auf, sobald man die wahre Zeitrechnung der griechischen und römischen Geschichte festhält, wie sie sich aus folgenden Sonnen- und Mondfinsternissen ausführlicher ergeben wird.

Chronologische Folge der alten Sonnen- und Mondfinsternisse nebst den Beweisstellen.

Zunächst wird es hierbei darauf ankommen, keine der bei den Autoren erwähnten Finsternisse wegzulassen. Das nachstehende Verzeichniss enthält deren gegen 20, die von Scaliger, Petavius, Calvisius u. A. überschen worden sind und die daher auch in Ruperti's Magazin (1. B. 1. St. S. 349) und in der Berliner Sammlung astron. Tafeln (II. B. S. 121) fehlen. Ob ich gleich mit aller Sorgfalt und Mühe alle Autoren durchgegangen bin, wo sich etwa eine Sonnen- oder Mondfinsterniss finden liesse; so kann ich doch nicht dafür bürgen, keine übersehen zu haben. Ferner wird es nöthig sein, die bezüglichen Worte der Alten selbst beizufügen, um daraus zu ersehen, ob die Rede von wirklichen Finsternissen an Sonne oder Mond sei; von welcher Grösse sie angeblich gewesen; in welchen Jahren, Jahreszeiten, Monaten, Stunden man dieselben beobachtet habe. Bei allen folgenden Finsternissen sind die Jahre historisch, nicht astronomisch gerechnet. In Betreff der nabonassarschen Aera ist die gewöhnliche Zeitrechnung beibehalten worden. Die Jahre der Consula sind den Capitolinischen Fasten gemäss bestimmt worden. Da dieselben nach Cato, der Roms Erbauung ein Jahr später als Varro setzte, rechnen, so wurde das Jahr 752 v. Chr., wie oben sich gezeigt hat, als das Jahr der Erbauung Roms und 751 als das erste post urbem conditam genommen. Da die Olympiaden bald von 776, bald von 774 v. Chr. bei den Alten, wie wir geschn, gezählt worden sind, so musste bei jeder Finsterniss, deren Zeit blos durch Olympiadenjahre bestimmt war, untersucht werden, welcher von beiden Zeitrechnungen man folgen könne. Fast in allen diesen Fällen wird sich herausstellen, dass, sobald man nach Olympiaden von 776 rechnet, die bezüglichen Finsternisse in Wegfall kommen. Auf die Zeitrechnung des Petavius und seine Finsternisse ist durchgängig Rücksicht genommen worden. Bei den einzelnen Finsternissen wird sich übrigens zeigen, wo die chaldäischen Könige, die Archonten und die Consula zuerst wieder mit der Zeitrechnung des Petavius in Uebereinstimmung treten.

1. ☉ F. in Rom total am 23. Tage des ägyptischen Monats Choeak = 18. Nov., in der 3. Tagesstunde = 20^h mittl. röm. Zeit, Ol, 2, 1 = 772/1 v. Chr., 9 Monate vor Romulus' Geburt. Plutarch, Romul. c. 12: *Ταρουτίος — ἀπεφώνηκε τὴν μὲν ἐν τῇ μητρὶ τοῦ Ρωμύλου γερονῆσαι σύλληψιν ἔτει πρώτῳ τῆς δευτέρας ὀλυμπιάδος, ἐν μηνὶ κατ' Αἰγυπτίους Χοιδῶν τρίτῳ καὶ εἰκάδι τρίτης ὥρας, καθ' ἣν ὁ ἥλιος ἐξέλιπε παντελῶς* —. Dion. Hal. II, 56: *τὸν ἥλιον ἐκλιπεῖν φασιν ὅλον, καὶ ἐκότος παντελῶς ὡς πρὶν ἐν νυκτὶ τὴν γῆν κατασχεῖν* —. Petavius hielt sich wegen Unrichtigkeit seiner Tafeln, die für besagtes Jahr, Monat, Tag und Tagesstunden weder eine partiale noch totale Sonnenfinsterniss in Rom gaben, an den Neumond 772 v. Chr. 24. Juni 20^h, der aber in

Italien gar nicht ekliptisch war und mit dem von Plutarch angegebenen Monatstage nicht stimmt. Vergl. Petav. Doctr. temp. IX. 54. p. 64. Dagegen erhält man nach Voirrons Theorie für besagte Zeit eine totale Sonnenfinsterniss; denn 772 v. Chr. 18. Nov. 21^a lag nach Mayer der ☉ 14°, nach Voirron nur 6° östlich von dem Mittelpunkte der Sonne. Da jedoch diese Sonnenfinsterniss nicht, wie es scheint, auf wirklichen Wahrnehmungen, sondern nur auf einer Berechnung des Astronomen Tarutius beruht; so ist sie für die Astronomie nicht sicher genug; sie lehrt blos, wie man damals die hundertjährige Bewegung des Mondknotens bestimmt hatte und in welches Jahr die Römer Romulus Geburt und folglich auch Roms Erbauung setzten.

2. ☉ F. in Rom und zu Teos in Ionien partial, während die Sonne in Taurus stand = Mai, am 9. (? 29) Pharmuthi (?) = 5. oder 25. März, XI. Kal. Majas (?) = 21. April; bald nach den Palilien = Frühjahrsanfang, in der dritten Tagesstunde = 6 Uhr früh mittl. röm. Z., Ol. 6, 3 = 754/3 v. Chr., als Saturn in Scorpio, Jupiter in Pisces standen = 753 v. Chr. Cicero, De divin. II. 47: Tarutius — in jugo cum esset luna, Romam natam esse dicebat. Solinus Pol. c. 1, 18: Romulus fundamenta murorum jecit, XVIII natus annos, XI. Kal. Majas, hora post secundam ante tertiam plenam, sicut L. Tarutius prodidit, mathematicorum nobilissimus, Jove in Piscibus, Saturno, Venere, Marte, Mercurio in Scorpione, Sole in Tauro, Luna in Libra [Tauro] constitutis: Plutarch, Rom. c. 12: ἐκείνην δὲ τὴν ἡμέραν, ἢ τὴν πόλιν ὁ Πρωμύλος ἔκτιζεν, ἀτρεκῆ τριακάδα τυχεῖν λέγουσιν, καὶ σύνοδον ἐκλειπτικὴν ἐν αὐτῇ γενέσθαι σελήνης πρὸς ἥλιον, ἣν εἰδέναι καὶ Ἀντίμαχον οὐνοῦται, τὸν Θῆιον ἐποποιῶν, ἔπει τρίτῃ τῆς ἔκτης ὀλυμπιάδος συμπεισοῦσαν — κτισθῆναι δὲ τὴν Πάμην ὑπ' αὐτοῦ (φῆσι Ταρούτιος) τῇ ἐνάτῃ Φαρμουθι μηνὸς ἰσταμένον μεταξὺ δευτέρας ὥρας καὶ τρίτης. Die verschiedenen genannten Monatstage beziehen sich ohne Zweifel auf zwei verschiedene Begebenheiten, theils auf die Grundlegung der Mauern Roms an den Palilien, theils auf die Sonnenfinsterniss während des Baues. Letztere Epoche geht am sichersten aus der von dem Astronom beigefügten Constellation hervor, obwol dieselbe bei Solin einen Schreibfehler enthält; denn bei jener Sonnenfinsterniss musste der Mond in demselben Zeichen stehn, in welchem die Sonne stand, folglich in Taurus. Die Constellation bezieht sich auf den 25. Mai 753 v. Chr.; denn nur an diesem Tage befanden sich: ☉ und ☾ in ♉ 26°, ♄ helioc. 13°, geoc. 12° in ♌; ♃ helioc. 12°, geoc. 18° in ♌; ♀ helioc. 17° in ♌, geoc. 12° in ♌; ♁ helioc. in ♌ 27°, geoc. in ♌ 10°; ☿ hel. in ♌ 4°, geoc. in ♌ 13°. Die Planeten ♃, ♁, ♀ sind absichtlich, dem Gebrauche der alten Astronomen gemäss, aus Taurus in das entgegenstehende Zeichen Scorpio gesetzt, weil sie mit der Sonne in gleichem Zeichen standen. So setzt z. B. Firmicus in seinem Astronomicon regelmässig ☿ und ♁ in das entgegen-

gesetzte Zeichen, wenn sie mit der Sonne in gleichem Zeichen standen. Uebrigens zeigen die abweichenden Angaben des Tarutius, wie sehr seine Tafeln den jetzigen an Richtigkeit nachstanden. Indem nun Petavius im Frühjahr 753 v. Chr. mit seinen Tafeln keine ☉ F. nachweisen konnte, kam er auf die 754 v. Chr. 6. Juli 7^a; diese aber fiel auf andere Tagesstunden, auf einen anderen Monat und in ein anderes Jahr, als die Alten angeben. Dennoch baute Petavius darauf die ganze römische Zeitrechnung, indem er das Jahr 753 v. Chr. zum ersten *post urbem conditam* machte und ihm nach die Jahre der Consuln bestimmte. Bei dem Neumonde 753 v. Chr. 25. Mai 16^a, an welchen schon frühere Chronologen sich gehalten haben, lag der ☉ nach Mayer 9°, nach Voiron 1° östlich, wobei die Sonne etwa 6 Z. verfinstert wurde.

3. ☉ F. zu Babylon im 1. Jahre des Mardokempad = 718 v. Chr., Ptolem. Almag. IV. 5. p. 244 H., ebendaher wahrscheinlich Scaliger Syn. hist. zu Ol. 14. 3 [*ἔκλειψις σελήνης*]. Die genaueren Zeitangaben bei dieser ☉ F. und den übrigen im Almagest beruhen, wie gesagt, auf den Rechnungen des Ptolemäus, der Mardokempad und seine Nachfolger drei Jahr zu früh gesetzt hatte*). Petavius hielt sich an die totale ☉ F. 721 v. Chr. 19. März 6^a 49'. Bei der Opposition 718 v. Chr. 16. Jan. 0^a lag der ☾ nach Mayer 5° östlich, nach Voiron 2° westlich; daher der Mond ganz verfinstert wurde. Mardokempad und seine Nachfolger müssen 3 Jahre später gesetzt werden, sobald wir die Nachricht festhalten wollen, dass im 1. Jahre desselben eine totale ☉ F. stattgefunden hat.

4. ☉ F. zu Babylon im 2. Jahre des Mardokempad = 717 v. Chr. Ptol. Alm. IV. 5. p. 245 H., wonach sie 3 Z. betrug. Petavius hielt sich wieder an die Opposition 720 v. Chr. 8. März 5^a 40' (☾ nach Mayer 9°, nach Voiron 16° westlich), wobei aber, nach Ideler's genauer Berechnung, die Mondscheibe nur 1 Z. verfinstert wurde, nach Voiron gar nicht. Bei dem Vollmonde 717 v. Chr. 5. Jan. 15^a lag der ☾ nach Mayer 1°, nach Voiron 8° westlich.

5. ☉ F. zu Babylon im 2. Jahre Mardokempads = 717 v. Chr. Ptol. Alm. IV. 5. p. 245 H., wonach sie 6 Z. 30' betrug. Bei der ☉ F. 720 v. Chr. 1. Sept. 6^a, welche nach Ideler 30' weniger betrug, als Ptolemäus fand, lag der ☉ nach Mayer 9°, nach Voiron 16° westlich, daher sie unsichtbar war. Dagegen 717 v. Chr. 30. Juni 14^a lag der ☉ nach Mayer 3°, nach Voiron 10° westlich.

6. ☉ F. in Rom total an den Nonen des Quintilis = Mitte des Sommers, Mittags, 37 Jahre nach Roms Erbauung = 716 v. Chr., bei Romulus Tod, Ol. 16, 1 = 716/5 v. Chr. Cicero,

*) Seyffarth, Chronolog. sacra p. 344 nahm an, dass Ptolemäus die chaldäischen Könige um 1 Jahr zu spät gesetzt habe, was sich aus den Zeitangaben der Griechen oben als unrichtig erwiesen hat.

De republ. I. 16: defectio solis, quae Noctis Quintilibus fuit regnante Romulo, quibus Romulum tenebris natura ad humanum exitum abripuit. Liv. I. 16: postquam ex tam turbido die serena et tranquilla lux rediit. Plutarch, Rom. c. 27: τοῦ μὲν γὰρ ἡλίου τὸ φῶς ἐκλείπειν, νύκτα δὲ κατασχεῖν — ἐπεὶ δὲ τὸ φῶς ἐξέλαμπε —. Darans wahrscheinlich Scalig. Syn. hist. zu Ol. 16, 1: ἡλίου ἐκλείψις. Florus I. 1: oborta solis defectio. Seneca, Ep. XVIII. 5; 31 (108): Romulum periisse solis defectione. Dion. Halic. II. 56: ἐν τῇ τελευταίῃ (Ῥωμύλου) τ' αὐτὸ συμβῆναι πάθος. Lamprid. Comm. Ant. c. 2. p. 477 ed. Lugd.: Nonarum Juliarum die, quo in terris Romulus non apparuit. Petavius nahm die ☉ F. 715 v. Chr. 26. Mai 7^a, die aber nicht auf den Mittag, sondern auf Sonnenuntergang fiel und nicht total war; der ♀ lag nach Mayer 6°, nach Voirron 13° westlich. Bei der Conjunction 716 v. Chr. 5. Juni 23^a lag der ♀ nach Mayer 2° östlich, nach Voirron 5^a westlich, wobei die Sonne gänzlich verdunkelt wurde.

7. ☾ F. zu Babylon im 5. Jahre Nabopolassars = 621 oder 618 v. Chr. Sie betrug nach Ptol. Alm. V. 14. p. 340 H. 8 Z.; nach Petavius und Ideler, welche sich an die Opposition 621 v. Chr. 21. April 14^a hielten, nur 1 Z.; der ♀ lag nach Mayer 9°, nach Voirron 2° östlich. Bei der Opposition 618 v. Chr. 19. Febr. 10^a lag der ♀ nach Mayer 16°, nach Voirron 9° östlich. Inzwischen zeigt sich hier, wie unrichtig Ptolemäus in seinem Canon die chaldäischen Könige bestimmt hat. Nach Jer. 25, 1 und Dan. 1, 1 wurde Jerusalem im 4. Jahre Jojakims = 1. des Nebucadnezar eingenommen, und von da bis zum 1. Jahre des Cyrus gingen die 70 Jahre der Babylonischen Gefangenschaft. Setzt man nun die ☾ F. im 5. Jahre Nabopolassars ins Jahr 721 v. Chr.; so war 604 v. Chr. das erste Jahr Nebucadnezars, in welchem Jerusalem unter Jojakim eingenommen wurde. Von da bis auf Cyrus 538 v. Chr., wie der astronomische Canon des Ptolemäus rechnet, sind nicht 70, sondern nur 66 Jahre. Dies ist jenes berühmte Crux aller Chronologen gewesen. Indessen lässt sich der Fehler des Ptolemäus leicht nachweisen. Cyrus hat, wie die an seine Nachfolger gebundenen Finsternisse lehren werden, den Thron nicht 538, sondern 534 v. Chr. bestiegen. Sonach hat Ptolemäus bei der ☾ F. im 5. Jahre Nabopolassars richtig an die vom 21. Apr. 621 v. Chr. gedacht; er hat aber diesem Könige 4 Regierungsjahre zugeschrieben, die mit der Regierungszeit von Nabopolassars Vater zusammen fielen; dagegen 4 Jahre den Nachfolgern des Nebucadnezar bis Cyrus abgezogen. Im Canon fehlt z. B. vor Cyrus der Darius Medus mit 2 Jahren, den Josephus anführt. Vergl. Clinton Fast. Hell. II. App. 18.

8. ☉ F. zu Milet total (?) Ol. 48, 3 = 586/5, oder 584/3 v. Chr. Euseb. Chron. II. p. 161 zu Ol. 48, 3: Θαλής ἐκλείπειν ἡλίου συμβῆσαν προσηύει. Scalig. Syn. hist.: ἐκλείψις ἡλίου, ἣν Θαλῆς συμβησομένην προσηύει. Bei der Conjunction 586 v. Chr.

am 8. Juni 9^a lag der ☾ nach Mayer 5° östlich, nach Voiron 1° westlich; aber dieser Neumond fiel im Kleinasien nach Sonnenuntergang. Im folgenden Jahre 585 am 28. Mai 3^a lag der ☾ nach Mayer 4°, nach Voiron 10° westlich, wobei keine bedeutende Finsterniss möglich war. Hieraus folgt, dass die Olympiaden von 774 v. Chr. gerechnet werden müssen, und man erhält die totale ☉F. 582 v. Chr. am 27. Mai 17^a, worüber das Weitere folgt.

9. ☉F. total am Halys (36° L. P. 40° N. B.) bei Sonnenaufgang im Frühjahre während der Schlacht im 6. Kriegsjahre zwischen Kyaxares und Alyattes, nach Plinius u. c. 170 = 582 v. Chr. und Ol. 48, 4 = 583/2 v. Chr. Obgleich die Olympiaden und die attischen Jahre damals ohne Zweifel noch nicht mit dem Hekatombäon, sondern mit dem Gamelion anfangen; so hat doch Plinius (vergl. XXXVI, 6) jene ☉F. sicher auch den Olympiaden nach ins Frühjahr 582 v. Chr. gesetzt. Damit stimmt Eusebius, der sie nach seiner Weise in Ol. 48, 3 = 583/2 v. Chr. bringt; Hieronymus setzt sie in Ol. 48, 2. Auch der Schahnameh erwähnt diese ☉F. unter Kyaxares (Keikawus), wie Hammer in den Wiener Jahrbüchern IX. p. 13 gezeigt hat. Nur Cicero und Solin nennen Astyages statt Kyaxares, vielleicht weil der Sohn, wie so häufig in jenen Reichen geschah, Mitregent des Vaters war, wofür namentlich die lange Regierungszeit dieses Kyaxares und seine steten Kriege sprechen. Eudemus bei Clemens nennt in runder Summe Ol. 50: *εἰσι δὲ οἱ χρόνοι ἄμφι τὴν πεντέκωστήν ὀλυμπιάδα*. Solinus (Polyh. c. 15, 16) setzt die Schlacht in Ol. 49, [1] und zugleich ins Jahr 604 nach Troja's Zerstörung (1185 v. Chr.), folglich ins Jahr 581 v. Chr.; daher derselbe ebenfalls die Olympiaden von 774 gezählt haben muss. Herod. I. 74: *Τῷ ἔκτῳ ἔτει συμβολῆς γενομένης, συνήνεκε ὥστε τῆς μάχης συνεστρώσης τὴν ἡμέραν ἑκαπλῆς νύκτα γενέσθαι*. *Τὴν μεταλλαγὴν ταύτην τῆς ἡμέρας Θαλῆς ὁ Μιλήσιος τοῖσι Ἰωσὶ προηγόρευσε ἕσσεσθαι, οὐρον προθέμενος ἠνωτῶν τοῦτον, ἐν ᾧ δὴ καὶ ἐγένετο ἡ μεταβολή — εἶδον νύκτα ἀντὶ ἡμέρας γινομένην* — Herod. I. 103: — *ὅτα νύξ ἡ ἡμέρη ἐγένετό σφι μαχομένοισι*. Plin. II. 12, 9: *Thales praedicto solis defectu Ol. 48, 4; u. c. 170, Euseb. Chron. interpr. Hieron. II. p. 125: solis facta defectio, quum futuram eam Thales praedixisset*. Clemens Al. Strom. I. 130, 5: *Θαλῆς Εὐδήμος τὴν γινομένην ἑκλειψιν τοῦ ἡλίου προειπεῖν φησι, καθ' οὓς χρόνους συνῆψαν μάχην πρὸς ἀλλήλους Μῆδοί τε καὶ Λυδοί, βασιλεύοντος Κυαξάρου μὲν τοῦ Ἀστυάγου πατρὸς Μήδων, Ἀλυάττου δὲ τοῦ Κροίσου Λυδῶν*. Cic. De div. I. 50: *Thales primus defectionem solis, quae Astyage (?) regnante facta est, praedixisse fertur*. Themistius Orat. XXVI. p. 317 ed. Dind.: *προεφήτευσεν — Μιλήσιος, ὅτι νύξ ἔσσοι ἐν ἡμέρᾳ καὶ δύσσοι ἅμα ὁ ἥλιος καὶ ὑποθεύσεται αὐτὸν ἡ σελήνη, ὥστε ἀποτέμνεσθαι τὴν αὐγὴν καὶ τὰς ἀκτίνας*. Da dem Petavius und seinen Nachfolgern die Mondknotenbewegung Bouvards und Voirrons nicht bekannt war; so kann es nicht befremden, dass

man die ☉ F. des Thales in alle möglichen Jahre gegen die Zeugnisse der Alten gesetzt hat, ohne eine totale bei Sonnenaufgang nachweisen zu können. Dieser Fall ist nur 582 v. Chr. 27. März 17^a eingetreten; der ☾ lag nach Mayer 2° östlich, nach Voirron 4° westlich, so dass der Mond ganz vor die Sonnenscheibe trat. Im vorhergehenden Jahre, in welches man die ☉ F. gemäss Hieronymus setzen könnte, fiel der Neumond auf den 7. April 583 v. Chr. 19^a, nicht also auf Sonnenaufgang, und da der ☾ 8° nach Mayer, 1° nach Voirron östlich lag, so konnte keine totale ☉ F. erfolgen. Von den folgenden Jahren gilt dasselbe.

10. ☉ F. zu Athen von unbestimmter Grösse, Ol. 59, 4 = 541/0, oder 539/8 v. Chr. Fasti Siculi (Chronicon paschale) p. 144 ed. Par.: *ήλιου έκλειψις γέγονε*. Bei dem Neumonde 540 v. Chr. 9. Juni 19^a lag der ☽ nach Mayer 13°, nach Voirron 7° östlich. Der Neumond 6 Monate früher war nicht ekliptisch. Bei dem Neumonde 537 v. Chr. 8. April 0^a lag der ☽ nach Mayer 18°, nach Voirron 12° östlich. Die nächst vorangehende ekliptische Coniunction 538 v. Chr. 13. Nov. 7^a fiel in die Nacht für Athen. Die ☉ F. 539 v. Chr. 22. Nov. 16^a, wo der ☾ nach Mayer 8°, nach Voirron 13° westlich lag, fiel vor Tagesanbruch. Die Coniunction im Mai 539 war nicht ekliptisch.

11. ☉ F. zu Babylon im 7. Jahre des Kambyses = 519 v. Chr. Ptol. Alm. V. 14. p. 341 H., woher Scalig. Syn. zu Ol. 64, 2 = 523/2 die Worte: *ή σελήνη έκέλειψεν ζ̄ έτει Καμβύσου* genommen zu haben scheint. Petavius nahm den Vollmond 523 v. Chr. 16. Juli 8^a, wobei der ☽ nach Mayer 8°, nach Voirron 2° östlich lag und der Mond im ersten Falle 6 Z. verfinstert wurde. Bei dem Vollmonde 519 v. Chr. 4. Mai 10^a lag der ☽ nach Mayer 4° östlich, nach Voirron 3° westlich, wobei eine totale Finsterniss eintrat.

12. ☉ F. zu Athen, von unbestimmter Grösse, Ol. 65, 1 = 520/19, oder 518/7 v. Chr. Fasti Siculi p. 146: *έκλειψις ήλιου έγινετο*. Bei dem Neumonde 519 v. Chr. 19. April 20^a lag der ☽ nach Mayer 18°, nach Voirron 12° östlich. Der nächst vorangehende ekliptische Neumond 520 v. Chr. 23. Nov. 16^a fiel vor Sonnenaufgang. In den folgenden Jahren 518 und 517 hat es keine Sonnenfinsterniss gegeben; der Neumond 518 v. Chr. 9. April 14^a fiel vor Sonnenaufgang. Der Neumond 516 v. Chr. 11. Sept. 7^a, wobei der ☾ nach Mayer 6°, nach Voirron 13° westlich lag, fiel nach Sonnenuntergang und entspricht dem Olympiadenjahre nicht. Im Frühjahr 516 hat keine Finsterniss stattgefunden. Aus den beiden Sonnenfinsternissen No. 10 und 12 ersieht man daher mit Sicherheit, dass die Olympiaden von 776 v. Chr. zu Grunde lagen.

13. ☉ F. zu Babylon im 20. Jahre des Darius Hyst. = 498 v. Chr. Ptol. Alm. IV. 8. p. 269 H., woraus Scalig. Syn. zu Ol. 69, 3 = 502/1 v. Chr. die Nachricht: *ή σελήνη έκέλειψεν έτει ζ̄ Δαρίου* geschöpft zu haben scheint. Petavius nahm den Voll-

mond 502 v. Chr. 19. Nov. 8^h 39' und Ideler erhielt eine Finsterniss von 2 statt 3 Z., der Ω lag nach Mayer 8°, nach Voirron 2° östlich. Am 7. Sept. 498 v. Chr. 11^h lag der Ω nach Mayer 9°, nach Voirron 3° östlich.

14. ☾ F. zu Babylon im 81. Jahre Darius Hyst. = 487 v. Chr. Ptol. Alm. IV. 8. p. 267 H. Bei der Opposition 487 v. Chr. 10. Febr. 14^h lag der Ω nach Mayer 9°, nach Voirron 3° östlich. Petavius nahm den Vollmond 491 v. Chr. 25. April 7^h 53'; Ω nach Mayer 11°, nach Voirron 5° östlich; nach Ideler betrug die Grösse der Finsterniss nicht 2 Z., wie Ptolemäus fand, sondern nur 1 Z. und kam nach Bürg in Wegfall.

15. ☉ F. in Athen, oder Theben total. Pindar bei Dion. Halic. p. 167, 18 Sylb.; Vol. VI. 972 Reisk.: ἀπὸς αἰθλοῦ, τι — ἄστρον ὑπέρτατον ἐν ἀμέρᾳ κλεπτόμενον λιποῖς ἔθνηκας ἀμάχανον ἰσχυρὸν ποτατὸν ἀνδράσι καὶ σαφανείας ὁδόν —. Vergl. G. Hermann, De Pindari ad solem deficientem versibus. Lips. 1845. p. 12. Da Pindar von 522 bis 442 v. Chr. lebte und in den 40 bis 50 Jahren seiner Thätigkeit, den Gesetzen des Mondlaufes gemäss, nur eine totale ☉ F. vorgekommen ist; so kann die erwähnte keine andere gewesen sein, als die folgende 479 v. Chr.; damals war Pindar etwa 43 Jahre alt.

16. ☉ F. zu Sardes (Smyrna) total, bei Sonnenaufgang, während Xerxes nach Abydos aufbrach, einige Monate oder ein Jahr und einige Monate vor dem Archon Kalliades (Ol. 75, 1 = 480/79 oder 478/7 v. Chr.), wie Herod. VIII. 51 sagt. Herod. VII. 37: ὁ ἥλιος ἐκλιπῶν τὴν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ἔδραν ἀφανῆς ἦν, οὐτ' ἐπινεφελεῖον ἰόντων, αἰθρήεις τε τὰ μάλιστα. Ἀντὶ ἡμέρας τε νυξὲς ἐγένετο. Aristid. Or. 46: p. 241 Dind.: ἡ τοῦ ἡλίου συμβᾶσα ἔκλειψις. Schol. Arist. ed. Frommel p. 222: ἐρχόμενον τοῦ βασιλέως ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα καὶ γενομένου περὶ τὸν Ἑλλησποντον ἐκλειψις ἡλίου ἐγένετο ἐξ ἀνατολῆς. ἐσήμαινε γὰρ τὴν ἦταν — διότι ἀπὸ ἀνατολῶν ἐξέλιπεν ὁ ἥλιος, εἶπε καὶ ἀπ' ἀνατολῶν ἤρχετο ὁ Σέρξης. Bei dem Neumonde 480 v. Chr. 10. März 4^h lag der \mathcal{V} nach Mayer 25°, nach Voirron 19° östlich; daher in diesem Frühjahr gar keine ☉ F. stattfinden konnte; auch fiel dieser Neumond nicht auf Sonnenaufgang, sondern den Abend. Petavius nahm daher an, dass Xerxes 1 Jahr und einige Monate vor Kalliades mit dem Heere gegen Griechenland aufgebrochen sei, und berechnete den Neumond 481 v. Chr. 19. April 4^h, der gleichfalls nicht auf Sonnenaufgang fiel und abermals nicht ekliptisch war. Es blieb daher dem Petavius nichts übrig als zu behaupten, dass diese so verbürgte ☉ F. eine übernatürliche gewesen sei, während er schon hieraus hätte abnehmen können und sollen, dass seine Zeitrechnung unrichtig sei, dass die Archonten 3 Jahre später, als er lehrt, regiert haben. In dieser ganzen Zeit fiel nur der Neumond 479 v. Chr. 27. Febr. 17^h auf Sonnenaufgang in Kleinasien und nur diese ☉ F. des Frühjahrs war total; der \mathcal{V} lag nach Mar-

nach Voiron 11° östlich. Der Neumond des folgenden Jahres 478 v. Chr. 16. Febr. 21^h fiel auf den Mittag und war von keiner totalen Finsterniss begleitet; der ϑ lag nach Mayer 9° , nach Voiron 3° östlich.

17. \odot F. bei Corinth partial unter Kalliades Ol. 75, 1=480/79 oder 478/7 v. Chr. im Sommer, etwa 6 Monate oder ein Jahr und 6 Monate nach Aufbruch des Xerxes und der ebengenannten Sonnenfinsterniss, während Kleombrotos das feierliche Opfer vollbrachte. Herod. IX. 10: $\delta \eta \lambda \iota \circ \varsigma \acute{\alpha} \mu \alpha \rho \acute{\omega} \theta \eta \epsilon \nu \tau \eta \sigma \upsilon \rho \alpha \nu \tilde{\omega}$. Daran bezieht sich wahrscheinlich Scal. Syn. p. 319 zu Ol. 75, 1. Ausdrücklich setzt Herodot diese \odot F. nach der Schlacht bei Salamis, die am 20. Aug. unter dem Archon Kalliades gehalten wurde, in das folgende Jahr. Nach Plutarch Ages. II. 1 und Cornel. Nep. Ages. 4 hat der Zug des Xerxes aus Asien nach Griechenland 1 Jahr 6 Monate gedauert, aber im Themist. 5 gibt Corn. Nepos ihm nur 6 Monate. Die partiale \odot F. unter Kalliades ist die 477 v. Chr. 1. Aug. 0^h ; der Ω lag nach Mayer 0° , nach Voiron 6° westlich. Petavius nahm, ohne sich um die vorangehende totale \odot F. bei Sardes zu kümmern, den Neumond 480 v. Chr. 2. Oct. 1^h , wobei die Sonne seinen Tafeln gemäss 7 Z. verfinstert wurde; der Ω lag nach Mayer 9° , nach Voiron 15° westlich. Im letzten Falle fiel diese \odot F. hinweg; und hieraus sieht man abermals, dass Petavius die Archonten und die daran gebundenen Begebenheiten um 3 Jahre zu früh gesetzt hat. Da übrigens die totale \odot F. bei Xerxes Aufbruch auf den 27. Febr. 479, die des Kalliades auf den 1. Aug. 477 v. Chr. fiel, so sieht man, dass der Zug des Xerxes von Smyrna bis Corinth 2 Jahr 6 Monate gedauert haben muss, wie es die Länge des Wegs, die langsame Bewegung eines so ungeheuern Heeres und die Zerstörung und mühsame Wiederherstellung der Schiffbrücke mit sich brachten. Wollte man durchaus von den Angaben der Alten, obgleich sie einander widersprechen, nicht abgehen, so wäre anzunehmen, dass die totale \odot F. des Xerxes bei dem Aufbruche des Heeres von einer früheren Station stattgefunden habe, oder dass Kalliades ein Jahr früher im Amte gewesen, als man glaubte. Wenigstens hat es 478 v. Chr. am 12. Aug. 7^h eine partiale \odot F. gegeben; der Ω lag nach Mayer 8° , nach Voiron 2° östlich; doch fiel dieser Neumond, wie eine genauere Rechnung entscheiden kann, wahrscheinlich nach Sonnenuntergang für Corinth. Der Neumond 479 v. Chr. 22. Aug. 22^h war nicht ekliptisch, denn der Ω lag nach Mayer 13° , nach Voiron 7° östlich.

18. \odot F. in Athen, unbestimmt, Ol. 78, 4=466/4 oder 463/2 v. Chr. Fasti Sic. p. 162: $\delta \eta \lambda \iota \circ \varsigma \xi \xi \acute{\epsilon} \lambda \iota \pi \epsilon \nu$. Bei dem Neumonde 466 v. Chr. 24. Dec. 19^h lag der Ω nach Mayer 6° , nach Voiron 12° westlich. Im Herbste des folgenden Jahres war keine \odot F. möglich; am 10. Mai 464 v. Chr. 21^h lag der ϑ nach Mayer 12° , nach Voiron 6° östlich von der Sonne. Sind die Olympiaden aber von 774 gerechnet, so erhält man die \odot F. 461 v. Chr. 10. März

^h; der ☿ lag nach Mayer 17°, nach Voiron 11° östlich. Beide inſternisse waren nicht total.

19. ☉ F. in Athen, unbestimmt, Ol. 78, 4=461/0 oder 459/8. Chr. Euseb. Chron. zu Ol. 79, 4: ὁ ἥλιος ἐξέλιπεν. Hieron. daselbst p. 131: solis facta defectio. Ebenso die armenische Uebersetzung p. 338 Mai. Calvisius setzte willkürlich diese ☉ F. ins Jahr 463 v. Chr. 30. April 4^h nach Hochasien, weil sie nach ihm total daselbst war. Bei dem Neumonde 461 v. Chr. 10. März 1^h lag der ☿ nach Mayer 17°, nach Voiron 11° östlich; er gehört aber nicht in das besagte Olympiadenjahr; der Neumond 6 Monate später war nicht ekliptisch, weil der ☿ 7° östlich lag; der ekliptische nächstfolgende 460 v. Chr. 27. Febr. 4^h fiel in die Nacht. Demnach sind die Olympiaden nicht von 776 gerechnet worden. Der Neumond 459 v. Chr. 12. Aug. 13^h, wobei der ☿ nach Mayer 1° östlich, nach Voiron 5° westlich, gehört nicht in das bezeichnete Jahr und fiel in die Nacht. In den nächsten 12 Monaten hat es keine ☉ F. gegeben. Erst 458 v. Chr. 27. Dec. 2^h findet sich die angegebene Finsterniss; der ☿ lag nach Mayer 16°, nach Voiron 10° östlich; sie war ganz oder fast total.

20. 21. ☉ F. in Athen bedeutend nach Mittag im Sommerhalbjahr unter dem Archon Pythodor im ersten Jahre des peloponnesischen Kriegs Ol. 87, 1=432/1 oder 430/29 v. Chr. Thuc. II. 28: ὁ ἥλιος ἐξέλιπε μετὰ μασσηβρίαν καὶ πάλιν ἀνεπληρώθη γινόμενος μηνουίδης καὶ ἀστέρων τινῶν ἐκφανέντων. 21. ☉ F. in Athen total im Frühlinge des zweiten Kriegsjahres bei Einschiffung des Perikles nach dem Peloponnes. Cic. De rep. I. 16: cum tota se luna sub orbem solis subjecisset. Quintil. Inst. orat. I. 10, 47: cum Pericles Atheniensens solis obscuratione territus, redditus ejus rei caussis, metu liberavit. Vergl. Val. Max. VIII. 11, 1. Plutarch, Pericl. c. 35. p. 661 Reis.: τὸν ἥλιον ἐκλιπεῖν συνέβη καὶ γενέσθαι σκότος. Da Petavius im zweiten Kriegsjahre keine ☉ F. nachweisen konnte, indem der Neumond 430 v. Chr. 23. Juli 10^h in die Nacht fiel; so nahm er zur Hypothese seine Zuflucht, dass Cicero, Quintilian, Valerius und Plutarch die ☉ F. im ersten Kriegsjahre gemeint hätten; dies ist aber im offenbarsten Widerspruche mit Thuc. II. 56 ff., wonach Perikles erst im 2. Kriegsjahre an den Seeunternehmungen der Athener Theil nahm, und mit der Natur der Sache. Die ☉ F. im ersten Kriegsjahre fiel, wie sich sogleich zeigen wird, auf Sonnenuntergang und schwerlich würden die Athener bei Sonnenuntergang sich nach dem Peloponnes eingeschiff haben. Nach Petavius Zeitrechnung fiel jene ☉ F. 431 v. Chr. auf den 8. Aug. 5^h 30' nach Mittag; der ☿ lag nach Mayer 9°, nach Voiron 3° östlich und betrug im ersten Falle nach den Tafeln des Petavius 11 Z. 20', nach den Mayer'schen aber nur 7,9 Z. Diese Finsterniss war daher nicht so gross, dass man, wie Thuc. a. a. O. sagt, die Sterne hätte sehen können, sie fiel nicht in den θέρος, wie Thuc. bezeugt, sondern in das Winter-

halbjahr; auch nicht *μετὰ μεσημβρίαν*, sondern auf den Abend. Alle diese Widersprüche heben sich, sobald man die Olympiaden von 774 rechnet; jene Finsterniss fand 428 v. Chr. am 1. Juni 3^h statt, der ☿ lag nach Mayer 15°, nach Voirron 9° östlich. Die ☉ F. im 2. Kriegsjahre erfolgte 427 v. Chr. am 21. Mai 15^h, mithin bald nach Sonnenaufgang; der ☿ lag nach Mayer 6°, nach Voirron 0° östlich. Sonach haben wir nicht nöthig, den genannten Gewährsmännern mit Petavius Irrthümer aufzubürden; hat Thucydides einen Fehler begangen, so ist es nur der, diese beiden Finsternisse nicht besonders anzuführen, sondern, wie es scheint, die grössere auf die kleinere zu beziehen, was ihm, da er viel später sein Werk niederschrieb, sehr leicht begegnen konnte. Noch wahrscheinlicher dürfte es sein, dass die Stelle bei Thucydides durch die ältern Chronographen verändert worden sei. Uebrigens gab es im Jahre 429 v. Chr. im Sommerhalbjahr keine ☉ F., daher der Anfang des peloponnesischen Kriegs eigentlich in 428 v. Chr. fällt.

22. 23. (☉ F. total, ☉ F. partial in Athen im 8. Kriegsjahre unter Stratokles = 424 oder 421 v. Chr. Aristophanes Nub. 581 ff. berichtet als Augenzeuge, dass bei Kleons Wahl zum Strategos, mithin binnen wenigen Tagen eine totale ☉ F. und partiale ☉ F. gesehen worden sind: *εἶτα τὸν — Παφλαγόνα ἤνιχ' ἤρξεισθαι στρατηγὸν, τὰς ὀφρὺς ξυνήγομεν, καποιοῦμεν δεινὰ — ἡ σελήνη δ' ἐκλείοιπε τὰς ὁδοὺς* (vergl. Her. VII. 37: *ὁ δ' ἥλιος ἐκλειπὼν τὴν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ἔδραν*), *ὁ δ' ἥλιος, τὴν θρυαλλίδ' εἰς ἑαυτὸν εὐθέως ξυνελκίσας, οὐ φανεῖν ἔφασκεν ὑμῖν, εἰ στρατηγήσει Κλέων' ἀλλ' ὁμῶς εἴλεισθαι τοῦτον*. Der höchst seltene Fall, an demselben Orte binnen 15 Tagen eine ☉- und ☉ F. zu haben, ist nur 421 v. Chr. zu Athen eingetreten; denn am 18. Jan. 2^a lag der ☿ nach Mayer 17°, nach Voirron 11° östlich, wobei die Sonnenscheibe etwa 6 Z. verfinstert wurde; und am 2. Febr. 7^a lag der ☿ nach Mayer 2° östlich, nach Voirron 4° westlich, während der Mond ganz im Erdschatten verschwand. Petavius setzte Stratokles 3 Jahre früher, konnte aber nur die ☉ F., nicht zugleich eine ☉ F. binnen kurzer Zeit nachweisen; er fand den Neumond 424 am 20. März 19^a; der ☿ lag nach Mayer 12°, nach Voirron 6° östlich; diese Finsterniss war aber nicht partial, wie Aristophanes und Thucydides (s. Nr. 22) bezeugen, sondern fast total. Eine ☉ F. gab es dabei nicht, denn der Vollmond 424 am 4. April 23^a fiel in den Tag und der nächst vorangehende am 5. März 15^a war nicht ekliptisch, weil der ☿ 26° vom Erdschatten entfernt lag. Aus diesen beiden Finsternissen geht schon mit grösstmöglicher Sicherheit hervor, dass die Zeitrechnung des Petavius unrichtig sei. Dasselbe lehrt die Natur der Sache. Jene beiden Finsternisse sollen bei der Strategenwahl stattgefunden haben und diese musste natürlich nicht nach, sondern vor Eröffnung der Feldzüge vorgenommen werden, wie auch alle Archäologen angenommen haben. Nach Thucydides wurden, wie er an vielen Stellen erzählt, die Feldzüge gleich zu

Anfange des $\theta\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$ und des $\xi\alpha\rho$, die, wie gesagt, mit der Bruma begannen, eröffnet; Wäre nun Kleon zur Zeit der $\odot F.$ am 20. März gewählt worden, so würden die Athener ihre Feldherrn wählen in den Kriegsoperationen gewählt haben. Dieser Widerspruch fällt sogleich hinweg, sobald man die Archonten 3 Jahre später setzt; denn dann fiel jene Wahl und die $\odot F.$ auf den 18. Januar, folglich vor Anfang der Kriegsunternehmungen. Es liesse sich einwenden, dass Aristophanes nicht die erste ordentliche Wahl des Kleon gemeint habe, sondern entweder dessen ausserordentliche mitten im Sommer des 7. Kriegsjahres (Thuc. IV. 2. 6. 8. 39. 42. ff.), oder die zweite ordentliche Ol. 89, 2. 3 im 10. Kriegsjahre (Thuc. V. 2 ff.). Allein im 7. Kriegsjahre fiel der ekliptische Vollmond 425 v. Chr. auf den 9. Oct., folglich nicht in die Mitte des $\theta\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$, wie Thuc. a. a. O. berichtet; auch gab es dabei nicht, wie Aristophanes bezeugt, eine $\odot F.$, denn die Neumonde 425 am 24. Sept. und am 24. Oct. waren nicht ekliptisch. Der zweite Einwurf widerlegt sich eben so leicht; denn im 10. Kriegsjahre, nach Petavius 422 v. Chr., fiel der ekliptische Vollmond im Frühjahr am 13. Febr. auf den Mittag. Wollte man das 10. Kriegsjahr nach Oll. von 774 v. Chr. rechnen, so fiel der ekliptische Vollmond des Frühjahres 419 v. Chr. auf den 10. Jan. 5^h, wobei aber die Mondscheibe nicht verfinstert wurde; der φ lag nach Mayer 13°, nach Voirron 19° westlich. Sonach kann Aristophanes von keiner andern Wahl Kleons gesprochen haben, als von seiner ersten ordentlichen unter Stratokles im 8. Kriegsjahre; und dass dieselbe wirklich im Januar stattgefunden, beweist die Ueberlieferung, welche Scaliger in irgend einem ungedruckten Scholiasten fand, dass jene $\odot F.$ am 16. Anthesterion (*Ἀνθεστηριῶνος ἔκτη ἐπὶ δέκα*) stattgefunden habe. Der 16. Anthesterion entsprach stets dem 18. Jan., wie sich gezeigt, und eben auf diesen Tag fiel die $\odot F.$ bei Kleons Wahl 421 v. Chr. Die $\odot F.$ des Petavius am 20. März fiel in den Munychion, also 2 Monate zu spät; nach Metons Monaten in den Elaphebolion. Man wolle nicht einwenden, dass Scaliger diesen 16. Anthesterion selbst geschaffen habe, denn in diesem Falle hätte er den peloponnesischen Krieg und die Olympiaden 3 Jahre später, als er that, setzen müssen; er würde die $\odot F.$ am 18. Jan. 421, statt der vom 20. März 424 berechnet, den Athenern feste Sonnenmonate zugeschrieben, sich selbst nicht wiederholt widersprochen haben. Ausser diesen beiden Finsternissen hat der Scholiast zu Aristophanes noch eine $\odot F.$ in derselben Zeit uns aufbewahrt. Er sagt Nub. 581: *ἐπιθῆ ἔκλειψις ἐγένετο σελήνης τῷ προτέρῳ ἔκει ἐπὶ Στρατοκλέους Βοηδρομιῶνι*, womit Scalig. Syn. übereinstimmt: *ἔκλειψις σελήνης Βοηδρομιῶνι· πέμπτῃ ἰσταμένου Κλέων στρατηγός χειροτονήθη*. Zu den Worten des Aristophanes: *ὁ ἥλιος τὴν θρναλλίδ' ἔσυνελκυσας* bemerkt der Scholiast: *ἔκλειψις ἡλίου ἐγένετο κατὰ τινὰ τύχην Κλεῶνος χειροτονουμένου*. Offenbar hatte der Scholiast an die ausserordentliche Wahl des Kleon vor Stratokles unter Euthynos,

wovon Thuc. IV. 2 ff. spricht, gedacht und irgend wo eine ☾ F. im Bödromion = August beobachtet aufgezeichnet gefunden. Dass Kleon nach Thucydides nicht im χειμών, folglich nicht im Bödromion, sondern in der Mitte des θέρος gewählt worden war, hatte der Scholiast nicht bedacht, sonst würde er Thucydides nicht widersprochen haben. Genug, dass unter Euthynos τὸ πρότερον ἔτι im Bödromion eine ☾ F. eingetreten war, und in der That fiel der Vollmond 423 v. Chr. 18. Aug. 15^a in den Bödromion; der Ω lag nach Mayer 18°, nach Voiron 12° östlich. Petavius, da er von den beiden Finsternissen des Aristophanes bei Kleons Wahl keine ☾ F. nachweisen konnte, baute auf die unrichtige Nachricht beim Scholiasten und hielt sich bloß und allein an die ☾ F. 425 am 9. Oct. 8^t (Ω nach Mayer 3° östlich, nach Voiron 3° westlich); diese fiel aber nicht in τὸ πρότερον ἔτος und nicht weder nach den Sonnenmonaten noch nach den Mondmonaten der Griechen in den Bödromion, sondern im ersten Falle in den Μάμακτηριον, im zweiten in den Πυανεψιον (Ideler, Chron. I. 383). Uebrigens wolle man die Worte des Scholiasten ἐπὶ Στράτοκλέους nicht auf eine ☾ F. während des Archontenjahres des Stratokles im Herbst beziehen, denn der Vollmond 422 v. Chr. 7. Aug. fiel auf den Mittag und ausdrücklich ist die Rede vom vorangehenden Archontenjahre. Dagegen ist oben nachgewiesen worden, dass zwischen Thucydides und Xenophon 1 Jahr ausgefallen, und in diesem Falle würde die ☾ F. 423 v. Chr. allerdings in das Archontenjahr des Stratokles kommen.

24. ☉ F. in Athen partial gleich zu Anfang des Frühjahrs und des θέρος im 8. Kriegsjahre unter Stratokles = Januar 421 v. Chr. Thuc. IV. 52: τοῦ περιγνομένου θέρους εὐθὺς τοῦ ἡλίου ἐκλιπές τι ἐγένετο. Diese ☉ F. ist die eben besprochene (No. 23.) bei Kleons ordentlicher Wahl am 16. Anthestorion, 421 v. Chr. 18. Jan. 2^a; ☿ nach Mayer 17°, nach Voiron 11° östlich. Sie fiel also auch nach Thucydides in den Anfang des attischen Frühjahrs und war, womit Aristophanes stimmt, unbedeutend. Die ☉ F. des Petavius 424 am 20. März 19^a war, wie gesagt, total (☿ nach Voiron 6° östlich) und widerspricht allen Ueberlieferungen und der Natur des attischen Kriegswesens. Im vorhergehenden Jahre hat es während des Sommerhalbjahres keine ☉ F. gegeben, denn die Conjunction 422 v. Chr. am 28. Jan. 9^a fiel in die Nacht und der ☿ lag 19° östlich nach Voiron. Da nun das 8. Kriegsjahre gemäß Thucydides, wie sich gezeigt, ein Jahr früher begann, so muss ein Olympiadenschreiber, dem diese Finsterniss nicht passte, jene die ☉ F. bezeichnenden Worte aus dem 9. Kriegsjahre in das 8. übertragen haben.

25. ☾ F. in Syracus total, 21 oder 22 Tage vor dem 27. Karneios (Metagitn.), folglich am 10. oder 11. Juli im 19. Jahre des peloponnesischen Kriegs während des Sommerhalbjahres = Jan.—Juli 411 v. Chr. Thuc. VII. 50: ἡ σελήνη ἐκλείπει. Plutarch, Nik. 33. p. 393 Reisk.: ἐξέλιπεν ἢ σελήνη νῆς νυκτός. Diod. Sic.

XIII. 12. p. 551 Sylb.: *ἔέλιπεν ἡ σελήνη τῆς ἐπιούσης νυκτός.* Polyb. Exc. IX. 19: *τῆς σελήνης ἐκλιπούσης δεισοδαιμονήσας ὡς τι δεινὸν προσημαινούσης ἐπέσχε τὴν ἀναζυγίην.* Vergl. Quinct. Inst. or. I. 10, 48. Bei dem Vollmonde 410 v. Chr. 1. Jan. 3^a lag der Ω nach Mayer 2° östlich; nach Voirron 4° westlich; im vorhergehenden Jahre 411 v. Chr. 9. Juli 13^a lag der Ψ nach Mayer 7°, nach Voirron 1° östlich. Petavius hielt sich natürlich an die ☾ F. 413 v. Chr. 28. Aug. 7^a, wobei der Ψ nach Mayer 4° östlich, nach Voirron 2° westlich lag; diese fiel aber nicht in den *θέρος*, wie Thucydides umständlich erzählt, sondern in den *χειμών*, so dass die Zeitrechnung des Petavius mit ihren eigenen Waffen geschlagen wird. In jener ganzen Zeit ist nur 411 v. Chr. eine totale ☾ F. auf den 10. Juli gefallen, wodurch die besagte Zeitrechnung bei Thucydides ausser Zweifel gesetzt wird.

26. ☾ F. in Athen unbestimmt Abends zu Anfange des *θέρος* im 25. Kriegsjahre unter Kallias = Jan.—Juli 404 v. Chr. Xen. Hell. I. 6, 1: *ἡ σελήνη ἐέλιπεν ἐσπέρας.* Bei dem Vollmonde 404 v. Chr. 23. Febr. 8^a lag der Ψ nach Mayer 9°, nach Voirron 3° östlich, daher die Verfinsternung des Mondes total war. Petavius konnte im 26. Kriegsjahre gemäss seiner Zeitrechnung gar keine ☾ F. nachweisen, denn der Vollmond 407 v. Chr. 25. April 19^a fiel in die Tagesstunden. Er ging daher so weit zu behaupten, Xenophon habe a. a. O. in den Worten: *παρὰ ληλυθότος ἤδη τοῦ χρόνου καὶ τῷ πολέμῳ τεττάρων καὶ εἴκοσι ἐτών* die Wahrheit nicht gesagt, sondern eine ☾ F. aus dem 26. Kriegsjahre ins 25. gesetzt, und so führt nun Petavius die ☾ F. 406 v. Chr. 15. April 10^a (Ω nach Mayer 4°, nach Voirron 10° westlich) aus dem 26. Kriegsjahre als die von Xenophon bezeugte hervor. Indessen fiel diese ☾ F. nicht, wie Xenophon erzählt, auf den Abend (*ἐσπέρα*), sondern auf Mitternacht, auch war sie sehr unbedeutender Grösse. Pingré und Rümker erwähnen zwar eine ☾ F. im 25. Kriegsjahre des Petavius 407 v. Chr. 20. Oct. 16^a 30' (5 Uhr früh), diese fiel aber gar auf den Morgen und nicht in den *θέρος*. Uebrigens setzen die gewöhnlichen Fasten den Kallias nach Petav's Zeitrechnungen 2 Jahre später als Xenophon; gewiss aber muss eher den Fasten der Irrthum zugeschrieben werden, als Xenophon, da er Augenzeuge war.

27. ☉ F. in Rom total an den Nonen des Juni (Juni/Juli) u. c. 350 = 401 v. Chr. (Ideler, Chron. II. 156). Ennius bei Cicero De rep. I. 16: *anno CCCL. fere post Romam conditam Nonis Junis soli luna obstitit et nox.* Atque hac in re tanta inest ratio atque sollertia, ut ex hac die, quam apud Ennium et in Maximis Annalibus signatam videmus, superiores solis defectiones reputatae sint, usque ad illam, quae Nonis Quintilibus fuit regnante Romulo. Diese Worte werden dem Scipio in den Mund gelegt und dieser setzt im ganzen genannten Buche Roms Erbauung ins Jahr 751 v. Chr., wie Ideler a. a. O. nachweist, daher u. c. 350 = 401 v. Chr.

ist. Im Jahre 401 v. Chr. 1. Juli 17^h 57' lag der δ nach Mayer 1° 5' östlich, nach Voirron 5° westlich. Da diese $\odot F.$ von Augenzeugen in die Annalen eingetragen war und den römischen Astronomen zur Grundlage der Mondknotenbewegung diente, so gehört sie, von Cicero und Ennius bestätigt, zu den sichersten des ganzen Alterthums. Vergl. Seyffarth, Chron. sac. p. 328.

28. $\odot F.$ in Athen von unbestimmter Grösse im $\theta\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$ des 29. Jahres des peloponnesischen Krieges unter dem Archon Pythodoros = Jan.—Juli 401 v. Chr. Xen. Hell. II. 3, 4: *κατὰ τοῦτον τὸν καιρὸν περὶ ἡλίου ἐκλείψιν*. Petavius hielt sich an die $\odot F.$ 404 v. Chr. 2. Sept. 21^a, welche 7 Z. betrug; der δ lag nach Mayer 6°, nach Voirron 12° westlich. Demnach hat es in diesem Jahre gar keine $\odot F.$ gegeben, auch fiel die Petavius'sche nicht in den $\theta\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$, sondern den *χειμῶν*. Erst 3 Jahre später 401 v. Chr. 1. Juli 18^a findet sich diese $\odot F.$, dieselbe, welche auch in Rom total war (No. 27), und demnach müssen die Archonten und der peloponnesische Krieg 3 Jahre später gesetzt werden, als Petavius that.

29. $\odot F.$ zu Corinth mondsichelförmig (etwa 11 Z.) im $\theta\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$ Jan.—Juli des ersten Jahres des corinthischen Kriegs unter dem Archon Eubulides = 391 v. Chr. Xen. Hell. IV. 8, 10: *ὄντος αὐτοῦ ἐπὶ τῇ ἐμβολῇ, ὃ ἥλιος μηνουειδῆς ἔδοξε φανῆναι*. Plut. Agel. c. 17. Vol. VIII. 654 Reisk.: *ἄμα τὸν ἡλίον ἐκλείποντα καὶ γεόμενον μηνουειδῆ κατείδεν*. Petavius musste natürlich die $\odot F.$ 394 v. Chr. 14. Aug. 23^a nehmen, die 9 Z. betrug; der ζ lag nach Mayer 2° östlich, nach Voirron 4° westlich. Sonach hat es an diesem Tage keine mit blossen Augen sichtbare $\odot F.$, geschweige eine mondsichelförmige gegeben. Eine solche findet sich erst 3 Jahre später 391 v. Chr. 14. Juni 1^a; der ζ lag nach Mayer 7°, nach Voirron 2° östlich. Uebrigens fiel die $\odot F.$ des Petavius nicht in den $\theta\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$, sondern den *χειμῶν*.

30. 31. 32. Drei $\llcorner FF.$ zu Babylon in 6monatlichen Zwischenräumen mit bedeutenden Schwierigkeiten. No. 30: von unbestimmter Grösse im Jahre 366 der Nab. Aera, 26/27 Thoth, 30 Minuten vor Sonnenaufgang; Ol. 99, 2 unter dem Archon Phanostratos im Monat Paseideon = 383 v. Chr. 22. Dec. 16^a. Ptolem. Alm. IV. 10. p. 275. H. Ihm-gemäss Scal. Syn. p. 324: *ἐκλείψις σελήνης Ποσειδεῶνος*. No. 31: unbestimmt; Aer. Neb. 366 am 24/25. Phamenoth, Ol. 99, 2 unter demselben Archon im Skirophorion = 382 v. Chr. 18. Juni 6^a. Ptol. Alm. IV. 10. p. 277. H.; Scal. Syn. p. 324: *ἐκλείψις σελήνης Σκίροφοριῶνος*. No. 31: total; Aer. Nab. 367 am 16/17. Thoth, Ol. 99, 3 unter dem Archon Euandros im Poseideon = 382 v. Chr. 12. Dec. 9^a. Ptol. Alm. IV. 10. p. 278.; Scallig. Syn. p. 324: *ἐκλείψις σελήνης Ποσειδεῶνος*. No. 30 berechnete Petavius (Doctr. temp. I 497) nach vier verschiedenen Tafeln, fand eine Finsterniss von 3 Z., aber die Conjunction erfolgte nach Sonnenaufgang, daher sie in Babylon nicht gesehen werden konnte. Auf dasselbe Ergebniss kam Ideler (Abhh. der Berl. Acad. 1814

221 ff.), der dieselbe nach den neuesten und besten Tafeln, nach Mayer und Bürg berechnete. Aus demselben Grunde setzten die Berliner Astron. Tafeln II, B. 1776 p. 121 an die Stelle dieser ☾ F. ohne allen Grund die ☾ F. 382 v. Chr. 12. Dec. 10^a, welche total und in Babylon sichtbar war. Erst Bouvard und Voiron s. oben p. 587) machten die Entdeckung, dass die bisherige hundertjährige Mondknotenbewegung falsch sei und dass der ☽ bei einer Finsterniss etwa 5° 40' westlicher gelegen haben müsse. Am 22. Dec. 383 v. Chr. 16^a lag der ☽ nach Mayer 10°, nach Voiron 4° östlich von der Sonne. No. 29 gab dem Petavius eine Finsterniss von 7. Z.; am 18. Juni 382 v. Chr. 6^a lag der ☽ nach Mayer 7° 45', nach Voiron 2° östlich. No. 30 war nach Petavius total; der ☽ lag nach Mayer 2° östlich, nach Voiron 3° westlich. Da von diesen 3 zusammenhängenden, einander bestätigenden Finsternissen sehr viel abhängt, so dürfen die Bedenken nicht mit Stillschweigen übergangen werden, welche dabei erhoben werden könnten. Zunächst waren diese 3 ☾ Ff., da sie aus Babylon stammen, ursprünglich gewiss, bevor sie Hipparch oder Ptolemäus auf die griechische Zeitrechnung und die Nabonassarsche Aera reducirt, an gewisse Jahre babylonischer Könige gebunden, und da liesse sich denken, dass Ptolemäus diese 3 Finsternisse irrthümlich ein Jahr zu spät gesetzt habe. In der That lässt sich von Seiten der Astronomie nichts dagegen einwenden; die Tafeln geben, sobald man jene ☾ Ff. im 366. Jahre der Nab. Aera um 1 Jahr früher setzt, drei ☾ Ff. hintereinander in 6monatlichen Zwischenräumen. Denn 383 v. Chr. am 2. Jan. 4^a lag der ☽ nach Mayer 18°, nach Voiron 12° östlich, wobei man fast dieselbe 3zöllige ☾ F. erhält, die Ptolemäus für das folgende Jahr angibt. Sechs Monate später 383 v. Chr. 29. Juni 4^a lag der ☽ nach Mayer 14°, nach Voiron 8° östlich. Sechs Monate später 383 v. Chr. 22. Dec. 16^a lag, wie gesagt, der ☽ nach Mayer 10°, nach Voiron 4° östlich. Man sieht also, dass es drei ☾ Ff. hintereinander in 6monatlichen Zwischenräumen gegeben hat, auch wenn man die erste um 1 Jahr früher setzt, als Ptolemäus thut. Dagegen ist zu bemerken, dass diese 3 Finsternisse von Hipparch herrühren, dessen Zuverlässigkeit überall sich bewährt hat, dass derselbe jenen Archonten viel näher stand, als Ptolemäus, dass damals die Zeit der Archonten und der persischen Könige wohl bekannt war. Zweitens liesse sich einwenden, dass jene 3 ☾ Ff. nicht unter babylonischen Königen, sondern unter den genannten Archonten stattgefunden haben, dass mithin dieselben, weil alle Archonten 3 Jahre herabgerückt wurden, 3 Jahre später gesetzt werden müssen. Dieser Einwurf aber erledigt sich von selbst; Ptolemäus setzt sie ausdrücklich nach Babylon und gründet darauf seine Rechnungen, die er, wären sie in Griechenland beobachtet worden, nicht nöthig gehabt hätte. Auch widerspricht dem die Astronomie; denn 3 Jahre später im Herbste 380 v. Chr. 21. Oct. 23^a fiel der ekliptische Neumond in die Tagesstunde

Dasselbe gilt von der Opposition 379 v. Chr. am 10. Oct. 18^b. Dass die Archonten dieser Zeit wegen der an sie gebundenen Finsternisse nicht 3 Jahre später gesetzt werden dürfen, wird sogleich aus mehreren Beispielen hervorgehen. Man sieht also, die ☾ F. 383 v. Chr. 22. Dec. 16^a lässt sich in keiner Weise hinwegbringen, daher Bouvard und Voiron vollkommen Recht hatten, dieselbe für eine constatirte zu halten, um eine richtigere hundertjährige Bewegung des Mondknotens darauf zu gründen.

33. ☉ F. zu Theben in Böotien total unter dem Archon Timokrates Ol. 104, 1 (?) im Sommer = 364 $\frac{1}{3}$ oder 362 $\frac{1}{1}$ v. Chr. in der Zeit von Pelopidas Tod. Plutarch, Pelop. 31. p. 389 Reis.: *ὁ ἥλιος ἐξέλιπε καὶ σκότος ἐν ἡμέρᾳ τὴν πόλιν ἔσχεν*. Diod. Sic. XV. 80. p. 66. Wess.: *συνέβη τὸν ἥλιον ἐκλειψῆν*. Nach ihnen Scal. Syn. p. 326: *ἡλίου ἔκλειψις*. Calvisius konnte keine andere ☉ F. nachweisen, als die 364 v. Chr. 13. Juli 23^a (Ω nach Mayer 6°, nach Voiron 12° westlich); sie betrug aber nach Mayer nur 4 Z. und fiel nach Voiron gänzlich hinweg, daher man vermuthen könnte, die Olympiaden wären hier von 774 v. Chr. gerechnet worden. Allerdings findet sich eine ☉ F. 361 v. Chr. am 11. Mai 20^a; es lag der Ω nach Mayer 1°, nach Voiron 7° westlich; diese fiel aber vor Antritt des Timokrates und war ebenfalls unbedeutend. Die einzige totale ☉ F. dieser ganzen Zeit ereignete sich 365 v. Chr. am 23. Juli 5^a; der Ω lag nach Mayer 2° östlich, nach Voiron 3° westlich. Hieraus folgt, dass Timokrates im vorhergehenden Jahre Archon gewesen, mithin Chion Ol. 103, 4, oder einer seiner nächsten Vorgänger pseudonym gewesen sein müsse, und dies bestätigt Xen. Hel. VII. 4, 29—32., wonach die Schlacht bei Olympia in der Zeit der olympischen Spiele unter dem vorhergehenden Archon gehalten worden ist. Denn die olympischen Spiele wurden, wie sich eben gezeigt, in alle den Jahren v. Chr. gehalten, die mit 4 getheilt 2 zum Rest haben. Wie unsicher hier die Archontenreihe war, ersieht man schon aus Isaeus p. 57; 33, der vom Archon Arimnestus Ol. 91, 1 bis Timokrates 52 Jahre zählt, während sich nur 51 finden, wie schon Clinton Fast. Hel. zu Ol. 104, 1 bemerkt hat. Es folgt sonach aus jener totalen ☉ F. unter Timokrates, dass Archon Chion oder ein anderer seiner nächsten Vorgänger im Archontenverzeichnisse um 1 Jahr zu spät gesetzt worden ist. Schon Calvisius ist von der gewöhnlichen Archontenliste hier abgegangen und setzt Pelopidas' Tod unter den vorhergehenden Archon, was er nicht nöthig hatte, da die Zeit des Timokrates durch die ☉ F. bestimmt ist.

34. ☉ F. in Syrakus unstreitig total oder fast total während der dritten Reise Plato's nach Sicilien Ol. 104, 9 = 362 $\frac{1}{1}$ oder 360 $\frac{1}{59}$ v. Chr. Plutarch, Dion. 19; p. 286 Reis.: *Ἐλίπων—ἥλιου προεῖπεν ἔκλειψιν καὶ γενομένης ὡς προεῖπε θανάσθεος ἀπὸ τοῦ τυράννου δωρεὰν ἔλαβεν ἄργυρίου τάλαντον*. Wollte man sich an die gewöhnliche Olympiadenrechnung halten, so wäre diese ☉ F.

on der ebengenannten nicht verschieden gewesen. Indessen hat schon Petavius bemerkt, dass Helikons ☉ F. 3 Jahre später erfolgt sein müsse, daher er sich an den Neumond 357 v. Chr. 28. Febr. 22^h hielt, wobei jedoch nur 3 Z. südlich die Sonnenscheibe verfinstert wurde. Der ☉ lag nach Mayer 4°, nach Voirron 10° westlich, so dass eine totale ☉ F. erfolgte.

35. ☉ F. in Sicilien total Ol. 105, 4 unter dem Archon Agathokles (Diod. XVI. 9) = 357/6 oder 355/4 v. Chr. Plut. Nic. 23. p. 394 Reisk.: καθ' ὃν χρόνον ἐμίλλεν ἄρας ἐν Ζακύνθου πλεῖν ἐπὶ Διονύσιον ἐκλιπούσης τῆς σελήνης οὐδὲν διαταραχθεὶς ἀνῆχθη. Plut. Dion. c. 24: μετὰ τὰς σπονδὰς καὶ τὰς γενομισμένους κατευχὰς ἐξέλιπεν ἡ σελήνη. Quinctil. Inst. orat. I. 10, 48: Dion, cum ad destruendam Dionysii tyrannidem venit, non est tali caso deterritus. Calvisius hielt sich mit Recht an den Vollmond 357 v. Chr. 9. Aug. 7^h, wobei aber nach ihm nur 4 Z. verfinstert wurden; der ☽ lag nach Mayer 10°, nach Voirron dagegen 4° östlich. Ebenso war die ☉ F. 354 v. Chr. 3. Dec. 9^h total; der ☉ lag nach Mayer 10°, nach Voirron 4° östlich. Da die Archonten dieser Zeit um 1 Jahr zu spät stehen, wie die ☉ F. No. 33 gezeigt hat, so hat Diodor. unstreitig diese Begebenheit 1 Jahr früher setzen wollen. Uebrigens passt die ☉ F. 354 v. Chr. am 3. Dec. deshalb nicht, weil sie in den Winter fiel, wo keine Secuntermehmungen stattfanden. Die Mondfinsterniss 356 v. Chr. 29. Juli 18^h fiel in den Tag, die folgende 355 am 18. Juli war nicht total.

36. ☉ F. in Rom unbestimmt bei Sonnenaufgang unter den Consuln C. Mart. Rutilus und T. Manl. Torquatus u. c. 409 = 342/1 v. Chr. (s. oben p. 591) nach den Kal. Quintil. Liv. VII. 23: nox interdia visa intendi. Ebenso Jul. Obseq. c. 22 zu denselben Consuln. Calvisius nahm gegen die Fasten die 2 Jahre spätere ☉ F. 340 v. Chr. 14. Sept. 18^h an, weil sie auf Sonnenaufgang fiel und weil die Sonne 9 Z. nördlich verfinstert wurde; aber der ☽ lag nach Mayer 5° östlich, nach Voirron 0° westlich, daher nur ein sehr kleiner Theil der südlichen Sonnenscheibe verfinstert wurde; die Parallaxe betrug 15'. Herbart von Hohenburg hielt sich an die Finsternisse bei Sonnenuntergang in dieser ganzen Zeit, fand aber erst 6 Jahre später eine solche; wie sollte aber Livius einen Irrthum von 6 Jahren begangen haben? Der Neumond 343 v. Chr. 17. Oct. 20^h fiel allerdings auf Sonnenaufgang, war aber nicht ekliptisch; der ☽ lag nach Mayer 27°, nach Voirron 22° östlich. Der nächstfolgende Neumond 342 v. Chr. 12. Mai 7^h war wenig ekliptisch (der ☉ lag nach Mayer 8°, nach Voirron 13° westlich) und fiel nach Sonnenuntergang. Bei der Conjunction 342 v. Chr. 7. Oct. lag der ☽ nach Mayer 19°, nach Voirron 13° östlich, sie erfolgte aber erst nach Sonnenuntergang gegen 10 Uhr. Sechs Monate später 341 v. Chr. 1. April lag der ☉ nach Mayer 14°, nach Voirron 8° östlich, daher keine Finsterniss möglich war. Dagegen fiel die fast totale ☉ F. 341 v. Chr. 25. Sept. 19^h (☽

Mayer 11°, nach Voirron 5° östlich) auf Sonnenaufgang, schein aber in das folgende Consulat zu gehören. Es bleibt daher nicht übrig als anzunehmen, dass die Kal. Juliae damals wegen Verwirrung des römischen Kalenders auf den 26. September fielen, oder dass Livius das Consulat des T. Manl. Torquatus ein wenig zu weit ausgedehnt habe. Aus den Worten des Livius: *Prodigium extemp. dedicationem secutum, simile vetusto montis Albani prodigio* (I. 31): *namque et lapidibus pluit et nox interdiu visa intendi*, könnte geschlossen werden, dass in den letzten Jahren des Tullus Hostilius († 639 v. Chr.) beide Erscheinungen, ein Steinregen und eine totale Sonnenfinsterniss bei Sonnenauf- oder Untergang erfolgt seien. Aber die einzige totale ☉ F. jener Zeit 640 v. Chr. 6. Mai 9^h (☉ nach Mayer 2° östlich, nach Voirron 4° westlich) fiel in die Nacht. Auch spricht Liv. I. 31 nur von einem Steinregen.

37. ☉ F. bei Arbela bedeutend (τὸ πολὺ) kurz vor Sonnenaufgang im Pyanepsion (Septemb.) im Jahre von Alexandriens Erbauung, die Solin. c. 32. 42 unter die Consuln Luc. Pap. Cursor und C. Pötelius (332 v. Chr.) Ol. 112,(1) = 332/1 v. Chr. setzt, im 7. Jahre Alexanders (332 v. Chr.), 11 Tage vor der Schlacht bei Arbela, welche Plutarch Camill. c. 19 auf den 25. Boëdromion setzt. Cic. De div. I. 53: *si luna paullo ante solis ortum defecisset et in signo Leonis, fore ut armis Darius et Persae — praelio vincerentur*. Arrian. Exp. Alex. III. 7, 6: *ἐνταῦθα ἀναπαύει τὸν στρατὸν καὶ τῆς σελήνης τὸ πολὺ ἐκλιπὲς ἐγένετο*; derselbe 15, 7: *τοῦτο τὸ τέλος τῆ μάχῃ ταύτῃ ἐγένετο ἐπὶ ἀρχοντος Ἀθηναίοις Ἀριστοφάνους μηνὸς Πυανεψιώνος, καὶ Ἀριστιανδρῶ ξυνέβη ἡ μαντεία ἐν τῷ αὐτῷ μηνί, ἐν ᾧ ἡ σελήνη ἐκλιπὲς ἐφάνη, τὴν τε μάχην Ἀλεξάνδρῳ καὶ τὴν νίκην γενέσθαι*. Bei dem Vollmonde 332 v. Chr. 30. Sept. 14^h lag der ☉ nach Mayer 12°, nach Voirron 6° östlich, so dass die Scheibe in der That etwa 10 Z. verfinstert wurde. Auf dieselbe Begebenheit wird nachstehende ☉ F. bezogen; da sie aber total gewesen und in einem andern Monate und Jahre erfolgt sein soll, so liegt am Tage, dass die Alten 2 Mondfinsternisse mit einander verwechselt haben.

38. ☉ F. bei Arbela und in Sicilien total im Boëdromion (Aug./Sept.) Ol. 112,2 = 331/0 v. Chr., in der 2. Nachtstunde (8 Uhr) bei Arbela, in Sicilien bei Sonnenuntergang. Plin. H. N. II. 70(72): *nobili apud Arbelam Magni Alexandri victoria luna defecisse noctis secunda hora prodita est, eademque in Sicilia oriens*. Ptolem. Geograph. I. 4: *διὰ τὸ μὴ πλείους τῶν ὑπὸ τὸν αὐτὸν χρόνον ἐν διαφόροις τόποις τετηρημένων σεληνιακῶν ἐκλείψεων, ὡς τὴν ἐν μὲν Ἀρβήλοις πέμπτης ὥρας φανείσαν, ἐν δὲ Καρχηδόνι δευτέρας, ἀναγραφῆς ἠξιώσθαι*. Plutarch, Alex. c. 31: *ἡ σελήνη τοῦ Βοηδρομιώνος ἐξέλιπε περὶ τὴν τῶν μυστηρίων τῶν Ἀθηναίων ἀρχὴν, ἐνδεκάτῃ δὲ ἀπὸ ἐκλείψεως νυκτὶ τῶν στρατοπέδων ἐν ᾧ φει γερονότων Λαρεῖος ἐν ὄπλοις συνεῖχε τὴν δύναμιν*. Ihm gemäss Scalig. Syn. zu Ol. 112, 2: *σελήνης ἐκλείψις*. Curt. Hist.

Alex. IV. 10: prima fere vigilia luna deficiens primum nitorem sideris sui condidit, deinde sanguinis colore suffusum lumen omne oedavit. Da Plutarch diese ☾ F. mit den Mysterien in Verbindung bringt, die nach Mondmonaten sich richteten, so bezieht sich sein Boëdromion gewiss auf Mondmonate. Bei dem Vollmonde 331 v. Chr. 20. Sept. 7^h lag der Ω nach Mayer 4° östlich, nach Voirron 1° westlich, daher diese ☾ F. wirklich, nicht partial, wie jene, sondern total war und in der 1. Nachtstunde unter dem Meridian in Sicilien begann. Die Verwechslung beider Finsternisse ist daher zu erklären, dass einige Geschichtsschreiber Alexandriens Erbauung, nach welcher die Schlacht bei Arbela erfolgte, ein Jahr früher als Andere setzten und für beide Jahre Mondfinsternisse aufgezeichnet fanden, eine im Pyanepsion, die andere im Boëdromion, diese total, jene partial, von denen die totale Plinius u. A., wie sich gezeigt, mit Unrecht auf Darius' Tod bezogen haben. Dass übrigens die ☾ F. am 30. Sept. 332 v. Chr. der Schlacht von Arbela vorausgegangen, ersieht man aus der ☉ F. Nr. 33, wonach Timokrates ein Jahr früher Archon war, als Clinton angibt, und so alle Nachfolger bis Aristophanes, unter welchem Alexander bei Arbela siegte (Arrian III. 15). Auch erklärt sich hieraus, wie die Archontenliste Diöders Pyrrhion fünf Jahre zu früh setzen konnte. Die Nachricht Arrians III. 15., dass die Schlacht in demselben Monate gehalten worden, in welchem die ☾ F. erfolgte, erklärt Clinton (zu 331 v. Chr.) durch: the battle happened before the next moon; not within the same civil month, which might not correspond with the periods of the moon. Indessen fiel die ☾ F. halb in den Monat, in welchem die Schlacht geliefert wurde.

39. ☉ F. zwischen Carthago und Syrakus total im 7. Jahre des Agathokles (311 v. Chr.) unter dem Archon Hieromeoneon (311/10 v. Chr.) im Sommer Ol. 116,3 = 311/10. Diod. Sic. XX. 5. p. 409 Sylb.: τῇ δ' ὀστέρατα τηλικαύτην ἔκλειψιν ἡλλου συνέβη γενέσθαι, ὥστε ὁλοσχερῶς φανῆναι νύκτα, θεωρουμένων τῶν ἀστέρων πανταχοῦ. Ihm nach Scalig. Syn. hist.: ἔκλειψις ἡλλου φοβερωτάτη. Justin. Hist. XXII. 6: navigantibus sol defecerat. Petavius nahm natürlich den ekliptischen Neumond 310 v. Chr. 14. Aug. 20^h, der Ω lag nach Mayer 4°, nach Voirron 9° westlich, daher die Sonne nicht 10 Z., wie Petavius fand, sondern nur 4 Z. verfinstert wurde, in keinem Falle 12 Z. Eine totale ☉ F. findet sich im Jahre vorher; denn 311 v. Chr. 25. Aug. 4^h lag der Ω nach Mayer 4° östlich, nach Voirron 2° westlich. Da nun in dieser ganzen Zeit keine andere totale ☉ F. möglich war, so sieht man abermals, dass die Archonten dieser Zeit von Petavius um ein Jahr zu spät gesetzt worden sind. Zugleich erledigt sich hierbei das Bedenken, dass die Selencidische Aera gemäss dem 1. Maccabäerbuche 1 Jahr 6 Monate früher angefangen haben soll, als nach dem 2. Maccabäerbuche. S. Seyffarth, Chron. s. 20. vergl. 256.

40. ☉ F. in Rom unbestimmt unter den Consuln Ap. Claud

Caecus und L. Volumn. Flamma u. c. 457 = 295/4 v. Chr. Liv. X. 23: prodigia fuerunt — supplicationes in biduum. Obgleich bei diesen Worten nicht nothwendig an eine ☉F. gedacht zu werden braucht, so berief sich Calvisius doch auf den ekliptischen Neumond 296 v. Chr. 6. Nov. 22^h; der ☊ lag nach Mayer 3°, nach Voiron 6° westlich, daher die Sonne nicht 7 Z., wie Calvisius fand, sondern etwa 10 Z. verfinstert wurde. Diese ☉F. fiel aber ein Jahr zu früh. Im folgenden 295. v. Chr. 3. April 4^h lag der ☿ nach Mayer 20°, nach Voiron 14° östlich, sechs Monate später unter denselben Consuln 294 am 23. März 21^h nach Mayer 12°, nach Voiron 6° östlich von der Sonne, welche gänzlich verdunkelt wurde.

41. ☉F. in Mysien unbestimmt unter M. Livius Salinator und L. Aem. Paullus u. c. 584 = 218 v. Chr. Polyb. V. 78. p. 388 Schw.: οὐ γνομένης ἐκλείψεως σελήνης. Bunting nahm den Vollmond 218 v. Chr. 1. Sept. bei Sonnenuntergang; der ☊ lag nach Mayer 7°, nach Voiron 12° westlich; Petavius den 219 am 19. März 14^h, der ☿ lag nach Mayer 5° östlich, nach Voiron 0° westlich; dieser fiel aber ein Jahr zu früh. Im Jahre 218 v. Chr. 9. März 7^h lag der ☿ nach Mayer 3°, nach Voiron 8° westlich.

42. ☉F. in Rom und Sardinien partial vor dem December im Jahre, das dem Consulate des Cn. Servil. Geminus und C. Flaminus, die an den Idus Martiae u. c. 536 = 216 v. Chr. antraten, vorausging. Liv. XXII. 1: solis orbem minui visum pugnantemque cum luna solem. Jul. Obs. De prod. c. 31: solis orbis minui visus. Livius erzählt daselbst, dass bei Hannibals Ankunft die Furcht durch eine ganze Menge von Prodigien und die besagte ☉F. vermehrt worden sei. Sie alle wurden, wie Livius berichtet, durch Opfer, Gebete u. s. w. gesühnt. Ganz zuletzt wurde aus gleicher Ursache im December vor jenen Consuln am Saturnustempel geopfert, Lectisternien gestellt u. s. w. Hieraus sieht man, dass jene ☉F. einige Monate vor dem December 217 v. Chr. stattgefunden haben müsse. Dennoch hielt sich Petavius an die Conjunction 217 v. Chr. 11. Febr. 0^h, der ☿ lag nach Mayer 5° östlich, wobei die Sonne 8 Z. südlich verfinstert wurde, nach Voiron 0° westlich, so dass keine sichtbare Finsterniss in Rom erfolgte. Auch ging nach Petavius' Zeitrechnung die ☉F. am 11. Febr. dem Dec. nicht voran, wie Livius sagt. Seiner Erzählung entspricht nur der ekliptische Neumond 217 v. Chr. am 6. Aug. 8^h; der ☊ lag nach Mayer 5°, nach Voiron 0° östlich. Im Jahre 216 v. Chr. 31. Jan. 17^h lag der ☿ nach Mayer 3°, nach Voiron 8° westlich, daher keine ☉F. erfolgte. Der Neumond 218 v. Chr. am 16. Aug., an den sich Petavius gemäss Livius hätte halten sollen, war gar nicht ekliptisch.

43. ☉F. bei Rom in Frusino unbestimmt und ungewiss, unter Cn. Servil. Caepio und C. Servil. u. c. 550 = 202 v. Chr. kurz nach deren Amtsantritte [an den Idus Mart.]. Liv. XXX. 2: arcus solem tenui linea amplexus est, circulum deinde ipsum maior solis orbis extrinsecus inclusit. Jul. Obseq. c. 44: arcus solem tenui

linea amplexus est. Scalig. Synag. zu Ol. 144, 1 = 204/3 oder 202/1 v. Chr.: *ὁ ἥλιος ἐξέλειψε*. Obgleich in diesen Worten nicht die Rede ist von einer ☉ F., sondern offenbar von einem oder zwei Ringen um die Sonne herum, wie schon Struyk in *Ruperti's Magazin* B. 1. S. 853 bemerkt hat, so hielt sich doch Petavius an die ☉ F. 203 v. Chr. 6. Mai 4^a, welche ihm nach 7 Z. nördlich betrug; der ♃ lag nach Mayer 7°, nach Voirron 2° östlich; diese stimmt jedoch nicht mit der Zeitrechnung der Fasten.

44. ☉ F. zu Cumae bei Rom partial, zu Zama bei Carthago total unter den Consuln Tit. Claud. Nero und Marc. Servil. Geminus u. c. 551 = 201/0 v. Chr. Liv. XXX. 38: *Cumis solis orbis minui visus*. Ebenso Jul. Obseq. c. 45. Nach Zonaras (Ann. IX. 14. p. 441: *ὁ ἥλιος σύμπαρος ἐξέλειπεν*) war sie bei Carthago total und zwar während der Schlacht bei Zama. Petavius musste sich natürlich an den Neumond 202 v. Chr. 18. Oct. 23^a halten, welcher aber nicht ekliptisch war, denn der ♃ lag nach Mayer 20°, nach Voirron 25° westlich, daher Livius und Zonaras eine grosse Unwahrheit würden berichtet haben. Bei der Conjunction 200 v. Chr. 3. März 19^a lag der ♃ nach Mayer 13°, nach Voirron 8° östlich von der Sonne, daher dieselbe bei Cumae partial, bei Zama total verfinstert wurde. Diese Finsterniss beweist aufs Neue, dass Petavius die ganze Reihe der Consuln um 1 Jahr zu hoch hinauf gesetzt hat. Uebrigens wird man nicht einwenden, dass diese ☉ F. mit Livius im Widerspruche stehe. Dieser erzählt XXX. 29, dass damals die Consuln an den Iden des März (15. März) antraten, daher sie gleich darauf, wie gewöhnlich, in die Provinzen gegangen sein müssen. Es lagen also, wie man behaupten könnte, zwischen der genannten ☉ F. am 4. bürgerlichen März und der Abdankung der alten Consuln nur 14 Tage. In der Zwischenzeit ereigneten sich viele Prodigien (XXX. 28); die Tiber trat aus, die Ludi Apollinares am 5. Juli konnten nicht auf dem Circus gehalten werden; wegen des Steinregens wurde ein novem diale sacrum angeordnet; dies alles, wendet man ein, könnte nicht binnen 14 Tagen geschehen sein. Indessen hat dies ja Livius mit keinem Worte gesagt; er nimmt vielmehr alle Prodigien dieser ganzen Zeit beim Ausbruche des punischen Kriegs zusammen. Uebrigens fielen die Idus Martiae gemäss dem Kalender der Römer oft in den Mai und Juni (Ideler, Chron. II. 61). Ferner scheint aus den Worten: *Prodigia quoque nuntiata sub ipsam famam rebellionis terrorem attulerunt. Cumis solis orbis minui visus etc.* hervorzugehen, dass diese ☉ F. nicht unter den Consuln Nero und Geminus 200 v. Chr., sondern noch im vorhergehenden Jahre stattgefunden habe; denn die rebellio setzt Liv. XXX. 27. viele Monate früher. Dagegen ist wieder zu bemerken, dass alle Prodigien vor den Siegesnachrichten aus Zama zusammengenommen wurden; auch hat es im Jahre vorher in Italien und Afrika keine partiale und keine totale ☉ F. gegeben, der Neumond 201 v. Chr. 14. März 15^a fiel vor Sonnenaufgang und

war, da der ☿ nach Mayer 21°, nach Voirron 16° östlich lag, nicht ekliptisch; ebenso sechs Monate später.

45. 46. 47: Drei zu Alexandrien beobachtete, von Hipparch benutzte (Cf., deren letztere beide total gewesen und unter demselben Archon stattgefunden haben sollen. No. 45, von unbestimmter Grösse, ereignete sich im Herbste des 54. Jahres der 2. Kalippischen Aera (Ideler, Chron. I. 345); No. 46 und 47 im folgenden (τῷ αὐτῷ νέ κτει). Vergl. Scal. Syn. zu Ol. 144,4 und Ol. 145,1 (ἔκλειψις σελήνης). Alles Uebrige hat Ptolemäus (Alm. IV. 10. p. 279. 280. 282 H.), wie er bei den chaldäischen Finsternissen that, nach seinen Rechnungen hinzugefügt, namentlich gehört ihm die Anknüpfung dieser drei Beobachtungen an die Nabonassarsche Aera. Die erste dieser Finsternisse setzte Petavius 201 v. Chr. 22. Sept. 7^a; der ♃ lag nach Mayer 6°, nach Voirron 1° östlich, daher der Mond nicht 9, sondern 12 Z. verfinstert wurde. Ferner nahm Petavius gemäss Ptolemäus für No. 46 und 47 die beiden Vollmonde 200 v. Chr. 19. März 13^a und 11. Sept. 14^a; im ersten Falle lag der ☿ nach Mayer 2°, nach Voirron 7° westlich, im zweiten der ♃ nach Mayer 3°, nach Voirron 8° westlich. Sonach wären beide Finsternisse nicht total gewesen, und hieraus sieht man schon, dass Hipparch zwei andere (Cf. gemeint haben muss, zumal dieselben nicht in denselben Kalippischen Jahre, sondern in zwei verschiedenen stattfanden. Deshalb ist man soweit gegangen, den Text, den alle Handschriften geben, ändern und die Worte τῷ νέ κτει in τῷ νδ κτει, abermals τῷ αὐτῷ νέ κτει in τῷ νέ κτει verwandeln zu wollen (Idel. Chron. I. 345). Drei Jahre später erst finden sich diese 3 Hipparchischen Finsternisse in gleichen Intervallen, von denen die beiden letzten eben total waren und in dasselbe Archontenjahr fielen; denn 198 v. Chr. 23. Juli 10^a lag der ♃ nach Mayer 11°, nach Voirron 6° östlich; 197 am 16. Jan. 4^a lag der ☿ nach Mayer 5°, nach Voirron 0° östlich; 197 am 12. Juli 5^a lag der ♃ nach Mayer 1° östlich, nach Voirron 4° westlich. Dass Hipparch wirklich nicht jene, sondern diese 3 (Cf. gemeint habe, wird ausserdem sehr einfach durch den Metonschen Kanon bestätigt. Es hat sich anderwärts gezeigt (Zeitschrift der Deuts. Morg. Ges. 1848 p. 353), dass Metons Kalender mit dem Neumonde am 13. Skirophorion Ol. 86,4 anhub, d. i. am 15. Mai 429 v. Chr., also 3 Jahre später, als man bisher annahm. Der Metonsche 19jährige Cyclus wurde in Griechenland nur fünf Mal wiederholt, worauf der verbesserte Kalippische Ol. 112, 3 an dessen Stelle trat. Natürlich mussten in beiden Fällen die Olympiaden in gleicher Weise gezählt werden und demnach muss auch die Kalippische Aera mit dem Hekatombaeon, nicht 330, sondern 327 v. Chr. ihren wirklichen Anfang genommen haben. Dasselbe geht aus der Cf. im 37. Jahre der 3. Kalip. Per. hervor (S. No. 55); denn 142/1 v. Chr. hat es keine Cf. gegeben, wohl aber 139 v. Chr.

48. ☉F. in Rom partial unter den Consuln T. Quinctius Flamininus und Sext. Allius Pactus u. c. 555 = 197 v. Chr. Jul. Obsq. De prod. c. 48: orbem solis minui visum. Diese Worte sind jedoch nicht aus dem ächten Texte des Jul. Obs., sondern aus den von späterer Hand beigefügten Supplementen, daher diese ☉F. nicht sicher ist. Liv. 32, 9 enthält dieselbe Stelle mit Weglassung obiger eine ☉F. anzeigender Worte. Calvisius hielt sich an die ☉F. 198 v. Chr. 7. Aug., die aber eine Stunde vor Sonnenaufgang fiel; der ♀ lag nach Mayer 3°, nach Voiron 8° westlich. Im folgenden Jahre hat es keine ☉F. gegeben; 197 v. Chr. 25. Juli 20^h lag der ♀ nach Mayer 11°, nach Voiron 16° westlich. Der Neumond am 21. Dec. d. J. 10^h fiel in die Nacht. Der Neumond 196 v. Chr. 15. Juni war nicht ekliptisch, weil der ♀ nach Voiron 5° östlich lag.

49. ☉F. in Rom unbestimmt. Scalig. Synag. zu Ol. 147, 2 = 191/0 v. Chr. im Jahre nach dem Consulate des Glabrio (u. c. 562 = 190 v. Chr.) = 189 v. Chr.: ὁ ἥλιος ἐξέλειψε. Da die beiden Angaben einander widersprechen und im Jahre 191/0 keine ☉F. erfolgt ist, so bezieht sich die genannte vom Jahre 189 v. Chr. ohne Zweifel auf die nächstfolgende (No. 50). Bei dem Neumonde 190 v. Chr. 13. März 18^h lag der ♀ nach Mayer 9°, nach Voiron 14° westlich, daher die Bedeckung der Sonnenscheibe mit blossen Augen nicht wohl bemerkt werden konnte.

50. ☉F. in Rom total oder bedeutend partial zur Zeit der Ludi Apollinares (5. Juli), kurz vor den Idus Quintiles (15. Juli) unter den Consuln L. Cornel. Scipio und C. Laelius u. c. 563 = 189/8 v. Chr. Liv. XXXVII, 4: ludis Apollinaribus, ante diem V. Id. Quint., coelo sereno interdiu obscurata lux est, cum luna sub orbem solis subisset. Petavius hielt sich an den Neumond 190 v. Chr. 14. März 18^h; der ♀ lag nach Mayer 9°, nach Voiron 14° westlich, daher die geringe Bedeckung der Sonnenscheibe nicht wahrzunehmen war; auch muss jenen Angaben gemäss die ☉F. wenigstens 3 Monate später stattgefunden haben. Bei der ☉F. 188 v. Chr. 16. Juli 18^h lag der ♀ nach Mayer 4° östlich, nach Voiron 1° westlich, wobei etwa 9 Z. verfinstert wurden. Ob der Neumond 189 v. Chr. 28. Juli 9^h, an den man sich zunächst zu halten hat, in die Nacht fiel, kann nur eine genauere Rechnung entscheiden; der ♀ lag nach Mayer 12°, nach Voiron 7° östlich. Jedenfalls widerlegt diese constatirte ☉F. abermals die Zeitrechnung des Petavius; alle Consuln sind 1 Jahr später im Amte gewesen, als Petavius lehrt.

51. ☉F. in Rom total oder bedeutend zwischen der 3. und 4. Tagesstunde (zwischen Morgen und Mittag) vor Abreise der neuen Magistratspersonen, vor Antritt der Consuln C. Livius Salinator und M. Valerius Messalla u. c. 565 = 167 v. Chr. im März. Liv. XXXVIII, 36: priusquam in provincias novi magistratus proficiscerentur, supplicatio in triduum pro collegio decemvirorum imperata fuit in

omnibus conspitis, quod luce inter horum tertiam ferme et quartam tenebrae abortae fuerant. Das. c. 37: Hieme ea, qua haec haec gesta sunt. Jul. Obseq. De prod. c. 66: luce inter horum tertiam et quartam tenebrae ortae. Petavius nahm die ☉ F. 188 v. Chr. 16. Juli 18^a, die aber 30' nach Sonnenaufgang begann und in andere Tagesstunden fiel, übrigen lange nach Abreise der Consules stattfand, daher derselbe abermals die Consula unrichtig gehalten muss. Der ekliptische Neumond am 21. Jan. desselben Jahres fiel auf 15^a, also in die Nacht. Die besagte ☉ F. kann hier andere sein, als die 187 v. Chr. 11. Jan. 1^a, wobei der ☉ gänzlich verfinstert wurde. Am 6. Juli 187 fiel der Neumond Mayer 3^o, nach Voiron 8^o westlich lag und die Sonnenscheibe 11^a, mithin in die Nacht, und der ☽ lag 5^o nach Mayer, 10^a nach Voiron westlich, daher keine ☉ F. erfolgte.

52. ☾ F. in Athen und Aegypten, nach Ptolemäus 7 Z. genau im 7. Jahre des Philometor Ol. 151,2 = 176 $\frac{1}{4}$ oder 173 $\frac{1}{2}$ v. Chr. welche Hipparch zuerst benutzt hatte. Ptolem. Alm. VI. 5. p. 88 reducirte sie auf das Jahr 574 Aer. Nab. 27/28. Phamenoth = 171 v. Chr. 30. April. Ihm nach Scalig. Syn. zu Ol. 151, 2: *Ἐκλειψὶς ἀνατολῆς*. Am 30. April 174 v. Chr. 14^a lag bei dem Vollmond, an den sich Petavius hielt, der ☽ nach Mayer 9^o, nach Voiron 13^o westlich, daher die Finsterniss weit kleiner war. Die entsprechende findet sich erst 3 Jahre später; denn 171 v. Chr. 26. Febr. 15^a lag der ☽ nach Mayer 2^o, nach Voiron 7^o westlich, daher Hipparch die Olympiaden nicht von 776, sondern von 774 v. Chr. abwärts gerechnet haben muss, wie sich bei No. 45. 46. 47 gezeigt hat. Da Philometor nach Anderen 1 Jahr früher König wurde, so könnte man an den ekliptischen Vollmond 175 v. Chr. 10. Mai 20^a denken; dieser fiel aber in den Tag.

53. 54. Zwei ☾ Ff. in Macedonien, die eine total, die andere von unbestimmter Grösse in der 2. bis 4. Nachtstunde vor den Nonen des September bald nach dem Sommersolstitium unter dem Consuln L. Aemil. Paullus und C. Licin. Crassus u. c. 585 = 151 v. Chr. seit Idus Mart. Cic. de rep. I. 15: — Memini, sagt Scipio, quum pater in Macedonia consul esset, et essem in castris, et plena luna defecisset. Tum ille (Gallus), quum legatus noster perturbari exercitum nostrum, — quod serena nocte subito candens esset, anno fere ante, quam Consul est declaratus, haud dubitavit postridie palam in castris docere, nullum esse prodigium. Val. Max. VIII. 11, 1: cum serena nocte subito luna defecisset. Liv. XLIV. 37; Gallus pronunciavit, nocte proxima — ab hora secunda ad quartam horam noctis lunam defecturam esse. — Nocte, quam pridie Nonas Septembris insecta est dies, edita hora luna cum defecisset. Plin. H. N. II. 12(9): Sulpicius Gallus — tum Tribunus militum — pridie quam Perseus rex superatus a Paulo est in concionem ab imperatore productus — ad praedicandam eclipsin. Quintil. Inst. or. I. 10, 47: Sulpicius ille Gallus in exercitu L. Pauli de

lunae defectione disseruit, ne velut prodigio divinitus facto militum animi terrentur. Frontin. Strat. I. 12, 8: C. Sulpicius Gallus defectionem lunae imminetem praedixit futuram. Justin. Hist. XXXIII. 1: pridie, quam praelium consereretur luna nocte defecit. Plutarch, Aemil. c. 17: ἐπὶ δὲ τῷ ἐγγόνει καὶ μετὰ δεῖπνον ἐτράποντο πρὸς ὕπνον καὶ ἀνάπνευσαν, αἰφνίδιον ἢ σελήνη πλήρης οὖσα καὶ τετέωρος ἐμελαίνετο καὶ τοῦ φωτός ἀπολιπόντος αὐτὴν χροᾶς ἀειψάσα παντοδαπὰς ἠφάνισθη. Offenbar ist in diesen Stellen von zwei verschiedenen $\zeta F.$ hintereinander die Rede, deren erste von Paullus nachträglich erklärt, die zweite von ihm vorausgesagt wurde. In der That geben die Tafeln zwei $\zeta F.$ in zwei Jahren hintereinander um die Zeit der Nachtgleiche. Im Jahre 168 v. Chr. lag der ζ am 1. Juni 5^h nach Mayer 3^o östlich, nach Voirron 2^o westlich; dagegen 167 v. Chr. am 10. Juni 12^h befand sich der ζ nach Mayer 5^o, nach Voirron 9^o westlich. Beide Finsternisse zielen übrigens nicht, was Livius behauptet, nach dem Tage der Sommerwende, sondern vorher, wie schon Struyk in Rupert's Magaz. I. B. p. 353 bemerkt hat. Da nun Aem. Paullus den Fasten nach 167 v. Chr. Consul war, so ist die partiale $\zeta F.$ 167 der Schlacht vorausgegangen und die totale des vorhergehenden Jahres damit verwechselt worden. Petavius hielt sich mit Unrecht an die $\zeta F.$ 168 v. Chr. Vergl. Ideler, Chron. II. 104.

55. $\zeta F.$ in Rhodus unbestimmt im 37. Jahre der 3. Kalipp. Periode = 142/1 oder, die Archonten von 774 gerechnet, 139/8 v. Chr. Ptol. Alm. VI. 5. p. 390 H. reducirte diese $\zeta F.$ auf das Jahr 607 Aer. Nab. 2/3 Tybi = 27. Jan. 144 v. Chr., woran sich Petavius hielt. Bei dem Vollmonde 141 v. Chr. Chr. 27. Jan. 10^h lag der ζ nach Mayer 11^o, nach Voirron 16^o westlich; nach Mayer betrug die Verfinsterung der Mondscheibe nur 3 Z., nach Voirron gab es gar keine $\zeta F.$ an diesem Tage. Hieraus ersieht man abermals, dass die Olympiaden nicht von 776, sondern von 774 v. Chr. gezählt waren, dass die Kalippische Periode, ebenso wie der Metonische Kanon 3 Jahre später angefangen haben müssen, als Petavius lehrt. Schon aus den vier Finsternissen No. 45. 46. 47. 25 ging dies hervor. Drei Jahre später 139 v. Chr. 25. Nov. 18^h lag der ζ nach Mayer 7^o, nach Voirron 2^o östlich, daher diese $\zeta F.$ total war.

56. $\zeta F.$ in Athen unbestimmter Grösse Ol. 162, 4 = 129/3 oder 127/6 v. Chr. bei Carneades Tode. Diog. Laert. IV. 9, 64: τελευταῖος αὐτοῦ φασιν ἔκλειψιν γενέσθαι σελήνης — φησὶ δ' Ἀπολλοδώρος ἐν χρονικοῖς ἀπελθεῖν αὐτὸν ἐξ ἀνθρώπων ἔτι τεταρτῶ τῆς δευτέρας καὶ ἐξηκόστης καὶ ἑκατόστης ολυμπιάδος. Ihm gemäss Scalig. Syn.: ἔκλειψις σελήνης. Petavius nahm die 7köllige $\zeta F.$ 129 v. Chr. 4. Nov. 11^h; der δ lag nach Mayer 7^o, nach Voirron 2^o östlich. Eine gleichfalls totale hat sich 3 Jahre später ereignet; denn 126 v. Chr. 28. Febr. 10^h lag der ζ nach Mayer 6^o, nach Voirron 1^o östlich.

omnibus compitis, quod luce inter horum tertiam ferme et quartam tenebrae abortae fuerant. Das. c. 37: Kleine ea, qua haec luce gesta sunt. Jul. Obseq. De prod. c. 56: luce inter horum tertiam et quartam tenebrae ortae. Petavius nahm die ☉ F. 188 v. Chr. 16. Juli 18^a, die aber 30' nach Sonnenaufgang begann und in 12^{er} Tagesstunden fiel, übrigens lange nach Abreise der Consuln haben muss. Der ekliptische Neumond am 21. Jan. desselben Jahres fiel auf 15^a, also in die Nacht. Die besagte ☉ F. kam hier anders sein, als die 187 v. Chr. 11. Jan. 1^a, wobei der ☉ nicht gänzlich verfinstert wurde. Am 6. Juli 187 fiel der Neumond bei Voiron westlich, und der ☽ lag 5^a nach Mayer, 10^a nach Mayer 3^a, nach Voiron 8^a westlich. ☉ F. erfolgte. 52. ☉ F. in Athen und Aegypten, nach Ptolemäus 7 Z. 7^g im 7. Jahre des Philometor Ol. 151, 2 = 175/4 oder 173/2 v. Chr. welche Hipparch zuerst benutzt hatte. Ptolem. Alm. VI. 5. p. 58. reducirte sie auf das Jahr 574 Aer. Nab. 27/28. Phamenoth = 17 v. Chr. 30. April. Ihm nach Scalig. Syn. zu Ol. 151, 2: Ekliptische an den sich Petavius hielt, der ☉ nach Mayer 9^a, nach Voiron 13^a westlich, daher die Finsterniss weit kleiner war. Die entsprechende findet sich erst 3 Jahre später; denn 171 v. Chr. 26. Febr. 15^a lag der ☉ nach Mayer 2^a, nach Voiron 7^a westlich, daher Hipparch die Olympiaden nicht von 776, sondern von 774 v. Chr. abgerechnet haben muss, wie sich bei No. 45. 46. 47 zeigt hat. Da Philometor nach Anderen 1 Jahr früher König wurde, so könnte man an den ekliptischen Vollmond 175 v. Chr. 10. Mai 20^a denken; dieser fiel aber in den Tag.

53. 54. Zwei ☉ Ff. in Macedonien, die eine total, die andere von unbestimmter Grösse in der 2. bis 4. Nachtstunde vor den Nonen des September bald nach dem Sommersolstitium unter den Consuln L. Aemil. Paullus und C. Licin. Crassus u. c. 585 = 167 v. Chr. seit Idus Mart. Cic. de rep. I. 15: — Memini, sagt Scipio, quum pater in Macedonia consul esset, et essemus in castris, et plena luna defecisset. Tum ille (Gallus), quum legatus noster perturbationem exercitum nostrum, quod serena nocte subito candens esset, anno fere ante, quam Consul est declaratus, haud dubitavit postridie palam in castris docere, nullum esse prodigium. Val. Max. VIII. 11, 1: cum serena nocte subito luna defecisset. Liv. XLIV. 37: Gallus pronuntiavit, nocte subito luna defecisset. ab hora secunda ad quartam horam noctis lunam defecturam esse. — Nocte, quam pridie Nonas Septembris insecta est dies, edita hora luna cum defecisset. Plin. H. N. II. 12(9): Sulpicius Gallus — tum Tribunus militum — pridie quam Perseus rex superatus a Paulo est in concionem ab imperatore productus — ad praedicandam eclipsin. Quintil. Inst. or. I. 10, 47: Sulpicius ille Gallus in exercitu L. Paulli de

lunae defectione disseruit, ne velut prodigio divinitas facto militum animi terrerentur. Frontin. Strat. I. 12, 8: C. Sulpicius Gallus defectum lunae imminetentem praedixit futuram. Justin. Hist. XXXIII. 1: pridie, quam praelium consereretur luna nocte defecit. Plutarch, Aemil. c. 17: ἐπὶ δὲ τῷ ἐγγόνει καὶ μετὰ δεῖπνον ἐτρούποντο πρὸς ὕπνον καὶ ἀνάπαισαν, αἰφνίδιον ἢ σελήνη πλήρης οὖσα καὶ αὐτῆος ἐμελειντο καὶ τοῦ φωτός ἀπολιπόντος αὐτὴν χροῶς ἀπέψασα παντοδαπὰς ἠφανίσθη. Offenbar ist in diesen Stellen von zwei verschiedenen (Ff. hintereinander die Rede, deren erste von Paullus nachträglich erklärt, die zweite von ihm vorausgesagt wurde. Sonnen der That geben die Tafeln zwei (Ff. in zwei Jahren hintereinander um die Zeit der Nachtgleiche. Im Jahre 168 v. Chr. Mayer, 1. Juni 5^h lag der ☾ nach Mayer 3° östlich, nach Voirron 2° westlich; dagegen 167 v. Chr. am 10. Juni 12^h befand sich der ☾ nach Mayer 5°, nach Voirron 9° westlich. Beide Finsternisse zielen übrigens nicht, was Livius behauptet, nach dem Tage der Sommerwende, sondern vorher, wie schon Struyk in Ruperti's Magaz. 1. B. p. 353 bemerkt hat. Da nun Aem. Paullus den Fasten nach 167 v. Chr. Consul war, so ist die partiale (F. 167 der Schlacht vorausgegangen und die totale des vorhergehenden Jahres damit verwechselt worden. Petavius hielt sich mit Unrecht an die (F. 168 v. Chr. Vergl. Ideler, Chron. II. 104.

55. (F. in Rhodus unbestimmt im 87. Jahre der 3. Kalipp. Periode = 142/1 oder, die Archonten von 774 gerechnet, 139/8 v. Chr. Ptol. Alm. VI. 5. p. 390 H. reducirte diese (F. auf das Jahr 607 Aer. Nab. 2/3 Tybi = 27. Jan. 144 v. Chr., woran sich Petavius hielt. Bei dem Vollmonde 141 v. Chr. 27. Jan. 10^h lag der ☾ nach Mayer 11°, nach Voirron 16° westlich; nach Mayer betrug die Verfinsterung der Mondscheibe nur 3 Z., nach Voirron gab es gar keine (F. an diesem Tage. Hieraus ersieht man abermals, dass die Olympiaden nicht von 776, sondern von 774 v. Chr. gezählt waren, dass die Kalippische Periode, ebenso wie der Metonsche Kanon 3 Jahre später angefangen haben müssen, als Petavius lehrt. Schon aus den vier Finsternissen No. 45. 46. 47. 25 ging dies hervor. Drei Jahre später 139 v. Chr. 25. Nov. 18^h lag der ☾ nach Mayer 7°, nach Voirron 2° östlich, daher diese (F. total war.

56. (F. in Athen unbestimmter Grösse Ol. 162, 4 = 129/3 oder 127/6 v. Chr. bei Carneades Tode. Diog. Laert. IV. 9, 64: τελευτῶντος αὐτοῦ φασιν ἐκλειψιν γενέσθαι σελήνης — φησὶ δ' Ἀπολλοδώρος ἐν χρονικοῖς ἀπελθεῖν αὐτὸν ἐξ ἀνθρώπων ἔτει τετάρτῳ τῆς δευτέρας καὶ ἐξηκόστης καὶ ἑκατόστης ὀλυμπιάδος. Ihm gemäss Scalig. Syn.: ἐκλειψις σελήνης. Petavius nahm die 7zöllige (F. 129 v. Chr. 4. Nov. 11^h; der ☽ lag nach Mayer 7°, nach Voirron 2° östlich. Eine gleichfalls totale hat sich 3 Jahre später ereignet; denn 126 v. Chr. 28. Febr. 10^h lag der ☾ nach Mayer 6°, nach Voirron 1° östlich.

morgens, die aber unsichtbar war; denn der Ω lag nach Mayer 9° , nach Voiron 13° westlich; im ersten Falle erhielt man eine zwei-zöhlige Finsterniss. In dieser ganzen Zeit hat es keine andere totale $\odot F.$ gegeben, als die am 3. Jan. 22^a 48 v. Chr.; der ? lag nach Mayer 15° , nach Voiron 11° östlich.

62. $\odot F.$ total in Rom. Zu dem Jahre 48 v. Chr. führen Lambert a. a. O. S. 122 und Struyk a. a. O. eine $\odot F.$ aus Lucan B. IV. an; im ganzen Buche findet sich aber nichts von einer $\odot F.$ Dagegen erzählt Lucan I. 535, dass nach Cäsars Uebergang über den Rubico, während er gegen Rom zog, eine totale $\odot F.$ stattgefunden, folglich im Januar 48 v. Chr. (vergl. No. 61). Er sagt: Cornuque coacto jam Phoebe toto fratrem cum redderet orbe, terrarum subito percussa expalluit umbra. Bei dem ekliptischen Vollmonde 48 v. Chr. 18. Jan. 10^a lag der Ω nach Mayer 0° , nach Voiron 4° westlich; daher die Finsterniss total war.

63. $\odot F.$ in Rom total bei Cäsars Tode 42 v. Chr. (vergl. No. 64). Ovid. Met. XV. 789: sparsi lunares sanguine currus. Petavius nahm die $\odot F.$ 45 v. Chr. 7. Nov. 14^a , die aber nach dessen eigener Zeitrechnung dem Tode Cäsars 4 Monate vorausging und nicht total war; der ? lag nach Mayer 2° , nach Voiron 6° westlich. Die einzige totale im Oriente vollständig sichtbare $\odot F.$ dieser Jahre ereignete sich 42 v. Chr. 13. März 4^a ; der Ω lag nach Mayer 7° , nach Voiron 3° östlich. Sonach müsste Cäsar am 15. März 42 v. Chr. gestorben sein und dies stimmt mit Eusebius, der Cäsars Herrschaft nicht 3 Jahre, wie Sueton und Ausonius thun, sondern fast 5 Jahre zuschreibt. Es versteht sich von selbst, dass demgemäss auch die Regierungszeit und der Tod des August um 2 Jahre herabgerückt werden muss.

64. $\odot F.$ in Rom total (?) in der Zeit von Cäsars Tode (15. März) bei Sonnenuntergang. Serv. ad Georg. I. 467: constat occiso Caesare in senatu pridie Idum Martiarum solis fuisse defectum ab hora sexta (?) usque ad noctem. Virgil. a. a. O.: sol caput obscura nitidum ferrugine textit. Ovid. Met. XV. 789: caeruleus et vultum ferrugine Lucifer atra sparsus erat, sparsi lunares sanguine currus. Vergl. Tibull. II. 5, 75: ipsam etiam solem defectum lumine vidit. Joseph. Antt. XIV. 22: δι' ἃ καὶ τὸν ἥλιον ἀπεστράφηται δοκούμεν, ὃς καὶ αὐτὸς ἀηδῶς ἐπέθετο τὸ ἐπὶ Καίσαρι μύθος. Auch Dio C. L. XLV. erzählt, dass zu Anfange des Jahres u. c. 711 = 42 v. Chr. unter den Consuln Hirtius und Pansa: τὸ τε φῶς τοῦ ἡλίου ἐλαττωσθῆναι τε καὶ σβένυσθαι. Auch Euseb. Chron. II. p. 197 zu Ol. 184, 3 = 42/1 v. Chr. erwähnt eine Sonnenfinsterniss. Petavius hielt sich an den Neumond 44 v. Chr. 18. April 5^a , der aber nicht ekliptisch war (Ω nach Mayer 8° , nach Voiron 4° östlich) und mit dem Monate nicht stimmt. Im folgenden Jahre 43 v. Chr. 7. April 11^a fiel der Neumond in die Nacht; der Ω lag nach Mayer 0° östlich, nach Voiron 4° westlich. Dem

bezeichneten Monate entspricht allein der Neumond 42 v. Chr. 27. März 9^h, der in den westlichsten Provinzen der Römer sichtbar war, aber für Rom nach Sonnenuntergang zu fallen scheint, wofern die Apsidenbewegung des Mondes nicht eine Correction erfährt; der δ lag nach Mayer 7°, nach Voiron 11° westlich. Jedenfalls ist Cäsar, da er nicht 49, sondern 48 v. Chr. über den Rubico ging, am 15. März 42, nicht 44 v. Chr. gestorben. Im Uebrigen wird der somit bestimmte Todestag Cäsars durch viele andere astronomische und historische Thatsachen bestätigt, die, da die Sache für die römische Geschichte von grosser Wichtigkeit ist, erwähnt werden müssen. Unter den Consuln M. Aemil. Lepidus II. und L. Mun. Plancus 40 v. Chr. soll eine \odot F. stattgefunden haben; sie fällt in dieses Consulat nur dann, wenn Cäsars Tod 2 Jahr später gesetzt wird (No. 65); im Jahre vorher hat es keine \odot F. gegeben. Ferner soll unter den Consuln Augustus III. und M. Val. Mess. Corvinus eine \odot F. gesehn worden sein; sie fiel nicht ins Jahr 30, sondern 29 v. Chr. (No. 68). Weiter versichert Dio Cass. ausdrücklich, dass zwischen dem Consulate des C. Jul. Cäsar mit P. Servilius Vatia Isauricus und dem Mag. eq. M. Antonius, mit welchem Cäsar zum Dictator II. gewählt wurde, „noch zu Ende des Jahres keine Magistratspersonen vorhanden waren“; daher von Cäsars Uebergang über den Rubicon, der durch 2 Finsternisse festgestellt ist, bis zu seinem Tode nicht 4 Jahre 3 Monate, sondern, wie schon Calvisius Op. Chronol. 406 annahm, 5 Jahre 3 Monate verflossen sein müssen, was auch aus den Dictaturen Cäsars gemäss den Capitolinischen Fasten hervorgeht. S. Fischer's Röm. Zeitt. p. 307 zu n. c. 710. Ebenso schreiben Eusebius u. A. dem Cäsar eine Herrschaft von 5 vollen Jahren zu. Dafür spricht ferner die Nachricht, dass Horaz, am 8. Dec. (a. d. VI. Id. Dec.) unter den Consuln L. Cotta und L. Torquatus (65 v. Chr.) geboren, gestorben am 27. Nov. (a. d. V. Kal. Dec.) unter den Consuln C. Marcus Censorinus und C. Asinius Gallus (6 n. Chr.), post nonum et quinquagesimum annum starb. Suet. Vit. Horat. p. 52. Da nun 65 v. Chr. die Id. Dec. gegen 90 Tage früher, folglich im Oct. eintraten und Horaz am 27. Nov. 6 n. Chr. starb; so hat derselbe richtig 59 Jahre und 1 Monat gelebt. Gibt man dagegen dem Cäsar nur vier Jahre, so hat Horaz nur 58 Jahre gelebt, und übersieht man, dass vor Cäsars Kalender die Monate gegen 90 Tage vorausgingen, so hat sich Sueton um 2 Jahre geirrt. Deshalb wollte Wolf post septimum et quinquagesimum lesen, während es einer solchen Emendation gar nicht bedurft hätte, wenn die Zeitrechnung des Petavius geprüft worden wäre. Sonach hat Petavius eine Dictatur Cäsars übergangen, und dies lehrt auch Josephus (Ant. XVIII, 2, 2), wonach Augustus nicht 75 Jahre 10 Monate 26 Tage, wie Sueton (Aug. 100) und Dio (LVI. 30) erzählen, sondern (fast) 77 Jahre gelebt hat. Da Josephus älter ist und 37 n. Chr. geboren, in der Zeit lebte, so wird er gewiss glaub-

würdiger als Sueton und Dio erscheinen. Ausdrücklich rechnet Josephus a. a. O. von Cäsars Tode am 15. März 42 v. Chr. bis Augusts Tod am 19. Aug. 16 n. Chr. 57 Jahre 6 Monate 2 Tage; daher Cäsars Dictaturen nothwendig 1 Jahr mehr verlangen, als Petavius ihnen gab. Da nun August unter Cicero's Consulat IX. Kal. Oct. (am 23. Sept., nach Andern am 5. Dec.) 62 v. Chr. geboren wurde und am 19. Aug. 16 n. Chr. starb, so hat er richtig über 76 Jahre gelebt, nur muss dem Caesar ein Jahr mehr gegeben werden. Dasselbe folgt aus vielen anderen Lebensangaben des Augustus. Er war zu Anfange des Bellam Hispaniense während Cäsars III. Consulate 44 v. Chr. 17 Jahre und gewisse Monate alt (Vell. II. 59; Dio XLIII. 41); ganz recht, denn $62 - 18 = 44$ v. Chr. Er selbst versichert (Mon. Ancyr.) ein Paar Monate nach Cäsars Tode (15. März 42 v. Chr.) 19 Jahre (annos undeviginti natus) und gewisse Monate alt gewesen zu sein ($62 - 20 = 42$ v. Chr.). Er war unter den Consuln Cn. Domitius Calvinus H. und C. Asinius Pollio (38 v. Chr.) bei Einnahme Perusias im Februar 23 Jahre und gewisse Monate alt (Liv. Epit. 126); ganz richtig, denn $62 - 24 = 38$ v. Chr. Er war unter den Consuln L. Gellius Poplicola und M. Coccejus Nerva (34 v. Chr.) gegen Ende des Jahres 28 Jahre alt (App. B. C. V. 13); vollkommen richtig, denn $62 - 28 = 34$ v. Chr. Er war bei dem Tode seiner Schwester unter den Consuln Q. Ael. Tubero und Paull. Fab. Max. (9 v. Chr.) zu Ende des Jahres 53 Jahre alt (Dio. LIV. 35., Suet. Oct. 61) und $62 - 53 = 9$ v. Chr., daher Augustus ganz richtig quinquagesimum et quartum agebat aetatis annum. Er feierte, geboren unter Cicero u. c. 691, unter den Consuln C. Cäsar und L. Aem. Paullus = u. c. 755 seinen 64. Geburtstag (Gell. XV. 7) und $691 + 64 = 755$ u. c. Ferner wurde Cicero unter den Consuln Q. Caepio und Q. Serranus a. d. III. Non. Januar. (Gell. XV. 28.; Cic. Ep. ad Att. VII. 5); folglich zu Ende des Jahres 106 v. Chr. geboren und starb am 7. Dec. 8 Monate nach Caesar = 42 v. Chr. fast 64 Jahre alt (Auct. Dial. de Or. 17., Plut., Liv., A.); daher dem Caesar 1 Jahr mehr gehört, als Petavius angibt; denn $106 - 64 = 42$ v. Chr. Ebenso war Virgil nach Euseb. und Donat. (V. Virg.) natus Cn. Pompejo Magno et M. Licinio Crasso I. Id. Oct., folglich am 15. Oct. = Aug./Sept. u. c. 684 (er wurde sogar gemäss dem Chronicon Alexandr. unter den folgenden Consuln Hortensius und Metellus u. c. 685 geboren). Nun starb derselbe, wie Donat erzählt: anno vero quinquagesimo secundo — decimo Kal. Oct. = 22. Sept. C. Sentio, Q. Lucretio Coss., wie auch Hieronymus angibt, folglich u. c. 735. Dies ist vollkommen richtig, denn $684 + 51 = 735$ u. c.; daher man nicht nöthig gehabt hätte, das Zeugniß des Donatus zu verdächtigen und seinen Text in quinquagesimo primo zu verwandeln, weil zwischen Cäsars Uebergang und seinem Tode nicht 4 Jahre, wie Petavius glaubte, sondern 5 volle Jahre verstrichen. Dasselbe ergibt sich aus den ludis quin-

quennialibus, die Augustus den Olympischen Spielen gleich einrichtete und unter den Consuln C. Caes. VI. und M. Agrippa II. 26 v. Chr., dasa unter L. Dom. Ahenobarbus und P. Corn. Scipio 14 v. Chr. (Dio Ll. 1; LIV. 20) halten liess; denn eben in diesen Jahren, nicht in den nächst vorangehenden wurden die olympischen Spiele gehalten. Alle diese historischen Thatsachen mögen für unsicher gehalten werden, weil es keine historische Gewissheit gibt; dass aber die totale ☉F. und ☾F. bei Caesars Uebergang über den Rubicon nur im Jahre 48 v. Chr., dass die beiden Finsternisse bei Caesars Tode nur im Jahre 42 v. Chr., dass die ☉F. unter M. Aem. Lepidus und L. Mun. Plancus nur im Jahre 40 v. Chr., dass die ☉F. unter Augustus III. und M. Valer. Messalla nur im Jahre 29 v. Chr., dass die beiden Finsternisse bei Augustus Tode nur im Jahre 15 und 17 n. Chr. stattgefunden haben; dies ist gewiss, und so lange diese unumstösslichen Thatsachen nicht umgestossen werden, wird es wohl dabei bleiben müssen, dass Petavius die ganze Reihe der Consuln bis auf Caesar 1 Jahr zu hoch hinauf gesetzt und zwischen Caesars Uebergang über den Rubicon und seinem Tode 1 Jahr zu wenig gerechnet hat.

65. ☉F. in Rom partial unter den Consuln M. Aemilius Lepidus II. und L. Munatius Plancus n. c. 712 = 40 v. Chr.; nach Petavius 42 v. Chr. Dio Cass. L. XLVII. erwähnt zum Jahre u. c. 712 (Varro) = 41 v. Chr. unter denselben Consuln eine partiale ☉F. Bei dem Neumonde 41 v. Chr. 10. Aug. 18^h lag der ☽ nach Mayer 14°, nach Voirron 10° östlich; daher die Finsterniss unsichtbar war. Da jedoch alle Consuln nach Caesars Tode um 2 Jahre herabgerückt werden müssen (s. ☉F. 64); so hat man an die ☉F. 40 v. Chr. 31. Juli 0^h zu denken, welche bedeutend war; der ☽ lag nach Mayer 6°, nach Voirron 2° östlich.

66. ☉F. in Rom unbestimmt unter den Consuln L. Marcus Censorinus und C. Calvisius Sabinus n. c. 714 = 38 v. Chr.; nach Petavius 39 v. Chr. Euseb. Chron. II. p. 197 zu Ol. 185, 2 = 39/38 v. Chr. Bei dem Neumonde 38 v. Chr. 13. Jan. 23^h lag der ☽ nach Mayer 9°, nach Voirron 13° westlich. Im Jahre vorher hat es keine ☉F. gegeben. Da jedoch die Consuln nach Caesars Tod 2 Jahre herabzurücken sind (s. ☉F. No. 64); so ist die Rede von der ☉F. 37 v. Chr. 29. Mai. 8^h; der ☽ lag nach Mayer 11°, nach Voirron 7° östlich.

67. ☉F. unbestimmter Grösse in Rom unter den Consuln L. Gellius Poplicola und M. Coccejus Nerva u. c. 717 = 35 v. Chr. Ol. 184, 4 = 41/0 oder 39/8 v. Chr. im 3. Jahre nach Caesars Tode, im 2. Augustus, 1 (?) Jahr nach Cicero's Tode. Fasti Sic. p. 190: *ἔκλειψις ἡλίου ἐγένετο*. Da obige Angaben nicht übereinstimmen, so gehört diese ☉F. nicht zu den sichern. Herwart von Hohenburg hielt sich an die Olympiaden, die er mit Plinius von 774 rechnete, und nahm die ☉F. 38 v. Chr. 13. Jan. 20^h. Calvisius folgte den Consularfasten gemäss Petavius und berechnete

den Neumond 36 n. Chr. 19. Mai 4^a; der ☿ lag nach Mayer 2° östlich, nach Voiron 2° westlich, daher die Finsterniss nicht sichtbar war. Im folgenden Jahre, an das man sich zunächst zu halten hat, 36 v. Chr. 31. Oct. 19^a lag der ☿ nach Mayer 7°, nach Voiron 11° westlich, daher die Finsterniss unbedeutend war. Da jedoch die Consula nach Caesars Tode 2 Jahre später im Amte waren (s. ☉ F. No. 63. 64. 65. 66), so haben die Geschichtsschreiber unstreitig die ☉ F. 34 n. Chr. 29. März 6^a gemeint; der ☿ lag nach Mayer 16°, nach Voiron 12° östlich.

68. ☉ F. in Rom unbestimmt unter den Consuln Augustus II. (P. M.) und Corvilius (M. Valerius Messalla Corvinus) u. c. 722 = 30 v. Chr. Fasti Sic. zu Ol. 185, 4 = 37/6 oder 35/4 v. Chr.: *ἐκλειψις ἡλίου ἐγένετο*. Calvisius hielt sich an die Consuln, in Petavius Weise, und an die ☉ F. 31 v. Chr. 20. Aug. 7^a, die aber nach Sonnenuntergang fiel und un wahrnehmbar war; der ☿ lag nach Mayer 8°, nach Voiron 12° westlich. Nun findet sich 1 Jahr später ein bedeutend ekliptischer Neumond 30 v. Chr. 15. Jan. 5^a; der ☿ lag nach Mayer 18°, nach Voiron 14° östlich; dieser fiel aber, wie es scheint, nach Sonnenuntergang; demnach kann nur an die ☉ F. 29 v. Chr. 4. Jan. 23^a gedacht werden, welche zu den ersten Tagen des besagten Consulats gehörte; der ☿ lag nach Mayer 10°, nach Voiron 6° östlich. Es bestätigt sich daher, dass alle Consuln nach Caesar von Petavius um 2 Jahre zu früh gesetzt worden sind.

69. ☉ F. in Jerusalem total oder bedeutend einige Monate vor Ostern (am 19. März) und vor Herodes d. G. Tode = 1 v. Chr. Joseph. Ant. XVII. 6, 4: *ὁ Μαρθίας λερωμένος ἐν νυκτὶ τῇ προούσῃ εἰς ἡμέραν, ἣ ἢ νηστεία ἐπίστατο, ἔδοξεν — καὶ ἡ σελήνη δὲ τῇ αὐτῇ νυκτὶ ἐξέλιπεν*. Scaliger, Calvisius u. A. hielten sich an die totale ☉ F. 1 v. Chr. 9. Jan. 9^a; der ☿ lag nach Mayer 0°, nach Voiron 4° westlich. Dagegen nahmen Petavius und Ideler den Vollmond 4 v. Chr. 12. März, der aber nicht ekliptisch war (der ☿ lag nach Mayer 9°, nach Voiron 13° westlich) und dem Josephus widerspricht. S. Seyffarth Chronol. sacra p. 80.

70. ☉ F. in Rom partial unter den Consuln Cn. Corn. Cinna und L. Valer. Messala u. c. 758 = 7 n. Chr. im Jahre 48 des Kaisers August. = 6/7 n. Chr. Dio Cass. IV. 22. p. 390 St.: *τοῦ ἡλίου τι ἐκλειψις ἐγένετο*. Calvisius und Petavius wussten natürlich an die ☉ F. 5 n. Chr. 22. Sept., die vor Sonnenaufgang fiel, und an die am 28. März 4^a desselben Jahres sich halten. Letztere betrug nach Petavius 4 Z., kommt aber ganz so Wegfall, weil der ☿ nach Mayer 2°, nach Voiron 6° westlich lag. Im Jahre 6 n. Chr. 10. Sept. 21^a lag der ☿ nach Mayer 7°, nach Voiron 11° westlich; daher die Sonne fast nicht verfinstert wurde. Dagegen findet sich eine entsprechende ☉ F. am 6. Febr. 0^a 7 n. Chr.; woraus man abermals ersieht, dass Petavius alle Consuln nach Caesars Tod um 2 Jahre zu hoch gesetzt hat. (Vergl. No. 67. 68. 69. 64. 65. 66).

Der ☽ lag bei dieser ☉ F. nach Mayer 15°, nach Voiron 11° östlich, daher die Sonne nahe 8 Z. verfinstert wurde.

71. ☉ F. in Rom total einige Zeit vor Augusts Tode, der am 19. Aug., nach Eusebius Ol. 198, 1 = 14 oder 16 n. Chr., je nachdem man die Olympiaden von 776 oder 774 v. Chr. zählt, erfolgte. Dio Cass. LVI. 29, p. 472 St.: *ἡ ἡλιος πᾶς ἐξέλιπεν*; womit Scalig. Syn. p. 386 übereinstimmt. Eusebius Chron. II. int. Hieron. p. 157: *defectio solis facta et Augustus LXXVII. aetatis suae anno Atellae in Campania moritur*; Armen. Uebers. nach Mal p. 368: *καθ' ὃν χρόνον ἐλαμψε ἡ ἡλιος ἐγένετο*. Scaliger, Petavius und Calvisius, indem sie Augustus Tod ins Jahr 14 v. Chr. setzten, konnten weder eine totale, noch eine partielle ☉ F. vor Augustus Tode nachweisen; daher sie jene bezogte Finsternis für eine übernatürliche erklärten. Indessen hat sich aus alten bisher angeführten Finsternissen ergeben, dass Petavius alle Consula bis Caesars Uebergang um 1 Jahr, von seiner Ermordung an um 2 Jahre zu früh gesetzt, dass Caesar, dessen kaiserlicher Nachfolger August war, erst 42 v. Chr. gestorben ist; daher Augusts Tod ins Jahr 16 n. Chr. gehört. Genug nur im Jahre 15. n. Chr. am 1. Sept. 17^h hat es eine totale ☉ F. gegeben; denn der ☽ lag nach Mayer 8°, nach Voiron 4° östlich. Nach Wurms genaueren Berechnungen fiel diese ☉ F. für Rom kurz vor Sonnenaufgang, sie war aber in Griechenland und Asien sichtbar, wo sie auf den baldigen Tod des alten Kaisers Augustus gedeutet werden konnte.

72. ☾ F. bei Laybach total fünf oder sechs Monate nach Augusts Tode (19. Aug. 16 n. Chr.), folglich im Jan. oder Febr. 17 n. Chr., bald nach Sonnenuntergang. Tacit. Ann. I. 28: *luna claro repente coelo visa languescere — defectio sideris*. Dio Cass. LVII. 4. p. 522 St.: *ἡ σελήνη ἐλαμψε*. Scalig. Syn. zu Ol. 198, 2 = 16/17 n. Chr.: *ἡ σελήνη ἐξέλιπεν*. Petavius nahm die ☾ F. 14 n. Chr. 26. Sept. 17^h; diese fiel aber nicht, wie Tacitus erzählt, bald nach Sonnenuntergang, sondern auf den Morgen; schliesst auch eine Unmöglichkeit ein, wie anderwärts gezeigt worden ist (Seyffarth, Chron. a. p. 12); denn zwischen dem 19. Aug. und dem 26. Sept. konnte alles das, was zwischen lag, nach meiner und anderer Meinung nicht geschehen. Die entsprechende ☾ F. war die vom Jahre 17 n. Chr. 30. Jan. 4^h; der ☽ lag nach Mayer 8°, nach Voiron 4° östlich.

73. ☾ F. in Jerusalem unbestimmt. Lambert p. a. O. führt eine achtzöllige ☾ F. 33 n. Chr. 3. April 5^h an, ohne die Quellen anzugeben, die nirgends aufzufinden waren. Wahrscheinlich hat er dieselbe dem Calvisius (Op. chron. p. 438), dem er sein Verzeichniss grösstentheils entnommen hat, entlehnt; Calvisius aber erwähnt nur als eine zufällige Merkwürdigkeit, dass bei Christi Tode, den er dahin setzte, eine ☾ F. stattgefunden habe.

74. ☉ F. in Jerusalem partial zwischen der 6. und 9. Tagesstunde (11 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittags) am 14. Nisan (19. März)

im 18. Jahre Tibers (33 n. Chr.). Evangel. Luc. 23, 44: ἦν δὲ ὡσεὶ ὥρα ἕκτη καὶ σκότος ἐγένετο ἐφ' ὅλην τὴν γῆν ἕως ὥρας ἑννάτης — καὶ ἐσκοτίσθη ὁ ἥλιος. Marc. 15, 33: γενομένης ὥρας ἕκτης σκότος ἐγένετο ἐφ' ὅλην τὴν γῆν ἕως ὥρας ἑννάτης. Matth. 27, 45: ἀπὸ δὲ ἕκτης ὥρας σκότος ἐγένετο ἐπὶ πᾶσαν τὴν γῆν ἕως ὥρας ἑννάτης. So versichern fast alle Kirchenväter, dass während der Kreuzigung ein ekliptischer Neumond stattgefunden habe. Joh. Malala, Chron. 10. p. 309 f.: καὶ ἐσταυρώθη κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς Χριστὸς τῇ προ ἡ καλανδῶν Ἀπριλλίων, μηνὶ Μαρτίῳ καὶ τῆς σελήνης ἐχούσης ἡμέραν ἰδ'. ἦν δὲ ἡμερινὴ ὥρα ἕκτη τῆς ἡμέρας οὐσῆς παρασκευῆς, καὶ ἐσκοτίσθη ὁ ἥλιος καὶ ἦν εἰς τὸν κόσμον σκότος· περὶ οὗ σκότους· συνεγράφατο ὁ σοφώτατος Φλέγων, ὁ Ἀθηναῖος (sic) — ταῦτα· τῷ ὀκτωκαιδέκατῳ ἔτει τῆς βασιλείας Τιβερίου κ. τ. ε. Dagegen behauptet Maxim. Schol. ad Dion. Areop. ep. 7, dass Phlegons Finsterniss von jener verschiedenen gewesen sei. Cassiodor sagt zum 18. Jahre Tibers: his consulibus (Cn. Domitio et Camillo Scriboniano) dominus noster Jesus Christus passus est VIII. Kal. April. et defectio solis facta est, qualis ante et postmodum nunquam fuit. Die genannten Consuln gehören nach allen bisher angeführten Finsternissen ins Jahr 34 n. Chr. Da aber Augustus am 19. Aug. 16 n. Chr. starb, so begann das 18. Jahr des Tiberius am 19. Aug. 33 n. Chr., oder; da die Jahre der Regierungen vom 1. Jan. an gerechnet wurden, am 1. Jan. 33 n. Chr.: Im Oriente mussten die Regierungsjahre natürlich vom Neujahrstage der dortigen Kalender, mithin schon vom Oct., folglich das 18. Jahr Tibers schon vom 1. Thischri 32 n. Chr. an gerechnet werden. Christi wahres Todesjahr ergibt sich schon daraus, dass die Evangelien dem Herrn drei volle Lehrjahre zuschreiben und dass Lucas Christi Taufe ins 15. Jahr Tibers, welches in Palästina am 30. Sept. 29 n. Chr. begann, setzt. Uebrigens haben mehrere Kirchenväter Christi Tod 1 Jahr später ins 19. Tibers (34 n. Chr.) gebracht. Bei dem Neumond 33 n. Chr. 19. März 1° 25' Jerusal. Zeit lag der ☉ nach Mayer 8°, nach Voironn 4° östlich. Vergl. Seyffarth, Chron. s. p. 135.

75. ☉ F. in Syrien total im 19. Jahre Tibers = 34 n. Chr., Ol. 202, 4 = 32/3 oder 34/5 n. Chr., nach andern Ol. 202, 2 = 30/1 oder 32/3 n. Chr. Euseb. Chron. I. p. 77., II. p. 202: Ἰησοῦς ὁ Χριστὸς — ἐπὶ τὸ πάθος προῆμι ἔτους ἰδ' τῆς Τιβερίου βασιλείας, καθ' ὃν καιρὸν καὶ ἐν ἄλλοις μὲν Ἑλληνοισίς ὑπομνήμασιν εὑρομεν ἰστοροῦμενα τατὰ λέξιν ταῦτα· ὁ ἥλιος ἐξέλιπε· Βιθυνία ἐσεισθη· Νικαίας τὰ πολλὰ ἔπεσεν· ἃ καὶ συνάδει τοῖς περὶ τοῦ πάθος τοῦ Σωτήρος ἡμῶν συμβεβηκόσιν. Ebendasselbst sagt Phlegon: τῷ Δ' ἔτει τῆς ΣΒ Ὀλυμπιάδος ἐγένετο ἔκλειψις ἡλίου μεγίστη τῶν ἐγνωσμένων πρότερον, καὶ νύξ ὥρα ἕκτη τῆς ἡμέρας ἐγένετο, ὥστε καὶ ἀστέρας ἐν οὐρανῷ φανήναι. Dieselbe ☉ F. erwähnen Jul. Afric. bei Euseb. Chron. I. p. 77: ἔκλειψιν ἡλίου τελείαν, Thallus bei Euseb. Chron. I. 77, nach ihm Syncell

p. 256 Ven.: τοῦτο τὸ σκότος ἐκλείψων τοῦ ἡλίου ἀποκατέ, auch die Easti Sic. p. 222 Par. Ebenso sagt Paul. Diac. Hist. misc. 7. p. 253 ed. Bas.: quamquam nono decimo anno Tiberii haec facta referantur. Scribens inter ceteros autem et Phlegon: porro quarto anno ducentesimae secundae Olympiadis facta est defectio solia maxima, cet. Bei der Conjunction 34 n. Chr. 9. März 16^a lag der δ nach Mayer 0°, nach Voirron 4° westlich; Dagegen stimmt die Stunde der Finsterniss nicht mit den geschichtlichen Angaben, wofern nicht Phlegon und Thallas, wie es damals schon theilweise Gebrauch sein konnte, die Stunden von Mitternacht an gerechnet, oder die beiden Sonnenfinsternisse im 18. und 19. Jahre Tibers mit einander verwechselt haben sollten.

76. ☉F. in Rom total oder bedeutend im 5. Jahre des Claudius (45 n. Chr.) an seinem Geburtstage (1. Aug.). Dio Cass. IX. 26. p. 776: ἐπειδὴ ὁ ἥλιος ἐν τοῖς γενεθλίοις αὐτοῦ (Κλαυδίου) ἐκλείψαι ἐμελλεν κ. τ. ε. Scalig. Syn. zu Ol. 206, 1 = 45/6 n. Chr.: ἥλιος ἐξέλειψε. Bei dem Neumonde 45 n. Chr. 1. Aug. 22^a lag der δ nach Mayer 0° östlich, nach Voirron 3° westlich; daher die Bedeckung der Sonnenscheibe im ersten Falle 5 Z. im zweiten etwa 9 Z. betrug. Uebrigens war das Jahr 45 n. Chr. nicht das 5., sondern das 3. Jahr des Claudius, ein Irrthum, der aus Verwechslung des F mit E entstanden zu sein scheint.

77. ☾F. in Rom und Griechenland total oder bedeutend im 6. Jahre des Claudius (48 n. Chr.). Aurel. Vict. Claud. IV. 12: Huius (Claudii) anno sexto, quum quatuordecim regnaret, DCCC. urbis, mire celebratus visusque apud Aegyptum phoenix, quam volucrum ferunt anno D. ex Arabis memoratos locos advolare atque in Aegaeo mari repente insula ingens emersit nocte, qua defectus lunae acciderat. Eusebius, Chron. II. p. 204 setzt die Entstehung der Insel in Ol. 205, 4 = 44/45 oder 46/7 n. Chr.; Seneca, Quaest. nat. II. 26 in das Consulat des Valerius Asiaticus (48 n. Chr.); Dio Cass. LX. 29. unter die Consuln Claudius IV. und L. Vitellius III. (49 n. Chr.); Cassiodor ins 5. Jahr des Claudius und das Consulat des Vinicius und Corvinus (47 v. Chr.). Bei dem Vollmonde 46 v. Chr. 6. Juli 6^a lag der δ nach Mayer 7°, nach Voirron 3° östlich, daher die Finsterniss total war. Sechs Monate später am 31. Dec. 12^a lag der ϑ nach Mayer 2°, nach Voirron 6° westlich. Im Jahre vorher hat es keine totale ☾F. gegeben; die ☾F. 47 n. Chr. 25. Juni 14^a, welche Cassiodor angibt, war total. Im folgenden Jahre 48 n. Chr., das Aurel. Vict. und Eusebius meinen, bei der Opposition am 14. Juni 5^a lag der δ nach Mayer 7° westlich, nach Voirron 13° westlich. Im nächsten Jahre 49 n. Chr., welches Dio anführt, fielen beide ekliptische Vollmonde in den Tag. Dagegen war die ☾F. 50 n. Chr. 25. April 7^a total; denn der δ lag nach Mayer 2° östlich, nach Voirron 1° westlich, und da im demselben Jahre, wie Aurel. Vict. Claud. IV. 12 berichtet, Mercur

(Phoenix) durch die Sonne ging, welches nur im Jahre 50 n. Chr. 16. April 6^a der Fall war; so kann keine andere Finsterniss gemeint sein, wenigstens bei Aurelius Victor. Die verschiedenen Jahre erklären sich daher, dass öfter dergleichen Inseln entstanden sind; auch sprechen Seneca von einer kleinen, Aurelius von einer grossen.

78. 79. 80. 81. ☉ F. in Campanien und Armenien total unter den Consuln Vipstianus Poplicola und Fonteius Capito = 61 n. Chr., während das Opfer für Nero's Mutter vollzogen wurde. Tacit. Ann. XIV. 12: sol repente obscuratus et tactae de caelo quatuordecim ubi regiones. Dio Cass. LXI. 16. p. 36 St.: ὁ ἥλιος σύντας ἐξέλειπεν ὡς ἀστερας ἐσφθηναι. Ebenso Scal.-Syn. zu Ol. 209, 3 = 59/60 n. Chr.: ἥλιος σύντας ἐξέλειπεν, ὡς τε καὶ ἀστέρας ἐσφθηναι. Euseb. int. Hieron. p. 161 zu Ol. 209, 2 = 58/9 v. Chr.: terrae motus et solis defectio. Dagegen setzt Eusebius selbst a. a. O. diese Finsterniss in Ol. 209, 3 = 59/60 n. Chr. Plin. H. N. II. 70 (72): Solis defectum Vipstano et Fontejo Coss., qui fuerit ante paucos annos, factum pridie Kal. Majas [MS. Martian.: XI. Kal. Mai.; MS. Tol. Reg. II.: II. Kal. Maj.] Campania hora diei inter VII. et VIII. sensit, Corbulo dux in Armenia inter horam diei X. et XI. prodidit visum. Da die Stellen zwei oder drei verschiedene Jahre angeben, so sind gewiss wenigstens zwei verschiedene Finsternisse gemeint. Petavius hielt sich blos an den Neumond 59 n. Chr. 30. Apr. 23^a, welcher mit Ol. 209, 3 und der Stundenangabe des Plinius nicht stimmt, auch nicht total war und daher dem Dio Cassius widerspricht; der ☿ lag nach Mayer 3° östlich (daher Petavius nur eine Finsterniss von 9 Z. erhielt), nach Voirron 1° westlich, so dass nur 6 Z. verfinstert worden. Da Plinius seine ☉ F. nicht für total ausgibt, so stimmt mit seinen übrigen Angaben die genannte ganz wohl. Dagegen muss die totale des Tacitus und Dio Cass. auf einen andern ekliptischen Neumond bezogen werden. Bei der Conjunction 58 n. Chr. 10. Mai 15^a lag der ☿ nach Mayer 11°, nach Voirron 7° östlich, wobei die Sonne fast gänzlich verfinstert wurde. Sechs Monate später am 24. Oct. 59 n. Chr. 20^a lag der ☿ nach Mayer 1° östlich, nach Voirron 3° westlich, daher die Verfinsternung nicht 12 Z. betrug; doch kann diese ☉ F. keine andere sein, als die von Eusebius in Ol. 209, 3 = 59/60 v. Chr. gewetzte. Auch war die ☉ F. 60 n. Chr. 12. Oct. 20^a fast total; der ☿ lag nach Mayer 6°, nach Voirron 10° westlich. Dagegen hat sich oben (No. 61) gezeigt, dass Petavius die Consula nach Caesars Tode um 2 Jahre zu hoch gestellt hat; daher die von Plinius genannten Consula ins Jahr 61 n. Chr. gehören, und in diesem Jahre hat es allerdings eine bedeutende ☉ F. gerade in den Tagesstunden gegeben, die Plinius angibt; denn 61 n. Chr. am 10. März 1^a mittl. Par. Zeit lag der ☿ bei der Conjunction nach Mayer 16^a, nach Voirron 13° östlich. In der corruptirten Stelle des Plinius muss daher: VII. Id. Mart. gelesen werden, oder er hat die frühere Finsterniss auf die besagten Consula übertragen, die Monatsage mit

einander verwechselt, was bei Plinius nicht bestritten. Im folgenden Jahre am 28. Febr. fiel der Neumond in die Nacht.

82. 83. ☉ F. in Rom von unbestimmter Grösse, wobei der Blitz vor Nero's Tische einschlug; letzteres geschah nach Eusebius und Hieronymus (Chron. I. p. 79, II. p. 205) Ol. 210, 2 = 62/3 n. Chr. im 9. Jahre des Nero = 63 n. Chr., beides nach Philostratos (Vita Apollon. IV. 43. p. 183 Olear.) unter dem Consul Telesinus, nach Petavius 66 n. Chr. Auch setzt letzterer die Finsternis 3 Tage früher, als der Blitz den Becher in Nero's Hand traf. Philostr. a. a. O.: *γενομένης γάρ ποτε έκλειψεως ηλίου*. Euseb. a. a. O.: *κατά της Νέρωνος, τραπέζης κεραινός έπεσον*. Olearius nahm die ☉ F. 64 n. Chr. 1. Aug. 0^h, die aber nach Voirron nicht stattgefunden hat; denn der Ω lag nach ihm 12°, nach Mayer 8° westlich. Dagegen war die ☉ F. 63 n. Chr. 13. Aug. 6° bedeutend; denn der Ω lag nach Mayer 0°, nach Voirron 4° westlich. Im vorhergehenden Jahre 65 n. Chr. hat es keinen ekliptischen Neumond gegeben. Da Philostratos ausdrücklich das Consulat des Telesinus nach Petavius 66 n. Chr. nennt und beide Begebenheiten fälschlich verbunden zu haben scheint; so hätte man an die ☉ F. 66 n. Chr. am 11. Juni 1^h zu denken; der Ω lag nach Mayer 5°, nach Voirron 1° östlich, daher die Sonnenscheibe etwa 6 Z. verfinstert wurde. Da jedoch die Consuln seit Caesars Tod 2 Jahre später gesetzt werden müssen (s. No. 61); so gehörte Telesinus ins Jahr 68 n. Chr., in welchem aber keine ☉ F. stattgefunden hat; die Conjunction 68 n. Chr. am 14. Oct. 13^h fiel in die Nacht. Sonach hat Philostratos den Telesinus mit den vorhergehenden Consuln verwechselt, oder Petavius hat einen vorangehenden Consul suffectus eingerechnet. Letzteres bestätigt sich dadurch, dass, nach Xiphilinus, Nero unter Telesinus zu den olympischen Spielen reiste, die im Jahre 67 n. Chr. gehalten wurden. Von hier an also hat Petavius die Consuln nur um 1 Jahr zu spät gesetzt und somit bestätigt sich, dass Nero nicht 14 Jahre, wie der Canon des Ptolemäus sagt, sondern nur 13 Jahre gemäss Sueton regiert hat. Setzt man daher (vergl. No. 86. 87) Telesinus nur ein Jahr später als Petavius hat; so hat Philostratos die bedeutende ☉ F. 67 n. Chr. 31. Mai 3^h gemeint; der Ω lag nach Mayer 3° westlich, nach Voirron 6° westlich.

84. 85. Zwei ☉ Ff. zu Rom in demselben Jahre unter den Consuln Sulpitius Galba und T. Vinus Crispinus 70 n. Chr., deren erste bedeutend, die andere total gewesen und auf den 29/30 Oct. gefallen sein soll. Dio Cass. LXV. 8, p. 180 St.: *η σελήνη παρά το καθοριστός όις έκλειοιπέται έδοξε*. (Ebenso Zonaras Ann. XI. 16. p. 574 D.). Dio Cass. LXV. 11. p. 184 mit den Anmerkungen bei Sturz: *η σελήνη της νυκτός έκλειοιπέται, ουχ ότι κοσμοκρίσθη, άλλ' ότι και αιματώδης και μέλαινα, άλλα τέ τινα χροάματα φοβερά έμφύσει άφθρη*. Calvinus nahm die beiden ☉ Ff. 69 n. Chr. 24. April 17^h und am 18. Oct. 10^h, von denen jedoch keine total war; denn

bei jener lag der \odot nach Mayer 5° , nach Voirron 8° westlich; bei dieser befand sich der ☾ nach Mayer 7° , nach Voirron 10° westlich; auch traf letztere nicht auf den 29. Oct. Zwei Jahre vorher fiel eine totale ☾F. auf den bezeugten Tag; denn 68 v. Chr. 28. Oct. 15^a lag der ☾ nach Mayer 2° östlich, nach Voirron 1° westlich; auch findet sich 6 Monate vorher in demselben Jahre wieder eine totale ☾F. am 5. Mai 14^a , der \odot lag nach Mayer 2° östlich, nach Voirron 1° westlich. Hält man sich daher an die Nachricht, dass in demselben Jahre zwei ☾F. und zwar eine totale am 29. Oct. stattgefunden habe, so müsste angenommen werden, dass Xiphilinus die Consuln Galba und Crispinus 70 n. Chr. mit L. Fostejus Capito und C. Julius Rufus 68 n. Chr. verwechselt habe. Folgt man dagegen der Angabe der Consuln, so hat der Erzähler die Finsternisse zweier Jahre mit einander verwechselt. Im Jahre 70 n. Chr. hat es keine totale ☾F. geben können; es fielen die beiden ekliptischen Vollmonde am 15. März 1^a und am 8. Oct. 1^a 70 n. Chr. auf den Mittag.

86. 87 a. Binnen 15 Tagen eine ☾F. und eine ☉F. unter den Consuln Vespasian IV. und Titus II., nach der Zeitrechnung des Petavius 72 n. Chr. Plinius H. N. II. 13 (10): ut quindecim diebus utrumque sidus quaereretur, et nostro aevo occidit imperatoribus Vespasiano IV., filio iterum consulibus. In Silligs Ausgabe finden sich die Varianten: patre et filio; patre et filio ejus; patre III. filio iterum; im Texte selbst steht ~~Vespasianis~~ patre et filio consulibus; Petavius und Harduin lesen, patre IV., filio iterum. Genau im Jahre 72 v. Chr. hat es nicht binnen 15 Tagen zwei Finsternisse gegeben; dieser höchst seltene Fall ist in jener ganzen Zeit nur 73 v. Chr. vorgekommen; denn am 21. Dec. 19^a lag der \odot nach Mayer 8° , nach Voirron 4° östlich, daher der Mond ganz verfinstert wurde, und 15 Tage später am 5. Jan. 0^a lag der \odot nach Mayer 6° , nach Voirron 10° westlich, so dass die Sonne ganz vom Monde bedeckt wurde. Dieselbe totale ☉F. bezeugt Plinius (s. No. 87b). Aus diesen beiden Finsternissen hätte Petavius schon ersehen können und sollen, dass er von Telesinus 64 n. Chr. an die Consuln, die römischen Kaiser, kurz die ganze römische Geschichte wenigstens bis Titus um ein Jahr zu hoch hinaufgesetzt hatte. Das vorliegende Zeugniß des Plinius lässt sich durchaus nicht verdächtigen; Plinius war Augenzeuge; er schrieb in derselben Zeit, und wird wohl gewusst haben, in welchem Jahre des Kaisers und unter welchen Consuln kurz vorher der höchst merkwürdige Fall vorgekommen sei, binnen 15 Tagen eine totale ☾F. und eine totale ☉F. am Himmel Roms zu haben. Um nun aber doch die bis Vespasian befolgte Zeitrechnung zu retten, sind Petavius und Calvisius wirklich so weit gegangen, zu behaupten, Plinius habe jene beiden Finsternisse in ein falsches Jahr gesetzt; er habe die beiden vorhergehenden im Jahre 71 v. Chr. gemeint. Inzwischen hat es 71 v. Chr. keine totale ☉ und ☾F.

denn am 4. März 8^a lag der ♃ nach Mayer 8°, nach Voirron 5° östlich und am 19. März 21^a lag der ♄ nach Mayer 8°, nach Voirron 11° westlich, daher diese Finsterniss ohne Fernröhre kaum wahrgenommen werden konnte. Wenn also nur 73 n. Chr. jene von Plinius beweugten beiden Finsternisse unter den Consuln Vespasian und Titus stattgefunden haben; so liegt es am Tage, dass Petavius auch die Vorgänger Vespasians um wenigstens ein Jahr zu früh gesetzt haben müsse. Indessen hat sich aus der ☉ F. vor Augusts Tode (No. 72) ergeben, dass Augustus nicht 14 v. Chr., sondern 16 n. Chr. gestorben und Tiberius im Jahre 15 oder 16 n. Chr. Mitregent, am 19. August 16 n. Chr. Kaiser geworden sein müsse. Ebenso geht aus der Zerstörung Jerusalems nach dem Sabbatsjahre, wie der Augenzeugé Josephus berichtet, hervor, dass Vespasian nicht 69 v. Chr., sondern 70 Kaiser geworden sein müsse, wie ich schon früher (Chron. s. p. 22. 253) nachgewiesen hatte. Denn bei den Hebräern waren alle die Jahre n. Chr. Sabbatsjahre, die mit 7 getheilt den Rest 0 geben; daher Jerusalem nicht 70, sondern 71 n. Chr. zerstört worden ist, und da dies, wie Josephus u. A. lehren, im 2. Jahre Vespasians geschah, so muss derselbe 1 Jahr später Kaiser geworden sein, als Petavius lehrt. Weiter ist nach Petavius Nero, der fast 32 Jahre lebte, im Jahre 36 n. Chr. geboren worden; allein die Nativitätsconstellation Nero's (Seyffarth; Astron. Aeg. 238) hat bewiesen, dass derselbe erst 37 n. Chr. geboren worden ist, daher er auch wenigstens ein Jahr später, als Petavius annahm, Kaiser geworden sein muss. Ferner berichtet Josephus Ant. XVIII. 7, 2, dass Caligula selbst den Antipas ins Exil geschickt, was nur dann möglich war, wenn Caligula ein oder zwei Jahre später Kaiser wurde, als Petavius angibt. Denn Caligula starb gemäss Petavius 41 n. Chr. am 24. Jan. und Antipas hat, wie seine 3 Münzen mit den Buchstaben *MI* beweisen, 43 Jahre regiert, nämlich vom 1. Nisan des Jahres an, in welchem sein Vater Herodes d. G. starb. Letzteres geschah, wie sich oben (No. 69) gezeigt hat, im Januar des ersten Jahres vor Anfang unserer Aera, bald nach der ☉ F. am 9. Jan. 1 v. Chr., fast 2 Monate vor dem 1. Nisan. Demnach begann das 1. Regierungsjahr des Antipas vom 1. Nisan = 22. März 2 v. Chr. und sein 43. begann am 22. März 41 oder 42 n. Chr., je nachdem man seine Regierungsjahre von Herodes Todestage oder vom Neujahrstage der Hebräer an rechnet. Wäre daher Caligula am 24. Jan. 41 schon todt gewesen, so hätte er Antipas nicht ins Exil schicken können. Dieses Argument hat Anger (Der Stern der Weisen und das Geburtsjahr Christi in Niedner's Zeitschr. für hist. Theol. 1847. p. 395) gebraucht, um zu beweisen, dass Herodes nicht 1 v. Chr., sondern 4 Jahre vorher bald nach der Mondfinsterniss am 13. März 4 v. Chr. gestorben, folglich auch Christus wenigstens 3 Jahre vor Anfang unserer Aera geboren sein müsse. Indessen konnte Anger damals noch nicht wissen, dass die ange-

liche ☾ F. am 13. März 4 v. Chr. gar nicht stattgefunden hat, wodurch sein Argument natürlich von selbst wegfällt. Ich selbst hatte a. a. O. obigen Widerspruch in der Weise zu erklären gesucht, dass Caligula noch vor seinem Tode die Verweisung des Antipas ausgesprochen, dass der Befehl aber wegen der langen Fahrt zwischen Rom und Palästina erst nach dem 22. März 41 n. Chr. angelangt sei, nachdem bereits Münzen auf das 43. Regierungsjahr des Antipas geschlagen und ausgegeben waren. Weit leichter lässt jener Widerspruch sich jetzt erklären, nachdem eine Menge ☉- u. ☾ Finsternisse, welche einzig und allein Sicherheit in die Zeitrechnung bringen können, bewiesen haben, dass August, Tiberius, Claudius, Nero alle 2 Jahre später Kaiser geworden sind, als Petavius glaubte. Sind diese Kaiser um 2 Jahr zu früh, woran Niemand mehr so vielen astronomischen Thatsachen gegenüber zweifeln wird, von Petavius gesetzt worden, so muss auch nothwendig Caligula um 2 Jahr herabgerückt werden, um mit Sueton und anderen Geschichtschreibern, welche die Regierungszeiten der Kaiser angeben, nicht in Widerspruch zu kommen. Sonach ist Antipas wirklich noch unter Caligula verwiesen worden. Gegen besagte Herabrückung der römischen Kaiser scheinen nur folgende Umstände zu sprechen. Zuerst setzt, wie unter No. 76. gezeigt worden, Dio Cass. die ☉ F. am 1. Aug. 45 n. Chr. ins 5. Jahr des Claudius, während sie ins 3. gehören würde. Dies beweist jedoch zu wenig, weil Dio auch anderswärts geirrt hat und Schreibfehler, wie E statt F leicht entstehen konnten. Dies erhellt schon daraus, dass die ☾ F. am 25. Juni 47 nach Cassiodor ins 5. Jahr des Claudius und die ☾ F. am 14. Juni 48 gemäss Eusebius und Aurelius ins 6. Jahr des Claudius gefallen waren, was deutlich gegen Dio und die bisherige Zeitrechnung spricht. Ferner beruft man sich auf die ☉ F. am 30. April 59 n. Chr., welche nach Plinius auf den Mittag 59 n. Chr. fiel; aber eine gleiche fiel auf den Mittag des 10. März 61 n. Chr., daher nichts entgegensteht, auch diese Consula 2 Jahre herabzurücken. Endlich, wendet man ein, dass der Canon des Ptolemaeus mit Petavius Zeitrechnung so ziemlich übereinstimmt; aber auch dieser Einwurf ist von keiner Bedeutung. Da Ptolemaeus die chaldäischen Könige, die Finsternisse des Hipparch, die Alexandrinischen, die Anfänge der Metonschen und Kalippischen Perioden, auch viele andere Finsternisse und astronomische Beobachtungen bekanntlich in falsche Monate und Jahre setzt und ungenau bestimmt, so wird man wohl kein Bedenken tragen, der Behauptung beizupflichten, dass Ptolemaeus nicht überall zuverlässig sei. Petavius u. A. waren so sehr eingenommen gegen die Zeitrechnung des Ptolemaeus, dass sie dieselbe gänzlich verwarfen (Ideler, Chron. I. 117). Dagegen hatte ich mit Ideler Ptolemaeus gegen Petavius durchaus in Schutz genommen (Chron. 5. p. 250 ff.); jetzt, nachdem sich so viele offenbare neue Irrthümer in Almagest herausgestellt haben, kann ich nicht mehr auf Ptolemaeus Seite treten.

87^a. ☉ F. in Rom oder Athen total in der Mittagstunde in der Zeit wo Plutarch, geboren 50 n. Chr., schrieb. Plut. De facie in orbe lunae c. 13. Vol. IX. p. 680. Rein.: τούτης βραχὺς τῆς συνόδου μνησθέντες, ἢ πολλὰ μὲν ἕστερα πολλαχόθεν τοῦ οὐρανοῦ δεικνύμενοι, εὐθὺς ἐκ μισσηβρίας ἀρχαίμενη κρᾶσον δὲ, οἷον τὸ λυκαυγὲς, τῷ αἴρι παρέσχευ. Da totale Sonnenfinsternisse in 40 bis 50 Jahren an demselben Orte nicht zurückkehren und namentlich nicht wieder auf dieselbe Stunde fallen, die totale ☉ F. 74 n. Chr. am 5. Jan. (No. 87^a) aber auf den Mittag fiel, so kann die von Plutarch besungte totale ☉ F. keine andere sein, als die unter dem Consulate des Vespasian und Titus erfolgte. Es befremdet nur, dass Plutarch damals erst 24 Jahr alt war, während seine genannte Schrift ihrer Trefflichkeit wegen in das reifere Alter Plutarch's zu gehören scheint. Dagegen kann ja Plutarch seine Jugendarbeit, wenn man sie so nennen will, später überarbeitet und vervollkommen haben, wofür man nicht annehmen will, dass Plutarch's Lehrer bei Abfassung dieser Schrift Antheil genommen habe.

88. ☉ F. in Ephesus total im 14. Jahre Domitians = 95 n. Chr. Philost. Vita Apoll. VIII. 23. p. 366: τὸν τοῦ ἡλίου κύκλου περιελθὼν στέφανος, ἑστῶς Ἰσίδι, τὴν ἀκτίνα ἡμῶρου — ἔσταται ἐκ τῆς νυκτὸς ταύτης φῶς. Auch Eusebius Chron. II. 208 (vergl. Hieron. p. 164) erzählt zu Ol. 218 4: ἐν Πάμφῳ διοσημῆται πολλαὶ καὶ καθ' ὅλης τῆς οἰκουμένης γέγονασι. Lambert und Struyk u. a. O. fanden, dass die ☉ F. 95 n. Chr. 21. Mai 14^a (in Ephesus 16^a 49' 22'') nur 1 Z. betrug, mithin unsichtbar war; der ☽ lag nach Mayer 5°, aber nach Voirron 1° östlich, daher die Finsterniss 12 Z. betrug.

89: ☉ F. in Rom total oder bedeutend an Nerva's Todestage = 98 n. Chr. Aurel. Vict. Epit. XII. 12: eoque die, quo (Nerva) obiit, solis defectio facta est, Die ☉ F. 98 n. Chr. 21. März 5^a betrug nach Calvisius nur 8 Z., der ☽ lag nach Mayer 10°, aber nach Voirron 7° östlich, daher diese ☉ F. fast total war. Da Nerva am 24. Jan. gestorben sein soll, muss Aur. Vict. die Tage verwechselt haben. Der Antrittstag des Nerva, der 16 Monate nach Domitian starb, der 18. Sept. 96 n. Chr., wird durch diese und zwei andere astronomische Beobachtungen ausser Zweifel gesetzt. Sueton Domit. c. 16 erzählt, dass Domitian seine Ermordung am 18. Sept. 96 n. Chr. in den Worten vorhergesagt habe: fore ut sequenti die luna se in Aquario cruentaret; und nur im Jahre 96 stand am 18. Sept. ☾ in sc. Jene Worte, die, wie sich gezeigt, jederzeit eine totale ☾ F. andeuten, beziehen sich aber auch auf eine vorherverkündete totale ☾ F. in dieser Zeit; eine solche hat sich 1 Jahr nach Domitians Tode am 9. Oct. 97 gegen 8^a ereignet; der ☽ lag nach Mayer 2° östlich, nach Voirron 1° westlich. Somit erklärt sich nun auch, wie dem Domitian statt 15 Regierungsjahren deren 16 zugeschrieben werden konnten; denn aus 2 Münzen, die Petavius Doct. Temp. XI. 20. p. 182 nicht erklären

konnte, geht hervor, dass Domitian 81 n. Chr. Mitregent des Titus war. Uebrigens kommen die ☉- und ☾ F. von hier an wieder mit Petavius' Zeitrechnung in Uebereinstimmung; da die genannten beiden Münzen gewiss nicht mit Unrecht, wie Petavius behauptete, Domitians 6. Consulat mit der Tribunitia potestas verbinden, während Petavius Cons. VII. verlangte.

90. ☾ F. in Alexandrien partial, nach der Berechnung des Ptolemäus 2 Z. gross, im neunten Jahre Hadrians = 126 n. Chr. am 17/18. Mechir = 5. April. Ptolem. Alm. IV. 9. p. 267 H. Nach ihm Scal. Syn. zu Ol. 226, 5 = 124/5 n. Chr.: *ἔκλειψις σελήνης*. Sie betrug nach Calvisius u. A. nur 1 Z.; der Ω lag 125 n. Chr. 5. April 8^h 48' nach Mayer 11°, nach Voirron 8° östlich.

91. ☾ F. in Alexandrien total im 17. Jahre Hadrians am 20/21. Payni = 6 Mai 133 n. Chr. Ptol. Alm. IV. 5. p. 254 H. Scal. Syn. zu Ol. 228, 1: *ἔκλειψις σελήνης*. Am besagten Tage 8^h lag der ☾ nach Mayer 5°, nach Voirron 2° östlich.

92. ☾ F. in Alexandrien partial, nach Berechnung des Ptolemäus 10 Z. gross, im 19. Jahre Hadrians am 2/3. Choac = 134 n. Chr. 20. Oct. Ptol. Alm. IV. 5. p. 255 H. An diesem Tage 8^h lag der Ω nach Mayer 5°, nach Voirron 8° westlich.

93. ☾ F. in Alexandrien partial, nach Berechnung des Ptolemäus 6 Z. gross, im 20. Jahre Hadrians am 19/20. Pharmuthi = 136 n. Chr. 6. März. Ptol. Alm. IV. 5. p. 255 H. Bei der Opposition d. J. am 6. März 12^h lag der ☾ nach Mayer 9°, nach Voirron 6° östlich.

94. ☉ F. in Carthago total im 8. (9?) Jahre des Kaisers Severus = 201 v. Chr., während die Sonne in ihrem Hypsoma stand, d. h. am Frühlingsnachtgleichtage: Tertull. Apol. ad Scop. c. 3. p. 70: nam et sol illo in conventu Uticensi extincto pene lumine adeo portentum fuit, ut non potuerit ex ordinario deliquio hoc pati, potius in suo hypsomate et domicilio cet. Petavius nahm den Neumond 200 n. Chr. 1. April 9^h nach Mitternacht, der aber nicht sehr ekliptisch war und nicht auf den Nachtgleichentag fiel; der Ω lag nach Mayer 4°, nach Voirron 1° östlich. Im Jahre 201 n. Chr. am Nachtgleichentage 21. März 6^h lag der Ω nach Mayer 3°, nach Voirron 6° westlich, so dass die Sonne gänzlich vom Monde bedeckt wurde.

95. ☉ F. in Rom total, wie Dio Cass. als Augenzeuge versichert, u. c. 971 = 219 n. Chr. Dio Cass. LXXVIII 30. p. 769 St.: *ἡλίου ἐκλειψις περιφανεστάτη ἐπὶ τὰς ἡμέρας ἑαλίνας ἐγένετο*. Bei dem Neumonde 219 n. Chr. 1. April 6^h lag der Ω nach Mayer 3°, nach Voirron 6° westlich, daher die Finsterniss total war.

96. 97. ☉ F. in Rom total im 1. Jahre Gordians (237 (39?) n. Chr. Jul. Capitolin. Gordian. III. 23. Vol. II, 113. ed. Lugd.: *eclipsis solis facta est, ut non crederetur, neque sine luminibus accensis quidquam ugi (legi) posset*. Scaliger, Petavius und Calvisius berechneten den Neumond 237 n. Chr. 12. April 4^h, wobei

die Sonne aber nur 10 Z. südlich verfinstert wurde; der \odot lag nach Mayer 2°, nach Voiron 6° westlich; daher die \odot F. total war. Die Conjunction 238 n. Chr. am 1. April 20^a (\odot nach Voiron 13° westlich) war ohne Finsterniss. Im folgenden Jahre 239 n. Chr. 15. Aug. 23^a lag der ♃ nach Mayer 12°, nach Voiron 9° östlich, daher die Sonne nicht total verfinstert wurde. Struyk in Ruperti's Magaz. I. 353 glaubt; dass Jul. Capit. zwei Finsternisse mit einander verwechselt habe. Da eine \odot F. bald nach den olympischen Spielen stattgefunden haben soll, bald nach Erwählung Gordians zum Kaiser, so kann die von Capitolin erwähnte \odot F. keine andere sein, als die am 15. Aug. 239 n. Chr.

98. \odot F. in Rom total oder bedeutend im 7. Jahre Diocletians = 291 n. Chr. unter den Consuln Tiberianus und Cassius Dio. Idatius in Scalig. Thes. p. 30: tenebrae fuerunt inter diem. Petavius fand, dass die Sonne 291 n. Chr. 15. Mai 2^a nur 3 Z. verfinstert wurde; der \odot lag nach Mayer 0°, nach Voiron 3° westlich, daher die Finsterniss etwa 11 Z. betrug.

99. \odot F. total im 19. Jahre Diocletians, im 1. Jahre der Christenverfolgung = 303 n. Chr. (Euseb. Chron. z. J. 2819) bei Hinrichtung des Bischof Felix. Scalig. Emend. t. Prolegom. XVIII. ed. Colon. 1629: et ductus est ad passionis locum, cum etiam ipsa luna in sanguinem conversa est, die III. Kal. Sept. Calvisius hielt sich an den Vollmond 304 n. Chr. 31. Aug. 9^a, der aber nicht auf III. Kal. Sept. fiel und nicht total war (\odot 6° westlich). Dasselbe gilt auch von der \odot F. 301 n. Chr. 8. Sept., welche Scaliger nahm. Dagegen war die \odot F. 303 n. Chr. 11. Sept. 6^a total; der \odot lag nach Mayer 5°, nach Voiron 2° östlich. Statt Kal. Sept. müsste Id. Sept. gelesen werden. Scaligers Quelle war nirgend's anzufinden.

100. \odot F. in Constantinopel unbestimmter Grösse, kurze Zeit nach Diocletians Tode, welcher 316 n. Chr. 3. Dec. erfolgte; nachdem Crispus, Licinianus und Constantia Mitregenten geworden. Aurel. Victor, Caes. XLI. 1: quod — defectu solis foedato iisdem mensibus die patefactum est. Calvisius nahm die \odot F. 316 n. Chr. 5. Juli 17^a, die aber Diocletians Tode vorausging und gar nicht sichtbar war; der ♃ lag nach Mayer 0° östlich, daher Calvisius bloß eine 5zöllige Finsterniss erhielt, nach Voiron 3° westlich. Am 30. Dec. 316 n. Chr. 20^a lag der \odot nach Mayer 4°, nach Voiron 7° westlich, daher die Finsterniss im ersten Falle 2 Z., wie Petavius fand, im andern 6 Z. betrug.

101. \odot F. in Constantinopel total unter den Consuln Val. Licinianus Licinius Aug. V. und Fl. Jul. Crispus Caesar = 318/9 n. Chr. zwei Stunden vor Sonnenuntergang. Idatius in Scal. Thes. p. 30., ed. Roncall. p. 10: tenebrae fuerunt inter diem hora nona. Petavius hielt sich an die \odot F. 317 n. Chr. 20. Dec. 1^a, die aber auf andere Stunden fiel und unbedeutend war; der \odot lag nach Mayer 11°, nach Voiron 14° westlich, daher die Finsterniss im

ersten Falle, wie Petavius fand, 7 Z., im zweiten 5 Z., betrug. Bei der Conjunction 819 n. Chr. 6. Mai 6^h lag der ☿ nach Mayer 6°, nach Voirron 3° östlich. Eine andere totale ☉ F. hat es in der Zeit nicht gegeben, die 2 Stunden vor Sonnenuntergang stattgefunden hätte.

102. ☉ F. in Campanien total oder fast total in der Mittagsstunde im 3. Consulate des Crispus und Constantia = 324 n. Chr. Cedrenus p. 285 ed. Par.: ἥλιον ἐκλειψίς συνέστη, ἀς ἡστέρας παραύρα ἐν ἡμέρῃ. Bei der Conjunction 324 n. Chr. 6. Aug. 1^h lag der ☿ nach Mayer 6°, nach Voirron 7° westlich, daher die Sonne im ersten Falle, wie Calvinus fand, nur 7 Z. südlich, im andern fast ganz verfinstert wurde.

103. ☉ F. in Rom total oder bedeutend unter den Consula Optatus und Paulinus = 334 n. Chr. gegen Mittag. Firmicus Astron. l. 2: Sol medio diei tempore → cuncta mortalibus fulgida splendoris sui donat lumine, quod Optati et Paulini consulatu — mathematicorum sagax praedixit intentio. Petavius nahm die ☉ F. 334 n. Chr. 18. Juli 45' nach Mittag in Rom, der ☿ lag nach Mayer 2° östlich, nach Voirron 1° westlich, daher die Sonne etwas weniger als 11 Z., wie Calvinus fand, bedeckt wurde. Im vorhergehenden Jahre 333 n. Chr. 23. Juli 2^h vor Mittag, gegen 11 Uhr in Rom, lag der ☿ nach Mayer 11°, nach Voirron 8° östlich.

104. ☉ F. in Constantinopel total am 6. Daesius (Juni) im 10. Jahre Constantins = 346(45?) n. Chr. in der dritten Tagesstunde = 6 Uhr früh. Theophaues p. 31, ed. Goar.: τῷ δ' αὐτῷ ἔτει ἐκλειψίς ἡλίου ἐγένετο, ὅρα καὶ ἡστέρας πενήτην ἐν τῷ ὀρθῷ ἐν αἰῶν 7 τῆς ἡμέρας μὴν Δασιῶν ἔ. Cedrenus p. 299 ed. Par. zum 10. Jahre des Constantia: τῷ δ' αὐτῷ ἔτει ἐκλειψίς ἐγένετο ἡλίου μὴν Δασιῶν ἔ ἡμέρας ὡς τρίτη. Euseb. zum Jahre d. W. 2363, dem 10. des Constantia Chron. II. interpr. Hieron. p. 183: nolis facta defectio. Petavius berechnete die ☉ F. 346 n. Chr. 6. Juni 18^h, die aber schon eine Stunde nach Sonnenaufgang zu Constantinopel erfolgte und nicht total war, sondern nur etwa 4 Z. betrug: der ☿ lag nach Mayer 7°, nach Voirron 9° westlich. Eine totale findet sich nur im vorhergehenden Jahre 345 n. Chr. 46. Juni 1^h am Sonntage: der ☿ lag nach Mayer 1° östlich, nach Voirron 2° westlich. Dagegen müßte Theophaues, was damals schon geschehen sein kann, die Stunden vom Mittag an gerechnet haben, wofür man nicht 7 statt 5 lesen wollte; oder er hat, wie die Angabe des Wochentags zu beweisen scheint, nachstehende ☉ F. am 11. Jahre des Constantia mit der im 10. verwechselt.

105. ☉ F. in Constantinopel partial an einem Sonntage zwei Stunden nach Sonnenaufgang im 11. Jahre Constantins = 347(46) n. Chr. Theophaues zum 11. Jahre des Constantia p. 32 ed. Goar.: ὁ ἥλιος πάλιν ἀρχηρότερος γέγονεν ἐν αἰῶν β' αἰῶνς παρακλήτης ἡμέρας. Petavius nahm die ☉ F. 347 n. Chr. 20. Oct. 4^h, welche

aber nicht an einem Sonntage und nicht zwei Stunden nach Sonnenaufgang stattfand; der ϑ lag nach Mayer 14° , nach Voirron 11° östlich, daher diese $\odot F.$ im ersten Falle 7 Z., wie Petavius fand, im andern 10 Z. betrug. Ausserdem hat es in diesem Jahre keine $\odot F.$ gegeben. Im vorhergehenden 346 n. Chr. 5. Juni 18^a fiel der Neumond richtig auf die 3. Tagesstunde des 6. Daesins; der Ω lag nach Mayer 7° , nach Voirron 9° westlich; dieser Tag war aber ein Donnerstag und hieraus sieht man, dass Theophanes wirklich die beiden $\odot F.$ 345 n. Chr. am Sonntage und die 346 n. Chr. am Montage mit einander verwechselt hat.

106. $\odot F.$ in Constantinopel unbestimmter Grösse im 12. Jahre des Constantin = 348(?) Hieronymus sagt, wie Petavius in gewissen Handschriften fand, zu Ol. 262, 1 = 349/50 n. Chr. und zum 12. des Constantin: solis facta defectio. Petavius nahm die $\odot F.$ 348 n. Chr. 8. Oct. 19^a , welche 8 Z. betrug; der ϑ lag nach Mayer 7° , nach Voirron 4° östlich, daher die Finsterniss kleiner war. Da jedoch diese 8 Finsternisse No. 104, 106, 106 in 3 aufeinander folgenden Jahren beobachtet worden sein sollen, so hat man an den ekliptischen Neumond 347 n. Chr. 20. Oct. 5^a zu denken; der ϑ lag nach Mayer 14° , nach Voirron 11° östlich.

107. $\odot F.$ in Constantinopel unbestimmter Grösse unter dem Consuln Fl. Philippus und Fl. Salia im 12. Jahre Constantins = 348 n. Chr. Cassiodor p. 220 ed. Romall.: his Cons. solis facta defectio. Am 8. Oct. 348 n. Chr. 19^a lag der ϑ , wie gesagt, nach Mayer 7° , nach Voirron 4° östlich. Nachdem Petavius die erste dieser vier in vier aufeinander folgenden Jahren beobachteten Finsternisse in das Jahr 346 n. Chr. gesetzt hatte, hätte er die vierte ins Jahr 349 n. Chr. setzen sollen; in diesem aber hat es keine gegeben, woraus die Richtigkeit der letzten vier ekliptischen Neumonde erhellt.

108. $\odot F.$ in Mesopotamien, etwa 60° L. v. P., 36° N. B., total unter dem Consulate Constantins K. und Julianus III. = 360 n. Chr. bei Sonnenaufgang. Ammian. Marc. XX, 3. p. 203. Wag.: eodem tempore per Eeos tractus coelum subtectum caligine cernebatur obscura et a primo annoze exortu ad usque meridiem (?) intermicabant iugiter stellae. Hisque terroribus accedebat, quod cum lex coelestis operiretur, e mundi conspectu penitus luce repta, defectioe diutius solem pavidae mentes hominum aestimanda primo attenuatam in lunae corniculantis effigiem, deinde in spectantium semestrem, postea in integram restitutum. Bei dem Neumonde 360 n. Chr. 27. Aug. 19^a lag der Ω nach Mayer 3° , nach Voirron 5° westlich; daher die Sonnenscheibe für besagte Polhöhe im ersten Falle 11 Z. südlich, wie Petavius fand, im andern 12 Z. bedeckt wurde.

109. $\odot F.$ in Alexandria unbestimmter Grösse im 80. Jahre Diocletians am 23. Nov. = 16. Juni 360 n. Chr. Theon. Canon. L. VI. p. 277. und 282 ed. Bas. 1538, p. 77 und 161 H.: vna-

κείσθω επιλογισασθαι τόν τε τόπον και χρόνον τῆς γενομένης συνόδου τῷ ὀρθοκροστῷ ἔται Διοκλητιανοῦ μηνί (καθ' Ἑλληνας) Παῦνι ἐκλειπτικῆς ἐγγυανούσης. Bei dem Neumonde 364 n. Chr. 16. Juni 0^a lag der Ω nach Mayer 6°, nach Voirron 8° westlich. Die weit grössere ☉ F. 363 nach Chr. 27. Juni 8^a fiel nach Sonnenuntergang.

110. ☉ F. in Alexandrien total im 81. Jahre Diocletians am 6. Phamenoth = 29. Athyr = 25. Nov. 364 n. Chr. Theon. Canon. VI. p. 90. ff. H. vergl. p. 162 (p. 284. ed. Bas. 1538). Bei dem Vollmonde am 25. Nov. 16^a 364 n. Chr. lag der ♀ nach Mayer 6°, nach Voirron 4° östlich, daher die Finsterniss in beiden Fällen total war.

111. 112. ☉ F. in Alexandrien von unbestimmter Grösse in der 8. Tagesstunde im 90. Jahre Diocletians im Monate Phamenoth der Aegypter = November 374 n. Chr.: Theon. Canon. p. 74 H: *καθάπερ ἐστὶ τὸ τοιοῦτον ἰδεῖν συνεπιότων ἐπὶ τῆς ἐν τῷ ἐνενηκροστῷ ἔται ἀπὸ Διοκλητιανοῦ τῆς τοῦ Φαμενώθ κατ' Αἰγυπτίους συνόδου.* Bei der Conjunction 374 n. Chr. 19. Nov. 21^a lag der Ω nach Mayer 2°, nach Voirron 5° westlich. Ausserdem findet sich bei Theon. im VI. B. a. a. O. eine Berechnung der ☉ F. 378 n. Chr. 14. März 23^a, wobei der ♀ nach Mayer 2°, nach Voirron 4° westlich lag; von welcher Halma a. a. O. p. 159 glaubt, sie sei von der genannten 374 n. Chr. nicht verschieden. Dies ist ein Irrthum, denn ausdrücklich wird dort im griechischen Texte das 90. Jahr Diocletians genannt, daher es nicht zu billigen ist, dass Halma in der Uebersetzung das 94. Jahr Diocletians unterschiebt und beide Finsternisse mit einander verschmilzt.

113. 114. ☉ F. in Rom oder Constantinopel total unter dem Consulate des Theodosius III. und Abundantius = 393 n. Chr., am Tage, wo Honorius den Titel Augustus erhielt, während der Schlacht zwischen Theodosius und Eugenius. Zosimus, Hist. IV. 58, 3: *ἀντεπεξελθόντας δ' Ἐδύγειου και παντὶ τῷ στρατεύματι συμπροσόντων ἀλλήλοις τῶν στρατοπέδων, ἡλίου μὲν ἔκλειψιν ἐν αὐτῷ τῷ καιρῷ τῆς μάχης συνέβη γενέσθαι τοιαύτην, ὥστε νύκτα εἶναι μᾶλλον ἐπὶ πλείονα νομίζεσθαι χρόνον.* Marcellin. bei Scaliger p. 36, Roncall. p. 27f: *tunc quippe hora diei tertia tenebrae factae sunt.* Prosp. Aquit. in Roncall. Chron. I. 642: *hora tertia tenebrae factae sunt.* Bei dem Neumonde 393 n. Chr. 19. Nov. 21^a lag der Ω nach Mayer 10°, nach Voirron 12° westlich; die Finsterniss betrug, gemäss der Berechnung des Petavias, in Rom fast 10 Z. nördlich. Hieronymus setzt diese ☉ F., wie Calvisius Op. Chron. p. 535 bemerkt, auf Pfingsten, also in den Juni/Juli, in welchem dieses Jahr keine ☉ F. stattgefunden hat. Im Jahre 392 n. Chr. 6. Juni 20^a lag der ♀ nach Mayer 1° östlich; nach Voirron 1° westlich; daher diese Finsterniss nicht unbedeutend war und von Hieronymus mit jener verwechselt werden kann. Auu 80. Nov. 7^a 392 n. Chr. lag der Ω nach Mayer 2°, nach Voirron

4^o westlich, die Conjunction erfolgte aber nach Sonnenuntergang. Dasselbe gilt von der ☉ F. 391 n. Chr. 18. Juni 9^h; der ☿ lag nach Mayer 10^o, nach Voirron 8^o östlich. Da jedoch die ☉ F. 393 n. Chr. am 19. Nov. 21^h nach Petavius nur 10 Z., nach Voirron nur 8 Z. gross war und die Schlacht besser ins Frühjahr als in den Winter passt, so möchte wohl an die totale ☉ F. 18 Monate später zu denken sein. Denn 395 n. Chr. 5. April 15^h P. Z. lag der ☿ nach Mayer 6^o, nach Voirron 4^o 30' östlich von der Sonne und die gänzliche Bedeckung der Sonnenscheibe fiel in Constanthinopel auf dieselbe Stunde, welche die Autoren bezeugen. Genug, dass nach Voirrons Theorie wirklich in jener Zeit eine totale ☉ F. hat wahrgenommen werden können.

Dies sind die hundert und einige von den Alten bezeugten Sonnen- und Mondfinsternisse, von denen, wie man jetzt sieht, keine in Wegfall kommt, keine grösser oder kleiner wird, als die Autoren versichern; wenn man die Olympiaden gewöhnlich, namentlich bei griechischen Geschichtschreibern von 774 v. Chr. und die Jahre Roms von 752 v. Chr. rechnet. Setzt man dagegen mit Petavius den Anfang der Olympiaden und der daran gebundenen Archonten zwei Jahr, Roms Erbauung und die davon abhängigen Consularjahre ein Jahr, seit Caesars Tod zwei Jahre früher, so kommen gegen 20 von den Alten bezeugten Finsternisse in Wegfall; so fallen ausserdem viele in andere Jahreszeiten, Monate und Tagesstunden, werden grösser oder kleiner, als die Geschichtsbücher erzählen.

M i s c e l l e XIII.

Nicht um dem verdienten Herausgeber des Virgils Philipp Wagner zu nahe zu treten, sondern einfach zu zeigen, wie auch den Meister, wenn er minder achtsam ist, eine gewaltige Irrung beschleichen kann, führe ich dem geneigten Leser als Lückenbüsser die Stelle aus Virg. Georg. 1, 24 sqq. vor, wo der Dichter sich an Octavian mit folgenden Worten wendet:

*Tuque adeo, quem mox quae sint habitura deorum
Concilia, incertum est, urbisne invisere, Caesar,
Terrarumque velis curam etc.*

Die hdschr. Auctorität schwankt hier zwischen der Form *urbesne* und *urbisne*. Ich möchte der Schreibung *urbesne* des Cod. Medic. trotz der gelehrten Einrede des Probus Valerius bei Gell. Nact. Att. XIII, 20. den Vorzug geben; doch wie dem auch sei, so ist es doch unzweifelhaft, dass, mag *urbesne* oder *urbisne* geschrieben werden, man nur den Accusativ in jenen Worten finden, keineswegs der Erklärung von Ph. Wagner beitreten darf. Dieser

